

Die ägyptischen Tempelstädte des Neuen Reiches in Nubien

Eine siedlungs- und landschaftsarchäologische Studie

Inaugural Dissertation
Zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

Jördis Vieth

aus Berlin

2018

Erstgutachterin: Prof. Dr. Julia Budka

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Martina Ullmann

Datum der mündlichen Prüfung: 06.11.2018

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	5
1 Einleitung	6
1.1 Zielsetzung.....	7
1.2 Aufbau der Arbeit.....	8
2 Der Forschungsstand	11
2.1 Die Erforschung der Fundorte von den frühen Reisenden bis heute.....	11
2.2 Der Einfluss von Imperialismus-Theorien auf die Erklärung der pharaonischen Expansionspolitik.....	13
3 Ein historischer Abriss der Zeit des Mittleren Reiches bis zum Ende des Neuen Reiches in Nubien	16
3.1 Das Mittlere Reich	16
3.2 Die Zweite Zwischenzeit.....	18
3.3 Die 1. Hälfte der 18. Dynastie bis Thutmose III	21
3.4 Thutmose III bis zum Ende der 18. Dyn.....	23
3.5 Die 19. Dynastie.....	27
3.6 Die 20. Dynastie.....	28
4 Die Stadt in Ägypten und der Stadtbegriff in der Ägyptologie	31
4.1 Die „Stadt“ im heutigen Sprachgebrauch	32
4.2 Die „Stadt“ im ägyptischen Sprachgebrauch	34
4.2.1 Exkurs: Der Gebrauch von <i>mnn.w</i> für die Bezeichnung der Tempelstädte in Nubien ..	39
4.3 Die „Stadt“ in der ägyptologischen Forschung.....	42
4.3.1 Erarbeitung und Diskussion von potentiellen Stadt-Merkmalen für die Zeit des Neuen Reiches in Nubien	44
4.3.2 Fazit – potentielle Eigenschaften und Merkmale einer ägyptischen Stadt im Neuen Reich	56
4.4 Weitere Siedlungsklassifizierungen in der ägyptologischen Forschung.....	59
5 Der Lebensraum Nubisches Niltal im 2. Jahrtausend v.Chr.....	63
5.1 Methodische Grundlagen der Landschaftsarchäologie zur Rekonstruktion antiker Landschaften	63
5.2 Die naturgeographischen Aspekte der Landschaft Nubiens	67
5.2.1 Topographie und Geologie	67
5.2.1.1 Exkurs Genese Goldmineralisation.....	74
5.2.2 Das Klima	74

5.2.3	Flora und Fauna.....	78
5.2.4	Die naturräumliche Beschreibung der Subregionen	81
5.2.4.1	Die Region vom 1. bis zum 2. Katarakt – Unternubien	81
5.2.4.2	Die Region des nördlichen 2. Kataraktes – Der Batn el-Hajar	86
5.2.4.3	Die Region des südlichen 2. Kataraktes bis zum 3. Katarakt – Das Abri-Delgo Gebiet..	90
5.2.4.4	Die Region vom 3. bis zum 4. Katarakt – Das Dongola Gebiet	94
5.2.4.5	Die Region vom 4. bis zum 5. Katarakt – Das Abu Hamed Gebiet.....	98
5.3	Die kulturgeographischen Aspekte der Landschaft Nubiens	102
5.3.1	Die ökonomischen Faktoren.....	102
5.3.2	Die politischen Faktoren.....	103
5.3.3	Die soziokulturellen Faktoren.....	105
5.3.4	Die religiösen Faktoren.....	106
5.4	Zusammenfassung.....	108
6	Die vergleichende siedlungs- und landschaftsarchäologische Analyse der Fundorte....	110
6.1	Der siedlungsarchäologische Vergleich der Fundorte anhand der ermittelten Stadt- Merkmale	110
6.1.1	Der Vergleich der Wohnhaus-Architekturen.....	112
6.1.2	Der Vergleich der wirtschaftlichen Bauten	119
6.1.3	Der Vergleich der administrativen Bauten	127
6.1.4	Der Vergleich der Tempel.....	134
6.1.5	Der Vergleich der Umfassungsmauern.....	141
6.1.6	Der Vergleich der Häfen und Kaianlagen	148
6.1.7	Der Vergleich der Friedhöfe	151
6.1.8	Der Vergleich der Zonierung und der Infrastruktur	154
6.1.9	Der Vergleich der Eliten.....	160
6.1.10	Der Vergleich der Bausubstanz und Monumentalität.....	163
6.1.11	Der Vergleich der Permanenz.....	166
6.2	Ergebnisse der vergleichenden Analyse der Fundorte anhand der Stadt-Merkmale	168
6.2.1	Die Siedlungen mit städtischem Charakter in Nubien.....	169
6.2.2	Die Tempelstädte nach der Definition von Kemp	175
6.2.3	Potentielle Charakteristika der Tempelstädte in Nubien.....	177
6.2.4	Festungen und Neugründungen: unterschiedliche Typen von Tempelstädten?	179
6.3	GIS-gestützte Analyse ausgesuchter natur- und kulturgeographischer Landschaftsaspekte in Nubien.....	182
6.3.1	Vorbemerkungen zum Umgang mit GIS.....	182

6.3.1.1	Die Datengrundlage.....	183
6.3.2	Die naturräumlichen Standortfaktoren des Gebietes Nubien	183
6.3.3	Die Untersuchung potentieller kulturgeographischer Standort-Faktoren des Gebietes Nubien.....	186
6.3.4	Die Untersuchung der ökonomisch-geographischen Standort-Faktoren	187
6.3.4.1	Die geologische Umgebungsanalyse der Fundorte	188
6.3.4.2	Die Distanzanalyse der Fundort zu den Goldabbaustätten.....	197
6.3.4.3	Die sog. Kerndichte-Berechnung der Fundorte und Goldabbaustätten	201
6.3.4.4	Die Distanzanalyse der Fundorte zu den Wüstenrouten	205
6.4	Ergebnisse der Untersuchung naturräumlicher und ökonomisch-geographischer Standortfaktoren.....	209
7	Synthese.....	211
7.1	Die Tempelstädte in Nubien und ihre Funktionen	211
7.1.1	Die Bedeutung und Funktion der Tempelstädte mit Festungscharakter im Gebiet des 2. Kataraktes.....	214
7.1.2	Die Bedeutung und Funktion der übrigen Tempelstädte und Tempelstädte mit Festungscharakter	216
7.1.3	Die Siedlungen des Dongola-Gebietes und ihre mögliche Funktion	219
7.1.4	Die <i>mnw</i> -Orte unter den Tempelstädten und ihr Charakter	220
7.2	Die Rolle der ägyptischen Tempelstädte in Nubien	222
8	Zusammenfassung und Ausblick.....	226
9	Katalog	230
	Ikkur.....	231
	Kuban.....	234
	Aniba.....	241
	Serra Ost.....	248
	Faras	254
	Akscha (Serra West)	259
	Buhen	263
	Kor	274
	Mirgissa	277
	Askut.....	285
	Shalfak	290
	Uronarti	295
	Semna West	301
	Kumma	309

Amara (West)	312
Sai	321
Sedeinga	333
Soleb	338
Sesebi	343
Tombos	351
Dukki Gel	356
Tabo/Argo	364
Kawa	366
Gebel Barkal	369
10 Anhang	376
10.1 Abkürzungsverzeichnis	376
10.2 Abbildungsverzeichnis	377
10.3 Tabellenverzeichnis	382
10.4 Diagrammverzeichnis	382
10.5 Abbildungsnachweis Katalog	383
10.6 Bibliographie	388

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen Personen danken, durch deren Unterstützung und Hilfe die vorliegende Arbeit überhaupt erst ermöglicht wurde.

Mein Dank gilt in erster Linie Prof. Dr. Julia Budka, die die Betreuung dieser Arbeit übernahm und mir eine Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin von 2013 bis 2016 in dem von ihr geleiteten ERC starting grant Projekt „AcrossBorders“ (N° 313668) ermöglichte, in dessen Rahmen ich mich der Erforschung der Tempelstädte in Nubien widmen konnte. Mein Dank geht ebenso an Prof. Dr. Martina Ullmann, die freundlicherweise als Zweitgutachterin fungierte.

Herzlich danken möchte ich Erich Draganits für seine Beratung und Hilfestellung rund um das Thema Geologie und Landschaft Nubiens sowie die zur Verfügungstellung von Literatur und Kartenmaterial und nicht zuletzt auch für das Korrekturlesen der entsprechenden Teile dieser Arbeit. Für die wertvollen Diskussionen und Erörterungen bezüglich der Anwendung eines Geographischen Informationssystems (GIS) für die Untersuchung der Tempelstädte möchte ich Martin Fera einen großen Dank aussprechen, der mich bei diesen Gelegenheiten auch stets motivierte. Des Weiteren möchte ich Stefan Schreiber herzlich für die zahlreichen Gespräche und konstruktiven Diskussionen danken sowie für die Unterstützung und Motivierung bei der einen und anderen wissenschaftlichen und mentalen Krise. Lea Röfer war mir durch ihre kritische Denkweise und konstruktiven Kommentare eine große Hilfe. Julia Preisigke möchte ich für die Beschaffung und Zugänglichmachung von wichtiger Literatur danken.

Weiterhin möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen des AcrossBorders-Teams für ihre Unterstützung auf wissenschaftlicher und auch moralischer Ebene danken. Zahlreiche Anregungen für mein Thema lieferten mir der Austausch mit den Teilnehmern der Summer School „*Opening the Methods of Landscape Archaeology*“, das von dem Berliner Antike Kolleg veranstaltet wurde. Für die Möglichkeit Teile meiner Arbeit im Rahmen der Konferenz „*From Microcosm to Macrocosm: Individual households and cities in Ancient Egypt and Nubia*“ dem Fachpublikum vorzustellen, möchte ich Julia Budka danken. Die anschließenden Diskussionen und Anregungen in persönlichen Gesprächen waren mir sehr hilfreich und für das Interesse an meiner Arbeit möchte ich insbesondere bei Ian Shaw und Elizabeth Bloxam, Nadine Moeller, Charles Bonnet und Dominique Valbelle, Kate Spence, Neal Spencer und dem Ehepaar Klemm bedanken.

Zu großem Dank bin ich meinen Korrektur-Leserinnen und -Lesern verpflichtet, die ihre wertvolle Zeit investiert haben: Andreas Krienke, Denis Mikulan, Jana Eger, Julia Preisigke und Lea Röfer.

Schließlich sei hier noch meine Familie erwähnt, die mich stets verständnisvoll unterstützt, motiviert und aufgebaut hat. Mein größter Dank gilt Andreas Krienke, der mich auf jede nur erdenkliche Art und Weise unterstützt hat – ohne seine Hilfe wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit pharaonischen Siedlungsstrukturen im Gebiet des antiken Nubiens, dem heutigen Nordsudan bzw. dem heutigen Ägypten und versteht sich als siedlungsarchäologische und landschaftsarchäologische Studie.¹ Diese Siedlungsstrukturen wurden von den Ägyptern im Zuge ihrer Eroberung des südlichen Nachbarlandes Nubien während des Neuen Reiches (NR) errichtet.² Der zeitliche Rahmen für den Gegenstand der Untersuchung beschränkt sich somit auf das NR und umfasst das geographische Gebiet vom 1. bis zum 4. Katarakt.³

In der Forschung wurden und werden die Siedlungen des NR in Nubien meist als befestigte Städte oder Tempelstädte (*walled towns, temple towns*) bezeichnet. Ein Umstand, der wohl auf die markantesten der erhaltenen Architekturen der Siedlungen zurückgeht: die Umfassungsmauern und die ägyptischen Tempel. Untersuchungen, die erstmals die Tempelstädte als archäologisches Modell behandeln, stammen von B. Kemp aus dem Jahr 1972.⁴ Darin postuliert er, dass die ägyptischen Siedlungen des NR in Nubien alle einem uniformen Typ von Siedlungen entsprechen, der durch das Vorkommen bestimmter Merkmale charakterisiert wird.⁵ In diesem Sinn bestehen die Tempelstädte aus einer Umfassungsmauer, einem ägyptischen Tempel aus Stein mit angeschlossenen Magazinen, Wohngebäuden und auch administrativen Strukturen aus Lehmziegeln.⁶ Allerdings basierten seine Annahmen aufgrund des damaligen Forschungsstandes nur auf zwei Referenzsiedlungen, Amara West und Sesebi in Obernubien (s. Abb. 1).⁷

Aufgrund der intensiveren siedlungsarchäologischen Arbeiten seitdem und insbesondere in den letzten 10 bis 15 Jahren im Gebiet des antiken Nubiens ist nun erstmals eine umfangreichere Datenbasis vorhanden, die es erlaubt, Kemps These zu überprüfen.⁸ Zudem ist zu beobachten, dass sich in der bisherigen Forschung unterschiedliche Meinungen zu den ägyptischen Siedlungen des NR entwickelten. Dies betrifft v.a. die Frage nach den Gründen für die Errichtung der Siedlungen und ihre Rolle sowie Funktion als ägyptische Enklaven in Nubien. Diese Thematik steht in engem Zusammenhang mit den von der Forschung vermuteten Motiven hinter der Eroberung Nubiens.⁹ So wird die Gründung der Siedlungen und ihre Rolle vor dem Hintergrund der Expansionspolitik der Ägypter wahlweise als politisch, ideologisch oder wirtschaftlich motiviert interpretiert.¹⁰

Des Weiteren gibt es in der Literatur einigermaßen verwirrende Angaben zu der Zahl derjenigen ägyptischen Siedlungen, die als Tempelstädte angesprochen werden. Von nur drei¹¹ oder fünf¹² über

¹ Das Gebiet des antiken Nubiens erstreckt sich vom 1. bis zum 4. Katarakt, ähnlich dem modernen Gebiet Nubiens, dessen Ausdehnung auf der Verbreitung der nubischen Sprache basiert, s. TRIGGER 1965, 10, 1976, 12; ADAMS 1977, 13–14; MORKOT 2013, 911; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 1.

² S. z.B. TRIGGER 1976, 103–138; ADAMS 1977, 217–233. Zuletzt in SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 1.

³ Sämtliche zeitliche Daten beziehen sich auf die Chronologie in SHAW 2003, 480–489.

⁴ KEMP 1972a, 651–656.

⁵ KEMP 1972a, 651.

⁶ KEMP 1972a, 651–652.

⁷ KEMP 1972a, 651–655.

⁸ Eine Übersicht zur Geschichte der Erforschung Nubiens im NR und aktueller Projekte ist zu finden bei SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 6–15.

⁹ S. dazu ausführliche Diskussion bei MORRIS 2018, 119–131.

¹⁰ Für die politische Sichtweise s. KEMP 1978, 33; ADAMS 1984, 62; MORKOT 1993a, 295, 2001, 237; TÖRÖK 2009, 189. Zur ideologischen Sichtweise; TRIGGER 1976, 118; MORKOT 1993b, 96; KEMP 1978, 33, 1997, 125–131; TRIGGER 1976, 118; MORKOT 1993b, 96, 110–133. Zur wirtschaftlichen Sichtweise s. SMITH 1995, passim, 1997b, 123–137; MORKOT 2001, 242; TÖRÖK 2009, 189; SPENCE und ROSE 2009, 38–46; KLEMM und KLEMM 2013, 568, 570; BUDKA 2014b, 57–59. Vgl. Kapitel 2.2, Seite 13–15.

¹¹ LAWRENCE 1965, 88–90; BADAWY 1977, 200.

¹² ADAMS 1977, 220, 227–228; MORKOT 2001, 235; CAVILLIER 2014, 393, 398; SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, 9.

sieben¹³ und 13¹⁴ bis hin zu über 20¹⁵ Tempelstädten ist dabei die Rede. Dies ist mitunter wohl darauf zurückzuführen, dass neben den neugegründeten Siedlungen in Nubien auch die ägyptischen Festungen aus dem vorangegangenen Mittleren Reich (MR) im NR wiederbesiedelt und im Zuge dessen häufig mit einem Steintempel ausgestattet wurden.¹⁶ Daher werden einige der wiederbesiedelten Festungen von manchen Autor*innen ebenfalls als Tempelstädte, oder im Englischen mit den zahlreichen Umschreibungen (s. folgende Aufzählung), bezeichnet.¹⁷ Gleichzeitig fällt auf, dass insbesondere in der anglophonen Literatur häufig neben der Bezeichnung *temple town*¹⁸ weitere Begriffe für die ägyptischen Siedlungen benutzt werden, darunter *fortified towns*¹⁹, *fortified settlements*²⁰, *walled towns*²¹, *walled settlements*²², *independently walled towns*²³, *walled temple towns*²⁴, *fortified temple towns*²⁵, *fortress towns*²⁶, *temple-based settlements*²⁷, *administrative temple centres*²⁸, *temple-centred towns*²⁹, *temple-centred fortress towns*³⁰ und *newly established temple towns*³¹. Allerdings ist häufig nicht ersichtlich, ob die unterschiedlichen Begriffe nur als Synonyme verwendet werden, oder vielleicht verschiedene Siedlungstypen oder Subkategorien von Tempelstädten darstellen sollen.

Es zeigt sich also, dass es offenbar keinen Konsens darüber gibt, welche der ägyptischen Siedlungen des NR in Nubien als Tempelstädte zu bezeichnen sind und, ob es entgegen Kemps Vermutung, auch andere Siedlungstypen gab. Dies deutet darauf hin, dass es keine eindeutige Definition davon gibt was eine Tempelstadt, über die strukturellen Kriterien des von Kemp initialisierten Konzepts hinaus, charakterisiert und ausmacht.

1.1 Zielsetzung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist daher eine Neuevaluierung und Überprüfung des Kempischen Siedlungs-Modells. Dies beinhaltet die Klärung der Fragen durch welche Merkmale die einzelnen Siedlungen und Fundorte charakterisiert werden und, ob diese miteinander vergleichbar sind. Hier ist v.a. die Rolle der wiederbesiedelten Festungen von Interesse. Des Weiteren soll geklärt werden, ob die Siedlungen und Festungen überhaupt als Städte bezeichnet werden können. Schließlich soll überprüft werden welche der untersuchten Fundorte die Merkmale der Kempischen Tempelstadt aufweisen und, ob es sich dahingehend bestätigen lässt, dass es nur diesen Siedlungstyp in Nubien gab. Es soll ebenso versucht werden zu klären, welche Funktionen und welche Rolle die Tempelstädte und einzelnen Siedlungen gehabt haben könnten. Ein besonderer Fokus wird dabei auf der Untersuchung der potentiellen

¹³ TRIGGER 1976, 126–129.

¹⁴ HEIDORN 1999, 580–583.

¹⁵ ZIBELIUS-CHEN 2013, 146, 148.

¹⁶ S. z.B. TRIGGER 1976, 103–138; ADAMS 1977, 217–233. Zu den Tempelanlagen in den Festungen s. ULLMANN 2009, 247–251 und vgl. die Katalogbeiträge zu den Fundorten.

¹⁷ S. z.B. HEIDORN 1999, 579–583; BARD 2007, 261; ZIBELIUS-CHEN 2013, 148.

¹⁸ Verwendet von z.B. KEMP 1972b, 667; TRIGGER 1976, 126–127; ADAMS 1977, 220, 222; HEIDORN 1999, 580; MORKOT 2001, 235; BARD 2007, 261; SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, 9; BUDKA 2015c, 41.

¹⁹ KEMP 1972a, 651; BADAWY 1977, 200; WELSBY 2001, 554; MORRIS 2005, 320; BUDKA 2015c, 40.

²⁰ HEIDORN 1999, 581.

²¹ TRIGGER 1976, 126–127; EMERY 1965, 189; MORRIS 2005, 325; SPENCER 2014b, 458.

²² ADAMS 1977, 220, 222.

²³ LAWRENCE 1965, 88–90.

²⁴ HEIDORN 1999, 581.

²⁵ BARD 2007, 261.

²⁶ BLACKMAN 1937, 146; MORRIS 2005, 336.

²⁷ MORRIS 2005, 74.

²⁸ BARD 2007, 261.

²⁹ KEMP 1972a, 654.

³⁰ HEIDORN 1999, 583.

³¹ HEIDORN 1999, 583.

wirtschaftlichen Funktionen der Siedlungen liegen, da diese Möglichkeit bisher kontrovers diskutiert wurde.³²

Auf die mögliche Zusammensetzung der Bewohner – Ägyptische Siedler, Nubier und oder ägyptisierte Nubier – und die damit in Zusammenhang stehende Frage nach der Ägyptisierung oder Akkulturierung der einheimischen Bevölkerung wird hier nur am Rande eingegangen und nur insofern es für die vorliegende Arbeit als relevant erscheint.³³ Die Integration dieser komplexen Thematik würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem übertreffen und ist aktuell Gegenstand zahlreicher Untersuchungen.³⁴

Um diese Ziele zu erreichen, werden zwei unterschiedliche Methoden angewandt. Die erste Methode beinhaltet die siedlungsarchäologische Untersuchung der Fundorte selbst, mittels eines Vergleichs der vorhandenen architektonischen Überreste und epigraphischen Quellen. Für diesen Vergleich werden in einer Voruntersuchung Kriterien ermittelt, anhand derer ägyptische Städte im NR definiert werden können. Die Fundorte werden dann auf Basis der ermittelten Stadt-Merkmale miteinander verglichen. Auf diese Weise soll ermittelt werden, welche Kriterien eine ägyptische Stadt in Nubien auszeichnen und auf welche der untersuchten Fundorte die Merkmale einer Tempelstadt nach Kemp zutreffen.

Die zweite Methode umfasst die landschaftsarchäologische Untersuchung der Umgebung der Fundorte mithilfe eines Geographischen Informationssystems (GIS). Auf diese Weise wird gezielt der Einfluss der ökologischen und ökonomischen Standortfaktoren mittels Puffer- und Distanzanalysen auf die Fundorte untersucht. Diese Analysen stützen sich auf die Beschreibung der zuvor erörterten naturgeographischen und kulturgeographischen Landschaftsaspekte Nubiens.

Als generelle Basis für die Untersuchungen wurde ein Katalog erstellt, der auf dem archäologischen Befund, der in der Literatur als Tempelstadt bezeichneten Fundorte basiert. Der Katalog enthält dementsprechend Informationen zu Lage, Größe und Maßen, Besiedlungszeiträumen, erhaltenen Profan- und Sakralarchitekturen sowie zu vorhanden Friedhöfen der Fundorte. Es werden daher also die Neugründungen des NR und auch die Festungen des MR untersucht. Somit handelt es sich um folgende Fundorte (von Nord nach Süd): Ikkur, Kuban, Aniba, Faras, Serra Ost, Akscha, Buhen, Mirgissa, Askut, Schalfak, Uronarti, Semna, Kumma, Amara West, Sai, Sedeinga, Soleb, Sesebi, Tombos, Dukki Gel, Tabo, Kawa und Gebel Barkal (s. Abb. 1).

1.2 Aufbau der Arbeit

Zunächst wird in Kapitel 2 auf die Forschungsgeschichte der Tempelstädte eingegangen sowie auf den Einfluss zeitgenössischer Imperialismus-Theorien auf die Erklärung der pharaonischen Expansionspolitik, da diese Thematik eng mit dem Verständnis und der Interpretation der Tempelstädte verbunden ist. Ein enger Zusammenhang besteht weiterhin zu den geschichtlichen Gegebenheiten, die zu der Eroberung Nubiens geführt haben und zum Ablauf der Eroberung selbst sowie der Besiedlung im Allgemeinen. Daher werden in Kapitel 3 die Tempelstädte mittels eines historischen Abrisses in den geschichtlichen Rahmen der Zeit des NR in Nubien eingebettet. Da die Festungen des MR Teil der Untersuchungen sind, wird auch kurz auf die Zeit des MR und die 2. Zwischenzeit (2. ZZ.) in Nubien eingegangen.

Danach folgen die beiden voneinander unabhängigen Voruntersuchungen für die beiden Hauptanalysen in jeweils einzelnen Kapiteln. Kapitel 4 befasst sich mit den Konzepten von Stadt und dem

³² S. KEMP 1997, 125–131. Anders SMITH 1997, 123–137. Vgl. Fußnote 9.

³³ S. dazu z.B. ausführlich bei VAN PELT 2013, 523–550 mit Literaturangaben; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 41–46.

³⁴ So z.B. bei den Projekten in Tombos (SMITH und BUZON 2017, 615–630, 2018, 205–226), Amara (SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, SPENCER 2017, 323–356) und Sai (BUDKA 2017d, 429–447, 2018, 251–274). S. auch SPENCER, STEVENS und BINDER 2017b; MORRIS 2018.

Stadtbe­griff in der Moderne sowie in der pharaonischen Zeit des NR. Des Weiteren werden in Bezug­nahme auf bisherige Siedlungsklassifikationen und -definitionen der ägyptologischen Forschung po­tentielle Stadt-Merkmale ermittelt, die als Basis für den Vergleich der Fundorte dienen. In Kapitel 5 wird näher auf die methodischen Grundlagen der Landschaftsarchäologie und der Rekonstruktion an­tiker Landschaften eingegangen, da anschließend die Beschreibung der naturräumlichen Faktoren der Landschaft Nubiens, wie Topographie und Geologie, Klima, Flora und Fauna folgt. Des Weiteren wer­den auch mögliche kulturgeographische Faktoren der Landschaft Nubiens wie politische, soziokultu­relle und religiöse Aspekte erörtert. Kapitel 6 ist den beiden Hauptuntersuchungen gewidmet. Der erste Teilabschnitt umfasst den siedlungsarchäologischen Vergleich anhand der Stadtmerkmale, wäh­rend der zweite Teilabschnitt die landschaftsarchäologische und GIS-gestützte Analyse der Umgebung der Fundorte enthält. Es folgt in Kapitel 7 eine Synthese der Ergebnisse aus den beiden Untersuchen­gen, in der abschließend auf die sich daraus ergebenden Funktionen und die Rolle der Tempelstädte in Nubien eingegangen wird. Schließlich wird in Kapitel 8 eine kurze Zusammenfassung und ein Aus­blick zu möglichen weiterführenden Untersuchungen gegeben.

Kapitel 9 umfasst den Katalog der Fundorte. Der Anhang wird als Kapitel 10 geführt und umfasst die Abkürzungs-, Abbildungs-, Tabellen- und Diagrammverzeichnisse sowie den Abbildungsnachweis für den Katalog und die Bibliographie.

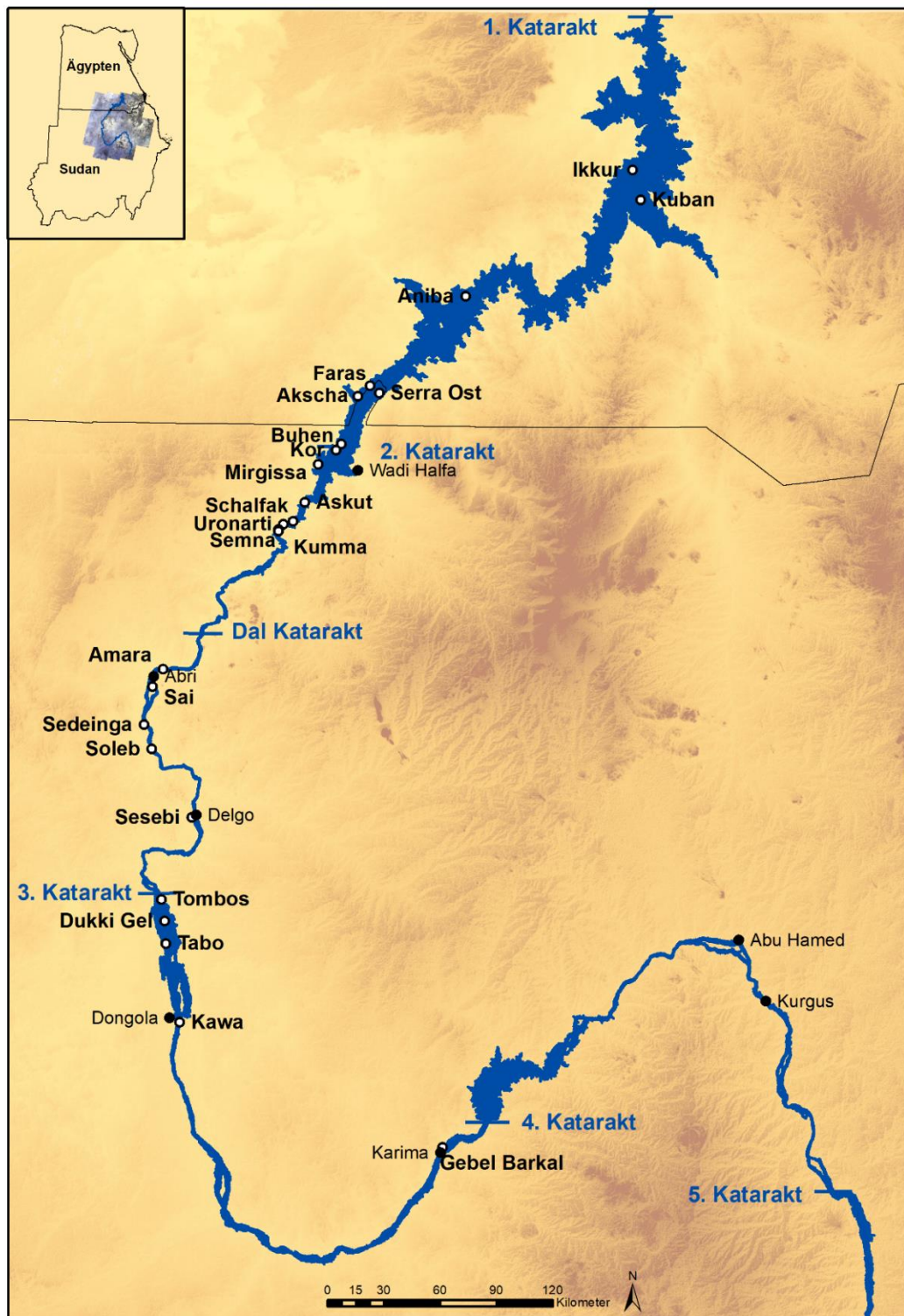


Abbildung 1. Übersichtskarte von Nubien mit den Fundorten des NR (weißer Punkt) und den im Text häufig verwendeten modernen Orten (schwarzer Punkt). Karte erstellt von Jördis Vieth, basierend auf einem digitalen Geländemodell.

2 Der Forschungsstand

2.1 Die Erforschung der Fundorte von den frühen Reisenden bis heute

Die meisten als ägyptische Tempelstädte interpretierten Fundorte in Nubien sind schon seit den Berichten der ersten Reisenden und frühen Wissenschaftler aus dem 19. Jh. bekannt, wie J.L. Burckhardt, F. Cailliaud, C.R. Lepsius, W. Budge and J.H. Breasted um nur einige zu nennen.³⁵ Allerdings lediglich in geringem Ausmaß, da häufig nur auf die sichtbar erhaltenen Tempelreste eingegangen wurde. So finden u.a. die Tempel Ramses II in Unternubien, die Festungen Kuban, Buhen, Semna, Kumma, Uronarti sowie die Fundorte Faras, Sai, Amara West, Sesebi, Sedeinga, Soleb, Kawa und Gebel Barkal Erwähnung.

Systematische Untersuchungen und Ausgrabungen wurden erst im Zuge der Erhöhungen der alten Staumauer bei Assuan nahe dem 1. Katarakt unternommen, in Folge dessen ein Gebiet südlich bis Wadi es-Sebua überschwemmt wurde.³⁶ Die archäologischen Arbeiten des *Archaeological Survey of Nubia* wurden während der ersten Erhöhung (1907-1912) vom Amerikaner G.A. Reisner und dem Briten C.M. Firth durchgeführt.³⁷ Des Weiteren wurden zwischen 1910 und 1931 die Festungen Buhen³⁸ und Aniba³⁹ untersucht sowie von Reisner die Festungen Mirgissa, Shalfak, Uronarti, Semna und Kumma⁴⁰, des Weiteren die Fundorte Kerma⁴¹ und Gebel Barkal⁴² weiter südlich. Eine zweite Erhöhung (1929-1934) der Staumauer machte einen zweiten *Archaeological Survey of Nubia* notwendig, der von den Briten W.B. Emery und L.P. Kirwan geleitet wurde, bei denen zahlreiche Friedhöfe und Siedlungsplätze untersucht und dokumentiert werden konnten.⁴³ Des Weiteren gab es mehrere internationale Missionen der Briten, Amerikaner, Deutschen und Österreicher, die an unterschiedlichen Fundplätzen von Aniba, Kubanieh und Faras bis Kerma und Meroe sowie Sanam arbeiteten.⁴⁴

In der Folgezeit gab es durch den Zweiten Weltkrieg und die Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren weniger Untersuchungen der nubischen Altertümer, jedoch fanden in dieser Zeit die Ausgrabungen der Siedlungsplätze Sesebi⁴⁵ (1937-1939) und Amara West⁴⁶ (1938-1939, 1947-1950) für die Egypt Exploration Society (EES) statt sowie Arbeiten in Kawa⁴⁷ (1930-1936).

Mit dem Bau des neuen, noch größeren Assuan Hochdamms im Jahre 1960 trat das archäologische Interesse wieder in das öffentliche Bewusstsein zurück.⁴⁸ Dem darauffolgenden Ruf der UNESCO, initialisiert von Ägypten und Sudan, sich an der Rettung der durch den Staudamm bedrohten Denkmäler zu beteiligen, folgten über 30 Nationen.⁴⁹ Die archäologischen Arbeiten der folgenden Jahre lassen sich v.a. mit den Archäologen W.Y. Adams, J. Vercoutter, T. Säve-Söderbergh und vielen anderen verknüpfen, die die heute verlorenen Fundplätze zwischen dem 1. und 2. Katarakt untersucht haben.⁵⁰

³⁵ BURCKHARDT 1819; CAILLIAUD 1823; LEPSIUS 1973c; BUDGE 1907; BREASTED 1908.

³⁶ Die Staumauer wurde 1902 fertiggestellt. HAWASS 2012, 57; AHMED 2013, 13–30.

³⁷ REISNER 1910; FIRTH 1912, 1927.

³⁸ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911b, 1911a.

³⁹ STEINDORFF 1935, 1937a.

⁴⁰ Publiziert von DUNHAM und JANSSEN 1960; DUNHAM 1967.

⁴¹ REISNER 1923a, 1923b.

⁴² REISNER 1917, 213–227, s. auch DUNHAM 1970.

⁴³ REISNER 1910; FIRTH 1912, 1927; EMERY 1931; EMERY und KIRWAN 1935.

⁴⁴ Einen guten Überblick bietet hier AHMED 2013; TRIGGER 1976, 17–20.

⁴⁵ BLACKMAN 1937, 145–151; FAIRMAN 1938, 151–156.

⁴⁶ FAIRMAN 1938, 151–156, 1948, 3–11, 1939, 139–144; SPENCER 1997.

⁴⁷ KIRWAN 1936, 199–211; MACADAM 1949, 1955.

⁴⁸ EMERY 1965, 27–32; HAWASS 2012, 57.

⁴⁹ EMERY 1965, 24–32, 96–120; HASSAN 2007; AHMED 2013.

⁵⁰ Adams leitete die Ausgrabungen und Surveys der sudanesischen Altertümmverwaltung. Vercoutter führte zusammen mit Thabit Hassan den *Archaeological Survey of the Northern Province*. Säve-Söderbergh führte Surveys der *Scandinavian Joint*

Darunter fallen auch die Festungen Buhen⁵¹, Mirgissa⁵², Kor⁵³, Askut⁵⁴, die NR-Siedlungsplätze von Akscha⁵⁵ und Faras⁵⁶ sowie Gräberfelder, die in das NR datieren.⁵⁷ All jene Fundorte wurden von den Stauseen *Lake Nasser* (ägyptische Seite) und *Lake Nubia* (sudanesische Seite) überschwemmt und sind heute nicht mehr zugänglich, mit Ausnahme von Uronarti und Schalfak.⁵⁸

Nach der Fertigstellung des Damms verließen viele internationale Missionen den Sudan wieder und archäologische Arbeiten waren während der 1970er und 1980er Jahren rückläufig. Hervorzuheben sind hier die Ausgrabungen und Untersuchungen seit den späten 1950er und 1960er Jahren im Bereich des 3. Kataraktes in Sai⁵⁹, Soleb⁶⁰ und Sedeinga⁶¹. Seit den 1990er Jahren wurde die Archäologie im Sudan wieder aktiver betrieben und fokussierte sich mehr auf bis dahin unzureichend bekannte Fundorte im Süden wie z.B. Kawa, Kurgus, Gebel Barkal und Naga.⁶² Seit der Jahrtausendwende nahm die Anzahl der nationalen und internationalen Missionen stetig zu, auch derer, die wieder im Bereich des 3. Kataraktes die Fundplätze von Amara, Sesebi, Sai, Sedeinga, Dukki Gel und Tombos erforschen und der Siedlungsarchäologie gegenwärtig einen wahren Boom bescheren.⁶³

Der Norden des Sudan ist somit archäologisch gesehen eines der am besten erforschten Gebiete der Welt, allerdings musste dafür ein hoher Preis bezahlt werden, wie Emery treffend schreibt: „*It is somewhat ironic that the successive irrigation projects which have in the past destroyed, and in the present are destroying, the antiquities and monuments of Nubia are to large extent the cause of our knowledge of the archaeology and history of this part of the Nile Valley [...]*“.⁶⁴

Die zahlreichen Ergebnisse der Rettungskampagnen mündeten in Überblickswerke zu der Geschichte und Archäologie Nubiens, zu denen u.a. die Werke von A.J. Arkell (1955, *History of the Sudan*), W.B. Emery (1965, *Egypt in Nubia*), B. Trigger (1965, *History and settlement in Lower Nubia*, 1976, *Nubia under the Pharaohs*) und schließlich Adams (1977, *Nubia. Corridor to Africa*) zählen.⁶⁵ Diese gehören heute zu den Standardwerken, auch wenn der stark ägyptozentrische Blickpunkt dieser aus heutiger Sicht oft kritisiert wird, da diese die Wahrnehmung der nubischen Kulturen bis heute beeinflusst.⁶⁶ Seit den 1990er Jahren werden jedoch auch, basierend auf den Ausgrabungen südlich des 3. Kataraktes, zahlreiche Ausstellungskataloge und Überblickswerke in Form von Sammelwerken veröffentlicht,

Expedition zusammen mit der sudanesischen Altertümerverwaltung durch, s. SÄVE-SÖDERBERGH 1989; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991. Ein Überblick zu den Missionen und Untersuchungen gibt TRIGGER 1976, 19–20; AHMED 2013, 21; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991.

⁵¹ SMITH 1976; EMERY, SMITH und MILLARD 1979.

⁵² VERCOUTTER 1970a, 1975, 1976, 1970b, 19–31.

⁵³ VERCOUTTER 1955, 4–19; SMITH 1966, 187–243.

⁵⁴ BADAWY 1964, 47–56, 1965, 124–131, 1966, 23–27.

⁵⁵ VERCOUTTER 1962, 107–111, 1963, 131–139; ROSENVASSER 1964, 96–101.

⁵⁶ MICHALOWSKI 1962, 1965; KARKOWSKI 1981.

⁵⁷ Wie z.B. der Friedhof von Fadrus (s. SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991). S. allgemein auch die Übersicht bei SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 11.

⁵⁸ S. WELSBY 2004b; KNOBLAUCH und BESTOCK 2013; BESTOCK und KNOBLAUCH 2014, 32–35. Für neue Untersuchungen auf Shalfak s. NÄSER und BECKER et al. 2017, s. Internetpräsenz zum Projekt: <https://www.ees.ac.uk/shalfak> (letzter Zugriff 06.12.2017).

⁵⁹ VERCOUTTER 1958, 144–169, 1970b, 19–31, 1974, 28–36; AZIM 1975, 91–125; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 11–63; GEUS 1995, 79–99, 2002, 95–134.

⁶⁰ SCHIFF GIORGINI 1965b, 1971; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002.

⁶¹ SCHIFF GIORGINI 1965a, 112–130, 1966, 244–261, 1967–1968, 251–268.

⁶² Hier sei auf die Arbeiten von DAVIES 1998, WELSBY 1998, KENDALL 1990 und KROEPER 2011 verwiesen.

⁶³ 2009 wurden in Amara West Grabungen unter N. Spencer wiederaufgenommen und in Sesebi unter P. Rose und K. Spence. Auf Sai begannen Arbeiten 2008 unter F. Doyen/D. Devauchelle und werden seit 2012 von J. Budka geführt. In Sedeinga werden seit den 1970er Untersuchungen unter wechselnder Führung durchgeführt. Dukki Gel wird seit 1997 von Ch. Bonnet et al. untersucht. S.T. Smith leitet seit 2000 Ausgrabungen in Tombos. S. SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 13–15 und vgl. die Katalogbeiträge.

⁶⁴ EMERY 1965, 24.

⁶⁵ ARKELL 1955; EMERY 1965; TRIGGER 1965, 1976; ADAMS 1977.

⁶⁶ S. dazu z.B. ausführlich bei CARRANO, GIRTY und CARRANO 2009; VAN PELT 2013, 523–550.

die den Schwerpunkt auf die Geschichte und Archäologie der nubischen Kulturen vor und nach der ägyptischen Eroberungen legen und somit auch eine „nubische Sichtweise“ ermöglichen.⁶⁷

Zunehmend wird auch die Rolle der Ägypter und ihre Beziehung zu der indigenen Bevölkerung zur Zeit der ägyptischen Besetzung Nubiens und die bisher damit verbundenen Theorien einer ägyptischen Dominanz und Ägyptisierung der Bevölkerung hinterfragt.⁶⁸ Die aktuellste Zusammenstellung neuester Grabungsergebnisse und Untersuchungen in Nubien im NR liefert das Werk *„Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions“* herausgegeben von N. Spencer, A. Stevens und M. Binder, das auf einem Colloquium zum selbigen Thema von 2013 im British Museum basiert.⁶⁹

Einige Missionen stellen auch Ergebnisse aus aktuellen Grabungen, Berichte und Informationen auf Blogseiten im Internet bereit und erreichen somit eine breite Leserschaft in der ganzen Welt, insbesondere auch Wissenschaftler, die keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu Bibliotheken haben.⁷⁰

2.2 Der Einfluss von Imperialismus-Theorien auf die Erklärung der pharaonischen Expansionspolitik

Neben den fundortspezifischen Ausgrabungspublikationen werden die ägyptischen Tempelstädte in Nubien fast ausschließlich vor dem Hintergrund der Expansionspolitik und den imperialistischen Bestrebungen der Ägypter thematisiert, wobei sie wahlweise als Ursache oder als Folge der ägyptischen Politik in Nubien angesehen werden. Dabei sind die geäußerten Theorien stark von zeitgenössischen Imperialismus-Theorien geprägt, mit Hilfe derer man damals eigentlich versucht hat die Gründe und den Verlauf v.a. der europäischen Kolonialexpansion des 19. und 20. Jahrhunderts zu erklären. Die zeitgenössischen Erklärungsmodelle in der ersten Hälfte des 20. Jh. waren durch den Einfluss marxistisch-leninistischer Wirtschaftstheorien gekennzeichnet, die nach Lenin den Imperialismus als monopolistisches Stadium des Kapitalismus beschreiben. Ein Zustand, der erreicht wird, wenn durch Überproduktion im eigenen Land neue Absatzmärkte durch Expansion erschlossen werden müssen.⁷¹ Ökonomische Antriebskräfte wurden damit als Hauptmotivator der Kolonialmächte betrachtet.

Einige dieser Ansichten fanden ihren Niederschlag auch in den kontemporären Werken von Säve-Söderbergh, Arkell, Adams und Trigger, die als Hauptgründe der ägyptischen Expansion, neben der Gefahr eines militärischen Angriffs durch den Nachbarn, wirtschaftliche Vorteile durch Ressourcenausbeutung und Kontrolle des Handels ansahen.⁷² So schreibt Säve-Söderbergh: „[...] die Eroberung [dient] nicht der Schaffung eines Lebensraumes für einen Bevölkerungsüberschuss, sondern der wirksamen Erschließung der Naturschätze [...] [und] [d]ie Erschließung dieses Raumes gibt den Ägyptern eine Monopolstellung für hochwertige innerafrikanische Werkstoffe [...] und der Abbau der dortigen Minen macht das Land zum ersten Goldlieferanten des damaligen Welthandels.“⁷³ Adams formuliert es folgendermaßen: *„The motives which brought the Egyptians back to Nubia can hardly have been*

⁶⁷ Ausstellungskataloge: O'CONNOR 1993b; WILDUNG 1996; REINOLD und BERGER-EL NAGGAR 2000; WELSBY und ANDERSON 2004.

Monographien und Sammelwerke: EDWARDS 2004; TÖRÖK 2009; FISHER und LACOVARA et al. 2012; WENIG und ZIBELIUS-CHEN 2013

⁶⁸ S. SMITH 2003, 2015, 767–779; CARRANO, GIRTY und CARRANO 2009; VAN PELT 2013. Vgl. Diskussion in SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 41–46.

⁶⁹ SPENCER, STEVENS und BINDER 2017b.

⁷⁰ So z.B. für die Projekte in Amara: <https://blog.amarawest.britishmuseum.org/> (Zugriff 07.12.16), Sai: <http://acrossborders.oaaw.ac.at/> (Letzter Zugriff 07.12.16), Tombos: <https://tombos.org/blog/> (Letzter Zugriff 07.12.16) und Dukki Gel <https://kerma.ch/en/sites> (Letzter Zugriff 07.12.16).

⁷¹ Verkürzt dargestellt. Ausführlich bei LENIN, HEDELER und KÜLOW 2016; BOLLINGER 2004.

⁷² SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 3; ARKELL 1950, 94, 106–107; ADAMS 1964, 104–105; EMERY 1965, 15, 202; TRIGGER 1965, 110–112.

⁷³ SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 3.

colonization in the usual sense [...]. It is clear that, as in previous penetrations in Nubia, they were bent upon the exploitation of mineral resources, and perhaps of the native population as well."⁷⁴

In den folgenden 1970er und 1980er Jahren beschäftigte sich die ägyptologische Forschung viel mit der Untersuchung des Wirtschaftssystems zur Zeit des NR in Ägypten, bei dem die Tempel als Landbewirtschafter, Landverpächter und Verwalter für Land im königlichen Besitz eine wichtige Rolle spielten.⁷⁵ Eine so bedeutende Rolle, dass Tempel als Beweggrund und Antriebskraft für die Entstehung von Siedlungen und Städten um sie herum gelten.⁷⁶ Dabei wird allgemein angenommen, dass dasselbe Wirtschaftssystem basierend auf den Tempeln auch in Nubien eingeführt wurde.⁷⁷ In dieser Zeit kommen aber auch vermehrt Zweifel und Kritik an dem rein ökonomisch basierten Expansionsmodell auf. Die Rolle des Handels und der Grad der Ausbeutungspolitik werden kritisch hinterfragt und zeitgleich der Aspekt der Ideologie als politischer Machtfaktor des Imperialismus erörtert. Adams hebt nun auch die Rolle der Ideologie in Bezug auf die ägyptische Herrschaft in Nubien im NR hervor: „*The pharaoh no longer seeks to maintain his rule by a show of force, but to legitimize it by ideological indoctrination [...]*“.⁷⁸ Kemp verweist auf den damals aktuellen Trend in der rezenten Kolonialforschung, der die wirtschaftliche Ausbeutung als primäres Motiv anzweifelt und vermutet, dass eher politisch-ideologische Motive hinter der ägyptischen Eroberung und Expansion stehen.⁷⁹ Da das landwirtschaftliche Potential in Nubien und insbesondere im Gebiet von 2. bis zum 3. Katarakt als eher gering angesehen wird vermutet Kemp, dass die betreffenden Siedlungen nicht wegen ihres möglichen landwirtschaftlichen Profits errichtet wurden, sondern eben aus politisch-ideologischen Gründen und damit der Erweiterung des Staates selbst dienten.⁸⁰ Die Siedlungen werden daher vorrangig als politische und administrative Zentren angesehen, die das eroberte Territorium verwalteten.⁸¹

Die Tempelbauten innerhalb und außerhalb der Siedlungen werden allerdings auch dahingehend interpretiert, dass Nubien durch sie kulturell strukturiert und integriert werden sollte sowie den Herrschaftsanspruch der Könige legitimieren und aufrecht halten sollten.⁸²

Seit Anfang der 1990er Jahre beschäftigt sich S.T. Smith wieder mit Imperialismus-Theorien in größerem Umfang für die Aufarbeitung des Materials aus den Ausgrabungen der Festung Askut.⁸³ Smith spricht sich für einen exklusiv auf ökonomischen Faktoren basierenden Imperialismus seitens der Ägypter aus und degradiert den Aspekt der Ideologie als Helfer, der nur zu offiziellen Legitimationsgründen Verwendung fand. So formuliert er sehr deutlich, dass: „[...] *Egypt's relation with Nubia were ultimately driven by economic (and not ideological) considerations [...]*“⁸⁴ und, dass: „*The ideological goals of Egyptian imperialism were largely tied to the legitimization of the king, elites and central authority, not day to day administration.*“⁸⁵ Die unterschiedlichen Reaktionen auf diese Sichtweise finden in einer interessanten Debatte ihren Höhepunkt, die im Rahmen einer Ausgabe des *Cambridge*

⁷⁴ ADAMS 1964, 104–105.

⁷⁵ KEMP 1972b, passim. Vgl. auch HARING 1998, 74–89, 2006, 125–136. Zur Wirtschaft im NR allgemein s. SCHENKEL 1980b, 930–937; HELCK 1986, 414–419; MORKOT 2005, 189–199; KATARY 2013, 719–784.

⁷⁶ KEMP 1972b, 661; BIETAK 1979, 130–131, 1981, 73; ROUTLEDGE 1997, 221.

⁷⁷ Zur Implementierung in Nubien s. TRIGGER 1965, 111; KEMP 1972b, 667; ADAMS 1977, 230–231; FRANDSEN 1979, 170–171; MORKOT 1995, 176–177, 2013, 939; HEIDORN 1999, 579–580; TÖRÖK 2009, 188, 2009, 188.

⁷⁸ ADAMS 1977, 230.

⁷⁹ KEMP 1978, 19, 33. Vgl. hierzu auch MORRIS 2018, 119–131.

⁸⁰ KEMP 1972b, 667, 1978, 33; MORKOT 1993a, 295, 1995, 176; ADAMS 1984, 61–62; SNAPE 2014, 224. Anders SMITH 1995, 173–174. Vgl. dazu auch MORRIS 2018, 131.

⁸¹ KEMP 1972b, 667; MORKOT 1993a, 295, 2001, 237; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140.

⁸² TRIGGER 1976, 118; ADAMS 1977, 230, 1984, 60; MORKOT 2001, 240; BARD 2007, 261; ULLMANN 2009, 245–266.

⁸³ SMITH 1991a, 77–102, 1991b, 107–132.

⁸⁴ SMITH 1995, 15.

⁸⁵ SMITH 1995, 178.

Archaeological Journal veröffentlicht wurde, ebenso wie auch die Antwort von Smith.⁸⁶ Kemp kritisiert darin u.a. deutlich Smith starren Wirtschaftsfokus und die Unterschätzung der ideologischen und theologischen Rolle bei imperialistischen Motiven.⁸⁷ Trigger stimmt Smith allerdings darin zu, dass die ägyptischen Interessen wirtschaftlich motiviert waren.⁸⁸

In den letzten Jahren gab es weniger Beiträge, die sich dediziert mit imperialistischen Strategien und Motiven beschäftigt haben. Ein Beitrag stammt von Morris aus dem Jahr 2005 und ist eine ausführliche Monographie mit dem Titel „*The architecture of imperialism*“.⁸⁹ Darin thematisiert sie u.a. die aktuellen und bisherigen Theoriemodelle (z.B. von Weinstein und Higginbotham), die sich mit den imperialen Interessen der Ägypter beschäftigen und analysiert die verschiedenen militärischen Architekturen, die als Folge im NR in Nubien und in Syrien-Palästina entstanden. Die Master-Thesis von C. Graves untersucht den ägyptischen Imperialismus in Nubien von 2009-1191 BC.⁹⁰ Eine weitere Monographie von Langer aus dem Jahr 2013 ist zu erwähnen, die sich mit der Frage beschäftigt, ob sich denn der Begriff des Imperialismus auf den ägyptischen Staat respektive seine Außenpolitik für den Zeitraum der 18. Dynastie anwenden lässt.⁹¹ Aktuell ist eine zweite, umfangreiche Monographie zum Thema von Morris erschienen, „*Ancient Egyptian Imperialism*“, in der zentrale Aspekte des ägyptischen Imperialismus und dessen Wandel im Laufe der Zeit anhand verschiedener ägyptischer Epochen und Orte behandelt werden.⁹²

In den übrigen Werken der letzten Jahre werden als Gründe für die Expansion und Eroberung meist Ressourcennutzung, insbesondere der Goldabbau und die Handelskontrolle genannt.⁹³ Dass die Siedlungen und Orte allerdings direkt mit der Goldproduktion in Verbindung standen, wurde in der älteren Literatur bisher abgelehnt oder nicht vermutet.⁹⁴ Allerdings gibt es in den letzten Jahren vermehrt Hinweise aus dem Abri-Delgo Gebiet, die genau darauf hindeuten und nun mit der vorliegenden Arbeit näher untersucht und verifiziert werden sollen.⁹⁵

Die andauernde Debatte um die Ursachen der Eroberung und damit der Siedlungsgründungen in Nubien zeigt, dass die Aussage P.J. Frandsens aus dem Jahr 1979 auch heute nicht an Aktualität verloren hat: „[...] *we do not know whether the fortified temple settlements were instruments of a policy primarily aimed at creating a stable background, say, for the working of the gold mines, or were aimed at the development and the subsequent exploitation of Nubia as a whole; in short, whether the settlements belong to the level of ideology or economy.*“⁹⁶

⁸⁶ S. z.B. KEMP 1997, 125–131; SMITH 1997; TRIGGER 1997, 131–133.

⁸⁷ KEMP 1997, 125–131.

⁸⁸ SMITH 1997, 131–133.

⁸⁹ MORRIS 2005.

⁹⁰ GRAVES 2011.

⁹¹ LANGER 2013.

⁹² MORRIS 2018.

⁹³ HEIDORN 1999, 582; WELSBY 2001, 552–553; SPENCE 2004a, 268; TÖRÖK 2009, 182; MÜLLER 2013, 69; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 30; Vgl. auch MORRIS 2018, 121.

⁹⁴ So z.B. bei ADAMS 1984, 61–62; MORRIS 2005, 328.

⁹⁵ SPENCE und ROSE 2009, 38–46; KLEMM und KLEMM 2013, 568, 570; BUDKA 2014b, 57–59.

⁹⁶ FRANDSEN 1979, 173.

3 Ein historischer Abriss der Zeit des Mittleren Reiches bis zum Ende des Neuen Reiches in Nubien

In diesem Kapitel werden die grundlegenden historischen Ereignisse wiedergegeben, die für eine allgemeine Darstellung der ägyptisch-nubischen Beziehungen im Kontext dieser Arbeit relevant sind und wichtige Informationen zum Verständnis der politischen Situationen zwischen den beiden Nachbarländern liefern. Da die Festungsanlagen entlang des 1. und 2. Kataraktes, die im MR erbaut wurden, auch im NR durch ihre Wiederbesiedlung von Bedeutung sind, werden die Epochen des MR und der 2. ZZ. ebenfalls kurz besprochen. Der Fokus liegt jedoch auf der Epoche des NR und wird aufgegliedert nach den Phasen der ägyptischen Besiedlung beschrieben.

3.1 Das Mittlere Reich

In der 11. Dyn. kommt es unter Mentuhotep Nebhetepre zur Wiedervereinigung Ägyptens nach den kriegerischen Konflikten zwischen Theben und Herakleopolis während der 1. Zwischenzeit.⁹⁷ Bereits unter diesem Pharaon könnte es zu einem ersten Feldzug nach Nubien gekommen sein, dem in der kommenden 12. Dyn. zahlreiche weitere folgen sollen.⁹⁸ Insbesondere unter Sesostri I und Sesostri III gab es mehrere Feldzüge nach Nubien, die schließlich mit einer permanenten Grenzverschiebung Ägyptens bis südlich des 2. Kataraktes unter Sesostri III münden.⁹⁹

Gründe für die militärischen Unternehmungen scheinen v.a. wirtschaftlicher Natur gewesen zu sein, da man aufgrund stärker werdender lokaler Machtstrukturen in Nubien die Handelswege und auch das Grenzgebiet sichern und kontrollieren wollte.¹⁰⁰ Um eine längerfristige Kontrolle des Gebietes zu erreichen, wurde unter Sesostri I mit dem Bau von Festungsanlagen entlang des Niltals begonnen.¹⁰¹ Archäologisch lässt sich zwar nur die Festung Buhen Sesostri I zuweisen, aufgrund von bautechnischen Parallelen werden ihm aber auch die ersten Bauphasen der Anlagen in Kuban, Ikkur und Aniba zugeschrieben.¹⁰² Unter Sesostri III kommt es zu einer erneuten Bauaktivität, in der die bestehenden Festungen erneuert und umgebaut werden und neue Festungen im Bereich des 2. Kataraktes entstehen: es handelt sich dabei um die Festungen Uronarti, Askut und Shalfak sowie Semna und Kumma, die eine Art Doppelfestung bilden.¹⁰³ Die gestaffelten Festungen scheinen dabei als zusätzliche Pufferzone zu dienen. Eventuell werden auch die Festungen von Faras und Serra Ost in dieser Zeit errichtet.¹⁰⁴ Hinter dem Ausbau der Festungsanlagen entlang des 2. Kataraktes wird ein immer stärker werdender Gegner, das Königreich Kusch, vermutet.¹⁰⁵

Die sog. Semna-Papyri liefern Informationen zur Verwaltung und Nutzung der Festungen.¹⁰⁶ Die Briefe berichten von der Verständigung zwischen den Festungen Elephantine, Semna, Mirgissa und Serra Ost

⁹⁷ S. CALLENDER 2003, 139. Zu den Schwierigkeiten innerhalb der Chronologie des MR, insbesondere zu den Ko-Herrschaften in der 12. Dyn. s. CALLENDER 2003, 137–139 und die ausführlichen Literaturhinweise zum Thema dort auf den Seiten 454–455. Für die Datierungsprobleme der späten 13. Dyn. und der Übergang zur 2. ZZ. s. u. Kapitel 3.2, 18.

⁹⁸ KEMP 1983, 130; ZIBELIUS-CHEN 1988, 229–233; MORKOT 2005, 107; FISHER 2012b, 21.

⁹⁹ Stelen aus dem 8. und 16. Regierungsjahr des Sesostri III in Semna (Berlin 14753, 1157) und Uronarti (Khartoum 451) berichten von seinem Sieg und warnen vor einer Übertretung der Grenzen. MEURER 1996; VOGEL 2004, 70; FISHER 2012b, 22.

¹⁰⁰ LAWRENCE 1965, 72; ADAMS 1977, 183; VOGEL 2004, 67; MORKOT 2005, 114; TÖRÖK 2009, 84; FISHER 2012b, 21–22.

¹⁰¹ VOGEL 2004, 67. Generell zu den Festungen im MR s. VOGEL 2004.

¹⁰² VOGEL 2004, 67; FISHER 2012b, 21. Es wird auch vermutet, dass die Festungen Aniba, Kuban, Ikkur und Buhen schon unter Mentuhotep Nebhetepre und Amenemhat I begonnen wurden. KEMP 1983, 130–131; TÖRÖK 2009, 84; FISHER 2012b, 21. Für Buhen ist ein noch älterer Bau aus dem AR belegt. EMERY 1963. Für den AR-Bau in Buhen s. O'CONNOR 2014.

¹⁰³ VOGEL 2004, 69–70; MORKOT 2005, 110; FISHER 2012b, 21.

¹⁰⁴ VOGEL 2004, 69–701.

¹⁰⁵ ADAMS 1977, 186; VOGEL 2008, 174; FISHER 2012b, 22. Zu den Festungen und ihren Datierungen siehe VOGEL 2004, passim. Mirgissa geht wahrscheinlich auf Amenemhat II/Sesostri II zurück. VERCOUTTER 1967–1968, 271, 1970a, 21–22.

¹⁰⁶ SMITHER 1945; VOGEL 2004, 78–87. Zuletzt diskutiert von LISZKA und KRAEMER 2016.

während der Herrschaft von Amenemhat III, in denen die Bewegungen der lokalen Bevölkerung festgehalten und verfolgt wurde. Des Weiteren wird der Handel zwischen Ägyptern und Nubiern sowie die Kontrolle des Handelsverkehrs beschrieben.¹⁰⁷ Tatsächlich scheint die Zeit nach Sesostri III eher friedlich als feindlich zu sein, da unter den vielen Inschriften seines Nachfolgers Amenemhat III in den Festungen von Handel und nicht von Feldzügen oder Revolten die Rede ist.¹⁰⁸

Es wird angenommen, dass die Festungen multifunktional ausgelegt waren. So waren sie v.a. in den Anfängen militärische Stützpunkte und auch Versorgungslager der Garnisonen. Größere Mengen an Lebensmitteln wurden aus Ägypten importiert und konnten im Falle weiterer Feldzüge in den Festungen gelagert werden. Dies bestätigt eine Untersuchung Kemps, in der die Anzahl und Größe der für die Getreidemazine beanspruchten Räume in den Festungen einen nennenswerten Überschuss im Verhältnis zu der vermuteten Mannschaftsstärke darstellen.¹⁰⁹ Die Festung Askut weist mit ca. 1600 m³ die höchste Kapazität an Magazinen auf, die ca. die Hälfte der Festung ausmachen, weshalb Askut auch als befestigtes Getreidelager interpretiert wird.¹¹⁰ Die größeren Festungsanlagen wie Buhen und Mirgissa werden vermutlich ebenfalls für die Lagerung und Versorgung mit Lebensmitteln und den Austausch von Handelsgütern genutzt, aber auch, wie die kleineren Festungen, mit der Kontrolle des Schiffsverkehrs beschäftigt gewesen sein.¹¹¹ Eine Hauptaufgabe der Festungsanlagen entlang des 2. Kataraktes scheint die Hilfe und Sicherung der Transport- und Kriegsboote bei der Navigation durch den Katarakt zu sein, wie eine Schlammbahn in Mirgissa bezeugt, die es ermöglichte Boote bei unschiffbaren Situationen über Land zu schleppen.¹¹² Die Festungsanlagen weiter nördlich in der Ebene, wie Aniba und Ikkur, scheinen dafür eher als Kontrollpunkte für die Handelswege aus dem Osten und der Abbaugelände von Gold und Kupfer gedient zu haben sowie für die Überwachung der Bevölkerung.¹¹³

Die Monumentalität und Massivität der Festungen ist seit jeher ein stark diskutiertes Thema, da die damalige Gefahr, ausgehend von Kerma, als in keiner Relation zu der Größe der Festungen angesehen wird.¹¹⁴ Vielmehr scheinen die Festungen ein symbolisches Bollwerk darzustellen, um den Handel mit Rohstoffen und Austauschgütern und zu einem geringen Ausmaß auch die Ausbeutung von Ressourcen sicherzustellen.¹¹⁵ Die Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zu der lokalen Bevölkerung, bezeugt neben den Semna-Papyri auch die Stele aus Sesostri 8. Regierungsjahr aus Semna, die besagt, dass Nubier Semna nur passieren dürfen, um Handel in Iken, Mirgissa, zu treiben.¹¹⁶

Die Festungen entlang des 2. Kataraktes sollen daher nicht das Land schützen, sondern den dort herrschenden Schiffsverkehr, da an diesen Stellen die Boote am anfälligsten für Überfälle waren. Natürlich hatten sie ihre militärische Berechtigung, da das Königreich in Kerma sich offensichtlich immer mehr als potenter Gegner entwickelte, doch wurden die Festungen wohl nicht errichtet, um die lokale Bevölkerung zu unterwerfen.¹¹⁷

¹⁰⁷ VOGEL 2004, 78–87; FISHER 2012b, 22.

¹⁰⁸ FISHER 2012b, 22.

¹⁰⁹ KEMP 1986; SMITH 1995, 46–47; TÖRÖK 2009, 92; GRAVES 2011, 28.

¹¹⁰ KEMP 1986, 133–134.

¹¹¹ MORKOT 2005, 110.

¹¹² VERCOUTTER 1970a, 13–15, 175–176; ADAMS 1977, 184.

¹¹³ LAWRENCE 1965, 72–73; ADAMS 1977, 187; SMITH 1991b, 132; MEURER 1996, 38; VOGEL 2004, 57, 151; MORKOT 2005, 110; GRAVES 2011, 28; FISHER 2012b, 21.

¹¹⁴ S. ADAMS 1977, 187; MEURER 1996, 47–48; KEMP 1997, 130; TÖRÖK 2009, 89–90.

¹¹⁵ ADAMS 1977, 183, 187; SMITH 1991b, 114; KEMP 1997, 130; TÖRÖK 2009, 89.

¹¹⁶ MEURER 1996, 10–11. Für die Identifizierung von Semna als Grenze, siehe SMITH 1991b, 126–128.

¹¹⁷ ADAMS 1977, 183–184; GRAVES 2011, 31; FISHER 2012b, 22.

Die Besetzung in den Festungen wechselte turnusmäßig, ab dem Ende der 12./Anfang der 13. Dyn. sind dann allerdings permanente Besatzungen festzustellen.¹¹⁸ Es gab bis auf Handelsbeziehungen anscheinend keinen Kontakt zur lokalen Bevölkerung, so dass diese relativ unbeeinflusst von den Ägyptern lebte.¹¹⁹

Im Verlauf der 13. Dyn. etablieren sich im Delta Ägyptens allerdings immer mehr die aus dem levantinischen Raum stammenden Asiaten und es scheint, dass dies die volle Aufmerksamkeit der Ägypter beanspruchte. Schließlich endet mit dem Zerfall der 13. Dyn. unter dem Druck der Hyksos im Norden auch der Einfluss Ägyptens in Nubien.¹²⁰ Dies scheint jedoch erst in der späten 13. Dyn. der Fall zu sein, da Festungen wie Askut, Uornarti und Mirgissa beispielsweise weiterhin besiedelt wurden und Siegel aus Uronarti aus der 13. Dyn. noch die zentralistische Verwaltung Ägyptens widerspiegeln sowie erste kuschitische Bestattungen in den Festungen Buhen und Mirgissa aus der Kerma Classique II-Zeit stammen.¹²¹ Mit dem Ende des ägyptischen Einflusses endete jedoch nicht auch die Besiedlung der Festungen durch ägyptische Siedler, wie in der früheren Forschung häufig angenommen.¹²² Im Gegenteil konnte festgestellt werden, dass zumindest einige der Festungen nahezu kontinuierlich bis in die 17. Dyn. weiterbesiedelt wurden.¹²³

3.2 Die Zweite Zwischenzeit

Das Ende der 13. Dyn. und die 2. ZZ. sind mit chronologischen Datierungsschwierigkeiten verbunden, die durch die erneute Teilung Ägyptens zu dieser Zeit entstehen.¹²⁴ Die Teilung führt dazu, dass die Dynastie der Hyksos (15. Dyn.), die das nördliche Unterägypten beherrschten, zeitgleich mit den Dynastien der ägyptischen Könige (16. – 17. Dyn.) des südlichen Oberägyptens verlaufen.¹²⁵ Dabei ist insbesondere der Übergang der 13. Dyn. in die sich jeweils anschließenden Dynastien der beiden Landesteile problematisch und wird unterschiedlich interpretiert, vor allem die Frage nach dem Beginn der Hyksos Periode.¹²⁶

Die Hyksos etablierten schließlich ihre Macht im Norden mit ihrem Zentrum in Avaris und dehnten ihr Herrschaftsgebiet bis Kusae aus, wo das Gebiet der oberägyptischen Könige begann und sich ihrerseits bis Elephantine am 1. Katarakt erstreckte.¹²⁷ Das entstandene Machtvakuum durch den Rückzug

¹¹⁸ Aufgrund assoziierter Friedhöfe in Buhen und Mirgissa s. SMITH 1976, 69; SMITH 1995, 66–69.

¹¹⁹ So liegt der Anteil an nicht-ägyptischer Keramik in Askut bei max. 3,6 %, was höchstens auf sporadischen Kontakt innerhalb der Festungsmauern hindeutet, s. SMITH 1995, 79–80, 2003, 116. Des Weiteren ist ein ägyptischer Einfluss auf die lokale Bevölkerung, die C-Gruppe, nicht vor deren späten Phase III, also der 2. ZZ., zu beobachten. EDWARDS 2004, 98; GRAVES 2011, 31–32.

¹²⁰ VOGEL 2008, 174; ZIBELIUS-CHEN 2013, 135.

¹²¹ Für die Besiedlung der Festungen s. SMITH 1995, 66–69, 75–79, 2012, 377–405. Für Kritik an Smiths Datierung für Askut vgl. KNOBLAUCH 2007, 225–238. Für die Siegel siehe: REISNER 1955; TUFNELL 1975, 67–101; SMITH 1995, 69–75, 1996, 79. Für die Bestattungen siehe: SMITH 1995, 90, 123, 128, 130–131. Zur Chronologie Kermas siehe GRATIEN 1978; PRIVATI 1999.

¹²² So Reisner für Uronarti: REISNER 1955, 26 und Emery für Buhen: EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 90 sowie Vercoutter für Mirgissa: VERCOUTTER 1970a, 181–184, 1976, 275, 303.

¹²³ S.T. Smith konnte dies für die Festungen Buhen, Mirgissa, Semna und Askut feststellen. SMITH 1995, 81–106, 109–134 mit Literatur.

¹²⁴ Allgemein für die Zeit der 2. ZZ. und deren Chronologie s. Beiträge in OREN 1997 und BOURRIAU 2003 (mit Literaturverweisen auf den Seiten 456–457).

¹²⁵ O'CONNOR 1997, 46 Fig. 2.1, 48

¹²⁶ S. Diskussion bei O'CONNOR 1997, 50–53 und vgl. auch REDFORD 1997b, 1–44 im selben Band sowie FRANKE 1988, 245–274; QUIRKE 1991, 123–129. S. auch POLZ 2007.

¹²⁷ BOURRIAU 2003, 175. Unter der Leitung von Manfred Bietak finden seit 1966 Ausgrabungen in Tell el-Dab'a/Avaris statt. Ergebnisse der Ausgrabungen werden regelmäßig in der Zeitschriftenreihe „Ägypten & Levante“ sowie in einer eigenen Schriftenreihe „Tell el-Dab'a“ vom Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften publiziert. Siehe auch die Website: <http://www.auaris.at/html/history.html> (Letzter Zugriff am 28.03.2017) mit ausführlicher Bibliographie. Die Grenzaufteilung geht aus der Stele des Kamose aus Buhen hervor: „*Elephantine is strong and the interior is with us as far as*

Ägyptens nutzte das Reich Kerma und dehnte seine Macht nun bis nach Unternubien aus und übernahm, wahrscheinlich friedlich, die Kontrolle der Festungen.¹²⁸ Steleninschriften zeigen, dass die ansässigen ägyptischen Militärs und Beamten, die nun ohne die bisherige Unterstützung und Versorgung aus Ägypten zurechtkommen mussten, die Seiten wechselten und fortan dem Herrscher von Kusch, dem *ḥqꜣ nj Kš*, dienten.¹²⁹

Für die Folgezeit konnten zahlreiche Bauaktivitäten und Siedlungshorizonte in den Festungen Askut, Buhen, Semna und Mirgissa festgestellt werden, die eine kontinuierliche Besiedlung bestätigen.¹³⁰ Die militärischen Verteidigungsanlagen in den Festungen scheinen in dieser Zeit nicht umgebaut, erneuert oder instand gehalten worden zu sein.¹³¹ Eine steigende Anzahl an ägyptischen Bestattungen sowie die Mehrheit an ägyptischer Keramik in den Festungen lässt auf eine Besiedlung mehrheitlich durch Ägypter schließen.¹³² Jedoch beträgt der Anteil der nubischen Keramik bis zu 20% und auch nubische Bestattungen nehmen im Umfeld der Festungen von z.B. Mirgissa und Askut zu.¹³³ Daraus lässt sich eine erhöhte Interaktion der verbliebenden Ägypter und der einheimischen Bevölkerung ableiten.

Die Umbauten der Festungen und die Schriftquellen zeigen den Wechsel von militärischen Forts zu einer eher zivilen Gesellschaft, in der vormals ägyptische Beamte nun dem König von Kush dienten.¹³⁴ Man nimmt an, dass durch die jahrzehntelange Erfahrung der ägyptischen Festungsbesatzungen im Handel, dies auch für die nubischen Machthaber in der 2. ZZ. von Nutzen war, die weiterhin Handel mit Ober- und Unterägypten führten.¹³⁵ Die ägyptischen Siedler könnten als Mittelsmänner vom Handel profitiert haben und ebenso auch vom Abbau und Handel der naheliegenden Rohstoffe wie Gold und Mineralien.¹³⁶

Es zeigt sich, dass das erstarkte Kerma-Reich in der 2. ZZ. prosperierte und die Festungen mit den über Generationen hier lebenden ägyptischen Siedlern ein wichtiger Bestandteil davon waren. In Kerma selbst, das als städtisches Zentrum des Reiches angesehen wird, hat man zahlreiche Siegel der Hyksos-Könige gefunden, die auf einen regen Austausch und Handel zwischen diesen beiden Mächten schließen lassen.¹³⁷ Der gesteigerte Wohlstand und Anstieg der sozialen Komplexität spiegelt sich auch in den Bestattungen der Kerma-Bevölkerung zu dieser Zeit (*Kerma Classique*) wider.¹³⁸ Das Reich von Kusch reichte nun bis zum 1. Katarakt bei Elephantine, größere Ansiedlungen außerhalb des Zentrums

Cusae". SMITH 1976, 59. Daraus ist abzuleiten, dass Elephantine als Grenzpunkt zum Reich Kerma angesehen wird. Vgl. TRIGGER 1976, 96; ZIBELIUS-CHEN 2013, 135.

¹²⁸ BOURRIAU 1993, 135; SMITH 1995, 90, 135; EDWARDS 2004, 95; ZIBELIUS-CHEN 2013, 135.

¹²⁹ Dies belegt u.a. die Stele des Sepedhor aus Buhen: "I was a valiant commandant of Buhen, and never did any commandant do what I did, I built the temple of Horus, Lord of Buhen, to the satisfaction of the Ruler of Kush". SÄVE-SÖDERBERGH 1949, 55; SMITH 1976, 56; SMITH 1995, 109–110; LACOVARA 1997, 72; BOURRIAU 2003, 195; KUBISCH 2008, 86–88; KNOBLAUCH 2016, 85–96; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017, 16; MORRIS 2018, 100–101. Zum Titel *ḥqꜣ nj Kš* s. auch PILGRIM 2015, 218–226.

¹³⁰ Ausführlich dargestellt bei SMITH 1995, 81–106, 109–134 mit Literatur.

¹³¹ In keiner Publikation gibt es darauf Hinweise oder Anmerkungen, außer bei Buhen, doch S.T. Smith zweifelt an der Datierung durch Emery und H. Smith. EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13, 71–86. Vgl. SMITH 1995, 121–122.

¹³² Für Buhen siehe RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911b; SMITH 1995, 123–126. Für Mirgissa siehe VERCOUTTER 1975, 1976; SMITH 1995, 126–131. Für Semna siehe DUNHAM und JANSSEN 1960, 74–110; SMITH 1995, 132–134.

¹³³ So hat es Smith für Askut festgestellt SMITH 1995, 89, 102, 104, 2003, 116, 118, 120–121. Für die nubischen Bestattungen in Mirgissa siehe VILA 1975, 14.

¹³⁴ SMITH 1995, 104–106.

¹³⁵ Davon zeugt Tell el-Yahudiye Keramik in den Festungen von Askut und Buhen, sowie Skarabäen mit Hyksos-Motiven und Namen von Hyksos-Königen in Semna und Mirgissa sowie Skarabäen oberägyptischer Könige in Semna und Mirgissa. Des Weiteren deuten die materiellen Hinterlassenschaften in Mirgissa auf ein enges Verhältnis mit Oberägypten hin, s. VERCOUTTER 1976, 287–303; SMITH 1995, 96, 98, 123, 129–130, 1996, 67–86. Zahlreiche Siegel der Hyksos und Tell el-Yahudiye-Gefäße konnten auch in Kerma entdeckt werden. GRATIEN 1999, 75–76, 2006; VALBELLE 1990, 120–121. Kerma-Keramik konnte andererseits auch in Tell Heboua festgestellt werden. ABD EL-MAKSOUUD 1998, 125.

¹³⁶ SMITH 1995, 135–136; TÖRÖK 2009, 107; GRAVES 2011, 51–52.

¹³⁷ GRATIEN 1999, 75–76, 2006. Für die Siegelpraxis in Kerma und Unternubien s. SMITH 1996, 67–86.

¹³⁸ Für die Datierung der Kerma-Phasen siehe GRATIEN 1978; PRIVATI 1999. LACOVARA 1997a; EDWARDS 2004, 95–97.

in Kerma scheint es jedoch nur bis zum 2. Katarakt in der Saras-Ebene bei Askut gegeben zu haben. Weiter nördlich gibt es nur zahlenmäßig wenige Kerma-Begräbnisse, die auf eine geringe Besiedlung in Unternubien innerhalb der dortig ansässigen C-Gruppe hinweist.¹³⁹

Für die C-Gruppe ist in der Zeit der 2. ZZ. (Phase IIb/III) ebenfalls ein Sprung in der Entwicklung zu beobachten. So zeigen die Elite-Gräber der C-Gruppe in Aniba nicht nur gesteigerten Wohlstand, sondern auch ungewöhnliche Bauformen, die auf den Kontakt mit Kerma und anderen Gruppen, wie der Pfannengräberkultur oder auch Ägyptern schließen lassen.¹⁴⁰ Ansiedlungen der C-Gruppe außerhalb der ägyptischen Zentren sind rar und konnten in Aniba, Debeira und in Wadi es-Sebua festgestellt werden sowie in Askut, wo über 25 C-Gruppen Fundorte in näherer Umgebung entdeckt wurden.¹⁴¹ Askut scheint gleichzeitig auch der südlichste Fundort mit C-Gruppen-Beteiligung zu sein, so dass hier die „kulturelle Grenze“ zwischen Kerma und C-Gruppe vermutet werden kann.¹⁴²

Des Weiteren gibt es noch die Gruppe der sog. Pfannengräberkultur, die vermutlich aus dem östlichen Gebiet der Roten-Meer-Berge stammt und seit dem MR in Ägypten und in Unternubien anzutreffen ist.¹⁴³

Während für die Phase III der C-Gruppe in Unternubien gegen Ende der 2. ZZ. eine immer stärker vorschreitende Ägyptisierung zu beobachten ist, versucht das Reich Kerma in der ersten Hälfte der 17. Dyn. seinen Einfluss zu erhalten und evtl. sogar Richtung Norden bis Elkab auszudehnen, wie dort im Grab des Sobeknacht berichtet wird.¹⁴⁴ Das Kusch zu einem potenten Gegner für Ägypten gegen Ende der 2. ZZ. geworden ist, belegt eine vom oberägyptischen König Kamose abgefangene Depeche, in der die Verbündung der Hyksos mit dem Reich Kusch vorgeschlagen wird, mit dem Ziel Oberägypten anzugreifen.¹⁴⁵

Doch auch die thebanische 17. Dyn. wurde mächtiger und erste Kämpfe gegen die Hyksos scheint es unter Seqenenre Taa gegeben zu haben.¹⁴⁶ Kamose, sein Nachfolger, gelingt es bis nach Atfih im Norden vorzudringen sowie die Festung Buhen im Süden einzunehmen und so einem Zweifrontenkrieg zuvorzukommen.¹⁴⁷ Doch erst seinem Nachfolger Ahmose Nebpechtire gelingt die endgültige Eroberung des Nordens und die Vertreibung der Hyksos zwischen seinem 18. und 22. Regierungsjahr.¹⁴⁸ Die Einigung Ägyptens unter Ahmose Nebpechtire wird historisch als Beginn der 18. Dyn. betrachtet und Ahmose Nebpechtire als ihr Gründungsvater.¹⁴⁹

¹³⁹ Smith erwähnt mind. zehn Kerma-Fundorte in der näheren Umgebung von Askut SMITH 1991b, 109–111, 122, 1995, 102–103. Für die Beschreibung der Kerma-Friedhöfe (z.T. mit C-Gruppe) in Saras siehe MILLS 1967–1968, 202–205; GRATIEN 1978, 78–116; EDWARDS 2004, 97–98.

¹⁴⁰ TRIGGER 1976, 97–102; EDWARDS 2004, 97–98.

¹⁴¹ EDWARDS 2004, 98–99. Für die Chronologie der C-Gruppe siehe BIETAK 1968. Für Aniba siehe STEINDORFF 1935. Für Debeira siehe SÄVE-SÖDERBERGH 1989. Für Wadi es-Sebua siehe SAUNERON 1965. Für Askut siehe SMITH 1991b, 109–111, 1995, 102–103.

¹⁴² SMITH 1995, 135–136.

¹⁴³ LACOVARA 1997a, 72, 75; EDWARDS 2004, 99–101. Die Pfannengräberkultur scheint ein ambivalentes Verhältnis zu Ägypten zu haben, da sie wohl zuerst die Hyksos und dann die thebanische 17. Dyn. unterstützen. BOURRIAU 1982. Siehe auch SOUZA 2013.

¹⁴⁴ O'CONNOR 1993c; LACOVARA 1997a, 72. Laut Edwards könnte der Rückgang der Elite-Gräber der C-Gruppe in dieser Zeit auch auf die Herrschaft durch Kerma zurückzuführen sein. EDWARDS 2004, 98. Von dem Vormarsch nach Elkab mit Hilfe von weiteren nubischen Kulturen wird im Grab des Sobeknacht berichtet. DAVIES 2003, 2005, 50. Für Informationen zu den genealogischen Texten im Grab des Sobeknacht und anderen, die als wichtig für die Chronologie der 2. ZZ. erachtet werden, s. DAVIES 2010, 223–240.

¹⁴⁵ HABACHI 1972, SMITH 1976, 61; SMITH und SMITH 1976, 66–69; MORKOT 1987, 30.

¹⁴⁶ REDFORD 1967, 35–39; O'CONNOR 1997, 45, 56–63; BOURRIAU 2003, 197–199; ZIBELIUS-CHEN 2013, 136. Zur Abfolge der Könige in der 17. Dyn. s. POLZ 2007, 20–61.

¹⁴⁷ Dies geht z.B. aus den Stelen in Buhen hervor, die Kamose dort hat errichten lassen, s. SMITH 1976, 8–9 (488). S. auch SMITH und SMITH 1976, 66–69; MORKOT 1987, 30; O'CONNOR 1997, 45; REDFORD 1997b, Texte 68–69; BOURRIAU 2003, 169, 197, 199–200; ZIBELIUS-CHEN 2013, 137.

¹⁴⁸ VANDERSLEYEN 1971, 33–40; O'CONNOR 1997, 45; HARVEY 1994, 3–5, 1998, 35–51; BOURRIAU 2003, 172, 200–201.

¹⁴⁹ REDFORD 1967; VANDERSLEYEN 1971; BRYAN 2003, 207; POLZ 2007, 304.

3.3 Die 1. Hälfte der 18. Dynastie bis Thutmose III

Unter der Herrschaft von Ahmose Nebpechtire sind mehrere Feldzüge nach Nubien belegt, allerdings sind die genauen Orte der Kampfhandlungen unbekannt.¹⁵⁰ Es wird allgemein angenommen, dass unter Ahmose Nebpechtire oder seinem Nachfolger Amenophis I die südliche Grenze Ägyptens bis nach Sai vorgeschoben wurde, wo vermutlich der nördliche Stützpunkt des Reiches Kerma zu dieser Zeit lag.¹⁵¹ Zeugnisse von Ahmose Nebpechtire und Amenophis I in Sai, darunter Inschriften, zwei Statuen und Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen, bestätigen eine gewisse pharaonische Präsenz zu dieser Zeit auf Sai, sodass die Gründung der Stadt allgemein einem der beiden Könige zugesprochen wird, aber dennoch spekulativ bleibt.¹⁵² Dennoch ist anzunehmen, dass Sai durch seine strategisch günstige Position durchaus von wichtiger Bedeutung war „[...] as a bridgehead into Kush proper and a secure launching pad for further campaigns“.¹⁵³ Dass Ahmose Nebpechtire viel weiter südlich, als bisher angenommen, gekommen ist, beweist eine Felsinschrift bei Gebel Noh in der Nähe des 3. Kataraktes.¹⁵⁴

Weitere Feldzüge nach Nubien unternahm Amenophis I in denen er den kuschitischen Herrscher besiegen konnte, jedoch nicht über den 3. Katarakt bis nach Kerma kam.¹⁵⁵ Amenophis I hinterließ Zeugnisse in Sai, Aniba, Faras und Uronarti.¹⁵⁶

Erst seinem Nachfolger Thutmose I gelingt es das Zentrum Kuschs, Kerma, zu erreichen und anzugreifen.¹⁵⁷ Die Eroberung des 3. Kataraktes wird physisch durch die Errichtung einer Grenzstele in Tombos sichtbar gemacht.¹⁵⁸ Thutmose I erreicht sogar das Gebiet zwischen 4. und 5. Katarakt, wo er an der Biegung des Nils bei Hagr el-Merwa nahe Kurgus eine zweite Grenzinschrift errichten lässt (Abb. 1).¹⁵⁹ Die Eroberung ist allerdings nicht von Dauer und es gibt keine eindeutigen Beweise dafür, dass der ägyptische Einfluss tatsächlich über Argo, südlich des 3. Kataraktes, hinausging.¹⁶⁰ Jedoch ist unter Thutmose I eindeutig ein Anstieg ägyptischer Präsenz in Unternubien, aber auch in Obernubien festzustellen. So ist Thutmose I durch Inschriften und Bauaktivitäten in den Festungen Kuban, Ikkur, Buhen und Semna belegt sowie in Tangur und Sai.¹⁶¹ Neue Forschungen konnten Siedlungs- und

¹⁵⁰ BUDKA 2015b, 64. So findet ein nubischer Feldzug unter Ahmose Nebpechtire in den Grabinschriften von Ahmose, Sohn des Ibana Erwähnung. SETHE 1906, 5, 4-14; VANDERSLEYEN 1971, 12-14. S. dazu auch MORKOT 1987, 31; VANDERSLEYEN 1971, 49-81; SMITH und SMITH 1976, 74; BOURRIAU 2003, 203-204; KAHN 2013, 17-18. Für eine Diskussion potentieller Orte siehe MORRIS 2005, 70-71, 2018, 120.

¹⁵¹ So bei O'CONNOR 1993b, 60; DAVIES 2005, 51; MINAULT-GOUT 2007; MÜLLER 2013, 5; ZIBELIUS-CHEN 2013, 137; BUDKA 2015b, 64, MORRIS 2018, 120. Zahlreiche Kerma-Bestattungen auf Sai zeigen deutlich, dass Sai ein wichtiges Zentrum der Kerma-Kultur im Norden war. S. für die Kerma-Bestattungen GRATIEN 1986.

¹⁵² BUDKA 2015b, 64. Schon Vercoutter sprach sich für eine Gründung unter Ahmose Nebpechtire aus, siehe VERCOUTTER 1973, 27. Siehe auch VALBELLE 2004, 94-95; DAVIES 2005, 51; MORRIS 2005, 170, Fußnote 175; TÖRÖK 2009, 158-159; MORKOT 2013, 913. Eine Übersicht über alle epigraphischen Nachweise auf Sai, die von Ahmose Nebpechtire bis Amenophis II datieren s. MINAULT-GOUT 2007 mit Bibliographie. Speziell für die Zeugnisse von Ahmose Nebpechtire und Amenophis I: MINAULT-GOUT 2007, 278, Tab. 1. Für die neueren Grabungsergebnisse in Sai, die die frühe 18. Dyn. betreffen siehe BUDKA und DOYEN 2012-2013, 171-173, 201; BUDKA 2014a, 23-33, 2017f, 71-81.

¹⁵³ DAVIES 2005, 51. Siehe auch TÖRÖK 2009, 183; MORKOT 2013, 913.

¹⁵⁴ EDWARDS 2006, 58-59; DAVIES 2014a, 9-10.

¹⁵⁵ Ebenfalls bezeugt im Grab des Ahmose, Sohn des Ibana: SETHE 1906, 7, 3; ZIBELIUS-CHEN 2013, 137.

¹⁵⁶ Sai: PORTER und MOSS 1951, 165. Aniba: PLUMLEY 1964, 4, pl. I, 3. Faras: PORTER und MOSS 1951, 126.

¹⁵⁷ Davon zeugen u.a. Zerstörungen am großen Tempel in Kerma VALBELLE 2004, 95; BONNET und VALBELLE 2004b, 115. Siehe auch SETHE 1906, 89, 4-9.

¹⁵⁸ Aus dem Jahr 2 seiner Herrschaft. SETHE 1906, 82, 9-86, 15. Weitere kleinere Inschriften in Tombos von Thutmose I s. SETHE 1906, 87, 6-16.

¹⁵⁹ ARKELL 1950, 36-37; VERCOUTTER 1956, 67-70; DAVIES 1998, 2017, 67-73.

¹⁶⁰ DAVIES 1998, 160-161; MÜLLER 2013, 6; BUDKA 2015b, 64.

¹⁶¹ Kuban: PORTER und MOSS 1951, 84. Buhen: RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911b, 10. Semna: PORTER und MOSS 1951, 145, 152. Tangur: PORTER und MOSS 1951, 157; VERCOUTTER 1973, 28. Sai: PORTER und MOSS 1951, 165.

Bauaktivitäten unter Thutmose I auch in Sesebi, Tombos und Dukki Gel nachweisen.¹⁶² In einer Inschrift von Thutmose II werden auch Festungen, *mnw*, erwähnt, die von Thutmose I errichtet worden sein sollen.¹⁶³ Bisher konnte diese Festungen jedoch noch nicht entdeckt oder identifiziert werden.¹⁶⁴

Das kuschitische Zentrum Kerma blieb nicht lange verlassen und der Tod Thutmose I war wohl eine Gelegenheit für einen Aufstand, den Thutmose II gleich in seinem ersten Regierungsjahr mit einem siegreichen Feldzug begegnen musste.¹⁶⁵ Durch seine kurze Regierungszeit gibt es außer seiner bereits erwähnten Inschrift in Assuan nur Zeugnisse in den Festungen Semna und Kumma.¹⁶⁶

Unter seiner Nachfolgerin Königin Hatschepsut gab es in ihrer Ko-Regentschaft mit Thutmose III mindestens vier Feldzüge nach Nubien, die den anhaltenden Widerstand Kermas verdeutlichen.¹⁶⁷ Auch Hatschepsut ist durch mehrere Zeugnisse in Nubien zu fassen, so in den Festungen Buhen und Semna, in Faras und Sai.¹⁶⁸

Die Zeit der frühen 18. Dyn. bis Thutmose III in Nubien ist gekennzeichnet durch die Bemühungen der militärischen Eroberung durch Ägypten.¹⁶⁹ Dabei ist ein Anstieg ägyptischer Präsenz v.a. in Unternubien seit Thutmose I zu beobachten.¹⁷⁰ Es kommt zur Wiederbesiedlung einiger Festungen, die als militärische Stützpunkte während der Feldzüge und zur Sicherung des bereits wiedereroberten Gebietes genutzt wurden, wie einige schnell durchgeführte Baumaßnahmen z.B. in Buhen und Semna belegen.¹⁷¹

Was mit den seit der 2. ZZ. in den Festungen ansässigen Beamtenfamilien geschah ist nicht sicher. Trigger und Smith vermuten, dass diese einfach wieder die Seiten wechselten, obwohl unklar ist, ob die Ägypter die Familien noch als Ägypter oder mittlerweile als Feinde ansahen.¹⁷² Die Einsetzung eines neuen militärischen Kommandanten namens Turo in Buhen unter Ahmose Nebpechtire spricht zumindest in diesem Fall eher für letzteres.¹⁷³ Neben den Sanierungen war Turo unter Amenophis I auch für die Errichtung eines Tempels aus Stein in Uronarti verantwortlich.¹⁷⁴

Mit der schnellen Rückeroberung Unternubiens und der Festungen wurde auch eine zentrale Verwaltung und Aufsicht dieser notwendig, was durch die Einsetzung eines „Königssohns“, allgemein als Vizekönig beschrieben, realisiert wurde.¹⁷⁵ Wann dieses Amt genau eingeführt wurde ist nicht

¹⁶² BUDKA 2015b, 65. Sesebi: SPENCE und Pamela J. Rose et al. 2011; SPENCE 2017, 449–463. Tombos: BUDKA 2015b, 65, Fußnote 18; SMITH und BUZON 2018. Dukki Gel: BONNET 2012a, b, 2017, 107–121.

¹⁶³ BUDKA 2015b, 64. Zu den inschriftlich erwähnten *mnw* bei Thutmose II s. SETHE 1906, 138, 16–17.

¹⁶⁴ VALBELLE 2004, 96. Siehe auch Diskussion potentieller Orte bei MORRIS 2005, 73, 82–83, 90–91; BUDKA 2015c, 40.

¹⁶⁵ Es gibt Restaurierungsspuren am Tempel und Nutzung eines neuen Friedhofes, siehe BONNET 1993, 114; BONNET und VALBELLE 2000, 144–156. Für den Feldzug siehe SETHE 1906, 137–141, 9. Siehe auch MORKOT 1987, 32; DAVIES 2005, 52; TÖRÖK 2009, 159; ZIBELIUS-CHEN 2013, 137–138.

¹⁶⁶ PORTER und MOSS 1951, 149, 152–153; TÖRÖK 2009, 162. Morris erwähnt noch eine Kartusche von Thutmose II in Gebel Barkal MORRIS 2005, 76, Fußnote 207.

¹⁶⁷ REDFORD 1967, 57–88; REINEKE 1977. Siehe auch MORKOT 1987, 32–33; TÖRÖK 2009, 162–163.

¹⁶⁸ Einen guten Überblick bietet hier VALBELLE 2006, 45–50. Buhen EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16–17; PORTER und MOSS 1951, 131, 135–138. Semna: PORTER und MOSS 1951, 148; CAMINOS 1998a, 13–14. Faras: PORTER und MOSS 1951, 126; KAR-KOWSKI 1981, 67–69. Sai: PORTER und MOSS 1951, 165; VALBELLE 2006, 48; BUDKA 2015c, 44–46.

¹⁶⁹ MORRIS 2005, 78; MORKOT 2013, 924; ZIBELIUS-CHEN 2013, 148.

¹⁷⁰ MORKOT 2013, 947; BUDKA 2015a, 65.

¹⁷¹ Häufig liest man, dass alle oder die meisten Festungen erneuert wurden, allerdings ist nach Durchsicht der relevanten Literatur nur für Buhen und Semna eine Sanierung auch der Verteidigungsanlagen zu beobachten. S. Kapitel 6.1.5, 140–143. Für Buhen siehe: (EMERY 1965, 175) EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13, 91; SMITH 1995, 137; s. Katalog Buhen, 262–266. Semna: DUNHAM und JANSSEN 1960, 6, dagegen REISNER 1929, 73, 74; SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 193; s. Katalog Semna, 300–303.

¹⁷² TRIGGER 1976, 104; SMITH 1995, 139. S. auch MORRIS 2018, 101.

¹⁷³ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911b, 88, Tf. 35; MÜLLER 2013, 23, 176: E 4.

¹⁷⁴ Dann in der Position des Vizekönigs. HINTZE und REINEKE 1989, 92 Nr. 368, Tf. 124; MÜLLER 2013, 103. In Uronarti gab es zuvor ein Lehmziegel-Tempel, s. VAN SICLEN 1982, Katalog Uronarti 294–296.

¹⁷⁵ MÜLLER 2013, 7. Zur Verwaltung Ober- und Unternubiens durch die Vizekönige siehe MORKOT 2013; MÜLLER 2013.

zweifelsfrei sicher, wahrscheinlich unter Amenophis I.¹⁷⁶ Vizekönige unter Thutmose II und Hatschepsut sind ebenfalls belegt.¹⁷⁷ Aus der Inschrift Thutmose II geht hervor, dass Thutmose I nach seinem temporären Sieg über Kerma Obernubien wohl in mehrere Gebiete aufteilte, welche jedes von einem einheimischen Prinzen kontrolliert werden sollte.¹⁷⁸ Leider ist dies nicht durch andere Quellen bestätigt. Sicher ist, dass der Vizekönig aufgrund der andauernden Eroberung Obernubiens nur das unternubische Gebiet kontrollierte, was sich allerdings mit der Eroberung durch Thutmose III ändern wird.¹⁷⁹ Es wird vermutet, dass die lokale Elite auch in Unternubien zu Beginn des NR noch begrenzten Einfluss hatte, allerdings ist festzustellen, dass diese Familien bereits zur Zeit Hatschepsut/Thutmose III in der ägyptischen Verwaltung eingesetzt waren.¹⁸⁰ Für die in Unternubien ansässige C-Gruppe wird ab der Zeit Thutmose I eine schnelle Ägyptisierung angenommen, da sich die materiellen Hinterlassenschaften v.a. im funerären Kontext kaum mehr von den ägyptischen unterscheiden lassen.¹⁸¹ Dies wird insbesondere bei den Gräbern der Elite der C-Gruppe deutlich, wie sie für die Prinzen in Debeira und Toschka entdeckt wurden.¹⁸² Allerdings geht die neue Forschung davon aus, dass die Übernahme ägyptischer Bräuche und Kultur nicht alle Schichten der indigenen Kulturen durchdrang und nubische Traditionen bis in die 19. Dyn. tradiert wurden.¹⁸³

3.4 Thutmose III bis zum Ende der 18. Dyn.

Die genaue Datierung der Eroberung Obernubiens in der Alleinherrschaft von Thutmose III ist nicht sicher, aber sie fand wahrscheinlich zwischen seinem 31. und 50. Regierungsjahr statt. Aus dem 31. Jahr sind erstmals Tribute erwähnt, die aus Wawat und auch aus Kusch stammen und auf ein Abhängigkeits- oder Vasallenverhältnis von Obernubien hinweisen.¹⁸⁴ Die Grenzstele in Hagr el-Merwa datiert in das 35. oder 49./50. Regierungsjahr, während die Stele am Gebel Barkal aus dem 47. Jahr stammt und den Bau einer Festung oder eines Tempels namens *Sm3-h3swt* erwähnt, der allerdings bis heute nicht gefunden werden konnten.¹⁸⁵

Thutmose III ist einer der aktivsten Herrscher in Nubien und mit ihm setzt eine erste Welle von intensiven Bautätigkeiten ägyptischer Monumente ein. Unter Thutmose III und z.T. noch unter Hatschepsut wurden Tempelbauten in den Festungen Kuban, Buhen, Semna, Kumma und Uronarti aus Stein errichtet.¹⁸⁶ Allerdings werden nun auch Felsschreine außerhalb der Festungen gebaut in Ellesija, Qasr Ibrim und in Gebel Doscha in Obernubien.¹⁸⁷ In Obernubien sind des Weiteren Tempelgründungen in Sai und

¹⁷⁶ DAVIES 2005, 53; SPALINGER 2006, 351–353; TÖRÖK 2009, 162; MÜLLER 2013, 7. Siehe Auflistung bei MÜLLER 2013, 97–100, Tab. 2.1.

¹⁷⁷ MÜLLER 2013, 97, Tab. 2.1.

¹⁷⁸ SETHE 1906, 139, 4–6. Siehe auch O'CONNOR 1993b, 60; MORRIS 2005, 91–92; DAVIES 2005, 52; TÖRÖK 2009, 162; MORKOT 2013, 947.

¹⁷⁹ MORKOT 2013, 924–925; BUDKA 2015a, 70, 76.

¹⁸⁰ MORKOT 2013, 923–924; BUDKA 2015a, 76.

¹⁸¹ MORKOT 1987, 33, 2013, 947; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991; SMITH 2003, 85; MORRIS 2005, 94–95.

¹⁸² Toschka: SIMPSON 1963; SÄVE-SÖDERBERGH 1975, 277; SMITH 2015, 767–779. Debeira: SÄVE-SÖDERBERGH 1960. Siehe auch SÄVE-SÖDERBERGH 1993; MORKOT 2013, 947.

¹⁸³ SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991; TÖRÖK 2009, 279–280; ZIBELIUS-CHEN 2013, 138.

¹⁸⁴ Nach den Tributlisten in den Annalen von Karnak. Siehe SETHE 1907, 695, 9–696, 3. Vgl. O'CONNOR 1983, 257; MORKOT 1987, 33; MÜLLER 2013, 6, 340 (8.2.7 C), 378 (Nr. 47).

¹⁸⁵ Grenzstele Hager el-Merwa: Für die Lesung Jahr 35 siehe ARKELL 1950, 36–39; VERCOUTTER 1956, 68–69 (Nr. 4); MORKOT 1987, 33. Für das Jahr 49/50 siehe DAVIES 2017b, 73, 95. Vgl. auch DAVIES 2001, 53. Stele Gebel Barkal: HELCK 1955, 1227–1243; REISNER und REISNER 1933a, 24–39. Vgl. MORKOT 1987, 33; TÖRÖK 2009, 186 und Diskussion bei MÜLLER 2013, 6. Für mögliche bauliche Überreste, die Thutmose III-zeitlich datieren könnten, s. neuere Ergebnisse bei KENDALL und El-Hassan et al. 2017, 164, 171, Fig. 1.

¹⁸⁶ S. ausführlich mit Nachweisen im Katalog: Kuban, 235. Buhen, 264–265. Semna, 302. Kumma, 309. Uronarti, 295–296.

¹⁸⁷ Ellesija: PORTER und MOSS 1951, 90–91; EL-ACHIERY, ALY und DEWACHTER 1968; HEIN 1991, 26. Qasr Ibrim: PORTER und MOSS 1951, 93; CAMINOS 1968; HEIN 1991, 30. Gebel Doscha: PORTER und MOSS 1951, 167; HEIN 1991, 60; DAVIES 2004a.

Dukki Gel bekannt, eventuell gab es ein thutmosidischen Tempel in Tabo auf der Insel Argo.¹⁸⁸ Neueste Forschungen in Sai bestätigen den Ausbau der Siedlung und die Errichtung einer Stadtmauer in der Zeit von Thutmose III.¹⁸⁹

Thutmose III ist in Nubien hauptsächlich durch seine religiösen Bauten präsent und durch den Ausbau der Verwaltung nach ägyptischem Vorbild.¹⁹⁰ Dazu gehört ein strukturierter Beamtenapparat und die Einführung eines Stellvertreter-Amtes für den Vizekönig, der *idnw*.¹⁹¹ Epigraphische Hinweise von Vizekönigen beschränken sich auf nördlich des 3. Kataraktes, so dass deren Machtausdehnung kaum über den 3. Katarakt zu dieser Zeit hinausgereicht haben wird.¹⁹²

Die Zeit von Amenophis II und Thutmose IV kann, bis auf einen wohl kleineren Feldzug gegen Beduinen in Unternubien, als friedliche Zeit beschrieben werden, in der weiterhin viele Bauaktivitäten an v.a. Tempeln in Unternubien, wie Amada, Qasr Ibrim und den Festungen z.B. Uronarti und Kumma (Amenophis II), festzustellen sind, aber auch in Obernubien in Sai (Amenophis II), Dukki Gel und Gebel Barkal (Thutmose IV).¹⁹³ Aus der Amada-Stele des Amenophis II geht hervor, dass Amenophis II in Napata am Gebel Barkal einen asiatischen Anführer an den Stadtmauern aufgehängt haben soll.¹⁹⁴ Die frühesten Bauaktivitäten am Gebel Barkal datieren allerdings in die Zeit seines Nachfolgers von Thutmose IV, dennoch scheint es laut der Amada-Stele schon frühere Bauten und evtl. eine Siedlung oder Festung gegeben zu haben, vielleicht ebendie von Thutmose III errichtete, bisher nicht identifizierte Festung.¹⁹⁵ Unter Amenophis III kommt es schließlich zu den letzten Veränderungen im Zuge des Ausbaus der Verwaltung. Zum einen trägt der Vizekönig seinen Titel nun mit der Ergänzung „Königssohn von Kusch“, was auf die endgültige Integration Obernubiens auch in die Verwaltung hindeutet.¹⁹⁶ Zum anderen wird die Dualität des *idnw*-Amtes eingeführt. Die Aufteilung des Landes in Wawat, Unternubien und Kusch, Obernubien, seit wahrscheinlich Thutmose III, wird nun auf das Amt des *idnw* übertragen, so dass es folglich einen *idnw n W3w3t* und einen *idnw n Kš* gab.¹⁹⁷

Unter Amenophis III ist eine zweite Welle intensiver Bautätigkeiten festzustellen, bei der in Obernubien die Tempel in Soleb und Sedeinga errichtet werden.¹⁹⁸ Für keine der Tempelanlagen konnte bisher eine assoziierte Siedlung entdeckt werden, jedoch scheint Soleb zur damaligen Zeit einer der Hauptorte in Obernubien zu sein.¹⁹⁹ Eindeutig wird in der Darstellung im Grab des Vizekönigs Hui unter

¹⁸⁸ Sai: PORTER und MOSS 1951, 164–165; VERCOUTTER 1970b, 27–31; THILL 1994, 1997. Allgemein zum Tempel A s. AZIM und CARLOTTI 2011–2012. Siehe auch Katalog Sai, 324–325. Dukki Gel: BONNET 2005, 231, 233; VALBELLE 2005, 251; RUFFIEUX 2005, 258; VALBELLE 2017, 123–131. Tabo: JACQUET-GORDON, BONNET und JACQUET 1969; HEIN 1991, 63; TÖRÖK 2009, 185.

¹⁸⁹ BUDKA und DOYEN 2012–2013, 201; BUDKA 2014b, 57, 2015c, 51. Zuletzt BUDKA 2017f, 71–81.

¹⁹⁰ TÖRÖK 2009, 184; FISHER 2012b, 28; MÜLLER 2013, 17–18; MORKOT 2013, 925; BUDKA 2015b, 80.

¹⁹¹ MÜLLER 2013, 44. Anders Morkot (*idnw* ab Thutmose IV/Amenophis II) MORKOT 2013, 924. Einen guten aktuellen Überblick zur Verwaltung Nubien im NR bietet MÜLLER 2013 und MORKOT 2013. Zum Amt des *idnw* siehe ausführlich: MÜLLER 2013, 44–46; MORKOT 2013, 936–937.

¹⁹² TÖRÖK 2009, 186.

¹⁹³ BRYAN 2003, 242, 249, 251; TÖRÖK 2009, 187; FISHER 2012b, 29. Amada: PORTER und MOSS 1951, 65–75; EL-ACHIRY, BARGUET und DEWACHTER 1967; HEIN 1991, 20. Qasr Ibrim: PORTER und MOSS 1951, 93; CAMINOS 1968; HEIN 1991, 30. Uronarti: DUNHAM 1967, 5, 14, 16; VAN SICLEN 1982, 37–39, 41, 48–51; Katalog Uronarti, 295–296. Kumma: PORTER und MOSS 1951, 152–155; DUNHAM und JANSSEN 1960, 120–121; CAMINOS 1998b, 109–111; Katalog Kumma, 309. Sai: PORTER und MOSS 1951, 165; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 46–48; Katalog Sai, 357–325. Dukki Gel: BONNET 2001, 209–210, 2007, 194–196; Katalog Dukki Gel, 357. Gebel Barkal: KENDALL und WOLF 2011; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017; Katalog Gebel Barkal, 369.

¹⁹⁴ HELCK 1955, 1297, 15.

¹⁹⁵ KENDALL und WOLF 2011. Es wurden allerdings zuletzt Bauaktivitäten im Tempel B 500 mit Thutmose III assoziiert, s. KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 164, 171, Fig. 6.

¹⁹⁶ MÜLLER 2013, 10–11; MORKOT 2013, 925.

¹⁹⁷ TÖRÖK 2009, 180; MÜLLER 2013, 18, 44. Morkot setzt die Einführung schon unter Thutmose IV/Amenophis II an. MORKOT 2013, 924–925.

¹⁹⁸ Soleb: BREASTED 1909; PORTER und MOSS 1951, 168–172; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002; Katalog Soleb, 337–339. Sedeinga: PORTER und MOSS 1951, 166–167; SCHIFF GIORGINI 1965a, 128–129; Katalog Sedeinga, 332–334.

¹⁹⁹ ADAMS 1977, 227; VALBELLE 2004, 97.

den Bürgermeistern auch der von Soleb erwähnt, der *h³.tj-^c n H^c-m-M^{3r}.t.*²⁰⁰ Weitere Bauaktivitäten sind in den unter nubischen Festungstempeln und in Sai sowie evtl. in Tabo und Dukki Gel belegt.²⁰¹ Unter Amenophis III ist ein Feldzug nach *lbhet* im Jahr 5 belegt, in die östliche Goldminenregion des Wadi Allaki und steht wahrscheinlich auch mit der Erschließung größerer Goldvorkommen in Verbindung.²⁰²

In der Zeit von Amenophis IV/Echnaton gibt es auch in Nubien Hinweise auf eine rege Bautätigkeit unter diesem König. Neben diversen Aushackungs- bzw. Restaurierungsspuren des Amun-Namens und einiger Königsnamen in diversen Tempeln scheint die Gründung der beiden Tempel und der Siedlung in Sesebi auf Echnaton zurückzugehen.²⁰³ Des Weiteren ist er mit Bauaktivitäten in Soleb, Dukki Gel und Gebel Barkal vertreten und damit ausschließlich in Obernubien.²⁰⁴ Im Jahr 12 ist auch unter Echnaton ein Feldzug in das Gebiet des Wadi Allaki belegt, wohl aufgrund von Angriffen auf die Minen und ihren umliegenden Siedlungsstätten.²⁰⁵

Zum Ende der 18. Dyn. hin gibt es weniger Bauaktivitäten in Nubien, die eventuell mit der Herstellung der alten Ordnung nach der Herrschaft des Echnaton in Ägypten selbst in Zusammenhang steht. Von Tutanchamun ist ein Tempel in Faras errichtet worden, wo bisher ebenfalls keine Siedlungsreste zu entdecken waren, aber dennoch ein Bürgermeister von Faras, der aus dem Grab des Hui bekannt ist.²⁰⁶ In Obernubien ist in Kawa ein weiterer Tempel des Tutanchamun belegt, aber auch hier gibt es keine Siedlungsreste aus dem NR, allerdings aus der folgenden napatanischen Zeit.²⁰⁷ Der antike Name Gempaaton für Kawa lässt auf eine Gründung durch Echnaton schließen, jedoch gilt der Tempel Tutanchamuns als frühestes Zeugnis hier.²⁰⁸

Von Haremhab, dem letzten König der 18. Dyn., ist so gut wie kaum etwas in Nubien nachzuweisen, bis auf Bautätigkeiten in Abu Oda, die Usurpation des Namens Tutanchamuns in Faras und die Wiederverbenutzung von Talatatblöcken für einen Tempel (B 500) in Gebel Barkal, die in seine Regierungszeit fallen könnten.²⁰⁹

War die erste Hälfte der 18. Dyn. geprägt durch die militärische Eroberung Obernubiens, so ist die zweite Hälfte der 18. Dynastie, seit Thutmose III, geprägt durch den Ausbau der Verwaltung und Errichtung von Tempeln und Siedlungen v.a. in Obernubien.²¹⁰ In Unternubien scheinen die Festungen, bis auf Kuban, Aniba, Buhen, Semna und Askut zu dieser Zeit nicht länger besiedelt gewesen zu sein. Dies wird allgemein damit begründet, dass mit der Konsolidierung der Herrschaft in Obernubien in der

²⁰⁰ Darstellung im Grab des Hui s. DAVIES und GARDINER 1926, 18, Tafel 14.

²⁰¹ Z.B. in Kuban: PORTER und MOSS 1951, 83; Katalog Kuban, 235. Sai: PORTER und MOSS 1951, 164–165; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 47; Katalog Sai, 324–325. Tabo: MAYSTRE 1967–1986, 196; JACQUET-GORDON, BONNET und JACQUET 1969, 110; Katalog Tabo, 363. Dukki Gel: VALBELLE 2008, 86, 2007, 213; Katalog Dukki Gel, 357–359.

²⁰² O'CONNOR 1983, 259; MORKOT 1987, 34.

²⁰³ Beschädigungen aus der Amarna-Zeit konnten z.B. festgestellt werden in der Stele des Thutmose III in Gebel Barkal (REISNER und REISNER 1933a, 25; DAVIES 2001, 53) und in den Tempeln in Wadi es-Sebua, Amada und Ellesija (HEIN 1991, 17, 20, 26). Sesebi: BREASTED 1908, 70; BLACKMAN 1937, 148–149; MORKOT 1988, 160. Auch die Gründung wird meist Amenophis IV zugesprochen, doch gibt es mehrere Hinweise auf frühere Bauaktivitäten, s. BLACKMAN 1937, 149; SPENCE und ROSE 2009, 39–40; SPENCE und ROSE et al. 2011, 34–35, 37; SPENCE und ROSE 2014, 409–410; SPENCE 2017, 449–463.

²⁰⁴ Soleb: BREASTED 1908, 87–88; Katalog Soleb, 338. Dukki Gel: BONNET 2001, 205–208, 2007, 196–198; Katalog Dukki Gel, 129, 355–359. Gebel Barkal: KENDALL 2009, 5, 7–8, 13–15; Katalog Gebel Barkal, 369–371. Morkot vermutet, dass die Talatat-Blöcke in Dukki Gel und Gebel Barkal ursprünglich aus einem Tempel in Sesebi stammen. MORKOT 2012b, 317.

²⁰⁵ MORKOT 1987, 35.

²⁰⁶ PORTER und MOSS 1951, 124; BADAWY 1968, 276; ADAMS 1977, 222; KARKOWSKI 1981, 14, 73; Katalog Faras, 253–225. Darstellung im Grab des Hui, s. DAVIES und GARDINER 1926, 18, Tafel 14.

²⁰⁷ PORTER und MOSS 1951, 181–184; Katalog Kawa, 365–366.

²⁰⁸ MORRIS 2005, 319. Für eine Datierung unter Amenophis III/Tutanchamun: DUNHAM 1970, 202. KENDALL 2007, 378.

²⁰⁹ Gebel Abu Oda: PORTER und MOSS 1951, 119–121; HEIN 1991, 158, Tabelle 2; SIDRO 2006; TÖRÖK 2009, 191. Faras: PORTER und MOSS 1951, 124; KARKOWSKI 1981, 73; Katalog Faras, 254. Gebel Barkal: KENDALL 2009, 7–8; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 172, 177; Katalog Gebel Barkal, 370, 371.

²¹⁰ ZIBELIUS-CHEN 2013, 148.

späten 18. Dyn. die Festungen, die nicht für die grundlegende Verwaltungsstruktur notwendig waren, obsolet geworden seien.²¹¹

Mittlerweile geht man davon aus, dass der Großteil des Beamtenapparates der Verwaltung von einheimischen Familien kontrolliert wurde und nur das Amt des Vizekönigs, bis auf Ausnahmen, von Ägyptern ausgefüllt wurden, die auch hauptsächlich in Ägypten gelebt haben und bestattet wurden.²¹² Des Weiteren scheinen Unter- und Obernubien jeweils in mehrere Gebiete aufgeteilt gewesen zu sein, die von einheimischen Prinzen kontrolliert wurden.²¹³ Auch hier gibt das Grab des Hui Aufschluss, in dem drei Prinzen, *wr. w*, für Wawat und sechs für Kusch dargestellt sind.²¹⁴ Die drei Gebiete in Unternubien könnten sich an der natürlichen Geographie, an bestehenden Siedlungen und an der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen einteilen lassen, mit einem nördlichen Gebiet um Kuban-Baki, das Gebiet *Mi^cm* mit Zentrum in Aniba und das *Th-ht*-Gebiet mit Zentrum in Dibeira/Serra.²¹⁵ Für *Mi^cm* sind die Prinzen Rahotep und Hekanefer aus der Zeit Tutanchamuns belegt und für das *Th-ht*-Gebiet u.a. die Prinzen Djehutihotep und Amenemhat aus der Zeit Thutmose III.²¹⁶ Über die Aufteilung von Unternubien und deren Prinzen ist leider nichts Weiteres bekannt, auch lässt die Topographie keine Einteilung in natürliche Zonen zu, daher bleibt die vermutete Unterteilung mit Zentren in Tombos, Kerma, Kawa, Nigdumbusch, Korti und Sanam spekulativ.²¹⁷

Die bereits beschriebenen Bauaktivitäten in dieser Zeit in Obernubien bestätigen das Interesse an dieser Region, das entweder mit der politisch-ideologisch motivierten Erweiterung des ägyptischen Staates erklärt wird²¹⁸, oder mit der Kontrolle und dem Zugang zu den Handelsrouten und dem Schutz der Goldvorkommen am 3. Katarakt und der östlichen Wüste.²¹⁹ Südlich des 3. Kataraktes geht die ägyptische Präsenz zurück und bisher wurden keine Hinweise auf weitere ägyptische Bau- oder Siedlungsaktivitäten zwischen Kawa und Gebel Barkal gefunden, so dass das tatsächliche Ausmaß der Kontrolle und Dominanz durch Ägypten oder die vizekönigliche Verwaltung nicht zweifelsfrei rekonstruiert werden kann.²²⁰

Es wird daher u.a. vermutet, dass Obernubien südlich des 3. Kataraktes von den einheimischen kuschitischen Herrschern oder Anführern relativ autonom unter der Oberhoheit Ägyptens geführt wurde, ähnlich dem kontemporären asiatischen Vasall-Staaten.²²¹ Das Gebiet zwischen dem 3. und 4. Katarakt würde so den Zweck einer Pufferzone zwischen dem kolonisierten Territorium und der proklamierten Grenze in Gebel Barkal bzw. am Hager el-Merwa erfüllen.²²²

²¹¹ ADAMS 1977, 226; EDWARDS 2004, 106–107; TÖRÖK 2009, 185; MÜLLER 2013, 12.

²¹² Zur Problematik der möglichen Residenzen der Vizekönige und zu deren Bestattungen in Ägypten (Auflistung mit weiterführender Literatur) siehe MORKOT 2013, 925, 928–929, 934. Siehe auch MÜLLER 2013, 22. Ausnahmen könnten die Vizekönige Messui und Sethi (20. Dyn.) sein, da diese evtl. in Aniba bestattet sind, siehe: Grab SA 34 und SA 36, STEINDORFF 1937a, 58, 84. Vgl. HEIN 1991, 28; MÜLLER 2013, 22; MORKOT 2013, 934; MORRIS 2018, 104–109.

²¹³ Quellen sind hier die Inschrift des Thutmose II: SETHE 1906, 139, 4–6 und das Grab des Hui: DAVIES und GARDINER 1926, 18, Tafel 14.

²¹⁴ DAVIES und GARDINER 1926, 18, Tafel 14.

²¹⁵ Das Gebiet Kuban/Baki ist nicht namentlich belegt. TRIGGER 1965, 108; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991, 207–200 (204); O'CONNOR 1993b, 60–61; TÖRÖK 2009, 184; MÜLLER 2013, 52–53; MORKOT 2013, 946–947.

²¹⁶ Für *Mi^cm* s. SIMPSON 1963; SÄVE-SÖDERBERGH 1975, 277; SMITH 2015, 767–779. Rahotep kann nicht sicher datiert werden, wird aber als Vorgänger des Djehutihotep vermutet. SIMPSON 1963, 27; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991, 131–132. Für *Th-ht* s. SÄVE-SÖDERBERGH 1960. SÄVE-SÖDERBERGH 1993; MORKOT 2013, 947; SÄVE-SÖDERBERGH 1993; MÜLLER 2013, 53–54. S. dazu auch MORRIS 2018, 104–109.

²¹⁷ O'CONNOR 1993b, 61; MORKOT 2013, 947.

²¹⁸ KEMP 1972b, 667, 1978, 33; MORKOT 1993a, 295, 1995, 176; ADAMS 1984, 61–62; SNAPE 2014, 224.

²¹⁹ TRIGGER 1965, 110; ADAMS 1984, 61–62; KEMP 1978, 19; SMITH 1995, 168, 170, 301–307; MORKOT 2001, 242; FISHER 2012b, 27; TÖRÖK 2009, 182; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 30; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140.

²²⁰ Siehe Diskussion bei ZIBELIUS-CHEN 2013, 140; MORKOT 2013, 918–919.

²²¹ MORKOT 2013, 916, 918–919, 944. Siehe auch EDWARDS 2004, 105; MÜLLER 2013, 10–11.

²²² MORKOT 2013, 944.

3.5 Die 19. Dynastie

Die Zeit der 19. Dynastie wird maßstäblich vom Tempelbauprogramm Ramses II charakterisiert, dem eine Phase der Restauration der prä-Amarna Kulte, initialisiert von vor allem Sethos I, vorausgeht.²²³ Dazu zählen die Beseitigung der Spuren der Amarnazeit in den Tempeln von Amada und in Sesebi sowie die Förderung der Amun-Kulte in Buhen, Dakka, Beit al-Wali, Kuban, Dukki Gel und Gebel Barkal.²²⁴ Sethos I gründet des Weiteren zwei neue Siedlungen, Akscha in Unternubien und Amara in Obernubien.²²⁵ Unter Sethos I kommt es zu einem Feldzug gegen Irem, der wahrscheinlich in seinem 8. Regierungsjahr durchgeführt wurde und von dem zwei Stelen in Amara und Sai zeugen.²²⁶ Eventuell damit in Zusammenhang steht die erfolglose Suche nach einem geeigneten Brunnen im Wadi Allaki-Gebiet.²²⁷ Das sog. Nauri-Dekret, eine Stele am 3. Katarakt, datiert ebenfalls in die Zeit Sethos I und gibt wichtige Einblicke in die Form der Tempelwirtschaft und Organisation des Landbesitzes von Tempeln zu dieser Zeit.²²⁸ So geht z.B. daraus hervor, dass Ländereien in Nubien dem Tempel Sethos I in Abydos gestiftet wurden, die zum Unterhalt des Tempels in Ägypten beitrugen und durch das Dekret geschützt werden sollten.²²⁹

Ramses II setzte die Restaurierungsarbeiten Sethos I fort und beendete den Bau der Siedlungen Amara in Obernubien und von Akscha in Unternubien.²³⁰ Weitere Neugründungen von Siedlungen sind unter Ramses II nicht bekannt. Der Fokus während seiner langen Regierungszeit lag auf dem Tempelbauprogramm in Nubien, aus dem schließlich acht Tempel südlich von Assuan hervorgingen.²³¹ Ähnlich zu Amenophis III lässt sich Ramses II nicht nur vergöttlichen, sondern schon als lebender Herrscher in seinen Tempeln verehren.²³² Weitere Zeugnisse Ramses II wie Inschriften, Dekoration, Blöcke und ein Anbau sind in fast allen ägyptischen Fundplätzen in Nubien zu finden, wie in Aniba, Buhen, Sai, Sesebi, Dukki Gel, Kawa, Gebel Barkal sowie im Wadi Allaki.²³³ Der Goldabbau im Wadi Allaki wurde auch unter Ramses II fortgesetzt, dem es schließlich gelang einen weiteren Brunnen zu bohren, so dass Arbeiten im Wadi Allaki bis zu seinem 52. Regierungsjahr nachzuweisen sind.²³⁴

In der gesamten Regierungszeit Ramses II gibt es nur einen gesicherten Feldzug, der ebenfalls gegen Irem stattfand.²³⁵ Die große Zahl der überlieferten Gefangenen und Besiegten, lässt darauf schließen,

²²³ Allgemein zur 19. Dynastie in Ägypten siehe VAN DIJK 2003, 285–296. Der erste König der 19. Dynastie, Ramses I, hat aufgrund seiner nur kaum einjährigen Regierungszeit sehr wenig Zeugnisse in Nubien hinterlassen, die sich hauptsächlich auf Restaurierungsarbeiten in den Festungen Buhen und Mirgissa beziehen, s. Auflistung bei HEIN 1991, 79–80.

²²⁴ HEIN 1991, 81, 87; MORRIS 2005, 652; TÖRÖK 2009, 193–194.

²²⁵ Akscha: VERCOUTTER 1963, 134; ROSENVASSER 1964, 96–98; FUSCALDO 1992; Katalog Akscha, 258–260. Amara: FAIRMAN 1939, 140; Katalog Amara, 311–315.

²²⁶ KITCHEN 1975, 102–104 (Sai), 209 (Amara). Siehe für Sai auch VERCOUTTER 1972. Zur Lesung der Datierung der Stele siehe KITCHEN 1977, 214–215. Vgl. HEIN 1991, 85–86.

²²⁷ KITCHEN 1975, 66, 1979, 357.

²²⁸ TÖRÖK 2009, 192–193; MÜLLER 2013, 60. Zur Stele s. GRIFFITH 1927; KITCHEN 1975, 48–58.

²²⁹ HEIN 1991, 85; VALBELLE 2004, 98–99; TÖRÖK 2009, 192–193; MÜLLER 2013, 60–61.

²³⁰ FAIRMAN 1939, 142; HEIN 1991, 83, 90, 96; FUSCALDO 1992; MORKOT 2012a, 333.

²³¹ Ausführlich behandelt bei HEIN 1991, 107–126. Siehe auch ADAMS 1977, 222–223; TÖRÖK 2009, 194; FISHER 2012b, 30.

²³² Zum Aspekt der Vergöttlichung Ramses II insbesondere in Nubien siehe SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 205; HABACHI 1969; WILDUNG 1973; ULLMANN 2009, 262, 265.

²³³ HEIN 1991, 96. Aniba: PORTER und MOSS 1951, 137. Sai: PORTER und MOSS 1951, 164.

Sesebi: PORTER und MOSS 1951, 173–174. Dukki Gel: VALBELLE 2005, 253, 2007, 219. Kawa: MACADAM 1955, 14; PORTER und MOSS 1951, 181. Gebel Barkal: REISNER 1917, 223–224. Vgl. auch HEIN 1991, 66; KENDALL 2009, 8, 13. Wadi Allaki: Siehe Auflistung der Belege mit Nachweisen bei HEIN 1991, 16.

²³⁴ CERNY 1947. Vgl. auch HEIN 1991, 16 und Belege 22–22.42 bei MÜLLER 2013, 398–402.

²³⁵ FAIRMAN 1948, 7–8; KITCHEN 1979, 221–222. Zur Datierung in das 15–20. Regierungsjahr Ramses II siehe KITCHEN 1977, 220; SPALINGER 1980, 88–89.

dass es sich um einen Aufstand größeren Ausmaßes gehandelt haben muss, eventuell aufgrund eines Zusammenschlusses mehrerer nicht-ilotischer Nubier aus dem Gebiet Irem und Wadi Allaki.²³⁶

Auf Ramses II folgt sein Sohn Merenptah nach, der vergleichsweise wenig Zeugnisse in Nubien hinterlässt, da seine ganze Aufmerksamkeit dem Norden Ägyptens und dem Krieg mit den Libyern und den Seevölkern geschuldet ist.²³⁷ Dennoch musste er in seinem 4. Jahr auch eine Rebellion in Unternubien niederschlagen, wie aus einer Stele in Amada hervorgeht.²³⁸ Ansonsten sind Belege aus seiner Regierungszeit in Amara und Akscha nachweisbar sowie in den Festungen Aniba und Buhen und somit fast ausschließlich in Unternubien.²³⁹

Für die späte 19. Dyn. und deren letzten Könige sind nur mehr wenige Bauaktivitäten und Belege festzustellen. Amenmesse ist durch Restaurierungsarbeiten in Buhen und Abu Simbel sowie in Amara belegt.²⁴⁰ Sethos II errichtet eine Kapelle in Debod und beauftragt den Bau eines Tores im Südtempel von Buhen.²⁴¹ Siptah ist im Süd-Tempel von Buhen belegt sowie im Ost-Tempel in Dukki Gel.²⁴²

3.6 Die 20. Dynastie

Die 20. Dynastie in Nubien ist von einem starken Rückgang des königlichen Interesses geprägt, gemessen an den wenigen Belegen, die aus dieser Zeit stammen.²⁴³ Waren es für die 19. Dyn. noch 221 Belege sind es für die 20. Dyn. nur mehr 45 Belege, die jedoch keine Bautätigkeiten, Restaurierungsarbeiten oder Anbauten bezeugen, sondern häufig Votivcharakter haben und es sich dabei um Tempelinschriften handelt, die von deren Instandhaltungen berichten.²⁴⁴

Die in Nubien aktivsten Herrscher waren demnach Ramses III und Ramses IX, die jedoch im Vergleich mit den anderen Königen der 20. Dyn. auch eine längere Regierungszeit aufweisen.²⁴⁵ Die Orte Aniba, Buhen und Amara weisen die höchste Dichte an königlichen, vizeköniglichen und auch privaten Belegen auf, sodass diese Orte sicher kontinuierlich in der gesamten Zeit der 20. Dyn. besiedelt waren.²⁴⁶ Doch auch für Sai, Soleb, Dukki Gel, Kawa und Gebel Barkal sind noch vereinzelt Belege aus der Zeit Ramses III – Ramses IX nachzuweisen.²⁴⁷

Der Rückgang der Bautätigkeit insbesondere nach Ramses III, ist nach Hein auf mehrere Faktoren zurückzuführen: So sind zum einen sinkende Golderträge aus den nubischen Minen festzustellen, da diejenigen im Wadi Allaki wohl nicht mehr in Betrieb und die in Kusch rückläufig waren, mit denen die Bauaktivitäten in Nubien und Ägypten finanziert wurden.²⁴⁸ So sind auch in Ägypten selbst kaum mehr königliche Bauten nach Ramses III festzustellen.²⁴⁹ Zum anderen ist das sinkende Interesse in Nubien

²³⁶ MORRIS 2005, 653. Auf eher feindliche und angespannte Beziehungen der im Wadi Allaki ansässigen Bevölkerung mit den Ägyptern zeugt auch die spätere, unter Vizekönig Setau zu datierende, Festnahme eines der Anführer aus diesem Gebiet. Siehe dazu KITCHEN 1980, 91,6–94,11; HEIN 1991, 402, Beleg 23.2.

²³⁷ SOROUZIAN 1989, 201–217; VAN DIJK 2003, 294–295; FISHER 2012b, 31; ZIBELIUS-CHEN 2013, 149.

²³⁸ KITCHEN 1982, 1,1–2,7; HEIN 1991, 98–99.

²³⁹ Siehe ausführliche Belegsammlung bei HEIN 1991, 99.

²⁴⁰ HEIN 1991, 99–100.

²⁴¹ HEIN 1991, 100; TÖRÖK 2009, 194.

²⁴² Buhen: HEIN 1991, 99–100. Dukki Gel: VALBELLE 2001, 233, 2007, 219.

²⁴³ Einen guten Überblick bietet hier HEIN 1991, 102–106. Siehe auch FISHER 2012b, 30–31.

²⁴⁴ HEIN 1991, 103.

²⁴⁵ Ausführlich zur Geschichte der 20. Dyn. in Ägypten siehe VAN DIJK 2003, 296–307.

²⁴⁶ Siehe Auflistung bei HEIN 1991, 103 und Karte 8. Vgl. Belege bei MÜLLER 2013, 414–424 (Aniba), 434–444 (Buhen), 452–455 (Amara) und Katalog: Aniba, 240–243. Buhen, 264–266. Amara, 313–314.

²⁴⁷ HEIN 1991, 104, 106, Karte 8. Vgl. Belege bei MÜLLER 2013, 414–424 Katalog: Sai, 324, 326. Soleb, 338. Dukki Gel, 359. Kawa, 366. Gebel Barkal, 369.

²⁴⁸ VERCOUTTER 1959, 135–137; HEIN 1991, 105; MÜLLER 2013, 76–77, sowie Belege 22.1–22.42 aus dem Wadi Allaki; MORKOT 2013, 952.

²⁴⁹ Aktivitäten unter Ramses III sind noch in den großen Tempeln in Theben, Heliopolis und Memphis nachgewiesen, HEIN 1991, 105 mit Literaturhinweisen; VAN DIJK 2003, 298.

seit Merenptah auch den politischen Umständen geschuldet, die die Aufmerksamkeit Ägyptens nach Norden richtete und der Bekämpfung der Libyer und Seevölker galt.²⁵⁰

Das sinkende Interesse Ägyptens wurde auch mit einer Depopulation oder Abwanderung der Bevölkerung in Verbindung gebracht, da bei Ausgrabungen und Surveys der frühen Jahre kaum oder sehr wenige Gräber aus dem späten NR entdeckt wurden.²⁵¹ Plausible Erklärungen für die geringe Anzahl an Gräbern lieferten u.a. Säve-Söderbergh, Trigger und Kemp, in dem sie auf die voranschreitende Akkulturation der Bevölkerung verweisen und der schrittweisen Verarmung der Mehrzahl dadurch, die wiederum in weniger Grabbeigaben resultieren, die die Identifizierung und Datierung von Begräbnissen erschwert.²⁵² Gleichzeitig ist eine Tendenz in den Bestattungsriten hin zu einer generell limitierten funéraires Ausstattung festzustellen.²⁵³ Des Weiteren ist die vermehrte Nutzung von Familiengräbern mit mehreren bestatteten Individuen sowie die Wiederbenutzung von älteren Gräbern in der Ramessidenzeit mit ein Grund für die geringe Zahl an Gräbern.²⁵⁴ Schließlich kann es auch auf die Umstände der Erforschung zurückgehen, da die Wiederbenutzung von Gräbern nicht erkannt und unter dem Druck der Rettungsgrabungen Einzelgräber und Friedhöfe übersehen worden sein könnten.²⁵⁵

Die Familiengräber aus dem späten NR in Nubien widersprechen einer großen Dezimierung der Bevölkerung und zusammen mit den zahlreichen vizeköniglichen und privaten Belegen in den Siedlungen lässt sich aus heutiger Sicht doch auf eine größere Bevölkerungszahl schließen, die weiterhin in der 20. Dyn. in Nubien lebte.

Über den Ausgang der 20. Dyn. in Nubien ist nicht viel bekannt und die Aktivitäten und Ereignisse rund um den letzten Vizekönig von Kusch sind nicht eindeutig geklärt.²⁵⁶ Es ist überliefert, dass Panehesi im Jahr 12 und 17 des Ramses XI in Theben war und dort evtl. auch die Kontrolle über Theben und Oberägypten gewann, ursprünglich vom König selbst gerufen.²⁵⁷ In der Folge wurde Panehesi von Herihor, Hohepriester Amuns, Generallisimo und ebenfalls Träger des Vizekönig-Titels und dessen General Pianch nach Unternubien zurückgetrieben.²⁵⁸ Herihor und Pianch gelang es allerdings nicht Panehesi aus Unternubien zu vertreiben und man nimmt an, dass hier die Anfänge der ersten unabhängigen nubischen Herrscher liegen.²⁵⁹ Inwieweit der Einfluss Panehesis über Unternubien hinausging ist ungewiss; für Obernubien nimmt man die Aufteilung in lokale Fürstentümer an.²⁶⁰ Daraufhin scheinen die ägyptischen Tempelstädte verlassen worden zu sein, da es keine archäologischen oder schriftlichen Zeugnisse aus der direkt folgenden Zeit gibt.²⁶¹ Ob die ägyptischen Eliten nach Ägypten zurückkehrten

²⁵⁰ Zu den Aktivitäten und Ereignissen an der nördlichen Grenze Ägyptens zu dieser Zeit siehe u.a. HELCK 1979; VAN DIJK 2003, 297–303; HEIN 1991, 105.

²⁵¹ Adams zitiert Firth, der für die 20. Dyn. nur ca. ein Dutzend Gräber identifizierte. FIRTH 1927, 28; ADAMS 1964, 106, 108. Als Ursache wurde eine hydraulische Krise vermutet und damit eine sinkende Produktivität der Landwirtschaft und Migration der Bevölkerung nach Süden. Dies konnte allerdings widerlegt werden, s. TRIGGER 1965, 112, 1976, 131; KEMP 1978, 39; O'CONNOR 1983, 268; MORKOT 1987, 38; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991, 8; SMITH 1995, 155.

²⁵² TRIGGER 1976, 135–137; KEMP 1978, 39–43; SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991, 8. S. auch MORKOT 1987, 38–39; SMITH 1995, 155.

²⁵³ KEMP 1978, 40; SMITH 1995, 155.

²⁵⁴ KEMP 1978, 40; SMITH 1995, 156; MORKOT 1987, 38, 39; MÜLLER 2013, 13. Familiengräber gibt es z.B. in Aniba (s. STEINDORFF 1937a, 152–242), Sai (s. MINAULT-GOUT und THILL 2012, passim) und Soleb (s. SCHIFF GIORGINI 1971, passim). Zur Wiederbenutzung älterer Gräber s. die Neuuntersuchungen in Aniba bei NÄSER 2017, 556–563.

²⁵⁵ SMITH 1995, 155.

²⁵⁶ FISHER 2012b, 31; MORKOT 1987, 39.

²⁵⁷ MORKOT 1987, 39; O'CONNOR 1983, 268; MORRIS 2018, 246.

²⁵⁸ FISHER 2012b, 31.

²⁵⁹ MORKOT 1987, 39.

²⁶⁰ TRIGGER 1965, 114; O'CONNOR 1983, 268; MORKOT 1987, 38, 39; SMITH 1995, 166.

²⁶¹ TRIGGER 1976, 137; FISHER 2012b, 33; MORKOT 2013, 953.

und mit ihr evtl. auch akkulturierte Nubier oder, ob diese in Unternubien blieben bzw. nach Obernubien gingen, kann daher nur spekuliert werden.²⁶²

Die folgenden Jahrhunderte nubischer Geschichte liegen noch weitestgehend im Dunkeln, bis um ca. 800 v.Chr. sich das Königreich Kusch herausbildet und darauffolgend Ägypten für ca. 100 Jahre beherrschen wird.²⁶³

²⁶² Vielfach wird der Rückweg nach Ägypten angenommen, zumindest der ägyptischen Siedler. ADAMS 1964, 108–109; TRIGGER 1965, 114, 1976, 137. Obwohl dies bei seit Generationen dort ansässigen und geborenen ägyptischen Familien viell. anzuzweifeln wäre. Ähnlich bei Morkot, der den Wegzug der Elite nicht automatisch auch mit dem Wegzug der ländlichen Bevölkerung verknüpft sehen will. MORKOT 1987, 38, 2013, 952–953.

²⁶³ Einen guten Überblick bieten hier FISHER 2012b, 33–36; MORKOT 2013, 954–963.

4 Die Stadt in Ägypten und der Stadtbegriff in der Ägyptologie

Beschäftigt man sich mit Siedlungsstrukturen des pharaonischen Ägypten stößt man zwangsläufig auf den wohl meist zitiertesten Ausspruch in diesem Diskurs, geäußert von J. Wilson auf einer Tagung zur Urbanisierung und kulturellen Entwicklung des antiken Nahen Ostens im Jahr 1958, in dem er konstatiert, Ägypten sei eine Gesellschaft ohne Städte gewesen, *a civilization without cities*.²⁶⁴ Seitdem wurde diese Meinung von Forscher*innen anderer Disziplinen tradiert und von der ägyptologischen Forschung versucht genau das Gegenteil zu beweisen.²⁶⁵

Im Rückblick betrachtet handelt es sich um ein hausgemachtes Problem innerhalb der Ägyptologie, da der Fokus bis dahin auf der Untersuchung der reich ausgestatteten Tempel und Gräber lag und nicht, wie in anderen Disziplinen, auch auf der Untersuchung der Siedlungsstrukturen und Lebensweise der jeweiligen Kultur.²⁶⁶ Dazu kommt, dass philologische Studien kaum differenzierende Begrifflichkeiten, zumindest im AR, zu diversen Siedlungsformen erkennen konnten.²⁶⁷ D. O'Connor geht so weit zu sagen, dass „[...] *the town is not felt in the textual record*.“²⁶⁸ M. Bietak prägte für dieses ägyptologische Phänomen den Begriff des sog. Stadtproblems in Ägypten.²⁶⁹ Seit den 1970er Jahren hat die Siedlungsarchäologie jedoch auch Eingang in die Ägyptologie gefunden und zahlreiche Projekte beschäftigten und beschäftigen sich mit den Siedlungshinterlassenschaften des pharaonischen Ägyptens.²⁷⁰ Durch die Thematisierung des Stadtproblems fanden schließlich auch die ersten Definitionen von einer ägyptischen Stadt Eingang in die ägyptologische Forschung und inzwischen ist es Konsens, dass Ägypten durchaus eine Zivilisation mit Städten gewesen ist und dahingehend vergleichbar mit zeitgleichen Kulturen wie Mesopotamien.²⁷¹

Mit steigender Anzahl an siedlungsarchäologischen Projekten und damit einhergehenden diversen und unterschiedlichen Siedlungsbefunden scheint es heute umso mehr von Bedeutung zu sein zunächst einmal zu definieren was man unter Stadt und Urbanität versteht. Da eine Definition hilfreich ist intern eine Abgrenzung zu anderen Siedlungsformen zu finden und extern eine Vergleichbarkeit mit anderen Kulturen zu ermöglichen und zu fördern. Denn das der Stadtbegriff und die Definition von Stadt in höchstem Maße kulturspezifisch ist, zeigt die bis heute anhaltende Debatte und wird sich auch in dieser Arbeit zeigen lassen.²⁷²

Wie schwierig allein die Nutzung eines einheitlichen Begriffes für eine vermeintlich einheitliche Siedlungsform ist, wurde schon bei der Problemerkörterung der hier zu untersuchenden Siedlungsstrukturen, den Tempelstädten, gezeigt. Die Bandbreite der Bezeichnungen mag im deutschen Sprachgebrauch (befestigte Ortschaften, Festungen, Tempelstädte²⁷³) nicht so groß sein wie im englischen (z.B. *temple town*, *fortified settlement*, *administrative temple centres*²⁷⁴), doch drängt sich die Frage auf,

²⁶⁴ WILSON 1960.

²⁶⁵ BIETAK 1981, 68; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 48; MOELLER 2016, 5.

²⁶⁶ KAHL 2010, 321. Siehe zum Fokus der Forschung z.B. FRANKE 1994, 21; TROY 2003, 1; MOELLER 2016, 1.

²⁶⁷ So z.B. ATZLER 1972; BIETAK 1981, 68. Weitere philologische Studien zum Thema Stadt/Siedlungen bei KUHLMANN 1991; VAN LEPP 1997. Zur Diskussion ägyptischer Lemmata für „Stadt“ s.u. Kapitel 4.2, 34–42.

²⁶⁸ O'CONNOR 1982, 17.

²⁶⁹ BIETAK 1979, 1981. S. dazu auch JEFFREYS 2006, 163–170.

²⁷⁰ Beispielhaft seien hier die Siedlungsgrabungen in Tell el-Dab'a/Avaris, Elephantine, Tell el-Amarna, Memphis, Abydos und in Edfu erwähnt. Die groß angelegten Siedlungsgrabungen in Tell el-Dab'a und Elephantine begannen sogar schon früher in den Jahren 1966 und 1969.

²⁷¹ Erstmals beschreibt Bietak Merkmale städtischer Ansiedlungen in Ägypten. BIETAK 1979, 103. Auch Franke und Müller-Wollermann haben sich damit beschäftigt. MÜLLER-WOLLERMANN 1991; FRANKE 1994. Zum Konsens in der Forschung s. KEMP 1977, 199; BIETAK 1981, 76; MOELLER 2016, 377. Zum Vergleich mit Mesopotamien s. TRIGGER 1985; TRIGGER 2003; MOELLER 2016, 380–384. Die Definitionen und Methodiken werden ausführlich diskutiert in Kapitel 4.3, 42–45.

²⁷² Z.B. bei MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 7; MOELLER 2016, 7. S. dazu Kapitel 4.3.2, 56–58.

²⁷³ SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 193; ZIBELIUS-CHEN 2013, 148.

²⁷⁴ KEMP 1972b, 667; MORRIS 2005, 320; BARD 2007, 261. S. ausführliche Auflistung in Kapitel 1, 7.

warum einige Autor*innen diese Siedlungsform als Ortschaft/*settlement* ansehen und andere wiederum als Stadt/*town* oder *centre* – Begriffe, die nach dem heutigen Gebrauch klar unterschiedliche Kategorien darstellen. Das zeigt, dass die Meinungen über die Definition der jeweiligen Siedlungsformen und Kategorien nicht übereinstimmen. Um herauszufinden was nun die sog. Tempelstadt ist und was sie definiert, wo ihre Besonderheiten liegen insbesondere im Vergleich zu einer Stadt in Ägypten, ist es notwendig für letztere aussagekräftige Charakteristika zu erarbeiten und diese schließlich mit den Tempelstädten in Nubien zu vergleichen.

Daher wird im Folgenden auf die bisherigen Methoden eingegangen, die für eine Definitionsbildung von „Stadt“ in der Antike und speziell für ägyptische Städte entwickelt wurden sowie ihre Anwendbarkeit für eine anschließende Erarbeitung einer Definition im Rahmen dieser Arbeit diskutiert.²⁷⁵ Zuerst soll an dieser Stelle allerdings ein kurzer Überblick über die heutige Verwendung des Begriffes der Stadt und ihre Definition sowie Merkmale gegeben werden, um zu verstehen wie sich der Stadtbegriff entwickelt und somit auch die Deutung der ägyptischen Stadt beeinflusst hat. Dabei wird konkret auf den deutschen und englischen Sprachgebrauch eingegangen, da diese den primären Teil der verwendeten Fachliteratur ausmachen. Daran anschließend werden auch die original ägyptischen Quellen diskutiert, um einen Einblick in die Vorstellungswelt der Ägypter und ihrem möglichen Konzept von Stadt zu gewinnen.

4.1 Die „Stadt“ im heutigen Sprachgebrauch

Im deutschen geht das Wort „Stadt“ auf das mittelhochdeutsche, althochdeutsche *stat* zurück, welches Ort, Siedlung bedeutet. Das Wort *Statt* oder *Stätte* ist frühestens seit dem 12. Jahrhundert fassbar und wird erst mit dem 16. Jahrhundert orthographisch von *stat* unterschieden. Seit dem 12. Jahrhundert ist es ein mittelalterlicher Rechtsbegriff, der Siedlungen Marktrecht, Recht auf eigene Verwaltung und Gerichtsbarkeit sowie Recht auf Aufhebung der Leibeigenschaft verlieh.²⁷⁶

Das Stadtrecht wurde in historischer Zeit also aufgrund damit verbundener Funktionen verliehen, während heutzutage häufig die Höhe der Einwohnerzahlen entscheidend ist. Allerdings ist diese Methode im Vergleich auf staatlicher Ebene unbrauchbar, da die administrativen Einheiten des jeweiligen Staates unterschiedliche Größen aufweisen können. So liegt in Deutschland die Untergrenze der Einwohnerzahl für den Titel oder Status Stadt bei 2000, in Norwegen bei 200.²⁷⁷

Neben den historisch-rechtlich und statistischen Aspekten der Stadtdefinition gibt es auch geographisch-räumliche Aspekte, die quantitative und qualitative Kriterien umfassen, wie Zentralität für das Umland, hohe Bebauungs- und Bevölkerungsdichte, geschlossene Ortsform mit deutlichem Kern, Vielfalt und innere Differenziertheit, funktionsräumliche Gliederung in Viertel, sekundär- und tertiärwirtschaftliche Ausrichtung, Bedeutung als Verkehrs- und Innovationszentrum.²⁷⁸

Eine Verdichtung der drei Aspekte findet sich im Deutschen Duden wieder, der die heutige Bedeutung von Stadt folgendermaßen beschreibt: eine „größere, dicht geschlossene Siedlung, die mit bestimmten Rechten ausgestattet ist und den verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt

²⁷⁵ S.u. Kapitel 4.3, 42–56.

²⁷⁶ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Stadt>; das Herkunftswörterbuch, 2014, online: http://origin_de.deacademic.com/15704/Stadt (Zugriff 25.01.2018). S. allgemein auch die Beiträge in JOHANEK und POST 2004, hier insbesondere HEIT 2004, 1–12; DILCHER 2004, 13–30; STEUER 2004, 31–52.

²⁷⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Stadt>; <https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/104103-4103.pdf> (Zugriff 25.01.2018).

²⁷⁸ <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/stadt/7509>; <https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/104103-4103.pdf> (Zugriff 25.01.2018). Vgl. HEIT 2004, 1–12; STEUER 2004, 41, 50–52.

eines Gebietes darstellt; große Ansammlung von Häusern [und öffentlichen Gebäuden], in der viele Menschen in einer Verwaltungseinheit leben“.²⁷⁹

Im englischen gibt es zwei Wörter, die in das deutsche übersetzt Stadt bedeuten, *town* und *city*. Das Wort „*town*“ geht auf das altenglische *tūn* zurück und bedeutet *walled or fenced place, farmstead, village*. Die heutige Definition nach dem Oxford English Dictionary lautet: „*An inhabited place which is larger than a village, contains more businesses and amenities, and typically has more complete and independent local government; now esp. one smaller than, or not officially designated, a city.*“²⁸⁰ Zusätzlich wird festgehalten, dass die Grenze zwischen großem Dorf (*large village*) und kleiner Stadt (*small town*) nicht immer eindeutig ist.²⁸¹

Das Wort „*city*“ entstammt dem französischen „*citee*“, welches im englischen mit *town, especially important town* wiedergegeben wird. Seit dem 16. Jahrhundert wurden in England Bischofssitze, wie in Frankreich, als *city* der jeweiligen Diözese bezeichnet. Bis in das 19. Jahrhundert wurden nur *towns*, die eine Kathedrale der Diözese besaßen oder als Bischofssitz fungierten als *city* anerkannt.²⁸² Seit dem späten 19. Jahrhundert wird der Status einer *city* durch den Monarchen der englischen Krone zu bestimmten Ereignissen wie Thronjubiläen verliehen. Obwohl es keine offiziellen Voraussetzungen gibt, werden Angaben zu statistischen Zahlen wie Bevölkerungszahl und -dichte, Angaben zur Verwaltung, Alter, Geschichte, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, touristische Attraktionen und Verkehrslage der *towns* verlangt. Dabei ist zu beachten, dass der *city*-Status ein alleiniger Ehrenstatus ist (*civic honours*) und damit keine weiterreichenden Machtbefugnisse, Funktionen oder Finanzierungen einhergehen.²⁸³

Die heutige Definition von *city* ist folgendermaßen: „*a municipality traditionally or officially designated a city, being larger in size or population, or having greater status, than a town.*“²⁸⁴ Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Unterscheidung zwischen *town* und *city* in der englischsprachigen Welt von Land zu Land verschieden ist, wie z.B. in Kanada oder den Vereinigten Staaten von Amerika.²⁸⁵

Dieser kurze Überblick verschafft einen ersten Eindruck zu den durchaus unterschiedlichen Traditionen im deutschen und englischen Sprachgebrauch und zeigt deutlich die Schwierigkeiten, die bei der Übersetzung des englischen und der Rückübersetzung zutage treten, durch den ungewöhnlichen Umstand, dass es im englischen zwei Wörter gibt, wofür es in jeder anderen romanischen oder germanischen Sprache nur eines gibt.²⁸⁶ Hinzu kommt, dass es sich nicht um bloße Synonyme, sondern durchaus um unterschiedliche Kategorien von Stadt handelt, denn obwohl sie dieselben Rechte und Funktionen innehaben, ist die *city* v.a. aufgrund des Status und der Höhe der Einwohnerzahlen in der Wahrnehmung eine Stadt von höherem Rang. Dieser Kategorisierung kann bei der Übersetzung in das deutsche daher nur schwer entsprochen werden.

²⁷⁹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Stadt> (Zugriff 25.01.2018). Ähnlich bei <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/stadt/7509> (Zugriff 25.01.2018).

²⁸⁰ Aus dem Online-Zugriff des Oxford English Dictionary bereitgestellt durch die Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU): <http://www.oed.com.emedien.ub.uni-muenchen.de/view/Entry/204044?rskey=eP5Oi6&result=1&isAdvanced=false#eid> (Zugriff 26.01.2018).

²⁸¹ Aus dem Online-Zugriff des Oxford English Dictionary bereitgestellt durch die Universitätsbibliothek der LMU: <http://www.oed.com.emedien.ub.uni-muenchen.de/view/Entry/204044?rskey=eP5Oi6&result=1&isAdvanced=false#eid> (Zugriff 26.01.2018).

²⁸² HEIT 2004, 3.

²⁸³ Siehe Informationen der offiziellen Webseite des *department for culture, media and sport*: http://old.culture.gov.uk/what_we_do/honours/7610.aspx#cities (Zugriff 26.01.2018).

²⁸⁴ Aus dem Online-Zugriff des Oxford English Dictionary bereitgestellt durch die Universitätsbibliothek der LMU: <http://www.oed.com.emedien.ub.uni-muenchen.de/view/Entry/33555?redirectedFrom=city#eid> (Zugriff 26.01.2018).

²⁸⁵ Aus dem Online-Zugriff des Oxford English Dictionary bereitgestellt durch die Universitätsbibliothek der LMU: <http://www.oed.com.emedien.ub.uni-muenchen.de/view/Entry/33555?redirectedFrom=city#eid> (Zugriff 26.01.2018).

²⁸⁶ Zur Problematik des Übersetzens s. Eco 2006.

Dies gilt es bei der Nutzung und Analyse der zum Großteil anglophonen Fachliteratur zu den *temple towns* – den Tempelstädten – zu berücksichtigen. Die Herkunft, wissenschaftliche Ausbildung und akademische Tradition haben daher einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Meinungen und Äußerungen der Wissenschaftler*innen.

4.2 Die „Stadt“ im ägyptischen Sprachgebrauch

Im ägyptischen Sprachgebrauch gibt es eine Reihe an Lemmata, die für gewöhnlich als Stadt, Dorf oder Siedlung übersetzt werden und mit Ansiedlungen im Allgemeinen assoziiert werden. Dabei handelt es sich v.a. um die Lemmata *njwt*, *dmj*, *hw.t* und *wh.t*. Diese und weitere werden im Folgenden kurz näher anhand ihrer Einträge im virtuellen Wörterbuch des Thesaurus Linguae Aegyptiae (TLA)²⁸⁷ und ihrer Diskussion in der Sekundärliteratur erläutert.²⁸⁸

dmj: Wird im TLA mit „Ort, Stadt, Landestelle, Hafen“ wiedergegeben und ist seit dem AR belegt. Insgesamt werden 193 Belegstellen in der Textdatenbank angegeben. Eine Ableitung vom Verb *dmj* „berühren, anfügen, haften (an)“ ist anzunehmen.²⁸⁹ Die Kollokationsanalyse im TLA ergab als häufige Wortverbindungen 20 mal *hm* „Majestät“; 15 mal *rs.j* „Süden“; 15 mal *spr* „gelangen nach, erreichen“; 12 mal *msʿ* „Truppe, Herr“ und 11 mal *mjni* „anpflocken“.²⁹⁰ Eine Deutung als Platz, wo Schiffe oder Boote anlanden können und das Land „berühren“ scheint daher wahrscheinlich.²⁹¹ Die Verbindung mit Majestät, Süden könnte auf eine gesteigerte Bedeutung der Orte hindeuten, die sich u.a. in Oberägypten befunden haben. Die Assoziation mit Herr und Truppen bestätigt die Untersuchungen von Morris, die *dmj* auch als Bezeichnung für militärische Stützpunkte entlang der drei Grenzen feststellen konnte.²⁹² Zudem verweist sie darauf, dass die nubischen und libyschen *mnw*-Festungen quasi synonym auch als *dmj* bezeichnet wurden.²⁹³ Die Abgrenzung und relative Hierarchie zu *njwt* ist nicht ganz eindeutig. Im Onomastikon des Amenemope werden Ortschaften der 21. Dynastie als *njwt*, *hw.t* und *wh.t* scheinbar unter dem Obergriff *dmj* aufgelistet.²⁹⁴ In der selben Liste wird aber auch auf Theben als *njwt* des Amun, Herrin aller *dmj* verwiesen.²⁹⁵ M. Bietak ist der Ansicht, dass es sich im Onomastikon bei *dmj* nicht um einen Oberbegriff handelt, sondern sich eher eine lose Verwendung des Wortes zeigt, da sich unter den genannten Orten auch häufig Kultstätten oder topographisch wichtige Orte befinden. Es handelt sich also eher um allgemein wichtige Orte als um eine strikte Klassifizierung.²⁹⁶ Diese Ansicht lässt sich durch die Kollokationsanalyse stützen.

njwt (nʿ.t): Wird im TLA mit „Dorf, Stadt“ wiedergegeben und ist seit dem AR belegt. Insgesamt werden 632 Belegstellen in der Textdatenbank angegeben.²⁹⁷ Eine Ableitung aus einem Verb oder einer

²⁸⁷ Der *Thesaurus Linguae Aegyptiae* umfasst ein digitales Corpus von ca. 1.200.000 Textwörtern. Es beinhaltet bzw. referenziert zahlreiche Werke, wie z.B. für das Deutsche wichtige Wörterbuch von Erman und Grapow sowie das Wörterbuch von Hannig. Der Thesaurus steht kostenfrei im Internet zur Verfügung unter: <http://aaew2.bbaw.de/tla/index.html>. (Zugriff 30.01.2018).

²⁸⁸ ATZLER 1972; BIETAK 1979, 1981; VALBELLE 1985a, 1985b; KUHLMANN 1991; MÜLLER-WOLLERMANN 1991; FRANKE 1994; VAN LEPP 1997; TROY 2003; MORRIS 2005; SNAPE 2014; MOELLER 2016; SOMAGLINO 2017.

²⁸⁹ <http://aaew2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=179330&db=0> (Zugriff 30.01.2018); KUHLMANN 1991, 218.

²⁹⁰ <http://aaew2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=179330&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&ll=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

²⁹¹ ERMAN und GRAPOW 1971, 455–456; MOELLER 2016, 14.

²⁹² MORRIS 2005, 815–517.

²⁹³ MORRIS 2005, 815 Morris definiert *dmj* außerhalb des Niltals als administrative Hauptquartiere und Bevölkerungszentren. MORRIS 2005, 817.

²⁹⁴ Zum Onomastikon siehe GARDINER 1947.

²⁹⁵ GARDINER 1947, 1–3, 24; TROY 2003, 4; SNAPE 2014, 35–37.

²⁹⁶ BIETAK 1979, 99, 1981, 69.

²⁹⁷ <http://aaew2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=80890&db=0> (Zugriff 30.01.2018).

anderen Wortwurzel ist schwierig nachzuweisen.²⁹⁸ Die Kollokationsanalyse im TLA ergab als häufige Wortverbindungen 76 mal *jnj* „holen, bringen“; 45 mal *m33* „sehen, erblicken“; 44 mal *nb* „Herr, Besitzer (von etwas)“; 40 mal *hw.t* „größeres Haus, Gut, Tempel“; 20 mal *sp3.t* „Gau, Bezirk“.²⁹⁹ Das Determinativ, ein Kreis mit zwei sich darin kreuzenden Linien, wird allgemein als umwallte Siedlung mit Straßenzügen interpretiert.³⁰⁰ Allerdings gehen die Meinungen darüber, ob das Zeichen auch auf das reale Aussehen von Siedlungen, wie z.B. einen Rundling zurückgeht oder es sich um eine symbolische, vereinfachte Darstellung handelt, auseinander.³⁰¹ Nach M. Atzler wurde *njwt* im MR speziell für Theben und Memphis verwendet.³⁰² Im NR ist insbesondere Theben als südliche Stadt *njwt-rs.jt* oder einfach nur als die Stadt *njwt* bekannt, wie 48 Belege als Toponym im TLA anzeigen.³⁰³ Daher wird *njwt* mit größeren Siedlungen und höheren Einwohnerzahlen assoziiert und im englischen oft als city bezeichnet.³⁰⁴ Die Anwendung des Wortes in verschiedenen Kontexten (s.o.) macht eine Unterscheidung von *njwt* und *dmj* aber schwierig.³⁰⁵ Interessant ist auch die häufige Verbindung von *njwt* mit *hw.t* größeres Haus, Gut, Tempel und *sp3.t* Gau, Bezirk, obgleich über eine relative Zuordnung zu *njwt* nur spekuliert werden kann.

hw.t: Wird im TLA mit „größeres Haus, Gut, Tempel, Grab“ wiedergegeben und ist seit dem AR belegt. Insgesamt werden 409 Belegstellen in der Textdatenbank angegeben.³⁰⁶ Die Kollokationsanalyse im TLA ergab als häufige Kollokatoren 62 mal *nb* „jeder, alle, irgendein“; 24 mal *qd* „formen, bauen“; 23 mal *shpi* „herbeiführen, bringen“; 15 mal *nd.t-hr* „Gabe, Geschenk“.³⁰⁷ Das Ideogramm zeigt eine eingefasste Struktur mit einer Tür in der unteren Ecke.³⁰⁸ Bietak deutet dieses als umwallte Siedlung und beschreibt die Ähnlichkeit zu den „frühgeschichtliche[n] Modellbauten, die dem verstorbenen König als Pfalzen oder Residenzen im Jenseits im Zusammenhang mit seiner Begräbnisstätte dienten.“³⁰⁹ Die Bezeichnung scheint nur in Verwendung mit königlichen Begräbnissen zu stehen und wird daher als königliches Gut beschrieben.³¹⁰ So ist denn vermutlich auch die Übersetzung Grab und Tempel zu verstehen. Nach Atzler haben sich daraus im AR ökonomische und administrative Zentren der Krone entwickelt.³¹¹ Nach Troy findet im englischen häufig eine Übersetzung als *domain*, *estate* statt wofür auch das Wort *pr* gebraucht wird. Diese Domäne sei eine ökonomische Einheit, die eine oder mehrere Siedlungen und Felder sowie Werkstätten umfassen konnte.³¹² Die Kollokatoren könnten vage in die Richtung Grab, Tempel deuten, so dass eine einheitliche Deutung von *hw.t* nicht möglich erscheint.

²⁹⁸ Siehe Diskussion bei KUHLMANN 1991, 218–219.

²⁹⁹ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=80890&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&I=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

³⁰⁰ Determinativ O49 bei HANNIG 2006, 1365.

³⁰¹ Bietak zieht Vergleiche zu archäologisch bekannten runden Siedlungsformen von Elkab und Hierakonpolis. BIETAK 1979, 99 mit Literatur. Redford sieht den Ursprung des Zeichens in vier konischen Hütten. REDFORD 1997a. Franke geht von einer symbolischen Struktur aus. FRANKE 1994, 39. Anders Van Lepp, der das Zeichen als eine Darstellung eines Wasserbassins mit zwei sich kreuzenden Kanälen hält und nicht für eine Siedlung. Siehe Diskussion bei VAN LEPP 1997, 91, 100.

³⁰² ATZLER 1972, 23.

³⁰³ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=80900&db=0> (Zugriff 30.01.2018). Vgl. BIETAK 1979, 99; TROY 2003, 3–4.

³⁰⁴ TROY 2003, 3–4; SNAPE 2014, 36. Bietak verwendet z.B. Hauptstadt als Übersetzung. BIETAK 1981, 69.

³⁰⁵ Siehe auch MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 49; MOELLER 2016, 14.

³⁰⁶ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=99790&db=0> (Zugriff 30.01.2018).

³⁰⁷ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=99790&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&I=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

³⁰⁸ Es handelt sich um O6 der Zeichenliste in HANNIG 2006, 1362.

³⁰⁹ So z.B. in Abydos, Sakkara und Hierakonpolis. BIETAK 1981, 69.

³¹⁰ BIETAK 1979, 99, 1981, 69.

³¹¹ ATZLER 1972, 43–44.

³¹² TROY 2003, 4–5.

wh̄t (wh̄jt, wh̄wt): Wird im TLA in Verbindung mit dem Stadt- oder Hügelketten-Determinativ als „Dorf, Siedlung, Niederlassung“ wiedergegeben und ist mit 4 Belegstellen erst seit dem NR belegt.³¹³ Mit dem Plural-Determinativ für Mann und Frau handelt es sich um eine Großfamilie, Clan oder Stamm.³¹⁴ Als Kollokatoren treten nach dem TLA auf: 1 mal *rt̄n.w* „Retjenu“ (Syrien-Palästina); 1 mal *kn̄m.t* „Oase Khargeh“; 1 mal *h̄nt-h̄n-n̄fr* „Chenet-chen-nefer (in Nubien)“ und 1 mal *p̄dsw.t* „Deltaküste“.³¹⁵ Aufgrund der lexikalischen Ähnlichkeit zum Wort „Familie“ wird angenommen, dass es sich um kleinere Siedlungen, also Dörfer handelt, die die Größe einer Familie oder Großfamilie nicht übersteigen.³¹⁶ Nach Troy sind es Ortschaften, die innerhalb größerer Orte liegen und verweist auf ein ramessidischen Kontext, in dem ein *wh̄t* zur *dmj* des westlichen Thebens gehört und beide als Teil der *njw̄t* von Theben bezeichnet werden.³¹⁷ Interessant ist die Nennung bestimmter, unterschiedlicher Orte in und außerhalb von Ägypten als Kollokatoren.

bhn̄: Wird im TLA mit „befestigtes Haus, Festung“ wiedergegeben und ist seit dem NR belegt. Insgesamt listet der TLA 19 Belegstellen auf.³¹⁸ Als Kollokatoren werden 7 mal *qd* „formen, bauen“; 4 mal *nb* „Herr, Besitzer (von etwas)“; 2 mal *hm̄* „Diener, Sklave“ sowie jeweils 1 mal *h̄uj* „Zyperngras“; *smt̄* „großes Transportschiff“; *mtr̄* „Flut, Überschwemmungswasser“ und *ps̄š.t* „Rohrstängel, Matte“ genannt.³¹⁹ Anscheinend wird in den Texten auch häufig mit Villa oder (größerem) Gebäude übersetzt, die auch als Kern von ländlichen Domänen oder Bezirken angenommen werden.³²⁰ Morris erwähnt eine Inschrift in Medinet Habu, die wiedergibt, dass Ramses III *bhn̄w* in Amuns Namen in Ägypten, Syrien-Palästina und Nubien errichtet habe.³²¹ Eine Deutung als Festung, wie im TLA angegeben, oder eine tatsächliche militärische Konnotation schließt Morris aus.³²² Nach P. Grandet könnte es sich um ein Synonym zu *njw̄t* handeln aufgrund einer ähnlichen Textpassage im Papyrus Harris I.³²³ B.J. Haring hingegen sieht sie als Bauernhof (*farm*).³²⁴ Eine Übersetzung oder Deutung von *bhn̄* als „Festung“ erscheint daher fraglich. Interessant ist die Erwähnung von Überschwemmungswasser, Schiff und Zyperngras als Kollokatoren, die an einer Lage oder Nähe der *bhn̄* am Wasser denken lassen.

mnn̄.w: Wird im TLA mit „Festung“ wiedergegeben und ist seit dem AR belegt. Der TLA listet 22 Belegstellen auf, von denen nur zwei in das NR datieren und eine in die 2. ZZ.³²⁵ Als Kollokatoren werden 2 mal *jqn̄* „Mirgissa“; 2 mal *hs̄f-md̄j.w* „Serra“; 2 mal *jm̄j-r̄-š̄nt̄* „Vorsteher der Polizei“ und 3 mal *ḳbw̄* „Elephantine“ genannt.³²⁶ Bei C. Somaglino und S. Dhennin findet sich eine ausführlichere Analyse des Wortes und sie geben für das NR 46 Nennungen in 33 unterschiedlichen Texten an.³²⁷ Etymologisch

³¹³ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=48650&db=0> (Zugriff 30.01.2018). Zum Stadt-Determinativ O49 und dem Hügelketten-Determinativ N25 siehe HANNIG 2006, 1359, 1365

³¹⁴ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=48960&db=0> (Zugriff 30.01.2018). Es werden dort 26 Belegstellen seit dem MR im TLA angegeben.

³¹⁵ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=48650&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&I=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

³¹⁶ TROY 2003, 4; SNAPE 2014, 36.

³¹⁷ Siehe dazu VALBELLE 1985a, 86 in TROY 2003, 4.

³¹⁸ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=57030&db=0> (Zugriff 30.01.2018).

³¹⁹ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=57030&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&I=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

³²⁰ Vgl. auch MORRIS 2005, 821–822.

³²¹ KITCHEN 1983, 117, 13–14 in MORRIS 2005, 822.

³²² MORRIS 2005, 821–822. Morris definiert *bhn̄w* eher als Domäne oder Bezirk und außerhalb Ägyptens evtl. als königliche Domäne. MORRIS 2005, 823.

³²³ GRANDET 1994, List A, 11: 11, 1983, 112–113 in MORRIS 2005, 822.

³²⁴ HARING 1997, 47, n. 2, 48–49, n.5, 201, 205, 131; MORRIS 2005, 822.

³²⁵ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=70790&db=0> (Zugriff 30.01.2018).

³²⁶ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=70790&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&I=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

³²⁷ Für das MR geben sie 32 Siegelabdrücke und 15 Erwähnungen in den Semna-Briefen als Belegstellen an. Siehe <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018).

geht *mnw* auf die Wurzel *mn* bleiben, fortbestehen zurück und soll die Bedeutung von Schutz und Dauerhaftigkeit vermitteln.³²⁸ Im NR wird *mnw* in königlichen und auch in administrativen Texten genutzt, wenn auch in geringerem Umfang als im MR.³²⁹ Die Bezeichnung *mnw* bezieht sich im NR auf Festungsanlagen an allen drei Grenzen Ägyptens, aber am häufigsten finden sie sich in Verbindung mit Gründungen in Nubien.³³⁰ Dabei handelt es sich sowohl um die Festungen aus dem MR als auch um Neugründungen des NR.³³¹ Aufgrund der unterschiedlichen Gestaltung der Neugründungen geben Somaglino und Dhennin als Übersetzung von *mnw* für das NR befestigte Stadt (*ville fortifiée*) anstelle von Festung an.³³² Somaglino beschreibt außerdem, dass *mnw* in Verbindung mit Königsnamen auch als Toponyme dienen.³³³ Des Weiteren wird *mnw* auch manchmal metaphorisch genutzt, um z.B. das Millionenjahrhaus von Amenophis III als „Festung der Götter“³³⁴ zu bezeichnen oder den König selbst, in Form eines Epithetons, als „Festung“ für sein Heer in der Schlacht.³³⁵

grg.t: Wird im TLA in Verbindung mit dem Stadt-Determinativ als „Ansiedlung, Gründung, Neuland“ wiedergegeben und ist mit 15 Belegstellen seit dem AR nachzuweisen.³³⁶ Kollokatoren sind 8 mal *z³-pr* „Weideplatz, Viehhürde“; 7 mal *h³.t* „Mahlzeit“; 5 mal *grg* „jagen, gründen, einrichten“; 4 mal *hrw* „zufrieden, angenehm sein“ und die Nennung der 20. und 21. oberägyptischen Gaue (*n^r.t-p^ht*, *n^r.t-h^ht.jt*) sowie die Domäne des Gut des Cheops (*hwt-hwi=wj*).³³⁷ Troy vermutet, dass es sich um die Bezeichnung von spezialisierten Funktionssiedlungen wie die sog. Nordstadt in der Pyramidenstadt von Cheops handeln könnte.³³⁸ Im NR wird *grg.t* auch für Siedlungen außerhalb Ägyptens verwendet.³³⁹ Es scheint sowohl eine Bezeichnung für, wahrscheinlich ländlich geprägte, Siedlungen in Ägypten, als auch außerhalb Ägyptens zu sein.

Tabelle 1. Übersicht der ägyptischen Lemmata, nach Hannig und TLA.

Ägyptisch	Transkription	Übersetzung	Belegstellen im TLA	Belegt seit
	<i>dmj</i>	Ort, Stadt, Landestelle, Hafen	193	AR
	<i>njwt (n^r.t)</i>	Dorf, Stadt	632	AR
	<i>hwt</i>	Größeres Haus, Gut, Tempel, Grab	409	AR
	<i>wht (whjt, whwt)</i>	Dorf, Siedlung,	4	NR

³²⁸ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018).

³²⁹ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018).

³³⁰ MORRIS 2005, 809.

³³¹ MORRIS 2005, 810 mit Angabe der entsprechenden Literatur. S. dazu auch die Katalogbeiträge zu den jeweiligen Fundorten, wo die mögliche Bezeichnung als *mnw* für selbige aufgeführt wird.

³³² <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018).

³³³ S.u. Exkurs zu *mnw*, Kapitel 4.2.1, 39–42. <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018); SOMAGLINO 2017, 232, 235.

³³⁴ Es handelt sich um das Millionenjahrhaus in Kom el-Heitan. HELCK 1957, 1648, 8; <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018).

³³⁵ Thutmose I in der Stele in Tombos: SETHE 1906, 85, 3–5. Thutmose III in der Stele vom Gebel Barkal: REISNER und REISNER 1933a, 27, 8, 29; HELCK 1955, 1230, 12; <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018); HANNIG 2006, 359.

³³⁶ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=550075&db=0> (Zugriff 30.01.2018)

³³⁷ <http://aaw2.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=3&wn=550075&ex=1&db=0&d2=10&d1=0&d3=0&d4=10&ll=0&sc=2&nc=10> (Zugriff 30.01.2018).

³³⁸ TROY 2003, 4.

³³⁹ TROY 2003, 4 mit Literatur.

		Niederlassung		
	<i>bhn</i>	Befestigtes Haus, Festung	19	NR
	<i>mnn.w</i>	Festung, befestigte Siedlung	22/46	AR
	<i>grg.t</i>	Ansiedlung, Gründung, Neuland	15	AR

Diese Auswahl zeigt die Bedeutungsvielfalt, die das Ägyptische für die Bezeichnungen von Siedlungen kennt. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den deutschen Übersetzungen wider, die von Ansiedlung, Neuland, Siedlung über Dorf, befestigtes Haus, Festung und Gut zu Ort, Landestelle, Hafen und Stadt reichen.

Die Übersetzung von *dmj* mit Ort, Stadt, Landestelle und Hafen deutet auf die Schwierigkeiten hin, für dieses Wort ein passendes Äquivalent im Deutschen zu finden. Geht man von der deutschen Übersetzung aus, gibt es für Stadt im Ägyptischen die Wörter *dmj* und *njwt*. Anhand der Erläuterungen wurde gezeigt, dass beide Wörter in verschiedenen Kontexten auftreten und ihre gegenseitige Abgrenzung schwierig ist. Mal scheinen sie austauschbar zu sein, wie ein Text zeigt, in dem von denselben Autor*innen Heliopolis als *dmj* und als *njwt* bezeichnet wird.³⁴⁰ Mal scheinen sie eine Klassifizierung oder Rang wiederzugeben, wie es für das Englische verbreitet ist, wo *njwt* als *city* und *dmj* als *town* interpretiert wird. Im Deutschen wird dann als Steigerung zu Stadt Hauptstadt für *njwt* verwendet.³⁴¹ Nimmt man an, dass die Stadt-Hieroglyphe in Funktion als Determinativ Stadt-sein anzeigt, würde es sich in diesem Sinne zusätzlich zu *njwt* auch bei den Lemmata *wh̄t* und *grg.t* um Städte handeln. Allerdings würden dann die *dmj.w* nicht unter diese Stadt-Definition fallen.

Die geringen Textbelege zu *wh̄t* und *grg.t* können hier leider nicht zur Erhellung des Kontextes beitragen. Dennoch scheint es sich bei beiden recht wahrscheinlich um Siedlungen (Ansammlungen von sesshaften Menschen an einem Ort) gehandelt zu haben, während dies bei *hw̄.t* meiner Meinung fraglich erscheint. Die Nutzung des Stadt-Determinativs umfasst dahingehend nicht (nur) Stadt-sein im heutigen Sinn, sondern viel allgemeiner steht es für die Bezeichnung als Siedlung oder wichtiger Ort.³⁴²

Die Abgrenzung zu anderen Siedlungsformen wie dem Dorf, das im Kontrast zur Stadt als kleiner und als weniger bedeutend angenommen wird, ist ebenfalls schwierig. Das zeigt sich daran, dass *njwt* und *wh̄t* im Deutschen auch als Dorf übersetzt werden können. Für *dmj* wird Dorf interessanterweise nicht als Übersetzungsmöglichkeit im TLA angegeben.

Eine weitere Siedlungsform- oder Kategorie zeigt sich ebenfalls in dieser Auswahl, die Festungen und befestigten Häuser. Als solche werden *mnn.w* und *bhn* bezeichnet.³⁴³ Sie werden entweder mit dem Determinativ der Hügelkette, wie v.a. bei den *mnn.w*, oder mit dem Determinativ des Hausgrundrisses dargestellt (siehe Tabelle 1). Beiden wird im Wörterbuch Hannig die Bedeutung Festung zugeschrieben, wobei der Hausgrundriss auch für Haus, Tempel und Platz stehen kann sowie die Hügelkette für Tal, Dorf, Oase, Syrien, Felsgrab, Wüste.³⁴⁴ Als Ideogramm bedeutet die Hügelkette Gebirge, Ausland, was die Benutzung im Kontext der Festungen erklärt, da es sich hauptsächlich um Orte handelt, die außerhalb Ägyptens liegen, wie Nubien.³⁴⁵ Allerdings könnten dann die *wh̄t*-Siedlungen ebenfalls als

³⁴⁰ Papyrus Puschkin 127 s. CAMINOS 1977, Taf. 6, Zeile 5–6 in SÄVE-SÖDERBERGH und TROY 1991, 49.

³⁴¹ So bei Bietak, s. BIETAK 1981, 69.

³⁴² So schon von Bietak vermutet, der allerdings auch das Zeichen O6 (*hw̄.t*) dazu zählt. BIETAK 1979, 99.

³⁴³ Obwohl nach Morris die militärische Komponente der *bhnw* nicht wahrscheinlich scheint. MORRIS 2005, 821–823.

³⁴⁴ HANNIG 2006, 1359 (N25), 1361 (O1).

³⁴⁵ Zum Ideogramm N25 Hügelkette s. HANNIG 2006, 1359.

Festungen oder zumindest als Orte im Ausland gedeutet werden, wenn sie mit dem Hügelketten-Determinativ dargestellt werden, was insbesondere für Retjenu in Syrien und Chenet-chen-nefer in Nubien zutreffen könnte.³⁴⁶

Es sollte klargeworden sein, dass aus heutiger terminologischer Sicht der ägyptische Sprachgebrauch wenig hilfreich ist für die Frage, was eine ägyptische Stadt ausmacht.³⁴⁷ Zu vage, beliebig und austauschbar erscheinen die Begriffe.³⁴⁸ Andere Kriterien scheinen für die Begriffsbildung wichtiger zu sein, wie topographische Eigenschaften, z.B. Nähe zum Wasser/Fluss bei *dmj* oder evtl. auch bei *bhn*.³⁴⁹ Attribute wie eine Einfassung oder Befestigung sind vermutlich ebenfalls von Bedeutung wie die Stadt-Hieroglyphe und die Übersetzungen befestigtes Haus und Festung zeigen.³⁵⁰ Allerdings sind solche Attribute, wie starke Mauern bei Festungen, offensichtlich nicht entscheidend für die ägyptische Wortbildung, wie im Fall der *mnw* sichtbar wird. Archäologisch konnte nachgewiesen werden, dass die nubischen *mnw* massive Mauern besessen haben und ihr äußeres dadurch stark geprägt war.³⁵¹ Dennoch wurde im ägyptischen Sprachgebrauch als Determinativ die Hügelkette (N25) als passend angesehen und nicht, wie man vielleicht erwarten würde, das Zeichen O36 für Mauer, Befestigungsanlage, Wall.³⁵²

Interessant ist ebenfalls, dass *wh* und *bhn* nach dem TLA erst ab dem NR belegt sind.³⁵³ Dies könnte die Annahme stützen, dass eine Unterscheidung der Siedlungen hinsichtlich einer Hierarchie erst ab dem NR feststellbar ist.³⁵⁴ Als wertvolle Quelle dient dabei auch der Papyrus Wilbour, der eine Auflistung und unterschiedliche Bezeichnungen für Siedlungen in Oberägypten für die Zeit des NR enthält und eine relative Hierarchisierung der Bezeichnungen zueinander erkennen lässt.³⁵⁵ Dennoch ist eine genaue Abstufung der Siedlungsformen mittels ägyptischer Termini in eine uns heute geläufige Klassifizierung von Hauptstadt, Stadt, Dorf nicht zweifelsfrei möglich, da schon allein die Bedeutungen der einzelnen Formen wie Stadt, Dorf und Siedlung schwer zu fassen sind.

Aus philologischer Sicht scheint es im Altgyptischen kein Begriff für Stadt zu geben, der zu unseren heutigen Klassifizierungen für das Siedlungswesen passt.³⁵⁶ Nicht Größe oder Typologie scheinen die Begriffsbildung zu definieren, sondern eher die topographische Lage und Bedeutung eines Ortes.³⁵⁷

4.2.1 Exkurs: Der Gebrauch von *mnw* für die Bezeichnung der Tempelstädte in Nubien

Wie bereits oben bei der Erläuterung des *mnw*-Begriffes erwähnt, wird dieser üblicherweise mit Festung übersetzt. Dies geht u.a. zurück auf die sog. Festungsliste auf dem Ramesseums-Onomastikon, welches 17 oberägyptische und nubische Orte mit ihren Eigennamen auflistet.³⁵⁸ Bei mindestens drei

³⁴⁶ S.o. Abschnitt zu *wh*, 33–34.

³⁴⁷ So bereits bei BUTZER 1976, 60; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 49–50; MOELLER 2016, 15.

³⁴⁸ BUTZER 1976, 60; BIETAK 1979, 98–100; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 49–50; MOELLER 2016, 15.

³⁴⁹ BIETAK 1979, 99–100; MOELLER 2016, 14.

³⁵⁰ MOELLER 2016, 14.

³⁵¹ Einen guten Überblick zu den MR-Festungen gibt VOGEL 2004.

³⁵² Siehe O36 bei HANNIG 2006, 1364.

³⁵³ S.o. Tabelle 1, 37.

³⁵⁴ Bietak geht von einer Hierarchisierung ähnlich unserer heutigen in Hauptstadt, Stadt und Dorf aus. BIETAK 1979, 99. Troy postuliert eine Hierarchisierung nach Größe und Rang. TROY 2003, 3. Atzler vermutet, dass es im AR keine spezifischen Wörter zur Unterscheidung der Siedlungen gab. ATZLER 1972, 22–23.

³⁵⁵ GARDINER 1948. Siehe auch die Untersuchungen dazu von HELCK 1961a, 298–324; O'CONNOR 1972.

³⁵⁶ BIETAK 1979, 100; MOELLER 2016, 14–15.

³⁵⁷ BIETAK 1979, 99; MOELLER 2016, 14–15. Etwas anders bei Troy, die die Terminologie der Siedlungstypen auf die Komplexität der Siedlungen zurückführt, welche wiederum durch Größe, Status und ökonomische Zugehörigkeit beeinflusst wird. TROY 2003, 5.

³⁵⁸ Das Onomastikon datiert in die 13. Dyn. GARDINER 1916; <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018).

der Eigennamen wurde *mnw* vorangestellt.³⁵⁹ Auch auf den Siegelabdrücken aus den nubischen Festungen ist *mnw* den Namen der Festungen vorangestellt.³⁶⁰ Da die archäologisch nachweisbaren Bauten, die mit den Namen der Liste identifiziert wurden, eindeutig Festungscharakter haben, geht man davon aus, dass es sich hierbei als Beweis für die Bezeichnung als Festung im MR handelt.³⁶¹

Folgende Festungen aus dem MR in Nubien weisen die Nennung *mnw* auf: Kumma, Semna-Süd, Semna, Uronarti, Mirgissa, Serra-Ost, Buhen, Aniba, Kuban.³⁶² Aufgrund der Textgattungen, die in ein administratives Umfeld deuten, wird *mnw* als verwaltungstechnische Bezeichnung für Festungen in der offiziellen Amtssprache im MR angesehen.³⁶³ Es wird angenommen, dass sich aber nicht nur um die Bezeichnung der Festung als solche, sondern auch als Bezeichnung einer administrativen Einheit handelt. Durch die Voranstellung von *mnw* und die damit verbundene Nutzung des direkten und indirekten Genitivs ergibt sich aus der Bezeichnung auch ein Toponym.³⁶⁴ Interessant sind auch die tatsächlichen Namen von einigen der Festungen. Darunter finden sich z.B. „Die-die-Medjau-abwehrt“ (Serra-Ost)³⁶⁵, „Die-die-Štj.w-vertreibt“ (Askut)³⁶⁶, „Die-die-Jwn.tj.w-abwehrt“ (Uronarti)³⁶⁷ und „Die-sich-den-Bogen(völkern?)-widersetzt“ (Kumma)³⁶⁸. Die Toponyme werden dabei aus einer Kombination von Verb und Ethnonym gebildet.³⁶⁹ Die Namen spiegeln eindeutig die Eroberungspolitik Sesostri III wider, unter dem viele der Festungen errichtet oder vollendet wurden und können auch als symbolische Verteidigung angesehen werden, wo der Name Programm ist.³⁷⁰

Im NR findet sich die Bezeichnung *mnw* ebenfalls in Verbindung mit Orten in Nubien und der westlichen und östlichen Grenze, wo sie zumindest im Fall der beiden letztgenannten Gebiete als Festungen bezeichnet werden.³⁷¹ Bei den Orten in Nubien, für die Bezeichnung *mnw* nachweisbar ist, handelt es sich neben den Festungen um Neugründungen aus dem NR, die zum Großteil auch archäologisch nachweisbar sind. Diese Orte werden in der Literatur allerdings nicht mit Festungen gleichgesetzt oder übersetzt, wie es dem Gebrauch im MR entspricht, sondern als befestigte Städte, oder heute üblicherweise als Tempelstädte (im englischen *fortified towns*, *temple towns*).³⁷²

Der Wechsel zu einer anderen Übersetzung ist auf die Architektur oder Gestaltung der Siedlungen zurückzuführen, die sich eindeutig von den massiven Lehmziegel-Festungen unterscheiden.³⁷³ Bei den Textgattungen, die *mnw* im NR erwähnen, handelt es sich zumeist um königliche Texte und auch administrative Texte, wenn auch in geringerem Umfang als im MR.³⁷⁴ Darin finden die *mnw*-Orte Faras, Sai, Amara und Soleb Erwähnung.³⁷⁵ Die Bezeichnung *mnw* auch für die wiederbesiedelten

³⁵⁹ Siehe Liste bei GARDINER 1916, 185–186. Es handelt sich um Semna-Süd, Mirgissa und Serra-Ost.

³⁶⁰ VOGEL 2004, 21, Fußnote 5. Es sind dort u.a. Buhen, Mirgissa, Uronarti, Serra-Ost und Semna erwähnt.

³⁶¹ VOGEL 2004, 21; GARDINER 1916, 185–186.

³⁶² Auch eine Festung namens Senmet wird als *mnw* erwähnt, aber die genaue Identifizierung scheint unklar, da Gardiner Bigh gegenüber von Vogel die Ebene von Shellal. GARDINER 1916, 186; VOGEL 2004, 62, Tabelle 2. Von Pilgrim lokalisiert Senmet gegenüber von Elephantine, PILGRIM 2010, 267–269.

³⁶³ VOGEL 2004, 21. Für den Gebrauch von *mnw* im AR siehe VOGEL 2004, 21–22 und DHENNIN, SOMAGLINO in: <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018).

³⁶⁴ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018); SOMAGLINO 2017, 232.

³⁶⁵ VOGEL 2004, 223.

³⁶⁶ VOGEL 2004, 246.

³⁶⁷ VOGEL 2004, 251.

³⁶⁸ VOGEL 2004, 257.

³⁶⁹ SOMAGLINO 2017, 232.

³⁷⁰ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018). Allgemein zur Architektur und Datierung der MR-Festungen siehe VOGEL 2004. Vgl. auch die Ausführungen im Kapitelabschnitt 6.1.5 Umfassungsmauern, 140–147, sowie SPENCE 2004a, 267, 270–271; VOGEL 2004, 3; MOELLER 2016, 20.

³⁷¹ Siehe oben MORRIS 2005, 809.

³⁷² Siehe oben, Kapitelabschnitt *mnw*, 36–37.

³⁷³ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018).

³⁷⁴ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018).

³⁷⁵ Die Bezeichnung von Sedeinga als *mnw* ist nicht eindeutig. S. Katalog Sedeinga, 332.

Festungen im NR ist bisher einzig für die Festung Kuban belegt.³⁷⁶ Nicht archäologisch nachweisen ließen sich bisher die *mnw*-Orte in Gebel Barkal (Napata), Taroy und *Sg[rh-tj.wj ?]* sowie *mnw*, die von Thutmose I erwähnt wurden.³⁷⁷ Auch *mnw*-Orte des NR haben Eigennamen, die sich ähnlich zusammensetzen, wie die im MR. Ähnlich aggressiv in der Namensgebung sind die *mnw*, die mit Thutmose III assoziiert werden, wie der Name des *mnw* in Gebel Barkal „Die-die-Feinde-vernichtet“ und der Name des *mnw* im Libanon „Mencheperre-der-die-Nomaden-unterwirft“ zeigen.³⁷⁸ Die Eigennamen der *mnw*-Orte, die mit nachfolgenden Königen assoziiert werden, haben allerdings einen anderen Charakter, wie der Name von Soleb „Nebmaat-re-der-aus-Maat-hervorgeht“ und der von Amara „Gebiet/Domäne-des-Ramses-geliebt-von-Amun“ zeigen.³⁷⁹ Auch der nicht lokalisierte *mnw*-Ort „Friedensstifter-der-beiden-Länder“ (*Sg[rh-tj.wj ?]*) weist deutlich auf die Abkehr des feindlichen Programm-Namens, nach Thutmose III hin.³⁸⁰

Nach Somaglino erinnert die Namensgebung unter Thutmose III stark an die Festung von Shalfak unter Sesostri III. Wahrscheinlich wollte Thutmose III somit an die großen militärischen Erfolge und auch an den vergöttlichten Kult des Sesostri III anknüpfen und seine eigene Herrschaft legitimieren.³⁸¹ Auffallend ist, dass die Toponyme jetzt meist durch Kombination der Thronnamen und Epitheta der Gold- oder Horusnamen der jeweiligen Könige gebildet werden. So ist der Name von Soleb gleichlautend mit dem Horus-Namen von Amenophis III, *H^c-m-m^{3c}.t*.³⁸² Der Name von Faras entspricht dem Gold-Namen Tutanchamuns, *Shtp-ntrw*.³⁸³ In Amara könnte eines der Epitheta von Sethos I in Frage kommen, evtl. sein Thron-Name, (*Pr*) *Mn-m^{3c}.t-R^c*, der als Eigenname der Stadt belegt ist.³⁸⁴ Unter Ramses II und Ramses III wird der Name der Stadt von Amara umgeändert in die gleichlautenden Eigennamen von Ramses II und Ramses III.³⁸⁵ Auch die Verehrung der vergöttlichten Form des Königs ist z.B. in Akscha, Faras oder Soleb nachweisbar.³⁸⁶ Für Thutmose I und Thutmose III wird *mnw* ebenfalls genutzt, um symbolisch den König als „Festung für sein Heer“ zu beschreiben.³⁸⁷

Die *mnw*-Orte im NR sind klar mit der königlichen Sphäre verknüpft und zeigen, dass die Gründung dieser *mnw* eindeutig königlich-politisch motiviert waren.³⁸⁸ Die neuen Toponyme, die nun im NR in Verbindung mit *mnw* verwendet wurden, spiegeln vermutlich auch die real-politischen Umstände der damaligen Zeit wider, die nach der Eroberung von Thutmose III vermeintlich friedlicherer Natur waren.³⁸⁹ Der Fokus lag nicht mehr auf vertreiben und niederschlagen, sondern auf der Errichtung königlicher Bauten, wie v.a. Tempel, die nicht nur die Verehrung von Göttern, sondern auch die der vergöttlichten Könige miteinschloss.³⁹⁰ Wie Somaglino plausibel feststellt, ist die Neotoponymisierung ein

³⁷⁶ HELCK 1957, 1659–1661; MÜLLER 2013, 447 Nr. 40.9. 16. Vgl. Katalog Kuban, 233.

³⁷⁷ Siehe z. B. ausführliche Auflistung und Diskussion in MORRIS 2005; VALBELLE 2004, 96; BONNET 2017, 107 und bei SOMAGLINO 2017, 234–236. Zur Identifizierung von Taroy mit Tombos s. Katalog Tombos, 350.

³⁷⁸ SOMAGLINO 2017, 236. Zur Diskussion, ob das archäologisch nicht nachweisbare *mnw* von Gebel Barkal/Napata Thutmose III-zeitlich ist oder nicht doch früher, siehe MORRIS 2005, 206.

³⁷⁹ Übersetzung nach SOMAGLINO 2017, 235.

³⁸⁰ Zur Diskussion der Schreibung oder Rekonstruktion des Namens sowie eine mögliche Datierung (Amenophis III/Tutanchamun/Sethos I) siehe SOMAGLINO 2017, 235 mit Literatur.

³⁸¹ SOMAGLINO 2017, 236.

³⁸² S. HANNIG 2006, 1304.

³⁸³ HANNIG 2006, 1305.

³⁸⁴ HANNIG 2006, 1305.

³⁸⁵ HANNIG 2006, 1306, 1308.

³⁸⁶ SOMAGLINO 2017, 236; ULLMANN 2009; MÜLLER 2013, 59.

³⁸⁷ Thutmose I in der Stele in Tombos: SETHE 1906, 85, 3–5. Thutmose III in der Stele vom Gebel Barkal: REISNER und REISNER 1933a, 27:8, 29; HELCK 1955, 1230, 12; <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 30.01.2018); HANNIG 2006, 359.

³⁸⁸ <https://systop.hypotheses.org/358> (Letzter Zugriff 05.02.2018); SOMAGLINO 2017, 236.

³⁸⁹ Vgl. dazu Kapitel 3.5, 27–28 und auch bei SOMAGLINO 2017, 236.

³⁹⁰ SOMAGLINO 2017, 236.

starkes Zeichen der Aneignung und der Dominanz über die jeweiligen Gebiete und spielt eine wichtige Rolle im Prozess der (Wieder-)Semantisierung der eroberten Regionen.³⁹¹

Eine Änderung der Bedeutungsebene von *mnn.w* im ägyptischen Sprachgebrauch vom MR zum NR ist also durchaus auch im philologischen Kontext zu beobachten und stützt die Anwendung einer neuen Bezeichnung ab dem NR in der Übersetzung. Erwähnenswert ist, dass ohne die archäologische Identifizierung der Orte und nur anhand der Terminologie man beim Gebrauch von *mnn.w* keine unterschiedlichen Siedlungsformen vermuten würde, trotz der feststellbaren Änderungen im NR. Nur durch den archäologischen Kontext wird ersichtlich, dass *mnn.w* offensichtlich zwei unterschiedliche Siedlungsformen – Festung und befestigte Siedlung – bezeichnen kann. Im Gegensatz zu der Übersetzung in heutige Sprachen, die eine Unterscheidung aufgrund markanter Bauten oder spezifischer Funktionen machen.

4.3 Die „Stadt“ in der ägyptologischen Forschung

Die Beschäftigung mit dem Sprachgebrauch von Stadt hat gezeigt, dass die Terminologie unzureichend ist, um daraus präzise Kriterien für eine ägyptische Stadt oder andere Siedlungsformen abzuleiten.³⁹² Es scheint folglich wenig sinnvoll, unsere Definitionen und Klassifizierungen von Siedlungen und Städten überhaupt anzuwenden. Das epistemologische Prinzip des Verstehens durch Vergleichen gibt uns allerdings die Möglichkeit einen Rahmen zu schaffen, in dem die ägyptische Kultur und konkret ihr Siedlungswesen untersucht werden kann.³⁹³ Dieser Rahmen, d.h. unsere Vorstellungen von Siedlungen und ihre Klassifizierung, kann damit zumindest als Hilfsgerüst dienen, das allerdings flexibel genug gestaltet sein muss, um sich den ägyptischen Gegebenheiten und Merkmalen anzupassen.³⁹⁴

In diesem Sinne gibt es einige archäologische und kulturgeschichtliche Studien, die sich mit dem Siedlungswesen vergangener Gesellschaften in unterschiedlichen Regionen und Zeitepochen beschäftigen und im Zuge dessen auch mit den Definitionen von Stadt.³⁹⁵ Hier sei z.B. auf die wichtigen Werke von G. Childe und F. Kolb verwiesen.³⁹⁶ Childe z.B. postulierte, dass die frühen Städte ein Resultat eines tiefgreifenden Wandels innerhalb der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen von Gesellschaften sind, welcher von ihm als „*urban revolution*“ bezeichnet wurde.³⁹⁷ Er verwies darauf, dass in dieser Hinsicht die frühen Städte (in Indien, Mesopotamien und Zentralamerika) vergleichbar sind und stellte zehn Kriterien auf, die die frühen Städte von Dörfern unterscheiden sollen, von denen die Arbeitsteilung wohl als das wichtigste Kriterium gelten kann.³⁹⁸

Ebenfalls großen Einfluss auf die Forschung hatte die Zentralort-Theorie vom Geographen W. Christaller: Das Konzept zentraler Orte befasst sich mit der Raumplanung, ursprünglich um die Lage, Bedeutung, Größe und Verteilung von Städten in Südwestdeutschland zu erklären.³⁹⁹ Seit den 1960er Jahren fand das Konzept auch Eingang in die Archäologie und wurde insbesondere in der Siedlungsarchäologie verwendet.⁴⁰⁰ Das System der zentralen Orte geht davon aus, dass Siedlungen unterschiedlich groß und von unterschiedlicher Bedeutung sind aufgrund des Umfanges an Überschusses von Gütern und

³⁹¹ SOMAGLINO 2017, 239.

³⁹² TROY 2003, 4.

³⁹³ Zum Prinzip des Vergleichens als archäologische Methode siehe EGGERT 1998, 121–115; GRAMSCH 2000; LANG 2003.

³⁹⁴ MOELLER 2016, 15.

³⁹⁵ Einen konzisen Überblick zur Erforschungsgeschichte von Städten gibt YOFFEE 2015, 1–24.

³⁹⁶ CHILDE 1950; KOLB 1984.

³⁹⁷ CHILDE 1950, 3.

³⁹⁸ CHILDE 1950, 9–17; YOFFEE 2015, 13–14. Vgl. die verwendeten Kriterien w.u., 45–56. Konkret zur Arbeitsteilung s.u. 45.

³⁹⁹ CHRISTALLER 1933.

⁴⁰⁰ Dies ist auf die Übersetzung ins Englische zurückzuführen, s. YOFFEE 2015, 15. Einen kurzen Überblick zu den wichtigsten Anwendungen in Deutschland, Großbritannien und Skandinavien gibt NAKOINZ 2009, 361.

Dienstleistungen, die sie produzieren und folglich zu anderen Siedlungen transportieren.⁴⁰¹ Auf diese Weise lässt sich ein hierarchisches Ordnungskonzept von Siedlungen (zentrale Orte unterschiedlichen Ranges) erstellen und somit ihre räumliche Verteilung innerhalb eines Raumes.⁴⁰² Die Zentralort-Theorie wird innerhalb der Ägyptologie z.B. konkret von R. Müller-Wollermann angewendet.⁴⁰³

Des Weiteren sind für die ägyptologische Forschung v.a. K.W. Butzer, Kemp, Trigger, Bietak, G.L. Cowgill und jüngst S. Snape sowie N. Moeller zu erwähnen.⁴⁰⁴ Aber auch O'Connor, F. Hassan, D. Franke und L. Troy haben den Diskurs mitbestimmt.⁴⁰⁵ Diese und weitere Arbeiten bilden das Corpus für die folgende Erarbeitung und Diskussion geeigneter Kriterien von ägyptischen Städten in Nubien zur Zeit des Neuen Reiches.

Dabei können unterschiedliche Ansätze bei der Definitionsbestimmung beobachtet werden, wie der funktionale, der quantitative und der formale Ansatz. Bei der funktionalen Betrachtungsweise stehen die verschiedenen Funktionen, die eine Stadt ausüben oder anbieten kann im Fokus der Definition, wie Verwaltung, Markt oder Rechtsprechung.⁴⁰⁶ Während bei der Quantitativen vergleichbare Parameter wie Größe und Einwohnerzahl definierend sind.⁴⁰⁷ Beim formalen Ansatz sind Gebäudekonfigurationen, Architektur und Gestaltung maßgebende Elemente.⁴⁰⁸ Diese Ansätze können v.a. der etischen Sichtweise zugeschrieben werden, in der das Studienobjekt oder -subjekt von außen durch eine Betrachterperspektive untersucht oder beschrieben wird, anhand allgemein gültiger Kriterien und Vergleichsmaßstäben.⁴⁰⁹ An solchen Vorgehensweisen tritt vermehrt Kritik auf, da durch die Objektivierung das Subjekt dahinter, der Mensch, ausgeschlossen wird.⁴¹⁰

Als Gegensatz dazu steht die emische Sichtweise, die kulturelle Phänomene von innen betrachtet, aus der Sicht eines Teilnehmers der betreffenden Kultur und diese anhand Kategorien beschreibt, die der Kultur eigen sind.⁴¹¹ Die emische Sichtweise ist bei der Untersuchung vergangener Gesellschaften naturgemäß schwieriger und basiert auf der Interpretation der die Kultur betreffenden überlieferten Quellen. Daher ist die Anzahl derer, die sich mit der Stadt in Ägypten aus emischer Sicht beschäftigen bisher gering. Hierzu sind die Arbeiten von D. Franke, U. Verhoeven und L. Röfer zu zählen, die durch die Analyse von Text- und Bildmaterial sowie der Architektur versuchen, die Perspektive der ägyptischen Gesellschaft einzunehmen und wiederzugeben.⁴¹² Dabei handelt es sich v.a. um die Textgattung der sog. Loblieder auf die Stadt, die in das NR datiert werden können und die Städte Theben, Memphis und Piramessse betreffen.⁴¹³ Es sei hier aber darauf hingewiesen, dass die Loblieder nur einen beschränkten Einblick bieten können, da sie sich nur auf ganz bestimmte Orte beziehen, wie Theben,

⁴⁰¹ CHRISTALLER 1933. Vgl. auch DONEUS 2008, 102–103.

⁴⁰² Vgl. auch NAKOINZ 2009; DONEUS 2008, 102–103.

⁴⁰³ MÜLLER-WOLLERMAN 1991. S.u. 4.3.1 Zentralortfunktion für Umland, 49–50.

⁴⁰⁴ TRIGGER 1965, 1972; TRIGGER 2003; BUTZER 1976; KEMP 1977; BIETAK 1979, 1981; TRIGGER 1985; COWGILL 2004; SNAPE 2014; MOELLER 2016.

⁴⁰⁵ O'CONNOR 1972, 1993a; HASSAN 1993; FRANKE 1994; TROY 2003.

⁴⁰⁶ Z.B. Trigger und Moeller verfolgen den funktionalistischen Ansatz.

⁴⁰⁷ Z.B. bei HASSAN 1993.

⁴⁰⁸ Z. B. bei KEMP 1972a.

⁴⁰⁹ Einen Überblick zur etischen und emischen Methodik gibt HELFRICH 2013, 27–36.

⁴¹⁰ RÖFER 2017, 13.

⁴¹¹ HELFRICH 2013, 29.

⁴¹² FRANKE 1994; VERHOEVEN 2004; RÖFER 2017.

⁴¹³ Die Loblieder sind v.a. in den Papyri Anastasi II (BM EA 10243), III (BM EA 10246) und IV (BM EA 10249) enthalten, die in die Zeit von Merenptah und Sethos II fallen. Siehe GARDINER 1937, 12–13, 28–29, 40–41; CAMINOS 1954, 37–40, 101–103, 153–155. Der Papyrus Wien Herzog Rainer 53 (GARDINER 1937, 137–138; CAMINOS 1954, 505–506) und das Ostrakon Oxford Queen's College 1116 (CERNY und GARDINER 1957, Plate II, IIa) stellen offensichtlich Kopien des Papyrus Anastasi III dar. Des Weiteren wird hier der Papyrus Sallier IV (GARDINER 1937, 88–912; CAMINOS 1954, 333–349) (Ramses II-zeitlich) verwendet, wie er bei Verhoeven wiedergegeben wird. VERHOEVEN 2004 dort mit entsprechender Literatur. Franke untersucht allerdings Texte vom AR bis in die 3. ZZ, daher wurden für die Diskussion der Kriterien im folgenden Teil nur die Passagen von Franke verwendet, die sich auch auf die Texte des NR beziehen, wenn nicht anders angegeben.

Memphis und Piramesse, die als königliche Zentren eine besondere Stellung einnehmen. Für andere Orte sind diese Art der Texte nicht erhalten. Zusätzlich spiegeln sie nur die Sicht der Eliten wider, da nur sie überhaupt befähigt waren, Loblieder oder dergleichen auch zu verfassen. Die Übertragbarkeit der realen Befunde muss daher mit Vorsicht angenommen werden, da es sich offensichtlich nicht nur um eine persönliche Darstellung, sondern auch um eine ideale Darstellung der Stadt handelt und im wahrsten Sinne ein Lob darstellt, zumeist an dessen Erbauer, den König.⁴¹⁴ Nichtsdestotrotz bieten sie wertvolle Einsichten in die Vorstellungswelt der Ägypter.

Darüber welcher Ansatz nun der vielversprechendste ist, herrscht eine kontroverse Debatte und in der Entwicklung und Anwendung dieser spiegelt sich auch die Forschungsgeschichte wider. So findet der formale Ansatz z.B. mit Kemp in 1970er Jahren Anwendung, während der quantitative Ansatz von O'Connor, Hassan und Butzer in den 1970/80er Jahren parallel zum Aufkommen quantitativer Methoden in der Archäologie verwendet wird.⁴¹⁵ Der funktionale Ansatz wird v.a. in den darauffolgenden 1990er Jahren durch die Rezeption Christallers in der Archäologie bis heute gebraucht.⁴¹⁶ Und seit dem *cultural* und *spatial turn* der 1980/90er Jahre in den Sozial- und Geowissenschaften, findet die Kritik an quantitativen Methoden auch in den Archäologien Niederschlag und die Anwendung emischer, den Menschen in den Fokus stellender Untersuchungsmöglichkeiten findet langsam Eingang in die Siedlungsarchäologie.⁴¹⁷

Dennoch ist sichtbar, dass es ein Ungleichgewicht zugunsten der etischen Ansätze in der Siedlungs- und Landschaftsarchäologie gibt. Dabei müssen sich die etische Außenperspektive und die emische Innenperspektive nicht gegenseitig ausschließen, sondern können sich wechselseitig ergänzen, indem die Eine die Andere absichern oder bestätigen kann.⁴¹⁸ In diesem Sinne wird bei der folgenden Zusammenstellung der Kriterien versucht werden auch die emischen Ansätze soweit wie möglich einzubeziehen.

4.3.1 Erarbeitung und Diskussion von potentiellen Stadt-Merkmalen für die Zeit des Neuen Reiches in Nubien

Wie oben bereits erwähnt, finden die jeweiligen Ansätze Ausdruck in Form von verschiedenen Merkmalen wie Form, Größe oder Funktion, die als Kriterien für Stadt-sein postuliert werden. So spricht sich Kolb z.B. für eine topographische und administrative Geschlossenheit der Siedlung aus. Des Weiteren führt er eine Bevölkerungszahl von mehreren Tausenden, eine ausgeprägte Arbeitsteilung und soziale Differenzierung, Mannigfaltigkeit der Bausubstanz, einen urbanen Lebensstil sowie eine Funktion als Zentralort für das Umland als ausschlaggebende Kriterien an.⁴¹⁹ Bei Franke besteht die Stadt aus Herrschafts- und Verwaltungssitz, einem Tempel und einer Oberschichtnekropole (Felsgräber).⁴²⁰ Moeller listet als urbane Merkmale eine Einfassung durch eine Mauer, einen Tempel oder ein Sanktuar, elabourierte Elite-Häuser und Wohnviertel mit verschiedenen Hausgrößen, Produktionszonen, einen Verwaltungsbereich, eine Bürgermeister-Residenz und einen orthogonalen Grundriss auf.⁴²¹

Die Eigenschaften einer Stadt aus emischer Sicht umfassen (auf semantischer Ebene) die Themen Schutz, Versorgung, Gründung der Stadt, Alter der Stadt, Vergleich mit anderen Städten, Herrschaft

⁴¹⁴ So auch bei RÖFER 2017, 21.

⁴¹⁵ KEMP 1972a, 1986; O'CONNOR 1972; BUTZER 1976; HASSAN 1993.

⁴¹⁶ Siehe MÜLLER-WOLLERMANN 1991; GRINGMUTH-DALLMER 1999; NAKOINZ 2009.

⁴¹⁷ Zum Phänomen der verschiedenen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft siehe GEBHARDT und REUBER et al. 2003, 3–7, 16. S. auch Darstellungen in Kapitel 5.1, 63–67.

⁴¹⁸ Diese Methode ist auch als doppelte Induktion bekannt, siehe HELFRICH 2013, 34.

⁴¹⁹ KOLB 1984, 15.

⁴²⁰ FRANKE 1994, 30.

⁴²¹ MOELLER 2016, 22, 377. Vgl. auch BIETAK 1979, 103.

über die Stadt, Abwehr von Feinden, Zuwendung, Prosperität und Abbild des Kosmos.⁴²² Verhoeven geht auf die Darstellungen der Versorgungssituation, besondere Feste und auf diverse städtebauliche Einrichtungen ein.⁴²³ Röfer nutzt im konkreten Fall von Piramesse, in Anlehnung an Franke und Verhoeven, die Kriterien städtebaulicher Elemente und Institutionen, Gründung und Herrschaft über die Stadt, Vergleich zu anderen Städten, Abbild als Kosmos, besondere Feste, Versorgungssituation und Sozialstruktur der Bewohner.⁴²⁴

Die Bandbreite möglicher Kriterien ist also groß und genauso auch ihre Umschreibungen. Das heißt, der Tempel ist eine recht klar umrissene Kategorie, die Merkmale Arbeitsteilung und soziale Differenzierung (Kolb), elaborierte Elite-Häuser und Wohnviertel mit verschiedenen Hausgrößen, Produktionszonen, einen Verwaltungsbereich (Moeller) meinen zwar Ähnliches, sind aber z.B. bei Kolb zusammengefasst und bei Moeller einzeln aufgeführt. Um die Übersichtlichkeit zu wahren wurden daher sich ähnelnde Kriterien der einzelnen Autor*innen des Corpus zu Kategorien zusammengefasst, welche im Folgenden näher erläutert und diskutiert werden. Zudem werden die textbasierten Untersuchungen zu den Eigenschaften einer Stadt ebenso berücksichtigt und mit aufgeführt.

Soziale Differenzierung:

Diese Kategorie umfasst die soziale Zusammensetzung der Bewohner. Das Kriterium der sozialen Hierarchie (Bietak), oder sozialen Differenzierung (Kolb), oder einer Klassengesellschaft (Childe) finden häufig explizit oder implizit Erwähnung.⁴²⁵ Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Bedeutung können sie unter dem Begriff der sozialen Differenzierung zusammengefasst werden.

Es ist allgemein bekannt, dass sich soziale Unterschiede in der Gesellschaft durch z.B. Abstammung/Geburt, Einkommen, Bildung, Berufsgruppenzugehörigkeit, Gender aber auch durch die Lebensumstände zeigen.⁴²⁶ Es wird also angenommen, dass sich die Stadtbevölkerung aus Menschen mit verschiedener Abstammung, Einkommen oder Berufen zusammensetzt. Hinweise aus Textquellen, die emische Sichtweisen ermöglichen, sind jedoch nicht sehr häufig. Allerdings ist im Papyrus Anastasi III die Rede von „den Kleinen, die darin sind (in Piramesse) wie die Großen“ (2,10), von „Sängerinnen“ (3,7-3,8), „junge Leuten“ (3,2-3,4) und „Bewohner, die aus der Umgebung kommen“ (zu Festen) (2,12).⁴²⁷

Als weitere Kriterien werden dann auch verschiedene Berufsgruppen und Arbeitsteilung (Bietak), Arbeitsspezialisierung (Snape), Arbeitsteilung (Kolb), spezialisierte Handwerker (Cowgill und Butzer), spezialisiertes Künstlertum und verschiedene Berufsgruppen (Childe) genannt.⁴²⁸ Zusätzlich wird auch angegeben, dass die Bevölkerung zum Großteil nicht-landwirtschaftliche Berufe ausübt (Bietak, Snape, Hassan), wie auch durch die Nennung des spezialisierten Handwerks deutlich wird.⁴²⁹ Dieses Kriterium ist essentiell, da es als Gegensatz zu der Landwirtschaft betreibenden, ländlichen Bevölkerung angesehen wird.⁴³⁰ Spezialisiertes Handwerk oder verschiedene Berufsgruppen und Arbeitsteilung stehen also unmittelbar mit einer sozialen Differenzierung in Zusammenhang und werden hier daher unter diesem Begriff subsumiert.

⁴²² FRANKE 1994, 38.

⁴²³ VERHOEVEN 2004, 65–80.

⁴²⁴ RÖFER 2017, 18.

⁴²⁵ CHILDE 1950, 12–13; BIETAK 1979, 103, 1981, 76–77; KOLB 1984, 15; RÖFER 2017, 18.

⁴²⁶ KNOX und MARSTON 2008, 264–265.

⁴²⁷ GARDINER 1937, 28–29; CAMINOS 1954, 101–103. Vgl. VERHOEVEN 2004, 71–72; RÖFER 2017, 84–87.

⁴²⁸ CHILDE 1950, 11, 15–16; BUTZER 1976, 60; BIETAK 1979, 103, 1981, 76–77; KOLB 1984, 15; COWGILL 2004, 527; SNAPE 2014, 22.

⁴²⁹ BIETAK 1979, 103, 1981, 76–77; HASSAN 1993, 557; SNAPE 2014, 22.

⁴³⁰ BIETAK 1979, 103, 1981, 77; TRIGGER 2003, 102–121. Anders in Mesopotamien, wo die Stadtbewohner hauptsächlich Bauern waren. BUTZER 1976, 60.

Strukturierung/Zonierung: Im Siedlungskontext lässt sich soziale Differenzierung häufig über die Architektur und Gesamtgestaltung der Stadt nachweisen.⁴³¹ So findet sie v.a. Ausdruck in unterschiedlich großen Wohnhausstrukturen (Moeller), die je nach Zusammensetzung, Größe und Einkommen der Personen eines Haushaltes auch elabourierte Elite-Häuser (Moeller) umfassen.⁴³² Dabei ist zu beobachten, dass sich die Hausstrukturen in Wohnviertel (Moeller) zusammenschließen können.⁴³³ Es wird angenommen, dass sich Werkstätten des spezialisierten Handwerks ebenso innerhalb der Stadt konzentrierten (Bietak) und so eigene Produktionszonen (Moeller) bildeten.⁴³⁴ Troy postuliert eine funktionale Bereichstrennung der Stadt in z.B. einen rituellen und einen administrativen Sektor und auch Bietak nimmt Bezug auf die Gesamtgestaltung der Stadt, indem er ein differenziertes inneres Siedlungsmuster als Kriterium angibt.⁴³⁵ Moeller verweist des Weiteren auf ein orthogonales Layout der Städte als mögliches Kriterium.⁴³⁶

Die Texte gehen auf die reale räumliche Aufteilung der Stadt selten ein, doch kann die Auflistung verschiedener Haupttempel in jeder Himmelsrichtung für Memphis und der „Palast, der in seinem Innerem ist“ im Papyrus Anastasi II (1,4-1,6) und IV (6,4-6,5) darauf deuten, dass eine gewisse Verteilung wichtiger Gebäude durchaus relevant für die Gesamtanlage der Stadt war.⁴³⁷

Wirtschaftliche Bauten: Die Ansiedlung von spezialisierten Handwerkern oder Gewerbe in der Stadt wird häufig auch mit wirtschaftlichen Aktivitäten assoziiert, also dem Verkauf oder Tausch der angefertigten Waren (Butzer) und das Anbieten von Dienstleistungen (Cowgill).⁴³⁸ Handel wird daher explizit auch als ein städtisches Kriterium angegeben (Snape, Bietak).⁴³⁹ Allerdings ist es unklar in welchem Maß Waren tatsächlich gekauft oder getauscht wurden und v.a. wo dies geschah. Freie Plätze wo sich ein Markt hätte bilden können, wie in den römischen und griechischen Städten, ist für Ägypten nicht nachgewiesen.⁴⁴⁰ Die Versorgung der Menschen wurde durch die Zuteilung von Lebensmitteln wie Getreide von zentraler Stelle bereitgestellt (Butzer).⁴⁴¹ Die Wirtschaft insbesondere im NR ist daher als ein redistributives System zu bezeichnen.⁴⁴² Die zu verteilenden Nahrungsmittel wurden dafür in Magazinen und Silos gelagert, die v.a. von den Tempeln verwaltet wurden (Butzer), man kann also auch von einer Tempelwirtschaft sprechen.⁴⁴³ Tempel bilden daher wichtige wirtschaftliche Einrichtungen, die als zentrale Institution einen großen Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten steuerten.⁴⁴⁴ Man geht allerdings davon aus, dass ein eher informeller Handel von alltäglichen Gegenständen, wie gekochtem Essen, Körbe, Keramikwaren und dergleichen trotzdem stattgefunden und zwar wahrscheinlich entlang der Uferzone, wo Boote anlanden konnten.⁴⁴⁵ Des Weiteren können Silos oder Lagermöglichkeiten innerhalb der Wohnhäuser der Bewohner ebenfalls als wirtschaftliche Einrichtungen gezählt werden, eben nur in kleinerem Maßstab.⁴⁴⁶

⁴³¹ Hier sei auf die Arbeit von Ricke/Borchardt und Tietze zu den Amarna-Häusern verwiesen. BORCHARDT und RICKE 1980; TIETZE 1985.

⁴³² MOELLER 2016, 22, 377.

⁴³³ MOELLER 2016, 22.

⁴³⁴ BIETAK 1979, 103, 1981, 76–77; MOELLER 2016, 20, 22, 377.

⁴³⁵ BIETAK 1979, 103, 1981, 76–77; TROY 2003, 9.

⁴³⁶ Sie bezieht sich hierbei auf staatliche Gründungen mit urbanem Charakter. MOELLER 2016, 22.

⁴³⁷ GARDINER 1937, 12, 153. Vgl. FRANKE 1994, 49; VERHOEVEN 2004, 71.

⁴³⁸ BUTZER 1976, 60; COWGILL 2004, 527. S. dazu auch Diskussion bei KEMP 1972b, 673.

⁴³⁹ BIETAK 1979, 103, 1981, 76; SNAPE 2014, 22.

⁴⁴⁰ MORKOT 2005, 184.

⁴⁴¹ BUTZER 1976, 60.

⁴⁴² KEMP 1972b, 657–661. Eine Übersicht zur Wirtschaft bietet MORKOT 2005, 189–194. Vgl. auch SCHENKEL 1980b, 930–937.

⁴⁴³ KEMP 1972b, 659; BUTZER 1976, 60; HELCK 1986, 414–419; MORKOT 2005, 191–192.

⁴⁴⁴ KEMP 1972b, 661. Anders bei Haring, s. HARING 1998, 77–78, 80, 2007, 165–170.

⁴⁴⁵ FRANKE 1994, 40; TRIGGER 2003, 351–352; SNAPE 2014, 99. Auch Grabdarstellungen wiesen darauf hin, z.B. bei KEMP 2006, 325, Fig. 114 mit entsprechenden Literaturhinweisen.

⁴⁴⁶ TIETZE 1985, 56, 1986, 60, 67–74.

Die Schriftquellen sind bezüglich der Versorgungssituation und den Lebensumständen in einer Stadt sehr ausführlich. So werden im Papyrus Sallier IV, Anastasi III und Rainer 53 zahlreiche Arten von Fischen, Geflügel, Gemüsesorten, Datteln, Salz und Natron erwähnt, die täglich in einem Überfluss vorhanden seien sowie wertvolle Öle, Holz und Weihrauch, die das Leben in einer Stadt angenehm machen.⁴⁴⁷ Fernhandel wird wahrscheinlich ebenfalls institutionalisiert durch die Tempel betrieben, wie Kemp am Beispiel der Schiffsflotte vom Tempel Sethos I in Abydos beschreibt.⁴⁴⁸

Unter dem Oberbegriff der wirtschaftlichen Einrichtungen werden also die häufig an Tempel angegliederten Magazine und Silos zur Nahrungsmittellagerung und -verteilung mit den Kriterien des spezialisierten Handwerks und die damit verbunden wirtschaftlichen Aktivitäten des Handels zusammengeführt, auch wenn beim letzteren nicht ganz klar ist wie sich dieser manifestiert hat.⁴⁴⁹

Administrative Bauten: Mit der Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten und Bauten geht auch ein Mehraufwand an Verwaltungsaufgaben einher, die z.B. die Verteilung und Lagerung der Lebensmittel betrifft, die registriert und weitergemeldet werden müssen. Weitere Aufgaben der ägyptischen Verwaltung waren im Allgemeinen, wie sie Schriftquellen zu entnehmen ist, die Eintreibung von Steuern und Abgaben, die Verwaltung der landwirtschaftlichen Produkte und Rohstoffe, des Grund und Bodens, der Einkünfte sowie die Durchführung von Bauarbeiten und Expeditionen.⁴⁵⁰ Durchgeführt wurden diese Aufgaben von einem großen Beamtenapparat, zu dem auch der Rang eines *h³-tj*-^c gehört, der seit dem MR mit einer Funktion als Bürgermeister gleichgesetzt werden kann.⁴⁵¹ Bürgermeister waren im Sinne der städtischen Verwaltung für die Eintreibung der Steuern und Abgaben verantwortlich, verwalteten die staatlichen Felder und Viehherden und waren zusammen mit Priestern für die Rechtsprechung verantwortlich.⁴⁵² Aufgrund dieser Quellen geht man davon aus, dass es in Städten eine Konzentration an administrativen Funktionen gab (Snape, Müller-Wollermann, Hassan) oder Städte auch als Zentrum der Verwaltung dienten (Trigger, Bietak, Franke, Cowgill).⁴⁵³ Einige Autor*innen gehen noch genauer auf die räumliche Auswirkung der administrativen Funktionen ein, indem sie eigene Verwaltungsbereiche oder -sektoren postulieren (Moeller, Troy).⁴⁵⁴ Butzer nennt direkt Tempel oder Kultzentren, die in enger Verbindung mit der Lagerung von Lebensmitteln stehen.⁴⁵⁵

Hinweise aus den Lobliedern zu konkreten administrativen Einrichtungen gibt es leider nur unzureichend, so ist die Rede von Scheunen für das Getreide in Papyrus Anastasi III (2,4) und Papyrus Sallier IV (2,4ff) sowie die Rede vom Palast in Papyrus Anastasi II (1,5) und IV (6,3), wenn man denn annimmt, dass der Palast auch als Ort der Regierung und administrativer Tätigkeiten fungiert hat.⁴⁵⁶

⁴⁴⁷ Papyrus Sallier IV: verso, ab 2, 4 in GARDINER 1937, 88–92; CAMINOS 1954, 333–349; VERHOEVEN 2004, 68. Papyrus Anastasi III: 2,2-3,2. GARDINER 1937, 28–92; CAMINOS 1954, 101–103, Vgl. FRANKE 1994, 38; VERHOEVEN 2004, 71; RÖFER 2017, 24, 84–86. Papyrus Rainer 53, 4–13. GARDINER 1937, 137–138; CAMINOS 1954, 505–506. Vgl. auch RÖFER 2017, 87–88.

⁴⁴⁸ KEMP 1972b, 660. Auch bei Childe ist Fernhandel ein städtisches Kriterium, s. CHILDE 1950, 15–16.

⁴⁴⁹ Zur Wirtschaft s. z.B. MORKOT 2005, 189–194.

⁴⁵⁰ Allgemein zur Verwaltung siehe VAN DEN BOORN 1988; SNAPE 2014, 60–63 und die Beiträge in MORENO GARCIA 2013. Speziell in Nubien im NR siehe MÜLLER 2013.

⁴⁵¹ HANNIG 2006, 539. TLA: <http://aaew2.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=gast&f=0&l=0&wn=855717&db=0> (Letzter Zugriff 05.02.2018). Siehe auch SNAPE 2014, 62.

⁴⁵² MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50; SNAPE 2014, 62, 111; MÜLLER 2013, 46–49. Eine aktuelle Übersicht und Diskussion der Pflichten und Aufgaben eines Bürgermeisters ist zu finden in AUENMÜLLER 2013, 652–681 mit ausführlicher Literatur.

⁴⁵³ TRIGGER 1972, 587; BIETAK 1979, 103, 1981, 76; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50; HASSAN 1993, 557; FRANKE 1994, 30; COWGILL 2004, 527.

⁴⁵⁴ TROY 2003, 9; MOELLER 2016, 22.

⁴⁵⁵ BUTZER 1976, 60.

⁴⁵⁶ Für die Papyri Anastasi siehe GARDINER 1937; CAMINOS 1954. Für den Papyrus Sallier IV GARDINER 1937, 88–92; CAMINOS 1954, 333–349; VERHOEVEN 2004, 68. Zur Diskussion zum Palast im NR und seine Funktionen, siehe VIETH 2012.

Administrative Einrichtungen umschreiben also Kriterien, die mit der Sphäre der Tempelwirtschaft und daher konkret mit den Tempeln selbst assoziiert werden sowie mit den Funktionen von bestimmten Beamten, wie dem Bürgermeister.⁴⁵⁷

Elite(n): Die sog. Eliten fanden bereits indirekt Erwähnung bei der Kategorie der sozialen Hierarchie, an dessen oberen Ende des Spektrums sie allgemein eingeordnet werden und als Beamte der Verwaltung und ihrer Einrichtungen.⁴⁵⁸ Durch die prosopographischen Hinterlassenschaften der Eliten kennen wir ihre Namen, Abstammung, Ämter und Funktionen, die sie innehatten.⁴⁵⁹ Die meisten dieser Personen waren in irgendeiner Form in der Verwaltung oder Regierung, als Priester sowie im Militär tätig oder gehörten der Herrscherfamilie an.⁴⁶⁰ Die Überlieferung ihrer Titel zeigt deutlich die fundamentalste Voraussetzung an, die man mitbringen musste um Teil der Eliten zu sein – die Literarizität.⁴⁶¹ Allerdings konnte schätzungsweise nur 1% der Bevölkerung in Ägypten schreiben.⁴⁶² Dennoch ist Schrift als Registriersystem für eine effektive Verwaltung und Wirtschaft notwendig in dem Maßstab wie die Ägypter sie betrieben und kann daher als eine wichtige Komponente im Kontext der Stadtentstehung angenommen werden.⁴⁶³ Schreibkundige Personen scheinen also für die Verwaltung und Wirtschaft der Städte eine essentielle Rolle gespielt zu haben. So kann die Nachweisbarkeit von Eliten durch ihre überlieferten Titel, die in Verbindung mit der jeweiligen Stadt stehen, wie ein Bürgermeister-Titel oder Priester-Titel, ein wichtiges Kriterium für die Stadt-Bestimmung sein. So werden die Eliten auch bei Hassan, Franke, Snape und Moeller als explizites Kriterium aufgeführt.⁴⁶⁴ Des Weiteren ist in diesem Zusammenhang die Nachweisbarkeit von Schreiberschulen interessant, in denen die nächste Generation der Elite unterrichtet wird.⁴⁶⁵ Solche „Schulen“ werden häufig mit Tempeln oder königlichen Palästen assoziiert.⁴⁶⁶

In den Textquellen findet sich zwar keine Erwähnung solcher Schulen, aber als Hinweis für andere „Ausbildungsmöglichkeiten“ in der Stadt kann man Passagen im Papyrus Anastasi III deuten, wenn dort von „Sängerinnen von Piramesse nach der Ausbildung von Memphis“ (3,8) oder dem „Platz der Musterung deiner Soldaten“ (7,6) die Rede ist.⁴⁶⁷

Kultische Bauten: Kultische Bauten werden von fast allen Autor*innen des Corpus als Kriterium aufgeführt, wobei diese wahlweise auch als religiöse, kulturelle oder rituelle Institutionen beschrieben werden oder dediziert als Tempel, Schrein oder Sanktuar (Moeller, Troy, Franke, Müller-Wollermann, Bieta, Trigger, Cowgill).⁴⁶⁸ Die Tempel dienten als Wohnhaus der Götter, wie auch ihre Bezeichnung als *pr-ntr* oder *hwt-ntr* verdeutlicht.⁴⁶⁹ Stadttempel beherbergten damit die wohl wichtigsten Einwohner,

⁴⁵⁷ Dabei ist interessant, dass der Bürgermeister zeitgleich auch den Titel des höchsten Priesters innehaben konnte. So führt *H3w-nfr* (Zeit Ramses II) neben dem Bürgermeister-Titel auch den Titel eines Hohepriesters, *hm-ntr-tp.j-n-hr-nb-Bhn*. AUENMÜLLER 2013, 929, BMBuhen-03. Vgl. auch MÜLLER 2013, 47, 211, Tab. 2.5.2 Nr. 23-27.

⁴⁵⁸ Bei der Elite handelt es sich nicht um eine soziale Klasse, sondern um vielschichtige Abstufungen sozialer Hierarchien, s. zuletzt AUENMÜLLER 2013, 38–39, 63–70.

⁴⁵⁹ Auenmüller untersuchte z.B. die Territorialität der ägyptischen Eliten im NR anhand ihrer Prosopographie. AUENMÜLLER 2013, insbesondere 71.

⁴⁶⁰ Die Elite verfügte durch diese Staatsämter über ein hohes gesellschaftliches Ansehen und wurde durch die funktionale und soziale Nähe zum König definiert. AUENMÜLLER 2013, 71.

⁴⁶¹ BAINES 2007, 33–62; BAINES und EYRE 2007, 63–94; AUENMÜLLER 2013, 68. „[...] so wird die Schriftkenntnis zum Bindeglied von Rang, Position, Amt und Funktion [...]“. AUENMÜLLER 2013, 69, vgl. BAINES 2007, 50.

⁴⁶² BAINES und EYRE 2007, 87–68; AUENMÜLLER 2013, 68.

⁴⁶³ Über die Entwicklung von Schrift in Zusammenhang mit Stadt-Merkmalen siehe Childe, der als Beispiel hier Ägypten und die Sumerer anführt, s. CHILDE 1950, 14.

⁴⁶⁴ HASSAN 1993, 557; FRANKE 1994, 30; SNAPE 2014, 22; MOELLER 2016, 377.

⁴⁶⁵ BAINES und EYRE 2007, 63–94.

⁴⁶⁶ BAINES und EYRE 2007, 63–94; SNAPE 2014, 108–110.

⁴⁶⁷ GARDINER 1937, 28–29; CAMINOS 1954, 101–103, vgl. VERHOEVEN 2004, 72; RÖFER 2017, 86, 90.

⁴⁶⁸ TRIGGER 1972, 590–591; BIETAK 1979, 103, 1981, 77; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 51; FRANKE 1994, 30; TROY 2003, 9; COWGILL 2004, 527; MOELLER 2016, 3, 377.

⁴⁶⁹ BONNET 2000, 778; SNAPE 2014, 55.

nämlich die jeweiligen Gottheiten.⁴⁷⁰ Auch wenn nur Priester und der König selbst bis in das Innerste der Tempel gehen durften, waren Tempel wahrscheinlich auch für die Mehrheit der Bevölkerung wichtige Bauten, da sich hier der Glaube an die verschiedenen Gottheiten manifestierte. Zudem waren Tempel Orte von diversen Tempelfesten, die im religiösen Kalender des NR stattfanden, wo das Kultbild bzw. der Schrein der Gottheit auch der Bevölkerung gezeigt wurde.⁴⁷¹

Religiöse Feste werden auch häufig in den Lobliedern erwähnt, wie Jahreszeiten- oder Monatsfeste im Papyrus Anastasi III (2,11; 3,4), oder die Darstellung eines Festzuges im Papyrus Sallier IV (3, 4ff).⁴⁷² Darunter könnten auch die Feste zählen, die z.B. mit den Heb-Sed-Feierlichkeiten eines Königs in Verbindung stehen.⁴⁷³ Wie wichtig Tempel und Götterkulte waren, zeigt auch die Nennung von bestimmten Tempel wie die des Amun, Seth oder Astarte, die sich gemäß den Himmelsrichtungen in der Stadt verteilten (Papyrus Anastasi II 1,4-1,6, IV 6,4-6,) und die Anbetung von dreißig Gottheiten in Memphis, darunter mehrere Lokalformen von Ptah (Papyrus Sallier IV, vs, 1,3ff).⁴⁷⁴ Die Gleichsetzung der Tempel mit den Himmelsrichtungen deutet auch darauf hin, dass die Tempel, wenn nicht die ganze Stadt, auch ein Abbild des Kosmos sein soll.⁴⁷⁵ Dieser Aspekt wird gleichfalls deutlich, wenn Theben als „Prototyp“ einer Stadt bezeichnet wird und als Stätte des „Ersten Males“ (der Schöpfungszeit) im 10. Lied des Leidener-Amun-Hymnus.⁴⁷⁶

Es wird angenommen, dass Tempel oder Schreine auch einen wichtigen Einfluss auf die Herausbildung von Städten hatten und quasi als Nukleus dienten um die herum sich Ansiedlungen und Konzentrationen anderer städtischer Merkmale bildeten.⁴⁷⁷

Zentralortfunktion für Umland: Das bereits kurz erwähnte Konzept zentraler Orte von Christaller basiert auf der Annahme, dass Orte mit zentralen Einrichtungen, die über die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung hinaus auch Einwohner des Umlandes befriedigen, als zentrale Orte funktionieren, die wiederum in verschiedene hierarchische Stufen eingeteilt werden können.⁴⁷⁸

Explizit wenden die Zentralort-Theorie z.B. Müller-Wollermann und E. Gringmuth-Dallmer an, da sie von Zentralorten mit verschiedenen Funktionen anstatt von Städten ausgehen.⁴⁷⁹ Zentrale Funktionen können demnach von der Verwaltung, der Rechtsprechung und Tempelanlagen (Müller-Wollermann) ausgehen.⁴⁸⁰ Nach Gringmuth-Dallmer kommen Herrschaft, Schutz, Rohstoffgewinnung/Handwerk/Gewerbe, Handel und Kult als zentralörtliche Funktionen in Frage.⁴⁸¹ Auch Kolb gibt als Kriterium die Funktion als Zentralort für das Umland an, wenn auch ohne Konkretisierung, und bezieht sich dabei klar auf das Christallersche Konzept.⁴⁸² Die anderen Autor*innen lassen keine direkte Einbeziehung der Theorie Christallers erkennen, aber auch sie gehen von der Eigenschaft einer Stadt aus, ein Zentrum zu sein. Dabei wird v.a. die Funktion als Verwaltungszentrum hervorgehoben oder die Konzentration

⁴⁷⁰ SNAPE 2014, 55.

⁴⁷¹ SNAPE 2014, 55.

⁴⁷² Papyrus Anastasius II, IV: GARDINER 1937, 12–13, 40–41; CAMINOS 1954, 37–40, 153–155. Papyrus Sallier IV: GARDINER 1937, 88–92; CAMINOS 1954, 333–349; VERHOEVEN 2004, 69.

⁴⁷³ RÖFER 2017, 24.

⁴⁷⁴ Papyrus Anastasius III: GARDINER 1937, 28–29; CAMINOS 1954, 101–103. Papyrus Sallier IV: GARDINER 1937, 88–92; CAMINOS 1954, 333–349; VERHOEVEN 2004, 66–67.

⁴⁷⁵ O'CONNOR 1989; FRANKE 1994, 38.

⁴⁷⁶ Papyrus Leiden I 350, II, Zeile 10 in FRANKE 1994, 47; O'CONNOR 1989, 81. So wird dann Piramesse z.B. auch mit Theben verglichen und sichergestellt, dass es dem Grundriss Thebens entspricht. In: Papyrus Anastasius III 2,1. Siehe GARDINER 1937, 28–29; CAMINOS 1954, 101–103. Vgl. VERHOEVEN 2004, 70.

⁴⁷⁷ Z.B. bei KEMP 1972b; BIETAK 1979, 131: 73; HASSAN 1993, 552. Anders bei TRIGGER 2003, 121.

⁴⁷⁸ CHRISTALLER 1933, 26–30, 32. Vgl. auch NAKOINZ 2014, 333–338. S.o. Kapitel 4.3, Seite 42–43.

⁴⁷⁹ MÜLLER-WOLLERMANN 1991; GRINGMUTH-DALLMER 1999. Gringmuth-Dallmer bezieht sich hier auf die Ur-Frühgeschichtliche Zeit Mitteleuropas und soll als Vergleich dienen.

⁴⁸⁰ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50–51.

⁴⁸¹ GRINGMUTH-DALLMER 1999, 9–10.

⁴⁸² KOLB 1984, 15.

von administrativen Funktionen (Bietak, Franke, Cowgill, Snape), gefolgt von der Funktion als Kultzentrum (Butzer, Bietak, Cowgill).⁴⁸³ Bietak beschreibt die Stadt auch als Zentrum von Handel, Rechtsprechung und Verkehr.⁴⁸⁴ Cowgill nennt weiterhin auch die Funktion des politischen Zentrums, was in dieser Form kaum Erwähnung sonst findet.⁴⁸⁵ Hassan formuliert es mit Zentrum der Macht etwas abstrakter, aber trifft im Kern das Ergebnis der Aussagen der anderen Autor*innen.⁴⁸⁶ Das Kriterium ein Zentrum für eine oder mehrere Funktionen zu sein oder eine bestimmte Konzentration dieser aufzuweisen, scheint demnach bei fast allen Autor*innen auf.

In den Lobliedern spiegelt sich das Zentrum-sein insbesondere in der Kultfunktion wider, wie bei den Überlegungen zu den kultischen Einrichtungen zu sehen ist. Doch auch die Nennung diverser militärischer Einrichtungen, wie der Ort der Streitwagentruppe, der Bogenschützen und der Ort des Anlandens der Schifftruppe im Papyrus Anastasi III (7,5-7,8) deutet auf ein Zentrum militärischer Streitkräfte in Piramesse hin.⁴⁸⁷

Umfassungsmauer: Die topographische Geschlossenheit von Städten in Ägypten in Form einer Stadtmauer ist ein nicht unumstrittenes Definitionsmerkmal. Während es für die Zeit des AR und MR auch aufgrund archäologischer Nachweise als valides Kriterium angesehen wird, scheint es für das NR nicht als solches aufgefasst zu werden.⁴⁸⁸ Im hier verwendeten Corpus wird die Stadt- oder Umfassungsmauer von Butzer, Bietak, Kolb, Müller-Wollermann, Troy, Trigger und Moeller erwähnt oder diskutiert.⁴⁸⁹ Dabei spricht sich dediziert nur Müller-Wollermann gegen eine Stadtmauer für die Zeit des NR als Definitionsmerkmal aus.⁴⁹⁰ Bietak und Moeller sehen die Umfassungsmauer zwar explizit für die Zeit des AR und MR als Stadtspezifikum an, schließen es für die Zeit des NR aber auch nicht aus.⁴⁹¹

Im Allgemeinen werden Stadtmauern v.a. mit der Funktion Schutz und Abwehr von Feinden assoziiert, insbesondere wenn es sich um befestigte Mauern handelt.⁴⁹² Die Errichtung von Umfassungsmauern kann aber auch andere Funktionen haben wie z.B. an den ägyptischen Tempelanlagen zu sehen ist, wo Umfassungsmauern ein wesentliches Element der Architektur bilden.⁴⁹³ Dabei dienen die oft massiven Mauern nicht der tatsächlichen Feindabwehr oder dem Schutz, sondern markieren eine Trennung vom Raum innerhalb der Mauern und außerhalb dieser, von heilig und profan.⁴⁹⁴ Tempel sind v.a. im NR stark mit der königlichen Sphäre verbunden und demonstrieren mit ihren massiven Tempelmauern die Macht und Stärke der göttlich legitimierten Könige.⁴⁹⁵

Dass Umfassungsmauern auch nicht immer im Verhältnis zu einer tatsächlichen Gefahr errichtet wurden, zeigen die monumentalen Festungen in Unternubien aus dem MR. Auch hier stellt neben der Verteidigung die symbolische Visualisierung von Macht und Stärke oder Status eine wichtige Funktion dar.⁴⁹⁶ Umfassungsmauern können auch bewusst die Funktion der Abgrenzung oder Isolierung

⁴⁸³ BUTZER 1976, 60; BIETAK 1979, 103, 1981, 76–77; FRANKE 1994, 30; COWGILL 2004, 527; SNAPE 2014, 22.

⁴⁸⁴ BIETAK 1979, 103, 1981, 76.

⁴⁸⁵ FRANKE 1994, 30; COWGILL 2004, 527.

⁴⁸⁶ HASSAN 1993, 557. Interessant ist hierbei die Ansicht von Jansen, der Stadt als Prozess verursacht von Machstrukturen beschreibt. JANSEN 1994, 1.

⁴⁸⁷ GARDINER 1937, 28–29; CAMINOS 1954, 101–103; VERHOEVEN 2004, 72.

⁴⁸⁸ Gemeinhin wird hier als Ursache die stabile politische Situation im NR vermutet. MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52–53; PILGRIM 2010, 265; FORSTNER-MÜLLER 2013, 241, 247. Siehe auch die Diskussion bei SPENCE 2004a.

⁴⁸⁹ BUTZER 1976, 60; BIETAK 1979, 103, 1981, 76; KOLB 1984, 15; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52–53; TROY 2003, 9; TRIGGER 2003, 133; MOELLER 2016, 3, 22, 377.

⁴⁹⁰ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52–53.

⁴⁹¹ BIETAK 1979, 103, 1981, 76; MOELLER 2016, 12, 387 (Fußnote 64).

⁴⁹² BIETAK 1979, 103, 1981, 76; KOLB 1984, 15. Siehe Diskussion bei SPENCE 2004a.

⁴⁹³ SPENCE 2004a, 265.

⁴⁹⁴ SPENCE 2004a, 266. Eine mögliche Ausnahme bildet Medinet Habu im späten NR, siehe KEMP 2004, 41.

⁴⁹⁵ SPENCE 2004a, 266.

⁴⁹⁶ VOGEL 2004, 3; SPENCE 2004a, 267, 270–271; MOELLER 2016, 20; MORRIS 2018, 229.

darstellen, zum Zweck der besseren Kontrolle oder der Sicherung von Exklusivität.⁴⁹⁷ Das Vorhandensein oder eben nicht Vorhandensein von Umfassungsmauern muss also nicht zwangsläufig sofort mit einer Schutzfunktion verbunden werden, sondern kann als Hinweis auch auf andere Funktion der Siedlung oder Stadt gesehen werden.

Schutz und Feindabwehr werden aber nichtsdestotrotz als Eigenschaft von Städten in Texten beschrieben. So konnte Franke in seiner Textanalyse darlegen, dass Städte schon früh mit schützenden und abwehrenden Funktionen assoziiert wurden, wie z.B. Heliopolis in der 10. Dynastie als starke, siegreiche Stadt bezeichnet wurde.⁴⁹⁸ Des Weiteren sind Beinamen für Theben als „Herrin der Kraft“ und für Piramesse als „Groß an Siegen“ (Papyrus Anastasi II 1,1) bekannt, die diese Praxis verdeutlichen.⁴⁹⁹ Auch die militärischen Einrichtungen auf die im Papyrus Anastasi III verwiesen wird können zum Sicherheitsgefühl der Bewohner beigetragen haben.⁵⁰⁰

Größe: Die Größe als Stadtkriterium führen Troy, Bietak, Childe, Cowgill und Hassan an.⁵⁰¹ Auch nach A. Weber ist die Größe allein nicht ein entscheidendes Merkmal einer Stadt.⁵⁰² Dabei geben sie aber weniger eine konkrete Größe oder Zahl an, sondern verweisen auf den Vergleich mit kleineren Dörfern oder Siedlungen in der Umgebung und das Städte eben größer als diese Siedlungen sein müssten.⁵⁰³ Bietak schreibt, dass ohne weitere archäologische Grabungen keine genaueren Daten diesbezüglich zur Verfügung stehen, aber die bisher bekannten Siedlungen eine Spannweite von 15,000 m² bis 3 km² Größe aufweisen.⁵⁰⁴ Hassan postuliert, dass die Größe einer Siedlung von dem ihr zur Verfügung stehenden Ressourcenkapital abhängig ist und in der Folge wieviel davon transportiert werden kann.⁵⁰⁵ Auf der Grundlage von Kemps Untersuchungen zur Entwicklung von Städten in Ägypten gibt er Siedlungsgrößen von 45,000 m² bis 110,000 m² (4,5-11 ha) an.⁵⁰⁶

Gegen die Nutzung von Größe als Stadtkriterium stellen sich explizit z.B. Trigger und Moeller und sehen im Fall von Ägypten quantitative Merkmale für die Definition von Städten als nicht sinnvoll an.⁵⁰⁷ Ähnlich zu Bietak konstatieren sie, dass für solche Anwendungen immer noch die archäologischen Nachweise in Form von komplett ausgegrabenen Siedlungen fehlen und damit die nötige Datenbasis.⁵⁰⁸ Des Weiteren ist die Größe von Siedlungen auch stark von den topographischen Gegebenheiten abhängig. So kann die Größe stark variieren, je nachdem ob es sich z.B. um eine Tell-Siedlung auf einem Gezira-Rücken im Delta handelt, die von Natur aus weniger Platz zur Verfügung haben, oder um Ebenen im Niltal, die Ansiedlungen entlang einer größeren Ausdehnung oder Fläche erlauben.⁵⁰⁹ Trigger gibt außerdem an, dass die Größe einer Siedlung von einer Kombination aus ökonomische und politischen Faktoren beeinflusst wird und daher variieren kann.⁵¹⁰ So verweist Moeller auf eine Spannweite von 30,000 bis 120,000 m² (3-12 ha) bezüglich der bisher bekannten Siedlungen in pharaonischer Zeit an.⁵¹¹

⁴⁹⁷ TRIGGER 2003, 133; SPENCE 2004a, 268; MOELLER 2016, 22; MORRIS 2018, 229.

⁴⁹⁸ In einer Grabdarstellung in Assiut, siehe FRANKE 1994, 37.

⁴⁹⁹ FRANKE 1994, 37. Papyrus Anastasi II 1,1: GARDINER 1937, 12–13; CAMINOS 1954, 37–40. Allerdings ist für Piramesse keine Stadtmauer archäologisch nachgewiesen.

⁵⁰⁰ Papyrus Anastasi III (7,5–7,8), vgl. o. Abschnitt Zentralortfunktion, 49–50.

⁵⁰¹ CHILDE 1950, 9–12; BIETAK 1979, 103, 1981, 76; HASSAN 1993, 557, 563; TROY 2003, 25; COWGILL 2004, 527–528.

⁵⁰² In JANSEN 1994, 2.

⁵⁰³ CHILDE 1950, 9.

⁵⁰⁴ BIETAK 1979, 103. In BIETAK 1981, 76 sind es 16,000m² bis 4 km².

⁵⁰⁵ HASSAN 1993, 555. Ähnlich bei O'CONNOR 1972, 688.

⁵⁰⁶ KEMP 1977, fig. 6; HASSAN 1993, 555, 563.

⁵⁰⁷ TRIGGER 2003, 12–121; MOELLER 2016, 6, 9.

⁵⁰⁸ MOELLER 2016, 9.

⁵⁰⁹ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52–53; MOELLER 2016, 9–10, 11. Zu den verschiedenen Arten von Siedlungen z.B. auf Gezira oder im Niltal siehe BIETAK 1979, 104–105.

⁵¹⁰ TRIGGER 1985, 344, 350.

⁵¹¹ MOELLER 2016, 377.

Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte: Die Beschäftigung mit der Größe von Siedlungen oder Städten geht meist auch einher mit Untersuchungen zur Bevölkerungszahl und -dichte als Kriterium von Städten. Kolb, Trigger und Cowgill z.B. nehmen eine Bevölkerungszahl von mehreren Tausend an, die als definierend für Städte gilt.⁵¹² Troy vermutet eine dichte Besiedlung und Bietak eine kompakte Siedlungsform.⁵¹³

Es gibt einige Untersuchungen, die versucht haben diese Parameter zu rekonstruieren und im Vergleich zu Mesopotamien zu stellen, um es als Kriterium für ägyptische Städte anwenden zu können (Butzer, Kemp, Hassan).⁵¹⁴ Sie basieren auf Untersuchungen zu (Haus-)Fläche pro Einwohner, Zahl der Haushaltsangehörigen, Berechnung von kultivierbarem Land und Getreide-Lagerkapazitäten sowie der Nutzung von Zensus-Daten des mittelalterlichen Ägyptens. Butzer z.B. schätzt die Anzahl einer Bevölkerung für eine bestimmte Region oder ein Areal anhand der Relation von zur Verfügung stehenden kultivierbarem Land und der Besiedlungsdichte, welche sich nach dem Ertragspotential der Felder richtet.⁵¹⁵ So nimmt er für das Niltal eine Bevölkerungsdichte von 135 Menschen pro km² an.⁵¹⁶ Kemp allerdings schätzt für Amarna eine Dichte von 60 Menschen pro Hektar, was eine Bevölkerungszahl zwischen 25,000 und 50,000 Menschen bedeutet.⁵¹⁷ Hassan hält das für zu gering im Vergleich zu 119-300 Menschen pro Hektar in Mesopotamien und rechnet ebenfalls mit 200 Menschen/Hektar.⁵¹⁸ Multipliziert man diesen Faktor mit der Spannbreite für die Größe der bisher bekannten Siedlungen (4,5-11 ha) kommt man mit Kemp auf eine Bevölkerungszahl von 270 bis 660 Personen pro Stadt und mit Hassan auf 900 bis 2200 Menschen.⁵¹⁹ Hassan vermutet eine durchschnittliche Einwohnerzahl von 712 Personen für Dörfer im NR und bezieht sich dabei auf die Annahme, dass bis zu 95 % der Bevölkerung ländlich lebte und nur 5-8 % in Städten.⁵²⁰ Die vergleichenden Untersuchungen von R. Naroll und Brown ergaben, dass pro Person zwischen 6 und 10 m² Wohnraumfläche nötig sind, wodurch sich die Anzahl der Personen pro Haus und damit auch pro Siedlung theoretisch schätzen lässt.⁵²¹ Kemp hat sich ebenfalls mit der Höhe der Zahl von zu einem Haushalt zählenden Personen beschäftigt und kommt auf eine Zahl zwischen 6-9 Personen anhand einer Zensus-Liste von Kahun.⁵²² Multipliziert mit der (rekonstruierten) Hausanzahl in Kahun ergibt das eine Mindestbevölkerung von 3000 Menschen.⁵²³ Snape berechnet allerdings die Lagerkapazität der Getreidesilos dazu und wieviel Rationen dies pro Mensch pro Jahr ausmacht, woraus sich eine Bevölkerung für Kahun zwischen 5000 und 9000 Personen errechnen lässt.⁵²⁴

Die Zahlen zu Bevölkerungsdichte und -zahl zeigen demnach große Variationsmöglichkeiten, ähnlich wie bei der Größe der Siedlungen und werden daher auch kritisch als Definitionsmerkmale gesehen. So ist die Annahme einer bestimmten oder kompakten Dichte der Bevölkerung (und auch Bebauung) v.a. von der Topographie abhängig, wie auch schon bei der Größe erwähnt wurde. Aufgrund des beschränkten Siedlungsplatzes der Gezira im Delta ist eine dichte Besiedlung v.a. über einen längeren Zeitraum unausweichlich, während im Niltal ebene Flächen zur Verfügung standen.⁵²⁵ Des Weiteren

⁵¹² KOLB 1984, 15; TRIGGER 1985, 344; COWGILL 2004, 528.

⁵¹³ BIETAK 1979, 103, 1981, 76; TROY 2003, 9.

⁵¹⁴ BUTZER 1976, 76–84; HASSAN 1993; KEMP 1986.

⁵¹⁵ BUTZER 1976, 76–82.

⁵¹⁶ BUTZER 1976, 80.

⁵¹⁷ Zitiert nach HASSAN 1993, 563.

⁵¹⁸ HASSAN 1993, 563.

⁵¹⁹ Kemp zitiert nach HASSAN 1993, 563. Siehe auch KEMP 1977, 194, Fig. 6.

⁵²⁰ HASSAN 1993, 560, 563. Ähnlich bei Trigger, der eine Rate von unter 10% annimmt. TRIGGER 1985, 344

⁵²¹ NAROLL 1962; BROWN 1987. Vgl. MOELLER 2016, 10.

⁵²² KEMP 2006, 119–121 Vgl. VALBELLE 1985a, 75–87; MOELLER 2016, 10.

⁵²³ SNAPE 2014, 40.

⁵²⁴ Für die Errechnung der Lagerkapazitäten siehe KEMP 1986, 130–134; SNAPE 2014, 40.

⁵²⁵ MOELLER 2016, 6, 9–10; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52–53.

sind viele Siedlungen nur partiell ausgegraben oder überhaupt erhalten, so dass die Zahlen der Haus- und Gesamtflächen einer Siedlung schon an sich auf Annahmen und Schätzungen beruhen. Gleiches gilt auch für die Untersuchung des landwirtschaftlichen Potentials und der verfügbaren kultivierbaren Felder sowie der Kapazität der Getreide-Magazine.⁵²⁶ In Bezug auf die Personen, die zu einem Haushalt gezählt werden können, ergibt sich die Problematik, dass man nicht nachvollziehen kann, wie sich dieser Haushalt räumlich verhalten hat, sprich ob die Personen mehrere benachbarte Häuser oder ein gemeinsames Haus bewohnten.⁵²⁷ Auch ist die Möglichkeit der Mehrstöckigkeit von Häusern problematisch, insbesondere bei der Berechnung der Wohnfläche pro Bewohner.⁵²⁸

Genaue Bevölkerungszahlen werden in den Lobliedern natürlich nicht angegeben, allerdings können einige Passagen als Hinweis auf eine als zahlreich empfundene Bevölkerung angesehen werden. So heißt es im Papyrus Anastasi II „Alle Leute haben ihre (Heimat-) Städte verlassen und sind (nun) in seiner Umgebung angesiedelt“ (1,3-1,4) und „Das (ganze) Land ist zu seinem Platz hinabgekommen“ (2,1).⁵²⁹

Permanenz: Nur wenige Autor*innen benennen die Permanenz von Siedlungen, also die dauerhafte Besiedlung, als Merkmal einer Stadt (Franke, Cowgill, Snape).⁵³⁰ Nach Frankes Untersuchungen zeigen die dort behandelten Texte, dass für die Ägypter Permanenz und das Alter einer Stadt als wichtige Eigenschaften dieser gesehen werden.⁵³¹ Eine lange Lebensdauer von Städten scheint mit der mythischen Schöpfungszeit des „Ersten Males“ assoziiert zu werden und verweist auch auf die Gottheiten als mythische Gründer der Stadt bzw. auf deren realweltliche Gestalt in Form des Königs.⁵³² So wird Piramesse als von „Re gegründet“ (Papyrus Rainer 53, 3), nach „der Art von Theben“ beschrieben, dessen „Lebensdauer wie die von Memphis“ (Papyrus Anastasi IV 6,2-6,3) ist.⁵³³ Die Texte beziehen sich jedoch nur auf die königlichen Zentren und nicht auch auf andere Orte. Tatsächlich haben viele der staatlich geplanten Siedlungen wie Kahun im MR oder Piramesse im NR eben nicht so lang bestanden wie Memphis oder Theben.

Es scheint sich also eher um ein ideales, statt ein tatsächlich verwirklichtes Kriterium zu handeln.⁵³⁴ Dennoch ist anzunehmen, dass eine gewisse Lebensdauer eines Ortes dessen Prestige steigert und die Wahrnehmung als Ort, wo man dauerhaft leben kann.

Hafen, Landestelle: Das Vorhandensein von Häfen oder Landstellen wird ebenfalls häufig nicht erwähnt oder diskutiert. Nur Butzer, Müller-Wollermann und Snape führen diese konkret bei den Merkmalen einer Stadt auf.⁵³⁵ Müller-Wollermann diskutiert die Häfen in Bezug auf ihre Bedeutung als zentralörtliche Funktion.⁵³⁶ Demnach kann ein Hafen eine wichtige Funktion bei den Zentralorten niederer Ordnung einnehmen, wie z.B. in *Mr-wr*.⁵³⁷ Auch die Dörfer verfügen demnach über Landstellen, die für die staatlichen Getreideeinsammlungen genutzt wurden.⁵³⁸ Für die Zentralorte höherer Ordnung lassen sich Häfen nicht unbedingt als Funktion nachweisen.⁵³⁹ Müller-Wollermann schließt daraus,

⁵²⁶ MOELLER 2016, 10.

⁵²⁷ MOELLER 2016, 10.

⁵²⁸ MOELLER 2016, 10.

⁵²⁹ pAnastasi II=pAnastasi IV 6,3–6,4, siehe GARDINER 1937, 12–13, 40–41.

⁵³⁰ FRANKE 1994, 37, 38; COWGILL 2004, 527; SNAPE 2014, 22.

⁵³¹ FRANKE 1994, 37–39.

⁵³² FRANKE 1994, 37, 39.

⁵³³ Papyrus Rainer 53: GARDINER 1937, 137–138; CAMINOS 1954, 505–506. Papyrus Anastasi IV: GARDINER 1937, 40–41; CAMINOS 1954, 153–155. Vgl. Absatz kultische Einrichtungen: Theben als mythischer Ursprung des „Ersten Males“, 46.

⁵³⁴ Zum Idealbild der Stadt in den Lobliedern, s.o. Abschnitt 4.3, 40–41.

⁵³⁵ BUTZER 1976, 60; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50; SNAPE 2014, 22.

⁵³⁶ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50–52.

⁵³⁷ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 51.

⁵³⁸ Müller-Wollermann mit Verweis auf Auflistung in Papyrus Amiens: MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52.

⁵³⁹ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 51.

dass nicht alle Zentralorte einen Hafen besaßen und nicht jeder Hafen oder stattliche Anlegestelle in einem Zentralort lag.⁵⁴⁰

Die Verwaltung von Häfen scheint in die administrative Zuständigkeit des Bürgermeisters zu fallen, da ein Großteil der Steuer- und Abgabeneintreibung und deren Transport aller Wahrscheinlichkeit nach über den Flussweg lief.⁵⁴¹ Nicht nur die jährlichen Tributlieferungen aus Nubien wurden mittels der ägyptischen Flotte transportiert, sondern auch die Steuern und Abgaben in Form von Getreide z.B. wurden innerhalb Ägyptens per Schiff transportiert.⁵⁴² Das bedeutet, dass sowohl der Ort der Beladung der Schiffe, als auch der Ort der Entladung der Schiffe über eine geeignete Landestelle, Kaianlage oder Hafen verfügen musste.⁵⁴³

Auch die Reisen des Königs und der Transport von Truppen oder Baumaterialien sind sicher über den Flussweg geregelt worden, das heißt auch hier sind Ankerungsmöglichkeiten in der Nähe der Residenzen und Truppenunterbringungen zu vermuten.⁵⁴⁴ Man ist an den inschriftlich bekannten Marinestützpunkt *Perunefer* erinnert, der von Bietak im thutmosidischen Bezirk von Avaris im Delta identifiziert wurde, der über hunderte von Schiffen hätte aufnehmen können.⁵⁴⁵ Dies vermögen auch die Loblieder zu bestätigen, die Piramesse als den „Ort des Anlandens der Schiffstruppe“ bezeichnen.⁵⁴⁶ Des Weiteren wird von Schiffen berichtet, die täglich in Piramesse anlanden und Nahrungsmittel mit sich bringen.⁵⁴⁷ Nicht zuletzt sei auf den Gebrauch von *dmj* verwiesen, der auf eine Verbindung von Siedlungsaktivitäten und Häfen oder Landstellen hinweist.⁵⁴⁸

Es ist also schwer vorstellbar, dass eine Stadt in Ägypten, deren sprichwörtliche Lebensader der Nil war, keinen Hafen oder irgendeine natürliche Landestelle aufweist. Obwohl laut Müller-Wollermann selbst kleinere Ansiedlungen über solche verfügten.⁵⁴⁹ Ausnahmen bilden hier allerdings die Siedlungen am Wüstenrand.

Friedhof: Die Untersuchung von Siedlungen und Friedhöfen werden in der Archäologie häufig als zwei unterschiedliche Beschäftigungsfelder wahrgenommen, die wie es scheint wenig miteinander zu tun haben.⁵⁵⁰ Dazu trägt vielleicht auch die oft räumliche Trennung der Friedhöfe und Siedlungen bei, die bis über 1 km betragen kann und es somit manchmal schwierig ist eine direkte Beziehung zueinander herzustellen.⁵⁵¹ So mag es sich evtl. erklären, dass nur Franke, Troy und Moeller auch die mit der jeweiligen Stadt assoziierten Friedhöfe als Kriterium oder Merkmal anführen.⁵⁵² Alle drei sprechen konkret von Oberschichtnekropolen oder Elitegräbern meist in Form von Fels- oder Pyramidengräbern, Moeller auch von Bestattungen der unteren Schichten in Form von einfacheren Gräbern, die in Verbindung mit Städten nachweisbar sind.⁵⁵³ Wie wichtig die Hinweise zu Titel, Namen, Aktivitäten und

⁵⁴⁰ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50.

⁵⁴¹ AUENMÜLLER 2013, 669–671.

⁵⁴² Ausführlich zum Transport der nubischen Tribute siehe MÜLLER 2013, 83–87. Die Schiffe selbst scheinen auch als Tribut zu zählen. MÜLLER 2013, 84; JANSSEN 2004; SNAPE 2014, 98.

⁵⁴³ SNAPE 2014, 98.

⁵⁴⁴ KEMP 2006, 281–287; SNAPE 2014, 96–98.

⁵⁴⁵ BIETAK 2009, 15. Anderer Meinung ist FORSTNER-MÜLLER 2014, 32–35. Es fanden sich aber weitere Strukturen, die auf verschiedene kleinere Häfen deuten, s. BIETAK und FORSTNER-MÜLLER 2011, 46–47.

⁵⁴⁶ Papyrus Anastasi III 6,3: GARDINER 1937, 28–29; CAMINOS 1954, 101–103. Siehe auch VERHOEVEN 2004, 72.

⁵⁴⁷ Ostrakon Queens College Oxford 1116, verso 3-5: CERNY und GARDINER 1957, plate II, IIa. Siehe auch RÖFER 2017, 88.

⁵⁴⁸ S. Kapitel 4.2, 32.

⁵⁴⁹ Müller-Wollermann mit Verweis auf Auflistung in Papyrus Amiens: MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52.

⁵⁵⁰ Seidlmayer zeigt das Potential auf, beide Felder zu kombinieren, s. SEIDLMAYER 2006.

⁵⁵¹ SEIDLMAYER 2006, 311. Zudem gibt es meistens mehrere verschiedene Gräberfelder, die zu einer Siedlung gehören können, so z.B. in Amarna. TIETZE 2010b, 60.

⁵⁵² FRANKE 1994, 30; TROY 2003, 25; MOELLER 2016, 16, 20.

⁵⁵³ Hier seien z.B. auf die Oberschicht-Gräber in Amarna, Elephantine oder in Nubien verwiesen. MOELLER 2016, 16, 20. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass Gräber der Eliten aufgrund der Verwendung von widerstandsfähigeren Baumaterialien auch besser erhalten sind. Vgl. SEIDLMAYER 2006, 312.

soziale Zusammensetzung, die sich aus den Bestattungen der Bewohner ergeben, für das Verständnis der Siedlung spielen, geht daraus deutlich hervor.⁵⁵⁴ Die regelmäßige Versorgung der Toten im Rahmen des Totenkultes zeigt, dass der Friedhof bzw. das Grab eine aktive Rolle im Leben der Bewohner spielte und als Teil der Gemeinschaft gesehen wurde.⁵⁵⁵ So ist die Einbeziehung der Gräberfelder und Friedhöfe, soweit feststellbar, von außerordentlichem Wert für die Siedlungsanalyse und sollte daher auch als Definitionsmerkmal einer Stadt berücksichtigt werden.⁵⁵⁶

Umland: Das Konzept eines Umlandes ist für Ägypten, zumindest auf archäologischer Ebene schwer zu fassen, auch wenn Hinweise darauf in Schriftquellen aus dem NR vorhanden sind.⁵⁵⁷ Auch bei den Autor*innen des Corpus wird das Thema des Umlandes, oder auch Hinterland genannt, nur mehr oder weniger indirekt angesprochen. So impliziert die Annahme des Zentrum-seins auch die Existenz einer Umgebung, die mit eben diesem Zentrum in Verbindung steht. Die Verbindung besteht meist darin, dass das Umland die nötigen Lebensmittel erzeugt, die die Bewohner des Zentrums oder der Stadt benötigen.⁵⁵⁸ Klar kommt dieser Aspekt bei der Anwendung von Zentralorten zu Tage, wie sie z.B. bei Müller-Wollermann gezeigt wird. Für sie sind die Zentralorte durch zwei Dinge definiert (und bestimmen damit auch den Rang eines Zentralortes), nämlich durch die Existenz eines Umlandes und eines Bürgermeistes.⁵⁵⁹ Dabei ist das Umland v.a. für die Steuererträge wichtig, und in diesem Sinne ihre landwirtschaftliche Kapazität.⁵⁶⁰ Ohne Umland handelt es sich daher nur mehr um ein Zentralort niedriger Ordnung.⁵⁶¹

Als Besitzer von Grund und Boden werden in den Schriftquellen wie dem Papyrus Wilbour die ägyptische Krone und auch Tempel genannt, die den Landbesitz nutzen um durch Pacht z.B. ein Einkommen zu generieren.⁵⁶² Des Weiteren ist aus dem Papyrus Wilbour eine Auflistung von Siedlungen, Ländereien und deren Besitzer oder Verwalter in Form von Berufsbezeichnungen zu entnehmen, die Aussagen zu einem komplexen Siedlungsmuster zulassen.⁵⁶³ So lässt sich zeigen, dass der Großteil des landwirtschaftlich genutzten Landes um die Zentren von *Ninsu* und *Mr-wr* herum konzentriert sind.⁵⁶⁴ Allerdings muss hervorgehoben werden, dass nicht nur die lokalen Tempel als Besitzer auftauchen, sondern v.a. die Haupttempel des Landes außerhalb der Region.⁵⁶⁵ Dies verdeutlicht auch das Nauri-Dekret von Sethos I, in dem Grund und Boden in Nubien als Besitz seines Tempels in Abydos aufgeführt werden oder die Auflistung der Ländereien im Papyrus Harris I, die den Tempel Ramses III in Medinet Habu zu beliefern haben.⁵⁶⁶ Das zeigt, dass Land, welches als Einkommensquelle dient, nicht zwangsläufig auch in der direkten Umgebung der Institution oder Ortschaft liegen muss. Das stellt eine Besonderheit bei dem Konzept des Umlandes in Ägypten dar.

⁵⁵⁴ Siehe auch die Diskussion bei SEIDLMAYER 2006, 311, 313.

⁵⁵⁵ SNAPE 2014, 120–121.

⁵⁵⁶ SEIDLMAYER 2006, 311. Dies spiegelt sich auch in den neueren Untersuchungen z.B. in Amarna oder Sai wider, die bei der Untersuchung der Siedlung auch konkret die in der Umgebung vorhandenen Gräberfelder untersuchen.

⁵⁵⁷ MOELLER 2016, 13. Hierzu zählt v.a. der Papyrus Wilbour, s. GARDINER 1948.

⁵⁵⁸ BIETAK 1979, 102; TRIGGER 2003, 121; COWGILL 2004, 527; MOELLER 2016, 13.

⁵⁵⁹ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50.

⁵⁶⁰ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 50.

⁵⁶¹ MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52.

⁵⁶² Der Papyrus datiert in das 4. Jahr von Ramses V und ist in zwei Teile, A und B, untergliedert, jedoch nicht vollständig erhalten, und bezieht sich auf das Gebiet von Obernubien. GARDINER 1948; O'CONNOR 1972, 690–696; SNAPE 2014, 95. Für die Situation in Nubien siehe MÜLLER 2013, Kapitel 2.6.2.

⁵⁶³ O'CONNOR 1972, 690–696.

⁵⁶⁴ O'CONNOR 1972, 695; SNAPE 2014, 96.

⁵⁶⁵ O'CONNOR 1972, 690; SNAPE 2014, 95. Vgl. auch BIETAK 1979, 102.

⁵⁶⁶ KITCHEN 1975: 45,6–58,15; MÜLLER 2013, 60–61, 299–305. Für Papyrus Harris I (7,9–7,11) siehe GRANDT 1994, 230–231.

Hassan hat aufgrund theoretischer Annahmen eine hypothetische Größe eines Gaus auf 327-425 km² errechnet, das auch innerhalb der Größen-Werte liegt, die Butzer für die Gaue annimmt.⁵⁶⁷ Für die Größe der Gauhauptstädte nimmt Hassan ein Areal von 33-43 km an, aufgrund der durchschnittlichen Länge und Weite der Überschwemmungsebenen.⁵⁶⁸ Diesen theoretischen Annahmen steht nur ein Ort gegenüber, wo archäologisch auch ein Hinterland nachvollziehbar ist, nämlich in Amarna.⁵⁶⁹ Durch die geographischen Positionen von Grenzstelen und ihren Inschriften ist ersichtlich, dass tatsächlich auch landwirtschaftlich genutztes Land als zur Stadt gehörig definiert wurde.⁵⁷⁰ Das sich so ergebende Areal umfasst ein Gebiet von ca. 247 km².⁵⁷¹

Eine konkrete Definition oder sogar Größe des Umlandes einer Stadt ist also schwierig zu erarbeiten, dennoch sollte die nicht zu unterschätzende Verbindung von Stadt und Umland klar geworden sein und welchen einflussreichen Faktor diese bei der Herausbildung und dem Wachstum von Städten bildet.⁵⁷²

Monumentalität und Bausubstanz: Des Weiteren nennt Childe die Monumentalität von Architekturen als städtisches Kriterium und verweist dabei auf die großen Tempelanlagen mit angeschlossenen Magazinen und Werkstätten der sumerischen Städte.⁵⁷³ In diesem Sinn können die großen Tempelanlagen z.B. in Theben und Memphis als monumentale Architekturen diesem Kriterium ebenso entsprechen.⁵⁷⁴ Eine ähnliche Thematik wird von Kolb aufgegriffen, wenn er von einer „Mannigfaltigkeit der Bausubstanz“ als Merkmal spricht.⁵⁷⁵ Die Bausubstanz kann einerseits die verwendeten Baumaterialien betreffen, wie Lehmziegel, Sandstein oder Gips und andererseits die verwendeten Bauteile wie Wände, Säulen, Pfeiler, Nischen, Treppen etc. und deren Beschaffenheit (Stil, Dekor, Bemalung, Alter). So sind die Tempel häufig aus Stein gefertigt, kunstvoll reliefiert und bemalt sowie mit Säulenhallen ausgestattet.⁵⁷⁶ Umgeben von einer eigenen Umfassungsmauer wurden dergestalt die Tempel von Theben oder Memphis wahrscheinlich als monumentale Gebäude mit vielfältiger Bausubstanz wahrgenommen. In dieser Hinsicht können auch einige der Elite-Gräber als monumental gelten oder zumindest von beachtlichem Ausmaß sein.⁵⁷⁷ Stein als Baumaterial kommt häufig auch in Form von Türschwellen und -pfosten, Säulen und Pfeilern in Häusern der Oberschicht vor, während das übliche Baumaterial für Gebäude jeglicher Art getrocknete Lehmziegel waren.⁵⁷⁸ In dieser Weise herausragende Bauten können sicher auch das Ansehen und Prestige des Ortes steigern und somit auch dessen Bedeutung und Rang. Monumentalität und Bausubstanz können also wichtige Merkmale bei der Abgrenzung der Stadt von der Siedlung sein.

4.3.2 Fazit – potentielle Eigenschaften und Merkmale einer ägyptischen Stadt im Neuen Reich

Die Diskussion der hier gebildeten Kategorien zeigt deutlich, dass eine ägyptische Stadt auf vielfältige Weise definiert werden kann: aufgrund bestimmter Einrichtungen und Institutionen (Verwaltung, Tempel, Hafen), nach Zusammensetzung der Bewohner, nach Struktur und Gestaltung (Zonierung, Umfassungsmauer), aufgrund von Funktionen und deren Konzentration (Zentrum-sein), aber auch

⁵⁶⁷ BUTZER 1976, 74, Table 3; HASSAN 1993, 566.

⁵⁶⁸ Siehe Diskussion bei HASSAN 1993, 566.

⁵⁶⁹ MOELLER 2016, 13.

⁵⁷⁰ UPHILL 1998, 1194; MOELLER 2016, 13.

⁵⁷¹ UPHILL 1998, 1194; TIETZE 2010b, 40.

⁵⁷² O'CONNOR 1972, 688; TRIGGER 1985, 344; HASSAN 1993, 555–556.

⁵⁷³ CHILDE 1950, 12.

⁵⁷⁴ Eine Übersicht zu Theben und Memphis ist zu finden bei SNAPE 2014; MOELLER 2016.

⁵⁷⁵ KOLB 1984, 15.

⁵⁷⁶ ARNOLD 2000, 260–261, 1992, 14–28.

⁵⁷⁷ Wie z.B. die Oberschichtnekropole von Amarna oder Elephantine. Siehe auch SNAPE 2014, 33–34.

⁵⁷⁸ Auch hier sei auf die Hausarchitekturen in Amarna verwiesen. Siehe auch SNAPE 2014, 31–33.

aufgrund wahrnehmbarer Eigenschaften wie Schutz, Prestige oder Ansehen und Versorgungssicherheit. Die verschiedenen Ansätze und Sichtweisen müssen sich aber nicht gegenseitig ausschließen, im Gegenteil kann das eine auch das andere bedingen. So kann sich die Sozialstruktur der Bewohner z.B. in der Architektur und Gestaltung der Stadt widerspiegeln in Form von unterschiedlichen Hausgrößen und Wohnarealen. Andere Merkmale können auch auf mehrere der Kategorien zutreffen, wie die Arbeitsteilung und -spezialisierung. Dies deutet einerseits auf unterschiedliche soziale Schichten hin und andererseits auf ein konzentriertes Angebot und Produktion von Waren und Dienstleistungen, die Tausch und Handel fördern und damit auch die wirtschaftlichen Aktivitäten und Einrichtungen. Das zeigt, dass sich die Merkmale und Kategorien durchaus überschneiden und nicht immer klar voneinander getrennt werden können. Gut lässt sich dies am Beispiel der Umfassungsmauer zeigen, die mehrere Eigenschaften widerspiegeln kann, wie Schutz, Abwehr und Herrschaftsanspruch.⁵⁷⁹

Ein Merkmal wurde bisher nicht erwähnt, obgleich es sowohl in anderen antiken Gesellschaften, als auch der modernen als charakteristisches Stadt-Kriterium gelten kann – der Faktor der Unterhaltung und der Freizeit, wie er in griechischen und römischen Städten der Antike in Form von Theatern, Circus-Spielen und offenen Plätzen bekannt ist.⁵⁸⁰ Auch heute kommen die Menschen in die Stadt, um in die Oper, ins Theater oder in ein Konzert zu gehen. Solch kulturelle Aktivitäten und Einrichtungen sind für Ägypten allerdings nur schwer durch Texte oder anhand architektonischer Überreste nachzuweisen und so kann nur darüber spekuliert werden, ob solche Eigenschaften auch zu den Merkmalen einer ägyptischen Stadt gehörten. Das Zusammentreffen vieler Menschen scheint vermieden worden zu sein und fand wohl eher auf Ebene der häuslichen Nachbarschaft statt sowie bei den großen Tempelfesten.⁵⁸¹

Es wurde bewusst versucht, die Kategorien breit zu fassen und die (künstliche) Einteilung damit möglichst flexibel zu gestalten und die Interaktion von diversen Eigenschaften der Stadt aufzuzeigen. So können sich evtl. auch kausale Zusammenhänge deuten lassen, z.B. wenn eine höhere Bevölkerungsdichte eine Konzentration einer Funktion darstellt (wie landwirtschaftlicher Ertrag) und im Laufe eine Verwaltung vor Ort notwendig wird und schreibkundige Eliten sich ansiedeln oder herausbilden. Allerdings hat schon Trigger darauf verwiesen, dass die Faktoren, die zur Entstehung einer Stadt geführt haben, nicht dieselben sein müssen, die das Wachstum einer Stadt fördern.⁵⁸²

Des Weiteren ist ersichtlich (Diagramm 1), dass einige der Kriterien häufiger genannt werden als andere, wie z.B. kultische Einrichtungen und administrative Funktionen, da diese durch archäologische und schriftliche Quellen gut nachweisbar und nachvollziehbar sind. Wo diese Quellen aber nicht in ausreichender Quantität oder Qualität erhalten sind, werden auch die entsprechenden Kriterien wie Größe, Bevölkerungszahl und Struktur als kritische Definitionsmerkmale betrachtet und weniger häufig genannt. Allerdings wurden auch bisher nur vereinzelt thematisierte und kaum beachtete Merkmale diskutiert, wie Friedhöfe, das Umland sowie die Bausubstanz, und ihre Bedeutungen als weitere mögliche Marker von Stadt-sein hervorgehoben.

Ebenso wurden auch die emischen Eigenschaften einer Stadt, die sich aus Sicht der Schreiber der Loblieder fassen lassen, berücksichtigt (Diagramm 2). Die erörterten Kategorien oder Eigenschaften können anhand der Diagramme 1 und 2 visualisiert werden und zeigen deutlich, welche der Eigenschaften besonders häufig genannt werden und welche eben nicht. Es ist somit auch ein Trend zu sehen hinsichtlich der Bedeutung der Kriterien, also welche Kriterien am wahrscheinlichsten zutreffen könnten.

⁵⁷⁹ S.o. Seite 50–51.

⁵⁸⁰ FRANKE 1994, 40; SNAPE 2014, 114.

⁵⁸¹ SNAPE 2014, 114–116; MOELLER 2016, 379–380.

⁵⁸² TRIGGER 1985, 344.

So sehen z.B. 10 der 12 Autor*innen des Corpus kultische Einrichtungen als Kriterium einer Stadt an (Diagramm 1).

Es zeigt sich in den Diagrammen auch schon die erwähnte Überschneidung oder Bestätigung von bestimmten Themen. So lässt sich z.B. die Versorgungssituation und die Lebensumstände der Bewohner nachvollziehen (Diagramm 2) und damit Aussagen zu wirtschaftlichen und administrativen Einrichtungen unterstützen oder zur Bedeutung von Permanenz und Festen.

Aus der Kombination der etischen und emischen Eigenschaften ergeben sich schließlich eine Reihe von Kriterien, die für die Bestimmung von ägyptischen Städten genutzt werden können und somit bei der folgenden komparativen Analyse der Tempelstädte in Nubien als Basis dienen und angewendet werden. Die Kriterien sollen als Merkmalsbündel gesehen werden, das bei der Identifikation von Städten oder äquivalenten Siedlungsstrukturen helfen soll und damit auch bei der grundlegenden Frage, was eine Tempelstadt in Nubien ausmacht und definiert. Dabei stellt sich dann die Frage, ab wann oder besser ab wie vielen Merkmalen ein Ort nun eine Stadt ist – wenn mindestens ein Kriterium erfüllt ist oder erst wenn alle Kriterien erfüllt sind? Oder gibt es vielleicht Kriterien, die weniger wichtig sind und so eine Gewichtung erlauben?⁵⁸³ Bereits Bietak hat bei seiner Aufstellung von Stadt-Eigenschaften konstatiert, dass nicht alle Eigenschaften auch auf alle Städte zutreffen, sondern einige z.B. dominanter und andere überhaupt nicht auftreten können.⁵⁸⁴ Daher erscheint eine im Vorhinein erstellte Bestimmung von ganz konkreten „Mindest-Merkmalen“ und einer bestimmten Anzahl nicht zielführend, da wir nicht nachvollziehen können, ob es denn überhaupt die richtigen oder als die am wichtigsten erachteten Merkmale sind, die dabei ausgewählt wurden. Des Weiteren würde man damit die Interpretationsmöglichkeiten der Befunde und Quellen einengen und bewusst beschränken und keinen Platz für alternative Deutungen lassen.

Erst die Auswertung der vergleichenden Analyse wird zeigen, wie viele der Kriterien tatsächlich an wie vielen Fundorten auftreten und welche Merkmale in Kombination mit anderen vorkommen oder vielleicht auch überhaupt nicht.⁵⁸⁵ Eine eindeutige Definition von Stadt oder der Stadt in Ägypten bzw. ägyptischen Städten in Nubien ist damit nicht ohne weiteres möglich, aber eventuell auch überhaupt nicht notwendig, da so eine erzwungene Übertragung eines modernen Konzeptes auf eine vergangene Vorstellung vermieden wird und damit auch die zwangsläufige Limitierung auf bestimmte Kriterien. Solch eine Limitierung hat z.B. bei der Untersuchung von Siedlungsmustern zu der Dichotomie von Stadt und Land, von urban vs. ländlich, geführt. Solch ein Dualismus lässt jedoch keinen Raum für etwas anderes als Stadt-sein oder Dorf-sein und negiert so alle möglichen Siedlungsformen, die es dazwischen geben könnte.⁵⁸⁶

Um die Stadt oder das mögliche Stadt-sein und deren Abgrenzung zu anderen Siedlungsformen oder -typen besser einordnen zu können, wird im Folgenden Abschnitt ein kurzer Überblick zu bisherigen Siedlungsklassifikationen in der ägyptologischen Forschung gegeben.

⁵⁸³ Siehe Bietak dazu: BIETAK 1979, 102–103, 105.

⁵⁸⁴ BIETAK 1979, 103. S. auch BIETAK 1984, 1233–1249.

⁵⁸⁵ S. dazu Kapitel 6.2, 167–178.

⁵⁸⁶ WHEATLEY 1972, 604; TROY 2003, 1; COWGILL 2004, 527; MOELLER 2016, 7.

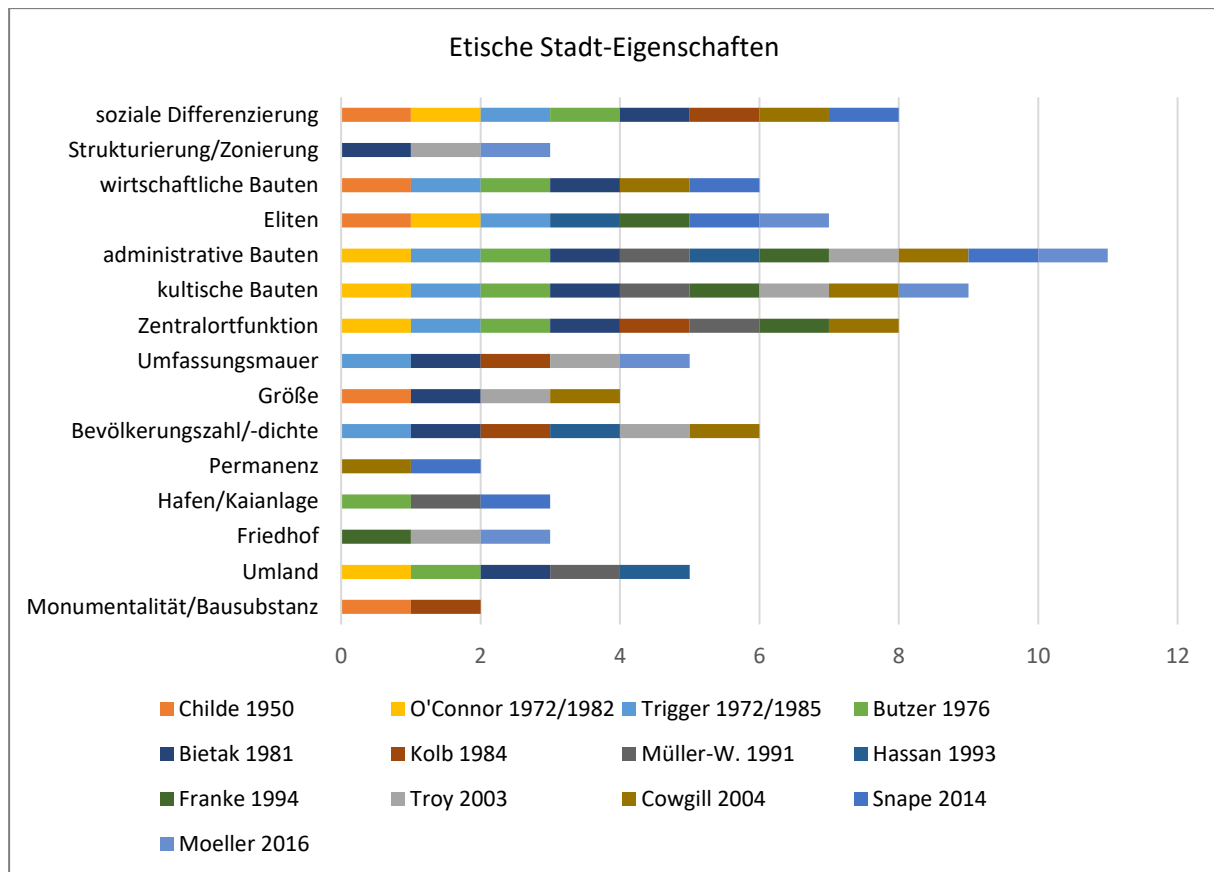


Diagramm 1. Etische Stadt-Eigenschaften gelistet nach häufig zitierten Autor*innen

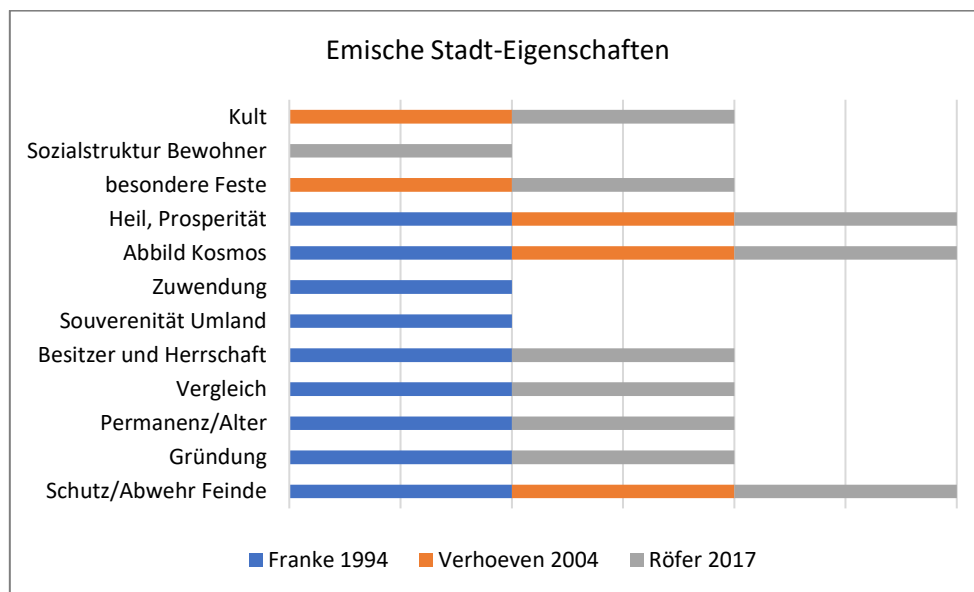


Diagramm 2. Emische Stadt-Eigenschaften gelistet nach häufig zitierten Autor*innen.

4.4 Weitere Siedlungsklassifizierungen in der ägyptologischen Forschung

Alle Siedlungsformen können laut Bietak anhand zweier wesentlicher Merkmale unterschieden werden, der Lage und der Art der Entstehung.⁵⁸⁷ Bezüglich der Lage gibt es aufgrund der Topographie und des Klimas in Ägypten und auch in Nubien nur drei Möglichkeiten wo Menschen haben siedeln können.

⁵⁸⁷ BIETAK 1979, 104.

Dies sind auf den sog. Geziras, spätpleistozänen Sedimentablagerungen v.a. im Nil-Delta, die sicher vor Überschwemmungen waren, am Uferdamm entlang der fruchtbaren Überschwemmungsebenen und am Rand der Wüste.⁵⁸⁸

Bezüglich der Art der Entstehung wird allgemein zwischen organisch gewachsenen Besiedlungen und künstlich geplanten Besiedlungen unterschieden.⁵⁸⁹ Dabei können diese beiden Arten auch innerhalb derselben Ansiedlung beobachtet werden, wenn die anfänglich geplanten Strukturen im Laufe der Zeit durch organisch gewachsene überbaut werden.⁵⁹⁰ Der Prozess der meist über jahrhundertelangen Abtragung und Wiedererrichtung von Gebäuden führt zu akkumulierenden Siedlungshügeln, auch Tellsiedlungen genannt und ist ein Phänomen, das besonders in Zusammenhang mit Gezira-Besiedlungen auftritt.⁵⁹¹

Weitere Kategorisierungen von bestimmten Siedlungsformen, die auch über die (anfänglichen) Dichotomie von Stadt und Dorf hinausgehen, wurden mittlerweile von einigen Autor*innen erarbeitet.⁵⁹² Die Problematik dieses Dualismus bleibt dennoch erhalten, da zunächst eine Definition von Stadt oder Dorf gegeben werden muss, um potentielle Zwischen-Formen von Dorf und Stadt oder sogar Steigerungs-Formen von Stadt erkennen zu können. Wie komplex die Definition von Stadt für Ägypten sein kann, wurde im Vorhergehenden gezeigt. Daher hängt die Klassifizierung weiterer Klassen und Typen auch davon ab, wie man Stadt definiert und wie scharf die Grenzen dieser Klassierung gezogen werden. In der ägyptologischen Forschung ist häufig eine Einteilung in vier bis fünf unterschiedliche Klassen oder Typen zu beobachten, obgleich es auch hier diverse Unterschiede gibt.⁵⁹³

Grob vereinheitlicht findet man daher am oberen Ende des Spektrums die nationalen Hauptstädte (*national capitals, cities*), dann die Provinz- oder Gauhauptstädte (*provincial capitals, towns*).⁵⁹⁴ In der Mitte befinden sich allgemein Städte oder städtische Ansiedlungen (*towns*) und schließlich folgen Dörfer (*villages, rural settlements*) und Einzelgehöfte.⁵⁹⁵

Nationale Hauptstädte: Für diese Orte werden häufig verschiedene Termini gebraucht, so ist in diesem Zusammenhang häufig von *royal* oder *imperial cities*⁵⁹⁶ die Rede sowie von *royal residences*, den königlichen Residenzen⁵⁹⁷ sowie auch *temple cities*.⁵⁹⁸ Der gemeinsame Nenner ist hier offensichtlich die königlich-ideologische Sphäre, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung, sodass die nationalen Hauptstädte ihre gesteigerte Bedeutung gegenüber der Stadt durch die reale und ideologische Verbundenheit zum König und dem göttlichen Königtum erhalten. Eine Kombination der vier Aspekte, königliche Residenz, zentrale Verwaltung, Haupt-Tempel und königliche Nekropole, erscheint hier

⁵⁸⁸ BUTZER 1976, 14–25; BIETAK 1979, 70, 1981, 104. Beispiele für Gezira Besiedlungen sind z.B. Buto im Delta und Elephantine am 1. Katarakt. Niltal-Besiedlungen sind z.B. Theben und Amarna. Siehe Beschreibung in BIETAK 1979. Zuletzt auch in MOELLER 2016.

⁵⁸⁹ BIETAK 1979, 104; LACOVARA 1997b, 17; MOELLER 2016, 3.

⁵⁹⁰ LACOVARA 1997b, 17. Als Bsp. sei hier Elephantine zu erwähnen, s. PILGRIM 1996.

⁵⁹¹ BIETAK 1979, 104.

⁵⁹² Unterschiedliche Siedlungsformen oder -kategorien in Ägypten untersuchten z.B.: BUTZER 1976; BIETAK 1979; UPHILL 1988; MÜLLER-WOLLERMANN 1991; HASSAN 1993; TROY 2003; MOELLER 2016.

⁵⁹³ Z.B. vier Klassen bei Butzer, fünf Klassen bei Müller-Wollermann, s. BUTZER 1976; MÜLLER-WOLLERMANN 1991.

⁵⁹⁴ BUTZER 1976, 60; BIETAK 1979, 104, 105; O'CONNOR 1982, 17; UPHILL 1988, 15–20, 47–55; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 49; TROY 2003, 6, 25; MOELLER 2016, 16, 20.

⁵⁹⁵ TRIGGER 1965, 43; BUTZER 1976, 60; BIETAK 1979, 104; UPHILL 1988, 15–20; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 49; TROY 2003, 6, 25; MOELLER 2016, 16, 20.

⁵⁹⁶ Nach O'Connor der Zusammenschluss von permanenter königlicher Residenz und einem beträchtlichen Teil der Regierung und des Hofes an einem Ort, s. O'CONNOR 1982, 18. Vgl. UPHILL 1988, 47; LACOVARA 1997b.

⁵⁹⁷ Die königliche Residenz umfasst nach Gundlach den Wohnsitz des Königs, den Zentraltempel und die Königsnekropole, s. GUNDLACH 2004, 229. Vgl. auch O'CONNOR 1982, 18; UPHILL 1988, 55–65; TROY 2003, 26–27;

⁵⁹⁸ Nach Troy hauptsächlich ideologische Zentren von nationalem Charakter, die ihre Bedeutung in der Verbindung zum göttlichen Königtum erhalten, s. TROY 2003, 27–30.

plausibel und wird bei der Definition von Moeller noch zusätzlich durch eine Umfassungsmauer sowie Produktions- und Werkstätten ergänzt.⁵⁹⁹

Provinz/Gauhauptstädte: Die Gauhauptstädte spiegeln einen weiteren Maßstab von Stadt wider und werden im Grunde durch dieselben Kriterien wie die nationalen Hauptstädte definiert, nur auf einem anderen Level.⁶⁰⁰ Denn es fehlt die königliche Konnotation, die hier durch die Autoritäten der Oberschicht ersetzt wird. Ihre Bedeutung im Vergleich zu einer Stadt liegt in ihrer zentral-wirtschaftlichen Rolle, die sie für ein sehr großes Gebiet, den Gau, haben sowie ihre Verbindungen zum König oder dem Königshaus durch die Eliten.⁶⁰¹

Städtische Ansiedlungen: Diese Kategorie im ägyptischen Siedlungswesen zeigt die höchste Varianz an verschiedenen Definitionsmöglichkeiten, wie bereits im vorherigen Kapitel-Abschnitt gezeigt wurde.⁶⁰² Die Gründe dafür mögen in der Unsicherheit liegen, die archäologisch nachweisbaren Siedlungsformen und die theoretischen Modellvorstellungen zu vereinbaren.

Die bisher archäologisch bekannten Siedlungsformen, die häufig als Stadt bezeichnet werden sind die sog. Pyramidenstädte und Tempelstädte, aber auch Festungen, befestigte Städte oder *frontier towns*, nicht ganz eindeutig ist die Lage bei den sog. Arbeitersiedlungen.⁶⁰³ Es zeigt sich, dass Stadt wohl nicht gleich Stadt ist und den Unterschieden versucht wurde mittels einer Funktionszuweisung beizukommen. Dabei ist eine Trennung von religiösen und profanen Gesichtspunkten zu beobachten.⁶⁰⁴ Ob es sich nun aber um einzelne gleichrangige Stadtkategorien oder untergeordnete Subkategorien handelt, hängt vom Standpunkt des Betrachters ab und ist somit Definitions- und Ansichtssache. Es gibt aber einen gemeinsamen Nenner, denn bei allen handelt es sich meistens um initial staatlich gegründete und geplante Ansiedlungen. Daher ist Moellers Kategorie der staatlichen Gründungen (zwischen Gauhauptstadt und speziellen Funktionssiedlungen angesiedelt) eine plausible Möglichkeit diesem „Dilemma“ zu entgehen.⁶⁰⁵ Dabei unterteilt sie die staatlichen Gründungen noch einmal in Gründungen mit urbanen Charakter, mit nicht urbanen Charakter sowie in Festungen.⁶⁰⁶

Funktionssiedlungen und Produktionsstätten: Diese Kategorie entspricht der Übersicht und Hierarchie Moellers und findet sich konkret so nur bei ihr.⁶⁰⁷ Dennoch konnte sie herausstellen, dass die Merkmale (ungeplantes Layout, staatlich gesichertes Einkommen oder Ausnahme von Steuerabgaben, Öfen für Produktion von täglichen Gebrauchsgütern wie Brot und Keramik, zentral verwaltete Lager- vorrichtungen, kurze Besiedlungszeit) dieser Siedlungen nicht zu denen der staatlichen Gründungen oder der Dörfer passen und folglich eine eigene Kategorie sinnvoll ist.⁶⁰⁸

Dörfer/ländliche Siedlungen und Einzelgehöfte: Die Existenz von Dörfern, die die Basis des Siedlungswesens bilden, wird gemeinhin natürlich angenommen.⁶⁰⁹ Leider gibt es bisher nur wenige Nachweise dieser „einfachsten“ Siedlungsform im archäologischen Befund, obwohl angenommen werden kann,

⁵⁹⁹ MOELLER 2016, 16.

⁶⁰⁰ Siehe UPHILL 1988, 15–20; MOELLER 2016, 17–20.

⁶⁰¹ HASSAN 1993, 555; MOELLER 2016, 17.

⁶⁰² S.o. Kapitel 4.3.1, 44.

⁶⁰³ Bietak nennt auch noch „*harbor towns*“ und „*frontier towns*“. BIETAK 1979, 105, 1981, 74; UPHILL 1988, 21, 27, 39; TROY 2003, 13–23; MOELLER 2016, 20–23.

⁶⁰⁴ Z.B. bei BIETAK 1979, 105, 1981, 74.

⁶⁰⁵ MOELLER 2016, 20–23. Allerdings entsprechen staatliche Gründungen nur vergleichsweise kurze Zeit der initialen Planung und werden häufig von den Bewohnern zu ihren eigenen Zwecken umgewandelt oder adaptiert, wie z.B. die Plansiedlung des MR in Tell el-Dab'a oder auch wie in Amara in Obernubien zu sehen. S. Katalog Amara, 318, Abb. 115, 319, Abb. 117.

⁶⁰⁶ MOELLER 2016, 22–23.

⁶⁰⁷ MOELLER 2016, 23–25.

⁶⁰⁸ Z.B. Siedlungen, die in der Nähe von Steinbrüchen oder in Verbindung mit staatlichen Bauaktivitäten stehen, s. MOELLER 2016, 23–25.

⁶⁰⁹ BUTZER 1976, 60; TRIGGER 1985, 350; MÜLLER-WOLLERMANN 1991, 52; HASSAN 1993, 552, 560–562; TROY 2003, 2; MOELLER 2016, 25–26.

dass die Anzahl an Dörfern oder Einzelgehöften die der Städte übertroffen haben muss.⁶¹⁰ Dies liegt wahrscheinlich zum einen an dem forschungsgeschichtlich basierten Desinteresse der Untersuchungen dieser Siedlungsform und zum anderen an den fehlenden Möglichkeiten diese zu lokalisieren und tatsächlich zu untersuchen, da sie schlecht erhalten und unter metertiefen Ablagerungen entlang des Nils verborgen sind. Nichtsdestotrotz wird angenommen, dass die Mehrheit der Bevölkerung in Siedlungen und Dörfern lebte und hauptsächlich landwirtschaftliche Aktivitäten und Arbeiten ausführte.⁶¹¹ Nach Moeller sind Dörfer oder ländliche Siedlungen geprägt durch nicht-hierarchische Hausgrößen, Abwesenheit von Umfassungsmauern und lokale Tempel oder Sanktuare sowie Hinweise zu landwirtschaftlichen Aktivitäten und Selbstversorgung bis hin zur Überproduktion.⁶¹²

⁶¹⁰ BUTZER 1976, 71. Moeller nennt als Beispiele die „Eastern Town“ von Heit el-Gurob aus dem AR und Siedlungsüberreste in Tell el-Daba aus dem frühen MR. MOELLER 2016, 25–26. Butzer und Hassan haben versucht die Zahl von Dörfern und ihr Verhältnis zur Stadt zu errechnen. BUTZER 1976, 74–75, Table 3; HASSAN 1993, 560–561.

⁶¹¹ BUTZER 1976, 60; TRIGGER 1985, 351; TRIGGER 2003, 131–132; O'CONNOR 1982, 18; HASSAN 1993, 562, 564.

⁶¹² MOELLER 2016, 26.

5 Der Lebensraum Nubisches Niltal im 2. Jahrtausend v.Chr.

5.1 Methodische Grundlagen der Landschaftsarchäologie zur Rekonstruktion antiker Landschaften

Die Rekonstruktion antiker Lebensräume oder auch Landschaften beruhen auf Methoden, die sich u.a. aus den (Teil)Disziplinen der Historischen Geographie, der Siedlungsarchäologie und Kulturgeographie herausgebildet haben und heute in ihrer Gesamtheit gemeinhin als Landschaftsarchäologie bezeichnet werden.⁶¹³ Dabei geht es, je nach Disziplin, darum vergangene Natur- und Kulturlandschaften zu erklären und ihre Veränderungen darzustellen (Historische Geographie)⁶¹⁴, die Mensch-Umwelt Beziehung, meist auf ihr ökologisches und ökonomisches Umfeld bezogen, zu untersuchen (Siedlungsarchäologie)⁶¹⁵ und, um die Analyse und verstehende Annäherung an Kulturlandschaften vor allem deren Symbolgehalt und ihre emotionale und ästhetische Wirkung auf Menschen (Kulturgeographie)⁶¹⁶. Im Reallexikon der germanischen Altertumskunde von 2001 wird Landschaftsarchäologie folgendermaßen definiert: „[...] ist eine Forschungsrichtung jüngster Zeit, die sich zum Ziel setzt sowohl (a) die Gesch. einer Landschaft diachron mit allen Erscheinungen über arch. und naturwiss. Forsch. zu erschließen, als auch (b) Landschaften als Gesamtkonzept und Konstruktion zu erkennen [...]“.⁶¹⁷

An dieser Stelle wird auf einen ausführlichen Überblick zur Entstehung der Landschaftsarchäologie verzichtet, da jene bereits anschaulich nachzulesen sind bei z.B. A. Gramsch, K. Grzymski bzw. M. Doneus.⁶¹⁸ Dennoch sollen hier einige wichtige Aspekte resümiert werden, die insbesondere hinsichtlich der vorliegenden Arbeit und deren Ziel- und Fragestellungen von Bedeutung sind.

Landschaften, jenes Phänomen um das es dem Namen nach geht, erweisen sich als komplexes Konzept, welches von Wissenschaftlern unterschiedlich interpretiert wird, je nach Hintergrund, Interessen und akademischen Traditionen.⁶¹⁹ Nicht immer werden dabei die Begrifflichkeiten wie Landschaft, Natur- oder Kulturlandschaft sowie Umwelt erklärt oder definiert.⁶²⁰ Dass dies jedoch von essentieller Bedeutung ist, zeigt Gramsch auf, indem er betont, dass unsere eurozentrische und antithetische Vorstellung von Natur und Kultur, basierend auf utilitaristisch-funktionalistischen Denkmustern der frühen Neuzeit, nicht universal, sondern kulturspezifisch ist.⁶²¹

Aus forschungsgeschichtlicher Sicht wurden Landschaften seit den 1960er Jahren im deutschsprachigen Raum häufig in Naturlandschaften und Kulturlandschaften unterschieden und auch getrennt untersucht.⁶²² Dabei handelt es sich um eine Kulturlandschaft, sobald der Mensch die Naturlandschaft (die nur durch die Natur oder deren Kräfte bestimmt wird) verändert und umgestaltet.⁶²³ Siedlungsformen als Relikte einer Kulturlandschaft wurden seit den 1970/80er Jahren v.a. in Beziehung und

⁶¹³ Weiters werden auch Sprachwissenschaften und Biologie genannt. HAUPT 2015, 9–10. Vgl. auch ZIMMERMANN 2014, 161.

⁶¹⁴ JÄGER 1969, 13–14.

⁶¹⁵ GRAMSCH 2003, 39; MEIER 2009, 702–703.

⁶¹⁶ BRUNOTTE 2002, 285–286.

⁶¹⁷ STEUER 2001, 630.

⁶¹⁸ GRAMSCH 2003; GRZYMSKI 2004; DONEUS 2008, 34–51. Vgl. auch MEIER 2009.

⁶¹⁹ GRZYMSKI 2004, 12, 40; DONEUS 2008, 23–28. Vgl. auch Definitionen von Landschaft bei HAUPT 2015, 13–15 und SCHENK 2001.

⁶²⁰ GRAMSCH 2003, 40. Eine aktuelle Definition dieser Termini bietet DONEUS 2008, 22–33.

⁶²¹ GRAMSCH 2003, 41, 45. Vgl. auch THOMAS 2012, 169–170.

⁶²² So z.B. in der Historischen Geographie. Siehe JÄGER 1969, 15, 18, 33, 51. Vgl. auch die Diskussion bei DONEUS 2008, 28–31. Für die Geschichte vor 1960 siehe GRAMSCH 2003, 35–38; DONEUS 2008, 34–38.

⁶²³ JÄGER 1969, 69, 89. Vgl. auch DONEUS 2008, 30. Das Konzept der Kulturlandschaft geht auf den Geographen Carl Sauer zurück, siehe KNOX und MARSTON 2008, 192–193, 319–320.

Abhängigkeit zu ihrer physischen, natürlichen Umwelt betrachtet und die Frage „nach der Nutzung des geographischen Raumes“ gestellt.⁶²⁴

Lüning postulierte in den 1990er Jahren, dass nicht nur Siedlungen, sondern auch Heiligtümer, Gräberfelder und Verkehrsflächen in ein Konzept der Kulturlandschaft integriert werden sollten und damit neben naturwissenschaftlichen auch kulturhistorische Ergebnisse zu berücksichtigen seien, womit er die Ursprünge einer Landschaftsarchäologie wie sie im Reallexikon gegeben ist, beschreibt.⁶²⁵ Vor allem im anglophonen Raum wurden von den 1960er bis in die 1980er Jahre Landschaften oder *landscapes* oft als Raum, *space*, aufgefasst, der einem Container gleich Kultur und Umwelt enthält und insbesondere Kultur wie ein System (mit Subsystemen) funktioniert.⁶²⁶ Handlungen von Kulturen (z.B. deren Verteilung in Siedlungen) wurden in diesen Systemen von äußeren Faktoren, der Umwelt, beeinflusst und menschliches Verhalten als vergangene Prozesse, die Muster im Raum hinterließen aufgefasst, welche wiederum mit Hilfe räumlicher Analysen und quantifizierbaren Methoden sichtbar und erfassbar wurden.⁶²⁷ Der bekannteste Vertreter und Initiator dieser *spatial archaeology* ist D. Clarke, der damit v.a. die siedlungsarchäologischen Untersuchungen in Europa und Nordamerika stark beeinflusste.⁶²⁸ Diese Ansätze zählen zu der unter der Bezeichnung „prozessuale Archäologie“ zusammengefassten Theorieströmung.⁶²⁹

Mit Anfang der 1990er Jahre gab es sowohl im deutsch- als auch im englischsprachigen Raum vermehrt Kritik an dem bisherigen Mensch-Umwelt-Konzept, das als zu ökodeterministisch betrachtet wurde, da es den Menschen gleichsam als „Gefangenen“ seiner Umwelt betrachtet.⁶³⁰ Das Endprodukt solcher Analysen wurde dahingehend beschrieben als „[...] *a history of things that have been done to the land* [...], *apparently rather remote from the past human lives that were lived in these places* [...]“.⁶³¹ Die Einflüsse aus Ethnographie, Philosophie, Kultur- und Sozialanthropologie und nordamerikanischen wissenschaftlichen Traditionen, die, im Gegensatz zu den europäischen und britischen Verständnis von visuellen und physischen Landschaften, Landschaft als *meaningful space* betrachten, traten nun immer mehr in den Vordergrund und werden als Teil der „postprozessuale Archäologie“ beschrieben.⁶³² Landschaft wird hier als kulturelle und konzeptionelle Entität verstanden, die durch die in ihr handelnden und wirkenden Gesellschaften und Kulturen und deren Beziehung zueinander definiert wird: „[...] *space is constructed and shaped by social actions which in turn serves to construct and shape*.“⁶³³ Oder mit den Worten von Gramsch gesagt: „Die Landschaft mit ihren Orten, Territorien und Grenzen wird zum Abbild von Gedanken und Gefühlen, sie erhält Bedeutungen, Werte, Ideale zugewiesen, wird nach

⁶²⁴ Siehe JANKUHN 1977. Vgl. GRAMSCH 2003, 39 und Darstellung bei MÜLLER 2003, 28, Fig. 1 sowie DONEUS 2008, 42.

⁶²⁵ LÜNING 1997, 277. Vgl. GRAMSCH 2003, 42; DONEUS 2008, 42. Zur Frage der Abgrenzung von Siedlungsarchäologie und Landschaftsarchäologie siehe DONEUS 2008, 52–58. Vgl. auch MEIER 2009.

⁶²⁶ Für die englischsprachige Diskussion siehe GRZYMSKI 2004, 9–211; DONEUS 2008, 38–41; THOMAS 2012. Bei Gramsch finden auch Ansätze in Skandinavien, Spanien und Osteuropa Erwähnung, mit Literaturangaben, siehe GRAMSCH 2003, 42–43. Die Systemtheorie ist hier das zugrundeliegende Modell. Eine Einführung in die Systemtheorie und ihre Anwendung in der Archäologie ist zu lesen bei BERNBECK 1997, 109–129; KIENLIN 1998; RENFREW und BAHN 2008, 41.

⁶²⁷ WHEATLEY und GILLINGS 2002, 5–6; MEIER 2009, 703–704. Z.B. mit Hilfe von Gravitationsmodellen oder Clusteranalysen. Siehe GRZYMSKI 1986; HODDER 1977.

⁶²⁸ CLARKE 1977. Siehe auch HODDER und ORTON 1989; DONEUS 2008, 38. Dabei stützt sich Clarke insbesondere auf die Geographen J. von Thünen, W. Christaller und P. Hagget.

⁶²⁹ Eine Übersicht zu den Konzepten der Prozessualen Archäologie bzw. der *New Archaeology* bietet EGGERT 1998, 35–48, 2014.

⁶³⁰ GRAMSCH 2003, 41; DONEUS 2008, 46–50.

⁶³¹ THOMAS 2012, 167–168.

⁶³² GRZYMSKI 2004, 11–12; WHEATLEY und GILLINGS 2002, 6–7; DONEUS 2008, 50. Zu den Inhalten der Postprozessualen Archäologie siehe EGGERT 1998, 271–294; MÜLLER-SCHEESSEL 2014.

⁶³³ WHEATLEY und GILLINGS 2002, 7.

dieser Ideologie interpretiert und verändert, ökonomisch genutzt und nach diesem Nutzen beurteilt, wobei sie die Erfahrungen derjenigen, die in ihr leben, bestimmt.“⁶³⁴

Landschaftsarchäologie oder *landscape/environmental archaeology* wird im eigenen wissenschaftlichen Diskurs häufig als dynamischste aller archäologischen Disziplinen beschrieben und ist meiner Meinung nach auch als die interdisziplinärste zu sehen, wie an diesem kurzen Resümee deutlich wird.⁶³⁵ Landschaftsarchäologische Studien setzen somit eine Auseinandersetzung mit den verschiedensten Theorien und Modellen sowie Ebenen voraus: dem natürlichen Raum, dem gebauten Raum, dem ideellen Raum bzw. der Raumvorstellung vergangener Gesellschaften.⁶³⁶

Aktuell hält die Kritik an den prozessualen und quantitativen Methoden einer Landschaftsarchäologie, insbesondere im anglophonen Raum an, dennoch gibt es auch zahlreiche Untersuchungen, die diesen Zweig explizit und auch implizit weiterverfolgen und anwenden.⁶³⁷ Zudem lässt sich feststellen, dass gerade im deutschsprachigen Raum der Paradigmenwechsel zu alternativen Erkenntnistheorien zwar theoretisch postuliert, aber praktisch kaum umgesetzt wurde und wird.⁶³⁸ Hier spielt der angesprochene dynamische Aspekt wohl eine wichtige Rolle, da in den vergangenen Jahrzehnten der technische Fortschritt in Form von Totalstationen, terrestrischen Lasern, Fernerkundung und der Anwendung von Geographischen Informationssystemen die Archäologie im Allgemeinen und die Landschaftsarchäologie im Besonderen verändert haben. Die Fülle an geographischen und räumlichen Daten, die dadurch entstanden ist, will natürlich genutzt werden. Die gemeinhin leichtere Anwendbarkeit von quantitativen und stochastischen Methoden durch die, auch in der Archäologie immer weiterverbreitete, Nutzung von Geographischen Informationssystemen haben zu einer Renaissance der ursprünglich durch die prozessuale Archäologie propagierten Methodiken v.a. in den vor- und frühgeschichtlichen Archäologien geführt.⁶³⁹

Untersuchungen, die sich auf die Region(en) des Sudan oder antiken Nubien beziehen und im weitesten Sinn als landschaftsarchäologisch zu bezeichnen sind, sind tatsächlich zahlreich, da die Rettungskampagnen Anfang der 1960er Jahre aufgrund der Errichtung des Assuan-Hochdammes, der ein Gebiet vom 1. bis zum 2. Katarakt überschwemmte, zwangsläufig eine regionale Dimensionalität einnehmen mussten.⁶⁴⁰ Eine genaue Auflistung auch aller folgenden Projekte und Missionen mit landschaftsarchäologischem Charakter bis 2004 ist bei Grzymski nachzulesen, sodass an dieser Stelle darauf verzichtet wird.⁶⁴¹

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist jedoch die Nennung von Arbeiten, die sich mit bestimmten Fundplatzkategorien und deren Verteilung sowie Kulturgeschichte auf einer regionalen Ebene beschäftigen. Ausschnittsweise seien hier die Arbeiten von Trigger, *Settlements and cemeteries in Lower Nubia*, 1965, Edwards, *The first millennium AD settlements and cemeteries in Upper Nubia*, 1989,

⁶³⁴ GRAMSCH 2003, 49.

⁶³⁵ GRZYMSKI 2004, 11. Zur Diskussion einer Umweltarchäologie im deutschsprachigen Raum siehe Meier MEIER 2009. Im anglophonen Raum wird hauptsächlich der Begriff *environmental archaeology* verwendet. Siehe RENFREW und BAHN 2008, 231.

⁶³⁶ Angelehnt an Konzepten der Architektursoziologie, die eine Mehrdimensionalität von Raum postulieren, wie z.B. bei H. Lefebvre, siehe bei REINHOLD 2014.

⁶³⁷ So z.B. die Untersuchungen zur Archäoprognose in Brandenburg KUNOW und MÜLLER 2003; MÜNCH 2012 oder die Arbeiten des DFG Schwerpunktprogramms 1171 „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstentümer und ihres territorialen Umlandes“. Siehe <http://www.fuerstentum.de> (Letzter Zugriff 12.10.2017).

⁶³⁸ Siehe ausführlich dazu DONEUS 2008, 50–51.

⁶³⁹ So gibt es mittlerweile einige Einführungs- und Überblickswerke zu GIS und Archäologie (Geographische Informationssysteme) wie z.B. WHEATLEY und GILLINGS 2002; CONOLLY 2006 und NAKOINZ und KNITTER 2016. Dazu kommen zahlreiche Lehrveranstaltungen in den Curricula archäologischer Fachdisziplinen an Universitäten, die eine Einführung in die Geoinformatik bieten.

⁶⁴⁰ Einen guten Überblick bietet hier TRIGGER 1976, 17–20; AHMED 2013.

⁶⁴¹ GRZYMSKI 2004. Allerdings liegt ein Schwerpunkt auf der meroitisch-napatanischen bis islamische Zeit.

Welsby, *Roman military camps*, 1998, Zach und Tomandl, *Amun Temples in Upper Nubia and Central Sudan*, 2000 und Williams, *Meroitic Lower and Upper Nubia*, 1985 angeführt, die deutlich die objekt-bezogene siedlungsarchäologische Komponente in den Fokus stellen.⁶⁴²

Als weitere Arbeiten in den letzten 15 Jahren mit landschaftsarchäologischem Aspekt, auch wenn diese von den Projekten selbst nicht immer explizit als solche genannt werden, können die siedlungsarchäologischen Ausgrabungen von Uronarti, Amara, Sai, Sesebi und Kawa gelten, die allerdings weniger auf regionale Ebene als auf lokaler Ebene untersucht werden.⁶⁴³ Immer häufiger werden allerdings auch die unmittelbar umgebenden Räume, also Landschaften durch Surveys versucht zu integrieren und die Siedlungen zu ihrer Umgebung und Umwelt in Beziehung zu setzen. Doch auch hier stehen meist die natürlichen Umweltfaktoren, wie Rekonstruktion antiker Nilkanäle, und geologischer Aufschluss der Mikro-Region im Vordergrund.⁶⁴⁴

Arbeiten oder Untersuchungen, die sich mit dem Konzept der Landschaft(en) oder Raum als kulturelles Phänomen beschäftigen sind eher selten und werden häufig selbst nicht als solche deklariert. Dazu zählen kann die Arbeit von L. Török, *The Images of the Ordered World in Ancient Nubian Art. The Construction of the Kushite Mind (800 BC–300 AD)*, in der es um “[...] the cognitive relationship between ancient society of Nubia and its natural and artificial surroundings [...]” geht.⁶⁴⁵ Weitestgehend könnte auch das Werk von S.T. Smith, *Wretched Kush: Ethnic Identities and Boundaries in Egypt's Nubian Empire*, dazu gezählt werden.⁶⁴⁶

Die vorliegende Arbeit lässt sich methodisch größtenteils der paläoökologischen, prozessualen Tradition zuschreiben, da auch hier ein Teil der Arbeit die Untersuchung und Analyse der naturräumlichen Faktoren mit Hilfe von GIS-gestützten Methoden ausmacht. Dieser Ansatz geht zum großen Teil auf die Annahme zurück, dass die Region aufgrund ihrer naturräumlichen Faktoren, wie große Wüstenflächen, arides, teils hyperarides Klima und damit beschränkte Vegetation, schwer zu besiedeln und damit als Lebensraum nutzbar zu machen sei. Die bisherige Fokussierung auf ökologische Faktoren als primäres Erklärungsmodell für das Verhalten von Kulturen (und damit deren Anpassung an die Umwelt/Natur) aufgrund der „verschärften“ und wenig freundlich anmutenden physischen, natürlichen Bedingungen wird damit verständlich.⁶⁴⁷ Dass die naturräumlichen Bedingungen in dieser Region Afrikas einen bestimmenden Einfluss auf das Verhalten von Kulturen und Gesellschaften hat und hatte wird hier als Prämisse weiterhin angenommen, aber mit dem entscheidenden Unterschied, dass dies nicht als alleiniges oder alles bestimmendes Erklärungsmodell angenommen wird. Denn rein ökologische Aspekte können nicht erklären, wie die Gesellschaft oder Kultur die Landschaft konzeptualisiert und wahrgenommen hat. Wie sie sich Raum vorgestellt hat und wie Raum und Orte erfahren und erlebt wurden, damit Bedeutung erhielten und wiederum auf die Gesellschaften einwirkten.⁶⁴⁸ Gramsch nennt hier u.a. die Aspekte Kommunikation, Dis/Kontinuität und Abgrenzung als weitere Faktoren, die z.B. bei einer Standortwahl von Siedlungen Bedeutung gehabt haben können.⁶⁴⁹ Neben den prozessualen Theorien, die den hier angewendeten Methoden eng verbunden sind, sollen daher auch die postprozessualen Ansätze als theoretische Grundlage für die vorliegende Arbeit angewendet werden.

⁶⁴² GRZYMSKI 2004, 22–23.

⁶⁴³ Uronarti: KNOBLAUCH und BESTOCK 2013. Amara: SPENCER, STEVENS und BINDER 2014. Sai: GEUS 2002; BUDKA 2015c. Sesebi: SPENCE und ROSE et al. 2011. Kawa: WELSBY 2017.

⁶⁴⁴ So z.B. in Amara SPENCER, MACKLIN und WOODWARD 2012 oder Sesebi: SPENCE und ROSE et al. 2011.

⁶⁴⁵ TÖRÖK 2002, 9.

⁶⁴⁶ SMITH 2003.

⁶⁴⁷ GRZYMSKI 2004, 23.

⁶⁴⁸ GRAMSCH 2003, 44; GRZYMSKI 2004, 23–24. Eine kurze Übersicht zu den verschiedenen Raumkonzepten oder Raumkonstruktionen und ihrer Anwendung in der Archäologie bietet REINHOLD 2014.

⁶⁴⁹ GRAMSCH 2003, 43. Gramsch verweist auf Kunow, der sich mit der Kontinuität und Diskontinuität ökonomischer, sozialer und politischer Aspekte von Kulturlandschaften beschäftigt. KUNOW 1994.

Die oftmals als konträr gesehenen paläoökologischen und soziokulturellen Erklärungsansätze der Landschaftsarchäologie werden hier nicht als sich ausschließende, sondern als sich ergänzende Methoden angesehen. Demzufolge wird Landschaft(sarchäologie) hier nach Gramsch und Gryzmski definiert als:

Lebensraum, der neben dem geographisch-ökologischem Raum auch soziale und kulturspezifische Dimensionen besitzt und so weitere Landschaften geschaffen werden, wie z.B. politische, ökonomische, kulturelle oder sakrale Landschaften.⁶⁵⁰

Eine ganzheitliche Anwendung, die diese Definition verlangt, kann und soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht geleistet werden. Aufgrund des Verhältnisses von verfügbaren Daten und der Datenmenge, die notwendig wäre um beide Ansätze in diesem Maßstab zu verfolgen, ergibt sich eine Schwerpunktsetzung auf zunächst die ökologischen, physischen Faktoren der Landschaft wie Klima, Vegetation und Geologie, in der die Tempelstädte lokalisiert sind. Dies soll eine Grundlage für die weiterführende landschaftsarchäologische Analyse liefern. Zusätzlich werden Erkenntnisse neuer Arbeiten und Untersuchungen einen aktualisierten Blick auf ältere Werke ermöglichen, die zusätzlich durch den oben beschriebenen technischen Fortschritt und die Möglichkeiten der Fernerkundung und Manipulation von Daten in bildverarbeitenden Verfahren ergänzt werden.⁶⁵¹ Darunter ist z.B. die Bereitstellung von Satellitenbildern und digitalen Geländemodellen und deren Manipulation (Falschfarben, Schummerung, Hangneigung etc.) zu verstehen. So wurden die folgenden Karten mit einem Geographischen Informationssystem (GIS) erstellt, für die frei zugängliche Satellitenbilder (Landsat 8) und digitale Geländemodelle (SRTM mit einer Auflösung von 30 m) verwendet wurden.⁶⁵² Zusätzlich wurden für die Kartenerstellung auch geologische Karten digitalisiert und aufbereitet.⁶⁵³

Um das Konzept von mehreren interagierenden Landschaften oder Aspekten von Landschaften zu verdeutlichen und die möglichen Beziehungen zum Siedlungsverhalten von Gesellschaften aufzuzeigen, wird anschließend an die physischen Eigenschaften auch auf die ökonomischen, politischen, kulturellen und sakralen Eigenschaften von Landschaft(en) eingegangen. Dabei werden cursorisch auf die jeweiligen theoretischen Ansätze und eventuelle Anwendungsbeispiele auch bereits durchgeführter Untersuchungen soziokultureller Aspekte verwiesen.

5.2 Die naturgeographischen Aspekte der Landschaft Nubiens

5.2.1 Topographie und Geologie

In der Neuzeit bezeichnet der Begriff Nubien ein Gebiet, das durch die Verbreitung der nubischen Sprache markiert wird und somit weder eine politische, geographische oder administrative Einheit ist.⁶⁵⁴ Etymologisch geht das Wort zurück auf das meroitische „Noba“/„Nuba“ (*Nob*) und wurde wahrscheinlich von den Griechen und in der Folge von den Römern und Arabern übernommen und bedeutet nach Rilly „the men of the land“.⁶⁵⁵ Was evtl. eine abwertende Bezeichnung für Landwirtschaft betreibende

⁶⁵⁰ GRAMSCH 2003, 41–42; GRZYMSKI 2004, 12–13.

⁶⁵¹ So z.B. bei ARKELL 1955, 1–8; EMERY 1965, 15–23; TRIGGER 1976, 12–17; ADAMS 1977, 13–43.

⁶⁵² Frei zugänglich unter <https://earthexplorer.usgs.gov/>. SRTM steht für *Shuttle Radar Topography Mission*, im Zuge dessen die digitalen Geländemodelle erstellt wurden. Zu allgemeinen Informationen der Nutzung eines GIS für die vorliegende Arbeit und insbesondere der landschaftsarchäologischen Analysen sowie der verwendeten Datengrundlage s. Kapitel 6.3.1, 181–182.

⁶⁵³ S. Kapitel 6.3.1.1, 182.

⁶⁵⁴ ADAMS 1977, 13, 15.

⁶⁵⁵ RILLY 2008, 217–219.

Stämme war oder dafür, dass Sklaven für die Landwirtschaft benutzt wurden.⁶⁵⁶ Edwards sieht darin eine negative Bezeichnung des meroitischen Staates für ethnisch „Andere“, die außerhalb ihrer Kontrolle lagen.⁶⁵⁷ Rilly postuliert, dass nubisch sprechende Bevölkerungen erst im 4. Jh. n.Chr. im Niltal festzustellen sind, als das meroitische Reich zerfiel.⁶⁵⁸

Nubisch wird heute von Assuan am 1. Katarakt bis zum 4. Katarakt gesprochen, bis zur Funj-Periode sogar mindestens bis nach Khartum.⁶⁵⁹ Nubien liegt damit teils in der heutigen Ägyptischen Republik Ägypten und größtenteils in der Republik Sudan. Dieses Gebiet entspricht damit zum Teil auch den Ausmaßen des ägyptischen Territoriums während der Zeit des Neuen Reiches.⁶⁶⁰

Die geographische Ausdehnung des Untersuchungsrahmens für die vorliegende Arbeit orientiert sich an den Ausmaßen des pharaonischen Territoriums und umfasst das Gebiet zwischen ca. 18° und 24° nördlicher Breite, vom 1. Katarakt bis Hager el-Merwa, der nördlichste Punkt des Nilbogens im Abu-Hamed Gebiet (Abb. 2). Die Ost-West Ausdehnung des Gebietes ist heute wie in der Antike durch den Übergang des Niltals in die angrenzenden Wüstenregionen bestimmt. Als Teil der Ostsahara liegt im Westen die Libysche Wüste und im Osten die Nubische Wüste. Beide werden oft auch lediglich als West- bzw. Ostwüste bezeichnet. Die Bayuda-Wüste liegt südlich unterhalb des Nilbogens, grob zwischen dem 4. und 6. Katarakt (Abb. 2).

Das nubische Gebiet ist ein Land der Katarakte und das topographische Erscheinungsbild maßgeblich durch sie charakterisiert.⁶⁶¹ Die Katarakte gehen auf geologische Prozesse überwiegend im Mesozoikum zurück.⁶⁶² Im vorangegangenen Paläozoikum führten tektonische Plattenverschiebungen im Süden und Osten Afrikas zu einer Absenkung des nördlichen Teils des Kontinents in Folge dessen im Mesozoikum insbesondere der Norden und Westen (heutige Sahara und Arabische Wüste) vom Meer transgrediert und von Sedimentgesteinen überlagert wurden. Daher befinden sich im Norden und Westen dieser Wüstengebiete eher marine trias- bis kreidezeitliche Sandsteine sowie seltener Ton- und Kalksteine, während im Süden und Osten alte vulkanische und metamorphe Gesteine vorkommen (sog. *Basement Complex*) bilden (Abb. 4).⁶⁶³ Erosionsprozesse seit dem Paläozoikum führten zur oberflächlichen Abtragung des freiliegenden *Basement Complex* und dessen weitläufigen Reduzierung auf ein Flachtalrelief.⁶⁶⁴

Die Sandsteininformationen werden unter der Bezeichnung Nubische Serie zusammengefasst und die verschiedenen vulkanischen und metamorphen Gesteine (wie Gneis, Schiefer, Amphibiolit und granitoide Gesteine) als *Basement Complex*.⁶⁶⁵ Ab dem Eozän senkte sich der Meeresspiegel wieder, sodass die Ablagerungen der Nubischen Serie freilagen. Im folgenden Mio- bis Pliozän kam es im Osten durch die Entstehung des Roten Meeres zu Hebungen, wodurch das Rote-Meer-Gebirge entstand. Durch Vulkanismus entstand im Südwesten der Jebel Marra, im heutigen Darfur sowie im Süden, in

⁶⁵⁶ RILLY 2008, 219.

⁶⁵⁷ EDWARDS 2011, 507.

⁶⁵⁸ RILLY 2008, 217, 223.

⁶⁵⁹ TRIGGER 1965, 10, 1976, 12; ADAMS 1977, 15.

⁶⁶⁰ TRIGGER 1976, 12. Als Grenze des ägyptischen Territoriums gilt allgemein die Grenzstele in Hager el-Merwa von Thutmose III zwischen dem 4. und 5. Katarakt gelegen. ARKELL 1950, 36–39, zuletzt DAVIES 20013.

⁶⁶¹ ADAMS 1977, 21.

⁶⁶² Das Erdzeitalter des Mesozoikums liegt rund 200 Millionen Jahre zurück und ist Teil des Phanerozoikums. MARTIN 2001c, 200–201. S. auch (Abb. 5).

⁶⁶³ BARBOUR 1961, 32, 33; LEBON 1965, 3.

⁶⁶⁴ ANDREW 1952, 87–88; BARBOUR 1961, 34.

⁶⁶⁵ ANDREW 1952, 88; BARBOUR 1961, 33, 34; ADAMS 1977, 23 Fig. 4. Die Nubische Serie wird heute in mehrere abgegrenzte Untereinheiten gegliedert, siehe NEUMANN 1989, 22. Für die vorliegende Darstellung ist dies allerdings nicht von Relevanz, sodass aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit die vereinfachende Bezeichnung Nubische Serie beibehalten wird. Gleiches gilt für den Begriff des *Basement Complex*, der als Fachtermini in den einschlägigen Werken benutzt wird und hier nicht in das Deutsche übersetzt wird.

unmittelbarer Nähe zum Untersuchungsgebiet, das Bayuda-Vulkanfeld. Nach der Senkung des Meeresspiegels setzten sich die Erosionsprozesse im Quartär fort, die zur Erosion der Vulkangesteine im Westen und der Basaltgesteine (*Basement Complex*) im Osten führten. Im Quartär kam es zur Ablagerung von Ton und Sandsteinsedimenten, aber v.a. von ausgedehnten, äolischen (vom Wind erzeugten) Sanddünen und Sandebenen (Abb. 4).⁶⁶⁶

Nubien oder das Nubische Niltal ist somit zum großen Teil durch die verschiedenen Gesteine des *Basement Complex* geprägt, während im Norden und Süden bis zu 150 m mächtige Sandsteine vorherrschen, die die Gesteine des *Basement Complex* hier überlagern.⁶⁶⁷ In aufgefalteten Zonen können die älteren Gesteine des *Basement Complex* an der Oberfläche liegen und bilden dort einzelne Berge (arabisch Jebel) mit meist abgeflachter Oberfläche, sog. Inselberge.⁶⁶⁸ Das durch die Erosion verhältnismäßig monotone Relief besteht aus Gebirgen, von denen 2 % niedriger als 300 m Meeresspiegel liegen, 45 % liegen zwischen 300 und 500 m, 50 % liegen zwischen 500 und 1200 m und 3 % liegen über 1200 m (Abb. 3).⁶⁶⁹

Das Flussbett des Nils zerschneidet die Gesteine von Süd nach Nord, wobei es eine große S-förmige Biegung auf Höhe des 19° Breitengrades beschreibt und für ca. 280 km in südwestlicher Richtung verläuft, bevor er wieder Richtung Norden fließt.⁶⁷⁰ Der Blaue Nil entspringt im äthiopischen Hochland und wird durch Regenfälle gespeist, die bis zum Bau des Assuan-Staudammes 1965 zu saisonalen Überschwemmungen im Sudan und in Ägypten führten, je nach Lage von August bis September.⁶⁷¹ Der Nil fließt somit von Süd nach Nord und mündet, als einziger Fluss im Gebiet, in das Mittelmeer.⁶⁷² Zahlreiche Wadis, heute nur episodisch wasserführende Täler, zeugen von den einstigen Seiten- und Nebenarmen des Nils. Dort wo der *Basement Complex* Relief erzeugt befinden sich die Katarakte. Die Flüsse werden durch die Erosion des fließenden Wassers geformt und haben unterschiedlichen Einfluss auf die verschiedenen Gesteinsformen. Die Gesteine des *Basement Complex* sind schwer zu erodieren und formen tiefe, aber dafür schmale Flussbetten mit steilen Uferkanten und unzähligen schroffen und scharfkantigen Inseln und Stromschnellen, wie in den Gebieten zwischen dem 5. und 4. sowie dem 3. und 2. Katarakt.⁶⁷³ Die Sandsteinformationen sind dagegen weich und verlaufen horizontal, sodass sich breite und flachere Flussbette ausbilden können, wie in den Gebieten zwischen dem 4. und 3. sowie dem 2. und 1. Katarakt.⁶⁷⁴

Topographisch gesehen lässt sich Nubien durch die Katarakte in fünf unterschiedliche Regionen oder Teilgebiete unterteilen, die durch die jeweilig vorherrschende Geologie charakterisiert werden. Von Nord nach Süd lassen sich so, in Anlehnung an moderne Ortschaften, die Gebiete Unternubien, Batn el-Hajar, Abri-Delgo, Dongola und Abu Hamed unterteilen (Abb. 2).⁶⁷⁵ Die nähere Beschreibung dieser einzelnen Gebiete soll nach der allgemeinen Betrachtung des Klimas und der Flora und Fauna erfolgen und die jeweiligen Ergebnisse dieser Betrachtungen dort zusammenführen.

⁶⁶⁶ BARBOUR 1961, 34; NEUMANN 1989, 22.

⁶⁶⁷ BARBOUR 1961, 32, 34.

⁶⁶⁸ ANDREW 1952, 87; ADAMS 1977, 24; MARTIN 2001a, 505.

⁶⁶⁹ BARBOUR 1961, 26; LEBON 1965, 3.

⁶⁷⁰ ADAMS 1977, 22.

⁶⁷¹ ADAMS 1977, 22; MOELLER 2016, 44–45.

⁶⁷² BARBOUR 1961, 26.

⁶⁷³ ADAMS 1977, 22.

⁶⁷⁴ ADAMS 1977, 22, 24.

⁶⁷⁵ Diese Unterteilung hat schon Adams vorgeschlagen und beschrieben, der vmtl. selbige von Barbour übernommen hat, der eine ähnliche Unterteilung beschreibt und erläutert. Siehe BARBOUR 1961, 133–141; ADAMS 1977, 21, 24–32. Die Einteilung in Unternubien und Obernubien entspricht dem historischen Gebrauch, der weniger die topographischen Eigenschaften der Territorien beschreibt, als eine kulturelle Grenze südlich des 2. Kataraktes, die die beiden Territorien Wawat (Unternubien) und Kush (Obernubien) trennt. Vgl. EMERY 1965, 16.

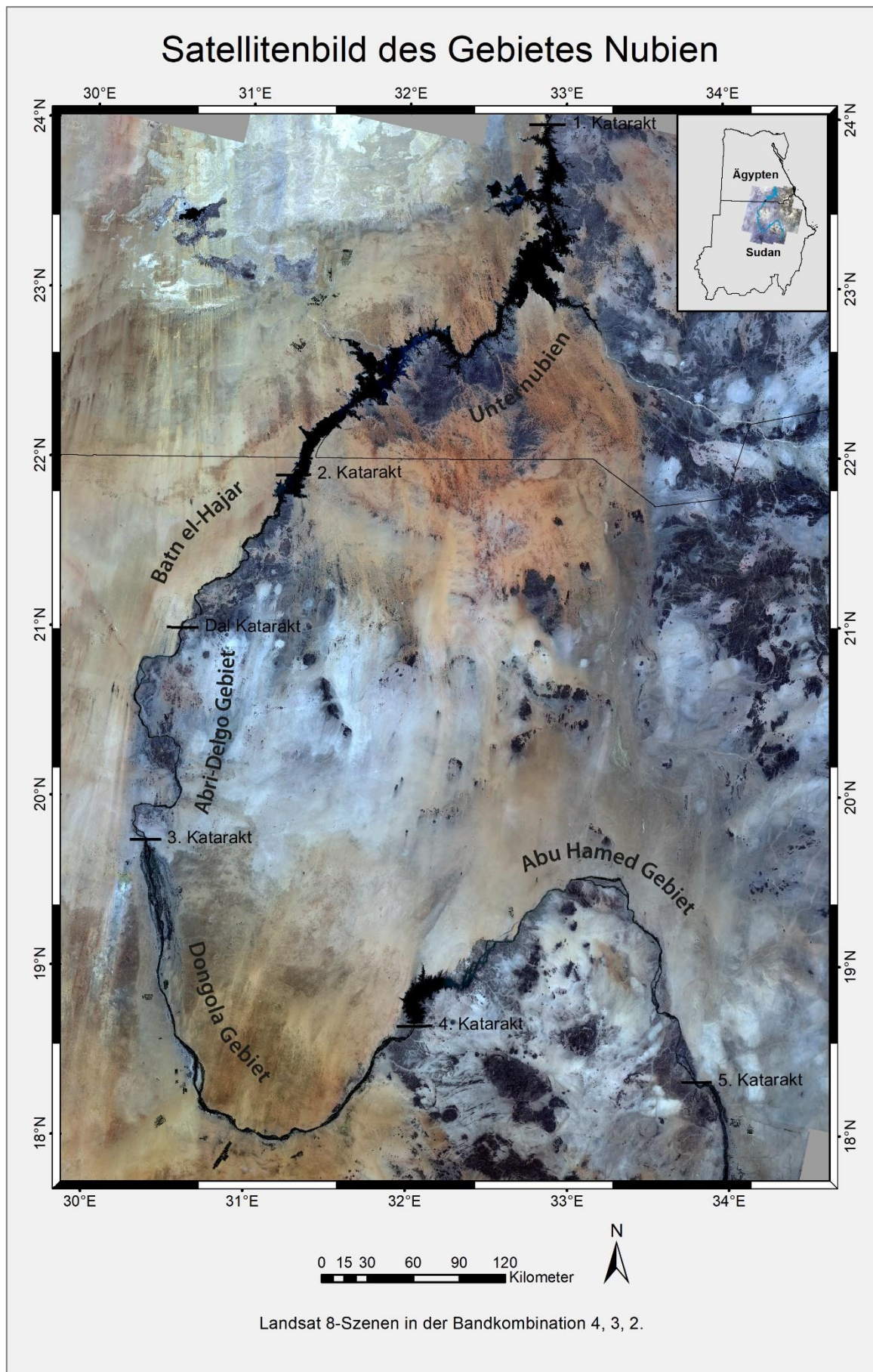


Abbildung 2. Satellitenbild des Gebietes Nubien mit Darstellung der Subregionen und Katarakte. Karte erstellt von Jödis Vieth.

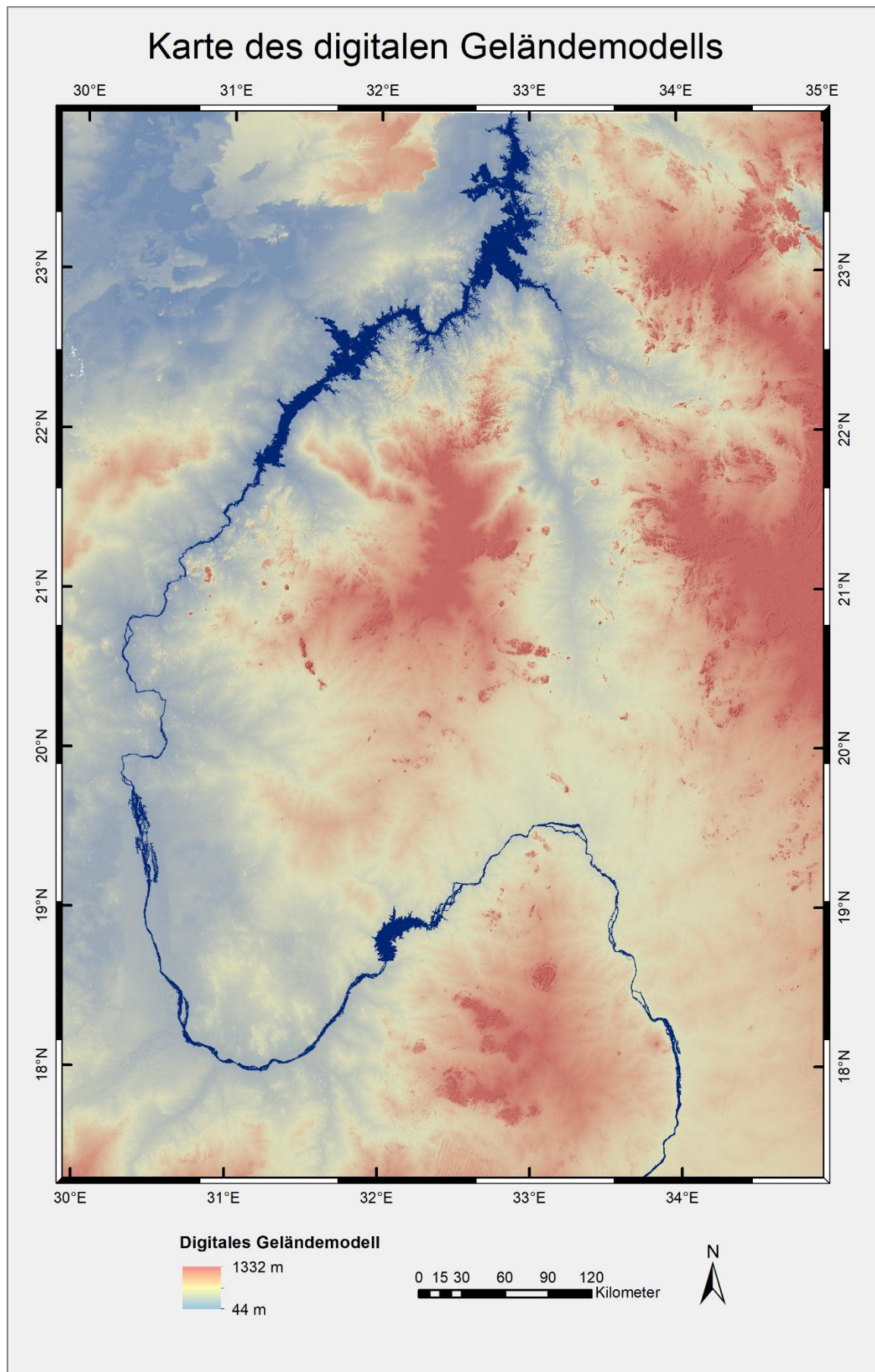


Abbildung 3. Karte des digitalen Geländemodells des Gebietes Nubien mit Darstellung des Nils. Karte erstellt von Jödis Vieth.

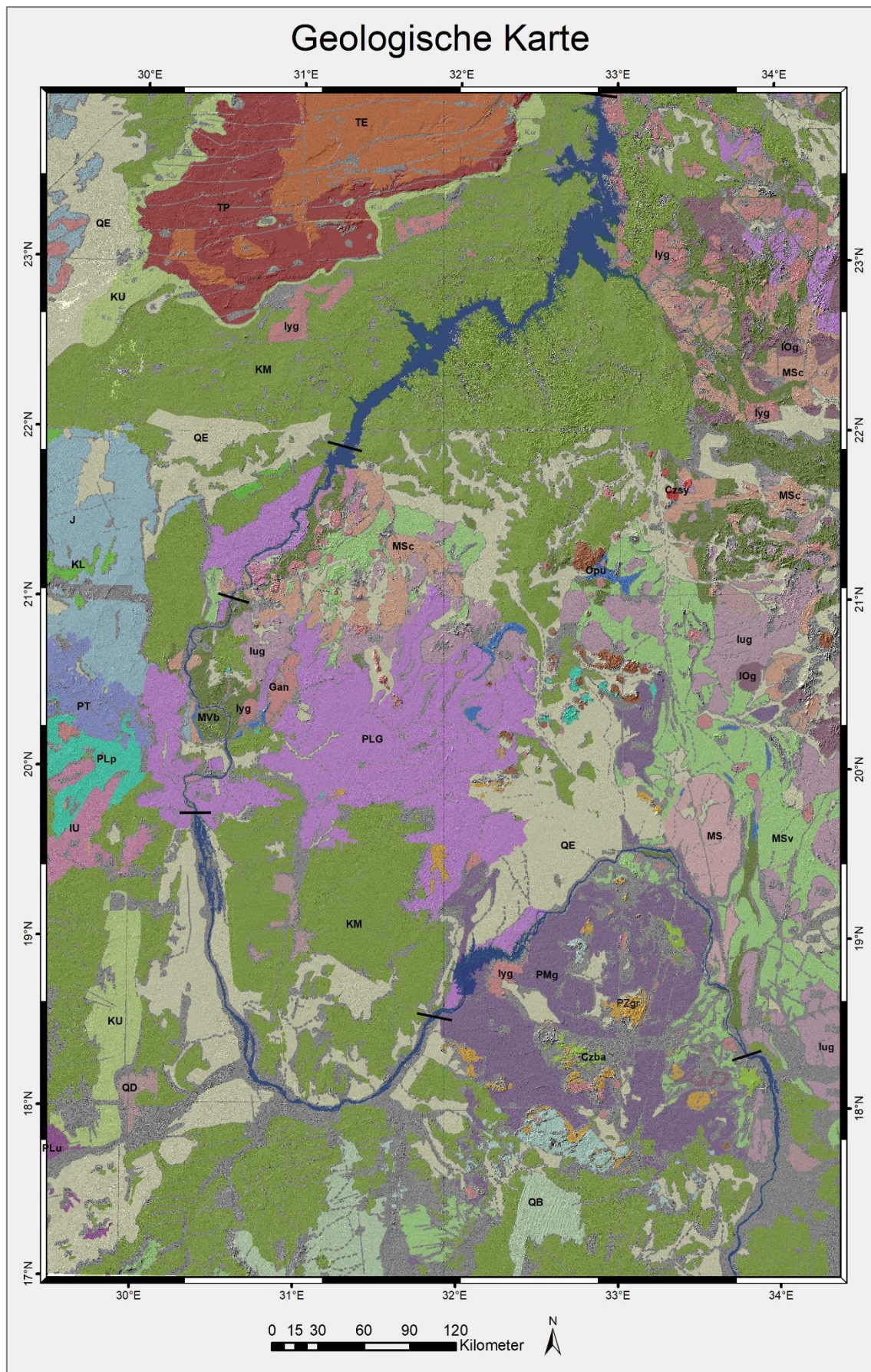


Abbildung 4. Digitalisierte geologischen Karte der Geological Research Authority of the Sudan and Berlin GEO 3, 2005. Zur Verfügung gestellt von E. Draganits. Karte erstellt von Jördis Vieth.































PHANEROZOIKUM	Kanozoikum	Quartär	 QE	Colluvium, Sanddecken
			 QD	Ältere Alluvien, angehobene Terrassen, jüngerer Kies
			 QB	Paläodeiche, älterer Kies, stabilisierte Dünen
		Paläogen	 TE	Kalkstein Eozän
			 TP	Kalkstein Paläozän
			 Czba	Basalt
			 Czszy	Syenit
	Meso- zoikum	Kreide	 K	Sandstein
			 KL	Sandstein und Siltstein
			 KM	Fluviatiler Sandstein, lakustrischer Siltstein, Tonstein
			 KU	Fluviatiler Sandstein
		Jura	 J	Massiver fluviatiler Sandstein und Tonstein
	Paläo- zoikum	Perm- Trias	 PT	Fluviatiler Sandstein, lakustrischer Siltstein, Tonstein
			 PZv	Lava und Pyroklastisches Sediment
			 PZgr	Granite
PROTOREZOIKUM	Neo- Protozoikum		 Iyg	Jüngere Granite
			 IU	Undifferenzierte organische Intrusionen
			 Iug	Granite
			 Iog	Ältere Granite und Granodiorite
			 MSv	Vulkanisch-sedimentärer Grünschieferverbund
			 MS	Metasedimente
			 MSc	Konglomerate und Sandstein, Schiefer, Phyllite
			 MVb	Basische Metavulkanite
			 Opu	Ultramafische Ophiolite
			 Gan	Gneis
	Meso- Protozoikum		 PMg	Gneis
	Paläo- Protozoikum		 PLG	Gneis
			 PLp	Paraschiefer
			 Plu	Undifferenzierte metamorphe Gesteine
ARCH- AI- KUM			 Arg	Granulit

Abbildung 5. Legende der digitalisierten geologischen Karte basierend auf der Karte der Geological Research Authority of the Sudan and Berlin GEO 3, 2005.

5.2.1.1 Exkurs Genese Goldmineralisation

Es ist bekannt, dass Gold, sowie auch andere Minerale und Gesteine, von besonderem Wert für die Ägypter war und v.a. im NR in Nubien abgebaut wurde.⁶⁷⁶ Daher wird hier gesondert auf die Entstehung der Goldminerale und ihre Verbreitung und mögliche Erkennung eingegangen.

Goldminerale sind häufig, wie auch im Gebiet des Sudan, in Quarzgängen enthalten und werden als sog. Berggold den primären Erzlagerstätten zugeordnet.⁶⁷⁷ Quarzgänge, oder auch Goldquarzgänge genannt, sind hydrothermale Erzgänge, die im Wesentlichen aus Quarz als Gangart bestehen, aber eben auch Sulfide und Gold enthalten können.⁶⁷⁸ Unter hydrothermalen Bedingungen (Temperaturen von 30°-375°C) bilden sich aus gas- und salzhaltigen wässrigen Lösungen, die u.a. Silizium, Phosphor, Arsen und Metalle enthalten, als auch Minerale wie Gold.⁶⁷⁹ Bei der Abkühlung dieses Prozesses entstehen die Mineral- oder Erzgänge und füllen dann Spalten oder Risse im Nebengestein genannt aus.⁶⁸⁰ Die Quarzgänge sind häufig an granitische Plutonite (Magmagesteine, die im Erdinneren erstarren) gebunden, die in großer Tiefe in das Nebengestein eingedrungen sind.⁶⁸¹ Dieser Vorgang wird durch tektonische Vorgänge hervorgerufen, wie in Nordostafrika durch die Pan-Afrikanische Gebirgsbildung im Neoproterozoikum und dabei entstanden auch metamorphe Gesteine, wie die innerhalb des *Basement Complex*.⁶⁸² Die nach oben steigende granitische Gesteinsschmelze dringt in die darüberliegenden Gesteine und produzieren Hydrothermallösungen, was in der Folge dazu führt, dass sich neue Minerale bilden können.⁶⁸³ In den randlichen Bereichen der Plutone und in den darüberliegenden Gesteinen kann es dabei zu chemischen Veränderungen des Nebengesteins kommen.⁶⁸⁴ Die Kombination granitischer Gesteine und alterierter Nebengesteine dient damit als geologischer Marker für die Goldprospektion.⁶⁸⁵

Goldquarzgänge können sich auch in Molasse-ähnlichen Sedimenten bilden, z.B. in der Grauwacke, den Siltsteinen und Konglomeraten der sog. Hammamat-Serie.⁶⁸⁶

5.2.2 Das Klima

Klimatische Veränderungen mit umfangreichen Auswirkungen für das Gebiet des Sudan oder Nubien hat es zuletzt vor ca. 6000-7000 Jahren gegeben. Die letzte Feuchtphase endete nach nur 500 Jahren ca. 5200 v.Chr. und ging in eine Trockenphase über bis schließlich um 3300 v.Chr. ein Zustand erreicht war, der den heutigen Verhältnissen ähnlich ist.⁶⁸⁷ Seitdem hat es nur geringfügige klimatische Änderungen ohne größeren Einfluss auf andere ökologische Faktoren wie Vegetation gegeben.⁶⁸⁸

⁶⁷⁶ S. z.B. MÜLLER 2013.

⁶⁷⁷ MARTIN 2001a, 232.

⁶⁷⁸ MARTIN 2001a, 99, 231.

⁶⁷⁹ MARTIN 2001a, 467.

⁶⁸⁰ MARTIN 2001a, 231.

⁶⁸¹ KLEMM und KLEMM 2013, 30, 38. Für nähere Erläuterungen zu Magmagesteinen siehe MARTIN 2001b, 309–311.

⁶⁸² Ausführlich bei KLEMM und KLEMM 2013, 29–32. Generell zur Pan-Afrikanische Gebirgsbildung im Neoproterozoikum, siehe MARTIN 2001c, 86.

⁶⁸³ KERN und EBERT 1986, 56; KLEMM und KLEMM 2013, 30, 37.

⁶⁸⁴ KLEMM und KLEMM 2013, 36, 38.

⁶⁸⁵ KLEMM und KLEMM 2013, 30.

⁶⁸⁶ KLEMM und KLEMM 1994, 201; KLEMM und KLEMM 2013, 35.

⁶⁸⁷ NEUMANN 1989, 153. Vgl. auch KUPER und KRÖPELIN 2016, 806, Fig. 3. Die letzte Feuchtphase verläuft in etwa parallel zu der borealischen und atlantischen Feuchtphase in Mitteleuropa. TRIGGER 1965, 25. Vgl. auch ARKELL 1955, 6–7. S. auch die geschätzten Angaben zu Niederschlagsmengen und -Grenzen in der Zeit von 3500 bis 1500 v.Chr. bei KRÖPELIN und KUPER 2006-2007, 221, Fig. 1.

⁶⁸⁸ TRIGGER 1965, 27.

Das Klima im Sudan und damit in Nubien ist tropisch-kontinental geprägt, die wenigen maritimen Einflüsse beschränken sich auf den Küstenstreifen des Roten Meeres (Abb. 6).⁶⁸⁹ Beeinflusst wird das Klima von den kontinentalen Luftmassen (trocken und extreme kalte oder heiße Temperaturen) und ihrer Position über der jeweiligen Topographie. Dabei werden die Bewegungen der Luftmassen von Temperaturfeldern und Druckgebieten kontrolliert, die allerdings in der Nordhälfte des Landes anders sind als in der Südhälfte.⁶⁹⁰ Das hängt damit zusammen, dass es zwei unterschiedliche Strömungen gibt, die hier aufeinandertreffen. Die nördlichen Winde sind nicht einheitlich und weisen saisonale Unterschiede auf, je nachdem ob sie ihren Ursprung im Osten und damit auf der Arabischen Halbinsel oder in Nordafrika haben. In den Wintermonaten herrschen kältere Winde aus Nordafrika vor, die periodisch von kalten kontinentalen europäischen Luftmassen unterbrochen werden. Im Frühling und Herbst ist das Arabische Hoch dominanter und bringt wärmere Luft. Im Sommer dagegen herrscht das Sahara-Hoch vor mit trocken-heißer Luft.⁶⁹¹ Die Windstärke ist meist konstant von 15-25 km/h, aber durch den Wechsel der unterschiedlichen Druckgebiete kommt es in regelmäßigen Abständen zu Windspitzen mit 80 km/h.⁶⁹² Die Sahara-Winde führen auch dazu, dass sich große Sandmassen Richtung Süden bewegen und sich sog. Sand Sheets bilden, wie der Große Sandsee im Nordwesten und bei Selima das Selima Sand Sheet. Durch den Nil werden die Sandmassen abgelenkt und lagern sich daher an der Westseite des Ufers ab, wo sich große Sanddünen bilden können und alles bedecken.⁶⁹³ Die Strömungen aus dem Süden sind einheitlicher und entstammen den Hochdruckgebieten über dem Atlantischen und Indischen Ozean, die dann abgeschwächt auf den Sudan treffen, hauptsächlich maritim sind und Regen mit sich bringen. Die Bewegungen der Windströmungen und ihr Aufeinandertreffen sind das dominante Merkmal des Wetters in dieser Region.⁶⁹⁴ Die Grenze dieses Aufeinandertreffens variiert innerhalb des Jahres und erreicht seine nördlichste Ausdehnung im August bei Dongola auf Höhe des 19° Breitengrades.⁶⁹⁵ Regenfälle kommen damit meist nur südlich dieser Grenze vor (Abb. 6).⁶⁹⁶ Nubien ist so in zwei klimatische Zonen teilbar, südlich und nördlich des 19° Breitengrades. Die nördliche Zone muss nahezu ohne Regen auskommen und ist durch die Sahara-Winde von einem Wüstenklima geprägt. Typisch dafür sind auch hier die hohen täglichen und jährlichen Temperaturschwankungen eines Wüstenklimas.⁶⁹⁷ In Wadi Halfa (21° Breitengrad) beträgt die jährliche maximale Durchschnittstemperatur 24,5° Grad, die minimale Temperatur 7,8° Grad bei 5 mm mittlerer jährlicher Niederschlagsmenge.⁶⁹⁸ Dabei beträgt die Tagestemperatur im Sommer über 30° Grad mit einer relativen Feuchtigkeit von 10-15%, während im Winter die Tagestemperatur unter 20° Grad liegt mit einer relativen Feuchtigkeit von unter 20%.⁶⁹⁹ Vereinzelte, sporadische und unterschiedlich intensive Regenfälle können dennoch lokal begrenzt auftreten, haben aber so gut wie keinen Einfluss auf andere ökologische Faktoren.⁷⁰⁰

⁶⁸⁹ IRELAND 1952, 63; ARKELL 1955, 5.

⁶⁹⁰ IRELAND 1952, 62.

⁶⁹¹ IRELAND 1952, 63–65.

⁶⁹² BARBOUR 1961, 49; ADAMS 1977, 34.

⁶⁹³ Butzer beschreibt drei Phasen für die großen Sandbewegungen am Westufer, in: TRIGGER 1965, 27–28. Siehe auch Abb. 3 bei NEUMANN 1989, 26 für die Lage der *Sand Sheets*.

⁶⁹⁴ IRELAND 1952, 67; ARKELL 1955, 5.

⁶⁹⁵ IRELAND 1952, 67; ARKELL 1955, 5.

⁶⁹⁶ Vgl. die geschätzten Angaben für die Zeit von 3500 bis 1500 v.Chr. bei KRÖPELIN und KUPER 2006-2007, 221, Fig. 1. Dort wird die Grenze für einen jährlichen Niederschlag unter 50 mm weiter nördlich oberhalb des 3. Kataraktes angegeben.

⁶⁹⁷ IRELAND 1952, 67; BARBOUR 1961, 38, 46; TRIGGER 1965, 14–15; ADAMS 1977, 33; NEUMANN 1989, 22.

⁶⁹⁸ http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/wadi_halfa.htm. (Letzter Zugriff 08.05.2018). Vgl. auch Angaben für den Zeitraum von 1902-1940 bei IRELAND 1952, 74–83.

⁶⁹⁹ BARBOUR 1961, 49; TRIGGER 1965, 15. Vgl. auch Angaben für den Zeitraum von 1902-1940 bei IRELAND 1952, 74–83.

⁷⁰⁰ BARBOUR 1961, 38; ADAMS 1977, 33.

Die südliche Zone ist tropisch-kontinental geprägt und wird durch die wandernde Grenze der Nord- und Südwinde bestimmt. Das Wetter ist stabil im Winter, im Sommer kann es zu heftigen Gewittern kommen, die sich weiter nördlich, ohne bindende Vegetation, häufig als Sandstürme manifestieren können.⁷⁰¹ Regenfälle kommen in einer ca. 8 bis 10-wöchigen Regenphase mit einem Höhepunkt im August vor, bleiben allerdings niedrig mit einer mittleren jährlichen Niederschlagsmenge von 25 mm. Je weiter südlich man kommt, desto höher ist auch die Niederschlagsmenge. In Khartum liegt sie dann bei ca. 177 mm und die relative Feuchtigkeit nimmt stark zu.⁷⁰² Für Dongola (19° Breitengrad) wird eine jährliche maximale Durchschnittstemperatur von 28° Grad, eine minimale Temperatur von 10,2° Grad ermittelt, bei 24 mm mittlerer jährlicher Niederschlagsmenge.⁷⁰³ Dabei liegt die Tagestemperatur im Sommer bei weit über 30° Grad und im Winter bei 20° Grad.⁷⁰⁴ Karima (18° Breitengrad) zeigt jährliche Durchschnittstemperaturen von maximal 29,3° Grad und minimal 12,6° Grad bei mittleren Niederschlagsmenge von 34 mm.⁷⁰⁵ Dabei liegt die Tagestemperatur im Sommer bei weit über 30° Grad und im Winter über 20° Grad.⁷⁰⁶

Aufgrund des niedrigen Reliefs und der Abwesenheit größerer Wasserflächen in Nubien hat Oberflächenwasser auch keinen Einfluss auf möglichen Regenfall und es gibt somit auch kein lokales Klima.⁷⁰⁷ Das Relief entsteht durch geologische Evolution und Einflüsse des Klimas, meist in Form von Erosion, die die Oberfläche der Gesteinsformationen gestalten. Im trocken-heißen Wüstenklima ist die Erosion, die durch den Wind und die täglichen Schwankungen der Temperaturen sowie der Sonneneinstrahlung hervorgerufen wird, enorm und führt zum Abblättern und zur Fragmentation der Formationen.⁷⁰⁸ Doch auch die Erosion durch Wasser ist zu beobachten, insbesondere beim Flussbett des Nils und den ausgetrockneten Neben-Wadis. Neben der Erosion durch ein fließendes Gewässer ist auch jene durch Niederschlag zu nennen, auch wenn diese weit weniger häufig im nördlichen Gebiet des Sudans auftritt, aber dennoch kurzzeitig lokal die Wadis mit Oberflächen-Wasser füllen kann.⁷⁰⁹ Dies trifft mehr auf die Ostwüste als auf die Westwüste zu, die allgemein trockener ist, da im Osten durch das Rote-Meer-Gebirge Regenablauf bis in die Wadis gelangen kann.⁷¹⁰

Durch den Wüstenboden ist Nubien aus hydrologischer Sicht ein Gebiet ohne Oberflächen-Entwässerung.⁷¹¹ Grundwasser ist dennoch in einigen Gebieten durch die Nutzung von Brunnen zugänglich. Die kristallinen Gesteine des *Basement Complex* dienen dabei als nicht durchlässiges Fundament, insbesondere wenn sie von durchlässigen Sandsteinformationen überlagert werden, in die dann Brunnen getrieben werden können.⁷¹² Wenn die Gesteine des *Basement Complex* freiliegen, wie z.B. Granit, sind auch sie lokal und oberflächlich durchlässig, da durch Erosion stark zerklüftet und zersetzt, so dass sich in Spalten und Rissen durchsickerndes Niederschlagswasser halten kann und durch künstliche Aushöhlung oder Erweiterung erreichbar ist. Auf diese Weise findet sich Wasser unterhalb und am Fuße

⁷⁰¹ IRELAND 1952, 67; LEBON 1965, 8.

⁷⁰² LEBON 1965, 7–9; ADAMS 1977, 34; NEUMANN 1989, 22.

⁷⁰³ <http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/dongola.htm> (Letzter Zugriff 08.05.2018).

⁷⁰⁴ <http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/dongola.htm> (Letzter Zugriff 08.05.2018).

⁷⁰⁵ <http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/karima.htm> (Letzter Zugriff 08.05.2018). Vgl. auch Angaben für den Zeitraum von 1902-1940 bei IRELAND 1952, 74–83.

⁷⁰⁶ <http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/karima.htm> (Letzter Zugriff 08.05.2018).

⁷⁰⁷ IRELAND 1952, 64; LEBON 1965, 9–10.

⁷⁰⁸ ANDREW 1952, 87; BARBOUR 1961, 26; LEBON 1965, 10–11.

⁷⁰⁹ ANDREW 1952, 87; LEBON 1965, 10–11.

⁷¹⁰ TRIGGER 1965, 24.

⁷¹¹ ANDREW 1952, 86; BARBOUR 1961, 26; LEBON 1965, 13

⁷¹² Es gibt auch Gebiete in denen Sandstein sehr wenig Grundwasser führt oder vorhanden ist. LEBON 1965, 16.

in den Geröllschichten von Inselbergen und bilden Quellen für Brunnen, die max. 15 m tief sind. Diese Wasserquellen kommen allerdings hauptsächlich in semiariden Zonen vor, die wenigstens einen minimalen Niederschlag aufweisen und somit nur im Gebiet südlich des 19° Breitengrades verfügbar sind.⁷¹³

Der Niederschlag im Ursprungsgebiet des Nils ist auch für das Volumen des Flusses entlang seines Weges durch den Sudan und Nubien verantwortlich. Mit Einsetzen der Regenzeit schwillt der Flusspegel um ein Vielfaches an und führt in Nubien jährlich in der Zeit von August bis September zu Überschwemmungen des umgebenden Niltals. Dabei kann es von Jahr zu Jahr zu starken Schwankungen und sehr hohen oder sehr niedrigen Fluten kommen, je nachdem wie intensiv die Regenfälle ausfallen. Es wird angenommen, dass zur Zeit des NR die Nilflut nur geringfügig niedriger war als heute.⁷¹⁴

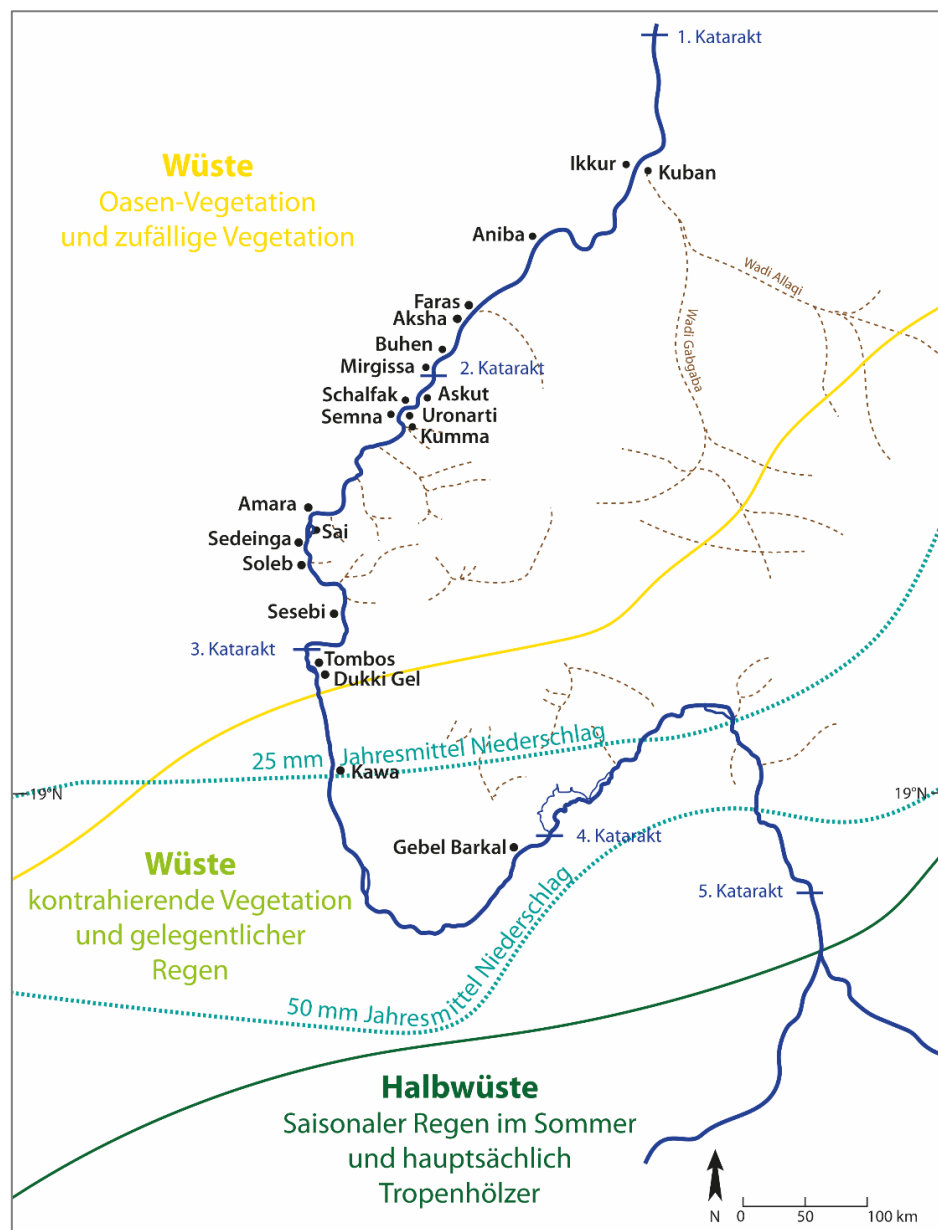


Abbildung 6. Karte der klimatischen Bedingungen in Nubien. Basierend auf Barbour 1961, Adams 1977, Neumann 1989. Karte erstellt von Jödis Vieth.

⁷¹³ LEBON 1965, 16–18.

⁷¹⁴ TRIGGER 1965, 28; MOELLER 2016, 44–45. Adams gibt einen Minimalwert von 17 Millionen m³ an Nilvolumen für Anfang Mai an und für Anfang September ein Volumen von 226 Millionen m³. ADAMS 1977, 35–36.

5.2.3 Flora und Fauna

Die Flora und Fauna eines Gebietes oder einer Region bedingen sich gegenseitig und sind als ökologische Faktoren wiederum stark vom Klima abhängig und geprägt. Die vorangegangenen Feuchtphasen im frühen und mittleren Holozän haben auch die Vegetationszonen und damit die Tier-Habitate beeinflusst. So befand sich um 6000 v.Chr., beim Ende der vorletzten Feuchtphase, die Vegetationszone 500 bis 600 km nördlich von der heutigen. Die Grenze der sudanesischen Savannenvegetation lag demnach im Wadi Howar (ca. 19° Breitengrad). Eine weitere nordwestliche Verschiebung um 300 bis 400 km konnte in der letzten Feuchtphase bis 5200 v.Chr. entdeckt werden. In der darauffolgenden Trockenphasen zog sich die Grenze der Savannenformation wieder zurück nach Süden. Seit 3300 v.Chr. haben sich kaum Veränderungen gezeigt, so dass angenommen wird, dass zu diesem Zeitpunkt ähnliche Bedingungen wie heute geherrscht haben.⁷¹⁵

Nubien kann in zwei Vegetationszonen unterteilt werden, die Uferzone oder das Niltal und die Wüste, obgleich letzteres kaum als Vegetationszone beschrieben werden kann, da es dort kaum eine nennenswerte Vegetation gibt.⁷¹⁶ Die Wüste kann dabei in eine Extremwüste mit nur akzidenteller und Oasen-Vegetation und in eine Vollwüste mit kontrahierender niederschlagsabhängiger Vegetation unterteilt werden.⁷¹⁷ Die Grenze fällt zusammen mit der durchschnittlichen Niederschlagsgrenze von 25 mm bei Dongola um den 19° Breitengrad (Abb. 6).⁷¹⁸ Nördlich davon befindet sich die Extremwüste und südlich die Vollwüste. Generell gilt, dass Akazien- und Tamarisken-Arten weit verbreitet sind, da sie z.T. auch in den Vollwüsten oder Wüstenrändern der Extremwüsten noch wachsen können. Insbesondere die Sunt-Akazie (*Acacia arabica*) und die Akazie *tortilis* sind hier zu nennen.⁷¹⁹ Sporadisches Gräser- und Dornsträucherwachstum ist in der Extremwüste nur dort möglich, wo es lokale Regenfälle gibt und hält nur so lange an, wie das Wasser im Boden verfügbar ist, der in den extrem ariden Gebieten nur aus einer Sand- und erodierten körnigen Gesteinsschicht besteht (sog. Yermosols, Wüstenboden) (Abb. 7).⁷²⁰ Dort wo es fossiles Oberflächenwasser gibt, kann sich auch eine andauernde Oasen-Vegetation bilden. Ansonsten ist die Extremwüste über weite Strecken vegetationsleer.⁷²¹

Die Uferzone oder das Niltal bietet hingegen die Voraussetzungen einer Vegetation, durch die Anschwemmung von transportiertem Ton, Sand, Geröll und Kies an träge fließenden Abschnitten des Flusses. Diese nährstoffreichen Alluvialböden, die durch die jährlichen Überschwemmungen auch über die eigentliche Uferzone hinaus abgelagert werden, bilden die Grundlage für die Vegetation entlang des Niltals.⁷²² Diese besteht auch hier aus den dornigen, meist blattlosen Arten der Akazienfamilie und der Tamarisken (*Tamarix articulata*), die entlang der Uferseiten und des Überschwemmungsgebietes wachsen. Weiterhin verbreitet ist die indigene Dom-Palmenart (*Hyphaena thebaica*), die allerdings selten nahe dem Wasser zu finden ist, sondern an den Rändern von Wadis. Im Gegensatz zu der eingeführten Dattel-Palme (*Phoenix dactylifera*), die heutzutage häufig die Ufer und die Anbauflächen

⁷¹⁵ NEUMANN 1989, 153. Moeller gibt, basierend auf Said (SAID 1994, 55), 2450 BCE an. MOELLER 2016, 45. Vgl. auch KUPER und KRÖPELIN 2016, 803–807.

⁷¹⁶ ADAMS 1977, 37.

⁷¹⁷ NEUMANN 1989, 26, Fig. 3.

⁷¹⁸ Andrews, Barbour und Lebon unterscheiden nur in Wüste und Halbwüste. ANDREWS 1952, 34, Fig. 1; BARBOUR 1961, 53, Fig. 24; LEBON 1965, 21, Fig. 6.

⁷¹⁹ ANDREWS 1952, 35; BARBOUR 1961, 66; ADAMS 1977, 38.

⁷²⁰ BARBOUR 1961, 54; ADAMS 1977, 37; NEUMANN 1989, 22–23. http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/boeden/soils_north.pdf (letzter Zugriff 08.11.2017).

⁷²¹ NEUMANN 1989, 28–29.

⁷²² BARBOUR 1961, 56–60.

säumt.⁷²³ Daneben treten Busch- und Strauchgewächse wie das Halfa-Grass (*Cynodon dactylon*) auf, Papyrus (*Cyperus papyrus*) kommt allerdings nur noch selten vor.⁷²⁴

Während des Pleistozäns und Holozäns kann der Sudan aus zoologischer Sicht der äthiopischen Fauna zugerechnet werden, der Reptilien und verschiedene Karnivore und Herbivore angehören.⁷²⁵ Die verschiedenen Klimaänderungen im Holozän hatten auch Auswirkungen auf die Habitatzonen der Wildtiere, die sich mit dem Beginn der letzten Trockenphase wieder weiter nach Süden zurückgezogen haben.⁷²⁶ Aufgrund von paläoökologischen und zoologischen Untersuchungen und Darstellungen von Felsbildern und Wandmalereien in Gräbern kann auf die Artenvielfalt und das Artenvorkommen zu der jeweiligen Zeit geschlossen werden.⁷²⁷ Daher wird angenommen, dass z.B. Großwild wie Elefanten, Giraffen, Nilpferde, Leoparden und Panther zur Zeit der ägyptischen Staatenbildung um ca. 3000 v.Chr. zum Teil noch im heutigen Gebiet des Sudans und evtl. sogar bis nach Oberägypten verbreitet waren.⁷²⁸ Quellen wie die Wandmalereien aus dem Grab des Hui aus dem NR (18. Dynastie) zeigen die bekannten Tribut-Szenen, in denen Nubier Ägypten u.a. verschiedene lebende Tierarten wie Giraffen darbrachten, aber auch weitere tierische Erzeugnisse wie Straußenfedern und -eier, Elfenbein, Felle von Leoparden und Panthern und Ähnliches.⁷²⁹ Inwieweit dies allerdings die tatsächliche Verbreitung oder Vorkommen von jenen Wildtieren im Gebiet des Sudan oder Nubien widerspiegelt, ist fraglich. Die Darstellungen zu der Annahme der klimatischen Verhältnisse zur Zeit des NR legen den Schluss nahe, dass insbesondere Elefanten, Löwen, Leoparden und Panther im NR nicht mehr im nubischen Kerngebiet hätten überleben können, sondern nun weiter südlich im Bereich des semiariden Klimas ihre Habitatzone hatten. Weitere Gründe für die Verschiebung der Habitate können u.a. die zunehmende Jagd der Tiere, die Einführung von domestizierten Tierarten, Überweidung und Abholzung der natürlichen Lebensräume sein.⁷³⁰ Domestizierte Tierarten wurden wahrscheinlich im 5./4. Jahrtausend v.Chr. eingeführt, dabei handelt es sich um Schafe, Ziegen und Rinder-Arten.⁷³¹

Zu der heutigen Fauna zählen Gazellen, Krokodile und Waran-Arten, Hyänen und Schakale, zahlreiche Nagetiere und Vogelarten sowie über 40 Fischarten, diverse Schlangenarten und auch Skorpione.⁷³²

⁷²³ ANDREWS 1952, 35; BARBOUR 1961, 66; TRIGGER 1965, 15; ADAMS 1977, 38. Wann die Dattel-Palme eingeführt wurde ist allerdings unklar, siehe ANDREWS 1952, 26–27.

⁷²⁴ ANDREWS 1952, 34; TRIGGER 1965, 15; ADAMS 1977, 39.

⁷²⁵ TIGANI EL MAHI 1996, 90.

⁷²⁶ TIGANI EL MAHI 1996, 96; NEUMANN 1989, 153; PÖLLATH 2007, 91–104. S. auch KUPER und KRÖPELIN 2016, 803–807.

⁷²⁷ TIGANI EL MAHI 1996, 90. Für das Artenvorkommen z.B. in Kerma s. CHAIX 1993, 175–185. Vgl. die Untersuchungen zum Artenvorkommen in Gala Abu Hamed in napatanischer Zeit: LINSEEE und PÖLLATH 2015, 537–590.

⁷²⁸ Vgl. LINSEEE und VAN NEER 2009, 54–64.

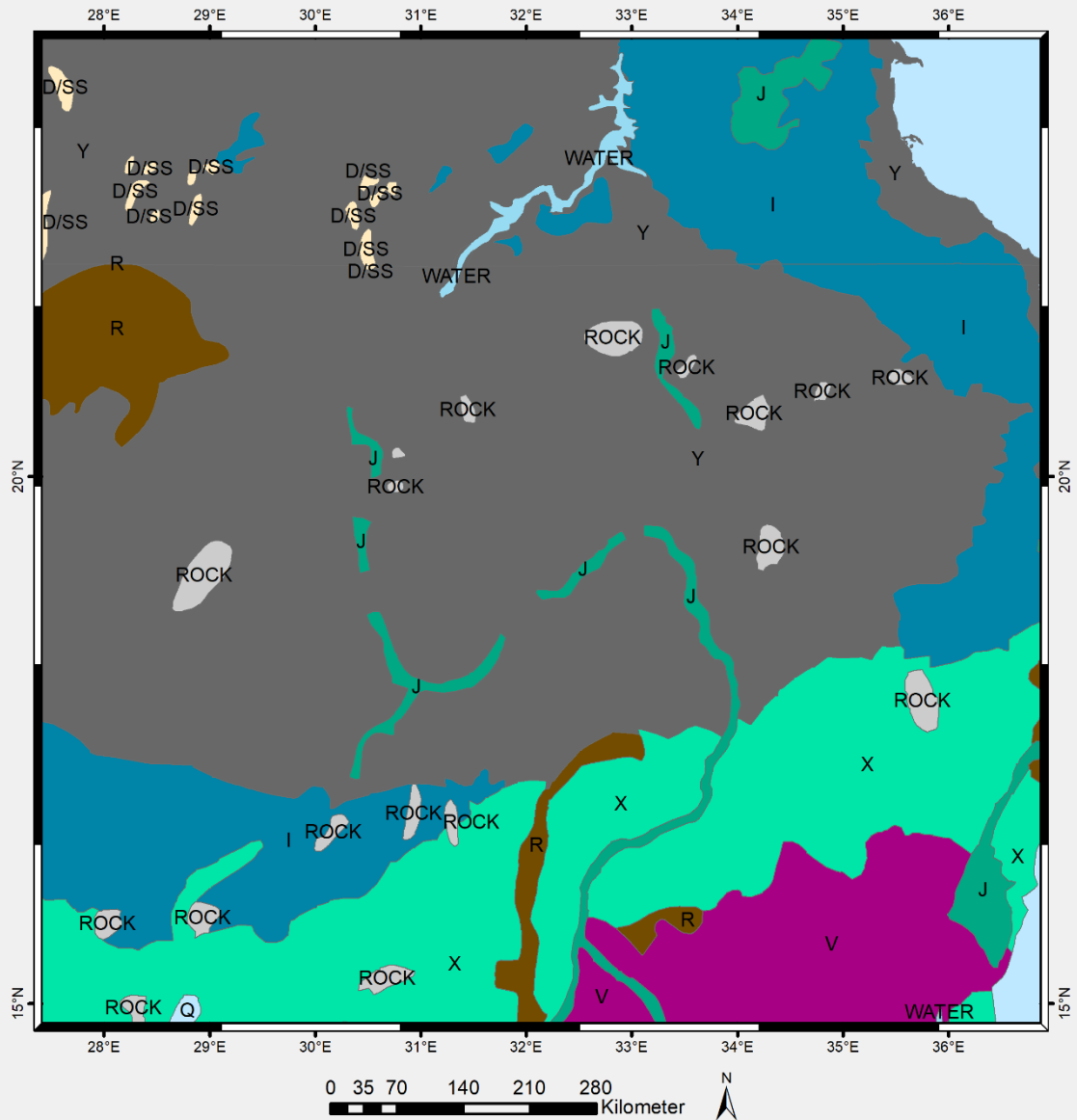
⁷²⁹ TIGANI EL MAHI 1996, 98. Zum Grab des Hui siehe DAVIES und GARDINER 1926, 18, Tafel 14. Siehe allgemein zum Umfang und Transport der Tribute MÜLLER 2013, 69–88, für die Tiererzeugnisse 79–81.

⁷³⁰ TIGANI EL MAHI 1996, 96; WENGROW 2009, 46–48. S. auch LINSEEE und VAN NEER 2009, 47–78.

⁷³¹ CHAIX 1993, 176–179; TIGANI EL MAHI 1996, 96; KUPER und KRÖPELIN 2016, 804, Fig.1; GAUTIER 2007, 75–89; PÖLLATH 2007, 91–104; WENGROW 2009, 46–48. Vgl. auch LINSEEE 2013, 97–108; LINSEEE, HOLDAWAY und WENDRICH 2016, 11–21.

⁷³² TRIGGER 1965, 39–40; ADAMS 1977, 15.

Bodenarten



Legende

Bodenarten

- Dünen/wandernde Sanddecken
- Lithosols
- Fluvisols
- Regosols
- Gestein
- Vertisols
- Wasser
- Xerosols
- Yermosols

Basierend auf der Digitalen Bodenkarte aus: Digital Soil Map of the World 1998. Food and Agriculture Organization of the United Nations.

Abbildung 7. Die Bodenarten im Gebiet Nubien. Karte erstellt von Jödis Vieth.

5.2.4 Die naturräumliche Beschreibung der Subregionen

5.2.4.1 Die Region vom 1. bis zum 2. Katarakt – Unternubien

Unternubien beschreibt den nördlichsten Teil Nubiens von ca. dem 24° bis 22° Breitengrad (ca. 300 km Länge) und liegt zwischen dem 1. Katarakt im Norden bei Assuan und dem 2. Katarakt im Süden bei Wadi Halfa (Gebiet Arabische Republik Ägypten).⁷³³

In Unternubien herrschen die Sandsteinformationen der Nubischen Serie vor, auf Höhe von Assuan hat sich allerdings ein Aufschluss granitischer Formation des *Basement Complex* gebildet und formt den 1. Katarakt im Nilverlauf, der sich für ca. 55 km bis zum 23° Breitengrad fortsetzt.⁷³⁴ Dort wechselt die Oberflächenformation wieder zum Sandstein über (Abb. 10). Die Sandstein-Terrassen bilden an den Rändern des Nilbettes in diesem Abschnitt ein Steilufer von 30-90 m, so dass es kein kontinuierliches Überschwemmungsgebiet gibt.⁷³⁵ Umfangreiche alluviale Ablagerungen sind dennoch in mehreren Abschnitten möglich und auch bei größeren Wadi-Öffnungen zu verzeichnen.⁷³⁶ Als fruchtbarste Gebiete gelten daher die Ebenen von Dakka⁷³⁷ (zwischen Gerf Hussein und Qurta), Aniba (zwischen Amada/Derr und Toschka) und Faras (südlich von Abu Simbel bis Wadi Halfa).⁷³⁸ Der Nil macht auf seinem Weg Richtung Norden auf Höhe des 22,5° Breitengrades eine Kurve nach Südwest, bevor er nach ca. 20 km bei Korosko wieder weiter nach Norden fließt (Abb. 8). Trotz der daraufhin gegensätzlichen Winde in diesem Gebiet ist der Nil zwischen den Katarakten ruhig und auch bei Niedrigwasser schiffbar.⁷³⁹

Außerhalb des Niltals bildet die Sandsteinformation die vegetationslose Lybische Wüste im Westen und die Nubische Wüste im Osten. Die Wüsten sind gekennzeichnet durch zahlreiche trockene Wadis, die die Formation durchziehen. Das relativ niedrige Relief wird von ein paar älteren Inselbergen des *Basement Complex* durchbrochen, diese sind aber nicht höher als 150 m (Abb. 9).⁷⁴⁰ In der Nubischen Wüste sind einige große Wadis zu verzeichnen, wie das Wadigebiet Allaki und Gagaba, die sich südlich des 23° Breitengrades ausdehnen (Abb. 6, 9). Die Ausläufer dieser Wadis durchqueren dabei wieder die Formationen des *Basement Complex* weiter östlich, die dort aus einer Kombination von Graniten, Metasedimenten (Grauwacke, Tonschiefer, Konglomerate) und Metavulkaniten (Rhyolite, Basalte) bestehen (Abb. 10).

Das Wetter in diesem Gebiet wird durch die saisonalen Nordwinde bestimmt, die im kürzeren Winter eher kalt und im langen Sommer trocken und heiß sind. Durchschnittliche Tagestemperaturen im Sommer betragen über 30° Grad und im Winter um die 10° Grad, obwohl Temperaturen in den Morgenstunden um den Gefrierpunkt durchaus möglich sind. Die relative Feuchtigkeit ist daher niedrig.⁷⁴¹ Der durchschnittliche Jahresniederschlag liegt bei 3-5 mm, so dass es hier im hyperariden Bereich fast niederschlagsfrei ist, bis auf ein paar unvorhersehbare, sporadische und lokal begrenzte Regenfälle unterschiedlicher Intensität (s. Abb. 6).⁷⁴² In der Libyschen Wüste befindet sich auf Höhe des 21,5°

⁷³³ ADAMS 1977, 24.

⁷³⁴ ADAMS 1977, 24.

⁷³⁵ TRIGGER 1965, 13; ADAMS 1977, 26.

⁷³⁶ ADAMS 1977, 24.

⁷³⁷ Die Ebene ist z.B. 8 km lang und ca. 1,5 km breit. TRIGGER 1965, 14.

⁷³⁸ Die Beschreibungen geben den Stand vor dem Bau des Staudammes bzw. zu Beginn des Baus wieder und beziehen sich auf TRIGGER 1965, 14, 34 und EMERY 1965, 21–22.

⁷³⁹ TRIGGER 1965, 10.

⁷⁴⁰ TRIGGER 1965, 12; ADAMS 1977, 26.

⁷⁴¹ ADAMS 1977, 33–34; NEUMANN 1989, 22.

⁷⁴² ADAMS 1977, 33; NEUMANN 1989, 22.

Breitengrades die Oase Selima, die auch Teil der Handelsroute von Südwesten des Sudans bis nach Assuan/Assiut in Ägypten ist.⁷⁴³

Eine dauerhafte Vegetation und permanente Ansiedlung ist oder war somit nur im Bereich des Niltals möglich. Der Großteil des hier beschriebenen Gebietes liegt seit der Errichtung des Assuan-Hochdammes Anfang der 1960er Jahre unter den Wassern des Stausees.⁷⁴⁴

⁷⁴³ TRIGGER 1965, 11. Zu neueren Arbeiten in der Oase Selima s. JESSE, GRADEL und DERRIEN 2015, 161–169.

⁷⁴⁴ S. Kapitel 2.1, 11–12.

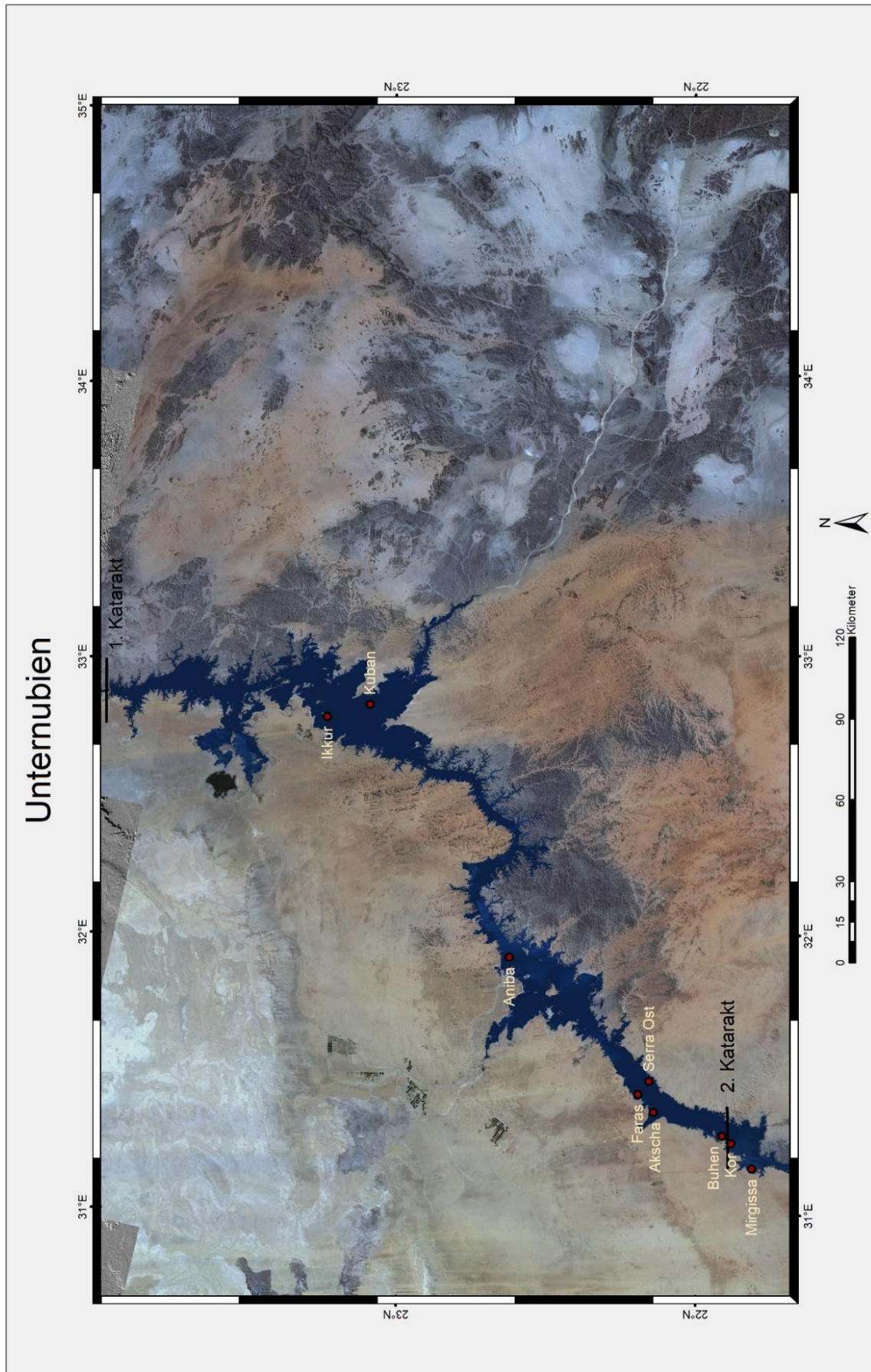


Abbildung 8. Satellitenbild des Gebietes Unternubien mit Lage der Fundorte. Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2. Karte erstellt von Jödis Vieth.

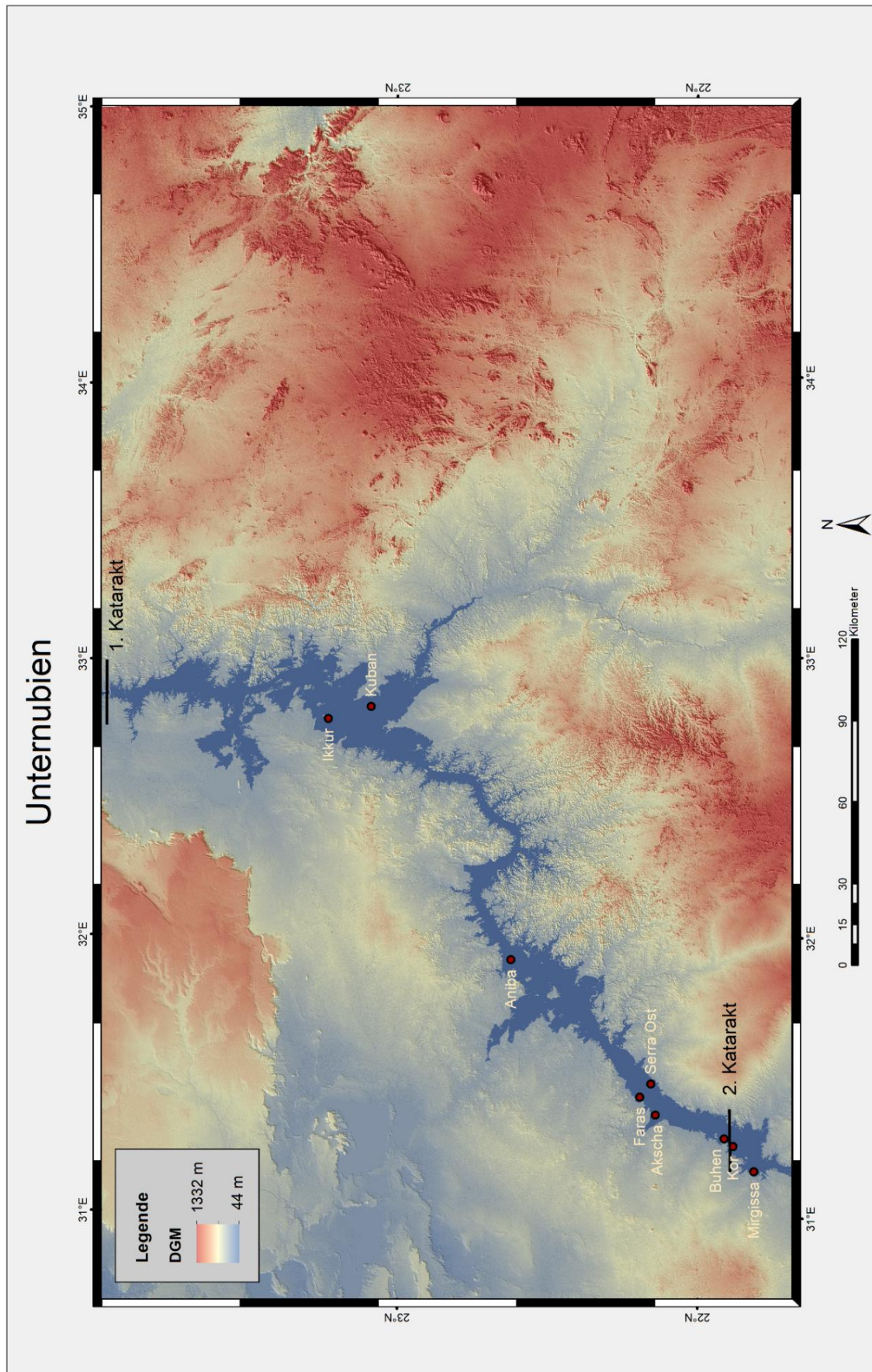


Abbildung 9. Karte des digitalen Geländemodells des Gebietes Unternubien mit Darstellung des Nils und Lage der Fundorte. Karte erstellt von Jödis Vieth.

Unternubien

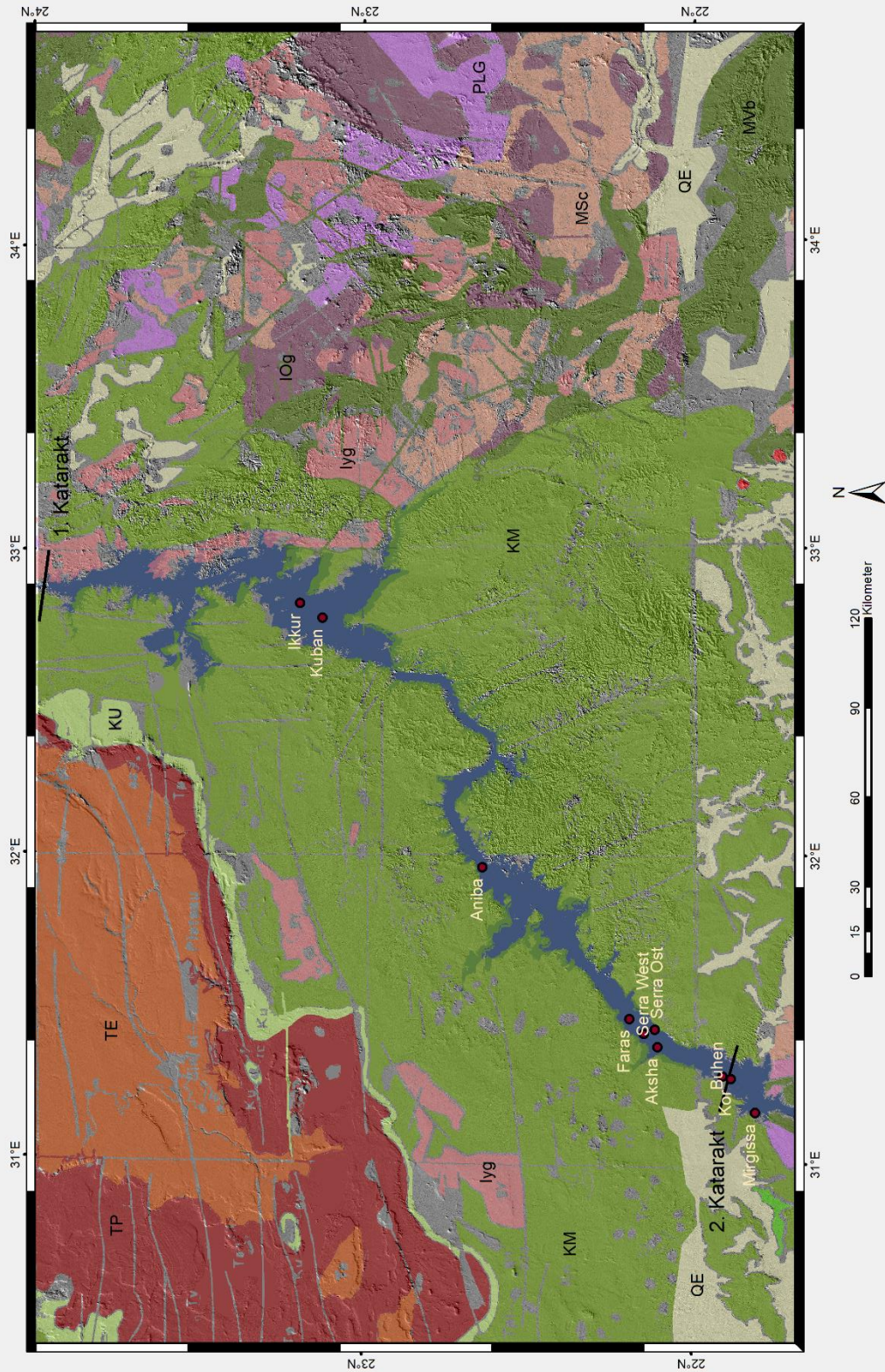


Abbildung 10. Geologische Karte Unternubiens. Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73. Karte erstellt von Jödis Vieth.

5.2.4.2 Die Region des nördlichen 2. Kataraktes – Der Batn el-Hajar

Dieses ca. 160 km lange Gebiet umfasst die nördliche Hälfte des Areals zwischen dem 2. und dem 3. Katarakt und wird südlich von dem sog. Dal-Katarakt auf Höhe des 21° Breitengrades begrenzt.⁷⁴⁵

Der 2. Katarakt wird durch den erneuten Übergang von Sandstein in *Basement Complex* geformt (Abb. 13). Zahlreiche scharfkantige Felsen und kleine Inseln aus Granit bilden auf einer Länge von ca. 20 km den eigentlichen Katarakt mit gefährliche Stromschnellen, insbesondere bei Niedrigwasser.⁷⁴⁶ Auch das übrige Gebiet besteht aus den Formationen des *Basement Complex*, die hier an der Oberfläche freiliegen. Das Nilbett ist daher eher schmal und steil. Alluviale Ablagerungen sind, auch bei Hochwasser, wenn überhaupt nur in geschützten kleineren Buchten möglich.⁷⁴⁷

Aufgrund dessen ist der Übergang von der Uferzone zur Wüste kaum auszumachen, da sie sich hier nicht wesentlich voneinander unterscheiden (Abb. 11). Der Osten in diesem Gebiet ist weder durch eine Sandwüste noch durch eine Steinwüste gekennzeichnet, sondern sehr flach und ohne Landmarken, die Gesteinsformationen liegen frei an der Oberfläche (Abb. 12).⁷⁴⁸ Der Westen dagegen ist von einer Sandwüste bedeckt, die durch die konstanten Nord-Winde gebildet wird, die den Sand mit sich tragen. Der Nil wirkt hier als undurchdringliche Wasser-Barriere, so dass die Inseln und die Ost-Seite frei von Sand bleiben und der Erosion durch den Wind ausgesetzt sind.⁷⁴⁹ Viele Wadis durchziehen die Gesteinsformationen zu beiden Seiten des Nils, doch sind sie im Westen durch die Sandmassen begraben, im Osten dagegen liegen sie frei und sind der Erosion der Witterung ausgesetzt und gut sichtbar (Abb. 11, 12).

Der Nil ist in diesem Gebiet durch die zahlreichen kleineren und größeren Gesteins-Inseln geprägt und fließt aufgrund des höheren Gefälles hier auch schneller als in den anderen Gebieten und ist daher so gut wie nicht schiffbar, und auch bei Hochwasser gefährlich.⁷⁵⁰ Der Nil fließt weiterhin von südwestlicher in nordöstlicher Richtung und schlängelt sich in mehreren kleineren Kurven durch das *Basement Complex*.

Das Wetter und die klimatischen Bedingungen verändern sich nicht und sind damit wie im nördlichen Gebiet Unternubiens trocken-heiß, mit konstanten bis starken Winden aus Nord/Nord-West und nahezu ohne Niederschläge (s. Abb. 6).⁷⁵¹ Aufgrund der geringen alluvialen Ablagerungen im Uferbereich und der stark erodierten Gesteinsoberfläche ist im Gebiet des Batn el-Hajar auch im Uferbereich kaum Vegetation vorhanden.⁷⁵²

⁷⁴⁵ TRIGGER 1965, 10; ADAMS 1977, 26.

⁷⁴⁶ ADAMS 1977, 26.

⁷⁴⁷ ADAMS 1977, 26.

⁷⁴⁸ ADAMS 1977, 26.

⁷⁴⁹ ADAMS 1977, 26, 28. Dieser Unterschied ist insbesondere bei Luftaufnahmen gut erkennbar, s. Abb. 11.

⁷⁵⁰ BARBOUR 1961, 133, Fig. 52; TRIGGER 1965, 10; ADAMS 1977, 26.

⁷⁵¹ ADAMS 1977, 2633; NEUMANN 1989, 22.

⁷⁵² BARBOUR 1961, 133.

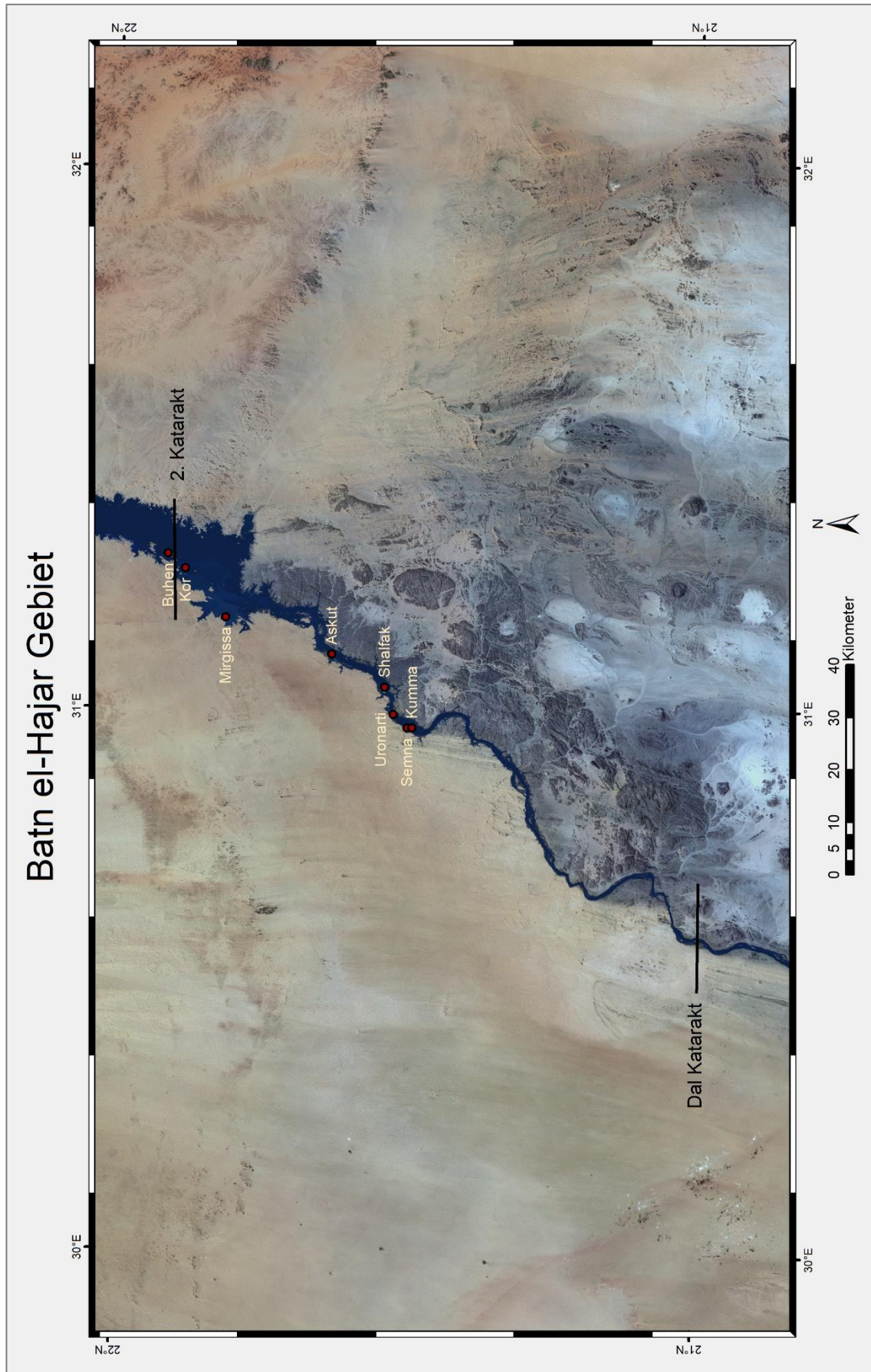


Abbildung 11. Satellitenbild des Batn el-Hajar Gebiet mit Lage der Fundorte. Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2. Karte erstellt von Jödis Vieth.

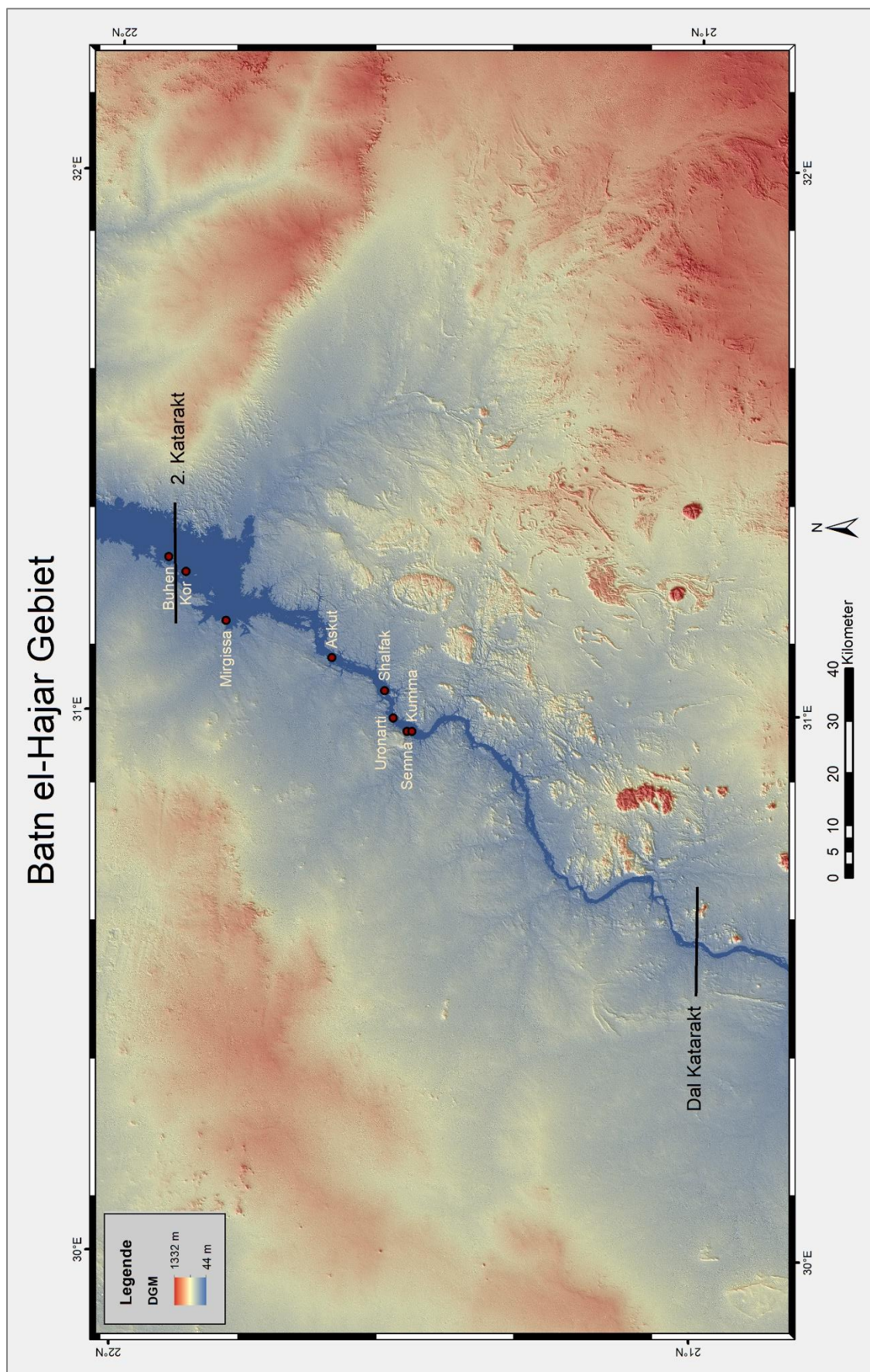


Abbildung 12. Karte des digitalen Geländemodells des Batn el-Hajar Gebietes mit Darstellung des Nils und Lage der Fundorte. Karte erstellt von Jödis Vieth.

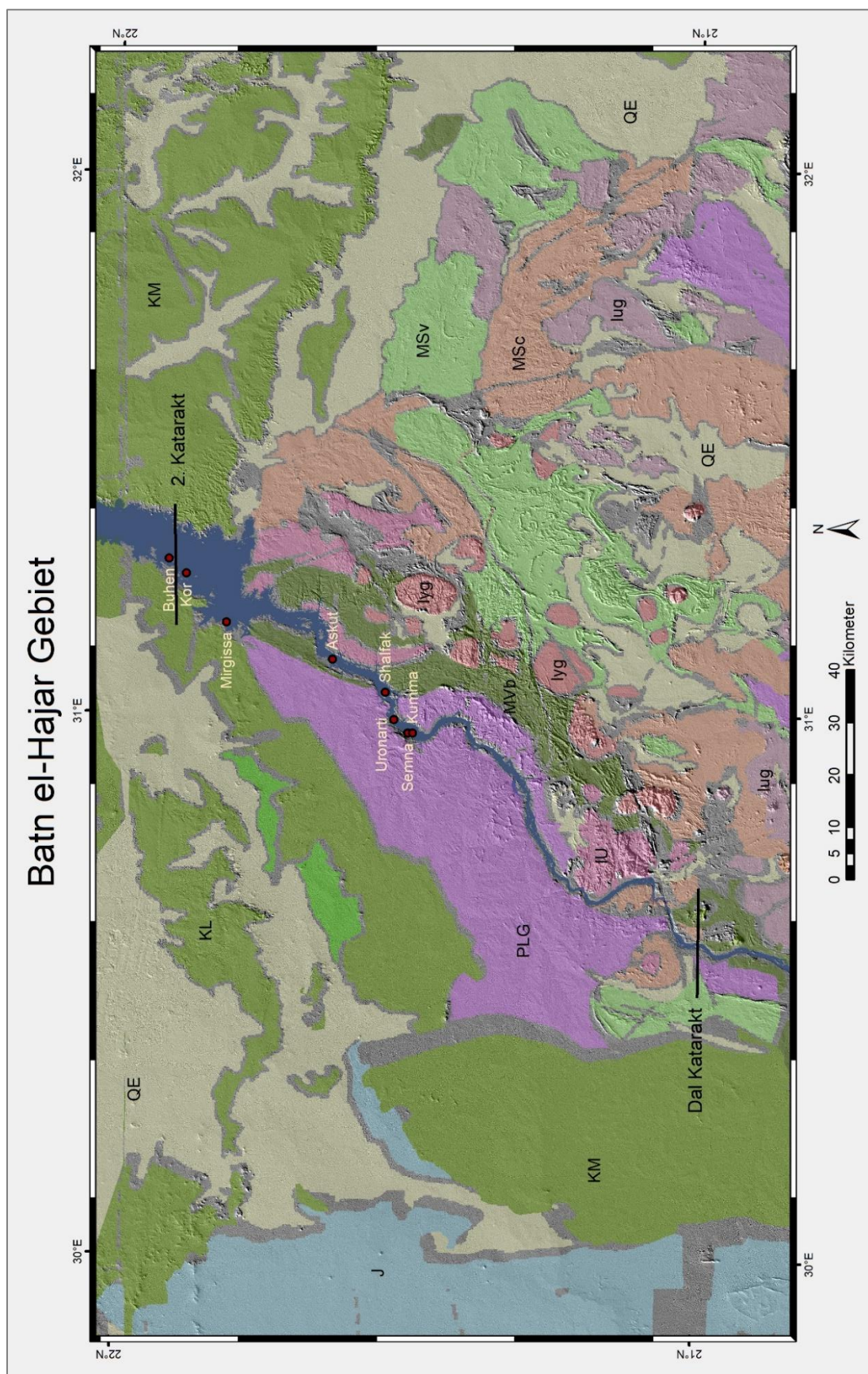


Abbildung 13. Geologische Karte des Batn el-Hajar Gebietes. Basierend auf der digitalisierten Geologischen Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsinformationen s. Abb. 5, 73. Karte erstellt von Jördis Vieth.

5.2.4.3 Die Region des südlichen 2. Kataraktes bis zum 3. Katarakt – Das Abri-Delgo Gebiet

Dieses Gebiet erstreckt sich vom sog. Dal-Katarakt bis zum 3. Katarakt auf einer Länge von ca. 160 km. Geologisch handelt es sich um eine Fortsetzung des Batn el-Hajar, da sich hier immer noch die Gesteine des *Basement Complex* an der Oberfläche befinden (v.a. Gneis und Metavulkanite), sich allerdings hier weniger stark auffalten und daher weniger scharfkantige Felsen und Inseln im Nil sowie im Uferbereich bilden (Abb. 16).⁷⁵³ Des Weiteren ist der Übergang vom Niltal zur Wüstenzone nicht durch ein Steilufer geprägt.

Der Nil fließt in diesem Gebiet von Süd bzw. leicht Südost nach Nord, wobei er oberhalb des 3. Kataraktes scharf nach Ost und nach ca. 25 km eine Kurve Richtung Norden beschreibt um nach ca. 40 km wieder den Bogen nach Westen (20 km) zurückschlägt (Abb. 14). Von dort aus verläuft der Nil wieder nach Norden. Auf Höhe der nächsten leichten Nordost-Kurve befindet sich eine der größten Nil-Inseln, Sai, mit einer Länge von ca. 12 km und einer Breite von ca. 5 km.

Das Gefälle im Abri-Delgo Gebiet ist niedrig und die Fließgeschwindigkeit daher gering, sodass der Nil in beiden Richtungen schiffbar ist.⁷⁵⁴ Alluviale Ablagerungen sind z.T. an beiden Uferseiten möglich, auf der West-Seite ist die Ebene allerdings auch hier durch den herangetragenen Sand zum Großteil bedeckt.⁷⁵⁵ Die Wüstenebene auf der Ost-Seite ist weniger flach als im nördlichen Teil des Batn el-Hajar. Das Relief zeigt hier einen Wechsel von mehreren kleineren Bergen und Tälern mit einzelnen höheren Inselbergen, bis zu 300 m Höhe (Abb. 15).⁷⁵⁶ Wadis ziehen auch hier als ehemalige Seitenarme des Nils durch die Gesteinsformationen des *Basement Complex*, die hauptsächlich aus Metasedimenten und Metavulkaniten bestehen sowie aus Graniten (Inselberge).

Die klimatischen Verhältnisse sind weiterhin größtenteils unverändert zu denen der nördlichen Gebiete (s. Abb. 6). Die übliche Niltal-Vegetation von Palmen- und Akazienarten sowie Gräser und Büsche ist wieder vorhanden durch die alluvialen Ablagerungen im Uferbereich und der Überschwemmungsgebiete.⁷⁵⁷ Das historische Gebiet Obernubiens beginnt hier und wird auf natürliche Weise durch die Barriere des Batn el Hajar im Norden abgegrenzt.⁷⁵⁸

⁷⁵³ ADAMS 1977, 28, 29.

⁷⁵⁴ BARBOUR 1961, 133, Fig. 52; ADAMS 1977, 28.

⁷⁵⁵ ADAMS 1977, 28, 29.

⁷⁵⁶ ADAMS 1977, 28–29.

⁷⁵⁷ NEUMANN 1989, 22.

⁷⁵⁸ ADAMS 1977, 28–29.

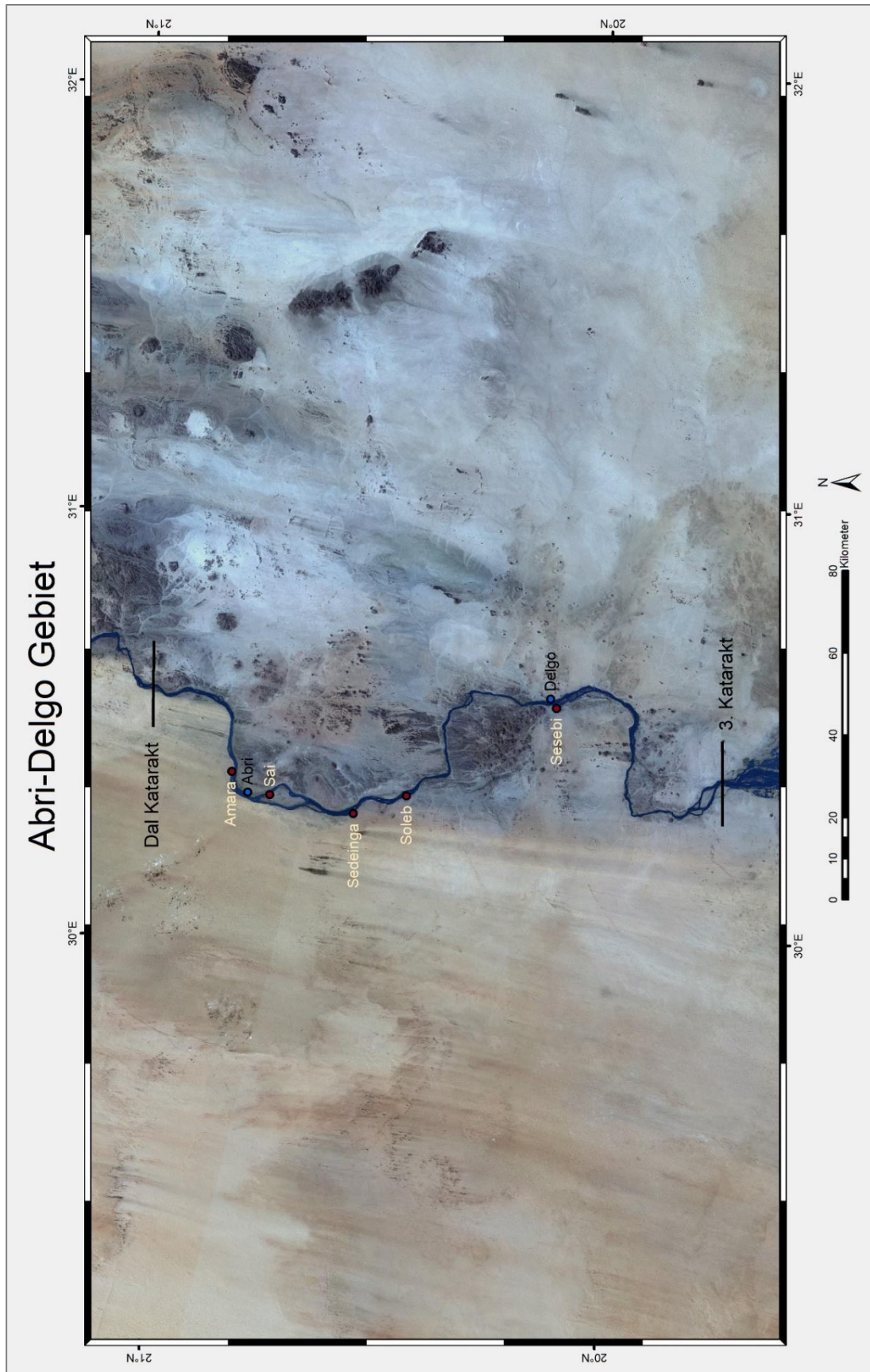


Abbildung 14. Satellitenbild des Abri-Delgo Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2. Karte erstellt von Jödis Vieth.

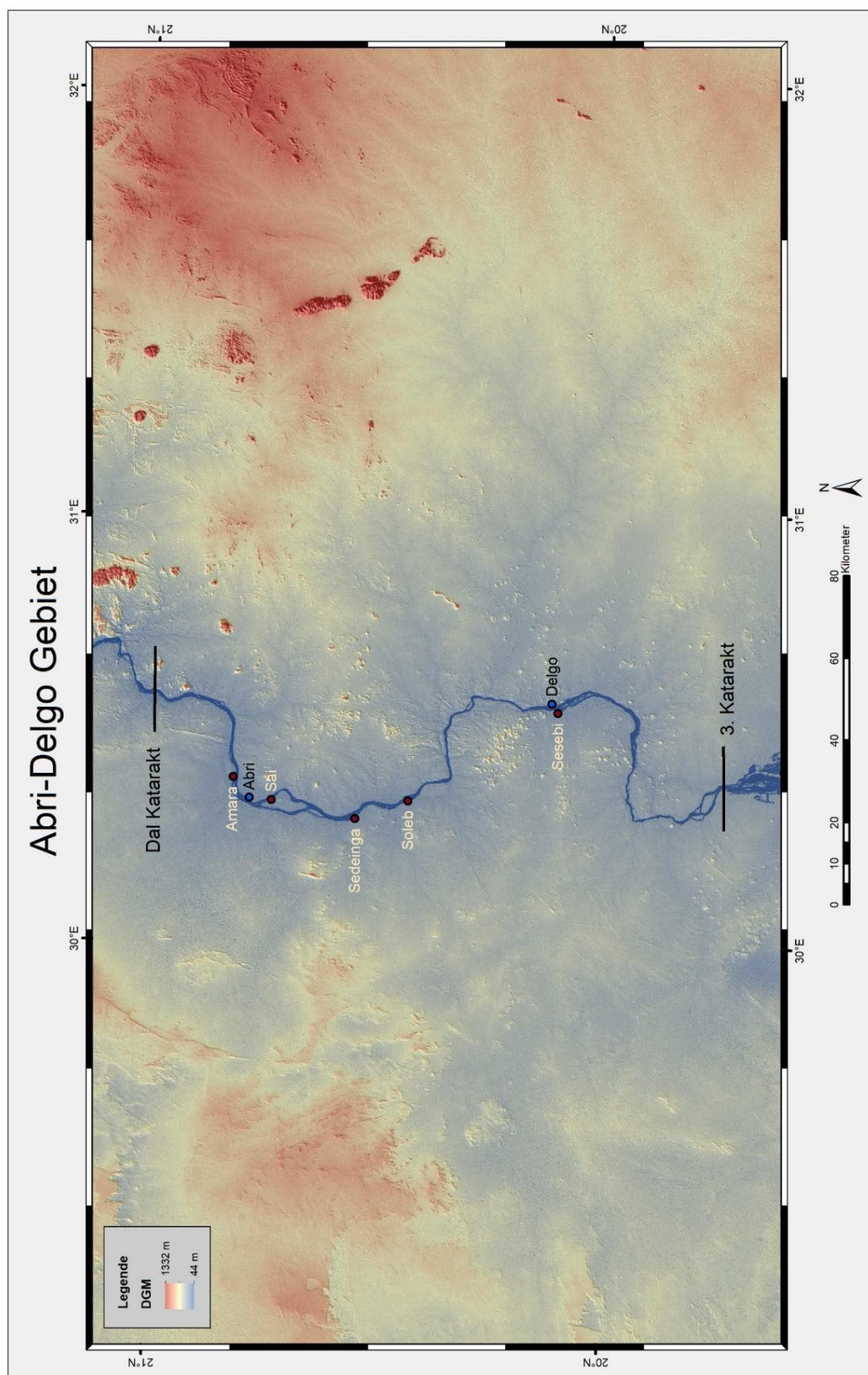


Abbildung 15. Karte des digitalen Geländemodells des Abri-Delgo Gebietes mit Darstellung des Nil und Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Karte erstellt von Jödis Vieth.

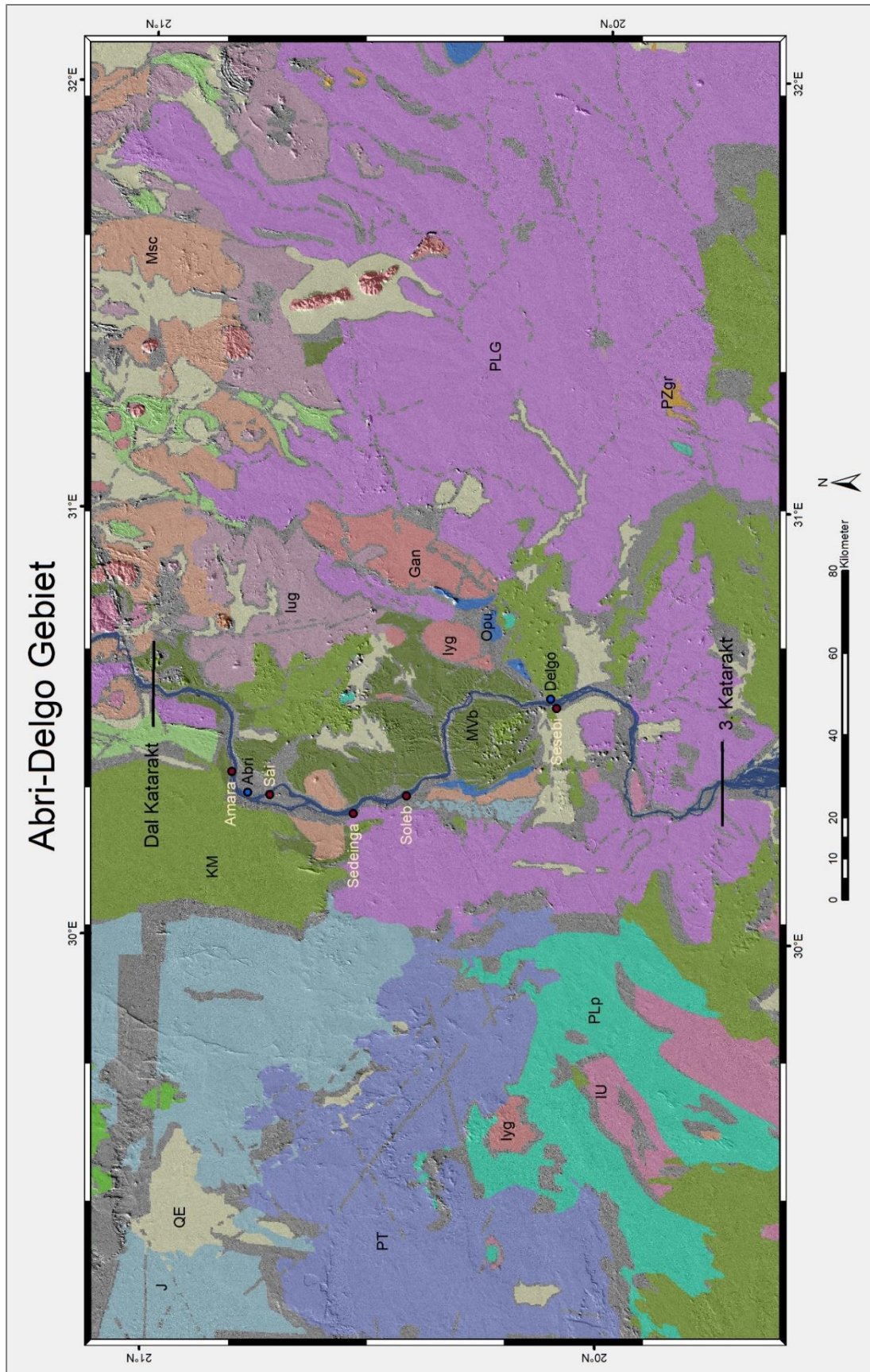


Abbildung 16. Geologische Karte des Abri-Delgo Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 72. Karte erstellt von Jödis Vieth.

5.2.4.4 Die Region vom 3. bis zum 4. Katarakt – Das Dongola Gebiet

Das Dongola-Gebiet ist mit ca. 320 km Länge der längste oder größte Abschnitt entlang des Nils in Nubien.⁷⁵⁹

Nach dem 3. Katarakt wechselt die Oberflächenformation erneut von *Basement Complex* zu Nubischer Serie (Sandstein). Dabei umgeben mächtige kolluviale Ablagerungen (Sanddecken) und rezente alluviale Ablagerungen beide Seiten des Nilufers (Abb. 19). Der Nil hat im Sandstein ein breites Becken geformt ohne Steilufer und verläuft durch das moderate Gefälle ruhig.⁷⁶⁰ Das Dongola-Gebiet umfasst die Westhälfte der großen S-Kurve des Nils in dieser Region. Auf Höhe des 18° Breitengrades macht der Nil, aus Sicht des 3. Kataraktes, eine ausladende Kurve nach Nordosten und läuft damit quasi rückwärts, bevor er ca. auf Höhe des 3. Kataraktes, aber ca. 300 km weiter östlich wieder nach Süden abbiegt (Abb. 17). Das umgebende Relief ist relativ flach und es gibt kaum Inselberge, die die Formation durchbrechen (Abb. 18).⁷⁶¹ Größere Seitenarme des Nils verlaufen heute als Wadis vom Bogen ausgehend Richtung Süden. Die rezenten alluvialen Ablagerungen beidseitig des Nilufers schaffen ein Überschwemmungsgebiet von ca. 1,6 km Breite (neuzeitliche Beobachtung). Zusätzlich formen sich bei Letti und Kerma natürliche Bassins mit tiefliegendem Alluvium, die das jährliche Überschwemmungsgebiet als große Überlaufbecken erweitern.⁷⁶²

Bei Dongola auf Höhe des 19° Breitengrades ist die südlichste Ausdehnung des regenlosen Sahara-Gürtels erreicht und der Übergang von der Extremwüste zur Vollwüste mit kontrahierender Vegetation und saisonalem Regen zu verzeichnen (s. Abb. 6).⁷⁶³ Die durchschnittlichen 25 mm pro Jahr Niederschlag in Dongola sind nicht umfangreich und haben keinen Einfluss auf die Wüstengebiete, die unmittelbar an beide Seiten des Nils angrenzen, aber reichen für einen sporadischen und lokalen Bewuchs von Akazien, Sträuchern, Büschen und Gräsern entlang der Wadis.⁷⁶⁴ Bei Karima, auf Höhe des 18° Breitengrades sind es schon 34 mm Niederschlag im Jahresmittel, aber es steigen auch die Temperaturen und die relative Luftfeuchtigkeit im Vergleich zu den Regionen nördliche des 19° Breitengrades.⁷⁶⁵ Das Wetter im Dongola-Gebiet ist von der im Jahr wandernden Grenze der hier aufeinander-treffenden Nord- und Südwinde abhängig. Im August ist die nördlichste Ausdehnung der Südwinde bei Dongola erreicht sowie der Höhepunkt der saisonalen Regenphase.⁷⁶⁶ Anfang September kommt es dann entlang des Nils in Nubien zu Hochwasser und markiert die Zeit der Überschwemmungen.⁷⁶⁷

Der Vegetationsbereich entlang des Niltals ist durch die breiteren alluvialen Ablagerungen größer. Saisonal, wenn auch spärlicher Bewuchs ist in den Randzonen der Wadis unmittelbar am Nil möglich. Die umfangreichen Sanddünen (kolluviale Ablagerungen) sind weiterhin auf der West-Seite des Nilufers zu beobachten und zeigen deutlich den Einfluss der Nordwinde bis in dieses Gebiet (Abb. 17).

⁷⁵⁹ ADAMS 1977, 29.

⁷⁶⁰ BARBOUR 1961, 133, Fig. 52.

⁷⁶¹ ADAMS 1977, 29–30.

⁷⁶² ADAMS 1977, 30.

⁷⁶³ NEUMANN 1989, 26, Fig. 3.

⁷⁶⁴ ADAMS 1977, 30 und Klimadiagramm Dongola: <http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/dongola.htm> (Letzter Zugriff 08.05.2018).

⁷⁶⁵ Siehe Klimadiagramm Karima: <http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/karima.htm> (Letzter Zugriff 08.05.2018).

⁷⁶⁶ IRELAND 1952, 67; ARKELL 1955, 5.

⁷⁶⁷ ADAMS 1977, 35.

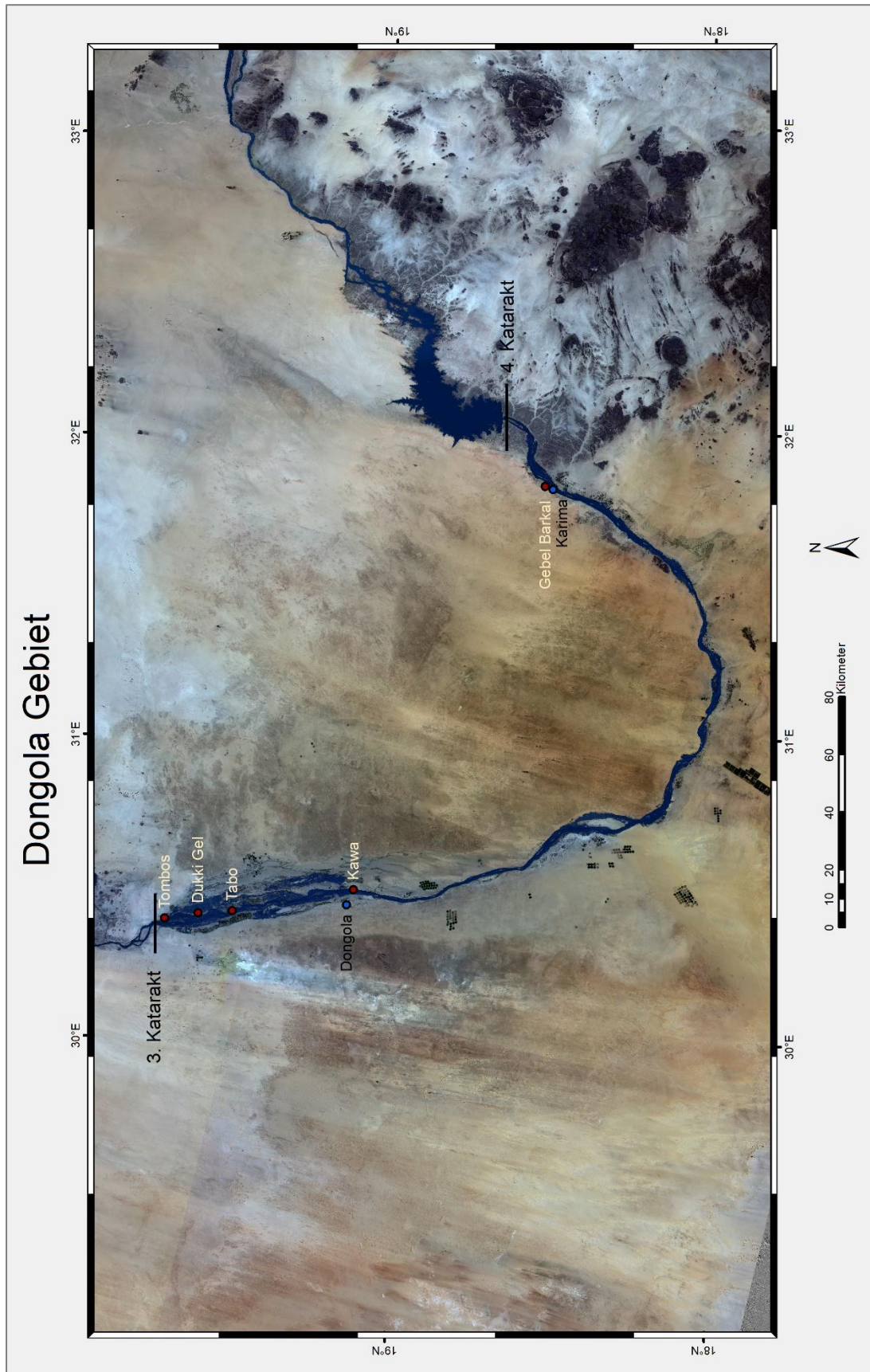


Abbildung 17. Satellitenbild des Dongola Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2. Karte erstellt von Jödis Vieth.

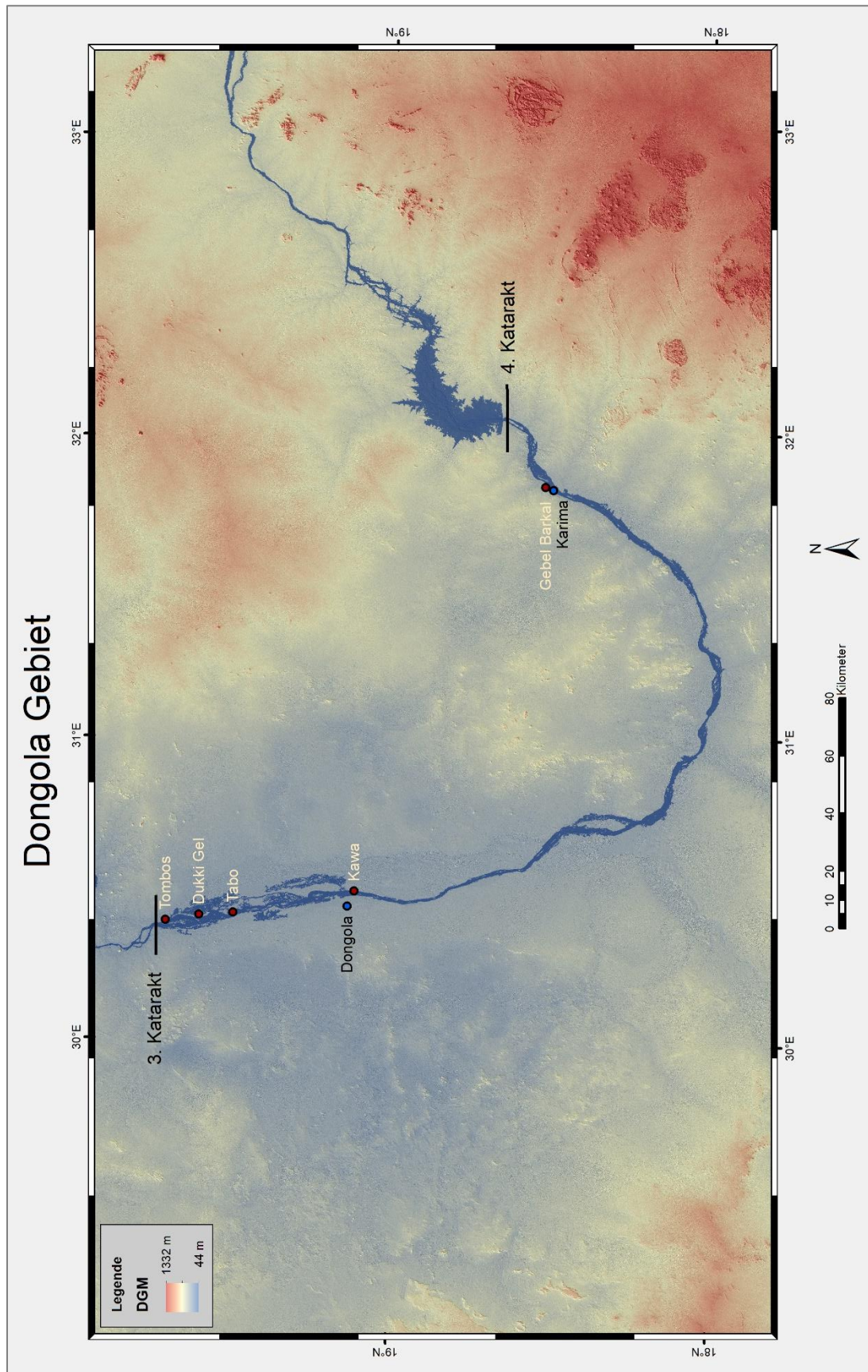


Abbildung 18. Karte des digitalen Geländemodells des Dongola Gebietes mit Darstellung des Nil und Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt), Karte erstellt von Jödis Vieth.

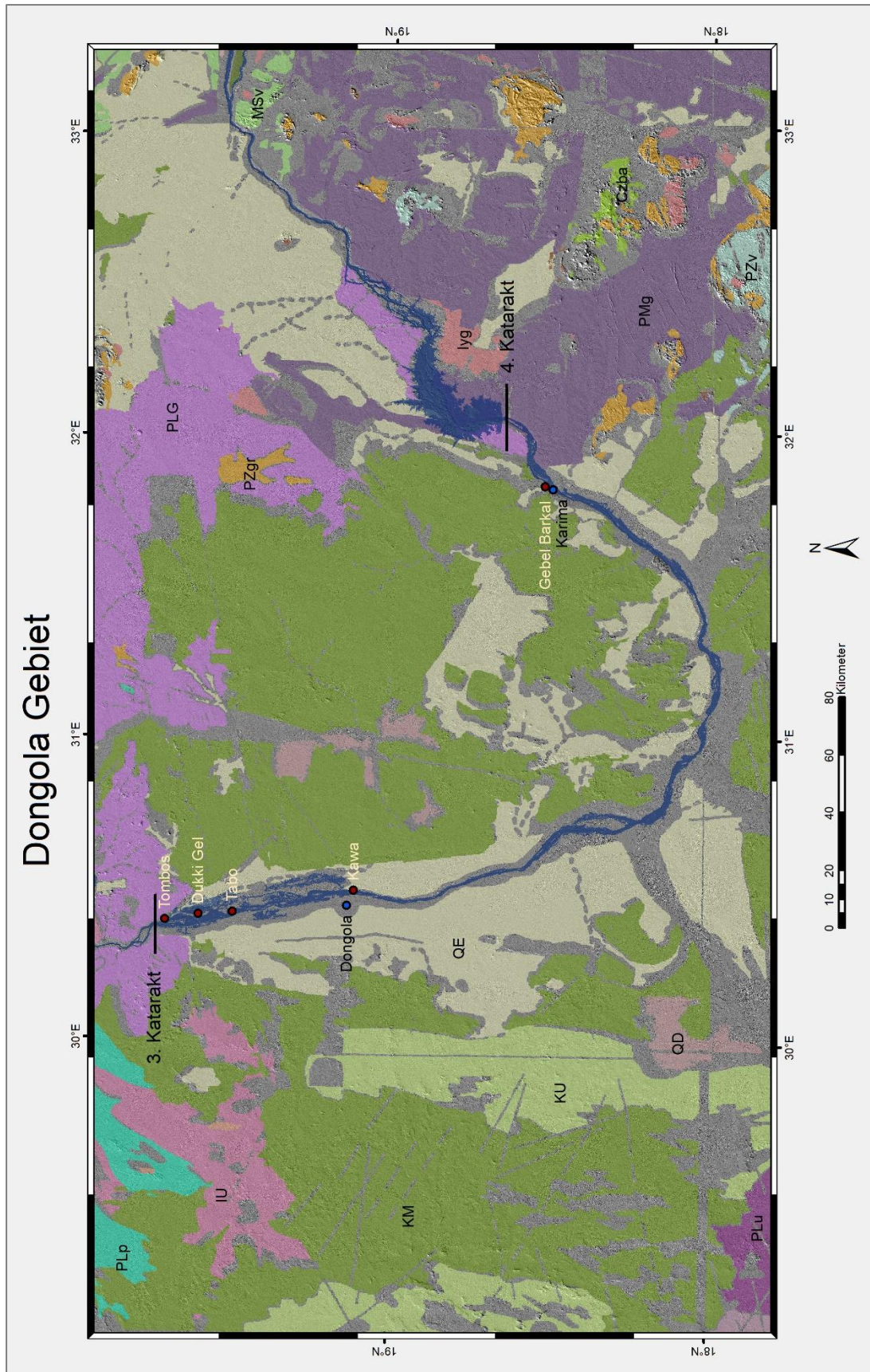


Abbildung 19. Geologische Karte des Dongola Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73. Karte erstellt von Jödis Vieth.

5.2.4.5 Die Region vom 4. bis zum 5. Katarakt – Das Abu Hamed Gebiet

Dieses Gebiet umfasst die Ost-Hälfte der großen S-Kurve, die der Nil hier beschreibt auf einer Länge von ca. 220 km entlang des Nils.⁷⁶⁸ Aufgrund des Bogens, an dessen Scheitelpunkt Abu Hamed liegt, befindet sich der 5. Katarakt als Begrenzung dieses Gebietes fast auf der gleichen Höhe wie der 4. Katarakt (Abb. 20).

Der 4. Katarakt kennzeichnet den erneuten Übergang der Formationen von Sandstein zu *Basement Complex* (Abb. 22). Bei dem Gebiet, das vom Bogen eingeschlossen wird, handelt es sich um die sog. Bayuda Wüste, eine Steinwüste, die u.a. durch ältere Gneis-Schichten und unterschiedlich alte Granit-Aufschlüsse des *Basement Complex* geprägt ist. Das Relief ist hier deutlich höher als in den nördlichen Regionen Nubiens (Abb. 21).

Der Nil selbst weist durch das *Basement Complex* in diesem Gebiet wieder zahlreiche größere und kleinere Inseln und Felsen im Flusslauf auf, die Stromschnellen und kleinere Katarakte bilden. Durch den Bogen des Nils, der nach Abu Hamed nach Südwesten verläuft, fließt der Nil quasi rückwärts Richtung Süden. Aufgrund dieser Richtungsänderung kommt es dazu, dass in diesem Gebiet die Windrichtung und die Fließrichtung dieselbe sind, da die aus dem Norden kommenden Winde ebenso Richtung Süden ziehen. Daher ist es in diesem Nilabschnitt nahezu unmöglich stromaufwärts zu fahren, wobei der Weg stromabwärts auch durch das Gefälle begünstigt wird und somit recht schnell verlaufen würde.⁷⁶⁹

Das Gebiet liegt südlich des 19. Breitengrades und damit in der Zone der Vollwüste mit kontrahierender Vegetation (s. Abb. 6).⁷⁷⁰ Die Temperaturen für Abu Hamed sind ähnlich hoch wie für Dongola, da sie fast auf derselben Höhe liegen. Allerdings sind die durchschnittlichen Jahresniederschläge mit 19 mm geringer.⁷⁷¹ Durch das *Basement Complex* können sich im Bereich der Uferzone nur diskontinuierliche alluviale Ablagerungen bilden, die die Grundlage der Vegetation des Niltals formen.⁷⁷²

Das Gebiet zwischen dem 4. und dem 5. Katarakt wird als südlichste historische Grenze des Gebietes Nubiens angenommen, aufgrund der Grenzstelen von Thutmose I und Thutmose III bei Kurgus/Hager el-Merwa, einige km südlich von Abu Hamed (Abb. 20).⁷⁷³

⁷⁶⁸ Entfernungen wurden in Google-Maps gemessen, entlang dem Nilverlauf.

⁷⁶⁹ TRIGGER 1976, 15; ADAMS 1977, 32. Für das Gefälle siehe BARBOUR 1961, 133, Fig. 52.

⁷⁷⁰ NEUMANN 1989, 26, Fig. 3.

⁷⁷¹ Siehe Klimadiagramm Abu Hamed, http://www.uni-koeln.de/sfb389/e/e1/download/klimadiagramme/klimastationen/sudan/abu_hamed.htm (Letzter Zugriff 08.05.18).

⁷⁷² TRIGGER 1976, 15.

⁷⁷³ ADAMS 1977, 31. Zu den Grenzstelen siehe ARKELL 1950, 36–90; VERCOUTTER 1956, 67–70; DAVIES 1998, 2001, 2017b.

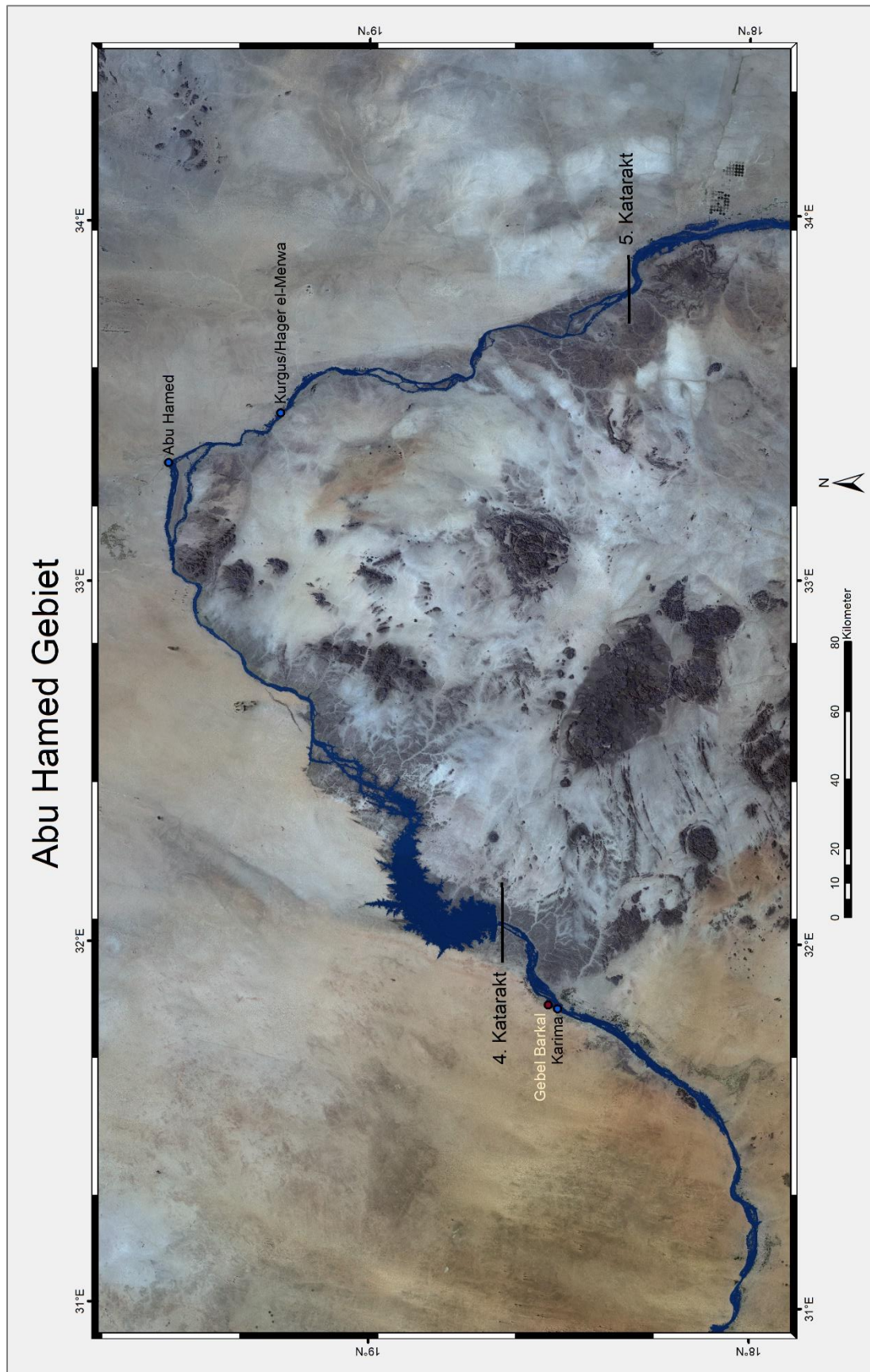


Abbildung 20. Satellitenbild des Abu Hamed Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2. Karte erstellt von Jödis Vieth.

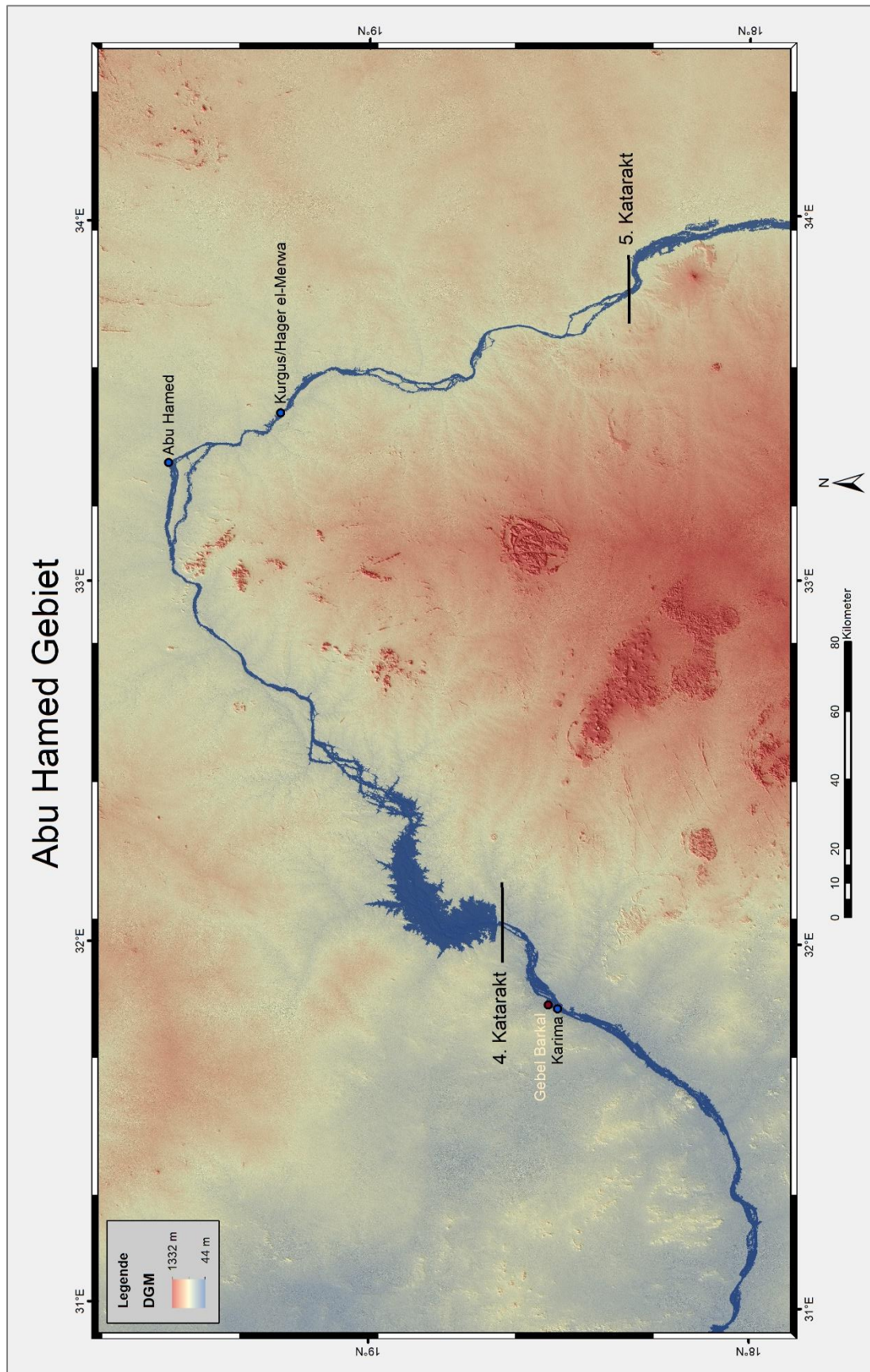


Abbildung 21. Karte des digitalen Geländemodells des Abu Hamed Gebietes mit Darstellung des Nil und Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Karte erstellt von Jödis Vieth.

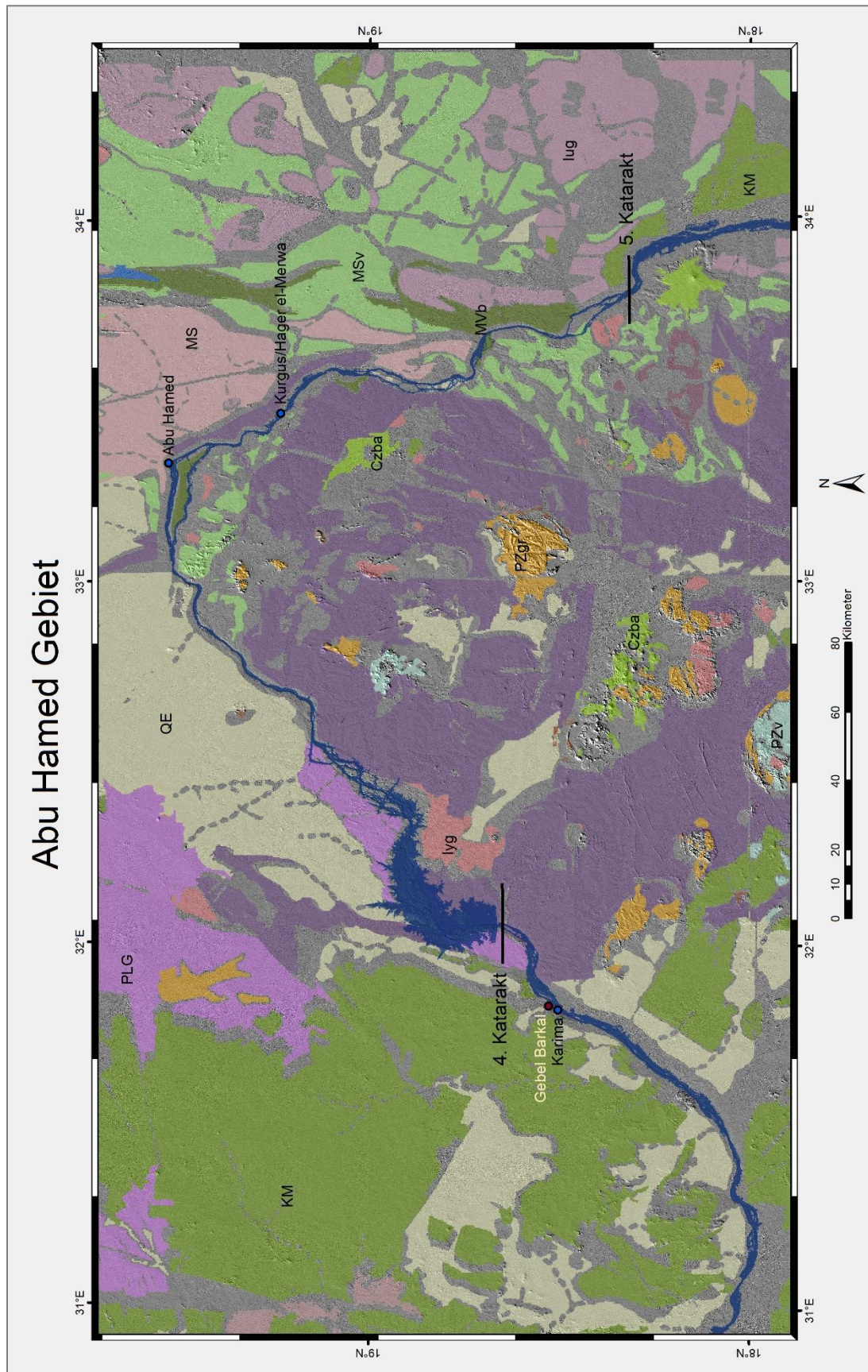


Abbildung 22. Geologische Karte des Abu Hamed Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73. Karte erstellt von Jödis Vieth.

5.3 Die kulturgeographischen Aspekte der Landschaft Nubiens

5.3.1 Die ökonomischen Faktoren

Die wirtschaftlichen Faktoren sind eng mit den naturräumlichen Faktoren verknüpft, da sie auf der Nutzung und Nutzbarmachung der natürlichen Ressourcen einer Landschaft oder Raumes ausgerichtet sind. Der Fokus bei der Beschreibung von ökonomischen Faktoren liegt darauf, wie Gesellschaften oder Kulturen das sie umgebende Land nutzen und sich dies auf die Strukturierung der Landschaft auswirkt.⁷⁷⁴ Bei sesshaften Kulturen beeinflusst dies insbesondere das Siedlungswesen und Siedlungsverhalten, auf einer Makro-Ebene (räumliche Verteilung) sowie einer Meso-Ebene (räumliche Struktur von Siedlungen).⁷⁷⁵

Zu den ökonomischen Faktoren zählen die Verfügbarkeit von Wasser, die Land- und Viehwirtschaft, die Industrie/spezialisiertes Handwerk sowie der Handel.⁷⁷⁶ Um diese Faktoren untersuchen und rekonstruieren zu können, bedient man sich in der Archäologie häufig an Modellen aus der Geographie.⁷⁷⁷ Insbesondere das Raumstrukturkonzept von J. von Thünen⁷⁷⁸ (Thünenschen Ringe), das System der zentralen Orte von Christaller⁷⁷⁹ und z.T. auch die Theorie der Industriestandorte von Weber finden dabei Anwendung.⁷⁸⁰ Allen drei Modellen ist gemein, dass sie auf der Berechnung und Wirkung von Transportkosten beruhen, um Siedlungsverhalten und Siedlungswesen zu erklären. Dabei stehen der Aufwand und die Kosten, die für den Transport von Gütern und Personen nötig sind im Vordergrund.⁷⁸¹ Des Weiteren beruhen die Modelle auf dem heuristischen Prinzip der Vorannahmen, welche als gegeben vorausgesetzt werden. So geht man bewusst oder unbewusst davon aus, dass die Menschen der damaligen Zeit gewinnorientiert handelten, gemäß dem *homo oeconomicus* der Neuzeit.⁷⁸²

Als ein weiterer Kritikpunkt wird oftmals genannt, dass die Modelle von Thünens und Christallers sich auf einen homogenen Raum beziehen, der in der Realität allerdings selten anzutreffen ist.⁷⁸³ Zusätzlich spiegeln die Modelle einen statischen Zustand wider. Der Vorteil dabei ist, dass sie quasi zeitlos und damit auf alle Zeitepochen anwendbar sind, der Nachteil besteht darin, dass sie nicht in der Lage sind dynamische Prozesse von Entwicklung und Veränderung darzustellen.⁷⁸⁴

Für die Region Nubiens wurden m.E. noch keine Versuche unternommen, diese Modelle anzuwenden. Dies liegt einerseits sicher daran, dass innerhalb der ägyptologischen Forschung die Siedlungsarchäologie und die damit verbundenen Theorien und Methoden eine noch vergleichsweise junge Disziplin ist und sich auch in der Anzahl an bisher bekannten Siedlungsplätzen niederschlägt, andererseits an

⁷⁷⁴ WIRTH 1979, 239; DONEUS 2008, 101.

⁷⁷⁵ DONEUS 2008, 101–102.

⁷⁷⁶ GRAMSCH 2003, 49.

⁷⁷⁷ WIRTH 1979, 237, 239. Vgl. o. Kapitel 4.3, 42–43.

⁷⁷⁸ Bei dem Thünenschen Raumstrukturkonzept wird angenommen, dass Güter des täglichen Bedarfs in unmittelbarer Nähe zur Siedlung abgestuft nach Aufwand bzw. Wegzeit zu finden sind, da der Aufwand oder die Energie beim Transport von z.B. Lebensmitteln so gering wie nötig gehalten werden muss. S. THÜNEN 1966. Vgl. HABERL 1999, 47 und KNOX und MARSTON 2008, 470–471; Neustupný unterscheidet Güter des täglichen Bedarfs (*utilities*) und Handelsware (*commodities*) als Produktkategorien. NEUSTUPNÝ 1998, 14. Siehe auch DONEUS 2008, 102.

⁷⁷⁹ Zur kurzen Beschreibung der Zentralort-Theorie von Christaller s.o. Kapitel 4.3, 42–43, 49–50. CHRISTALLER 1933. Vgl. auch NAKOINZ 2009; DONEUS 2008, 102–103.

⁷⁸⁰ Weber geht davon aus, dass ideale Industriestandorte nah an den jeweiligen Rohstoffquellen oder Fertigprodukten liegen, um auch hier die Transportkosten von Rohstoffen und fertigen Produkten niedrig zu halten. S. WEBER 1909 und auch KNOX und MARSTON 2008, 471–472. Für mögliche Anwendungsbeispiele in der Archäologie siehe KUNOW 1989. S. auch DONEUS 2008, 103–104.

⁷⁸¹ WIRTH 1979, 239–240; DONEUS 2008, 101–102.

⁷⁸² WIRTH 1979, 237–238. Siehe dazu auch die Diskussion bei DONEUS 2008, 104, 362.

⁷⁸³ Bei Christaller ist dies im konkreten ein hexagonaler Raum CHRISTALLER 1933, 66, Fig. 1.; WIRTH 1979, 241; DONEUS 2008, 103.

⁷⁸⁴ WIRTH 1979, 241; DONEUS 2008, 102–103. Vgl. auch NAKOINZ, der die Vorteile der Christallerschen Theorie diskutiert. NAKOINZ 2009, 362.

den Erhaltungszuständen der Fundplätze.⁷⁸⁵ Ägyptische Siedlungsplätze zeigen meist eine Kombination von getrockneten Nilschlammziegeln und Stein als Baumaterialien, die in dem Wüstenklima entweder durch Versandung zwar gut erhalten, aber schlecht zugänglich sind, oder freiliegen und dadurch sehr schlecht erhalten sind.⁷⁸⁶

Die Bedeutung ökonomischer Faktoren für die Tempelstädte in Nubien, insbesondere die der Subsistenzwirtschaft, kann allgemein als von hoher Relevanz gelten, da v.a. das landwirtschaftliche Potential durch das Wüstenklima beschränkt ist.⁷⁸⁷ In diesem Zusammenhang ist der Faktor Wasser ebenso wesentlich, da durch den fehlenden Regen die Bewässerung von Feldern (und Tränkung von Tieren) fast gänzlich aus dem Nil oder aus Brunnen besorgt werden muss. Die Untersuchung der Techniken für die Wassernutzung ist also ebenso essentiell für die Untersuchung der ökonomischen Faktoren einer Landschaft. Neben diesen beiden wichtigen Aspekten ist auch das spezialisierte Handwerk („Industrie“) für Nubien von Bedeutung und hat Einfluss auf die Strukturierung des Raumes oder der Landschaft. Hier sind z.B. die zahlreichen kleineren und größeren Agglomerationen von Gebäudestrukturen zu nennen, die sich in direkter Nähe zu den Abbau- oder Produktionsstätten von Goldmineralen im NR befinden und die ökonomische Landschaft prägen.⁷⁸⁸ Damit einher geht auch der Transport und Handel dieser und anderer Rohstoffe und Fertigprodukte. Dass der Handel und hier konkret die Tributdarbringungen für Ägypten eines der, zumindest nach außen tradierten, wichtigsten Merkmale der nubisch-ägyptischen Beziehungen war, ist bekannt.⁷⁸⁹ Dass genau diese Faktoren wichtig für das Siedlungswesen und Siedlungsverhalten waren, steht dabei zu vermuten.

Aufgrund der sich aktuell darstellenden Datengrundlage sind die Durchführungen der o.g. Modelle, der hauptsächlich landwirtschaftlich beeinflussten Siedlungsrekonstruktion schwierig, auch wenn angenommen wird, dass gerade landwirtschaftliches Potential und die Verfügbarkeit von Wasser maßgebliche Indikatoren für die Standortwahl und somit für das Siedlungswesen waren. Etwas besser erscheint die Datengrundlage hinsichtlich der Untersuchung von Handel und spezialisiertem Handwerk. Der Einfluss dieser beiden ökonomischen Faktoren auf das Siedlungswesen, und damit auf die Tempelstädte, sowie ihr raumstrukturierendes Potential wird daher im Zuge der vorliegenden Arbeit näher untersucht.

5.3.2 Die politischen Faktoren

Im Allgemeinen umfassen politische Faktoren „[...] alles, was mit hoheitlicher-politischer Bedeutung einhergeht [...]“ und raumwirksam ist, d.h. Einfluss auf die Strukturierung der Landschaft oder des Raumes hat.⁷⁹⁰ Die politische Komponente einer Landschaft ist zumeist mit dessen Territorialität verknüpft oder assoziiert und damit auch mit den Grenzen, dem Schutz oder der Eroberung dieser Territorien.⁷⁹¹ Eine vereinfachte Interpretation legt den Schluss nahe, dass die Verteilung eines Territoriums

⁷⁸⁵ Der Fokus lag lange auf Sakral- und Funerärarchäologie, groß angelegte Siedlungsgrabungen gab es in Ägypten erst seit den 1970er Jahren, z.B. in Tell el-Da'a/Avaris. BIETAK und BOESSNECK 1975. Siehe dazu auch die Diskussion um das sog. „Stadtproblem“ in Ägypten s. WILSON 1960; BIETAK 1979 sowie das Kapitel 4, 31–32.

⁷⁸⁶ Für die Baumaterialien siehe zuletzt SNAPE 2014, 31–34.

⁷⁸⁷ S. die Ausführungen zu Klima unter 5.2.1, 44–47 sowie Flora und Fauna unter 5.2.3, 78–79. Vgl. auch KEMP 1972, 667, 1978, 30–31 zur Rolle ökonomischer Faktoren für die Tempelstädte und ADAMS 1977, 230–231 für die Rolle der Landwirtschaft in Nubien im NR. Vgl. dazu auch GRZYMSKI 2004, 14–16.

⁷⁸⁸ Ausführlich bei KLEMM und KLEMM 2013.

⁷⁸⁹ Die zahlreichen Darstellungen in Gräbern, wie das des Hui (siehe DAVIES und GARDINER 1926), und auf königlichen Denkmälern weisen darauf hin. Siehe ausführlich zu den Belegen und allgemein MÜLLER 2013, 69–86.

⁷⁹⁰ DONEUS 2008, 107. Vgl. auch WIRTH 1979, 251.

⁷⁹¹ Laut Knox sind Territorien Produkte kulturell erzeugter Bedeutungen und daher ist die Abgrenzung zu sozialen Faktoren schwierig. KNOX und MARSTON 2001, 282, 2008, 390; DONEUS 2008, 107.

ausschlaggebend ist für Territorialverhalten und eine Strategie darstellt, um Ressourcen zu schützen.⁷⁹² Gramsch definiert politische Faktoren ähnlich, wenn er schreibt, dass sie der „[...] Manifestation von Besitzansprüchen oder Darstellung der Größe einer Gruppe [...]“ dienen.⁷⁹³

Politische oder politisch-administrative Aspekte einer Landschaft oder eines Raumes sind schwer fassbar, v.a. für Kulturen ohne Schrifttum. Bei Kulturen mit überlieferten Schriftquellen können diese z.B. in Gesetzestexten oder mittels anderer Kategorien von Schriftträgern/Artefakten rekonstruiert werden oder Hinweise auf sie geben.⁷⁹⁴

Neben erhaltenen Schriftquellen werden politisch und politisch-administrative Faktoren in Form von Architektur ausgedrückt oder widerspiegelt.⁷⁹⁵ Auch hier ist die Sichtbarmachung von Grenzen durch Architektur ein wichtiges Mittel und kann in allen Maßstabsebenen beobachtet werden. So zählen Mauern, Wälle, Gebäude, Zäune, Gräber und Architekturobjekte dazu, aber auch alles was in der Landschaft selbst Grenzcharakter hat, wie Flüsse, Berge/Gebirge, Landmarken u.ä.⁷⁹⁶ Im Fall von Nubien dienen die sog. Grenzstelen, errichtet von Thutmose I und Thutmose III an prominenten Felsformationen entlang des Nils, als Marker des ägyptischen Territoriums und proklamieren gut sichtbar den Anspruch des so abgegrenzten Gebietes.⁷⁹⁷ Die politische Grenze wurde somit in die Landschaft eingeschrieben und hat diese strukturiert und verändert.

Ganz allgemein können auch Grabbauten als politische Grenzmarker verstanden werden, da sie z.B. durch ihre Lage ein Territorium beanspruchen und abgrenzen können.⁷⁹⁸ Insbesondere Grabbauten an prominenten oder erhöhten Standorten oder von monumentalen Ausmaßen können Territorialcharakter aufweisen und auf diese Art die Landschaft oder den Raum um sie herum für sich beanspruchen.⁷⁹⁹ Im Hinblick auf pharaonische Gräberfelder in Nubien, die meist in einiger Entfernung zu den assoziierten Siedlungen liegen, ist der Aspekt der Grabbauten als politischer Marker besonders interessant, da sich so das hypothetische Territorium dieser Siedlungen erheblich vergrößern würde.⁸⁰⁰

Hinsichtlich des Siedlungswesens und der Verteilung von Siedlungen lassen sich politische und administrative Aspekte durch eine zentral gelenkte oder übergeordnete Siedlungspolitik erkennen.⁸⁰¹ Die Ansiedlungspolitik der Römer, die eine Infrastruktur mit Straßenbau und planmäßige Anlage von Siedlungen umfasste, ist hier als prominentes Beispiel zu nennen.⁸⁰² Für Nubien kann in diesem Zusammenhang auf die Festungen in Unternubien verwiesen werden, die im Inneren über eine Infrastruktur,

⁷⁹² DYSON-HUDSON und SMITH 1987, 36–37 warnen allerdings vor einer zu vereinfachenden Interpretation. Vgl. DONEUS 2008, 114.

⁷⁹³ GRAMSCH 2003, 49.

⁷⁹⁴ GRZYMSKI 2004, 16; DONEUS 2008, 106, 107. So ist laut dem Zwölftafelgesetz aus dem 5. Jh. v.Chr. geregelt, das römische Bestattungen außerhalb von Siedlungen stattfinden müssen. Siehe FLACH 2004.

⁷⁹⁵ LANG 2003, 81.

⁷⁹⁶ DONEUS 2008, 114. Nach Gramsch sind Grenzen, neben Ort und Raum, die wesentlichen Merkmale von Landschaften. GRAMSCH 2003, 47–48. Insbesondere militärische Architektur wie Wälle, Kastelle, Wachtürme dienen der Absicherung von eroberten Gebieten. DONEUS 2008, 108–109. Vgl. auch SMITH und MONTIEL 2001.

⁷⁹⁷ Grenzstelen befinden sich in Hagr el-Merwa, zwischen dem 4. und 5. Katarakt (ARKELL 1950, 36–37; VERCOUTTER 1956, 67–70; DAVIES 1998, 2001, 53, 2017b, 67–73, 95) und in Tombos südlich des 3. Kataraktes. SETHE 1906, 82, 9–86, 15; PORTER und MOSS 1951, 174–175; EDWARDS und OSMAN 1992, 18–19, 91/7a-d; BUDKA 2005; DAVIES 2008, 2009, 2012.

⁷⁹⁸ Doneus bringt als Beispiel die Grenzziehung unter Mitwirkung prähistorischer Grabhügel im mittelalterlichen Brandenburg und im neuzeitlichen Österreich/Ungarn. DONEUS 2008, 108, 115 mit weiterführenden Literaturangaben. Weiterhin vermutet Doneus auch, dass der Totenkult und das Grab als dessen Empfänger als Legitimations- und Machtanspruch über das damit verbundene Territorium dienen kann und verweist in diesem Zusammenhang auf die Arbeit von Rader zu politischem Totenkult von der Antike bis zur Neuzeit verweist. RADER 2003; DONEUS 2008, 108.

⁷⁹⁹ DONEUS 2008, 107–108, 115.

⁸⁰⁰ Für die Verbindung von Friedhof und assoziierter Siedlung s. Kapitel 4.3.1, 54–44. Für die Lage und Analyse der Friedhöfe der hier behandelten Fundorte s. Kapitel 6.1.7, 151–154 sowie die jeweiligen Katalogbeiträge.

⁸⁰¹ DONEUS 2008, 109.

⁸⁰² KOLB 1984, 141–260. Doneus mit Beispiel in Österreich. DONEUS 2008, 109.

wie ein orthogonales Straßennetz, verfügten.⁸⁰³ Auch die gezielte Errichtung von z.B. Heiligtümern oder Siedlungen in bestimmten Abständen oder Rastern kann Ausdruck einer gelenkten und politisch motivierten Nutzung und Strukturierung einer Landschaft oder eines Raumes sein.⁸⁰⁴ Als Beispiel kann hier die Untersuchung von I. Hein speziell zu der Lage und Funktion der Tempel von Ramses II in Unternubien angeführt werden.⁸⁰⁵

Bezogen auf die Tempelstädte erscheint die Untersuchung politischer Faktoren aussichtsreich, um das Siedlungsverhalten besser verstehen und erklären zu können. Allein die Eroberung eines Landes (Territorium), wie Nubien durch die Ägypter, ist auch immer ein politischer Akt. Die Vermutung, dass politisch-administrative Aspekte sich auch auf die daraufhin einsetzende Errichtung von Siedlungen auswirkten oder diese sogar lenkten, liegt hierbei nahe. Die Untersuchung der Architektur und der Gebäudekonfigurationen innerhalb der Tempelstädte und ihre räumliche Verteilung hinsichtlich einer zentral gelenkten Politik und der Symbolisierung oder des Ausdrucks von Macht, kann dazu beitragen diese Vermutung zu untermauern. In diesem Kontext ist auch die räumliche Beziehung der assoziierten Friedhöfe zu den Siedlungen und ihre mögliche politisch-territoriale Bedeutung für die Landschaft wert, genauer untersucht zu werden.

5.3.3 Die soziokulturellen Faktoren

Bei den soziokulturellen Faktoren geht es um soziale und kulturelle Überzeugungen, Wertvorstellungen und Normen einer Gesellschaft sowie um Macht und Identität und wie sich diese Faktoren in der Raum-Struktur ausprägen und sie beeinflussen.⁸⁰⁶ Dabei wird häufig auch die Kunst oder künstlerische Ausdrucksformen als kulturelle Komponente betrachtet, da sie z.B. mittels Malereien, Gedichten, Regionalstilen oder Importen von Keramikwaren und Schmuckobjekten Auskunft über die Wahrnehmung der Menschen von ihrer Umwelt geben.⁸⁰⁷ Das abstrakte Konzept der Wahrnehmung und gefühlsmäßigen Erfahrung von Raum machen soziokulturelle Faktoren allerdings schwer fassbar.⁸⁰⁸ So sind Werte, Normen, Ideologien nicht quantifizierbar und müssen, um archäologisch nachweisbar zu sein, in irgendeiner Art materiell umgesetzt worden sein.⁸⁰⁹

Gramsch geht davon aus, dass sich soziokulturelle Werte in Bezug auf Siedlungen (Orte) über die Architektur und ihre Gliederung abbilden, so werden soziale Aspekte genutzt „[...] zur Schaffung von Siedlungshierarchien oder Kontakte[n] mit Nachbarn; kulturell[e Aspekte] zur Darstellung von Werten, Verkörperung von Ideologien [...]“.⁸¹⁰ Ähnliches beschreibt E. Wirth: religiöse Vorschriften, ethische Normen und Rechtsordnung haben Einfluss auf Siedlungssysteme (Makro-Ebene) sowie soziale Äußerungen wie Gewohnheit, Prestige, Mode, Nachahmung Einfluss auf die Mikro-Ebene von Raum haben.⁸¹¹ Siedlungshierarchien können sich z.B. aufgrund der Größe, Lage und Struktur der Siedlungen ableiten lassen. Diese architektonischen Elemente können auch Hinweise auf die soziokulturellen Faktoren Status und Prestige, Gewohnheiten, Machtverhältnisse und soziale Strukturierung geben. Status und Prestige äußert sich architektonisch häufig durch Größe, also z.B. durch monumentale oder

⁸⁰³ S. dazu ausführlich Kapitel 6.1.8, 155–159. Vgl. auch MOELLER 2016, 20–22, 352–299.

⁸⁰⁴ Doneus verweist beispielhaft auf die Karolinger, die mit Hilfe kirchlicher Einrichtungen versuchten den Siedlungsraum zu strukturieren und auf die Anlegung von Dörfern in regelmäßigen Rastern im mittelalterlichen England zur optimalen Ressourcennutzung. DONEUS 2008, 109 mit weiterführenden Literaturangaben.

⁸⁰⁵ HEIN 1991, 130–134.

⁸⁰⁶ Vgl. GRAMSCH 2003, 44.

⁸⁰⁷ Bei Lang als kulturelle Topographie beschrieben. LANG 2003, 83.

⁸⁰⁸ LANG 2003, 80; DONEUS 2008, 104.

⁸⁰⁹ LANG 2003, 80.

⁸¹⁰ GRAMSCH 2003, 49.

⁸¹¹ WIRTH 1979, 244; DONEUS 2008, 104.

massive Bauten wie Stadtmauern und Paläste, durch ihre Ausstattung. Aber auch die Lage und Sichtbarkeit kann Status ausdrücken, wie z.B. Nähe zum Palast, Zentrum oder Heiligtum. Status und Prestige lassen sich außerhalb der Siedlungen insbesondere auch an Grabanlagen erkennen, wo die gleichen Parameter Größe, Ausstattung, Lage und Sichtbarkeit wichtige Indikatoren sind.⁸¹²

Die soziale Strukturierung einer Gesellschaft kann sich ebenfalls anhand von Größe, Form und Aufteilung von Haus- und Gebäudestrukturen abzeichnen, aber z.B. auch anhand von Feldern und Fluren. So konnte festgestellt werden, dass die Vererbbarkeit von Feldern zu ihrer Aufteilung führte und somit Verwandtschaftsbeziehungen widerspiegeln können.⁸¹³ Eine ähnliche Vorgehensweise lässt sich evtl. auch für Wohnhausstrukturen annehmen. Auch sozialer Wandel kann sich architektonisch niederschlagen und in der Umstrukturierung und geändertem Nutzungsverhalten von Hausstrukturen oder Siedlungsvierteln äußern.⁸¹⁴

Soziale Abhängigkeiten, die sich durch Machtverhältnisse und Ausübung von Kontrolle darstellen, können ebenso über die Architektur sichtbar werden.⁸¹⁵ Insbesondere die Untersuchung von Straßen und Wegen als Mittel der Kommunikation, der Sichtachsen zwischen Gebäuden, der Anordnung von Gebäuden und der Zugänglichkeit von Orten sind hier von Bedeutung und können z.B. durch die Space-Syntax Methode analysiert werden.⁸¹⁶ Zudem wird angenommen, dass sich soziale Beziehungen auch über die Sichtbarkeit oder eben Nichtsichtbarkeit äußern. Dies trifft auf Orte innerhalb einer Siedlung zu und auch auf die Sichtverbindungen zwischen benachbarten Siedlungen oder markanten entfernten Landmarken und kann wiederum Einflussfaktor hinsichtlich der Siedlungskonzentration innerhalb eines Raumes sein.⁸¹⁷ Die Modellierung von Sichtbarkeitsanalysen mittels eines GIS kann diese Aspekte analysieren und versuchen zu rekonstruieren.⁸¹⁸

Abhängig vom Erhaltungszustand kann die eingehende Untersuchung der Architektur der Tempelstädte und ihrer räumlichen Verteilung wertvolle Hinweise auf die soziokulturellen Komponenten des Siedlungswesens geben. Auch hier kann man wohl annehmen, dass, durch den besonderen Umstand der Eroberung und Besiedlung eines fremden Landes, die sozialen Abhängigkeiten, also Machtverhältnisse und Kontrolle, eine wichtige Rolle spielten und sich auch in der Architektur widerspiegeln.

5.3.4 Die religiösen Faktoren

Konsequenterweise müssten religiöse Faktoren unter den soziokulturellen Faktoren subsumiert werden, da Religion, neben Sprache, ein essentielles Merkmal eines „kulturellen Systems“ ist und große Wirkung auf das tägliche Leben hat.⁸¹⁹ Religion oder Religiosität durchdringt Essgewohnheiten und Kleidungsverhalten und zeigt sich in der Ausübung von bestimmten Riten, Zeremonien oder

⁸¹² Nach Wirth äußert sich Status oder Prestige im Handeln, das gegen jede wirtschaftliche Zweckmäßigkeit spricht. WIRTH 1979, 250. Siehe auch Doneus, der die Sichtbarkeit zwischen den Grabhügeln und anderen Monumenten in Stonehenge und die Lage römischer Grabanlagen entlang der Zufahrtsstraßen zu den Siedlungen als Beispiele anführt. DONEUS 2008, 106.

⁸¹³ Siehe EVANS 2003, 23, zitiert von DONEUS 2008, 107, 113.

⁸¹⁴ DONEUS 2008, 107, 112 mit Beispielen und weiterführender Literatur.

⁸¹⁵ Dies geht auf die Annahme zurück, dass soziale Regelhaftigkeiten sich in architektonischen Regelhaftigkeiten widerspiegeln und stammt aus der britischen Architekturtheorie, siehe HILLIER und HANSON 2005/1984. Vgl. auch TREBSCHKE, MÜLLER-SCHIEBEL und REINHOLD 2010. Eine konzise Übersicht zu den verschiedenen Raumkonstruktionen der Architektursoziologie bietet REINHOLD 2014.

⁸¹⁶ DONEUS 2008, 112; REINHOLD 2014, 247–248.

⁸¹⁷ ROBERTS 1996, 35–37; DONEUS 2008, 104.

⁸¹⁸ DONEUS 2008, 107. Näheres zur Methode der Sichtbarkeitsanalysen und weiteren möglichen Methoden der Modellierung von sozialen Aspekten wie topographische Prominenz ist zu lesen bei DONEUS 2008, 381–387. Siehe auch CONOLLY 2006, 213–233.

⁸¹⁹ KNOX und MARSTON 2008, 330; DONEUS 2008, 113. Auch bei Doneus werden religiöse Komponenten unter den sozialen Faktoren behandelt. DONEUS 2008, 104–107, 112–114.

Opferungen sowie der Nutzung von Symbolen, Zeichen und Objekten.⁸²⁰ Dies ist insbesondere für die ägyptische Religion feststellbar, die ein so wichtiger und bestimmender Teil der ägyptischen Kultur ist, dass es sinnvoll erscheint religiöse Faktoren auch als eigenständige Aspekte zu beschreiben.⁸²¹

Die Untersuchung religiöser Aspekte und Faktoren fokussiert sich v.a. auf die mit den Kulthandlungen assoziierten Architekturen, da diese auch archäologisch nachweisbar sind. Dies umfasst v.a. Heiligtümer, Tempel und Gräber.⁸²² Sakrale oder religiöse Architekturen vergangener Gesellschaften sind meist, aufgrund ihrer besseren Erhaltungszustände, gut erforscht, so auch die ägyptischen Monumente. Daher finden im Rahmen landschaftsarchäologischer Untersuchungen neben der Fokussierung auf ökologisch-ökonomische Komponenten häufig auch die religiös-sakralen Elemente einer Landschaft Eingang, wo sie dann als sakrale Landschaften, *sacred* oder *ritual landscapes* bezeichnet werden.⁸²³ Des Weiteren sind Gräber und Grab- sowie Bestattungsriten wichtige Elemente und Ausdruck einer Religion oder eines Kultes. Bei der Durchführung von Bestattungsriten mischen sich allerdings religiöse mit sozialen Aspekten und Vorstellungen, sodass überhaupt fraglich ist, in wieweit es tatsächlich eine Trennung von „weltlich, alltäglich“ und „heilig, sakral“ gegeben hat.⁸²⁴

Auch das Siedlungsverhalten kann durch religiöse Faktoren beeinflusst werden. Zum Beispiel auf metaphysischer Ebene, die bei der Gründung einer Ansiedlung von Bedeutung sein kann.⁸²⁵ So gibt es Untersuchungen, die auf den Zusammenhang von kosmologischen Vorstellungen und der Gestaltung von ägyptischen Siedlungen verweisen.⁸²⁶ Konkret betrifft dies z.B. auch die Tempel innerhalb von Siedlungen und Städten, die jedoch nicht nur der rituellen Aufrechterhaltung des Kosmos dienten, sondern auch wesentlich für die politische und ökonomische Struktur des ganzen Staates waren.⁸²⁷ Religiöse Faktoren in Form von Tempeln, als Orte von Religion und Politik/Ideologie gleichermaßen, scheinen also wichtige Elemente von Städten zu sein.⁸²⁸ Gleiches ist daher insbesondere auch für die ägyptischen Tempelstädte in Nubien zu vermuten.

Doch können neben den von dem Menschen erschaffenen Architekturen auch Elemente des Naturraumes heilig oder geweiht sein und religiöse Bedeutung annehmen, wie Flüsse, Quellen, Berge, Bäume, Haine, Höhlen oder Aussichtspunkte.⁸²⁹ Sakrale Landschaftszüge beziehen ihre Bedeutung meist aus Ereignissen, die mit diesen in Verbindung stehen und auch aufgrund ihrer Formgebung, z.B. menschen- oder tierähnliches Aussehen.⁸³⁰ Ein Beispiel wäre hier die Verehrung des schlangenkopfförmigen Felsens Gebel Barkal beim 4. Katarakt in Nubien.⁸³¹

⁸²⁰ KNOX und MARSTON 2008, 330; DONEUS 2008, 113.

⁸²¹ S. hierzu z.B. SHAFER 1997, 1.

⁸²² Aber auch Räumlichkeiten im Wohnhaus können dazugehören, siehe DONEUS 2008, 114; GRZYMSKI 2004, 24

⁸²³ STEUER 2001, 632; GRZYMSKI 2004, 23–25. Anders HAUPT 2015, 10, 14–15. Török befasst sich z.B. mit dem Konzept der „*sacred landscape*“ in Nubien (während dem NR und der 25. Dyn.): TÖRÖK 2002. Als ägyptisches Beispiel sei hier auf die Orte Abydos oder Amarna in Ägypten verwiesen, siehe RICHARDS 2003. Häufig auch unter *conceptual(ized) landscapes* behandelt, siehe ASHMORE und KNAPP 2003, 11–12, Vgl. auch DONEUS 2008, 32–33.

⁸²⁴ Doneus verweist hier auch auf die generelle Frage, wie man „[...] erkennen kann, ob die Errichtung von Monumenten religiös motiviert war.“ DONEUS 2008, 113, 114. Zu ägyptischen Grab- und Bestattungsriten und ihren sozialen und religiösen Aspekten s. z.B. BONNET 2000, 828–829; DODSON und IKRAM 2008, 12–30; GRAJETZKI 2009; SNAPE 2014, 120–121.

⁸²⁵ LANG 2003, 82.

⁸²⁶ O'CONNOR 1989, 1993d; FRANKE 1994; VIETH 2012. So wird z.B. die Stadt Theben als „kosmischer Archetypus“ verstanden, siehe O'CONNOR 1989, 81; FRANKE 1994, 39.

⁸²⁷ SHAFER 1997, 3, 8; SNAPE 2014, 54–55. Wie bereits beschrieben in Kapitel 4.3.1, z.B. unter „Kultische Bauten“, 48–49.

⁸²⁸ ROUTLEDGE 1997; SNAPE 2014, 54. S. Kapitel 4.3.1, „Kultische Bauten“, 48–49.

⁸²⁹ LANG 2003, 82; GRZYMSKI 2004, 24; DONEUS 2008, 113; KNOX und MARSTON 2008, 403.

⁸³⁰ DONEUS 2008, 113; KNOX und MARSTON 2008, 402.

⁸³¹ GRZYMSKI 2004, 24. S. auch dazu KENDALL 1994, 46–53, 2013, 213–226.

5.4 Zusammenfassung

Die Rekonstruktion antiker Landschaften oder auch Kulturlandschaften ist ein komplexes und vielschichtiges Unterfangen, wie die Darstellung in diesem Kapitel zeigt. Es kann aus verschiedenen Blickwinkeln heraus betrieben werden, die auf unterschiedlichen wissenschaftlichen Traditionen beruhen. Die daraus entstandenen paläoökologischen und soziokulturellen Erklärungsansätze der Landschaftsarchäologie werden häufig als gegensätzlich betrachtet, allerdings gibt es im deutschsprachigen Raum in letzter Zeit Bemühungen beide Ansätze gleichermaßen und als sich gegenseitig ergänzend zu berücksichtigen.⁸³² In diesem Sinne wurde neben der ausführlichen Beschreibung der paläoökologischen Eigenschaften auch Raum für die Beschreibung der möglichen soziokulturellen Eigenschaften des nubischen Gebietes gegeben. Es geht darum die raumwirksamen Faktoren menschlichen Handelns zu erkennen, zu erklären und zu verstehen, also welchen Einfluss die physische Umgebung und die soziokulturellen Aspekte einer Gesellschaft auf die Raum-Struktur haben. Die Untersuchung von Siedlungen ist daher ein wichtiger Bestandteil, nicht nur der Siedlungsarchäologie, sondern auch der Landschaftsarchäologie, da diese maßgeblich die Raum-Struktur beeinflussen und verändern.⁸³³

Siedlungen werden meist hinsichtlich ihrer Standortfaktoren untersucht um ihre Lage, Position und Gestaltung nachzuvollziehen und zu erklären. Die Standortfaktoren beziehen sich dabei traditionell auf den naturräumlichen Charakter der Umgebung, wie Bodennutzung, Klima, Geologie.⁸³⁴ Die mittlerweile verbreitete Anwendung von Geographischen Informationssystemen erleichtert die Analyse der Standortfaktoren, indem das Nutzungspotential einer Landschaft oder eines Raumes basierend auf den ökologischen Gegebenheiten rekonstruiert werden kann.⁸³⁵ Untersuchungen in diesem Rahmen zeigen deutlich den starken Einfluss des ökologisch-ökonomischen Potentials eines Raumes auf Siedlungen und tragen viel zum Verständnis des Siedlungswesens und des Siedlungsverhaltens von Gesellschaften bei.⁸³⁶

Aber auch soziale, politische und religiöse Faktoren können die Wahl eines Standortes beeinflussen.⁸³⁷ So ist die Nähe zu heiligen oder geweihten Örtlichkeiten oder (Nicht-) Sichtbarkeit zwischen Siedlungen oder zu anderen Landmarken erwünscht oder auch verboten.⁸³⁸ Dergleichen Faktoren können auch für die Gebäudekonfiguration und Gestaltung innerhalb einer Siedlung verantwortlich sein. So ist anzunehmen, dass nicht ausschließlich nur einer dieser Faktoren ausschlaggebend für das Siedlungswesen ist, sondern es viele Gründe geben kann, die z.B. den Standort einer Siedlung beeinflussen. Das wird u.a. darin deutlich, dass sich häufig die einzelnen Faktoren überschneiden und nicht deutlich voneinander trennbar sind.⁸³⁹ So sind politische Beeinflussungen des Raumes häufig wirtschaftlich motiviert und religiöse oder kultische Aktivitäten selten von sozialen Bestimmungen zu trennen.⁸⁴⁰

Die einzelne Beschreibung der jeweiligen Faktoren (ökologisch, ökonomisch, politisch, soziokulturell, religiös) wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit und besseren Einführung in die Problematik gewählt. Aber erst durch ihr Zusammenwirken können Aussagen zu Siedlungsverhalten von

⁸³² Siehe bei STEUER 2001; GRAMSCH 2003. Vgl. auch DONEUS 2008, 51.

⁸³³ Zur Frage der Abgrenzung der Siedlungsarchäologie und Landschaftsarchäologie siehe DONEUS 2008, 52–58. Vgl. auch MEIER 2009.

⁸³⁴ GRAMSCH 2003, 43.

⁸³⁵ Siehe hier die Beiträge im Band KUNOW und MÜLLER 2003.

⁸³⁶ Obwohl nicht unbestritten, aufgrund des ökodeterministischen Grundgedankens, siehe Diskussion bei DONEUS 2008, 104, 356–358.

⁸³⁷ GRAMSCH 2003, 50.

⁸³⁸ Vgl. Kapitel 5.3.3, 105–106 und 5.3.4, 106–107.

⁸³⁹ LANG 2003, 81; DONEUS 2008, 101.

⁸⁴⁰ S. z.B. o. bei religiösen Faktoren, Kapitel 5.3.4, 106–107.

Gesellschaften getroffen werden.⁸⁴¹ Dort wo sich die Faktoren über die materiellen Hinterlassenschaften manifestiert haben (Objekte, Architektur, Schriftzeugnisse), archäologisch nachweisbar und erhalten sind, können sie zur Rekonstruktion und Interpretation des Siedlungsverhaltens und generell zu raumwirksamen Handeln innerhalb der zu untersuchenden Raum-Struktur dienen.⁸⁴² So stellt die Untersuchung von Architekturen oder architektonischen Überresten von Siedlungen ein wichtiges Mittel dar, da sich viele politische, soziale oder religiöse Aspekte über die Architektur und deren räumliche Gliederung darstellen und widerspiegeln lassen.⁸⁴³

Daher wird im folgenden Teil der Arbeit der Fokus auf der Analyse der erhaltenen oder rekonstruierten Architektur der Tempelstädte liegen (die siedlungsarchäologische Analyse) sowie ihrer räumlichen Verteilung und Umgebung (die landschaftsarchäologische Analyse).

⁸⁴¹ „Für sich gesehen haben diese [Faktoren] weder erklärende noch kausale Funktion, erst ihr komplexes Wechselspiel bietet Raum für Erklärungen.“ DONEUS 2008, 101. Vgl. WIRTH 1979, 231.

⁸⁴² LANG 2003, 80.

⁸⁴³ GRAMSCH 2003, 49.

6 Die vergleichende siedlungs- und landschaftsarchäologische Analyse der Fundorte

Dieses Kapitel umfasst die ausführliche Untersuchung der Fundorte, die allgemein in der Forschungsliteratur als Tempelstädte oder *temple towns* bezeichnet werden. Es handelt sich dabei um die Fundorte Ikkur, Kuban, Aniba, Serra Ost, Faras, Akscha, Buhen, Mirgissa, Askut, Schalfak, Uronarti, Kumma, Semna, Amara, Sai, Sedeinga, Soleb, Sesebi, Tombos, Dukki Gel, Tabo, Kawa und Gebel Barkal (s. Abb. 1). Als Basis der Untersuchungen und des Vergleichs dienen die Katalogbeiträge, die für jeden Fundort einzeln erstellt wurden und alle nötigen Daten wie Lage, Größe, Gründung, Besiedlungszeitraum sowie eine ausführliche Beschreibung der vorhandenen Architekturen und Funde, die im Kontext dieser Untersuchung von Relevanz sind, enthalten.⁸⁴⁴ Ausführliche Referenzen zu den Grabungspublikationen aus denen die Daten gewonnen wurden sind ebenso enthalten. Aus diesem Grund wird hier auf ausführliche Literaturnachweise weitestgehend verzichtet und stattdessen auf den jeweiligen Katalogbeitrag verwiesen, der die entsprechenden Verweise enthält. Auf diese Weise soll auch die Lesbarkeit und Übersichtlichkeit des Kapitels gewährleistet werden, da es sich um die Analyse der Fundorte handelt und nicht um die Vorstellung der Fundorte selbst, die auf den Katalogteil ausgegliedert wurde.

Das Kapitel ist in zwei große Abschnitte geteilt, von denen der erste Teilabschnitt den siedlungsarchäologischen Vergleich der Fundorte anhand der im Kapitel 4 ermittelten Stadt-Merkmale beinhaltet. Der zweite Teilabschnitt beschäftigt sich mit der landschaftsarchäologischen Untersuchung der Umgebung der Fundorte. Im ersten Abschnitt wird der Fundort Tabo nicht berücksichtigt, da hier keine aussagekräftigen archäologischen Überreste bisher untersucht wurden, die einen Vergleich ermöglichen.⁸⁴⁵ Da es sich aber dennoch um einen potentiellen Fundort handelt, wurde er für die landschaftsarchäologische Analyse im zweiten Abschnitt berücksichtigt.

6.1 Der siedlungsarchäologische Vergleich der Fundorte anhand der ermittelten Stadt-Merkmale

Im folgenden Teil der vorliegenden Arbeit sollen nun die relevanten Fundorte näher untersucht und miteinander verglichen werden. Ziel dabei ist es, die Fundorte auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu überprüfen, um festzustellen zu können, ob die Fundorte tatsächlich alle diesem einem bestimmten Typ von Siedlung oder Stadt entsprechen. In diesem Zug sollen auch die Merkmale die Kemp für die *temple towns* postuliert hat neu evaluiert werden. Dazu werden im Folgenden nicht nur die Kempischen Kriterien für den Vergleich genutzt, sondern auch die im Kapitel 4 definierten Stadt-Merkmale, die die Kriterien von Kemp – Umfassungsmauer, Tempel, Wohnhäuser und administrative Einrichtungen – miteinschließen. Schließlich liegt dem Konzept der Tempelstädte zu Grunde, dass es sich als Grundvoraussetzung, neben den Tempeln, um Städte handelt. So ist zunächst einmal festzustellen, ob die Fundorte diese städtischen Merkmale überhaupt aufweisen und diese Grundvoraussetzung mitbringen. Dabei zeigt sich auch, welche Merkmale oder Elemente häufig oder in Kombination mit anderen Merkmalen auftreten und auch welche Fundorte den Kriterien von Kemp entsprechen. Auf diese Weise kann festgestellt werden, ob sich der Typ der Kempischen Tempelstadt noch durch weitere Gemeinsamkeiten auszeichnet, oder ob die Kriterien Kemps überhaupt auf weitere Fundplätze zutreffen. Des Weiteren wird ersichtlich, ob und welche der Fundorte nicht den Kriterien oder dem Kempischen Tempelstadt-Typus entsprechen.

⁸⁴⁴ S. Kapitel 9, Katalog, 229–374.

⁸⁴⁵ S. Katalog Tabo, 363.

Für den Vergleich werden die vorher erörterten Merkmale soziale Differenzierung und Wohnhausarchitektur, wirtschaftliche und administrative Einrichtungen, Tempel, Umfassungsmauer und Größe, Hafen, Friedhof, Zonierung und Infrastruktur, Eliten, Monumentalität und Bausubstanz sowie schließlich Permanenz untersucht und anhand des archäologischen Befundes der jeweiligen Fundorte überprüft. Die Merkmale Größe und Bevölkerungszahl oder -dichte werden nicht berücksichtigt, da Größe kein eindeutiges Kriterium darstellt, genau wie die Bevölkerungszahl, die auch nur bei gut erhaltenen und meist komplett ergrabenen Haus- und Siedlungsstrukturen sinnvoll geschätzt werden kann.⁸⁴⁶ Das Merkmal des Umlandes wird hier quasi ausgegliedert, da sich diesem Thema gesondert die zweite landschaftsarchäologische Analyse der Umgebung der Fundorte widmet. Das Merkmal der Zentralortfunktion ergibt sich schließlich erst am Ende der Analysen, wenn die möglichen Charakteristika und Funktionen der einzelnen Fundorte herausgearbeitet werden konnten.⁸⁴⁷

Zum Aufbau des Kapitels

Der Aufbau des Kapitels folgt einem gleichbleibenden Schema, in dem die Merkmale und Kriterien einzeln und nacheinander analysiert werden. Zuerst werden kurz die archäologischen Indikatoren erörtert, durch die sich die jeweiligen Kriterien und Merkmale im archäologischen Befund auszeichnen. Dabei wird auf die Fundlage in Nubien und vergleichend auch auf kontemporäre Beispiele in Ägypten eingegangen. Der Vergleich selbst ist in zwei Abschnitte gegliedert, wobei der erste Abschnitt den allgemeinen Vergleich der Fundorte behandelt und der zweite Abschnitt den konkreten Vergleich der jeweiligen Strukturen und Architekturen v.a. hinsichtlich ihrer Größe, Maße und Ausstattung, soweit vorhanden. Der erste allgemeine Abschnitt wird durch ein Diagramm komplementiert, das die Fundorte in Relation zum Merkmal und zur ihrer Nutzungszeit im NR darstellt, auf welches im Text referenziert wird. In dieser Weise sollen die Diagramme eine schnelle Übersicht des zu vergleichenden Merkmals bieten und insbesondere auch die zeitliche Komponente visualisieren.

Für die Darstellung der Diagramme wurden die Namen und Daten der Fundorte in einer Excel-Datei zusammengetragen und dort entsprechend aufbereitet und sortiert. Um die Vergleichbarkeit der einzelnen Nutzungsphasen der Architekturen und Daten zu gewährleisten, wurden bei der Datierung dieser Angleichungen vorgenommen. Das heißt, auch wenn Informationen zu konkreten Jahreszahlen einer Herrschaft eines Königs vorhanden sind, wie beispielhaft die Bauinschrift des Vizekönigs Nehi in Sai aus dem Jahr 25 des Thutmose III, wurde die gesamte Dauer der Regierungszeit des Thutmose III verwendet. Die dargestellte Zeitspanne fängt somit nicht mit Jahr 25, sondern mit Jahr 1 der Herrschaft des Thutmose III an und läuft bis zu seinem Ende der Herrschaft. Diese Vereinfachung der Daten wurde gewählt, weil eine solche jahrgenaue Datierung von Befunden und Funden häufig nicht möglich ist, sondern nur die Datierung in die Zeitspanne der Regierung eines bestimmten Königs. Die Zeiträume decken damit jeweils den Anfang einer Regierungszeit, z.B. von Thutmose III, bis zum Anfang des folgenden Königs, hier Amenophis II, ab. So können sonst auch nur kurze Zeitspannen besser dargestellt werden, da die Zeitachse die gesamte Dauer des NR (481 Jahre) darstellt. Zudem soll hier keine exakte Datierung vorgenommen werden, sondern lediglich versucht werden, auch die zeitliche Komponente in den Vergleich und die Visualisierung einfließen zu lassen. Als Grundlage für die Datierung der einzelnen Regierungsjahre und Abfolge der Könige wurde die Chronologie in *The Oxford History of Ancient Egypt*, 2003, von I. Shaw verwendet.⁸⁴⁸ Im Diagramm stehen gefüllte Balken für sicher datierbare und nachweisbare Architekturen oder Daten und schraffierte Balken für Architekturen oder Daten, deren

⁸⁴⁶ S. Kapitel 4.3.1 Abschnitt Größe und Bevölkerungszahl, 51–53.

⁸⁴⁷ S. Kapitel 7.1, Synthese.

⁸⁴⁸ SHAW 2003, 483–486.

genaue Zeitspanne oder Datierung unsicher ist. Balken, die nur ein Strichlinien-Rahmen zeigen, repräsentieren nicht eindeutig bestimmbare oder nachweisbare Architekturen.

Der zweite Abschnitt enthält dort wo es sich anbietet eine Tabelle, in der die Daten der jeweiligen Strukturen und Gebäude kompakt aufgelistet sind, um auch hier den Text zu ergänzen. Die Größewerte in den Tabellen zu den einzelnen Architekturen, wie die Grundfläche in m², stammen in den meisten Fällen von Berechnungen und Schätzungen der Autorin, basierend auf den bisher veröffentlichten Plänen, wenn nicht anders angegeben.

Die siedlungsarchäologische Analyse wird durch die Zusammenstellung der daraus resultierenden Ergebnisse abgeschlossen.

6.1.1 Der Vergleich der Wohnhaus-Architekturen

Die archäologischen Indikatoren

Ägyptische Wohnhaus-Architekturen des NR in Nubien zeichnen sich im archäologischen Befund der Siedlungen durch den Dreistreifengrundriss aus, der in dieser Zeit typischerweise auch das Wohnhaus in Ägypten charakterisiert und dem Amarna-Haustyp zuzurechnen ist.⁸⁴⁹ Dieser kann mit nahezu beliebig vielen Räumen pro Streifen ergänzt werden, so dass es kleine Dreiraum-Häuser und Häuser mit mehr als 15 Räumen geben kann. Dazu können auch mehrere offene Höfe kommen. Meist ist eine Anlage der Räume um einen zentralen und größeren Raum oder eine Halle zu beobachten.⁸⁵⁰

Die Wohnhäuser, oder besser Wohneinheiten, der im NR wiederbesiedelten Festungen aus dem MR entsprechen ebenfalls dem Dreiraum-Haus, das dort häufig eine genormte Struktur aufweist und zellenartig wiederholt wird.⁸⁵¹ Das größte Haus in den Festungen ist vom MR-Typ des Kahun-Hauses und meist mit dem Kommandanten assoziiert und diente wahrscheinlich als Wohnhaus und weiteren repräsentativen oder militärischen Aktivitäten.⁸⁵² Eine genaue Funktionszuweisung der Architekturen in den Festungen ist jedoch häufig schwierig, da oft nur noch Grundrisse erhalten sind.⁸⁵³ Die Interpretation von Wohnräumen in der Zeit der Wiederbesiedlung im NR ist daher ebenfalls äußerst problematisch. Man kann evtl. davon ausgehen, dass die alten Wohnräume auch als solche wiederbenutzt wurden, allerdings weisen Teile der Festungen häufig Umbaumaßnahmen auf, die in das NR datiert wurden und eine funktionale Änderung andeuten.⁸⁵⁴ Der Umbau von Wohneinheiten, oder Barracken, zu einem Haus vom Amarna-Typ ist jedoch in der Festung Askut zu sehen.⁸⁵⁵ Ein typisches Amarna-Haus konnte auch in der Festung Aniba entdeckt werden, allerdings ist nicht klar in wieweit dafür vorhandene Bauten umgebaut oder eingeebnet wurden.⁸⁵⁶

Typische Installationen, die auf einen häuslichen Charakter schließen lassen, sind u.a. Herdstellen oder Kohlebecken, Mastabas, Treppen, Bettnischen (Alkoven), Hausaltäre oder Kultstellen, Öfen zur Brotherstellung und Mahlvorrichtungen von Getreide, Vorratsmöglichkeiten in Form von Gefäßen

⁸⁴⁹ Zum Amarna-Haustyp s. RICKE 1932, 14–20; ARNOLD 2000, 100. Nach Bietak lässt sich dieser Grundriss bis ins AR zurückverfolgen. BIETAK 2010, 37.

⁸⁵⁰ Z.B. in Amra und Sesebi zu sehen, s. Katalog: Amara, 318, Abb. 115, 116. Sesebi, 348, Abb. 135. Vgl. Beschreibung der Haus-Typen in Amarna bei RICKE 1932, 25–42, s. auch TIETZE 1985, 60–74.

⁸⁵¹ BIETAK 2010, 38, Figur 16; VOGEL 2004, 131–132.

⁸⁵² Das Kommandantenhaus in den Festungen ist nicht immer eindeutig von Tempeln oder Werkstätten zu unterscheiden, s. VOGEL 2004, 128.

⁸⁵³ VOGEL 2004, 131.

⁸⁵⁴ Es scheint diese Umbauten betreffen häufig Wohnräume oder Barracken, die zu Lagerräumen umgebaut werden. Siehe dazu weiter unten Abschnitt 6.1.2, 120–122 zu den wirtschaftlichen Bauten. Zur schlechten Erhaltung kommt noch hinzu, dass die Untersuchung der Siedlungshorizonte aus dem NR häufig nicht konkret untersucht wurden und daher nur wenige Informationen diesbezüglich zur Verfügung stehen.

⁸⁵⁵ S. Katalog Askut, 284–285, 287, Abb. 90.

⁸⁵⁶ S. Katalog Aniba, 241, 245, Abb. 46.

oder ganzen Lagerräumen (auch als Keller) sowie auch sanitäre Anlagen, wobei letzteres nur bei elaborierten Häusern auftritt.⁸⁵⁷ Die materiellen Hinterlassenschaften von Gebrauchskeramik und Kochgeschirr über Möbel bis hin zu Abfallgruben sind ebenfalls typische Wohnhaus-Marker.⁸⁵⁸ Die Wohnhäuser verfügten über einen gestampften Lehmfußboden, aber Bodenbeläge aus Ziegeln, seltener Stein sind ebenso nachgewiesen worden, wie auch die farbige Tünchung von Böden und Wänden.⁸⁵⁹ Die Wohnhäuser oder Wohnräume sind aus getrockneten Lehmziegeln errichtet worden und konnten je nach Vermögen auch mit steinernen Bauteilen, wie Türeinfassungen oder Säulen ausgestattet sein.⁸⁶⁰ Dass Wohnhäuser möglicherweise ein Obergeschoss gehabt haben konnten, zeigt sich im archäologischen Befund z.B. durch Treppenstufen und Resten von Deckenputz.⁸⁶¹ Des Weiteren waren die meisten Dächer wohl flach und z.T. begehbar.⁸⁶²

Der Vergleich der Fundplätze

Die besterhaltenen Beispiele von Wohnhäusern liefern die Neugründungen Amara und Sesebi, die über viele der o.g. archäologischen Indikatoren verfügten.⁸⁶³ Sicher nachzuweisen sind Wohnbauten auch in Sai sowie in den Festungen Kuban, Buhen, Semna und Askut.⁸⁶⁴

Weniger sicher als Wohnbauten sind die architektonischen Überreste in den Festungen Serra Ost, Kor, Mirgissa, Schalfak, Kumma und Uronarti sowie in den Neugründungen Faras und Akscha zu deuten.⁸⁶⁵ In diesen Fundorten ist entweder die Datierung der betreffenden erhaltenen Architekturen nicht gesichert (Schalfak, Kor) oder eine eindeutige Zuweisung als Wohnhaus schwierig (Serra Ost, Faras, Akscha, Kor, Mirgissa, Uronarti, Kumma), da hier alternativ auch Lagerräume, Magazine, administrative Gebäude oder Kombinationen dieser interpretiert werden können. Insbesondere in den Festungen sind die Umbauten im NR häufig schwer hinsichtlich einer eindeutigen Funktion zu deuten sowie auch die administrativen Bauten, wie die Kommandantengebäude, ebenfalls als Wohnbereiche gedient haben könnten (z.B. in Mirgissa, Uronarti).⁸⁶⁶ Wie sich weiter unten anhand der anderen Merkmale zeigen wird, ist eine Besiedlung der genannten Fundorte, bis auf Schalfak und Kor, sicher anzunehmen und damit die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die betreffenden Architekturen tatsächlich auch als Wohnbauten genutzt wurden.⁸⁶⁷ Daher werden diese Orte im Diagramm ebenfalls mit einem grünen Balken markiert.

⁸⁵⁷ S. z.B. in Amara, Sai und Sesebi. S. Katalog: Amara, 312–313, 318, Abb. 115, 116. Sai, 94–96. Sesebi, 343–344, 348, Abb. 135. Vgl. die beispielhafte Beschreibung der typischen Installationen und Räumlichkeiten eines Wohnhauses anhand der Häuser in Ägypten in Deir el-Medina bei SNAPE 2014, 79–80 und in Amarna bei RICKE 1932, 25–36; KRAL 2010, 118–131. Nach Spence kommen z.B. Treppen und Bettnischen als typische Elemente allerdings erst ab einer Hausgröße von ca. 100 m² vor. SPENCE 2004b, 129–130, 2010, 290.

⁸⁵⁸ Wie die Fundlisten der einzelnen Häuser und Gehöfte in Amarna zeigen, s. ausführlich BORCHARDT und RICKE 1980.

⁸⁵⁹ Z.B. in Amara und Sai, s. Katalog: Amara, 312–313, 318, Abb. 116. Sai, 323 und ausführlich in ADENSTEDT 2016, 45–53. Vgl. allgemein für Ägypten TIETZE 1985, 56; ARNOLD 2000, 99–100; SNAPE 2014, 78.

⁸⁶⁰ Dies ist für alle hier untersuchten Fundorte festzustellen, wo sich Wohnhäuser erhalten haben. Säulen konnten in den hier betreffenden Wohnhäusern interessanterweise kaum nachgewiesen werden, sind aber häufiges Element der Wohnhäuser in Ägypten im NR. S. dazu die beispielhafte Beschreibung der typischen Installationen und Räumlichkeiten eines Wohnhauses in Ägypten bei RICKE 1932, 25–36; KRAL 2010, 118–131; SNAPE 2014, 79–80.

⁸⁶¹ Deckenputz konnte z.B. in Amara nachgewiesen werden, s. VANDENBEUSCH 2017, 389–405. Bildliche Darstellungen aus den Thebanischen Grab von Thutnefer (Tomb 104) aus der Zeit Thutmose III/Amenophis II zeigen mehrere Geschosse eines Hauses, siehe BADAWY 1968, 15–17, Fig. 1; ARNOLD 2000, 100. Auch die Häuser in der Arbeitersiedlung von Amarna waren mehrgeschossig, für eine Rekonstruktion s. z.B. SNAPE 2014, 86–87.

⁸⁶² RICKE 1932, 10–11; CORREAS-AMADOR 2013, 191–192. Vgl. auch Rekonstruktionen der Gebäudestrukturen in Sai bei ADENSTEDT 2016, 194, Plate 58.2.

⁸⁶³ Für Details siehe Katalog: Amara, 311–313. Sesebi, 343–344.

⁸⁶⁴ Für Details siehe Katalog: Sai, 321–324. Kuban, 234–235. Buhen, 263–264. Semna, 301. Askut, 285.

⁸⁶⁵ Für Details siehe Katalog: Serra Ost, 247–248. Kor, 273–274. Mirgissa, 277. Schalfak, 290. Kumma, 309. Uronarti, 295–296. Faras, 254. Akscha, 259.

⁸⁶⁶ S.o. zu den Kommandantengebäuden der Festung und der administrativen Gebäude unter 6.1.3, 126–130.

⁸⁶⁷ S. z.B. die Merkmale Tempel (6.1.4), Eliten (6.1.9) und Friedhöfe (6.1.7) w.u.

In Aniba ist die Zuweisung des einzig erhaltenen bzw. rekonstruierbaren Architektur als Wohnbau plausibel, doch konnte nur ganz allgemein in das NR datiert werden. Angesichts dessen ist das Vorkommen von Wohnhäusern nicht gänzlich als sicher zu betrachten. Dennoch weisen auch hier Textquellen und v.a. die Nekropole auf eine Besiedlung während des NR hin, sodass hier weitere Wohnbauten postuliert werden können und somit auch die Darstellung als sicheres Merkmal.

Aus denselben Gründen kann eine Besiedlung auch für Faras angenommen werden, welches dementsprechend wohl auch über Wohnbauten verfügen müsste.⁸⁶⁸ Jedoch sind die architektonischen Überreste hier generell sehr spärlich: nur wenige Gebäudestrukturen konnten entdeckt werden, deren Zustand allerdings keine eindeutige Funktionszuweisung mehr erlaubt. Eventuell handelt es sich aufgrund der Nähe zum Tempel eher um Lagergebäude, vielleicht aber auch um andere subsidiäre Tempelgebäude.⁸⁶⁹ Die Darstellung als Schraffur und unsicheres Merkmal im Diagramm ist somit dem Erhaltungszustand geschuldet.

Die erhaltenen Architekturen in Schalfak und Kor können leider bisher nicht sicher datiert werden und zumindest für Kor ist eine Datierung der Überreste in das MR wahrscheinlicher.⁸⁷⁰ Daher ist Schalfak schraffiert und Kor nur gestrichelt dargestellt.

Für die übrigen Fundorte in Obernubien (Sedeinga, Soleb, Tombos, Dukki Gel, Kawa, Gebel Barkal) sind bisher archäologisch keine Wohnbauten nachweisbar.⁸⁷¹ Allerdings sind diese für Tombos sehr wahrscheinlich zu postulieren und daher hier gestrichelt wiedergegeben. In Tombos beschäftigen sich aktuelle Grabungen mit den dortigen Siedlungsüberresten und es ist daher zu erwarten, dass sich die entsprechenden Architekturen auch dort nachweisen lassen werden.⁸⁷²

Aus dem Diagramm ist ersichtlich, dass einige der Festungen nur relativ kurze Zeit bewohnt waren, während v.a. Buhen, Askut, Aniba und wahrscheinlich Kuban fast über die gesamte Dauer des NR über bewohnt waren. Auch Semna weist eine verhältnismäßig lange Nutzung von Wohnhaus-Architekturen auf, wenn auch nicht so lang wie Buhen. Eine ähnlich lange Nutzungsphase von häuslichen Strukturen kann bei den Neugründungen nur für Sai festgestellt werden, auch wenn die letzte Phase nicht ganz sicher zu fassen ist.⁸⁷³ In Sesebi konnten Bauaktivitäten vor der Neugründung unter Amenophis IV festgestellt werden, die allerdings bisher keine konkreten Wohnhäuser beinhalteten.⁸⁷⁴ Es kann aber angenommen werden, dass zu den Bauaktivitäten auch Siedlungsaktivitäten dazugehörten.⁸⁷⁵

Im Allgemeinen ist festzustellen, dass die Unsicherheiten im archäologischen Befund v.a. in Unternubien auftreten und die sicher nachweisbaren Wohnbauten in den Neugründungen in Obernubien zu finden sind sowie in einigen der sorgfältiger untersuchten und publizierten Festungen. Dieses Ungleichgewicht der Quellen ist darauf zurückzuführen, dass in den letzten Jahren durch aktuelle Projekte und Arbeiten in Obernubien auch neue Informationen und Daten zur Verfügung stehen, was für die meisten Fundorte in Unternubien durch die dortigen Überschwemmungen nun nicht mehr möglich ist.⁸⁷⁶

⁸⁶⁸ S. Katalog Aniba, 240–243; Faras, 253–255.

⁸⁶⁹ S. Katalog Aniba, 240–243; Faras, 253–255.

⁸⁷⁰ S. Katalog Schalfak, 289–291; Kor, 273–274.

⁸⁷¹ S. Katalog Sedeinga, 333; Soleb, 338; Tombos, 351; Dukki Gel, 355–357; Kawa, 365; Gebel Barkal 368–367.

⁸⁷² S. SMITH und BUZON 2018. Vgl. Katalog Tombos, 350–352.

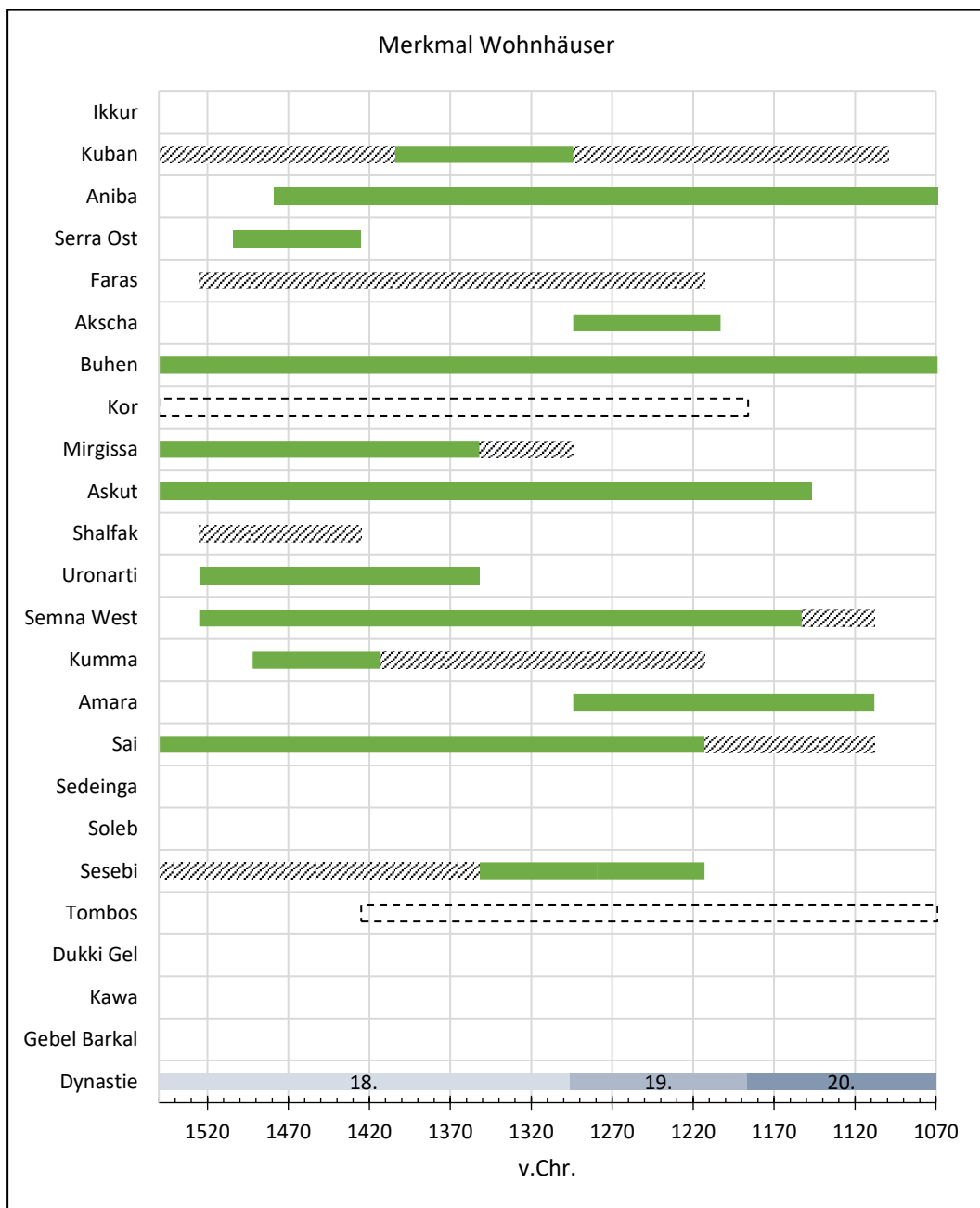
⁸⁷³ Die spätesten sicheren Datierungshinweise aus den Grabungsarealen SAV1N und SAV1W stammen aus der frühen 19. Dyn., s. ausführlich. BUDKA 2011, 29, 2014a, 35, 2017c, 21, 2017a, 18. Aufgefundene Architekturteile im südlichen Areal der Stadt, wie Türpfostenfragmente, von Stellvertretern von Kusch zur Zeit Ramses II und Ramses IX stellen die spätesten epigraphischen Hinweise dar. S. Katalog Sai, 322, 324.

⁸⁷⁴ Es handelt sich um die Areale 1, 11, 17, 19, s. Katalog Sesebi, 343–346.

⁸⁷⁵ Ausführlich dazu s. SPENCE 2017, 449–463.

⁸⁷⁶ S. hierfür die Ausführungen zum Forschungsstand Kapitel 2.1, 11–13.

Diagramm 3. Das Vorkommen von Wohnhausarchitekturen im NR in den untersuchten Fundorten.



Der Vergleich der Wohnhäuser

Der Vergleich der Wohnhausarchitekturen ist maßgeblich von den jeweiligen Erhaltungszuständen der Fundplätze abhängig. Da die meisten eher schlecht erhalten oder nicht in Gänze untersucht wurden, ist dieser Vergleich somit auch nicht als repräsentativ anzusehen. Dennoch lassen sich durchaus grundlegende Tendenzen daraus ableiten. Es wurden nur Gebäudestrukturen berücksichtigt, die durch die o.g. archäologischen Indikatoren und der Interpretationen der Grabungspublikationen relativ sicher als Wohnhaus charakterisiert werden können. Des Weiteren wurden nur klar abgrenzbare oder rekonstruierbare Hausstrukturen ausgewählt, da ein Hauptmerkmal des Vergleichs die Hausgrößen sind.⁸⁷⁷

⁸⁷⁷ Die hier angegebenen Maße basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne, bis auf die Fundorte Askut (SMITH 1995, 166, Fig. 6.13), Amara (SPENCER 2014b, 462 Fig. 2, 168, 480) und Sai (BUDKA und DOYEN 2012-2013, 172–175; BUDKA 2017c, 21–22; ADENSTEDT 2016, 66 Fig. 19).

Dies trifft insbesondere auf Sesebi zu, wo viele Hausstrukturen noch im Plan ersichtlich sind, aber durch Erhaltung und Umbauten die einzelnen Wohnhäuser nicht immer klar voneinander zu trennen sind.⁸⁷⁸ Gleiches ist auch in Amara zu beobachten, wo die zahlreichen Umbaumaßnahmen zu interessanten Grundrissformen geführt haben.⁸⁷⁹ Der archäologische Befund in den Festungen ist diesbezüglich ebenfalls nicht eindeutig, da zwar oft Bauaktivitäten im NR innerhalb der Wohneinheiten festgestellt worden sind, aber selten näher beschrieben und in den Plänen verzeichnet wurden. Aufgrund dessen können für Mirgissa keine Hausgrößen mehr rekonstruiert werden und auch für Kumma, die West-Hälfte von Semna und Uronarti gehen die Maße auf die einzelne Größe der ursprünglichen Wohneinheiten aus dem MR zurück.⁸⁸⁰ Inwieweit die genannten Bauaktivitäten Einfluss auf die Größe dieser Wohneinheiten hatte, ist in diesen Fällen leider nicht mehr nachzuvollziehen.

Der Vergleich der erhaltenen Wohnhäuser soll ein Überblick über die verschiedenen Größenverhältnisse innerhalb der einzelnen Siedlungen und der Siedlungen zueinander bieten. Auch die soweit vorhandene oder erhaltene Ausstattung der Wohnhäuser wird hier mit angeführt. Auf diese Weise kann versucht werden Rückschlüsse auf die Bewohner und ihren Status innerhalb der Siedlungsgemeinschaft und der Gesellschaft zu gewinnen.⁸⁸¹ Dabei ist Größe und Ausstattung der Wohnhäuser allein natürlich nicht ausschlaggebend, sondern wird, wie die Untersuchungen an den Häusern in Amarna gezeigt haben, durch die Faktoren Mauerwerksdicke, Mauerwerksvolumen und tatsächlich nutzbarer Innenraum sowie Wirtschaftsflächen (Speicher, Öfen, Brunnen) ergänzt.⁸⁸² Diese Untersuchungen sind im Rahmen der vorliegenden Arbeit allerdings nicht zu leisten, da auch hier oft die nötigen Informationen fehlen oder nicht publiziert wurden. Größe und Ausstattung sind aber häufig noch zu erkennen oder zu rekonstruieren, so dass sie als wichtige Indikatoren anzusehen sind.

Aufgrund der Größe der Wohnhäuser und Informationen zu den Hauseignern wurden für Amarna Hausgrößenklassen erstellt, die eine Zuordnung zu einer Unter-, Mittel- und Oberschicht vermuten lassen.⁸⁸³ Demnach wären Hausgrößen bis ca. 100 m² der Unterschicht zuzuordnen und ab einer Größe von ca. 280 m² der Oberschicht.⁸⁸⁴ Diese Einteilung ist natürlich sehr generalisierend und ein direkter Vergleich problematisch, da sich der Status von Eliten, v.a. im Ausland lebender, auch auf andere Weise äußern könnte.⁸⁸⁵ Die Anlehnung an diese Einteilung für den Größenvergleich und die Zuordnung zu verschiedenen sozialen Schichten soll hier daher nur als ein möglicher Anhaltspunkt verstanden werden, der durch weiterführende Untersuchungen evaluiert und relativiert werden müsste, was im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht möglich ist. In diesem Sinn wurden die Zellen in der Tabelle farblich abgestuft, um eine mögliche Zuordnung der Häuser zu den genannten Schichten zu visualisieren und hervorzuheben (Tabelle 2). Eine weiße Unterlegung stellt Hausgrößen bis 100 m² dar und könnte als Anhaltspunkt für eine mögliche Unterschicht dienen. Die hellgrau hinterlegten Zellen stellen Hausgrößen von 100 bis 280 m² dar und einen Anhaltspunkt für eine mögliche Mittelschicht und die dunkelgrau hinterlegten Zellen mit einer Hausgröße ab 280 m² die, für eine mögliche Oberschicht.

Dadurch ist ersichtlich, dass dort, wo eine höhere Anzahl an Wohnhäuser vorhanden ist, alle drei Größen-Einteilungen vertreten sind, wie in Buhen, Askut, Amara und auch in Kuban. Dabei ist interessant,

⁸⁷⁸ Siehe FAIRMAN 1939, Plate XIII und Katalog Sesebi, 348, Abb. 135.

⁸⁷⁹ Für die Daten aus Amara wurden die Abb. in SPENCER 2014b, 462, Fig. 2, 463, Fig. 3, 480, 2017, 335, Fig. 11 sowie die Tafeln in SPENCER 1997, Plate 76–78 benutzt.

⁸⁸⁰ Diese sind zwischen 32 und 44 m² groß, s. VOGEL 2004, 131.

⁸⁸¹ Hier sei auf die Arbeit von Tietze verwiesen, der dies an den Wohnhäusern von Amarna untersucht hat. TIETZE 1985, 1986. Vgl. auch CORREAS-AMADOR 2013, 158, Table 4.27. Einen etwas kritischeren Standpunkt bezüglich der Hausgrößen und der Elite in Amara vertritt Spencer, s. SPENCER 2014b, 468, 480.

⁸⁸² TIETZE 1985, 51–60.

⁸⁸³ TIETZE 1985, 57, Abb. 1.

⁸⁸⁴ TIETZE 1985, 57, Abb. 1.

⁸⁸⁵ S. dazu im Fall von Amara SPENCER 2014b, 468, 480.

dass ein Großteil der Wohnhäuser einer möglichen Mittel- sowie Oberschicht angehören. In Sai sind mehrere Häuser einer möglichen Unterschicht zu verzeichnen und zwei einer möglichen Oberschicht. Bei Letzteren handelt es sich um die Häuser H4 und H5 im Süd-Teil der Stadt, die sehr schlecht erhalten sind und kaum Hinweise auf eine mögliche Ausstattung mehr enthalten.⁸⁸⁶ Eine Interpretation als administrative Gebäude ist daher ebenso möglich, wie weiter unten erörtert wird.⁸⁸⁷ In Sesebi können die Wohnhäuser hauptsächlich mit einer möglichen Unter- und Mittelschicht assoziiert werden, genau wie die beiden einzig rekonstruierbaren Gebäude in Akscha.

Dementsprechend sind für Sai keine Wohnhäuser einer möglichen Mittelschicht und in Sesebi keine Wohnhäuser einer möglichen Oberschicht festzustellen. Das kann natürlich nur eine Verzerrung des Baubefundes sein, der aufgrund der jeweiligen Erhaltungszustände ja auch immer nur ein Mindestzustand widerspiegeln kann. Es kann aber auch als Hinweis gedeutet werden, dass die Größen-Status-Einteilung von Amarna hier nicht gänzlich zutrifft und sich die sozialen Schichten evtl. anders zusammensetzen und auch nach außen hin definieren. Im Allgemeinen ist jedoch eine gewisse Bandbreite an Hausgrößen zu sehen, was eine generell sozial durchmischte und differenzierte Siedlungsgemeinschaft vermuten lässt.⁸⁸⁸

Man könnte im Fall der hier vorliegenden Fundplätze diskutieren, ob sich der eingeschränkte Platzbedarf, der durch die Mauern verursacht wird, auch auf die Architektur des Hauses als Status-Marker Einfluss hatte. So würde man vermuten, dass bei weniger zur Verfügung stehenden Platz die Häuser kleiner wären trotz gleichem Status, da mehr Bewohner oder eine effiziente Aufteilung des Raumes auf diese Weise möglich wären. Tatsächlich ist eher das Gegenteil der Fall, wie an der Tabelle ersichtlich ist. Dort sind für Kuban, Aniba, Buhen, Amara (und evtl. Sai) Häuser von 300 – 400 m² innerhalb der Festungen und Umfassungsmauern vorhanden, was selbst für Amarna-Verhältnisse sehr groß ist.⁸⁸⁹ Und auch die Zahl der Häuser, die über 200 m² groß sind und mit einer potentiell gehobenen Mittelklasse assoziiert werden können, sind für Kuban, Buhen, Askut, Amara und Sesebi nachweisbar. Es scheint also, dass das limitierte Platzangebot keinen Einfluss auf die Größe der Häuser, zumindest der Mittel- und Oberschicht, hatte und damit auf das Status-Bewusstsein der Bewohner. Gesetz dem Fall, dass die Größe des Wohnhauses die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht widerspiegelt, kann angenommen werden, dass die hier gelisteten Fundorte durch einen hohen Anteil an Eliten charakterisiert sind.

Tabelle 2. Die Wohnhäuser der Fundplätze im Größen-Vergleich.

Fundorte	Name	Fläche in m ²	Ausstattung	Funktion	Obergeschoss
Kuban	Haus 1 Obergeschoss	320	Vorratsbehälter, Mastabas, Feuerstelle, weißer Verputz, Tonnengewölbe	Speicher	Ja
	Haus 4	240	Mastaba, Kalkputz	Wohnen	Ja

⁸⁸⁶ S. ADENSTEDT 2016, 49–53 und Katalog Sai, 326.

⁸⁸⁷ S.u. Abschnitt administrative Bauten 6.1.3, 126–130, 132–133.

⁸⁸⁸ Vgl. SMITH 1995, 160; SPENCER 2014b, 480–482.

⁸⁸⁹ Ausgenommen sind hier die Residenzen (E.13.2, SAF2) in Amara und Sai, die zwar noch größer sind, aber sehr wahrscheinlich administrative bzw. multifunktionale Architekturen darstellen. Vgl. SPENCER 2017, 333. S.u. Abschnitt 6.1.3 administrative Gebäude, 126–133 und Katalogteil: Amara, 312, 317, Abb. 114. Sai, 322–323, 328, Abb. 120.

	Häuser westlich von Haus 2	88	Treppen	Wohnen	Ja
Aniba	Westhälfte	400	Säulen	Wohnen	
Serra Ost	NO	59		Wohnen/Werkstatt	
Akscha	N links	145	Innenstütze?	Wohnen?	
	N rechts	80		Wohnen?	
Buhen Block C	A	113	Mastaba?	Wohnen	
	A'	138	Mastaba	Wohnen	
	B	302		Wohnen/Werkstatt	
	C	217		Wohnen	
	D	116	Pfeiler, Vorratsbehälter	Wohnen/Werkstatt	
	E	260	Vorratsbehälter	Wohnen	
	F	293		Wohnen	
	G	412	Ofen, Treppe	Wohnen	Ja
	H	89		Wohnen	
Buhen	Block H	251	Ziegelfußboden	Wohnen	
Buhen	Äußere Festung	30-90?	Öfen, Vorratsbehälter, Säulen, steinerne Türschwelle	Wohnen/Verwaltung?	
Askut	A1	190	Vorratsbehälter	Wohnen	
	A2	60	Vorratsbehälter, Keller	Wohnen	
	A3	110	Vorratsbehälter	Wohnen	
	B	90		Wohnen	
	F	280	Säulen, Treppe	Wohnen	Ja
	Meryka	380	Vorratsbehälter, Schrein, Säulen, weißer Verputz, Treppe	Wohnen	?
Uronarti	Block I, VIII	37?	Vorratsbehälter	Wohnen	
Semna West	Westhälfte	37?	Vorratsbehälter	Wohnen/Speicher	
	Osthälfte	30-80?	Vorratsbehälter, Treppe	Wohnen	
Kumma	Mittlerer Streifen	30-40?		Wohnen	
Amara	E13.4+19	84	Öfen	Wohnen	
	E13.6	91	Öfen, Mastaba	Wohnen	
	E13.5	78	Öfen, Mastaba	Wohnen	
	E13.3S	52	Öfen, Mahleinrichtung	Wohnen	
	E13.3N	55	Öfen, Mahleinrichtung, Herd	Wohnen	
	E12.6	316	Treppe	Wohnen	Ja
	D14.17-18	106	Vorratsbehälter	Wohnen	
	D14.15	115	weißer Verputz	Wohnen	

	D14.16	64	Mastaba, weißer Verputz	Wohnen	
	D14.1	260	Mastaba, Treppe	Wohnen	Ja
	D14.9	134	Öfen, Mastaba, Mahleinrichtung	Wohnen	
	E12.10	476	Öfen, Mastaba, Mahleinrichtung, Herd, Vorratsbehälter, weißer Verputz, Treppe, Ziegelpflaster	Wohnen	Ja
Sai	H1	57,9		Wohnen	
	H2	55,1		Wohnen	
	H3	56,4	Vorratsbehälter, Mastaba?, Kalkputz	Wohnen	
	H4	373 (R)	Türschwelle	Wohnen(/Verwaltung?)	
	H5	303	Säulen	Wohnen(/Verwaltung?)	
	SAV1N-Bereich	29	Vorratsbehälter		
Sesebi	E6.1	110	Keller, Vorratsbehälter	Wohnen	
	F6.18	76	Keller, Vorratsbehälter	Wohnen	
	F6.7	75	Keller	Wohnen	
	F6.10	116	Keller	Wohnen	
	F6.9	77	Vorratsbehälter/Mastaba	Wohnen	
	F6.3	134	Keller, Vorratsbehälter, Mastaba	Wohnen	
	F6.22	231 (R)	Säulen, Keller	Wohnen	
	F6.1	253 (R)	Keller, Vorratsbehälter	Wohnen	

Tabelle 1. Nicht-repräsentative Auflistung von Wohnhaus-Strukturen und ihrer Größe sowie Ausstattung in den jeweiligen Fundorten. Weiß hinterlegte Zellen markieren Hausgrößen bis 100 m², hellgrau hinterlegte Zellen Hausgrößen von 100-280 m² und dunkelgrau hinterlegte Zellen Hausgrößen ab 280 m². Der Buchstabe R in Klammern (R) gibt an, dass Teile des Gebäudes rekonstruiert wurden.

6.1.2 Der Vergleich der wirtschaftlichen Bauten

Die archäologischen Indikatoren

Als wirtschaftliche Einrichtungen werden die diversen Magazine und Lagermöglichkeiten für Lebensmittel wie Getreidespeicher oder Silos verstanden, die häufig in Verbindung mit Tempelanlagen auftreten, aber auch räumlich von diesen getrennt sein können.⁸⁹⁰ Magazinbauten und Silos sind im archäologischen Befund durch ihre Architektur häufig relativ gut erkennbar. Dabei handelt es sich im NR meist um eher längliche Räume, errichtet aus getrockneten Lehmziegeln, die über ein gewölbtes Dach verfügen können sowie über einen getünchten Boden oder auch ein Fußboden aus Steinplatten, wie

⁸⁹⁰ Vgl. Kapitel 4.3.1 Abschnitt wirtschaftliche Bauten, 46–47.

z.B. Schiefer.⁸⁹¹ Auch Säulen können verwendet werden.⁸⁹² Des Weiteren besitzen Magazine häufig eine größere Mauerstärke.⁸⁹³ Für eine Art Regal-Installation in diesen Räumen können Löcher sprechen, die in regelmäßigen Abständen in die Wände eingebracht wurden. Dies setzt allerdings voraus, dass diese in gewisser Höhe erhalten sind.⁸⁹⁴

Meistens treten diese länglichen Räume zu mehreren nebeneinander auf, die sich in gleicher Anzahl getrennt durch einen Korridor auch gegenüber befinden. Ein davorliegender Hof kann ebenso dazugehören.⁸⁹⁵ Über diese Aufteilung sind wir auch gut durch überliefertes Bildmaterial unterrichtet, in denen Magazine als gleich groß angelegte Räume um einen zentralen Hof dargestellt werden.⁸⁹⁶ Zu diesen vorgelagerten oder zentralen Höfen gehören häufig mehrere kleinere Räumlichkeiten, die in Verbindung mit den administrativen Tätigkeiten der Magazine gesehen werden.⁸⁹⁷ Eintreffende Waren können hier vom Personal überwacht, registriert, entnommen und übergeben werden.⁸⁹⁸ Diese Höfe spiegeln architektonisch die starke Überschneidung von Verwaltung und Wirtschaftsaufgaben wieder, die mit den Magazin- und Silobauten einhergehen. Sie können daher auch als administrativ-wirtschaftliche Architektur betrachtet werden.

Dank der gut erhaltenen Villen in Amarna ist bekannt, dass Silos für die Getreideaufbewahrung auch in runden Lehmziegel-Architekturen unterschiedlicher Größe in nicht überdachten Höfen innerhalb des Grundstückes der Villa auftreten können.⁸⁹⁹ Kleinere Räume, die für die Lagerung von Lebensmitteln genutzt wurden, werden ebenso in privaten Haushalten benutzt und zeichnen sich durch Funde von diversen Vorratsgefäßen und Überreste von Lebensmitteln aus. Häufig ist auch eine unterirdische Lage der Räume zu verzeichnen, die als Keller interpretiert werden können.⁹⁰⁰

Als wirtschaftliche Einrichtungen können auch Werkstätten des spezialisierten Handwerks oder der Verarbeitung und Herstellung von Produkten des Alltags wie Öfen für die Keramikherstellung oder Metallverarbeitung zählen. Abfallgruben von diversen Baumaterialien wie Stein, Holz, Lehm o.ä. sowie Werkzeuge können auf solche Orte oder Räume hinweisen.⁹⁰¹ Eine Markteinrichtung ist aufgrund der redistributiven Wirtschaftsweise nicht zu erkennen.⁹⁰² Das zeigt sich auch in der fehlenden Existenz von größeren Freiflächen im Stadtplan, die, wenn überhaupt, nur vor Tempelanlagen vorkommen.⁹⁰³

⁸⁹¹ Z.B. in Amara und Sai festzustellen. SPENCER 2014b, 463; ADENSTEDT 2016, 41. Allgemein s. BADAWY 1968, 131–136; ARNOLD 2000, Abbildung S. 135 Kornspeicher A. Hier seien auf die Magazine im Bereich des Ramesseums und des Tempels von Medinet Habu als Beispiele verwiesen, s. HÖLSCHER 1941, Fig. 34 (Tempel Ramses III), Plate 10 (Tempel Ramses II).

⁸⁹² Meist direkt vor den Räumen gelegen, wie in Amarnas *Great Palace (North Harem)* s. BADAWY 1968, Fig. 48 und der Darstellung im Grab des Merire (DAVIES, N. 2004, Plate 25) zu entnehmen.

⁸⁹³ Dies ist insbesondere bei den Festungsanlagen in Nubien sowie in den Häusern von Kahun zu beobachten, s. KEMP 1986; VOGEL 2004, 132–136, 2008b, 425–427. Die Getreidespeicher der MR-Festungen haben ebenfalls eine eindeutige Architektur in Form von mehreren untereinander verbunden und quadratischen Räumen, z.T. mit Säulen und starken Mauern sowie einem Vorhof, die vermutlich über das Dach zugänglich waren. KEMP 1986; VOGEL 2004, 132–138; ARNOLD 2000, 135–136.

⁸⁹⁴ So nachgewiesen in Amarnas *Great Palace (North Harem)*, s. EVELYN-WHITE 1915, 254; PENDLEBURY 1935, 132.

⁸⁹⁵ S. Akscha, Sai und Sesebi. Katalog: Akscha, 261, Abb. 62. Sai, 329, Abb. 121, 122. Sesebi, 347, Abb. 133. Siehe allgemein Beschreibung von Magazinen im NR an diversen Beispielen in BADAWY 1968, 131–136; ARNOLD 2000, Abbildung S. 135 Kornspeicher A.

⁸⁹⁶ Darstellung im Grab des Merire, s. DAVIES, N. 2004, Plate 25.

⁸⁹⁷ Beispiele aus dem MR: in den großen Häusern von Kahun sowie in den Festungen von Uronarti, Schalfak, Askut, Kumma und Mirgissa, s. KEMP 1986, 112, Fig. 2, 123–127, Fig. 3, 4; VOGEL 2004, 132–138.

⁸⁹⁸ Dies zeigt sich auch in einer Grabdarstellung der 12. Dyn. aus Beni Hassan. VOGEL 2010, 425, Abb. 4.

⁸⁹⁹ Siehe Beschreibung allgemein zu Silos im NR in BADAWY 1968, 128–130; ARNOLD 2000, 135–136.

⁹⁰⁰ BADAWY 1968, 58–59, Fig. 34. So auch in den hier untersuchten Siedlungen, s. weiter unten.

⁹⁰¹ So z.B. in Buhen und Amara, s. Katalog: Buhen, 263. Amara, 312–313.

⁹⁰² Es wird jedoch vermutet, dass ein eher informeller Handel von alltäglichen Gegenständen in Ufernähe stattgefunden hat, s. FRANKE 1994, 40; TRIGGER 2003, 351–352; SNAPE 2014, 99. Vgl. Abschnitt 4.3.1 wirtschaftliche Bauten, 46–47.

⁹⁰³ MORKOT 2005, 185. Dort versammeln sich die Menschen bei Tempel-Festen. Eventuell war dies auch eine Gelegenheit für Markttätigkeiten, wie der Verkauf von gekochtem Essen etc. TRIGGER 2003, 352; SNAPE 2014, 55.

Handel bzw. auch Fernhandel kann sich aber dennoch aufgrund der materiellen Hinterlassenschaften nachweisen, wenn sich z.B. Keramik, Schmuck oder Gegenstände aus dem Mittelmeerraum und der Levante in den Siedlungen und Friedhöfen befinden. Auch wenn die genaue Durchführung und die handelnden Personen oder Institutionen nicht genau nachzuvollziehen sind. In diesem Zusammenhang sind die Schatzhäuser, die hauptsächlich in den Festungen belegt sind, von Interesse. Wie der Name schon sagt, werden dort wertvolle Gegenstände gelagert und aufbewahrt, bei den es sich nicht um landwirtschaftliche Produkte handelte, sondern wahrscheinlich um Tribute und andere Abgaben, die dort registriert und für den Transport nach Ägypten vorbereitet wurden.⁹⁰⁴ Die Schatzhäuser stehen wie die Magazine auch in einem engen Verhältnis zur Verwaltung, deren Funktionen sich hier überschneiden.

Der Vergleich der Fundplätze

Von den 23 Fundplätzen lassen sich in 14 von diesen, wirtschaftliche Einrichtungen, wie sie gerade beschrieben wurden, auch archäologisch nachweisen (Diagramm 4). Dabei handelt es sich um die Festungen Kuban, Aniba, Buhen, Mirgissa, Askut, Schalfak, Uronarti, Kumma und Semna West sowie die Neugründungen von Akscha, Amara, Sai, Sesebi und Dukki Gel.

Von den 14 Fundplätzen sind allerdings jene von Askut und Schalfak als unsicher anzusehen, da im Fall von Schalfak Umbauaktivitäten, die als Errichtung von Magazinbauten interpretiert werden, nachzuweisen sind, allerdings nicht eindeutig in das NR datiert wurden.⁹⁰⁵ Die hypothetische Datierung in das NR basiert auf Ähnlichkeiten zu Umbauten in den anderen Festungen im NR. Im Fall von Askut wurde festgestellt, dass der Bereich der Magazin- und Speicherbauten im östlichen Teil der Festung nach dem MR nicht mehr in Benutzung war, allerdings auch der Erhaltungszustand schlecht war.⁹⁰⁶ Eine Nutzung dieser Bauten kann also nicht ausgeschlossen werden, doch ist der Umfang wirtschaftlich genutzter Bauten in Askut nicht eindeutig bekannt. Innerhalb der Festung von Aniba gibt es keine Überreste mehr, jedoch wurden allerdings in einiger Entfernung zur Festung Überreste eines „Gehöftes“ untersucht, die als Magazinbauten interpretiert werden können und in die Zeit Thutmose III datieren.⁹⁰⁷ Weitere Informationen zur Nutzungsdauer oder weiterer Gebäudestrukturen in der Umgebung sind nicht vorhanden.⁹⁰⁸

Bei der Mehrzahl der Fundplätze handelt es sich um die wiederbesiedelten Festungen des MR, so weisen acht Festungen und vier Neugründungen archäologische nachweisebare wirtschaftliche Einrichtungen auf. In den Festungen finden sich hauptsächlich Getreidespeicher, die durch gleich große untereinander verbundene Räume charakterisiert sind und zur ursprünglichen Gestaltung des MR gehören. Bei den Umbauten in den Festungen, die in das NR datiert werden konnten, handelt es sich zu meist um Neubauten oder umbauten von bisherigen Strukturen in Magazin- oder Lagerräumen, in die für das NR typischen länglichen Räume. So z.B. in Kuban, Haus 1 und Haus 3, in Buhen Block B und D sowie in der Westhälfte von Mirgissa.⁹⁰⁹ Für die Festungen Uronarti und Semna sind außerdem zahlreiche Umbauten festgestellt worden, in denen auch die ehemaligen Wohneinheiten oder andere Gebäude mehrfach in noch kleinere Räume unterteilt und Vorratsinstallationen eingebaut wurden.⁹¹⁰ Auch diese Aktivitäten deuten auf Umbauten zu Magazinräumlichkeiten hin.

⁹⁰⁴ MÜLLER 2013, 56.

⁹⁰⁵ S. Katalog Schalfak, 289–290.

⁹⁰⁶ SMITH 2013b, 271.

⁹⁰⁷ STEINDORFF 1937a, 31–33; BUDKA 2001, 91–92, 109; THILL 2013–2015, 263–301.

⁹⁰⁸ Siehe Katalog Aniba, 241, 246, Abb. 49.

⁹⁰⁹ Siehe Katalog: Kuban, 234–235, 238, Abb. 38–39, 41–42. Buhen, 263–264, 269, Abb. 67, 270, Abb. 70. Mirgissa, 277, 281, Abb. 83.

⁹¹⁰ Siehe Katalog: Uronarti, 294–295, 297, Abb. 97. Semna, 301, 305, Abb. 104.

In den Neugründungen finden sich die typischen länglichen Räume in einer Reihe getrennt durch einen Korridor oder Mittelgang. Tonnengewölbe konnten in Amara nachgewiesen werden genau wie Schiefer-Bodenplatten, die auch in den Magazinen in Sai entdeckt wurden.⁹¹¹ In Aniba war einer der Fußböden der Räume des Magazins mit Sandsteinplatten verlegt, welche übrigens auch schon in den Speicher- und Magazinbauten der Festungen verwendet wurden, allerdings eher in den vorgelagerten Höfen der Magazine.⁹¹² In Akscha ist der archäologische Befund nicht ganz eindeutig, da von den Ausgräbern hier Kapellen des Sethos I und Ramses II vermutet wurden, allerdings entspricht der architektonische Grundriss eher den üblichen Magazinbauten, wie sie auch in Sesebi, Sai und Amara auftreten.⁹¹³ In Dukki Gel wurden keine länglichen Magazinräume, sondern Rundspeicher entdeckt, die alle in einem Abstand von einem Meter gelegen sind und von einer Mauer aus Lehmziegeln umgeben wurden.⁹¹⁴ In drei der hier behandelten Fundplätzen kommen auch die erwähnten, den Magazinen vorgelagerten, Höfe und kleinere Räumlichkeiten vor, wie z.B. in Buhen Block D und in Amara das frühe Areal D14 südlich des Tempels sowie in Sai im SO-Teil der Stadt, obgleich dort die östliche Hälfte schlecht erhalten ist.⁹¹⁵ In Sesebi gibt es zwar ein großes Areal mit Magazinbauten, leider lässt der Erhaltungszustand keine Hinweise mehr auf einen vorgelagerten Hof oder anderen Räumlichkeiten zu, kann aber dennoch in Analogie zu den anderen Fundplätzen vermutet werden.⁹¹⁶ In Akscha ist der Erhaltungszustand ebenfalls schlecht, aber den vermutlichen Magazinen ist eine größere Freifläche vorgeschaltet, die allerdings durch einen schmalen Zugang begrenzt ist.⁹¹⁷ Eventuell könnte diese Fläche als vorgelagerter Hof gedeutet werden.

Die Lage der Magazine innerhalb der Siedlungen ist bezeichnend für ihre Verbindung zu den Tempeln, durch die sie verwaltet werden, da sie sich auch in unmittelbarer räumlicher Nähe dieser befinden. Dabei nehmen die Magazinbauten einen beträchtlichen Teil der Fläche innerhalb der Festungen und Neugründungen ein, die die Größe des eigentlichen Tempels auch übersteigen kann, wie z.B. in Sesebi, Sai oder Buhen.⁹¹⁸

Im Gegensatz zu diesen eher „kommunalen“ Großmagazinen stehen die Lagermöglichkeiten der Haushalte der Bewohner. Die Wohnhäuser sind insbesondere in Amara und Sesebi gut nachweisbar und damit auch deren Vorrats- und Lagerräume. So sind in Amara kleinere und größere fest installierte Vorratsbehälter in den nördlich der Residenz gelegenen, späteren Hausstrukturen (Areal E13) zu finden sowie in der Villa E12.10 im westlichen „Vorort“. ⁹¹⁹ In Sesebi konnten unterirdische Keller zur Vorratshaltung entdeckt werden, genau wie auch in Sai, die ebenfalls mit Tonnengewölben ausgestattet waren.⁹²⁰ Auch in Askut wurden diese festgestellt, jedoch interessanterweise nicht in Amara.⁹²¹ In Amara konnte festgestellt werden, dass insbesondere die erste Phase der Siedlung, vermutlich bis Ramses II, viele Lagermöglichkeiten bot, da neben den Magazinen vom Tempel und denen südlich vom

⁹¹¹ SPENCER 2014b, 463; ADENSTEDT 2016, 41. In Sai wurden Fragmente von Schieferplatten neben den Magazinen in SAF5 auch in Gebäude A gefunden, s. BUDKA 2017f, 73, 75.

⁹¹² Für Kuma und Mirgissa nachgewiesen, s. KEMP 1986, 123, Fig.3, 126, 4. Für Aniba s. STEINDORFF 1937a, 32.

⁹¹³ Vgl. MORRIS 2005, 675.

⁹¹⁴ Diese treten zusammen mit den Bauten von Thutmose I auf. BONNET 2017, 115. S. Katalog Dukki Gel, 356, 360, Abb. 141.

⁹¹⁵ S. Katalog: Buhen, 270, Abb. 70. Amara, 318, Abb. 115. Sai, 327, Abb. 119.

⁹¹⁶ S. Katalog Sesebi, 347, Abb. 133.

⁹¹⁷ S. Katalog Akscha, 261, Abb. 62.

⁹¹⁸ Vgl. ADENSTEDT 2016, 65.

⁹¹⁹ S. Katalog Amara, 312–313, 318, Abb. 115, 116.

⁹²⁰ Sesebi: FAIRMAN 1938, 152. Sai: BUDKA 2014b, 62–63, 2015c, 45, 2017f, 73–75.

⁹²¹ Für Askut, s. SMITH 1995, 160–161.

Tempel auch Magazine in und nördlich der Residenz entdeckt wurden.⁹²² Dies scheint eine wichtige initiale Funktion der Siedlung anzudeuten.⁹²³

Hinweise auf kleinindustrielle Verarbeitung und Herstellung von Keramik und Metall gibt es z.B. in Amara im Areal nördlich der Residenz, da dort, ebenfalls in der frühen Phase, ein Ofen und Abfallprodukte nachgewiesen werden konnten.⁹²⁴ In Buhen wurde ein Schmelzofen in Block D entdeckt, sodass dieser als Magazin- und Werkstattbereich gedeutet werden kann.⁹²⁵ Des Weiteren wurden in den Häusern B und D des Blocks C Steinwerkzeuge und viele Kalksteinfragmente aufgefunden, die als weiterer Werkstattbereich in Zusammenhang mit einem Wohnhaus interpretiert werden können.⁹²⁶ In Sesebi wurden innerhalb der Stadt viele Steinwerkzeuge wie Hammersteine und Schlagsteine entdeckt sowie zahlreiche Überreste von Quarzfragmenten, die auf eine Verarbeitung von anderen Gesteinen hindeuten, wie goldhaltige Quarzgesteine.⁹²⁷ Auch in Sai wurden zahlreiche Klopff- und Hammersteine entdeckt, die auf eine Bearbeitung ähnlicher Gesteine hinweisen könnten. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch ein Oberflächensurvey in Sedeinga, der südlich des Tempelareals unternommen wurde und nichts zu Tage förderte außer ein Menge an durchmischter Keramik und zahlreiche Fragmente von Steinwerkzeugen und Quarzfragmenten.⁹²⁸ Dies könnte darauf hindeuten, dass auch in Sedeinga goldhaltige Quarzgesteine bearbeitet wurden, obgleich ohne genaue Datierung und assoziierter Architekturen keine weitere Aussage dazu möglich ist. Es könnte sich auch lediglich um einen Abfallhorizont oder eine Abfallgrube handeln. In Askut konnten im südöstlichen Sektor außerhalb der Festung Überreste von Produktionsstätten für Keramik und Metallverarbeitung entdeckt werden, die dort seit dem MR und auch im NR lokalisiert gewesen sein könnten.⁹²⁹

Handel bzw. Fernhandel kann indirekt über diverse Funde z.B. mykenischer Keramik in Wohnhäusern nachgewiesen werden, so in der Festung Askut sowie in Sesebi, Sai und Amara.⁹³⁰

Des Weiteren sind hier die Schatzhäuser von Interesse, die für die Lagerung der Tributlieferungen an Ägypten zuständig waren, auch wenn dies nicht dem klassischen Sinne nach als Tauschgeschäft zweier Parteien verstanden werden kann.⁹³¹ Leider nur textlich sind Schatzhäuser für Aniba und wahrscheinlich Gebel Barkal bekannt.⁹³² Aufgrund von Siegelabdrücken sind für die Festungen Uronarti, Semna, Askut und Mirgissa Schatzhäuser für die Zeit des MR belegt, so dass es im Rahmen des Möglichen liegt, dass diese auch im NR weiterhin genutzt worden sein könnten.⁹³³

⁹²² Diese wurden später zu Häusern umgebaut. SPENCER 2017, 330, Fig. 7, 335, Fig. 11. Siehe Katalog Amara, 312–314, 318, Abb. 115, 319, Abb. 117.

⁹²³ S. dazu SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 22.

⁹²⁴ SPENCER 2017, 343–349. S. Katalog Amara, 312–313.

⁹²⁵ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 94. S. Katalog Buhen, 263–264, 270, Abb. 70.

⁹²⁶ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 94. S. Katalog Buhen, 263.

⁹²⁷ SPENCE und ROSE 2009, 38–46. S. Katalog Sesebi, 344.

⁹²⁸ S. Katalog Sedeinga, 333.

⁹²⁹ SMITH 2013b, 283–286.

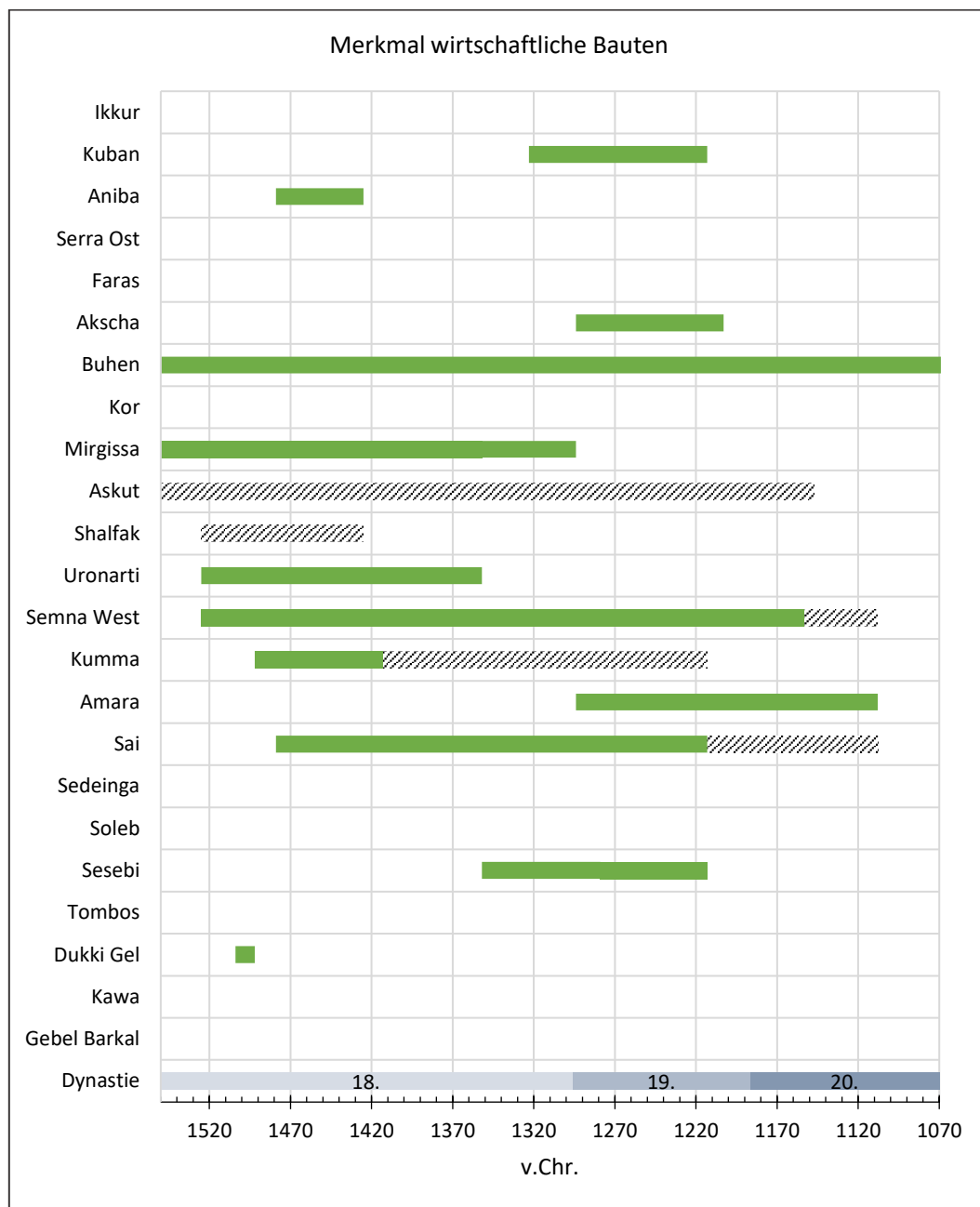
⁹³⁰ Sesebi: FAIRMAN 1938, 52. Askut: SMITH 1995, 161. Sai: BUDKA 2011, 31, 2017b, 125–126. Amara: SPENCER 2017, 349 mit Literaturhinweisen.

⁹³¹ Zur These, dass es sich bei den Tributen nicht um eine einseitige Ausbeutung, sondern eher um einen Warenaustausch handelte, s. MORKOT 1993a, 299–300, 1995, 181–182.

⁹³² Siehe die Belege für die Beamten der Schatzhäuser in Nubien in MÜLLER 2013, 248–257, Tab. 2.6.1.

⁹³³ Obwohl sie archäologisch nur hypothetisch bestimmten Architekturen innerhalb der Festungen zugeordnet werden konnten. VOGEL 2004, 140.

Diagramm 4. Das Vorkommen von wirtschaftlichen Bauten im NR in den untersuchten Fundorten.



Der Vergleich der wirtschaftlichen Einrichtungen

Die folgende Tabelle listet die erhaltenen „kommunalen“ Speicher und Magazine der Fundplätze nach ihrer Größe bzw. Grundfläche auf (Tabelle 3). Dabei handelt es sich hauptsächlich um die im Verband auftretenden länglichen Räume, häufig mit gewölbten Dächern und einem Fußboden sowie mit weißem Wandverputz. Runde Getreidespeicher, wie sie für die Häuser in Amarna bekannt sind, treten hier eher selten auf, nur in Kuban in Haus 2, in Sai (SAF5) und in Dukki Gel gibt es Beispiele für diese Form.⁹³⁴ Die Umbauten zu Magazinen und die Errichtung von Vorratsinstallationen in den Gebäuden der Festungen Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma werden daher nicht integriert, da diese zumeist nicht in den Plänen verzeichnet wurden und wahrscheinlich eher dem privaten oder semi-privaten Nutzen der Bewohner zuzuordnen sind.

⁹³⁴ S. Katalog: Kuban, 237, Abb. 37. Sai, 327, Abb. 119. Dukki Gel, 360, Abb. 141.

Die meisten Zahlen beruhen auf Schätzungen der publizierten Pläne, da häufig keine genauen Angaben zu Größe oder Dimensionen dieser Architekturen zu finden sind. Eine Ausnahme bilden hier die Untersuchungen in Amara und Sai.⁹³⁵ Die hier wiedergegebenen Zahlenwerte sind daher nicht als absolute Werte zu sehen, sondern als wahrscheinlich anzunehmende Größenverhältnisse. Es wurden im Sinne der einfacheren Vergleichbarkeit die jeweiligen Außenmaße der betreffenden Architekturen verwendet und versucht größere integrierte Hof- oder Korridorbereiche, wie in Sesebi der Mittelkorridor, nicht miteinzuberechnen. Auch wenn die vorgelagerten Höfe und Korridore natürlich ein wichtiger Teil der Magazinarchitektur war, sind sie aber wohl kaum für die permanente Lagerung von Gegenständen oder Lebensmitteln genutzt wurden. Daher beinhalten die Flächenangaben also auch Mauern innerhalb der Magazine, wie die einzelnen Raum-Mauern, die aber aufgrund der Maßstäblichkeit der Pläne nur sehr schwer genau zu ermitteln und „herauszurechnen“ wären. Die Zahlenwerte können also nur als Richtlinie dienen und sollen einen grundlegenden Vergleich erlauben.

Das extramurale Magazingebäude in Aniba ist mit ca. 255 m² einer der kleinsten Verbunde von Magazinbauten. Durch die schlechte Erhaltung der umgebenden Strukturen lässt sich nicht mehr sagen, ob sich noch weitere angrenzende Magazinräume hier befunden haben könnten. Die Magazinräume in Kuban, die sich als einzelne Gebäude darstellen, weisen eine Grundfläche zwischen 150 und 320 bzw. 550 m² auf. Haus 3 besitzt zusätzlich ein Obergeschoss mit Magazinräumen, sodass sich die Grundfläche von ca. 150 auf 300 m² erhöht. Im Vergleich mit Kuban könnte es sich in Aniba also theoretisch ebenfalls um ein einzelnes Gebäude handeln. Auch die einzelnen Magazinkomplexe in Sai (M1-7, M8-11, M12, M13-18) bestehen aus ca. 3-4 oder mehr länglichen Räumen, die eine Grundfläche von 200-300 m² aufweisen. Man kann daher auch vermuten, dass sich in Aniba mehrere Gebäudekomplexe dieser Größe befunden haben könnten.⁹³⁶ Die Neugründungen Amara und Akscha weisen mit insgesamt ca. 410 und 640 m² im Vergleich mit den anderen Neugründungen eine geringe Anzahl an Magazinbauten und Grundflächen auf. Allerdings sind diese beiden Fundplätze größtmäßig mit ca. 8.000 und 11.000 m² im Vergleich zu Sai mit ca. 28.500 und Sesebi mit ca. 49.700 m² auch am kleinsten.⁹³⁷

In Relation zur Grundfläche der Magazinbauten sind sich die Neugründungen allerdings ähnlich: bei Amara und Akscha beträgt die Grundfläche der Magazine zwischen 5,2 % und 6 % der Gesamtinnenfläche der Siedlungen und bei Sesebi und Sai zwischen 7,3 % und 7,7 % der Gesamtinnenfläche.⁹³⁸ Die Magazingebäude in Kuban, Haus 1-3, sind einzeln gesehen nicht größer als die von Amara oder Akscha, zusammen ergeben sie jedoch eine Grundfläche von ca. 1000 m². Bei der geringen Größe der Festung von ca. 6700 m² fallen somit ca. 16 % der Gesamtinnenfläche auf die Magazine und Speicher.⁹³⁹

Die Magazinbauten der Festung von Mirgissa sind aufgrund ihrer schlechten Erhaltung und ihrer nicht ganz eindeutigen Datierung schwierig in diesem Rahmen zu beurteilen. Bei genauer Betrachtung sind dennoch die typisch länglichen Räume in der Westhälfte zu beobachten, die sich zu mehreren nebeneinander (z.B. Quadrat F-G/1-2, I/3-5) und gegenüberliegenden (z.B. A-C/7-8) Gebäudekomplexen rekonstruieren lassen, ähnlich wie es z.B. in Sai und Sesebi zu sehen ist.⁹⁴⁰ Auffallend dabei ist, dass fast alle dieser typisch länglichen Räume in Mirgissa die gleichen Maße aufweisen, ca. 8,5 x 3,5 m (ca. 29

⁹³⁵ Die angegebenen Maße für Amara repräsentieren den Stand der Architekturen vor der ersten großen Umbauphase, die wahrscheinlich unter Ramses II durchgeführt wurde und in derer die Magazinbauten umgebaut oder abgerissen wurden, s. SPENCER 2017. Für die betreffenden Architekturen in Amara s. SPENCER 2017. Für Sai s. ADENSTEDT 2016.

⁹³⁶ Für die Größen und Maße der Magazine in Sai, s. ADENSTEDT 2016, 35–44, 66, Fig. 19.

⁹³⁷ Es handelt sich hier um die Maße der Innenflächen der Siedlungen. Für die Maße und Berechnungen der Innenflächen der Siedlungen s. Abschnitt 6.1.5 Umfassungsmauern, Tabelle 6, 146–147.

⁹³⁸ Diese Berechnungen basieren nur auf den erhaltenen Strukturen. Der tatsächliche Anteil kann natürlich auch höher sein und sich anders verteilen. Keine der Siedlungen ist jedoch bisher komplett untersucht worden, teils auch durch schlechte Erhaltung.

⁹³⁹ Für die Berechnung der Innenflächen der Siedlungen s. Abschnitt 6.1.5 Umfassungsmauern, 144–147.

⁹⁴⁰ S. Katalog Mirgissa, 281, Abb. 83.

m²).⁹⁴¹ Diese Maße sind vergleichbar mit den einzelnen Raummaßen der Magazine in Sai, die z.B. 9,2 x 2,2 (20 m²) oder 9,7 x 3,6 m (36 m²) groß sind.⁹⁴² Anlage und Größe der Strukturen deuten daher darauf, dass es sich tatsächlich um Magazinkomplexe des NR in Mirgissa handelt. Die auf diese Weise anhand des Plans rekonstruierbaren Magazinbauten würden zusammen eine Grundfläche von ca. 1400 m² einnehmen. Ein großer Teil der Westhälfte ist nicht mehr rekonstruierbar und zu schlecht erhalten, aber aufgrund der Lage der Magazinräume kann vermutet werden, dass es evtl. weitere von ihnen in diesem Bereich gegeben haben könnte. Ein großer Teil der Westhälfte wäre somit mit Magazinbauten belegt. Die rekonstruierte Grundfläche von 1400 m² beträgt in Relation zur Gesamtinnenfläche der inneren Festung von Mirgissa (ca. 14,780 m²) 9,4 % und liegt damit über dem Wert von Sai und Sesebi. Die Neugründungen von Sai und Sesebi verfügen allerdings im Vergleich zur Festung von Mirgissa über das doppelte an möglichen Lagerkapazitäten. So weist der erhaltene Bereich von SAF5 in Sai eine geschätzte Grundfläche von 2000 m² auf (nur die Innenfläche der Räume wären ca. 1005 m²).⁹⁴³ Wenn man den vorhandenen Platz in SAF5 komplett mit Magazinbauten ergänzt, würden ca. 3760 m² Fläche zur Verfügung stehen.⁹⁴⁴ Damit ist die rekonstruierte Fläche von SAF5 vergleichbar zur Fläche, die in Sesebi für die erhaltenen Magazinbauten berechnet wurde, nämlich ca. 3640 m² Grundfläche.⁹⁴⁵ Zusätzlich wurde in Sai nördlich des Tempels A ein weitere Gebäudestruktur (*Building A*) entdeckt, die u.a. einen großen Keller (*Feature 15*) besaß.⁹⁴⁶ Die schlechte Erhaltung des übrigen Gebäudes machen eine Funktionszuweisung allerdings schwierig. Als Hinweis könnten die zahlreichen Fragmente von Schieferplatten dienen, die als Bodenbelag häufig in Magazinen vorkommen, so dass hier ein weiterer Lager- oder Magazinkomplex vermutet werden kann.⁹⁴⁷

Die größte Gesamtfläche ist allerdings für die Festung Buhen zu verzeichnen, wo eindeutige Umbauten der verschiedenen Gebäude zu Magazinen nachzuweisen sind.⁹⁴⁸ So ergeben Block B, D und F zusammen eine Fläche von über 4000 m². Dies macht ca. 26 % der Gesamtinnenfläche der inneren Festung aus. Ob weitere Magazine oder Lagerräume auch innerhalb des äußeren Schutzwalls bestanden haben, kann aufgrund der schlechten Erhaltung dort nicht mehr gesagt werden. In Dukki Gel wurden 20 Rundspeicher mit je einem Durchmesser von ca. 4 m entdeckt, die eine beträchtliche Kapazität aufweisen, allerdings nicht anhand ihrer Grundfläche mit den länglichen Magazinen zu vergleichen sind.⁹⁴⁹ Insgesamt stehen somit in Buhen, Sesebi und Sai die größten (erhaltenen) Flächen für Magazinbauten zur Verfügung.

Tabelle 3. Die wirtschaftlichen Bauten der Fundorte im Größen-Vergleich.

Fundorte	Name	Fläche in m ²	Ausstattung	Gesamtfläche in m ²
Kuban	Haus 3	150	Vorratsbehälter, weißer Verputz, Tonnengewölbe	1020
	Haus 1, Untergeschoss	320	Vorratsbehälter, weißer Verputz, Tonnengewölbe	

⁹⁴¹ Die Maße basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne.

⁹⁴² Für Sai s. ADENSTEDT 2016, 35–44, 66, Fig. 19.

⁹⁴³ ADENSTEDT 2016, 35–44, 66, Fig. 19.

⁹⁴⁴ Zu den Rekonstruktionsmöglichkeiten in diesem Areal mit weiteren Magazinen, s. ADENSTEDT 2016, 42–44.

⁹⁴⁵ Dabei ist zu beachten, dass in Sai die komplette Fläche auch die Wege und Straßen enthält, in Sesebi der große Mittelgang allerdings nicht miteinberechnet wurde.

⁹⁴⁶ BUDKA 2014b, 62–63, 2015c, 44–45.

⁹⁴⁷ BUDKA 2017f, 74–75. Anfänglich wurde eine Tempelbäckerei hier vermutet, aufgrund zahlreicher Brotmodeln in diesem Gebiet, s. BUDKA 2014b, 63.

⁹⁴⁸ S. Katalog Buhen, 263–264, 269, Abb. 67.

⁹⁴⁹ BONNET 2017, 115.

	Haus 2	550	Runde Speicher, Plattform mit Pfeilern, weißer Verputz	
Aniba	Gehöft	255	Sandsteinschwellen/ Türstürze, Sandsteinfußbodenplatten, Vorratsbehälter	255
Akscha	„Kapellen“	414	Sandsteinschwellen/ Türstürze	414
Buhen	Block B	756	Vorratsbehälter, Säulen	
	Block D	1200	Säulen	4063
	Block F	2107		
Mirgissa	Westhälfte	>1400?		>1400?
Amara	E12.6	143	Lehmboden	640
	Northern complex/D14	497	Ziegelpflaster, weißer Verputz, Sandsteinschwellen	
Sai	M1-7	325 (Innenmaße)	Sandsteinschwellen, Vorratsbehälter	2000 (R 3760)
	M8-11	189 (R)	Sandsteinschwellen,	
	M12	282/179	Sandsteinschwellen, Schieferbodenplatten mit Kalkmörtel	
	M13-18	209	Sandsteinschwellen, Schieferbodenplatten mit Kalkmörtel	
	Gebäude A?	517?	Schieferbodenplatten, Keller	517
Sesebi		3648 (R)		3648
Dukki Gel	Rundspeicher 20x	4 m Durchmesser		

Dunkelgrau hinterlegte Zellen zeigen die höchsten Werte an. Hellgrau hinterlegte Zellen Größen ab 2000 m² Gesamtfläche. Weiß hinterlegte Zellen niedrige Größen bis 2000 m² Gesamtfläche. Der Buchstabe R in Klammern (R) gibt an, dass Teile des Gebäudes rekonstruiert wurden.

6.1.3 Der Vergleich der administrativen Bauten

Die archäologischen Indikatoren

Administrative Einrichtungen sind im archäologischen Befund nicht einfach festzustellen, da Aufgaben einer städtischen Verwaltung wie Steuereintreibung, Verwaltung von Grund und Boden sowie von Viehherden oder Durchführung von Baumaßnahmen archäologisch schwer nachzuweisen sind.

Hier muss versucht werden über die in der Verwaltung eingesetzten Personen und ihre Lebensumstände Rückschlüsse auf administrative Strukturen innerhalb der Stadt oder Siedlung zu ziehen. Dies geschieht durch epigraphische und prosopographische Hinweise, die diese Personen in ihren Gräbern aber auch in den Siedlungen hinterlassen haben können, in denen ihre Titel und Namen genannt sind und damit häufig ihre „Berufe“ ableitbar sind. Die ranghöchsten Personen der Verwaltung in Nubien sind der Vizekönig, seine beiden Stellvertreter in Wawat und Kusch sowie die Truppenkommandanten von Kusch, die für die Landesverwaltung verantwortlich waren.⁹⁵⁰

⁹⁵⁰ Siehe ausführlich bei MÜLLER 2013, 17–18, 33–35, 44–46.

Eine der höchsten städtischen Rangtitel ist der des *h3tj*-^c, der als Bürgermeister gedeutet wird und daher mit der Gesamt-Verwaltung der Siedlung oder Stadt und deren Umlandes betraut gewesen sein dürfte.⁹⁵¹ Des Weiteren sind hier auch die hohen Priestertitel zu zählen, die den Tempeln oder kulturellen Einrichtungen vorstanden und aufgrund der Überschneidung mit den wirtschaftlich-administrativen Sphäre dieser ebenfalls administrative Funktionen innehatten. So kann je nach Größe der Siedlung oder Stadt eine Art Doppelfunktion des Priesters/Vorsteher der Verwaltung vermutet werden.⁹⁵² Die Funktion des Bürgermeisters setzt sicher den Kontakt mit anderen Beamten und Auftragnehmern voraus sowie gelegentlich auch den Empfang von reisenden Beamten und höheren Mitgliedern der Eliten wie z.B. den Stellvertreter des Vizekönigs oder den Vizekönig selbst. Es wird angenommen, dass geeignete Räumlichkeiten für solche Aktivitäten und Ereignisse vorhanden gewesen sein müssen, die diesen formalen und offiziellen Charakter auch entsprachen. Großzügige Räumlichkeiten, ausgestattet mit Säulen, Fußböden und wahrscheinlich dekorativen Wandmalereien sowie mit einer stärkeren Mauerwerksdicke werden daher als repräsentative (Wohn-)Architektur angesprochen, die der Tempelarchitektur des NR ähnelt und daher im archäologischen Befund nicht immer einfach unterscheidbar ist. Dies zeigt sich deutlich an den königlich-palatialen Anlagen des NR in Malkata, Amarna und Memphis, die stark der kontemporären Tempelarchitektur gleichen.⁹⁵³ Innerhalb desselben Gebäudekomplexes können sich weitere Räumlichkeiten wie Vorratslager, Magazine, Kochstellen und manchmal auch eher als private Wohnräume gedeutete Strukturen finden lassen, die einem Wohnhaus ähnlich sind. Es ergeben sich daher auch Überschneidungen zur Wohnhausarchitektur, die es im Einzelnen zu unterscheiden gilt.⁹⁵⁴

Diese Art von Gebäudestrukturen sind auch in den Festungen des MR entdeckt worden, die gemeinhin mit der Unterkunft des Festungskommandanten assoziiert werden.⁹⁵⁵ Eine Kombination von häuslichen und repräsentativen Eigenschaften wird daher für solche Architekturen angenommen sowie eine Nutzung dieser durch eben hohe Beamte. Unterstützt werden kann die Annahme durch Funde von beschrifteten Türgewänden von solchen Gebäudestrukturen, die die Bewohner und seine Titel nennen, wie z.B. in Amarna nachgewiesen werden konnte.⁹⁵⁶ Die großen Wohnhäuser in Amarna verfügen im Mittelbereich über große Hallen mit Säulen und dergleichen, die als Empfangshalle gedeutet werden und die repräsentative Funktion dieser Räume unterstreicht.⁹⁵⁷ Repräsentative Architekturelemente und die Nachweisbarkeit von bestimmten Beamtentitel, die für die städtische Verwaltung relevant sind, können für die Existenz von administrativen Einrichtungen und Tätigkeiten innerhalb der Siedlung oder Stadt sprechen.

Archäologische Funde können allerdings ebenfalls Marker in dieser Hinsicht sein. So sind z.B. Siegel und Siegelabdrücke oder Ostraka wichtige Hinweise der Korrespondenz und auch Existenz von administrativen Institutionen, die auf ihnen in Form von Absender oder Adressat vermerkt sind.⁹⁵⁸ Solche Funde können zum einen auf administrative Funktionen von Architekturen verweisen, wenn sie eher

⁹⁵¹ Vgl. Kapitel 4.3.1 Abschnitt administrative Bauten, 47–48. Für eine aktuelle Übersicht und Diskussion der Aufgaben eines Bürgermeisters in Ägypten siehe AUENMÜLLER 2013, 652–681. Für Nubien s. MÜLLER 2013, 46–49.

⁹⁵² Z.B. für Buhen nachgewiesen, s. MÜLLER 2013, 47. Vgl. auch Darstellungen bei Auenmüller, der Belege der gleichzeitigen Priester- und Bürgermeister-Titel aufführt: AUENMÜLLER 2013, 718–720.

⁹⁵³ Siehe VIETH 2012.

⁹⁵⁴ S. Abschnitt 6.1.1 Wohnhaus-Architektur, 111–116.

⁹⁵⁵ Siehe dazu VOGEL 2004, 128–131. Vgl. auch BUDKA 2018, 253–254.

⁹⁵⁶ Für die Inschriften der Wohnhäuser in Amarna, s. SEIDLMAYER 1980. Vgl. auch allgemein zu Inschriften an Türgewänden BUDKA 2001.

⁹⁵⁷ RICKE 1932, 14–20.

⁹⁵⁸ So nennen zahlreiche Siegel aus den Festungen wichtige Gebäude wie die Schatzhäuser der Festungen im MR. REISNER 1955; SMITH 1990.

in häuslichen Gebäudestrukturen aufgefunden werden, oder zum anderen auf eher wirtschaftliche Funktionen, wenn sie im Kontext von Lagerräumen oder Magazinen aufgefunden werden.⁹⁵⁹

Der Vergleich der Fundplätze

Dem Diagramm ist zu entnehmen, dass nur drei der 23 Fundplätze eindeutig Nachweise von administrativen Einrichtungen aufweisen (Diagramm 5). Es handelt sich um die Festung Buhen sowie um die beiden Neugründungen Sai und Amara.

Das am sicher nachweisbarste Beispiel befindet sich in Amara und wird *deputy's residence* genannt.⁹⁶⁰ Es handelt sich um die größte Gebäudestruktur der Siedlung und weist die Charakteristika der repräsentativen Hausarchitektur wie eine gewisse Mauerstärke, Säulen, große Räume, gepflasterten Ziegelboden und umgebende Seitenräume auf.⁹⁶¹ Zusätzlich wird die Funktion des Gebäudes durch die erhaltenen Inschriften an den Türgewänden bestätigt, die die Namen der *idnw*, der Stellvertreter der Vizekönige von Kusch, Sebachau (Sethos I) und Paser (Ramses III) tragen.⁹⁶² Dieser Gebäudekomplex wird daher als zumindest temporärer Sitz der Stellvertreter von Kusch, dem zweithöchsten Beamten in Nubien, angesehen und aufgrund seiner hohen Stellung wird dieser mit den Funktionen zentraler Verwaltungs- und Regierungsaufgaben betraut gewesen sein, die er von Amarna aus hätte ausüben können.⁹⁶³

Ein ähnlicher Gebäudekomplex mit großen Ausmaßen, einer zentralen Halle und Säulen, umliegenden Nebenräumen und einem auffälligen Ziegelpflaster mit rötlich-pinken Mörtel, ist auch in Sai im SO-Teil der Stadt zu finden.⁹⁶⁴ Leider ist es schlecht erhalten und weist keine Inschriften oder dergleichen auf. Dennoch wird es aufgrund der Architektur und der Lage innerhalb der Stadt – in Nähe zum Tempel und den Magazinen – als zentrales Verwaltungsgebäude und Residenz des höchsten Beamten vor Ort angesehen.⁹⁶⁵ Neben den großen Residenzen gibt es in Amara und Sai noch weitere, etwas kleinere Gebäudestrukturen, die evtl. auch administrativen Charakter haben. In Amara sind dies die Räumlichkeiten E12.10 und E12.8 (der frühen Phase) sowie in Sai Haus H4.⁹⁶⁶ Die Gebäude zeigen interessante Parallelen: sie liegen unmittelbar westlich der Residenzen, haben stärkere Mauern, große Räume und auch Säulen nachgewiesen.⁹⁶⁷ Das Gebäude in Sai ist mit ca. 360 m² zwar viel größer als das von Amara mit ca. 170 m², aber in Relation zur Größe der Residenzen sind sie sich dennoch ähnlich. Eventuell sind die großen Residenzen also von kleineren zusätzlichen administrativen Gebäuden umgeben mit denen sie zusammen eine administrative Einheit bilden.⁹⁶⁸

Die Bedeutung von Sai und Amara auf Verwaltungsebene kann durch Funde von zahlreichen Siegelabdrücken in Sai und Ostraka in Amara gestützt werden.⁹⁶⁹ Weitere epigraphische Hinweise sind z.B.

⁹⁵⁹ In Sai kamen zahlreiche Siegelabdrücke aus einem Keller (*Feature* 15) des Gebäudes A, welches mit der Funktion eines großen Lagerkomplexes in Verbindung gebracht wird. BUDKA 2015c, 44–45. S.u. Die Korrespondenz Echnatons wurde in einem Gebäudekomplex in Amarna entdeckt, der als administrative Einheit interpretiert wird. PENDLEBURY 1951, 113–116, plate XIX.

⁹⁶⁰ S. Katalog Amara, 312–313, 317, Abb. 114.

⁹⁶¹ S. Katalog Amara, 312–313, 317, Abb. 114. Für weitere Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes s. SPENCER 2017, 333.

⁹⁶² SPENCER 1997, Plate 117 a–e; SPENCER 2014d, 17.

⁹⁶³ Allgemein zu den *idnw* und ihren Aufgaben s. MÜLLER 2013, 44–46. Vgl. auch BUDKA 2018, 251–274.

⁹⁶⁴ AZIM 1975, 100–109. Plate IV; ADENSTEDT 2016, 58–60; BUDKA 2012, 57, 2014b, 60, 2018, 251–274, 2018, 259–264; ADENSTEDT 2016, 58–60. S. Katalog Sai, 322–323, 327, Abb. 119, 328, Abb. 120.

⁹⁶⁵ MORRIS 2005, 107; BUDKA 2012, 57, 2018, 251–274.

⁹⁶⁶ Für Haus H4 in Sai kann auch eine potentielle Nutzung als Wohnhaus nicht ausgeschlossen werden und wird daher für beide Merkmale gelistet. S. Abschnitt 6.1.1 Wohnhausarchitekturen, Tabelle 2, 118.

⁹⁶⁷ Säulen wurden für die Wohnhäuser in Amarna bisher nicht festgesellt. SPENCER 2017, 336–337. In Sai konnten bisher keine größeren Wohnhausanlagen entdeckt werden. Für die Anlage von H4 in Sai, s. ADENSTEDT 2016, 49–51.

⁹⁶⁸ Vgl. SPENCER 2017, 337.

⁹⁶⁹ Für Amara s. SPENCER 1997, 57; SPENCER 2014d, 17, 2017, 348. Für Sai s. BUDKA 2015c, 45.

Bauinschriften, wie sie von Vizekönig Nehi in Sai bekannt sind.⁹⁷⁰ Dies deutet ebenfalls auf eine gesteigerte Bedeutung dieser Orte für die Verwaltung hin.

Die gleichen architektonisch-repräsentativen Merkmale lassen sich auch in fast allen der Festungen für bestimmte Gebäude feststellen, die im Allgemeinen als Kommandantengebäude des MR interpretiert werden.⁹⁷¹ Allerdings weisen nur die Kommandantengebäude in Buhen, Mirgissa und Askut eindeutige Nutzungsspuren und auch Umbauaktivitäten im NR auf. Das entsprechende Gebäude in Buhen (Block A) zeichnet sich durch seine Größe von ca. 1100 m² sowie mehreren Säulenhallen aus. Es scheinen nur wenige Umbauten vorgenommen worden zu sein, wie z.B. die Erhöhung des hinteren Teils und dessen Ausstattung mit weiteren Säulen.⁹⁷² Ein weiteres Gebäude in Buhen (Block G) könnte ebenfalls in diese Kategorie passen. Block G liegt zwischen dem Tempel und dem Magazinblock D und ist ca. 530 m² groß sowie mit drei großen hintereinanderliegenden Räumen mit Säulen und Ziegelpflaster ausgestattet. Ein großer Hof gehört ebenfalls zu dem Gebäude.⁹⁷³ Allerdings ist die Mauerwerksdicke des Gebäudes im Vergleich zu Block A geringer. Man könnte daher vermuten, dass dieses Gebäude ebenfalls repräsentativ-administrativen Zwecken gedient haben könnte.⁹⁷⁴ Vielleicht spiegelt sich auch hier die administrative Einheit aus einem größeren und einem kleineren Gebäude wider, wie für Amara und Sai vermutet.

In Mirgissa wird ein ca. 630 m² großes Gebäude im Südosteck der Festung als Kommandantengebäude interpretiert.⁹⁷⁵ Es weist einige Umbauten im NR auf, die die innere Aufteilung betreffen.⁹⁷⁶ Es besitzt einen zentralen Raum oder Hof mit Säulen, der von mehreren Nebenräumen umgeben wird, von denen einige als Magazinräume interpretiert werden könnten. Ein weiterer Hof mit Säulenkolonnade könnte als Eingangsbereich funktioniert haben. Es fehlt die höhere Mauerwerksstärke gegenüber den anderen Gebäuden, aber die Lage, Architektur und Größe lassen auf einen repräsentativ-administrativen Charakter des Gebäudes schließen, das ähnlich wie für Amara vermutet, auch multifunktionalen Zwecken gedient haben könnte.⁹⁷⁷ Es ist zu erwähnen, dass auch hier ein weiteres großes Gebäude von ca. 570 m² direkt nordöstlich des Kommandantengebäudes liegt.⁹⁷⁸ Dieses ist allerdings sehr schlecht erhalten und es kann nur mehr der äußere Grundriss vermutet werden.

Das Kommandantengebäude in Askut weist ebenfalls Nutzungsspuren im NR auf und ist mit ca. 310 m² das größte Gebäude innerhalb der Festung.⁹⁷⁹ Auch hier lassen sich die architektonisch-administrativen Merkmale erkennen. Unmittelbar nordwestlich wurden einige Wohneinheiten des MR zu einem großen Gebäude von ca. 250 m² umgebaut, dass als Wohnhaus interpretiert wird.⁹⁸⁰ Trotz der hier vergleichbaren Architekturen und NR-Nutzungsphasen sind Mirgissa und Askut im Diagramm als fraglich bzw. nicht eindeutig markiert, da nicht klar ist in wieweit diese Architekturen tatsächlich für höhere

⁹⁷⁰ Zur Bauinschrift von Nehi in Sai s. BREASTED 1908, 98; VERCOUTTER 1956, 74–75, no. 13; MINAULT-GOUT 2007, 276–277; DAVIES 2014, 7–9 sowie Katalog, Sai 324–325. Weitere Bauinschriften von Nehi gab es evtl. auch in Semna und Buhen, s. GRALLERT 2001, 156, 163–164; SPENCER 2017, 351.

⁹⁷¹ Zu Kommandantengebäuden des MR in den Festungen s. VOGEL 2004, 128–131, 2008b, 423–425.

⁹⁷² EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 14–15, Plate 19. Vgl. VOGEL 2004, 232, 234: Abb. 26a.

⁹⁷³ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16, 70–71.

⁹⁷⁴ Evtl. könnte man auch einen kombinierten Werkstattbereich vermuten, wie in Block D (s. Katalog Buhen, 270, Abb. 70, 271, Abb. 73). Es wurden jedoch keine Hinweise auf Werkzeuge oder Materialabfällen oder dergleichen entdeckt, wie z.B. in Block B (s. Katalog Buhen, 236).

⁹⁷⁵ VOGEL 2004, 129, 2008b, 424–425. Die Maße basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne. Vogel gibt mit 640 m² eine ähnliche Größe an. VOGEL 2004, 129.

⁹⁷⁶ VERCOUTTER 1967–1968, 271–273.

⁹⁷⁷ Für Amara s.o.

⁹⁷⁸ Die Maße basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne.

⁹⁷⁹ Die Maße basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne. Im Fall von Askut weisen diese einen Unterschied zu der wiedergebenden Skala in SMITH 1995, 160 Fig. 6.13 auf.

⁹⁸⁰ SMITH 1995, 160–161, 2013, 271. Die Fläche des Hauses wurde über die veröffentlichten Pläne ermittelt, die allerdings von der Hausgrößenskala bei Smith abweicht, s. SMITH 1995, 160 Fig. 6.13.

administrative Tätigkeiten genutzt wurden, da für beide Orte auch keine Belege für Bürgermeister, Stellvertreter des Vizekönigs oder generell Eliten nachgewiesen werden konnten.⁹⁸¹

Fünf weitere Fundplätze sind als unsicher im Diagramm markiert. Es handelt sich dabei um die Festungen Serra Ost, Kor, Schalfak, Uronarti sowie um die Neugründung Dukki Gel. Die Kommandantengebäude in den Festungen von Schalfak, Uronarti sowie die administrativen Gebäude in Kor und Serra Ost weisen entweder keine Nutzungsspuren im NR auf oder können nicht sicher als solche Gebäude interpretiert werden. So ist in Uronarti kein Gebäude zweifelsfrei als Kommandantengebäude zu beurteilen, am ehesten kommt Block II in Frage.⁹⁸² Hier wurden spätere Umbauten beschrieben, aber der Erhaltungszustand ist so schlecht, dass hier keine eindeutige Aussage getroffen werden kann.⁹⁸³ Das palatiale Gebäude im Süden der Insel von Uronarti ist mit ca. 5000 m² von immenser Größe und besitzt zahlreiche Räume, Säulenhallen und Korridore. Die Datierung ist allerdings nicht eindeutig und wird in die 12. oder 18. Dyn. datiert.⁹⁸⁴ Kemp vermutet angesichts der Ähnlichkeit zu MR-Gebäuden eine Datierung in die 12. Dyn.⁹⁸⁵ Vergleichbar ist die Situation für den Fundplatz Kor. Dort wurden Überreste eines großen Gebäudekomplexes entdeckt, der angesichts der Architektur mit einer administrativen Nutzung in Verbindung gebracht wird.⁹⁸⁶ Auch hier ist die Datierung nicht eindeutig und eine Benutzung im NR nicht sicher festzustellen.⁹⁸⁷ In Serra Ost wurde in der Südostecke der Festung Umbauaktivitäten im NR festgestellt, die den Bau eines ca. 90 m² großen Raumes beinhalten, der in einer zweiten Phase noch leicht auf ca. 110 m² vergrößert wurde.⁹⁸⁸ Angesichts der Größe des Raumes im Vergleich zur Größe der übrigen Bauten und der Größe der Festung wird eine administrative Funktion für diesen vermutet.⁹⁸⁹ Allerdings ist der Zustand dieser Struktur sowie der ganzen Festung sehr schlecht, so dass hier ebenfalls keine eindeutige Funktion oder Aussage getroffen werden kann. In Dukki Gel gibt es zwei Gebäudestrukturen, die als sog. Kulpaläste bezeichnet werden und durch eine ungewöhnliche Architektur charakterisiert werden.⁹⁹⁰ Der südwestliche Bau existiert nur unter Thutmose I und ist mit über 1000 m² sehr groß, während der nordwestliche Kulpalast nur ca. 540 m² groß ist und erst unter Thutmose III durch einen anderen Bau ersetzt wird.⁹⁹¹ Aufgrund der Außergewöhnlichkeit dieser Bauten, die nicht mit den übrigen Bauten hier vergleichbar sind, ist eine administrative Nutzung, wie sie für diese Bauten vermutet wird, allerdings fraglich.⁹⁹²

Die Existenz von Bürgermeistern im NR, als eindeutiger Hinweis auf eine vorhandene Verwaltung, ist für die Fundplätze Aniba, Faras, Buhen, Sai, Soleb und Kawa belegt (Diagramm 6).⁹⁹³ Die Belege stammen zumeist von Funden und Architekturteilen aus den jeweiligen Gräbern und Siedlungen, aber auch aus der Umgebung oder Nennung bei anderen Beamten.⁹⁹⁴ Für mindestens 20 Bürgermeister können

⁹⁸¹ S. weiter unten und Abschnitt 6.1.9 Eliten, 159–161.

⁹⁸² Vgl. auch VOGEL 2004, 130.

⁹⁸³ S. Katalog Uronarti, 295, 297, Abb. 97.

⁹⁸⁴ S. Katalog Uronarti, 296, 279. Abb. 101. BUDKA 2018, 254.

⁹⁸⁵ KEMP 1986, 135–136.

⁹⁸⁶ VERCOUTTER 1955, 12; SMITH 1966, 230.

⁹⁸⁷ S. Katalog Kor, 273–274.

⁹⁸⁸ S. Katalog Serra Ost, 248, 251, Abb. 53, 54.

⁹⁸⁹ KNUDSTAD 1966, 314.

⁹⁹⁰ BONNET 2011, 24, 29–30, 2017, 117, 119. Siehe Katalog Dukki Gel, 356–359, 360–362, Abb. 140–145.

⁹⁹¹ Siehe Katalog Dukki Gel, 355–357.

⁹⁹² Bonnet vermutet eine Verbindung der Gebäude zu der Regierung. BONNET 2009b, 96–97.

⁹⁹³ Die Auflistung ist der Tabelle 13 in Auenmüller entnommen, der eine ausführliche Beschreibung der jeweiligen Belege mit Namen, Titel, Datierung der Bürgermeister sowie deren einzelnen Belege, Provenienzen und Bibliographie aufführt, auf die ich hier verweisen möchte und auf die ich mich im Folgenden beziehe. AUENMÜLLER 2013, Tab. 13: 696; 696–698, Belege 926–981. Vgl. auch die Angaben bei MÜLLER 2013, 46–49.

⁹⁹⁴ Sieh dafür die jeweiligen Provenienz-Angaben bei AUENMÜLLER 2013, Belege 926–981. Vgl. auch die Angaben bei MÜLLER 2013, 47.

auch konkrete Orts-Bezüge festgestellt werden.⁹⁹⁵ So ist ein Bürgermeister für Faras (Zeit Tutanchamun), vier für Sai (Nebi (2. Hälfte 18. Dyn.), Ahmose (1. Hälfte 18. Dyn.), Ipi (2. Hälfte 18. Dyn.), Heruef (NR) sowie zwei Bürgermeister für Soleb (Anonym, Zeit Tutanchamun und Nebi, nicht datiert) nachzuweisen.⁹⁹⁶ In Buhen sind es fünf Bürgermeister (von Hatschepsut/Thutmose III bis in die 19./20. Dyn.) und sieben oder acht Bürgermeister sind für Aniba (von 18. Dyn. bis Ramses VI) bekannt.⁹⁹⁷ Für den Bürgermeister Hornefer in Buhen ist auch gleichzeitig der Titel des Hohepriesters für den Tempel des Horus von Buhen belegt sowie für weitere Bürgermeister ohne Ortsangabe der Titel eines Priesters.⁹⁹⁸ Hier zeigt sich deutlich die Ausübung der beiden wichtigsten städtischen Positionen in einer Person.⁹⁹⁹ Für Kawa ist ein Bürgermeister belegt und zwar ebenfalls für die Zeit des Tutanchamuns.¹⁰⁰⁰ Des Weiteren sind noch an vier weiteren Orten evtl. Bürgermeister nachzuweisen, allerdings sind die Belege nicht eindeutig und daher unsicher. Darunter fallen zwei mögliche Nachweise für Kuban für die Zeit Ramses II und die 19. Dyn, ein möglicher Nachweis für Akscha für die Zeit Ramses II sowie für die Tempel in Wadi es-Sebua und Amada aus der Zeit der Ramses II.¹⁰⁰¹

Es ist festzuhalten, dass die Nachweise von Bürgermeistern in Buhen und Sai mit den dortigen archäologischen Befunden übereinstimmen und die Interpretation von administrativen Bauten bestätigen können. Für die Fundorte Aniba, Faras, Soleb und Kawa konnten bisher allerdings keine äquivalenten administrativen Architekturen oder archäologische Hinweise entdeckt werden, die den vorhandenen Bürgermeister-Titeln für diese Orte entsprechen. Dieser Befund ist auch hier wieder auf den schlechten Erhaltungszustand der Orte zurückzuführen und der Tatsache, dass zumindest für Aniba und Faras durch die Überflutung des Gebietes keine Neu-Untersuchungen mehr möglich sind, die hier evtl. neue Hinweise hätten liefern können.¹⁰⁰² Aufgrund der Übereinstimmung von Bürgermeister-Titeln und archäologischem Befund in Buhen und Sai könnten daher auch für Aniba, Faras, Soleb und Kawa administrative Bauten postuliert werden. Dies ist insbesondere für Faras in Betracht zu ziehen, wo es, wie auch für Buhen, Amara und Sai festgestellt wurde, neben den dortigen Bürgermeistern auch Nachweise von Vizekönigen gibt, die auf eine gesteigerte Bedeutung der Orte auf Verwaltungsebene hindeuten.¹⁰⁰³ Da es eben aber keine archäologisch nachweisebaren Hinweise auf diese administrativen Bauten gibt, werden die betreffenden Einträge im Diagramm Aniba, Faras, Soleb und Kawa nur gestrichelt dargestellt.

⁹⁹⁵ Auenmüller listet noch fünf weitere, allerdings mit Fragezeichen versehene Personen mit Bürgermeistertitel für die Orte Kuban, Wadi es-Sebua, Amada und Akscha auf, s. AUENMÜLLER 2013, 925–926, 928. Für eine Auflistung der Bürgermeister-Titel ohne Orts-Bezug, s. MÜLLER 2013, 211; AUENMÜLLER 2013, 935–937.

⁹⁹⁶ Faras: DAVIES und GARDINER 1926, 18, Tafel 14. Eventuell gibt es noch einen zweiten Beleg für einen möglichen Bürgermeister von Faras aus Qasr Ibrim, s. AUENMÜLLER 2013, 928, BMFaras02. Sai: MÜLLER 2013, Beleg 45.18; AUENMÜLLER 2013, 930–931, BMSai01-04 mit ausführlicher Literatur zu den Belegen. Soleb: SCHIFF GIORGINI 1971, 248–249 T24 p2; MÜLLER 2013, Beleg 47.9; AUENMÜLLER 2013, 931, BMSoleb01-02. Für die Diskussion, ob es sich bei Nebi in Sai und Soleb um die dieselbe Person handelt, s. MÜLLER 2013, 209 Nr. 18.

⁹⁹⁷ Buhen: MÜLLER 2013, 207–208; AUENMÜLLER 2013, 929–931 BMBuhen01-06. Beide mit ausführlichen Literaturangaben. Aniba: Müller gibt 8 Bürgermeister an und Auenmüller 7. MÜLLER 2013, 206–207; AUENMÜLLER 2013, 926–928 BMAniba01-06(07?). Beide mit ausführlichen Literaturangaben.

⁹⁹⁸ Hornefer: AUENMÜLLER 2013, 929 (BMBuhen03). Bürgermeister ohne Ortsangabe: MÜLLER 2013, 211, Tab. 2.5.2 Nr. 23-27. Auch für Kuban und Wadi es-Sebua sind neben den möglichen Bürgermeister-Titeln der Beamten auch Priester-Titel belegt, s. AUENMÜLLER 2013, 925–926.

⁹⁹⁹ Zur Praxis mehrere Titel einer Person als eine Art Laufbahn zu interpretieren und insbesondere zu denen der Bürgermeister, s. zuletzt AUENMÜLLER 2013, 711–720.

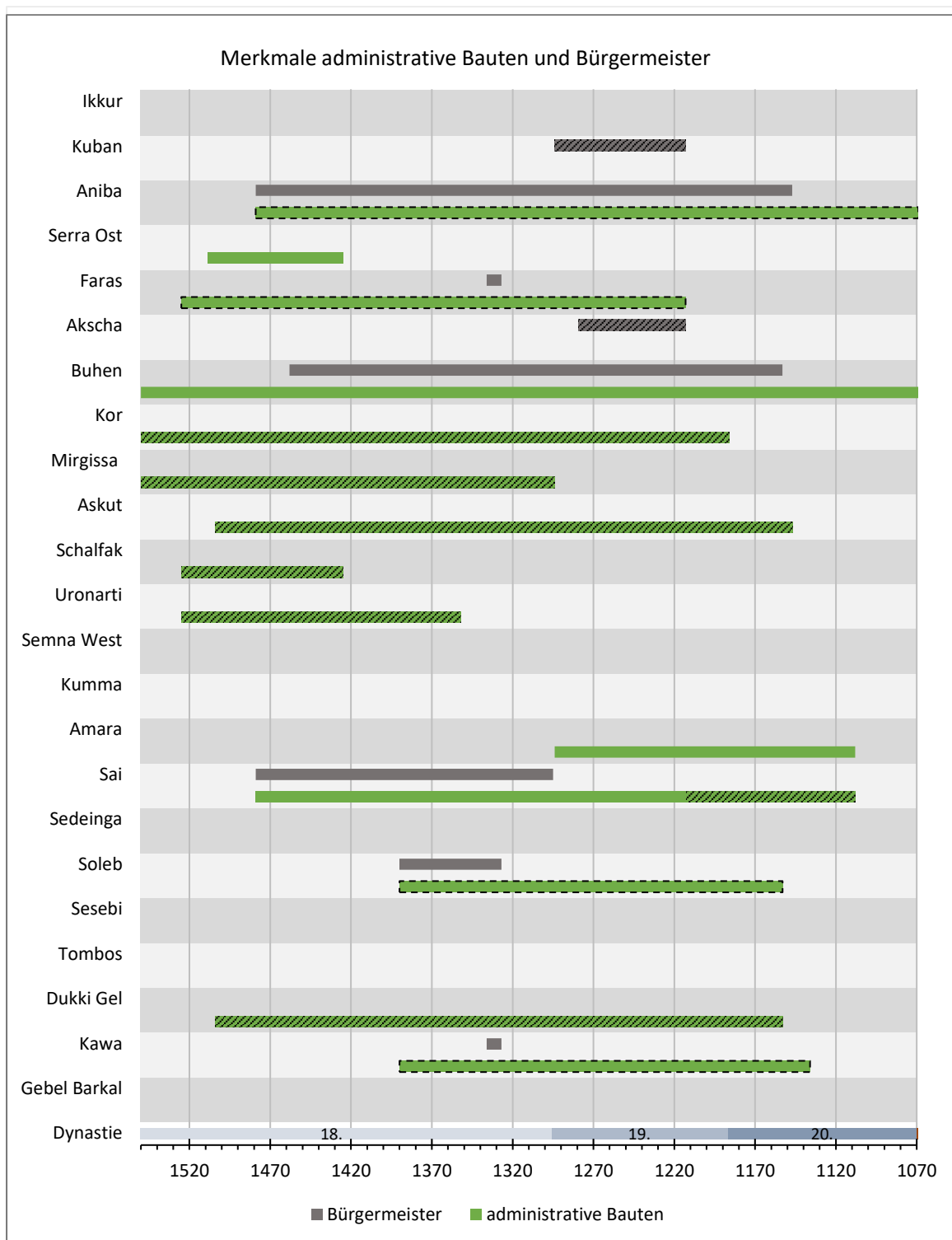
¹⁰⁰⁰ AUENMÜLLER 2013, 931; MÜLLER 2013, 210.

¹⁰⁰¹ AUENMÜLLER 2013, 925–926, 928.

¹⁰⁰² Vgl. Kapitel Forschungsstand 2.1, 11–13.

¹⁰⁰³ In Faras gibt es z.B. ein Schrein des Vizekönigs Hui, der, wie der Bürgermeister, ebenfalls unter Tutanchamun gedient hat, s. Katalog Faras, 254–255. Für die Vizekönig-Nachweise in Buhen, Amara, Sai und generell s.u. Abschnitt 6.1.9 Eliten, 159–162 sowie die jeweiligen Katalogbeiträge von Buhen (262–266), Amara (311–315) und Sai (320–326).

Diagramm 5. Das Vorkommen von administrativen Bauten und Bürgermeister-Titeln für die untersuchten Fundorte.



Der Vergleich der administrativen Bauten

Die nachfolgende Tabelle gibt die Größen der Gebäude wieder, die sicher als administrative Bauten interpretiert werden können (Tabelle 4).¹⁰⁰⁴ Auffallend ist, dass im Vergleich mit den Wohnhäusern die Flächen dieser Gebäude mit häufig mehr als 500 m² diejenige, der sehr großen Wohnhäuser sogar noch

¹⁰⁰⁴ Die angegebenen Maße bzw. Flächen beruhen, bis auf Amara und Sai, auf Rekonstruktionen und Schätzungen anhand der publizierten Pläne.

übersteigt. Die Gebäude mit kleineren Ausmaßen wie in Buhen Block G, in Amara E12.10+13 sowie in Sai SAF5 H4 wurden aufgrund ihrer Anlage (große Räume, Säulen/Innenstützen), Lage zu anderen Gebäuden (wie Tempel) und Bausubstanz (größere Mauerwerksdicke), also den o.g. archäologischen Indikatoren als potentielle administrative Gebäude hier ebenfalls erfasst.

Das größte Gebäude in dieser Kategorie mit rekonstruierten 2020 m² ist in Sai zu finden.¹⁰⁰⁵ In Buhen ist das Kommandantengebäude mit über 1000 m² Fläche ebenso von beträchtlichen Ausmaßen, wie auch der Block G, der wahrscheinlich ebenfalls als administratives Gebäude angesehen werden kann. Darauf deuten die Gesamtgröße und die Größe der einzelnen Räume, die mit Säulen und Ziegelfußboden ausgestattet waren, hin. Schließlich findet sich auch in Amara ein Gebäude (E13.2), das aufgrund seiner Größe von über 700 m² als Sitz der höchsten Beamten in Nubien interpretiert wird und damit auch als administratives Gebäude.¹⁰⁰⁶

Die Kommandantengebäude der Festungen in Mirgissa und Askut mit 630 und 310 m² sind etwas kleiner, aber insbesondere in Askut ist die Gesamtinnenfläche der Festung auch kleiner als die von Buhen und Mirgissa. Gemessen in Prozent nimmt das Gebäude in Askut mit 11,5 % sogar den höchsten Anteil an der Gesamtinnenfläche ein, im Vergleich zu den Bauten in Buhen mit 9,7 %, in Amara mit 8,4 % und in Sai mit 9,2 %.

Tabelle 4. Die administrativen Bauten der Fundorte im Größen-Vergleich.

Fundorte	Name	Fläche in m ²	Ausstattung
Buhen	Block A Kommandanten- gebäude	1100	Säulen, Ziegelfußboden, Treppe
	Block G	530	Säulen, Ziegelfußboden, Treppe
Mirgissa	Kommandantengebäude	630	Säulen, Treppe
Askut	Kommandantengebäude	310	Säulen, Treppe
Amara	E13.2 Residenz	756	Säulen, Ziegelfußboden, Stein- schweller, Stein-Türleibun- gen, Badinstallation
	E12.10+8	170	Säulen,
Sai	SAF5 H4	368 (R)	Sandsteinschwelle, Säule
	SAF2	2020 (R)	Sandsteinschwelle, Säulen, Ziegelfußboden mit pinkfarbi- gem Mörtel, Lehmputz für Wände, Vorratsbehälter?

Dunkelgrau hinterlegte Zellen geben den höchsten Wert an. Hellgrau hinterlegte Zellen Flächen von 700 bis 2000 m². Weiß hinterlegte Zellen zeigen niedrigere Flächen bis 700 m² an. Der Buchstabe R in Klammern (R) gibt an, dass Teile des Gebäudes rekonstruiert wurden.

6.1.4 Der Vergleich der Tempel

Die archäologischen Indikatoren

Kultische Einrichtungen, allen voran die Tempel, sind im archäologischen Befund sehr gut nachweisbar, da sich diese aufgrund des häufig verwendeten Steinmaterials im NR gut erhalten haben und sich von

¹⁰⁰⁵ Für die Rekonstruktion von SAF2 in Sai s. ADENSTEDT 2016, 57–63.

¹⁰⁰⁶ Für weitere Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes s. SPENCER 2017, 333.

den ansonsten verwendeten Lehmziegelbauten innerhalb der Festungen und der Siedlungen unterscheiden.

Die Tempelanlagen des NR in den Festungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie dem gegebenen Platzangebot angepasst werden mussten. So weist der Tempel in Kuma eine nicht rechtwinklige Rückmauer auf und die Tempel in Uronarti und Askut liegen außerhalb der Festungen und nutzen die Rücksprünge der Stützpfeiler der Befestigungsmauern.¹⁰⁰⁷ Weiterhin bestehen die Tempel häufig nur aus einem Hauptraum, in Stein errichtet (Semna, Uronarti, Mirgissa), und können von weiteren Lehmziegelräumen umgeben sein.¹⁰⁰⁸ Ein Säulenumgang kann ebenfalls dazugehören (Semna, Buhen) und ist wie das dreigeteilte Sanktuar mit Querhalle dahinter typisch für die kontemporären Tempelbauten in Ägypten.¹⁰⁰⁹

Die Tempelanlagen des NR in den Siedlungen folgen ebenfalls den kontemporären Tempelbauten der 18. und 19. Dyn. in Ägypten und zeichnen sich durch einen Bauplan aus, der meist aus einer normativen Abfolge von mehreren Höfen, Pylonen, Säulenhallen und Sanktuaren besteht, wie in Dukki Gel, Sai, Amara und Akscha zu sehen ist.¹⁰¹⁰ Unterbrochen wird diese architektonische Tradition jedoch in der Amarna-Zeit durch die Sonderentwicklung des Aton-Kultes, die in Sesebi, Dukki Gel und auch in Gebel Barkal zu beobachten sind.¹⁰¹¹ Kultstellen kann es auch in privaten Haushalten geben, die z.B. durch Nischen für einen Altar gekennzeichnet sind oder durch Funde von Statuetten und Figurinen.¹⁰¹²

Die kultischen Einrichtungen erstrecken sich aber nicht nur auf das Gebiet der Siedlung, sondern auch auf das Gebiet des Friedhofes, da der Totenkult am Grab ein wichtiger Teil der religiösen Jenseitsvorstellungen umfasst. Diese Praxis ist z.B. durch Überreste von Keramikgefäßen und -geschirr, die wahrscheinlich Lebensmittel enthielten und in der unmittelbaren Umgebung des Grabes gehäuft an einer Stelle auftreten, markiert.¹⁰¹³ Über den Nachweis architektonische Überreste hinaus, geben auch Textquellen Auskunft über die Existenz von Kulteinrichtungen und Tempeln. So finden Stadt-Tempel Erwähnung in Stelen, auf Schrifttexten wie Briefen, Anweisungen oder den sog. Lobliedern auf die Stadt. Dort sind z.B. zahlreiche Gottheiten gelistet, die in Memphis verehrt werden und die Haupttempel der Stadt genannt.¹⁰¹⁴

Als wichtige Belege können auch hier die diversen Priesteramts-Titel von Beamten sowie deren assoziierten Mitarbeiter und Institutionen dienen, wie z.B. der Titel eines Schreibers des Schatzhauses.¹⁰¹⁵

Der Vergleich der Fundplätze

Bei nur fünf von 23 Fundplätzen sind keine Nachweise von Tempeln oder anderen Kulteinrichtungen für die Zeit des NR nachgewiesen (Diagramm 7). Bei vier der fünf Fundplätzen handelt es sich um

¹⁰⁰⁷ S. Katalog: Kuma, 310, Abb. 110. Uronarti, 297, Abb. 97. Askut, 288, Abb. 92.

¹⁰⁰⁸ S. Katalog: Semna, 307, Abb. 107. Uronarti, 297, Abb. 97. Mirgissa, 282, Abb. 86–88.

¹⁰⁰⁹ S. Katalog: Semna, 307, Abb. 107. Buhen, 270, Abb. 71, 72. Die Tempel in den Festungen wurden von den thutmosidischen Königen errichtet (s. die jeweiligen Katalogbeiträge) und sind mit zeitgleichen Anlagen z.B. in Medinet Habu oder dem Satet-Tempel in Elephantine vergleichbar.

¹⁰¹⁰ S. Katalog: Dukki Gel, 360–362, Sai, 329, Abb. 121, 122. Amara, 319, Abb. 118. Akscha, 261, Abb. 62. S. allgemein zur Tempelarchitektur im NR, BADAWY 1968, 145–237; ARNOLD 1986, 2000, 260–262.

¹⁰¹¹ S. Katalog: Sesebi, 344–345, 347, Abb. 133. Dukki Gel, 357–358, 362, Abb. 145. Gebel Barkal, 370–371, 374, Abb. 153, 154. ARNOLD 2000, 261. Zu den wesentlichen Unterschieden s. ASSMANN 1975, 1541–1549; BADAWY 1968, 200–214; ARNOLD 2000, 30–31.

¹⁰¹² Hier ist das Haus des Merika in Askut mit seinem Altar zu erwähnen und Reste von farbigen Wandfragmenten in Amarna, die auf eine Kultnische deuten. Für Askut, s. SMITH 1995, 141, Fig. 6.3, 147, 2003, 127–131, 2013, 277–278. Für Amarna s. SPENCER 2014a, 27–28.

¹⁰¹³ So z.B. in Amara festgestellt, s. Katalog Amara, 315. Allgemein zum Totenkult s. BONNET 2000, 828–829.

¹⁰¹⁴ Siehe Kapitel 4.3.1 Abschnitt kultische Bauten, 48–49.

¹⁰¹⁵ Siehe allgemein zum Tempelpersonal im NR MARTIN-PARDEY 1986, 404–407. Für die Auflistung von Tempelpersonal in Nubien, s. MÜLLER 2013, Tab. 2.5.3.

Festungsanlagen und zwar die von Ikkur, Serra Ost, Kor und Schalfak. Unter den Neugründungen wurde bisher nur in Tombos kein Tempel entdeckt.

Die ersten Tempelgründungen sind in der frühen 18. Dyn. zu verzeichnen und wurden von thutmosidischen Königen initiiert (und zwar in jeder der Festungsanlagen bis auf die eben genannten).¹⁰¹⁶ Eine ähnliche frühe Tempelgründung ist nur für die Neugründungen Sai und Dukki Gel nachzuweisen, da die anderen Neugründungen erst später entstanden.¹⁰¹⁷ Weitere Tempelanlagen kommen unter Amenophis II/III in Sedeinga, Soleb, Sesebi und Mirgissa hinzu sowie ein zweiter Tempel in Buhen.¹⁰¹⁸ Des Weiteren gibt es auch Bauarbeiten unter diesen Königen an schon bestehenden Tempeln wie in Sai und vermutlich in Aniba.¹⁰¹⁹ Das heißt in 16 der 23 Fundplätze sind bereits in der 18. Dyn. Tempelanlagen vorhanden. Eine erhöhte Intensität an Errichtung von Tempelanlagen ist schließlich unter Sethos I und Ramses II zu verzeichnen.¹⁰²⁰ Ramses II ist v.a. für seine Tempelbauten wie Abu Simbel und in Gerf Hussein oder Derr in Unternubien bekannt, die allerdings nicht Gegenstand dieser Untersuchung sind und daher nicht weiter erörtert werden.¹⁰²¹ In Akscha und Amara vollendete Ramses II die begonnenen Tempelanlagen seines Vaters Sethos I.¹⁰²²

Bemerkenswert ist, dass für einige der Fundorte nicht nur ein Tempel, sondern zwei oder mehrere Tempel festgestellt werden können. Darunter befindet sich Buhen mit zwei Tempeln aus der 18. Dyn., Dukki Gel mit drei Tempeln aus der 18. Dyn., Sesebi mit zwei Tempeln von Amenophis IV/Echnaton sowie Gebel Barkal mit mehreren Tempeln und kleineren Kapellen aus der Zeit von Amenophis IV/Echnaton oder der späten 18. Dyn.¹⁰²³ Für Sai ist archäologisch nur ein Tempel nachgewiesen, aber es gibt Überlegungen, dass es einen zweiten Tempel gegeben haben könnte.¹⁰²⁴ Angesichts der Errichtung des Tempels von Sai in der 18. Dyn., wahrscheinlich zeitgleich zu den Tempeln in Buhen und Dukki Gel, erscheint diese Annahme möglich.

Wie lange der Kultvollzug in den Tempeln aufrecht blieb, ist nicht immer zweifelsfrei nachzuvollziehen, daher sind einige der Phasen im Diagramm gestrichelt dargestellt. Als Hinweise können hier diverse Inschriften späterer Könige im Tempel selbst oder auf Stelen und Statuen im Umfeld des Tempels gelten. So ist für die Festungsanlagen Aniba und Buhen eine sehr lange Nutzungsphase zu verzeichnen sowie auch für die Neugründung Dukki Gel und evtl. Sai. Die letzten Nachweise dergestalt finden sich unter Ramses IX, X und XI in Amara, Aniba, und Buhen.¹⁰²⁵ Das bedeutet, dass bis zum Ende des NR noch sieben oder acht Tempel der hier untersuchten Fundplätze aktiv waren.

Als Kultempfänger wurden hauptsächlich Amun oder Amun-Re sowie lokale Formen von Horus verehrt, wie z.B. Horus von Aniba, Buhen oder Kuban.¹⁰²⁶ Daneben wurden auch weitere Gottheiten wie Isis oder Hathor verehrt und eindeutig auch die Könige oder ihr lebendes Abbild selbst.¹⁰²⁷ So ist es für

¹⁰¹⁶ Ausführliche Details sind in den jeweiligen Katalogeinträgen zu finden: Kuban, 235. Aniba, 241–242. Buhen, 264–265. Mirgissa, 277. Askut, 285. Uronarti, 295–296. Semna, 302. Kumma, 309.

¹⁰¹⁷ Siehe Katalog: Sai, 324–325. Dukki Gel, 357–358.

¹⁰¹⁸ Siehe Katalog: Sedeinga, 333–334. Soleb, 338. Sesebi, 344–345. Buhen, 264–265. Mirgissa, 277.

¹⁰¹⁹ Siehe Katalog: Sai, 324–325. Aniba, 241–242.

¹⁰²⁰ S. ADAMS 1977, 220–222; TÖRÖK 2009, 243–2536; ULLMANN 2009, 262–265.

¹⁰²¹ Für die Tempelanlagen Ramses II in Nubien siehe z.B. HEIN 1991; ADAMS 1977, 220–222; TÖRÖK 2009, 243–2536; ULLMANN 2009, 262–265.

¹⁰²² Siehe Katalog: Akscha, 33. Amara, 313.

¹⁰²³ S. Katalog: Buhen, 264–265, 270, Abb. 71, 72. Dukki Gel, 357–359, 132–133, Abb. 141–143. Sesebi, 344–345, 347, Abb. 133. Gebel Barkal, 369–371, 372–374, Abb. 150–154.

¹⁰²⁴ BUDGE 1907, 461–465; VERCOUTTER 1958, 162–163, 1986, 13–14; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 11–63; ADENSTEDT 2016, 44; BUDKA 2018, 258–259 S.u.

¹⁰²⁵ Siehe Katalog: Aniba, 241–243. Buhen, 265. Amara, 313–314.

¹⁰²⁶ S. HEIN 1991, 158: Tabelle 2; ULLMANN 2009, 245–265; TÖRÖK 2009, 257–262. Für Aniba s. STEINDORFF 1937a, 21, Nr. 7. Für Buhen s. HABACHI 1975, 881; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 92, 209–210. Für Kuban s. LEPSIUS 1973c, 60; PORTER und MOSS 1951, 83. Ein Überblick zu den Amun-Tempeln in Nubien ist zu finden bei ROCHELEAU 2008.

¹⁰²⁷ HEIN 1991, 158, Tabelle 2.

die Tempel von Soleb und Sedeinga (Amenophis III), in Faras (Tutanchamun) und in Amara (Ramses II) nachgewiesen.¹⁰²⁸ Für die kultische Sphäre des Friedhofes ist der Totenkult z.B. in Amara belegt.¹⁰²⁹ Zusätzlich unterstützen die biographischen und epigraphischen Nachweise aus den Gräbern, aber auch aus dem Umfeld der Siedlung die Informationen zu Tempeln oder Kulteinrichtungen und deren Nutzungsdauer. So sind allein für Aniba 67 Einzelbelege zu Priestern und Verwaltungsbeamten des Tempels für Horus von Aniba bei Müller aufgeführt.¹⁰³⁰ Darunter zwei Hohepriester, acht Wab-Priester, fünf Schreiber des Tempels, 21 Musikantinnen, fünf Vorsteher der Scheune sowie ein Rinderhirte, die in die 18.-20. Dyn. (Ramses VI) datieren.¹⁰³¹ Für Buhen sind sechs Priester, darunter zwei Hohepriester, für Horus, den Herrn von Buhen tätig sowie acht Verwaltungsbeamte des Tempels, die hauptsächlich für die 19. und 20. Dyn. nachzuweisen sind.¹⁰³² Elf Belege sind für den Tempel des Horus von Kuban zu verzeichnen, von denen der Hohepriester Ranefer noch für die Zeit Ramses X zu belegen ist.¹⁰³³ Für die Priester und Arbeiter der Amun-Tempel in Nubien sind schließlich 64 Einzelbelege nachzuweisen, von denen sich einige Belege auch in Aniba, Kuban und Buhen befinden.¹⁰³⁴ Auch für die Tempel der Könige sind 16 Belege von Priestern und Personal zu verzeichnen, die für den Kult von Thutmose III, Amenophis III, Tutanchamun und Ramses II zuständig waren.¹⁰³⁵

¹⁰²⁸ HEIN 1991, 158, Tabelle 2; ULLMANN 2009, 257–264; TÖRÖK 2009, 230–236, 247. Vgl. dazu auch BUDKA 2017g, 29–45. In Sai ist der Gott Horus, Stier von Ta-Seti wahrscheinlich mit Thutmose III zu identifizieren, der somit auch schon zu Lebzeiten vergöttlicht wurde. S. dazu THILL 2013–2015, 298–301; BUDKA 2015b, 69, 2017g, 34.

¹⁰²⁹ S. Katalog Amara, 88.

¹⁰³⁰ MÜLLER 2013, 213, Tab. 2.5.3.A.

¹⁰³¹ MÜLLER 2013, 213–220.

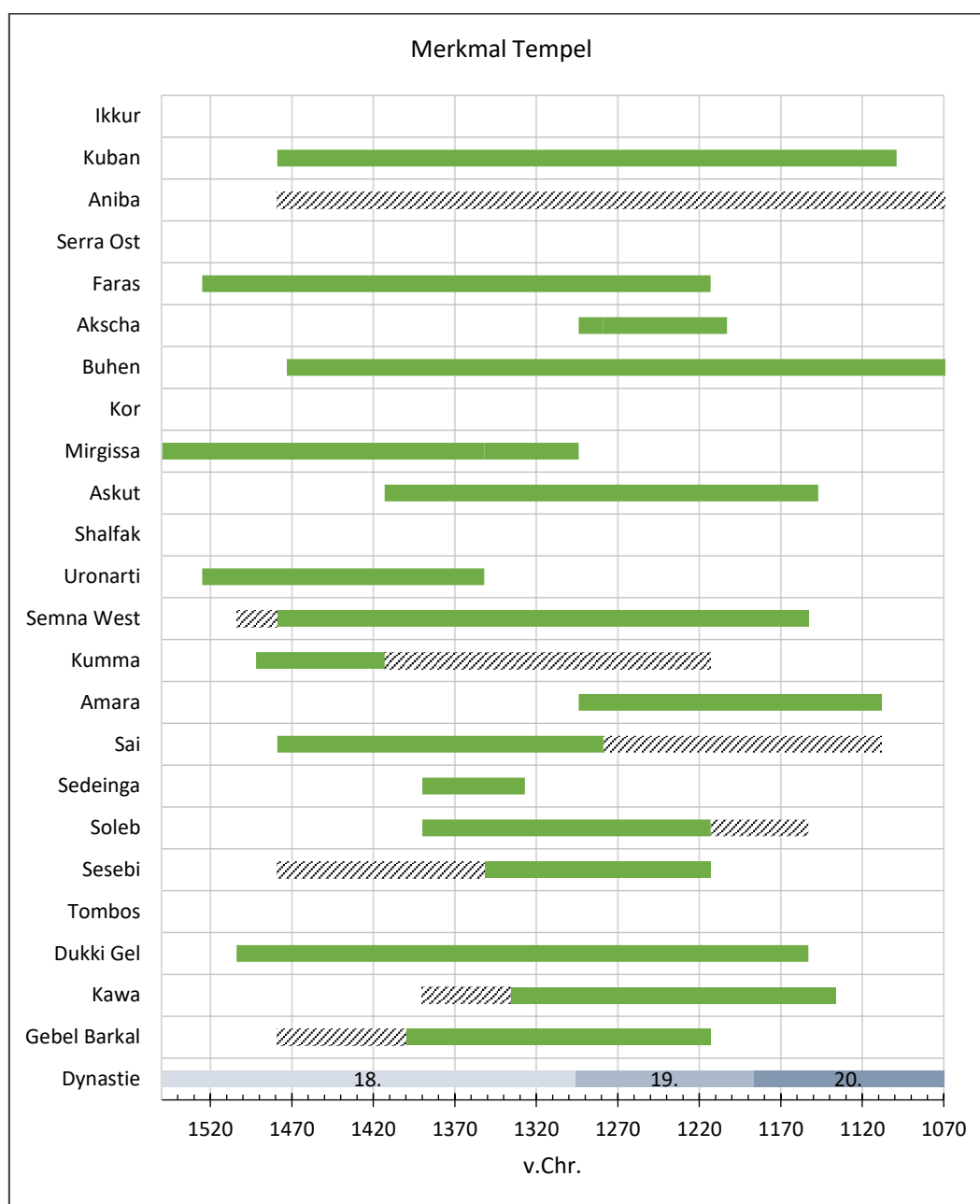
¹⁰³² MÜLLER 2013, 220–223, Tab. 2.5.3.B.

¹⁰³³ MÜLLER 2013, 223–224, Tab. 2.5.3.C.

¹⁰³⁴ MÜLLER 2013, 226–231, Tab. 2.5.3.E.

¹⁰³⁵ MÜLLER 2013, 232–236, Tab. 2.5.3.F.

Diagramm 5. Das Vorkommen von Tempeln im NR in den untersuchten Fundorten.



Der Vergleich der Tempel

Auch hier gehen die meisten Werte wieder auf Berechnungen der publizierten Pläne zurück, wo keine genaueren Maße oder Dimensionen verfügbar sind. Des Weiteren wurden nur die eigentlichen Tempelhäuser berücksichtigt, ohne die in vielen Fällen vorhandenen Umfassungsmauern der Tempel miteinzubeziehen, da die Fläche innerhalb der Umfassungsmauer und dem Tempelhaus von Fundort zu Fundort variiert (Tabelle 5).

Der Vergleich der Größen der einzelnen Tempelhäuser zeigt, dass sich hier die o.g. intensivierten Baumaßnahmen widerspiegeln und die Tempel, die in dieselbe Zeit oder unter demselben König entstanden sind, oft auch vergleichbare Größenverhältnisse aufweisen.¹⁰³⁶ So sind die thutmosidischen

¹⁰³⁶ Der Tempel von Sedeinga wird hier nicht besprochen, da die vorhandenen Überreste keine Aussagen mehr zum Aufbau des Tempels zulassen, s. Katalog Sedeinga, 332–334.

Tempel, die v.a. in den Festungen errichtet wurden, zwischen 150 und 240 m² groß. In den Neugründungen von Sai und Dukki Gel, wo ebenfalls thutmosidische Tempelbauten belegt sind, sind sie mit ca. 340 m² (Zeit Thutmose I) nur unwesentlich größer, obwohl sehr wahrscheinlich mehr Fläche zur Verfügung gestanden hat.¹⁰³⁷ Der Tempel in Sai wird häufig als zwergenhaft beschrieben, da er im direkten Vergleich zu den anderen Tempeln der Fundorte, wie z.B. Amara oder Sesebi, verhältnismäßig klein ist. Daher wurde u.a. vermutet, dass es evtl. in Sai einen zweiten Tempel gegeben haben könnte, wie es auch für Dukki Gel, Sesebi und Buhen zu belegen ist.¹⁰³⁸ Als möglicher Standort wird der südliche Bereich der Stadt angenommen und zwar im Magazinbereich von SAF5.¹⁰³⁹ Nach der möglichen Rekonstruktion dieses Bereichs könnte ein Tempel mit einer Größe von ca. 390 m² in Frage kommen, der damit nicht sehr viel größer als Tempel A wäre.¹⁰⁴⁰ In Dukki Gel gibt es für die Zeit von Thutmose I bis Hatschepsut drei gleichzeitig existierende Tempel, die unmittelbar nebeneinander liegen. Unter Thutmose I hat der Haupttempel eine geschätzte Größe von 340 m², der West-Tempel eine Größe von ca. 200 m² und der Ost-Tempel ca. 460 m².¹⁰⁴¹ Unter Hatschepsut sind die Maße der Tempel ähnlich, der Haupttempel ist etwas kleiner (ca. 250 m²) und der Ost-Tempel hat nur mehr ca. 260 m².¹⁰⁴² Mit Thutmose III wurde der West-Tempel abgetragen und der Haupttempel auf ca. 700 m² vergrößert, um unter Thutmose IV wieder auf ca. 400 m² verkleinert zu werden, die auch unter Amenophis IV/Echnaton beibehalten werden.¹⁰⁴³

Vergleicht man also die Größen aller thutmosidischen Tempel der hier untersuchten Fundorte scheint die Größe des Tempels A in Sai in das vorhandene Spektrum zu passen und angesichts dessen weniger ungewöhnlich zu sein. Der Tempel in Aniba geht sehr wahrscheinlich auch auf die thutmosidischen Könige zurück, daher erscheint die Rekonstruktion anhand des Ramses III-zeitlichen Tempels von Karnak mit ca. 1600 m² doch überdimensioniert zu sein, auch wenn theoretisch der Platz dafür vorhanden gewesen wäre.¹⁰⁴⁴ Ein initialer thutmosidischer Tempel dieser Größe ist hier aufgrund des o.g. Vergleichs eher unwahrscheinlich, was eine spätere Vergrößerung des Tempels natürlich nicht ausschließt.

Die mit Abstand größten Tempelhäuser werden in der darauffolgenden Zeit von Amenophis III und Amenophis IV in Soleb und Sesebi errichtet. Auch wenn der Haupttempel in Sesebi nicht mehr vollständig rekonstruiert werden kann, sind die bestehenden Ausmaße mit ca. 2800 m² doch um ein Vielfaches größer als es noch zur Zeit der thutmosidischen Könige der Fall war. In diesem Sinn ist der Tempel von Soleb mit seinen ca. 5300 m² als außerordentlich und von monumentalen Ausmaßen zu beschreiben.

Interessant ist dabei auch die Entwicklung in Gebel Barkal, wo es neben dem Tempel B 600 mehrere kleinere kapellenartige Architekturen gibt, die in die Zeit von Amenophis IV/Echnaton datiert werden und wohl als Ausdruck seiner speziellen Sakralarchitektur gedeutet werden.¹⁰⁴⁵ Diesbezüglich dürfte auch der nördliche Tempel oder Schrein in Sesebi interpretiert werden, der ebenfalls in die Zeit Amenophis IV/Echnatons datiert.¹⁰⁴⁶

¹⁰³⁷ So weist Sai z.B. eine Innenfläche von ca. 28,500 m² auf im Vergleich zu Buhen mit ca. 15,000 m² Innenfläche (der inneren Festung). S.u. Abschnitt 6.1.5 Größenvergleich der Umfassungsmauern, Tabelle 6, 146–147.

¹⁰³⁸ BUDGE 1907, 461–465; VERCOUTTER 1958, 162–163, 1986, 13–14; ADENSTEDT 2016, 43, Fig. 14, 44; BUDKA 2018, 258–259.

¹⁰³⁹ Aufgrund von mehreren Fragmenten von Sandstein-Blöcken in diesem Areal. S. BUDGE 1907, 461–465; VERCOUTTER 1958, 162–163, 1986, 13–14; ADENSTEDT 2016, 44.

¹⁰⁴⁰ ADENSTEDT 2016, 43, Fig. 14.

¹⁰⁴¹ S. Katalog Dukki Gel, 357–358, 360, Abb. 141.

¹⁰⁴² S. Katalog Dukki Gel, 358, 361, Abb. 142.

¹⁰⁴³ S. Katalog Dukki Gel, 358–359, 361–362, Abb. 143–145.

¹⁰⁴⁴ S. Katalog Aniba, 245, Abb. 46.

¹⁰⁴⁵ S. Katalog Gebel Barkal, 370–371, 372, Abb. 150, 374, Abb. 153–154.

¹⁰⁴⁶ S. Katalog Sesebi, 344–345, 347, Abb. 133.

Die übrigen Tempelhäuser bewegen sich zwischen 500 und 800 bzw. ca. 1500 m² und rangieren im Größenvergleich in der Mitte der bisherigen Tempelgrößen. Diese Tempel sind Tutanchamun sowie Sethos I/Ramses II zuzuordnen, von denen insbesondere Ramses II zahlreiche Tempel v.a. in Unternubien errichten ließ.¹⁰⁴⁷ Die Tendenz zu größeren Tempeln in den Neugründungen von Akscha und Amara ist weiterhin ersichtlich, aber ohne die sehr großen Ausmaße der vorangegangenen Epoche zu erreichen.

Tabelle 5. Die Tempel und kultischen Bauten der Fundorte im Größen-Vergleich.

Fundorte	Name	Fläche in m ²	Götter	Anzahl
Aniba		1600 (R)?	Horus von Aniba	?
Faras		1400 (R)	Amun-Re, Tutanchamun	1
Akscha		588	Amun-Re, Ramses II	1
Buhen	Süd-Tempel	150	Horus von Buhen	2
	Nord-Tempel	365		
Mirgissa	Hathor-Kapelle	95	Hathor	2
	Kleiner Tempel	32		
Askut	Tempel/ Kapelle	178		1
Uronarti		242		1
Semna West		213	Dedun, Sesostri III	1
Kumma		200	Dedun, Sesostri III	1
Amara		1331	Amun-Re, Ramses II	1
Sai	Tempel A	300	Amun-Re, Thutmose III	1
Sedeinga		340 (R)	Teje, Hathor	1
Soleb	Tempel (mit Allee)	5300	Amun-Re, Amenophis III	1
Sesebi	Haupttempel	2880	Amun-Re?	2
	Nord-Tempel	779		
Dukki Gel Zeit Hatschepsut	West-Tempel	230	Amun von Pnubs	3/1
	Haupttempel	250		
	Ost-Tempel	260		
Kawa	Tempel A	646	Amun-Re, Gem-Aton	1
Gebel Barkal	B 600	140	Amun-Re	7
	B 500	1000	Amun-Re	
	700 sub 1	42		
	700 sub 2	24		
	700 sub 3	21		
	B 300 sub/first	380		
	B 1100	30		

¹⁰⁴⁷ Siehe dafür z.B. HEIN 1991.

Dunkelgrau hinterlegte Zellen geben den höchsten Wert an. Hellgrau hinterlegte Zellen Flächen von 1000 bis 5000 m². Weiß hinterlegte Zellen zeigen niedrigere Flächen bis 1000 m² an. Der Buchstabe R in Klammern (R) gibt an, dass Teile des Gebäudes rekonstruiert wurden.

6.1.5 Der Vergleich der Umfassungsmauern

Die archäologischen Indikatoren

Umfassungsmauern der ägyptischen Fundorte in Nubien können grob in zwei verschiedene Arten eingeteilt werden, in Mauern, die befestigt sind, also Verteidigungselemente aufweisen und Teil von Wehrformen bei Festungsanlagen sind, und in Mauern, die unbefestigt sind, also keine dieser Elemente aufweisen.¹⁰⁴⁸ Als Baumaterialien werden getrocknete Lehmziegel oder auch Stein verwendet, obwohl letzteres eher in der Tempel- und Funerärarchitektur auftritt.¹⁰⁴⁹ Umfassungsmauern zeichnen sich durch eine größere Mauerwerksdicke und Mauerhöhe gegenüber z.B. Hausmauern aus und wurden häufig auf einer Seite oder beiden Seiten geböschet.¹⁰⁵⁰ Die Mauerkonstruktion selbst kann variieren, verfügt aber meist über eine Fundamentlage und kann bei Lehmziegelmauern zu Stabilisierungszwecken auch mit weiteren Materialien wie Strohmatte und Holzbalken verstärkt werden.¹⁰⁵¹ Größere Mauerwerksstärken können entweder durch eine massive Verwendung von Ziegeln oder Stein erreicht werden oder durch eine Mauerwerksschalen-Konstruktion, dessen Inneres mit Geröll o.ä. verfüllt wird.¹⁰⁵² Es gibt Hinweise darauf, dass Umfassungsmauern aus Ziegeln mit Putz versehen und über einen weißen Farb- oder Gipsüberzug verfügten, wahrscheinlich um der Witterung besser Widerstand zu leisten.¹⁰⁵³

Architektonisch unterscheiden sich die befestigten oder Festungsmauern von den einfachen Umfassungsmauern durch bestimmte Elemente, die sich auch im archäologischen Befund zeigen können. Wichtige Merkmale sind diesbezüglich eine senkrechte Außenwand, Öffnungen für Schießscharten in der Außenwand, hervorspringende Mauer-Pfeiler oder Bastionen in regelmäßigen Abständen an der Außenwand, die auch als Türme gestaltet sein können sowie einen außen- oder innenliegenden Mauerangang, der auf eine begehbare, umlaufende Mauerkrone führt.¹⁰⁵⁴ Zugänge in der Mauer werden mit verstärkten Tortürmen oder auch Kammern ausgestattet.¹⁰⁵⁵ Häufig sind den Mauern weitere Wehrformen wie Zwingmauern, Gräben und Glacis vorgeschaltet.¹⁰⁵⁶ Ein Merkmal, das auch auf die einfache Umfassungsmauer zutrifft, ist die Möglichkeit einer beachtlichen Mauerwerksstärke und dementsprechend auch deren Höhe. Insbesondere die Festungsmauern können mehrere Meter stark und um ein Vielfaches dessen hoch sein.¹⁰⁵⁷ Gestempelte Ziegel, die die Namen von Königen oder Bauherren tragen, können wichtige Hinweis auf die Errichtung und den staatlichen Charakter dieser Bauwerke geben.¹⁰⁵⁸

¹⁰⁴⁸ Für Festungsbauten im MR s. VOGEL 2004. Für Festungsbauten im NR s. MORRIS 2005.

¹⁰⁴⁹ ARNOLD 2000, 149–150, 282.

¹⁰⁵⁰ ARNOLD 2000, 149.

¹⁰⁵¹ Wie bei den MR-Festungsbauten, s. VOGEL 2004, 119–120. Allgemein s. SPENCER 1979; ARNOLD 2000, 149–150, 282–283; VOGEL 2004, 119–120.

¹⁰⁵² Wie bei den MR-Festungsbauten, s. VOGEL 2004, 119–120. Und auch bei den Umfassungsmauern z.B. in Sai, s. Katalog Sai, 330, Abb. 124. Allgemein s. ARNOLD 2000, Abbildungen S. 150, 283.

¹⁰⁵³ VOGEL 2004, 120.

¹⁰⁵⁴ VOGEL 2004, 119–123.

¹⁰⁵⁵ VOGEL 2004, 124–126.

¹⁰⁵⁶ VOGEL 2004, 119, 126–127.

¹⁰⁵⁷ ARNOLD 2000, 149; VOGEL 2004, 120.

¹⁰⁵⁸ So z.B. in Amara festgestellt, s. SPENCER 1979, 144–146; ARNOLD 2000, 284. In Sesebi wurden auch Gründungsgruben unterhalb der Umfassungsmauer mit Namensplaketten von Amenophis IV entdeckt. S. Katalog Sesebi, 342–343.

Der Vergleich der Fundplätze

Von den 23 Fundplätzen ist für die Mehrheit von 20 von ihnen sicher eine Umfassungsmauer nachzuweisen (Diagramm 8). Der Hauptteil davon fällt auf die 12 Festungsanlagen, was nicht verwunderlich ist, da die Umfassungsmauer ein wesentliches Element dieser Bauten ist.¹⁰⁵⁹ Von den Neugründungen besitzen acht nachgewiesene Umfassungsmauern: Faras, Akscha, Amara, Sai, Soleb, Sesebi, Dukki Gel und Tombos.

In Faras ist allerdings nur ein knapp 50 m langes Stück einer stärkeren Lehmziegelmauer in ein paar Metern Entfernung zum Tempel entdeckt worden, so dass hier keine verlässlichen Informationen zur Gestaltung der Mauer vorhanden sind.¹⁰⁶⁰ Fraglich ist, ob es sich um die Umfassungsmauer der Stadt, oder nicht vielleicht um die des Tempels handelt. Allerdings ist die Stärke der Mauer mit ca. vier Metern vergleichbar mit den Umfassungsmauern von Amara, Sesebi und Sai und auch die Nähe des Tempels zur Umfassungsmauer beträgt in Amara und Sesebi nur wenige Meter.¹⁰⁶¹ Aufgrund dessen ist die Mauer in Faras wohl ebenso als Umfassungsmauer zu interpretieren.

In Tombos sind durch aktuell andauernde Grabungen erste Teile einer Umfassungsmauer entdeckt worden, deren Ausdehnung allerdings noch nicht bekannt ist, genau wie die möglichen Architekturen innerhalb dieser Einfassung. Assoziierte Keramikfunde werden in die späte oder mittlere 18. Dyn. datiert.¹⁰⁶² Die Nutzungsphase wurde hier tentativ in Analogie zu der Datierung der Gräberfelder in Tombos gesetzt, unter der Voraussetzung, dass es sich um die dazugehörige Siedlung handelt.¹⁰⁶³ Hier sind weitere Ergebnisse der Ausgrabungen abzuwarten.

Die Umfassungsmauer in Soleb umgibt ein großes Areal, in dem außer dem ebenso großen Tempel von Amenophis III bisher keine weiteren Architekturen mehr entdeckt oder erhalten waren.¹⁰⁶⁴ Zudem liegt der Tempel fast mittig innerhalb der Einfassung und nimmt zusammen mit der Allee fast die gesamte Länge des Areals ein, entgegengesetzt zu den Tempeln in den anderen Neugründungen, die nur einen Teilbereich der Siedlungen einnehmen und immer in Nähe zur Umfassungsmauer zu lokalisieren sind. Man könnte also vermuten, dass es sich hier eher um die recht große Umfassungsmauer eines recht großen Tempels handelt und keine Siedlung innerhalb der Mauer beherbergte. Dagegen spricht der vorhandene Platz innerhalb der Mauern, der abzüglich des Tempels und der Allee immer noch mit dem Areal innerhalb der Mauern von Sai und Sesebi vergleichbar wäre.¹⁰⁶⁵

In Dukki Gel ist die Lage ähnlich, obgleich hier die Umfassungsmauer nicht auf allen Seiten vorhanden ist und ihre Form daher auch nicht bestimmbar.¹⁰⁶⁶ Zusätzlich gibt es mehrere Umbauphasen, die auch die Ausdehnung, Richtung und Größe dieser beeinflusst. So gibt es in Dukki Gel zur Zeit Thutmose I nur ein ca. 20 m langes Stück einer ca. 4 m starken Mauer im Osten und ein ähnlich langes Stück einer noch stärkeren Mauer (6 m) im Norden, die zudem mit einer Vielzahl halbrunder Bastione ausgestattet sind.¹⁰⁶⁷ Es ist daher auch fraglich, ob diese beiden Teilstücke zu ein und derselben Mauer gehören und wie groß das Gebiet wäre, dass sie umschließt. Zur Zeit Thutmose III scheint es eine Umfassungsmauer ähnlich zu denen der anderen Neugründungen zu geben, allerdings ist auch hier der Verlauf der Mauer nur im Süden zu rekonstruieren, wo sie unmittelbar um den Tempelkomplex herumläuft.¹⁰⁶⁸ Ob sie

¹⁰⁵⁹ S. dazu VOGEL 2004, 119–122.

¹⁰⁶⁰ S. Katalog Faras, 254, 256, Abb. 58.

¹⁰⁶¹ S. Katalog: Amara, 312, 317, Abb. 113. Sai, 321, 327, Abb. 119.

¹⁰⁶² Neueste Ergebnisse von Tombos in SMITH und BUZON 2018.

¹⁰⁶³ Für die Datierung der Gräber bzw. der Nekropole von Tombos s. Katalog Tombos, 351–352.

¹⁰⁶⁴ S. Katalog Soleb, 338, 341 Abb. 132.

¹⁰⁶⁵ S.u. für die genauen Zahlen.

¹⁰⁶⁶ S. Katalog Dukki Gel, 355–357.

¹⁰⁶⁷ S. Katalog Dukki Gel, 356–357, 360, Abb. 141.

¹⁰⁶⁸ S. Katalog Dukki Gel, 361, Abb. 143.

tatsächlich, wie auf dem publizierten Plan, auch den sog. Kulpalast im Nordwesten einschließt bleibt fraglich, da der Verlauf der Umfassungsmauer an dieser Stelle nur rekonstruiert zu sein scheint. In diesem Fall umschließt die Mauer nur den Tempelkomplex und da bisher auch keine weiteren Gebäudestrukturen wie Wohnhäuser festgestellt werden konnten, bleibt es im Moment fraglich, ob sich hier wirklich eine Siedlung innerhalb der Mauern befunden hat.¹⁰⁶⁹

In nur drei der 23 Fundorte konnten keine Umfassungsmauern nachgewiesen werden, in Sedeinga, Kawa und Gebel Barkal, in denen, wie die Analyse der anderen Merkmale zeigt, bisher generell auch keine Siedlungsüberreste entdeckt werden konnten. Die Umfassungsmauer kann daher als einheitliches Merkmal für die hier untersuchten Fundorte festgestellt werden.¹⁰⁷⁰

Die Umfassungsmauern der Festungen sind naturgemäß befestigt und mit den oben beschriebenen Verteidigungselementen ausgestattet sowie aufgrund ihrer Massivität zum Zeitpunkt ihrer Untersuchung noch gut erhalten gewesen und somit auch weitestgehend rekonstruierbar.¹⁰⁷¹ Die Mauerstärke betrug demnach durchschnittlich 6 m und die Mauerhöhe wahrscheinlich zwischen 10 und 14 m.¹⁰⁷² Auch eine zweite Umfassungsmauer konnte errichtet werden, wie z.B. in Buhen ersichtlich.

Die tatsächliche Nutzung dieser Befestigungsmauern unter fortifikatorischen Gesichtspunkten im NR ist nicht einfach festzustellen, da hier häufig keine tiefergehenden Untersuchungen zu den Nutzungsphasen oder -spuren durchgeführt wurden. Hinweise auf eine tatsächlich fortifikatorische Weiternutzung können durch Sanierungsarbeiten oder Umbauten gewonnen werden oder eine Zerstörung und Überbauung der Mauern auf eine nicht mehr vorhandene Nutzung hindeuten. Nach Überprüfung der relevanten Literatur sind Sanierungsarbeiten an den Verteidigungsanlagen der Festungen im NR allerdings eindeutig nur für Buhen und weniger eindeutig für Semna feststellbar und somit nur für zwei von insgesamt 13 nubischen Festungen und nicht für alle, wie häufig in der Sekundärliteratur angenommen wird.¹⁰⁷³ Die Festung Aniba ist in dieser Hinsicht einzigartig, da hier zwar keine Sanierungen der bestehenden Verteidigungsanlagen durchgeführt wurden, dafür aber die Festung an sich vergrößert wurde und das neue Areal ähnlich zu den bisherigen Verteidigungsanlagen der Umfassungsmauer ausgestattet wurde, wie z.B. mit einem breiter Graben.¹⁰⁷⁴ Ob damit auf eine vorhandene Gefahr reagiert wurde, oder nur der bestehenden Gestaltung der Festung Rechnung getragen werden sollte, bleibt ungewiss. Aufgrund der Massivität der Festungsmauern würde ein Abriss dieser wohl beträchtlichen Arbeitsaufwand und -kosten bedeuten, so dass sie erhalten und in spätere Nutzungsaktivitäten integriert wurden, auch wenn sie wahrscheinlich nicht länger als notwendig erachtet worden sind. Daher werden sie im Diagramm über die gesamte Dauer des NR aufgeführt.

Im Vergleich zu den Festungsmauern sind die Umfassungsmauern der Neugründungen auf den ersten Blick ebenfalls als befestigte Mauern zu bezeichnen und zwar auch diejenigen, bei denen es sich vermutlich eher um die Umfassungsmauer der Tempel handelt.¹⁰⁷⁵ Denn ein eindeutiges Charakteristikum bilden hier die archäologisch nachgewiesenen vorspringenden Pfeiler oder Bastione, die in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen die Außenwände der Umfassungsmauern strukturieren. Weitere fortifikatorische Elemente, wie sie für die Festungsmauern bekannt sind, also Schießscharten oder

¹⁰⁶⁹ S. Katalog Dukki Gel, 356–357, 369, Abb. 143.

¹⁰⁷⁰ Vgl. die Definitionen bei KEMP 1972a, 652–653; MOELLER 2016, 22, 377.

¹⁰⁷¹ Verschiedene Vorschläge gibt es für die Rekonstruktion der Mauerkrone und damit auch der potentiellen Türme und ihre Begehbarkeit, s. VOGEL 2004, 120–124.

¹⁰⁷² VOGEL 2004, 120.

¹⁰⁷³ EMERY 1965, 775; ADAMS 1977, 220; HEIDORN 1999, 580. Vgl. auch MORRIS 2018, 102. S. die Angaben für die einzelnen Fundorte im Katalog-Teil.

¹⁰⁷⁴ S. Katalog Aniba, 240–241, 245, Abb. 46.

¹⁰⁷⁵ Wie Dukki Gel z.B. Eine Ausnahme bildet Faras, da hier zu wenig erhalten ist, um eine Aussage treffen zu können.

Türme sowie eine begehbare Mauerkrone, konnten jedoch nicht nachgewiesen werden.¹⁰⁷⁶ Einzig in Amara konnte im West-Tor auf beiden Seiten des Durchgangs ein innerhalb der Mauer befindlicher Treppenaufgang festgestellt werden.¹⁰⁷⁷ Leider ist die Mauer nicht zur Gänze erhalten gewesen, so dass nicht eindeutig festgestellt werden kann, ob die Treppe tatsächlich auf die Mauerkrone führte und diese auch begehbar war. Schon nach kurzer Zeit wurden diese beiden Aufgänge auch blockiert und zugebaut, was gegen die Begehbarkeit der Mauer spricht.¹⁰⁷⁸ Als weiteres Indiz dafür, dass die Mauern nicht begehbar waren, kann hier die generelle Abwesenheit von direkt an die Innenwand gebaute Treppen gelten, wie sie z.B. in den Festungen bei den Kommandantenhäusern auftraten.¹⁰⁷⁹ Die Tore der Umfassungsmauern in den Neugründungen wiesen meist keine Verstärkung oder Zwingmauern auf und waren wie im Fall von Amara auch aufwendig dekoriert. Zusätzlich gab es fast in jeder Mauerseite auch einen Zugang, wo dies bei den Festungsbauten vermieden wurde.¹⁰⁸⁰ Auch die zusätzlichen Verteidigungsanlagen, wie Gräben, Zwinger und Glacis konnten in den Neugründungen nicht festgestellt werden. Schließlich ist auch die Mauerstärke mit durchschnittlich 3 m um die Hälfte geringer als bei den Festungsbauten, was sich auch auf die Mauerhöhe auswirkt, die damit sicherlich ebenfalls geringer war.¹⁰⁸¹

Alles in allem scheinen die Umfassungsmauern der Neugründungen keinen tatsächlichen fortifikatorischen Nutzen aufzuweisen, wie sie für die Festungsbauten auszumachen sind, sondern sollen wahrscheinlich nur den Anschein einer befestigten Mauer nach außen hin erwecken.¹⁰⁸²

Ein interessantes Detail für die Umfassungsmauer von Sesebi ist hier noch erwähnenswert, nämlich, dass unterhalb der südöstlichen Ecke der Umfassungsmauer Gründungsbeigaben entdeckt wurden. Sie enthielten u.a. eine Namensplakette von Amenophis IV, die darauf schließen lassen, dass die Umfassungsmauer unter ihm erbaut wurde.¹⁰⁸³

¹⁰⁷⁶ Siehe Beschreibungen im Katalog-Teil. Dies wurde z.B. auch schon Lawrence bemerkt. LAWRENCE 1965, 88.

¹⁰⁷⁷ S. Katalog Amara, 312, 317, Abb. 114.

¹⁰⁷⁸ S. SPENCER 1997, 17–18, 193–194; SPENCER 2014d, 14.

¹⁰⁷⁹ Dies ist nach Vogel ein wesentlicher Bestandteil der Kommandantengebäude, s. VOGEL 2004, 128.

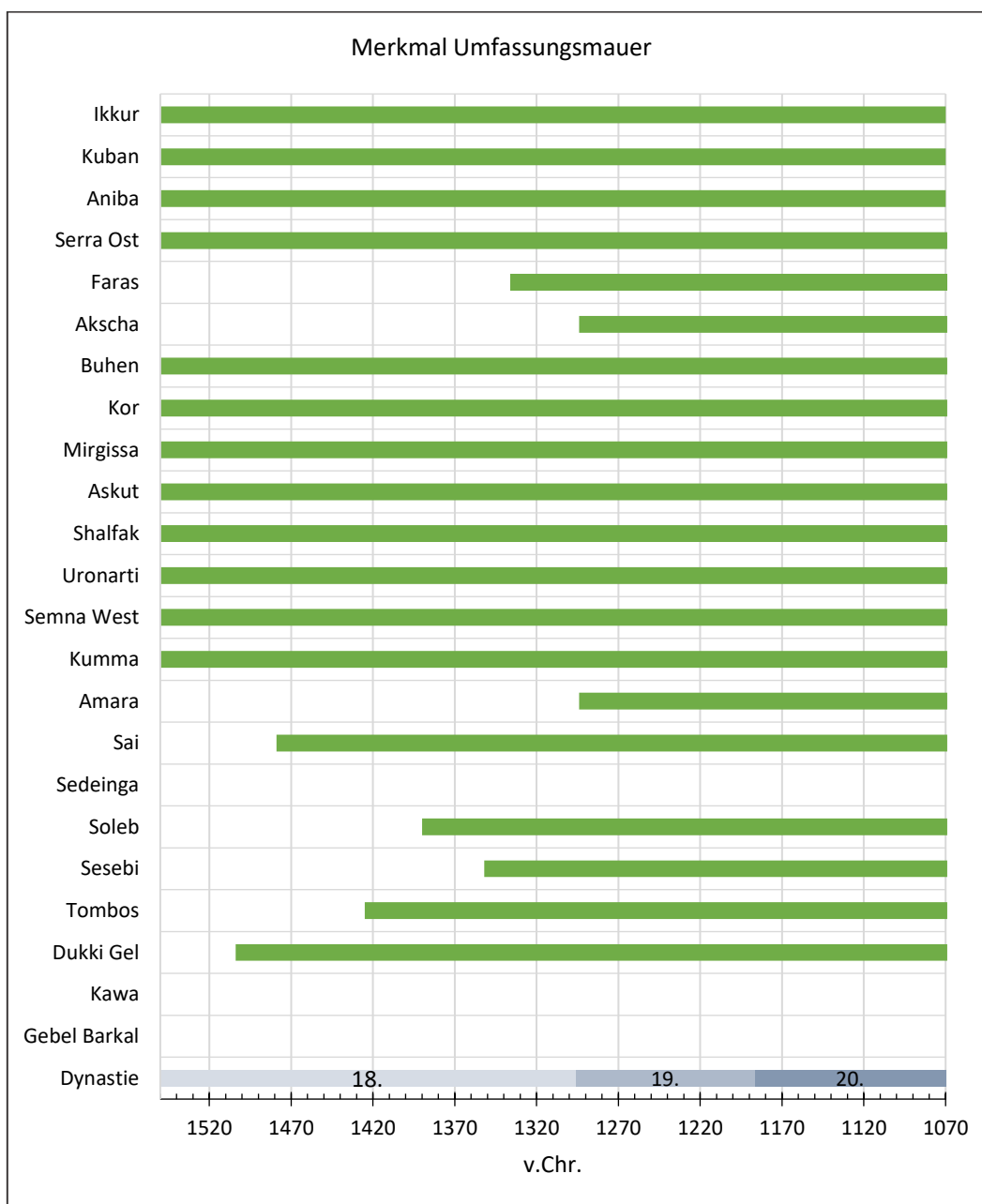
¹⁰⁸⁰ So z.B. in Sesebi, s. Katalog Sesebi, 347, Abb. 133.

¹⁰⁸¹ Für die Maße s. die jeweiligen Katalogbeiträge und w.u. die Tabelle des Größen-Vergleichs der Umfassungsmauern.

¹⁰⁸² So schon von Lawrence und Adams vermutet und auch von Kemp, der einen eher symbolischen Bezug zu Tempelmauern sieht. LAWRENCE 1965, 88; ADAMS 1977, 220; KEMP 1972a, 653–654, 1972b, 667. Vgl. auch MORRIS 2005; VOGEL 2013, 80; ADENSTEDT 2016, 29.

¹⁰⁸³ FAIRMAN 1938, 153; SPENCE 2017, 451.

Diagramm 6. Das Vorkommen von Umfassungsmauern im NR in den untersuchten Fundorten.



Der Vergleich der Umfassungsmauern

Im Folgenden werden die Größen der Umfassungsmauern im Vergleich dargestellt und zwar anhand ihrer Ausmaße in Länge mal Breite, ihrer Mauerstärke, ihrer Innenfläche sowie der Art der Einfassung, also danach, was genau sich innerhalb der Einfassung befindet (Tabelle 6). Der Fokus liegt hierbei auf dem Vergleich der Innenflächen, die von den Umfassungsmauern umgeben werden.¹⁰⁸⁴ Es wurden die Innenflächen gewählt, da die einzelnen Umfassungsmauern unterschiedlich starke Mauerstärken aufweisen und so das Ergebnis verfälschen würden, würde man sie in die Berechnung integrieren. Daher werden die Mauerstärken einzeln aufgeführt, so dass diese selbst auch besser verglichen werden können. Schließlich werden auch die äußere Länge und Breite der Umfassungsmauern in konkreten Zahlen

¹⁰⁸⁴ Die Berechnung der Innenflächen ergibt sich aus der Ausdehnung der (Länge x Breite) abzüglich der Mauerstärken. Für die Berechnung der unregelmäßigen Festungen s.u.

aufgeführt, dort wo sie eine rechteckige oder quadratische Form aufweisen.¹⁰⁸⁵ Da die meisten der Festungen allerdings eine trapezoide oder mehrseitige Form besitzen, ist ihre äußere Ausdehnung nicht in einer einfachen Länge-mal-Breite-Formel wiederzugeben und daher in der Tabelle als unregelmäßig bezeichnet.¹⁰⁸⁶ So ist nicht nur ein Vergleich der Dimensionen der Umfassungsmauern möglich, sondern auch ein direkter Vergleich der Gesamtgrößen der Fundplätze, zumindest derer mit Umfassungsmauern.¹⁰⁸⁷

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die Festungen im Durchschnitt von moderaten Dimensionen sind und mit Flächen von ca. 1500 bis 7000 m² am unteren Spektrum dieses Vergleichs rangieren (weiß hinterlegte Zellen). Mit Ausnahme der Festungen Mirgissa, Buhen und Aniba. Buhen und Mirgissa befinden sich im mittleren Spektrum (hellgrau hinterlegte Zellen), das hier für Fundplätze mit einer Größe ab 10,000 m² definiert wurde. Diese beiden Festungen weisen auch eine Besonderheit auf, nämlich, dass sie zwei Umfassungsmauern besitzen.¹⁰⁸⁸ So gibt es bei beiden eine innere Festung, die die typische Bebauung der MR-Festungen zeigt und ein Außenbereich, der von einer äußeren Umfassungsmauer umgeben wird. Zumindest in Buhen ist für diesen Außenbereich ebenfalls eine Bebauung im MR und im NR nachzuweisen, wenn auch nur mehr im Ost-Teil.¹⁰⁸⁹ Es kann also davon ausgegangen werden, dass dieser Bereich wie die innere Festung besiedelt war, ob permanent oder saisonal oder als Fluchtburg ist nicht mehr zu rekonstruieren. Die Errichtung eines Tempels in diesem Areal deutet allerdings auf eine permanente Nutzung hin. Die inneren Festungen von Buhen und Mirgissa sind im Vergleich zu den übrigen Festungen schon um das doppelte und mehr größer, aber selbst der äußere Bereich in Mirgissa ist mit ca. 14,000 m² deutlich größer als jede der übrigen Festungen. In Buhen beläuft sich die äußere Fläche sogar auf über 43,000 m² und liegt damit am oberen Ende des Spektrums (dunkelgrau hinterlegte Zellen).

Die Festung Aniba ist nach ihrer Erweiterung im NR ca. 60,000 m² groß und somit mit Ausnahme von Kor flächenmäßig der größte unter den hier untersuchten Fundorten. In Kor wurden drei verschiedene Umfassungsmauer nachgewiesen, die alle im MR erbaut wurden.¹⁰⁹⁰ Die Fortifikation II war die erste, die errichtet wurde und ein sehr großes Gebiet von min. 82,000 m² einschloss.¹⁰⁹¹ Dieser wurde eine zweite Mauer vorgebaut. Schließlich wurde Fortifikation I noch innerhalb der Mauern von Fortifikation II errichtet. Es scheint, dass keine der Mauern im NR noch in Benutzung oder überhaupt zur Gänze erhalten waren.¹⁰⁹² Daher ist unklar wie groß das Gebiet war, das potentiell besiedelt wurde, wenn es denn überhaupt im NR wiederbesiedelt wurde.¹⁰⁹³

Die Fundorte von Soleb, Sesebi und Tombos rangieren ebenfalls im oberen Größen-Spektrum und haben mit ca. 44,000 und ca. 49,000 m² sich sehr ähnelnde Ausmaße. Für Soleb ist leider keine konkrete Innenbebauung mehr festgestellt worden, sodass man aufgrund der immensen Größe des Tempels und seine doch recht zentrale Lage innerhalb der Umfassungsmauer dazu geneigt sein könnte, hier eher eine reine Tempelumfassungsmauer zu sehen, die keine vergleichbare Siedlung wie in Amara,

¹⁰⁸⁵ Die Verwendung der Maße der Festungen geht auf Vogel zurück und die der Neugründungen auf die jeweiligen Grabungspublikationen, die den Katalogteilen entnommen werden können. Einzig für Dukki Gel wurden die Ausmaße anhand der publizierten Pläne rekonstruiert und geschätzt. Die Innenflächen-Berechnungen der unregelmäßig geformten Festungen geht auf eigene Berechnungen und Rekonstruktionen der Mauerlängen anhand der publizierten Pläne zurück.

¹⁰⁸⁶ Die Berechnung der Innenflächen wurden von der Autorin selbst vorgenommen, indem die Innenflächen dieser Festungen in Quadrate, Dreiecke und Trapezoide aufgeteilt wurden, für die jeweils einzeln die Flächeninhalte berechnet und anschließend wieder addiert wurden.

¹⁰⁸⁷ Das heißt die Fundorte Faras, Sedeinga, Kawa und Gebel Barkal werden hier nicht integriert.

¹⁰⁸⁸ S. Katalog: Buhen, 267, Abb. 64. Mirgissa, 280, Abb. 81.

¹⁰⁸⁹ Siehe Katalog Buhen, 264, 270, Abb. 71.

¹⁰⁹⁰ SMITH 1966, 226–227.

¹⁰⁹¹ VOGEL 2004, 236.

¹⁰⁹² SMITH 1966, 226, 230.

¹⁰⁹³ S. dazu Katalog Kor, 273–275.

Sesebi oder Sai beinhaltete, sondern lediglich den Tempel und seine Nebengebäude wie Magazine und Wohnmöglichkeiten für Priester und Tempelpersonal. Aber der Größenvergleich macht deutlich, dass die Innenfläche mit der von Sesebi, Tombos und der äußeren Innenfläche von Buhen vergleichbar ist und somit definitiv ausreichend Platz für eine Siedlung auch zur Verfügung stehen würde.

Amara ist für eine Neugründung verhältnismäßig klein und mit seinen knapp 11,000 m² sogar kleiner als die inneren Festungen von Buhen und Mirgissa. Dies wurde offensichtlich durch eine spätere Errichtung einer extramuralen „Vorstadt“ kompensiert.¹⁰⁹⁴ Die Siedlung von Sai liegt mit ihren ca. 25,800 m² im Größenspektrum in der Mitte, zwischen Amara und Sesebi und zeichnet sich durch seine besondere längliche Form aus – im Gegensatz zu den her quadratischen Formen von Amara oder Sesebi.

Dukki Gel ist ein spezieller Fall, da hier mehrere Bauphasen bzw. mehrere Umfassungsmauern festgestellt wurden, wie oben bereits beschrieben. Die hier dargestellten Maße entsprechen der Situation zu der Zeit von Thutmose III, obwohl eine Umfassungsmauer nur z.T. festgestellt und hauptsächlich rekonstruiert wurde. So umschließt die Mauer im Süden den Tempelkomplex auf drei Seite und erweitert sich dann im Norden rechtwinklig nach Osten und Westen, wo die Mauer im Osten abermals abknickt und wieder nach Norden verläuft.¹⁰⁹⁵ Das Gebiet, das sich auf diese Weise ergibt, ist ca. 7,600 m² groß, allerdings ist die Nord- und Westausdehnung unbekannt. Die Größe des rekonstruierten Gebietes ist im Vergleich mit den anderen Neugründungen klein und am ehesten mit Akscha zu vergleichen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt es fraglich, was sich innerhalb der Mauern von Dukki Gel zusätzlich zu den Tempeln befunden hat.

Tabelle 6. Die Umfassungsmauern der Fundorte im Größen-Vergleich.

Fundort	Äußere Länge x Breite in Meter	Mauerstärke in Meter	Innenfläche in m ² (ca.)	Art der Einfassung
Ikkur	105 x 86	5	7220	Festung
Kuban	102 x 82	6	6300	Festung
Aniba	unregelmäßig	5,2	60,000	Festung
Serra Ost	unregelmäßig	5	5200	Festung
Faras	?	4	?	Siedlung
Akscha	120 x 82	4-6	7920	Siedlung
Buhen	171 x 136	4	15,640	Innere Festung
	unregelmäßig	5	43,400	Äußere Festung
Mirgissa	180 x 100	6	14,780	Innere Festung
	250 x 150	7	14,090	Äußere Festung
Kor	unregelmäßig	3	82,000	Befestigtes Lager
Askut	unregelmäßig	5,3	2680	Festung
Schalfak	unregelmäßig	7-8	2000	Festung
Uronarti	unregelmäßig	8	3115	Festung
Semna West	unregelmäßig	5-8	7240	Festung
Kumma	unregelmäßig	5-6	1500	Festung
Amara	108 x 108	2,3-2,8	10,600	Siedlung

¹⁰⁹⁴ S. Katalog Amara, 314.

¹⁰⁹⁵ S. Katalog Dukki Gel, 361, Abb. 143.

Sai	242 x 120	4,5	25,800	Siedlung
Soleb	210 x 240	7	44,300	Siedlung/Tempel?
Sesebi	270 x 200	4,6	49,760	Siedlung
Tombos	215 x 230?	?	49,450?	Siedlung
Dukki Gel	unregelmäßig	6	7600?	Siedlung/Tempel?

Dunkelgrau hinterlegte Zellen geben den höchsten Wert an. Hellgrau hinterlegte Zellen mittlere Werte. Weiß hinterlegte Zellen zeigen niedrigere Werte an. Der Buchstabe R in Klammern (R) gibt an, dass Teile des Gebäudes rekonstruiert wurden.

6.1.6 Der Vergleich der Häfen und Kaianlagen

Die archäologischen Indikatoren

Hafenanlagen werden gemeinhin mit zwei verschiedenen Bautypen assoziiert, den Festungen und den Tempelbauten.¹⁰⁹⁶ Einige der Festungen in Nubien haben durch ihre Lage am Flussufer einen direkten Zugang zur Wasserlinie.¹⁰⁹⁷ Dieser Zugang ist durch seitlich verlängerte Mauern der Festungen, die in den Fluss hineinragen, begrenzt und bilden so eine Hafeneinfassung.¹⁰⁹⁸ Diese Mauern bestehen aus Bruchstein, können bis zu 5 m stark und mit Stützpfeilern versehen sein sowie bis zu 12 m tief in den Fluss hineinragen.¹⁰⁹⁹ Die flussseitige Festungsmauer weist einen Zugang mit einer vorgelagerten Plattform auf, an der die Schiffe anlanden konnten.¹¹⁰⁰

Die Hafenanlagen von Tempeln bestehen meist nur aus einem langen Steg oder einer Mauer, auch Kai genannt, die in das Wasser hineinragen und dort zu einer Plattform gestaltet sind, an der die Schiffe anlanden können.¹¹⁰¹ Im Fall von Karnak in Ägypten z.B. ist der Kai ca. 100 m lang und in Soleb sogar noch länger, meist ist er aber kürzer.¹¹⁰² Wo die Tempelanlagen nicht in der unmittelbaren Ufernähe liegen, kann auch ein Kanal gebaut werden, der schließlich in ein quadratisches Becken mündet, das dann mit einer Plattform zum Anlanden an einer Seite ausgestattet ist.¹¹⁰³ Durch den Aushub von Kanälen oder Hafenbecken können in Ufernähe beträchtliche Erdhügel vorhanden sein, die als Indiz für die Veränderung des Uferbereiches gesehen werden können.¹¹⁰⁴

Es wird angenommen, dass Hafenbecken oder große Landekais im Allgemeinen nicht notwendig waren, da man, wie heute auch noch, am Uferdamm direkt anlegen kann und die Boote anpflockt. Hafen oder Kai-Anlagen werden daher nur für Orte angenommen, die auch außerhalb der Überschwemmungszeit erreichbar sein mussten und nicht direkt am Flussverlauf lagen.¹¹⁰⁵ Der Nil ist allerdings die Hauptverkehrsader und wichtigstes Transportmittel, so dass ein geeigneter Wasserzugang sicher für jeden Ort, ob groß oder klein und egal welcher Funktion, von Bedeutung war. Dies zeigt sich auch durch diverse Grabdarstellungen, in denen Boote und Schiffe dargestellt werden und sogar eine Art Umschlagplatz auf einem Hafenkai.¹¹⁰⁶ Die natürlichen Anlandebuchten sind archäologisch schwerer zu erfassen, da sie meist keine architektonischen Bauten oder Veränderungen des Ufers aufweisen.

¹⁰⁹⁶ Allgemein zu Häfen s. SCHENKEL 1977, 926–927.

¹⁰⁹⁷ Bei Vogel der Typ der Flusshafenfestung, s. VOGEL 2004, 151. Zu den Hafenanlagen der Festungen s. auch MANZO 2017.

¹⁰⁹⁸ So z.B. in Aniba, s. Katalog Aniba, 245, Abb. 46. S. auch MANZO 2017, 91–92.

¹⁰⁹⁹ Am Beispiel Aniba, Phase III Hafen, s. VOGEL 2004, 220–221.

¹¹⁰⁰ S. VOGEL 2004, 220–221 und Beschreibung unten.

¹¹⁰¹ Allgemein zu Kai-Anlagen s. SCHENKEL 1980a, 293–295; ARNOLD 2000, 266.

¹¹⁰² SCHENKEL 1980a, 294; ARNOLD 2000, 266 mit Angabe der entsprechenden Literatur zu Karnak. Für Soleb s. Katalog Soleb, 338, 341, Abb. 132.

¹¹⁰³ So z.B. in Abydos, Karnak, Medient Habu und Malkata. SCHENKEL 1980a, 294.

¹¹⁰⁴ So z.B. in Malkata/Birket Habu, s. ausführlich KEMP und O'CONNOR 1974, 101–136.

¹¹⁰⁵ SCHENKEL 1977, 927.

¹¹⁰⁶ Für die Abbildung des Kais s. DAVIES 1908, Plate V. Vgl. auch KEMP und O'CONNOR 1974, 105; SNAPE 2014, 99, 102.

Indizien für solche Landestellen können aber die lokale Topographie sowie Windverhältnisse und Strömungen vor Ort liefern.¹¹⁰⁷ Trotzdem sind die meisten dieser Landestellen heute wohl nicht mehr aufzufinden, da der Nilverlauf sich ständig verändert und Nebenarme entstehen oder verlanden können, so dass ehemalige Hafenstellen und ganze Siedlungen entweder vom Nil eingenommen wurden, oder unter seinen Sedimentablagerungen begraben liegen.¹¹⁰⁸ Wahrscheinlich ist dies mit ein Grund, warum der Untersuchung von Hafen oder Landestellen so wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird, obwohl sie von außerordentlichem Interesse gerade für die Siedlungsarchäologie wären.¹¹⁰⁹

Der Vergleich der Fundplätze

Von den 23 Fundplätzen besitzen fünf eindeutige Hinweise auf einen Hafen oder eine Kaianlage (Diagramm 9). Drei davon sind die Festungen Aniba, Ikkur und Buhen sowie zwei davon die Neugründungen Akscha und Soleb.

Im Grunde genommen sind alle Festungen in Unternubien (Ikkur bis Mirgissa) vom Typ der sog. Fluss-hafen- oder Uferfestung.¹¹¹⁰ Die Festung Ikkur scheint keine nachweisbaren Nutzungsspuren im NR aufzuweisen, sodass eine Nutzung des Hafens im NR wohl nicht angenommen werden kann.¹¹¹¹ Die Festung von Serra Ost zeigt zwar Siedlungsaktivitäten im NR, allerdings scheint die (vermutliche) Hafenanlage schon lange Zeit davor nicht mehr genutzt worden zu sein.¹¹¹² Mirgissa wird dem Typ der Uferfestung zugeschrieben und liegt etwas erhöht auf dem Uferdamm, so dass hier kein gebauter Hafen vorhanden ist, der direkt zur Festungsanlage gehört.¹¹¹³ Kor hat wahrscheinlich einen Hafen besessen, allerdings war dieser Bereich bei der Untersuchung durch Smith schon überschwemmt und konnte nicht mehr untersucht werden.¹¹¹⁴ Der Hafenbereich von Aniba wurde, wie die Festung selbst, mehrmals umgebaut.¹¹¹⁵ Der letzte Zustand nach Umbauphase III zeigt zwei Mauern, die in der Verlängerung der seitlichen Festungsmauern ca. 12 m in den Nil hineinragen. Die Mauern sind aus Bruchstein und seitlich mit kleinen Stützen verstärkt und 5 m stark.¹¹¹⁶ An der Flusseite der vorgeblendeten Festungsmauer ist mittig ein Torturm platziert, der auf ein ca. 6 m² große Plattform führt, die als Landekai interpretiert wird.¹¹¹⁷ Die Festung Buhen dagegen hat statt der zwei äußeren Begrenzungsmauern zwei mittig liegende lange Kaimauern, die mit den beiden westlichen Toren in Verbindung stehen und in die Festung hineinführen. Im NR wurde wahrscheinlich gleichzeitig mit Erbauung des Südtempels in der frühen 18. Dyn. ein weiterer Durchgang in die flusseiteige Umfassungsmauer gebrochen und ein dritter Kai angelegt, der nun direkt zum Tempel führte.¹¹¹⁸

Die Anlagen in den Neugründungen von Akscha und Soleb weisen die für Tempel typischen Kaianlagen auf und sind auch auf diese ausgerichtet. So befindet sich in Akscha eine Plattform nur 20 m außerhalb der Umfassungsmauer und liegt auf einer Linie mit dem Zugang in der Stadtmauer und dem Tempelhaus.¹¹¹⁹ In Soleb ist ein künstliches Hafenbecken und ein Kanal belegt, der allerdings bald wieder verfüllt wurde und daher evtl. nur für den Bau bzw. den Transport des Baumaterials angelegt worden

¹¹⁰⁷ So ist eine natürliche Landestelle in Sai zu vermuten, s. Katalog Sai, 321 und weiter unten.

¹¹⁰⁸ KEMP und O'CONNOR 1974, 107.

¹¹⁰⁹ KEMP und O'CONNOR 1974, 107. S. auch MANZO 2017, 84.

¹¹¹⁰ Für die Typen s. VOGEL 2004, 151.

¹¹¹¹ S. Katalog Ikkur, 230–232.

¹¹¹² S. Katalog Serra Ost, 248, 250, Abb. 50. Vgl. MANZO 2017, 94.

¹¹¹³ Vgl. VOGEL 2004, 242; MANZO 2017, 92.

¹¹¹⁴ SMITH 1966, 189.

¹¹¹⁵ SCHLEIF 1937, 3–4, 11–12. Vgl. auch VOGEL 2004, 220–221.

¹¹¹⁶ SCHLEIF 1937, 11–12; VOGEL 2004, 221. S. Katalog Aniba, 245, Abb. 46.

¹¹¹⁷ SCHLEIF 1937, 11–12; VOGEL 2004, 221.

¹¹¹⁸ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13–14. S. Katalog Buhen, 268, Abb. 65.

¹¹¹⁹ S. Katalog Akscha, 260, 261, Abb. 62.

ist.¹¹²⁰ In seinem letzten Baustadium verfügte der Tempel über einen mind. 200 m langen Damm, der direkt bis an die Wasserlinie zu einem Kai führte, dessen Überreste des Steinmauerwerks noch erhalten sind.¹¹²¹ Interessant ist, dass in Soleb ursprünglich der Uferbereich verändert wurde, in dem eine 8 ha große Fläche des damaligen Flussverlaufs mit 10 m starken Schiefermauerwerk abgetrennt wurde und nur ein kleiner Eingang im Norden vorhanden war. Das innenliegende Gebiet wurde so zum Sumpfland und Depot für Nilschlamm.¹¹²²

Des Weiteren gibt es für die Neugründungen in Sesebi und Sai einige Hinweise, die auf die Existenz von Häfen oder Anlegestellen hindeuten. So lässt in Sai schon allein die Lage der Siedlung auf einer Insel und direkt am Hang des Steilufers, das hier aus Sandstein besteht, in Analogie zu den Flusshafenfestungen in Unternubien auf eine Anlegestelle irgendeiner Art schließen. Die historisch-politischen Quellen lassen zudem vermuten, dass Sai zu Beginn der 18. Dyn. als militärischer Stützpunkt gedient hat und somit auch als Anlaufstelle für den Truppen-Transport per Schiff gedient haben müsste.¹¹²³ Die Wahrscheinlichkeit, dass es also eine geeignete, evtl. auch (temporäre) baulich optimierte, Anlegestelle für Schiffe gab, ist also sehr hoch. Archäologisch konnten sich jedoch keine Hafenbauten wie Reste von Steinmauern etc. unterhalb des Steilhangs im Bereich des Ufers entdecken lassen.¹¹²⁴ Allerdings verläuft der Nil etwas weiter nördlich der Siedlung nach Westen, so dass eine Einbuchtung entsteht und damit ein natürlicher Landeplatz für Schiffe. Durch die Sandstein-Klippen im Süden werden auch die Winde abgeschwächt, wodurch das Anlanden und Ankern sicher einfacher wurde. Ein etwas steiler Weg führt von dort nach oben, der auch heute noch benutzt wird, genau wie der vermutliche Landeplatz.¹¹²⁵

In Sesebi wurde keine dedizierte Kai-Anlage im Umfeld der Stadtmauer entdeckt, dafür aber durchaus Überreste von früheren Bauschichten, die sich weiter östlich erstreckt haben, aber evtl. in Beziehung zu einem früheren Tempelbau stehen.¹¹²⁶ Allerdings ist der östliche Bereich, der zum Flussufer führt stark von Erosion betroffen und schlecht erhalten. Des Weiteren schließen sich fast unmittelbar Wohnhäuser des modernen Dorfes an die Überreste der Siedlung an, die weitere Untersuchungen in dem Areal verhindern. Auch der antike Nilverlauf ist nicht bekannt, aber es gibt Hinweise darauf, dass ein Kanal oder der Hauptarm selbst viel näher an Sesebi vorbeigeflossen ist, als es heute der Fall ist.¹¹²⁷ Ein weiteres Indiz für eine Veränderung des möglichen Uferbereichs, ist die Tatsache, dass der Innenbereich der Stadt vor der Errichtung des Tempels und der anderen Bauten künstlich aufgefüllt wurde und zwar mit zwei Meter hohen alluvialen Erdmaterial.¹¹²⁸ Das entspricht einem Volumen von ca. 100.000 m³ Material, das bewegt und irgendwo abgebaut werden musste. Es wurden allerdings keine Stellen in der näheren Umgebung der Siedlung gefunden, die auf einen Abbau eines solchen Volumens hindeuten. Eine mögliche Erklärung könnte daher sein, dass das alluviale Material von einem Aushub für einen Kanal o.ä. des damals näher liegenden Uferbereiches stammte, ähnlich wie es in Soleb festgestellt werden konnte.¹¹²⁹ Auch für Sesebi kann daher mit einiger Vorsicht eine Kaianlage oder ein modifizierter natürlicher Hafen vermutet werden, auch wenn dies wahrscheinlich nie mehr genau zu verifizieren ist.

¹¹²⁰ KEMP und O'CONNOR 1974, 107; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 387–389; KEMP und O'CONNOR 1974, 107.

¹¹²¹ SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 391; SCHIFF GIORGINI und ROBICHON et al. 2003, 225 a, b, 227.

¹¹²² SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 24, 398–391; SCHIFF GIORGINI und ROBICHON et al. 2003, Fig. 6a, 226 a, b.

¹¹²³ DAVIES 2005, 51; TÖRÖK 2009, 183; BUDKA 2014b, 56.

¹¹²⁴ ADENSTEDT 2016, 28, Fußnote 82; NEOGI und TAYLOR 2016, 16.

¹¹²⁵ NEOGI und TAYLOR 2016, 14; BUDKA 2017a, 15.

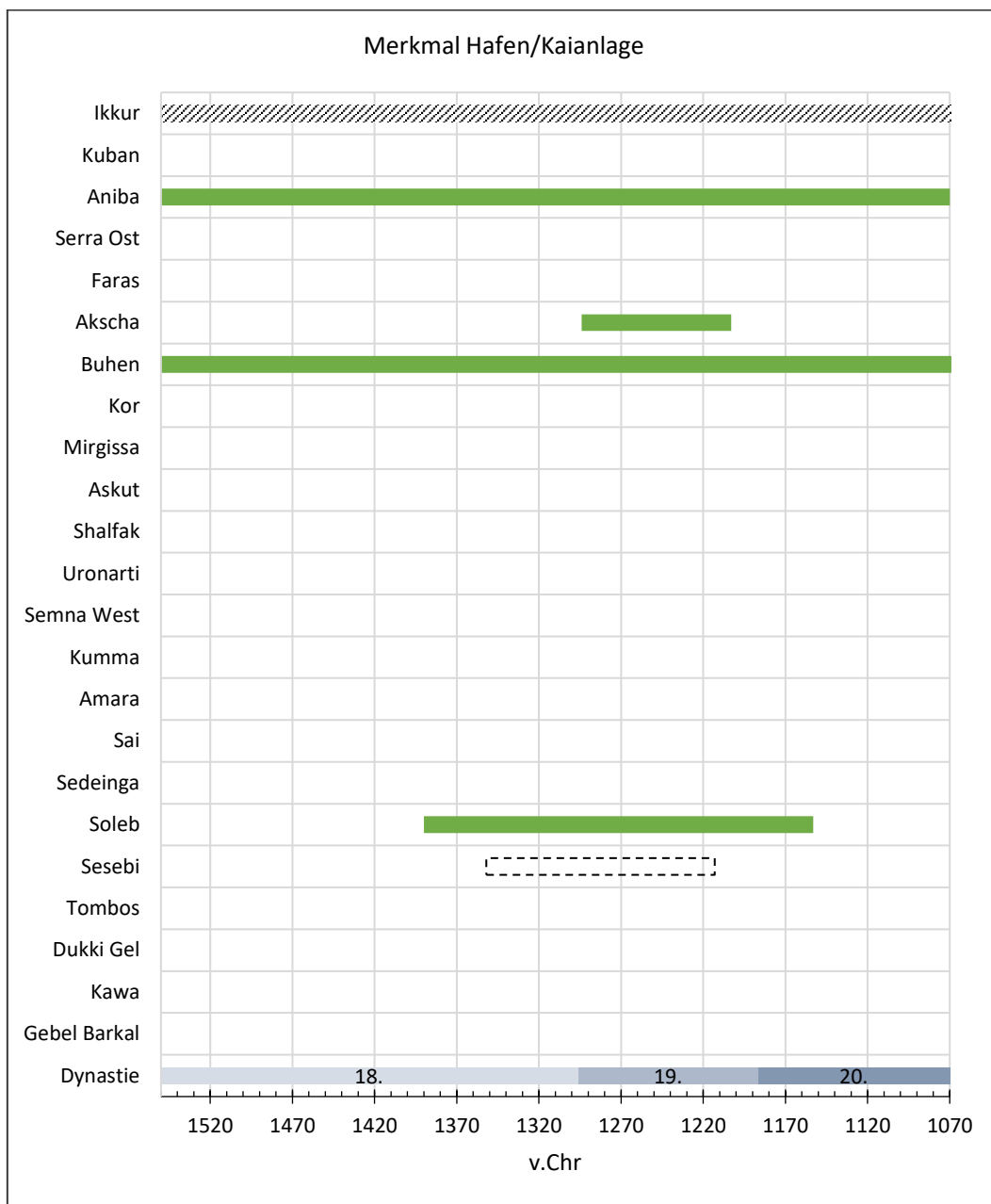
¹¹²⁶ Ausführlich in SPENCE 2017. S. auch Katalog Sesebi, 343–346.

¹¹²⁷ SPENCE und ROSE 2009, 44.

¹¹²⁸ SPENCE 2017, 451.

¹¹²⁹ SPENCE 2017, 451.

Diagramm 7. Das Vorkommen von Häfen oder Kaianlagen im NR in den untersuchten Fundorten.



6.1.7 Der Vergleich der Friedhöfe

Die archäologischen Indikatoren

Häufig gibt es mehrere Gräberfelder oder Areale, die mit einem Fundort assoziiert werden können und die sich in bis zu 1 oder 2 km Entfernung befinden.¹¹³⁰ Die Gräber der Mittel- und Oberschicht im NR wurden in Nubien v.a. als Fels- oder Schachtgräber angelegt und befinden sich daher meist in den Hängen der Fels-Terrassen am Übergang zur Wüste oder unterhalb der Hänge, aber auch in der Ebene.¹¹³¹ Nicht immer haben sich Oberbauten zu den Gräbern erhalten, aber da wo sie nachweisbar sind, können sie als Marker und damit auch als archäologischer Indikator dienen. Die Oberbauten können je nach Möglichkeiten des Bauherren in Größe und Ausstattung variieren und wurden aus Stein,

¹¹³⁰ So für die Mehrzahl der hier untersuchten Fundorte festzustellen, s. die jeweiligen Katalogbeiträge

¹¹³¹ Z.B. in Aniba (Katalog, 242–243), Amara (Katalog, 314–315), Sai (Katalog, 325–326) und Soleb (Katalog, 338–339) und wie in Ägypten zu dieser Zeit auch, s. allgemein ARNOLD 2000, 77; GRAJETZKI 2009, 66–93; SNAPE 2014, 120.

meist aber aus getrockneten Lehmziegeln errichtet.¹¹³² Die erhaltenen Oberbauten treten in Form einer Kapelle oder Pyramide auf, für einige Grabanlagen sind auch vorgelagerte Höfe und eigene Umfassungsmauern nachgewiesen.¹¹³³ Bei Felsgräbern kann die Felswand als Grabfassade dienen und eine Nischengliederung oder Scheintüren sowie auch eine Ziegelpyramide aufweisen und den Eingang zum Grab markieren.¹¹³⁴ Des Weiteren können auch Grabmarker nubischer Tradition in den pharaonischen Gräberfeldern vorkommen, wie Tumuli oder eine Kombination aus Tumuli und Kapelle, die mit den ägyptisierten Eliten assoziiert werden.¹¹³⁵

Der unterirdische Teil der Grabanlagen ist meist ein Schachtkammergrab, das über einen Schacht oder auch einen geneigten Abgang oder eine Treppe nach unten führt, wo es ein oder mehrere Kammern gibt.¹¹³⁶ Neben Einzelbestattungen gibt es auch Mehrfachbestattungen und Wiederbenutzungen von Grabanlagen.¹¹³⁷ Neben den Schachtkammergräbern kommen auch einfachere Grubengräber vor, die in die anstehenden Gesteine oder Alluvien eingetieft und häufig mit Steinplatten versiegelt wurden.¹¹³⁸ Überreste von Ziegel- oder Steinarchitekturen sowie Funde die auf Totenkult hinweisen, hier insbesondere Ansammlungen von keramischen Überresten, die am Wüstenrand gelegen sind, deuten somit auf Gräberfelder und Friedhöfe hin.¹¹³⁹ Prospektionsmethoden wie Luftbilder, die z.B. Hügelstrukturen gut zeigen, oder die Erstellung von Magnetometern, die z.B. Gräber als Anomalien zeigen, können bei der Auffindung von Friedhöfen eingesetzt werden.¹¹⁴⁰

Der Vergleich der Fundplätze

Für 12 der 23 Fundplätze konnten sicher zeitgleiche Friedhöfe festgestellt werden, die mit den jeweiligen Siedlungen assoziiert werden können (Diagramm 10). Davon sind sieben den Festungen und sechs den Neugründungen zuzurechnen. Unter den Festungen sind dies Kuban, Aniba, Serra Ost, Buhen, Mirgissa, Semna West und Kumma. Unter den Neugründungen befinden sich Faras, Amara, Sai, Soleb und Tombos. In Sesebi wurden zwar Gräber aus dem NR entdeckt, allerdings sind diese stark geplündert und eine genaue Datierung nicht möglich.¹¹⁴¹ Daher wird Sesebi als unsicher und schraffiert dargestellt.

Für die Festungen Ikkur, Schalfak und Uronarti sind zwar pharaonische Friedhöfe aus der Umgebung bekannt, allerdings ist ihre genaue Datierung nicht mehr möglich.¹¹⁴² So wird für Ikkur ein Zeitraum von der 18.-20. Dyn. angenommen, während für die Gräberfelder in Schalfak und Uronarti eine Datierung in das MR oder NR möglich wäre.¹¹⁴³ Daher wurde eine potentielle und rein hypothetische

¹¹³² ARNOLD 1977, 833–834; ARNOLD 2000, 77; GRAJETZKI 2009, 66–93; SNAPE 2014, 120. Vgl. die jeweiligen Katalogbeiträge.

¹¹³³ So ist es u.a. für Aniba, Amara, Sai, Soleb und Tombos belegt, s. Katalog: Aniba, 242–243, 246, Abb. 48. Amara, 314–315, 316, Abb. 111. Sai, 325–326, 331, Abb. 125. Soleb, 338–339, 340, Abb. 131. Tombos, 351–352, 354, Abb. 139. Für Ägypten s. ARNOLD 1977, 833–834; SNAPE 2014, 82–83 mit Literatur).

¹¹³⁴ S. z.B. in Buhen, Katalog Buhen, 271, Abb. 74, 75. Für Ägypten s. allgemein ARNOLD 1977, 833–834, 2000, 78; DODSON 1991.

¹¹³⁵ So in Serra Ost und Amara feststellbar, s. Katalog Serra Ost, 248–249, 252, Abb. 22; Amara, 315 und w.u.

¹¹³⁶ Vgl. die jeweiligen Beschreibungen in den Katalogbeiträgen, z.B. in Ikkur (231), Aniba (242–243), Buhen (265), Amara (315), Sai (325–326).

¹¹³⁷ S. Kapitel 4.3.1. Abschnitt Friedhof, 54–55.

¹¹³⁸ Vgl. die jeweiligen Beschreibungen in den Katalogbeiträgen, z.B. in Ikkur (231), Kuban (236), Buhen (265), Faras (255), Tombos (351–352).

¹¹³⁹ Allgemein zum Totenkult s. BONNET 2000, 828–829; SNAPE 2014, 120–121. Vgl. auch Kapitel 6.1.4 Abschnitt kultische Bauten, 48–49.

¹¹⁴⁰ So wurden z.B. die Gräberfelder in Amara mittels Magnetometer-Verfahren untersucht, s. HAY und KAY 2011. Dieses Verfahren wird auch für die Untersuchung von Siedlungen verwendet, wie in Amara, Sesebi und Sai. Siehe z.B. HAY und KAY 2011.

¹¹⁴¹ S. Katalog Sesebi, 346.

¹¹⁴² Für Details s. Katalog: Ikkur, 231. Schalfak, 290. Uronarti, 296.

¹¹⁴³ S. Katalog: Ikkur, 231. Schalfak, 290. Uronarti, 296.

Nutzungszeit dieser beiden Friedhöfe für das NR in Analogie zu der Besiedlungszeit der Festungen dargestellt.

Bis auf Amara wurden alle Friedhöfe seit der 18. Dyn. benutzt und die meisten davon sogar seit der frühen 18. Dyn., wie es v.a. für die Festungsorte festzustellen ist. Interessant ist, dass diese auch mit die längsten Belegungszeiten aufweisen, wie Aniba, Buhen und auch Semna, die fast über die gesamte Zeitspanne des NR hinweg benutzt wurden.¹¹⁴⁴ Eine ähnlich lange Nutzung ist bei den Neugründungen nur für Sai und evtl. Tombos wahrscheinlich, obgleich bei Tombos die Anfangs- und Endphase etwas unsicher ist.¹¹⁴⁵ Doch weisen die anderen Neugründungen auch relativ lange Nutzungsphasen auf, die von Mitte der 18. Dyn. oder etwas früher bis fast zum Ende der 19. Dyn. datieren. Für die Zeit der 20. Dyn. sind nur mehr vier Friedhöfe sicher in Benutzung und es sind dies die von Aniba, Buhen, Amara und Sai sowie wahrscheinlich die Friedhöfe von Semna West und Tombos.¹¹⁴⁶

Die Gräber und ihre Architektur entsprechen dabei den zeitgleichen Formen in Ägypten bzw. in Theben, wie sie oben beschrieben sind. Bei den Neugründungen herrschen die Schachtkammergräber mit pyramidalem Oberbau sowie einfachere Schachtkammergräber ohne Oberbau vor, die die Mittel- und Oberschicht repräsentieren.¹¹⁴⁷ Gräber der Unterschichten wurden kaum entdeckt oder untersucht bzw. erwähnt. Die Friedhöfe der Festungen scheinen oft nur flüchtig untersucht worden zu sein und so wurde der Architektur häufig wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Einzig in Aniba ist für das NR ein großer Friedhof mit Pyramiden- und Kapellengräbern bekannt.¹¹⁴⁸

Insgesamt ist für die Fundorte im NR die Praxis der Wieder- oder Mehrfachbenutzung von Grabanlagen, die bei den Festungen häufig schon seit dem MR in Benutzung sind, zu beobachten.¹¹⁴⁹ Generell ist also ein Anstieg von Mehrfachbestattungen festzustellen, die als Familiengräber interpretiert werden, wodurch die Zahl der Gräber zum Ende des NR vermeintlich rückläufig erscheint.¹¹⁵⁰

Die Bestattungen entsprechen hauptsächlich der ägyptischen Tradition und Bräuchen, so dass davon ausgegangen wird, dass es sich hauptsächlich auch um Personen handelt, die aus Ägypten stammen.¹¹⁵¹ Dennoch konnten z.B. in Serra Ost, Tombos und Amara auch indigen-nubische Elemente festgestellt werden, wie Grabbeigaben, oder auch unterschiedliche Körperpositionierung sowie Tumuli als Grabmarker, die auf ein enges Zusammenleben von ägyptischen Siedlern und einheimischen Gesellschaften schließen lassen.¹¹⁵² Dies zeigt sich auch bei ägyptischen Bestattungen, wo häufig nur noch der Name oder die genannte Abstammung des Bestatteten auf seine indigen-nubische Herkunft deutet und die Akkulturierung und Integration der nubischen Herrscherfamilien zeigt.¹¹⁵³

¹¹⁴⁴ Für Details s. Katalog: Aniba, 242–243. Buhen, 265–266. Semna, 302.

¹¹⁴⁵ S. Katalog: Tombos, 351–352.

¹¹⁴⁶ Für Details s. Katalog: Aniba, 242–243. Buhen, 265–266. Semna, 302. Amara, 314–315. Sai, 325–326. Tombos, 351–352.

¹¹⁴⁷ Siehe SCHIFF GIORGINI 1971; SMITH 2008; MINAULT-GOUT und THILL 2012.

¹¹⁴⁸ S. STEINDORFF 1937a; NÄSER 2017.

¹¹⁴⁹ Vgl. die Katalog-Beiträge.

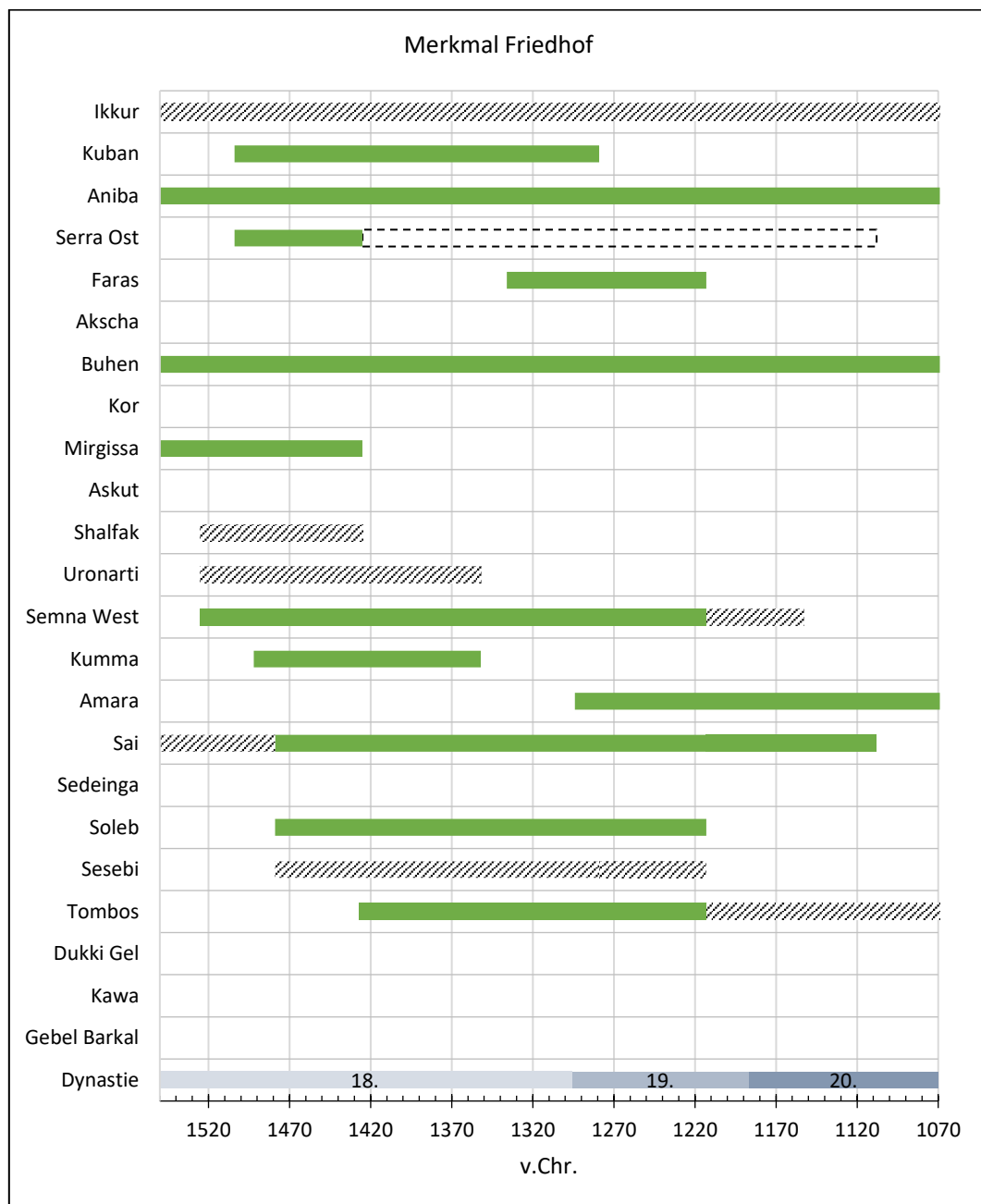
¹¹⁵⁰ Siehe insbesondere die Diskussion bei Smith: KEMP 1978, 40; SMITH 1995, 155–156; MÜLLER 2013, 13. Familiengräber gibt es u.a. in Aniba (Katalog, 242–243), Amara (Katalog, 314–315), Sai (Katalog, 325–326) und Soleb (Katalog, 338–339).

¹¹⁵¹ S. dazu z.B. die Untersuchungen von Buzon in Tombos: BUZON 2006; BUZON, SIMONETTI und CREASER 2007; SMITH und BUZON 2017.

¹¹⁵² Serra Ost: WILLIAMS 1993, 149–152, 160, 2017, 314–318; Katalog Serra Ost, 248. Tombos: SMITH 2003, 137–162, 2008, 95–105; BUZON 2006, 693; Katalog Tombos, 351–352. Amara: BINDER, SPENCER und MILLET 2010, 41–43; BINDER 2014, 80–83; Katalog Amara, 314–315.

¹¹⁵³ Wie z.B. die nubischen Prinzen Djehutihotep und Amenemhat in Debeira, s. THABIT HASSAN THABIT 1957, 81–86; SÄVE-SÖDERBERGH 1960, 26–27, 30–31, 1993, 186–194. Vgl. SMITH 2015, 767–779.

Diagramm 8. Das Vorkommen von Friedhöfen im NR in den untersuchten Fundorten.



6.1.8 Der Vergleich der Zonierung und der Infrastruktur

Die archäologischen Indikatoren

Hinweise auf eine Zonierung oder Bereichstrennung innerhalb der Siedlungen und Festungen können in der Konzentration von bestimmten Bau- oder Architekturtypen in einem Gebiet gesehen werden. So können mehrere Wohnhäuser ein Wohnareal bilden oder mehrere Werkstätten und Produktionsstätten nebeneinander, oder in der näheren Umgebung Produktionszonen. Allerdings sind diese beiden Architekturen im archäologischen Befund nicht immer klar voneinander zu trennen, da ähnliche Strukturen und Bauelemente verwendet werden und nicht zuletzt kleinere Werk- oder Produktionsstätten auch in das Wohnhaus oder den Wohnkomplex integriert sein können, Letzteres zeigt sich z.B.

im Haus B und D des Blocks C in Buhen.¹¹⁵⁴ Zur Unterscheidung können diverse Funde und Befunde dienen, wie Abfallgruben, Reste von Baumaterialien und Werkzeugen und vermutlich eine weniger differenzierte Innenteilung der Räume sowie wahrscheinlich Freiflächen zum Arbeiten.¹¹⁵⁵ Ein Beispiel für einen größeren Industriebereich befindet sich z.B. in Ägypten in Amarna.¹¹⁵⁶ In dem ca. 50 x 70 m großen Areal befanden sich mehrere Arbeitsräume von Bildhauern, Magazine, Freiflächen und ein Brunnen. Auch zwei Wohnhäuser gehörten dazu. Das gesamte Areal ist außerdem von einer Mauer umschlossen, die drei Eingänge aufweist.¹¹⁵⁷

Mauern sind daher generell ein starkes Indiz für eine Trennung und Abgrenzung von bestimmten Arealen zu anderen Bereichen. Das beste Beispiel bieten hierfür Tempelanlagen, die meist eine eigene Umfassungsmauer besitzen und sich so von ihrer Umgebung abheben und einen eigenen Bereich schaffen, wie es für fast alle hier untersuchten Siedlungen festzustellen ist.¹¹⁵⁸ Es scheint, als ob eine funktionale Bereichstrennung durchaus gewollt und auch praktiziert werden konnte.

Ein weiterer eigener funktionaler Bereich wäre somit auch für die Verwaltung oder „Regierung“ möglich, aber auch hier ist die Überschneidung mit der Wohnhausarchitektur und auch Tempelarchitektur hoch, so dass klare Räumlichkeiten wie „Büros“ als eigenständige Architekturform schwer zu bestätigen sind im archäologischen Befund.¹¹⁵⁹ So trifft dies auch auf ihre Lokalisierung innerhalb eines bestimmten Areals zu, aber man kann vermuten, dass große, repräsentative Bauten, die mit der Sphäre von höherer Verwaltung und Regierung assoziiert werden, in der Nähe zu Tempelbauten oder des höchsten Beamten-Wohnhauses lagen. Auch hier können bestimmte Fundgruppen und Fundverteilungen wichtige Hinweise geben, wie Ansammlungen von Ostraka oder Siegel(abdrucke) in einem Raum oder Gebiet.¹¹⁶⁰

Weitere Hinweise auf eine Strukturierung des Siedlungsplatzes geben die Anlage von Straßenzügen oder Wegen. Ein Straßennetz aus kleinen und großen Straßen, welches unterschiedliche Bereiche miteinander verbinden kann und z.B. eine Straßenpflasterung (Ziegel/Stein) oder Instandhaltungsarbeiten zeigt, weist darauf hin, dass eine gewisse Infrastruktur als wichtig erachtet wurde. Hierzu können z.B. auch Drainage-Abflüsse gezählt werden, die in Verbindung mit Straßen vorkommen können.¹¹⁶¹ Ein orthogonales oder axiales Wegenetz lassen des Weiteren auf ein gewisses Maß an vorheriger, übergeordneter Planung schließen, das häufig zur Bereichs- oder Sektorenbildung führt.¹¹⁶²

Die Anlage und Ausrichtung von Bauten auf die Himmelsrichtungen oder zu bestimmten Punkten kann ebenfalls zu einer Strukturierung der Siedlung führen und maßgeblich ihr physisches Erscheinungsbild beeinflussen.¹¹⁶³ In Ägypten kann diese Art der Strukturierung mit den religiös-kulturell motivierten

¹¹⁵⁴ S. Katalog Buhen, 263. Vgl. auch den Wohnkomplex des Bildhauers Thutmose in Amarna, dessen Werkstatt direkt neben seinem Wohnhaus gelegen war sowie weitere Werkstattbereiche und Häuser seiner Gehilfen. KEMP 1989, 56; TIETZE 2010a, 158, Abb. 2; FITZENREITER 2010a, 163–165.

¹¹⁵⁵ Solche Überreste konnten z.B. in Amara und Buhen festgestellt werden, s. Katalog: Amara, 312–313. Buhen, 263. S. allgemein KEMP 1989, 56; TIETZE 2010a, 160–161; FITZENREITER 2010b, 166.

¹¹⁵⁶ Im Quadranten P 49.3-6 der Südstadt. KEMP 1989, 56–58; FITZENREITER 2010b, 166–171.

¹¹⁵⁷ S.u. und allgemein am Bsp. Amarna, KEMP 1989, 56–58; FITZENREITER 2010b, 166–167, Abb. 1.

¹¹⁵⁸ Vgl. auch KEMP 1972b, 666–667; ARNOLD 1986, 360.

¹¹⁵⁹ Als Bsp. sei hier auf die westlich der Residenz in Amara gelegenen Hausstrukturen (E12.10, E12.8) verwiesen, s. SPENCER 2017, 330, Fig. 7, 335, 337. Vgl. Kapitel 6.1.3 administrative Bauten, 126–128.

¹¹⁶⁰ Z.B. in Amara und Sai s.u. Als Beispiel in Ägypten sei auf den Komplex in Amarna, in dem die Keilschrifttafeln der Korrespondenz Echnatons gefunden wurden, verwiesen, das als „Staatsarchiv“ bezeichnet wird und in unmittelbarer Nähe zum „Außenministerium“ lag. PENDLEBURY 1951; TIETZE 2010b, Abb. 21 Nr. 1 und 3, 53.

¹¹⁶¹ ARNOLD 2000, 244–245.

¹¹⁶² Dies ist v.a. für die MR-Festungen festzustellen. So ist bei Moeller ein orthogonales Layout ein Merkmal geplanter Siedlungen MOELLER 2016, 20–22, 352–299.

¹¹⁶³ ARNOLD 2000, 245.

Wunsch assoziiert werden, ein symbolisches Abbild des Kosmos zu erschaffen.¹¹⁶⁴ So werden Ost und West mit dem Sonnenlauf verbunden und damit auch mit dem Diesseits und Jenseits.¹¹⁶⁵ Tempel, die als Bauform selbst auch dem Kosmos nachempfunden sind (im NR) und z.B. auf einer (natürlichen oder künstlichen) Anhöhe oder erhöht stehen, können mit der Vorstellung vom Urhügel und der Schöpfungszeit verknüpft werden.¹¹⁶⁶

Der Vergleich der Fundplätze

Um Aussagen über die Strukturierung und Aufteilung einer Siedlung oder Stadt zu treffen, muss diese bis zu einem gewissen Grad erhalten oder rekonstruierbar sein. Aus diesem Grund können acht der 23 Fundplätze von vornherein nicht bewertet werden. Darunter befinden sich hauptsächlich Neugründungen in Obernubien wie Gebel Barkal, Kawa, Tombos, Sedeinga, Soleb und Faras sowie die Festungs-orte Aniba und Ikkur (Diagramm 11).

Im Grunde genommen zeigen alle Festungsbauten ein hohes Maß an Strukturierung in Form von verschiedenen Sektoren, die klar durch geradlinige Straßenzüge voneinander getrennt sind und ein orthogonales Muster ergeben.¹¹⁶⁷ Dabei sind die so entstehenden Sektoren oder Bereiche auch funktional unterschieden, wie in Barracken für Truppenunterbringung, Getreidespeicher, Magazine, das Kommandantengebäude sowie wahrscheinlich Werkstätten.¹¹⁶⁸ Diese Art der ganzheitlichen Gestaltung spiegelt eine starke übergeordnete planerische Tätigkeit wider, die sich in jeder der nubischen Festungen zeigt.¹¹⁶⁹ Besonders anschaulich ist dies bei der Festung Buhen zu sehen, wo die gerade verlaufenden und sich rechtwinklig schneidenden Straßen fast gleich große Areale formen, die dicht bebaut wurden.¹¹⁷⁰ Auch die Tore liegen in der Flucht der Straßen. Ein Ziegel- bzw. Granitpflaster der Straßen ist in Serra Ost, Schalfak und Semna West nachgewiesen.¹¹⁷¹ Die größtmögliche Effektivität dieser Funktionssiedlungen scheint ein wichtiger Faktor zu sein, der durch die planerische Strukturierung und Einsetzung einer Infrastruktur realisiert wurde.¹¹⁷²

Inwieweit die so bereits bestehende Gestaltung der Festungen bei der Wiederbesiedlung im NR auch noch genutzt wurde, ist aufgrund der damaligen Untersuchungen und unzureichenden Datierungen leider nur schwer nachzuvollziehen. In den Festungen Schalfak, Semna West und Uronarti wurden die Mannschaftsbaracken offenbar zu Magazinen oder Speicher umgebaut, genauer gesagt verkleinert, was einen interessanten Funktionswechsel anzeigt, allerdings bleiben die eigentlichen Bereiche oder Sektoren in ihren Außenmaßen davon unberührt.¹¹⁷³ Jedoch scheinen in den Festungen Schalfak und Uronarti Straßen, Tore und Treppen blockiert oder zugebaut worden zu sein, was sich als eindeutiger Hinweis auf eine Veränderung der Infrastruktur deuten lässt und damit evtl. auch auf die Funktionalität der Festungen.¹¹⁷⁴ So wurden in Uronarti und Schalfak die Aufgänge zur Mauerkrone blockiert, das darauf schließen lässt, dass die wichtige fortifikatorische Funktion der Beobachtung und möglichen Verteidigung von oberhalb der Festung nicht mehr genutzt wurde. Des Weiteren lassen sich

¹¹⁶⁴ O'CONNOR 1982; O'CONNOR 1989. Anders bei KEMP 2000, 338–345. Siehe auch Wheatley, der darin ein theoretisches Konzept für die Untersuchung von antiken Städten sieht. WHEATLEY 1971.

¹¹⁶⁵ KEMP 2000, 339.

¹¹⁶⁶ O'CONNOR 1982, 1993d; KEMP 2000, 339.

¹¹⁶⁷ Zu den Straßen s. VOGEL 2004, 144–145.

¹¹⁶⁸ Eine Übersicht hierzu findet sich bei VOGEL 2004, 127–145.

¹¹⁶⁹ VOGEL 2004, 146, 148.

¹¹⁷⁰ S. Katalog Buhen, 268, Abb. 65.

¹¹⁷¹ VOGEL 2004, 144–145, 224, 260. S. auch Katalog: Schalfak, 290. Semna West, 301.

¹¹⁷² VOGEL 2004, 146, 148.

¹¹⁷³ S. Katalog: Schalfak, 290. Semna West, 301, 305, Abb. 104. Uronarti, 295. Vgl. Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, 118–120.

¹¹⁷⁴ S. Katalog: Schalfak, 290. Uronarti, 295.

Siedlungsaktivitäten außerhalb einiger der Festungen feststellen, wie in Uronarti, Askut, und wahrscheinlich auch in Aniba.¹¹⁷⁵ Gleichzeitig scheinen Bereiche innerhalb der Festungen nicht weiter benutzt zu werden, wie in Askut.¹¹⁷⁶ Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass die strikte Planung und Zonierung im Verlauf des NR weniger von Bedeutung war und damit wahrscheinlich auch deren fortifikatorischer Nutzen. Daher sind im Diagramm die Festungsorte gestrichelt dargestellt, bei denen eine Beeinträchtigung oder Veränderung der Zonierung oder der Infrastruktur (Straßen, Tore, Treppen) festgestellt werden konnte.

In den hier relevanten Neugründungen von Akscha, Amara, Sai und Sesebi zeigt sich auf den ersten Blick ebenfalls eine gewisse Strukturierung der Fundplätze innerhalb der Umfassungsmauern in Form von Bereichstrennungen oder Zonierungen, die sich durch die verschiedenen Baustrukturen ergeben. Dies zeigt sich am deutlichsten in Sesebi, dessen besser erhaltene Westhälfte sich in drei unterschiedliche Bereiche teilen lassen kann. Von Nord nach Süd gibt es einen Tempel- oder Kultbereich, daran schließt sich ein großer Magazinkomplex an, der schließlich im Süden in ein großes Areal von Wohnhäusern unterschiedlicher Größe übergeht.

Eine sehr ähnliche Aufteilung zeigt sich in Akscha, auch wenn hier eine Funktionszuweisung der Areale angesichts des schlechten Erhaltungszustandes tentativ bleiben muss. Hier befindet sich im Nordteil der Siedlung ebenfalls der Tempelbereich, dem sich südlich ein zwei-geteilter Streifen anschließt, der Magazine (oder laut den Ausgräbern Kapellen) enthält und nach den Ausgräbern als sog. Beamtenstadt interpretiert wird.¹¹⁷⁷ Allerdings würde ich hier eher eine Erweiterung des wirtschaftlich-administrativen Bereichs sehen wollen, darauf könnten auch die stärkeren Mauern in diesem Bereich hindeuten. Der südliche Bereich wird schließlich trotz mangelnder Architekturen als sog. Bürgerstadt interpretiert und damit als Wohnbereich der Siedlung.¹¹⁷⁸

In Sai befinden sich im Südteil der Stadt der Tempel, die Magazine und großräumige repräsentative Bauten. Dabei werden die Magazine von einer Trennmauer aus Lehmziegeln von der östlichen Hälfte separiert, die mehrere Hausstrukturen und die Residenz beinhalten. Diese sind wiederum durch kleine Straßen voneinander getrennt. Der Nordteil ist zum Großteil nicht bekannt, aber die wenigen Strukturen deuten auf eine domestische Nutzung dieses Bereiches hin.¹¹⁷⁹ Dabei fällt auf, dass der Nordteil weniger strukturiert und rasterförmig angelegt ist, als der Südteil von Sai.¹¹⁸⁰ Aber auch der Südteil zeigt im Bereich der Magazine und der Hausstrukturen eine leichte Abweichung von der Ausrichtung der Umfassungsmauer, so dass hier evtl. unterschiedliche Bauphasen zu vermuteten sind.¹¹⁸¹

In Amara schließlich ist der Tempelbereich wieder im Nord(ost)teil der Stadt zu finden, wo sich auch die sog. Residenz befindet und zwar im Nordwestteil. Wohn und Magazinbereiche finden sich im Nord und Südteil der Siedlung. Auch hier in Amara entsprechen die Gebäudestrukturen aus der ersten Phase südlich vom Tempel im Areal D14 nicht der Ausrichtung der Umfassungsmauer, weshalb hier eine frühere Errichtung dieser Gebäude vermutet wird.¹¹⁸² Warum allerdings die Ausrichtung der Gebäude nördlich der Residenz im Areal E13 nach einer späteren Umbauphase ebenfalls von der orthogonalen

¹¹⁷⁵ S. Katalog: Uronarti, 296, 298, Abb. 98. Askut, 285, 287, Abb. 90, 91. Aniba, 242.

¹¹⁷⁶ S. Katalog Askut, 285, 287, Abb. 90, 91.

¹¹⁷⁷ S. Katalog Akscha, 259, 261, Abb. 62. Vgl. Morris, die auch schon auf die Ähnlichkeit zu Magazinen hingedeutet hat. MORRIS 2005, 675.

¹¹⁷⁸ S. Katalog Akscha, 259, 261, Abb. 62.

¹¹⁷⁹ S. ausführlich Katalog Sai, 321–322, 330, Abb. 124.

¹¹⁸⁰ BUDKA und DOYEN 2012–2013, 171; ADENSTEDT 2016, 21; BUDKA 2017d, 434.

¹¹⁸¹ ADENSTEDT 2016, 69.

¹¹⁸² SPENCER 1997, 99–160; SPENCER 2014b, 459, 2017, 337–339.

Ausrichtung der Umfassungsmauer abweicht, ist unklar.¹¹⁸³ Auffallend ist, dass die Magazinbereiche immer in Nähe des Tempels lokalisiert sind, genau wie die beiden Residenzen in Amara und Sai. Ähnlich wie bei den Festungen ist auch bei den Neugründungen eine funktionale Bereichstrennung zu erkennen und praktiziert worden. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch diverse Mauerzüge, die an den Grenzen dieser Bereiche festzustellen sind. Am auffälligsten sind diesbezüglich die Umfassungsmauern, die mit der Ausnahme von Sesebi, die Tempel umgeben oder direkt an die Stadtmauer angrenzen und diese so regelrecht vom Rest der Siedlung abschotten. In Akscha ist die Trennung durch die auf der ganzen Breite verlaufenden Mauern am besten nachzuvollziehen.¹¹⁸⁴ Die Mauern sind dem Plan nach auch von einer gewissen Stärke und vergleichbar mit denen der Magazinbauten. Die quer-verlaufenden Mauern teilen die Siedlung regelrecht in drei Streifen, wobei der mittlere Streifen durch eine zusätzliche senkrecht verlaufende Mauer in der Mitte in zwei gleich große Areale getrennt wird. Mehrere Tore sind in der Trennmauer von Bürger- und Beamtenstadt bzw. Magazinbereich zu verzeichnen, die den Zugang zu diesen Bereichen auch von innerhalb der Siedlung ermöglichen. Eine weitere Trennmauer ist im Tempelbereich zu sehen und zwar östlich des Tempelhauses, die durch einen Mauerdurchlass zu mehreren Raumstrukturen dahinter führen, die u.a. als Priesterwohnungen gedeutet werden.¹¹⁸⁵ In Sesebi ist eine ähnliche Trennmauer innerhalb der Siedlung zu beobachten, die zwischen Magazin- und Wohnareal quer in Richtung Osten verläuft und ähnlich stark wie die der Magazinbauten ist und damit stärker als die Mauern der Wohnhäuser im Süden.¹¹⁸⁶ Leider bricht die Mauer auf Höhe der Magazine ab, so dass nicht sicher ist, ob diese auf der ganzen Breite der Siedlung verläuft, wie in Akscha. Interessanterweise umgibt den Haupttempel keine eigene Umfassungsmauer, evtl. könnte die Trennmauer daher als eigentliche Tempelbereichsmauer gedient haben. In Sai ist allerdings der Magazinbereich im Südwestteil der Siedlung ebenfalls von solch einer stärkeren Mauer von den westlich liegenden Hausstrukturen abgetrennt. Dies ist bis auf die Umfassungsmauer des Tempels die einzige Trennmauer, die in Sai bisher festgestellt werden konnte.¹¹⁸⁷ In Amara haben sich interessanterweise keine solche inneren Trennmauern gezeigt, wenn man von der Einfassung des Tempels absieht.

Hinweise auf Straßen, als Teil einer Infrastruktur, können in den Neugründungen nur innerhalb der Wohnareale erfasst werden, wie z.B. in Sesebi zu sehen, wo mehrere größere O-W verlaufende und kleinere N-S verlaufende Straßen das Wohngebiet durchkreuzen und in mehrere schmale Streifen teilen.¹¹⁸⁸ Mehrere größere und kleinere Wege teilen auch die südlichen Stadt-Bereiche von Sai sowie die von Amara, obgleich durch die vielen Umbauten in Amara im nördlichen Teil eher enge Gassen zwischen den Häusern entstanden sind.¹¹⁸⁹

Größere und orthogonale Straßen, die die ganze Siedlung durchlaufen, wie in den Festungen können daher nur anhand der Lage der Tore in der Stadtmauer vermutet werden sowie anhand von mehreren Bauten nebeneinander, die zu einer Seite hin auf derselben Höhe abschließen. So sind größere Straßen, die sich auch rechtwinklig schneiden könnten in allen Neugründungen anzunehmen. Auch die von den Festungen bekannte umlaufende Wallstraße scheint in den Neugründungen genutzt worden zu sein. Interessant ist auch, dass die Tempel von Akscha und Amara offensichtlich nur von außerhalb der Mauern durch ein eigenes Tor zugänglich waren.¹¹⁹⁰ Für Sai kann das leider nicht mehr nachvollzogen

¹¹⁸³ SPENCER 2017, 350.

¹¹⁸⁴ S. Katalog Akscha, 261, Abb. 62.

¹¹⁸⁵ S. Katalog Akscha, 259, 261, Abb. 62.

¹¹⁸⁶ S. Katalog Sesebi, 347, Abb. 133.

¹¹⁸⁷ S. Katalog Sai, 328, Abb. 120.

¹¹⁸⁸ S. Katalog Sesebi, 348, Abb. 135.

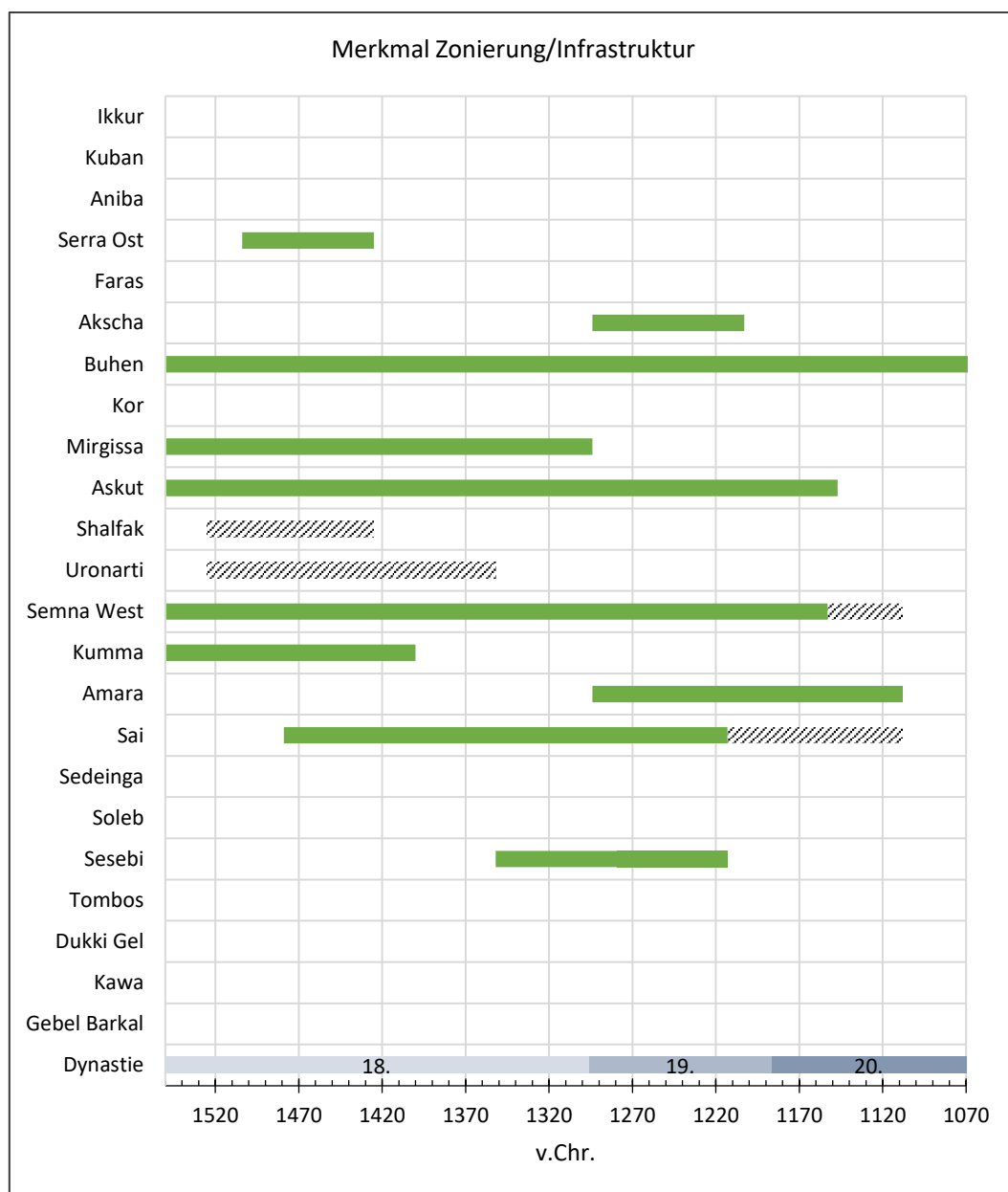
¹¹⁸⁹ Sai: s. ADENSTEDT 2016, 30, Fig. 9. Amara: s. SPENCER 2014b, 460, Fig. 1.

¹¹⁹⁰ S. Katalog Akscha, 259, 261, Abb. 62. Amara, 319, Abb. 118.

werden und in Sesebi würde diese Annahme nur zutreffen, wenn die Trennmauer tatsächlich komplett durchgehen würde und auch keinen Durchgang aufweisen würde – was angesichts einer möglichen Straße, die das Nor- und Südtor hier verbinden könnte, zwar unwahrscheinlich erscheint, aber auch nicht unmöglich ist. Die Drainage-Abflüsse, die in Sesebi für die Stadttore und im Magazinrakt entdeckt wurden, sind weitere infrastrukturelle Besonderheiten.¹¹⁹¹

Die Neugründungen zeigen also differenzierte innere Bebauungspläne, die dieselben Elemente aufweisen sowie eine ähnliche Strukturierung, auch wenn durch die weniger stark orthogonal ausgeprägten Straßennetze eine strikte Trennung der einzelnen Bereiche nicht so markant hervorsteht, wie in den Festungen. Dennoch ist auch bei den Neugründungen ein hohes Maß an planerischen Elementen enthalten und sichtbar, die im Laufe der Besiedlung jedoch häufig den Bedürfnissen der Bewohner angepasst und verändert wurden.¹¹⁹²

Diagramm 9. Das Vorkommen von Zonierung und Infrastruktur im NR in den untersuchten Fundorten.



¹¹⁹¹ S. Katalog Sesebi, 343, 347, Abb. 133.

¹¹⁹² Vgl. SPENCER 2014b, 463–464, 480–482.

6.1.9 Der Vergleich der Eliten

Die archäologischen Indikatoren

Als archäologische Indikatoren der Eliten oder der Oberschicht können prosopographische Hinterlassenschaften gelten. Darunter fallen alle schriftlichen Quellen, wie Denkmäler (Stelen, Gräber), Architekturteile (Tempel, Wohnhaus) und andere Schriftträger (Ostraka, Graffiti, Papyri, Felsinschriften), die etwas über die jeweilige Person aussagen.¹¹⁹³ Zum Beispiel über die Namen, die Abstammung und Herkunft sowie über die Titel, die die Person innehatte und mit deren Hilfe man eine Art Lebenslauf erstellen kann.¹¹⁹⁴ Es sind also Quellen aus der Siedlung oder der Umgebung, aber v.a. aus den Gräbern und Friedhöfen, die hier wichtig sind.¹¹⁹⁵

Der Vergleich der Fundplätze

Der Vergleich der bisher bekannten prosopographischen Daten für die jeweiligen Fundplätze, die v.a. aus dem Grabkontext und dem Umfeld der Siedlungen stammen, zeigt, dass für fast alle von ihnen die Präsenz von Eliten bestätigt werden kann (Diagramm 12).¹¹⁹⁶

Nur für die Festungen Ikkur, Kor, Mirgissa und Askut sowie für die Neugründungen Sedeinga und Dukki Gel fehlen Hinweise auf eine Elite vor Ort oder in Bezug zu diesen. Dabei fällt auf, dass häufig große zeitliche Lücken für die einzelnen Fundorte zu verzeichnen sind, in denen keine datierbaren prosopographischen Hinweise auf Eliten vorhanden sind. Dies kann natürlich auch nur ein Ausdruck der jeweiligen Fundumstände sowie Erhaltungszustände sein, kann aber auch auf andere Faktoren hindeuten, wie ein tatsächlicher Rückgang oder Verminderung der Präsenz von Mitgliedern der Eliten. Ob nun zufällig oder nicht, ist dadurch ein interessanter Trend zu erkennen, nämlich das in neun von 15 Fundplätzen dieser Hiatus vom Übergang der 18. in die 19. Dyn. zu beobachten ist. Des Weiteren ist ersichtlich, dass die Präsenz von Eliten mit Thutmose III sprunghaft ansteigt. Vermehrte prosopographische Hinweise sind dann wieder in der Zeit Ramses II zu vermerken und zwar für 12 der insgesamt 17 Fundplätze, die in Verbindung mit Eliten im NR stehen. Nach Ramses II gibt es einen starken Rückgang und nur noch einzelne kurze Nachweise zum Ende der 20. Dyn. hin. Bemerkenswert dabei ist, dass auf Basis der prosopographischen Daten für die Festungen von Aniba und Buhen fast über die gesamte Dauer des NR hinweg die Präsenz von Eliten nachweisbar ist.

Als häufigste Gattung der prosopographischen Daten treten vizekönigliche Belege auf, die als Hinweis auf das staatliche Interesse an den jeweiligen Orten gedeutet werden können. Dabei handelt es sich v.a. um die Aufstellung von Stelen und Hinzufügungen von Inschriften an den Tempelbauten, die eher im Kontext von temporären Besuchen und „Stippvisiten“ stehen, als für die permanente Anwesenheit der Vizekönige vor Ort.¹¹⁹⁷ In einigen Fällen können als mögliches Indiz für eine längere oder semi-permanente Anwesenheit von Vizekönigen auch mit deren Namen versehene Türstürze und Türleibungen angesehen werden.¹¹⁹⁸ Solche beschrifteten Architekturteile wurden für den Vizekönig Nehi (Thutmose III) in Aniba und Sai festgestellt, für den Vizekönig Hekanacht (Ramses II) in Kuban, Buhen und Amara, für die Vizekönige Setau (Ramses II) und Chaemturo (Merenptah) in Buhen sowie

¹¹⁹³ AUENMÜLLER 2013, 14, 15, 71.

¹¹⁹⁴ Ausführlich für die Eliten des NR in AUENMÜLLER 2013, 450–470, 711.

¹¹⁹⁵ Daneben sind auch diverse Felsinschriften z.B. im Wadi Allaki oder „Reiseinschriften“ mit Herkunftsbezug von Interesse, s. z.B. bei AUENMÜLLER 2013, 378–381, 468–471.

¹¹⁹⁶ Hier stütze ich mich vorrangig auf die Zusammenstellung der Belege bei MÜLLER 2013, 397–462. Vgl. auch HEIN 1991 sowie die jeweiligen Grabungspublikationen.

¹¹⁹⁷ Siehe hierfür MÜLLER 2013, 19, 22.

¹¹⁹⁸ S. hierzu BUDKA 2001, 84–87. Zur Frage der permanenten Anwesenheit von Vizekönigen in Nubien s. auch BUDKA 2017g, 255.

schließlich für den Vizekönig Hori II (Ramses III), ebenfalls in Buhen und in Semna.¹¹⁹⁹ Interessanterweise gibt es auch zwei Belege von Wesiren aus Ägypten, bei denen es sich ebenfalls um Türleibungsfragmente handelt und zwar vom Wesir Amenemope aus der Zeit Amenophis II in Sesebi sowie vom Wesir Paser in Buhen aus der Zeit Sethos I-Ramses II.¹²⁰⁰ Eindeutige *in situ* befindliche Türgewände konnten für die Residenz in Amara festgestellt werden, die zwei Stellvertreter der Vizekönige von Kusch nennen, die *idnw*, von denen man annimmt, dass sie dort ihren permanenten Wohnsitz hatten.¹²⁰¹ Es handelt sich dabei um die *idnw* Sebachau aus der Zeit Sethos I sowie Paser aus der Zeit Ramses III.¹²⁰² Weitere *idnw* in Amara sind aus der Zeit Ramses II (Hornacht) und Ramses IX (Usermaatrenacht) belegt.¹²⁰³ Des Weiteren gibt es Belege für die *idnw* Amenemope in Soleb und Ruia in Aniba, beide aus der 18. Dyn.¹²⁰⁴ In Soleb handelt es sich vermutlich sogar um das Grab des *idnw*, woraus man schließen kann, dass er entweder dort gelebt hat oder von dort stammt.¹²⁰⁵ Auch in Sai wurden Belege auf Türpfosten entdeckt, die die *idnw* Hornacht (Ramses II) und Usermaatrenacht (Ramses IX) nennen und des Weiteren ein Pyramidion im Grab 26 (SAC5) mit der Inschrift des *idnw* Hornacht, so dass dieser evtl. in Sai bestattet wurde.¹²⁰⁶

Bezüglich der Verwaltung der Fundplätze sind auch die Personen mit nachweisbaren Bürgermeister-Titel von Bedeutung. So wurden für Aniba, Buhen, Faras, Sai, Soleb und Kawa Bürgermeister nachgewiesen.¹²⁰⁷ Interessant dabei ist, dass der Titel des Bürgermeisters erst ab der Zeit Thutmose III aufzutreten scheint, die Wiederbesiedlung der Festungen jedoch wahrscheinlich schon seit Ahmose Nebpechtire/Amenophis I stattgefunden hat, während der Eroberung Unternubiens.¹²⁰⁸ Aufgrund epigraphischer Quellen aus der Festung Buhen ist bekannt, dass zu dieser Zeit bzw. in der 17. Dyn. ein ägyptischer Beamter namens Sepedhor im Rang eines Festungskommandanten (*ṯsw*) für Buhen verantwortlich war.¹²⁰⁹ Auch nach der Einnahme von Buhen wurde zunächst unter Ahmose Nebpechtire der Kommandant Turo als *ṯsw* in Buhen eingesetzt, der in seinem militärischem Amt Buhen verwaltete.¹²¹⁰ Nächste Hinweise auf die Verwaltung der Festung gibt es erst unter Thutmose III, wo der Bürgermeister Kamose belegt ist und damit ein eindeutig ziviler Stadtbeamter nun für Buhen zuständig zu sein scheint.¹²¹¹ Als eine Art Bindeglied kann ein leider namentlich nicht mehr bekannter Beamter gelten,

¹¹⁹⁹ MÜLLER 2013, 22. Nehi: MÜLLER 2013, Belege 30.1–30.8, 45.3. Hekanacht: MÜLLER 2013, Belege 21.5, 38.17, 43.2–43.7. Setau: MÜLLER 2013, Belege 38.26. Chaemturo: MÜLLER 2013, Belege 38.34–38.36. Für die Datierung der Vizekönige s. MÜLLER 2013, Tabelle 2.1, 97–100. Des Weiteren wurde ein Türfragment von Vizekönig Hui im modernen Dorf von Serra auf dem Ostufer entdeckt, es ist allerdings unklar, ob dieses aus der Festung von Serra Ost stammt, s. GRIFFITH 1921, 99 (3).

¹²⁰⁰ In Sesebi im Magazintrakt gefunden und in Buhen im Schutt im Bereich des Südtempels. Siehe BLACKMAN 1937, 149; SMITH 1976, 133, vgl. auch AUENMÜLLER 2013, 563–564.

¹²⁰¹ Sie zu Herkunft und Amtssitze der *idnw* MÜLLER 2013, 44–46.

¹²⁰² SPENCER 1997, Tafel 117 a, b, 152. Vgl. MÜLLER 2013, Belege 43.18–43.24.

¹²⁰³ Bei Hornacht handelt es sich ebenfalls um ein Türpfostenfragment. MÜLLER 2013, Belege 43.19, 43.14.

¹²⁰⁴ Soleb: SCHIFF GIORGINI 1971, 227–228, Grab T 20 p1. Aniba: STEINDORFF 1937a, 70, Tafel 37 c, d, Grab S 66. Vgl. MÜLLER 2013, Belege 30.42, 47.6.

¹²⁰⁵ Vermutlich Grab T 20 (mehrere Architekturteile in mehreren Gräbern). Soleb: SCHIFF GIORGINI 1971, 227–228, Grab T 20 p1.

¹²⁰⁶ VERCOUTTER 1956, 76–77, Nr. 18; KITCHEN 1980, 117, 13–16; MÜLLER 2013, Belege 45.13–45.17; BUDKA 2014b, 62, 2015c, 47–50, 2017g, 36–37.

¹²⁰⁷ S. Kapitel 6.1.3 administrative Bauten, 130–131. Ausführliche Belege bei MÜLLER 2013, 206–212, Tab. 2.5.2 AUENMÜLLER 2013, 925–931.

¹²⁰⁸ Die ersten datierbaren Bürgermeister-Titel in Nubien stammen aus der Zeit Thutmose III aus Buhen und Sai, s. MÜLLER 2013, 206–212, Tab. 2.5.2; AUENMÜLLER 2013, 926–931.

¹²⁰⁹ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911b, 113; MÜLLER 2013, 33.

¹²¹⁰ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911b, 88. Der spätere Vizekönig unter Amenophis I/Thutmose II. MÜLLER 2013, 33, 47, 176, Tab. 2.2.2 E 4, 97, Tabelle 1. Vgl. auch MORRIS 2005, 87–88. S. Kapitel 3.3, 22.

¹²¹¹ MÜLLER 2013, 47, Tab. 2.5.2 10.

der beide Titel – Kommandant des Fremderlandes und Bürgermeister von Buhen – gleichzeitig innehatte und für den Wechsel von militärischer zu ziviler Stadtverwaltung in den Festungen stehen könnte.¹²¹² Für die anderen Festungsorte sind leider keine solchen früheren epigraphischen Hinweise festgestellt worden. Für die Neugründungen sind hauptsächlich zivile Beamtentitel wie die der Bürgermeister bisher belegt.¹²¹³

Weitere interessante Titel bzw. Personen, die die unterschiedlichen Befugnisse oder Berufsgruppen der Bewohner darstellen, sind z.B. die Vorsteher von Werkstätten, Schatzhäusern, Rinderherden und Scheunen, die Vermögensverwalter, die königlichen Gesandten, Handwerker, Steinmetze, Sänger sowie „Vornehmste des Harims“ und Musikantinnen, die fast überall zu belegen sind.¹²¹⁴ Die Gruppe der Gold-Bearbeiter ist ebenfalls vertreten durch Goldschmiedemeister und Goldschmiede in Aniba, Sai und Soleb.¹²¹⁵ Zudem sind auch ein Berechner des Goldes in Amara und Tombos sowie ein Vorsteher der Goldminen Amuns in Faras belegt.¹²¹⁶

Es gibt zahlreiche Belege, die auch den Klerus betreffen und so sind v.a. Priester und Wab-Priester als auch Verwaltungsbeamte der Tempel genannt, wie Schreiber und Vorsteher der Scheune des Tempels, v.a. in Kuban, Aniba, Buhen, Faras, Amara, Soleb und in Gebel Barkal.¹²¹⁷ Das Amt eines Hohepriesters ist dagegen nur für Kuban (3x), Aniba (3x) und Buhen (3x) belegt.¹²¹⁸

Zusätzlich gibt es auch nicht wenige Belege für Militärs oder Angehörige der militärischen Klasse. So sind Nachweise von Truppenkommandanten in Aniba, Buhen und Kawa zu finden, von Befehlshabern des Heeres in Aniba sowie eines Generals in Amara.¹²¹⁹

Anhand dieser Belege lässt sich eine diversifizierte Mittel- und Oberschicht für die meisten der Fundplätze vermuten.

¹²¹² MÜLLER 2013, 47, 176, Tab. 2.2.2 E 7. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei dem ursprünglich militärischem Amt des Vizekönigs zu beobachten, welches wahrscheinlich seit Thutmose III/Amenophis II ebenfalls in das zivile Amt des Vizekönigs und in das militärische Amt des Truppenkommandanten (von Kusch) geteilt wurde. MÜLLER 2013, 33–35.

¹²¹³ MORRIS 2005, 98. Vgl. auch Kapitel 6.1.9 Eliten, 159–161.

¹²¹⁴ Aus den Belegen für die jeweiligen Fundorte bei MÜLLER 2013, 397–462.

¹²¹⁵ Aniba: STEINDORFF 1937a, 24–25 Nr. 44; 79, 87 (11); MÜLLER 2013, Belege 30.31, 30.33, 30.35, 30.36. Sai: BUDKA 2017f, 77. Soleb: SCHIFF GIORGINI 1971, 319–320 Grabt T38 p1; MÜLLER 2013, Beleg 47.4.

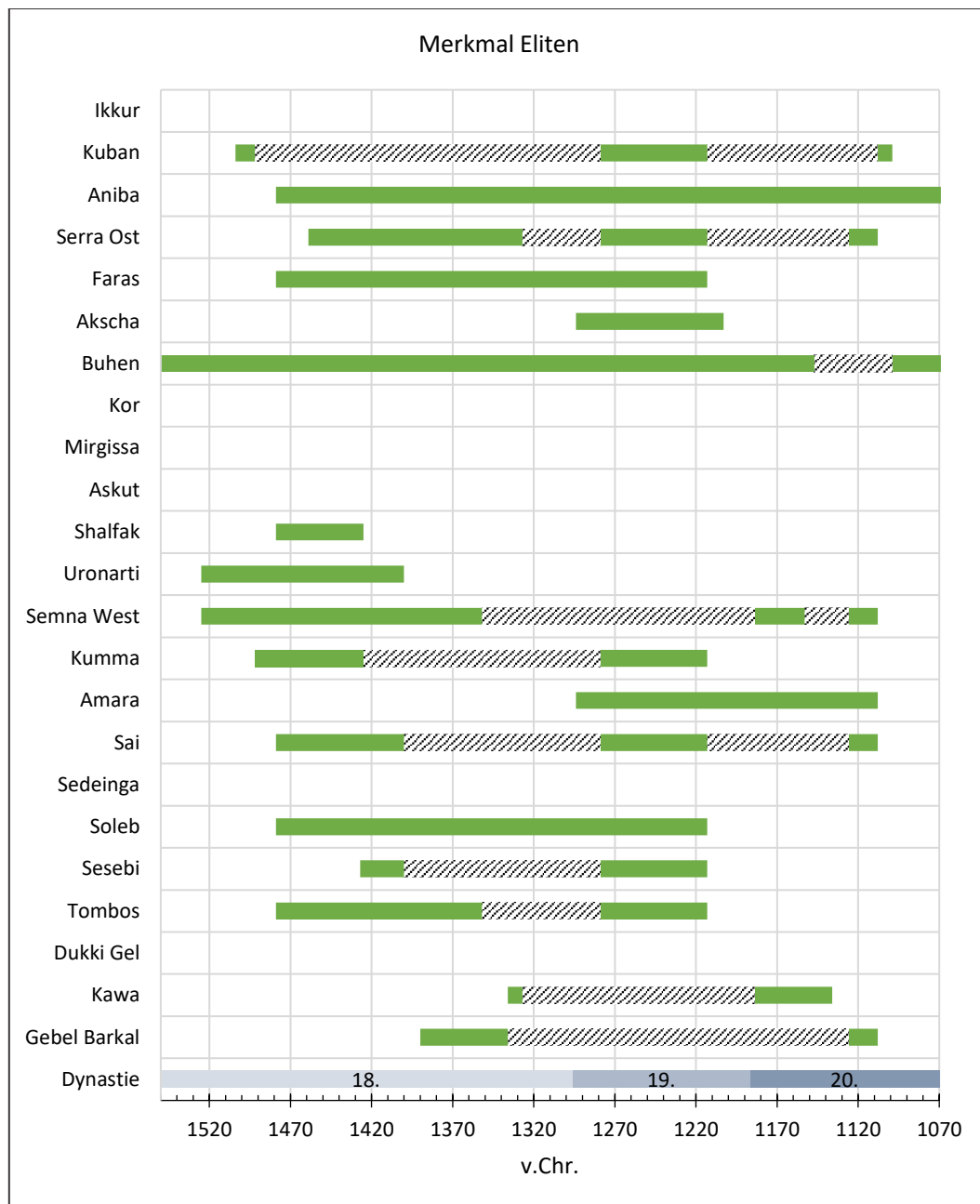
¹²¹⁶ Amara: PORTER und MOSS 1951, 159; MÜLLER 2013, Beleg 34.31. Tombos: SMITH und BUZON 2017, 616–617, 620, 2018, 207. Faras: KARKOWSKI 1981, 132–133 Nr. 76; MÜLLER 2013, Beleg 34.3.

¹²¹⁷ Siehe Tabellen mit Belegen bei MÜLLER 2013, 213–235.

¹²¹⁸ Kuban: EMERY und KIRWAN 1935, 50 B 4–2; MÜLLER 2013, Belege 21.7, 21.8, 21.11. Aniba: STEINDORFF 1937a, 78; KITCHEN 1980, 130, 8–12; MÜLLER 2013, Belege 30.55, 30.56, 30.57. Buhen: CAMINOS 1974, 68–71; SMITH 1976, 116 (1436); MÜLLER 2013, Belege 38.75, 38.78.

¹²¹⁹ Eine Auflistung aller bekannten Truppenkommandanten in Kusch mit Belegen gibt MÜLLER 2013, 158–166, Tab. 2.2.1. Befehlshaber des Heeres in Aniba: STEINDORFF 1937a, 27 Nr. 56; KITCHEN 1982, 96, 6–8; MÜLLER 2013, Beleg 30.19, 30.20. General in Sesebi: BLACKMAN 1937, 147.

Diagramm 10. Das Vorkommen von Eliten anhand datierbarer prosopographischer Daten im NR in den untersuchten Fundorten.



6.1.10 Der Vergleich der Bausubstanz und Monumentalität

Die archäologischen Indikatoren

Monumentalität zeichnet sich v.a. durch Überdimensionalität im Hinblick auf Größe und Funktion von Architekturen aus. Um eine gewisse Größe zu erreichen sind oft massive Baukonstruktionen notwendig. So sind meterstarke Fundamente oder Mauern ein gutes Indiz für große, monumentale Gebäudestrukturen. Auch sehr große Architekturteile wie Türstürze oder bearbeitete Blöcke mit Inschriften oder Säulentrommeln können auf die Dimensionen des ehemaligen Baus hinweisen.

Die Bausubstanz zeichnet sich durch die verwendeten Baumaterialien aus sowie durch die Nutzung von diversen Bauteilen (Wände, Decken, Treppen, Innenstützen) und ihrer Beschaffenheit (Stil, Dekor, Bemalung, Alter). Im archäologischen Befund von Profan- und Sakralarchitektur sind daher neben

Lehmziegeln als Baumaterial auch die Verwendung von Stein oder Putz für Säulen, Fußböden, Treppen, Wände und deren architektonische Ausgestaltung in Form und Dekor von Interesse.

Der Vergleich der Fundplätze

Monumentalität kann ohne weiteres für alle der Festungsorte hier festgestellt werden. Die bis zu acht Meter starken und bis zu 14 m hohen Festungsmauern aus Lehmziegeln sind von überragenden Dimensionen im Vergleich zur sonstigen (profanen) Lehmziegelarchitektur in Ägypten, wie Wohnhäuser oder Umfassungsmauern.¹²²⁰ Die Außenwirkung war sicherlich als monumental und massiv zu beschreiben. Im Innern der Festung dagegen sind aufgrund des eingeschränkten Platzangebotes keine monumentalen Architekturen zu verzeichnen. Lediglich im Vergleich zueinander sind Unterschiede in der Bausubstanz festzustellen. So sind die Getreidespeicher mit der doppelten Mauerstärke der Barracken oder Wohnräume versehen worden und häufig gab es eine größere Gebäudestruktur (als Kommandantengebäude interpretiert), die die Maße der gemeinen Barracken um ein Mehrfaches überstieg und mit Säulen, Fußböden etc. ausgestattet war.¹²²¹ Die Größenunterschiede oder Massivität der einzelnen Bauten innerhalb der Festungen waren sicher wahrnehmbar, aber wohl kaum als monumental zu beschreiben. Des Weiteren ist es auch fraglich, wie die genannten Bauten im NR genutzt wurden und, ob sie überhaupt benutzt wurden. Umbauten in den Festungen im NR sind zwar nachzuweisen, aber auch die Auffassung von Arealen in den Festungen.¹²²²

Auch die im NR in den Festungen errichteten Tempel sind zwar im Vergleich zu den übrigen Festungsbauten größer, aber keineswegs monumental, sondern entsprechen wohl dem zur Verfügung stehenden Platzangebot. So machen z.B. der kleine Tempel und die Hathor-Kapelle in Mirgissa nur 0,85 % der Gesamtinnenfläche der Festung aus und der Südtempel in Buhen 4,7 % der Gesamtinnenfläche. Lediglich der Tempel in Kumma weist mit 13,5 % größere Dimensionen in Relation zur Gesamtinnenfläche auf.¹²²³

Neben der überwiegenden Verwendung von Lehmziegelarchitekturen findet sich auch Stein als Baumaterial, wenn auch in wesentlich reduzierterem Umfang. So sind z.B. die Tempel meist aus Sandstein erbaut und weisen Säulen oder Säulenhallen auf und konnten mit farbigem Relief ausgestattet sein.¹²²⁴ In den Barracken oder der übrigen Profanarchitektur ist Sandstein als Baumaterial für z.B. Türschwellen oder Türpfosten kaum belegt, am ehesten noch im Kommandantengebäude. Eine Ausnahme bildet hier Buhen, wo eine Reihe von steinernen Türpfosten anhand ihrer Inschriften in das NR datiert werden und so auf eine gewisse Anzahl von Häusern, die mit steinernen Baumaterialien ausgestattet waren, geschlossen werden kann.¹²²⁵ Dafür konnten z.B. die Flusstreppen auch mit Granitplatten überdacht sein (Askut, Schalfak, Uronarti) oder auch als Straßenpflasterung (Semna, Schalfak) verwendet werden.¹²²⁶

Die Festungsbauten zeichnen sich durch eine beschränkte Nutzung an verschiedenen Baumaterialien und Bausubstanzen aus, wo Stein z.B. eher für die Sicherheit, Stabilität und Effektivität der Architekturen genutzt wurde und weniger als Statusmarker dient, mit Ausnahme der Sakralarchitektur.

¹²²⁰ Für die Maße s. VOGEL 2004, 120.

¹²²¹ S. z.B. Buhen, Askut, Uronarti und Mirgissa. Katalog: Buhen, 268, Abb. 65. Askut, 287, Abb. 90, 91. Uronarti, 297, Abb. 97. Mirgissa, 280, Abb. 82, 281, Abb. 84.

¹²²² Beides ist z.B. für die Festung Askut belegt. S. Katalog Askut, 284–286.

¹²²³ Für die einzelne Maße und Flächen s. Kapitel 6.1.4 Tempel, Tabelle 5, 139–140 und 6.1.5 Umfassungsmauer, Tabelle 6, 146–147.

¹²²⁴ Überreste von farbigem Relief konnten z.B. in Uronarti (DUNHAM 1967, 14–15) und Kumma (DUNHAM und JANSSEN 1960, 122) festgestellt werden.

¹²²⁵ SMITH 1976.

¹²²⁶ S. Katalog: Semna, 301, Schalfak, 290. Für die Flusstreppen s. VOGEL 2004, 247, 250, 252.

Die Neugründungen sind im Vergleich zu den Festungsbauten weniger monumental in ihrer Außenwirkung, weisen aber dennoch Bauten auf, die über beträchtliche Ausmaße verfügten. Dies sind zum einen die Umfassungsmauern der Siedlungen und zum anderen die Tempelbauten. Die Umfassungsmauern sind im Durchschnitt ca. drei Meter stark und waren damit wahrscheinlich ca. sechs bis sieben Meter hoch und aus Lehmziegeln gebaut.¹²²⁷ Damit sind sie um die Hälfte kleiner als die Festungsmauern aber immer noch von beeindruckender Größe, sowohl von innerhalb und außerhalb der Mauer. Mit diesen Dimensionen waren die Umfassungsmauern eine präzise Architektur in der Umgebung und von weithin sichtbar.

Außerordentlich große Ausmaße können auch für die Tempelbauten der Neugründungen festgestellt werden. Sie sind bei weitem die größten Architekturen innerhalb der Siedlungen und können bis zu ein Drittel oder ein Viertel der vorhandenen Innenfläche einnehmen. Eine Ausnahme bildet hier bei den Neugründungen der Tempel von Sai, der eher bescheidene Maße aufweist (ca. 511 m²) und sogar kleiner als die vermutliche Residenz südlich des Tempels ist.¹²²⁸ Die Tempel bilden damit die wohl markantesten Gebäude der Siedlungen. Interessant dabei ist, dass die Tempelhäuser durch eine eigene Umfassungsmauer innerhalb der Siedlung eingefasst waren und so auch vom Inneren der Siedlung aus wohl größtenteils nicht sichtbar waren, sondern nur ihre Umfassungsmauern. Die Tempelhäuser in den Neugründungen selber waren aus Sandstein gebaut mit Relief, meist farbig, versehen und mit z.T. mehreren Säulenhallen ausgestattet, während die angrenzenden Nebengebäude sowie die Umfassungsmauer aus Lehmziegeln errichtet wurden, wie z.B. in Akscha und Amara.¹²²⁹ Der Tempel von Soleb weist die größten Dimensionen von allen Fundplätzen auf und muss eine wahrhaft monumentale Anlage gewesen sein.¹²³⁰

Für die übrige Profanarchitektur der Neugründungen von Akscha, Amara, Sai und Sesebi wurden als Baumaterial hauptsächlich getrocknete Lehmziegel verwendet.¹²³¹ In jedem von diesen Fundplätzen konnten aber auch steinerne Bauteile, meist aus Sandstein oder Schiefer, entdeckt werden, die für Türschwellen, Türleibungen und Türstürze in der Wohnhausarchitektur und auch für die Magazinbauten benutzt wurden.¹²³² Schieferplatten wurden ebenso benutzt und zwar zur Gestaltung von Fußböden in den Magazinbauten von Amara und Sai und auch im Eingangsbereich von Wohnhäusern in Amara (Villa E12.10).¹²³³ Bei einigen der Häuser in Amara konnte noch ein Lehmverputz an den Innenwänden festgestellt werden, die z.T. eine weiße Farbtünchung aufweisen und darauf hindeuten, dass einige der Wohnhäuser farbige Innenwände besaßen.¹²³⁴ Bauelemente wie Säulen oder Innenstützen treten meist nur bei größeren Häusern auf, wo sie allerdings weniger aus bautechnischen Gründen notwendig sind, sondern eher aus Status- und Ästhetikgründen verwendet werden.¹²³⁵ Allerdings ist die Nutzung von Säulen in der Wohnhausarchitektur der Neugründungen so gut wie kaum feststellbar, selbst in den größeren Wohnhäusern, die mit der Mittel- und Oberschicht assoziiert werden. Einzig die als Residenzen oder repräsentative Bauten interpretierten Hausstrukturen in Amara (E13.2) und Sai

¹²²⁷ S. z.B. Amara, Sai und Sesebi. Katalog: Amara, 312. Sai, 321. Sesebi, 342–343.

¹²²⁸ ADENSTEDT 2016, 34. S. Katalog, 328, Abb. 120.

¹²²⁹ S. Katalog: Akscha, 259–260. Amara, 313–314. Überreste farbiger Reliefs wurden z.B. in Amara (FAIRMAN 1939, 141) und Kawa (MACADAM 1955, 30, 32, 34) festgestellt.

¹²³⁰ S.o. Kapitel 6.1.4 Größenvergleich der Tempel, Tabelle 5, 139.

¹²³¹ In den anderen Neugründungen (Faras, Sedeinga, Soleb, Tombos, Dukki Gel, Kawa, Gebel Barkal) wurden bisher nur Überreste von Sakral- oder Funerärarchitektur entdeckt.

¹²³² S. Katalog: Akscha, 259. Amara, 313–314. Sai, 321–323. Sesebi, 343.

¹²³³ S. Katalog: Amara, 314. Sai, 323.

¹²³⁴ Haus E13.3-S und im D14-Areal. SPENCER 1997, Plate 80c, 82a; SPENCER 2014b, 476, Plate 21.

¹²³⁵ CROCKER 1985, 58–64; PILGRIM 1996, 207–208; CORREAS-AMADOR 2013, 200–201; ADENSTEDT 2016, 55.

(SAF2) weisen Säulen auf, die in Amara allerdings auch nur in der letzten Bauphase I.¹²³⁶ Weitere Merkmale können z.B. die Ausarbeitung der Fußböden sein, die neben den erwähnten Schieferplatten auch aus gepflasterten Lehmziegeln gefertigt werden konnten, wie die Wohnhäuser in Amarna und die Magazine in Sai zeigen.¹²³⁷ Ein sehr elaboriertes Beispiel ist ebenfalls in Sai zu finden, wo die zentrale Säulenhalle in der vermutlichen Residenz ein Ziegelpflaster mit pinkfarbenen Mörtel als Fußboden aufweist.¹²³⁸

Insgesamt scheint es in den hier besprochenen Neugründungen durchaus eine Mannigfaltigkeit an Bausubstanzen zu geben, die hier auch in größerer Ausprägung als in den Festungen vorhanden ist.

6.1.11 Der Vergleich der Permanenz

Die archäologischen Indikatoren

Als archäologische Indikatoren für die Permanenz, also die Dauer der permanenten Besiedlung der Fundplätze können im Grunde genommen alle bisherigen Merkmale und Faktoren dienen. Es werden daher hauptsächlich die datierbaren Bauschichten und Baubefunde der jeweiligen Architekturen der Siedlungen und Friedhöfe genutzt sowie die datierbaren prosopographischen Daten von Königen und Eliten, die mit den Fundplätzen in Verbindung stehen. Auf diese Weise kann die maximal anzunehmende Besiedlungsdauer eines Fundortes rekonstruiert werden, da sich die einzelnen Kategorien für einen Fundort nicht immer in ihrer Dauer oder Anfangs/Endzeit decken. So kann der Friedhof einen anderen Zeitraum abdecken als die Bauschichten in der Siedlung oder die prosopographischen Daten. In der Kombination dieser Merkmale ergibt sich dann die maximale potentielle Permanenz eines Fundplatzes.

Der Vergleich der Fundplätze

Es sei nochmal kurz erwähnt, dass die hier angegebenen Jahreszahlen keine absoluten Daten wiedergegeben sollen, da auch eine jahrgenaue Datierung der Besiedlungszeiten nicht möglich ist. Die konkreten Jahreszahlen kommen durch die Addierung der Gesamtanzahl an Regierungsjahren der jeweiligen Könige zustande. Da die meisten datierbaren Quellen häufig nur in die Regierungszeit eines Königs und nicht immer jahrgenau datiert werden können, wurde dies auch bei der Zusammenstellung der Daten berücksichtigt. Die Daten sollen daher als Richtwert gesehen werden, die die Vergleichbarkeit der Fundorte und ihrer Besiedlung ermöglichen sollen, bei der es hier in erster Linie geht (Diagramm 12).

Des Weiteren ist gerade in Bezug auf die Besiedlungsdauer der Fundorte auch nochmals das Ungleichgewicht der Quellen anzumerken, dass hier Einfluss auf die Darstellung hat. So sind durch neue Forschungen in Obernubien in den letzten Jahren neue Daten verfügbar, die die bisherigen Angaben zur Besiedlung und deren Dauer bestätigen oder erweitern konnten, wie im Fall von Amara, Sai und Sesebi.¹²³⁹ Leider sind bis auf Schalfak und Uronarti die Fundorte in Unternubien durch die Überschwemmung des Gebietes nicht mehr zugänglich und neue Forschungen somit nicht mehr möglich, die vergleichbare Daten hätten ergeben können.¹²⁴⁰ So bleiben viele der Merkmale an diesen

¹²³⁶ Vgl. die Abbildungen im Katalog: Amara, 317, Abb. 114. Sai, 328, Abb. 120 und für Amara Bauphase I: SPENCER 1997, Plate 116.

¹²³⁷ In Amara z.B. Villa 12.10 s. Katalog Amara, 318, Abb. 116 und auch im D14-Areal SPENCER 1997, Plate 80 c, d. In Sai: BUDKA 2015c, 44, Plate 3, 4.

¹²³⁸ ADENSTEDT 2016, 60, 196, Plate 60; BUDKA 2018, 251–274.

¹²³⁹ So konnte z.B. im Fall von Sesebi eine frühe Besiedlungsphase festgestellt werden, s.u. und Katalogbeiträge zu Amara (311–315), Sai (320–326) und Sesebi (342–346).

¹²⁴⁰ S. dazu Kapitel 2.1 Forschungsstand, 11–13.

Fundorten unsicher, was sich schließlich auch an der z.T. unsicheren Permanenz dieser Orte im Diagramm zeigt.

Die Auswertung der Merkmale hat ergeben, dass zwei der hier untersuchten Fundorte höchstwahrscheinlich nicht im NR besiedelt waren. Dies sind die Festungen Ikkur und Kor, die keine konkreten Hinweise auf eine permanente und größere Ansiedlung aufweisen. Für die Festung Schalfak ist die Wiederbesiedlung im NR nicht eindeutig belegbar. So gibt es zahlreiche Umbauten, die mit denjenigen der anderen Festungsorte vergleichbar sind, allerdings wurde keine genaue Datierung dieser späteren Umbauten vorgenommen. Ein pharaonisches Gräberfeld aus der Umgebung kann ebenfalls nicht genau datiert werden. Ein Graffito des Vizekönigs Amenemnechu (Thutmose III) und ein weiteres aus dem NR können allerdings für eine, wenn auch nur geringe, Frequentierung des Ortes in der ersten Hälfte der 18. Dyn. stehen. Eine, wenn wahrscheinlich auch nur kurze, Wiederbesiedlung ist daher nicht gänzlich auszuschließen.

Im Diagramm sind die räumliche Ausdehnung und Gründung neuer Orte im Laufe der 18. und 19. Dyn. gut nachvollziehbar und ersichtlich. In der ersten Hälfte der 18. Dyn. liegt der Fokus auf der Wiederbesiedlung der Festungen bis südlich des 2. Kataraktes, während ab der 2. Hälfte der 18. Dyn. vermehrt Orte in Obernubien bis zum 4. Katarakt gegründet und bebaut werden. Spätestens zum Ende der 18. Dyn. werden die Hälfte der Festungen nicht weiter besiedelt, während die andere Hälfte der Festungen und die Neugründungen bis zum Ende der 19. Dyn. aktiv sind. In dieser Zeit kommen auch drei Neugründungen in Unternubien und die Neugründung von Amara in Obernubien dazu. Zu Beginn der 20. Dyn. sind nur mehr acht der 23 Fundorte sicher besiedelt, von denen nur drei – Kuban, Aniba und Buhen – bis zum Ende der 20. Dyn. Nachweise für eine Besiedlung aufweisen.

Die kürzesten Besiedlungszeiten von ca. 60-90 Jahren sind für die Festungen Serra Ost, Kumma, evtl. Schalfak sowie für die Neugründungen von Akscha und Sedeinga festzustellen. Für fast alle der übrigen Fundorte ist eine Besiedlungszeit von mind. 200 Jahren zu beobachten. Gemessen am heutigen Generationsabstand von ca. 30 Jahren würde das eine Besiedlung über sechs Generationen entsprechen.¹²⁴¹

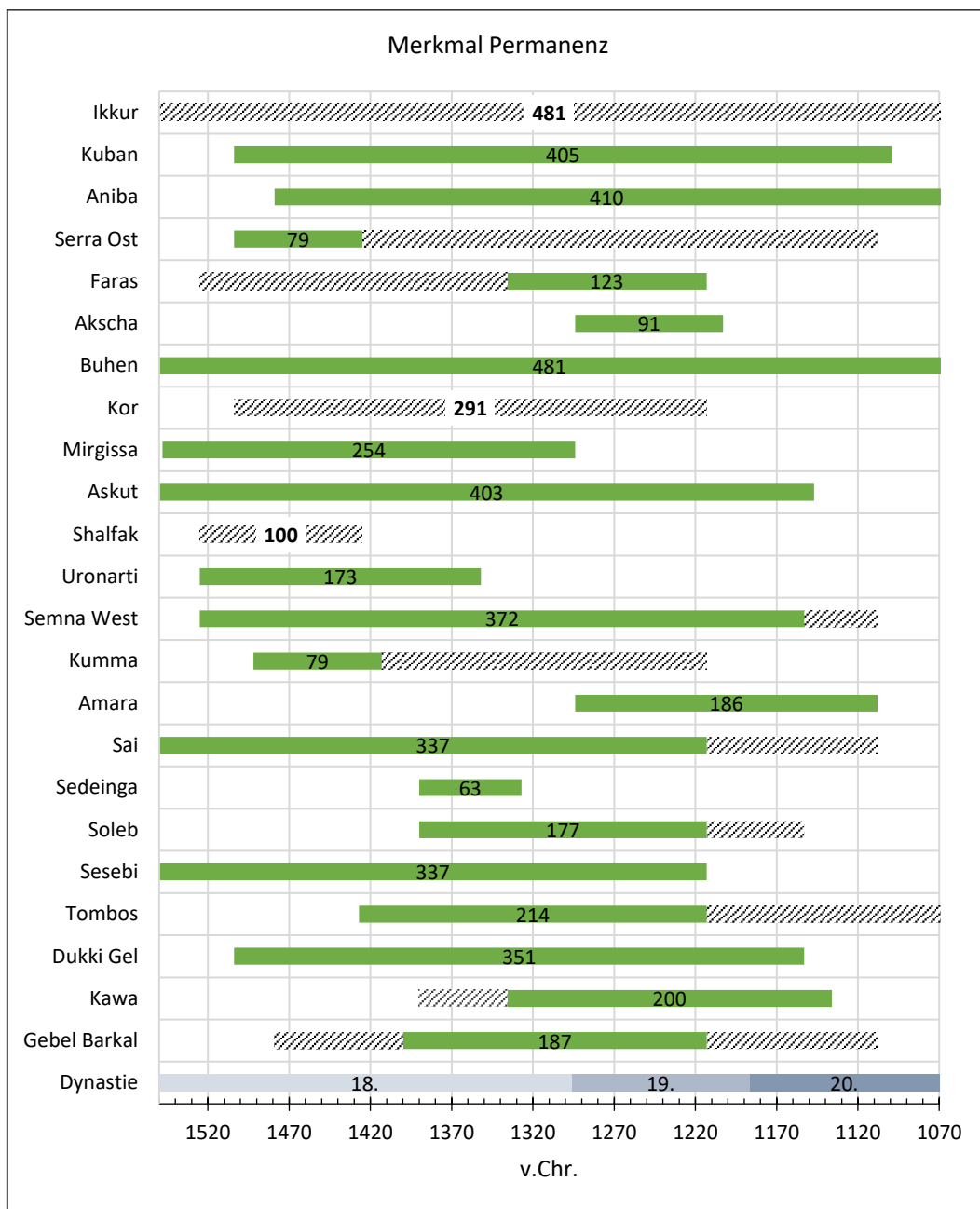
Die mit einigem Abstand längste durchgehende Besiedlungszeit ist für die Festung Buhen mit ca. 480 Jahren zu verzeichnen, was die gesamte Zeit des NR abdeckt. Danach folgen die Festungen Kuban, Aniba und Askut mit jeweils ca. 400 Jahren. Unter den Neugründungen weisen Sai, Sesebi und Dukki Gel die längsten Besiedlungszeiten mit ca. 350 Jahren auf. Für Sesebi wurden hier die frühen Bauaktivitäten miteingeschlossen, auf die die Neugründung unter Amenophis IV wahrscheinlich zurückgeht.¹²⁴²

Im Durchschnitt weisen die hier untersuchten Fundorte somit eine Besiedlungszeit von ca. 250 Jahren auf.

¹²⁴¹ Zum heutigen Generationsabstand, s. https://www.bib.bund.de/SharedDocs/Meldungen/DE/TopThema/2016_07_22_broschuere_bevoelkerungsentwicklung_2016.html (Letzter Zugriff 28.03.2018).

¹²⁴² S. dazu Katalog Sesebi, 342-346. Ohne die vorherige Phase würde sich eine Besiedlungsdauer von ca. 140 Jahren ergeben.

Diagramm 11. Die möglichen Besiedlungszeiten der untersuchten Fundorte im Vergleich.



6.2 Ergebnisse der vergleichenden Analyse der Fundorte anhand der Stadt-Merkmale

Die Analyse hat gezeigt, dass viele der Kriterien und Merkmale auf die meisten Fundorte zutreffen und nur sehr wenige Fundorte kaum oder keine der Merkmale aufweisen. Die Untersuchung hat die morphologischen Eigenschaften und erhaltenen Architekturen der Fundorte aufgezeigt sowie die epigraphischen und prosopographischen Daten, die damit in Zusammenhang stehen, um auf diese Weise mehr über den Aufbau und Charakter der einzelnen Fundorte zu erfahren. Neben Aufbau und Charakter der Fundorte können aus der Analyse auch Informationen zur Funktion und Bedeutung der Orte abgeleitet werden, die es im Folgenden gilt zu ermitteln.

Für die Auswertung der Analyse bietet es sich an, die 11 untersuchten Merkmale und 23 Fundorte tabellarisch zusammenzufassen. Auf diese Weise lassen sich die Fundorte in Relation zu den definierten Merkmalen vergleichen. Mithilfe der Tabellen zeigen sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede

der Fundorte, welche Merkmale besonders häufig auftreten und welche Merkmale eher selten und v.a. in welcher Kombination sie vertreten sind. Die Ergebnisse der Tabelle sollen es ermöglichen herauszufinden, was die jeweiligen Fundorte ausmacht und durch welche Merkmale die pharaonischen Siedlungen in Nubien charakterisiert sind und welche darüber hinaus städtischen Charakter verleihen. Des Weiteren wird ersichtlich welche der Fundorte der Kempsschen Definition einer Tempelstadt entsprechen.

Als erster Schritt soll daher ermittelt werden welche der Fundorte einen städtischen Charakter aufweisen, während im zweiten Schritt festgestellt wird, welche der Fundorte die Merkmale Kempss besitzen. Im dritten Schritt wird schließlich auf die Möglichkeit unterschiedlicher Funktionen oder Typen von Tempelstädten eingegangen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind die Tabellen vereinfacht dargestellt und enthalten nur die Informationen zu einem positiven, negativen oder unsicheren Vorkommen eines Merkmals. Die Tabellen zeigen folgendermaßen das Vorkommen eines Merkmals durch ein X im Feld der Zeile des jeweiligen Fundortes an. Ein leeres Feld zeigt die Abwesenheit eines Merkmals an, d.h. es archäologisch nicht nachgewiesen werden konnte. Ein Fragezeichen steht für archäologisch nachweisbare Merkmale, deren Datierung oder Nutzung im NR nicht sicher belegt ist. Am Ende jeder Zeile und Spalte wird die Summe der vorhandenen Merkmale angegeben. Auf diese Weise ist eine grobe Verteilung der Häufigkeiten der Merkmale bereits zu erkennen, die in drei Gruppen eingeteilt werden können. So gibt es eine Gruppe von Merkmalen, die besonders häufig an den Fundorten vorkommt, eine Gruppe, die an ca. der Hälfte der Fundorte vorkommt und schließlich eine Gruppe von Merkmalen, die an nur sehr wenigen Fundorten vertreten sind.

6.2.1 Die Siedlungen mit städtischem Charakter in Nubien

Um herauszufinden, durch was sich grundsätzlich eine ägyptische Präsenz an einem Ort in Nubien manifestiert und als Ansiedlung bezeichnet werden kann, sind die Merkmale zu ermitteln, die als kleinster gemeinsamer Nenner auftreten. Der Tabelle 7 ist zu entnehmen, dass vier Merkmale für fast alle der 23 Fundorte festgestellt wurden.

Tabelle 7. Gruppe 1. Übersicht über die vier häufigsten Merkmale in den Fundorten.

	Permanenz	Umfassungsmauer	Tempel	Eliten	Summe von 4
Ikkur	?	X			1
Kuban	X	X	X	X	4
Aniba	X	X	X	X	4
Serra	X	X		X	3
Faras	X	X	X	X	4
Akscha	X	X	X	X	4
Buhen	X	X	X	X	4
Kor	?	X			1
Mirgissa	X	X	X		3
Askut	X	X	X		3
Schalfak	?	X		X	2
Uronarti	X	X	X	X	4
Semna	X	X	X	X	4
Kumma	X	X	X	X	4
Amara	X	X	X	X	4
Sai	X	X	X	X	4

Sedeinga	X		X		2
Soleb	X	X	X	X	4
Sesebi	X	X	X	X	4
Tombos	X	X		X	3
Dukki Gel	X	X	X		3
Kawa	X		X	X	3
Gebel Barkal	X		X	X	3
Summe von 23	20	20	18	17	

An 20 Fundorten wurde eine permanente Besiedlung sowie das Merkmal der Umfassungsmauer festgestellt, an 18 Fundorten ein Tempel und an 17 Fundorten das Vorkommen von Eliten. Daraus ist abzuleiten, dass eine ägyptische Ansiedlung in Nubien als Mindestanforderung einen Tempel und eine Umfassungsmauer besitzt sowie das Vorhandensein von Eliten und eine dauerhafte Besiedlung aufweist. Diese vier Mindestmerkmale sind für fast alle der 23 Fundorte zu verzeichnen (bis auf Ikkur und Kor, die nur das Merkmal der Umfassungsmauer aufweisen). Bei den beiden Orten handelt es sich um Festungsanlagen aus dem MR und die Analyse hat gezeigt, dass diese sehr wahrscheinlich nicht im NR wiederbesiedelt wurden und folglich auch nicht die genannten Merkmale besitzen.

Für die Fundorte Schalfak und Sedeinga sind jeweils zwei der Merkmale nachzuweisen. Für die Festung Schalfak sind dies die Umfassungsmauer und der Nachweis von Eliten aus dem NR. Allerdings hat die Analyse gezeigt, dass die Aktivitäten in Schalfak nicht sicher in das NR datiert werden können und der Nachweis der Eliten aus nur zwei Graffiti aus der 18. Dyn. bestehen.¹²⁴³ Die Wahrscheinlichkeit, dass es hier eine dauerhafte ägyptische Wiederbesiedlung, wie sie im Umfang für die anderen Festungen feststellbar ist, stattgefunden hat, ist somit nicht sehr hoch. Als ein weiteres Indiz dafür kann die Abwesenheit eines Tempels aus dem NR gesehen werden, denn Tempel wurden in dieser Zeit in fast allen anderen Festungen erbaut, die auch die anderen Mindestmerkmale aufweisen.

Für die Neugründung von Sedeinga ist das Gegenteil der Fall, hier ist ein Tempel zu verzeichnen und eine, wenn auch nur kurze, Phase von ca. 60 Jahren Präsenz an dem Ort. Letzteres ergibt sich aus der Länge der Regierungszeit von Amenophis III, in der der Tempel errichtet wurde sowie einer Stele aus der Zeit Tutanchamuns. Der Tempel selbst ist sehr schlecht erhalten und sein Aussehen und seine Größe nur z.T. rekonstruierbar.¹²⁴⁴ Auch die übrigen Merkmale wie Eliten, Umfassungsmauer und auch Wohnhäuser, Friedhof oder wirtschaftliche Bauten konnten nicht mehr festgestellt werden. Angesichts dieser Umstände ist es nicht mehr möglich festzustellen, ob hier neben dem Tempel eine Ansiedlung vergleichbar zu den anderen Fundorten existiert hat. Nach dem jetzigen Erkenntnisstand erscheint dies nicht sehr wahrscheinlich.

Alle übrigen 19 Fundorte weisen drei oder alle vier Merkmale auf und können damit sehr wahrscheinlich als dauerhafte Ansiedlung ägyptischer Präsenz gedeutet werden. Dies sind die Festungen Kuban, Aniba, Serra Ost, Buhen, Mirgissa, Askut, Uronarti, Semna und Kumma sowie die Neugründungen Faras, Akscha, Amara, Sai, Soleb, Sesebi, Tombos, Dukki Gel, Kawa und Gebel Barkal.

Es gibt eine weitere Gruppe an Merkmalen, die ebenfalls häufig auftreten, allerdings mit einem Abstand zur vorherigen Gruppe von sehr häufigen Merkmalen, da eines dieser Merkmale an 13 der 23 Fundorte vorkommt und drei Merkmale an 12 Fundorten, also nur bei der Hälfte der Orte (Tabelle 8).

¹²⁴³ S. auch Katalog Schalfak, 289–290.

¹²⁴⁴ S. Katalog Sedeinga, 332–334.

Tabelle 8. Gruppe 2. Übersicht der Merkmale, die in bis zu der Hälfte der Fundorte festgestellt wurden.

	Wohnhäuser	Infrastruktur	Friedhof	Wirtschaftliche Bauten	Summe von 4
Ikkur			?		0
Kuban	X	X	X	X	4
Aniba	X		X	X	3
Serra	X	X	X	?	3
Faras	?		X	?	1
Akscha	X	X		X	3
Buhen	X	X	X	X	4
Kor					0
Mirgissa	X	X	X	X	4
Askut	X	?		?	1
Schalfak	?	X	?	?	1
Uronarti	X	X	?	X	3
Semna	X	X	X	X	4
Kumma	X	X	X	X	4
Amara	X	X	X	X	4
Sai	X	X	X	X	4
Sedeinga					0
Soleb			X		1
Sesebi	X	X	?	X	3
Tombos	?		X	?	1
Dukki Gel				X	1
Kawa					0
Gebel Barkal					0
Summe von 23	13	12	12	12	

Es handelt sich bei den Merkmalen um das Vorhandensein von Wohnhäusern, Friedhöfen, einer Infrastruktur oder Zonierung sowie wirtschaftlichen Bauten. Wohnhäuser sollte man erwarten, eigentlich bei den grundlegenden Merkmalen zu finden, da in ihnen schließlich die Bewohner einer Ansiedlung oder Stadt leben. Hier kommt wieder der z.T. sehr schlechte Erhaltungszustand einiger Fundorte zum Tragen, wie z.B. in Aniba und Faras, für die mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund des Vorhandenseins weiterer Merkmale eine sichere Besiedlung anzunehmen ist und somit auch das Vorhandensein von Wohnbauten.¹²⁴⁵ Eine Wohnbebauung ist daher potentiell auch für die übrigen Orte Obernubiens anzunehmen, für die eine Besiedlung durch das Vorhandensein z.B. von Nekropolen, Eliten und Textquellen sicher anzunehmen ist, aber an denen bisher keine Siedlungsüberreste entdeckt wurden und dadurch hier in der Tabelle nicht aufgeführt werden, wie z.B. Soleb. In Tombos sind aufgrund aktueller Grabungen hoffentlich bald neue Ergebnisse zu erwarten, die diese Annahme unterstützen können. Die Abwesenheit von Wohnhausstrukturen kann aber insbesondere auch mit der Abwesenheit von weiteren Merkmalen auf einen anderen Charakter der Ansiedlungen hindeuten. So sind z.B. für Ikkur, Kor, Schalfak, Sedeinga, Dukki Gel, Kawa und Gebel Barkal nicht nur keine Wohnhäuser, sondern auch keine kontemporären Friedhöfe entdeckt worden. Wirtschaftliche Bauten wurden an 12 der Fundorte nachgewiesen, jedoch nicht in Ikkur, Serra Ost, Faras (?), Kor, Askut (?), Schalfak (?), Sedeinga, Soleb,

¹²⁴⁵ S. Kapitel 6.1.1, Wohnhaus-Architekturen, 112–113.

Tombos (?), Kawa und Gebel Barkal. Schalfak wurde mit einem Fragezeichen markiert, da hier wie gesagt die Datierung in das NR unsicher ist, genau wie der Umfang einer möglichen Wiederbesiedlung. Askut wurde ebenfalls mit einem Fragezeichen versehen, da die Speicheranlagen der Festung im NR nicht mehr in Benutzung gewesen zu sein scheinen und auch keine neuen größeren Magazine oder Speicherbauten in der Festung oder außerhalb der Festung errichtet wurden.¹²⁴⁶ Es scheint lediglich in den einzelnen Wohnhäusern Vorratsinstallationen gegeben zu haben.

Würde man bei den wirtschaftlichen Bauten streng zwischen den kommunalen größeren Magazinen und den häuslichen Vorratseinrichtungen wie Keller, Gruben und Behälter unterscheiden, müssten auch die Festungen Semna und Kumma mit einem Fragezeichen versehen werden, da hier die typischen NR-Magazine mit ihren länglichen Räumen und Tonnengewölben nicht festgestellt wurden. Jedoch wurden zahlreiche Umbauten der ehemaligen Wohneinheiten und anderen Gebäuden in den beiden Festungen nachgewiesen, wodurch diese häufig in kleinere Raumeinheiten unterteilt wurden und dementsprechend als Magazine interpretiert wurden.¹²⁴⁷ Auch Vorratsinstallationen wurden diesen Räumen häufig hinzugefügt, wie in Semna in der oberen Westhälfte gut zu sehen ist.¹²⁴⁸ In diesem Bereich sind derart viele dieser Installationen, dass die Räumlichkeiten wohl kaum auch gleichzeitig als Wohnräumlichkeiten gedient haben könnten. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Lagermöglichkeiten in den beiden Festungen die privaten Kapazitäten eines Haushaltes übersteigen und mehr Platz zur Lagerung auf diese Weise geschaffen wurde. Je nach Definition der wirtschaftlichen Bauten variiert auch die Anzahl der Fundorte für die dieses Merkmal zutreffen würde.

Die Abwesenheit dieser vier weiteren Merkmale bei den Orten Ikkur, Kor, Schalfak und Sedeinga bestätigt die bereits besprochenen Beobachtungen, dass diese Fundorte wahrscheinlich nicht im NR in einem mit den anderen Fundorten vergleichbaren Umfang besiedelt waren. Das Fehlen dieser Merkmale kann natürlich z.T. auch auf die fehlenden archäologischen Überreste zurückgeführt werden, wie es für die Fundorte Kawa und Gebel Barkal zu vermuten ist, wo die vier Merkmale der 2. Gruppe ebenfalls nicht nachzuweisen sind, dafür aber die Merkmale der ersten Gruppe der am häufigsten vertretenen Merkmalen. Eine Ausnahme bildet allerdings die Umfassungsmauer, die für beide Orte ebenso nicht nachzuweisen ist. Die beiden Fundorte Kawa und Gebel Barkal scheinen daher einen anderen Charakter aufzuweisen und evtl. nicht demselben Typ Ansiedlung zu entsprechen, wie die anderen Fundorte, die alle diese Merkmale aufweisen.

Die Fundorte Faras, Soleb, Tombos und Dukki Gel weisen mit nur je ein Merkmal von der Gruppe der vier Merkmale ebenso eine geringe Anzahl auf. Betrachtet man nun aber die bisherigen insgesamt acht Merkmale der beiden Gruppen zusammen, können genau diese Fundorte vier oder fünf von den acht Merkmalen vorweisen, also mehr als die Hälfte (Tabelle 9). Neben Faras, Soleb, Tombos und Dukki Gel können auch für die Fundorte Kuban, Aniba, Serra, Akscha, Buhen, Mirgissa, Askut, Uronarti, Semna, Kumma, Amara, Sai, Soleb und Sesebi mind. fünf der acht Merkmale nachgewiesen werden, also für insgesamt 16 der 23 Fundorte.

Tabelle 9. Kombination von Gruppe 1 und 2. Übersicht über die acht häufigsten Merkmale in den Fundorten.

	Permanenz	Umfassungsmauer	Tempel	Eliten	Wohnhäuser	Infrastruktur	Friedhof	Wirts. Bauten	Summe von 8
Ikkur		X					?		1
Kuban	X	X	X	X	X	X	X	X	8
Aniba	X	X	X	X	X		X	X	7

¹²⁴⁶ Vgl. Katalog Askut, 284–2858 und Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, 120.

¹²⁴⁷ Vgl. Katalog: Semna, 301. Kumma, 308–309 und Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, 120.

¹²⁴⁸ S. Katalog Semna, 305, Abb. 104.

Serra	X	X		X	X	X	X		6
Faras	X	X	X	X	?		X	?	5
Akscha	X	X	X	X	X	X		X	7
Buhen	X	X	X	X	X	X	X	X	8
Kor	?	X							1
Mirgissa	X	X	X		X	X	X	X	7
Askut	X	X	X		X	?		?	4
Schalfak	?	X		X	?	X	?	?	3
Uronarti	X	X	X	X	X	X	?	X	7
Semna	X	X	X	X	X	X	X	X	8
Kumma	X	X	X	X	X	X	X	X	8
Amara	X	X	X	X	X	X	X	X	8
Sai	X	X	X	X	X	X	X	X	8
Sedeinga	X		X						2
Soleb	X	X	X	X			X		5
Sesebi	X	X	X	X	X	X	?	X	7
Tombos	X	X		X	?		X	?	4
Dukki Gel	X	X	X					X	4
Kawa	X		X	X					3
Gebel Barkal	X		X	X					3
Summe von 23	20	20	18	17	13	12	12	12	

Diese 16 Fundorte teilen also dieselben acht Merkmale. Die nächsten gemeinsamen Merkmale sind nur für jeweils fünf der Fundorte festzustellen, sodass angenommen werden kann, dass die acht gemeinsamen Merkmale für die 16 Fundorte einem bestimmten Typ zugeordnet werden oder entsprechen können. In Anbetracht der Tatsache, dass die hier untersuchten Merkmale dazu dienen sollen einen Stadt-Charakter für die Fundorte zu bestimmen oder festzustellen, kann daher angenommen werden, dass dieser Typ von Ansiedlung sehr wahrscheinlich diesem städtischen Charakter entspricht. In diesem Sinne konstatiert sich Stadt-sein für ägyptische Siedlungen in Nubien durch die positive Evidenz der Merkmale **Permanenz, Umfassungsmauer, Tempel, Eliten, Wohnhäuser, Infrastruktur/Zonierung, Friedhof und wirtschaftliche Bauten**.¹²⁴⁹

Für welche der Fundorte treffen diese Merkmale nun genau zu? Alle der acht Merkmale sind in den Fundorten Kuban, Aniba, Buhen, Mirgissa, Semna, Kumma, Amara, Sai zu finden. Diese Orte weisen demnach eindeutig einen städtischen Charakter auf. Die Orte Akscha, Uronarti und Sesebi weisen sieben der acht Merkmale auf, so dass diese sehr wahrscheinlich ebenfalls zu den städtischen Ansiedlungen gezählt werden können. Interessanterweise fehlt bei diesen drei Fundorte der eindeutige Nachweis für einen Friedhof. Serra Ost, Faras und Soleb weisen immerhin noch fünf und sechs der acht Merkmale auf, sodass diese wahrscheinlich städtischen Charakter besessen haben.

Die Hälfte der acht Merkmale sind für Askut, Dukki Gel und Tombos zu verzeichnen, wobei Tombos die Merkmale Permanenz, Umfassungsmauer, Eliten und Friedhof aufzeigt und Dukki Gel Permanenz, Umfassungsmauer, Tempel und wirtschaftliche Bauten. Aufgrund der Art der Merkmale könnte Tombos durchaus dem Typ der städtischen Siedlung entsprechen. Der Fundort Dukki Gel erweist sich als schwierig eindeutig in die eine oder andere Kategorie einzuordnen und evtl. ist Dukki Gel von gänzlich anderem Charakter als die übrigen Fundorte. Für Askut sind sicher nachgewiesen eine Umfassungsmauer, Permanenz, ein Tempel und Wohnhäuser. Als unsicher wurden die Merkmale Friedhof und

¹²⁴⁹ Vgl. die Definition bei MOELLER 2016, 20–23.

Infrastruktur definiert. Mit mindestens der Hälfte der Merkmale kann auch Askut als wahrscheinlich städtische Ansiedlung bezeichnet werden.

Die dritte Gruppe an Merkmalen, die für mehrere Fundorte zu verzeichnen sind bestehen aus den Merkmalen administrative Bauten, Hafen, belegte Bürgermeister-Titel für den Ort und die Bausubstanz. Im Gegensatz zu den beiden vorherigen Gruppen sind diese Merkmale allerdings nur bei sehr wenigen Fundorten nachweisbar, nämlich nur an jeweils drei, vier, fünf und sechs der 23 Orte (Tabelle 10).

Tabelle 10. Gruppe 3. Übersicht über die Merkmale, die nur an sehr wenigen Fundorten vorkommen.

	Bürgermeister	Admin. Bauten	Hafen	Bausubstanz	Summe von 4
Ikkur			?		0
Kuban	?				0
Aniba	X		X		2
Serra		?			0
Faras	X				1
Akscha	?		X	X	2
Buhen	X	X	X	X	4
Kor		?			0
Mirgissa		?			0
Askut		?			0
Schalfak		?			0
Uronarti		?			0
Semna					0
Kumma					0
Amara		X		X	2
Sai	X	X		X	3
Sedeinga					0
Soleb	X		X		2
Sesebi			?	X	1
Tombos		?			0
Dukki Gel		?			0
Kawa	X				1
Gebel Barkal					0
Summe von 23	6	3	4	5	

So sind administrative Bauten eindeutig nur in Buhen, Amara und Sai belegt. Einen nachgewiesenen Hafen oder eine Kaianlage besitzen Aniba, Akscha, Buhen und Soleb. Bürgermeister-Titel sind für die Orte Aniba, Faras, Buhen, Sai, Soleb und Kawa nachzuweisen. Über eine größere Auswahl an Bausubstanz verfügen Akscha, Buhen, Amara, Sai und Soleb. Auch bei diesen Merkmalen sind ihre Auffindbarkeit und Nachweisbarkeit z.T. vom Erhaltungszustand der jeweiligen Fundorte abhängig und so wurden architektonisch oder zeitlich nicht eindeutige Strukturen oder Belege mit einem Fragezeichen gekennzeichnet.

Die geringe Anzahl der Merkmale in den Fundorten kann jedoch auch als Anzeichen für spezifischere Eigenschaften dieser Städte interpretiert werden, da sie mit Ausnahme von Kawa auch alle dem Typ der Ansiedlung mit städtischem Charakter entsprechen. So bilden administrative Bauten und Häfen ein zusätzliches Charakteristikum an den genannten Fundorten, die den Charakter dieser Städte verändern und sich damit klar von den anderen Orten ohne diese Merkmale unterscheiden. Diese

Charakteristika können somit auch Hinweise auf mögliche spezifische Funktionen dieser Städte liefern. Zudem können die Merkmale Bausubstanz und Bürgermeister die vorherige Auswahl an Ansiedlungen mit städtischem Charakter unterstützen, wie z.B. im Fall von Faras oder Soleb. Mit den Ergebnissen dieser Merkmalsgruppe kann auch versucht werden verschiedene Bedeutungsebenen der Städte und Ansiedlungen abzuleiten. Doch zunächst soll überprüft werden, welche der Städte auch Kemps Definition einer Tempelstadt entsprechen.

6.2.2 Die Tempelstädte nach der Definition von Kemp

Kemp definierte den Typ der Tempelstadt oder *temple town* bzw. *fortified town* in Nubien anhand der beiden Beispiele Amara und Sesebi folgendermaßen: „*The main part was a square or at least rectangular enclosed within a thick wall of mud-brick. [...] The interior of the enclosure housed in general three types of building. Most prominent was a stone temple of characteristic Egyptian design [...] [a]ssociated with it were block of long and narrow storerooms [...]. The remainder of the area was taken up with mud-brick domestic and administrative buildings, including the civil government residence.*“¹²⁵⁰ Die von Kemp beschriebenen Elemente Umfassungsmauer, ägyptischer Tempel und Magazine, Wohnhäuser sowie administrative Gebäude werden hier also gezielt kombiniert. Verkürzt man die Tabelle mit allen Merkmalen und Fundorten auf die Kombination dieser fünf erhält man eine Übersicht welche der Fundorte die Kempschen Merkmale aufweisen und welche nicht (Tabelle 11).

Tabelle 11. Übersicht über das Vorkommen der Kempschen Merkmale in den Fundorten.

	Umfassungs- mauer	Tempel	Wirts. Bauten	Wohnhäuser	Admin. Bauten	Summe von 5
Ikkur	X					1
Kuban	X	X	X	X		4
Aniba	X	X	X	X		4
Serra	X			X	?	2
Faras	X	X	?	?		2
Akscha	X	X	X	X		4
Buhen	X	X	X	X	X	5
Kor	X				?	1
Mirgissa	X	X	X	X	?	4
Askut	X	X	?	X	?	3
Schalfak	X		?	?	?	1
Uronarti	X	X	X	X	?	4
Semna	X	X	X	X	?	4
Kumma	X	X	X	X	?	4
Amara	X	X	X	X	X	5
Sai	X	X	X	X	X	5
Sedeinga		X				1
Soleb	X	X				2
Sesebi	X	X	X	X		4
Tombos	X		?	?		1
Dukki Gel	X	X	X		?	3
Kawa		X				1

¹²⁵⁰ KEMP 1972a, 652–653.

Gebel Barkal		X				1
Summe von 23	20	18	12	13	3	

In diesem Sinne ist der Tabelle ist zu entnehmen, dass alle fünf Merkmale nur in drei der 23 Fundorte nachzuweisen sind: in Buhen, Amara und Sai. Vier der Merkmale sind für die Orte Kuban, Aniba, Akscha, Mirgissa, Uronarti, Semna, Kumma und Sesebi zu belegen. Das fehlende Merkmal ist bei allen Fundorten, dasselbe, nämlich die administrativen Bauten. Kemps Annahmen basieren auf den Fundorten Amara und Sesebi, da diese zum damaligen Zeitpunkt (1972) die einzigen waren, die gut genug erforscht waren, um sie miteinander vergleichen zu können.¹²⁵¹ Von beiden weist nur Amara ein administratives Gebäude auf, aber nicht Sesebi, trotzdem werden beide als Vertreter desselben Typs dargestellt. Das Merkmal der administrativen Gebäude scheint daher ein optionales zu sein, während die anderen vier Merkmale die konstituierenden Elemente bilden. Nach Kemps Definition sind also folgende 11 der 23 Fundorte als Tempelstädte zu bezeichnen:

- Kuban,
- Aniba,
- Akscha,
- Buhen,
- Mirgissa,
- Uronarti,
- Semna,
- Kumma,
- Amara,
- Sai und
- Sesebi.

Askut und Dukki Gel weisen immerhin drei der fünf Merkmale auf. Für Dukki Gel wurde bisher keine Wohnbebauung sowie eindeutige administrative Bauten festgestellt. Dafür aber ein umfangreiches Tempelbauprogramm, was einen eher offiziellen, staatlichen Charakter von Dukki Gel verdeutlichen könnte. Des Weiteren deuten die neueren Forschungen von Bonnet darauf hin, dass es sich bei Dukki Gel um eines der von Thutmose I genannten *mnn.w* handeln könnte.¹²⁵² Dukki Gel scheint daher noch eher dem Wesen einer Tempelstadt zu entsprechen, als Askut. Für Askut sind es eindeutige wirtschaftliche und administrative Bauten, die nicht festgestellt werden konnten. Ebenso scheint es keine staatlich initiierten oder geförderten Architekturen im NR zu geben, wie kommunale Magazine, administrative Bauten und einen staatlichen Tempel aus Stein. Eine eindeutige Zuordnung als Tempelstadt ist somit zum jetzigen Zeitpunkt für Askut nicht möglich und scheint weniger wahrscheinlich.¹²⁵³ Im Fall von Dukki Gel ist eine klare Zuordnung ebenfalls nicht ohne weiteres möglich, aber dennoch wahrscheinlich und es gilt neue Forschungen abzuwarten, die These unterstützen können.

Die Fundorte Serra, Faras und Soleb zeigen nur zwei der Merkmale und Ikkur, Kor, Sedeinga, Tombos, Kawa und Gebel Barkal nur ein Merkmal und würden daher aufgrund der Kempschen Definition nicht als Tempelstadt gelten. Dieses Ergebnis basiert auf dem Fehlen der genannten archäologischen

¹²⁵¹ S. KEMP 1972a.

¹²⁵² S. dazu VALBELLE 2004, 96, 2006, 48–49, 2012, 447–464; BONNET 2005, 227, 2017, 107. Vgl. Katalog Dukki Gel, 355. Die Bezeichnung *mnn.w* ist im NR bisher für Kuban, Faras, Amara, Sai, Soleb und evtl. Sedeinga bekannt. S. Kapitel 4.2.1, 40–41 sowie die Ausführungen w.u. im Kapitel 7.1.4, 219–221.

¹²⁵³ S. dazu auch das Synthese-Kapitel 7.1.1, 213–215.

Merkmale, was wiederum auf den schon häufig thematisierten Erhaltungszustand an diesen Orten zurückzuführen ist und ein Vergleich somit erschwert.¹²⁵⁴ Dennoch ist aufgrund der bisherigen Analyse anzunehmen, dass zumindest Soleb und Faras und evtl. auch Kawa ebenfalls Tempelstädte waren, da Wohnbauten und administrative Bauten hier trotz der fehlenden Architekturen postuliert werden können.¹²⁵⁵ Dies basiert u.a. darauf, dass für diese Orte Bürgermeister bekannt sind und somit eine Besiedlung sowie eine gewisse Bedeutung der Orte auf Verwaltungsebene angenommen werden kann.¹²⁵⁶ Und nach Kemp ist die Verwaltung einer der wichtigsten Funktionen der Tempelstädte.¹²⁵⁷ Tombos kann aufgrund seiner bisher vorhandenen Merkmale und Architekturen sehr wahrscheinlich ebenfalls als potentielle Tempelstadt in Frage kommen, was sich hoffentlich bald durch neue Untersuchungen bestätigen lassen wird. Weitere Hinweise, die diese Annahmen stützen können, werden in der nachfolgenden GIS-gestützten Analyse der landschaftsarchäologischen Aspekte untersucht.¹²⁵⁸ Was an dieser Stelle klar herauskommt ist, dass als Tempelstadt nicht nur die Neugründungen wie Amara und Sesebi bezeichnet werden können, sondern auch die in den MR-Festungen entstehenden Siedlungen des NR. Auf diese Option hat auch schon Kemp hingewiesen: „*The uniformity of this general design throughout the Nubian territories is emphasized by the conversion of an old citadel at Buhen, dating from an earlier period of Egyptian expansion, to conform to the appearance of these new towns.*”¹²⁵⁹

6.2.3 Potentielle Charakteristika der Tempelstädte in Nubien

Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse der beiden Auswertungen – welche Fundorte haben Stadt-Charakter und welche Fundorte sind nach Kemps Definition eine Tempelstadt – gegenübergestellt werden, um herauszufinden was die Tempelstädte von den anderen Städten und Ansiedlungen unterscheidet, oder ob jede Stadt in Nubien auch zugleich Tempelstadt ist.

Für diesen Vergleich werden die Ergebnisse tabellarisch gegenübergestellt und zeigen die vorhandene Gesamtpunktzahl der jeweiligen Fundorte im Verhältnis zu der Anzahl der Merkmale, die für die Ermittlung des städtischen Charakters dienen sowie die, die für die Bestimmung als Tempelstadt durch Kemp dienen (Tabelle 12).

Tabelle 12. Gegenüberstellung der Ergebnisse der städtischen und Kempschen Merkmale.

Stadt-Merkmale Summe von 8	Fundorte	Kempsche Merkmale Summe von 5
1	Ikkur	1
8	Kuban	4
7	Aniba	4
6	Serra	2
5	Faras	2
7	Akscha	4
8	Buhen	5
1	Kor	1
8	Mirgissa	4

¹²⁵⁴ Vgl. die Kapitel 6.1.1 Wohnhaus-Architektur, 112–114 und 6.1.3 administrative Bauten, 128–130.

¹²⁵⁵ S. die Kapitel 6.1.1 Wohnhaus-Architektur und 6.1.3 administrative Bauten.

¹²⁵⁶ Zu den Bürgermeister-Titeln mit Ortsbezug s. Kapitel 6.1.3, 131.

¹²⁵⁷ KEMP 1978, 33. S. dazu auch Synthese-Kapitel 7.1 und 7.2.

¹²⁵⁸ S. Kapitel 6.3, 181–209 sowie Synthese-Kapitel 7.1.1, 7.2

¹²⁵⁹ KEMP 1972a, 652–653.

4	Askut	3
3	Schalfak	1
7	Uronarti	4
8	Semna	4
8	Kumma	4
8	Amara	5
8	Sai	5
2	Sedeinga	1
5	Soleb	2
7	Sesebi	4
4	Tombos	1
4	Dukki Gel	3
3	Kawa	1
3	Gebel Barkal	1

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass von den 17 Fundorten, die wahrscheinlich städtischen Charakter aufweisen, eine hohe Anzahl nach der Definition von Kemp auch eindeutig als Tempelstadt gelten können, nämlich 11. Die sechs Fundorte, die nicht, oder nicht eindeutig, als Tempelstadt nach der Kemp-schen Definition zu bezeichnen sind, aber städtischen Charakter aufweisen sind Serra, Faras, Askut, Soleb, Tombos und Dukki Gel.

Bei der Suche was diese Städte von den Tempelstädten unterscheidet, ist ersichtlich, dass meist jeweils unterschiedliche Merkmale fehlen, wie in Serra z.B. ein Tempel und ein eindeutiges administratives Gebäude, genau wie in Askut. In Faras konnten keine Wohnhäuser und ebenso kein administratives Gebäude nachgewiesen werden, genau wie in Soleb, Dukki Gel und Tombos. In Tombos fehlt zudem auch der Nachweis eines Tempels. Daher ist auffällig, dass es ein Merkmal gibt, welches bei allen sechs Fundorten nicht vertreten ist und zwar sind dies die wirtschaftlichen Bauten.¹²⁶⁰ Es scheint, dass dies der signifikanteste Unterschied zwischen Ansiedlungen mit städtischem Charakter und den Tempelstädten ist. Daraus ist abzuleiten, dass wirtschaftliche Bauten eine bedeutende Stellung unter den Merkmalen für die Tempelstädte einnehmen. Evtl. ist hierin auch die spezifische Funktion der Tempelstädte zu sehen.

Die wirtschaftlichen Bauten, von Kemp noch nicht wirklich als eigenständiges Kriterium, sondern v.a. in Verbindung mit oder als Teil der Tempelanlagen betrachtet, scheinen also ein essentielles Merkmal der Tempelstädte zu sein. Diese Annahme kann auch durch die Schaffung von zusätzlichen Magazin- und Lagerräumlichkeiten in den wiederbesiedelten Festungen von Uronarti und Semna West im NR bestätigt werden, die eben nicht die typisch-länglichen Magazinräume der Tempelanlagen des NR aufweisen, wie von Kemp erwähnt.¹²⁶¹ Der Umfang dieser Lagerräumlichkeiten auch in den Festungen von Kuban, Buhen und Mirgissa verdeutlicht, dass dieses Merkmal nicht nur für die Neugründungen von Amara und Sesebi zutrifft, wie damals von Kemp postuliert, sondern auch auf einen Teil der wiederbesiedelten Festungen. Dies wird zusätzlich durch die Prozentzahl, die die erhaltenen Magazinbauten anteilig an der Gesamtinnenfläche der jeweiligen Städte einnehmen, veranschaulicht. So sind in Akscha 5,2 % der Gesamtinnenfläche mit Magazinbauten belegt, in Amara sind es 6 %, in Sesebi 7,3 % und in

¹²⁶⁰ In Dukki Gel sind zwar eine Reihe von Rundspeichern entdeckt worden, allerdings sind diese nicht mit den bisherigen Formen der kommunalen Magazine in den anderen Fundorten vergleichbar. S. Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, 120–125.

¹²⁶¹ Vgl. Katalog: Uronarti, 295. Semna, 301 und Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, 120.

Sai 7,7 % der Gesamtinnenfläche.¹²⁶² Für die Festungen ist sogar ein noch höheres Verhältnis festzustellen, da in Mirgissa 9,4 % der Gesamtinnenfläche für Magazine genutzt wurden, in Kuban 16,1 % und in Buhen sogar 25,9 %.¹²⁶³ Und diese Zahlen spiegeln nur die erhaltenen Bauten wider, also einen Mindestzustand. Es könnte daher theoretisch eine noch größere Fläche für Magazine genutzt worden sein, insbesondere in den Neugründungen, die ja nur z.T. erhalten oder untersucht wurden. So kann z.B. vermutet werden, dass sich in Sesebi der Magazintrakt auch weiter nach Osten hin erstreckte. In Sai wurden nördlich des Tempels weitere Gebäudereste entdeckt, die mit Lagerungsaktivitäten und Magazinen in Verbindung gebracht werden, die alle noch gar nicht in die o.g. Zahl mit einberechnet wurden.¹²⁶⁴ Es ist also durchaus wahrscheinlich für einige der Fundorte eine noch höhere Zahl an Magazinbauten zu postulieren.

Die Magazine wurden für den Zweck der Analyse als eigenständiges Kriterium betrachtet, dennoch treten diese nicht isoliert auf, sondern v.a. in Verbindung mit den Tempeln, wie bei Kemps Definition bereits ersichtlich. So sind die wirtschaftlichen Bauten wie die „kommunalen“ Magazine nur da nachgewiesen, wo auch die Tempel belegt sind und das Zusammenspiel von Tempel und Magazinen in den Tempelstädten ist damit offensichtlich. Die beiden Komponenten bilden eine wirtschaftliche Einheit, wie sie auch in Ägypten für die Tempel des NR bekannt sind und wo sie einen wichtigen Faktor im Wirtschaftssystem spielten.¹²⁶⁵ Es scheint also, dass Tempel und Magazine die architektonisch wichtigsten Merkmale der Tempelstädte waren und die Tempelwirtschaft ein entscheidendes funktionales Element.¹²⁶⁶

6.2.4 Festungen und Neugründungen: unterschiedliche Typen von Tempelstädten?

Abschließend soll ein Umstand näher diskutiert werden, der bei der Auswertung bisher nicht miteinbezogen wurde, nämlich dass es sich bei den hier untersuchten Fundorten durchaus um morphologisch unterschiedliche Siedlungstypen handelt: Festungen und von einer Mauer umgebende Neugründungen.

Dieser Tatsache wurde in der Analyse berücksichtigt, indem bei den Beschreibungen häufig zwischen Festungen und Neugründungen unterschieden wurde. Wenn es möglich war, wurden die einzelnen Merkmale auch hinsichtlich ihrer Größe, Ausstattung und Form analysiert und verglichen. Wie zu erwarten war, wurden die größten Unterschiede diesbezüglich zwischen den Architekturen aus dem MR und dem NR festgestellt. Dies gilt insbesondere für die Wohnformen und Magazin- oder Speicherbauten. Die MR-Bauten in den Festungen wurden jedoch vielfach im NR umgebaut oder neugebaut und entsprechen damit häufig den typischen NR Architekturen. Die Analyse hat gezeigt, dass die einzelnen Merkmale die größten Variationen in der Größe und Häufigkeit zeigen, nicht jedoch in ihrem Aufbau und ihrer grundlegenden Form. Daher konnte sich bei der bisherigen Definitionsbildung von Stadt und Tempelstadt auf die Funktionalitäten und Häufigkeitsverteilungen der Merkmale fokussiert werden, die somit nicht von Form und Struktur der Merkmale abhängig sind. Diese Form der Einzelbetrachtung ermöglicht die Vergleichbarkeit von Siedlungsmerkmalen, die aus unterschiedlichen morphologischen Kontexten stammen und erlaubt damit eine breitere und flexiblere Kategorisierung von Stadt und

¹²⁶² Für die Maße der Magazine und der Gesamtinnenfläche s. Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, Tabelle 5, 139–140 und Kapitel 6.1.5 Umfassungsmauern, Tabelle 6, 146–147.

¹²⁶³ S. Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, Tabelle 5, 139–140 und Kapitel 6.1.5 Umfassungsmauern, Tabelle 6, 146–147.

¹²⁶⁴ Vgl. Katalog Sai, 322.

¹²⁶⁵ KEMP 1972b, 657–680; BUTZER 1976, 60; HELCK 1986, 414–419; MORKOT 2005, 191–192. Vgl. HARING 1998, 2007.

¹²⁶⁶ So bereits von Kemp vermutet: „[...] *the advantages of making a temple economy the basic unit for the administration and exploitation of Nubia would appear considerable, since it provides a ready-made self-sufficient unit integrated with the fabric of the Egyptian state* [...]“ KEMP 1972b, 667.

Tempelstadt. Für eine spezifischere Charakterisierung dieser Städte kann ihr morphologisches Gesamterscheinungsbild allerdings durchaus von Relevanz sein. Die Betrachtung der übergeordneten Struktur und Form der Siedlungen, in die die einzelnen Merkmale eingebettet sind, kann somit Hinweise auf mögliche unterschiedliche städtische Funktionen und damit evtl. auch unterschiedliche (Tempel)Stadt-Typen liefern.

Durch die Analyse der Merkmale ist ersichtlich, dass der markanteste morphologische Unterschied zwischen den Fundorten die Form, Struktur und Größe der Umfassungsmauer der Ansiedlungen ist. Die Umfassungsmauer ist derart prägend, dass sie die Gesamterscheinung der Ansiedlungen bestimmt und damit die Interpretation für einen bestimmten Siedlungstyp. Die Fundorte mit massiven, meterhohen Umfassungsmauern, verstärkten Toren, Verteidigungsanlagen wie Türme, Schießscharten, Gräben und vorgelagerter Wehrmauer werden daher als Festungen interpretiert und damit auch als Ansiedlungen, die einer ganz bestimmten Funktion dienen. Die Form der Mauern und damit der Ansiedlung passt sich der gegebenen Topographie von flacher Ebene, Insellage und steilem Felsufer an, so dass die Festungen Formen von quadratisch bis mehrseitig trapezoid annehmen.

Die Mehrzahl der übrigen Fundorte weist ebenfalls eine Umfassungsmauer auf, die jedoch weniger massiv und ohne die genannten Verteidigungsanlagen erbaut wurden. Sie lagen v.a. in Ufernähe auf meist flacher Ebene und sind von quadratischer Form, bis auf Sai, wo die Form eher länglich ist. Diese Fundorte werden daher als befestigte Siedlungen oder Städte, die von einer Stadtmauer umgeben sind bezeichnet. Ihre Funktion(en) sind schwieriger zu bestimmen, da sie morphologisch weniger dominant sind.

Aufgrund dieser markanten äußerlichen Unterschiede werden hier von der heutigen Forschung unterschiedliche Siedlungstypen wahrgenommen. Trotzdem wurden sowohl einige der Festungen als auch einige der befestigten Neugründungen als Tempelstädte charakterisiert. Die Frage ist nun, ob sich damit auch funktional unterschiedliche Tempelstädte ergeben: also Festungs-Tempelstädte, die einem Verteidigungs- und Bekämpfungszweck dienen und befestigte Tempelstädte, die andere Funktionen ausüben, die weniger morphologisch offensichtlich zu Tage treten.

Um diese Frage zu klären, muss zunächst festgestellt werden, ob die spezifischen Verteidigungsanlagen der Festungen auch im NR noch in Benutzung waren und durch z.B. Sanierungs- oder Erneuerungsarbeiten zu erkennen sind. Die Analyse hat gezeigt, dass dementsprechende Maßnahmen nur für die Festung Buhen und Semna zu verzeichnen sind.¹²⁶⁷ In Aniba wurde zudem die Festung im NR erweitert und mit denselben Verteidigungsmaßnahmen der älteren Festung ausgestattet.¹²⁶⁸ Diese Umbauaktivitäten haben allerdings eher den Charakter von schnell durchgeführten „Schönheitsreparaturen“, als den der Instandsetzung der fortifikatorischen Anlagen.¹²⁶⁹ Zudem wurde der Graben der inneren Festung in Buhen im NR als umlaufende Straße genutzt und sogar mit einem Gebäude z.T. überbaut.¹²⁷⁰ Die Mauerstärke der inneren Festungsmauer wurde zwar erhöht, dafür wurde aber die vorgelagerte zweite Mauer mit halbrunden Bastionen und Schießscharten entfernt und der Bereich terrassiert sowie an der West-Seite das Tor vereinfacht.¹²⁷¹ Es ist daher zu vermuten, dass weniger die Verteidigungsanlagen funktionstüchtig gemacht wurden, sondern mehr Wert auf einen funktionstüchtigen Anschein von außen gelegt wurde.¹²⁷² In diesem Sinne ist dann vielleicht auch die Ausstattung der NR-Erweiterung in Aniba zu sehen, die damit ein einheitliches Bild erzielen und den Schein wahren sollte.

¹²⁶⁷ S. Kapitel 6.1.5 Umfassungsmauern, 142.

¹²⁶⁸ S. Kapitel 6.1.5 Umfassungsmauern, 142 und Katalog, Aniba, 240–241.

¹²⁶⁹ ADAMS 1977, 218, 220; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13.

¹²⁷⁰ S. Katalog Buhen, 264, 268, Abb. 65.

¹²⁷¹ S. Katalog Buhen, 272, Abb. 76.

¹²⁷² ADAMS 1977, 218, 220.

Eine aktive Verteidigungs- und Bekämpfungsfunktion der Festungen für das NR ist somit nicht sehr wahrscheinlich. Dennoch ist das Bemühen der symbolischen Aufrechterhaltung dieser Funktion eindeutig und scheint wichtig für die gewollte Außenwahrnehmung dieser wiederbesiedelten Festungen zu sein. Dies spiegelt sich schließlich auch in den neu gegründeten Tempelstädten und ihren Umfassungsmauern wider, die wahrscheinlich als Nachahmung der Festungsmauern interpretiert werden können, die zwar keinen größeren fortifikatorischen Nutzen aufweisen, aber trotzdem von symbolträchtiger Aussagekraft und Machtbekundung sind, wie schon Kemp und Andere festgestellt haben.¹²⁷³

Die Festungen im NR dienten also wahrscheinlich größtenteils nicht mehr militärischen und fortifikatorischen Aufgaben, dennoch ist eine initial militärische Nutzung der meisten Festungen anzunehmen. Dies zeigt sich u.a. an den prosopographischen Daten aus Buhen, aus denen hervorgeht, dass die Festung zuerst militärisch durch einen Festungskommandanten verwaltet wurde.¹²⁷⁴ Hinweise auf eine zivile Verwaltung durch einen Bürgermeister gibt es erst ab Thutmose III.¹²⁷⁵ Buhen, und dementsprechend auch die anderen Festungen, wurden demnach im Laufe der Eroberung zuerst durch militärische Truppen besiedelt. Man kann wohl annehmen, dass sich die Bewohner in Buhen und analog evtl. in den anderen Festungen wohl erst nach und nach von militärisch zu zivil wandelten. Einige militärische Beamte und Soldaten haben vielleicht immer mehr auch zivile Aufgaben innerhalb der Stadt übernommen und holten ihre Familien nach, während andere Nubien verließen und von zivilen Beamten ersetzt wurden, die ihre Familien mitbrachten. Es ist zu vermuten, dass die oben genannten Sanierungsarbeiten und weitere Umbauten in Buhen in dieser Zeit durchgeführt wurden. Mit der Fertigstellung des Tempels, vermutlich schon unter Hatschepsut, könnte dann auch der morphologische Wandel von militärisch zu zivil – von Festung zu Tempelstadt – vollzogen worden sein.¹²⁷⁶ Für die anderen Festungen ist dieser Wandel nur z.T. greifbar, da ähnliche frühe epigraphische Hinweise fehlen, dennoch sind weitere Bürgermeister für Aniba bekannt und in fast allen Festungen gab es Umbauten und Tempel, die von den thutmosidischen Königen erbaut worden sind.¹²⁷⁷ Daher scheint das Auftauchen der zivilen Bürgermeister-Titel und die Fertigstellung der Tempelbauten die Phase zu markieren, ab derer die Festungen im NR als Tempelstädte zu sehen sind.¹²⁷⁸

Es scheint, dass die militärischen Funktionen, die mit einer Festung verbunden werden, wie die Verteidigung und der Schutz von Land und Bewohnern ab diesem Zeitpunkt nicht mehr in diesem Umfang wichtig waren oder genutzt wurden. Eine Bezeichnung als Festungs-Tempelstädte gegenüber neu gegründeten Tempelstädten ist daher irreführend. Allerdings können weitere Funktionsaspekte der Festungen vorhanden gewesen sein, die für die Nutzung im NR wichtig waren, die wir aber heute nicht mehr nachvollziehen können. Des Weiteren entspricht eine Einteilung von Siedlungen nach morphologischen Gesichtspunkten unseren heutigen Siedlungsklassifikationen und erleichtert die Untersuchung und Interpretation von verschiedenen Siedlungsbefunden, daher ist es dennoch sinnvoll unterschiedliche Bezeichnungen zu wählen. In diesem Sinne ist eine Unterscheidung in Tempelstädte und Tempelstädte mit Festungscharakter vielleicht am besten geeignet, die morphologischen Unterschiede auch verbal wiederzugegeben und eventuelle „Festungsfunktionen“ nicht vollkommen auszuschließen.

¹²⁷³ KEMP 1972b, 667. Vgl. Kapitel 6.1.5 Umfassungsmauern, 142–143 sowie Kapitel 6.1.9 Eliten, 160–161.

¹²⁷⁴ S. MÜLLER 2013, 33–34, 47. Vgl. Kapitel 6.1.9 Eliten, 160–161.

¹²⁷⁵ Die ersten datierbaren Bürgermeister-Titel in Nubien stammen aus der Zeit Thutmose III aus Buhen und aus Sai, s. MÜLLER 2013, 206–212, Tab. 2.5.2; AUENMÜLLER 2013, 926–931.

¹²⁷⁶ Zum genannten Tempel in Buhen s. Katalog Buhen, 263, 264–265, 270, Abb. 38.

¹²⁷⁷ Zu den Bürgermeistern s. Kapitel 6.1.3, 130–131, zu den Tempeln 6.1.4, 134–136. Die Umbauten in den Festungen sind in den jeweiligen Katalogbeiträgen beschrieben sowie in den einzelnen Abschnitten von Kapitel 6.1.

¹²⁷⁸ Vgl. hier auch die allgemeinen Entwicklungen bezüglich der Verwaltung in Nubien im Kapitel 3.3 und 3.4.

Für eine bessere Differenzierung unterschiedlicher aber auch gemeinsamer Charakterzüge der Tempelstädte wird im Folgenden anhand ausgesuchter natur- und kulturgeographischer Landschaftsaspekte eine Umfeldanalyse durchgeführt. Diese Analyse soll dabei helfen, die spezifischen Merkmale, die die Tempelstadt ausmachen, näher zu ergründen.

6.3 GIS-gestützte Analyse ausgesuchter natur- und kulturgeographischer Landschaftsaspekte in Nubien

In Kapitel 5 wurden bereits die ökologischen Landschaftsaspekte des Untersuchungsgebietes Nubien und seiner Subregionen vorgestellt und auf die (rekonstruierte) Topographie, Geologie, Klima, Flora und Fauna zur Zeit des NR eingegangen.¹²⁷⁹ Des Weiteren wurden auch die kulturgeographischen Landschaftsaspekte wie ökonomische, sozio-kulturelle, politische und religiös-kultische Aspekte thematisiert, die neben den ökologischen Landschaftsaspekten ebenfalls Einfluss auf das Siedlungsverhalten und Siedlungswesen haben können.¹²⁸⁰ Darauf basierend soll im Folgenden anhand einiger ausgesuchter Aspekte untersucht werden, in wieweit diese potentiellen Einfluss auf das Siedlungsverhalten der Ägypter in Nubien hatten. Ziel ist es, mögliche Hinweise zu ermitteln, die für die Wahl der Standorte der Tempelstädte wichtig gewesen sein könnten und darüber hinaus Rückschlüsse auf die mögliche(n) Funktion(en) der Tempelstädte zulassen.

Die Analyse wird durch die Anwendung eines Geographischen Informationssystems (GIS) gestützt, mit dessen Hilfe gezielte Untersuchungen zu den Umgebungen der Fundorte (Umfeldanalyse) möglich sind. Dazu gehört v.a. die Ermittlung von potentiellen Standortfaktoren, um die es im Folgenden gehen soll. Zunächst werden kurze Vorbemerkungen zum Umgang mit einem GIS und die Möglichkeiten und Grenzen, die sich in Bezug auf die vorliegende Arbeit ergeben, erörtert. Zudem wird kurz auf die Daten eingegangen, die für die Analysen verwendet wurden.

6.3.1 Vorbemerkungen zum Umgang mit GIS

Ein GIS ist eine Softwarelösung, in der raumbezogene Daten erfasst, verwaltet, abgefragt und dargestellt werden können.¹²⁸¹ Raumbezogene Daten werden dazu in einer Geodatenbank gehalten, die neben Attributen und Werten zusätzlich die erforderlichen geographischen Lagebezüge der Daten enthält – die Koordinaten. Mittels der Geodatenbank werden die Daten mit dem GIS verknüpft und können in einem entsprechenden Referenzkoordinatensystem betrachtet, bearbeitet, analysiert und aufgrund ihrer Attribute auch thematisch strukturiert und visualisiert werden.¹²⁸² Raumbezogene Daten oder georeferenzierte Informationen, wie die Koordinaten zu einem Fundort oder zu Funden und Befunden, können auf diese Weise räumlich analysiert werden. Diese Analysen beschäftigen sich zum Großteil mit der Frage „Was liegt wo?“ und „Wo liegt was?“ sowie ferner „Wie kommt man dorthin?“, da die Entfernung oder der Abstand die essentiellste Eigenschaft raumbezogener Daten darstellt.¹²⁸³ Auch in der Archäologie ist die Untersuchung von Nähe und Entfernungen von bestimmten Merkmalen oder die räumliche Verteilung materieller Hinterlassenschaften ein wichtiger Faktor bei vielen wissenschaftlichen Fragestellungen.¹²⁸⁴ In diesem Sinne kann ein GIS genutzt werden, um Distanzen von einem Punkt zu einem anderen, zu vielen anderen oder nur zu selektierten Punkten, Linien oder Flächen

¹²⁷⁹ S. Kapitel 5.2, 67–80.

¹²⁸⁰ S. Kapitel 5.3, 101–107.

¹²⁸¹ KAPPAS 2001, 6, 44; HAUPT 2015, 84.

¹²⁸² Zur Nutzung und Haltung von Geodatenbanken s. CONOLLY 2006, 51–61.

¹²⁸³ WHEATLEY und GILLINGS 2002, 147.

¹²⁸⁴ WHEATLEY und GILLINGS 2002, 147.

zu berechnen und darzustellen. Diese Informationen können folglich mit zusätzlichen statistischen Analysen wie Häufigkeiten und Summenstatistiken ergänzt werden.¹²⁸⁵

Im Allgemeinen basieren diese Messungen auf der euklidischen Entfernung, d.h. auf der als Luftlinien gemessenen Entfernung. Die Berechnung von Pfadentfernungen, die das Terrain (Hangneigung, Bodenart, Sonneneinstrahlung etc.) und mögliche Hindernisse (Berge, Gewässer, kulturelle Tabuzonen etc.) in Bezug zu aufgewendeter Zeit, Kosten oder Energie berücksichtigen, sind ebenfalls möglich.¹²⁸⁶ Allerdings handelt es sich dabei um wesentlich aufwendigere Kombinationen mehrerer Analysen und die Setzung der Parameter erfordert einige Vorannahmen und Kenntnisse, die insbesondere für die rekonstruierten Landschaften oft schwierig zu ermitteln sind. Die wissenschaftliche Fragestellung, der Ressourcen- und Zeitaufwand sowie die zur Verfügung stehenden Daten sind im Allgemeinen für die Wahl der Methoden ausschlaggebend.

Aus diesem Grund beschränken sich die Distanzanalysen, die von der Autorin für die Untersuchung der Fundorte und deren Umgebung durchgeführt wurden auf die euklidische Distanz, da es den Rahmen dieser Arbeit bei weitem übertreffen würde, diese aufwendigen Berechnungen für das Untersuchungsgebiet und die jeweiligen Fundorte durchzuführen.

6.3.1.1 Die Datengrundlage

Für alle Analysen und zur Kartenerstellung wurde die Software ArcGIS/ArcMap in der Version 10.4.1 der Firma ESRI benutzt.¹²⁸⁷ Bei den Satellitenbildern handelt es sich um Landsat 8-Szenen, die kostenfrei über eine Plattform des U.S. Geological Survey zugänglich sind.¹²⁸⁸ Gleiches gilt für die Szenen der digitalen Geländemodelle, bei denen es sich um SRTM 1 Arc-Second Global-Daten mit einer Auflösung von 30 m handelt.¹²⁸⁹

Die Koordinaten der Fundorte wurden über die Lokalisierung in GoogleMaps ermittelt. Im Fall der Fundorte, die heute im *Lake Nubia* liegen, wurde auch veröffentlichtes Kartenmaterial digitalisiert und georeferenziert.¹²⁹⁰ Für die geologischen Daten wurden die *Geological Map of the Sudan* von 2005 der *Geological Research Authority of the Sudan*¹²⁹¹ sowie die *Geologic[al] Map of Egypt* von 1981 der *Egyptian Geological Survey and Mining Authority* digitalisiert und georeferenziert.¹²⁹² Die Koordinaten der Goldabbaustellen stammen aus den Veröffentlichungen von D. Klemm und R. Klemm.¹²⁹³ Die Daten zu den Wüstenwegen wurden den Artikeln von A. Castiglioni und A. Castiglioni sowie Davies entnommen.¹²⁹⁴

6.3.2 Die naturräumlichen Standortfaktoren des Gebietes Nubien

Im Allgemeinen beschränkt sich die Ermittlung von Standortfaktoren auf die Untersuchung der naturräumlichen Landschaftsaspekte, da auf diese Weise festgestellt werden kann, in wieweit die Standorte

¹²⁸⁵ S. dazu Diskussion bei WHEATLEY und GILLINGS 2002, 142–144 und CONOLLY 2006, 112–148.

¹²⁸⁶ DONEUS 2008, 342. Ausführlich zu den Methoden der sog. *least cost path* Erstellung oder der *accumulated cost-surfaces* bei WHEATLEY und GILLINGS 2002, 151–159; CONOLLY 2006, 213–225, 252–256.

¹²⁸⁷ Die Lizenz ist eine begrenzte Studentenlizenz zur Verfügung gestellt durch die Ludwig-Maximilians-Universität München und der Virtuellen Hochschule Bayern.

¹²⁸⁸ <https://earthexplorer.usgs.gov/> (Letzter Zugriff 10.05.2018).

¹²⁸⁹ SRTM steht für Shuttle Radar Topography Mission, s. <https://lta.cr.usgs.gov/SRTM1Arc> (Letzter Zugriff 10.05.2018).

¹²⁹⁰ Darunter TRIGGER 1965, 100 Fig. 3; FISHER und LACOVARA et al. 2012, Fig. 3; KARBERG und EGER 2017, 6 Übersichtskarte. Zum Prozess des Georeferenzierens und Digitalisierens s. WHEATLEY und GILLINGS 2002, 62–69; CONOLLY 2006, 77–89.

¹²⁹¹ Freundlich zur Verfügung gestellt von Erich Draganits.

¹²⁹² Frei zugänglich unter <https://esdac.jrc.ec.europa.eu/resource-type/national-soil-maps-eudasm>. (Letzter Zugriff 10.05.2018).

¹²⁹³ KLEMM und KLEMM 2013; KLEMM und KLEMM 2017.

¹²⁹⁴ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47–51; DAVIES 2014b, 30–44.

in einem ökologischen Gunstraum liegen, die förderlich für die Ansiedlung und z.B. für die Selbstversorgung der Bewohner sind.¹²⁹⁵ Befinden sich die Standorte nicht in einem ökologischen Gunstraum, kann dies ein Hinweis auf andere Faktoren sein, die Einfluss auf die Wahl des Standortes hatten.¹²⁹⁶ In diesem Sinne wird die Umgebung der Stand- oder Fundorte z.B. im Hinblick auf die Parameter lokales Klima, Bodenarten, Distanz zu Wasserquellen, Höhenlage, Hangneigung, Exposition und Sonneneinstrahlung untersucht.¹²⁹⁷ Viele der Parameter sind vom Relief abhängig und können von digitalen Geländemodellen in einem GIS abgeleitet werden.¹²⁹⁸ Das Relief und die Böden werden am häufigsten untersucht, da diese maßgeblich Ackerbau, Verkehr und Kommunikation beeinflussen: Ackerbau kann nur bis zu einer gewissen Hangneigung betrieben werden, ebenso wie die Anlegung von Straßen und Pfaden für Verkehr und Kommunikation.¹²⁹⁹ Viele der archäologischen Untersuchungen dieser Art beziehen sich auf die gemäßigten Klima-Regionen in Mitteleuropa oder andernorts, die unterschiedliche Relief-Stufen aufweisen. Eine Vielzahl der genannten Parameter können die Wahl eines Standortes in diesen Gebieten tatsächlich beeinflussen. Bei ariden oder semi-ariden Wüstengebieten, wie das antiken Nubiens, sind diese Parameter allerdings nur bedingt für die Untersuchung von Standortfaktoren nutzbar.

Wie in Kapitel 5 bereits dargestellt, handelt es sich bei dem Untersuchungsgebiet um ein Wüstengebiet mit trocken-heißem Klima ohne nennenswerte Regenfälle und mit einem monotonen Relief, welches nicht höher als 1200 m über dem Meeresspiegel liegt und kein lokales Klima entstehen lässt (s. Abb. 3, 6).¹³⁰⁰ Der Wüstenboden kann so gut wie keine Vegetation halten. Diese entsteht nur im Uferbereich und im Überschwemmungsbereich des Nils, wo sich die fruchtbaren alluvialen Sedimente ablagern.¹³⁰¹ Ansiedlungen sind aufgrund dieser physischen Aspekte von vornherein auf einen kleinen und bestimmten Teil der Landschaft und damit in der Wahl des Standortes beschränkt.¹³⁰² Daher befinden sich permanente Ansiedlungen nur im Niltal im Uferbereich, auf Geziras oder Nilinseln sowie am Wüstenrand.¹³⁰³ Die Untersuchung von Hangneigung, Bodenarten, Temperatur und Niederschlagswerte, Exposition oder Höhenlage und ihr Einfluss auf das mögliche landwirtschaftliche Potential der Umgebung ist damit ebenfalls von nur begrenztem Aussagepotential, da die vorherrschenden Bedingungen für jeden Standort ähnlich sind: Die meisten Siedlungen befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Wasser und zu alluvialen Böden, die auf einer mehr oder weniger ebenen Überschwemmungsfläche abgelagert werden und somit dort begrenzt Vegetation und Ackerbau erlauben. In diesem Sinne ist es nicht von der Hand zu weisen, dass die Wahl des Standortes in Nubien tatsächlich ökologisch determiniert ist.¹³⁰⁴

Unterschiedliche physische Eigenschaften, die die Wahl von Standorten beeinflussen können, sind nur in den kleinräumigen Subregionen festzustellen. Dort spielen die unterschiedlich erodierenden Gesteine in Ufernähe eine wichtige Rolle, da sie Einfluss auf das landwirtschaftliche Potential in der Gegend haben (s. Abb. 4). Die fruchtbaren Nilsedimente können sich nur schlecht an steilen und schroffen

¹²⁹⁵ Diese Sichtweise basiert auf der Prämisse, dass die physischen Aspekte der Landschaft in Form von Ressourcen fast ausschließlich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten genutzt wurden. Daher wird in diesem Zusammenhang auch häufig von Ökodeterminismus gesprochen. S. dazu Diskussion in DONEUS 2008, 362–363, 377–379.

¹²⁹⁶ DONEUS 2008, 363; POSLUSCHNY 2007, 122.

¹²⁹⁷ Eine Übersicht zu ökologischen Standortfaktoren und ihre Übertragbarkeit auf die Vergangenheit s. DONEUS 2008, 364–377. Beispiele für die Anwendung in Forschungsprojekten in Deutschland s. z.B. MÜNCH 2003, 171–178; POSLUSCHNY 2007, 117–127.

¹²⁹⁸ WHEATLEY und GILLINGS 2002, 120–124; CONOLLY 2006, 103.

¹²⁹⁹ DONEUS 2008, 370–373.

¹³⁰⁰ S. Kapitel 5.2.1, 68, 5.2.2, 73–76.

¹³⁰¹ S. Kapitel 5.2.3, 77.

¹³⁰² Vgl. TRIGGER 1965, 151–152.

¹³⁰³ BUTZER 1976, 14–25; BIETAK 1979, 70, 1981, 104.

¹³⁰⁴ TRIGGER 1965, 3–6.

Uferkanten des *Basement Complex* ablagern, so dass in diesen Gebieten die landwirtschaftlich nutzbare Fläche gering ist.¹³⁰⁵ Im Gegensatz zu den breiten und weicheren Ufergebieten des Sandsteins, wo sich die Sedimente leichter ablagern können.¹³⁰⁶

Der entscheidende naturräumliche Standortfaktor in dem ansonsten physisch homogenen Niltalstreifen ist daher die Geologie und Topographie in Ufernähe. Die Sandsteinformationen und Gesteine des *Basement Complex* treten in einer alternierenden Abfolge entlang des Niltals auf, wobei der Wechsel der Gesteine durch die Katarakte angezeigt wird und das Niltal in Subregionen unterteilt werden kann.¹³⁰⁷ Dadurch ist es möglich ganze Subregionen grob nach ihrem wahrscheinlichen landwirtschaftlichen Potential zu charakterisieren.

In diesem Sinne sind die fruchtbarsten Regionen mit dem höchsten wirtschaftlichen Potential die Sandstein-Regionen in Unternubien, vom 1. bis 2. Katarakt, und das Donogla Gebiet, vom 3. bis 4. Katarakt.¹³⁰⁸ Die *Basement Complex*-Regionen mit einem geringen wirtschaftlichen Potential liegen dazwischen, vom 2. bis zum 3. Katarakt, das Abri-Delgo Gebiet sowie das Abu Hamed Gebiet vom 4. bis 5. Katarakt.¹³⁰⁹ Ein Blick auf die Verteilung der untersuchten Fundorte zeigt, dass interessanterweise auch in den weniger fruchtbaren Regionen wie dem Abri-Delgo Gebiet und südlich des 2. Kataraktes Ansiedlungen existieren (s. Abb. 11, 14). Zudem gibt es weit weniger Siedlungen im Dongola Gebiet als man vielleicht erwarten würde, da hier natürliche Bassins unterhalb des 3. Kataraktes eine große Ebene bilden, die die fruchtbarste Region in Nubien darstellt (s. Abb. 17).¹³¹⁰

Bei näherer Betrachtung des 2. – 3. Kataraktes zeigt sich, dass die verschiedenen Gesteine des *Basement Complex* an einigen Stellen partiell von Sandstein-Flächen überlagert werden, die bis zur Uferkante des Nils reichen. Solche Flächen sind im Bereich der Fundorte von Amara und Sesebi feststellbar (s. Abb. 16 und weiter unten).¹³¹¹ Es kann daher vermutet werden, dass sich in genau diesen Abschnitten ein abgegrenzter Gunstraum mit einem wahrscheinlich höheren wirtschaftlichen Potential entwickeln konnte und die Entstehung von Ansiedlungen somit förderte.

Durch eine sorgfältige geologische und geomorphologische Untersuchung der nahen Umgebung der Fundorte vor Ort können also durchaus landwirtschaftlich nutzbare Flächen auch in diesen Regionen identifiziert werden. Der antike Nilverlauf und seine potentiellen Überschwemmungsgebiete sind für die Abschätzung des landwirtschaftlichen Potentials von grundlegender Bedeutung.¹³¹² Das Flussbett des Nils hat sich über die Jahrtausende jedoch verändert und alte Kanäle und Arme sind ausgetrocknet und neue entstanden.¹³¹³ Der antike Nilverlauf ist in den Bereichen der Fundorte oft nur noch durch Bohrungen und geomorphologische Untersuchungen nachzuweisen, so dass für die Mehrzahl der Fundorte das tatsächlich potentiell nutzbare landwirtschaftliche Areal schwierig zu ermitteln ist.¹³¹⁴

Diese Aufgabe ist natürlich auch nicht im Rahmen dieser Arbeit zu leisten und auch nicht zwingend notwendig, da auch ohne die exakte Berechnung des landwirtschaftlichen Potentials aus der geologischen Karte hervorgeht, dass die meisten der Orte zwischen dem 2. und 3. Katarakt von Gebieten umschlossen sind, die eher auf ein geringes landwirtschaftliches Potential schließen lassen. Dies legt den Schluss nahe, dass nicht nur naturräumliche Aspekte, die die Grundbedürfnisse der Bewohner

¹³⁰⁵ ADAMS 1977, 22. S. Kapitel 5.2.1, 69.

¹³⁰⁶ ADAMS 1977, 22–23. S. Kapitel 5.2.1, 69.

¹³⁰⁷ ADAMS 1977, 24.

¹³⁰⁸ TRIGGER 1965, 14; ADAMS 1977, 24–26, 29–31. S. Kapitel 5.2.4.1, 80–82; Kapitel 5.2.4.4, 94.

¹³⁰⁹ ADAMS 1977, 24–29. S. Kapitel 5.2.4.2, 86; Kapitel 5.2.4.3, 90; Kapitel 5.2.4.5, 98.

¹³¹⁰ ADAMS 1977, 28–29. S. Kapitel 5.2.4.2, 87, Abb. 11; Kapitel 5.2.4.3, 91, Abb. 14.

¹³¹¹ DRAGANITS 2014, 20–22.

¹³¹² S. z.B. BUTZER 1976, 77–82.

¹³¹³ TRIGGER 1965, 152.

¹³¹⁴ So z.B. in Amara durchgeführt, wo ein Paläokanal nachgewiesen werden konnte. S. SPENCER, MACKLIN und WOODWARD 2012, 38–39; WOODWARD und MACKLIN et al. 2017, 232–241, Fig. 2, 6.

abdecken, als Standortfaktoren für die Siedlungen und Tempelstädte in Frage kommen, sondern auch andere, z.B. kulturgeographische Aspekte. Diese werden im nächsten Abschnitt näher untersucht.

6.3.3 Die Untersuchung potentieller kulturgeographischer Standort-Faktoren des Gebietes Nubien

Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass es sich bei den Fundorten um wiederbesiedelte Festungen aus dem MR und um neu gegründete Ansiedlungen handelt. In Bezug auf die MR-Festungen und ihrer bekannten Funktion ist es naheliegend, dass andere Standortfaktoren als das landwirtschaftliche Potential der Umgebung ausschlaggebend für die Wahl des Standortes waren.¹³¹⁵ Offenkundig waren bestimmte naturräumliche Aspekte wie natürliche Anhöhen und Zugang zu Gewässern etc. von Bedeutung, allerdings können hier v.a. auch politische Aspekte Einfluss auf die geographische Lage der Festungen gehabt haben. Dazu zählt z.B. eine strategisch günstige Lage entlang wichtiger Verkehrsrouten zu Land und zu Wasser, die Sicherung von Gebieten und Grenzregionen, die Beobachtung und Kontrolle von Handel sowie der Bevölkerung und des Verkehrs.¹³¹⁶ Die Lage der Festungen in den Gebieten des 2. Kataraktes, die nicht das nötige Potential zur Selbstversorgung der Bewohner, oder in dem Fall der Truppen, aufweisen, ist somit durch politische Faktoren zu erklären. Im Anschluss an die Wiedereroberung im NR und der militärischen Nutzung wurden die Festungen allerdings weiterhin durch eine nun mehr zivile Bevölkerung besiedelt, trotz der schlechteren naturräumlichen Voraussetzungen.¹³¹⁷ Es ist daher zu vermuten, dass entweder dieselben politischen Faktoren oder neue, weitere kulturgeographische Aspekte der Grund für die anhaltende Besiedlung waren. Ähnliche Gründe könnten evtl. für die Neugründungen in Betracht kommen, die ebenfalls in den weniger fruchtbaren Regionen gelegen sind.

Wie bereits erörtert wurde, gibt es eine Vielzahl an möglichen kulturgeographischen Aspekten, die Einfluss auf das Siedlungsverhalten haben können, wie neben den schon erwähnten politischen Faktoren auch ökonomische, sozio-kulturelle und religiös-kultische Faktoren.¹³¹⁸ Die Methoden zur Untersuchung dieser Faktoren sind ebenso zahlreich. Daher ist es nicht möglich im Rahmen dieser Arbeit auf alle Methoden und Aspekte einzugehen, sondern nur gezielte Faktoren herauszugreifen, deren Einfluss am wahrscheinlichsten und die Datengrundlage diesbezüglich vorhanden und zugänglich ist.

Bei der Eingrenzung auf mögliche Faktoren kann auf die allgemeinen Erkenntnisse der historisch-schriftlichen Quellen aus dem NR zurückgegriffen werden, die mit Nubien in Verbindung stehen.¹³¹⁹ Daraus ist zu entnehmen, dass die ägyptisch-nubischen Beziehungen wohl v.a. politisch und wirtschaftlich motiviert waren.¹³²⁰ Besonders häufig erscheint Nubien in Verbindung mit diversen Waren und Gegenständen, die an Ägypten überliefert und die als Tributlieferungen interpretiert werden.¹³²¹ Bei den Waren handelt es sich zumeist um exotische lebende Tierarten und tierische Produkte wie Straußenfedern, Straußeneier, Elfenbein, Felle von Leoparden, aber auch ganze Herden von Rindern. Als

¹³¹⁵ Zur Funktion und Rolle der Festungen s. z.B. LAWRENCE 1965; SMITH 1995; VOGEL 2004; WILLIAMS 2012, 340–347.

¹³¹⁶ VOGEL 2004, 67; HEIN 1991, 129.

¹³¹⁷ S. Ausführungen in Kapitel 6.1.

¹³¹⁸ S. Kapitel 5.3, 102–107.

¹³¹⁹ S. z.B. Übersichtsliteratur zu Ägypten und Nubien im NR: ADAMS 1977, 217–233; ZIBELIUS-CHEN 1988; LECLANT 1996, 119–127; FISHER 2012b, 10–44; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 1–64; MORKOT 1993a, 294–301, 1995, 178–180. Und speziell zu Verwaltung und Wirtschaft: MORKOT 1993b, 2013; MÜLLER 2013.

¹³²⁰ S. ADAMS 1977, 217–233; ZIBELIUS-CHEN 1988; LECLANT 1996, 119–127; FISHER 2012b, 10–44; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 1–64; MORKOT 1993a, 294–301, 1995, 178–180.

¹³²¹ Z.B. in den Grabdarstellungen des Hui, s. DAVIES und GARDINER 1926. Vgl. MORKOT 2001, 243; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140–141, Abb. 3, 4.

wichtigstes Gut scheinen allerdings Minerale, allen voran Gold, gegolten zu haben, da sie häufig an erster Stelle genannt werden.¹³²²

Nubien scheint somit aufgrund seiner mineralischen Ressourcen und Zugang zu Handelsrouten und Handelspartnern von Bedeutung für Ägypten gewesen zu sein. Die Quellen spiegeln natürlich nur die einseitige und ideale Sicht der Ägypter wider, die sie nach außen tradieren wollten: So werden die Nubier in diesem Zusammenhang nicht als gleichwertige Handelspartner dargestellt, sondern als besiegte Völker, die zu jährlichen Tributlieferungen an ihre Eroberer verpflichtet sind.¹³²³ Gleichzeitig bekleiden Mitglieder nubischer Eliten aber auch hohe ägyptische Ämter und lassen sich in ihren Gräbern nach ägyptischen Bräuchen bestatten.¹³²⁴ Die ägyptisch-nubischen Beziehungen basieren also auch auf einer sozio-kulturellen und religiösen Ebene.¹³²⁵

In Bezug auf die Tempelstädte und die Bestimmung der möglichen Standortfaktoren und somit auch ihrer möglichen Funktionalität bieten die politisch-wirtschaftlichen Aspekte allerdings die geeigneteren Anhaltspunkte für eine Überprüfung. Daher fokussieren sich die Untersuchungen im Folgenden auf die wirtschaftlich-geographischen Aspekte der Umgebungen der Fundorte.

6.3.4 Die Untersuchung der ökonomisch-geographischen Standort-Faktoren

Die ökonomischen Faktoren sind eng mit den naturräumlichen Faktoren verknüpft, da sie auf der Nutzbarmachung der natürlichen Ressourcen einer Landschaft oder eines Raumes ausgerichtet sind. Die aus der Sicht der Ägypter offenbar wichtigste Ressource Nubiens waren die Gesteine und Minerale, allen voran Gold.¹³²⁶ Daher soll mithilfe von Distanzanalysen überprüft werden, ob sich ein Bezug zwischen den bekannten Goldabbaustätten des NR und der Lage und Positionierung der Tempelstädte herstellen lässt und somit die Entfernung zu diesen als möglicher Standortfaktor in Frage kommt. Dazu wird auch das Vorkommen geologischer Gesteine in der Nähe der Fundorte und der Goldabbaugebiete miteinbezogen. In Zusammenhang mit der Entfernung zu den Goldabbaustätten stehen auch mögliche Routen zu diesen hin und Wege, die von diesen zu anderen Abbaustätten oder Orten führen. Über diese Routen und Wege wurden schließlich auch die Rohstoffe oder Erzeugnisse aus dem Abbau zu Bearbeitungs- oder Lagerstätten transportiert, wo sie für die weitere Verwendung oder den Transport aufbewahrt werden konnten.¹³²⁷ Die soweit nachweisbaren Wüstenwege und Handelsrouten könnten daher ebenfalls als wirtschaftliche Faktoren Einfluss auf die Standortwahl gehabt haben. Daher werden auch diese in die Distanzanalysen miteinbezogen.

Zunächst wird die geologische Umgebung der Fundorte und der Goldabbaustätten in einem festgesetzten Radius mittels einer Pufferanalyse untersucht, um das Vorkommen potentiell abbauwürdigen Materials in der Nähe festzustellen. Darauf aufbauend, werden die Distanzanalysen zu den Goldabbaustätten und den Wüstenwegen durchgeführt.

¹³²² LECLANT 1996, 126; MORKOT 2001, 243; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140–141; MÜLLER 2013, 69–82.

¹³²³ S. DAVIES und GARDINER 1926. Vgl. MORKOT 1995, 183, 2001, 243; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140–141, Abb. 3, 4.

¹³²⁴ Hier sei z.B. auf die Stellvertreter von Wawat Pennut und Vizekönig von Kusch Panehesi verwiesen sowie auf die Bestattungen nubischer Prinzen wie Djehutihotep in Debeira. S. z.B. SÄVE-SÖDERBERGH 1993, 186–194; MORKOT 2001, 238–241; MÜLLER 2013, 51–54; MORKOT 2013, 944–950.

¹³²⁵ Zur Interpretation dieser verschiedenen Darstellungen und Wahrnehmungen nubisch-ägyptischer Beziehungen s. SMITH 2003, SMITH 2015, 767–779; VAN PELT 2013, 523–5550.

¹³²⁶ MÜLLER 2013, 75. S.o.

¹³²⁷ MÜLLER 2013, 77–79.

6.3.4.1 Die geologische Umgebungsanalyse der Fundorte

Für diese Untersuchung wurde im GIS eine ringförmige Pufferzone um die Fundorte gelegt, die in zwei Abstände unterteilt ist und somit einen 1 km und einen 5 km Radius anzeigen (s. Abb. 23-28). Die Pufferzone wurde mit den Informationen der digitalisierten geologischen Karte kombiniert, um die Flächen derjenigen Gesteinsformationen zu erhalten, die sich in den jeweiligen Radien befinden.¹³²⁸

Die Distanzen wurden bewusst gewählt und basieren auf der Annahme, dass sich (land)wirtschaftlich nutzbare Flächen oder Ressourcen nicht über eine bestimmte Entfernung hinaus von der Siedlung befunden haben.¹³²⁹ Felder für den Ackerbau lagen demnach nicht weiter als einen Kilometer oder einen 15-minütigen Fußweg entfernt.¹³³⁰ Des Weiteren wird angenommen, dass, um einen wirtschaftlichen Mehrertrag zu generieren, das weitere Hinterland und seine Ressourcen nicht mehr als 5 km oder einen 1-stündigen Fußweg entfernt liegen.¹³³¹ Daher wurden diese Zahlen als Anhaltspunkte für die Umgebungsanalyse verwendet.

In Kapitel 5 wurde näher erläutert, dass goldhaltige Erze in den Gesteinen des *Basement Complex* vorhanden sind und dort v.a. in Quarzgängen.¹³³² Die Kombinierung der detaillierten geologischen Karte mit den Koordinaten der Goldabbaustellen in der östlichen Wüste und im Niltal ermöglicht es diese zu identifizieren und sogar, die Gesteine noch näher zu unterscheiden, in denen Gold abgebaut wurde. Mittels einer 500 m-Pufferzone um die Goldabbaustellen wurden die Flächen der jeweiligen umgebenden Gesteine extrahiert. Anschließend wurde eine statistische Häufigkeitsanalyse durchgeführt, die aufzeigt, in welchen Gesteinsarten am häufigsten Goldabbaustellen zu verzeichnen sind. Die Statistik zeigt, dass von insgesamt 40 Goldabbaustätten knapp die Hälfte (19) in den Gebieten der basischen Multivulkanite (MVb) liegt. Mit einigem Abstand folgen fünf Abbaustätten in den Gebieten des vulkanisch-sedimentären Grünschieferverbundes (MSv) und je vier Abbaustätten in den Gebieten der Konglomerate, Sandsteine und Schiefer (MSc) sowie in den Gneis-Gebieten (PLG). Drei Abbaustätten befinden sich jeweils in den Gebieten der Granite (IUg) und Granodiorite (IOg). Nur eine Abbaustätte liegt in einem Colluvium-Gebiet (QE). Die Ergebnisse der Statistik zeigen also, dass die MVb-Gesteine besonders häufig abgebaut wurden und diese wahrscheinlich die ertragreichsten Goldabbauquellen waren. Diese Information kann nun als Indikator für die Analyse der Pufferzonen der Fundorte verwendet werden, da er anzeigt, ob die Fundorte in der Nähe der wahrscheinlich ertragreichsten Goldabbauquellen liegen.

Der Vergleich der Pufferzonen der Fundorte zwischen dem 2. und 3. Katarakt zeigt, dass bis auf die Festungen Uronarti, Semna und Kumma alle Fundorte in diesem Gebiet in ihrem 5 km Radius Flächen der MVb-Gesteine aufweisen (Abb. 25, 26). Die anderen drei Festungen liegen gänzlich im Bereich der Gneis-Gebiete, welche laut der Statistik ebenfalls als Goldabbauquelle genutzt wurden. Daraus ergibt sich, dass alle Fundorte zwischen dem 2. und 3. Katarakt tatsächlich innerhalb ihres angenommenen wirtschaftlich effektiv nutzbaren Hinterlandes Zugang zu den statistisch ertragreichsten goldhaltigen Gesteinen hatten.

Die Teilflächen der MVb-Gebiete aus den Pufferzonen der Fundorte zwischen Amara und Sesebi gehören zu einer einzigen großen MVb-Gesteinsschicht, welche sich über das gesamte Gebiet entlang des Ostufers des Nils erstreckt (s. Abb. 26). In diesem Areal wurden zahlreiche sog. „*wadiworkings*“ von

¹³²⁸ Zur Erstellung und Nutzung von Pufferzonen oder *Buffers* s. WHEATLEY und GILLINGS 2002, 148–149; CONOLLY 2006, 209–211.

¹³²⁹ CHISHOLM 1962; BINTLIFF 2000; POSLUSCHNY und FISCHER et al. 2013; HASSAN 1993, 557. Basierend u.a. auf der *Site-Catchment Analysis* von VITA-FINZI und HIGGS 1970.

¹³³⁰ HASSAN 1993, 557; BINTLIFF 2000, 21–23; POSLUSCHNY und FISCHER et al. 2013, 417.

¹³³¹ HASSAN 1993, 557; BINTLIFF 2000, 21–23; POSLUSCHNY und FISCHER et al. 2013, 417.

¹³³² S. Kapitel 5.2.1.1, 74.

Klemm und Klemm festgestellt, bei denen es sich um den obertägigen Abbau von goldhaltigen Wadiseditimenten handelt.¹³³³ Diese Technik wurde durch die Einführung der Reibmühle in der Goldprospektion und -verarbeitung im NR ermöglicht.¹³³⁴ Bei vielen der Goldabbaustellen in der östlichen Wüste handelt es sich ebenfalls um *wadiworkings* und nur an einigen Abbaustellen wurden auch Minesschächte entdeckt.¹³³⁵ Es wird angenommen, dass auf diese Weise mehr goldhaltige Erze abgebaut werden konnten, als durch unterirdische Minen.¹³³⁶

Genaue Angaben zur Lage dieser *wadiworkings* wurden nicht gegeben, allerdings wurden einige in der Nähe des modernen Ortes Ginis bei Amara und östlich des mittelalterlichen Forts Iraw abgebildet.¹³³⁷ Des Weiteren wurden auch *wadiworkings* auf Sai und in der Nähe von Sesebi festgestellt.¹³³⁸ Dabei ist mit einem Blick auf die Lage dieser Orte ersichtlich, dass alle von ihnen in der 5 km Pufferzone der jeweiligen Fundorte von Amara, Sai, Sedeinga und Sesebi liegen. Die potentiellen Zugänge zu den goldhaltigen Gesteinen wurden somit tatsächlich auch genutzt und man kann sehr wahrscheinlich davon ausgehen, dass Gold auch in der nahen Umgebung dieser Fundorte abgebaut wurde.¹³³⁹

Ein weiteres Indiz, sowohl für den Goldabbau in diesem Gebiet, als auch für die Goldverarbeitung, liefern die Reibmühlen. Bei ihren Surveys haben Klemm und Klemm zahlreiche dieser Reibmühlen in und um die Abbaustätten und dazugehörigen kleinen Siedlungen in der östlichen Wüste entdeckt und auch im Gebiet zwischen Amara und Sesebi.¹³⁴⁰ Dort wurden sie häufig wiederverwendet für den Bau mittelalterlicher Festungen, die hier errichtet wurden.¹³⁴¹ Diese liegen interessanterweise nicht weit entfernt der Fundorte aus dem NR – die Festung Iraw liegt sogar innerhalb des 5 km Radius von Sedeinga (s. Abb. 26). Und auch in Sesebi und Sai wurden Reibmühlen und viele Steinwerkzeuge innerhalb der Siedlung selbst entdeckt, die für die Verarbeitung der Golderze genutzt worden sein könnten.¹³⁴²

Dies legt den Schluss nahe, dass Goldbearbeitung nicht nur in der Nähe der Abbaustellen stattfand, sondern auch in den Fundorten selbst, wie es bereits für Sesebi plausibel nachgewiesen werden konnte.¹³⁴³ Auffällig ist, dass viele NR-Reibmühlen auch in den mittelalterlichen Festungen im Abu Hamed-Gebiet entdeckt wurden, allerdings gibt es bisher keine Hinweise auf weitere ägyptische Siedlungen in diesem Gebiet.¹³⁴⁴ Daher ist nicht sicher, ob die Reibmühlen auf eine ägyptischen Präsenz in Form von Siedlungen oder Produktionsstätten hindeuten oder evtl. von anderen Orten für den Bau dorthin gebracht wurden.¹³⁴⁵

Die Feststellung, dass die von Klemm und Klemm erwähnten *wadiworkings* sich innerhalb der 5 km Pufferzone der Fundorte befinden, bestätigen die Annahme, dass innerhalb dieser Zone eine für die Fundorte wirtschaftlich einträgliche Ressourcenausbeutung stattfand. In diesem Sinne können die genannten *wadiworkings* also sehr wahrscheinlich tatsächlich mit den Fundorten in diesem Gebiet in Verbindung gebracht werden. Die Fundverteilung der NR-Reibmühlen unterstützt diese These. Zur Bestätigung dieser wären weitere Surveys und Untersuchungen vor Ort nötig, um die genauen Distanzen

¹³³³ KLEMM und KLEMM 2013, 568, 2017, 265.

¹³³⁴ KLEMM und KLEMM 1994, 201–202, 2013, 9–10.

¹³³⁵ KLEMM und KLEMM 1994, 202, 2013, 11.

¹³³⁶ KLEMM und KLEMM 1994, 202, 2013, 11, 568, 2017, 2678.

¹³³⁷ KLEMM und KLEMM 2013, 571, Fig. 6.223, 6.224.

¹³³⁸ Sai: KLEMM und KLEMM 2013, 570. Sesebi: SPENCE und ROSE 2009, 44–45, Colour Plate XV, XVI.

¹³³⁹ Vgl. SPENCE und ROSE 2009, 45.

¹³⁴⁰ KLEMM und KLEMM 1994, 204, 2013, 568, 2017, 262.

¹³⁴¹ KLEMM und KLEMM 2013, 568, 2017, 261–265.

¹³⁴² SPENCE und ROSE 2009, 38–46; BUDKA 2014b, 65; KLEMM und KLEMM 2017, 262.

¹³⁴³ SPENCE und ROSE 2009, 38–39, 45. Vgl. KLEMM und KLEMM 2013, 568–570; BUDKA 2014b, 65.

¹³⁴⁴ KLEMM und KLEMM 2013, 580–583, 2017, 262–264.

¹³⁴⁵ KLEMM und KLEMM 2017, 265, 267.

weiterer *wadiworkings* zu den untersuchten Fundorten und damit eine konkrete Verbindung zu diesen zu ermitteln. Dennoch lässt sich aus dieser Analyse bereits ableiten, dass die Nähe zu potentiell goldhaltigen Gesteinsschichten sehr wahrscheinlich einen Einfluss auf die Standortwahl der Tempelstädte im Gebiet des 2. bis 3. Kataraktes hatte.

Bei dem Vergleich der Gesteine, die sich innerhalb der Pufferzonen befinden, tritt noch eine weitere Gesteinsart häufig auf, wenn auch in viel kleineren Flächenanteilen als das MVb-Gestein, nämlich Sandstein (s. Abb. 26). Trotz des in diesem Gebiet vorherrschenden *Basement Complex* gibt es auch einige Flächen, die von Sandsteinen überlagert sind, wie es im Fall von Sesebi weiter oben schon erwähnt wurde. Dort befindet sich eine große Fläche von Sandstein auf dem Ostufer und nur kleinere und verstreute Ablagerungsflächen auch auf dem Westufer. Einer dieser kleineren Sandstein-Gebiete reicht bis in die 1 km Pufferzone um Sesebi heran und es wurde nachgewiesen, dass dort auch ein Steinbruch existiert hat.¹³⁴⁶ Kleinere Sandsteinvorkommen können auch in den Randgebieten der 5 km Pufferzonen von Soleb, Sedeinga, Sai und Amara festgestellt werden (s. Abb. 26). Die Vorkommen von Amara und Sai sind beide Teil eines viel größeren Sandstein-Gebietes, welches sich von Norden bis auf die Höhe kurz vor Sedeinga erstreckt. Auf der Insel Sai gibt es ebenfalls in unmittelbarer Nähe Sandsteinvorkommen, die Spuren einer Bearbeitung und des Abbaus zeigen.¹³⁴⁷ Darüber hinaus gibt es ein weiteres Sandstein-Gebiet gegenüber von Sai auf der Ostseite, welches allerdings nicht bis zum Flussbett heranreicht. Im Fall von Sai wird der Abbau von Sandstein in dieser Region auch durch Inschriften im Tempel von Kumma bestätigt, in denen es heißt, dass für den Bau des Tempels Sandstein aus *Š3C.t* verwendet wurde, also aus der Region um Sai.¹³⁴⁸ Dies spiegelt auch die geologische Situation in Kumma wider, denn dort findet sich kein Sandsteinvorkommen in unmittelbarer Umgebung. Dies gilt auch für die Orte Askut, Schalfak, Uronarti und Semna, die neben dem MVb-Gestein v.a. in einem Gneis-Gebiet liegen (s. Abb. 25). Dass aber auch andere *Basement Complex*-Gebiete Ziel von Abbautätigkeiten sind, zeigen drei Steinbrüche in unmittelbarer Nähe zu Tombos, wo Granit und Gneis abgebaut wurde (s. Abb. 27).¹³⁴⁹

Die Fundorte in Unternubien und Gebel Barkal weisen erwartungsgemäß hauptsächlich Sandstein in ihrer Pufferzone auf (s. Abb. 23, 24, 28). Es ist also auffällig, dass immer auch ein gewisser Anteil an Sandstein in den Umgebungen der Fundorte vorkommt. Sandstein wird v.a. als Baumaterial für Tempel verwendet und auch in der Wohnhaus- und repräsentativen Architektur genutzt.¹³⁵⁰ Ebendiese Architekturen bzw. Architekturelemente aus Sandstein wurden auch in den Fundorten nachgewiesen, so dass auch hier eine Verbindung als sehr wahrscheinlich angesehen werden kann.¹³⁵¹ Offensichtlich ist also auch die unmittelbare Nähe von Sandsteinvorkommen, der als Baumaterial für die Siedlungen verwendet werden konnte, für die Wahl des Standortes der Tempelstädte entscheidend.

¹³⁴⁶ SPENCE und ROSE 2009, 40, Fig.1, 44.

¹³⁴⁷ KLEMM und KLEMM 2013, 572; DRAGANITS 2014, 20–21; NEOGI und TAYLOR 2016, 13–15, Fig. 10.

¹³⁴⁸ SETHE 1906, 211, 16–212, 1. Vgl. MORRIS 2005, 100.

¹³⁴⁹ Zwei befinden sich auf dem Ostufer und der dritte gegenüber von Tombos auf der Insel Dabaki. EDWARDS und OSMAN 1992, 17 (91/6), 26 (91/15); HARREL 1999, 239–250; EDWARDS und OSMAN 2001, 20–22; SMITH 2003, 137, Fig. 6.

¹³⁵⁰ SNAPE 2014, 33–34; KLEMM und KLEMM 2017, 262. Vgl. Kapitel 6.1.1 Wohnhaus-Architekturen, 112 und 6.1.3 administrative Bauten, 127, 133, Tabelle 4.

¹³⁵¹ ADAMS 1977, 42. Vgl. Kapitel 6.1.4 Tempel, 133–134 sowie die Katalogbeiträge zu den Fundorten.

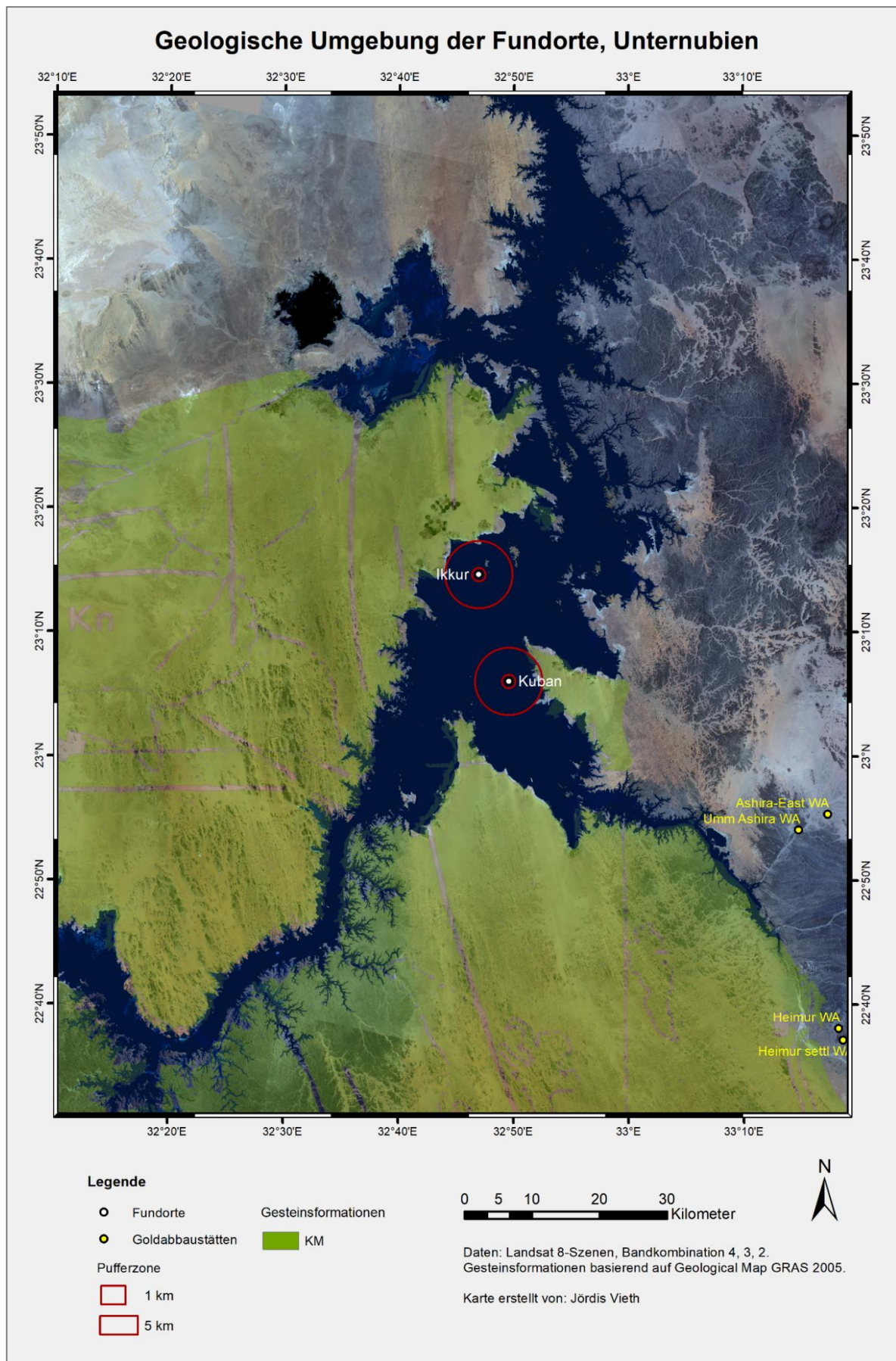


Abbildung 23. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im nördlichen Teil Unternubiens. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.

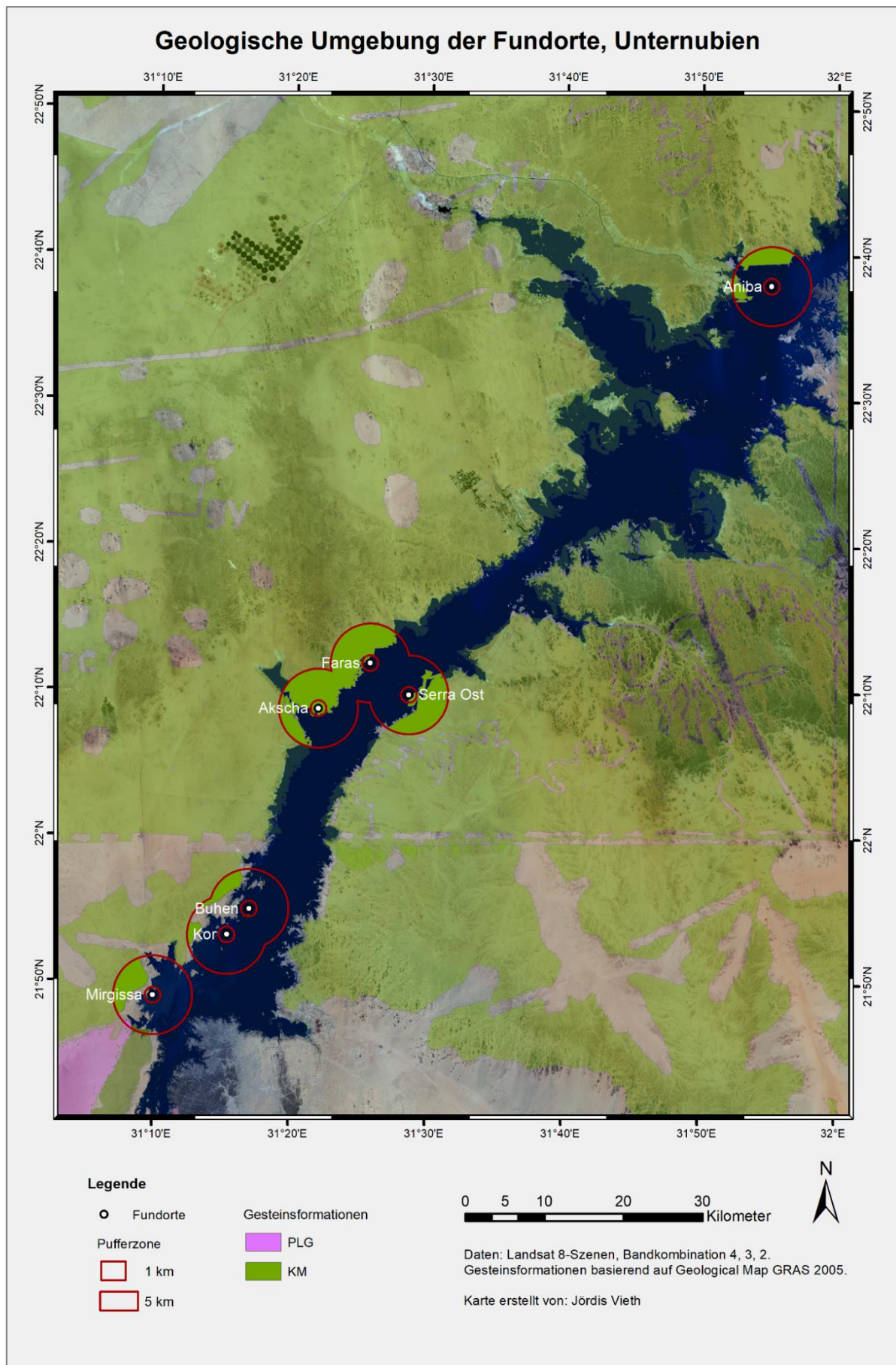


Abbildung 24. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im südlichen Teil Unternubiens. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.

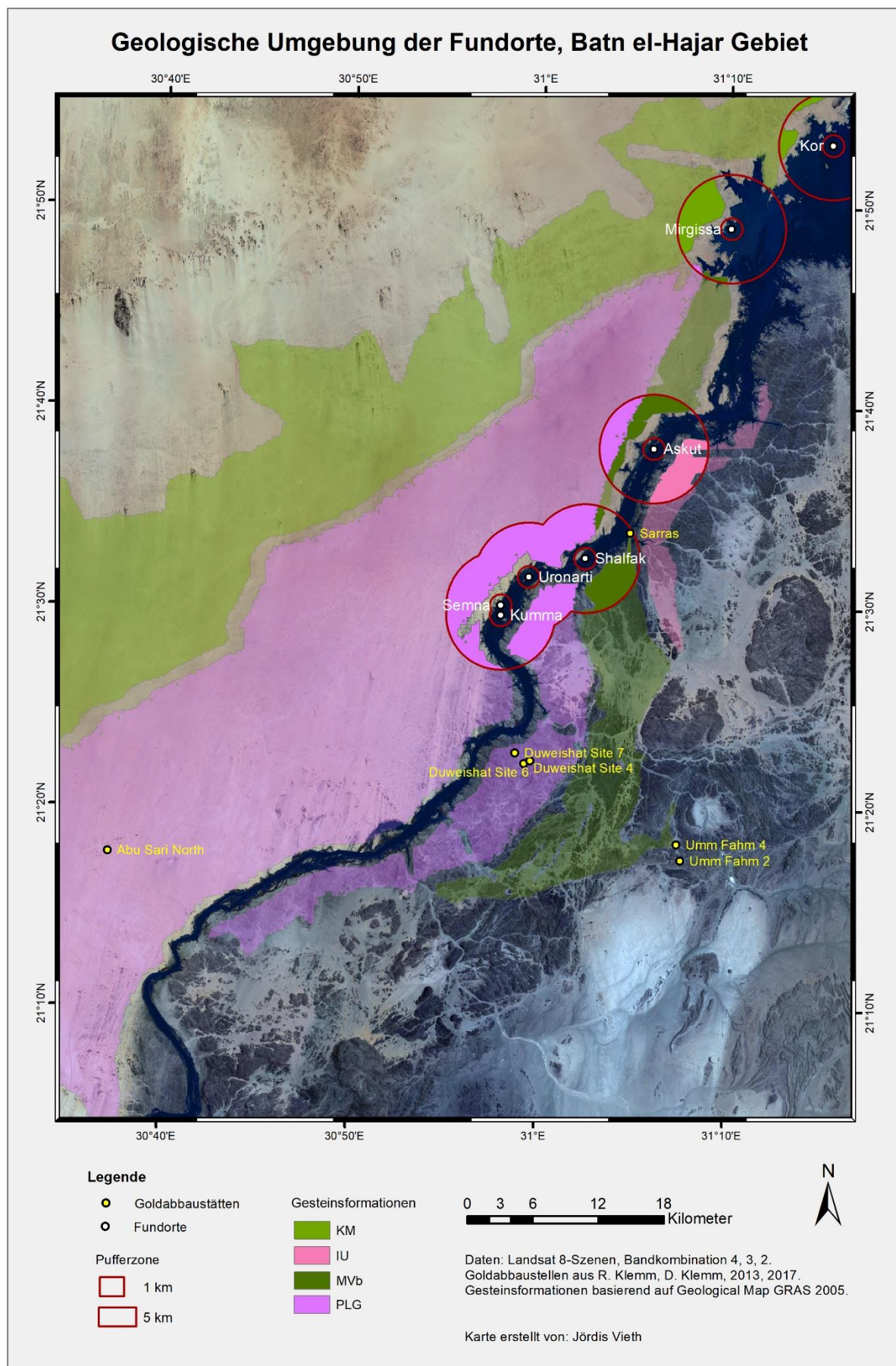


Abbildung 25. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im Batn el-Hajar Gebiet. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.

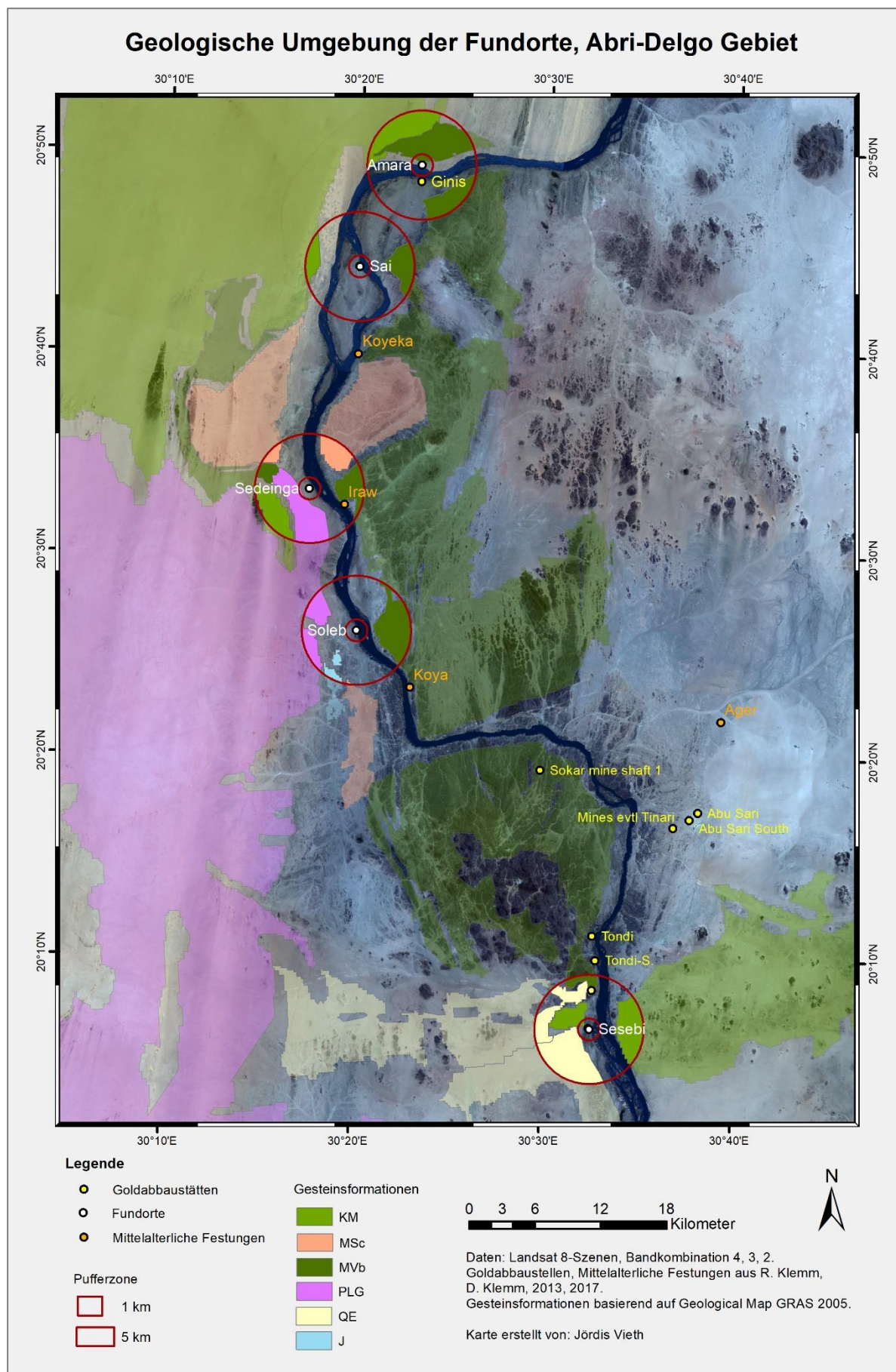


Abbildung 26. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im Abri-Delgo-Gebiet. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.

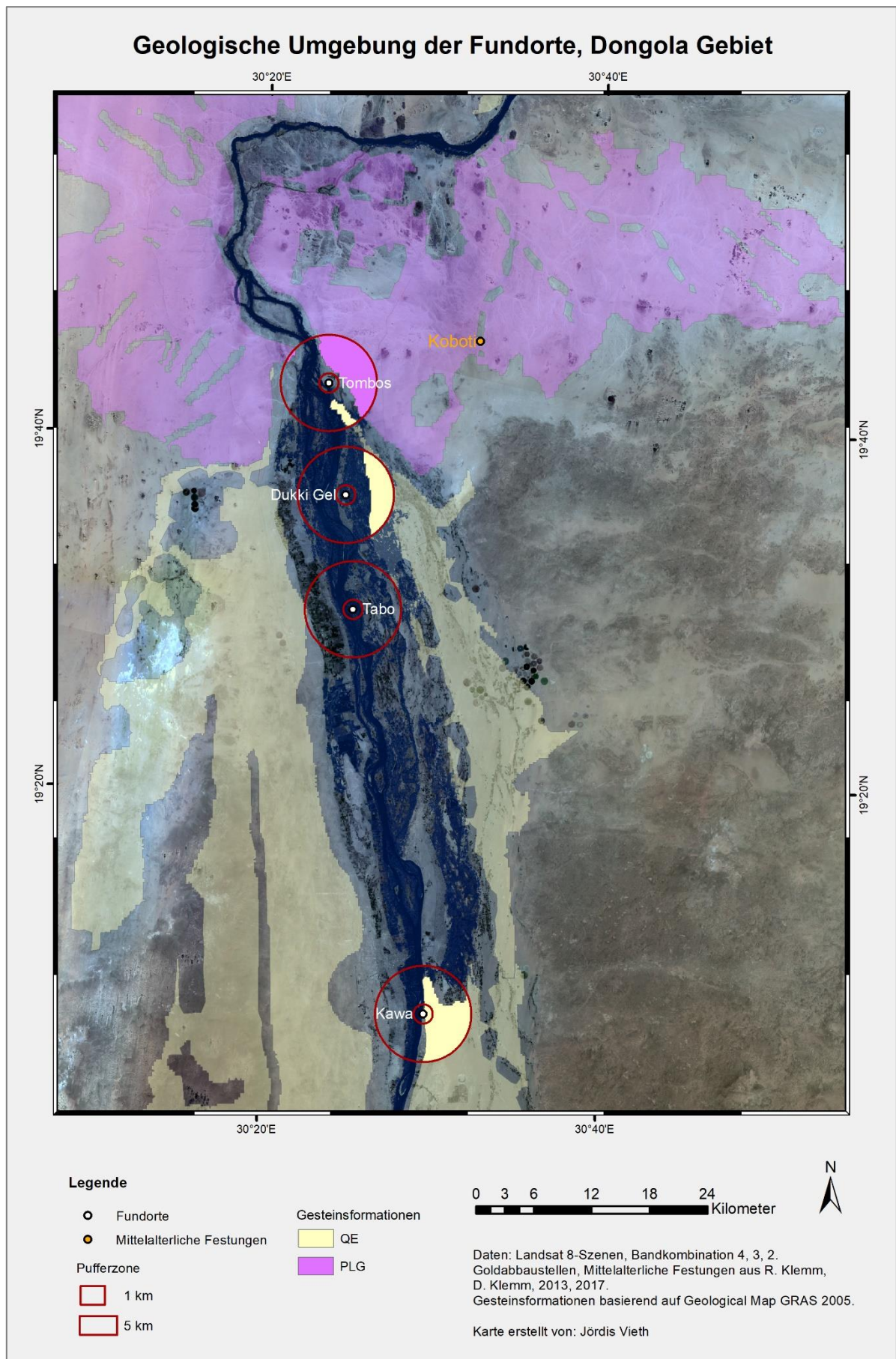


Abbildung 27. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im nördlichen Teil des Dongola Gebietes. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.

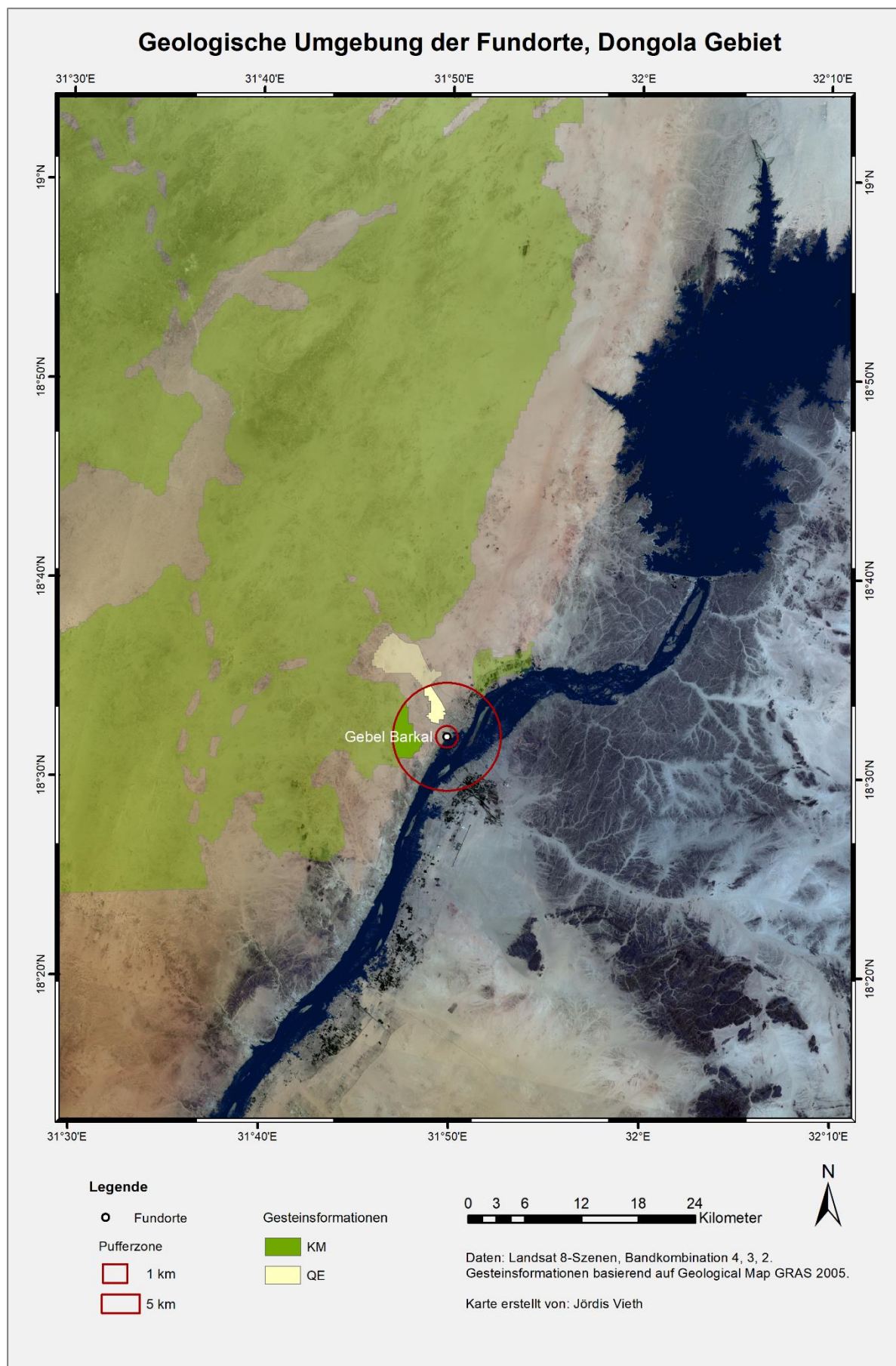


Abbildung 28. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im südlichen Teil des Dongola Gebietes. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.

6.3.4.2 Die Distanzanalyse der Fundorte zu den Goldabbaustätten

Mithilfe der Distanzanalysen soll gezielt das Entfernungsspektrum der Fundorte zu den geographisch bekannten Goldabbaustätten im Niltal und zu denen in der östlichen Wüste erfasst werden (s. Abb. 29). Das Spektrum wird zeigen, welche Distanzen als nah und weiter entfernt eingestuft werden können und damit, wie weit entfernt oder nah sich die Fundorte zu den Goldabbaustätten befinden. Aus den Ergebnissen lassen sich dann evtl. Hinweise zu möglichen Verbindungen zwischen bestimmten Fundorten und Goldabbaustellen ableiten und zur Frage, ob diese generell in Beziehung zueinander gestanden haben könnten.

Es gibt verschiedene Distanzabfragen, die in einem GIS möglich sind. Für die Untersuchung wurde die *Near*-Abfrage (Abstand) angewendet, in der im vorliegenden Fall die Distanz eines Punktes (Fundort) zu dem ihm nächstgelegenen Punkt (Goldabbaustätte) berechnet wird.¹³⁵² Als Ergebnis wird eine Tabelle ausgegeben, die die betreffenden Informationen enthält. Eine statistische Auswertung der Tabelle bzw. der Distanzen zeigt, dass das Distanzspektrum von 4,4 km bis 207 km für die nächstgelegenen Goldabbaustellen reicht. Die geringste Entfernung weist demnach Askut (4,4 km) zur Goldabbaustätte Sarras auf und die weiteste Entfernung ist für Gebel Barkal zu belegen, dessen nächstgelegene Goldabbaustelle Tondi (207 km) ist. Dieses Spektrum kann in verschiedene Distanzklassen eingeteilt werden und im GIS z.B. in Form einer abgestuften Farbskala visualisiert werden (Abb. 29).¹³⁵³

Demnach liegen Fundorte mit einem grünen Punkt in einer Entfernung von ca. 4 bis 15 km zur nächsten Goldabbaustelle, Fundorte mit einem gelben Punkt in einer Entfernung von ca. 16 bis 54 km Entfernung und Fundorte mit einem roten Punkt in einer Entfernung von ca. 55 bis 207 km. Auf der Grundlage, dass in einem Tagesmarsch ca. 25 bis 30 km zurückgelegt werden und Lasttiere wie Esel ca. 20 km pro Tag laufen können, sind die grünen Fundorte als nah zu beschreiben, da sie innerhalb eines Tages erreicht werden können.¹³⁵⁴ Die gelben Fundorte liegen mit einem bis zwei Tagesmärschen Entfernung weiter weg und die roten Fundorte liegen zwischen zwei und acht Tagesmärschen von der nächsten Goldabbaustelle entfernt.

Auf diese Weise ist der Karte zu entnehmen, dass die Hälfte der Fundorte in Unternubien – Ikkur, Aniba, Serra Ost, Faras und Akscha – sowie die Fundorte im Dongola-Gebiet, bis auf Tombos, mit mehr als zwei Tagesmärschen am weitesten entfernt von den Goldabbaustätten liegen. Sieben der 24 Fundorte liegen in einer mäßigen Entfernung von ein bis zwei Tagesmärschen, darunter Kuban, Buhen, Kor und Mirgissa in Unternubien, Sedeinga und Soleb im Abri-Delgo Gebiet sowie Tombos im Dongola-Gebiet. Sehr nah, in weniger als einem Tagesmarsch Entfernung von den nächsten Goldabbaustellen, liegen die Festungen Askut, Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma südlich des 2. Kataraktes sowie Amara, Sai und Sesebi im Abri-Delgo Gebiet (Abb. 29).

Als nächstgelegene Goldabbaustätte wird am häufigsten Sarras (9 x) aufgeführt, die südlich des 2. Kataraktes liegt. Nicht weit entfernt von dieser, zwischen 20 und 50 km, liegen drei weitere Goldabbaustätten: Duweishat, Umm Fahm und Abu Sari.¹³⁵⁵ Danach folgt am zweit häufigsten die Goldabbaustelle Tondi (6 x) am 3. Katarakt.

¹³⁵² Dazu müssen Fundorte und Goldabbaustellen in jeweils einem eigenen Layer angelegt und in der Abfrage auf den Layer der Goldabbaustellen eingegrenzt werden, da sonst einfach der dem Punkt geographisch am nächstgelegenen Punkt, z.B. ein anderer Fundort ausgewählt wird und nicht die nächstliegende Goldabbaustelle.

¹³⁵³ Die Distanzklassen ergeben sich aus den statistischen Werten aller berechneten Distanzen und es wurde die geometrische Intervall-Methode für die Visualisierung gewählt.

¹³⁵⁴ Bei einem verhältnismäßig ebenen Gelände ohne größere Höhenunterschiede oder sonstige Hindernisse. Die Angaben basieren auf HASSAN 1993, 565 und MÜLLER 2013, 77–78.

¹³⁵⁵ Für eine Beschreibung der Goldabbaustellen s. KLEMM und KLEMM 2013.

Insgesamt befinden sich also knapp die Hälfte aller Fundorte in nur ein bis zwei Tagesmärschen Entfernung von Goldabbaustellen. Dies scheint eine durchaus realistische Entfernung zu sein, die ohne größeren Aufwand machbar wäre, da z.B. weniger Ressourcen wie Proviant und Wasser für eine mehrtägige Reise benötigt würden.¹³⁵⁶ Zudem wären Nachschub an Lebensmitteln, Werkzeugen und Arbeitskraft ebenfalls in geringer Entfernung zugänglich. Auch die Überwachung und der Schutz der Arbeiter und der Produkte sind innerhalb dieser Distanz wahrscheinlich gut zu bewerkstelligen.

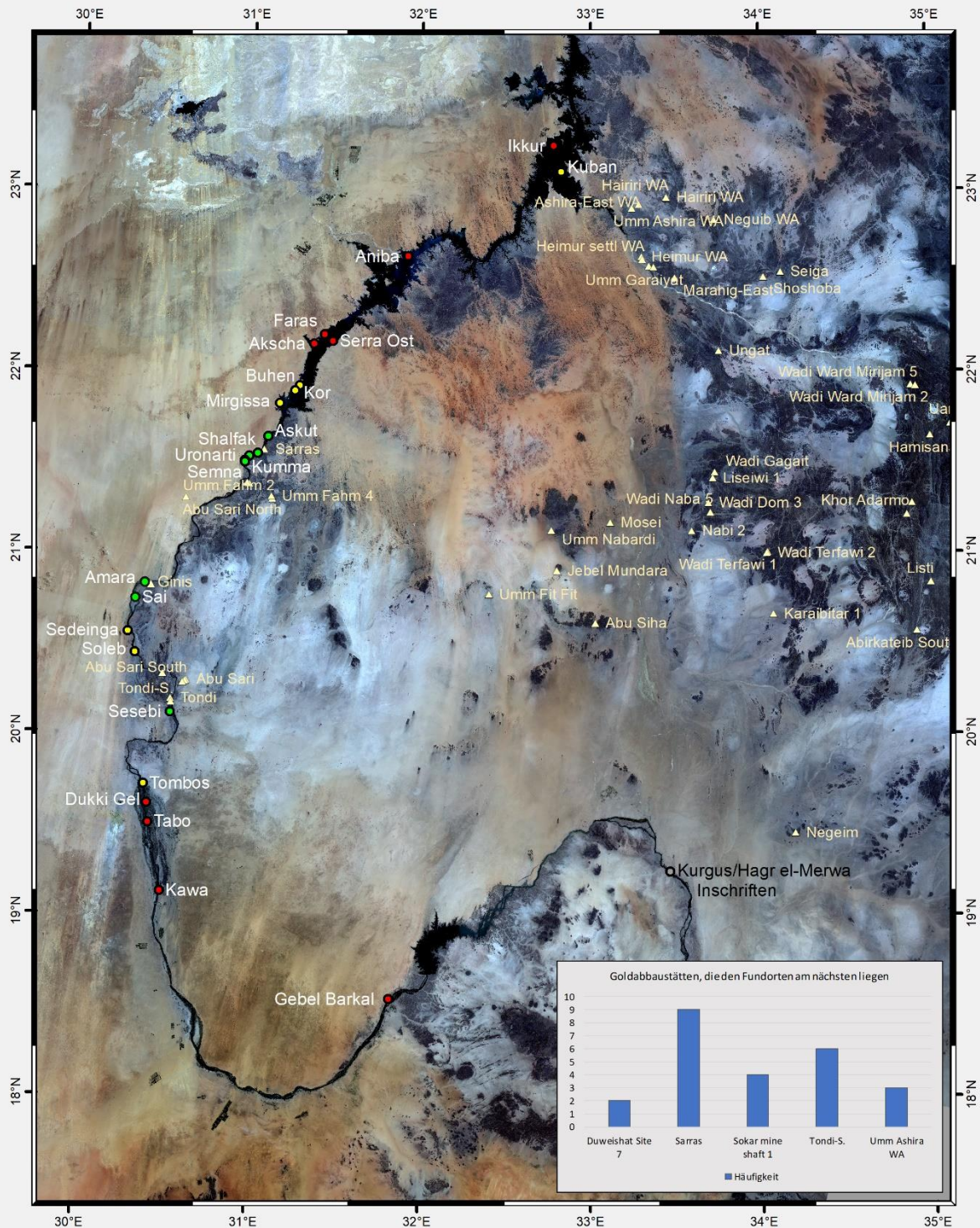
Basierend auf der Distanzanalyse ist daher eine Verbindung der Goldabbaustätten zu den Fundorten anzunehmen. Besonders wahrscheinlich ist diese bei den Fundorten im Bereich des 2. und 3. Kataraktes, wo sich die meisten Fundorte befinden, die nur ein bis zwei Tagesmärsche von Goldabbaustätten entfernt liegen.

Um weitere Hinweise zu erlangen, welche der Fundorte am wahrscheinlichsten in Verbindung zu Goldabbaustätten stehen, wurde die Distanzanalyse auch aus Sicht der Goldabbaustätten durchgeführt (Abb. 30). D.h. es wurde, anders als in der vorherigen Analyse, die Distanz einer Goldabbaustätte zu dem ihr nächstgelegenen Fundort berechnet. Das ermittelte Distanzspektrum ist hierbei größer als bei der Abfrage von der anderen Richtung aus, da die meisten der hier berücksichtigten Goldabbaustellen in der östlichen Wüste liegen und in der vorherigen Analyse als nächstgelegener Punkt nicht relevant waren. Die kürzeste Distanz aus Sicht der nächstgelegenen Goldabbaustätte ist für Sarras festzustellen, die ca. 4,4 km von der Festung Schalfak entfernt ist (Abb. 30). Die längste Distanz für die nächstgelegene Goldabbaustätte ist für Nubt (nicht im Kartenausschnitt Abb. 30 enthalten) zum Fundort Gebel Barkal nachzuweisen, der in ca. 437 km Entfernung liegt. Dass hier eine signifikante Beziehung der beiden Orte bestanden hat, ist daher zu bezweifeln. Die durchschnittliche Entfernung der Goldabbaustätten zu einem der Fundorte beträgt ca. 167 km, ungefähr fünf bis sechs Tagesmärsche. Die Häufigkeitsanalyse zeigt noch ein interessantes Ergebnis: für die insgesamt 60 Goldabbaustätten wurde für über die Hälfte, nämlich 36, der Fundort Kuban als der am nächsten liegende ermittelt (Abb. 30). Mit großem Abstand folgen dann Kumma (7) und Sesebi sowie Gebel Barkal (beide 5), die der Häufung am 2. und 3. Kataraktes entsprechen.

Daraus lässt sich vermuten, dass die Fundorte Kuban, Kumma und Sesebi, die in beiden Distanzanalysen in der Gruppe der am nächstgelegenen Punkte vorkommen, sehr wahrscheinlich in enger Beziehung zu den Goldabbaustätten stehen und diese für die Standortwahl der Fundorte von Bedeutung waren.

¹³⁵⁶ Über die harten Bedingungen zu den weit entfernten Goldminen zu kommen und die Arbeit vor Ort gibt eine Stele Ramses II in Kuban Auskunft, s. EMERY 1965, 193–194; ZIBELIUS-CHEN 1994, 411–417.

Die Entfernung der Fundorte zu den Goldabbaustätten



Legende

- ▲ Goldabbaustätten
- Distanz der Fundorte zur nächstliegenden Goldabbaustätte
 - 4,4 - 15 km
 - 16 - 54 km
 - 55 - 207 km

0 25 50 100 150 Kilometer



Daten: Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2.
Goldabbaustätten aus R. Klemm, D. Klemm, 2013, 2017.

Karte erstellt von: Jödis Vieth

Abbildung 29. Distanzanalyse der Fundorte zu den Goldabbaustätten.

Die Entfernung der Goldabbaustätten zu den Fundorten

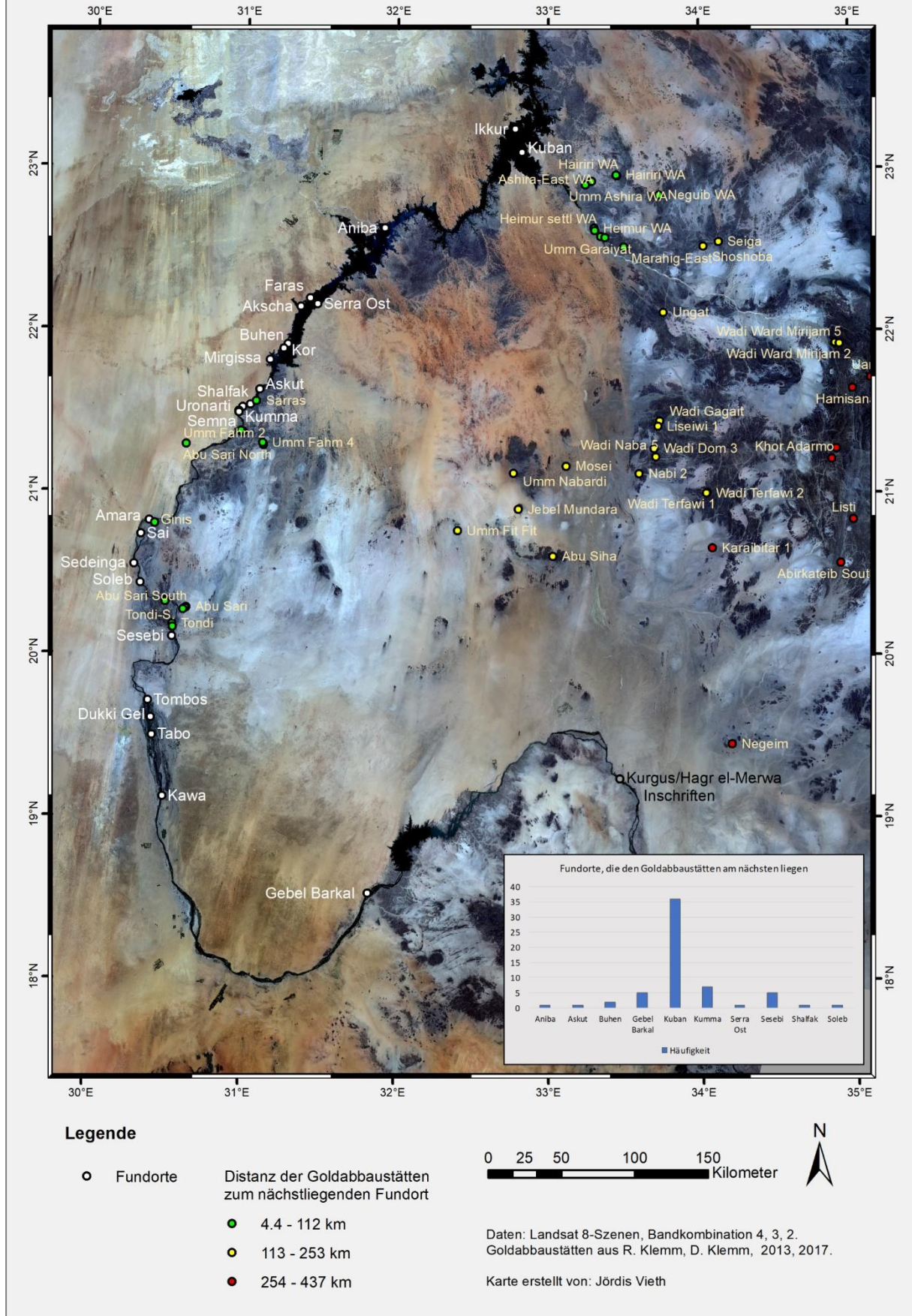


Abbildung 30. Distanzanalyse der Goldabbaustätten zu den Fundorten.

6.3.4.3 Die sog. Kerndichte-Berechnung der Fundorte und Goldabbaustätten

Mithilfe der Kerndichte-Berechnung wird die Dichte von Punkten (oder Linien) innerhalb einer definierten Nachbarschaft berechnet und es können so Konzentrationen dieser Punkte ermittelt werden.¹³⁵⁷ Angewendet auf die Goldabbaustätten (Abb. 31) und die Fundorte (Abb. 32) kann so die Konzentration dieser in bestimmten Gebieten berechnet und visualisiert werden.

Aus der Anwendung ergibt sich, dass es eine sehr hohe Dichte an Goldabbaustätten entlang des Wadi Allaki gibt, die durch zwei Gebiete mit sehr hoher Konzentration gekennzeichnet sind (Abb. 31). Zwei weitere Gebiete mit hoher Dichte an Goldabbaustätten befinden sich südlich des 2. Kataraktes, im Batn el-Hajar Gebiet und nördlich des 3. Kataraktes im Abri-Delgo Gebiet. Für die Fundorte wurde das Gebiet zwischen Faras und Uronarti als dasjenige mit der höchsten Dichte an Fundorten errechnet, mit der stärksten Konzentration an Orten zwischen Buhen und Kumma (Abb. 32). Eine mittlere Konzentration ist im Abri-Delgo Gebiet und südlich des 3. Kataraktes im nördlichen Teil des Dongola Gebietes zu verzeichnen.

Kombiniert man nun beide Ergebnisse bzw. Karten erhält man mögliche Überschneidungen der Konzentrationen der Fundorte und Goldabbaustellen, die somit weitere Hinweise auf eine potentielle Verbindung der beiden liefern können. Dafür wurden die Werte bzw. Gebiete mit der jeweils höchsten Dichte extrahiert und zusammen dargestellt.

Die so erstellte Karte zeigt deutlich die Überschneidung der höchsten Dichte-Zonen im Gebiet des Batn el-Hajar und umfasst die Fundorte Askut, Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma sowie die Goldabbaustätten von Sarras, Duweishat und Umm Fahm (Abb. 33). Daneben gibt es noch ein zweites Gebiet, in der Abri-Delgo Region, dass eine Überschneidung zeigt. Allerdings ist diese Überschneidung weniger deutlich, da es nur die Randgebiete beider Zonen umfasst. So liegt einzig Soleb und ganz am Rand Sedeinga innerhalb der Randzone der hohen Dichte von Goldabbaustellen in diesem Gebiet. Die Zone der Fundorte schließt allerdings keine der Goldabbaustellen mit ein. Daher ist es umso interessanter, dass Sesebi zwar nicht innerhalb der Zone mit der höchsten Dichte an Fundorten liegt, sich aber dafür in unmittelbarer Nähe zum Zentrum der Konzentration an Goldabbaustätten befindet. Ähnliches ist für Ginis zu beobachten, das sich zwar nicht innerhalb der Konzentration von Goldabbaustätten befindet, aber dafür sehr nah an den Fundorten Amara und Sai.

Die Berechnung und Visualisierung der Kerndichte komplementiert damit die bisherigen Ergebnisse der Distanzanalyse und deutet ebenfalls auf die hypothetische Wahrscheinlichkeit einer Verbindung der Tempelstädte mit den Goldabbaustätten hin. Konkret sind hier die Fundorte Askut, Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma sowie Sesebi und auch Amara und Sai, diejenigen mit der höchsten Wahrscheinlichkeit einer Verbindung zu den Goldabbaustätten in den genannten Gebieten.

¹³⁵⁷ Zur Kerndichteberechnung (*Kernel density*) s. CONOLLY 2006, 175–177.

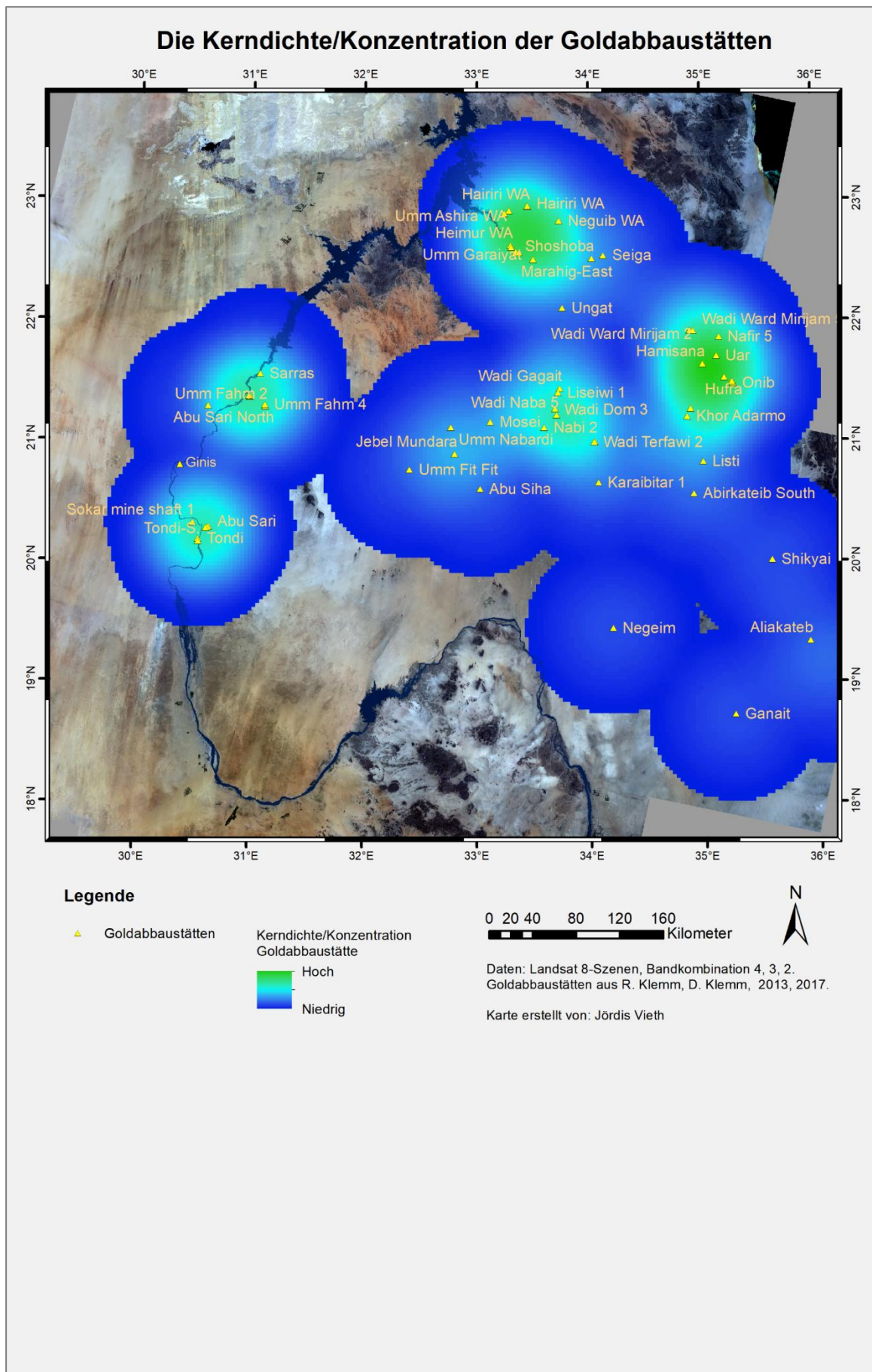


Abbildung 31. Kerndichte-Analyse der Goldabbaustätten.

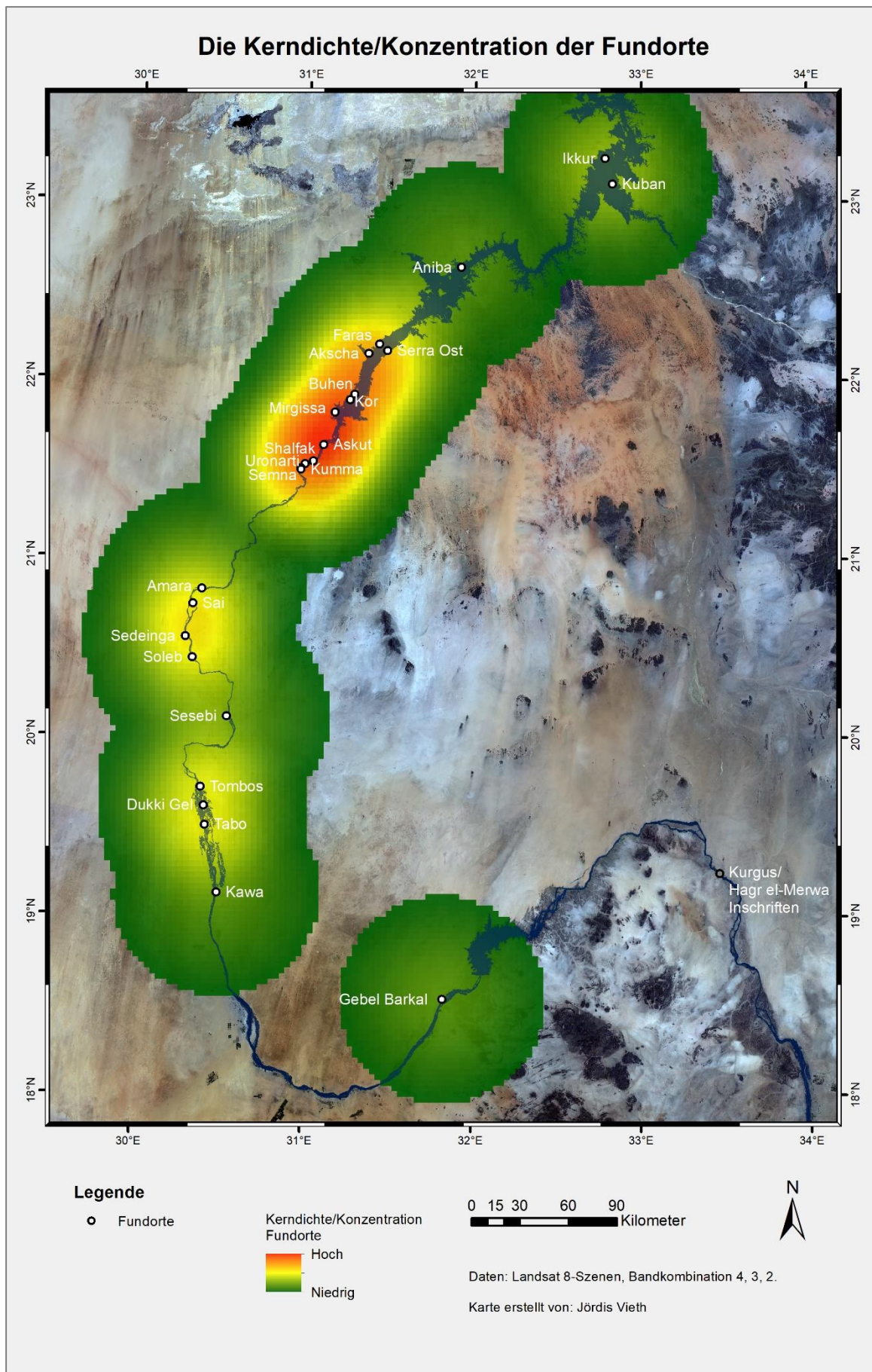


Abbildung 32. Kerndichte-Analyse der Fundorte.

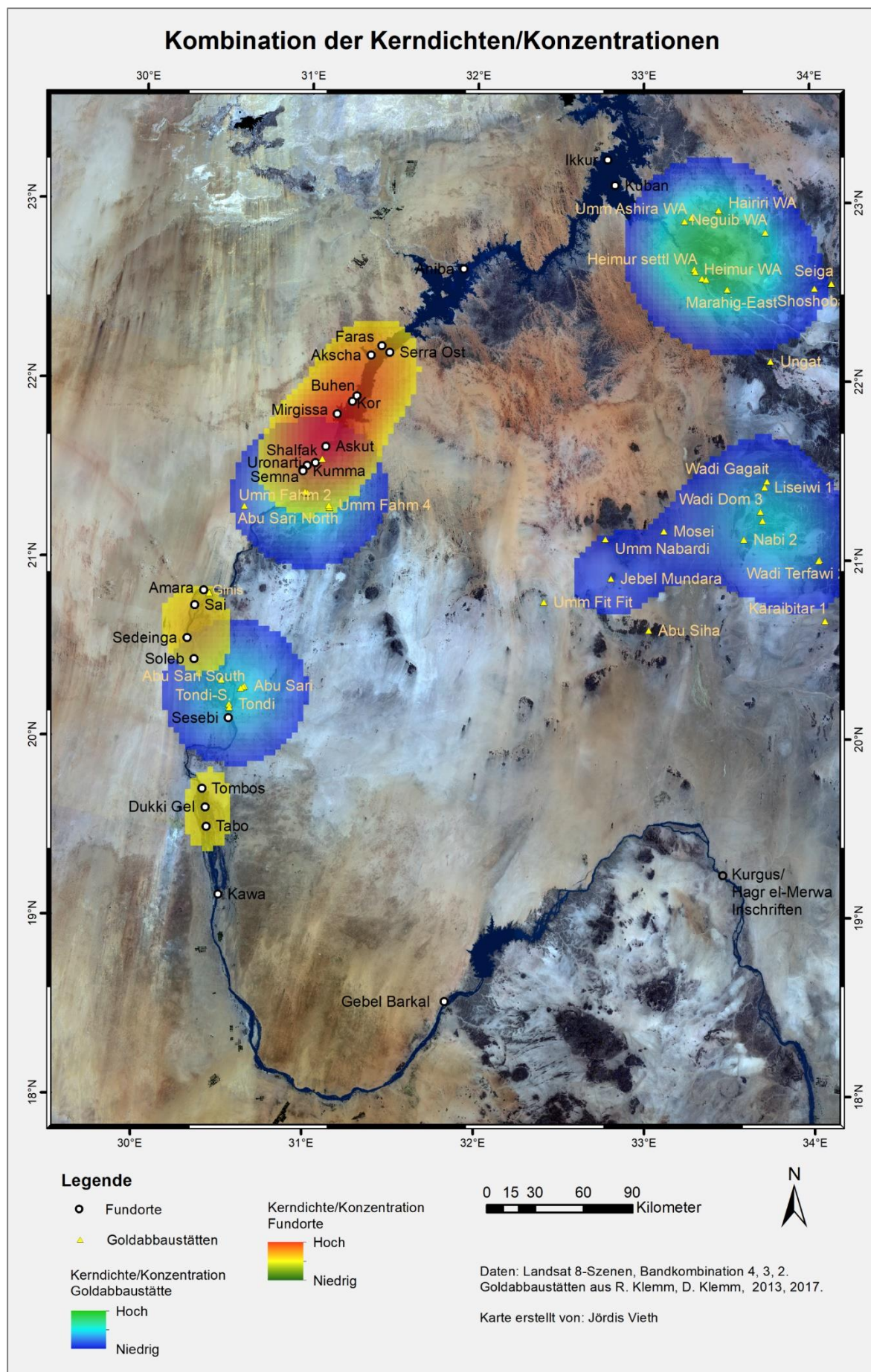


Abbildung 33. Kombination der Kerndichte-Analyse der Goldabbaustätten und der Fundorte.

6.3.4.4 Die Distanzanalyse der Fundorte zu den Wüstenrouten

Schließlich soll überprüft werden, ob die Entfernung zu bekannten Wüstenwegen, die für die Erschließung der Goldabbaustätten und als Handelsrouten gedient haben könnten, ebenfalls als wirtschaftlich-geographischer Einflussfaktor für die Wahl der Standorte der Fundorte in Frage kommt.¹³⁵⁸

Die Darstellung der Wüstenrouten basiert auf Untersuchungen von Felsinschriften pharaonischer Beamter und Expeditions-Mitglieder aus dem NR, die in der Wüste entdeckt wurden und wahrscheinlich als Rastplätze interpretiert werden können.¹³⁵⁹ Durch die Verbindung dieser markanten Felsinschriften lassen sich mögliche Wege durch die Wüste und zu bestimmten Zielen, meist die Goldabbaustätten oder Brunnenstationen, rekonstruieren.¹³⁶⁰

Auf diese Weise lassen sich mehrere Routen feststellen, wie z.B. die, die in der Nähe von Kuban in das Wadi Allaki-Gebiet mit seinen vielen Nebenwadis führt, wo sich die beiden hohen Konzentrationszonen der Goldabbaugebiete befinden (Abb. 34).¹³⁶¹ Eine weitere Route führte vom Wadi Korosko, auf halber Strecke zwischen 1. und 2. Katarakt gelegen, zu einem ca. 80 km weiter südlich liegenden Pass bei Khasm el-Bab, wo Inschriften entdeckt wurden.¹³⁶² Von hier ging die Route weiter in südöstlicher Richtung zum Umm Nabardi-Massiv und schließlich bis nach Abu Hamed oder Kurgus, wo die Route wieder auf den Nil trifft.¹³⁶³ Die Wüstenroute zwischen Kurgus/Abu Hamed und Korosko ist mit ca. 400 bis 500 km Länge weniger als halb so lang wie der Weg entlang des Nils mit ca. 1200 km.¹³⁶⁴ Als weiterer Ausgangspunkt für Wüstenrouten kann das Wadi Halfa gegenüber von Buhen angenommen werden: Eine Route führte wahrscheinlich relativ gerade in Richtung Osten, wo der Pass Khasm el-Bab erreicht wurde und von dort weiter Richtung Osten verläuft und auf das Wadi Allaki trifft.¹³⁶⁵ Eine andere Route führte von Wadi Halfa in südöstliche Richtung auf das Umm Nabardi Massiv zu.¹³⁶⁶ Schließlich soll auch eine Route von Kerma aus in die östliche Wüste geführt haben, die auf recht geradlinigem Weg in Richtung Nordosten Umm Fit Fit erreichen könnte und von dort weiter auch Umm Nabardi.¹³⁶⁷

Für die Distanzanalyse der Fundorte zu den Wüstenwegen wurde dasselbe Abfrage-Werkzeug (*Near/Abstand*) verwendet, wie bei der vorherigen Distanzanalyse zu den Goldabbaustätten. Nur, dass jetzt die kürzeste Distanz zu einer Linie – der jeweiligen Wüstenroute – berechnet wurde und nicht zu einem Punkt (Abb. 34). Das sich daraus ergebende Distanzspektrum zeigt als kürzeste Distanz 4,4 km an, von Dukki Gel zur Wüstenroute, die nach Umm Fit Fit führt. Die längste Distanz beträgt ca. 170 km. Dabei handelt es sich um Gebel Barkal, dessen nächstgelegener Zugangspunkt ebenfalls die Wüstenroute von Kerma/Dukki Gel nach Umm Fit Fit wäre. Es wurde eine durchschnittliche Entfernung von

¹³⁵⁸ Zur Frage der militärischen Nutzung z.B. der *Korosko Road* s. WELSBY 2004a, 288–290, vgl. DAVIES 2014b, 42.

¹³⁵⁹ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47–51; DAVIES 2014b, 30–44. Zahlreiche Titel der in den Inschriften genannten Personen sind mit der „Goldindustrie“ oder dem Handel bzw. Transport von Waren verknüpft, wie z.B. Schreiber des Schatzhauses und Berechner des Goldes, aber auch Priester und Soldaten, die die Verbindung der Wüstenrouten mit den Goldabbaustätten zeigt. S. CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47–51; DAVIES 2014b, 30–44 und Belege bei MÜLLER 2013, 398–402, Belege 22.1–22.42.

¹³⁶⁰ Wie z.B. des Priesters von Buhen, Herunefer, vom Wadi Halfa bis zur Brunnenstation im Wadi Murrat. DAVIES 2014b, 37–39.

¹³⁶¹ EMERY 1965, 193; ADAMS 1977, 233. Eine Auflistung mit Literaturverweis zu Graffiti im Wadi Allaki gibt MÜLLER 2013, 398–402, Belege 22.1–22.42.

¹³⁶² CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 50–51, Fig. 2; DAVIES 2014b, 30, Plate 1, 31, Plate 2. Für die Inschriften s. DAVIES 2014b, 36–37, mit Literaturhinweisen.

¹³⁶³ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 50–51, Fig. 2; DAVIES 2014b, 30, Plate 1, 31, Plate 2.

¹³⁶⁴ Dazu kommt, dass einige Abschnitte durch die Katarakte nur sehr schwierig bis gar nicht zu befahren sind. CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47.

¹³⁶⁵ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 51, Fig. 2; DAVIES 2014b, 30, Plate 1. Die Route verläuft weiter Richtung Osten bis zur ptolemäischen Siedlung und Goldabbaustätte Berenike Panchrysos, s. CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 50–51. Zur Siedlung s. CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 1999, 172–175.

¹³⁶⁶ Die Route des Herunfer aus Buhen, s.o. Fußnote 1359. DAVIES 2014b, 37–39, 40, Plate 22.

¹³⁶⁷ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2008, 263–270; DAVIES 2014b, 30, Plate 1, 31, Plate 2.

ca. 45 km berechnet, in der die Fundorte zu einer der hier untersuchten Wüstenrouten liegen. Dies entspricht ungefähr einem Zwei-Tagesmarsch. Das Spektrum wurde für die Visualisierung wieder in Distanzklassen unterteilt und wird in einer abgestuften Farbskala wiedergegeben.¹³⁶⁸

Der Karte ist dadurch zu entnehmen, dass die bereits erwähnten Ausgangspunkte erwartungsgemäß sehr nah an den Wüstenrouten liegen, nämlich in einer Entfernung bis zu ca. maximal 18 km, also in etwa einem halben Tagesmarsch. Dabei handelt es sich um die Fundorte Kuban, Buhen, Kor und Mirgissa in Unternubien sowie um Tombos, Dukki Gel und Tabo im Dongola Gebiet. In einer mittleren Entfernung von 18 bis ca. 68 km, mind. zwei Tagesmärschen, zur nächsten Wüstenroute liegen die Fundorte Ikkur, Aniba, Serra Ost, Faras und Akscha in Unternubien, alle Fundorte im Batn el-Hajar Gebiet, Sesebi im Abri-Delgo Gebiet und schließlich Kawa im Dongola Gebiet. Am weitesten entfernt von den nächsten Wüstenrouten befinden sich die Fundorte Amara, Sai, Sedeinga und Soleb im Abri-Delgo Gebiet und Gebel Barkal im Dongola Gebiet. Diese sind zwischen 69 und 170 km entfernt und damit zwischen drei und sieben Tagesmärschen.

Es zeigt sich also, dass ein Drittel der Fundorte über einen sehr nahen Zugang zu Wüstenrouten verfügt und die Hälfte der Fundorte sich in einer Entfernung bis zu zwei Tagesmärschen zu Wüstenrouten befinden. Insgesamt liegen also 80 % der Fundorte in einer Entfernung von ein bis zwei Tagesmärschen zu nächstgelegenen Wüstenrouten.

Dieses Ergebnis scheint die Annahme, dass die Lage zu den Wüstenrouten ebenfalls die Wahl der Standorte beeinflusste, zu unterstützen. Eine enge Verbindung der Lage der Fundorte zu Wüstenrouten ist insbesondere für Kuban, Buhen, Kor und Mirgissa in Unternubien sowie für Tombos, Dukki Gel und Tabo im Dongola Gebiet zu vermuten.

Es sei dazu erwähnt, dass hier nur die bisher gut bekannten Wüstenrouten für die Analyse benutzt wurden und natürlich die Möglichkeit besteht, dass es weitere Zugangspunkte zu Routen in die Wüste gegeben haben kann.¹³⁶⁹ Interessant wäre z.B. die Überprüfung auf weitere Inschriften oder Hinweise auf dem Ostufer in der Region um Serra Ost, Faras und Akscha in Unternubien, die auf einen evtl. weiteren Zugangspunkt zu einer Route in Richtung Pass Khasm el-Bab oder Umm Nabardi hindeuten würden. Ein Indiz für eine solche Route wäre auch der zusätzliche Titel des Vizekönig Hui, Vorsteher der Goldminen des Amun, der auf einem Wandblock in Faras entdeckt wurde, da es in der näheren Umgebung aber keine Goldabbaustellen gibt (s. Distanzanalyse), kommen die in der östlichen Wüste in Frage.¹³⁷⁰ Allerdings sind wahrscheinlich viele der möglichen Stellen in Ufernähe vom *Lake Nubia* überschwemmt worden, die eine erneute Untersuchung der Region natürlich erschweren.¹³⁷¹

Dass die Ägypter die Wüstenrouten evtl. auch als Handels- bzw. Transportrouten benutzten, neben der Erschließung und Nutzung der Goldabbaustellen, ist durch die Verbindung von Abu Hamed/Kurgus und dem Wadi Korosko zu vermuten.¹³⁷² Die Strecke ist ca. um die Hälfte kürzer im Vergleich zum Flussweg und Waren, die aus Gebieten weiter südlich kommen, würden über die Wüstenroute evtl. schneller transportiert werden können, zumindest bei Niedrigwasser. Solche Abkürzungen über Land bieten sich auch noch an anderen Stellen an, wo der Nil in Biegungen verläuft und Routen über Land kürzer erscheinen. So z.B. im Bereich zwischen 3. und 4. Katarakt, wo der Nil einen großen Bogen beschreibt, bevor er in Richtung Norden weiterfließt. Hier würde sich auf Höhe von Gebel Barkal in

¹³⁶⁸ Die Einteilung der Distanzklassen basiert auf der geometrischen Intervall-Methode.

¹³⁶⁹ So z.B. die antike Wüstenroute Darb el-Arba'in, die über die Oase Selima führt, welche in ca. 125 km Luftlinie Entfernung nordwestlich von Sai liegt. Für Untersuchungen zur Oase Selima s. JESSE, GRADEL und DERRIEN 2015, 161–169.

¹³⁷⁰ Für den Nachweis in Faras s. KARKOWSKI 1981, 132–133 Nr. 76; MÜLLER 2013, 431, Nr. 34.3.

¹³⁷¹ Allerdings sind zahlreiche archäologische Stätten weiter südlich im Gebiet des Batn el-Hajar nicht oder nicht komplett überschwemmt worden, wie eigentlich vermutet wurde und auch weiterhin zugänglich. S. z.B. KNOBLAUCH und BESTOCK 2013, 103–142; EDWARDS und MILLS 2013, 8–17; NÄSER und BECKER et al. 2017.

¹³⁷² ADAMS 1977, 219, Fig. 13; MORKOT 1993b, 100.

gerader Linie nach Nordwesten eine solche Abkürzung über Land ergeben, wie sie tatsächlich auch heute durch eine moderne Straße vorhanden ist.¹³⁷³ In diesem Sinne könnte Kawa Lage ebenfalls erklärbar sein, da es das andere Ende einer Land- und evtl. Handelsroute zu Gebel Barkal wäre.¹³⁷⁴ Eine auch archäologisch nachweisbare Straße oder Überlandroute ist von Soleb aus in Richtung Sesebi nachzuweisen, die für ca. 20 km erhalten ist und ca. 9 m breit war.¹³⁷⁵ Auch in diesem Gebiet macht der Nil eine Biegung und ein Weg über Land wurde evtl. als kürzer betrachtet.

¹³⁷³ S. z.B. Google Maps, Straße A 11 von Karima nach Kawa.

¹³⁷⁴ ADAMS 1977, 219, Fig. 33, 228; KEMP 1978, 28; WELSBY 2004a, 288, Fußnote 10. Allerdings konnte die Nutzung im NR bisher nicht durch z.B. Inschriften bestätigt werden, s. SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 4,6.

¹³⁷⁵ SCHIFF GIORGINI 1967-1968, 256, 267; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 408.

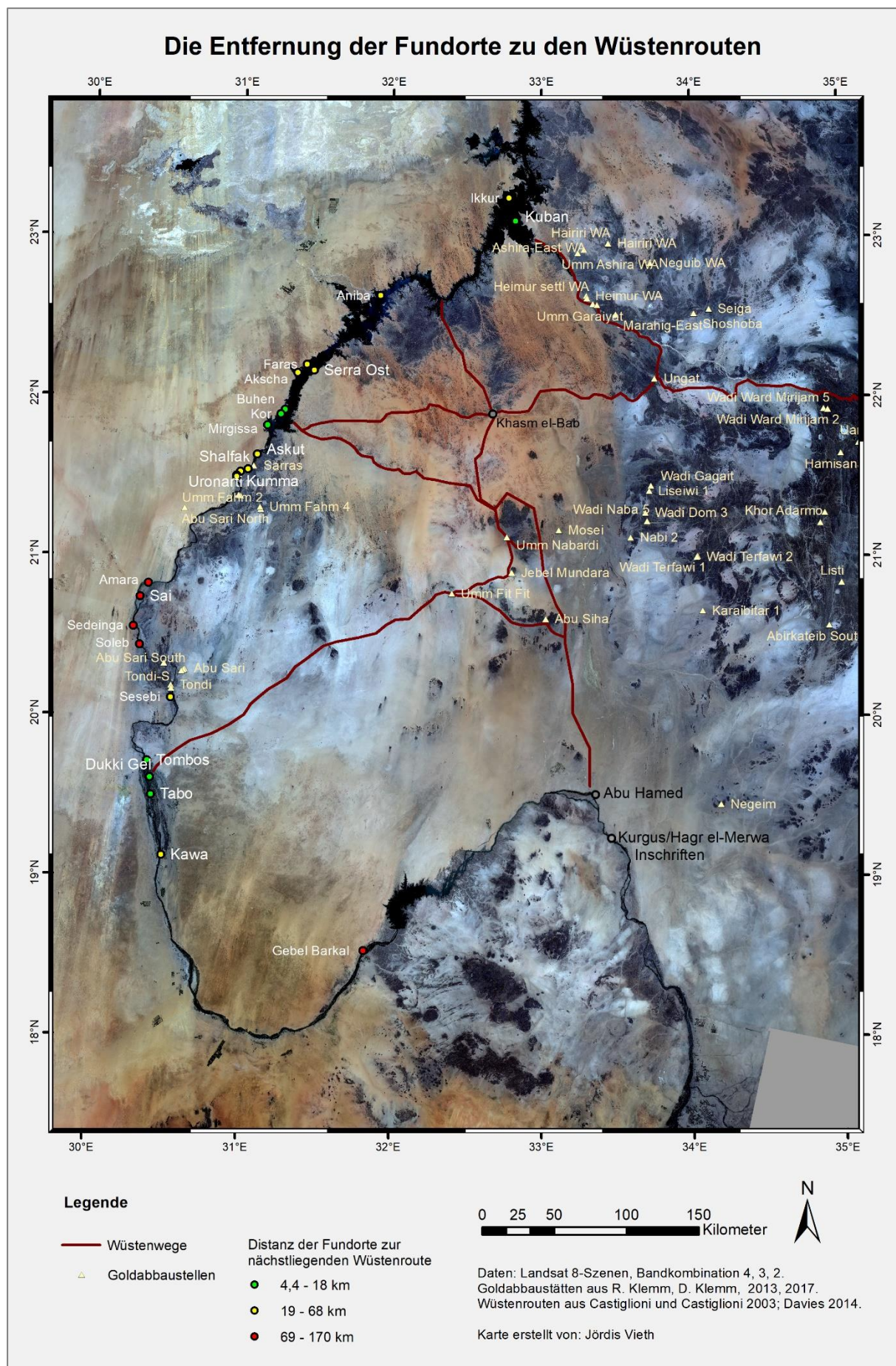


Abbildung 34. Distanzanalyse der Fundorte zu den Wüstenrouten.

6.4 Ergebnisse der Untersuchung naturräumlicher und ökonomisch-geographischer Standortfaktoren

Die Betrachtung der naturräumlichen Landschaftsaspekte hat gezeigt, dass durch die physischen Wüsteneigenschaften des Gebietes die Wahl der Standorte stark ökologisch determiniert ist. Permanente Siedlungen sind dadurch von vornherein auf einen Streifen entlang des Niltals beschränkt, der weitestgehend homogene ökologische Eigenschaften aufweist. Die Untersuchung gängiger naturräumlicher Standortfaktoren wie Böden, Temperaturen, Regenfall, Hangneigung, Nähe zu Wasserquellen, Exposition, Höhe etc. sind daher nur bedingt aussagekräftig und relevant. Von diesen Faktoren wird allerdings u.a. das landwirtschaftliche Potential eines Standortes und seiner Umgebung abgeleitet. Dieses spielt bei der Untersuchung naturräumlicher Standortfaktoren eine wichtige Rolle, da angenommen wird, dass es für die Erfüllung der Grundbedürfnisse der Menschen von essentieller Bedeutung ist. Es hat sich gezeigt, dass für Nubien der Nilverlauf und die Eigenschaften der erodierenden Gesteine, die der Nil durchquert, für das landwirtschaftliche Potential die entscheidenden Faktoren sind. Die Sandstein-Gebiete Unternubien und Dongola verfügen daher über ein höheres landwirtschaftliches Potential als die *Basement Complex*-Gebiete Batn el-Hajar und Abri-Delgo. Die Annahme, dass das landwirtschaftliche Potential für die Ansiedlung ausschlaggebend ist lässt sich bestätigen, da die hier untersuchten Fundorte insbesondere in Unternubien, aber auch im Dongola Gebiet zu finden sind.

Allerdings ist ersichtlich, dass sich die untersuchten Fundorte auch in den Gebieten mit landwirtschaftlich sehr niedrigem Potential befinden. Daher wurde postuliert, dass v.a. wirtschaftlich-geographische Landschaftsaspekte, wie der Goldabbau und Handel, hier die Wahl der Standorte beeinflusste.¹³⁷⁶ Die Analyse der geologischen Umgebung und der Konzentrationen der Fundorte sowie der Goldabbaustätten und ihrer Entfernung zueinander kann diese These tatsächlich unterstützen. Die Distanzanalysen zeigen, dass die Lage der Fundorte in Verbindung zur Lage der Goldabbaustätten und der Zugangspunkte zu Wüstenrouten stehen. So liegt die Mehrheit der Fundorte in einer Entfernung von ca. 5 bis 60 km Distanz zu Wüstenrouten, was einem maximal zweitägigen Fußmarsch entspricht (Abb. 34). Über einen sehr nahen Zugang, bis maximal 18 km, verfügen die Fundorte, Kuban, Buhen, Kor und Mirgissa in Unternubien und Tombos, Dukki Gel und Tabo im Donogla-Gebiet. Auch die Distanz zu den Goldabbaustätten liegt für die Mehrheit der Fundorte in maximal zwei Tagen Fußmarsch Entfernung (Abb. 29). Hier verfügen die Fundorte Askut, Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma im Batn el-Hajar Gebiet sowie Amara, Sai und Sesebi im Abri-Delgo Gebiet über einen sehr nahen Zugang mit maximal 15 km Entfernung. Von den Goldabbaustätten aus gesehen liegt Kuban am häufigsten in der Nähe (Abb. 29). Die geologische Umgebungsanalyse zeigt, dass die Fundorte zwischen 2. und 3. Katarakt in ihrem 5 km Radius v.a. über den Zugang zu dem potentiell ertragreichsten goldhaltigen Gestein (MVb) aber auch Sandstein verfügten (Abb. 26). Des Weiteren wurde bestätigt, dass Goldabbau und Goldbearbeitung im Abri-Delgo Gebiet auch innerhalb der 5 km Radien der Fundorte stattfand und diese damit evtl. auch unabhängiger vom Zugang zu den etwas weiter entfernten und vmtl. größeren Goldabbaustellen südlich und nördlich von ihnen waren.

Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die wirtschaftlich-geographischen Aspekte so bedeutend waren, insbesondere im Gebiet vom 2. bis 3. Katarakt, dass sie die landwirtschaftlichen Standortnachteile aufwiegen. Wenn dies der Fall ist, kann weiterhin vermutet werden, dass die Fundorte hauptsächlich auch genau diesen wirtschaftlichen Zwecken dienten und ihre Funktion(en) somit

¹³⁷⁶ Vgl. SPENCE und ROSE 2009, 38–39, 45; KLEMM und KLEMM 2013, 568–570; BUDKA 2014b, 65.

wahrscheinlich primär wirtschaftlicher Natur waren. In diesem Sinne scheint eine Hauptfunktion der Fundorte im Abri-Delgo und Batn el-Hajar Gebiet der Abbau und Zugang zu Gold direkt im Niltal gewesen zu sein.¹³⁷⁷

Weniger wichtig erscheint es Zugang zu den Goldabbaustätten in der östlichen Wüste zu haben oder Anlaufpunkt für Handelsrouten zu sein, da sie von diesen häufig am weitesten entfernt liegen. Im Gegenteil zu den Fundorten in Unternubien, deren wichtigste Funktion augenscheinlich der Zugang zu den Wüstenrouten und damit zu den dort liegenden Goldabbaustätten ist.¹³⁷⁸ Sie wären auch als Start- und Endpunkt von Handelsrouten in den Süden Richtung Abu Hamed/Kurgus und noch weiter südlich geeignet.¹³⁷⁹

Die Fundorte im Dongola Gebiet erscheinen weniger deutlich von wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst zu sein. Am ehesten sind diese noch für Tombos und Dukki Gel zu vermuten. Sie liegen ca. zwei Tagesmärsche von der Goldabbaustätte Tondi entfernt und sehr nah an einer möglichen Route zu den östlichen Goldabbaustellen. Allerdings sind diese doch sehr weit entfernt. Wenn Goldabbau das Ziel wäre, wäre es wohl einfacher die Goldabbaustellen weiter nördlich zu nutzen. Die Fundorte Kawa und insbesondere Gebel Barkal allerdings liegen sowohl zu den hier untersuchten Wüstenrouten als auch zu den Goldabbaustätten sehr weit entfernt, sodass hier dieselben wirtschaftlich-geographischen Faktoren für die Standortwahl und auch Funktionen wahrscheinlich nicht in Frage kommen, sondern vielleicht andere natur- und kulturgeographische Aspekte von größerem Einfluss waren.

¹³⁷⁷ SPENCE und ROSE 2009, 38–39, 45; KLEMM und KLEMM 2013, 568–570; BUDKA 2014b, 65.

¹³⁷⁸ Vgl. EMERY 1965, 193; ADAMS 1977, 233; MORKOT 2001, 242.

¹³⁷⁹ Vgl. ADAMS 1977, 228.

7 Synthese

7.1 Die Tempelstädte in Nubien und ihre Funktionen

Ziel der beiden Analysen – der Vergleich der archäologischen Hinterlassenschaften und die Untersuchung ökologisch-ökonomischer Standortfaktoren – war es festzustellen, was die einzelnen Fundorte ausmacht und, ob sie alle dem Typ der Tempelstadt zuzuordnen sind. Darüber hinaus galt es zu klären, welchen Funktionen sie möglicherweise gedient haben. Die beiden Analysen erbrachten mehrere Ergebnisse, von denen die wichtigsten hier zusammengefasst und schließlich in Relation zueinander gebracht werden sollen.

Anhand des archäologischen Befundes konnte festgestellt werden, dass vier Merkmale fast allen Fundorten gemein sind und diese damit als charakteristisch für eine ägyptische Ansiedlung in Nubien betrachtet werden können: die Existenz einer Umfassungsmauer, eines ägyptischen Tempels, der Nachweis von Eliten sowie eine permanente Nutzung. Darüber hinaus haben mehrere Fundorte eine weitere Reihe an Merkmalen gemeinsam, die als städtische Charakteristika interpretiert wurden: neben den eben genannten sind dies die Existenz von Wohnstrukturen, einer Infrastruktur oder Zonierung, von Friedhöfen sowie wirtschaftlichen Bauten in Form von Magazinen. In diesem Sinne sind sehr wahrscheinlich die meisten der Fundorte als städtische Ansiedlungen zu bezeichnen, bis auf Ikkur, Kor, Schalfak, Sedeinga, Kawa und Gebel Barkal.¹³⁸⁰ Die Mehrzahl der Fundorte weist folglich bestimmte gemeinsame Merkmale auf, die damit dem spezifischen Siedlungstyp der Stadt zugeordnet werden können und als potentielle Tempelstädte in Frage kommen.¹³⁸¹

Die Kombination der Kempischen Merkmale – Umfassungsmauer, ägyptischer Tempel mit Magazinen, Wohnhäuser und auch administrative Gebäude – hat gezeigt, dass 11 der 17 potentiellen Städte als Tempelstädte zu bezeichnen sind.¹³⁸² Dies sind Kuban, Aniba, Akscha, Buhen, Mirgissa, Uronarti, Semna, Kumma, Amara, Sai und Sesebi. Dieser Typus der Tempelstadt beinhaltet somit zwei morphologisch unterschiedliche Siedlungsformen, die nach den heutigen Siedlungsklassifizierungen als unterschiedliche Typen aufgefasst werden, nämlich als Festung und Stadt (Neugründung). Allerdings konnten für die Städte des NR in den Festungen kein militärischer Nutzungscharakter festgestellt werden, mit Ausnahme der Anfänge der Wiederbesiedlung im Laufe der Eroberung.¹³⁸³ Daher wurde eine differenzierte Bezeichnung für die Tempelstädte in den Festungen vorgeschlagen, die diesen Umstand widerspiegeln soll und zwar als „Tempelstädte mit Festungscharakter“.

Des Weiteren hat ein Vergleich der Merkmale zwischen den städtischen Ansiedlungen und den Tempelstädten gezeigt, dass der markanteste Unterschied das Fehlen der wirtschaftlichen Gebäude – der Magazine – in den betreffenden Städten (Serra Ost, Faras, Askut, Soleb, Tombos, Dukki Gel) ist. Das nicht Vorhandensein der wirtschaftlichen Gebäude kann natürlich z.T. auf fehlende archäologische Überreste sowie auf fehlende Untersuchungen zurückzuführen sein, dennoch kann aufgrund dessen vermutet werden, dass die wirtschaftlichen Bauten, neben den Tempeln, die essentiellen Merkmale der Tempelstädte sind. Sie weisen daher einen primären (Tempel)wirtschaftlichen Charakter auf und geben somit einen Hinweis auf ihre Funktion(en).

¹³⁸⁰ Für Ikkur wurden keine Nutzungsphasen im NR festgestellt, so dass davon ausgegangen werden kann, dass Ikkur im NR nicht besiedelt war. Gleiches ist evtl. für Kor anzunehmen. In Schalfak gibt es spätere Bauaktivitäten, die allerdings nicht genau datiert wurden. Daher sind die Merkmale in Verbindung mit Schalfak meist mit einem Fragezeichen versehen. S. Katalog: Ikkur, 230–231. Kor, 273–274. Schalfak, 289–291.

¹³⁸¹ Vgl. die Kriterien bei MOELLER 2016, 22.

¹³⁸² KEMP 1972a, 651, 653. S. Kapitel 6.2.2, 174–176.

¹³⁸³ S. Kapitel 6.2.4, 178–181.

Diese Feststellung kann durch die Ergebnisse der gezielten Untersuchung der ökologischen und ökonomischen Standortfaktoren der Umgebung der Fundorte untermauert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wahl der Standorte im Batn el-Hajar und Abri-Delgo Gebiet sehr wahrscheinlich durch das Vorkommen bestimmter Gesteine beeinflusst wurde sowie durch die Nähe zu bekannten Goldabbaustätten. So befinden sich die Tempelstädte mit Festungscharakter Askut, Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma sowie die Tempelstädte Amara, Sai und Sesebi in nur max. 15 km Entfernung zu den Goldabbaustätten in den jeweiligen Gebieten – eine Distanz von ca. einem halben Tagesmarsch. Die übrigen Orte Soleb und Sedeinga im Abri-Delgo Gebiet liegen mit einer Entfernung bis zu ca. zwei Tagesmärschen ebenfalls in relativer Nähe zu den Goldabbaustätten des Gebietes. Viel auffälliger ist jedoch, dass diese innerhalb ihrer 5 km Radien – der Bereich des Hinterlandes eines Ortes, in dem theoretisch eine Generierung wirtschaftlichen Mehrertrages noch möglich ist – alle über Zugang zu den statistisch ertragreichsten goldhaltigen Gesteinen (MVB) verfügen sowie über einen Zugang zu Sandsteingebieten.¹³⁸⁴ Letztere kommen in dem *Basement-Complex* geprägten Gebiet nicht sehr häufig vor. Für Amara, Sai und Sesebi konnte der Goldabbau durch *wadiworkings* innerhalb ihrer 5 km Radien bereits nachgewiesen werden sowie auch der Abbau des Sandsteins in Sai und Sesebi.¹³⁸⁵ Für die Orte Soleb und Sedeinga sind diese Informationen nicht verfügbar, da bisherige Untersuchungen der Umgebung nicht stattgefunden haben. Hier wären weitere Surveys vor Ort notwendig, um die Nutzung der Sandsteinvorkommen und den Abbau der MVB oder PLG-Gesteine durch *wadiworkings* zu bestätigen. Die geographischen Voraussetzungen sind zumindest gegeben und die Indizien aus den drei anderen Tempelstädten sprechen für diese These.

Daraus ist abzuleiten, dass Goldabbau auch in unmittelbarer Nähe der Fundorte in diesem Gebiet stattgefunden hat und nicht nur in den weiter entfernten Goldabbaustätten, die bereits bekannt sind.¹³⁸⁶ Dies passt auch zur bereits häufiger formulierten und im Fall von Sesebi und wahrscheinlich auch Sai nachgewiesenen These, dass in den Fundorten des Abri-Delgo Gebietes Gold bzw. goldhaltige Erze bearbeitet wurden.¹³⁸⁷ Diese These kann nun durch die Ergebnisse dieser Arbeit untermauert und verifiziert werden. Die Wahl der Standorte in diesem Gebiet scheint also maßgeblich und gezielt aufgrund der geologischen Umgebung und dessen wirtschaftlichem Potential getroffen worden zu sein. Als Indiz können hier die Nutzungsaktivitäten aus der 18. Dyn. ca. 2 km entfernt von Amara angeführt werden, die als Prospektions- und Sondierungsmaßnahmen gedeutet werden, um das Abbaupotential der Gegend und geeignete Lagen einer Besiedlung zu ergründen.¹³⁸⁸ Eine zum Teil wirtschaftlich motivierte Gründung der Tempelstädte, wie von Smith bereits für die Festung Askut vermutete, lässt sich durch die Ergebnisse somit unterstützen.¹³⁸⁹

Aufgrund der hier dargelegten Parallelen zwischen den Fundorten im Abri-Delgo Gebiet ist anzunehmen, dass auch die Orte Soleb und Sedeinga dem Typ der Tempelstadt zuzuordnen sind. Obgleich sie nicht die betreffenden archäologischen Merkmale aufweisen.¹³⁹⁰ Dieser Umstand ist allerdings größtenteils auf den schlechten Erhaltungszustand beider Orte zurückzuführen. Insbesondere für Soleb ist die Interpretation als Tempelstadt trotz der fehlenden Architekturen jedoch anzunehmen.¹³⁹¹ Als weiteres Indiz können hier die epigraphischen Zeugnisse aus dem Friedhof Solebs angeführt werden, die u.a. einen Steinmetz und einen Goldschmied nennen, wie es auch für Amara, Sai und Tombos belegt

¹³⁸⁴ S. Kapitel 6.3.4.1, 187–189. Zu den Abkürzungen der Gesteinsarten s. 73, Abb. 5.

¹³⁸⁵ S. Abschnitt 6.3.4.1, 187–189.

¹³⁸⁶ Wie Duweishat, Umm Fahm, Abu Sari und Sokar. S. KLEMM und KLEMM 2013.

¹³⁸⁷ SPENCE und ROSE 2009, 38–46; KLEMM und KLEMM 2013, 568, 570; BUDKA 2014b, 57–59.

¹³⁸⁸ STEVENS und GARNETT 2017, 287–306

¹³⁸⁹ SMITH 1995, passim, 1997a, passim. Ähnlich in ZIBELIUS-CHEN 2013, 140; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 20, 30.

¹³⁹⁰ Vgl. Kapitel 6.2.2, 174–176.

¹³⁹¹ S. Kapitel 6.2.2, 176.

ist.¹³⁹² Im Fall von Sedeinga ist eine Interpretation als Tempelstadt zum jetzigen Zeitpunkt nicht auszuschließen, jedoch auch nicht zu bestätigen.

Verifiziert werden konnte auch die häufig angeführte Feststellung, dass der Fundort Kuban als wichtiger Zugangspunkt zu den Goldabbaustätten in der östlichen Wüste diente.¹³⁹³ Von über der Hälfte der dortigen Goldabbaustätten ist Kuban derjenige Ort, der diesen am nächsten liegt.¹³⁹⁴ Goldabbau-Expeditionen in die östliche Wüste wurden daher wohl hauptsächlich von der Tempelstadt mit Festungscharakter Kuban aus gestartet und auch beendet.¹³⁹⁵ Damit war Kuban sicher auch mit der Versorgung und dem Schutz der Expeditionsteilnehmer beauftragt und für die Lagerung der abgebauten und z.T. schon bearbeiteten Rohstoffe bis zu ihrem Weitertransport nach Ägypten verantwortlich.¹³⁹⁶

Es gibt weitere nachgewiesene Wüstenrouten zu den östlichen Goldabbaustätten, die sehr wahrscheinlich mit den Tempelstädten mit Festungscharakter Buhen und Mirgissa in Verbindung stehen und ebenfalls Ausgangspunkt von Goldabbau-Expeditionen in die östliche Wüste, aber auch in die südlich näher liegenden Goldabbaustätten des Niltals gewesen sein könnten.¹³⁹⁷ Gleiches könnte evtl. auch für die Tempelstädte weiter nördlich, wie Akscha, Serra Ost, Faras und Aniba, angenommen werden, obgleich hier anscheinend bisher keine Hinweise auf mögliche Routen entdeckt wurden. Vom geographischen Standpunkt aus wäre dies aber möglich. Zudem befindet sich nicht weit entfernt von Aniba das Wadi Korosko, wo eine weitere Wüstenroute Richtung Süden verläuft und bis nach Abu Hamed/Kurgus reicht, wo der Nil in einem großen Bogen nach Süden verläuft.¹³⁹⁸ Diese Strecke durch die Wüste ist wesentlich kürzer als der Flussweg zwischen diesen beiden Orten, weswegen angenommen wird, dass Handelsgüter aus dem Süden auch über diesen Weg nach Norden transportiert wurden, obwohl die Gefahren einer Wüstendurchquerung sicherlich immens waren, zumal mit dem Transport von Waren.¹³⁹⁹ Auch für die Tempelstädte in Unternubien lässt sich daher eine deutliche wirtschaftliche Ausrichtung der Tempelstädte feststellen.

Ist der wirtschaftliche Fokus der Tempelstädte von Unternubien bis zum 3. Katarakt eindeutig zu erkennen, so ist dieser für das Dongola Gebiet bis nach Gebel Barkal nicht eindeutig festzustellen. Zudem kommt hinzu, dass genau diese Orte auch nicht die Merkmale einer Stadt oder Tempelstadt aufweisen.¹⁴⁰⁰ Eine Ausnahme bildet hier der nördlichste der Orte, Tombos, der aufgrund seiner bisherigen Untersuchungsergebnisse aus der Nekropole und den vielversprechenden Siedlungsüberresten zumindest potentiell als Tempelstadt bezeichnet werden kann und sich dies hoffentlich bald durch neue Untersuchungen bestätigen lässt. Dukki Gel ist ein einzigartiger Fundort mit seinen Kultpalästen und andernorts unbekannten Rundtempeln und dahingehend mit keinem der übrigen Fundorte aus dem NR in Nubien vergleichbar und somit schwierig zu beurteilen. Dennoch besteht auch bei Dukki Gel die Möglichkeit, dass es sich um eine Tempelstadt gehandelt haben könnte.¹⁴⁰¹ Auch hier sind weitere Untersuchungen nötig, um den Charakter dieser Siedlung besser zu verstehen. Für die übrigen Orte fehlen allerdings konkrete Hinweise auf eine ägyptische Ansiedlung und einen möglichen

¹³⁹² Soleb: SCHIFF GIORGINI 1971, 98–99. In Amara ist die Statue eines Berechners des Goldes bekannt, s. PORTER und MOSS 1951, 159; MÜLLER 2013, 455 Nr. 43.31 und in Sai ist ein Goldschmiedemeister belegt, s. BUDKA 2017e, 121, 2017f, 77. Für den Abrechner des Goldes Siamun in Tombos s. SMITH und BUZON 2017, 616–617, 620, 2018, 207.

¹³⁹³ EMERY und KIRWAN 1935, 27–28; TRIGGER 1965, 110; ADAMS 1977, 233.

¹³⁹⁴ S. Kapitel 6.3.4.2, 197.

¹³⁹⁵ Vgl. TRIGGER 1965, 110; ADAMS 1977, 233.

¹³⁹⁶ TRIGGER 1965, 110; ADAMS 1977, 233.

¹³⁹⁷ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47–51; DAVIES 2014b, 30–44. S. Kapitel 6.3.4.4, 204–206.

¹³⁹⁸ ADAMS 1977, 219, Fig. 33; CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47–51; DAVIES 2014b, 30–44.

¹³⁹⁹ CASTIGLIONI und CASTIGLIONI 2003, 47.

¹⁴⁰⁰ S. Kapitel 6.2.1, 172–173 und 6.2.2, 174–175.

¹⁴⁰¹ S. Kapitel 6.2.2, 175.

wirtschaftlichen Fokus, die über die dortigen Tempel hinausgehen. Tabo, Kawa und Gebel Barkal können folglich zum jetzigen Zeitpunkt nicht als Tempelstädte bezeichnet werden.

Neben den grundlegenden wirtschaftlichen Funktionen, die für alle Tempelstädte mehr oder weniger stark festgestellt wurden, sind natürlich auch weitere Funktionen zu vermuten, die die Städte ausgeübt haben könnten.¹⁴⁰² Darunter sind so simple, aber wichtige Funktionen wie die physische Beanspruchung des eroberten Territoriums durch den Bau von Siedlungen und Darstellung ägyptischer Macht und Ideologie durch die Errichtung großer Bauten wie Tempel.¹⁴⁰³ Strategische Bedürfnisse wie die Distanz zu anderen Städten und die Nähe zu früheren oder kontemporären Zentren der Kerma-Kultur sind ebenfalls ausschlaggebend.¹⁴⁰⁴ Letzteres ist im Fall von Sai und Dukki Gel, wahrscheinlich auch in Kawa zu beobachten.¹⁴⁰⁵ Weiterhin sind die Kontrolle und Überwachung von wichtigen Landrouten und dem Flussverkehr, aber auch die Versorgung und Unterstützung militärischer Truppen und Bergbau-Expeditionen ein wichtiger Faktor.¹⁴⁰⁶ Hier sind z.B. die Überschneidungen wirtschaftlicher und strategischer Funktionen gut sichtbar. Politische und ideologische Funktionen werden ebenso als wichtig erachtet, wenn nicht sogar als Hauptgrund oder -funktion der Städte vermutet.¹⁴⁰⁷ Darunter ist die politische und ideologische Expansion des Staates zu verstehen und die damit verbundene Administration, die für die Integrierung und Nutzung der Städte in und für das „System“ Ägypten notwendig ist.¹⁴⁰⁸ Auch die religiös-ideologischen Funktionen, symbolisiert durch die Tempel, sind für die kulturelle Anbindung und Integration des Territoriums und seiner Bewohner von Bedeutung.¹⁴⁰⁹

Für die meisten Tempelstädte in Nubien ist demnach ein multifunktionaler Charakter anzunehmen, der die jeweiligen geographischen-strategischen und politisch-ideologischen Vorteile der Landschaft nutzte.¹⁴¹⁰

7.1.1 Die Bedeutung und Funktion der Tempelstädte mit Festungscharakter im Gebiet des 2. Kataraktes

Die strategischen und politischen Vorteile der Landschaft dürften die Hauptgründe gewesen sein, die Festungen aus dem MR auch nach der Eroberung weiterhin durch eine zivile Bevölkerung nutzen zu lassen. Die geographischen Gegebenheiten der schwer schiffbaren Katarakte hatten sich im NR nicht verändert, sodass die Kontrolle des Schiffsverkehrs und damit auch des Handels eine weiterhin wichtige Aufgabe blieb.¹⁴¹¹ Ebenso blieb die Notwendigkeit der Überwachung der Landwege, die dadurch wahrscheinlich häufiger in dieser Gegend genutzt worden sind, bestehen.¹⁴¹²

Bisher war die allgemeine Meinung, dass die meisten der Festungen nicht lange wiederbesiedelt blieben und spätestens mit der Sicherung des 3. Kataraktes unter Thutmose III ihre Bedeutung verloren haben und als unbedeutende kleinere Kultzentren dienten oder ganz verlassen wurden.¹⁴¹³ Als

¹⁴⁰² Bisher wurden kaum Hinweise auf Produktionsbereiche wie Werkstätten oder Kleinindustrie in den Städten festgestellt, bis auf Amara, Buhen, Askut und evtl. in Dukki Gel. S. Katalogbeiträge und Diskussion in SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 37–40; SPENCER 2017, 354.

¹⁴⁰³ KEMP 1997, 125–131; MORRIS 2005, 328; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 20–21.

¹⁴⁰⁴ HEIN 1991, 129–130; MORRIS 2005, 811; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 20.

¹⁴⁰⁵ HEIN 1991, 129–130; MORRIS 2005, 811; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 20.

¹⁴⁰⁶ MORRIS 2005, 328, 811; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 20.

¹⁴⁰⁷ ADAMS 1984, 61–62; KEMP 1972b, 667; MORKOT 1993a, 295, 2001, 237.

¹⁴⁰⁸ ADAMS 1984, 61–62; KEMP 1972b, 667, 1978, 33; MORKOT 2001, 237; SNAPE 2014, 224.

¹⁴⁰⁹ TRIGGER 1976, 118; MORKOT 1993b, 96, 110–133; HEIN 1991, 134; ULLMANN 2009, 245–266.

¹⁴¹⁰ Vgl. SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 20.

¹⁴¹¹ Zu den Aufgaben und Funktionen der Festungen im MR s. ADAMS 1977, 184–185; SMITH 1991b, 128–130, Fig. 12; VOGEL 2004, 76. Vgl. auch Kapitel 3.1, 16–17.

¹⁴¹² ADAMS 1977, 184–185; SMITH 1991b, 128–130, Fig. 12; VOGEL 2004, 76.

¹⁴¹³ SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 193; ADAMS 1977, 226–227; TÖRÖK 2009, 185; FISHER 2012b, 26; VOGEL 2013, 80.

Ausnahmen werden die Festungen Aniba, Buhen, Kuban, Askut und z.T. auch Semna West genannt, die als einzige unter den Festungen weiterhin als bedeutende Siedlungsplätze angesehen wurden.¹⁴¹⁴ Dieses Bild kann nun durch die Ergebnisse der Analysen z.T. revidiert werden, da festgestellt werden konnte, dass nicht nur die eben genannten, sondern auch die übrigen Festungen bis nach Thutmose III in Nutzung waren und erst gegen Ende der 18. Dyn. oder sogar später aufgegeben wurden.¹⁴¹⁵ Ein genaues Ende der Nutzung der Festungen ist allerdings oft nicht eindeutig zu datieren. So ist es möglich, dass die Festungen Serra Ost, Mirgissa und Kumma vielleicht z.T. oder sporadisch noch bis in die 19. Dyn. hinein genutzt wurden.¹⁴¹⁶ Auch Uronarti scheint bis mind. Amenophis II in Benutzung gewesen zu sein.¹⁴¹⁷ Einzig Schalfak scheint, wenn es denn tatsächlich wiederbesiedelt wurde, nach der Zeit Thutmose III verlassen worden zu sein.¹⁴¹⁸

Neben den oben genannten typischen „Festungs-Funktionen“ könnte ein Grund in ihrer längeren Nutzungsphase im Goldabbau der in unmittelbarer Nähe befindlichen Goldabbaustätten liegen, wie in der Umgebungsanalyse erörtert wurde. Die südlich von Kumma liegenden Stätten sind wahrscheinlich schon seit dem MR bekannt und genutzt worden und zeigen im NR eine starke Ausweitung der Abbautätigkeiten.¹⁴¹⁹ Dass die Festungen, als einzige größere Orte in der Umgebung, die verantwortlichen Arbeiter bzw. Personal für Abbau, Verarbeitung, Schutz, Versorgung und Lagerung der abgebauten Produkte beherbergten, ist damit höchst wahrscheinlich anzunehmen.

Diese These könnten die schriftlichen Belege aus den Festungen selbst stützen. Die Belege aus Schalfak, Uronarti, Semna und Kumma stammen fast ausschließlich von Vizekönigen, zwei gehören Schreibern (Uronarti, Schalfak) und ein Beleg stammt von einem Polizeioberst (Schalfak).¹⁴²⁰ Bedenkt man, dass der Goldabbau und alle damit in Verbindung stehenden Aufgaben eine der wichtigsten Pflichten eines Vizekönigs waren, lassen diese Inschriften den Festungen eine besondere Bedeutung zukommen.¹⁴²¹ Die persönliche Anwesenheit der Vizekönige lässt auf Aktivitäten schließen, die die höchste administrative Ebene umfassen: die Überwachung der Goldproduktion und der Abtransport des Goldes und evtl. anderer Waren. Die längeren Nutzungsphasen decken sich auch mit den Angaben aus den ägyptischen Texten, aus denen hervorgeht, dass die Mengen an Gold aus Kusch für Ägypten nach Thutmose III ansteigen.¹⁴²² Zum Ende der 18. Dyn. scheint sich ein Rückgang an Goldlieferungen aus Kusch abzuzeichnen und auch die Festungen Mirgissa und Uronarti scheinen ab dieser Zeit nicht mehr länger genutzt worden zu sein.¹⁴²³ Das Nutzungsende der Festungen könnte daher mit einem möglichen Rückgang der Goldproduktion in Verbindung stehen.

Die Festungen, insbesondere im Batn el-Hajar Gebiet, sind daher keine unbedeutenden Kultzentren, sondern spielen eine bedeutende Rolle für die wirtschaftliche Infrastruktur im NR. Nur die Festungen Semna und Askut bleiben eindeutig auch bis über die 19. Dyn. hinaus besiedelt.¹⁴²⁴ Semna ist mit

¹⁴¹⁴ SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 193; ADAMS 1977, 226–227; SMITH 1995, 139, 158 Fig. 6.11, 160–161; TÖRÖK 2009, 185; FISHER 2012b, 26; VOGEL 2013, 80.

¹⁴¹⁵ Die Festungen Ikkur und Kor zählen hier nicht dazu, da für diese keine ausreichenden Hinweise auf eine größere Ansiedlung im NR existieren. S. Katalogbeiträge Ikkur, 230–231; Kor, 273–274.

¹⁴¹⁶ S. Katalog: Serra Ost, 247–249. Mirgissa, 276–278. Kumma, 308–309.

¹⁴¹⁷ S. Katalog: Uronarti, 294–296.

¹⁴¹⁸ S. Katalog Schalfak, 289–291.

¹⁴¹⁹ S. KLEMM und KLEMM 2013, 556–568; KLEMM und KLEMM 2017, 259.

¹⁴²⁰ S. Katalogbeiträge Schalfak, 290; Uronarti, 294–296; Semna, 301–302; Kumma, 308–309 und MÜLLER 2013, 444–449.

¹⁴²¹ Zu den Pflichten der Vizekönige s. TÖRÖK 2009, 179; MÜLLER 2013, 21; MORKOT 2013, 935, 938.

¹⁴²² VERCOUTTER 1959, 135; MÜLLER 2013, 76. Gold aus Kusch wird mit den Gebieten im Niltal von Sarra/Duweishat bis Abu Hamed assoziiert und Gold aus Wawat mit den Gebieten des Wadi Allaki und Wadi Gabgaba, s. VERCOUTTER 1959, 133; MÜLLER 2013, 76.

¹⁴²³ Für den Rückgang der Goldlieferungen s. VERCOUTTER 1959, 135–136; MÜLLER 2013, 76; KLEMM und KLEMM 2017, 261. Für die Besiedlungszeiten der Festungen s. Katalog: Mirgissa, 276; Uronarti, 294.

¹⁴²⁴ S. Katalog: Semna, 300–303. Askut, 284–286.

Abstand die größte der Festungen südlich von Mirgissa, so dass hierin evtl. der Grund für ihre lange Nutzung liegt, da alle Aufgaben, die sonst von mehreren Festungen übernommen wurden, jetzt nur noch von einer ausgeführt wurden und diese dazu natürlich auch über die nötigen Kapazitäten für das zugehörige Personal und Waren verfügen musste.

Die Rolle Askuts scheint evtl. weniger intensiv mit dem Goldabbau und der -produktion in Verbindung zu stehen, da hier z.B. keine größeren und in höherer Anzahl befindlichen Magazine oder Lagerräumlichkeiten entdeckt werden konnten, die in das NR datieren. Zudem handelt es sich bei der Kapelle offenbar nicht um einen staatlich unterstützten Tempel, was auch die fehlenden Magazine erklären könnte.¹⁴²⁵ Den Umfang der wirtschaftlichen Funktionen im Sinne von Goldabbau oder Handel bleibt daher fraglich und damit auch das staatliche Interesse. Dahingehend unterscheidet sich Askut von den übrigen Tempelstädten und die beiden wichtigsten Merkmale – ein staatlich errichteter Tempel und Magazine – scheinen hier bei näherer Betrachtung nicht gegeben zu sein. Daher ist es fraglich, ob Askut als Tempelstadt mit Festungscharakter bezeichnet werden kann, oder es sich nicht um eine Siedlung mit einem anderen Charakter handelt.

7.1.2 Die Bedeutung und Funktion der übrigen Tempelstädte und Tempelstädte mit Festungscharakter

Aufgrund des grundlegenden wirtschaftlichen und multifunktionalen Charakters der Tempelstädte stellt sich die Frage, ob einige der Städte mehr Funktionen in sich vereinen, als andere und sich dadurch verschiedene Bedeutungsebenen oder Hierarchien unter den Tempelstädten feststellen lassen.

Auf der Verwaltungsebene wird ein Bedeutungsüberschuss v.a. für die Städte angenommen, die einen starken Bezug zu den Vizekönigen und mehr noch zu seinen Stellvertretern aufweisen und daher als Sitz der Provinzverwaltung oder Landeshauptstadt verstanden werden. In diesem Sinn wird für die thutmosidische Zeit Aniba oder Buhen als administratives Zentrum und als Sitz des *idnw* in Unternubien und Sai in Obernubien angenommen.¹⁴²⁶ Seit der späten 18. Dyn. bis in die 20. Dyn. bleibt Aniba Zentrum von Unternubien, bis auf die Zeit von Tutanchamun, wo wahrscheinlich Faras diese Position einnahm.¹⁴²⁷ In Obernubien hat diese Stellung von Amenophis III bis Sethos I Soleb inne, um dann bis in die 20. Dyn. hinein von Amara abgelöst zu werden.¹⁴²⁸

Neben den Nachweisen für die Sitze der *idnw* können weitere Kriterien Hinweise auf die Bedeutung und oder spezifische Rolle bestimmter Tempelstädte geben. Daher soll im Folgenden die dritte Gruppe der weniger häufigen Merkmale aus der Analyse der Stadt-Kriterien in diesem Zusammenhang kurz erörtert werden.¹⁴²⁹

Dieser Gruppe gehören die Merkmale administrative Bauten, Bürgermeister-Titel, Bausubstanz und Vorkommen eines Hafens oder einer Kaianlage an. Dieser Gruppe ist gemein, dass sie nur bei sehr wenigen der Fundorte vorkommen, nämlich nur bei jeweils drei, fünf und sechs der Orte.¹⁴³⁰ Neben

¹⁴²⁵ SMITH 2013b, 276.

¹⁴²⁶ Für Buhen s. MORKOT 2013, 928–929, mit Verweis auf H.S. Smith. Für Aniba s. THILL 2013–2015, 263–301 und Sai s. GABOLDE 2011–2012, 137; MINAULT-GOUT und THILL 2012, 418; THILL 2013–2015, 263–301; BUDKA 2013, 86, 2015b, 73–74, 2017g, 35–36.

¹⁴²⁷ Dies wird aufgrund von Darstellungen im Grab des Hui angenommen, s. MÜLLER 2013, 44; MORKOT 2013, 936; ZIBELIUS-CHEN 2013, 142. Für das Grab des Hui s. DAVIES und GARDINER 1926. Für Aniba aufgrund der Bestattung des *idnw* Pennut (Ramses VI) in Aniba, s. TRIGGER 1976, 111; TÖRÖK 2009, 180; MÜLLER 2013, 44; MORKOT 2013, 936; ZIBELIUS-CHEN 2013, 142. Zum Grab des Pennut s. STEINDORFF 1937a, 242–248.

¹⁴²⁸ TÖRÖK 2009, 180; MÜLLER 2013, 44; MORKOT 2013, 936; ZIBELIUS-CHEN 2013, 142; BUDKA 2014b, 57. Aufgrund der Bestattung des *idnw* Amenemope in Soleb (s. SCHIFF GIORGINI 1971, 227–228, 233–234) und beschriftete Türleibungsfragmente der *idnw* Paser (Ramses III) und Sebachau (Sethos I) (s. FAIRMAN 1948, 9; SPENCER 1997, Plate 117 a-e).

¹⁴²⁹ S. Kapitel 6.2.1, 173, Tabelle 10.

¹⁴³⁰ S. Kapitel 6.2.1, 173–174.

der Möglichkeit, dass dies nur den Erhaltungszustand widerspiegelt, kann diese geringe Anzahl darauf hindeuten, dass es sich hier um spezifische zusätzliche Eigenschaften der Städte handelt und damit evtl. auch spezifischen Funktionen. So lassen sich durch die Existenz von administrativen Bauten und Bürgermeister-Titeln ebenfalls Hinweise auf mögliche Verwaltungs-Zentren oder eine gesteigerte Bedeutung in dieser Richtung erhalten. Bürgermeister-Titel sind für die Tempelstädte Aniba, Faras, Buhen, Sai, Soleb und Kawa belegt. Administrative Bauten kommen in Buhen, Amara und Sai vor. Beide Merkmale sind nur für Buhen und Sai zu verzeichnen, die damit eine deutlich gesteigerte Bedeutung auf Verwaltungsebene gegenüber allen anderen Städten aufweisen.¹⁴³¹ Allerdings muss darauf verwiesen werden, dass in Aniba und Faras durchaus administrative Gebäude vorhanden gewesen sein könnten und nur durch die schlechten Erhaltungszustände evtl. nicht mehr festgestellt werden konnten. Von Interesse sind auch diejenigen Orte, für die ein Hafen oder eine Kaianlage belegt ist. Diese können Hinweise auf eine wirtschaftlich-administrative oder religiöse Funktion des Ortes geben. Kaianlagen sind im religiösen Kontext v.a. für kultische Prozessionen zu Wasser wichtig und im wirtschaftlich-administrativen Kontext für Anlegestellen hoher Beamter oder des Königs sowie zur Verladung und Transport der Tribute und Handelswaren, die per Schiff nach Ägypten gelangten.¹⁴³² Kaianlagen sind für Buhen, Aniba, Akscha und Soleb nachzuweisen.¹⁴³³ Eine eindeutig religiöse Verbindung kann in Buhen festgestellt werden, da ein zusätzlicher Kai im NR errichtet wurde, der direkt zum Tempel des NR führte. Eine direkte Verbindung und Ausrichtung auf die Tempel ist auch in Akscha und Soleb gegeben, für Aniba ist dies nicht mehr nachweisbar. Dass die Kaianlagen aber auch für den wirtschaftlichen Schiffsverkehr genutzt wurden, wird durch das Vorkommen von Magazinen, administrativen Bauten und Bürgermeistern in genau diesen Orten bestätigt.

Aus der kurzen Betrachtung geht hervor, dass v.a. Buhen in Unternubien und Sai in Obernubien als bedeutendste Verwaltungszentren angesehen werden können, da diese unter den genannten Merkmalen am häufigsten auftreten. Darauf folgen Aniba, Amara und Soleb, was die administrative Bedeutung dieser Tempelstädte auf Landes- oder Provinzebene, wie oben erwähnt, bestätigt. Einen etwas weniger bedeutenden Verwaltungscharakter zeigen demnach Faras und Akscha. Hier liegt der Fokus evtl. mehr auf der kultisch-religiösen Ebene, ein Aspekt der insbesondere unter Ramses II, der den Tempel in Akscha errichtete, an Gewicht zunimmt.¹⁴³⁴ Und auch Faras weist eine hohe Kultkontinuität auf, die noch vor der Errichtung des Tempels von Tutanchamun zu belegen ist.¹⁴³⁵ Von einer hohen staatlich-religiösen Bedeutung sind zusätzlich zu ihren administrativen oder wirtschaftlichen Funktionen auch Buhen und Aniba in Unternubien sowie Soleb in Obernubien. Das Merkmal Bausubstanz unterstützt die Stellung der bisher genannten Fundorte von Buhen, Akscha, Amara, Sai und Soleb.

Auffällig dabei ist, dass für Amara, das administrative Zentrum seit der 19. Dyn. in Obernubien, kein Bürgermeister belegt ist, dafür allerdings für Kawa, wo bisher keines der städtischen oder tempelstädtischen Merkmale außer dem Tempel nachgewiesen werden konnte.¹⁴³⁶ Ist dies evtl. ein Hinweis darauf, dass es dort doch eine größere ägyptische Ansiedlung gab und vielleicht sogar eine weitere Tempelstadt? Diese Frage soll weiter unten gesondert erörtert werden.

Zur Rolle Amaras ist erwähnenswert, dass es nach der größeren Umbauphase zum Ende der Regierungszeit Ramses II keine großen kommunalen Magazine mehr zu geben scheint, sondern nur noch Vorratsräumlichkeiten der Privathaushalte.¹⁴³⁷ Daraus wäre abzuleiten, dass Amara seit dieser Zeit

¹⁴³¹ S. Kapitel 6.2.1, 173, Tabelle 10.

¹⁴³² Vgl. Kapitel 4.3.1 Abschnitt Hafen, 53–54 sowie 6.1.6, 147.

¹⁴³³ Vgl. Kapitel 6.1.6, 148–150.

¹⁴³⁴ Davon zeugen die zahlreichen Tempel, die von ihm in Unternubien errichtet wurden.

¹⁴³⁵ S. Katalog Faras, 253–255.

¹⁴³⁶ Zum Nachweis für Kawa s. MACADAM 1949, 1–3 Nr. 146; MÜLLER 2013, 461 Nr. 51.7.

¹⁴³⁷ S. Katalog Amara, 312–314 sowie Kapitel 6.1.2 wirtschaftliche Bauten, 121–122.

nicht mehr für die Lagerung von Waren, Lebensmittel und wahrscheinlich der Tribute genutzt wurde.¹⁴³⁸ Die wirtschaftlichen Funktionen von Amara wurden demnach dadurch beschränkt. Vielleicht liegt dieser Umstand in der hohen administrativen Bedeutung der Stadt begründet. Amara selbst ist im Vergleich zu den anderen Tempelstädten eher klein und mit dem Ausbau zum Sitz des Stellvertreters in Kusch und dem damit verbundenen sicher erhöhten Aufkommen von Beamten und Personal könnte die Stadt schlicht zu klein für wirtschaftliche und administrative Funktionen geworden sein.¹⁴³⁹ Nicht weit entfernt befand sich die Tempelstadt von Sai, so dass man überlegen könnte, ob die wirtschaftlichen Funktionen evtl. dorthin ausgelagert oder übertragen wurden. Sai verfügte jedenfalls über die geeignete Größe und auch über die nötigen Kapazitäten. Wie lang die hier betreffenden Magazine im Süden der Stadt tatsächlich genutzt wurden, kann leider nicht nachvollzogen werden. Die neuen Untersuchungen der letzten Jahre haben jedenfalls gezeigt, dass Sai nicht mit der Gründung von Amara verlassen oder unbedeutend wurde, sondern eine Nutzung durch hohe Beamte bis in die ramessidische Zeit nachweisbar ist und damit auch eine potentielle Verwendung der Magazine.¹⁴⁴⁰ Amara scheint jedenfalls seit der zweiten Hälfte der 19. Dyn. hauptsächlich Verwaltungszentrum und evtl. auch repräsentatives Zentrum von Kusch zu sein, jedoch ohne nennenswerten wirtschaftlichen Charakter.

Die Tempelstädte Sesebi und Kuban treten bei den administrativen Funktionen nicht in Erscheinung, so dass diese beiden wohl keine größere Rolle innerhalb der Verwaltung gespielt haben. Dafür sind dies die beiden Städte, die am häufigsten in Verbindung mit den wirtschaftlichen Funktionen stehen, insbesondere mit der Goldproduktion.¹⁴⁴¹ Diese beiden Tempelstädte sind daher sehr wahrscheinlich als hauptsächlich wirtschaftliche Zentren zu sehen. Zusätzlich kann für beide Orte aber auch eine starke religiöse Ebene festgestellt werden, da es an beiden Orten mehrere Tempelbauten gibt und insbesondere in Kuban stammen die epigraphischen Hinweise mehrheitlich von Priestern und Tempelpersonal, neben den vizeköniglichen Belegen.¹⁴⁴² Kuban kann daher auch als religiös-kultisches Zentrum aufgefasst werden. Dies zeigt einmal mehr die enge Beziehung zwischen wirtschaftlichen und kultisch-ideologischen Funktionen, die im Tempel des NR in Nubien vereint werden.

Trotz der grundlegenden wirtschaftlichen Funktionen sind die Tempelstädte und Tempelstädte mit Festungscharakter nicht grundlegend als gleich zu bezeichnen, wie sich gezeigt hat. Einige wenige Tempelstädte scheinen nur eine primäre Funktion zu haben, wie Sesebi oder Amara, die aber offensichtlich von hoher Bedeutung war. Die meisten Tempelstädte scheinen jedoch mehrere Funktionen in sich zu vereinen, wobei eine vermehrte Häufung dieser auf ein Zentralitätspotential hindeutet, welches für regionale Zentren charakteristisch ist.¹⁴⁴³ So können Sai und Buhen als administrative, wirtschaftliche und auch religiöse Zentren in ihren jeweiligen Hochphasen gedient haben, genau wie auch Aniba.¹⁴⁴⁴ Kuban ist sicher als Wirtschafts- und Kultzentrum zu betrachten und wahrscheinlich auch Soleb, das zumindest unbestreitbar ein Kultzentrum gewesen sein dürfte. Es sind also unterschiedliche Zentralitätsgrade und Bedeutungsebenen für die Tempelstädte festzustellen und damit auch ein differenziertes Siedlungsmuster, welches sich über drei bis vier Jahrhunderte entwickelte.

¹⁴³⁸ S. Überlegungen dazu in SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 22.

¹⁴³⁹ Dass es offensichtlich Platzmangel gab, zeigt die Gründung der westlichen „Vorstadt“.

¹⁴⁴⁰ Zu den Untersuchungen in Sai diesbezüglich s. MINAULT-GOUT und THILL 2012; BUDKA 2012, 59, 2014b, 64–65, 2015c, 47–50, 2017b, 135–137, 2017f, 73, 77. S. auch Katalog Sai, 320–326.

¹⁴⁴¹ S. Kapitel 6.3.4, 189, 197, 200, 208–209.

¹⁴⁴² S. Katalog Kuban, 235 und zu den Belegen aus Kuban EMERY und KIRWAN 1935, 56–57; AUENMÜLLER 2013, 379; MÜLLER 2013, 397–400.

¹⁴⁴³ Vgl. dazu Kapitel 4.4, 60–61.

¹⁴⁴⁴ Vgl. TRIGGER 1965, 160; TÖRÖK 2009, 189.

7.1.3 Die Siedlungen des Dongola-Gebietes und ihre mögliche Funktion

Wie bereits erwähnt, weisen die Ansiedlungen südlich des 3. Kataraktes bisher weder eindeutige städtische noch tempelstädtische Merkmale auf, bis auf evtl. Tombos. Eindeutig ist nur der starke religiös-ideologische Aspekt der die südlicheren Orte Dukki Gel, (Tabo), Kawa und Gebel Barkal charakterisiert, da dort bisher nur Tempelanlagen des NR entdeckt werden konnten.¹⁴⁴⁵ Insbesondere Gebel Barkal ist für seine kultisch-ideologische Bedeutung bekannt, da der schlangenkopf-förmige Berg mit dem Wohnsitz des Gottes Amun von Nubien assoziiert wird.¹⁴⁴⁶ Daher drängt sich die Überlegung auf, dass Ägypten südlich des 3. Kataraktes nur durch seine religiös-ideologische Dominanz präsent ist. Kemp hat allerdings postuliert, dass dort, wo ein ägyptischer Tempel auf flachem Boden steht, er das Zentrum einer Siedlung aus Lehmziegeln bildet.¹⁴⁴⁷ Und auch die ägyptischen Texte und prosopographischen Quellen scheinen diese Annahme zu unterstützen, da unter Thutmose III ein *mnn.w* in Gebel Barkal erwähnt ist und unter Amenophis II die Stadt Napata am Gebel Barkal.¹⁴⁴⁸ Aus Kawa Tempel sind Inschriften und Statuen von zwei Truppenkommandanten von Kusch, von einem Kommandanten der Garnisonstruppen, einem Vorsteher der südlichen Fremdländer, eines Bürgermeisters sowie des Vizekönigs Hori II bekannt.¹⁴⁴⁹ Zumindest für Kawa kann daher eine ägyptische Ansiedlung nicht ausgeschlossen werden. Dennoch erwähnt R. Morkot zurecht in Bezug auf Gebel Barkal: „*A sacred site in a remote place does not, however predicate a large temple and town, or major cult and pilgrimage centre.*“¹⁴⁵⁰ Dass dies zutrifft, zeigen auch die Tempel Ramses II in Unternubien, wo bisher keine Siedlungen vergleichbar zu den Tempelstädten nachgewiesen werden konnten. Eventuell ist in dieser Hinsicht auch der Ort Sedeinga zu verstehen, an dem vielleicht wirklich nur der Tempel der Teje stand, um das religiös-kultische Pendant zum Tempel von Amenophis III in Soleb zu bilden.¹⁴⁵¹

Aufgrund der Textquellen und der geographischen Lage von Gebel Barkal, kurz vor dem kaum schiffbaren 4. Katarakt und der Bayuda Wüste im Süden, wurde u.a. vermutet, dass sich hier auch eine Stadt oder ein Handelsposten der Ägypter befunden hat, der wichtig für den Warenerwerb und als Zwischenposten auf den Weg weiter südlich in das subsaharische Afrika war.¹⁴⁵² Auch strategisch wäre Gebel Barkal von Bedeutung, da es der südlichste Außenposten in dem Gebiet wäre, das die Ägypter durch die Grenzstele am Hager el-Merwa für sich proklamierten.¹⁴⁵³ Bisher konnte dies allerdings nicht archäologisch nachgewiesen werden – somit bleiben diese Annahmen Spekulation.¹⁴⁵⁴

So könnte der unterschiedliche Charakter der Orte hier auf ein unterschiedliches Siedlungsverhalten und -muster hindeuten, wie es bereits von Morkot postuliert wurde.¹⁴⁵⁵ Er vermutet, dass es sich bei dem Gebiet südlich des 3. Kataraktes um eine Art Grenzgebiet handelt, das nicht mehr unter vizeköniglicher Kontrolle lag, sondern nach dem *Elite Emulation*-Modell von nubischen Prinzen und ihren Familien verwaltet wurde.¹⁴⁵⁶ Das würde evtl. auch erklären, warum bisher so wenig ägyptisches

¹⁴⁴⁵ In Tabo wurden bisher nur einzelne Blöcke, sekundär im späteren napatianischen Tempel verbaut, aufgefunden. S. Katalog Tabo, 363.

¹⁴⁴⁶ WENIG 1977, 434–440; BONNET 2000, 505; HAYNES und SANTINI-RITT 2012, 285–287; KENDALL 2013, 213–226.

¹⁴⁴⁷ KEMP 1978, 25.

¹⁴⁴⁸ Zur Stele des Thutmose III s. REISNER und REISNER 1933a, 24–39. Zur Stele in Amada von Amenophis II s. HELCK 1961b, 1297, 9–1298, 2.

¹⁴⁴⁹ MÜLLER 2013, 460–461 Nr. 51.1–51.8 mit Literaturangaben.

¹⁴⁵⁰ MORKOT 1993a, 295, 2013, 917.

¹⁴⁵¹ S. dazu TÖRÖK 2009, 231–233; ULLMANN 2009, 253–254.

¹⁴⁵² KEMP 1978, 28; KENDALL 2013, 213; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 160–163; FISHER 2012b, 28

¹⁴⁵³ KEMP 1978, 28.

¹⁴⁵⁴ Nach Morkot gibt es auch keine Belege, die auf grenzüberschreitenden Handel von z.B. Elfenbein oder anderen Luxusgütern mit subsaharischen Regionen hinweisen, s. MORKOT 2001, 242.

¹⁴⁵⁵ MORKOT 1993a, 294–295, 2001, 237–238, 2013, 916–917. Vgl. Kapitel 3.4, 26.

¹⁴⁵⁶ MORKOT 1993a, 294–295, 2001, 237–238, 2013, 916–917.

Material oder Hinweise auf eine ägyptische Präsenz in diesem Gebiet, insbesondere zwischen Kawa und Gebel Barkal, entdeckt wurde.¹⁴⁵⁷ Demnach wären die nubischen Eliten dem Pharaos und Ägypten gegenüber loyal, konnten ihre Territorien und die Region aber selbst kontrollieren. Im Gegenzug oblag ihnen die Verantwortlichkeit für den Erwerb und Handel von Waren aus der subsaharischen Region, die dann als Tribute nach Ägypten gingen.¹⁴⁵⁸ Dahinter steht die Annahme, dass der Handel durch die Ägypter selbst weniger profitabel gewesen wäre, als wenn die nubischen Eliten diese Aufgabe übernommen hätten, die sehr wahrscheinlich über eine gewisse Erfahrung auf diesem Gebiet verfügten.¹⁴⁵⁹ Morkot hat ebenfalls dargelegt, dass es sich bei den Tributlieferungen nicht zwangsläufig um eine einseitige Ausbeutung, sondern um einen wechselseitigen Tausch von Geschenken oder besser Waren handelte.¹⁴⁶⁰ Durch das komplexe System von Belohnung und Bezahlung hoher Beamten kam ein Teil wieder an sie zurück und sie konnten z.B. auf Absicherung des Territoriums gegen feindlich gesinnte Nachbarn durch die Ägypter hoffen.¹⁴⁶¹

Kawa könnte demnach Sitz und Depot von Handelswaren eines nubischen Prinzen gewesen sein und damit die ägyptische Präsenz in Form eines Bürgermeisters und Truppenkommandanten für diesen Ort erklären.¹⁴⁶² Denn Bürgermeister sind im Allgemeinen für die Eintreibung der Steuern, Verwaltung der Felder, der Rinderherden und der Häfen und die Truppenkommandanten für die Organisation und Schutz der Tributlieferung zuständig.¹⁴⁶³ Ihre Anwesenheit wäre trotz der Kontrolle durch die nubischen Eliten also plausibel, zumal man davon ausgehen kann, dass viele der genannten Beamten tatsächlich auch selber den nubischen Eliten und Familien entstammen.¹⁴⁶⁴ Allerdings sind auch hier archäologische Hinweise zur Unterstützung dieser These notwendig und abzuwarten.

Dieses alternative Bild des ägyptischen Siedlungsverhaltens im Dongola Gebiet kann durch die hier vorgelegten Analysen unterstützt werden und erlaubt einen Blick jenseits der von den Ägyptern nach außen tradierten imperialistischen Idealvorstellungen.

7.1.4 Die *mnn.w*-Orte unter den Tempelstädten und ihr Charakter

An dieser Stelle soll noch einmal gezielt auf die Bezeichnung einiger Tempelstädte als *mnn.w* eingegangen und versucht werden festzustellen, inwieweit dies zum Verständnis der Tempelstädte und ihrer Funktionen beiträgt.

Wie bereits im Exkurs von Kapitel 4 dargelegt wurde, ist die Nennung *mnn.w* im NR für die Tempelstädte Kuban, Faras, Amara, Sai und Soleb nachgewiesen.¹⁴⁶⁵ Für Sedeinga ist der Nachweis nicht eindeutig überliefert.¹⁴⁶⁶ Neue Untersuchungen weisen darauf hin, dass es sich bei Dukki Gel und Tombos wahrscheinlich ebenfalls um *mnn.w* gehandelt haben könnte.¹⁴⁶⁷ Bemerkenswert bei dieser Liste ist, dass nur für eine einzige der im NR wiederbesiedelten Festungen diese Bezeichnung überliefert ist, nämlich Kuban. Nach der philologischen Untersuchung Somaglinos tritt *mnn.w* in Verbindung mit

¹⁴⁵⁷ S. dazu Diskussion bei KEMP 1978, 28–30. Vgl. MORKOT 2013, 918–919 mit Literaturverweisen. Zuletzt bei SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 4.

¹⁴⁵⁸ MORKOT 1993a, 295, 2001, 242, 2013, 916–917.

¹⁴⁵⁹ MORKOT 1993b, 104.

¹⁴⁶⁰ MORKOT 1993a, 299–300, 1993b, 105–108, 2013, 916, 1995, 181–184.

¹⁴⁶¹ MORKOT 1995, 182–183, 2013, 916.

¹⁴⁶² MORKOT 1993b, 86–87.

¹⁴⁶³ MÜLLER 2013, 35, 48.

¹⁴⁶⁴ Zur Thematik in welchem Umfang die nubische Elite Ämter in der Verwaltung Nubiens innehatte s. MORKOT 1993a, 299, 2013, 944–950; MÜLLER 2013, passim; ZIBELIUS-CHEN 2013, 144; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 41–42.

¹⁴⁶⁵ S. Kapitel 4.2.1, Exkurs *mnn.w*, 39–42.

¹⁴⁶⁶ S. Katalog Sedeinga, 332.

¹⁴⁶⁷ S. diesbezüglich die Katalogbeiträge von Dukki Gel, 355 und Tombos, 350.

Eigennamen auf, die als Toponyme dienen, wie bei Sai und Kuban.¹⁴⁶⁸ Bei Amara, Soleb und Faras werden die Eigennamen jedoch aus den Thron- bzw. Gold- oder Horusnamen der Könige Amenophis III, Tutanchamun, Sethos I bzw. Ramses II und Ramses III gebildet. Von einer Gründung dieser Städte durch die jeweiligen Könige kann daher ausgegangen werden und Somaglino sieht hierin einen wichtigen Aspekt der (semantischen) Wiedereroberung Nubiens und einen Wechsel von der Bezeichnung einer rein administrativen Einheit im MR zu einem Begriff mit starker königlich-ideologischer Konnotation im NR.¹⁴⁶⁹ Die Städte wurden damit eindeutig zum Territorium des Königs erklärt und standen damit wohl nicht nur symbolisch unter dessen Schutz.

Wie stark die Städte mit den Königen verbunden waren ist an einem weiteren Aspekt zu erkennen: die Verehrung der Könige oder ihres Abbildes noch zu Lebzeiten. Dies kann für Thutmose III, Amenophis III, Tutanchamun und Ramses II festgestellt werden und zwar genau für die Orte, die auch als *mnn.w* bezeichnet werden, Faras, Amara, Sai und Soleb.¹⁴⁷⁰ Auch in Akscha ist die Verehrung von Ramses II nachgewiesen, aber bisher keine Bezeichnung des Ortes als *mnn.w*.¹⁴⁷¹ Die Verehrung des lebenden Abbildes des Königs tritt im NR insbesondere in Nubien auf und es wird angenommen, dass diese theologisch-ideologische Besonderheit des Königtums außerhalb von Ägypten einfacher zu etablieren war, wo Siedlungen und Bauten neu, und ohne auf bisherige Traditionen ruhend, gegründet werden mussten bzw. konnten.¹⁴⁷² Die Verehrung der Könige konnte aber auch im Bereich von Privathäusern in den neu gegründeten Städten festgestellt werden und zwar in Form ihrer Kartuschen und Horusnamen in den Eingangsbereichen, so z.B. in Aniba, Sai, Faras, Buhen, Akscha und Amara.¹⁴⁷³ Allgemein werden solche Szenen als Ausdruck der Loyalität gegenüber dem König interpretiert mit der das eigene Wohlergehen und die königliche Unterstützung gesichert werden sollte.¹⁴⁷⁴ Insbesondere für nach Nubien gesandte ägyptische Beamte ist das persönliche Wohlergehen wohl eng verbunden mit dem König, der die Gründung neuer Städte befahl bzw. mit der Person, die für den Bau verantwortlich war, dem Vizekönig.¹⁴⁷⁵ Budka vermutet, dass der König dort daher auch in Form eines „*personal god*“ verehrt wurde und somit sogar einen höheren Stellenwert in den Städten einnahm als die in den Tempeln verehrten Stadt-Götter.¹⁴⁷⁶ Hierbei handelt es sich v.a. um lokale Horus-Formen und Amun-Re.¹⁴⁷⁷ In den Tempelstädten, die als *mnn.w* bezeichnet sind, kommt hauptsächlich Amun-Re als verehrte Gottheit vor, was angesichts der engen Verbindung dieses Gottes mit dem theologischen Konzept des göttlichen Königtums einleuchtet.¹⁴⁷⁸ So wurde insbesondere für die hier behandelten Tempelstädte Kuban, Faras, Amara, Sai und Soleb, unabhängig von ihrer *mnn.w*-Bezeichnung, bereits eine Funktion als Kultzentrum festgestellt.¹⁴⁷⁹ Die zusätzlichen Nachweise der königlichen Verehrung und Vergöttlichung

¹⁴⁶⁸ SOMAGLINO 2017, 235–236.S. Kapitel 4.2.1, 40–41.

¹⁴⁶⁹ SOMAGLINO 2017, 229–244.S. Kapitel 4.2.1, 39–42.

¹⁴⁷⁰ V.a. in Tempeln und Schreinen in und außerhalb der Städte. S. Auflistung bei HEIN 1991, 158, Tabelle 2; MÜLLER 2013, 89–96, Tab. 1.3 sowie TÖRÖK 2009, 209–263. Zu den Königen s. z.B. HABACHI 1969; SCHADE-BUSCH 1997, 211–223; RADWAN 1998, 329–341; BUDKA 2001, 53–54, 2017g, 30, 33. Auch in Sedeinga wird Teje, Frau von Amenophis III, vergöttlicht. S. Katalog Sedeinga, 333.

¹⁴⁷¹ HEIN 1991, 39. S. Katalog Akscha, 258–260.

¹⁴⁷² SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 202–203; HABACHI 1969; GUNDLACH 1992, 23–50; SCHADE-BUSCH 1997, 211–223; RADWAN 1998, 329–341; BUDKA 2001, 53–54, 2017g, 30, 33. Die Verehrung des lebenden Abbildes des Königs in Nubien geht zurück bis Amenemhat III, s. RADWAN 2013, 381–402.

¹⁴⁷³ BUDKA 2001, 2017, 29–45; THILL 2013–2015, 263–304.

¹⁴⁷⁴ GUKSCH 1994, 39–45; BUDKA 2001, 99–101.

¹⁴⁷⁵ BUDKA 2001, 99–101, 2017, 30, 35, 38.

¹⁴⁷⁶ BUDKA 2017, 32, 34.

¹⁴⁷⁷ S. z.B. HEIN 1991, 158, Tabelle 2; MÜLLER 2013, 89–96, Tab. 1.3 sowie TÖRÖK 2009, 209–263.

¹⁴⁷⁸ Vgl. Kapitel 6.1.4 Tempel, Tabelle 5, 139. Zur Rolle des Amun-Re s. z.B. MORRIS 2018, 103.

¹⁴⁷⁹ S. Kapitel 7.1.2, 216–217.

in genau diesen Städten spiegeln die außerordentliche Anbindung dieser Orte an die Könige wider und ihr besonderes Interesse in genau jene Tempelstädte.

Ein mögliches Motiv für das gesteigerte Interesse bieten die Ergebnisse aus der landschaftsarchäologischen Untersuchung, denn was diesen Tempelstädten außerdem gemein ist, ist ihre Lage in den Gebieten, die als wirtschaftliche Gunsträume definiert werden konnten und zwar insbesondere für den Goldabbau und die Goldbearbeitung.¹⁴⁸⁰ Besonders markant dabei ist die Tatsache, dass für Kuban als bisher einzige Festung die Bezeichnung *mnw* nachgewiesen ist und sie gleichzeitig als bedeutendste Tempelstadt bezüglich der Goldproduktion in Unternubien angesehen werden kann, aufgrund ihrer Lage direkt am Eingang zum Wadi Allaki.¹⁴⁸¹ Die prosopographischen Nachweise bestärken diese Annahme, da Titel die mit der „Goldindustrie“ assoziiert werden können bisher ebenfalls in genau diesen Tempelstädten auftreten, die auch als *mnw* bezeichnet werden. So wurden Goldschmiedemeister, Berechner des Goldes und Vorsteher der Goldminen bisher für Faras, Amara, Sai und Soleb festgestellt.¹⁴⁸² Die *mnw* in Nubien weisen offenbar also auch eine sehr starke Verbindung zur „Goldindustrie“ auf und die Sicherung dieser scheint somit ein bedeutender Aspekt der *mnw* zu sein. Ein weiterer Berechner des Goldes ist auch aus Tombos bekannt und würde analog die Annahme, dass Tombos mit dem *mnw* Taroy übereinstimmen könnte somit stützen.¹⁴⁸³

Es kann daher festgehalten werden, dass die aus philologischer Sicht starke königlich-ideologische Konnotation des Lexems *mnw* durch den archäologischen Befund und die Analysen der vorliegenden Arbeit bestätigt werden kann. Die *mnw*-Orte des NR in Nubien sind nicht nur auf symbolisch-ideologischer Ebene, sondern auch auf realpolitischer Ebene eng verbunden mit den jeweiligen Königen. Ein essentieller Grund scheint dabei die Sicherstellung der Goldvorkommen der Region und ihrer Verarbeitung sowie ihr Transport nach Ägypten zu sein. Gold war vom hohen Wert für Ägypten, insbesondere auch für Regierungsgeschäfte und am Hof, sodass die Orte unmittelbar in Verbindung damit von besonderem königlich-staatlichen Interesse waren und mit dem größtmöglichen Schutz bedacht wurden, eben durch den König selbst.¹⁴⁸⁴ Diese Charakteristika der *mnw* fügen sich in das hier postulierte Bild von Tempelstädten mit starkem wirtschaftlichem Fokus und betonen derart noch einmal die bereits festgestellten Funktionen und das jeweilige Zentralitätspotential jener Tempelstädte, für die diese Bezeichnung bisher nachgewiesen werden konnte.

7.2 Die Rolle der ägyptischen Tempelstädte in Nubien

Die Rolle der ägyptischen Tempelstädte in Nubien ist unweigerlich mit der Eroberung Nubiens und den Motiven dahinter verknüpft. Daher wurde und wird den Tempelstädten und Ansiedlungen wahlweise eine militärische, politische, ideologische, wirtschaftliche oder expansionistische Rolle zugeschrieben. Die Motive für die Eroberung Unternubiens werden allgemein in der wachsenden Gefahr durch das Reich von Kerma gesehen sowie in dem Wunsch der Wiederherstellung des Handelsmonopols.¹⁴⁸⁵ Die Rolle der wiederbesiedelten Festungen ist damit initial klar militärisch-politischer Natur. Doch wie gezeigt wurde, änderte sich die Rolle der wiederbesiedelten Festungen, indem sie sich im Laufe der Zeit immer mehr zu Wirtschafts-, Verwaltungs- und Kultzentren wandelten.

¹⁴⁸⁰ S. Kapitel 6.4 Ergebnisse der GIS-Untersuchungen, 204–209.

¹⁴⁸¹ Vgl. Kapitel 6.3.4.2, 197; Kapitel 6.3.4.4, 204; Kapitel 7.1, 212.

¹⁴⁸² Vgl. Kapitel 6.1.9, 161.

¹⁴⁸³ SMITH und BUZON 2017, 616–617, 620, 2018, 207. Vgl. Kapitel 6.1.9, 161 und Katalog Tombos, 350.

¹⁴⁸⁴ Für die Bedeutung von Gold s. Kapitel 6.3.3, 185–186. Vgl. auch HARING 2007, 169.

¹⁴⁸⁵ ADAMS 1977, 217–218, 1984, 61; ZIBELIUS-CHEN 2013, 137–139; FISHER 2012b, 26. Vgl. auch die Diskussion weiterer, genereller Motive bei MORRIS 2018, 117–131.

Als Hauptgrund dafür wird angenommen, dass der Fokus seit Thutmose III auf der Erschließung der Goldabbaustellen in der östlichen Wüste lag und den damit verbundenen administrativen und wirtschaftlichen Aufgaben sowie der Organisation der Abgaben und Waren aus Unternubien.¹⁴⁸⁶ Daher wird allgemein angenommen, dass die Expansion und Eroberung, auch Obernubiens, dazu diene, den Zugang zu den Goldabbaustellen von Süden zu schützen, den Zugang zu Transport und Handelsrouten zu kontrollieren und generell die Ressourcen des Landes auszubeuten.¹⁴⁸⁷

In Bezug auf die Errichtung der Städte in Obernubien wurden allerdings auch expansionistische Gründe vermutet, also vorrangig die Erweiterung des ägyptischen Territoriums.¹⁴⁸⁸ Die Rolle der Städte in Obernubien war daher eher administrativer als wirtschaftlicher Natur, da die Städte als politische Zentren dienten, um das Gebiet verwalten zu können.¹⁴⁸⁹ Wirtschaftliche Gründe für die Errichtung der Städte, wie von Smith postuliert, wurden häufig nicht als wichtig erachtet. Auch die Verbindung der Städte mit der Goldproduktion wurde bezweifelt.¹⁴⁹⁰ Denn nach Kemp sei das landwirtschaftliche Potential und die Ressourcen der Gegend zu gering gewesen, um wirtschaftlich erträglich zu sein.¹⁴⁹¹ Der Aufwand für den Tempelbau und die Bereitstellung und Bezahlung von Tempelpersonal wären damit eigentlich nicht zu rechtfertigen, daher müsse der Grund der Errichtung in der Expansion des ägyptischen Territoriums liegen.¹⁴⁹²

Wie bereits erwähnt, wird eine Verbindung der Städte im Abri-Delgo Gebiet zur Goldproduktion allerdings immer öfter vermutet.¹⁴⁹³ Durch die Ergebnisse der hier durchgeführten Analyse ist diese These nun sehr wahrscheinlich verifizierbar. Neben der unbestreitbaren administrativen Rolle von Amara und Sai kann nun somit auch eine wirtschaftliche Rolle für die Tempelstädte in Obernubien festgestellt werden.

Dass die Städte aber auch auf ideologisch-politischer Ebene von Bedeutung waren, zeigt sich insbesondere an der Namensgebung der Städte, nämlich nach den jeweiligen Königen, und der Verwendung des Lexems *mnw*.¹⁴⁹⁴ Die Städte stellen damit nicht nur eine physischen, sondern auch einen symbolischen Anspruch auf das Gebiet dar. Die Gründung und Existenz dieser Städte war also auch ein höchst politisch motivierter Akt.¹⁴⁹⁵ Ob nun ideologisch-politische oder wirtschaftliche Gründe für die Errichtung der Tempelstädte ausschlaggebend waren, ist schwierig festzustellen. Man sollte zudem bedenken, dass diese beiden Positionen sich nicht gegenseitig ausschließen müssen. Jedenfalls kann man davon ausgehen, dass die Ägypter die Orte für ihre Städte bewusst und gezielt ausgesucht haben, um politische und wirtschaftliche Interessen gleichermaßen durchzusetzen.

Dazu gehörte auch, dass die Tempelstädte auf dem Prinzip der Tempelwirtschaft aufgebaut waren.¹⁴⁹⁶ Mithilfe der Tempelwirtschaft konnten die Städte nicht nur verwaltet werden, sondern auch für die

¹⁴⁸⁶ Früheste Hinweise aus den östlichen Goldabbaustellen datieren in die Zeit Thutmose III, s. KLEMM und KLEMM 2013, 610–611; KLEMM und KLEMM 2017, 260–261. Eventuell fand ein Abbau in größerem Umfang auch erst später, seit der 19. Dyn. statt, s. dazu MÜLLER 2013, 77.

¹⁴⁸⁷ TRIGGER 1965, 110; ADAMS 1984, 61–62; KEMP 1978, 19 SMITH 1995, passim, 1997a, 301–307; MORKOT 2001, 242; FISHER 2012b, 27; TÖRÖK 2009, 182; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 30; ZIBELIUS-CHEN 2013, 140.

¹⁴⁸⁸ KEMP 1978, 33; ADAMS 1984, 62.

¹⁴⁸⁹ KEMP 1978, 33; ADAMS 1984, 62; MORKOT 1993a, 295, 2001, 237.

¹⁴⁹⁰ S. SMITH 1995, passim, 1997a, 301–307. Eine wirtschaftliche bzw. landwirtschaftliche Nutzung halten für unwahrscheinlich z.B.: ADAMS 1984, 62; MORRIS 2005, 328; KEMP 1972b, 667. In den letzten Jahren gab es wieder vermehrt Zuspruch für diese These, s.u.

¹⁴⁹¹ KEMP 1972b, 667.

¹⁴⁹² KEMP 1978, 33. Anders SMITH 1995, 173–174.

¹⁴⁹³ SPENCE und ROSE 2009, 38–46; KLEMM und KLEMM 2013, 568, 570; BUDKA 2014b, 57–59.

¹⁴⁹⁴ SOMAGLINO 2017, 234–239, vgl. Kapitel 4.2.1, 40–41 sowie 7.1.4, 219–221.

¹⁴⁹⁵ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018); SOMAGLINO 2017, 236.

¹⁴⁹⁶ Ausführlich diskutiert in KEMP 1972b, passim. S. auch TRIGGER 1965, 109; KEMP 1972a, 1978, 31–33; FRANDSEN 1979, 171–173.

Erzeugung, Lagerung und den Transport der erwirtschafteten Produkte genutzt werden.¹⁴⁹⁷ Häufig entsteht der Eindruck – auch aufgrund der imperialistischen (Selbst-)Darstellungen der Ägypter –, dass Ägypten Nubien mehr oder weniger rücksichtslos ausgebeutet hat. Nach Kemp zeigt die Integration des Tempelwirtschaftssystems allerdings, da es sich um ein redistributives System handelt, dass der Hauptteil der Erträge lokal konsumiert und verbraucht wurde und damit der Erhaltung und des Einkommens der Stadt und seiner Bewohner diente und damit im Land selbst verblieb.¹⁴⁹⁸

Leider wissen wir noch zu wenig darüber, ob neben den Tempeln auch Privatpersonen wie Beamte Land in Nubien besessen und verpachtet haben, um ein Einkommen zu generieren.¹⁴⁹⁹ In dieser Hinsicht wären auch Untersuchungen zum landwirtschaftlichen Potential der Städte und ihrer Umgebung aufschlussreich, um festzustellen in welchem Umfang Ackerbau überhaupt möglich war, oder ob die Städte hauptsächlich durch Importe von Lebensmitteln und Alltagsgegenständen aus Ägypten versorgt werden mussten.¹⁵⁰⁰ Budka nimmt an, dass die ägyptischen Neugründungen wie Sai zumindest in der frühen Phase, vor Thutmose III, abhängig von Ägypten gewesen sind.¹⁵⁰¹ Smith vermutet in Bezug zur Festung Askut in Unternubien, die schon früher bzw. länger unter ägyptischer Kontrolle war, dass auch viel lokal produziert worden ist.¹⁵⁰²

Zur Klärung dieser Frage spielt die Beziehung der Stadtbewohner, die sie zu ihrer Umgebung hatten, eine Rolle und auch welche Möglichkeiten sie hatten, ihr Hinterland zu nutzen. Die Situation ist auch je nach Zusammensetzung der Stadtbevölkerung differenziert zu betrachten.¹⁵⁰³ Diesbezüglich wird immer klarer, dass nicht nur Ägypter die Städte bewohnten, sondern auch Teile der nubischen Bevölkerung.¹⁵⁰⁴ Es kann vermutet werden, dass durch die Unterstützung der vor Ort lebenden Bevölkerung und ihre Integration die Nutzung des Hinterlandes und auch die Verwaltung des Gebietes vereinfacht wurde. Die Erfüllung alltäglicher Bedürfnisse der Stadtbewohner und ihre Zusammensetzung sind somit der Punkt, an dem sich die Städte individuell und spezifisch zu ihrer Umgebung entwickeln.¹⁵⁰⁵ Die Entscheidungen der Bewohner auf dieser Ebene haben daher ebenso Einfluss auf die Gestaltung der Städte, auf das Siedlungsverhalten und letztendlich auch auf die ganz spezifische Rolle der Städte für ihr Umland und ihr Gebiet.¹⁵⁰⁶

So mögen die Tempelstädte gemeinsame Merkmale aufweisen und deutliche Zeichen einer staatlich geplanten und gelenkten Siedlungspolitik zeigen und somit auch vorbestimmte Rollen übernehmen. Allerdings ist das Konzept der Tempelstadt, so die Ägypter es denn als ein solches aufgefasst haben, kein starres Siedlungssystem, das sie Nubien übergestülpt haben, um es einfach auszubeuten, sondern ein dynamisches und anpassungsfähiges System. Dieses konnte sich in ehemaligen Festungen als auch in Neugründungen entwickeln und sich neuen Gegebenheiten und Rollen angleichen, die es erlaubten,

¹⁴⁹⁷ KEMP 1972b, 667.

¹⁴⁹⁸ KEMP 1978, 33. So auch bei FRANSEN 1979, 171; MORKOT 1993a, 300, 1995, 176–177, 2001, 242–243 und ähnlich bei FISHER 2012b, 26.

¹⁴⁹⁹ Als Beispiel kann hier der Beamte Pennut in Aniba genannt werden, s. dazu zuletzt bei MORRIS 2018, 241–242. Zur Thematik des Landbesitzes in Nubien im NR s. KEMP 1972b, 667, 1978, 30–33; MORKOT 1995, 177, 1993b, 95–98, 1995, 177; TÖRÖK 2009, 192–193; MÜLLER 2013, 57–69. Vgl. auch HARING 2007, 165–170 und SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 37.

¹⁵⁰⁰ SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 37.

¹⁵⁰¹ BUDKA 2015c, 51.

¹⁵⁰² SMITH 2013b, 279–283.

¹⁵⁰³ S. hierzu TRIGGER 1985, 344–345.

¹⁵⁰⁴ KEMP 1978, 39; MORKOT 1993b, 92; TÖRÖK 2009, 190. Dies zeigen auch die Untersuchungen aus den Siedlungen und Friedhöfen von z.B. Amara, Sai und Tombos, s. Katalog: Amara, 312–315. Sai, 320–326. Tombos, 350–352.

¹⁵⁰⁵ S. dazu TRIGGER 1985, 344.

¹⁵⁰⁶ So stellt Trigger fest, dass die Gründe, die zur Gründung einer Stadt führten, nicht unbedingt dieselben sind, die auch die urbane Entwicklung fördern. TRIGGER 1985, 344. Ähnlich dazu Spencer für die Entwicklung und Rolle von Amara. SPENCER 2017, 351–352.

die Ressourcen des Landes zu verwerten und Teile der lokalen Bevölkerung zu integrieren.¹⁵⁰⁷ Davon zeugen schließlich auch die langen Besiedlungszeiten der meisten Tempelstädte.¹⁵⁰⁸

Die Tempelstädte bieten zwar die Infrastruktur für die Ausbeutung des Landes, aber auch für die Integration des Landes und sind somit mit den Siedlungen und Städten in Ägypten selbst vergleichbar, denn wie Frandsen bemerkte: „[...] *Nubia was no more exploited than any other region of considerable economic potentialities in Egypt itself.*“¹⁵⁰⁹ Und somit sind die Tempelstädte auch als Teil desselben Siedlungssystems, wie es für Ägypten festzustellen ist, aufzufassen.¹⁵¹⁰ Die Tempelstädte fallen daher nach Moellers Definition in die Klasse der staatlichen Gründungen mit urbanen Charakter, aber einige Tempelstädte wie Amara, Sai, Buhen und Aniba sind aufgrund ihres hohen Zentralitätspotentials auch als Gau- oder Provinzhauptstadt anzusprechen.¹⁵¹¹

Zur Frage, warum die Tempelstädte zum Ende des NR hin verlassen wurden, gibt es unterschiedliche Theorien, die vom Rückgang der Goldproduktion durch Erschöpfung der Ressourcen, über den Rückgang landwirtschaftlicher Ressourcen bis hin zu instabilen politischen Verhältnissen in Ägypten, die den Fokus auf die nordöstlichen Nachbarn lenkten, reichen.¹⁵¹²

Schließlich zeigt sich anhand der Untersuchung der archäologischen Hinterlassenschaften der Tempelstädte in Nubien und ihrer Umgebung, dass das Siedlungsverhalten und Siedlungswesen der Ägypter in Nubien, ähnlich wie es für die ägyptisch-nubischen Beziehung auf soziokultureller Ebene festgestellt wurde, viel komplexer ist, als es bisher in der ägyptologischen Forschung vor- und dargestellt wurde.¹⁵¹³

¹⁵⁰⁷ Vgl. MORKOT 1995, 177, 2001, 242–243; TÖRÖK 2009, 189; FISHER 2012b, 33.

¹⁵⁰⁸ Vgl. Kapitel 6.1.11, 165–167.

¹⁵⁰⁹ FRANDSEN 1979, 171. Vgl. MORKOT 1995, 177, 2001, 242–243; TÖRÖK 2009, 189.

¹⁵¹⁰ TRIGGER 1965, 109; KEMP 1972a, 654; FRANDSEN 1979, 170.

¹⁵¹¹ MOELLER 2016, 17–23. S. auch TRIGGER 1965, 160.

¹⁵¹² ADAMS 1964, 106–109; TRIGGER 1965, 112–114; KEMP 1978, 39–43; MORKOT 1987, 38–39, 2013, 951–954; SMITH 1995, 154–156; TÖRÖK 2009, 201–207; ZIBELIUS-CHEN 2013, 148–149; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 19. Vgl. Kapitel 3.6, 28–30.

¹⁵¹³ Für die soziokulturellen Beziehungen s. z.B. ausführlich VAN PELT 2013, 523–550.

8 Zusammenfassung und Ausblick

Ziel der vorliegenden Untersuchung war die Neuevaluierung des Phänomens der sog. Tempelstädte des NR in Nubien, welches auf ein Modell von Kemp aus dem Jahre 1972 zurückgeht.¹⁵¹⁴ Aufgrund der intensiveren siedlungsarchäologischen Arbeiten der letzten 10 bis 15 Jahre im Gebiet des antiken Nubiens ist nun erstmals eine umfangreichere Datenbasis vorhanden, die es erlaubt, Kemps These zu überprüfen, die zum damaligen Zeitpunkt nur auf zwei Siedlungen – Amara und Sesebi – beruhte.¹⁵¹⁵ Dabei waren die wichtigsten Fragen, welchen Charakter die bekannten Siedlungen des NR im Gebiet vom 1. bis zum 4. Katarakt hatten und, ob sie dem von Kemp postulierten Typ der Tempelstadt entsprechen, da es hierzu in der Forschung unterschiedliche Meinungen gibt. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass es sich bei den in der Literatur als Tempelstädte bezeichneten Fundorte um verschiedene Siedlungstypen handelt, nämlich wiederbesiedelte Festungen aus dem MR und neugegründete Siedlungen. Zudem sind an einigen der als Tempelstädte bezeichneten Fundorte bisher nur Tempelanlagen entdeckt worden. Die Errichtung der Siedlungen und Tempel sowie die Wiederbesiedlung der Festungen hängen stark mit den von der Forschung vermuteten Motiven der Eroberung Nubiens durch die Ägypter zusammen: der Expansion aus politischen, ideologischen oder wirtschaftlichen Gründen. Daraus ergibt sich, dass es keinen klaren Konsens zur Anzahl, Art und Funktionen oder Rolle der Tempelstädte gibt und damit zur Natur und Charakter der Tempelstädte.

Für die Neuevaluierung wurden zwei verschiedene Methoden angewendet und kombiniert: der siedlungsarchäologische Vergleich der als Tempelstädte bezeichneten Fundorte, v.a. der architektonischen Überreste und der epigraphischen Quellen sowie eine GIS-gestützte landschaftsarchäologische Analyse der Umgebung der Tempelstädte, die gezielt den Einfluss ökologischer und ökonomischer Standortfaktoren untersuchte.

Dazu wurden in jeweils eigenen Kapiteln die methodischen Grundlagen der Methoden erörtert und Voruntersuchungen durchgeführt, auf die sich die anschließenden Hauptuntersuchungen stützen. Daher befasste sich die Voruntersuchung für den siedlungsarchäologischen Vergleich der potentiellen Fundorte zuerst mit der Begriffsbildung von „Stadt“ auf sprachlicher und inhaltlicher Ebene, da es aufgrund verschiedener Sprachen, Herkunft, Ausbildung und wissenschaftlichen Traditionen durchaus unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was eine Stadt ausmacht. Dies trifft auch auf die ägyptologische Forschung und die Untersuchung von ägyptischen Siedlungsstrukturen zu. Daher wurde auch der altägyptische Sprachgebrauch und die im NR verwendeten ägyptischen Lexeme für „Stadt/Siedlung“, wie u.a. *njw.t*, *dmj*, *wh.t*, und ihre Verwendung erörtert. Es ist jedoch festzustellen, dass sich daraus keine genauen Hinweise auf Gestaltung, Struktur, Größe oder Klassifizierung von Stadt und Siedlung für das pharaonische Ägypten ableiten lassen können.¹⁵¹⁶ Darauf deutet auch die Verwendung des Lexems *mnn.w* hin, welches als Bezeichnung sowohl für die Festungen des MR, als auch für die Neugründungen des NR benutzt wurde, die sich jedoch klar morphologisch voneinander unterscheiden. Allerdings lässt sich durchaus ein Bedeutungswechsel feststellen, da *mnn.w* im NR häufiger in Verbindung mit der königlich-ideologischen Ebene steht, als mit der administrativen Ebene wie im MR. Die *mnn.w* des NR sind häufig nach den jeweiligen Königen, die sie gegründet haben, benannt und die Errichtung dieser staatlichen Gründungen als ein politisch motivierter Akt zu verstehen.¹⁵¹⁷

Um eine gemeinsame Basis für die Untersuchung und den Vergleich der unterschiedlichen Fundorttypen zu schaffen wurden daher potentielle Merkmale ermittelt, die bei der Identifizierung und

¹⁵¹⁴ KEMP 1972a, 651–656.

¹⁵¹⁵ KEMP 1972a, 651–656.

¹⁵¹⁶ S. Kapitel 4.2, 34–39.

¹⁵¹⁷ <https://systop.hypotheses.org/358> (Zugriff 05.02.2018); SOMAGLINO 2017, 236. S. Kapitel 4.2.1, 39–41.

Charakterisierung einer ägyptischen Stadt im NR dienen sollten. Dazu wurden die bisher bekannten Untersuchungen und Arbeiten zu Stadt-Definitionen für Ägypten diskutiert und neu evaluiert.¹⁵¹⁸

Die zweite Voruntersuchung bildete den Rahmen und die Voraussetzungen für die GIS-gestützte Analyse der Umgebung der Fundorte.¹⁵¹⁹ Es wurde detailliert auf die Rekonstruktion der naturgeographischen Landschaftsaspekte in Nubien wie Topographie und Geologie, Klima sowie Flora und Fauna eingegangen, in denen sich die Fundorte befinden. Des Weiteren wurden auch die kulturgeographischen Landschaftsaspekte wie die soziokulturellen, wirtschaftlichen, religiösen und politischen Faktoren thematisiert und mögliche Untersuchungsmethoden besprochen. Dies zeigte die wechselseitige Beeinflussung von Mensch und Umwelt und ihre Auswirkungen auch auf das Siedlungswesen und Siedlungsverhalten.

Die darauffolgende Hauptuntersuchung wurde entsprechend ebenfalls in zwei Teile untergliedert. Im ersten Teil wurden die Fundorte eingehend anhand der ermittelten Stadt-Merkmale verglichen. Diese umfassten die Wohnhausarchitekturen, wirtschaftliche, administrative und kultische Bauten, Umfassungsmauern, Friedhöfe, Eliten, Häfen/Landestellen, Zonierung und Infrastruktur, Monumentalität und Bausubstanz sowie Permanenz. So wurden die vorhandenen Architekturen und schriftlichen oder prosopographischen Quellen der jeweiligen Fundorte ausgewertet, um auf dieser Basis zu ermitteln, welche Merkmale eine ägyptische Stadt in Nubien im NR ausmacht. Der zweite Teil der Analyse beschäftigte sich mit der Untersuchung der ökologischen und ökonomischen Standortfaktoren der Umgebung der Fundorte und inwieweit diese Einfluss auf das Siedlungsverhalten hatten. Es wurden diesbezüglich mithilfe eines GIS die geologische Umgebung der Fundorte und die Nähe zu bekannten Goldabbaustellen und Wüstenwegen mittels Distanz-, Puffer- und Kerndichteanalysen untersucht.

Die Ergebnisse beider Analysen zeigen, dass es sich trotz der äußerlich unterschiedlichen Fundorte – Festungen und neugegründete Städte – um einen vergleichbaren Siedlungstyp handelt, charakterisiert durch das Vorkommen gleicher Merkmale. Aufgrund dessen sind die Fundorte vom 1. bis zum 3. Katarakt, bis auf Ikkur, Kor und Sedeinga, allgemein als städtische Ansiedlungen zu bezeichnen.¹⁵²⁰ Dabei ist festzustellen, dass von diesen städtischen Siedlungen nur Serra Ost, Faras, Sedeinga und Soleb die dedizierten Merkmale einer Tempelstadt nach Kemp nicht aufweisen. Das entscheidende Kriterium hierbei scheint das Fehlen der wirtschaftlichen Bauten zu sein, sodass angenommen werden kann, dass jene ein essentielles Merkmal für den Aufbau und die Funktionen der Tempelstädte war.¹⁵²¹

Diese Hypothese konnte durch die GIS-gestützte Analyse bestätigt werden, die gezeigt hat, dass die Wieder- bzw. Weiterbesiedlung der MR-Festungen im Gebiet des Batn el-Hajar mit der Nähe zu den Goldabbaustellen in diesem Gebiet zusammenhängt und daher zum Großteil wohl wirtschaftlich motiviert war. Dasselbe konnte für die Festungen und die Neugründungen in Unternubien festgestellt werden, da die meisten über eine nahe Verbindung zu Wüstenrouten in die östliche Wüste und die dort liegenden Goldabbaustellen verfügen. Und auch für die Orte im Abri-Delgo Gebiet konnte gezeigt werden, dass ihre Lage durch die Nähe zu goldhaltigen Gesteinen und Sandsteinen beeinflusst war. Hier konnte die These der letzten Jahre, dass die Städte in diesem Gebiet mit der Goldproduktion in Zusammenhang stehen, nun sehr wahrscheinlich verifiziert werden.¹⁵²²

Aufgrund der Parallelen zwischen den Fundorten ist insbesondere Soleb höchst wahrscheinlich ebenfalls als Tempelstadt zu bezeichnen, wie auch Faras. Für Sedeinga ist die Identifizierung als Tempelstadt

¹⁵¹⁸ S. Kapitel 4.3, 42–56.

¹⁵¹⁹ S. Kapitel 5, 63–108.

¹⁵²⁰ Ikkur und Kor weisen keine eindeutigen Hinweise auf eine Wiederbenützung im NR auf und in Sedeinga sind nur mehr Überreste einer Tempelanlage vorhanden. S. Katalog: Ikkur, 230–231. Kor, 273–274. Sedeinga, 332–334.

¹⁵²¹ S. Kapitel 6.2.3, 176–178.

¹⁵²² S. SMITH 1995, *passim*, 1997a, 301–307; SPENCE und ROSE 2009, 38–46; KLEMM und KLEMM 2013, 568, 570; BUDKA 2014b, 57–59.

zwar aus Sicht der GIS-gestützten Analyse möglich, allerdings aufgrund fehlender architektonischer und prosopographischer Hinweise momentan unwahrscheinlich. Ein starker wirtschaftlicher Fokus in Form von Abbau und auch Verarbeitung von Ressourcen sowie Lagerung und Transport von Waren ist somit für alle Fundorte vom 1. bis zum 3. Katarakt, bis auf Sedeinga, festzustellen und zeigt, dass dies eine wichtige primäre Funktion der Tempelstädte bildete und diese nicht nur, wie häufig formuliert, v.a. politischen Zwecken und zur Verwaltung des eroberten Gebietes gedient haben.¹⁵²³

Für die bekannten Fundorte des NR südlich des 3. Kataraktes im Dongola Gebiet – Tombos, Dukki Gel, Tabo, Kawa und Gebel Barkal – konnte kein Einfluss wirtschaftlich-geographischer Faktoren auf den Standort festgestellt werden. Auch weisen die Fundorte weder tempelstädtische noch städtische Merkmale auf. Obgleich im Fall von Tombos und auch Dukki Gel die zukünftigen Untersuchungen abzuwarten sind. Die Fundorte Tabo, Kawa und Gebel Barkal sind v.a. durch die Tempelanlagen charakterisiert, zu denen bisher keine Siedlungen entdeckt werden konnten. Dieser andere Charakter der drei letztgenannten Fundorte im Dongola Gebiet könnte daher die These Morkots von einer Grenzzone, die hauptsächlich von loyalen nubischen Eliten kontrolliert wurde und für den Handel mit der subsaharischen Region verantwortlich war, stützen.¹⁵²⁴

Es wurde gezeigt, dass die Tempelstädte in Nubien von multifunktionalem Charakter sind, obgleich nicht alle Tempelstädte über dieselben und dieselbe Anzahl von Funktionen verfügen und sich dadurch eine differenzierte Siedlungsstruktur über die ca. 500-jährige Besiedlungszeit entwickelt hat. Das Konzept der Tempelstadt scheint somit eine dynamische und anpassungsfähige Siedlungsform zu sein, die für die Wiederbesiedlung von Festungen und auch für neugegründete Städte geeignet gewesen zu sein schien. Solch ein flexibler und dehnungsfähiger Siedlungstyp mag unseren modernen Siedlungsklassifikationen nicht unbedingt entgegenkommen, aber spiegelt auf gewisse Weise auch den ägyptischen Sprachgebrauch wider und kommt somit dem Siedlungsverständnis der Ägypter vielleicht näher.

Dass die staatlich gegründeten und geplanten Tempelstädte von zentraler Bedeutung für die Politik und Wirtschaft der jeweiligen Könige waren, ist wohl unbestreitbar auch durch diese Arbeit nachgewiesen worden. Untersuchungen der letzten Jahre haben jedoch gezeigt, dass die Bedeutung und Gestaltung der Tempelstädte nicht nur durch die zentral gelenkte Politik Ägyptens bestimmt wurde, sondern auch von den Menschen, die in den Städten und mit den Städten in ihrer Umgebung lebten.¹⁵²⁵

Weitere Untersuchungen zu Subsistenzstrategien und Nutzung des potentiellen Hinterlandes der Städte sowie zur Zusammensetzung und sozialen Stratifizierung der Bewohner können dabei helfen die Bedeutung und Funktion der Städte auch auf regionaler und gebietsbezogener Ebene besser zu verstehen.

Dazu sind allerdings nicht nur Untersuchungen in den Städten und Fundorten selbst, sondern v.a. Surveys der näheren und weiter entfernten Umgebung der Orte notwendig. Zur Ermittlung eines potentiellen Hinterlandes kann der hier angewendete 1 bzw. 5 km Radius als Ausgangspunkt dienen, da gezeigt werden konnte, dass diese Radien in Bezug zu den wirtschaftlich-geographischen Faktoren zutreffen. Für die Berechnung und Rekonstruktion des landwirtschaftlichen Potentials der Städte sind allerdings weitere geomorphologische Untersuchungen zum antiken Nilverlauf und möglichen Paläokanälen in der Umgebung notwendig.

Weiterführende Untersuchungen auch mittels eines GIS könnten die hier nicht näher berücksichtigten kulturgeographischen Landschaftsaspekte wie die soziokulturellen, religiösen und politischen Faktoren umfassen. Hier wäre z.B. der Einfluss von spezifischen Landmarken wie Berge, Paläokanälen oder auch

¹⁵²³ Eine weitere Ausnahme könnte Askut bilden, s. Kapitel 7.1.1, 213–215. Zu den bisherigen Interpretationen s. v.a. KEMP 1978, 33; ADAMS 1984, 62; MORKOT 1993a, 295, 2001, 237

¹⁵²⁴ MORKOT 1993a, 294–295, 2001, 237–238, 2013, 916–917. S. Kapitel 7.1.3, 218–219.

¹⁵²⁵ S. z.B. für Amara und Sai SPENCER 2017, 351–352; BUDKA 2017a, 14, 19.

markante Grabbauten auf die Lage und Funktion der Städte zu prüfen. Oder welche Rolle die Nähe zu kontemporären oder vergangenen Siedlungen, Friedhöfen oder Heiligtümern der indigenen Bevölkerung spielte, insbesondere auf politischer und wirtschaftlicher Ebene. Schließlich könnte bei geeigneter Datengrundlage für einige der Städte mithilfe eines GIS gezielte *cost-surface* Berechnungen erstellt werden, die in Bezugnahme zum spezifischen Terrain und aufgewendeter Zeit oder Energie (oder anderen „Kosten“) potentielle Wege und Strecken zu z.B. Goldabbaustellen, anderen Städten oder Tempeln berechnen können.¹⁵²⁶ Dies gilt auch für das potentielle Einflussgebiet oder Hinterland eines Ortes, das auf diese Weise berechnet werden kann und für die Verifizierung vor Ort und für die Entwicklung spezifischer Fragestellungen genutzt werden kann. Des Weiteren wären auch Sichtbarkeitsanalysen eine interessante Möglichkeit, um die Umgebung der Städte und Fundorte zu untersuchen und so mögliche Bezugspunkte der Orte zu ermitteln.¹⁵²⁷

Leider sind die meisten dieser weiterführenden Untersuchungen nur mehr für die Fundorte in Obernubien möglich, da ein Großteil der Tempelstädte heute im *Lake Nubia* verschwunden und nicht mehr zugänglich ist. Diese Methoden und weitere Ausgrabungen sowie Untersuchungen bieten jedoch insbesondere für das Dongola-Gebiet das Potential, die ägyptischen Fundorte und ihre spezifische Natur besser zu verstehen.

¹⁵²⁶ Zu den *cost-surfaces* und ihren Anwendungsmöglichkeiten s. z.B. DONEUS 2008, 342–346, 387.

¹⁵²⁷ Zu den Sichtbarkeitsanalysen und ihren Anwendungsmöglichkeiten s. z.B. DONEUS 2008, 381–386; POSLUSCHNY 2008, 367–380.

9 Katalog

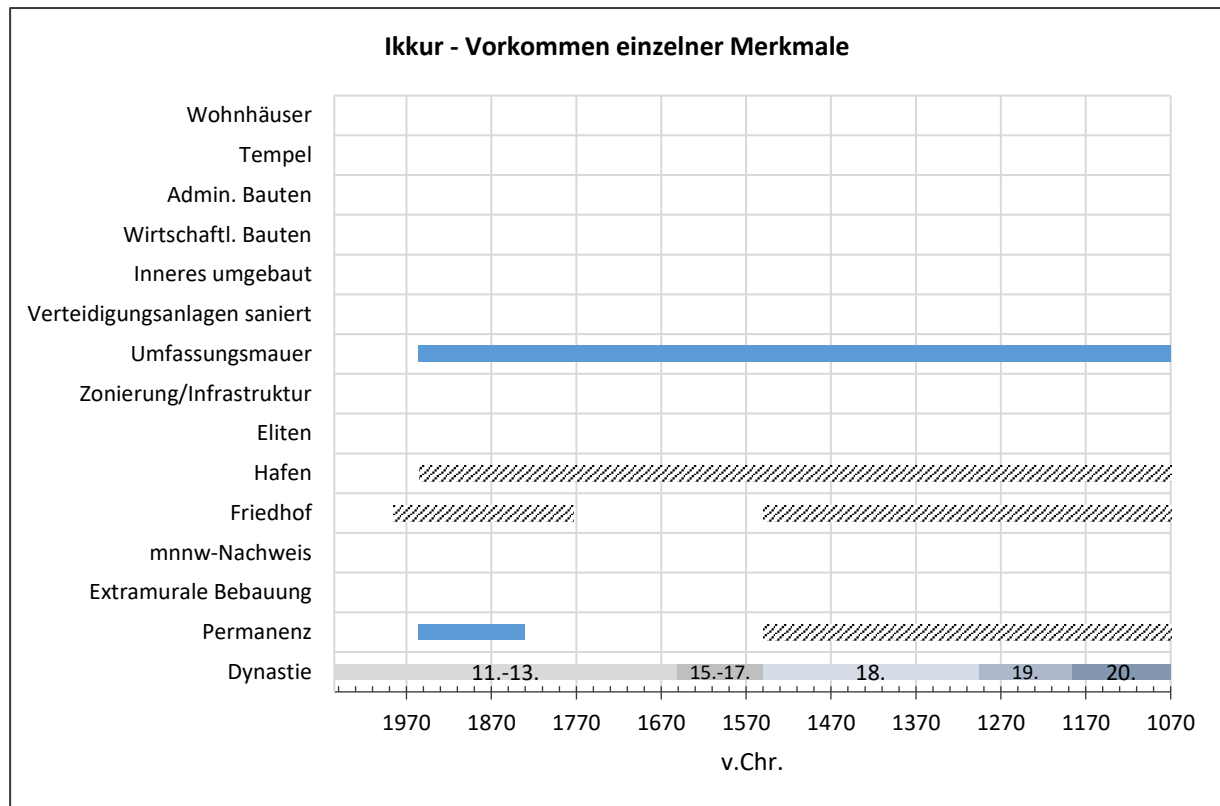
Vorbemerkungen

Der Katalog enthält die ausführliche Darstellung aller untersuchten Fundorte. Die Fundorte sind geographisch von Nord nach Süd gegliedert. Die Katalogbeiträge sind nach dem gleichen Prinzip aufgebaut: Name des Fundortes und soweit bekannt der ägyptische Name, ein Diagramm, das die Vorkommen einzelner Merkmale und ihre zeitliche Einordnung visualisiert, Angaben zur Lage, Maßen, Gründung des Fundortes, ihre Nennung als *mnw* sowie Angaben zu der Besiedlungszeit. Des Weiteren folgt eine ausführliche Beschreibung der vorhandenen Architekturen des Fundortes (Bau/Anlage), der Tempel, soweit vorhanden der extramuralen Merkmale (Extra muros), der Friedhöfe sowie eine kurze Darstellung der Forschungsgeschichte zum jeweiligen Fundort.

Der Abbildungsnachweis der hier verwendeten Bilder und ihre Quellenangaben befinden sich im Anhang (Kapitel 10.5) der Arbeit.

IKKUR

Name unbekannt.



Lage

Unternubien; Westufer.¹⁵²⁸

Maße

95 x 76 m, 7220 m²; Mauerstärke ca. 5 m.¹⁵²⁹

Gründung

Flusshafenfestung vermutlich unter Sesostris I, in Analogie zur Festung Kuban.¹⁵³⁰

Nennung als *mnn.w*

Nicht bekannt.

Besiedlungszeit im NR

Unsicher.

Bau im NR

Die Festung ist sehr schlecht erhalten, zeigt aber mindestens zwei verschiedene Bauphasen, die allerdings sehr wahrscheinlich beide in die Zeit des MR datieren. Von der äußeren Festung, die später errichtet wurde, ist nur mehr die 5 m starke Außenmauer mit einem Sohlgraben erhalten, auch die Innenbebauung ist nicht mehr nachweisbar. Der einzige Hinweis auf eine Nutzung der Festung im NR geht auf unstratifizierte Oberflächenkeramik zurück, die von Firth in das frühe NR sowie in die Zeit der Mittel-Nubischen C-Gruppe datiert wird.¹⁵³¹

Steiner ist für eine Datierung der zweiten, späteren Anlage in das NR, da der Bau eher die niedrige Bauqualität vergleichbarer NR-Bauten zeigt, wie das Fehlen von vorspringenden

¹⁵²⁸ VOGEL 2004, 216.

¹⁵²⁹ VOGEL 2004, 216.

¹⁵³⁰ Aufgrund der Ähnlichkeiten der Anlagen und Datierung der Festungen in Kuban und Aniba wird eine Gründung unter Sesostris I. angenommen. EMERY und KIRWAN

1935, 26; SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 32; HOFMANN 1980, 128; VOGEL 2004, 216. Firth datierte die innere Festung noch in das AR. FIRTH 1912, 22.

¹⁵³¹ FIRTH 1912, 24.

Türmen in der Kurtine, das Fehlen von Ecktürme und Bastionen in der Vormauer sowie Verstärkungen im Torbereich.¹⁵³²

Tempel NR

Clarke sah noch Überreste in der NO-Ecke zwischen den beiden Festungsmauern, die er für Teile eines Tempels hielt. Dabei handelte es sich um Teile von Steinsäulen, Basen und Kapitellen sowie ein Teil eines untersten Basenstücks vom Zwiebeltyp (*bulbous type*) und zwei Fragmente, die ein Glockenkapitell formten. Alle Fragmente waren grob behauen und von kleinem Ausmaß. Firth erwähnt sie allerdings nicht, daher wurden die entsprechenden Teile wohl entwendet oder zerstört.¹⁵³³

Extra muros

Nein.

Friedhof NR

Garstang beschreibt ein paar Gräber von ägyptischen Beamten, die in der Umgebung liegen und in die 12. Dyn. sowie in die 18.-20. Dyn. datieren.¹⁵³⁴ Firth beschreibt drei Gräber (*Cemetery* 90) 500 m nordöstlich der Festung, die in anstehendes Alluvium gegraben wurden und in das NR datiert werden. Es handelt sich dabei um Schachtkammergräber mit ein paar wenigen Beigaben wie Keramik und Schmuck. Nur eines der Gräber enthielt noch ein Skelett.¹⁵³⁵ Auf dem Ostufer gegenüber der Festung wurde in *Cemetery* 92 (Nähe Aman Daud) ein einzelnes Grab aus dem NR entdeckt, dass ein Skarabäus mit dem Namen Thutmose III enthielt. Das Grab war ebenfalls ein Schachtkammergrab mit geneigtem Abgang und mit Steinplatten versiegelten Eingang. Das Grab war stark beschädigt durch die herabgestürzte Decke.¹⁵³⁶

Forschungsgeschichte

1899 S. Clarke; 1906 J. Garstang; 1912 C.M. Firth.¹⁵³⁷

¹⁵³² STEINER 2008, 107.

¹⁵³³ CLARKE 1916, 160–161.

¹⁵³⁴ GARSTANG 1907, 133.

¹⁵³⁵ FIRTH 1912, 197.

¹⁵³⁶ FIRTH 1912, 198–199.

¹⁵³⁷ FIRTH 1912, 22; CLARKE 1916, 161.

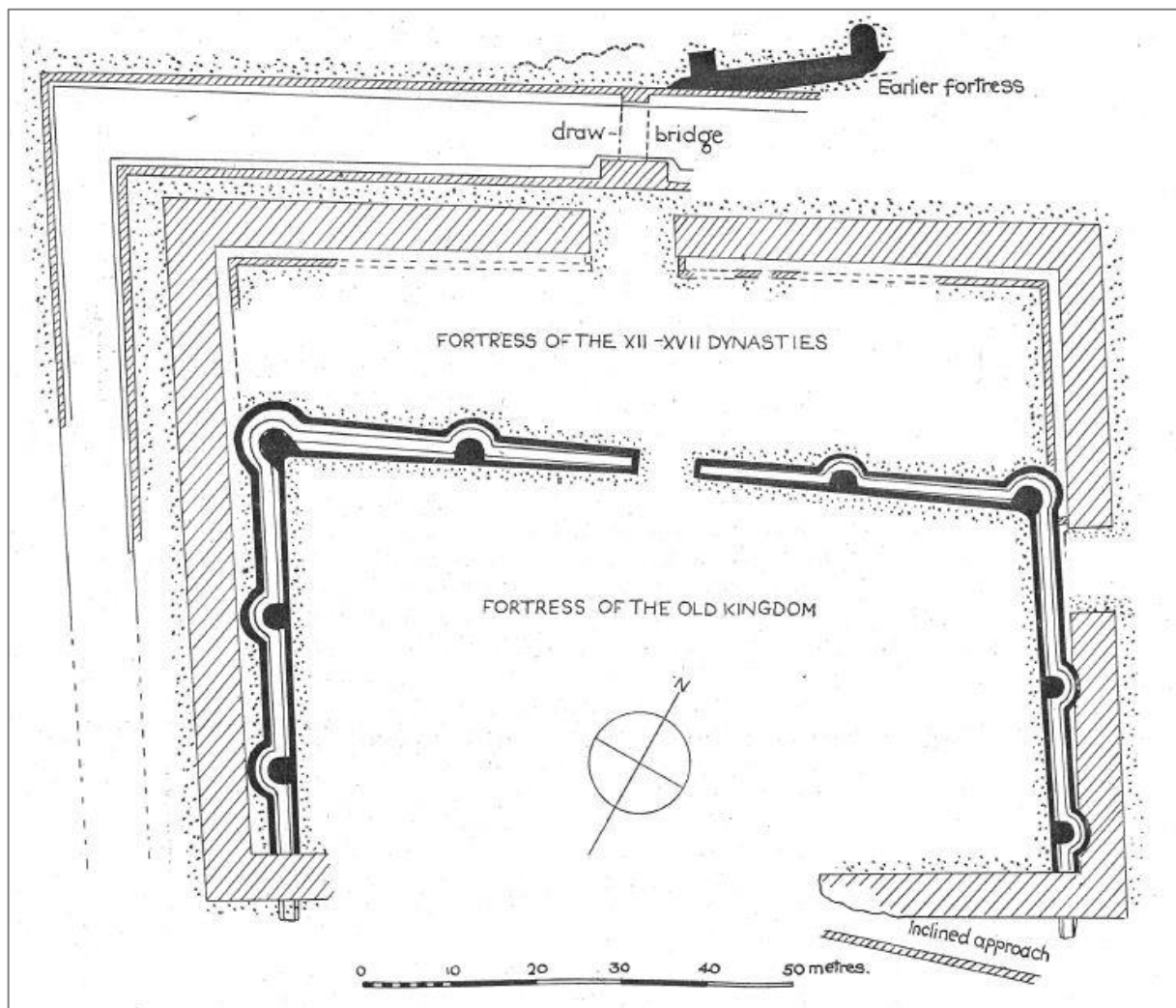
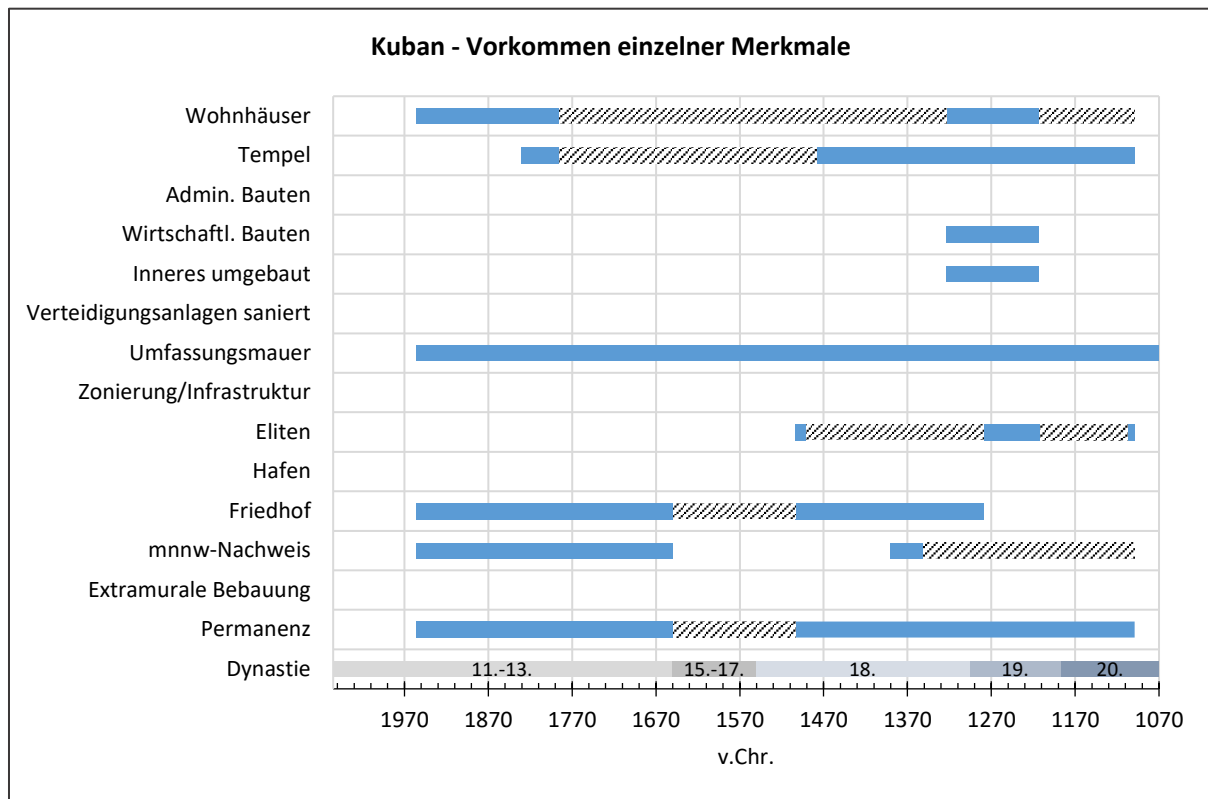


Abbildung 35. Plan der Festung Ikkur nach Firth.

KUBAN

B3k,j



Lage

Unternubien; Ostufer.¹⁵³⁸

Vizekönigs Merimose (Amenophis III) in Semna West auf.¹⁵⁴¹

Maße

Ca. 90 X 70 m (Innenmaße), 6300 m² (Innenfläche); Mauerstärke ca. 6 m.¹⁵³⁹

Besiedlungszeit NR

Wahrscheinlich seit Thutmose I zu Beginn des NR bis evtl. Ramses X.¹⁵⁴²

Gründung

Flusshafenfestung unter Sesostris I.¹⁵⁴⁰

Bau im NR

Es wird von einer Umbauphase der Innenbebauung im NR (Phase D) berichtet, die mit ca. 1313 B.C. angegeben wird. Nach heutiger Chronologie liegt das mitten in der Regierungszeit von Haremhab am Ende der 18. Dyn.¹⁵⁴³

Nennung als *mnn.w*

Ja, im MR und im NR nachgewiesen. Die Nennung für das NR taucht auf einer Stele des

¹⁵³⁸ VOGEL 2004, 212.

¹⁵³⁹ VOGEL 2004, 212. Die Maße und Berechnung der Innenfläche beruhen auf eigenen Schätzungen des veröffentlichten Plans.

¹⁵⁴⁰ Die Festung wurde im MR zu einem späteren Zeitpunkt vergrößert. EMERY 1931, 71; EMERY und KIRWAN 1935, 28; VOGEL 2004, 212.

¹⁵⁴¹ HELCK 1957, 1659, 16. Für das MR s. Nr. 12 im Ramesseums-Onomastikon, GARDINER 1916, 186.

¹⁵⁴² Der früheste Beleg stammt von einer Stele aus Kuban von Vizekönig Turo unter Thutmose I. Der letzte

inschriftliche Beleg stammt vom Hohepriester des Horus von Kuban, Ranefer, aus der Zeit Ramses X auf einem Türsturzfingment, s. EMERY und KIRWAN 1935, 56, Fig. 38; PORTER und MOSS 1951, 84; KITCHEN 1983b, 527, 11-258, 3; BUDKA 2001, 176-177; MÜLLER 2013, 398, 21.7.

¹⁵⁴³ Die Phasen A-C (MR) und D (NR) bei: EMERY und KIRWAN 1935, 17, 26. Es ist aber festzustellen, dass die angegebenen Datierungen der früheren Phasen nach heutiger Chronologie um ca. 50 Jahre zu hoch angesiedelt sind, vgl. SHAW 2003, 483-485; STEINER 2008, 109. Zur Beschreibung der MR-Festung s.a. VOGEL 2004, 212-214.

Frühere NR-Aktivitäten oder Sanierungen an den Befestigungsanlagen werden nicht erwähnt. Vier Gebäudestrukturen konnten innerhalb der Festung entdeckt werden, die alle im NR umgebaut und verändert wurden.¹⁵⁴⁴ Haus 1 im Nordosten bestand im MR aus drei Räumen und einem großen Hof und wurde im NR komplett umgebaut, um im Erdgeschoss eine Reihe von Speicherräumen zu beherbergen. Diese wiesen auch feste Vorratsinstallationen auf und waren mit Tonnengewölben sowie weißem Wandverputz versehen. Raum 14 enthielt große Mengen von Schiefer-Geröll, evtl. stammen diese von einem Fußbodenbelag.¹⁵⁴⁵ Das Obergeschoss war nicht zur Gänze erhalten, allerdings können mehrere Räume ausgemacht werden, die ebenfalls kleinere Vorratsinstallationen enthielten, weißen Wandverputz, eine Feuerstelle sowie eine Mastaba. Es könnte sich hier um multifunktionale Räume handeln, die zur weiteren Lagerung und Verwaltung, oder zu Wohnzwecken genutzt wurden.¹⁵⁴⁶

Haus 2 liegt direkt angrenzend an Haus 1 und ist etwas größer als dieses sowie im schlechten Zustand.¹⁵⁴⁷ Raum 1 im SO ist sehr groß und könnte daher als Hof interpretiert werden. Westlich schließen sich mehrere kleinere Räume an. Das Haus wird als Wohnhaus hoher Beamter während des MR interpretiert und zeigt wenige Umbaumaßnahmen im NR.¹⁵⁴⁸ In Raum 2 wurden allerdings statt der Mastaba und einer Innenstütze vier runde Speicher errichtet, von ca. 2 m Durchmesser.¹⁵⁴⁹ Laut Plan sind Überreste länglicher Mauerzüge im Norden des Raumes erhalten die ihrem Abstand nach zu urteilen längliche Räume, ähnlich den westlich angrenzenden bilden würden. Diese Mauerreste scheinen die Silos zu überdecken und daher eine zweite Bauphase im NR für diesen Raum darzustellen, der dann vermutlich aus länglichen Magazinräumen bestand. Der

angrenzende Raum 3 ist länglich und besitzt im hinteren Teil eine erhöhte Plattform aus Lehmziegeln, die mit Steinplatten gedeckt war und drei kleine Pfeiler aus Stein beinhaltet. Weißer Wandverputz wurde ebenso entdeckt, wie in den anderen Räumen des Hauses auch.¹⁵⁵⁰ Eine Interpretation als Magazinraum ist daher anzunehmen, ähnlich wie für die anderen Räume 4, 5 und 8. Diese enthielten Mastabas an den rückwärtigen Wänden, die jedoch über die gesamte Länge des jeweiligen Raumes verlaufen, so dass hier evtl. eher erhöhte Plattformen, wie in Raum 3 zu vermuten sind, die Lagerzwecken gedient haben könnten.¹⁵⁵¹ Haus 2 ist daher sehr wahrscheinlich als weiteres Magazinegebäude im NR anzusehen.

Haus 3, gegenüber Haus 1 und 2 am Nord-Tor gelegen, stammt aus Periode C (MR) und wurde im NR bis auf die Außenmauern ebenfalls umgebaut, um im Erdgeschoss längliche Magazinräume zu erhalten, nahezu identisch zu Haus 1. Die Magazine besaßen Tonnengewölbe und ein Lehmfußboden.¹⁵⁵² Das Obergeschoss wird als eine Reihe von Wohnräumen interpretiert, jedoch ist die längliche Form und Anlage der Räume ähnlich zu der im Erdgeschoss und beinhaltet in Raum 5 eine Vorratsinstallation sowie ein kleines Loch im Boden, das bis zum Gewölbe des darunter liegenden Raumes führte. Fast alle Räume waren mit weißem Wandverputz versehen.¹⁵⁵³ Auch das Obergeschoss kann daher sicher als Magazinbau interpretiert werden.

Haus 4 liegt im südlichen Teil direkt am Ost-Tor und ist ein eher längliches N-S ausgerichtetes Gebäude, das im NR umgebaut wurde. Die Außenmauern blieben erhalten, allerdings wurden die zwei ursprünglich größeren Räume durch die Einfügung von Trennmauern in mehrere kleinere Räume unterteilt. Im südlichen Teil des Gebäudes ist eine Treppe erhalten, die in ein nicht mehr erhaltenes Obergeschoss

¹⁵⁴⁴ Leider wurden keine Maße für die Bauten in der Publikation angegeben.

¹⁵⁴⁵ EMERY und KIRWAN 1935, 36–37.

¹⁵⁴⁶ EMERY und KIRWAN 1935, 35–36.

¹⁵⁴⁷ EMERY und KIRWAN 1935, 38.

¹⁵⁴⁸ EMERY und KIRWAN 1935, 38.

¹⁵⁴⁹ Maße geschätzt anhand des Plans. Es gab mind. eine frühere Phase mit runden Silos, da zwei der Silos ein früheres überdecken. EMERY und KIRWAN 1935, 38–39.

¹⁵⁵⁰ EMERY und KIRWAN 1935, 39–40.

¹⁵⁵¹ EMERY und KIRWAN 1935, 39–40.

¹⁵⁵² EMERY und KIRWAN 1935, 41, 43.

¹⁵⁵³ EMERY und KIRWAN 1935, 41–42.

führt. In zwei Räumen wurde Kalkputz für die Wände verwendet. Es scheint sich um ein großes Wohnhaus oder evtl. auch mehrere mittelgroße Wohneinheiten zu handeln.¹⁵⁵⁴ Dem Plan ist zu entnehmen, dass im NR die kleine Mauer-ergasse im Osten des Hauses durch eine Mauer blockiert wurde.

Weitere Gebäudereste werden laut Plan dem NR zugewiesen, aber nicht in der Publikation erwähnt. Es handelt sich dabei um Gebäudestrukturen direkt westlich angrenzend an Haus 2. Dem Plan ist zu entnehmen, dass das Gebäude bis zur Straße verlief und die angrenzende Mauer als Außenmauer verwendet haben könnte. Die Mauern des Gebäudes sind relativ stark und bilden mehrere kleinere Räume. An der Ost- und Westseite sind Treppen verzeichnet, die wohl in ein Obergeschoss führten. Es scheint kein Durchgang zum östlichen Treppenhaus zu geben, so dass hier zwei Gebäude vermutet werden können. Nach Westen haben sich weniger Mauerreste erhalten, es ist aber zu beobachten, dass sich diese bis zum Haus 1 verfolgen lassen. Dort gibt es weitere Mauerreste ebenfalls direkt anschließend an Haus 1. Auf Höhe der kleinen Straße zwischen Haus 1 und 2 ist der Rest eines Mauerzuges zu sehen, der nach Süden verläuft und gleich stark ist wie die östlichen Mauerreste und Raum 6 bildet. Auf diese Weise könnten Raum 2, 3, 5 und 6 zu einem Gebäude von ca. 88 m² rekonstruiert werden, das einer typischen Wohnhausgröße im NR entspricht.¹⁵⁵⁵ Man kann daher vermuten, dass östlich und westlich hier kleinere Gebäude in Reihe direkt aneinandergebaut wurden, die wahrscheinlich als Wohnhäuser zu interpretieren sind.

Westlich der Straße wurden mehrere Fragmente aus Sandstein entdeckt, darunter mehrere Teile von beschrifteten Türstürzen, die die folgenden Personen nennen: Hohepriester

Ranefer aus der Zeit Ramses X, sowie zwei Sänger/innen des Horus von Kuban und einer Sängerin von Harachte.¹⁵⁵⁶ Ein Block, gefunden in der Nähe des Süd-Tores, war mit dem Namen Thutmose III beschriftet.¹⁵⁵⁷ Eine rote Granitstele aus Jahr 3 von Ramses II wurde ebenso entdeckt, die über den Bau eines Brunnens im Wadi Allaki berichtet.¹⁵⁵⁸

Tempelbauten NR

Aufgrund von mehreren Plinthen einiger Säulenbasen, die südlich von Haus 4 gesehen worden sind und Resten einer bemalten Hohlkehle wird in diesem Bereich ein Tempel vermutet, allerdings bleibt fraglich in welche Phase dieser Tempel gehörte.¹⁵⁵⁹ Nach Lepsius gab es einen Tempel Ramses II, der südöstlich außerhalb der Festung lag, wo er mehrere Blöcke mit seinen Inschriften fand.¹⁵⁶⁰ Ein weiterer Tempel wurde von Lepsius südwestlich der Festung beschrieben, dessen Überreste wie kannelierte Säulen unter den Häusern des modernen Dorfes lagen. Ein Altar mit den Namen Thutmose III sowie Fragmente einer Statue aus der Zeit Amenophis III wurden ebenfalls hier entdeckt.¹⁵⁶¹ Weitere Funde von Blöcken aus der Umgebung enthalten die Namen von Vizekönig Hekanacht (Ramses II), Ramses III und einem Hohepriester des Horus von Kuban.¹⁵⁶² Auch eine Sphinx soll von hier stammen, die evtl. die Kartuschen von Haremhab trägt.¹⁵⁶³ Der Tempel hier wird also aus dem NR stammen.¹⁵⁶⁴ Ein dritter Tempel lag noch weiter südlich, der von Amenophis III errichtet wurde – gestempelte Ziegel mit seinem Namen kamen hier zum Vorschein.¹⁵⁶⁵ Von Borchardt wurde der Bau als Kapelle mit Pfeiler-Umgang gedeutet, der als Landungs- oder Haltekapelle des „größeren“ Tempels weiter nördlich gehört haben könnte.¹⁵⁶⁶

¹⁵⁵⁴ EMERY und KIRWAN 1935, 43–44.

¹⁵⁵⁵ Maße geschätzt anhand des Plans.

¹⁵⁵⁶ EMERY und KIRWAN 1935, 55–57.

¹⁵⁵⁷ LEPSIUS 1973c, 61; PORTER und MOSS 1951, 82.

¹⁵⁵⁸ PORTER und MOSS 1951, 83.

¹⁵⁵⁹ LEPSIUS 1973a, 111; EMERY und KIRWAN 1935, 29.

¹⁵⁶⁰ LEPSIUS 1973c, 59; PORTER und MOSS 1951, 82–83.

¹⁵⁶¹ LEPSIUS 1973c, 59–60; PORTER und MOSS 1951, 83.

¹⁵⁶² LEPSIUS 1973c, 60; PORTER und MOSS 1951, 83.

¹⁵⁶³ PORTER und MOSS 1951, 83.

¹⁵⁶⁴ Es wird angenommen, dass es hier ein Vorgängerbau unter Amenemhat III gegeben haben könnte, da auch eine Stele von ihm hier gefunden wurde, s. LEPSIUS 1973c, 60; PORTER und MOSS 1951, 83; HIRSCH 2004, 134.

¹⁵⁶⁵ LEPSIUS 1973c, 60–61; FIRTH 1927, 238; PORTER und MOSS 1951, 83.

¹⁵⁶⁶ BORCHARDT 1938, 98–99.

Extra muros

Siehe Tempel oben, die sich alle außerhalb der Festung befunden haben. Des Weiteren sind auf Lepsius Plan nördlich der Festung sowie zwischen Haltekapelle Amenophis III und dem modernen Dorf Areale eingezeichnet, die mit „Ziegelbrocken“ beschrieben werden.¹⁵⁶⁷ Leider scheinen diese Areale nie untersucht worden zu sein, so dass nicht sicher ist, ob sich hier eine extramurale Siedlung befunden hat und aus welcher Zeit diese stammt.¹⁵⁶⁸

Friedhof NR

Östlich des modernen Dorfes liegt ein Friedhof (Cem. 110), angelegt in der alluvialen Hochebene vor dem ansteigenden Wüstenplateau, der seit mind. dem MR in Benützung ist und deren Gräber u.a. im NR wiederverwendet wurden.¹⁵⁶⁹ Auch Gräber der C-Gruppe wurden

entdeckt.¹⁵⁷⁰ Ungefähr 241 Gräber aus dem NR wurden untersucht, von denen ca. 55 Gräber als Grubengräber aufgeführt werden und die übrigen 160 Gräber als Schachtkammergräber.¹⁵⁷¹ Ca. 300 m nördlich von 110 gibt es mehrere Felsgräber und ca. 20 weitere Schachtgräber aus dem NR.¹⁵⁷² Auch Mehrfachbestattungen wurden registriert, so wurden Gräber mit bis zu 20 Bestatteten gezählt. Datierbare Funde, meist Skarabäen und Keramik, stammen aus der Zeit von Thutmose I, Thutmose II, Hatschepsut, Thutmose III, Amenophis III und Sethos I.¹⁵⁷³

Forschungsgeschichte

1844 C.R. Lepsius; 1910-1911 C.M. Firth für *Archaeological Survey of Nubia*; 1930 W.B. Emery für *Archaeological Survey of Nubia*.

¹⁵⁶⁷ LEPSIUS 1973a, 111.

¹⁵⁶⁸ Donadoni und Adams schreiben diese der 18. Dyn. zu, in Analogie zu den Festungen Aniba und Buhen. DONADONI 1984, 52; ADAMS 1977, 220.

¹⁵⁶⁹ Ca. 12 Gräber aus dem MR wurden untersucht. FIRTH 1927, 46–98.

¹⁵⁷⁰ FIRTH 1927, 51–55.

¹⁵⁷¹ FIRTH 1927, 60–91.

¹⁵⁷² GARSTANG 1907, 139; FIRTH 1927, 91–98.

¹⁵⁷³ FIRTH 1927, 60–97.

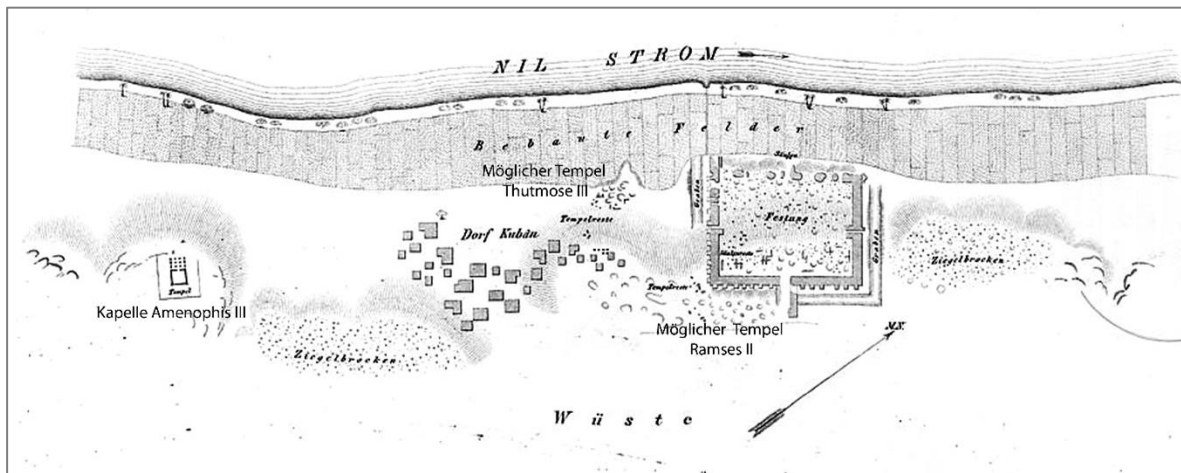


Abbildung 36. Bearbeiteter Plan der Umgebung von Kuban, nach Lepsius.

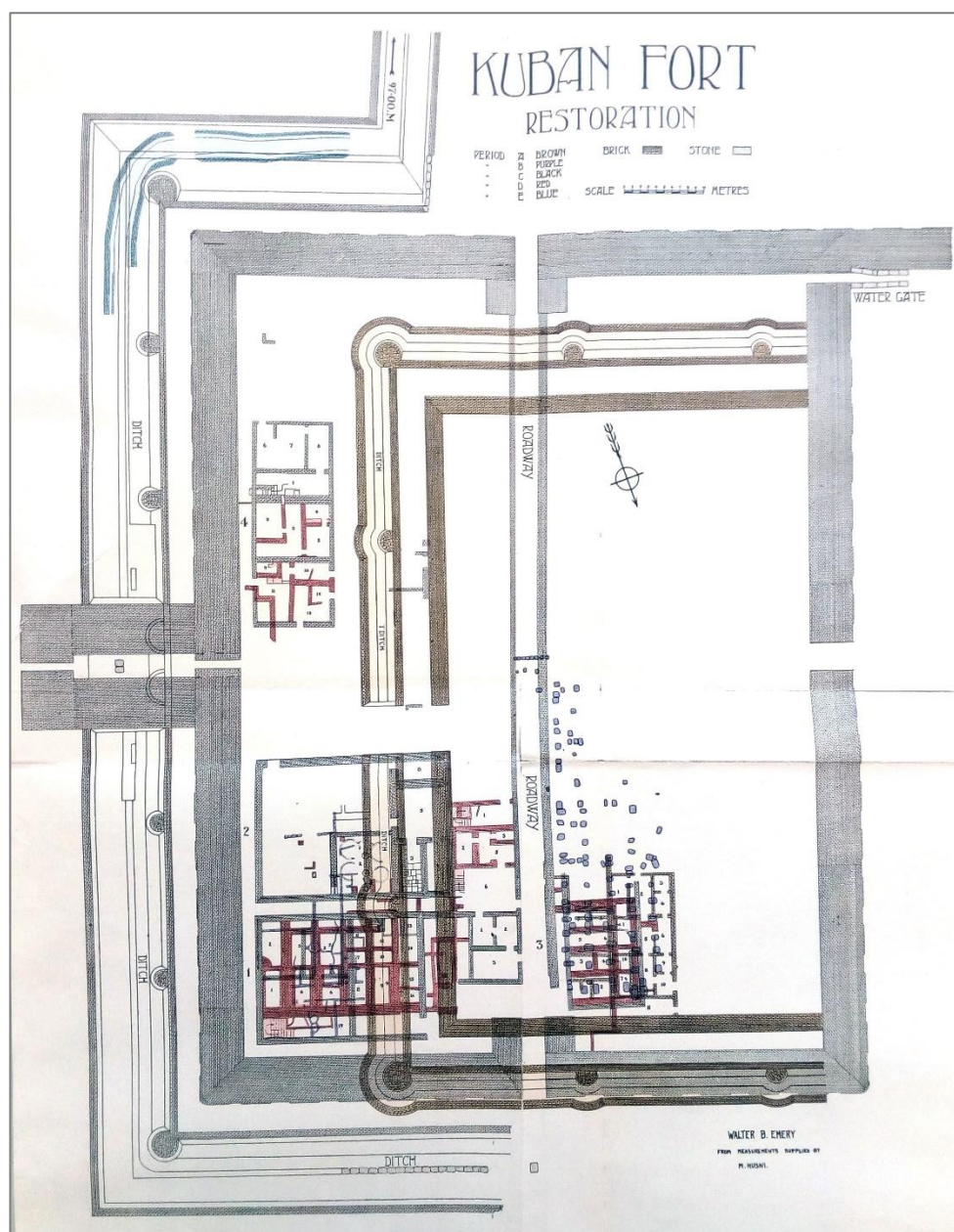


Abbildung 37. Plan der Festung Kuban. Rot sind die Umbauten der Phase D des NR.

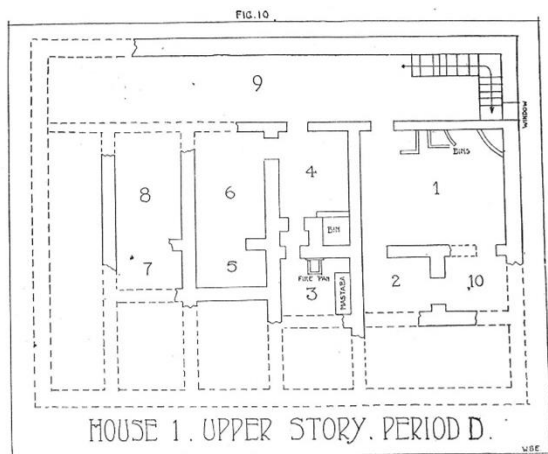


Abbildung 38. Haus 1, Obergeschoss in Phase D-NR.

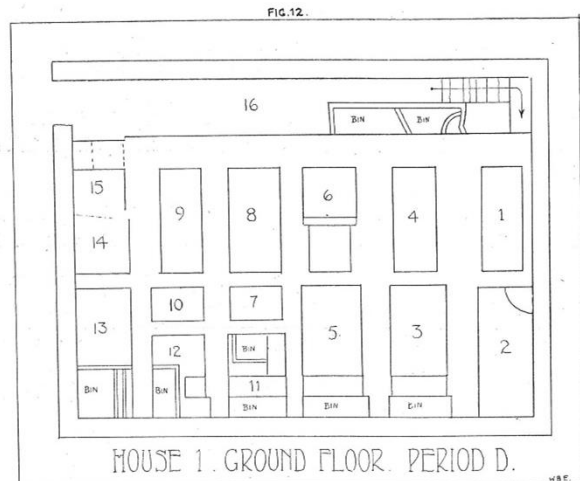


Abbildung 39. Haus 1, Erdgeschoss in Phase D-NR.

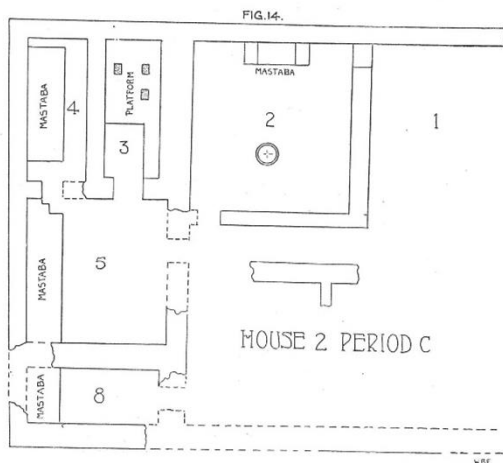


Abbildung 40. Haus 2, Phase C und D. Veränderungen in Raum 2 sind nicht eingezeichnet, aber im Übersichtsplan der Festung zu erkennen.

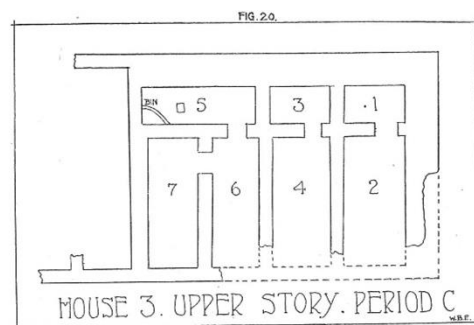


Abbildung 41. Haus 3, Obergeschoss Phase C und D.

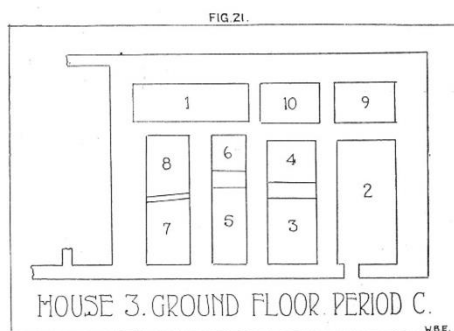


Abbildung 42. Haus 3, Erdgeschoss Phase C und D.

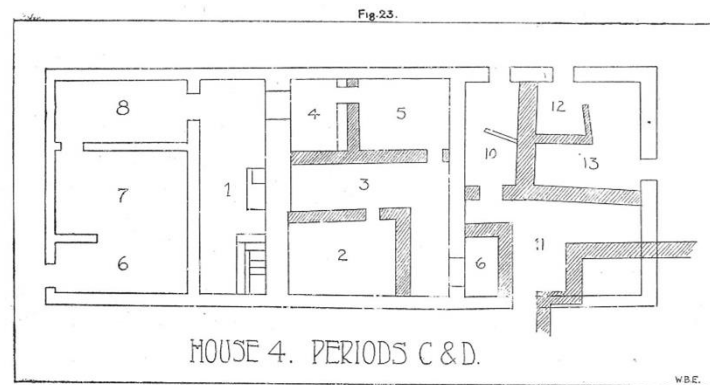


Abbildung 43. Haus 4, Phase C und D. Die schraffierten Mauern datieren in Phase D.

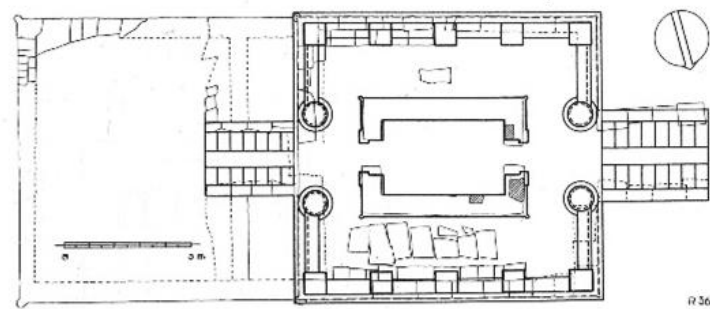
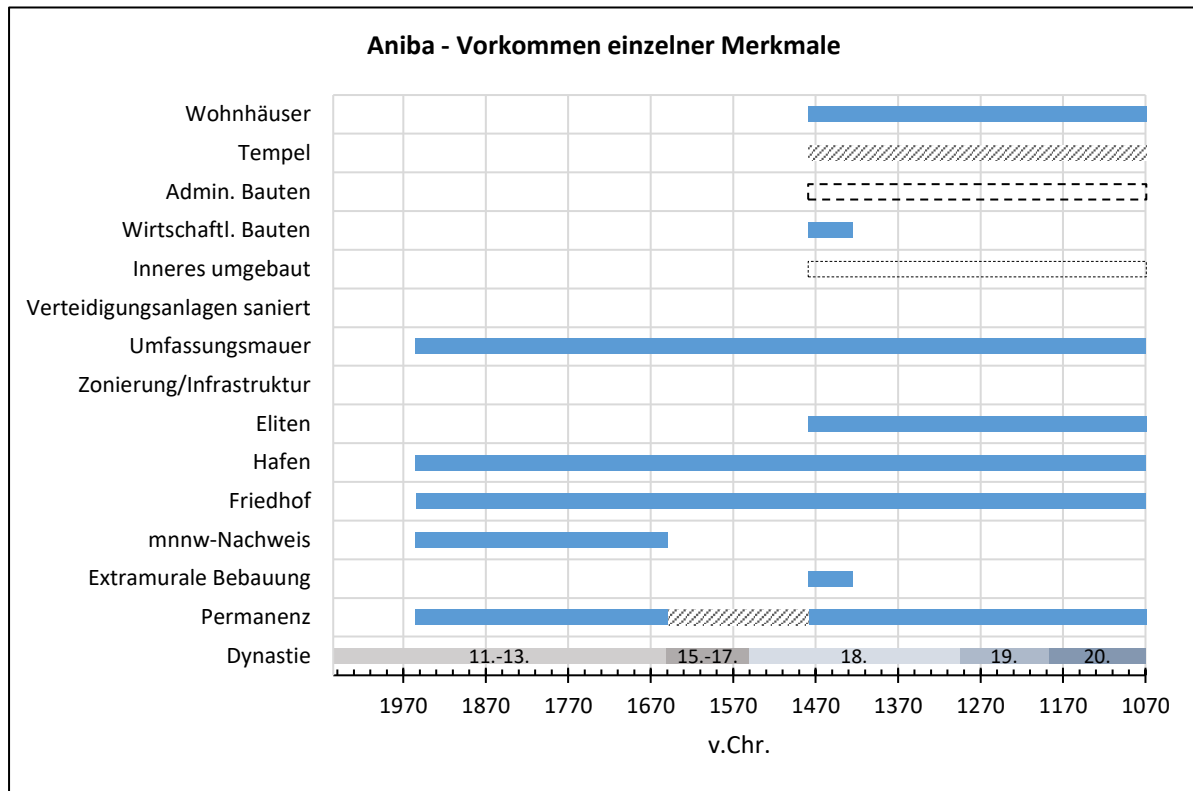


Abbildung 44. Kapelle mit Pfeiler-Umgang von Amenophis III, südlich der Festung.

ANIBA

Mi^cam



Lage

Unternubien; Westufer; 230 km südlich von Assuan.¹⁵⁷⁴

Maße

Unregelmäßig, ca. 200 x 400 m im NR; Innenfläche ca. 60000 m²; Mauerstärke ca. 5 m.¹⁵⁷⁵

Gründung

Flusshafenfestung unter Sesostri I.¹⁵⁷⁶

Nennung als *mnn.w*

Ja, für das MR belegt.¹⁵⁷⁷

Besiedlungszeit im NR

Der genaue Zeitpunkt der Wiederbesiedlung im NR ist nicht bekannt, aufgrund der Tempelgründung in der 18. Dyn. kann hier der Zeitraum von (Thutmose I) bis Thutmose III vermutet werden.¹⁵⁷⁸ Eine Besiedlung bis Ramses XI ist wahrscheinlich.¹⁵⁷⁹

Bau/Anlage im NR

Die Festung wurde in Bauphase VII zu einem großen Viereck erweitert, indem im Norden ein beträchtlicher Teil angebaut bzw. durch den Bau einer neuen Mauer eingefasst wurde.¹⁵⁸⁰ Die neue Nord- und Westmauer schließt unmittelbar an die vorhandenen Mauern an und sind

¹⁵⁷⁴ VOGEL 2004, 219.

¹⁵⁷⁵ Bezieht sich auf das NR, da mehrere Umbau- und Vergrößerungsphasen festgestellt wurden, s. dafür SCHLEIF 1937, 1–20, für das NR 17–20. Vgl. auch VOGEL 2004, 219–221 für die Festung im MR.

¹⁵⁷⁶ Schleif ging noch von einer ersten Phase im AR aus. SCHLEIF 1937, 2. Vgl. VOGEL 2004, 67, 219. Die Maße der Innenfläche basieren auf eigenen Schätzungen der veröffentlichten Pläne.

¹⁵⁷⁷ In der Liste des Ramesseums-Onomastikons, s. GARDINER 1916, 186, Nr. 11.

¹⁵⁷⁸ Zur Datierung des Tempels s. STEINDORFF 1937a, 20.

¹⁵⁷⁹ S.u. Abschnitt Friedhof.

¹⁵⁸⁰ Die unterste Lage im Fundament ist eine Rollschicht aus Lehmziegeln, im Gegensatz zu einer Binderschicht aus Lehmziegeln in früheren Bauphasen. SCHLEIF 1937, 17.

im unteren Teil 5 m stark. Die Ecken sind nur gering verstärkt mit einem 15 cm Vorsprung. Der vorhandene trockene Graben wurde um die Erweiterung ergänzt und verlief wahrscheinlich bis zur Flusseite.¹⁵⁸¹ Die flusseiteige, 2,5 m starke, Mauer ist der Gestalt der älteren südlichen Mauer angepasst und weist eine halbrunde Bastion auf, die in Stein ausgeführt wurde.¹⁵⁸² Der Platz vor dem Mitteltor II am Nil wurde neugestaltet und weist nun eine große steinerne Treppe auf, die auf eine Plattform führt, die ebenfalls mit Steinplatten verkleidet war und wahrscheinlich sechs Säulen besaß, die als Baldachin-Konstruktion dienten.¹⁵⁸³ Landeinwärts wurde ein Tor in die Mauer eingelassen, das auch eine gemauerte Brücke über dem Graben enthielt.¹⁵⁸⁴ Weitere Umbau- oder Sanierungsarbeiten an den bereits bestehenden Verteidigungsanlagen konnten nicht festgestellt werden.

Von der Innenbebauung ist kaum etwas erhalten geblieben bis auf die Überreste eines Tempels im NO-Eck sowie die Überreste einer großen Gebäudestruktur im älteren West-Teil.¹⁵⁸⁵ Ob der kleine trapezförmige Anbau im Osten aus Bauphase II-IV, der als Magazin oder Schatzhaus interpretiert wird, auch im NR in dieser Funktion genutzt wurde, bleibt ungewiss. Ebenso, ob die älteren Begrenzungen der Anbauten weiterhin bestanden und zu einer funktionalen Bereichstrennung genutzt wurden, wie z.B. als Wohnareal im West-Teil. Das einzige Gebäude innerhalb der Festung kann in Analogie zu den Amarna-Häusern zu einem 24 x 16 m großen Wohnhaus rekonstruiert werden, das damit über 400 m² Grundfläche verfügen würde.¹⁵⁸⁶ Es entspricht dem typischen Dreistreifengrundriss

mit zentraler Halle und Nebenräumen, wobei größeren Räume in jedem der Streifen mit Innenstützen ausgestattet waren.¹⁵⁸⁷ Der vorgelagerte Eingangsbereich mit Stufen scheint rekonstruiert worden zu sein. Des Weiteren wird ein Lehmziegelfußboden südlich des Gebäudes erwähnt, der als Überrest eines noch größeren Wohnhauses vermutet wird.¹⁵⁸⁸

Tempel

Der Tempel ist nicht mehr erhalten und so ist die Abbildung im Plan der Publikation eine reine Rekonstruktion und basiert auf dem Tempel Ramses III am ersten Hof des Amun-Tempels in Karnak.¹⁵⁸⁹ Auch die Lage innerhalb der Festung ist nicht gänzlich gesichert und geht auf die gehäufte Ansammlung von Kalksteinquadern und –splintern im NO-Eck der Stadterweiterung zurück sowie auf die hier gefundenen Grundsteinbeigaben.¹⁵⁹⁰ Der Untersatz einer Barke wurde ebenfalls in den Schutthaufen rundherum aufgefunden.¹⁵⁹¹ Weitere aufgefundene Architekturteile aus Sandstein sind Fragmente von Säulenteilen, Pfeilern, Kapitellen sowie zweier Wandreliefs.¹⁵⁹² Die darauf erhaltenen Inschriften tragen die Namen von Thutmose III, evtl. Hatschepsut, Amenophis II, Amenophis III, Ramses II und Ramses X.¹⁵⁹³ Des Weiteren ist auf einem Pfeilerfragment Horus, der Herr von Aniba genannt, so dass davon ausgegangen wird, das Horus von Aniba hier verehrt wurde.¹⁵⁹⁴ Unter Echnaton wurden der Name des Amun-Re in einer Inschrift ausgekratzt und unter Haremhab wiedereingesetzt.¹⁵⁹⁵ Auch der Name Sesostri I ist auf einem Pfeilerfragment erhalten, so dass angenommen wird, dass dieser aus einem evtl. früheren Tempelbau in Aniba stammt.¹⁵⁹⁶

¹⁵⁸¹ SCHLEIF 1937, 17.

¹⁵⁸² SCHLEIF 1937, 17–18.

¹⁵⁸³ SCHLEIF 1937, 18.

¹⁵⁸⁴ SCHLEIF 1937, 18–19.

¹⁵⁸⁵ SCHLEIF 1937, 19.

¹⁵⁸⁶ SCHLEIF 1937, 19. Leider gibt es keine Hinweise zu Baumaterialien oder Maße des Gebäudes bzw. seiner Fundamente sowie zu seiner Datierung.

¹⁵⁸⁷ Für den Dreistreifengrundriss als Grundlage des Amarna-Hauses s. BORCHARDT und RICKE 1980; TIETZE 1985. Vgl. Rekonstruktion des Hauses in Abb. 12.

¹⁵⁸⁸ SCHLEIF 1937, 19. Auch hier fehlen leider genaue Maßangaben.

¹⁵⁸⁹ Dieser wurde aufgrund der vermutlich vergleichbaren Dimensionen gewählt, s. SCHLEIF 1937, 19. Ob es evtl. sogar mehr als einen Tempel gegeben hat, ist nicht mehr zu sagen. STEINDORFF 1937a, 20.

¹⁵⁹⁰ Auch Reste einer starken Lehmziegelmauer wurden dort entdeckt. SCHLEIF 1937, 19.

¹⁵⁹¹ SCHLEIF 1937, 19.

¹⁵⁹² STEINDORFF 1937a, 20–31.

¹⁵⁹³ STEINDORFF 1937a, 20–31. Für den Block Amenophis II s. WEIGALL 1097, 116; PORTER und MOSS 1951, 81.

¹⁵⁹⁴ STEINDORFF 1937a, 21, Nr. 7.

¹⁵⁹⁵ STEINDORFF 1937a, 22, Nr. 13.

¹⁵⁹⁶ STEINDORFF 1937a, 21, Nr. 2. So auch bei VOGEL 2004, 221.

Aufgrund der frühesten Inschriften von Thutmose III wird eine Gründung des Tempels unter ihm vermutet, was auch zur Errichtung der Tempelbauten in den anderen Festungen unter den Thutmosiden passt.¹⁵⁹⁷ Die zahlreichen königlichen Inschriften lassen auf eine Kultkontinuität bis in die 20. Dyn. schließen.¹⁵⁹⁸

Extra muros

Außerhalb der Festung werden umfangreiche Schutthügel erwähnt, allerdings werden diese nicht näher beschrieben. Schleiff geht, ohne nähere Informationen, von einer Datierung in die Zeit der vermutlichen Wiederbesiedlung nach Thutmose I aus.¹⁵⁹⁹

Des Weiteren wurden 300 m nördlich der Festung die Überreste eines sog. Gehöfts ausgegraben, das ca. 15 x 17 m groß ist, allerdings nicht komplett erhalten ist.¹⁶⁰⁰ Dabei handelt es sich um vier längliche Räume, jeweils einzeln begehbar und mit ca. 1 m starken Mauern.¹⁶⁰¹ Mehrere Tröge aus wiederverwendeten Steinplatten wurden zu einem späteren Zeitpunkt installiert und könnten als Vorratsbehälter gedient haben.¹⁶⁰² In Raum A wurden Steinplatten auch als Fußbodenbelag verwendet, in den anderen Räumen nur gestampfter Lehm Boden. Für jeden Raum gab es steinerne Türstürze und Tüргewände.¹⁶⁰³ Einer der Türstürze enthielt eine Darstellung von Nehi, Vizekönig unter Thutmose III, der Nehi opfernd vor der Göttin Renenutet, der Herrin der Speise zeigt.¹⁶⁰⁴ Aufgrund dessen und der assoziierbaren Funde sowie der typischen

Architektur der Räume wird hier ein Magazin zur Zeit von Thutmose III vermutet.¹⁶⁰⁵

Friedhof im NR

Die Gräberfelder S/SA liegen ca. 600 m westlich der Festung am Übergang zum Hochplateau.¹⁶⁰⁶ Es konnten 157 Gräber entdeckt werden, die in die Zeit von dem MR bis kontinuierlich in das NR datiert werden können.¹⁶⁰⁷ Dabei handelt es sich um Schachtkammergräber, von denen ein Drittel noch einen erhaltenen Oberbau aufwiesen. Hier können Kapellen und pyramidenförmige Oberbauten unterschieden werden. Aufgrund der Analyse der zugehörigen Keramik können die Kapellen-Gräber v.a. dem MR und der 2. ZZ. zugeordnet werden.¹⁶⁰⁸ 14 Pyramidenschachtgräber konnten im Norden des Gräberfeldes verortet werden, die mit der Zeit von Amenophis III assoziiert werden und bis in die ramessidische Zeit benutzt wurden.¹⁶⁰⁹ Die pyramidenförmigen Oberbauten waren meist von einer eigenen Umfassungsmauer umgeben und mit einem Vorhof mit Pfeilern ausgestattet, an dem sich die Kapelle anschloss, die in Form einer Ziegelpyramide mit wahrscheinlich steinerne Anschlussstein (Pyramidion) gestaltet war. Der Schacht lag meist genau über der Kapelle.¹⁶¹⁰ Für 80% der früheren Gräber konnte eine kontinuierliche Wiederbelegung seit der frühen 18. Dyn. nachgewiesen werden. So konnte festgestellt werden, dass die westliche Kammer von S36 über 400 Jahre in Benutzung war, vom späten MR bis in späte ramessidische

¹⁵⁹⁷ VOGEL 2004, 20. Für die Tempelbauten des NR in den anderen Festungen s. deren Katalog-Beiträge.

¹⁵⁹⁸ VOGEL 2004, 20.

¹⁵⁹⁹ SCHLEIF 1937, 20. Vgl. Adams, der diese als Häuser der späten 18. Dyn. beschreibt, allerdings ohne nähere Referenzen anzugeben. ADAMS 1977, 220.

¹⁶⁰⁰ STEINDORFF 1937a, 31–35. S. auch BUDKA 2001, 91–92, 109; THILL 2013–2015, 263–301.

¹⁶⁰¹ STEINDORFF 1937a, 31.

¹⁶⁰² STEINDORFF 1937a, 32–33; BUDKA 2001, 91.

¹⁶⁰³ STEINDORFF 1937a, 32; BUDKA 2001, 91, 109–113; THILL 2013–2015, 266–273; BUDKA 2017a, 29–45.

¹⁶⁰⁴ STEINDORFF 1937a, 33, Tafel 18,1; BUDKA 2001, 110 (7); THILL 2013–2015, 270–271 (Doc.Aniba.04).

¹⁶⁰⁵ STEINDORFF 1937a, 33; BUDKA 2001, 92.

¹⁶⁰⁶ STEINDORFF 1932, 10; NÄSER 2017, 558. Weitere Gräberfelder (N, W, C, SS, S, B) mit über 1000 Grabanlagen

datieren vom MR über Hyksoszeit bis in die frühe 18. Dyn. Es handelt sich dabei vorrangig um die lokale C-Gruppen Bevölkerung. STEINDORFF 1932, 4–19.

¹⁶⁰⁷ 154 davon wurden in Steindorff publiziert, s. STEINDORFF 1937a, 152–241. Die übrigen drei sind unpubliziert, s. NÄSER 2017, 558. Aufgrund einer Neuuntersuchung der Materialien aus S/SA durch Näser *et al.* gelten die bisherigen Datierungen der Gräber durch Steindorff als überholt und werden im Rahmen des Projektes aktualisiert, s. NÄSER 2017, 558, Fußnote 5.

¹⁶⁰⁸ Sechs davon in das MR, 17 davon in die 2. ZZ., 25 % wiesen kein MR/2. ZZ-Material auf, s. NÄSER 2017, 558.

¹⁶⁰⁹ Hierzu werden noch keine konkreten Neu-Datierungen gegeben, s. NÄSER 2017, 560. Bei Steindorff werden 19 Gräber in die 19. Dyn. und sieben Gräber in die 20. Dyn. datiert. Des Weiteren schreibt er 61 Gräber der 18. Dyn. zu, s. STEINDORFF 1937a, 152–241.

¹⁶¹⁰ STEINDORFF 1932, 13–15, Blatt 2.

Zeit oder sogar später.¹⁶¹¹ Interessant ist, dass in der 18. Dyn. anscheinend kaum Neubauten errichtet wurden, sondern v.a. bereits vorhandene Gräber wiederbenutzt werden. So wurden kaum Gräber entdeckt, die ausschließlich Material aus der frühen 18. Dyn. bis Mitte der 18. Dyn. enthielten.¹⁶¹² Die Grabbeigaben werden als ägyptisch beschrieben und anhand der epigraphischen Hinweise aus den Gräbern sind hier viele Beamte der NR-Siedlung von Aniba bestattet, darunter auch hohe Beamte wie Bürgermeister und sogar der Vizekönig Paneschi unter Ramses XI.¹⁶¹³ Der Stellvertreter von Wawat und Miam, Pennut, wurde in einem Felsgrab in unmittelbarer Nähe begraben.¹⁶¹⁴

Die Gräber der nubischen Prinzen von Miam, Hekanefer und Rahotep liegen nicht unmittelbar in Aniba, sondern in Toshka.¹⁶¹⁵

Forschungsgeschichte

1907/08, 1910 A.E. Weigall für die *Eckley B. Coxe Junior Expedition* der Universität Pennsylvania; 1912-14, 1930/31 G. Steindorff und H. Schleif für die Ernst-von-Sieglin-Expedition und dem *Archaeological Survey of Nubia*; 1929 W.B. Emery und L.P. Kirwan für die *Mission Archéologique de Nubie*; 1960-62 Abdul Moneim, Abu Bakr für die Universität Kairo; 2010-2012 C. Näser und H-W. Fischer-Elfert DFG-Projekt Aufarbeitung Friedhof S/SA.¹⁶¹⁶

¹⁶¹¹ NÄSER 2017, 561–562. Vgl. STEINDORFF 1932, 170 Blatt 18.

¹⁶¹² STEINDORFF 1932, 559–560.

¹⁶¹³ Siehe Liste der Personen mit ihren Titeln etc. STEINDORFF 1937a, 248–251.

¹⁶¹⁴ Siehe dazu STEINDORFF 1937a, 242–247.

¹⁶¹⁵ SIMPSON 1963; SÄVE-SÖDERBERGH 1975, 277. Siehe auch SMITH 2015.

¹⁶¹⁶ SÄVE-SÖDERBERGH 1975, 272–273; NÄSER 2017, 556.

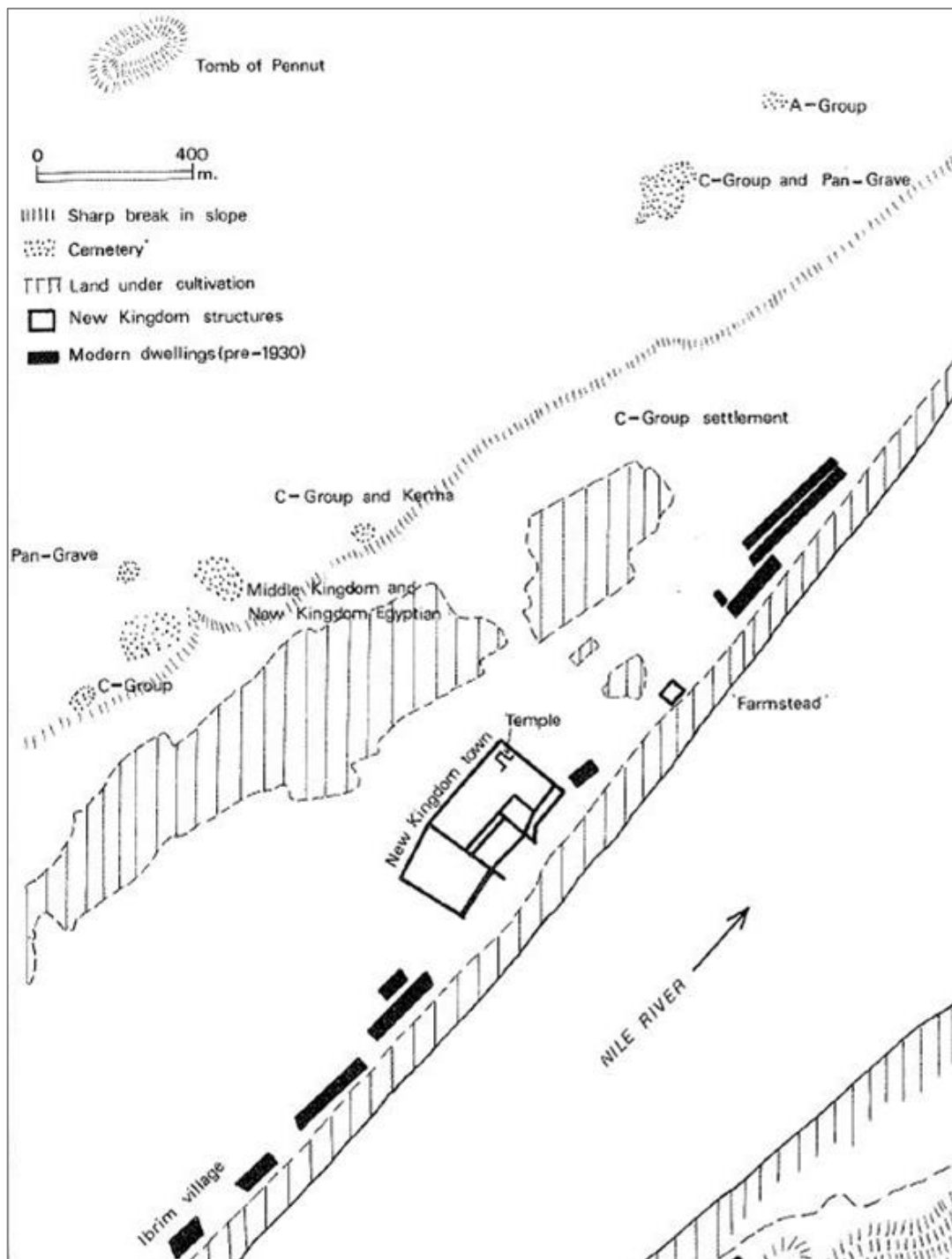


Abbildung 45. Lage-Plan von Aniba und Umgebung inklusive der umliegenden Gräberfelder.

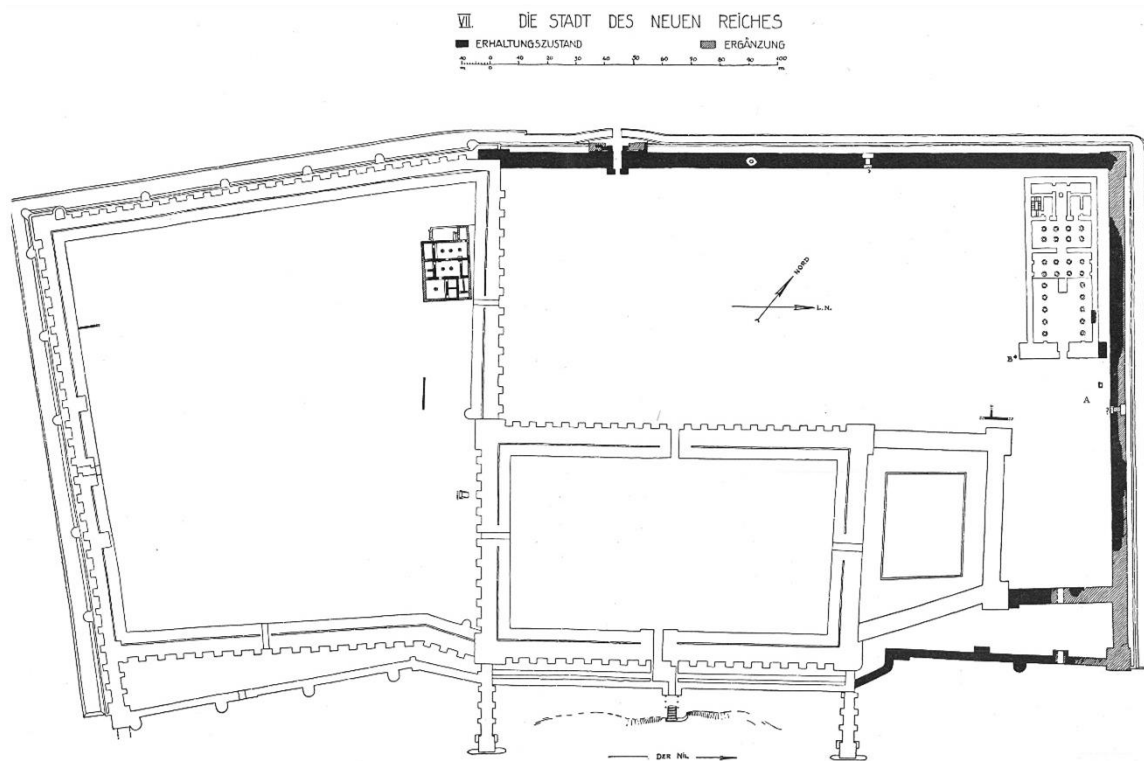


Abbildung 46. Die Festung Aniba im NR (Bauphase VI).

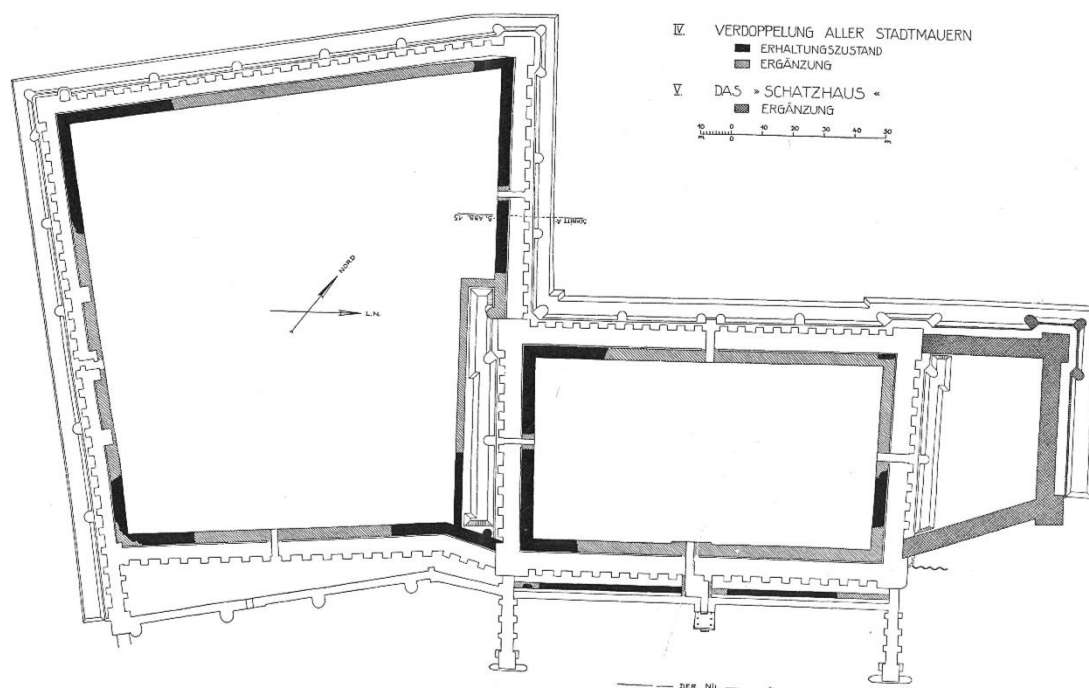


Abbildung 47. Die Festung in Aniba in Bauphase V.

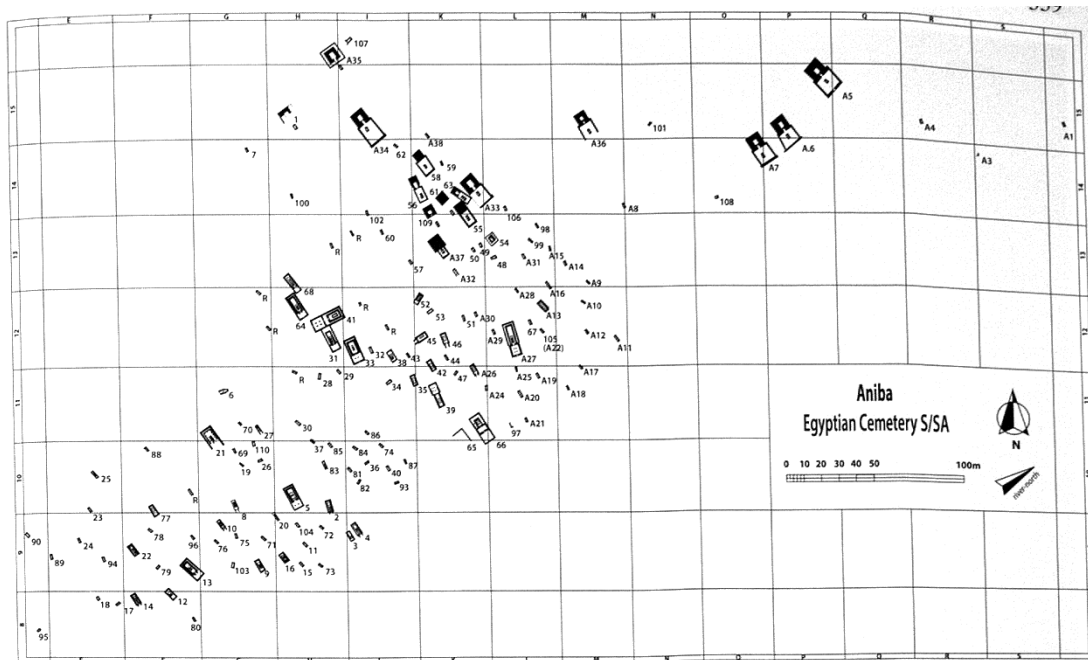


Abbildung 48. Das Gräberfeld S/SA von Aniba mit Bestattungen aus der Zeit vom MR bis in die 20. Dyn. Die Pyramidengräber im Norden datieren in das NR.

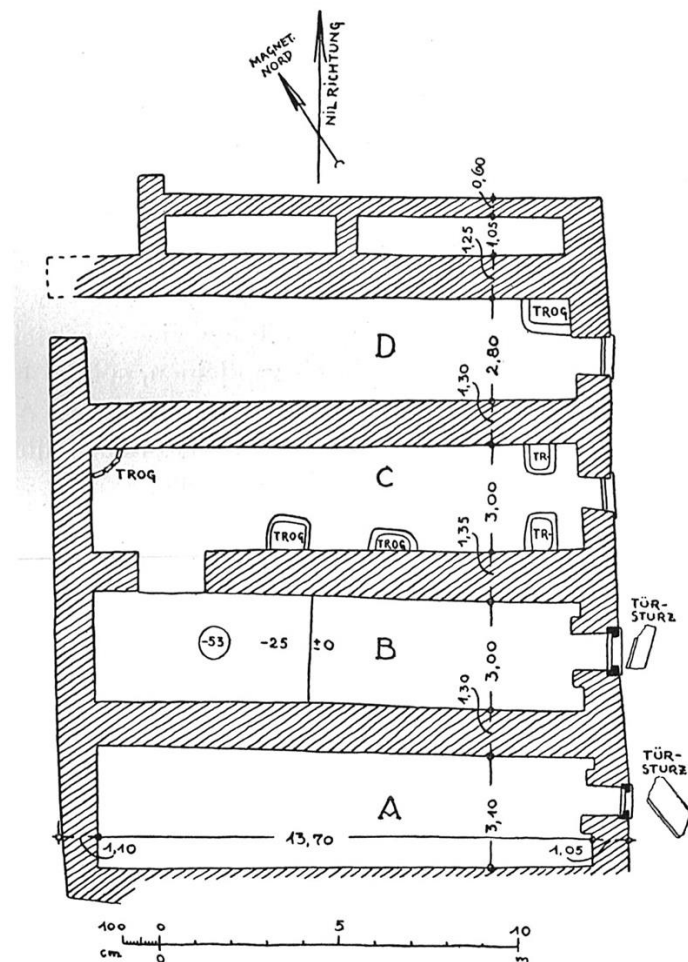
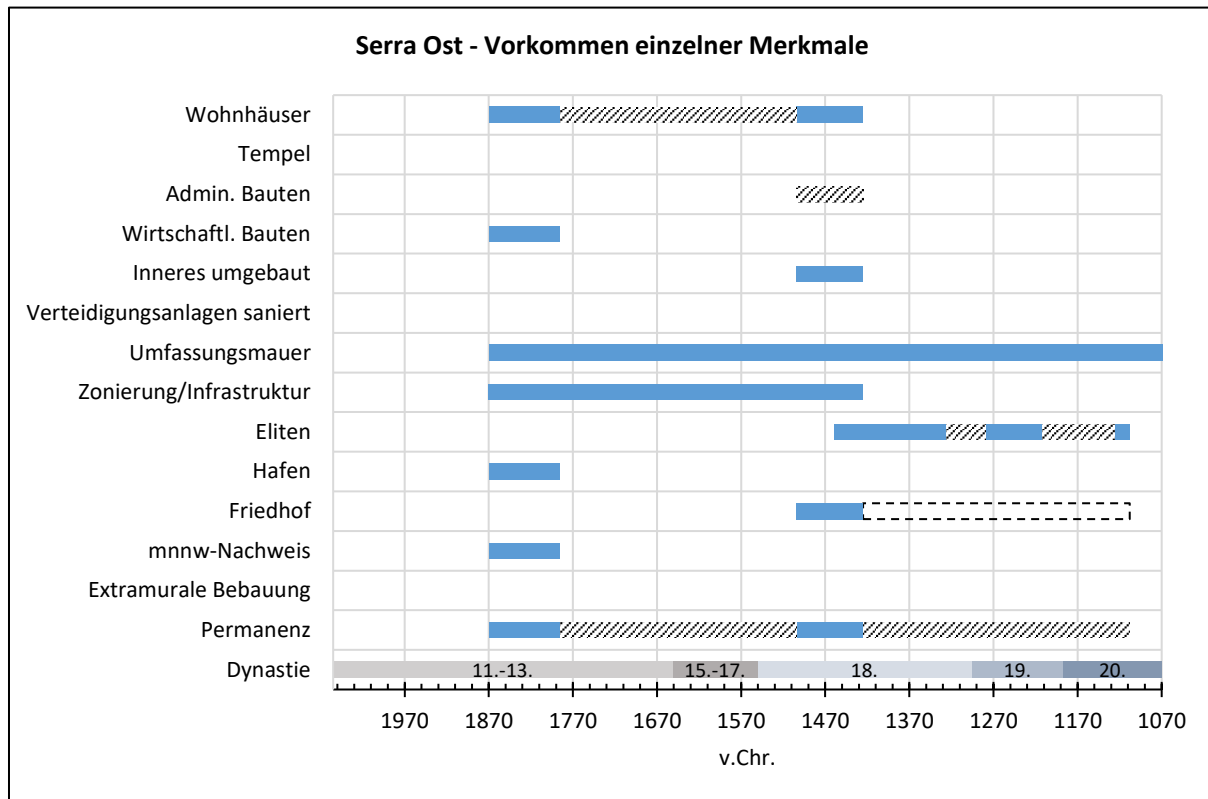


Abbildung 49. Überreste des Magazinbaus außerhalb der Festung.

SERRA OST

Hsf Mdb.jw



Lage

Unternubien; Ostufer; 15 km nördlich von Wadi Halfa.¹⁶¹⁷

Maße

Nicht vollständig erhalten; Innenfläche ca. 5200 m²; Mauerstärke ca. 5 m.¹⁶¹⁸

Gründung

Flusshafenfestung unter Sesostri III.¹⁶¹⁹

Nennung als *mnn.w*

Für das MR belegt.¹⁶²⁰

Besiedlungszeit NR

Seit der frühen 18. Dyn. vmtl. bis Thutmose III.¹⁶²¹

Bau/Anlage im NR

Besiedlungsspuren aus der frühen 18. Dyn. wurden in der nordöstlichen und südöstlichen Ecke der Festung nachgewiesen.¹⁶²² Die Lehmziegelbauten aus dem NR wurden direkt auf denen aus dem MR errichtet sowie an die Innenseite der Umfassungsmauer und damit über die umlaufende Wallstraße gebaut.¹⁶²³ In der Nordostecke befinden sich mehrere kleinere Räume mit nur geringer Mauerstärke, die evtl.

¹⁶¹⁷ VOGEL 2004, 223.

¹⁶¹⁸ VOGEL 2004, 223. Die Berechnung der Innenfläche geht auf eigene Schätzungen anhand des veröffentlichten Plans zurück.

¹⁶¹⁹ KNUSTAD 1966, 172–173 Aufgrund wiederbenutztem Türpfosten mit seiner Inschrift. Dafür könnte auch ähnliche Konstruktionstechnik wie bei Semna und Mirgissa sprechen. KNUSTAD 1966, 177.

¹⁶²⁰ Nr. 10 des Ramesseums-Onomastikons, s. GARDINER 1916, 186; sowie auf einem Siegelabdruck, s. KNUSTAD 1966, 175, Fig. 1a.

¹⁶²¹ HUGHES 1963, 129; KNUSTAD 1966, 173. S.u. Es gibt Hinweise aus der Stadt auf eine Besiedlung in der 2. ZZ. WILLIAMS 2017, 312–313.

¹⁶²² Die Festung war stark mit Gebäuden aus christlicher Zeit überbaut und in schlechtem Zustand. WILLIAMS 2017, 313.

¹⁶²³ KNUSTAD 1966, 172; WILLIAMS 2017, 313.

alle demselben Gebäude angehören und als Wohn- oder Werkstattbereich interpretiert werden.¹⁶²⁴

In der Nordostecke wurde im ehemaligen Magazinbereich ein Wasserablauf eingebaut. In dem Bereich der Ecke wurden zwei Bauphasen festgestellt, die mit Errichtung einer großräumigen Gebäudestruktur aus Lehmziegeln einhergehen.¹⁶²⁵ In der ersten Phase handelt es sich um einen ca. 7 x 12,5 m großen Raum mit einer Art Steg in der Mitte und einer niedrigen Mastaba, die um die Wände herum lief.¹⁶²⁶ Im Süden haben sich vermutlich drei kleinere Räume angeschlossen. In der zweiten Phase wurde der zentrale Raum Richtung Westen und Süden vergrößert (ca. 8,5 x 13 m) und mit stärkeren Mauern ausgestattet. Aufgrund der Größe der Räume wird ihnen ein offizieller oder administrativer Charakter zugesprochen.¹⁶²⁷ Nördlich dieser Strukturen sind Überreste weiterer Räume oder Mauern unklarer Funktion nur noch z.T. erhalten.¹⁶²⁸ Er enthielt zwei Säulenbasen in der Mitte und einen Eingang in der Westseite mit (wiederverwendeten) steinernen Türlaibungen, die mit dem Namen Sesostris III beschriftet waren.¹⁶²⁹

Einige Bauaktivitäten wurden im Westen der Festung beschrieben, die aber nicht sicher in das NR datiert werden können. Das Hafenbecken scheint in der Zeit des NR nicht mehr in Gebrauch und bereits zugeschüttet gewesen zu sein.¹⁶³⁰ Die Keramik aus dem NR, die innerhalb der Festung aufgefunden wurde enthielt u.a. gestempelte Kartusche von Thutmose I und Thutmose III und wird als Mix aus repräsentativer Keramik aus dem NR und nubischer Gebrauchsware bezeichnet.¹⁶³¹

Tempelbauten NR

Nicht bekannt.

Extra muros

Nein.

Friedhof NR

Ungefähr 150 m südöstlich der Festung entfernt liegen zwei durch ein Wadi getrennte Gräberfelder (A, G), die in die frühe bis Mitte 18 Dyn. datieren.¹⁶³² Es handelt sich dabei um Kammergräber, häufig mit einer gewölbten Decke, und Schachtkammergräber, die in den anstehenden Sandstein gegraben wurden.¹⁶³³ Einige besitzen Oberbauten aus Lehmziegeln, die aber zu schlecht erhalten sind, als dass ihre Form rekonstruiert werden kann.¹⁶³⁴ Es wurden vier größere Schachtkammergräber entdeckt, die unterschiedliche Oberbauten aufwiesen: zwei Tumuli mit Einfassung und davorliegender Lehmziegelkapelle (A2+A18) sowie zwei rechteckige Lehmziegel-Oberbauten (A3+A4), die eine Kapelle oder pyramidenförmige Kapelle enthielten.¹⁶³⁵ Nach Williams zeigen sich darin verschiedene Entwicklungsstufen, die den Übergang von ägyptischer Substruktur mit nubischen Oberbau hin zu ägyptischer Substruktur mit ägyptischen Oberbau, darstellen.¹⁶³⁶ Er vermutet, dass diese Gräber der lokalen, ägyptisierten Elite gehört haben könnten.¹⁶³⁷ Die übrigen Gräber enthielten Einzel- und Mehrfachbestattungen, Überreste von hölzernen Särgen sowie Grabbeigaben in Form von Keramikgefäßen, kosmetische Utensilien und Schmuck.¹⁶³⁸ In einem der Gräber wurde ein Skarabäus mit der Inschrift eines Apophis „*at-tendant, overseer of the ships*“ aus der 18. Dyn.

¹⁶²⁴ KNUDSTAD 1966, 173; WILLIAMS 2017, 313–314

¹⁶²⁵ KNUDSTAD 1966, 172; WILLIAMS 2017, 314.

¹⁶²⁶ KNUDSTAD 1966, 314. Die Maße wurden anhand des Plans berechnet.

¹⁶²⁷ KNUDSTAD 1966, 314.

¹⁶²⁸ KNUDSTAD 1966, 314.

¹⁶²⁹ KNUDSTAD 1966, 172–173; WILLIAMS 2017, 314. Die Maße wurden anhand des Plans berechnet.

¹⁶³⁰ KNUDSTAD 1966, 173–174.

¹⁶³¹ HUGHES 1963, 128–129; KNUDSTAD 1966, 173.

¹⁶³² HUGHES 1963, 121–122; KNUDSTAD 1966, 177–178; WILLIAMS 1993, 150, 156, 160, 2017, 314. Siehe ausführliche Beschreibung der Grabanlagen in WILLIAMS 1993, 162–220.

¹⁶³³ HUGHES 1963, 121–122; KNUDSTAD 1966, 177–178; WILLIAMS 1993, 151–152.

¹⁶³⁴ WILLIAMS 1993, 150.

¹⁶³⁵ WILLIAMS 1993, 150–152, 2017, 315–318, Fig. 8.

¹⁶³⁶ WILLIAMS 1993, 150–152, 2017, 315–318, Fig. 8.

¹⁶³⁷ WILLIAMS 1993, 149–150, 160, 2017, 314.

¹⁶³⁸ WILLIAMS 1993, 152–159.

entdeckt.¹⁶³⁹ Viele der Gräber wurden in meroitischer Zeit und von der X-Gruppe wiedernutzt.¹⁶⁴⁰

Im modernen Dorf von Serra wurden mehrere beschriftete Architekturteile und Stelenfragmente gefunden, die dem Prinzen von Tehchet, Djehutihotep zugesprochen werden und in die Zeit Hatschepsut/Thutmose III datieren.¹⁶⁴¹

Diese stammen wahrscheinlich aus seinem ca. 4 km entfernten Grab in Debeira Ost.¹⁶⁴² Des Weiteren wurden im Dorf ein Türpfosten mit dem Namen des Vizekönigs Hui¹⁶⁴³

(Tutanchamun), ein Fragment mit den Namen des Vizekönigs Hekanacht und des Prinzen von Tehchet, Ipi¹⁶⁴⁴ (Ramses II) sowie ein weiteres Fragment mit den Namen von Wentawat (ohne Titel) und dem Hohepriester von Ramses Hornacht¹⁶⁴⁵ (Ramses IX) entdeckt.

Forschungsgeschichte

1961-1962, 1963-1964 G.R Hughes, J. Knudstad für *Oriental Institute Nubian Expedition, University of Chicago*.¹⁶⁴⁶ Aufarbeitung des Materials durch B. Williams.¹⁶⁴⁷

¹⁶³⁹ KNUDSTAD 1966, 178.

¹⁶⁴⁰ WILLIAMS 1993, 151, 161.

¹⁶⁴¹ GRIFFITH 1921, 99–100, Nr. 2, 4; MÜLLER 2013, 432 Nr. 35.5, 35.6.

¹⁶⁴² SÄVE-SÖDERBERGH 1960, 27–28.

¹⁶⁴³ GRIFFITH 1921, 99 NR. 3; MÜLLER 2013, 432 Nr. 35.1.

¹⁶⁴⁴ KITCHEN 1980, 72, 2-6; MÜLLER 2013, 432 Nr. 35.2.

¹⁶⁴⁵ GRIFFITH 1921, 100, Nr. 5, 6; MÜLLER 2013, 432 Nr. 35.3.

¹⁶⁴⁶ WILLIAMS 1993, xxxi.

¹⁶⁴⁷ SMITH 2012, 379.

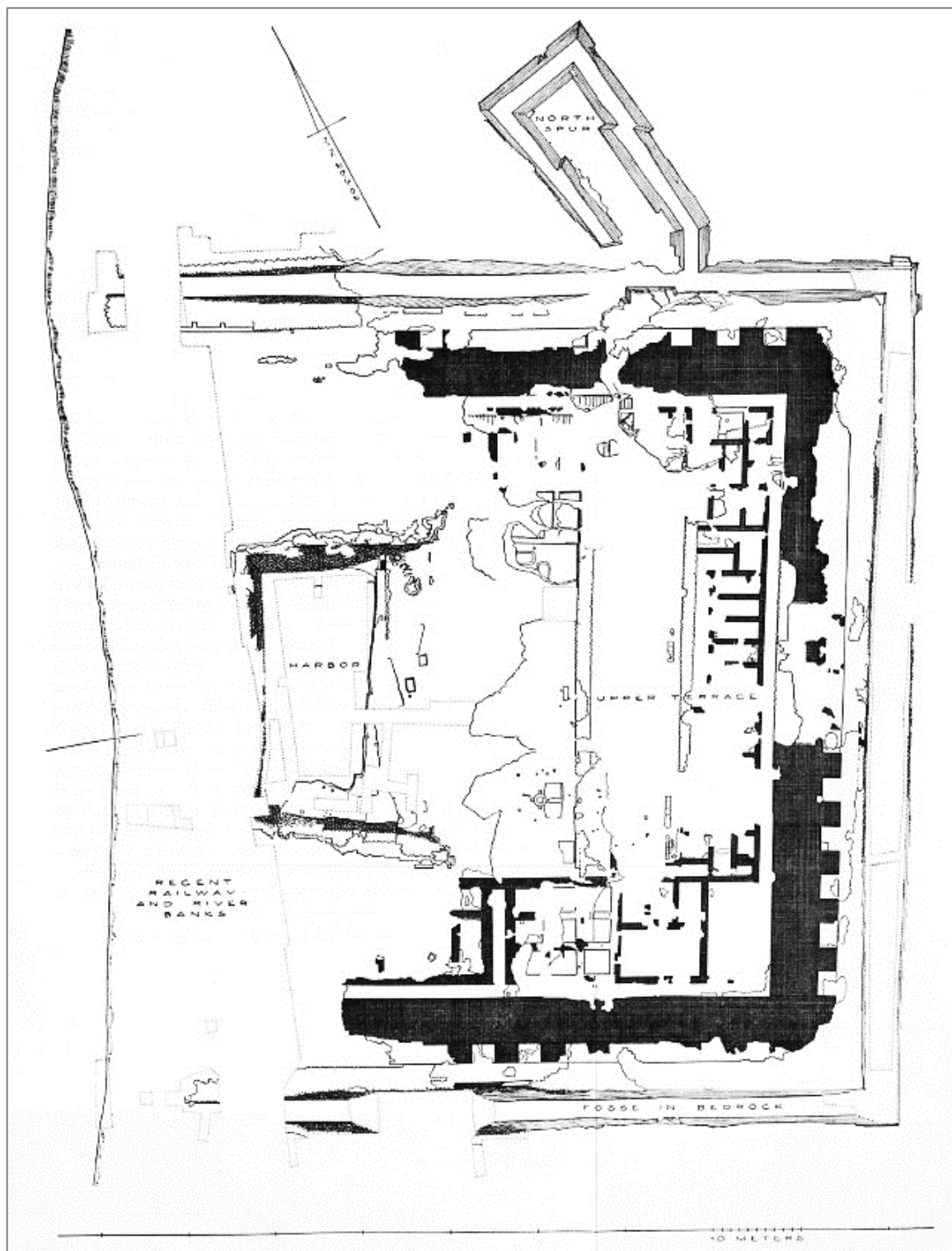


Abbildung 50. Plan der Festung Serra Ost.

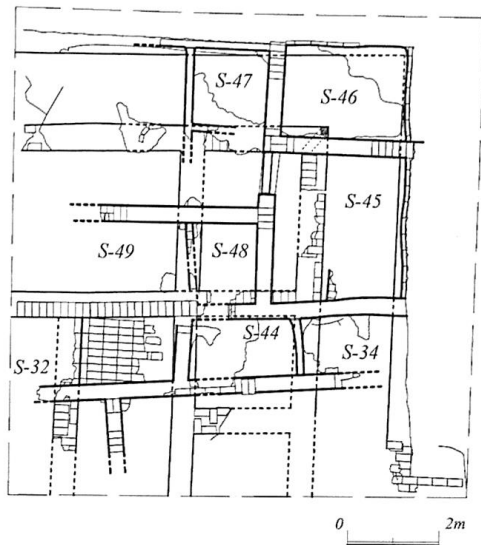


Abbildung 51. Nordosteck der Festung, NR-Level.

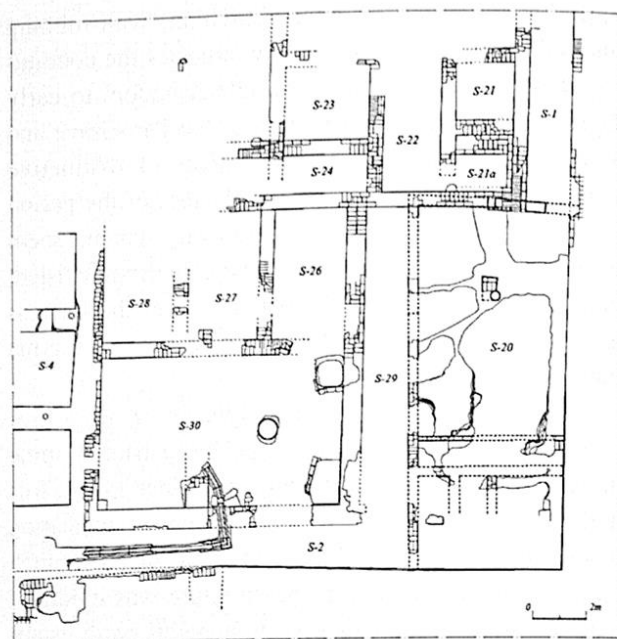


Abbildung 52. Südosteck der Festung, NR-Level.

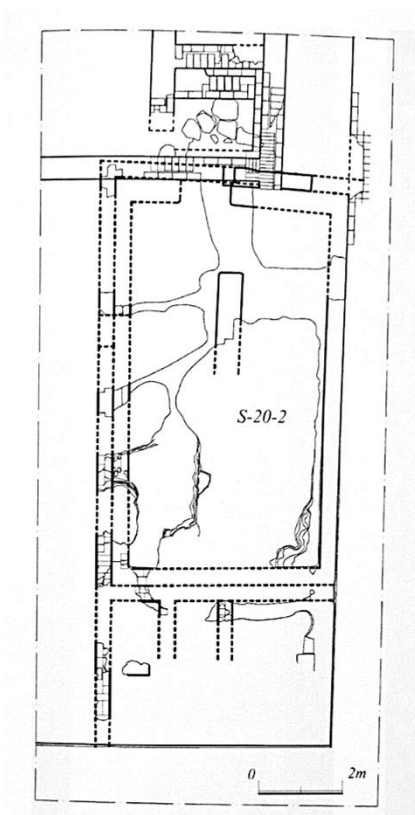


Abbildung 53. Südosteck der Festung, NR-Level, erste Phase.

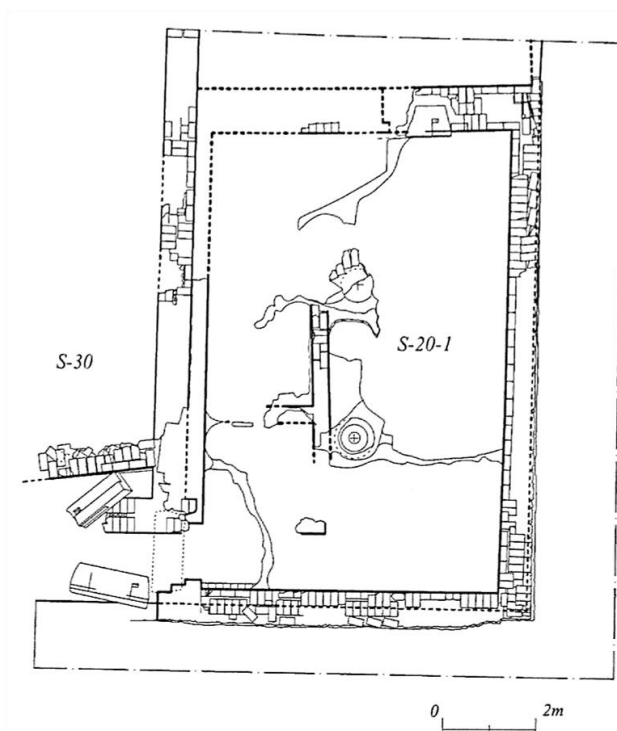


Abbildung 54. Südosteck der Festung, NR-Level, zweite Phase.

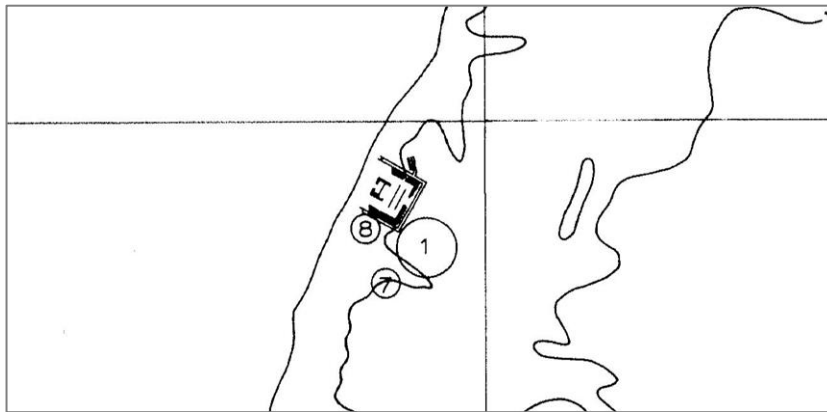


Abbildung 55. Lage der Gräberfelder A (1) und G (7) aus dem NR zur Festung.

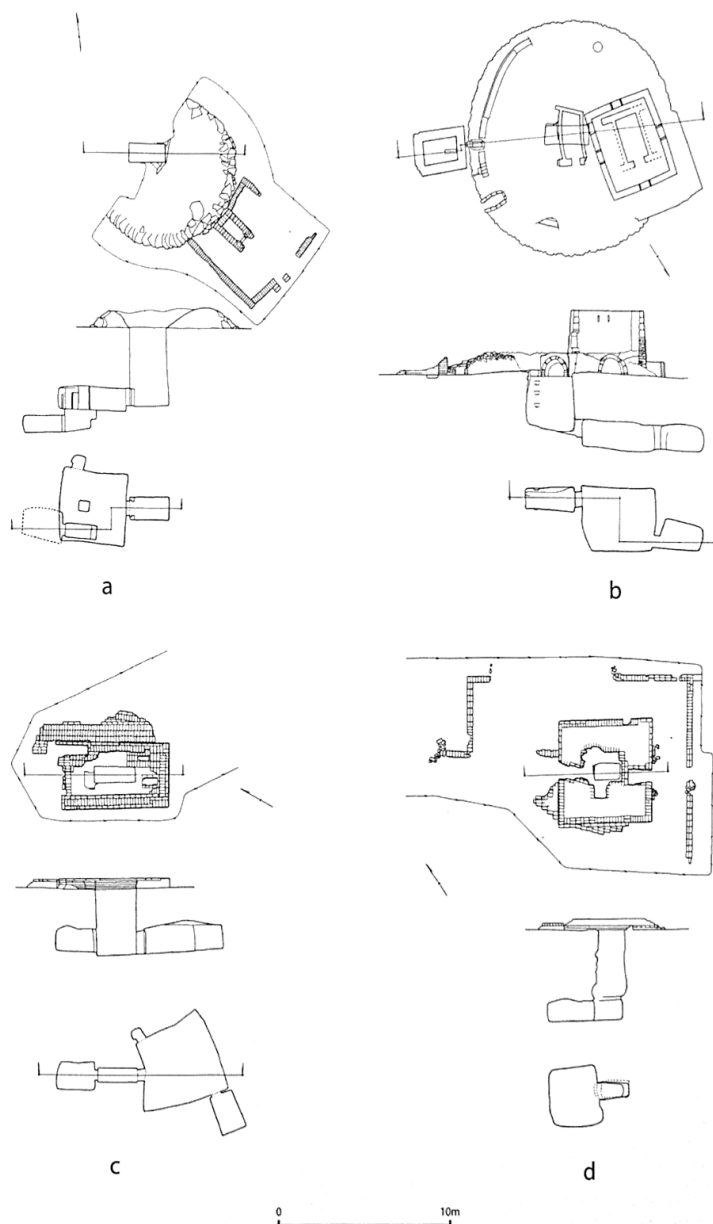
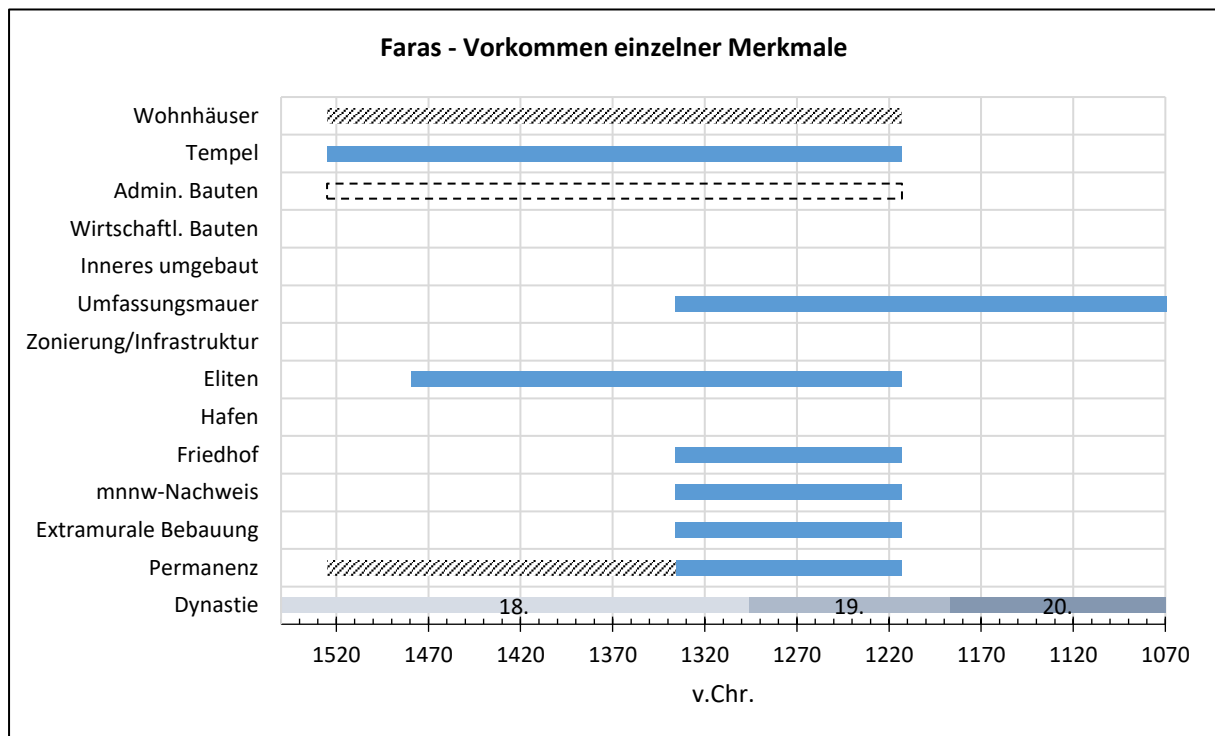


Abbildung 56. Die Gräber A2 (a), A18 (b), A3 (c) und A4 (d).

FARAS

Shtp-ntrw



Lage

Unternubien; Westufer; 35 km nördlich von Buhen.¹⁶⁴⁸

Maße

Unbekannt; Mauerstärke ca. 4 m.¹⁶⁴⁹

Gründung

Neugründung unter Tutanchamun.¹⁶⁵⁰

Nennung als *mnn.w*

Ja. In Grabdarstellungen des Vizekönigs Hui wird Faras drei Mal in Verbindung mit Personennamen bzw. Titel als *mnn.w* bezeichnet.¹⁶⁵¹ Dabei handelt es sich um zwei Priester und einen Stellvertreter von Faras. Im selben Text werden noch zwei weitere Personen in

Verbindung mit Faras genannt, Hui als Bürgermeister und der erste Prophet Khay, allerdings ohne den Zusatz *mnn.w*.¹⁶⁵² In zwei weiteren religiösen Inschriften wird in Verbindung mit dem Namen von Faras *mnn.w* ergänzt, obgleich in anderen religiösen Kontexten nur der Ortsname gegeben wird.¹⁶⁵³

Besiedlungszeit

Eventuell gab es eine frühe Besiedlungsphase vor der Gründung durch Tutanchamun und zwar von der frühen 17. Dyn. bis Thutmose

¹⁶⁴⁸ KARKOWSKI 1981, 11.

¹⁶⁴⁹ S.u. Abschnitt Bau/Anlage.

¹⁶⁵⁰ KARKOWSKI 1981, 73. Es existiert auch eine Festung aus dem MR im Gebiet von Faras, die jedoch im NR nicht wiederbesiedelt wurde, vermutlich aufgrund der Verschiebung des Nilverlaufs hier, s. KARKOWSKI 1981, 12. Zur Festung des MR mit dem Namen *Inq-t3.wj* s. GRIFFITH 1921,

80–83; VOGEL 2004, 227–229. Zur Lage der Festung siehe (Abb. 23, NR. 1).

¹⁶⁵¹ HELCK 1958, 2068: 10-14, 17-20. Vgl. MORRIS 2005, 333.

¹⁶⁵² Morris geht daher davon aus, dass mit *mnn.w* der Tempel in Faras gemeint ist. MORRIS 2005, 335.

¹⁶⁵³ Für die ergänzten Texte s. KARKOWSKI 1981, 117, 119. Für die anderen Belege s. HELCK 1958, 2075: 11; KARKOWSKI 1981, 116, 124, 134. Vgl. MORRIS 2005, 335, Fußnote 432.

III.¹⁶⁵⁴ Die Neugründung könnte bis in die Zeit Ramses II bestanden haben.¹⁶⁵⁵

Bau/Anlage

Von der Siedlung ist kaum etwas erhalten, bis auf einen Tempel und ein paar Fundamente von Gebäudestrukturen sowie ein kleiner Teil einer stärkeren Mauer (Abb. 23 NR. 5).¹⁶⁵⁶ Die Fundamente der Gebäudestrukturen liegen zwischen dem Tempel und der Mauer, unmittelbar östlich des Tempels.¹⁶⁵⁷ Das Areal zwischen Tempel und Mauer, das von den Fundamenten der Gebäude eingenommen wird, beträgt ca. 30 x 24 m.¹⁶⁵⁸ Mehrere rechteckige Strukturen sind zu erkennen, die allerdings keinen Hinweis auf irgendeine konkrete Architektur oder Funktion der Gebäude oder Räume gibt. Die maximalen Ausmaße der einzelnen Strukturen sind ca. 6 x 3,5 m oder kleiner. Angesichts der Lage zum Tempel und der Mauer sind hier am ehesten Tempelmagazine oder generell Nebengebäude des Tempels zu vermuten, wie z.B. in Amara.¹⁶⁵⁹ Ob diese Strukturen überhaupt gleichzeitig zum Tempel zu sehen sind, ist ebenfalls fraglich, da dem Plan nach die Fundamente einen Teil des Tempels überlagern oder zumindest zu einem späteren Zeitpunkt an den Tempel angebaut worden sind.¹⁶⁶⁰ Die Mauer liegt parallel zum Tempel ist ca. 4 m stark, aber nur auf einer Länge von ca. 40 m erhalten.¹⁶⁶¹

¹⁶⁵⁴ In dieser Zeit wird die Hathor-Kapelle, wahrscheinlich in Lehmziegel, errichtet. Die frühe Datierung geht auf mehrere Skarabäen zurück, die hier entdeckt wurden und in die 2. ZZ. datiert werden sowie die Namen von Amenophis I, Thutmose I und Thutmose III. KARKOWSKI 1981, 68. Des Weiteren gibt es ein Lehm Siegel mit dem Namen von Amenophis III sowie einem Block, der evtl. von Thutmose IV stammen könnte, so dass Karkowski von einer möglichen früheren Existenz einer Siedlung an der Stelle der Neugründung von Tutanchamun ausgeht. KARKOWSKI 1981, 73. Da dies eine sehr dünne Fakten-Basis ist, bleibt diese Annahme Spekulation.

¹⁶⁵⁵ Aufgrund der Nennung des Tempels von Faras im Abu Simbel-Tempel von Ramses II sowie der Errichtung der Felskapelle des Vizekönigs Setau (Ramses II) in der Hathor-Kapelle. KARKOWSKI 1981, 70, 73.

¹⁶⁵⁶ Das Gebiet ist von einem meroitischen Friedhof überlagert. GRIFFITH 1921, 94; KARKOWSKI 1981, 71.

¹⁶⁵⁷ GRIFFITH 1921, 94; KARKOWSKI 1981, 71.

Tempel

Der Tempel (Abb. NR. 5) ist nicht mehr vollständig erhalten kann aber in seinen Ausmaßen rekonstruiert werden.¹⁶⁶² Das 56 x 25 m großer Tempelhaus ist auf den Fluss ausgerichtet und besteht aus Vorhof, Säulenhalle und Sanktuar. Der Vorhof war mit vier Reihen zu je sieben Säulen ausgestattet, das Hypostyl mit drei Reihen zu je vier Säulen. Das Innere des Sanktuars ist nicht mehr zu rekonstruieren.¹⁶⁶³ Es wird eine Krypta unter der nord-östlichen Ecke des Tempels erwähnt.¹⁶⁶⁴ Der Tempel scheint dem Kult des vergöttlichten Tutanchamuns und Amun sowie evtl. Mut gewidmet zu sein.¹⁶⁶⁵ Eine Gründung des Tempels unter Tutanchamun gilt daher als sicher.¹⁶⁶⁶ Eine Kartusche mit dem Namen Haremhab zeugt von Aktivitäten an den Tempelreliefs. Eine Nutzung des Tempels bis mindestens Ramses II ist durch die Nennung des Tempels in Inschriften des Abu Simbel-Tempels von Ramses II bestätigt. Dies scheint die letzte Erwähnung des Tempels zu sein.¹⁶⁶⁷

Extra muros

Ungefähr ein Kilometer südwestlich des Tempels bzw. der Überreste der vermutlichen Siedlung liegt ein isolierter Felshang, der ein Tempel der Hathor und eine Felskapelle des Vizekönigs Setau aufweist. Der Tempel (Abb. 23 NR. 4a) liegt auf der nördlichen Seite des Hangs und war wahrscheinlich ursprünglich eine Ziegelkapelle mit steinernen Bauelemente wie

¹⁶⁵⁸ Es wurden keine Maße oder Dimensionen der Strukturen und der Mauer erwähnt, so dass die hier gegebenen Maße auf Schätzungen des Plans beruhen.

¹⁶⁵⁹ GRIFFITH 1921, 94.

¹⁶⁶⁰ Siehe Abb. 24.

¹⁶⁶¹ GRIFFITH 1921, 94

¹⁶⁶² KARKOWSKI 1981, 71.

¹⁶⁶³ KARKOWSKI 1981, 71.

¹⁶⁶⁴ KARKOWSKI 1981, 71. Ein Phänomen, das bisher nur im Haupttempel von Sesebi entdeckt wurde. Siehe dort.

¹⁶⁶⁵ Dies geht aus Reliefszenen (gefunden in meroitischen Gräbern) und den bekannten Priestertiteln für den Tempel hervor sowie von einer Statue, die die Triade Amun, König und Mut zeigt. Siehe dazu KARKOWSKI 1981, 28 (Ac-Ae, Ba), 71–72, Catalogue Nr. 8 (Titel), Catalogue Nr. 73 (Statue). Zur Statue s. auch GRIFFITH 1921, 95–97.

¹⁶⁶⁶ KARKOWSKI 1981, 71, 72.

¹⁶⁶⁷ KARKOWSKI 1981, 73.

Tüргewänden. Funde innerhalb der Kapelle deuten auf eine Nutzung seit der 17. Dyn. hin bis wahrscheinlich Thutmose III, da die Namen von Amenophis I, Thutmose I und III sowie eine Inschrift der Hatschepsut dazu gehören.¹⁶⁶⁸ Weiteren Funden ist zu entnehmen, dass Hathor als Herrin von Ibschek hier verehrt wurde, neben Isis und Sesostris III.¹⁶⁶⁹ Bis Tutanchamun scheint die Kapelle nicht in Nutzung gewesen zu sein, da es keine Funde aus diesem Zeitraum gibt. Zugleich könnte die Errichtung der Kapelle in Stein unter Tutanchamun stattgefunden haben.¹⁶⁷⁰ Karkowski geht davon aus, dass es eine Kapelle des Vizekönigs Hui (unter Tutanchamun) in der Nähe des Hathor-Tempels gegeben hat, die von seiner Schwester errichtet wurde.¹⁶⁷¹ Gleichzeitig scheint der Beiname der Hathor, Herrin von Ibschek, zu dieser Zeit umgeändert worden zu sein in den Namen des Tempels bzw. der Siedlung *Shtp-ntrw*.

Vom Vizekönig Setau unter Ramses II wird eine weitere Kapelle am Felsen (Abb. 23 NR. 4b) etwas entfernt vom Tempel der Hathor errichtet, wahrscheinlich zu Ehren des Königs Ramses II und Setau selbst. Der Kult der Hathor, Herrin von Ibschek scheint zu dieser Zeit wieder aktiv zu sein.¹⁶⁷²

Im Bereich der meroitischen Siedlung Abb. 23 NR. 6), ca. 600 m südlich des Tempels bzw. der Siedlung Tutanchamuns wurden eine große Anzahl wiederverwendeter Blöcke gefunden, die die Namen von Thutmose II und III, Ramses II sowie Taharka enthielten. Karkowski konnte glaubhaft nachweisen, dass diese Blöcke vom Thutmose III/Hatschepsut-Tempel des Horus in

Buhen stammen und nicht von einem weiteren Heiligtum in Faras.¹⁶⁷³

Friedhof

Mehrere Gräberfelder aus dem NR konnten nördlich und westlich des Tempels bzw. der Siedlung entdeckt werden. Über 500 m nördlich liegen vier Felsgräber (Abb. 23 Nr. 2), die allerdings stark geplündert wurden und nicht näher untersucht wurden.¹⁶⁷⁴

Weiter entfernt, über 2,5 km westlich, liegen mehrere Gräberfelder (Abb. 23 NR. 3) über 2 km verteilt mit ca. 40 Gräbern am Fuß der Sandsteinklippen. Es handelt es sich um einfache Grubengräber, die oft Steinplatten zur Abgrenzung enthielten.¹⁶⁷⁵ Durch Erosion sind sie stark zerstört und weisen wenige Beigaben auf, darunter aber dennoch viele Perlen aus verschiedenen Materialien wie Fayence, Stein und Straußeneierschalen sowie ein paar Figurinen und nicht beschriebene Skarabäen.¹⁶⁷⁶ Die Gräber werden anhand der Keramikbeigaben in die 18. bis 20. Dyn. datiert und anhand der übrigen Funde präziser gegen Ende 18./Anfang 19. Dyn.¹⁶⁷⁷

Forschungsgeschichte

Viele frühe Reisende darunter J. Bonomi 1831; 1843 C.R. Lepsius; G.F. Weston; 1909 G.S. Mileham; 1910-1912 L.I. Griffith für Oxford University; 1946 A.J. Arkell; 1955-1956 J. Vercouter und T. Hassan Thabit Survey für *Sudanese Antiquities Service*; 1960 J. Vercouter und W.Y. Adams et al. Survey für *Sudanese Antiquities Service*; 1961-1964 K. Michalowski für das *Polish Centre of Mediterranean Archaeology*, Cairo.¹⁶⁷⁸

¹⁶⁶⁸ GRIFFITH 1921, 85–89; KARKOWSKI 1981, 68.

¹⁶⁶⁹ Darunter eine Stele, s. KARKOWSKI 1981, 68, catalogue Nr. 1, 21–25.

¹⁶⁷⁰ Die zeitlich nächsten Funde stammen von Hatia und der Schwester des Vizekönigs Hui, beide aus der Zeit Tutanchamuns. KARKOWSKI 1981, 69, catalogue Nr. 7, 8.

¹⁶⁷¹ Aufgrund von Inschriften und Blöcken, s. KARKOWSKI 1981, 69, 72. Vgl. BUDKA 2001, 88–89, 227–229.

¹⁶⁷² KARKOWSKI 1981, 70.

¹⁶⁷³ KARKOWSKI 1981, 6–7, 17. Vgl. auch TRIGGER 1976, 120. Für die Blöcke siehe KARKOWSKI 1981, Catalogue Nos. 81–

445. So hat Griffith einen thutmosidischen Tempel für Horus von Buhen hier verortet, s. GRIFFITH 1921, 89–90, was auch von anderen Autoren aufgenommen wurde, s. PORTER und MOSS 1951, 124–126; ARKELL 1955, 102; BADAWY 1968, 276.

¹⁶⁷⁴ GRIFFITH 1921, 95; KARKOWSKI 1981, 14.

¹⁶⁷⁵ VERWERS 1961, 23–24; KARKOWSKI 1981, 14.

¹⁶⁷⁶ VERWERS 1961, 24–26, Plate V.

¹⁶⁷⁷ VERWERS 1961, 28.

¹⁶⁷⁸ KARKOWSKI 1981, 1–6.

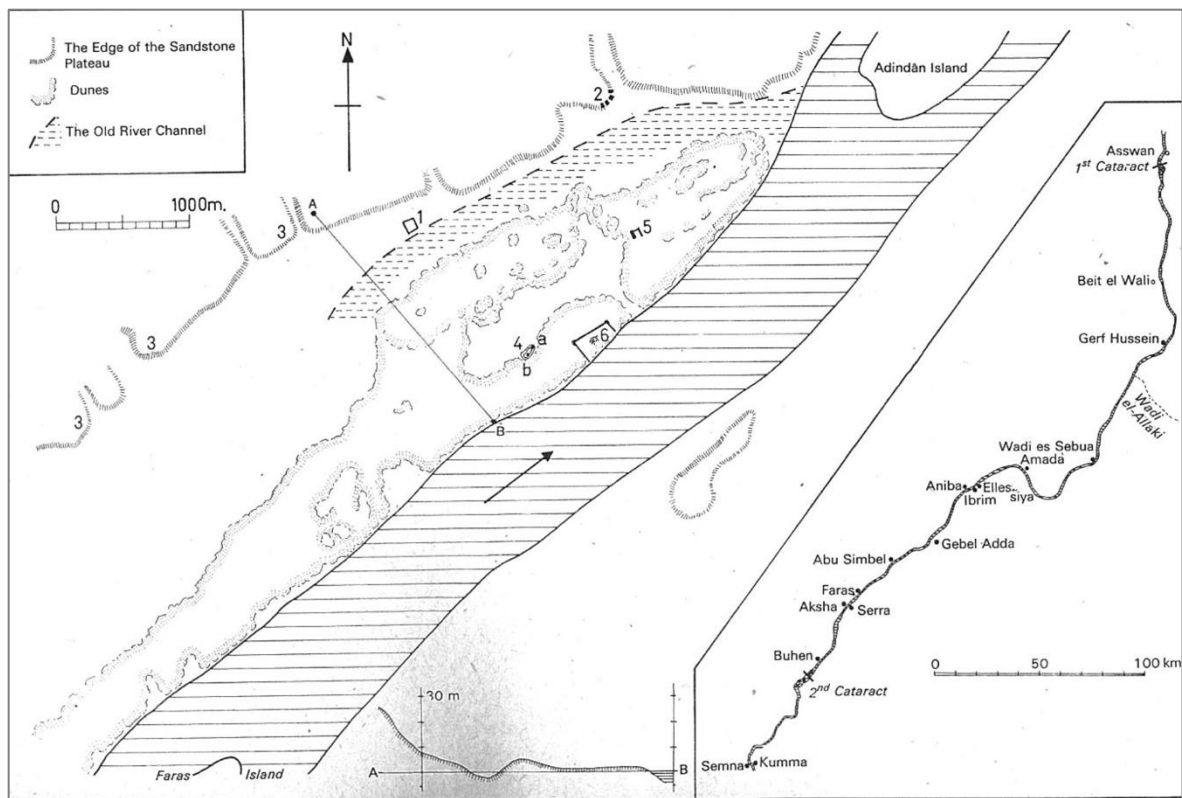


Abbildung 57. Lageplan der Umgebung von Faras. Nr. 1 Festung aus dem MR, Nr. 2 Felsgräber NR, Nr. 3 Grubengräber NR, Nr. 4a Hathor-Tempel, Nr. 4b Kapelle von Setau, Nr. 5 Tempel und Siedlungsreste unter Tutanchamun, Nr. 6 Meroitische Siedlung.

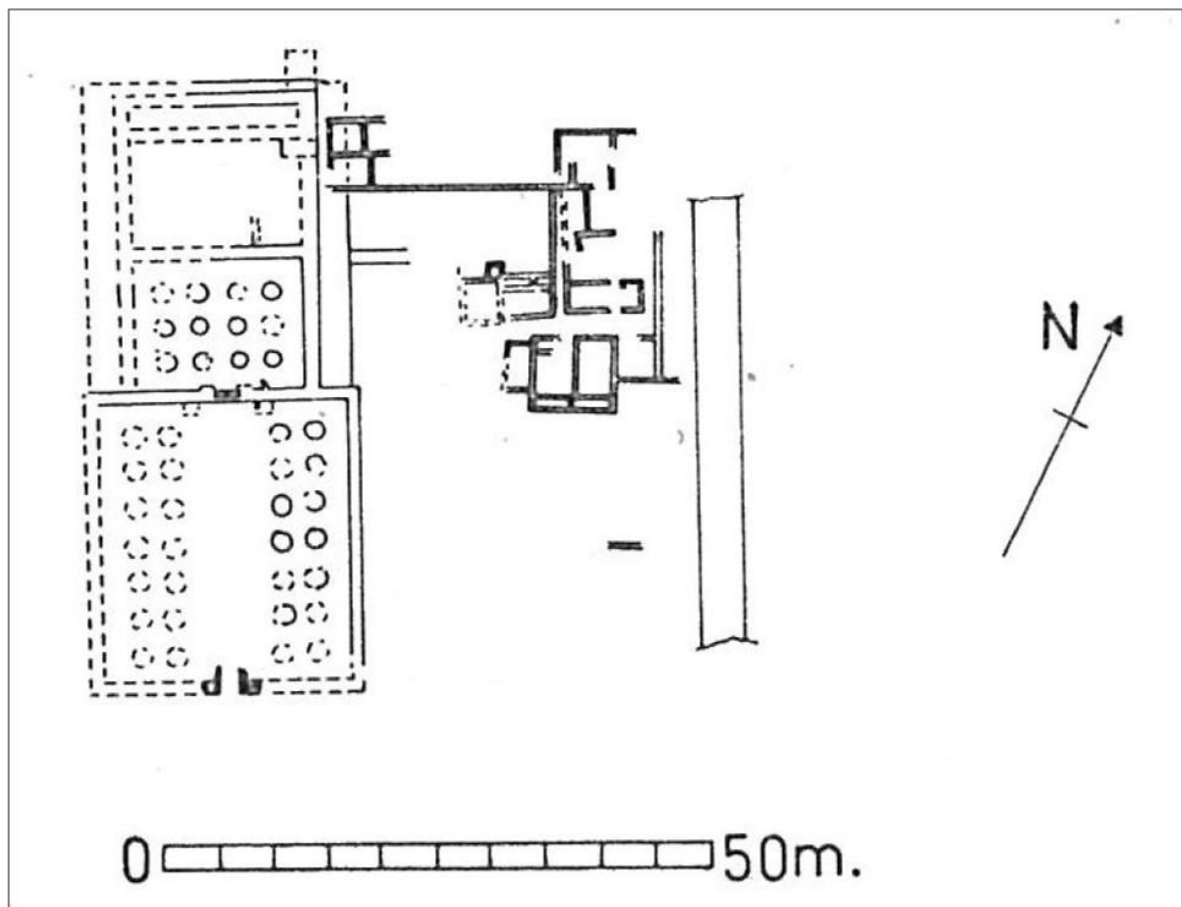


Abbildung 58. Plan des Tempels von Tutanchamun und Überreste von Lehmziegelstrukturen.

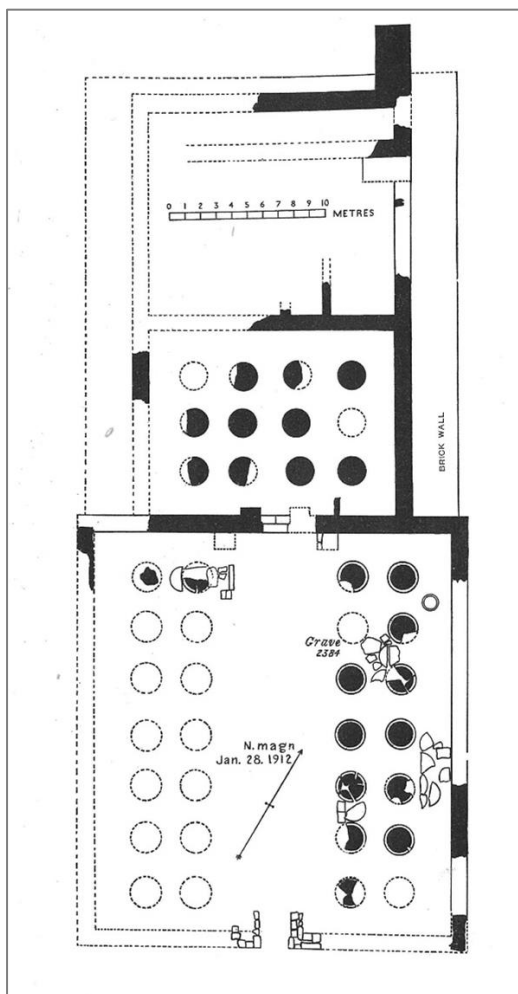


Abbildung 60. Plan der Überreste des Tempels von Tutanchamun.

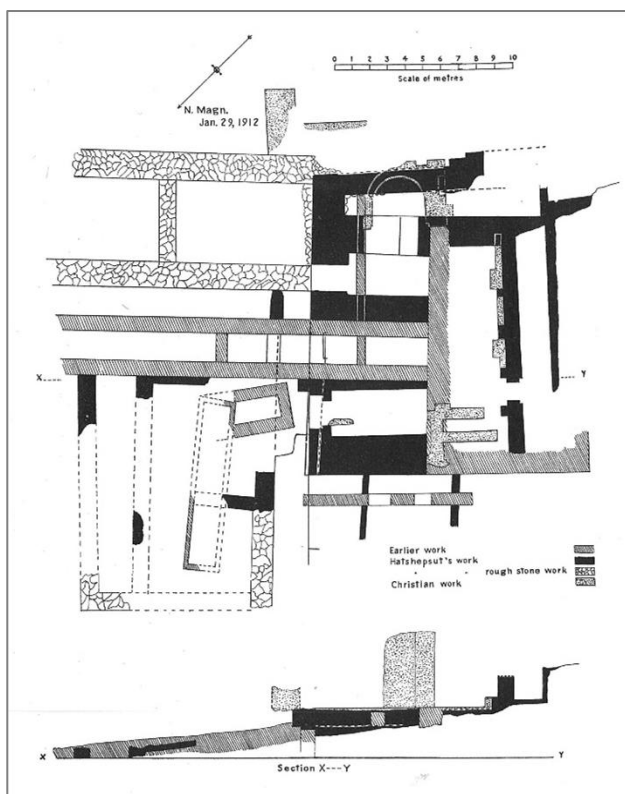


Abbildung 59. Plan der Überreste der Hathor-Kapelle.

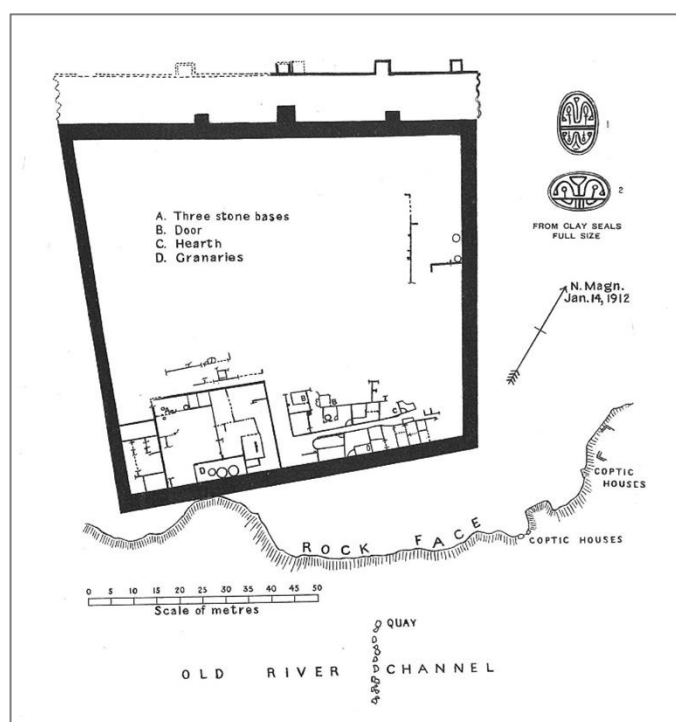
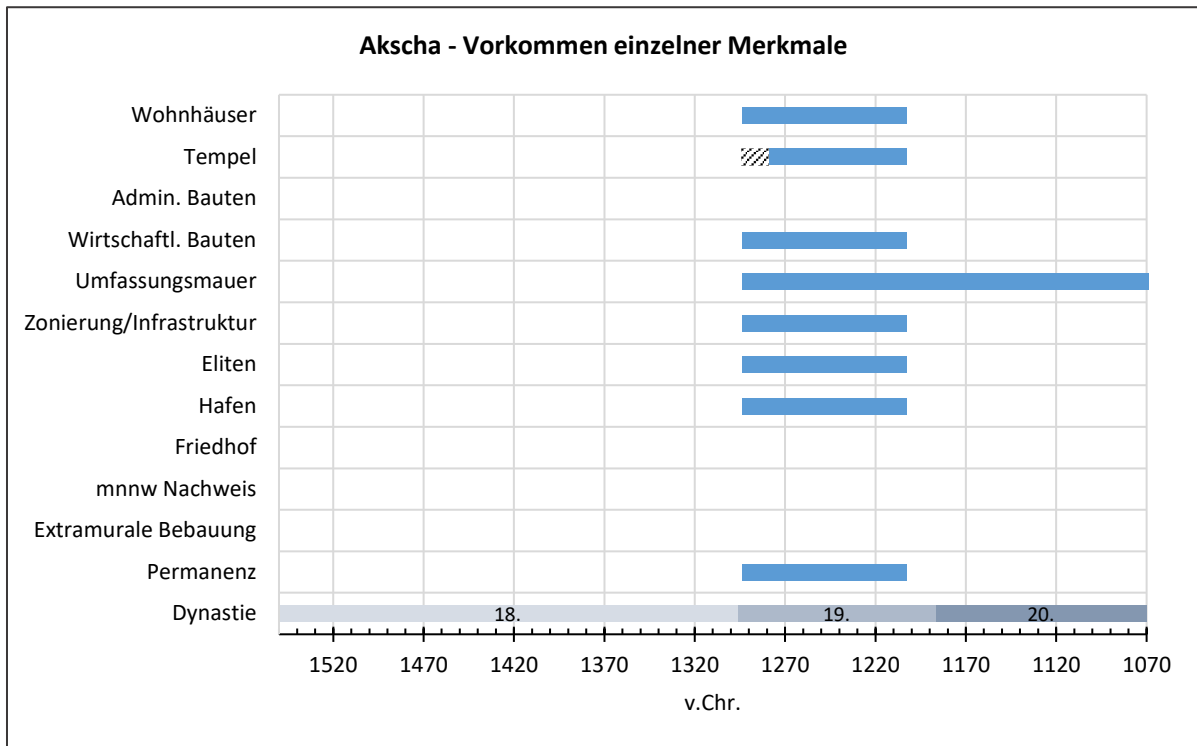


Abbildung 61. Plan der MR-Festung.

AKSCHA (Serra West)

Pr Wsr-M^{3c}.t-R^c stp-n-R^{c1679}



Lage

Unternubien; Westufer; 330 km südlich von Assuan und 20 km nördlich von Buhen.¹⁶⁸⁰

Maße

Ca. 120 x 82 m, 9840 m²; Mauerstärke 4-6 m.¹⁶⁸¹

Gründung

Neugründung unter Sethos I.¹⁶⁸²

Nennung als *mnn.w*

Nein, bisher keine Nachweise.

Besiedlungszeit

Von Sethos I bis Merenptah, mit einer hauptsächlich Besiedlung unter Ramses II.¹⁶⁸³

Besiedlungsspuren nach dem NR wurden festgestellt und in die meroitische und christliche Epoche datiert.¹⁶⁸⁴

Bau/Anlage

Die Überreste der Anlage sind sehr schlecht erhalten, insbesondere der Südteil der Siedlung ist nicht mehr zu rekonstruieren. Die Gebäudestrukturen sind von einer ca. 6 m starken Umfassungsmauer aus Lehmziegeln umgeben, die ein ca. 120 x 82 m großes Rechteck bildet, jedoch nur auf der Nord- und Ostseite gut

¹⁶⁷⁹ Der Name scheint in Anlehnung an andere Gründungen von Sethos I/Ramses II nachempfunden zu sein, da sonst keinerlei Name erwähnt wird, außer bei HEIN 1991, 38, 58; HANNIG 2006, 1141.

¹⁶⁸⁰ ROSENVASSER 1964, 98; HEIN 1991, 38.

¹⁶⁸¹ MORRIS 2005, 674.

¹⁶⁸² VERCOUTTER 1963, 134; HEIN 1991, 38, 82; FUSCALDO 1992, 199.

¹⁶⁸³ Die letzten Inschriften stammen vom Vizekönig Messui unter Merenptah, danach wurde die Siedlung

wahrscheinlich aufgegeben. VERCOUTTER 1963, 134, 140; HEIN 1991, 38–39, 82; FUSCALDO 1992, 199; VERCOUTTER 1966, 14–15.

¹⁶⁸⁴ Laut Ausgräber wurden Häuser aus christlicher Zeit auf einer 50-70 cm starke Ascheschicht, die sich auf den Ruinen des Tempels und der Nebengebäude befand, errichtet. VERCOUTTER 1963, 134. Heinzelin stellt eine christliche Nutzung des Ortes zw. 800 und 1000 n.Chr. fest. HEINZELIN DE 1964, 109; VERCOUTTER 1966, 15. Für die post-NR Zeit siehe CONTENSON 1966; VILA 1967.

erhalten ist. Die südöstliche Ecke der Umfassungsmauer ist durch einen Mauerturm (5,85 x 5,85 m) markiert, weitere Ecktürme konnten nicht festgestellt werden. An der Außenseite der nördlichen Umfassungsmauer ist ein Pfeiler erhalten. Zwei Tore sind in der Ostmauer nachvollziehbar.¹⁶⁸⁵ Die Anlage scheint durch zwei weitere O-W verlaufende, kleinere Trennmauern dreigeteilt zu sein. Im Norden und NW liegt der Tempelbereich, südlich davon liegt mittig ein 40 x 40 m großes Areal, welches als sog. „Beamtenstadt“ von den Ausgräbern bezeichnet wurde. Das südliche Drittel ist mit ca. 40 x 80 m ein wenig größer, enthält aber so gut wie keine architektonischen Überreste und wird als sog. „Bürgerstadt“ bezeichnet.¹⁶⁸⁶

In der südlichen „Bürgerstadt“ gibt es nur ein paar wenige, schlecht erhaltene Mauerreste mit einer geringen Stärke von 25 cm. Des Weiteren wurde ein Türpfosten mit der Inschrift von Ramses II und dem Namen der Göttin Renutet entdeckt. In der Ostmauer der „Bürgerstadt“ befindet sich ein schmales Tor, welches zum Nil führt.¹⁶⁸⁷

Die Fundamente der nördlichen Trennmauer zur „Beamtenstadt“ weist drei Durchgänge auf. Vom mittleren Tor ist ein 1,95 m hoher Türpfosten erhalten, jedoch ohne Inschrift und Türschwelle.¹⁶⁸⁸

An der Trennmauer auf der Seite der „Beamtenstadt“ wurden zwei Räume entdeckt sowie einen Türpfeiler mit einer Inschrift, der einen „Mahy, chief of the harim of Isis, the revered“ nennt.¹⁶⁸⁹ Weitere Raumstrukturen konnten im Osten und Westen jeweils an den Trennmauern entdeckt werden.¹⁶⁹⁰

Die „Beamtenstadt“ ist im Norden und Westen von kleineren Trennmauern umgeben, die im Norden den Tempelbereich mit zusätzlichen Gebäudestrukturen abgrenzt und im Westen mehrere gleichgroße Raumstrukturen. Jeweils

fünf längliche Räume sind dort aneinander gereiht mit weiteren fünf genau gegenüber. Diese ähneln eigentlich stark Magazinbauten, werden von den Ausgräbern allerdings als Kapellen bezeichnet, da in den südlichen Räumen Türpfosten- und stürze mit Inschriften von Sethos I in Verbindung mit den Göttern Horus von Buhen, Atum, Thot und Ptah entdeckt wurden. Bei den nördlichen Räumen wurden die Kartusche von Ramses II und dem Vizekönig von Kusch Hekanacht auf einem Türsturz und einem Türpfosten entdeckt.¹⁶⁹¹ Den Kapellen (oder Magazinen) ist im Osten ein Hof vorgeschaltet, während diese im Westen direkt an die Umfassungsmauer gebaut wurden, die laut Ausgräbern hier durch zwei parallel verlaufende Mauern deren Mauerschale bilden.¹⁶⁹²

Der nördliche Tempelbereich weist außer dem zentral platzierten Tempel im westlichen Teil, getrennt durch eine kleinere Trennmauer, mehrere Gebäudestrukturen auf, die als Wohnhaus oder Verwaltungsgebäude des obersten Priesters gedeutet werden. Sie werden in dieselbe Zeit wie der Tempel datiert und weisen Steinschwellen, Türpfosten und einen größeren Raum mit einer Säule auf sowie eine Inschrift von Ramses II.¹⁶⁹³ Der nördliche Tempelbereich besitzt in der östlichen Mauer der Umfassung ein großes Tor mit einer Steinauskleidung. Ein mit dem Tor assoziierter Türsturz zeigt die Darstellung von Ramses II und Amun.¹⁶⁹⁴ Das Tor liegt genau auf einer Achse mit dem Pylon des Tempels und einer ca. 15 m entfernten Struktur außerhalb der Umfassungsmauer, die als Kai-Anlage interpretiert wird.

Tempel

Es wird vermutet, dass unter Sethos I ein Tempel errichtet wurde oder zumindest geplant

¹⁶⁸⁵ ROSENVASSER 1964, 98.

¹⁶⁸⁶ VERCOUTTER 1962, 111–112.

¹⁶⁸⁷ ROSENVASSER 1964, 98. Zu den Inschriften s. BUDKA 2001, 85, 89, 179–182.

¹⁶⁸⁸ ROSENVASSER 1964, 98.

¹⁶⁸⁹ Entspricht einer Opferformel im Grabkontext, Rosenvasser glaubt jedoch nicht, dass es von einem Friedhof stammt mit Verweis auf Gebrauch solcher Türen in

Amarna und Deir el-Medina. ROSENVASSER 1964, 99. S. dazu BUDKA 2001.

¹⁶⁹⁰ VERCOUTTER 1963, 134; ROSENVASSER 1964, 98.

¹⁶⁹¹ ROSENVASSER 1964, 96–978. Auch Morris ist für die Deutung als Magazine. MORRIS 2005, 675.

¹⁶⁹² ROSENVASSER 1964, 98.

¹⁶⁹³ VERCOUTTER 1963, 132–133.

¹⁶⁹⁴ VERCOUTTER 1962, 113, 1963, 132.

war.¹⁶⁹⁵ Der von den Ausgräbern vorgefundene Stein-Tempel im lokalen NW-Teil der Stadt wurde von Ramses II errichtet und seinem lebenden Abbild geweiht sowie Amun und Re-Harachte.¹⁶⁹⁶ Der Tempel ist Ost-West ausgerichtet und besteht aus einem dreiteiligem Sanktuar mit vorgelagertem Hypostyl oder Vestibül und Pylon.¹⁶⁹⁷ Einige der erhaltenen Reliefszenen wurden im Zuge der UNESCO-Rettungskampagnen abgebaut.¹⁶⁹⁸

Extra muros

Der Kai ist eine ca. 6,2 x 7,5 m groß rechteckige Struktur, eingefasst mit großen Sandsteinblöcken. Der Weg vom Tor zum Kai ist mit Kieseln markiert. Ein von Ramses II beschrifteter Stein wurde vor dem Kai entdeckt.¹⁶⁹⁹ Südlich neben dem Kai wurden Reste eines weiteren großen Tores entdeckt, welches später jedoch von einer Mauer blockiert wurde, so dass die

Ausgräber annehmen es handelt sich hier um ein früheres Tor von Sethos I.¹⁷⁰⁰

Friedhof

Es konnte kein zusammenhängendes Gräberfeld aus der Zeit des NR entdeckt werden. Durch die z.T. 15 m starken Sandschichten war es den Ausgräbern nicht möglich das Umfeld der Siedlung Richtung Westen zu untersuchen. Es wurde allerdings knapp außerhalb des Konzessionsgebiets ein Felsgrab in Bedier untersucht, das als NR-zeitlich (evtl. Amenophis II/III) angesprochen wird.¹⁷⁰¹ Des Weiteren gibt es in der Nähe Gräberfelder der A und C-Gruppe sowie aus meroitischer Zeit.¹⁷⁰²

Forschungsgeschichte

1813 J.L. Burckhardt; 1843 C.R. Lepsius; 1906 J.H. Breasted; 1961-1963 J. Vercoutter, A. Vila, A. für *Franco-Argentine Archaeological Expedition*.¹⁷⁰³

¹⁶⁹⁵ VERCOUTTER 1963, 140; OTTO 1975, 118; HEIN 1991, 39; MORRIS 2005, 675. Fuscaldo schreibt, dass das Dekorationsprogramm des Tempels in der Zeit der Ko-Regentschaft von Sethos I und Ramses II begonnen wurde. FUSCALDO 1992, 199.

¹⁶⁹⁶ PORTER und MOSS 1951, 127–128; VERCOUTTER 1962, 110; OTTO 1975, 118; HEIN 1991, 39; FUSCALDO 1992, 199. Es wurden allerdings keine Gründungsgruben entdeckt. VERCOUTTER 1963, 132.

¹⁶⁹⁷ VERCOUTTER 1962, 110–112; ROSENVASSER 1964, 99. Siehe auch HEINZELIN DE 1964; HEIN 1991, 39.

¹⁶⁹⁸ HINKEL 1674, 111, 114–116.

¹⁶⁹⁹ VERCOUTTER 1963, 133.

¹⁷⁰⁰ VERCOUTTER 1963, 134.

¹⁷⁰¹ Mit einer Wiederbenützung in meroitischer Zeit. VERCOUTTER 1962, 114–115, 1966, 5. Dort mit Datierung Amenophis III.

¹⁷⁰² VERCOUTTER 1962, 115–116; ROSENVASSER 1964, 99–101; VERCOUTTER 1966, 5. Für die A-Gruppen Bestattungen siehe auch GEUS 1994, 89–90.

¹⁷⁰³ Sehr ausführlich bei VERCOUTTER 1966, 7–11; FUSCALDO 1992, 195.

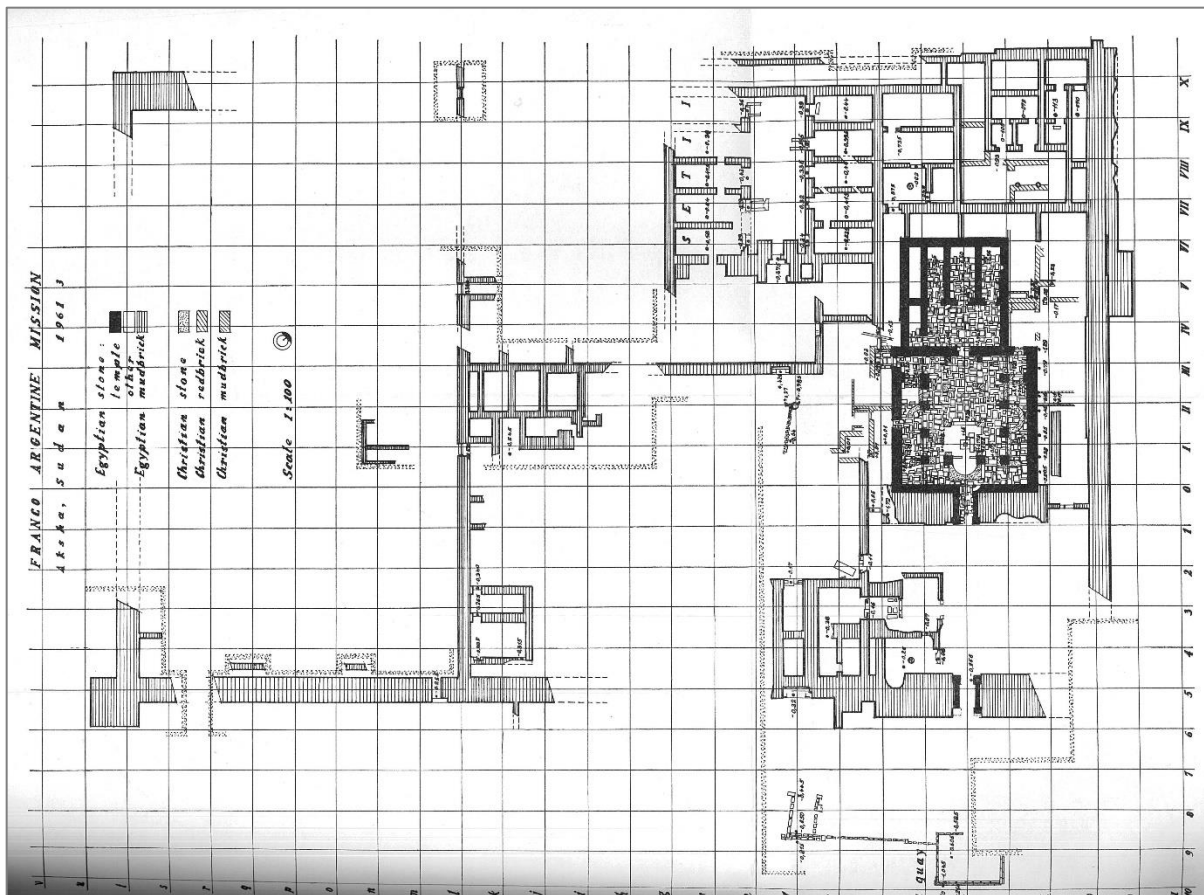


Abbildung 62. Plan von Akscha.

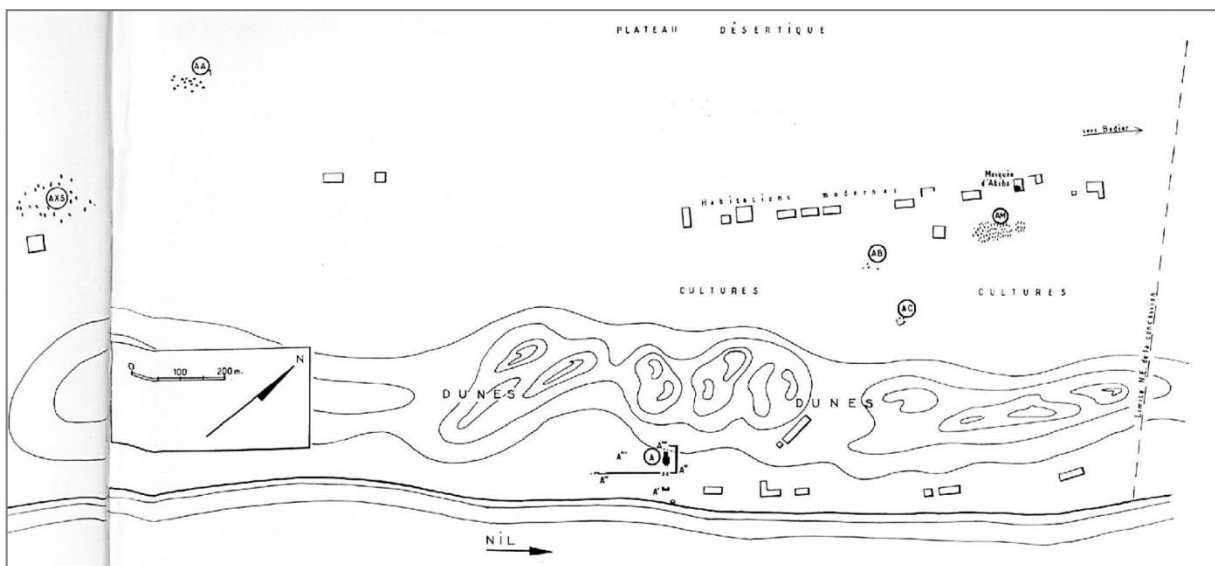
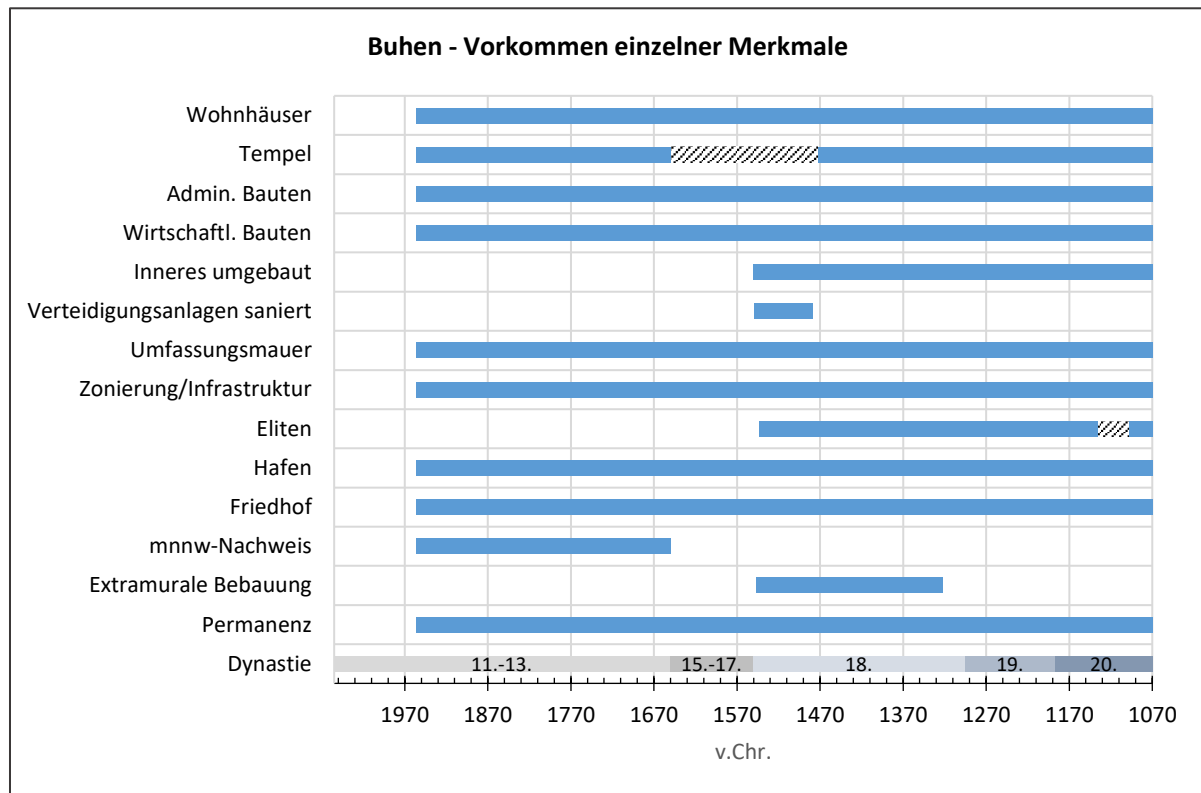


Abbildung 63. Lage von Akscha (unten-mittig) innerhalb des nordöstlichen Bereichs der französisch-argentinischen Konzession.

BUHEN

Bwhn



Lage

Unternubien; Westufer; 5 km südlich von Wadi Halfa.¹⁷⁰⁴

Maße

Unregelmäßig; Äußere Festung Innenfläche ca. 43,400 m², Innere Festung Innenfläche ca. 15,600 m²; Mauerstärke 5-7 m.¹⁷⁰⁵

Gründung

Uferfestung unter Sesostri I.¹⁷⁰⁶

Nennung als *mnn.w*

Für das MR belegt.¹⁷⁰⁷

Besiedlungszeit NR

Seit Kamose bis Ende 20. Dyn.¹⁷⁰⁸

Bau/Anlage im NR

Umfangreiche Umbauten und Sanierungsarbeiten wurden innerhalb der inneren Festung und ihrer Umfassungsmauer durchgeführt. Der inneren Umfassungsmauer wurde eine ca. 1,2 m starke Schalenverkleidung aus Lehmziegel vorgeblendet und vergrößerte die Mauerstärke auf ca. 7 m.¹⁷⁰⁹ Der Graben und die Brüstungsmauer wurden mit einer ca. 6 m breiten Terrasse aus Lehmziegeln überbaut, für die die halbrunden

¹⁷⁰⁴ VOGEL 2004, 230.

¹⁷⁰⁵ VOGEL 2004, 230. Die Berechnung der Innenflächen basiert auf eigenen Schätzungen anhand der veröffentlichten Pläne.

¹⁷⁰⁶ SMITH 1976, 13–14; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 90; VOGEL 2004, 230. Für die Besiedlung im AR s. O'CONNOR 2014.

¹⁷⁰⁷ Nr. 8 des Ramesseums-Onomastikons, s. GARDINER 1916, 186 sowie auf Lehmstempelabdrücken aus

Semna-Süd, Mirgissa und Uronarti, s. VOGEL 2004, 230 mit Literatur.

¹⁷⁰⁸ Die Festung war auch in der 2. ZZ. besiedelt, s. SMITH 1976, 80–85, 206–217; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 90–92. Für das MR vgl. auch VOGEL 2004, 230. Für die Besiedlung und den Bau im AR s. O'CONNOR 2014.

¹⁷⁰⁹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13, 90.

Bastione des MR abgetragen wurden. Die Terrasse wurde von einer umlaufenden Straße umgeben, die ca. 2, 3 m tiefer im Bereich des alten Grabens lag.¹⁷¹⁰ Das zerstörte West-Tor wurde nur teilweise erneuert, auf Tormauern und eine Zugbrücke wurde verzichtet und so die Länge des Torweges halbiert.¹⁷¹¹ Die flussseitige Mauer wurde nicht erneuert, allerdings wurde ein neuer, dritter Kai erbaut, der zu dem neu errichteten Tempel unter Hatschepsut führte.¹⁷¹² Als Pylon-Ersatz wurde ein Tor in die Umfassungsmauer gebrochen und mit Stein verkleidet.¹⁷¹³ Die äußere Befestigungsmauer scheint keine größeren Bauaktivitäten im NR aufzuweisen.¹⁷¹⁴ Es wird angenommen, dass diese Umbauten, bis auf den dritten Kai, in den Beginn der 18. Dyn. datieren, evtl. schon unter Kamose.¹⁷¹⁵

Die Festung selbst wurde auch beträchtlich umgebaut, der Grundplan allerdings blieb erhalten.¹⁷¹⁶ Block A, das als Kommandantengebäude interpretiert wird, wurde kaum verändert, nur der hintere Bereich wurde durch sechs Säulen ersetzt und etwas erhöht, da nun ein paar Stufen in diesen Bereich hinaufführen.¹⁷¹⁷ Der ehemalige Steinplattenfußboden wurde mit einem Lehm- oder Gipsfußboden überdeckt und nur im Eingangsbereich wurde ein Weg mit Steinplatten markiert. In den hinteren Räumen wurden weißer Wandverputz und rote Bemalung der Säulen festgestellt. Eine Treppe führte in ein Obergeschoss und eine weitere wahrscheinlich auf die angrenzende Umfassungsmauer.¹⁷¹⁸ Das ca. 25,5 x 46,5 m große Gebäude scheint weiterhin für offizielle oder administrative Aktivitäten genutzt worden zu sein.¹⁷¹⁹

In Block B, am Nord-Tor gelegen, wurden mehrere Trennmauern errichtet, die die großen

Höfe A und B in mehrere länglichen Räume mit einem Hof unterteilt. Evtl. waren sie mit einem Tonnengewölbe ausgestattet.¹⁷²⁰ Auch Raum D wurde auf diese Weise unterteilt und weist zudem noch eine rechteckige Vorratsinstallation einen runden Speicher sowie drei Säulenbasen auf. Ähnliche Installationen befinden im nördlichen Raum C. Eine Mauer versperrt den Zugang des Nord-Tores und lässt nur eine kleine Passage als Durchgang frei. Das Ziegelpflaster, welches in B, D und E vorhanden war, wurde durch einen Lehmfußboden überdeckt.¹⁷²¹ Es scheint, dass Block B hauptsächlich als Magazinbereich genutzt wurde.

Block C, westlich von Block B gelegen, besteht aus mehreren Gebäuden, die Mauer an Mauer errichtet sind oder sich eine Mauer teilen. Die Gebäude wurden ebenfalls durch Hinzufügung von Mauern weiter unterteilt bzw. verändert, um sie weiterhin als Wohnhäuser zu nutzen.¹⁷²² Insgesamt können acht oder neun Wohngebäude festgestellt werden (A-H), die jeweils mehrere Räume umfassen. Haus E und D weisen halbrunde oder rechteckige Vorratsinstallationen auf und Haus D auch zwei Pfeiler o.ä. Die runde Struktur in Haus G wird als Ofen interpretiert.¹⁷²³ Haus A scheint im hinteren Bereich eine Mastaba zu besitzen. Haus G ist mit einer Treppe ausgestattet, die auf das Dach oder in ein Obergeschoss geführt haben könnte.¹⁷²⁴ In Haus B und D wurden Steinwerkzeuge wie Klopff- und Schlagsteine sowie Kalksteinsplitter gefunden, so dass vermutet wird, dass zu einem späteren Zeitpunkt hier eine Werkstatt gelegen war.¹⁷²⁵ Die Häuser sind zwischen 89 m² (Haus H) und 410 m² (Haus G) groß.¹⁷²⁶

Block D wurde nur in seinem nördlichen Teil verändert und zwar indem die beiden Säulenhallen

¹⁷¹⁰ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 14. Siehe EMERY 1960, Plate II, V.

¹⁷¹¹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 14.

¹⁷¹² EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13–14.

¹⁷¹³ EMERY 1965, 103.

¹⁷¹⁴ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 13.

¹⁷¹⁵ Der Bau des dritten Kais dürfte zeitgleich mit der Errichtung des Tempels unter Hatschepsut datieren, s. EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 90–91.

¹⁷¹⁶ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 14.

¹⁷¹⁷ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15. Zur Nutzung im MR s. auch VOGEL 2004, 231–232.

¹⁷¹⁸ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 14–15.

¹⁷¹⁹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 44–54. Maße geschätzt anhand veröffentlichten Plänen.

¹⁷²⁰ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15.

¹⁷²¹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15, 54–58.

¹⁷²² EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15.

¹⁷²³ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 63, 94.

¹⁷²⁴ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15–16, 58–65.

¹⁷²⁵ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 49–61, 94.

¹⁷²⁶ Maße geschätzt anhand veröffentlichten Plänen.

in mehrere kleineren Räumlichkeiten mit einem Hof unterteilt wurden.¹⁷²⁷ Die ovale Struktur wird als Schmelzofen interpretiert.¹⁷²⁸ Es scheint sich um weitere Lagerräumlichkeiten sowie Werkstättenbereiche zu handeln.

Block G scheint nur geringfügig verändert worden zu sein: in der mittleren Raum wurde seitlich ein Treppenaufgang integriert und auf der anderen Seite eine Trennmauer eingezogen, wie auch im Raum davor.¹⁷²⁹ Das Gebäude könnte einen offiziellen oder Wohn-Charakter haben, da es sich auch in direkter Nähe zum südlich gelegenen Tempel des NR befindet.¹⁷³⁰

Block H liegt unmittelbar seitlich des Tempels und wurde leicht verändert. Den nördlichen Räumen wurde ein Gang vorgelegt sowie ein kleiner Raum angebaut. Der südliche Raum wurde durch mehrere Trennmauer unterteilt und weist z.T. ein Ziegelpflaster auf.¹⁷³¹ Das Gebäude ist ca. 240 m² groß und könnte sowohl zu Wohnzwecken oder administrativen Tätigkeiten gedient haben.

Die Blöcke E, F und I scheinen keine größeren Umbauten aufzuweisen, allerdings ist dieser Bereich sehr schlecht erhalten.¹⁷³²

Eine genaue Datierung der Umbauten oder der Besiedlungsphasen richtet sich hauptsächlich nach den epigraphischen Hinweisen auf Tür- und Türschwelligensfragmenten, Tempelinschriften oder Stellen. Aufgrund der Keramik ist eine Besiedlung bis in das späte NR nachzuweisen.¹⁷³³ Es wird aber vermerkt, dass so gut wie keine dekorierte oder bemalte Keramik, die typisch für die späte 18. Dyn. und die ramessidische Zeit sei, aufgefunden wurde.¹⁷³⁴

Viele königliche, vizekönigliche und elitäre epigraphische Nachweise wurden in Buhen auf Architekturteilen und Kleinfunden entdeckt, die die Zeit von Ahmose Nebpechtire, Amenophis I, Thutmose I, Hatschepsut, Thutmose III,

Amenophis II, Thutmose IV, Amenophis II, Echnaton, Ramses I, Sethos I, Ramses II, Sethos II, Amenmesse, Merenptah, Siptah, Ramses III, Ramses IV, Ramses V, Ramses VI, Ramses IX und Ramses XI umfasst.¹⁷³⁵ Es ist allerdings festzustellen, dass die Nachweise in ihrer Häufigkeit mit dem Ende der 19. Dyn. zurückgehen, so beschränken sich die Funde nach Ramses III auf nur ein oder zwei Funde pro König.¹⁷³⁶

Im Bereich der äußeren Festung wurden ebenfalls Lehmziegelgebäude und ein weiterer Tempel des NR errichtet. An der äußeren Seite der südwestlichen Befestigungsmauer der inneren Festung wurde eine Gebäudestruktur (Block K) über dem Graben errichtet, die allerdings schlecht erhalten ist. Drei Räume sind noch erhalten, von denen einer mit einem Ziegelpflaster ausgestattet war.¹⁷³⁷

Auf der nordöstlichen Seite der inneren Festung liegen in einigen Metern Entfernung der Nord-Tempel Amenophis II und weitere, den Tempel umgebende Gebäudestrukturen. Diese überdecken z.T. vorherige Baustrukturen aus dem MR. Bei den Gebäudestrukturen könnte es sich um Wohnhäuser oder multifunktionale Bauten handeln: mehrere Räume besaßen Öfen, Vorratsgefäße, steinerne Türschwellen und auch Säulen. Die Gebäudestrukturen werden zeitgleich mit der Errichtung des Tempels oder später datiert, aufgrund von Funden mit den Namen Amenophis III, Tutanchamun und Ramses IV.¹⁷³⁸ Nordwestlich dieser Bauten wurde in ein langes Stück einer 2 m starken Mauer entdeckt, dass parallel zum Tempel und den Gebäuden verläuft. Allerdings ist die nördliche und südliche Ausdehnung unbekannt.¹⁷³⁹

Tempel NR

Innerhalb der Festung im NO-Eck wurde über dem eingeebneten Tempel aus dem MR und der

¹⁷²⁷ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15, 65–66.

¹⁷²⁸ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 15–16, 94.

¹⁷²⁹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16, 70–71.

¹⁷³⁰ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16, 70–71.

¹⁷³¹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16, 71–72.

¹⁷³² EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16.

¹⁷³³ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 92–93.

¹⁷³⁴ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 99.

¹⁷³⁵ Ausführliche Auflistung in Kapitel 15 und Index D bei SMITH 1976, 198–206, 229–233.

¹⁷³⁶ SMITH 1976, 214–217.

¹⁷³⁷ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16, 88–89, Plate 37, 38.

¹⁷³⁸ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 104–107; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 87–88; RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, Plan D.

¹⁷³⁹ Die Mauer scheint schon seit dem MR vorhanden gewesen zu sein, da sie auch auf den Plänen des MR eingezeichnet ist. RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 104–107; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 87–88.

Bebauung von Block J ein neuer (Süd-)Tempel errichtet.¹⁷⁴⁰ Inschriften von Thutmose I und Thutmose II sind im Tempel erhalten, aufgrund der feinen Reliefs, die vergleichbar mit denen in Deir el-Bahari sind, wird aber Hatschepsut als Bauherrin vermutet.¹⁷⁴¹ Zeitgleich zur Errichtung des Tempels wurde ein Durchgang in die südliche Umfassungsmauer gebrochen und ein dritter Kai errichtet mit direktem Zugang zum Tempel.¹⁷⁴² Der Tempel ist aus Sandstein gefertigt und besteht aus einem Sanktuar, Seitenräumen, Vestibül umlaufende Säulenkolonnade und einem offenen Vorhof (15,2 x 9,8 m).¹⁷⁴³ Der Tempel ist mit einer Ziegelmauer eingefasst (31,5 x 23,8 m).¹⁷⁴⁴ Unter Thutmose III wurde der Vorhof hinzugefügt und auch Reliefs umgearbeitet.¹⁷⁴⁵ Der Tempel ist dem Horus von Buhen sowie den Göttern Nubiens und der Kartakat-Region geweiht.¹⁷⁴⁶ Tempelinschriften auf Architekturteilen und Stelen stammen u.a. aus der Zeit Amenophis II, Amenophis III, Sethos I, Ramses II, Merenptah, Sethos II, Amenmesse, Siptah, Ramses III, Ramses IV und Ramses V.¹⁷⁴⁷ Nördlich der Festung im Areal der äußeren Stadt wurde ein weiterer (Nord-) Tempel unter Amenophis II errichtet.¹⁷⁴⁸ Der Tempel besteht aus Sanktuar, Pronaos, Vestibül und einem Säulenhof (27 x 13,5 m).¹⁷⁴⁹ Im Vergleich zu Hatschepsuts Tempel ist das Dekor weniger fein ausgearbeitet und bis auf die Stein-Pfeiler des Vorhofes aus Ziegeln gebaut. Eine als Fußboden sekundär wiederverwendete Tür mit der Inschrift Ahmose Nebpehtire wurde in diesem

Tempel entdeckt, weswegen hier ein Vorgängerbau vermutet wird.¹⁷⁵⁰ Der Tempel ist Horus von Buhen sowie Min und Isis geweiht.¹⁷⁵¹

Beide Tempel weichen in der Orientierung von dem Tempel aus dem MR ab.¹⁷⁵² Tempelinschriften auf Architekturteilen und Stelen stammen u.a. aus der Zeit Amenophis II, Thutmose IV, Sethos I, Ramses I und Ramses XI.¹⁷⁵³

Extra muros

Nein.

Friedhof NR

Es gibt zwei Friedhöfe, H und J, die von der frühen 18. Dyn. bis in die 20. Dyn. benutzt wurden. Friedhof H liegt nordöstlich der Festung und enthält ca. 105 Gräber.¹⁷⁵⁴ Die meisten davon Schachtkammergräber mit bis zu sieben Kammern.¹⁷⁵⁵ Einige Kammergräber besaßen statt dem Schacht ein Treppenabgang oder einen geneigten Abgang; auch Grubengräber wurden entdeckt. Bei den meisten Gräbern hat sich kein Oberbau erhalten, aber bei einigen sind Spuren von Lehmziegelmauern entdeckt worden, die sich zu Kapellen und auch Vorhöfen rekonstruieren lassen.¹⁷⁵⁶ Friedhof J liegt nordwestliche der Festung und enthielt ca. 47 Gräber.¹⁷⁵⁷ Davon wurden 25 um einen Hügel herum angelegt, dessen Kammern in den Hügel hineingebaut wurden und einen Vorhof außerhalb des Felsens aufwiesen. In diesen 25 Gräbern wurde 364 Bestattungen festgestellt.¹⁷⁵⁸ Die Gräber unterhalb des Felsens oder Hügels waren

¹⁷⁴⁰ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16. Zur Diskussion, ob dies ein Tempel sei, siehe EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 84; VOGEL 2004, 233. Maße des Tempelhauses: 15,2 x 9,8 m. CAMINOS 1974b, 3.

¹⁷⁴¹ EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16; RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 10.

¹⁷⁴² CAMINOS 1974a, 11; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 90–91.

¹⁷⁴³ CAMINOS 1974b, 3–5; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16.

¹⁷⁴⁴ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 10; CAMINOS 1974b, 3; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16.

¹⁷⁴⁵ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 9–10; CAMINOS 1974b, 5; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 16. Ebenfalls von Taharka verändert. HABACHI 1975, 881.

¹⁷⁴⁶ HABACHI 1975, 881; EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 92.

¹⁷⁴⁷ SMITH 1976, 230–232; HEIN 1991, 41–47.

¹⁷⁴⁸ CAMINOS 1974b, 105.

¹⁷⁴⁹ CAMINOS 1974b, 105, Plate 183.

¹⁷⁵⁰ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 83–84, 86–88; SMITH 1976, 209–210. So auch bei Habachi zu lesen. HABACHI 1975, 881. Emery ist allerdings gegen diese Deutung, aufgrund MR-Ziegelmaße, vermutet er eher die Sanierung eines Baues unter Ahmose. EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 3. Zum Teil befand sich das als *government house* bezeichnetes Gebäude aus dem MR an dieser Stelle. Vgl. RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 103.

¹⁷⁵¹ HABACHI 1975, 881; SMITH 1976, 209–210.

¹⁷⁵² EMERY, SMITH und MILLARD 1979, 17.

¹⁷⁵³ SMITH 1976, 210, 211, 230–232; HEIN 1991, 41–47.

¹⁷⁵⁴ Ausführliche Beschreibung s. RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 137–167.

¹⁷⁵⁵ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 129.

¹⁷⁵⁶ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 129–130.

¹⁷⁵⁷ Ausführliche Beschreibung s. RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 167–179.

¹⁷⁵⁸ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 130.

Schachtkammergräber ähnlich zu Friedhof H und datieren in dieselbe Zeitspanne, hauptsächlich in die 18. Dyn.¹⁷⁵⁹ Einige der Gräber scheinen schon zur Zeit des MR erbaut und in der 18. Dyn. wiederbenutzt zu sein.¹⁷⁶⁰ Über 200 Skarabäen wurden in den Gräbern entdeckt, die die Namen von Hatschepsut, Thutmose III, Amenophis II, Amenophis III, Tutanchamun, Ramses I,

Ramses II und Ramses IV trugen, aber auch in die 2.ZZ datiert werden.¹⁷⁶¹

Forschungsgeschichte

1909-1910 L. Woolley und R. Randall-Maclver für *Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia, University of Pennsylvania*; 1957-1964 W.B. Emery und H.S. Smith für *Egypt Exploration Society*.

¹⁷⁵⁹ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 130.

¹⁷⁶⁰ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 129.

¹⁷⁶¹ RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, 131.

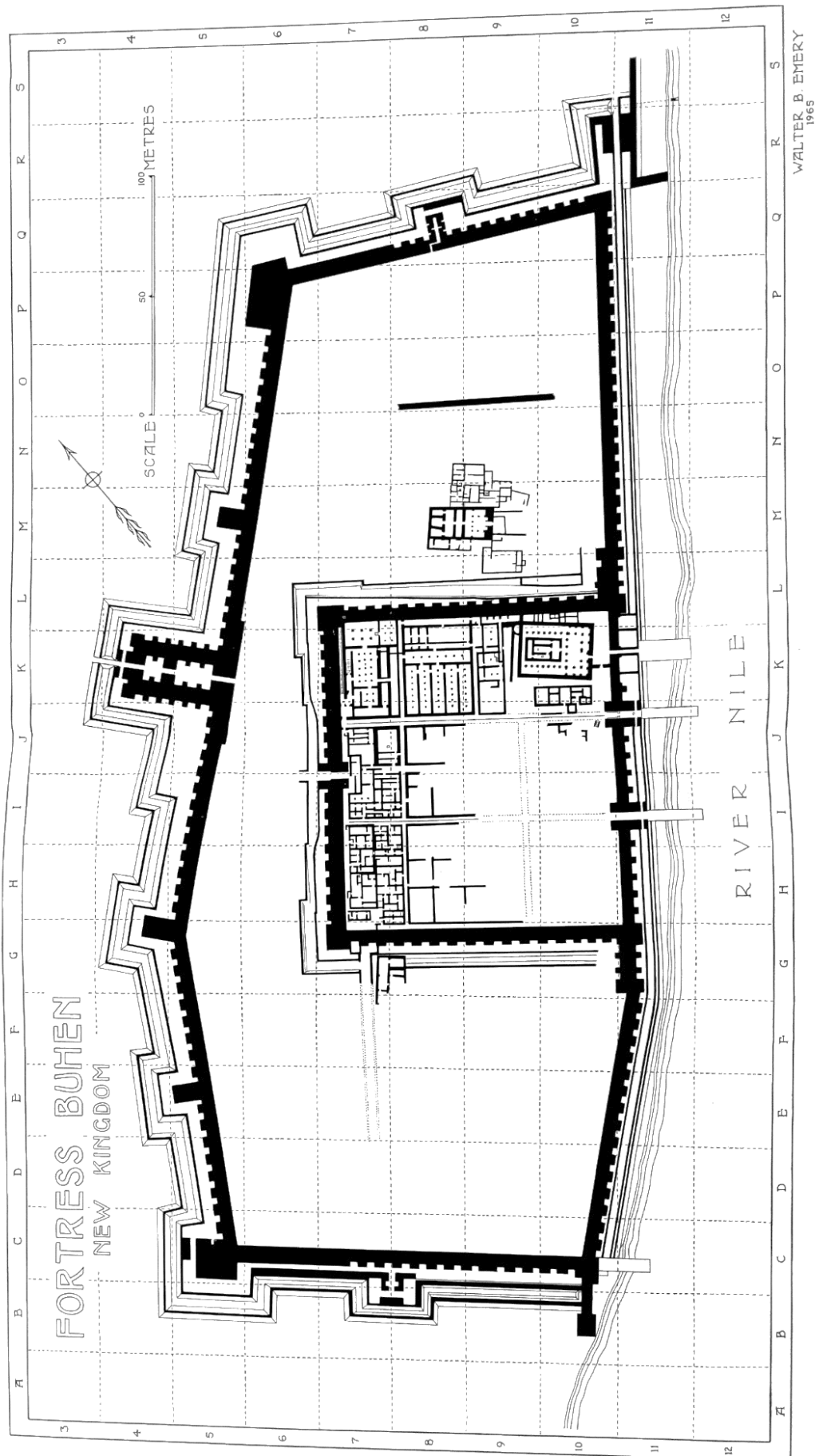


Abbildung 64. Plan der Festung Buhen im NR.

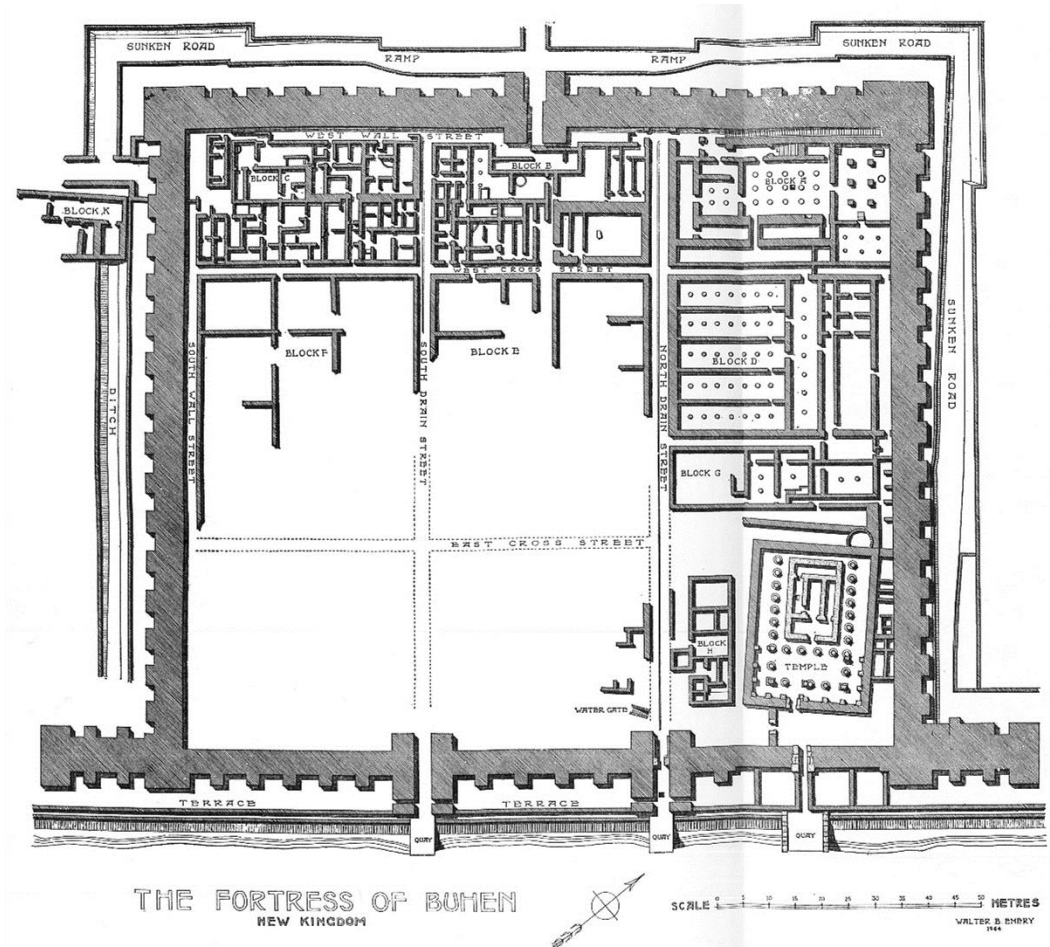


Abbildung 65. Plan der inneren Festung Buhen im NR.

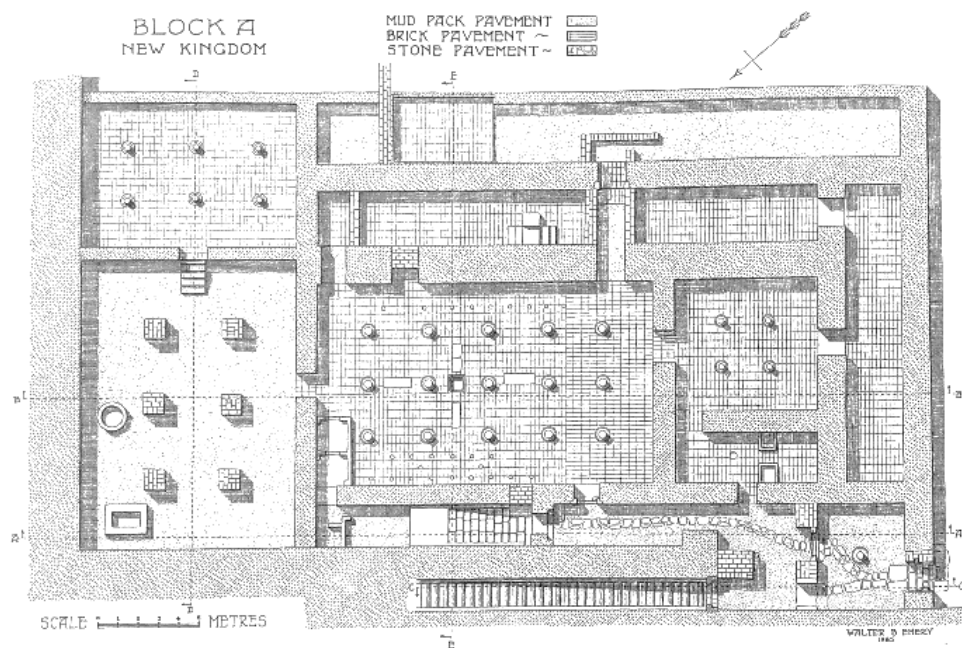


Abbildung 66. Block A im NR.

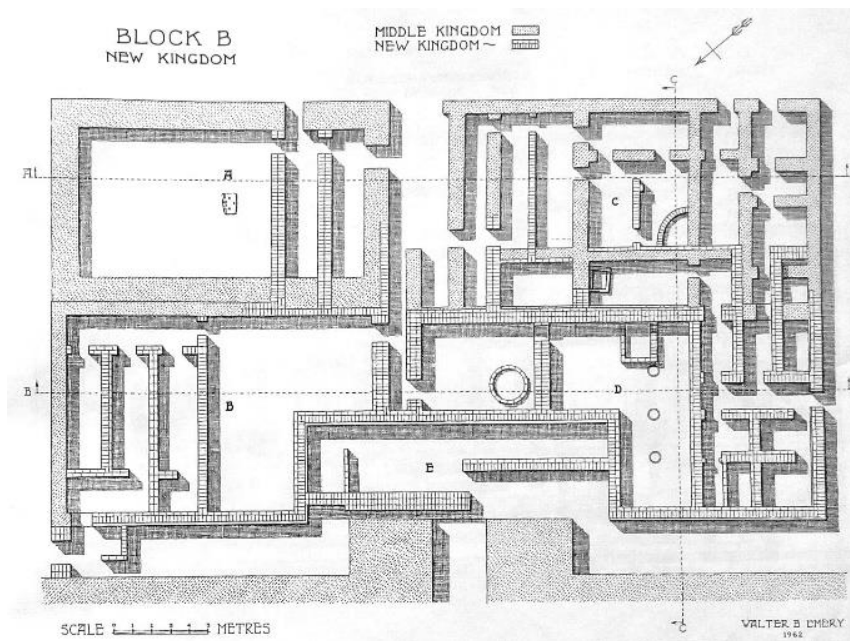


Abbildung 67. Block B im NR.

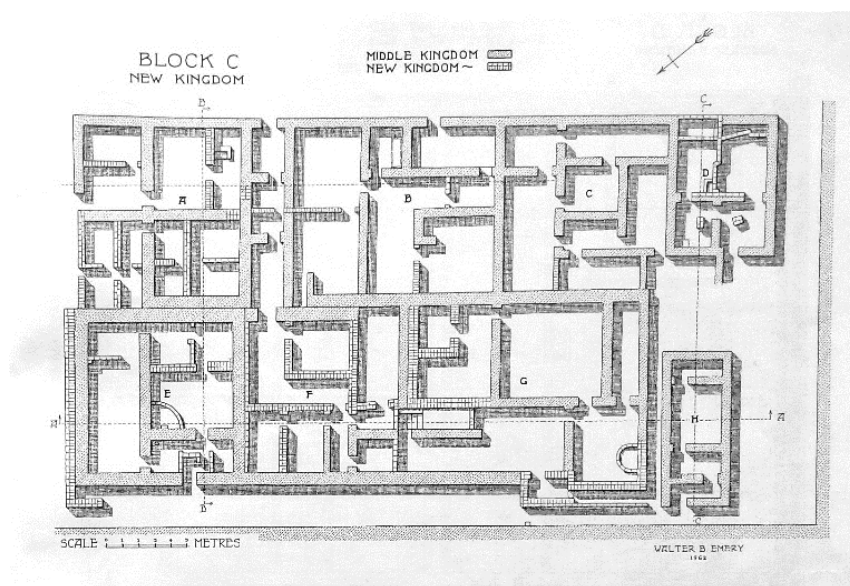


Abbildung 68. Block C im NR

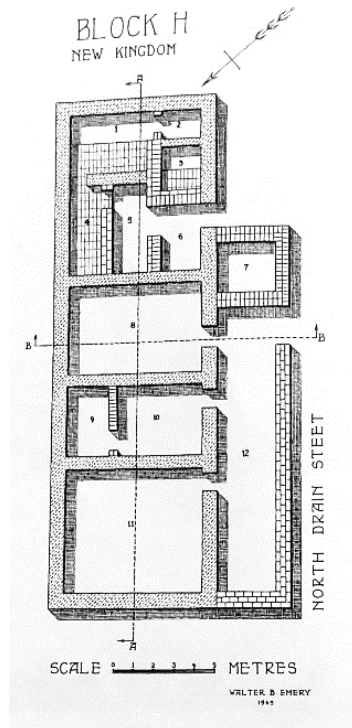


Abbildung 69. Block H im NR.

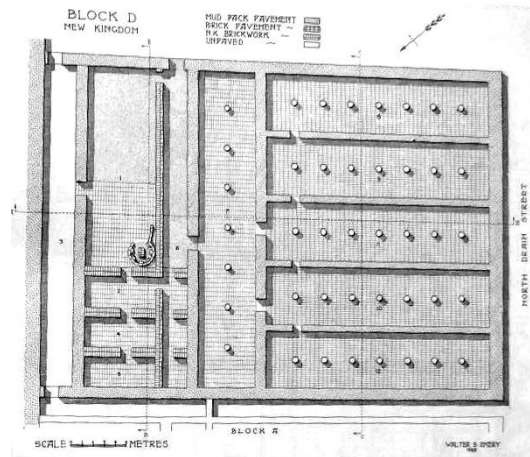


Abbildung 70. Block D im NR.

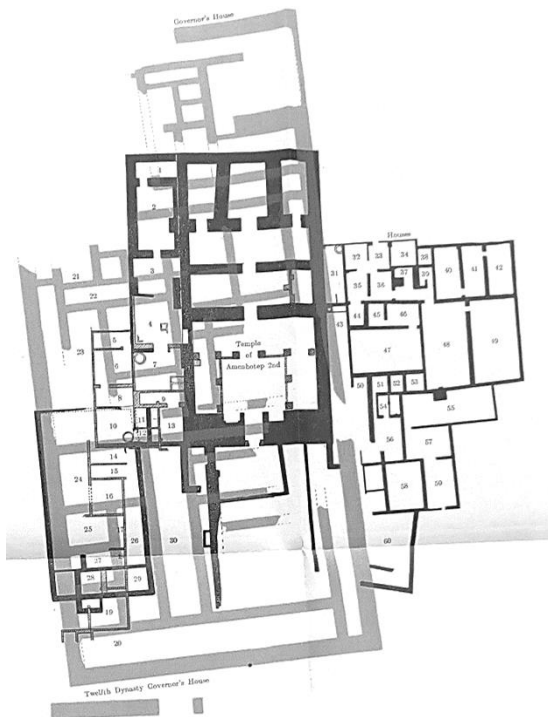


Abbildung 71. (Nord-) Tempel Amenophis II und die umliegenden Gebäude des NR. Die helle Struktur datiert in das MR.

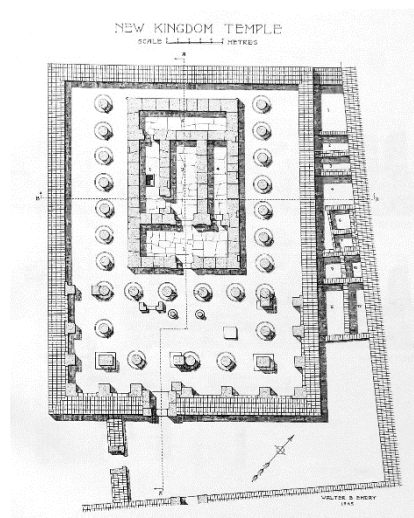


Abbildung 72. (Süd-) Tempel Hatshepsut und Überreste Block J.

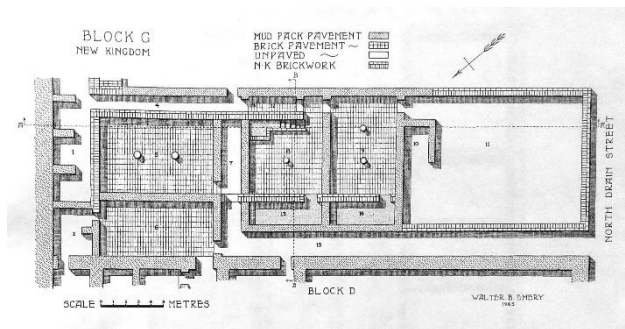


Abbildung 73. Block G im NR.



Abbildung 74. Gebel Turob, Friedhof J des NR.

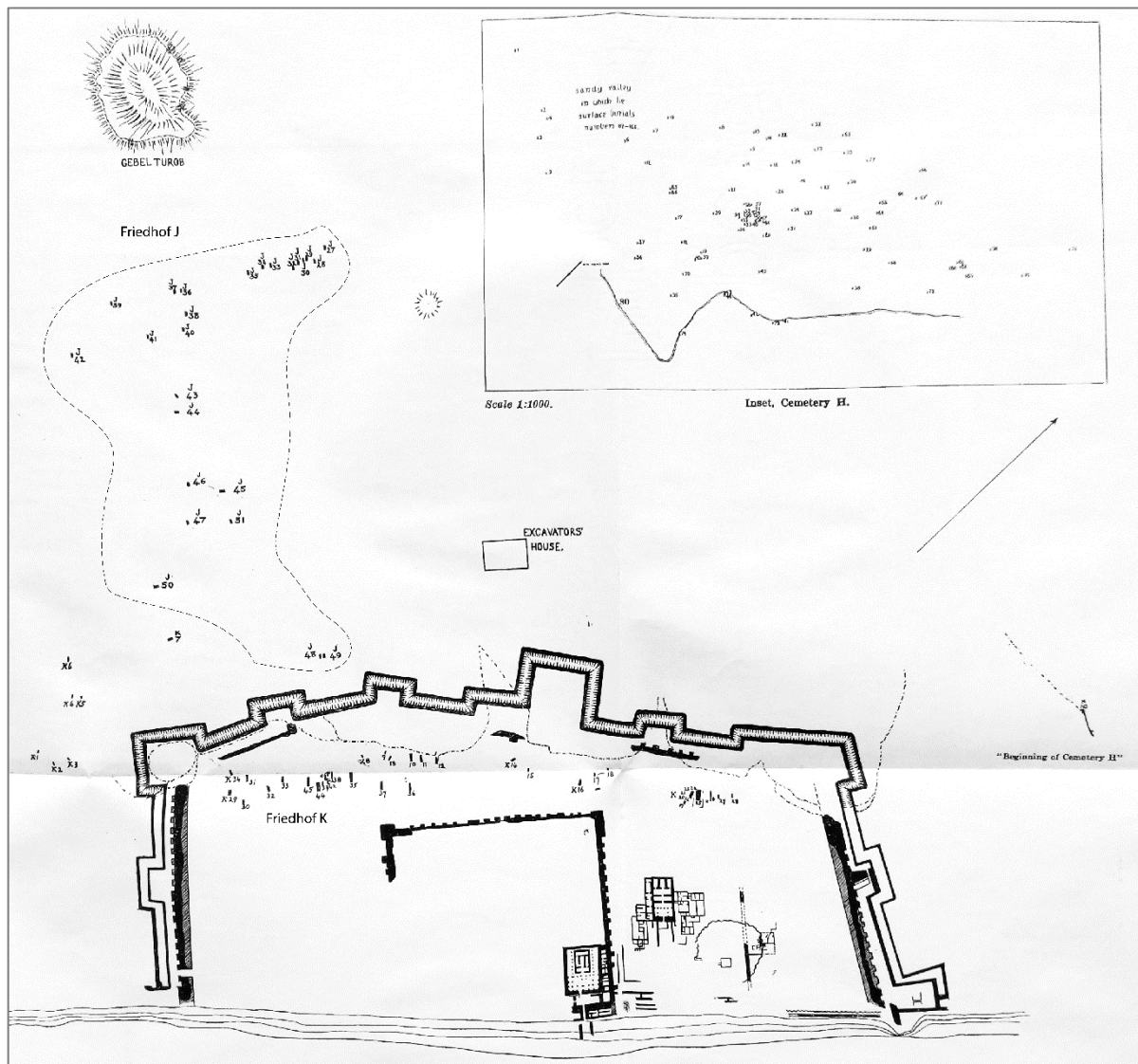


Abbildung 75. Lage der Friedhöfe J (links) und H (rechts, Ausschnitt). Friedhof K datiert in das MR. Bearbeitet, nach Woolley.

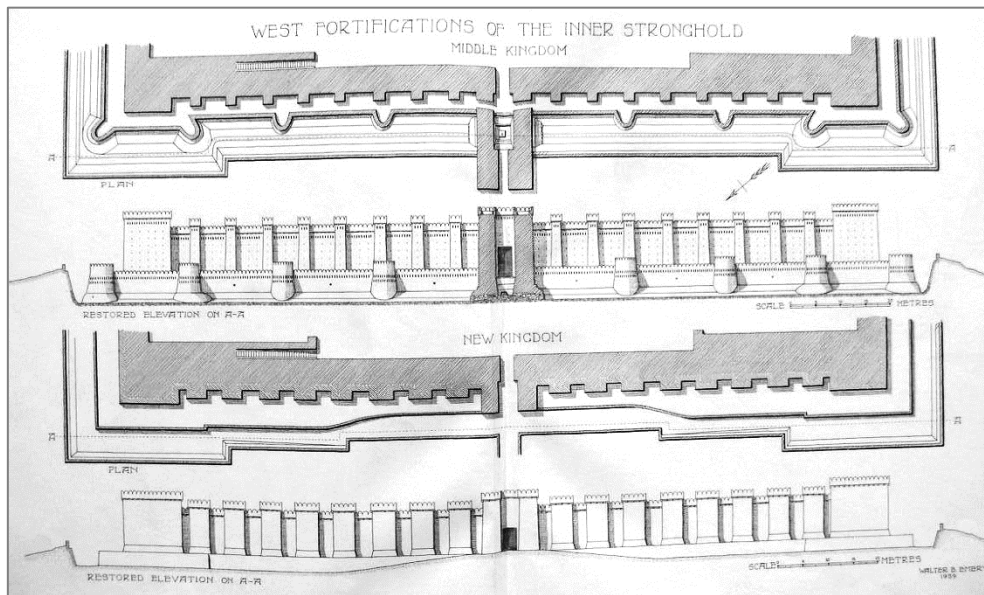


Abbildung 76. Ansicht der Westfassade der Inneren Festung im MR (oben) und im NR (untern).

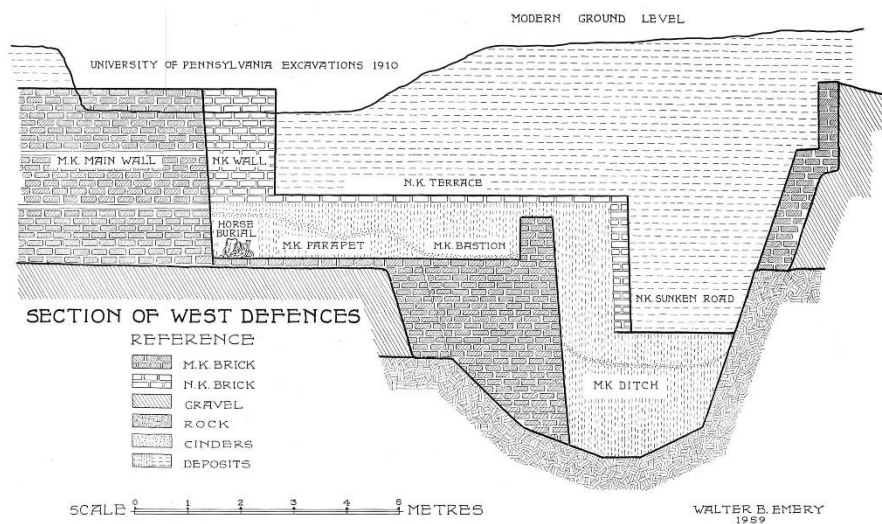
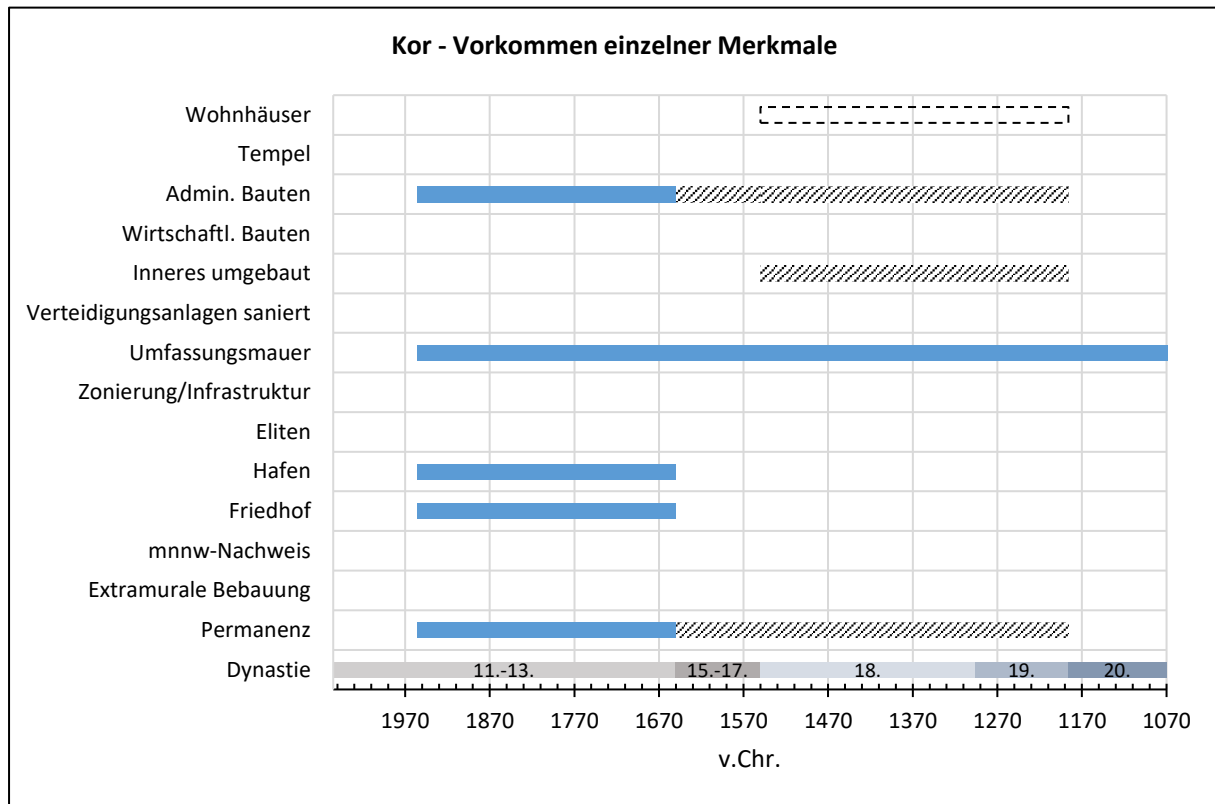


Abbildung 77. Schnitt durch die westliche Verteidigungsanlage.

KOR

Name unbekannt.



Lage

Unternubien; Westufer; 4,5 km südlich von Buhen.¹⁷⁶²

Größe

Ca. 615 x 140 m (Fortifikation II), 86100 m²; Mauerstärke ca. 2,5–3 m.¹⁷⁶³

Gründung

Befestigtes Truppenlager unter Sesostri I.¹⁷⁶⁴

Nennung als *mnn.w*

Nein.

Besiedlungszeit NR

Unsicher, evtl. in der 19. Dyn.¹⁷⁶⁵

Bau im NR

Vercoutter sprach sich für eine Datierung der Gebäude der *Central Town* und des *North Building* in das NR aus, anhand der Keramik, die er in das NR datierte.¹⁷⁶⁶ Im *North Building* wurden Ostraka entdeckt, die in die 19. Dyn. datiert werden.¹⁷⁶⁷ Die Gebäude werden aufgrund ihrer Größe und Architektur als administrative Gebäude interpretiert.¹⁷⁶⁸ Smith hat bei späteren Untersuchungen festgestellt, dass die Gebäude der *Central Town* schon in der 12. Dyn. in Benutzung waren sowie die sog. *North Town* und das auch alle Befestigungsmauern (I–III) aus dem MR stammen.¹⁷⁶⁹ Nach Smith datiert die Keramik hauptsächlich in das MR, mit ein paar wenigen Ausnahmen, die auch bis in

¹⁷⁶² VOGEL 2004, 236.

¹⁷⁶³ VOGEL 2004, 236.

¹⁷⁶⁴ SMITH 1966, 228, 229; VOGEL 2004, 236.

¹⁷⁶⁵ VERCOUTTER 1955, 14–15. Vgl. SMITH 1966, 230. S.u. Evtl. gibt es Hinweise auf eine Besiedlung in der 2. ZZ. s. SMITH 1966, 226–227.

¹⁷⁶⁶ VERCOUTTER 1955, 14.

¹⁷⁶⁷ VERCOUTTER 1955, 15.

¹⁷⁶⁸ VERCOUTTER 1955, 12; SMITH 1966, 230.

¹⁷⁶⁹ SMITH 1966, 220–221, 224–229. Vogel ist gegen eine Datierung des *North Building* in das MR, da es eine andre Orientierung als die Gebäude der *Central Town* aufweist. VOGEL 2004, 237.

die 18. Dyn. verwendet werden.¹⁷⁷⁰ Es gibt Hinweise auf ein paar spätere Baumaßnahmen, die eine tw. Wiederbenutzung oder einen Wiederaufbau von Teilen der *Central Town* in Stein auf vorherige Zerstörungsschichten umfasst.¹⁷⁷¹ Diese wurden ohne Rücksicht auf die Lage der älteren Fortifikationen durchgeführt.¹⁷⁷² Eine genaue Datierung ist nicht möglich, da kein assoziiertes datierbares Material entdeckt wurde.¹⁷⁷³ Eine Datierung dieser Arbeiten in das NR kann daher nicht ausgeschlossen werden, ist aber auch nicht sicher zu belegen. Evtl. war die *Central Town* und das *North Building* in der 19. Dyn. besiedelt, allerdings ohne die Fortifikationen zu sanieren.¹⁷⁷⁴ Eine Wiederbesiedlung von Kor wird daher nur in Analogie zur Wiederbesiedlung von Buhen angenommen.¹⁷⁷⁵

Tempelbauten NR

Nein.

Extra muros

Nein.

Friedhof NR

Es gibt zwei Gräberfelder im Westen (*Dynastic Cemetery*) und Norden (*Northwest Cemetery*) außerhalb der Befestigungsmauern, die von Smith in das MR datiert werden, allerdings waren diese stark geplündert, sodass eine eindeutige Datierung nicht möglich ist. Es handelt sich um Gruben- und Kammergräber mit Tonnengewölbe, die in den anstehenden Felsen gegraben wurden.¹⁷⁷⁶

Forschungsgeschichte

1899 S. Clarke; 1953-1954 J. Vercoutter für *Mission archéologique française au Soudan*; 1965 H.S. Smith für *Egypt Exploration Society*.¹⁷⁷⁷

¹⁷⁷⁰ Das Material stammt u.a. aus Grabungsschnitt X und Y. SMITH 1966, 214–221, 232–243, siehe auch 230 Fußnote 35.

¹⁷⁷¹ Als *Stage VI* bezeichnet, s. SMITH 1966, 226.

¹⁷⁷² SMITH 1966, 226.

¹⁷⁷³ SMITH 1966, 227.

¹⁷⁷⁴ Das Material der *North Town* war zu schlecht erhalten, um hier eine Aussage treffen zu können, Smith geht aber nicht von einer Nutzungsphase im NR aus. SMITH 1966, 230, Fußnote 43.

¹⁷⁷⁵ SMITH 1966, 229–230.

¹⁷⁷⁶ SMITH 1966, 221–224.

¹⁷⁷⁷ VOGEL 2004, 238.

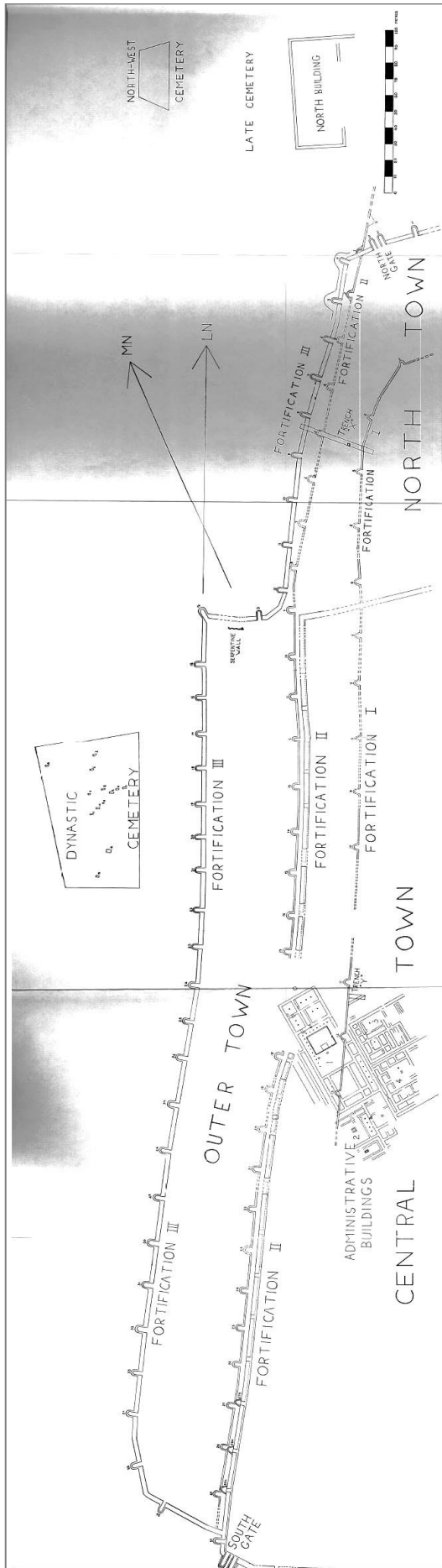


Abbildung 78. Plan der Befestigungen von Kor.

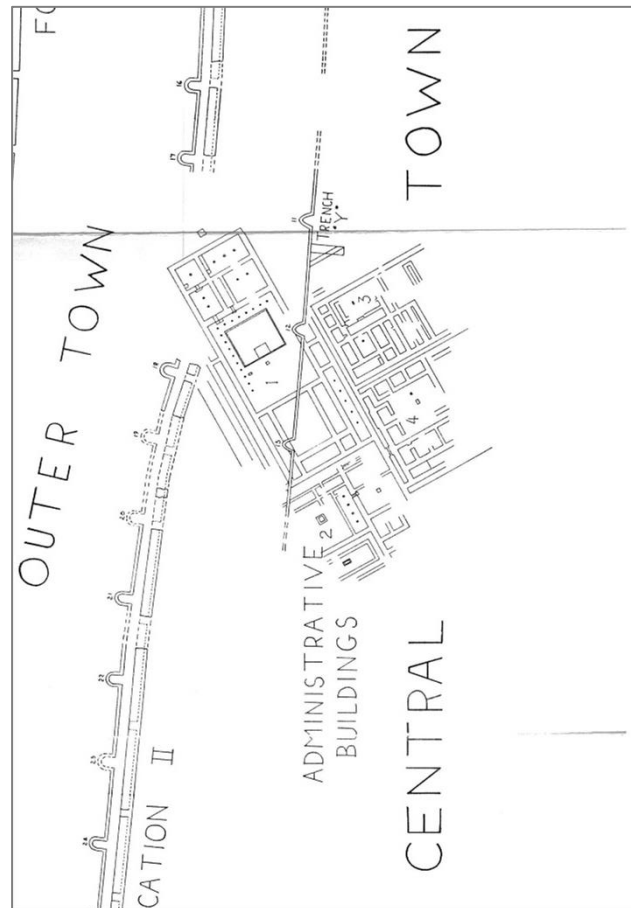
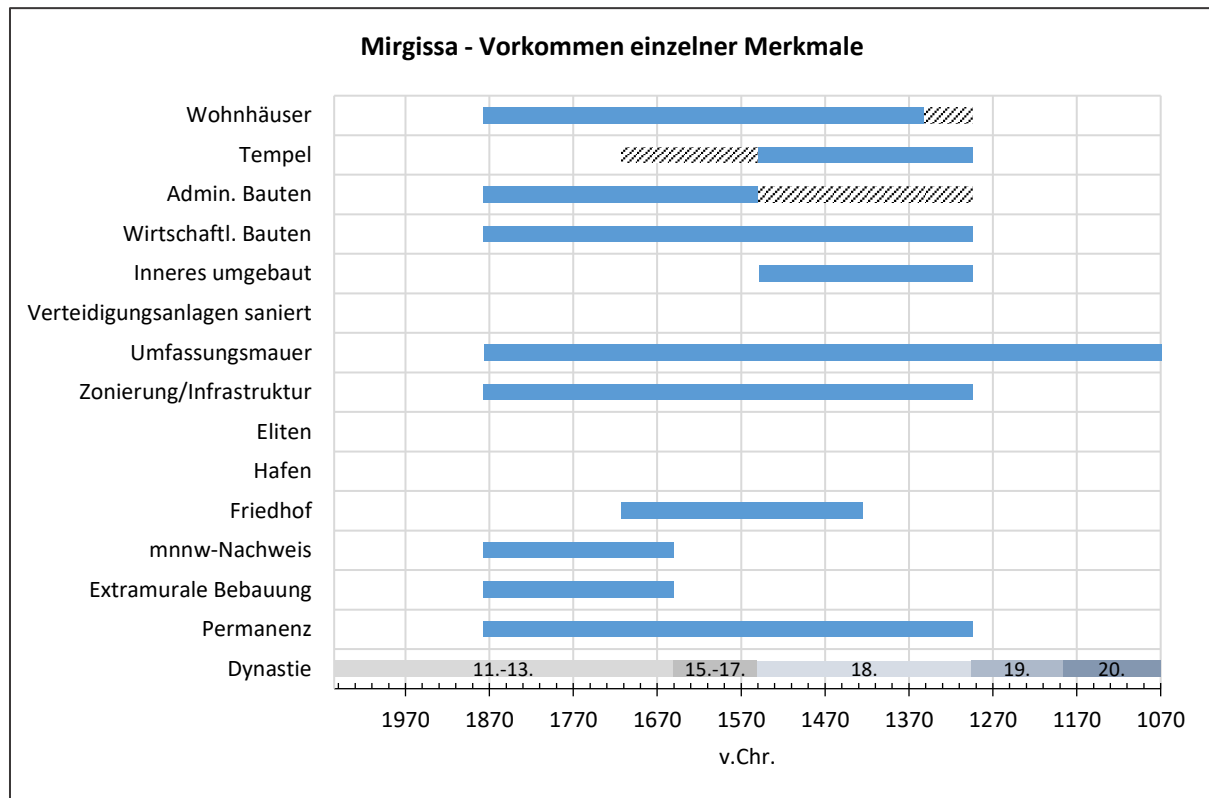


Abbildung 79. Detailausschnitt der administrativen Gebäude von Kor.

MIRGISSA

Iqn



Lage

Unternubien; Westufer; 15 km südlich von Wadi Halfa.¹⁷⁷⁸

Gründung

Uferfestung unter Amenemhat II/Sesostris II.¹⁷⁷⁹

Maße

Äußere Festung ca. 250 x 150 m, Innere Festung ca. 180 x 100 m; Innenfläche äußere Festung 14,090 m², Innenfläche innere Festung 14,780 m²; Mauerstärke ca. 6-7 m.¹⁷⁸⁰

Nennung als *mnn.w*

Für das MR belegt.¹⁷⁸¹

Besiedlungszeit NR

Vmtl. seit Beginn der 18. Dyn. bis Amenophis III; letzter epigraphischer Nachweis stammt von Ramses I.¹⁷⁸²

Bau im NR

Die Überreste der Innenbebauung sind z.T. schlecht erhalten und es wurden zwar verschiedenen Umbauphasen festgestellt, allerdings wurden diese nicht näher beschrieben oder datiert. Nach Vercoutter ist Level 3 dem NR zu zuordnen, in dem umfangreiche Bauaktivitäten wie Sanierungen und Umbauten stattgefunden haben sollen.¹⁷⁸³ So wurde das Gebäude in der südöstlichen Ecke in Level 3 umgebaut und die älteren Mauern überbaut.¹⁷⁸⁴ Das

¹⁷⁷⁸ VOGEL 2004, 240.

¹⁷⁷⁹ VERCOUTTER 1967-1968, 271, 1970a, 21-22.

¹⁷⁸⁰ VOGEL 2013, 240.

¹⁷⁸¹ Nr. 7 des Ramesseums-Onomastikons, s. GARDINER 1916, 186 sowie auf Lehm Siegelstempelabdrücken aus Uronarti und Schalfak, s. VOGEL 2004, 241.

¹⁷⁸² Eine Besiedlung der Festung und der extramuralen Besiedlungen ist für die Zeit der 2. ZZ. nachgewiesen worden. VERCOUTTER 1970a, 20, 23, 24; REISNER 1960, 21-22.

¹⁷⁸³ VERCOUTTER 1967-1968, 272, 1970a, 20, 23.

¹⁷⁸⁴ VERCOUTTER 1967-1968, 271-273, Fig. 1.

Gebäude wird als Kommandantengebäude interpretiert.¹⁷⁸⁵ Weitere Umbauten des westlichen Teils der Festung wurden nicht näher beschrieben. Aus dem Plan ist jedoch ersichtlich, dass die noch am höchsten erhaltenen Mauern andere Mauern überlagern, letztere also früher datieren.¹⁷⁸⁶ In Analogie zum Plan des umgebauten Kommandantengebäudes handelt es sich bei den höher erhaltenen Mauern wahrscheinlich um die Umbauten aus dem NR. In diesem Sinne ist zu beobachten, dass häufig länglich-schmale Räume errichtet wurden, entweder in einer Reihe mit einem davorliegenden Korridor (Streifen G/1, I/4-5, J-K/10) oder sich gegenüberliegend mit einem Korridor in der Mitte (Streifen A-C/7-8). Diese Bauten können als typischen Magazinbauten des NR interpretiert werden.¹⁷⁸⁷ Aufgrund der schlechten Erhaltung sind potentielle Wohnhäuser oder Wohneinheiten nicht sicher zu erkennen, die große Gebäudestruktur nordöstlich vom Kommandantengebäude könnte evtl. als solches interpretiert werden (Streifen E-G/8-10).

Auch im Ostteil der Festung wurden einige Umbauten im Bereich des Magazintrakts und der umliegenden Gebäude festgestellt, wie Hinzufügung von Säulen, Blockierung von Wegen und Versetzung von Mauern.¹⁷⁸⁸ Leider wurde keine Datierung der Umbauten oder einzelner Phasen gegeben. Mehrere beschriftete Objekte und Funde wurden festgestellt, darunter ein Lehrsiegelabdruck mit dem Namen Thutmose III (?) im Raum XXXII in der Nordostecke sowie ein Sandsteinblock mit dem Namen Ramses I in der Nordwestecke der Festung.¹⁷⁸⁹

Tempelbauten NR

Eine kleine Kapelle wurde im nordwestlichen Teil der inneren Festung entdeckt nahe dem nördlichen Eingang, die aus einem Vorraum und einem kleinen Sanktuar bestand.¹⁷⁹⁰ Das Gebäude ist im NR aus Lehmziegeln errichtet worden, über einem älteren Bau. Inschriften und Opfergaben lassen darauf schließen, dass hier die Göttin Hathor verehrt wurde. Unter den Funden befanden sich ein einige mit den Namen Amenophis III.¹⁷⁹¹ Westlich davon wurden zwei Rundspeicher entdeckt, die von einer Mauer umgeben waren sowie weitere Mauerzüge, die in das NR datiert werden.¹⁷⁹²

Weiter westlich von der Kapelle gelegen befand sich ein weiteres kleines Heiligtum oder Tempel, der aus einem zentralen Raum aus Stein und seitlich umgebenden Lehmziegelräumen bestand.¹⁷⁹³ Der zentrale Raum war nur ca. 4,1 x 1,6 groß und zusammen mit den vier Räumen wies das Gebäude eine Größe von 10,5 x 9 m auf.¹⁷⁹⁴ Zwei Stelen wurden im zentralen Raume entdeckt, eine mit dem Namen von Sesostri III und die andere mit dem Namen Amenophis III.¹⁷⁹⁵ Des Weiteren wurden Fragmente von einem Sandsteinblock mit Namen Ramses I im Tempelbereich aufgefunden.¹⁷⁹⁶

Extra muros

Im MR entstanden außerhalb der Festung u.a. eine offene Stadt (M.I), eine weitere kleine Befestigung (M.VII) sowie eine Slip-Bahn (M.XVIII), mit der Schiffe über Land gezogen werden konnten. Es scheint keine Nutzung dieser Strukturen im NR gegeben zu haben.¹⁷⁹⁷

¹⁷⁸⁵ VOGEL 2004, 242.

¹⁷⁸⁶ VERCOUTTER 1970a, Fig. 38. An anderer Stelle wird erwähnt, dass die Umbauten des NR nicht auf die früheren Mauern Rücksicht nehmen, was als Bestätigung der Annahme gesehen werden kann, s. VERCOUTTER 1970a, 93.

¹⁷⁸⁷ Allgemein zu Magazinbauten im NR s. BADAWY 1968, 131–136; ARNOLD 2000, Abbildung S. 135 Korsnspeicher A.

¹⁷⁸⁸ Dieser Bereich wurde von Reisner untersucht, s. REISNER 1960, 17–21; DUNHAM 1967, 141–149.

¹⁷⁸⁹ REISNER 1960, 22 DUNHAM 1967, Plate 84 A, B; HEIN 1991, 49.

¹⁷⁹⁰ VERCOUTTER 1965, 64–66; KARLI 1970, 307–362.

¹⁷⁹¹ VERCOUTTER 1965, 64–66; KARLI 1970, 308–309, 329.

¹⁷⁹² KARLI 1970, 307–309, Fig. 3.

¹⁷⁹³ LYONS 1916, 182–183. Vgl. CLARKE 1916, 166, Plate XXVIII; BORCHARDT 1923, 6, Blatt 3 a-c; DUNHAM 1967, 153–154; VERCOUTTER 1970a, 189–192, Fig 8.

¹⁷⁹⁴ LYONS 1916, 183.

¹⁷⁹⁵ LYONS 1916, 182; VERCOUTTER 1970a, 190.

¹⁷⁹⁶ LYONS 1916, 183; REISNER 1960, 22; HEIN 1991, 49.

¹⁷⁹⁷ VERCOUTTER 1970a, 23. Zu den extramuralen Bebauungen s. VERCOUTTER 1970a, 10–15, Tabelle 35–36. Vgl. VOGEL 2004, 242–243.

Friedhof NR

Einige Bestattungen des NR wurden festgestellt in der offenen Stadt, im West-Friedhof (M.X) sowie im Fort selbst (in Nähe zum Hathor-Sanktuar).¹⁷⁹⁸

Im Westen zwischen Glacis und Hauptfriedhof (M.X) liegt ein weiterer Friedhof, M.X-Td, mit 249 bearbeiteten Gräbern, z.T. geplündert.¹⁷⁹⁹ Es handelt sich um Gruben- oder Schachtgräber meist mit nur einer Bestattung, es gibt aber auch einige Gräber, die wiederbenutzt wurden und bis zu drei Bestattungen enthielten.¹⁸⁰⁰ Es wird geschätzt, dass sich bis zu 500 Gräber in MX.TD befunden haben könnten.¹⁸⁰¹ Die

Gräber datieren in den Beginn der 18. Dyn. und v.a. in die Zeit Thutmose III.¹⁸⁰²

Forschungsgeschichte

1931-1932 N.F. Wheeler für Harvard University- Museum of Fine Arts Boston; 1962-1969 J. Vercoutter im Rahmen der UNESCO Rettungskampagne und dem l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de l'Université Charles-de-Gaulle – Lille 3.¹⁸⁰³ B. Gratien ist für die Aufarbeitung des MR und NR-Materials verantwortlich.¹⁸⁰⁴

¹⁷⁹⁸ VERCOUTTER 1970a, 16, 23, Tabelle 35–36.

¹⁷⁹⁹ Ausführlich s. FRANCOIS-VENOT 1975, 335–478, 421 Tabelle.

¹⁸⁰⁰ FRANCOIS-VENOT 1975, 421–422.

¹⁸⁰¹ FRANCOIS-VENOT 1975, 476–477.

¹⁸⁰² FRANCOIS-VENOT 1975, 475–476.

¹⁸⁰³ VOGEL 2004, 243.

¹⁸⁰⁴ SMITH 2012, 379.

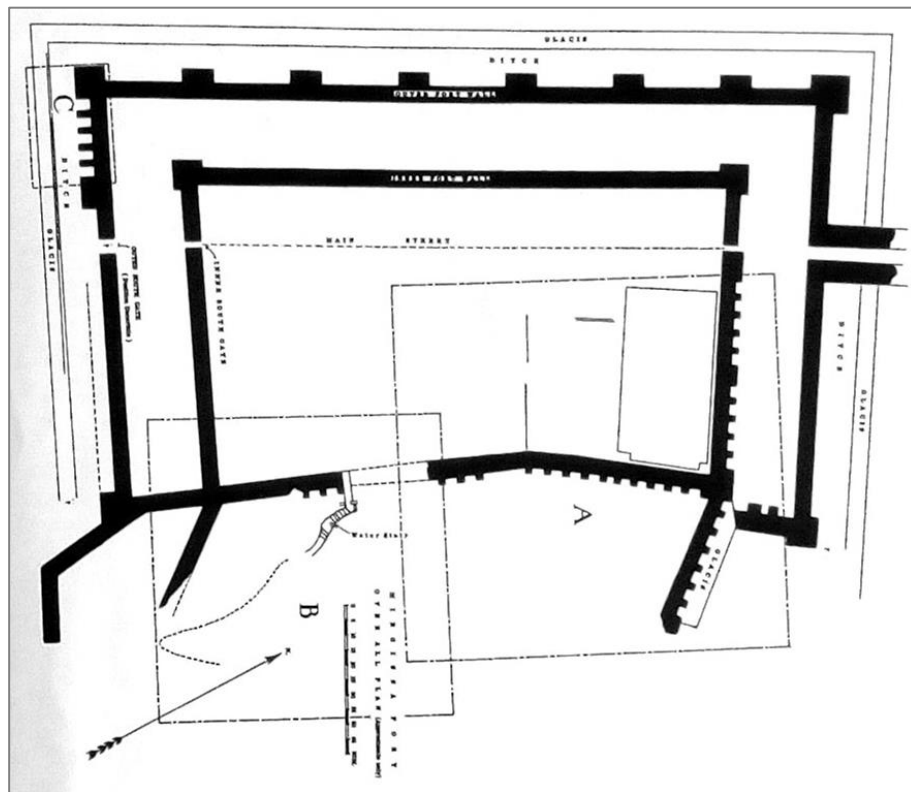


Abbildung 81. Die Festung von Mirgissa.

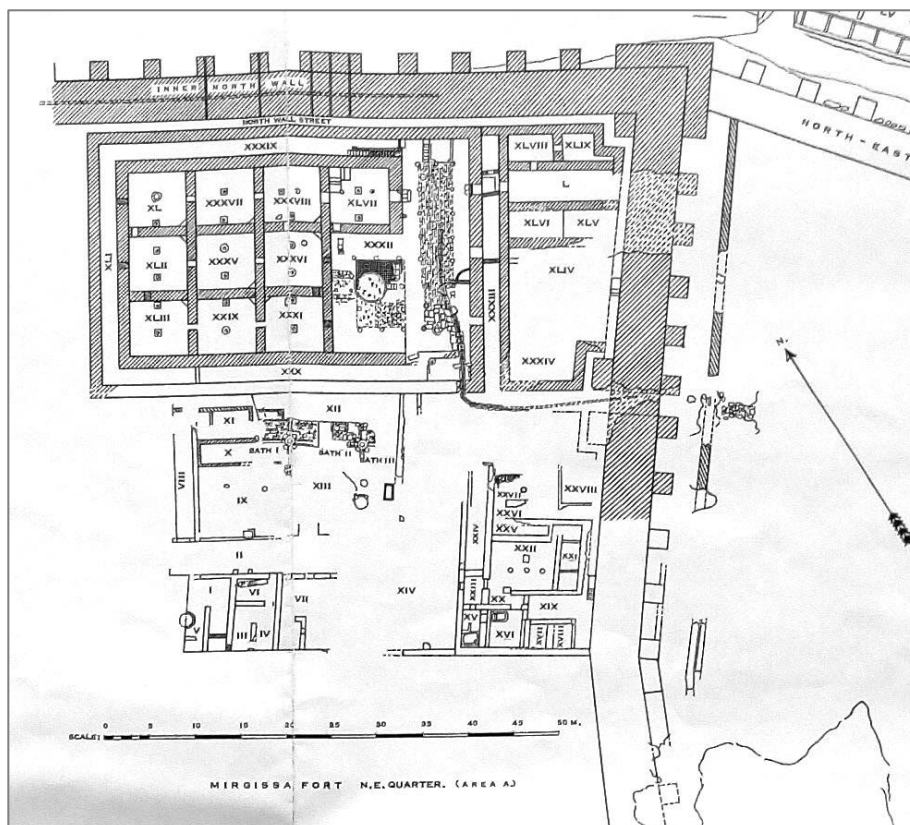


Abbildung 82. Das Nordosteck der Festung.



Abbildung 83. Der westliche Teil der Festung.

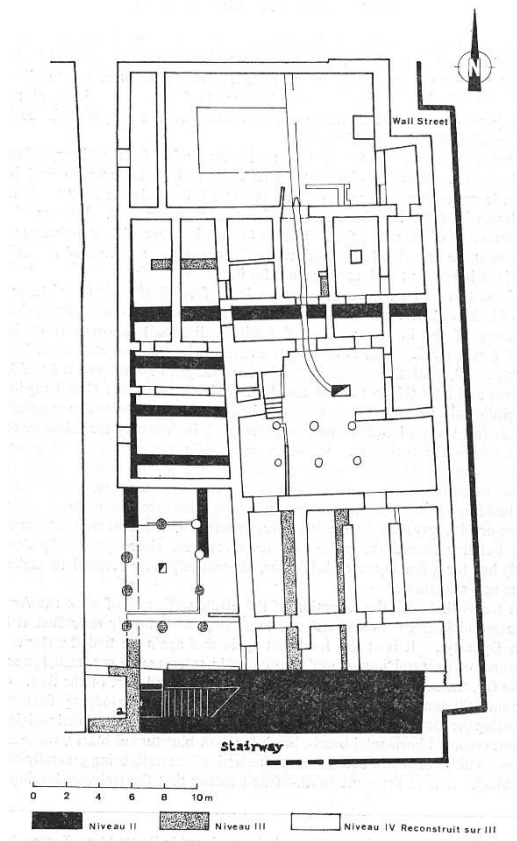


Abbildung 84. Das Kommandantengebäude und seine Bauphasen. Level III/IV ist die des NR.

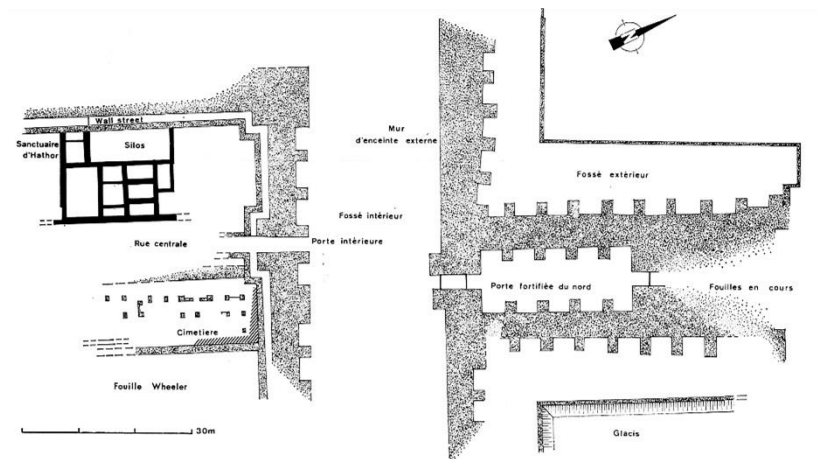


Abbildung 85. Lage der Hathorkapelle im Nordwesteck der Festung.

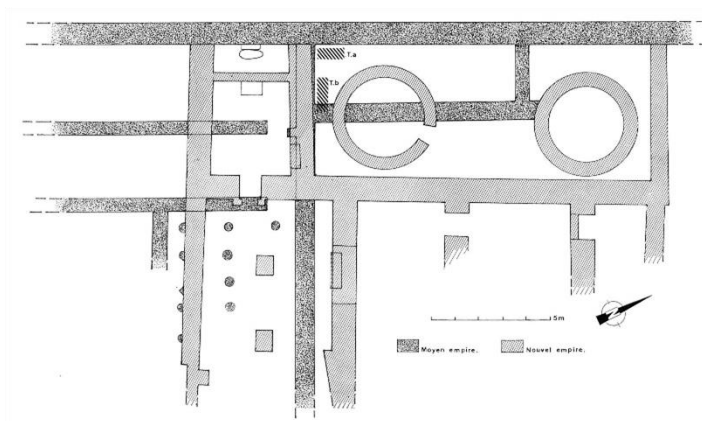


Abbildung 86. Die Hathorkapelle und die angrenzenden Silos in der Phase des NR.

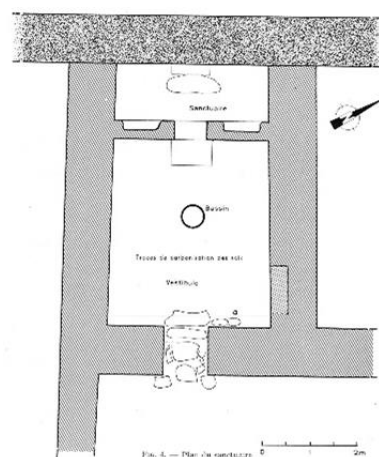


Abbildung 87. Die Hathorkapelle.

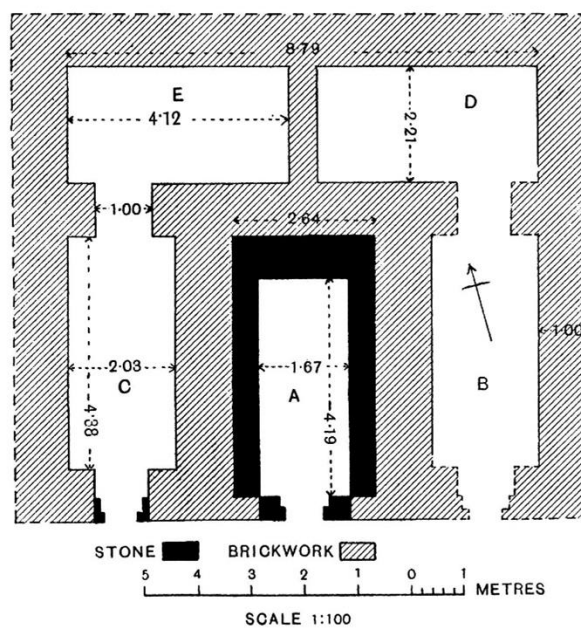
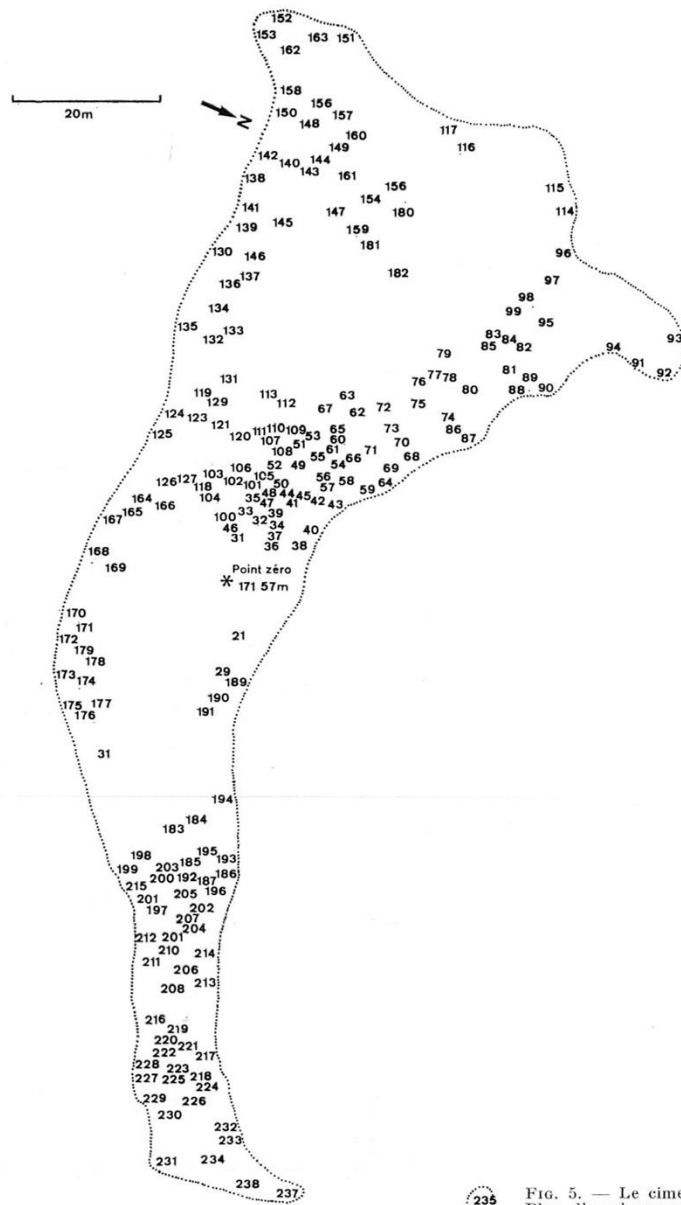


Abbildung 88. Der Tempel westlich der Hathorkapelle.



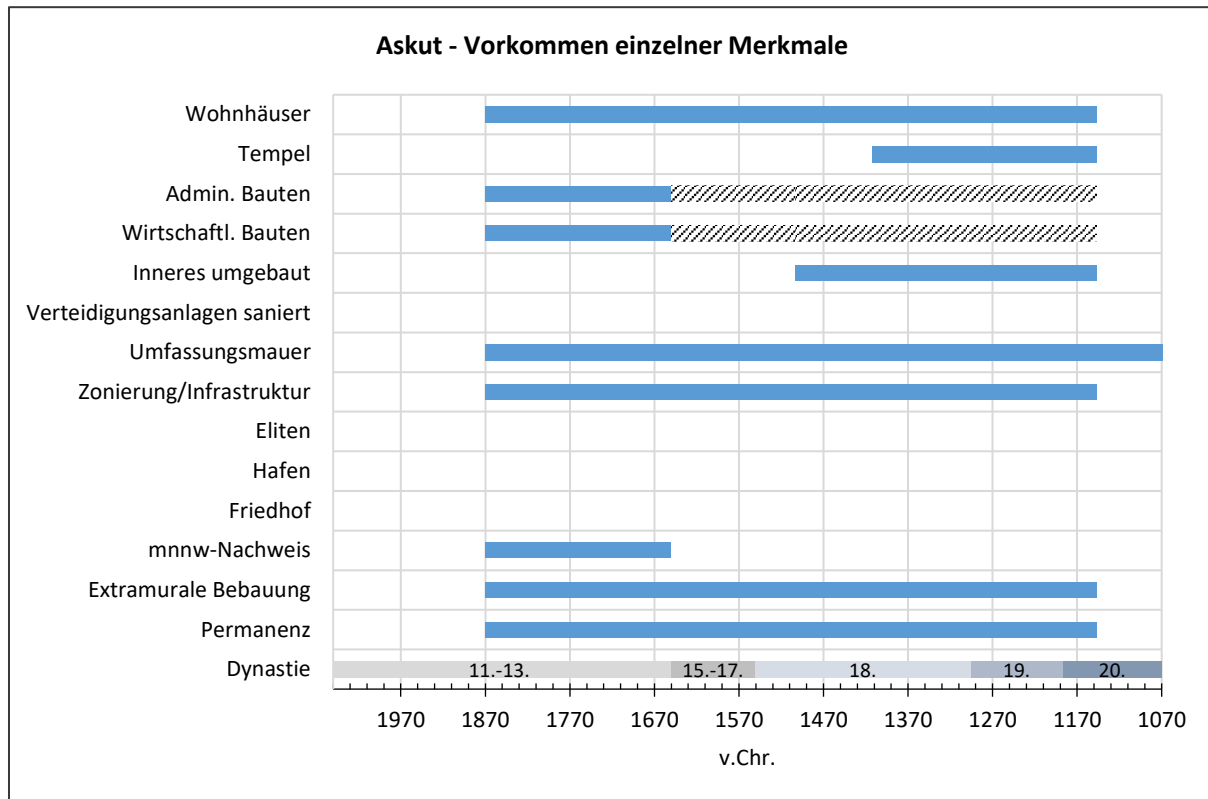
235
236

FIG. 5. — Le cimetière MX-TD.
Plan d'emplacement des tombes.

Abbildung 89. Der Friedhof M.X-TD des NR in Mirgissa.

ASKUT

*Dr Mṯw(?) / Dr Stṯw*¹⁸⁰⁵



Lage

Batn el-Hajar Gebiet; Insellage.¹⁸⁰⁶

Maße

Unregelmäßig, Innenfläche ca. 2680 m²; Mauerstärke ca. 5 m.¹⁸⁰⁷

Gründung

Insselfestung unter Sesostri III.¹⁸⁰⁸

Nennung als *mnn.w*

Für das MR bestätigt.¹⁸⁰⁹

Besiedlungszeit NR

Von Beginn der 18. Dyn. bis mind. Ramses II, evtl. Ramses IV.¹⁸¹⁰

Bau/Anlage im NR

Es wurden keine Erneuerungen oder Umbauten an den Verteidigungsanlagen beschrieben oder festgestellt. Im Inneren der Festung dagegen konnten Bautätigkeiten und Siedlungshorizonte entdeckt werden, die in die 2. ZZ. und das NR datiert werden.¹⁸¹¹ Diese scheinen sich auf die nördliche Hälfte der Festung zu beschränken und dort hauptsächlich das Kommandantengebäude und die nördlich davon liegenden

¹⁸⁰⁵ Der Name der Festung ist nicht eindeutig. Siehe Diskussion bei SMITH 1991b, 117–122.

¹⁸⁰⁶ VOGEL 2004, 246.

¹⁸⁰⁷ VOGEL 2004, 246. Die Maße der Innenfläche basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne.

¹⁸⁰⁸ SMITH 1995, 27–28. Aufgrund C14-Daten und datierter Keramik kommt eine früheste Okkupation Ende der 12./Anfang der 13. Dyn. in Betracht. Dies wird auch durch Vergleich mit Bauten aus dem MR und den 2. Katarakt-

Festungen bestätigt. BADAWY 1964, 50; BADAWY 1966, 23; VOGEL 2004, 246.

¹⁸⁰⁹ In den *Semna-Despatches* belegt, in Zusammenhang mit der Nennung des Schatzhauses von Askut: *pr-ḥd mnn.w Dr Stṯw*. SMITH 1990, Plate XL, A3; VOGEL 2004, 246.

¹⁸¹⁰ Seit der 2. ZZ. kontinuierlich bis in den Anfang der 18. Dyn. besiedelt. SMITH 1995, 139. S.u. Abschnitt Extra muros.

¹⁸¹¹ SMITH 1995, 139–140 Fig. 6.2; BADAWY 1964, 49–50.

Wohneinheiten zu umfassen. Der Rest der Festung scheint im oder nach dem MR nicht mehr in Benutzung zu sein.¹⁸¹² Die Umbauten im nördlichen Bereich beziehen sich hauptsächlich auf die Verkleinerung und Unterteilung der Räume in mehrere kleinere.¹⁸¹³ Mehrere Räumlichkeiten nördlich des Kommandantengebäudes, wurde im NR in ein Wohnhaus mit zentralem Wohnraum umgebaut.¹⁸¹⁴ Dort wurde auch ein Fayence-Skarabäus von Thutmose I und Sethos I entdeckt sowie ramessidische und mykenische Keramik.¹⁸¹⁵ Das Kommandantengebäude ist ca. 380 m² groß und damit etwas größer als das umgebaute Wohnhaus f mit ca. 320 m².¹⁸¹⁶

Tempel NR

Ein kleine Lehmziegel-Kapelle befand sich außerhalb der Festung und wurde zwischen zwei Bastionen der Außenmauer errichtet.¹⁸¹⁷ Mehrere Bauphasen konnten festgestellt werden, zuletzt beinhaltet die Kapelle ein Naos mit zwei Säulen, ein Pronaos, ein Hypostyl mit vier Säulen sowie evtl. einen davorliegenden Hof oder Eingangsbereich.¹⁸¹⁸ Die Kapelle könnte in der Zeit von Thutmose III begonnen worden sein.¹⁸¹⁹ Welche Gottheiten hier verehrt wurden ist mehr nicht zu sagen, aber evtl. Horus oder Hathor in Analogie zu den anderen Festungs-Tempeln im NR.¹⁸²⁰ Architektonisch ist der Bau eher mit den Kapellen in Deir el-Medina und Mirgissa als mit den Tempeln in Semna oder Buhen zu vergleichen daher wird angenommen, dass es sich nicht um einen staatlich initiierten und unterstützten Tempel handelt.¹⁸²¹ Im Naos konnten noch ein Vorratsbehälter, ein Altar sowie eine Opferplatte entdeckt werden. Des Weiteren wurden im Inneren noch Überreste von Räucherständen, Schalen, Duftkegel, Tierknochen

und Brotmodel gefunden. Ramessidische Keramik in und um die Kapelle deuten auf eine Nutzung bis in diese Zeit hin.¹⁸²²

Extra muros

Außerhalb der Festung befanden sich im Südosten mehrere größere Gebäudestrukturen, die eine stratifizierte Nutzungsphase sowie Abfallhorizonte der 2. ZZ./18. Dyn. zeigten.¹⁸²³ Das Haus A und das Merika-Haus wurden demnach in der 18. Dyn., evtl. unter Amenophis III umgebaut. Darauf lassen der um ein Meter erhöhte Fußboden, ein Ofen neben einem Kultschrein aus der 13. Dyn., sowie die Verlagerung der „Küchenräume“ im Haus des Merika schließen.¹⁸²⁴ Das Haus des Merika scheint evtl. eine steinerne Türeinfassung gehabt zu haben sowie weiß verputzte Wände.¹⁸²⁵ Haus A könnte ein Komplex aus mehreren kleineren Häusern gewesen sein. Eines der Häuser wies auch einen Keller auf, der einen Krug aus der Zeit Ramses IV oder später enthielt. Des Weiteren deutet eine Amphore aus der Zeit Ramses II, die unter dem Fußboden des schlecht erhalten Haus C entdeckt wurde, auf Sanierungen oder Umbauten nach dieser Zeit hin. In der Nähe wurde auch ein Skarabäus Ramses II entdeckt.¹⁸²⁶ Mykenische und levantinische Keramik, die äquivalent in die 18./19. Dynastie datieren, wurden auch hier im südöstlichen Sektor gefunden.¹⁸²⁷ Die Häuser im Komplex A und B sind ca. 80 – 200 m² groß, während das Haus des Merika über 400 m² einnahm und damit auch größer als das Kommandantengebäude innerhalb der Festung war.¹⁸²⁸

Friedhof

Nicht bekannt. Es wurde allerdings von einer pharaonischen Nekropole (11-L-26) mit 250

¹⁸¹² Laut Plan bei SMITH 1995, 140 Fig. 6.2, 158 Fig. 6.11, 2013b, 271.

¹⁸¹³ BADAWY 1964, 49–50.

¹⁸¹⁴ SMITH 2013b, 271.

¹⁸¹⁵ BADAWY 1964, 51; SMITH 1995, 158 Fig. 6.11, 160–161.

¹⁸¹⁶ SMITH 1995, 166, Fig 6.13.

¹⁸¹⁷ SMITH 1995, 140: Fig. 6.2, 2003, 124–127, 2013b, 276–277. Von Badaway noch als Kaianlage interpretiert. BADAWY 1964, Fig. 1.

¹⁸¹⁸ SMITH 2003, 125: Fig. 5.24, 126, 2013b, 276, 277: Fig. 4.

¹⁸¹⁹ Evtl. auch schon früher, s. SMITH 2003, 125: 126. Vgl. auch Guksch, die einen älteren Vorgängerbau annimmt. GUKSCH 1975, 473.

¹⁸²⁰ SMITH 2003, 124–125.

¹⁸²¹ SMITH 2003, 124, 126, 2013b, 276.

¹⁸²² SMITH 2003, 125–126, 2013b, 276.

¹⁸²³ SMITH 1995, 139, 140: Abb. 6.2.

¹⁸²⁴ Die Keramik aus dem Haus Merika und Haus A datieren *ante quem* Amenophis II - Thutmose IV. SMITH 1995, 147, 161.

¹⁸²⁵ SMITH 1995, 156. Zum Kultschrein s. BADAWY 1966, 25; SMITH 1995, 141: Fig. 6.3, 147, 2003, 127–131, 2013b, 277–278.

¹⁸²⁶ SMITH 1995, 158 Fig. 6.11, 160–161.

¹⁸²⁷ SMITH 1995, 161.

¹⁸²⁸ SMITH 1995, 156, 166, Fig 6.13.

Bestattungen auf der Nachbarinsel Kagenarti berichtet.¹⁸²⁹ 24 Gräber wurden untersucht, von denen einige in die napatansische Zeit datiert wurden und auch früher, evtl. in das NR.¹⁸³⁰ Auf dem Westufer soll es weitere acht Felsgräber (11-L-24) aus dem NR gegeben haben, die aber

stark geplündert und nicht weiter untersucht wurden.¹⁸³¹

Forschungsgeschichte

1962-1964 A. Badawy für die *University of California, Los Angeles*; seit ca. 1987 Aufarbeitung des Materials durch S.T. Smith.¹⁸³²

¹⁸²⁹ MILLS und NORDSTRÖM 1966, 11; SMITH 1995, 33.

¹⁸³⁰ MILLS und NORDSTRÖM 1966, 11; EDWARDS und MILLS 2013, 9.

¹⁸³¹ MILLS und NORDSTRÖM 1966, 11; EDWARDS und MILLS 2013, 9.

¹⁸³² SMITH 1991b, 107.

Abbildung 90. Askut in der 2. ZZ. und im NR.

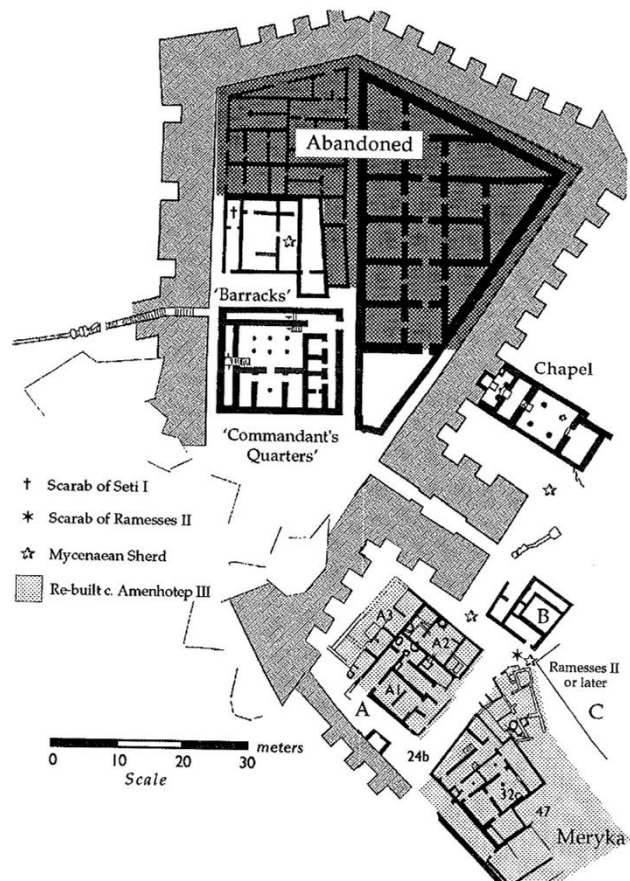
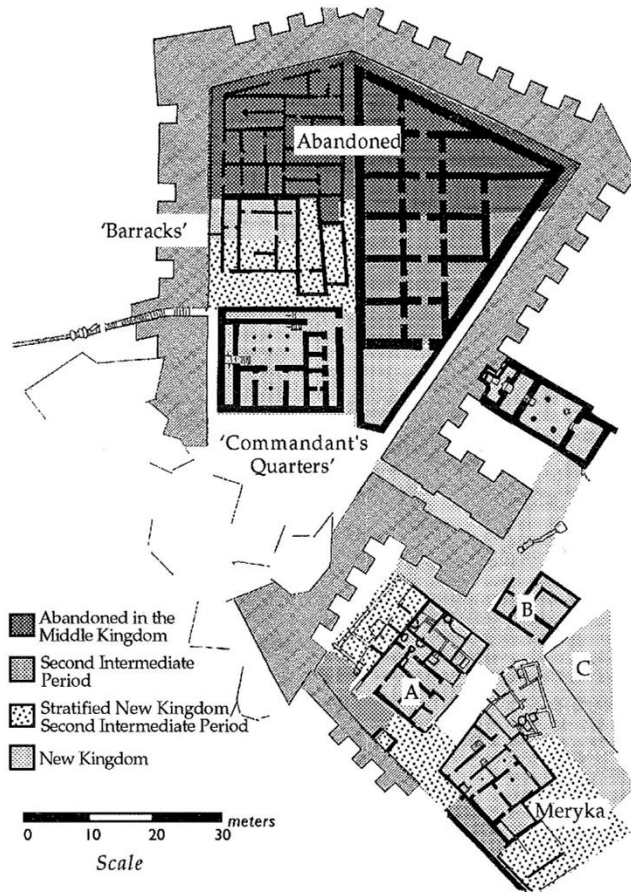


Abbildung 91. Askut im NR.

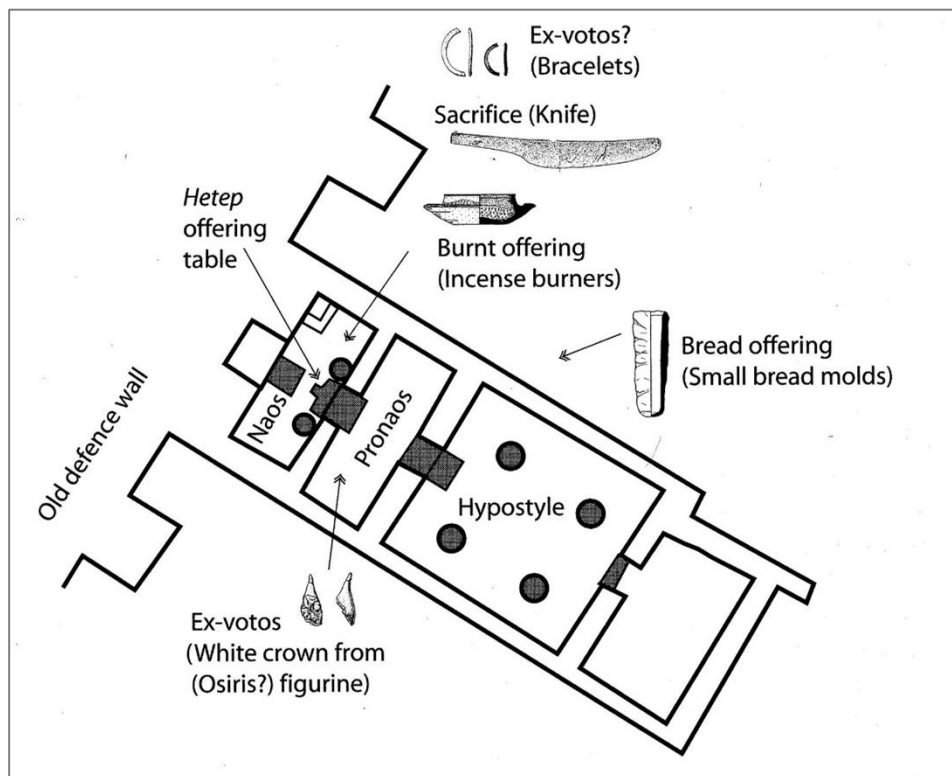


Abbildung 92. Die Kapelle von Askut außerhalb der Festung.

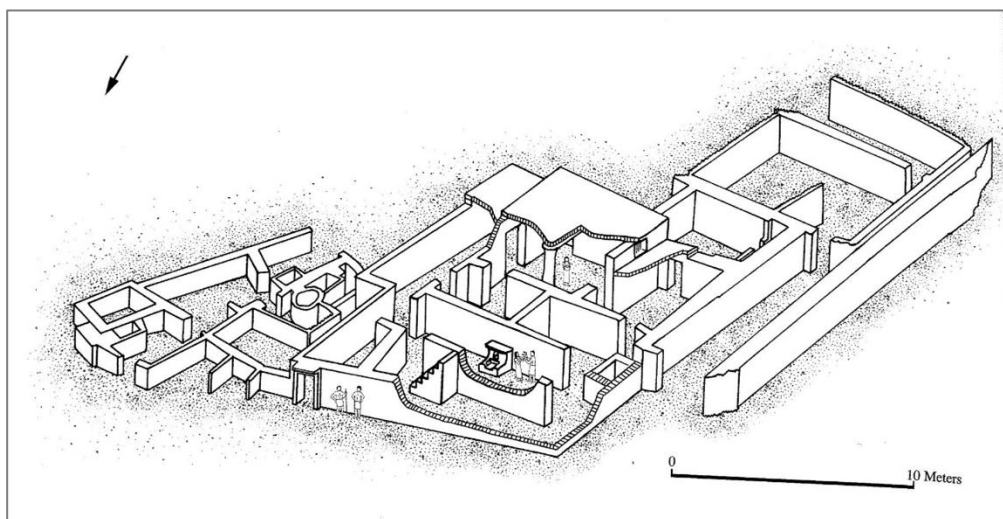
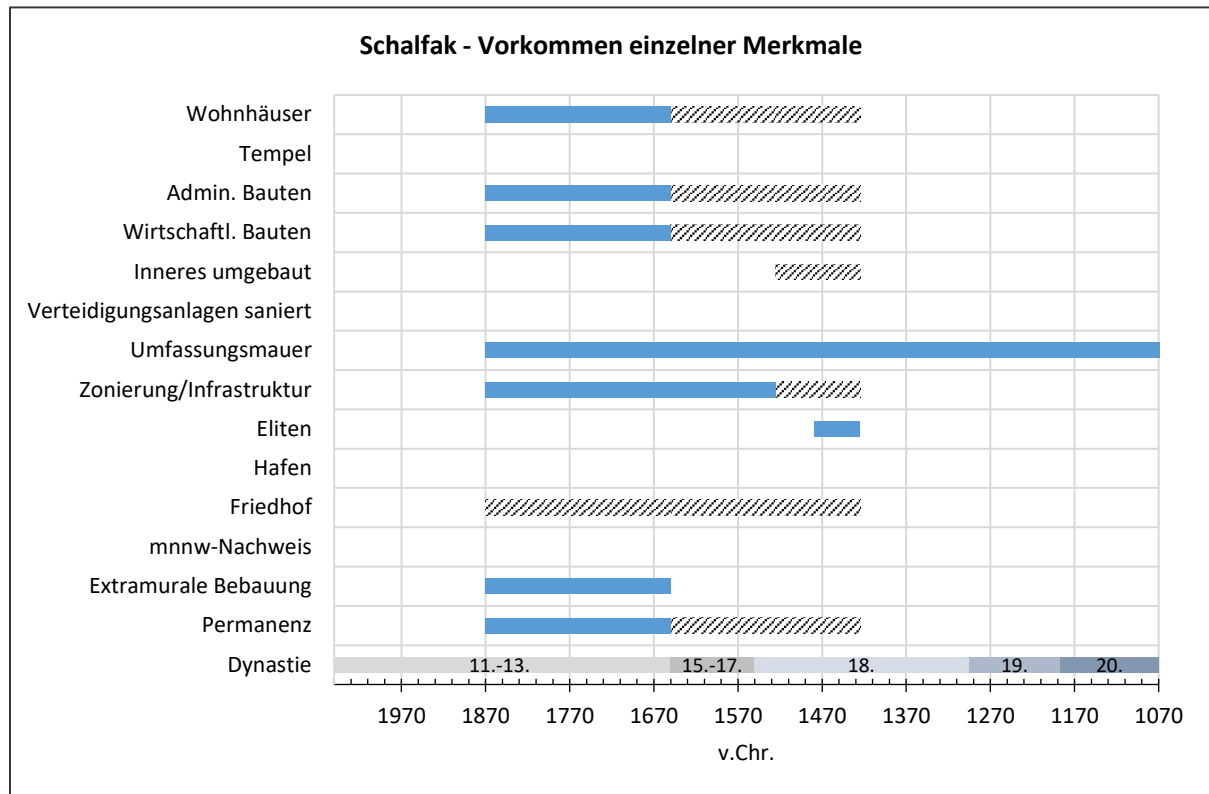


Abbildung 93. Rekonstruktion des Hauses des Meryka im südöstlichen Sektor außerhalb der Festung.

SHALFAK

Wfhs.wt



Lage

Batn el-Hajar; Westufer; 20 km südlich des 2. Kataraktes.¹⁸³³

Maße

Unregelmäßig, ca. 64 x 30,5 m (Innenfläche), ca. 2000 m²; Mauerstärke ca. 7-8 m.¹⁸³⁴

Nennung als *mnn.w*

Nein.

Gründung

Höhenfestung unter Sesostri III.¹⁸³⁵

Besiedlungszeit NR

Unsicher.

Wird aber angenommen, evtl. mit einer zeitgleichen Wiederbesiedlung von Uronarti in der Zeit von Amenophis I.¹⁸³⁶ Graffiti aus der Zeit Thutmose III könnten auf eine Nutzung der Festung bis in diese Zeit hindeuten.¹⁸³⁷

Bau/Anlage im NR

In der Publikation wurden keine Datierungen der Bauten oder der Umbauten gegeben, die lediglich als „später“ beschrieben werden.¹⁸³⁸ In einem Vorbericht wird nur eine kurze meroitische Besiedlungsphase erwähnt.¹⁸³⁹ Daher ist eine Zuweisung der registrierten Umbauten

¹⁸³³ VOGEL 2004, 249.

¹⁸³⁴ VOGEL 2004, 249.

¹⁸³⁵ WHEELER 1931, 70; VOGEL 2004, 249.

¹⁸³⁶ Siehe Katalog Uronarti, 67. Nach Wheeler nur im MR besiedelt. WHEELER 1931, 70. Nach Borchardt könnte die Festung ohne wesentliche Bauveränderung wiederbenutzt worden sein. BORCHARDT 1923, 41. Bei Vogel wird eine Besiedlung bis ins NR angegeben ohne Referenz.

VOGEL 2004, 249. Von Trigger wird vermutet, dass Schalfak kurz nach der Eroberung Obernubiens wieder verlassen wurde. TRIGGER 1976, 123. Zu neuen Untersuchungen auf Schalfak s. NÄSER und BECKER et al. 2017.

¹⁸³⁷ S.u. Bau/Anlage.

¹⁸³⁸ DUNHAM 1967, 115–123.

¹⁸³⁹ WHEELER 1931, 40.

auch nicht eindeutig in das NR zu datieren. Die Art der Veränderungen an den Bauten, kann allerdings mit denen der Festung Uronarti verglichen werden, in der eine Umbauphase aus der 18. Dyn. nachgewiesen wurde. Folgende Umbauaktivitäten könnten daher hypothetisch auch in das NR datieren: Die Blockierung der umlaufenden Wallstraße zwischen Süd-Tor und südwestlicher Wallstraße.¹⁸⁴⁰ Eine weitere kleinere N-S verlaufende Straßen zwischen Block III und IV wurde ebenfalls an zwei Stellen durch Türen blockiert.¹⁸⁴¹ Die Blöcke III und IV zeigen starke Umbauaktivitäten, die den ursprünglichen Plan der Bauten nicht mehr erkennen lässt. Es wird jedoch erwähnt, dass diese späteren Veränderungen u.a. als Magazine im Block IV gedeutet wurden.¹⁸⁴² Vermutlich sind damit die halbrunden Installationen an der Südseite der Mauer gemeint. Block III scheint durch mehrere Einbauten oder Einziehen von Zwischenmauern unterteilt worden zu sein, die ebenfalls Ähnlichkeit mit Magazinräumen aufweisen.¹⁸⁴³ Block VII am östlichen Ende wird als Barrackenblock interpretiert, für den einige Veränderungen und Sanierungsaktivitäten beschrieben werden, die in einer veränderten Anzahl von Räumen resultierte.¹⁸⁴⁴ Allerdings scheint im Plan nur der ursprüngliche, unveränderte Aufbau der Räume wiedergegeben zu sein. Für Block I (Getreidespeicher), Block II (Kommandantengebäude) sowie Block V und VI wurden keine größeren Umbauaktivitäten verzeichnet.¹⁸⁴⁵ Es bleibt fraglich ob und wie diese Bauten in der späteren Besiedlungsphase benutzt wurden. Die Straßen weisen Pflasterung mit Steinplatten auf, unter denen an einigen Stellen große Fliesen aus Lehmziegeln entdeckt wurden.¹⁸⁴⁶

Tempelbauten NR

Nicht bekannt.

Extra muros

Außerhalb der Festung bildet der anstehende Felsen eine natürliche Plattform, auf der weitere Überreste von Gebäudestrukturen unklarer Funktion entdeckt wurden. Im östlichsten Raum befand sich ein Kultbassin.¹⁸⁴⁷ Keine Umbauaktivitäten wurden für diese Räume erwähnt.¹⁸⁴⁸ Ein Weg führt an der südlichen Außenmauer entlang und zu einer Wassertreppe an einen Kai.¹⁸⁴⁹

Drei Graffiti wurden südlich der Festung an einem Hügel entdeckt, vom Vizekönig Amenemnechu (unter Thutmose III) und seinem Schreiber Amenophis (18. Jahr Thutmose III) sowie von einem nicht datierten Polizeioberst Amenophis.¹⁸⁵⁰

Friedhof NR

Es wurden 400 m westlich und östlich der Festung insgesamt 22 Gräber entdeckt und beschrieben, jedoch nicht datiert.¹⁸⁵¹ Es handelt sich dabei um Grubengräber mit nur wenigen Beigaben, von denen einige Überreste von Holzsärgen enthielten. Zwei der Gräber waren Felsgräber (Grab 19, 20) im östlichen Teil des Gräberfeldes und enthielten bis zu fünf Bestattungen, waren aber stark gestört. Die übrigen Gräber enthielten jeweils eine Bestattung, darunter fünf im Kindesalter, zwei weibliche und acht männliche sowie weitere nicht bestimmbar Skelette. Die Körper lagen auf dem Rücken in gestreckter Position mit Kopf Richtung Norden oder Osten.¹⁸⁵² Es handelt sich aufgrund der Grabarchitektur, der Körperhaltung und Nutzung von Holzsärgen um pharaonische

¹⁸⁴⁰ Wheeler verweist an dieser Stelle auf Uronarti, wo die Blockierung der Wallstraße ebenso festgestellt wurde. DUNHAM 1967, 115–116.

¹⁸⁴¹ DUNHAM 1967, 119.

¹⁸⁴² DUNHAM 1967, 118.

¹⁸⁴³ DUNHAM 1967, 118.

¹⁸⁴⁴ DUNHAM 1967, 118

¹⁸⁴⁵ DUNHAM 1967, 116–118. Für die Deutung der Bauten, siehe auch VOGEL 2004, 249–250.

¹⁸⁴⁶ WHEELER 1931, 70, 68 Abb. unten; DUNHAM 1967, 119.

¹⁸⁴⁷ DUNHAM 1967, 119–120. Zu der Interpretation als Kultbassin, welches auch in Uronarti entdeckt wurde, s. VOGEL 2004, 141–144.

¹⁸⁴⁸ DUNHAM 1967, 119–120.

¹⁸⁴⁹ DUNHAM 1967, 120–121.

¹⁸⁵⁰ HINTZE und REINEKE 1989, 90–91, Nr. 365–367; MÜLLER 2013, 444–445, 39.2–39.3, 39.6.

¹⁸⁵¹ DUNHAM 1967, 121–123, Map XIII, XIV, XV.

¹⁸⁵² DUNHAM 1967, 121–123.

Gräber, eine genaue Datierung ist aufgrund der Beschreibungen nicht möglich.¹⁸⁵³

Neu-Untersuchung durch das University College London unter der Leitung von C. Näser.¹⁸⁵⁴

Forschungsgeschichte

1930-1931 N.F. Wheeler für *Harvard University-Museum of Fine Arts Boston*. Seit 2017

¹⁸⁵³ Gruben und Felsgräber wurden in der gesamten pharaonischen Zeit verwendet. ARNOLD 1977, 826–837. Vgl. auch GRAJETZKI 2009; ARNOLD 2000, 77–79.

¹⁸⁵⁴ S. NÄSER und BECKER et al. 2017.

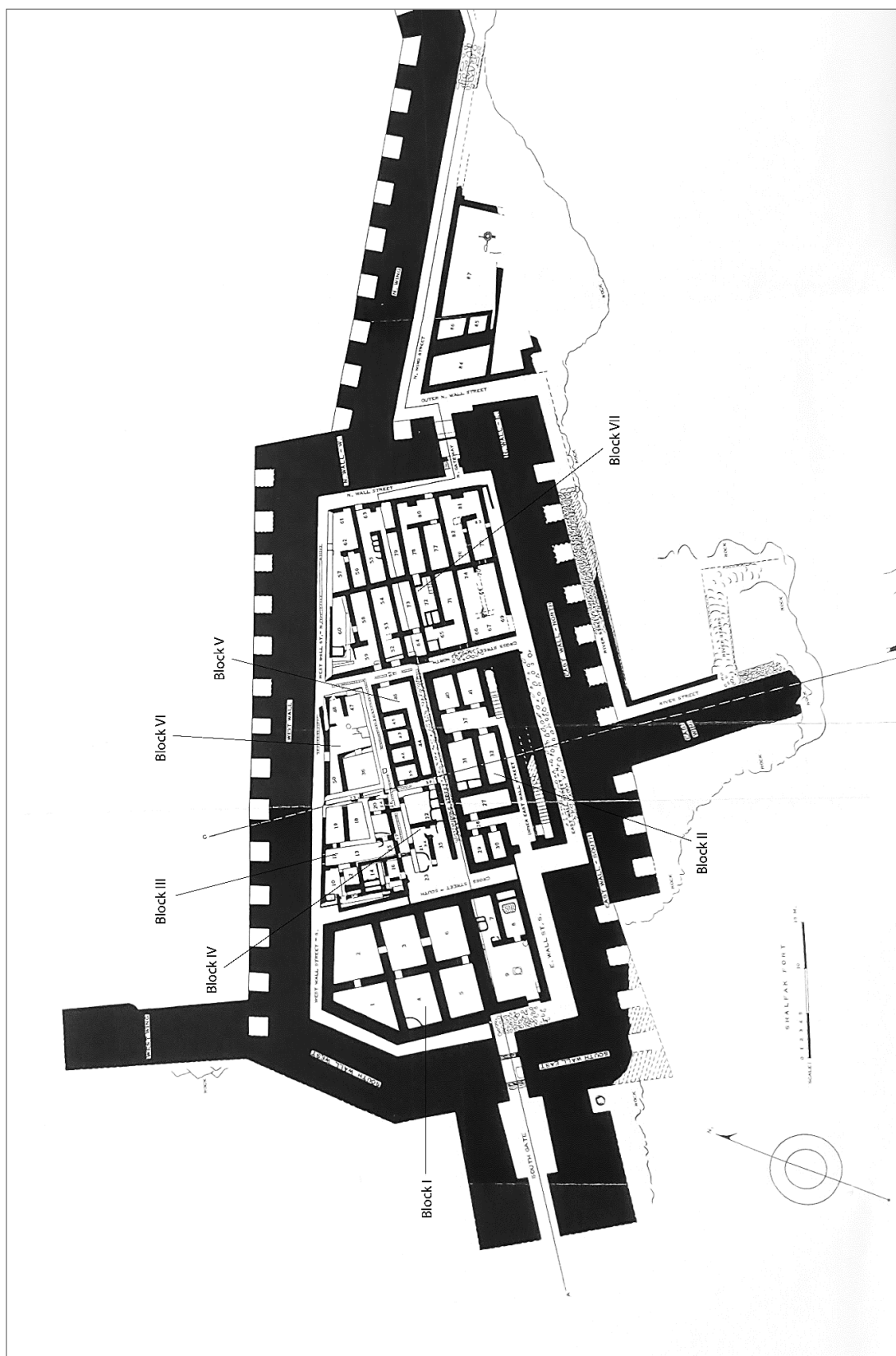


Abbildung 94. Bearbeiteter Plan von Schalfak, nach Wheeler/Dunham.

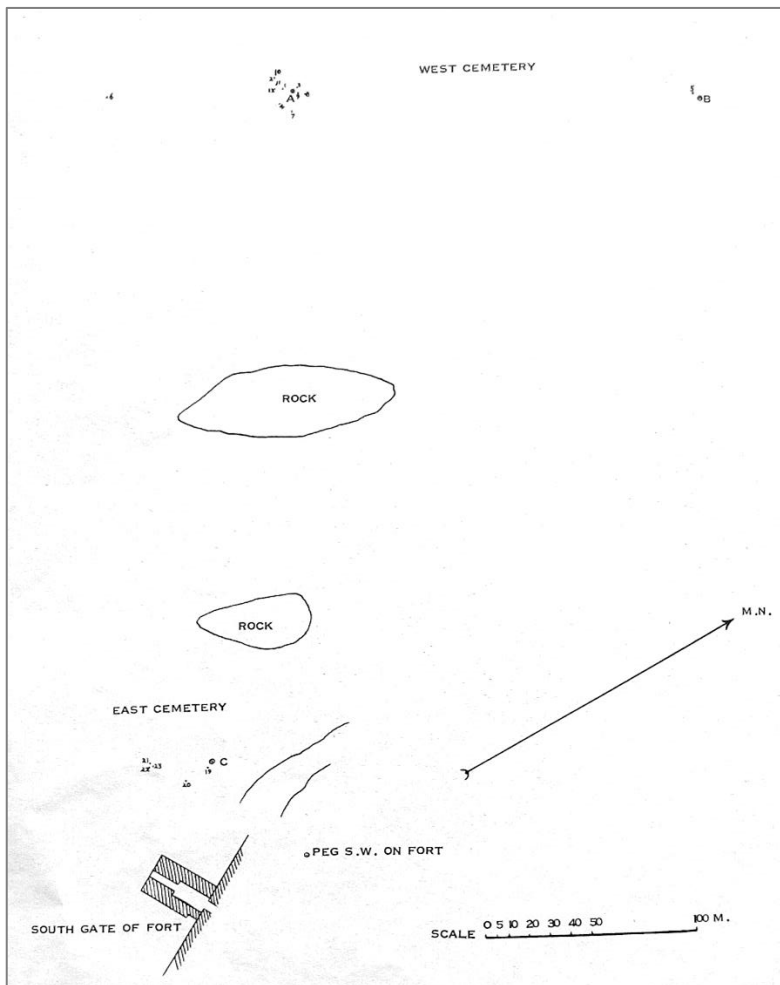


Abbildung 95. Lage des östlichen und westlichen Gräberfeldes in Shalfak.

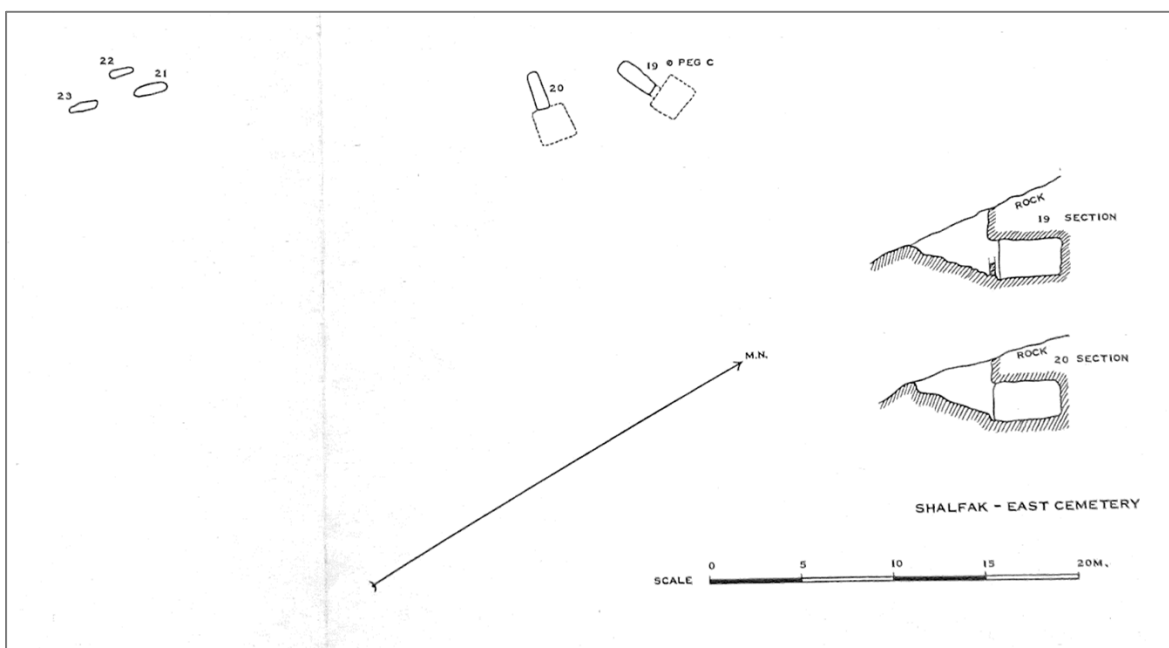
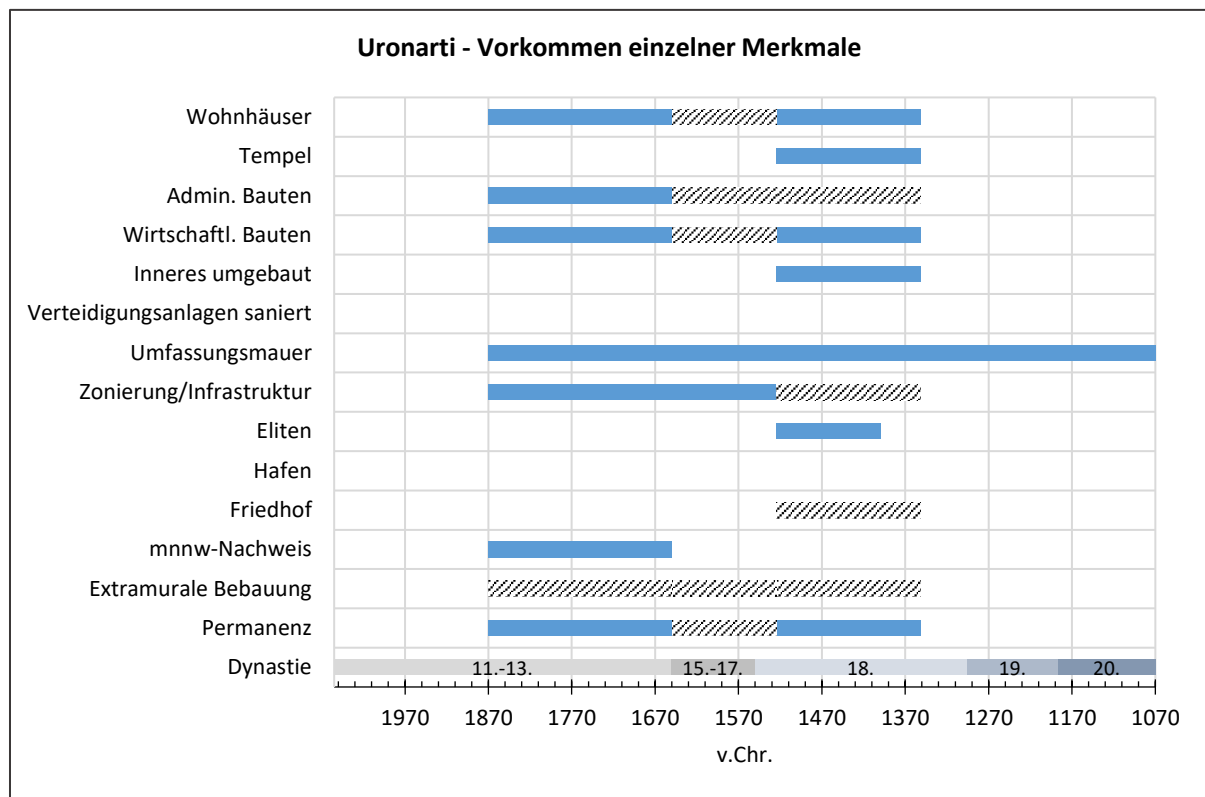


Abbildung 96. Das östliche Gräberfeld mit den Felsgräbern 19 und 20.

URONARTI

Hsf-Jwn.tj.w.



Lage

Batn el-Hajar; 4 km nördlich von Semna; Insel-lage.¹⁸⁵⁵

Maße

Unregelmäßig, Innenfläche ca. 3115 m²; Mau-erstärke ca. 8 m.¹⁸⁵⁶

Gründung

Insselfestung unter Sesostri III.¹⁸⁵⁷

Nennung als *mnn.w*

Für das MR belegt.¹⁸⁵⁸

Besiedlungszeit NR

Vermutlich seit Amenophis I bis Amenophis II.¹⁸⁵⁹

Bau/Anlage im NR

Es werden zwei Bauphasen dediziert in das NR datiert, diese beziehen sich allerdings nur auf den Tempel, der nordöstlich außerhalb der Festung liegt. Die erste Bauphase wird in die frühe 18. Dyn. datiert und die zweite Bauphase in die Zeit um Thutmose III.¹⁸⁶⁰ Innerhalb der Festung wird von Mauern berichtet, die in den bestehenden Gebäuden errichtet wurden und in die 18. Dyn. datieren.¹⁸⁶¹ In der Beschreibung der

¹⁸⁵⁵ VOGEL 2004, 251.

¹⁸⁵⁶ VOGEL 2004, 251. Die Berechnung der Innenfläche basiert auf eigenen Schätzungen anhand des veröffentlichten Plans.

¹⁸⁵⁷ REISNER 1929, 66; DUNHAM 1967, 5, 32-33; JANSSEN 1953, 51; VOGEL 2004, 251.

¹⁸⁵⁸ Nennung auf Lehm Siegelabdrücken aus der Festung, s. VOGEL 2004, 251.

¹⁸⁵⁹ Aufgrund der Felsinschrift von Vizekönig Turo und dem Tempelbau unter den diversen Königen der 18. Dyn. S.u. Für das MR siehe neue Untersuchungen in KNOBLAUCH und BESTOCK 2013; BESTOCK und KNOBLAUCH 2014.

¹⁸⁶⁰ DUNHAM 1967, 5. S.u. Abschnitt Tempel.

¹⁸⁶¹ REISNER 1960, 15-16. In der späteren Publikation von Dunham werden allerdings nur mehr die Phasen des Tempels im NR erwähnt.

Bauten der Hauptpublikation wird allerdings nicht konkret eine Datierung verwendet, sondern häufig nur Vermerke wie „*possibly of later date*“, „*some later period*“ angegeben.¹⁸⁶² Es wird daher angenommen, dass damit die Umbauten in der 18. Dyn. gemeint sind.¹⁸⁶³

So zeigen Block II und III in der Ost-Hälfte beträchtliche Veränderungsmaßnahmen, die in Block II hauptsächlich die Unterteilung der Räume in mehrere kleinere Räume betraf. Diese erscheinen allerdings nicht immer im Plan, sind aber durch die Raumnummern nachzuvollziehen. Eine Funktion des Gebäudes bzw. der Umbauten ist unklar, evtl. wird hier aufgrund der starken Außenmauern eine administrative Funktion angenommen.¹⁸⁶⁴ Die Umbauten im Block III, der Wohneinheiten, werden als „*considerably altered and rebuilt*“ bezeichnet, dennoch scheint auch hier der ursprüngliche Bauplan der ehemals identischen Wohneinheiten im Plan wiedergegeben zu sein.¹⁸⁶⁵ Eine genaue Beschreibung der Veränderungen liegt nicht vor, so dass nicht gesagt werden kann, ob dieser Block weiterhin als Wohnareal funktionierte. Eine kleine Straße trennt Block III und IV, die ebenfalls zu einer späteren Phase an beiden Enden blockiert und durch Trennmauern in zwei Räume unterteilt wurde.¹⁸⁶⁶ Die Blöcke IV-VI, Magazin und Speicherbauten, zeigen kaum Veränderungen.¹⁸⁶⁷ Im Bereich des Süd-Tores und der umlaufenden westlichen Wallstraße wurden verschiedene Umbauten zu unterschiedlichen Zeiten festgestellt aber hinsichtlich einer genaueren Abfolge nicht spezifiziert.¹⁸⁶⁸ Es wurde dabei die Wallstraße durch mehrere kleinere Türen und Mauern blockiert und so ein trapezförmiger Raum

geschaffen, der drei Säulen und ein eingetieftes Ablaufbecken aus Stein enthielt. Für den quadratischen Teil des Blocks VII unmittelbar östlich wurden ebenfalls spätere Umbauten erwähnt, wie die Hinzufügung kleinerer Trennmauern.¹⁸⁶⁹ Block VII wird als Magazin und Verwaltungsgebäude interpretiert.¹⁸⁷⁰ In den nordöstlich anschließenden Blöcken VIII-IX (Wohneinheiten) wurden weitere kleinere Veränderungen festgestellt in Form von Hinzufügung kleiner Lagerräumlichkeiten (Magazine).¹⁸⁷¹ Block X zeigt wieder größere Umbauten, darunter auch die Verlängerung der Außenmauer von Block X in einer späteren Phase, die somit die westliche Wallstraße blockierte in der daraufhin weitere Magazine errichtet wurden.¹⁸⁷² Diese Umbauten sind nicht im Plan verzeichnet.

Zwei Grabstelen aus der frühen 18. Dyn. von zwei Wächtern eines Schatzhauses wurden in der Festung entdeckt.¹⁸⁷³

Tempel im NR

Im Norden außerhalb der Festung in Nähe zum Nord-Tor wurde eine 22 x 11 m große Plattform errichtet, die von der Kapelle und Nebenräumen eingenommen wird.¹⁸⁷⁴ Die Kulträume befinden sich zwischen den Strebepfeilern der Sperrmauer, denen ein Hof vorgeschaltet war. Mehrere Bauphasen wurden festgestellt, darunter ältere Mauerzüge, die in das MR datiert werden und daher ein Vorgängerbau postuliert wird.¹⁸⁷⁵ Demnach wurde wahrscheinlich unter Vizekönig Turo (Amenophis I) eine 2-Raum Kapelle (ca. 30 m²) aus Ziegeln errichtet, die wenig später verändert wurde durch die Verbreiterung des Südlichen Raumes (jetzt ca. 60 m²)

¹⁸⁶² DUNHAM 1967, 7–8.

¹⁸⁶³ Für die Zeit der 12 Dyn. wurden Renovierungsphasen festgestellt, wie die Erneuerung von Putz für Wände und Fußböden sowie kleinere Veränderungen oder Umbauten, s. REISNER 1955, 20, vgl. DUNHAM 1967, 5. Daher werden die als beträchtlich bezeichneten Umbauten der späteren Zeit, sehr wahrscheinlich die der 18. Dyn. sein.

¹⁸⁶⁴ DUNHAM 1967, 6.

¹⁸⁶⁵ DUNHAM 1967, 7.

¹⁸⁶⁶ DUNHAM 1967, 7. Die Blockierungen sind nicht im Plan verzeichnet, nur die Raumnummern 136 und 140.

¹⁸⁶⁷ Bei Dunham noch als Kommandantengebäude interpretiert. DUNHAM 1967, 7–8. Als Schatzhaus und Getreidespeicher bei VOGEL 2004, 262.

¹⁸⁶⁸ DUNHAM 1967, 9.

¹⁸⁶⁹ DUNHAM 1967, 9–10.

¹⁸⁷⁰ KEMP 1986, 125; VOGEL 2004, 252. Von Dunham noch als Tempel interpretiert. DUNHAM 1967, 9.

¹⁸⁷¹ Evtl. handelt es sich hier auch um die kleineren Umbauten, die für die 12. Dyn. beschrieben wurden. DUNHAM 1967, 10.

¹⁸⁷² DUNHAM 1967, 10.

¹⁸⁷³ DUNHAM 1967, 33 Nr. 2, Plate XXIV, A, B, 33 Nr. 3, Plate XXIV, C, D; VAN SICLEN 1982, 41, 46: D, E.

¹⁸⁷⁴ DUNHAM 1967, 13.

¹⁸⁷⁵ DUNHAM 1967, 13; VAN SICLEN 1982, 15–17, 38–41.

und der Hinzufügung der Nebenräume 170–173. In Raum 173 befand sich ein „Bad“ – Steinplatten, die mit einem Kanal aus Stein verbunden waren.¹⁸⁷⁶ In einer späteren Phase wurde der südliche Raum in Stein errichtet, wahrscheinlich zeitgleich zu dem Tempel in Semna unter Thutmose III/Amenophis II.¹⁸⁷⁷ In einem Magazin nördlich der Schrein-Nische wurden *in situ* noch Keramikreste aus dem NR entdeckt.¹⁸⁷⁸ Der Tempel ist schlecht erhalten, viele Blöcke wurden in und um den Tempel entdeckt, die die Kartuschen von Sesostri III, Thutmose III und Amenophis II aufwiesen.¹⁸⁷⁹ Die Kapelle ist dem Month, Herr von Uronarti und dem vergöttlichten Sesostri III geweiht.¹⁸⁸⁰ Ein Block mit der Inschrift von Amenophis II wurde in der Umgebung gefunden.¹⁸⁸¹ Eine Statue des Vizekönigs Usersatet (Amenophis II) wurde ebenfalls entdeckt.¹⁸⁸²

Extra muros

Südöstlich außerhalb der Festung wurde ein sog. *Outer Fort* errichtet, wahrscheinlich am Ende der 12. Dyn. und wird als Werkstätten- und Lagerareal interpretiert. Es wurden keine größeren Umbauten beschrieben.¹⁸⁸³ Nordöstlich außerhalb der Festung wurde der Tempel oder eine Kapelle im NR direkt an die Umfassungsmauer gebaut.¹⁸⁸⁴

Im südlichen Teil der Insel, ca. 760 m von der Festung entfernt, wurde eine sehr große Gebäudestruktur entdeckt, die als Palast beschrieben wird.¹⁸⁸⁵ Das Gebäude ist 70 x 55 m groß mit zwei zusätzlichen Annexen und weist eine Grundfläche von über 4977 m² auf und ist somit größer als die Fläche innerhalb der

Festung.¹⁸⁸⁶ Es beinhaltet eine Vielzahl an Räumen auch mit Innenstützen sowie langen Korridoren mit Treppenaufgängen.¹⁸⁸⁷ Die Datierung ist nicht eindeutig und wird entweder für die 12. Dyn. oder 18. Dyn. angenommen.¹⁸⁸⁸ Ebenfalls im Südteil der Insel wurde eine Felsinschrift des Vizekönigs Turo aus dem Jahr 8 unter Amenophis I entdeckt.¹⁸⁸⁹ Nach Hintze und Reineke gibt es zwei Graffiti am Ostufer von einem weiteren Wächter des Schatzhauses sowie eines Schreibers aus dem NR.¹⁸⁹⁰

Friedhof NR

Es gibt ein kleines Gräberfeld aus pharaonischer Zeit ca. 30 m nördlich des Süd-Tores am Hang des Hügels A mit 7 Gräbern, aber z.T. geplündert und daher ohne Datierung.¹⁸⁹¹ Es handelt sich um rechteckige Felsgräber, mit bis zu einem Meter tiefen Kammern und jeweils einer Bestattung meist ohne Beigaben. Grab 3 und 4 wiesen noch Spuren eines Oberbaus aus Lehmziegeln auf, der bei Grab 4 ca. 100 x 170 cm groß war.¹⁸⁹² Grab 2 besitzt eine kurze Treppe, die zu drei Grabkammern mit fünf männlichen Bestattungen führt. Überreste von Holzsärgen wurden für drei von ihnen entdeckt.¹⁸⁹³ Es handelt sich aufgrund der Anlage der Grabarchitektur um pharaonische Gräber, die evtl. in das NR datieren.¹⁸⁹⁴

Forschungsgeschichte

1928–1930 G.A. Reisner und N.F. Wheeler für Harvard-Boston Expedition. Seit 2012 Neuuntersuchungen der Brown University und der Swansea University unter Leitung von L. Bestock und C. Knoblauch.¹⁸⁹⁵

¹⁸⁷⁶ DUNHAM 1967, 13–14. VAN SICLEN 1982, 17–19.

¹⁸⁷⁷ DUNHAM 1967, 14; VAN SICLEN 1982, 21–23, 41.

¹⁸⁷⁸ DUNHAM 1967, 17, Tafel XI, A, *in situ* Foto

¹⁸⁷⁹ DUNHAM 1967, 15–17.

¹⁸⁸⁰ VAN SICLEN 1982, 38, 47: G; ZIBELIUS-CHEN 1986, 893.

¹⁸⁸¹ DUNHAM 1967, 33 Nr. 4, Plate XXIX A, B.

¹⁸⁸² BUDGE 1907, 488–492; DEWACHTER 1974; VAN SICLEN 1982, 36–38, 47, G; MÜLLER 2013, 445 Nr. 39.5.

¹⁸⁸³ DUNHAM 1967, 5, 11.

¹⁸⁸⁴ S.o. Abschnitt Tempel.

¹⁸⁸⁵ DUNHAM 1967, 22.

¹⁸⁸⁶ DUNHAM 1967, 23.

¹⁸⁸⁷ DUNHAM 1967, 23–31.

¹⁸⁸⁸ Reisner ist für die Datierung in die 18. Dyn. REISNER 1955, 26, 1960, 14. Vgl. DUNHAM 1967, 5, 22. Kemp

vermutet aufgrund der Ähnlichkeit zu MR-Gebäudestrukturen eine Errichtung und Nutzung in MR, s. KEMP 1986, 135–136. S. auch BUDKA 2018, 254. Anders bei VOGEL 2004, 252.

¹⁸⁸⁹ BORCHARDT 1923, 12; DUNHAM 1967, 34 Nr. 6; VAN SICLEN 1982, 46 F; HINTZE und REINEKE 1989, 92, Nr. 368.

¹⁸⁹⁰ HINTZE und REINEKE 1989, 186 Nr. 621, 186 Nr. 622; MÜLLER 2013, 446 Nr. 39.17, 39.20.

¹⁸⁹¹ DUNHAM 1967, 31–32.

¹⁸⁹² DUNHAM 1967, 31–32.

¹⁸⁹³ DUNHAM 1967, 31.

¹⁸⁹⁴ Vgl. z.B. die Gräber in Aniba. Zusätzlich bemerkt Vogel, dass diese nicht in die von ihr untersuchte Zeit des MR datieren, s. VOGEL 2004, 252.

¹⁸⁹⁵ KNOBLAUCH und BESTOCK 2013.

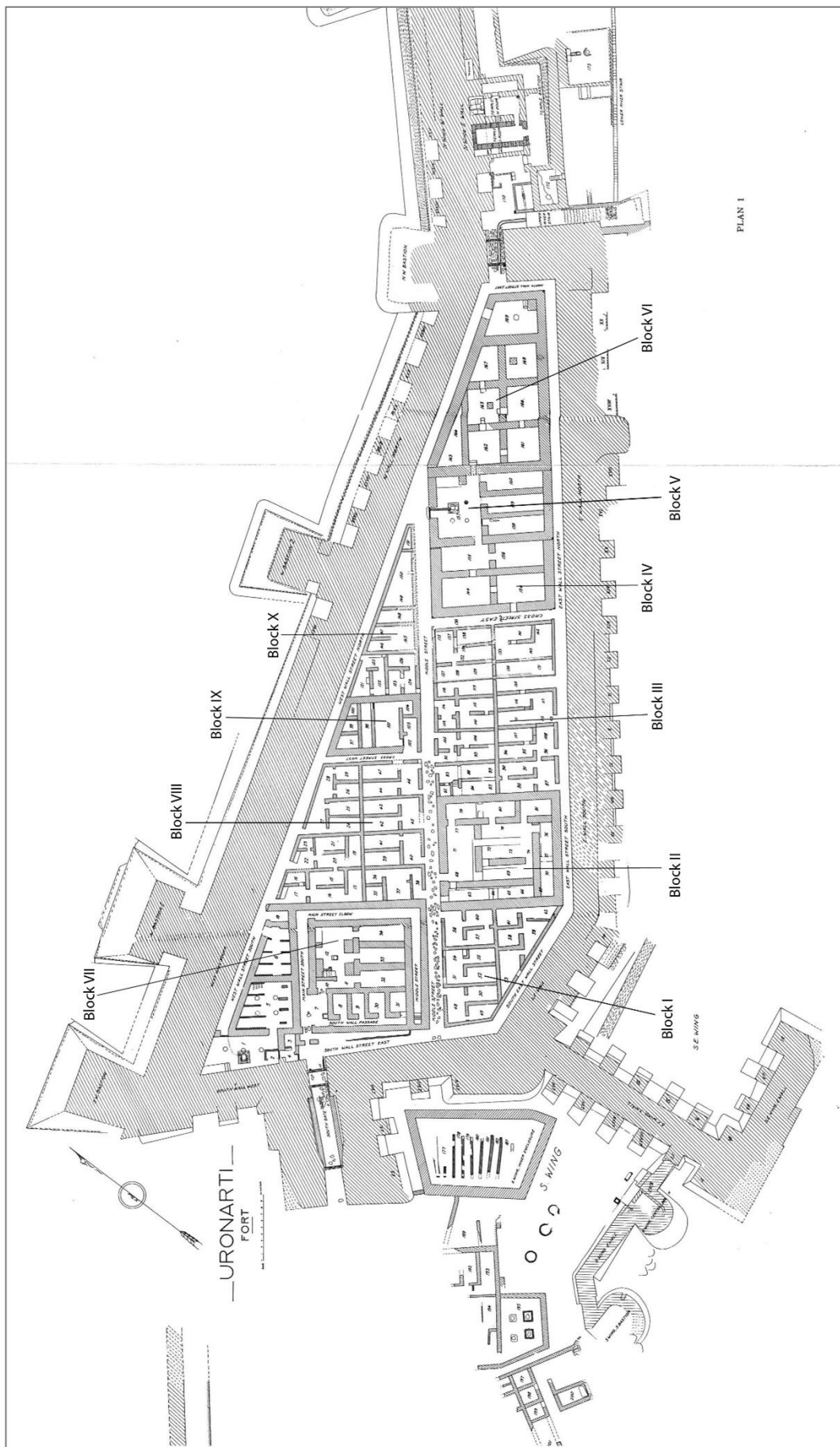


Abbildung 97. Bearbeiteter Plan der Festung Uronarti, nach Reisner/Dunham.

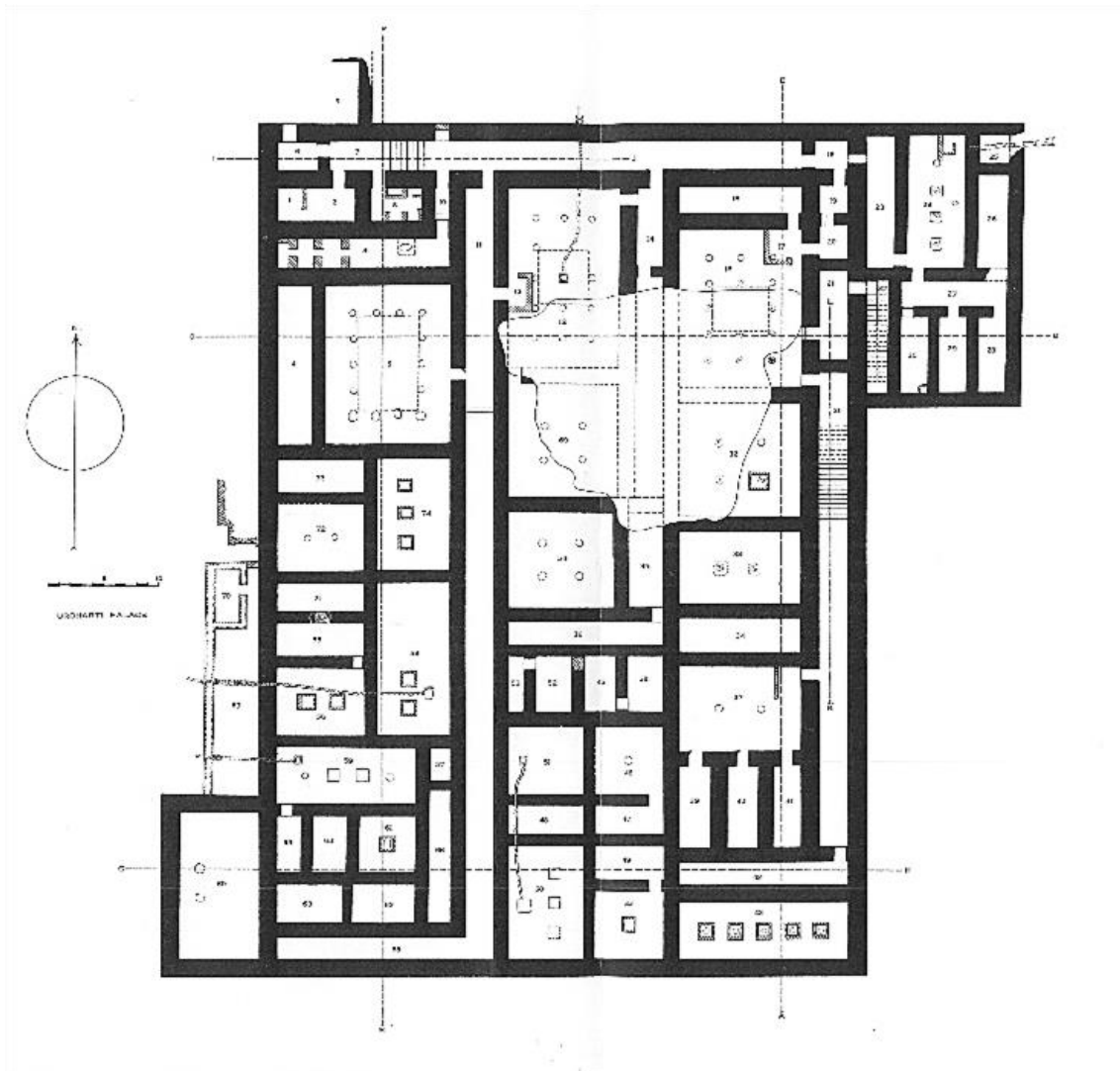
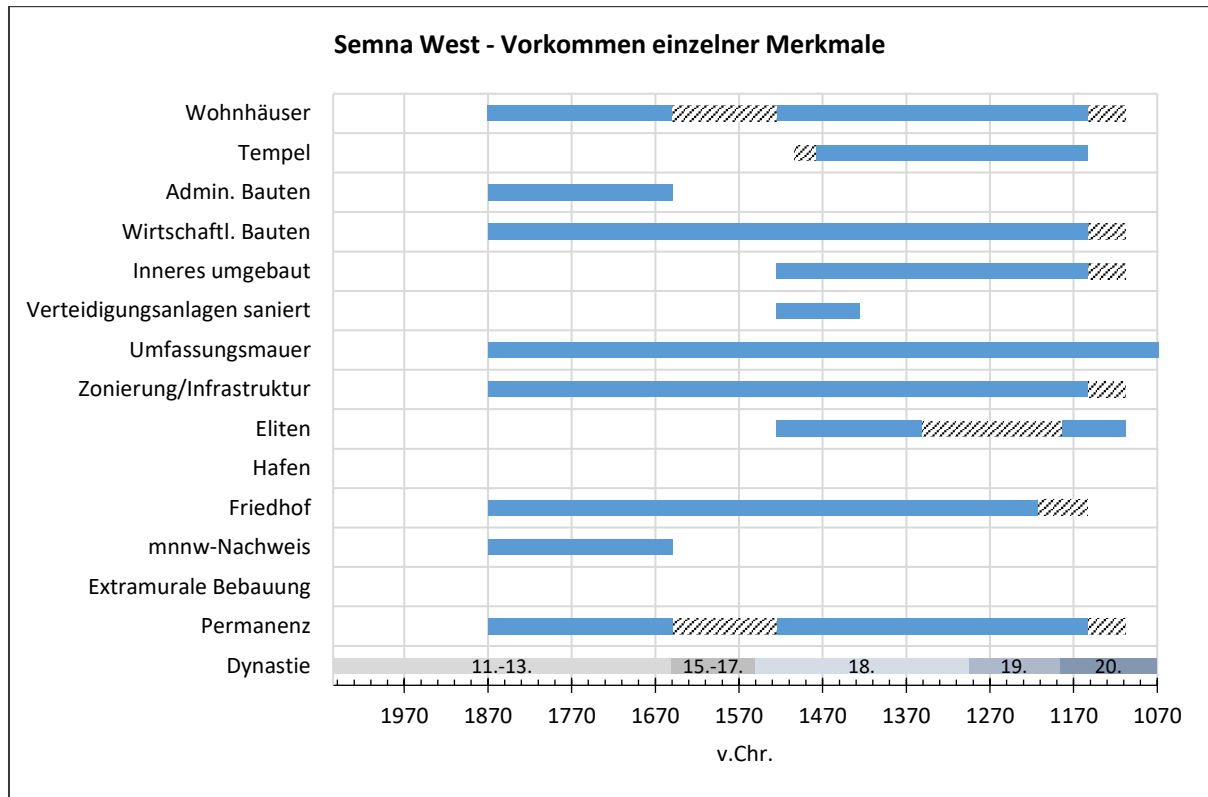


Abbildung 101. Der sog. Palast von Uronarti.

SEMNA WEST

Shm-hj-k3.w-R^c



Lage

Batn el-Hajar; Westufer; 80 km südlich von Wadi Halfa.¹⁸⁹⁶

Maße

L-förmig; Innenfläche ca. 7240 m²; Mauerstärke 5-8 m.¹⁸⁹⁷

Gründung

Höhenfestung unter Sesostri III (evtl. Sesostri I).¹⁸⁹⁸

Nennung als *mnn.w*

Für das MR belegt.¹⁸⁹⁹

Besiedlungszeit NR

Seit früher 18 Dyn., wahrscheinlich ab Amenophis I bis in die 20. Dyn.¹⁹⁰⁰

Bau/Anlage im NR

Im Inneren der Festung wurden zahlreiche Umbauten aus der Zeit des NR festgestellt.¹⁹⁰¹ Es wurden auch Sanierungsarbeiten an den Mauertürmen der Westmauer beobachtet, die aus einer Art Verblendungsmauern aus Geröllsteinen bestanden. Auch der östliche Turm des Nord-Tores scheint in dieser Art verstärkt worden zu sein, wie auch der östliche Turm des Süd-Tores mit einer weiteren Lehmziegelmauer verändert wurde.¹⁹⁰² Diese Maßnahmen

¹⁸⁹⁶ VOGEL 2004, 259.

¹⁸⁹⁷ VOGEL 2004, 259. Die Maße der Innenfläche basieren auf eigenen Berechnungen anhand der veröffentlichten Pläne.

¹⁸⁹⁸ Siehe dazu VOGEL 2004, 259.

¹⁸⁹⁹ Nr. 2 des Ramesseums-Onomastikons, s. GARDINER 1916, 186 sowie auf Lehmstempelsiegelabdruck in den Festungen Uronarti und Mirgissa, s. VOGEL 2004, 259 mit Literatur.

¹⁹⁰⁰ Letzte epigraphische Hinweise stammen aus der Zeit Ramses III bzw. Ramses IX. S.u.

¹⁹⁰¹ REISNER 1929, 74; DUNHAM und JANSSEN 1960, 13–15. Es gibt auch eine noch spätere Bauphase mit kleineren Veränderungen sowie dem Bau eines Tempels im Ostflügel unter Taharka. Zum Tempel von Taharka s. DUNHAM und JANSSEN 1960, 12–13.

¹⁹⁰² DUNHAM und JANSSEN 1960, 6, Plate 5c.

können allerdings nicht genauer datiert werden, so dass nicht sicher ist, ob diese in die Zeit des NR fallen, oder in die Zeit von Taharka.¹⁹⁰³ Die West-Hälfte – im MR aus meist gleichgroßen und ähnlichen Wohneinheiten bestehend, bis auf ein Gebäude mit starken Mauern im Westen – weist umfangreiche Veränderungen in Form von Einbauten in den bestehenden Räumlichkeiten auf.¹⁹⁰⁴ Dabei handelt es sich um rechteckige, ovale, halbrunde oder runde Installationen aus dünnen Lehmziegelmauern, die auch in und über die alten Mauern hinein gebaut wurden und die als Silos und Vorratsbehälter interpretiert werden können.¹⁹⁰⁵ Besonders häufig treten sie am westlichen Ende auf. Zusätzlich wurden die Räume z.T. durch mehrere Innenmauern weiter unterteilt. Die Silos wurden zudem auch in die Straßen hinein gebaut, wie an der umlaufenden Wallstraße und der mittig liegenden Straße (*Cross Street*) im Westen zu sehen ist. Die nördliche Wallstraße wurde neu angelegt und führt nun senkrecht auf die Hauptstraße zu.¹⁹⁰⁶ Im NR scheint der West-Teil v.a. zu Lagerzwecken genutzt worden zu sein. Als Wohnräume kommen daher nur die südlicheren Wohneinheiten bestehend aus 3 Räumen in Frage, die mit ca. 37 m² allerdings nicht sehr groß sind.¹⁹⁰⁷ Die östliche Hälfte der Festung ist von noch umfangreicheren Umbauten geprägt und wie es scheint fast vollständig überbaut worden zu sein ohne Rücksicht auf die bestehenden Strukturen (ebenfalls Wohneinheiten und ein Kultareal).¹⁹⁰⁸ Nur der südliche Teil wurde untersucht, der auch den NR-Tempel und den

späteren Tempel des Taharka enthält.¹⁹⁰⁹ Das Areal wurde dicht mit mehreren Gebäudestrukturen und variierenden Mauerstärken bebaut, die in keinem geordneten Muster angelegt waren und auch die vorher vorhandenen Straßen wurden überbaut.¹⁹¹⁰ In einigen der Gebäude befinden sich ebenfalls Vorratsinstallationen und evtl. handelt es sich hier um weitere Wohnbauten, die vielleicht ein zweites Obergeschoss besaßen, da an einigen Stellen im Plan Treppen verzeichnet sind. Am nördlichen Ende des Areals befindet sich eine große Struktur ohne erkennbare innenliegende Raummauern und einem Eingang mit steinerne Türschwelle zur Hauptstraße hin, der als möglicher Lehmziegel-Tempel interpretiert wird.¹⁹¹¹ Der Stein-Tempel aus dem NR schließt sich unmittelbar nördlich an. Der Tempel liegt in einem Bereich, der als Burg bezeichnet wurde und von starken Lehmziegelmauern, ähnlich der äußeren Mauertürme, im Norden begrenzt wurde.

Die Straßen wurden im NR mit Granitplatten gepflastert und es wurde eine Tür am westlichen Ende der *Cross-Street* erbaut, wo diese auf die westliche Wallstraße trifft.¹⁹¹²

Der früheste epigraphische Hinweis ist ein Graffito des Vizekönigs Turo aus dem Jahr 9 Amenophis I.¹⁹¹³ Des Weiteren wurden Stelen des Vizekönigs Usersatet¹⁹¹⁴ (Amenophis II), des Vizekönigs Merimose¹⁹¹⁵ (Amenophis III) sowie des Vizekönigs Ramsesnacht¹⁹¹⁶ (Ramses IX) aufgefunden. Es wurden auch Türleibungsfragmente des Vizekönigs Hori II (Ramses III) entdeckt.¹⁹¹⁷ Weitere Kleinfunde waren mit

¹⁹⁰³ DUNHAM und JANSSEN 1960, 6, Plate 5c.

¹⁹⁰⁴ DUNHAM und JANSSEN 1960, 13.

¹⁹⁰⁵ Einige davon könnten auch später in die Zeit von Taharka datieren. DUNHAM und JANSSEN 1960, 13–14.

¹⁹⁰⁶ DUNHAM und JANSSEN 1960, 14.

¹⁹⁰⁷ DUNHAM und JANSSEN 1960, 13–14. Zu den durchschnittlichen Größen und Aufbau der Mannschaftsbaracken des MR in den Festungen s. DUNHAM und JANSSEN 1960, 131–132.

¹⁹⁰⁸ DUNHAM und JANSSEN 1960, 13. Davor wird eine Umbauphase mit nur kleineren Veränderungen erwähnt, die in die Zeit zwischen MR und den Umbauten des NR datiert werden. DUNHAM und JANSSEN 1960, 13, Plate 5. Evtl. könnte es sich aber auch um eine erste Umbauphase früh im NR handeln; eine solche Zwischenphase wurde für den West-Teil der Festung nicht festgestellt.

¹⁹⁰⁹ Der nördliche Teil schien keine Innenbebauung aufzuweisen, s. DUNHAM und JANSSEN 1960, 13.

¹⁹¹⁰ DUNHAM und JANSSEN 1960, 13.

¹⁹¹¹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 8, 13.

¹⁹¹² DUNHAM und JANSSEN 1960, 14.

¹⁹¹³ HINTZE und REINEKE 1989, 153 Nr. 512; MÜLLER 2013, 447 Nr. 40.1.

¹⁹¹⁴ DUNHAM und JANSSEN 1960, 17; MÜLLER 2013, 447 Nr. 40.7, 40.8.

¹⁹¹⁵ HELCK 1957, 1659–1661; MÜLLER 2013, 447 Nr. 40.9.

¹⁹¹⁶ KITCHEN 1983b, 530, 1-5; BUDKA 2001, 87, 200 (174); MÜLLER 2013, 448 Nr. 40.14.

¹⁹¹⁷ DUNHAM und JANSSEN 1960, 18, 22; BUDKA 2001, 87, 201 (176); MÜLLER 2013, 448 Nr. 40.11-40.13.

den Namen von Thutmose I¹⁹¹⁸ und Thutmose III¹⁹¹⁹ versehen.

Tempel NR

Der Tempel wurde von Hatschepsut und Thutmose III aus Sandstein errichtet und besteht aus einem länglichen Raum und seitlichen Kolonnaden zu je drei Pfeilern oder Säulen (9,7 x 7,4 m groß) und ist von einer Ziegelmauer eingefasst (16,4 x 13 m).¹⁹²⁰ Aufgrund der Steinbearbeitung wird vermutet, dass der vordere Teil des Tempels früher errichtet wurde, als der hintere Teil. Das Sanktuar wurde demnach vermutlich unter der Allein-Herrschaft von Thutmose III umgebaut.¹⁹²¹ Reisner hat noch Fundamente eines Raumes und Teile der Decke eines Tempels gesehen, die den Namen des Thutmose I getragen haben sollen.¹⁹²² Caminos hat bei seinen Arbeiten jedoch keinen Vorgängerbau von Thutmose I entdecken können, wie von Janssen/Dunham postuliert.¹⁹²³ Der Tempel war Dedun und dem vergöttlichten Sesostri III gewidmet.¹⁹²⁴ Um den Tempel fanden sich Blöcke mit den Namen von Thutmose II und Sesostri III.¹⁹²⁵

Tempelinschriften vom Vizekönig Seni¹⁹²⁶ (Thutmose I/Thutmose III), vom Vizekönig Nehi¹⁹²⁷ (Thutmose III) sowie vom Vizekönig Hori II¹⁹²⁸ (Ramses III) wurden ebenfalls entdeckt.

Extra muros

Nein.

Friedhof NR

Es gibt zwei Friedhöfe, die Gräber aus dem NR aufweisen, S 500 und S 700. S 500 liegt ca. 180 m südwestlich der Festung wo 103 Gräber

untersucht wurden: 24 davon waren Felsgräbern vom Typ des Kammergrabes, die über eine Treppenabgang zu erreichen waren und eine oder mehrere Kammern besaßen, die übrigen 79 waren rechteckige Grubengräber und ovale Säuglings- oder Kleinkind-Gräber.¹⁹²⁹ Die meisten der Felsgräber stammen aus dem MR und wurden im NR wiederverwendet. Bis zu drei oder vier Phasen der Wiederbelegung wurden in einigen Gräbern festgestellt. Davon zwei bis drei innerhalb der Zeit des NR.¹⁹³⁰ So kann in Grab S 325 eine Bestattung in die Zeit Thutmose III datiert werden und die darüber befindliche in die Zeit von Ramses II. In Grab S 588 wurden bis zu 16 Bestattungen festgestellt. Die letzten Bestattungen in den Felsgräbern sollen in die Zeit nach Ramses II und evtl. in die späte 20 Dyn. datieren.¹⁹³¹ Die Grubengräber wurden später als die Felskammergräber angelegt und wurden z.T. geplündert. In nur 37 Gräbern wurden menschliche Überreste entdeckt, einige wenige enthielten noch Überreste von hölzernen Särgen. In einem der Gräber fand sich ein Ring mit Siegel des Thutmose IV.¹⁹³²

S 700 liegt ca. 170 m nördlich der Festung wo 15 Felskammergräber mit Treppenabgang und 2 Felskammergräber mit Schacht entdeckt wurden.¹⁹³³ Fünf der Felskammergräber mit Treppenabgang hatten zwei bis fünf Kammern und die Schachtkammergräber hatten zwei und acht Kammern. Die Gräber wurden zu einem späteren Zeitpunkt wiederbenutzt und z.T. geplündert. Datierbare Funde stammen aus der Zeit Thutmose III und Amenophis III sowie aus dem späten NR.¹⁹³⁴ Der früheste Fund war ein Skarabäus mit dem Namen des Vizekönig Turo (Amenophis I), der allerdings im Schutt

¹⁹¹⁸ DUNHAM und JANSSEN 1960, 20, 24.

¹⁹¹⁹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 24, 56.

¹⁹²⁰ LEPSIUS 1973c, 190; DUNHAM und JANSSEN 1960, 8; CAMINOS 1998a, 9–12, Plate 3.

¹⁹²¹ CAMINOS 1998a, 13–14. Schon Borchardt vermutete Umbauten unter Thutmose III. BORCHARDT 1923, 18, 19–20. Janssen/Dunham dagegen vermutete Umbauten unter Thutmose II, wahrscheinlich aufgrund einer Inschrift auf einem Block, der von Reisner südlich des Taharka-Tempels entdeckt wurde. DUNHAM und JANSSEN 1960, 8; REISNER 1929, 73.

¹⁹²² REISNER 1929, 73.

¹⁹²³ DUNHAM und JANSSEN 1960, 8; CAMINOS 1998a, 13–14.

¹⁹²⁴ REISNER 1929, 73; LEPSIUS 1973c, 190–191; ZIBELIUS-CHEN 1984, 844; HIRSCH 2004, 107.

¹⁹²⁵ DUNHAM und JANSSEN 1960, 18–19.

¹⁹²⁶ CAMINOS 1998a, 28–31; MÜLLER 2013, 447 Nr. 40.3.

¹⁹²⁷ CAMINOS 1998a, 38–40, 61–65; MÜLLER 2013, 447 Nr. 40.5, 40.6.

¹⁹²⁸ CAMINOS 1998a, 31–33; MÜLLER 2013, 448 Nr. 40.10.

¹⁹²⁹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 74–105.

¹⁹³⁰ DUNHAM und JANSSEN 1960, 74.

¹⁹³¹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 74.

¹⁹³² DUNHAM und JANSSEN 1960, 74, 77.

¹⁹³³ DUNHAM und JANSSEN 1960, 105–109.

¹⁹³⁴ DUNHAM und JANSSEN 1960, 105.

zwischen den Gräbern S 711 und S 712 entdeckt wurde.¹⁹³⁵

Forschungsgeschichte

1924, 1927-1928 G.A. Reisner für die *Harvard University-Museum of Fine Arts Boston Expedition*.

¹⁹³⁵ DUNHAM und JANSSEN 1960, 105, 108.

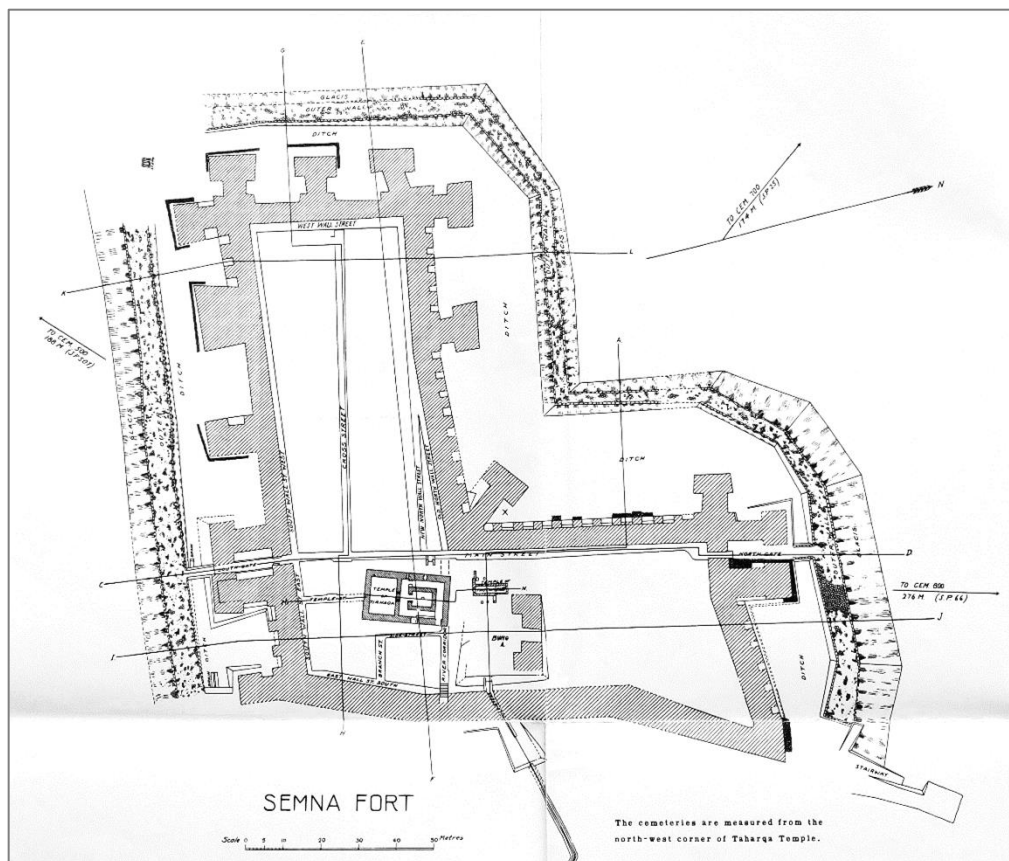


Abbildung 102. Plan der Festung Semna West, mit Tempel des Taharka und nördlich davon der NR-Tempel.

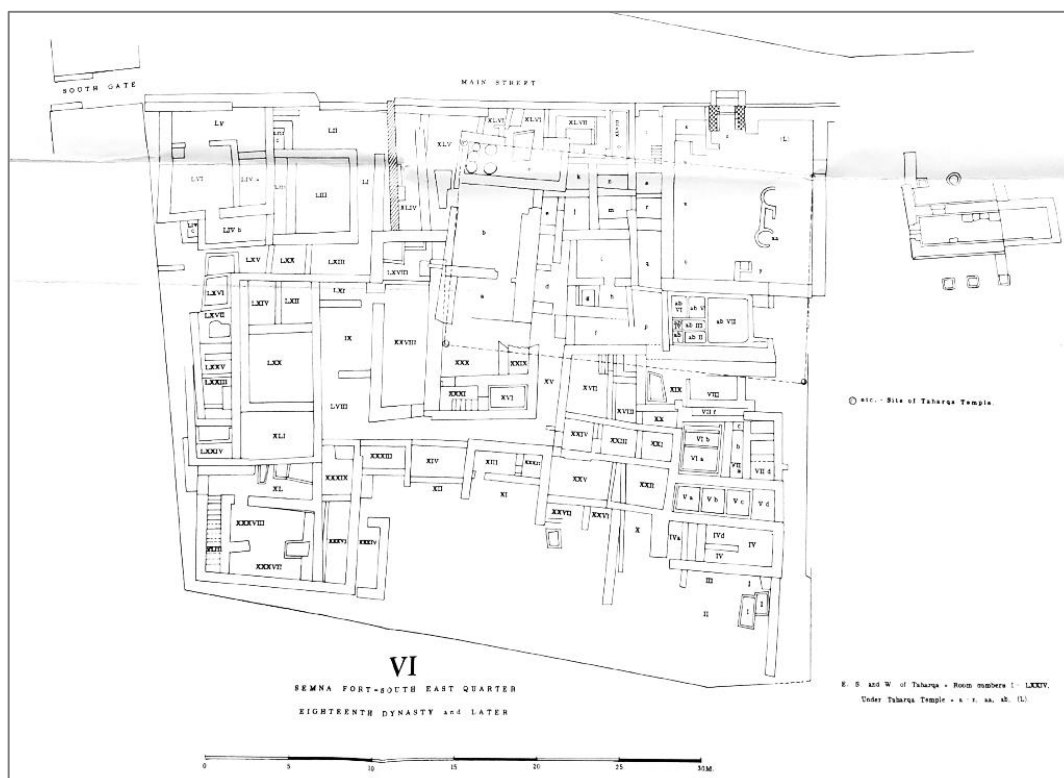


Abbildung 103. Die Ost-Hälfte der Festung, Phase NR.

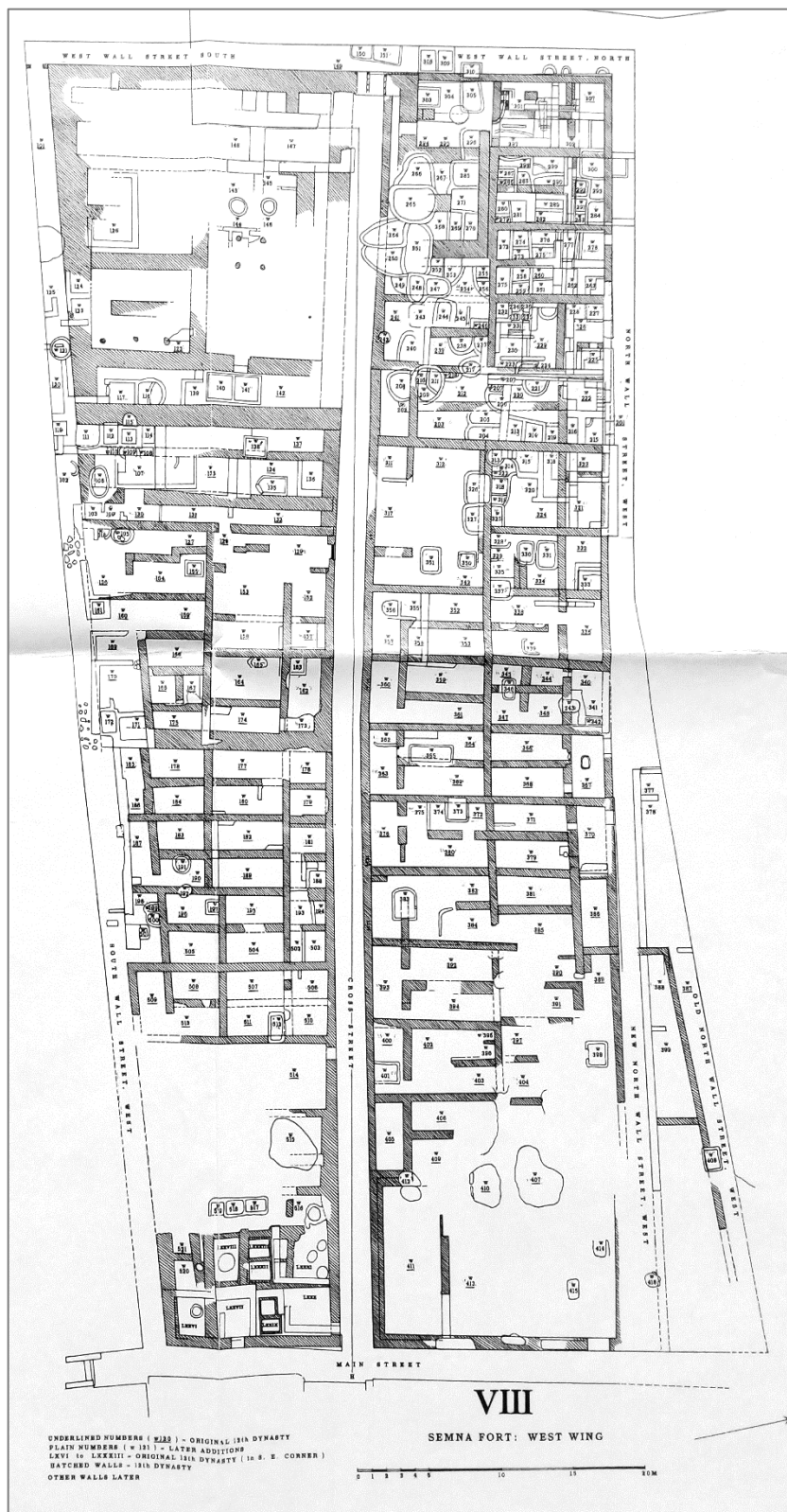


Abbildung 104. West-Hälfte der Festung, Phase NR. Die nicht schraffierten Mauern stellen Umbauten des NR dar; die schraffierten Mauern den MR-Zustand.

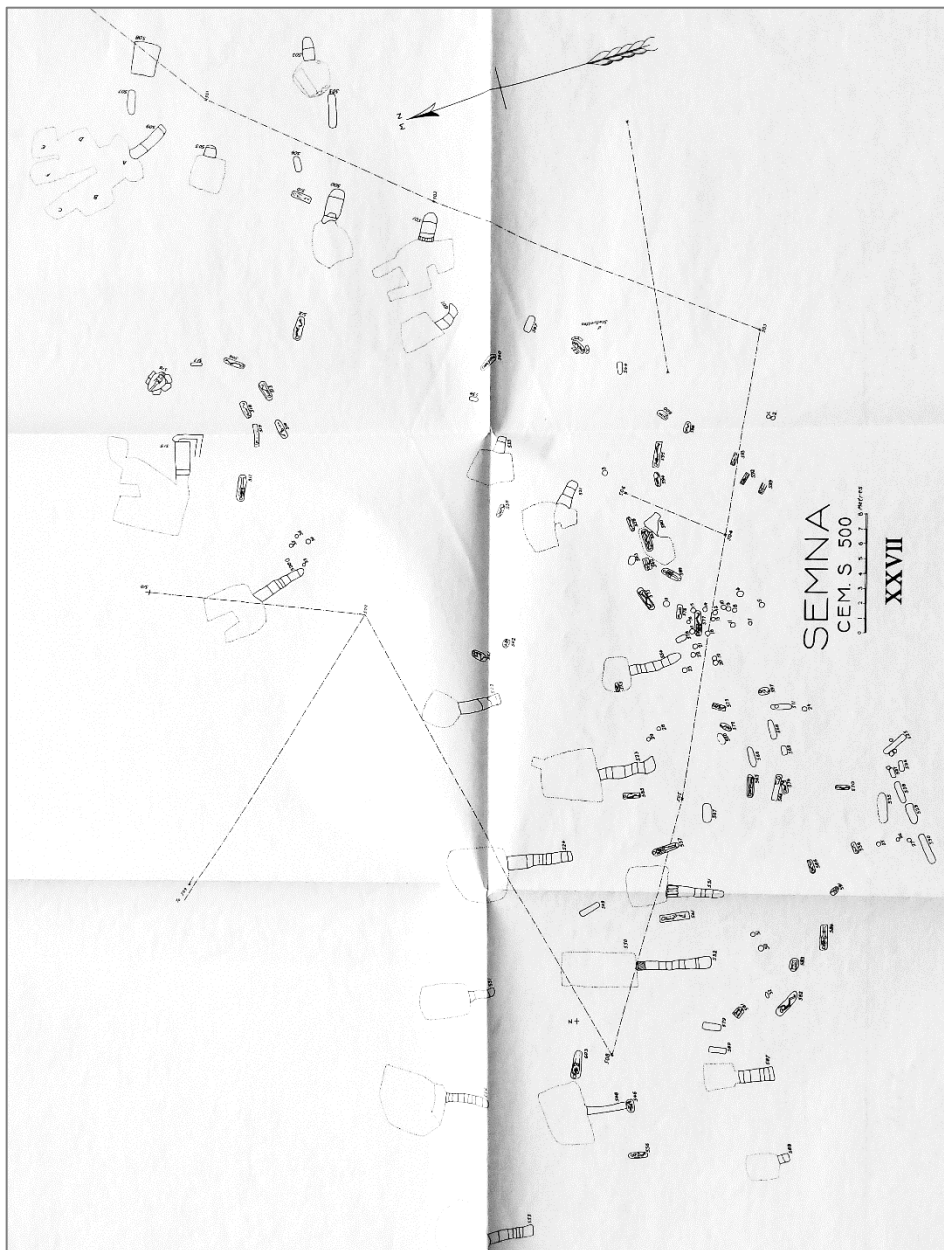


Abbildung 105. Plan des Friedhofs S 500.

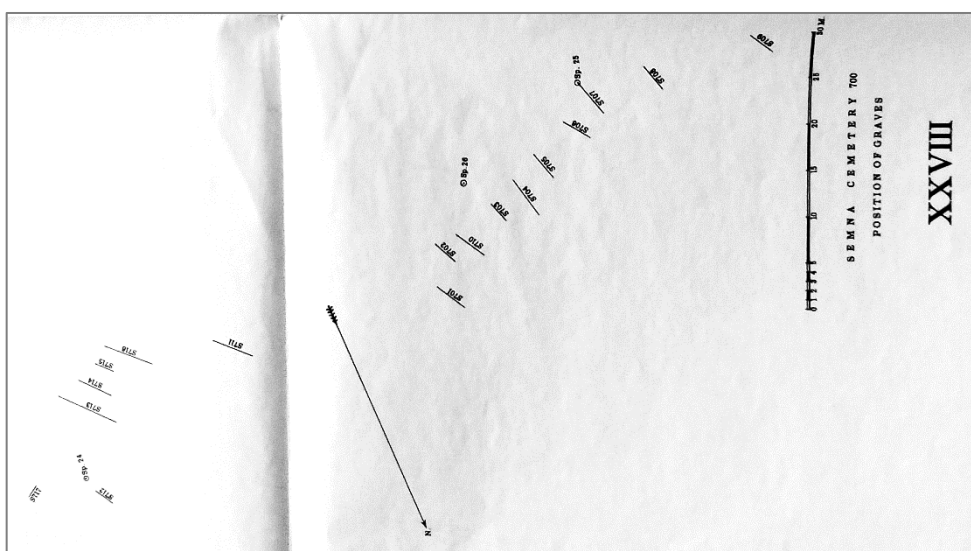


Abbildung 106. Plan des Friedhofs S 700.

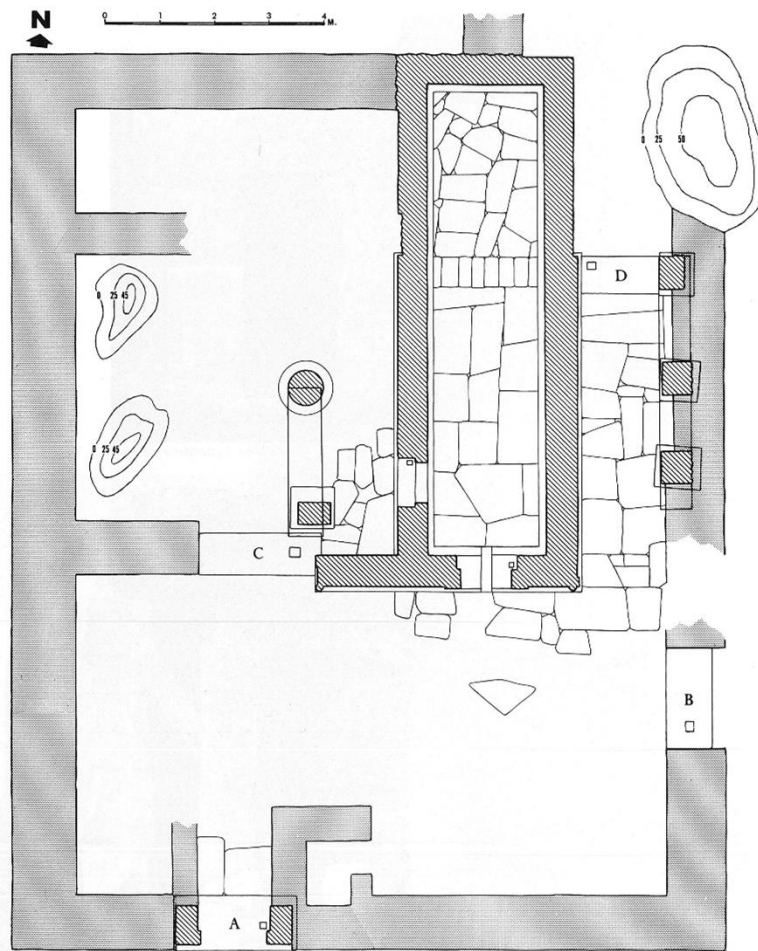
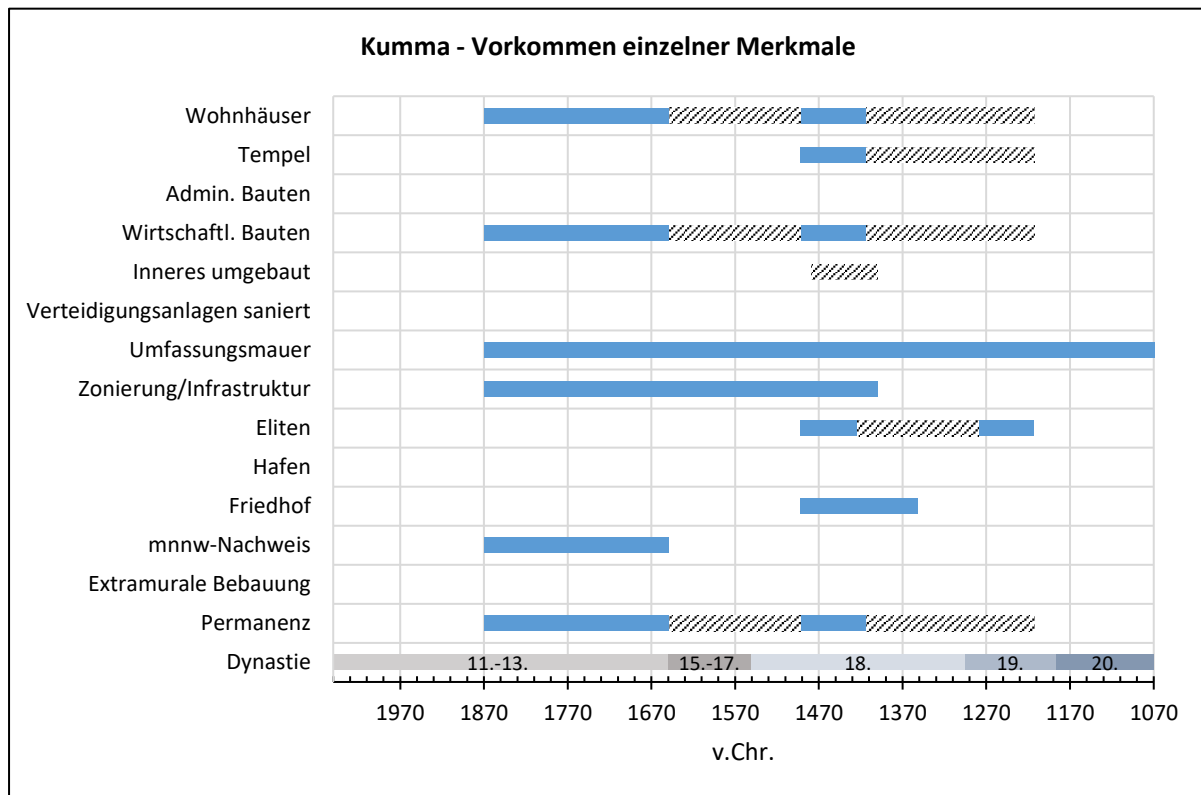


Abbildung 107. Plan des Tempels.

KUMMA

Jtn.w-pd.wt



Lage

Batn el-Hajar; Ostufer.

Tempelinschriften.¹⁹³⁹ Letzte epigraphische Hinweise stammen aus der Zeit Ramses II.¹⁹⁴⁰

Maße

Unregelmäßig; Innenfläche ca. 1500 m²; Mauerstärke ca. 5-6 m.¹⁹³⁶

Bau/Anlage im NR

Es wurden keine Rekonstruktionsarbeiten an den Verteidigungsanlagen der Festungsmauer in der Zeit des NR festgestellt.¹⁹⁴¹ Im Innern der Anlage gab es Umbauten an den Lehmziegelgebäuden, die allgemein als in die Zeit der 18. Dyn. oder später beschrieben werden.¹⁹⁴² Allerdings sind keine Umbauten oder Veränderungen in der kurzen Beschreibung erwähnt oder im Plan der Festung ersichtlich, so dass die Besiedlung der Festung zur Zeit des NR nicht nachvollziehbar ist. Der Ostteil der Festung scheint für Magazine und Lagerzwecke genutzt

Gründung

Höhenfestung vmtl. unter Sesostri III.¹⁹³⁷

Nennung als *mnn.w*

Für das MR belegt.¹⁹³⁸

Besiedlungszeit NR

Wahrscheinlich nur frühe 18. Dyn., evtl. seit Thutmose II bis Amenophis II anhand der

¹⁹³⁶ VOGEL 2004, 257.

¹⁹³⁷ VOGEL 2004, 73, 257. Die Maße der Innenfläche basieren auf eigenen Berechnungen der veröffentlichten Pläne.

¹⁹³⁸ Nr. 3 des Ramesseums-Onomastikons, s. GARDINER 1916; VOGEL 2004, 257.

¹⁹³⁹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 116. S.u.

¹⁹⁴⁰ Eine Stele des Vizekönigs Hekanacht, s.u.

¹⁹⁴¹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 114.

¹⁹⁴² DUNHAM und JANSSEN 1960, 115. In den einzelnen Beschreibungen wird allerdings nicht näher differenziert, sondern die betreffenden Umbauten lediglich als später bezeichnet.

worden zu sein.¹⁹⁴³ Der mittlere Teil könnte Unterkünfte beinhaltet haben, zumindest im nördlichen Areal. Die Hälfte des westlichen Teils der Festung wird vom NR-Tempel eingenommen und den sich anschließenden Lagerräumen, welche in dieser Form schon in der Zeit des MR dort existiert haben könnten.¹⁹⁴⁴ Innerhalb der Festung wurde eine Stele von Vizekönig Hekanacht¹⁹⁴⁵ (Ramses II) und die Stele eines Sängers¹⁹⁴⁶, die in das späte NR datiert, aufgefunden.

Tempelbauten NR

In der NW-Ecke der Festung ist der Tempel (20 x 10 m) situiert und von einer Lehmziegelmauer eingefasst, die die beiden vorderen Höfe bildet. Der erste Vorhof (A) besitzt zwei Säulen aus Sandstein und der dahinterliegende Hof (B) ebenso und zusätzlich auf dergleichen Höhe noch vorspringende Wandpfeiler sowie im Westen ein Libationsbecken aus rotem Granit im Boden.¹⁹⁴⁷ Die Räumlichkeiten dahinter wurden aus Sandstein, aus der Region um Sai, errichtet.¹⁹⁴⁸ Eine Art Vestibul (C, D), ein seitlicher Hof mit Säule (E) und zwei kleine Sanktuare (G, H), zugänglich über einen Vorraum (F) bilden den hinteren Tempelbereich.¹⁹⁴⁹ Mehrere Bauphasen wurden festgestellt, wonach die Errichtung schon unter Thutmose II begonnen haben könnte, von Hatschepsut schließlich ausgeführt und die Reliefs von Thutmose III verändert wurden. Unter Amenophis II wurde

der Tempel schließlich erneuert.¹⁹⁵⁰ Der Tempel ist Chnum und Sesostris III geweiht.¹⁹⁵¹ Im ersten Vorhof (Raum A) wurde eine Stele von Vizekönig Nehi (Thutmose III) entdeckt.¹⁹⁵² Eine Statue von Amenophis II (?) wurde in einem der hinteren Räume (G) in einem Loch im Boden entdeckt.¹⁹⁵³ Des Weiteren wurden im Tempel eine Inschrift und ein Graffito von Vizekönig Seni¹⁹⁵⁴ (Thutmose II) und ein Graffito von Vizekönig Amenemnechu¹⁹⁵⁵ (Thutmose III) festgestellt.

Extra muros

Nein.

Friedhof NR

H 200 liegt ca. 400 m östlich der Festung und enthält 25 fast komplett geplünderte Gräber.¹⁹⁵⁶ Davon sind und vier Kammer-Felsgräber und die übrigen Grubengräber. Grab H 208 besaß als einziges Felsgrab zwei Kammern und es wurden noch ein paar Objekte aufgefunden, darunter ein Fayence-Siegel mit dem Namen ḥpr.w-R^c (Thutmose II?) sowie zwei Skarabäen mit den Namen Mn-ḥpr-R^c (Thutmose III), und $\text{Nb-m}^{\text{ḥt}}\text{-R}^c$ (Amenophis III).¹⁹⁵⁷

Forschungsgeschichte

1924, 1927-1928 G.A. Reisner für *Boston-Harvard-Expedition*; 1963 R.A. Caminos für *Egypt Exploration Society* und *Brown University*.¹⁹⁵⁸

¹⁹⁴³ VOGEL 2004, 257.

¹⁹⁴⁴ Ein Indiz bildet hier das Kultbassin, das in dieser Form auch in den anderen Festungen aus der Zeit des MR bekannt ist, s. dazu VOGEL 2004, 142–144, 258. Vgl. Beschreibung in DUNHAM und JANSSEN 1960, 115.

¹⁹⁴⁵ DUNHAM und JANSSEN 1960, 124; MÜLLER 2013, 449, Nr. 41.7.

¹⁹⁴⁶ DUNHAM und JANSSEN 1960, 124–125, A; MÜLLER 2013, 449, Nr. 41.9.

¹⁹⁴⁷ BREASTED 1908, 118–119.

¹⁹⁴⁸ SETHE 1906, 211, 16–212, 1.

¹⁹⁴⁹ DUNHAM und JANSSEN 1960, 120–122; CAMINOS 1965, 76.

¹⁹⁵⁰ Zu den Bauphasen siehe REISNER 1929, 73; HINKEL 1998, 109–111.

¹⁹⁵¹ REISNER 1929, 73; CAMINOS 1965, 74.

¹⁹⁵² BREASTED 1908, 105–106; DUNHAM und JANSSEN 1960, 118.

¹⁹⁵³ DUNHAM und JANSSEN 1960, 121.

¹⁹⁵⁴ CAMINOS 1998b, 22–23, 24–25; MÜLLER 2013, 448 Nr. 41.1, 41.2.

¹⁹⁵⁵ HINTZE und REINEKE 1989, 116 Nr. 419; MÜLLER 2013, 448 Nr. 41.3.

¹⁹⁵⁶ DUNHAM und JANSSEN 1960, 127.

¹⁹⁵⁷ DUNHAM und JANSSEN 1960, 127 Nr. 929, 930, 931, Fig. 67, Plate 124 Nr. 23.

¹⁹⁵⁸ VOGEL 2004, 258.

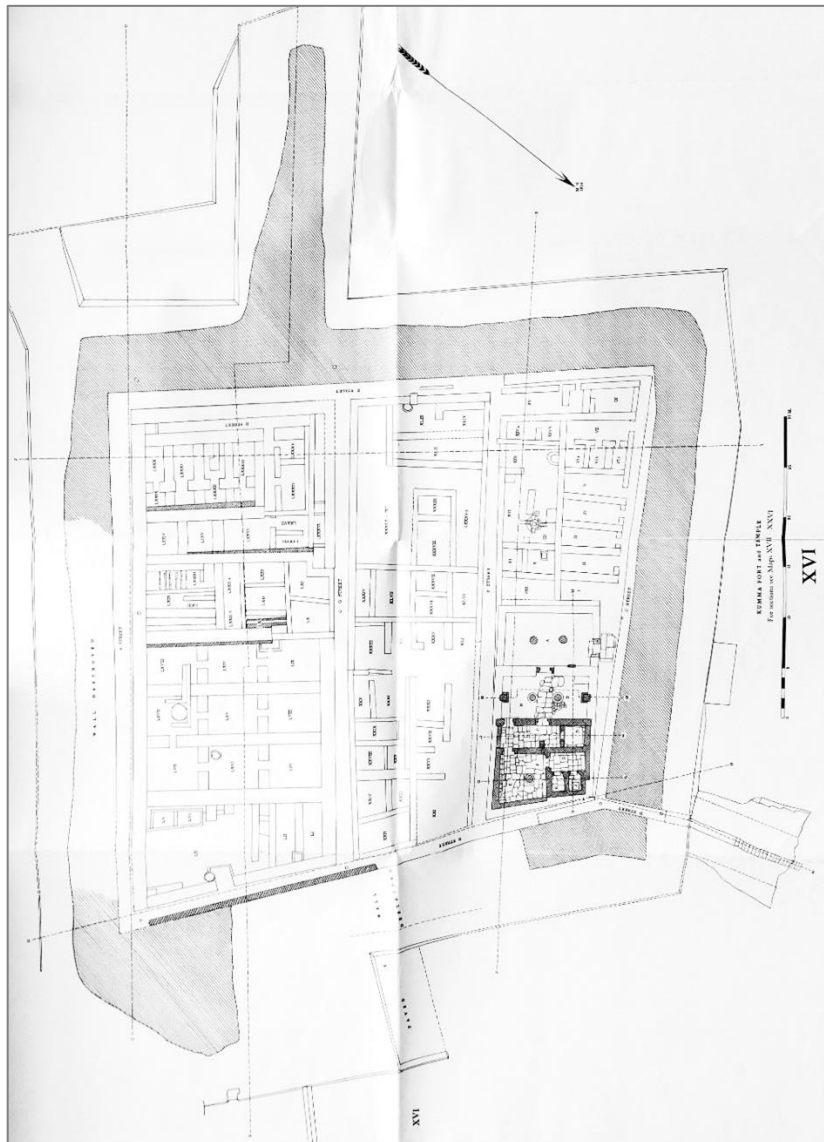


Abbildung 108. Plan der Festung Kumma.

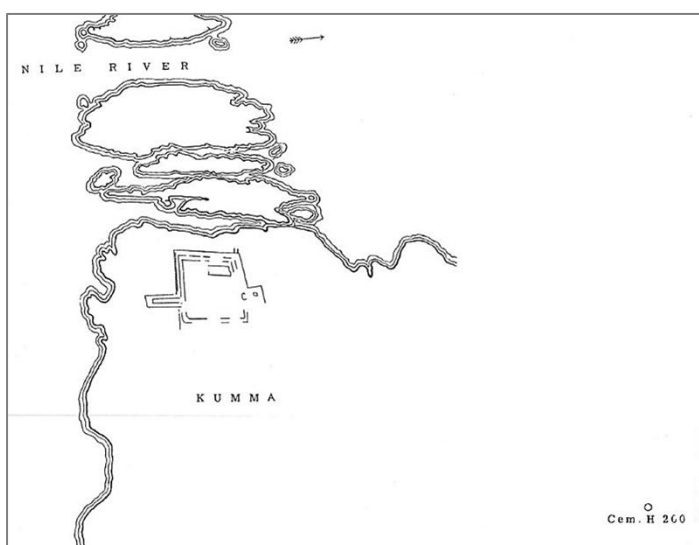


Abbildung 109. Lageplan der Festung Kumma und Friedhof H 200.

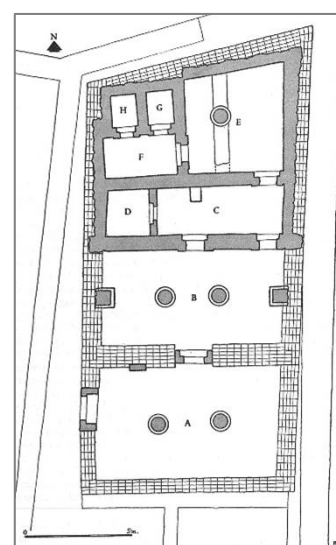


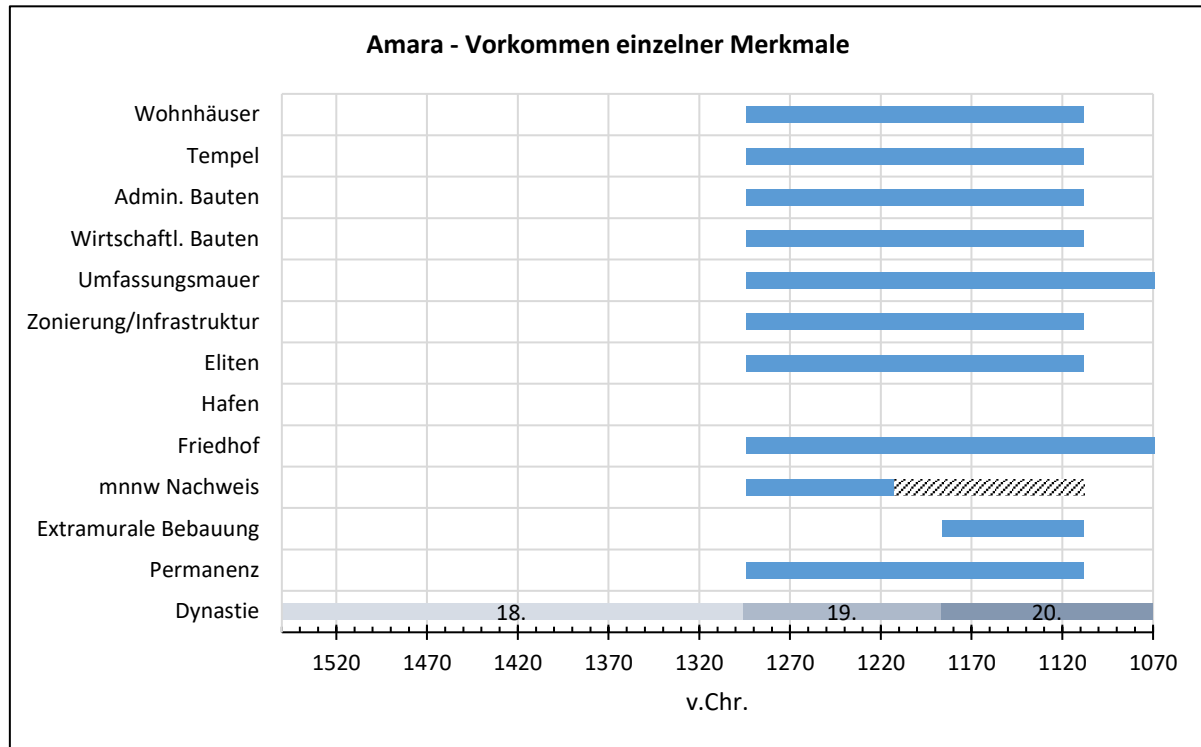
Abbildung 110. Tempel der Festung Kumma.

AMARA (West)

Pr-Mn-m^{3c}.t-R^c (Sethos I)

Pr-R^cms-sw-mrj-Jmn p³ dmj (Ramses II)

Pr-R^cms-sw-hq³-Jwnw¹⁹⁵⁹ (Ramses III)¹⁹⁶⁰



Lage

Abri-Delgo Gebiet; Westufer; ca. 185 km südlich von Wadi Halfa.¹⁹⁶¹ Amara lag ursprünglich auf einer Insel, dies zeigt ein heute ausgetrockneter Paläo-Kanal nördlich der Stadt.¹⁹⁶²

Maße

108 x 108 m, 11664 m²; Mauerstärke ca. 2, 5 m.¹⁹⁶³

Gründung

Neugründung unter Sethos I.¹⁹⁶⁴

Nennung als *mnn.w*

Ja, aber nicht ganz eindeutig. Ein Türpfosten aus Amara trägt eine Inschrift, die ein *mnn.w* erwähnt, allerdings sind die Zeichen dahinter nicht erhalten. Es wird entweder mit dem Namen Sethos I ergänzt oder mit Tempel des Amun, da auch Tempel als (symbolische) *mnn.w* bezeichnet werden können.¹⁹⁶⁵

Besiedlungszeit

Von Sethos I bis Ramses IX.¹⁹⁶⁶

¹⁹⁵⁹ Name des Tempels unter Ramses IX: *Hnm-w³st*. HEIN 1991, 51, 58.

¹⁹⁶⁰ HEIN 1991, 51, 58; SOMAGLINO 2017, 235.

¹⁹⁶¹ FAIRMAN 1939, 140; BUZON, SIMONETTI und CREASER 2007, 172.

¹⁹⁶² Ca. 1270 BC scheint der Kanal ausgetrocknet zu sein. SPENCER, MACKLIN und WOODWARD 2012, 38–39; WOODWARD und MACKLIN et al. 2017, 232–241, Fig. 2, 6. Schon Fairman hat eine Insellage vermutet. FAIRMAN 1939, 139.

¹⁹⁶³ SPENCER 1997, 1, 15; WELSBY 2004, 10.

¹⁹⁶⁴ FAIRMAN 1939, 140; SPENCER 1997, 1, 15–26; SPENCER 2014c, 42.

¹⁹⁶⁵ Siehe ägyptischer Sprachgebrauch und Exkurs zum Gebrauch von *mnn.w* in Band I, Kapitel 4.2, 35, 38. Siehe auch Diskussion bei MORRIS 2005, 660, 672–673. Hein sieht es als Bezug zu einem „Denkmal“ Sethos I. HEIN 1991, 54. Zur Inschrift des Türpfostens aus E.13.2 E siehe SPENCER 1997, Plate 157.

¹⁹⁶⁶ SPENCER 1997, 221; SPENCER 2014d, 6, 2017, 326.

Bau/Anlage

Die Stadt ist von einer 2,3 bis 2,8 m starken Umfassungsmauer aus Ziegeln umgeben, die mit Lehm verputzt ist und deren Außenmauern mit Pfeilern in regelmäßigen Abständen und Ecktürmen versehen ist. Die Pfeiler bzw. die Ecktürme sind zwischen 2,11-2,60 m x 1,85-2,50 m groß.¹⁹⁶⁷ Die untersten Lagen der Stadtmauer weisen gestempelte Ziegel von Sethos I auf, so dass der Bau der Stadtmauer unter ihm begonnen wurde.¹⁹⁶⁸ Es gab zwei Tore, eines im Norden (1,88 m Weite) und eines im Westen (Innenmaß 3,20 x 6,20 m), beide mit Sandstein ausgekleidet. Beide sind mit Namen Ramses II versehen und das West-Tor zeigt zusätzlich Ramses II im Kampf gegen Nubier (Volk von Irem).¹⁹⁶⁹ Die Innenseiten des West-Tores weisen jeweils einen Zugang in die Mauer auf, die wahrscheinlich auf die Mauerkrone führten, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt blockiert wurden. Ein drittes Tor befindet sich ebenfalls auf der Nordseite und diente als Eingang zum Tempel.¹⁹⁷⁰ Von den Ausgräbern konnten mehrere Umbauphasen und Baulevel für die Stadt unterschieden werden, die hauptsächlich mit Sethos I, Ramses II und Ramses III assoziiert werden können.¹⁹⁷¹ Eine Umbauphase, die die ganze Stadt betroffen zu haben scheint, datiert wahrscheinlich in die Zeit Ramses II.¹⁹⁷² Innerhalb der Mauern ist der nordöstliche Bereich dem Tempel gewidmet und mit einer eigenen Umfassungsmauer umgeben.¹⁹⁷³ Südlich des Tempelareals konnten mehrere Gebäudestrukturen (Areal D14) entdeckt werden, darunter ein großes Magazinegebäude und weitere kleinere Hausstrukturen, die durch eine 3 m breite O-W Straße getrennt wurden. Während der

großen Umbauphase wurde nur das Magazinegebäude eingeebnet, die kleineren Häuser umgebaut und die Straße im Zuge dessen ebenfalls zugebaut. Die Orientierung der Strukturen in diesem Areal weichen dabei von der, der Stadtmauer ab.¹⁹⁷⁴ Der restliche Südteil der Stadt ist nicht ausgegraben worden, ist aber durch einen Magnetometer-Survey erfasst und beinhaltet höchst wahrscheinlich weitere Ziegelarchitekturen.¹⁹⁷⁵ Einzig ein kleines Areal (D13) in SW-Ecke wurde bearbeitet.¹⁹⁷⁶

Der Bereich zwischen Nord-Tor und West-Tor (E12/E13) beherbergt Haus- und Magazinstrukturen sowie das größte Gebäude in Amara, die sog. *deputy's residence*, welches einen beträchtlichen Teil (26 x 29 m) des Areals einnimmt.¹⁹⁷⁷ Des Weiteren befindet sich hier relativ mittig in der Stadt gelegen ein 9,6 m tiefer Brunnen.¹⁹⁷⁸ Vor der ersten großen Umbauphase umgaben die Residenz ein großer gewölbter Magazinbau (13 x 11 m) im NW, eine kleinindustrielles Areal (E13) mit einem Ofen für die Keramik-Herstellung und Abfällen der Metallverarbeitung sowie im N und im W vermutlich weitere offizielle Räumlichkeiten.¹⁹⁷⁹ Der NW- und W-Bereich wurde dann eingeebnet und durch kleinere Häuser im W ersetzt. Im NW wurden mehrere Gebäude mit einer abweichenden Orientierung errichtet. Das Ofen-Areal im N wurde in eine Hausstruktur integriert.¹⁹⁸⁰ Die Residenz selbst wurde in der gesamten Zeit der Besiedlung nur innerhalb ihrer Mauern mehrmals umgebaut und behielt einen ähnlichen Plan bis in die 20. Dyn. bei. Die Stärke der Außen- und Innenmauern variiert mit den Umbauten, es kann aber eine Stärke von 1-1,5 m für die Außenmauern und 0,65-1 m für die

¹⁹⁶⁷ SPENCER 1997, 15.

¹⁹⁶⁸ SPENCER 1997, 15–17.

¹⁹⁶⁹ FAIRMAN 1939, 140; BUZON, SIMONETTI und CREASER 2007, 172; FAIRMAN 1938, 155; SPENCER 1997, 15–16, Pl. 8, 1997, 17–18.

¹⁹⁷⁰ SPENCER 1997, 17–18, 193–194; SPENCER 2014d, 14.

¹⁹⁷¹ Spencer fasst diese kurz für die einzelnen Stadtareale zusammen: SPENCER 1997, 15–27, 217–221. Eine aktuelle Übersicht ist zu finden bei SPENCER 2017, 326.

¹⁹⁷² Siehe ausführlich zu der frühen Phase der Stadt und ihren Umbauten SPENCER 2017.

¹⁹⁷³ Ausführlich bei SPENCER 1997, 27–99.

¹⁹⁷⁴ SPENCER 1997, 99–160; SPENCER 2014b, 459, 2017, 337–339.

¹⁹⁷⁵ Durchgeführt seit 2008, siehe HAY und KAY 2011, 382–383. SPENCER 2014b, 459–460.

¹⁹⁷⁶ Es handelt sich um kleinere Häuser, die von größeren (Haus-)Strukturen überbaut wurden. SPENCER 2017, 339–342.

¹⁹⁷⁷ SPENCER 1997, 161–217; SPENCER 2014b, 459.

¹⁹⁷⁸ SPENCER 1997, 203; SPENCER 2017, 333.

¹⁹⁷⁹ SPENCER 2017, 334–337, 343–349. Der gewölbte Magazinbau war nicht mit Schieferplatten ausgelegt, allerdings die späteren Magazine in diesem Areal (E113.14), s. SPENCER 2017, 335.

¹⁹⁸⁰ SPENCER 2017, 350.

Innenmauern festgestellt werden.¹⁹⁸¹ Die Räume waren mit Ziegelpflasterboden ausgelegt, einige enthielten Säulen und steinerne Türverkleidungen. Zudem gehörten auch mehrere große Höfe (10 x 10 m) dazu. Dabei scheint es offizielle Empfangsräume und private Wohnmöglichkeiten zu vereinen. Aufgrund diverser Türinschriften kann dieses Gebäude als Sitz des *idnw* von Kush angesehen werden und zwar über den gesamten Zeitraum der Siedlung hinweg. So sind der *idnw* Sebachau (unter Sethos I) und *idnw* Paser (unter Ramses III) nachgewiesen.¹⁹⁸²

Weitere Bauaktivitäten sind seit dem Ende der 19./Anfang der 20. Dyn. im Areal E13 nachzuweisen, die zahlreiche Umbauten und Aufteilungen der dortigen Wohnhäuser zeigen sowie eine starke Bebauung des zur Verfügung stehenden Platzes, so dass zum Ende hin acht Häuser in E13 zu zählen sind. Diese Wohnhäuser weisen neben ihrer Lehmziegelstruktur auch steinerne Bauelemente wie Türen und Schieferplatten für den Boden auf, Räume mit Mastaba und Herdplätzen sowie Mahleinrichtungen und Öfen. Des Weiteren konnten Treppen entdeckt werden, die auf Obergeschosse der Häuser deuten.¹⁹⁸³

Tempel

Das Tempelareal (E14) mit einer Größe von 45 x 30 m nimmt fast $\frac{1}{4}$ des gesamten Stadt-Areals ein und ist von einer eigenen Umfassungsmauer aus Lehmziegeln umgeben. Ein großer Vorhof (20,7 x 26,5 m) an der nördlichen Außenmauer der Stadt komplettiert den Tempel.¹⁹⁸⁴ Es gibt Hinweise darauf, dass es unter Sethos I bereits einen Sandstein-Tempel

gegeben hat, der allerdings in die entgegengesetzte Richtung orientiert war und sich der Eingang somit im Süden befand.¹⁹⁸⁵ Der Tempel in seiner heutigen Form ist von Ramses II errichtet worden, letzte Änderungen am Dekor im Hof nahm noch Ramses IX vor.¹⁹⁸⁶ Der Tempel ist ein typischer NR-Tempel mit Vorhof, Hof mit Säulenkolonnade, Hypostyl, Vestibül und dreiteiligem Sanktuar.¹⁹⁸⁷ Des Weiteren befinden sich mehrere Nebengebäude entlang der Seiten, wie Magazine, Kapellen und evtl. häusliche Strukturen.¹⁹⁸⁸ In einem der nordöstlichen Magazine (E14.7) wurden über 400 Siegel mit den Namen von Thutmose III und Hatschepsut entdeckt.¹⁹⁸⁹ Der Eingang befindet sich im N und ist wahrscheinlich durch den Umbau des Tempels erst sekundär in die Stadtmauer eingefügt worden.¹⁹⁹⁰ Der Vorhof ist von allen drei Seiten aus begehbar gewesen, obwohl der Nordzugang später blockiert wurde. Im Vorhof wurden neben dem Eingang zum Tempel eine Abschrift der Traum-Stele und der Hochzeits-Steles Ramses II aufgestellt.¹⁹⁹¹ Hauptgott war Amun-Re, es wurden aber auch die Götter der thebanischen Triade und des 1. Kataraktes sowie Ramses II selbst in seiner vergöttlichten Form verehrt. Es scheint keine lokalen Abwandlungen der Götter zu geben wie z.B. den Horus von Buhen o.ä.¹⁹⁹² Der Tempel war bis in die 20. Dyn. hinein in Benutzung wie die Inschriften von Merenptah, Amenmesse, Ramses III, Ramses VI, Ramses IX bezeugen.¹⁹⁹³ Gegen Ende der 20. Dyn. scheint der Tempel geschlossen und sämtliches Inventar und Installationen entfernt worden zu sein.¹⁹⁹⁴

¹⁹⁸¹ SPENCER, 163, 167; SPENCER 2017, 331–334.

¹⁹⁸² SPENCER 1997, Plate 117 a–e; SPENCER 2014d, 17.

¹⁹⁸³ SPENCER 1997, 163–204; SPENCER 2014c, 47, 2014a, 26–35. Ein ausführliches Fallbeispiel bezüglich der Umbauten im Bereich E13.3-S ist zu finden bei SPENCER 2014b, 468–480. Eine kurze Übersicht zu den verschiedenen Hausformen in Amara und ihre Ausstattung bietet SPENCER 2014b, 462–465.

¹⁹⁸⁴ Die Tempelmauer hat eine Stärke von ca. 1 m. SPENCER 1997, 53–54; SPENCER 2014b, 459, 2014d, 14.

¹⁹⁸⁵ Mehrere architektonische Unregelmäßigkeiten und sekundäre Wiederverwendungen sind auch im Plan zu erkennen. S. FAIRMAN 1939, Plate XIII; SPENCER 1997, 17–28, 46, Plate 16; SPENCER 2017, 327–329.

¹⁹⁸⁶ SPENCER 1997, 27, 36; SPENCER 2014d, 15, 2014b, 459.

¹⁹⁸⁷ Ausführliche Beschreibung bei SPENCER 1997, 29–51.

¹⁹⁸⁸ Ausführliche Beschreibung bei SPENCER 1997, 52–74; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017b, 329.

¹⁹⁸⁹ SPENCER 1997, 57; SPENCER 2014d, 17.

¹⁹⁹⁰ SPENCER 1997, 34; SPENCER, STEVENS und BINDER 2017b, 328.

¹⁹⁹¹ FAIRMAN 1939, plate XIII; SPENCER 1997, 29–33; SPENCER 2006; SPENCER 2014c, 44, 47.

¹⁹⁹² SPENCER 2006; SPENCER 2014c, 45.

¹⁹⁹³ SPENCER 1997, 27; SPENCER 2006. Vgl. auch HEIN 1991, 52–57.

¹⁹⁹⁴ SPENCER 2014b, 217–218.

Extra muros

Am Übergang zur 20. Dyn. wurden auch außerhalb der Stadtmauer im Westen Wohnhäuser errichtet, direkt auf den Abfall-Ablagerungen der 19. Dyn. Diese extramurale „Vorstadt“ umfasst ca. vier sehr große Villen-Häuser mit über 400 m² Fläche sowie 14 kleinere Häuser.¹⁹⁹⁵ Die Villa E12.10 (28 x 17 m) wurde komplett ausgegraben und zeigt sich als Lehmziegelstruktur mit 0,80 m starken Außenmauern und einem Eingang im Süden. Schieferplatten führten zum Eingang, dessen Einfassung aus Sandstein gefertigt wurde, allerdings ohne Inschriften.¹⁹⁹⁶ Im südlichen Teil des Hauses befinden sich große Vorratsgefäße vermutlich für Getreide auf einer Art Plattform aus schwarzen Schiefer-Steinen in einem nicht überdachten Hof sowie mehrere Öfen und Mahlvorrichtungen in zwei weiteren benachbarten Räumen.¹⁹⁹⁷ Der nördliche Teil beinhaltet einen länglichen Raum mit Herdinstallation und einer Treppe zu einem möglichen Obergeschoss oder Dach sowie eher private Räumlichkeiten. Die hinteren Räume weisen einen Fußboden aus Lehmziegeln mit einer weißen Farbtünchung auf.¹⁹⁹⁸

Neben dem Eingang von E12.10 wurde eine ovale Lehmziegelstruktur (E12.11/12) von mehreren Metern Durchmesser entdeckt, die eine innere Trennmauer aufweist.¹⁹⁹⁹ Die Struktur war wohl nicht überdacht und entspricht eher der Bautradition aus Kerma, als der ägyptischen. Es wurde eine nur kurze Nutzungsphase in der 20. Dyn. festgestellt.²⁰⁰⁰ Die Funktion ist unklar, evtl. diente es der Lebensmittelverarbeitung oder der kleinindustriellen Produktion.²⁰⁰¹ Am westlichen Ende der „Vorstadt“ konnten einige Parzellen aus Lehm entdeckt werden, die evtl. als Gartenbeete

interpretiert werden können.²⁰⁰² Östlich außerhalb der Stadtmauern wurden drei weitere Gebäudestrukturen entdeckt, allerdings unsicherer Datierung und Funktion. Eines der Häuser enthielt Schlangenbestattungen.²⁰⁰³ Nördlich der Stadt ist im Magnetometer-Bild eine Trockenmauer aus Stein zu erkennen, die aber wohl nicht näher untersucht wurde.²⁰⁰⁴

Ungefähr 2 km nördlich der Stadt wurden mehrere kleinere Areale untersucht (u.a. 2-R-18, 2-R-65), die Nutzungshorizonte aus der frühen 18. Dyn. enthielten (bis ca. Hatschepsut/Thutmose III).²⁰⁰⁵ Es wird vermutet, dass es sich hierbei um Prospektionsmaßnahmen für die Suche nach neuen Goldabbaugebieten oder Siedlungsarealen gehandelt haben könnte.²⁰⁰⁶

Friedhof

Zwei Gräberfelder befinden sich nördlich der Stadt, getrennt durch den damals aktiven Seitenarm des Nils.²⁰⁰⁷ Friedhof C (ca. 2,5 ha) liegt nordöstlich in einer alluvialen Ebene und ist schlecht erhalten. Ca. 100 Gräber können im Magnetometer-Bild ausgemacht werden.²⁰⁰⁸ Friedhof D (ca. 6,5 ha) liegt ca. 450 m nordwestlich erhöht auf einer steilen Anhöhe in der Nähe zu einigen MR-Gräbern.²⁰⁰⁹ Beide wurden zeitgleich genutzt seit der frühesten Besiedlungsphase, allerdings gehört die Mehrzahl der Gräber und Bestatten, insbesondere in Friedhof C der Zeit nach dem NR an, bis ca. 800 BC.²⁰¹⁰ Neben Schachtgräbern mit pyramidalen Oberbau (12-15 m²) und ein bis zwei Grabkammern (Friedhof D), die der Oberschicht zugeordnet werden, gibt es hauptsächlich einfachere Kammergräber ohne Oberbau mit Schacht und Seitenkammern, die nicht der Oberschicht angehörten.²⁰¹¹ Viele Gräber

¹⁹⁹⁵ SPENCER 2009, 51, 2014a, 38.

¹⁹⁹⁶ SPENCER 2009, 51, 2014b, 466.

¹⁹⁹⁷ SPENCER 2009, 52–53, 2014b, 466–468.

¹⁹⁹⁸ SPENCER 2009, 54, 2014b, 468.

¹⁹⁹⁹ SPENCER 2010, 15–24, 2014b, 465–466.

²⁰⁰⁰ SPENCER 2010, 21–22, 2014b, 465–466.

²⁰⁰¹ SPENCER 2010, 22–23, 2014b, 466.

²⁰⁰² SPENCER 1997, 206; SPENCER 2014a, 38.

²⁰⁰³ SPENCER 1997, 205–207; SPENCER 2014a, 42, 2014b, 461.

²⁰⁰⁴ SPENCER 2014b, 461.

²⁰⁰⁵ STEVENS und GARNETT 2017, 288–296, 301.

²⁰⁰⁶ STEVENS und GARNETT 2017, 303–304.

²⁰⁰⁷ Zu den Aufzeichnungen der EES-Arbeiten bezüglich der Gräberfelder siehe SPENCER 2002. Zuletzt BINDER 2017, 591–613.

²⁰⁰⁸ Zu Friedhof C siehe SPENCER 2009, 57–60; BINDER, SPENCER und MILLET 2010, 26; BINDER 2017, 592, 593, Fig. 2.

²⁰⁰⁹ BINDER, SPENCER und MILLET 2010, 26–43, 2010, 26; BINDER 2017, 592, 595, Fig. 3.

²⁰¹⁰ BINDER 2014, 41–72. Nur drei Gräber in Friedhof C konnten sicher in das NR datiert werden, s. BINDER 2017, 592.

²⁰¹¹ BINDER 2014, 72–73, 76, 2017, 594–599.

wiesen Mehrfachbestattungen auf, aber auch Wiederbenützung, so dass bis zu 37 Individuen pro Grab entdeckt werden konnten.²⁰¹² Die Grabbeigaben entsprechen den ägyptischen Bräuchen, allerdings können auch nubische Traditionen auftreten.²⁰¹³ Grab G 244 in Friedhof C ist z.B. durch einen 18 m großen Tumulus und nicht eine Pyramide an der Oberfläche markiert, der Unterbau ist allerdings ein Schachtgrab mit mehreren Kammern und mind. 20 bestatteten Erwachsenen und Kinder in hölzernen Särgen.²⁰¹⁴ Zahlreiche Fragmente von Keramikgefäßen an der Oberfläche an der

Südseite der pyramidalen Oberbauten deutet auf einen aktiven Totenkult und Opferungen durch Angehörige oder Priester hin.²⁰¹⁵

Forschungsgeschichte

1905 Wallis Budge; 1907 J.H. Breasted, erste Ausgrabungen 1938-50 von H.W. Fairman und Peter Shinnie für die EES; in den 1970iger Jahren Survey von André Vila, seit 2009 Neal Spencer et al. für das *British Museum*.²⁰¹⁶

²⁰¹² BINDER 2014, 72–73, 76.

²⁰¹³ BINDER, SPENCER und MILLET 2010, 41–43; BINDER 2014, 80.

²⁰¹⁴ BINDER 2014, 82–83, 2017, 595–610.

²⁰¹⁵ BINDER 2014, 72, 82.

²⁰¹⁶ SPENCER 1997, XXV–XXVI; SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, 95–98.

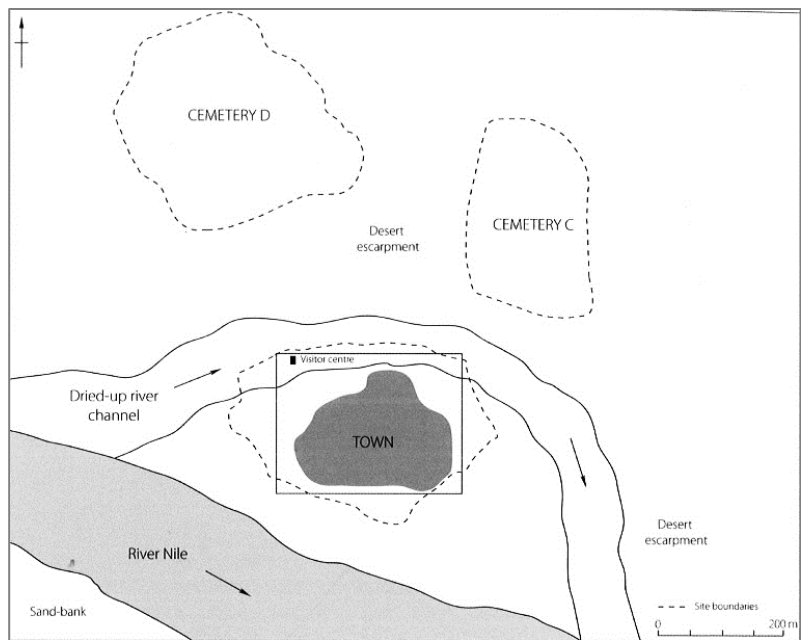


Abbildung 111. Lageplan Amara (West).

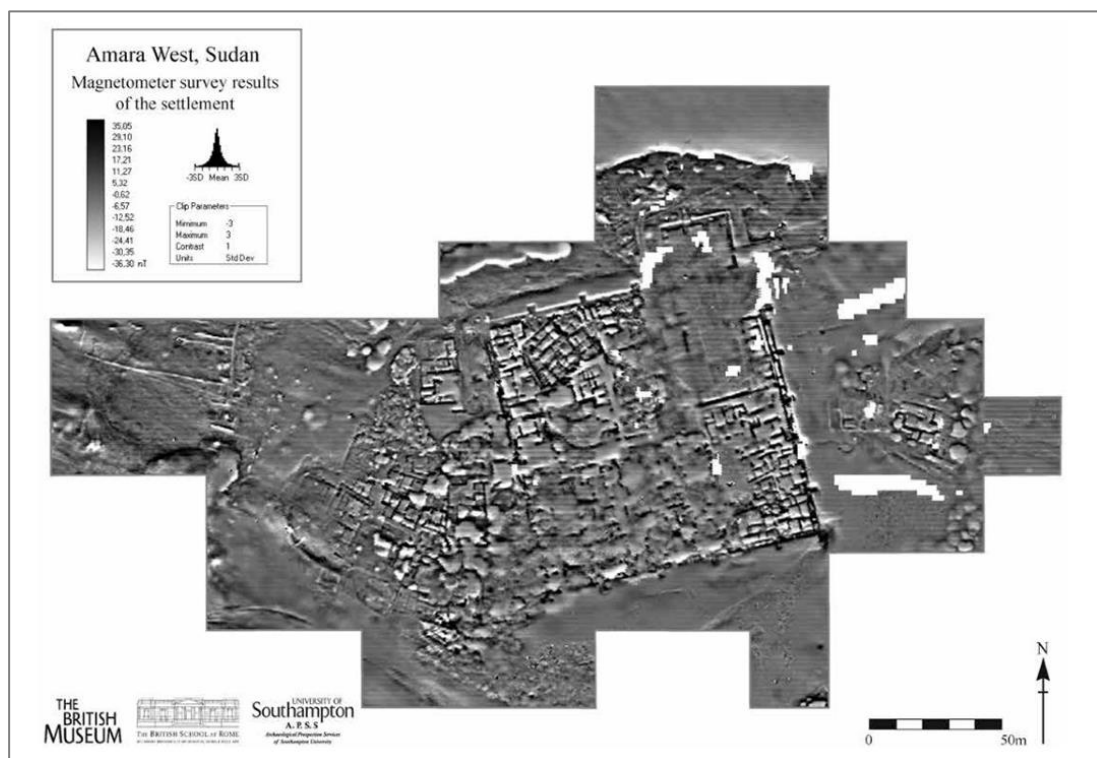


Abbildung 112. Magnetometer-Plan von Amara Stadt.

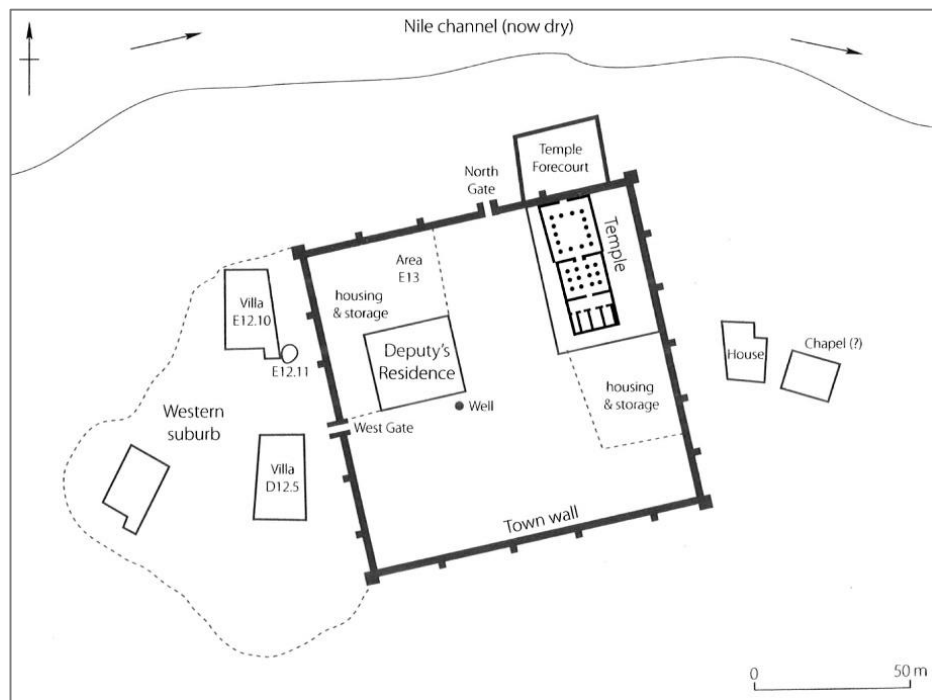


Abbildung 113. Übersichtsplan Amara Stadt.

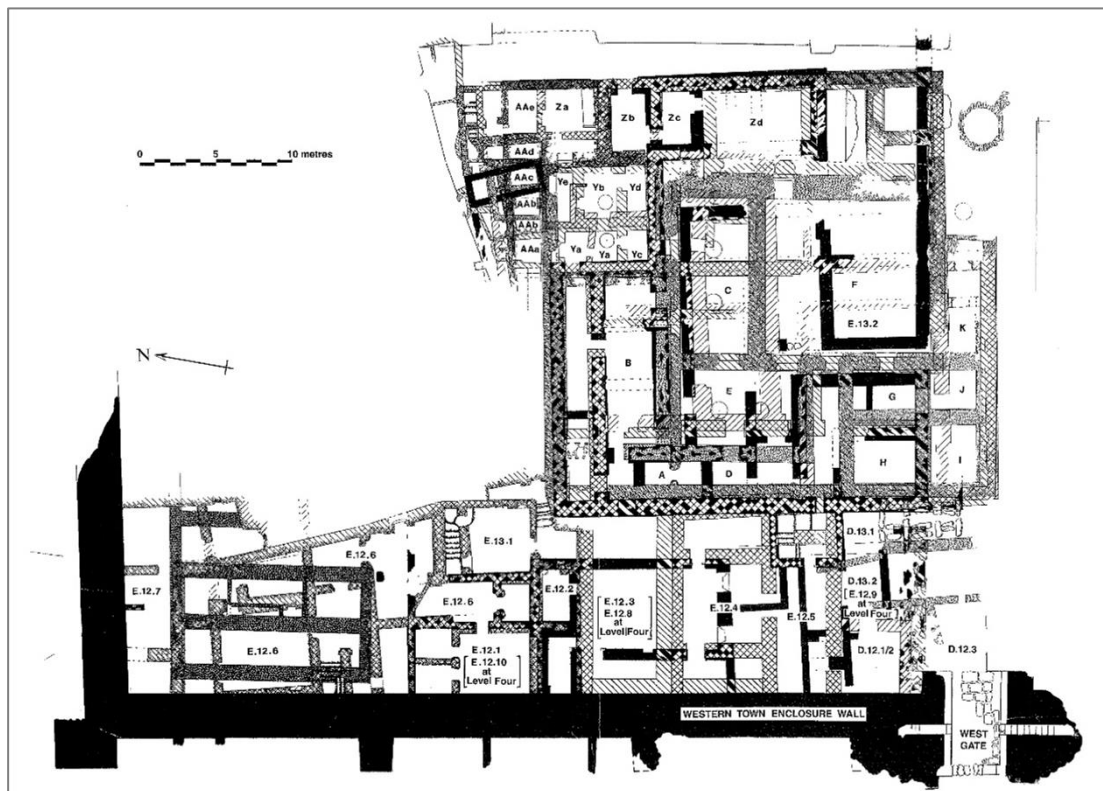


Abbildung 114. Areal E12/13 mit der deputy's residence. Alle Bauphasen.

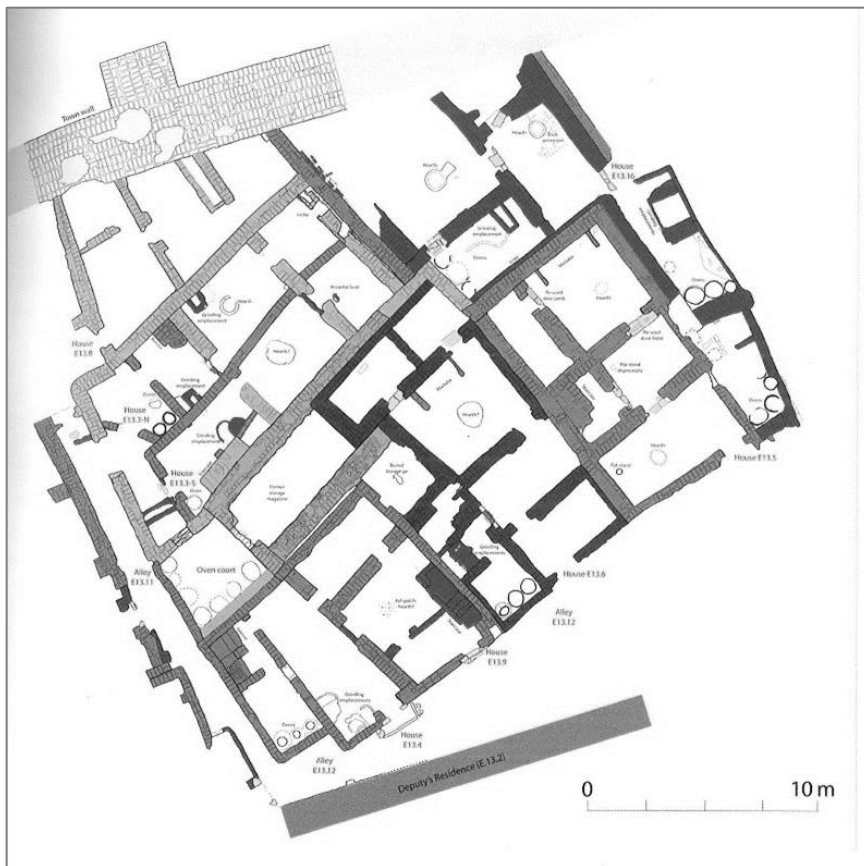


Abbildung 115. Areal E13 finale Phase, nördlich der deputy's residence.

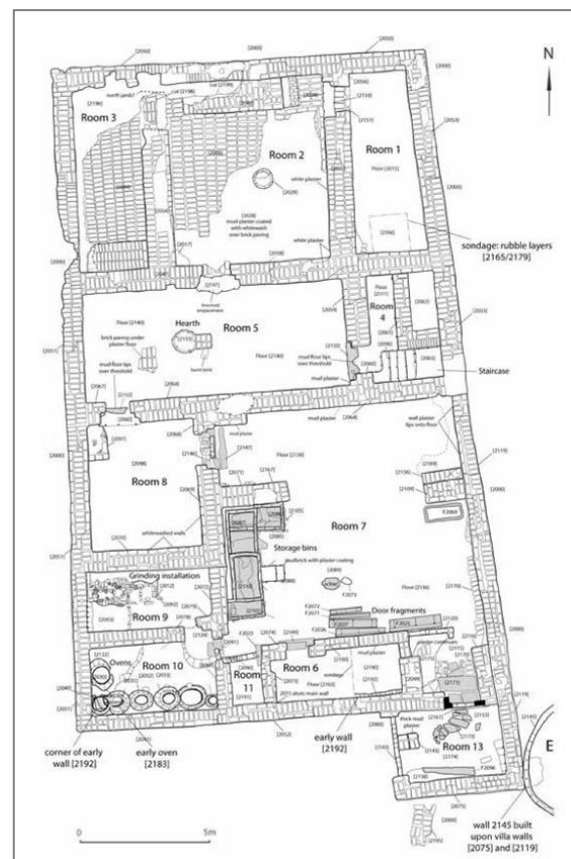


Abbildung 116. Villa E 12.10 der westlichen "Vorstadt".

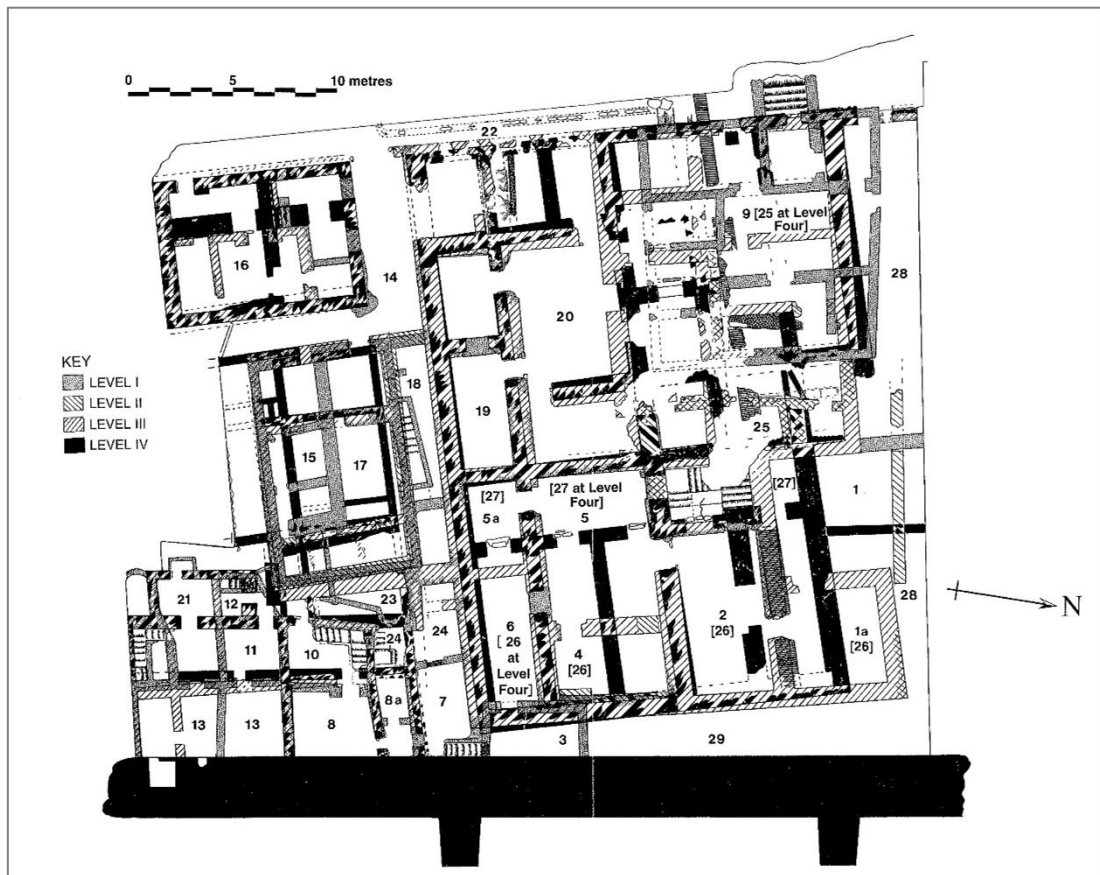


Abbildung 117. Areal D14 südlich des Tempels, alle Bauphasen.

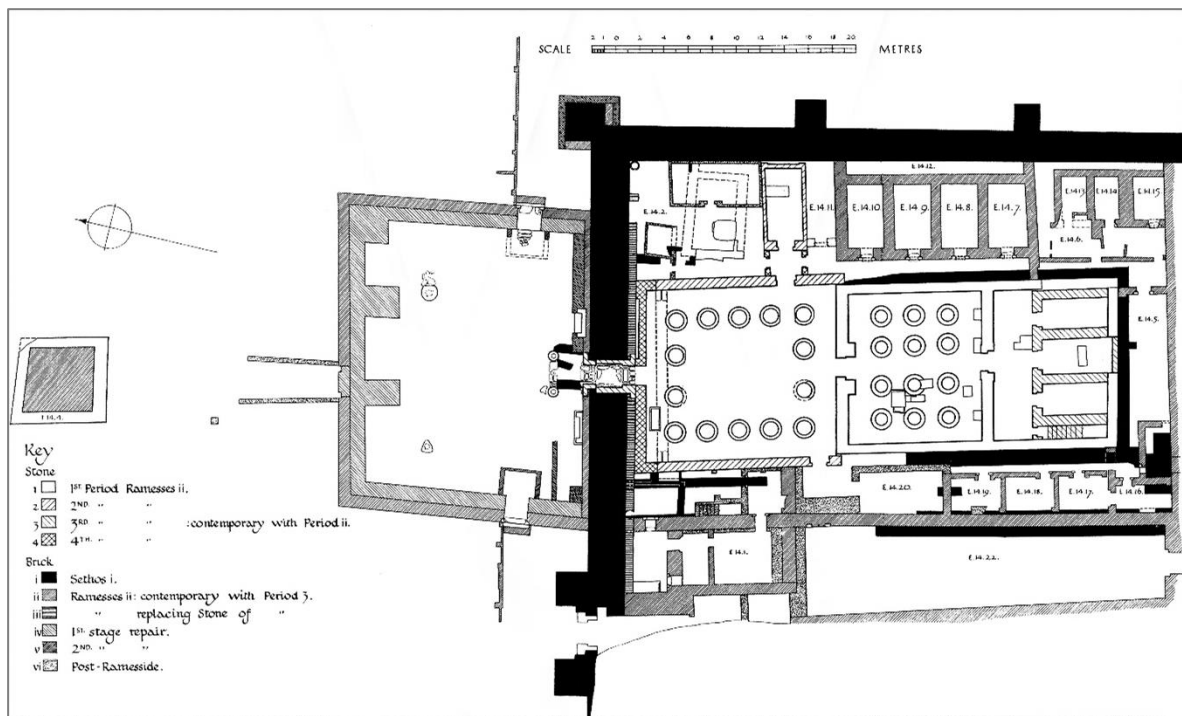
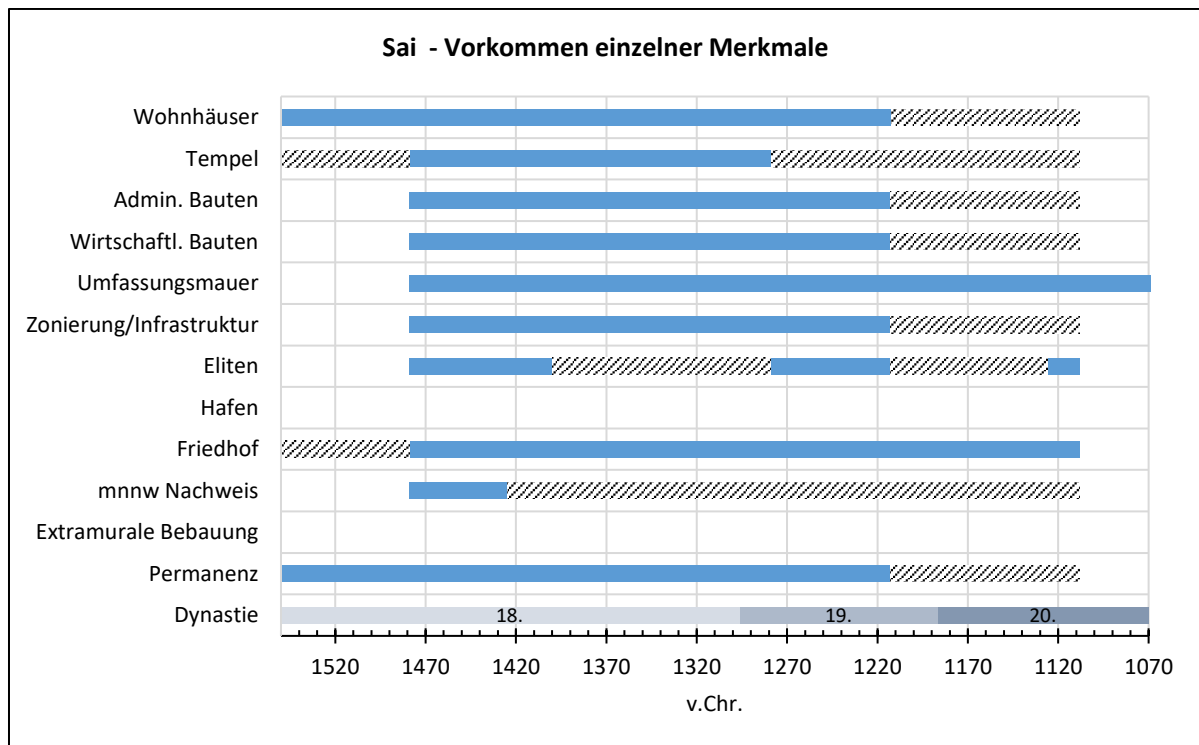


Abbildung 118. Der Tempel von Amara im NO der Stadt.

SAI

Š^{3c}.t



Lage

Abri-Delgo Gebiet; Insel

Maße

Ca. 242 x 118–120 m, 29040 m²; Mauerstärke ca. 4, 5 m.²⁰¹⁷

Gründung

Befestigte Anlage unter Thutmose III erbaut.²⁰¹⁸ Frühere Siedlungsaktivitäten konnten festgestellt werden.²⁰¹⁹

Nennung als *mnn.w*

Ja. Auf einem Pfeilerfragment, das die Bauinschrift von Vizekönig Nehi wiedergibt, in der er davon berichtet einen Tempel in der Festung von *Šhaat* errichtet zu haben (*mnn[nw] n Š^{3c}.t*).²⁰²⁰

Besiedlungszeit

Vmtl. seit Ahmose Nebpechtire bis in die 20. Dyn. (evtl. bis Ramses IX).²⁰²¹

Bau/Anlage

Eine Umfassungsmauer aus Lehmziegeln, die die Siedlung umgibt, ist an drei Seiten

²⁰¹⁷ Azim hatte 238 x 140 m rekonstruiert, s. AZIM 1975, 120. Neue Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Umfassungsmauer weiter östlich verläuft, als bisher gedacht und damit ein schmäleres Gebiet einfasst. BUDKA 2014b, 60; ADENSTEDT 2016, 25; BUDKA 2017f, 71.

²⁰¹⁸ BUDKA und DOYEN 2012–2013, 179, 182; BUDKA 2014b, 64, 2015b, 77–78, 2017f, 73. Häufig wurde vermutet, dass der Bau der umwallten Stadt unter Ahmose Nebpechtire begann. S. z.B. VERCOUTTER 1973, 7–38; GEUS 2004, 115; DAVIES 2005, 51; TÖRÖK 2009, 159; MORKOT 2013, 913. S. dazu ausführlich BUDKA 2015b, 64, 67–68.

²⁰¹⁹ Im Areal SAV1N, SAV1W und SAV1E/Tempelareal. S.u. Abschnitt Bau/Anlage.

²⁰²⁰ BREASTED 1908, 98; VERCOUTTER 1956, 74–75, no. 13; GEUS 2004, 115; MORRIS 2005, 204–205; MINAULT-GOUT 2007, 276–277; VALBELLE 2006, 45; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 44–46; GABOLDE 2011–2012, 136, n. 78; BUDKA und DOYEN 2012–2013, 170–171, 181–182; MÜLLER 2013, 292–293 (2), 456 (45.3); DAVIES 2014, 7–9.

²⁰²¹ V.a. anhand epigraphischer Hinweise und Nekropolen. AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 28–36; MINAULT-GOUT und THILL 2012b, 12, 415; BUDKA 2013, 79, 82, 2017e, 128, 2017a, 19. S.u.

nachgewiesen.²⁰²² Die Ostmauer ist nicht erhalten, allerdings könnten Überreste im Nordosten der Siedlung (SAV1NE) der Mauer entsprechen, die damit weiter westlich verlaufen würde, als bisher angenommen.²⁰²³ Die Umfassungsmauer ist ca. 4,30-4,50 m stark und weist in regelmäßigen Abständen (11,61 m) ca. 2,20 x 2,60 m große Vorsprünge auf, die als Stützpfeiler interpretiert werden können.²⁰²⁴ Zwei Tore sind bekannt, ein kleineres „Ausfalltor“ im Süden, ca. 1,68 m breit, und ein größeres Haupttor im Westen, ca. 3,05 m breit.²⁰²⁵ Die Tore sind schlecht erhalten, es haben sich aber noch steinerne Türschwellen erhalten und das West-Tor war mit größeren, seitlichen Türmen oder Stützpfeilern an der Außenseite ausgestattet.²⁰²⁶ Es wird vermutet, dass es ein weiteres Tor an der Ostseite der Umfassungsmauer gegeben haben könnte, auf Höhe des Tempels, oder auch aber weiter nördlich, wo wahrscheinlich ein natürlicher Landeplatz für Schiffe existiert hat.²⁰²⁷ Ein Graben an der Außenseite der Westmauer konnte bisher nicht bestätigt werden.²⁰²⁸ Untersuchungen an der Nord- und Westmauer lassen eine Datierung der Errichtung der Umfassungsmauer in der Zeit von Thutmose III zu.²⁰²⁹ Die Südseite der Umfassungsmauer sowie der südliche Teil der Siedlung wurden in ottomanischer Zeit überbaut.²⁰³⁰

Die frühesten Besiedlungsspuren stammen aus den Arealen im Norden (SAV1N), im Westen (SAV1W) sowie im Osten (SAV1E und Tempelareal) und können in die frühe 18. Dyn. datiert werden. Die Überreste verschiedener Mauerstrukturen und Ablagerungen konnten hier entdeckt werden, die in SAV1N zu einfachen kleineren Hausstrukturen mit nur ½ Ziegel Mauerstärke rekonstruiert werden.²⁰³¹ Nordwestlich und z.T. unterhalb des Tempels konnten ebenfalls einfache Hausstrukturen (3-5 Räume, Hof, subterrane Silos) entdeckt werden.²⁰³² In SAV1W konnten Ablagerungen unterhalb der Umfassungsmauer nachgewiesen werden, die in dieselbe frühe Besiedlungsphase datiert werden.²⁰³³ Für das Areal von SAV1N lassen sich mehrere Umbauphasen feststellen, mit einer Hauptphase unter Thutmose III und Amenophis III (Level 3).²⁰³⁴ Die Gebäudestrukturen sind weiterhin einfache, kleinere Hausstrukturen (Dreistreifengrundriss mit 29 m²) mit einer Mauerstärke von ½ Ziegel und weisen oft Vorratsinstallationen, Mahlpodeste und Ofenräume auf.²⁰³⁵ Die Gebäude sind N-S orientiert in Richtung der Umfassungsmauer und wegen der zahlreichen Umbauten organisch gewachsen.²⁰³⁶ Siedlungsaktivitäten in SAV1N können wahrscheinlich bis in die ramesidische Zeit hinein beobachtet werden (Level 2).²⁰³⁷ In dieser Phase besitzen die Mauern der

²⁰²² AZIM 1975, 120–122, 94, Plate II; BUDKA 2014b, 63–65; ADENSTEDT 2016, 25–28, 26, Fig. 7.

²⁰²³ Man hatte vermutet, dass Teile der Mauer evtl. mit einem Teil der Steilküste weggebrochen sein könnten, s. AZIM 1975, 94; GEUS 2004, 115; DOYEN 2009, 18; ADENSTEDT 2016, 25. Nach Draganits hat sich das Ufer und der Wasserpegel seit der Antike allerdings nicht stark verändert. DRAGANITS 2014, 22; BUDKA 2014b, 60; ADENSTEDT 2016, 25; BUDKA 2017f, 71.

²⁰²⁴ AZIM 1975, 120. Die Maße der Stützpfeiler variieren leicht, s. ADENSTEDT 2016, 25, 28. Vgl. DOYEN 2017, 28–35.

²⁰²⁵ Leicht variierende Maße bei AZIM 1975, 120, 121, Plate XIV. Vgl. ADENSTEDT 2016, 25, 28.

²⁰²⁶ Das Süd-Tor wurde zu einem späteren Zeitpunkt durch zwei Mauern blockiert. ADENSTEDT 2016, 25, 28, 26, Fig. 7. Vgl. AZIM 1975, 120, 121, Plate XIV.

²⁰²⁷ ADENSTEDT 2016, 28, 27, Fig. 8. Für eine mögliche Existenz einer Landestelle für Schiffe an der Ostseite der Insel, s. NEOGI und TAYLOR 2016, 16; ADENSTEDT 2016, 28, Fußnote 82; BUDKA 2017a, 15.

²⁰²⁸ Azim hatte einen solchen hier vermutet, s. AZIM 1975, 122. Vgl. BUDKA 2014b, 64; ADENSTEDT 2016, 28; BUDKA 2017a, 18.

²⁰²⁹ BUDKA und DOYEN 2012-2013, 179, 182; BUDKA 2014b, 64, 2015c, 45–46, 2017f, 71, 73.

²⁰³⁰ AZIM 1975, 94, Plate II. Für die ottomanische Festung auf Sai s. ALEXANDER 1997.

²⁰³¹ Level 5/4, s. BUDKA und DOYEN 2012-2013, 172–182; BUDKA 2017c, 18–21, 2017b, 128–134.

²⁰³² Mind. eine Umbauphase wurde festgestellt. Aufgrund der Keramik und Ähnlichkeiten der Architektur zu Gism el-Arba wird eine Datierung in Kerma Classique oder frühes NR vermutet. AZIM und CARLOTTI 2011-2012, 12–36. Budka präziserte eine Datierung anhand der Keramik auf die Zeit Ahmose Nebpechtire und Thutmose I, s. BUDKA 2013-2014, 17, Fußnote 87.

²⁰³³ BUDKA 2017f, 71–73.

²⁰³⁴ BUDKA 2011, 29, 31, 2012-2013, 175–182, 2017c, 21–22.

²⁰³⁵ BUDKA und DOYEN 2012-2013, 172–175; BUDKA 2017c, 21–22, 2017h, 171–178. Ausführlich zu Level 3 s. DOYEN 2017, 23–118.

²⁰³⁶ DEVAUCHELLE und DOYEN 2009, 44–48; BUDKA 2012, 59; BUDKA und DOYEN 2012-2013, 175, 182.

²⁰³⁷ Zur Datierung von Level 2 s. BUDKA 2011, 29; BUDKA und DOYEN 2012-2013, 182; BUDKA 2017c, 19, Fig. 2, 135–137.

Hausstrukturen jetzt häufig eine Mauerstärke von einem Ziegel und es konnten steinerne Architekturteile, allerdings alle aus gestörtem Kontext nachgewiesen werden.²⁰³⁸

Im östlichen Areal der Siedlung, in SAV1E nördlich des Tempels, sind schlecht erhaltene Überreste eines weiteren, sehr großen Gebäudes (Gebäude A) mit einem Meter starken Mauern zu Tage gekommen.²⁰³⁹ Anlage, Gestaltung und Ausmaße des Gebäudes sind schwierig zu rekonstruieren. Nach Osten hin können durch die Abhanglage mehrere künstliche Terrassierungsstufen nachgewiesen werden. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um einen zentralen Hof (ca. 12,40 x 16,20m) mit an den Seiten angrenzenden Nebenräumen, in denen u.a. zahlreiche Fragmente von Schieferplatten gefunden wurden, die als Fußbodenbelag genutzt wurden. Es wurden weiterhin viele Brotmodel und Steinwerkzeuge wie Klopffsteine aufgefunden.²⁰⁴⁰ An der östlichen Hofseite befindet sich ein 5,60 x 2,20 m großer, subterrainer Keller (*Feature 15*), der allerdings schon vor Gebäude A existierte und später bei dessen Errichtung integriert wurde.²⁰⁴¹ Der Keller enthielt zahlreiche Keramik und auch Siegelabdrücke.²⁰⁴² Zwei weitere Keller mit etwas geringeren Maßen und Tonnengewölben wurden unmittelbar südlich des Gebäudes entdeckt.²⁰⁴³ Evtl. ist hier ein weiterer Magazin- oder Lagerkomplex, der mit dem angrenzenden Tempel in Verbindung stehen könnte. Eine evtl. administrative Nutzung des Gebäudes kann dabei nicht ausgeschlossen werden.²⁰⁴⁴ Das Gebäude A selbst

kann in die Mitte der 18. Dyn., wahrscheinlich in die Zeit Thutmose III, datiert werden.²⁰⁴⁵ Der Keller des Gebäudes ist früher zu datieren (Ahmose Nebpechtire bis Thutmose I), genau wie eine Vorratswanne mit Gefäßen im südlichen Teil des Gebäudes und damit zeitgleich zum angrenzenden früheren Wohn-Areal im Bereich des Tempels.²⁰⁴⁶

Die pharaonischen Strukturen im Südteil der Stadt (SAV1) unterscheiden sich architektonisch vom Nordteil durch ein stärker orthogonales, rasterförmiges Layout, welches parallel zur Umfassungsmauer ausgerichtet ist.²⁰⁴⁷ Drei verschiedene Bereiche können unterschieden werden: Im Osten liegt eine sehr große Gebäudestruktur (SAF2) mit massiven Mauern (1,5 m), N-S orientiert und mit einer zentralen Säulenhalle, die von mehreren Nebenräumen gesäumt wird.²⁰⁴⁸ Es wird daher auch als *governor's residence* bezeichnet.²⁰⁴⁹ Vom Gebäude selbst ist nur der südliche Teil erhalten, es wird aber bis zur nördlichen Straße *Rue E01* rekonstruiert und wäre somit 64 x 31 m groß mit und würde über 2000 m² Grundfläche verfügen.²⁰⁵⁰ Die Säulenhalle weist sechs Säulen und ein Boden aus gepflasterten Ziegeln mit einem pinkfarbenen Mörtel auf.²⁰⁵¹ Des Weiteren gibt es steinerne Türschwellen, aber ansonsten keine weiteren Funde.²⁰⁵² Evtl. gab es ein zweites Obergeschoss.²⁰⁵³ Das Gebäude grenzt im Osten an die hier vmtl. verlaufende Umfassungsmauer an und wird durch eine hier ebenfalls vermutete Mauergasse von dieser

²⁰³⁸ Darunter Säulenbasen und Türschwellen, die evtl. aus Level 3 stammen, s. BUDKA und DOYEN 2012-2013, 179–182; BUDKA 2017c, 21.

²⁰³⁹ BUDKA 2013, 84.

²⁰⁴⁰ BUDKA 2013, 81, 83–85, 2014a, 31–32, 2015d, 43.

²⁰⁴¹ Der Keller hat einen gepflasterten Ziegelboden (rote Ziegel), Überreste von Wandverputz und war mit einem Tonnengewölbe überdacht. BUDKA 2014a, 31, 2014b, 62–63. Zu den Bauphasen s. BUDKA 2015c, 44–45, Table 1.

²⁰⁴² Zu den Funden, darunter 20 Siegelabdrücke von Hatschepsut, s. BUDKA 2015c, 45.

²⁰⁴³ Die Keller datieren ähnlich wie Keller *Feature 15*, s.u. BUDKA 2017f, 73–75.

²⁰⁴⁴ Da es z.B. in Anlage, Orientierung und Größe der sog. Residenz/SAF2 ähnelt sowie aufgrund der Siegelabdrücke. BUDKA 2013, 85, 2014b, 63, 2017a, 17.

²⁰⁴⁵ BUDKA 2013, 81, 2014b, 63, 2015d, 43, 2014b, 62–63, 2017d, 434.

²⁰⁴⁶ Zur Vorratsinstallation s. BUDKA 2013, 82, 2013-2014, 16–17, 2017d, 432–433. Der Keller scheint Mitte der 18. Dyn. (Amenophis III) nicht mehr genutzt worden zu sein. Zur Datierung und den Bauphasen des Kellers (*Feature 15*) s. BUDKA 2014a, 31, 2014b, 63, 2015c, 45, Table 1.

²⁰⁴⁷ BUDKA und DOYEN 2012-2013, 171; ADENSTEDT 2016, 21; BUDKA 2017a, 16.

²⁰⁴⁸ AZIM 1975, 100–109; ADENSTEDT 2016, 58–63; BUDKA 2018, 251–274.

²⁰⁴⁹ BUDKA 2012, 57, 2015c, 60; ADENSTEDT 2016, 57; BUDKA 2018, 251–274.

²⁰⁵⁰ ADENSTEDT 2016, 57, 62, Fig. 18.

²⁰⁵¹ AZIM 1975, 107–108; ADENSTEDT 2016, 58–60.

²⁰⁵² AZIM 1975, 100–109; ADENSTEDT 2016, 58–63.

²⁰⁵³ Aufgrund der starken Außenmauern könnte ein Obergeschoss möglich gewesen sein, s. AZIM 1975, 107; ADENSTEDT 2016, 61, 63.

getrennt.²⁰⁵⁴ Der Eingang lag an der Westseite des Gebäudes an der N-S verlaufenden kleineren Straße *Rue NS1*, die die Residenz von dem angrenzenden Bereich mit mehreren einzelnen Häusern trennt.²⁰⁵⁵ Dieser Bereich enthält die Hausstrukturen *H1-H5*, von denen der nördliche Teil des Hauses *H4* ebenfalls nicht mehr erhalten ist.²⁰⁵⁶ Das Areal wird von zwei kleineren N-S verlaufenden Wegen (*Rue NS2*, *Rue NS3*) unterteilt. Im Gegensatz zu den übrigen Häusern verfügt *H4* über stärkere Außenmauern (1,10 m), ähnlich wie *SAF2*, und weist eine rekonstruierte Größe von ca. 12 x 31 m auf.²⁰⁵⁷ Die Häuser *H1-H3* sind in ihrem Aufbau und ihrer Größe (zw. 55-58 m²) nahezu ident und zeigen eher eine spiralförmige Anlage, statt des typischen Dreistreifengrundrisses.²⁰⁵⁸ Durch die *Rue NS2* im Westen getrennt liegt Haus *H5*, das entweder als ein großes Haus mit ca. 300 m² rekonstruiert werden kann oder in zwei kleinere.²⁰⁵⁹ Die Häuser sind schlecht erhalten, doch es konnten in *H4* eine steinerne Türschwelle und in *H5* auch ein bis zwei Säulen nachgewiesen werden sowie ein Wand-Kalkputz und ein Vorratsinstallation in *H3*.²⁰⁶⁰ Unmittelbar westlich von *H4* und *H5* schließt sich ein Magazinbereich (*SAF5*) an, der hier von einer N-S verlaufenden Trennmauer aus Lehmziegeln abgegrenzt ist. Trotz der starken Überbauung und schlechten Erhaltung im westlichen Teil, können mehrere runde Silos und längliche Magazinräume hier nachgewiesen werden, unterteilt durch mind. drei Straßen oder Wege. Das Gebiet war nur an der Nordseite über die hier O-W verlaufende Straße *Rue EO1* zugänglich.²⁰⁶¹ Die runden Silos (2,5-5,80 m Durchmesser) stammen wahrscheinlich aus

einer früheren bzw. ersten Bauphase, die dann zu einem späteren Zeitpunkt durch die länglichen Magazinräume ersetzt wurden.²⁰⁶² Im Komplex *M12* wurden die länglichen Magazinräume allerdings später durch vier runde Silos ersetzt.²⁰⁶³ Die länglichen Räume waren aus Lehmziegel, wahrscheinlich mit Tonnengewölbe ausgestattet und von ähnlichen Ausmaßen (ca. 40-52 m²) und besaßen Türschwellen sowie Laibungen aus Sandstein sowie einen Lehmfußboden oder Bodenplatten aus Schiefergestein mit einer Gipsverfugung (*M12*).²⁰⁶⁴ Die Datierung des Areals ist aufgrund fehlender Funde schwierig, allerdings wurde zusammen mit einer steinernen Schwelle in der *Rue EO2* eine Tür-laibungsinschrift von Vizekönig *Nehi* unter *Thutmose III* entdeckt.²⁰⁶⁵

Eine mögliche Rekonstruktion des westlichen Gebietes des Magazinareals *SAF5* sieht weitere Magazinbauten vor, so dass das ganze ca. 3,760 m² großer Areal damit ausgestattet wäre.²⁰⁶⁶ Eine zweite Möglichkeit wäre die Rekonstruktion weiterer Magazinräume im Süden sowie eines zweiten Tempels entlang der Umfassungsmauer und am Eingang des West-Tores.²⁰⁶⁷ Ein zweiter Tempel in diesem Bereich wurde aufgrund von Berichten früherer Reisender angenommen und der Tatsache, dass dort mehrere Fragmente von Sandsteinblöcken, allerdings ohne Kontext, verstreut aufgefunden wurden.²⁰⁶⁸

Im Bereich der Westmauer (*SAV1W*) konnten weitere Überreste der Innenbebauung festgestellt werden, die ähnlich zu *SAV1N* aus mehreren kleineren Hausstrukturen aus Lehmziegeln

²⁰⁵⁴ Azim hat hier eine weitere Gebäudestruktur (*SAF3*) ähnlich zu *SAF2* vermutet, s. AZIM 1975, 109, 111, Plate IV. Aufgrund der neueren Rekonstruktion ist hier aber schon die Umfassungsmauer zu verorten, s. ADENSTEDT 2016, 57, 64.

²⁰⁵⁵ AZIM 1975, 107; ADENSTEDT 2016, 58.

²⁰⁵⁶ AZIM 1975, 118, 120; ADENSTEDT 2016, 45–53.

²⁰⁵⁷ AZIM 1975, 118, 120; ADENSTEDT 2016, 46, 49.

²⁰⁵⁸ ADENSTEDT 2016, 45, Fußnote 175, 47–49.

²⁰⁵⁹ AZIM 1975, 118; ADENSTEDT 2016, 51–53.

²⁰⁶⁰ ADENSTEDT 2016, 49, 50, 52.

²⁰⁶¹ AZIM 1975, 111–118; ADENSTEDT 2016, 35, 36, Fig. 10.

²⁰⁶² VERCOUTTER 1958, 155; AZIM 1975, 111–118, Plate XIII; ADENSTEDT 2016, 35–37, Fig. 11, 12.

²⁰⁶³ AZIM 1975, 111–118; ADENSTEDT 2016, 35, 40.

²⁰⁶⁴ ADENSTEDT 2016, 37–42.

²⁰⁶⁵ Drei weitere Schwellen markieren hier offensichtlich eine wichtige Kreuzung der Straße *Rue EO2* mit *Rue NS4*, s. VERCOUTTER 1958, 155; AZIM 1975, 120; ADENSTEDT 2016, 44, 43, Fig. 13.

²⁰⁶⁶ ADENSTEDT 2016, 42–44, 43, Fig. 13.

²⁰⁶⁷ Laut Rekonstruktionsplan wäre Platz für einen ca. 390 m² großen zweiten Tempel, s. ADENSTEDT 2016, 43, Fig. 14, Temple B?.

²⁰⁶⁸ BUDGE 1907, 461–465; VERCOUTTER 1958, 162–163, 1986, 13; MINAULT-GOUT 2007, 275–293; GABOLDE 2011–2012, 115–137; ADENSTEDT 2016, 44; BUDKA 2018, 258–259 (Fußnote 122), 266. S. auch w.u. Fußnoten 2088, 2098.

bestand.²⁰⁶⁹ Ähnlich zu SAV1E wurden auch hier zwei subterrane Keller und eine große ovale Vorratsgrube entdeckt.²⁰⁷⁰ Die Gebäude sind durch eine kleine Mauergasse von der Umfassungsmauer getrennt. Die Innenbebauung zeigt Nutzungsspuren von der 18. Dyn. bis in die Anfänge der 19. Dyn.²⁰⁷¹ Unterhalb der Umfassungsmauer in diesem Areal konnten Überreste festgestellt werden, die in die frühe 18. Dyn. datieren, ähnlich zu den Befunden und Funden in SAV1N und SAV1E.²⁰⁷²

Weitere Funde aus dem südlichen Areal der Siedlung sind u.a. Stelen von Amenophis I²⁰⁷³ und Amenophis III²⁰⁷⁴ sowie der Unterteil einer Sitzstatue von Hatschepsut²⁰⁷⁵, wie auch Teile einer Sitzstatue mit dem Horus-Namen von Ahmose Nebpehtire²⁰⁷⁶ und einer Statue von Amenophis I²⁰⁷⁷. Weitere Stelen von Sethos I²⁰⁷⁸ und von Ramses II sowie ein Fragment einer Inschrift seiner Vizekönige Setau und Paser wurden ebenso entdeckt.²⁰⁷⁹ Ein weiteres Stelenfragment stammt vom Vermögensverwalter des Vizekönigs Setau.²⁰⁸⁰ Weitere beschriftete Architekturteile stammen von Vizekönig Nehi (Thutmose III)²⁰⁸¹, von den *idnw* von Kusch Hornacht²⁰⁸² (Ramses II) und

Usermaatrenacht²⁰⁸³ (Ramses IX) sowie vom Vorsteher der Wache des Nehi²⁰⁸⁴ (Thutmose III) und des Standartenträger Hornacht²⁰⁸⁵ (Ramses II). Verschiedene Königsnamen der 18. Dyn. befinden sich ebenso auf diversen Architekturteilen, darunter Thutmose III²⁰⁸⁶, Amenophis II²⁰⁸⁷, Amenophis III²⁰⁸⁸ und Ahmose Nefertari²⁰⁸⁹.

Tempel

Tempel A liegt im Ostteil der Siedlung zwischen der „Residenz“ SAF2 und dem Gebäude A in SAV1E. Der Tempel ist nur mehr in seinen Fundamenten erhalten sowie durch mehrere, wahrscheinlich von diesem Tempel stammende Relieffblöcke, die im südwestlich angrenzenden Stadtareal (SAF5) verstreut aufgefunden wurden.²⁰⁹⁰ Mehrere Gründungsdepots konnten entdeckt werden, die auf eine Gründung unter Thutmose III schließen lassen.²⁰⁹¹ Des Weiteren wurde eine Inschrift des Vizekönigs Nehi entdeckt, die besagt, dass dieser im Auftrag von Thutmose III in dessen 25. Regierungsjahr den Bau eines Tempels in Stein in Auftrag gegeben hat, der einen Ziegeltempel

²⁰⁶⁹ BUDKA 2014a, 32–36, 2014b, 63–65, 2015c, 45–46, 2017f, 71, 73.

²⁰⁷⁰ BUDKA 2015c, 46, 2017f, 71, 73.

²⁰⁷¹ Ein kleiner Anteil ramessidischen und napatanischen Keramikmaterials war ebenfalls vertreten, s. BUDKA 2014a, 35, 2014b, 64–65, 2017f, 73, 2017a, 18.

²⁰⁷² BUDKA 2017f, 73, 2017a, 18.

²⁰⁷³ VERCOUTTER 1956, 55, 79, 78–79, 1973, 27; KLUG 2002, 57–58; MINAULT-GOUT 2007, 278 Tableau 1, 282; GABOLDE 2011–2012, 127–128.

²⁰⁷⁴ VERCOUTTER 1956, 81, 1973, 23; MINAULT-GOUT 2007, 280 Tableau 1, 285.

²⁰⁷⁵ PORTER und MOSS 1951, 165. Nach Gitton handelt es sich um Ahmose-Nefertari, GITTON 1981, 13–14. Vgl. auch MINAULT-GOUT 2007, 278 Tableau 1, 282. Nach Gabolde könnte es sich auch um Meritamun handeln, GABOLDE 2011–2012, 128–129.

²⁰⁷⁶ FAIRMAN 1939, 142, Fn. 1; VERCOUTTER 1956, 78, 1973, 26–27; VANDERSLEYEN 1971, 71–73; DAVIES 2004b, 103; MINAULT-GOUT 2007, 278 Tableau 1, 280–281 mit ausführlicher Literatur. Vgl. auch GABOLDE 2011–2012, 118–120.

²⁰⁷⁷ VERCOUTTER 1956, 78–79; KLUG 2002, 55–56; DAVIES 2004b, 102–103; MINAULT-GOUT 2007, 278 Tableau 1, 282 mit ausführlicher Literatur; GABOLDE 2011–2012, 129.

²⁰⁷⁸ VERCOUTTER 1972, 201–208.

²⁰⁷⁹ BREASTED 1908, 98, 100; VERCOUTTER 1958, 156–157; HEIN 1991, 59; MÜLLER 2013, 128–129, 131–136, 456–457.

²⁰⁸⁰ Namens Haremhab. KITCHEN 1980, 110, 6–14; MÜLLER 2013, 457, 45.19.

²⁰⁸¹ BREASTED 1908, 98; VERCOUTTER 1956, 74–75, 1958, 155, 158, 164; MÜLLER 2013, 456, 45.1–45.6.

²⁰⁸² KITCHEN 1980, 117, 13–16; FOUQUET 1975, 135–137; HEIN 1991, 59; BUDKA 2001, 210–212; MÜLLER 2013, 457, 45.13–45.14.

²⁰⁸³ VERCOUTTER 1956, 76, Nr. 18, Fußnote 65; HEIN 1991, 59; BUDKA 2001, 212; MÜLLER 2013, 457, 45.15–45.17.

²⁰⁸⁴ VERCOUTTER 1973, 13; MÜLLER 2013, 456, 45.7.

²⁰⁸⁵ KITCHEN 1980, 118, 1–2; MÜLLER 2013, 457, 45.12.

²⁰⁸⁶ LEPSIUS 1973c, 226–227, 1853, 237; VERCOUTTER 1956, 74–76, 1958, 156, 164, 1970, 27–29, 1973, 18–19, 23; MINAULT-GOUT 2007, 279 Tableau 1, 283–284; GABOLDE 2011–2012, 129.

²⁰⁸⁷ LEPSIUS 1973c, 226–227; VERCOUTTER 1956, 77–78, 1973, 21–22; MINAULT-GOUT 2007, 279 Tableau 1, 284–285.

²⁰⁸⁸ VERCOUTTER 1956, 74, 79–81, 1970b, 21, 1973, 23–24; MINAULT-GOUT 2007, 280 Tableau 1, 285–286.

²⁰⁸⁹ Die Frau von Ahmose Nebpehtire. VERCOUTTER 1956, 77, 1973, 12; GITTON 1981, 13–14; MINAULT-GOUT 2007, 278 Tableau 1.

²⁰⁹⁰ VERCOUTTER 1970b, 26, 1973, 18–23, 1974a, 32; MINAULT-GOUT 2007, 275–293; GABOLDE 2011–2012.

²⁰⁹¹ VERCOUTTER 1970b, 27–31, 1970b, 14, 18 Ausführliche Auflistung der Gründungsdepots und ihrer Inhalte sowie zur Diskussion der Lesung der epigraphischen Hinweise, in: THILL 1994, 32–33, 1997, 105–117.

ersetzen soll.²⁰⁹² Ein Vorgängerbau aus Ziegeln konnte allerdings nicht festgestellt werden.²⁰⁹³ Nach Carlotti sind 5 Bauphasen feststellbar: begonnen wurde der Bau und auch erste Modifikationen unter Thutmose III und von Amenophis II realisiert, die letzte Phase wurde von Amenophis III vollendet.²⁰⁹⁴ Die Namen von Amenophis I²⁰⁹⁵ und Amenophis III²⁰⁹⁶ wurden ebenfalls auf verschiedenen Bauteilen im Tempel entdeckt. Budka vermutet, dass es in einer ersten Phase ein *hwt-k3* gegeben haben könnte, in dem die aus Sai stammenden *heb-sed*-Statuen von Ahmose Nebpechtire und Amenophis I gestanden haben könnten.²⁰⁹⁷ Der Sandstein-Tempel ist ca. 10 x 13 m groß, mit einem dreigeteilten Sanktuar und einer Ziegelumfassungsmauer und O-W orientiert.²⁰⁹⁸ Er ist Amun-Re geweiht sowie dem Horus, Stier von T-Seti, der als vergöttlichte Form von Thutmose III gesehen werden kann.²⁰⁹⁹ Wegen der verstreuten Reliefböcke mit diversen Königsinschriften der 18. Dyn. sowie Beschreibungen früher Reisender wird die Existenz eines zweiten Tempels vermutet, der bisher allerdings nicht lokalisiert oder rekonstruiert werden konnte.²¹⁰⁰ Eine mögliche Verortung wäre im Bereich SAF5 (Magazinbereich) denkbar.²¹⁰¹

Extra muros

Borungen an der Außenseite der Westmauer haben keine Hinweise auf eine extramurale

pharaonische Besiedlung in diesem Bereich ergeben.²¹⁰²

Ca. 1 km nördlich der Siedlung wurden Überreste eines sog. Camps entdeckt (SAV2), die allerdings nur während eines kurzen Surveys untersucht wurden. Es handelt sich dabei um einen rechteckigen Graben, ca. 135 x 155 m groß und im Osten von der Felskante des Ufers begrenzt. Im Südosteck sollen sich Überreste einer Töpferwerkstatt befunden haben. Die Datierung ist unsicher, es wird eine Nutzung im NR angenommen, mit einer christlichen Wiederbenutzungsphase.²¹⁰³

Ein Cachette-Fund südlich der Festung im heutigen muslimischen Friedhof brachte Fragmente von mehreren Statuen von Vizekönig Usersatet (Amenophis II) zu Tage.²¹⁰⁴

Friedhof

Es gibt drei Gräberfelder aus der Zeit des NR: SAC1 und SAC5 ca. 1 km südlich der Siedlung und SAC4 ca. 450 m nördlich der Siedlung.²¹⁰⁵ SAC4 enthält neben pharaonischen Bestattungen aus dem Anfang des NR auch Begräbnisse aus der Kerma-Zeit.²¹⁰⁶ Des Weiteren wurde hier auch die Bestattung eines Pferdes in einem der pharaonischen Gräber entdeckt.²¹⁰⁷ SAC1 enthält über 20 Schachtgräber mit gewölbten Grabkammern, die vom Material vergleichbar mit SAC5 sind und seit Mitte der 18. Dyn. bis in die 25. Dyn. datieren.²¹⁰⁸ Auch hier wurden zwei Pferde-Bestattung entdeckt.²¹⁰⁹ Von SAC5

²⁰⁹² BREASTED 1908, 98; VERCOUTTER 1956, 74–75, no. 13, 1970b, 27–28, 1973, 18, 33, n. 37; GEUS 2004, 115; DAVIES 2014, 7–9, mit ausführlicher Literatur.

²⁰⁹³ Unter dem Tempel befanden sich vielmehr Überreste einer frühen NR-Besiedlung. AZIM 1975, 100, vgl. auch AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 17–36. Zur Datierung s. BUDKA 2013–2014, 17, Fußnote 87.

²⁰⁹⁴ AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 47.

²⁰⁹⁵ VERCOUTTER 1970b, 28.

²⁰⁹⁶ VERCOUTTER 1973, 23.

²⁰⁹⁷ BUDKA 2015b, 69.

²⁰⁹⁸ VERCOUTTER 1958, 163; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 38–43. Mit Umfassungsmauer wird eine Größe von 33 x 15,5 m angenommen. ADENSTEDT 2016, 34.

²⁰⁹⁹ TÖRÖK 2009, 215–229; AZIM und CARLOTTI 2011–2012, 11–63; MÜLLER 2013, 49; BUDKA 2015b, 69. Zu Thutmose III s. THILL 2013–2015, 298–301; BUDKA 2015b, 69, 2017g, 34.

²¹⁰⁰ VERCOUTTER 1973, 21–22, 27. Vgl. auch VERCOUTTER 1956, 75–76; THILL 1997, 114; MINAULT-GOUT 2007, 275–293 und GABOLDE 2011–2012.

²¹⁰¹ Überreste eines Sandstein-Baus sind im Inneren (im Südteil) der Siedlung bzw. der ottomanischen Ruinen gesehen worden, s. CAILLIAUD 1823, 366; LEPSIUS 1973c, 226–227; BUDGE 1907, 462; BREASTED 1908, 100; ARKELL 1939, 10. Zur möglichen Rekonstruktion s. ADENSTEDT 2016, 43, Fig. 14, Temple B?.

²¹⁰² NEOGI und TAYLOR 2016, 14; BUDKA 2017a, 18. Spätere Anbauten der mittelalterlichen und ottomanischen Zeit konnten hier festgestellt werden. BUDKA 2014a, 34.

²¹⁰³ HESSE 1981; VERCOUTTER 1986, 11–12; MINAULT-GOUT 1994, 404; BUDKA und DOYEN 2012–2013, 170.

²¹⁰⁴ ARKELL 1939, 10–11, 1950, 34; VERCOUTTER 1956, 71–72, Nr. 9, 10; MÜLLER 2013, 456, 45.5 und 45.8; DAVIES 2017a, 133–148.

²¹⁰⁵ MINAULT-GOUT und THILL 2012a, 405, Fig. 17.

²¹⁰⁶ MINAULT-GOUT und THILL 2012a, 404; GRATIEN 1985, 93–105. SAC4 wird von B. Gratien publiziert werden.

²¹⁰⁷ CHAIX und GRATIEN 2002, 53–64.

²¹⁰⁸ VERCOUTTER 1970b, 25–26, 1974b, 19–22; MINAULT-GOUT und THILL 2012a, 404, 406.

²¹⁰⁹ MINAULT-GOUT und THILL 2012a, 406.

wurden bisher 24 Grabanlagen publiziert bzw. in Vorberichten veröffentlicht.²¹¹⁰ Es handelt sich dabei um Schachtkammergräber, die einen Oberbau in Form einer Kapelle oder Pyramide haben können, z.T. auch mit vorgelagertem Hof.²¹¹¹ Mehrfachbestattungen treten häufig auf, so wurden in Grab Nr. 8 40 Individuen festgestellt.²¹¹² Alle Gräber zeigen Spuren von Plünderungen, die Hauptbelegungsphase kann aber in die 1. Hälfte oder Mitte der 18. Dyn. bis Amenophis III datiert werden, mit einer Benutzung bis in die Ramessidenzeit.²¹¹³ Es scheint sich v.a. um die Bestattungen der ägyptischen Eliten aus Verwaltung und Klerus der Stadt zu handeln, so sind die Titel für zwei Bürgermeister, ein Goldschmiedemeister sowie für den Vizekönig Hornacht zur Zeit Ramses II und für den

Vizekönig Ramsesnacht zur Zeit Ramses IX auf Funden aus den Gräbern belegt.²¹¹⁴ Für viele der Gräber konnte eine Wiederbenützung in napatanischer Zeit festgestellt werden.²¹¹⁵

Forschungsgeschichte

1954 Thabit Hassan Thabit; 1954-1974 J. Vercoutter und M. Azim für *French Archaeological Mission*; 1993-2005 F. Geus für *French Archaeological Mission*; 2008-2011 D. Devauchelle und F. Doyen für *Sai Island Archaeological Mission*, Universität Charles-de-Gaulle-Lille 3; 2012-2017 J. Budka ERC-Projekt „AcrossBorders“ (Österreichische Akademie der Wissenschaften/Ludwig-Maximilians Universität München).²¹¹⁶

²¹¹⁰ Davon 23 in MINAULT-GOUT und THILL 2012b. Und ein weiteres, Grab 26, in Vorberichten in BUDKA 2015a, 54–65, 2015c, 46–50, 2016, 60–67, 2017f, 75–79, 2017e, 107–130.

²¹¹¹ Nicht für alle diese Gräber konnte ein Oberbau mehr festgestellt werden. MINAULT-GOUT 1994, 29, 1997, 99–103; MINAULT-GOUT und THILL 2012a, 7–9, 14. Vgl. BUDKA 2015a, 59–60, 2017e, 113.

²¹¹² MINAULT-GOUT 1994, 29; THILL 2006, 1–15; MINAULT-GOUT und THILL 2012a, 15, Tableau 1. Vgl. BUDKA 2017e, 126, Table 1.

²¹¹³ MINAULT-GOUT 1994, 30; MINAULT-GOUT und THILL 2012b, 407–411, Tableau 9; BUDKA 2017e, 126, Table 1.

Letzter epigraphischer Hinweis ist eine Fayence-Plakette mit dem Namen Ramses III auf einer Seite und mit Namen des Vizekönigs Ramsesnacht (Ramses IX) auf der anderen Seite aus Grab T3. MINAULT-GOUT 1994, 31; MINAULT-GOUT und THILL 2012b, 35, 413.

²¹¹⁴ MINAULT-GOUT und THILL 2012b, 413–414, Tableau 10; BUDKA 2015a, 58, 62–63, 2015c, 47–50, 2017f, 77, 2017e, 114, 121.

²¹¹⁵ MINAULT-GOUT und THILL 2012b, 407–411, Tableau 9; BUDKA 2017e, 126, Table 1.

²¹¹⁶ VERCOUTTER 1958, 144–148; BUDKA 2017c, 15.



Abbildung 119. Plan der Überreste der Siedlung von Sai.

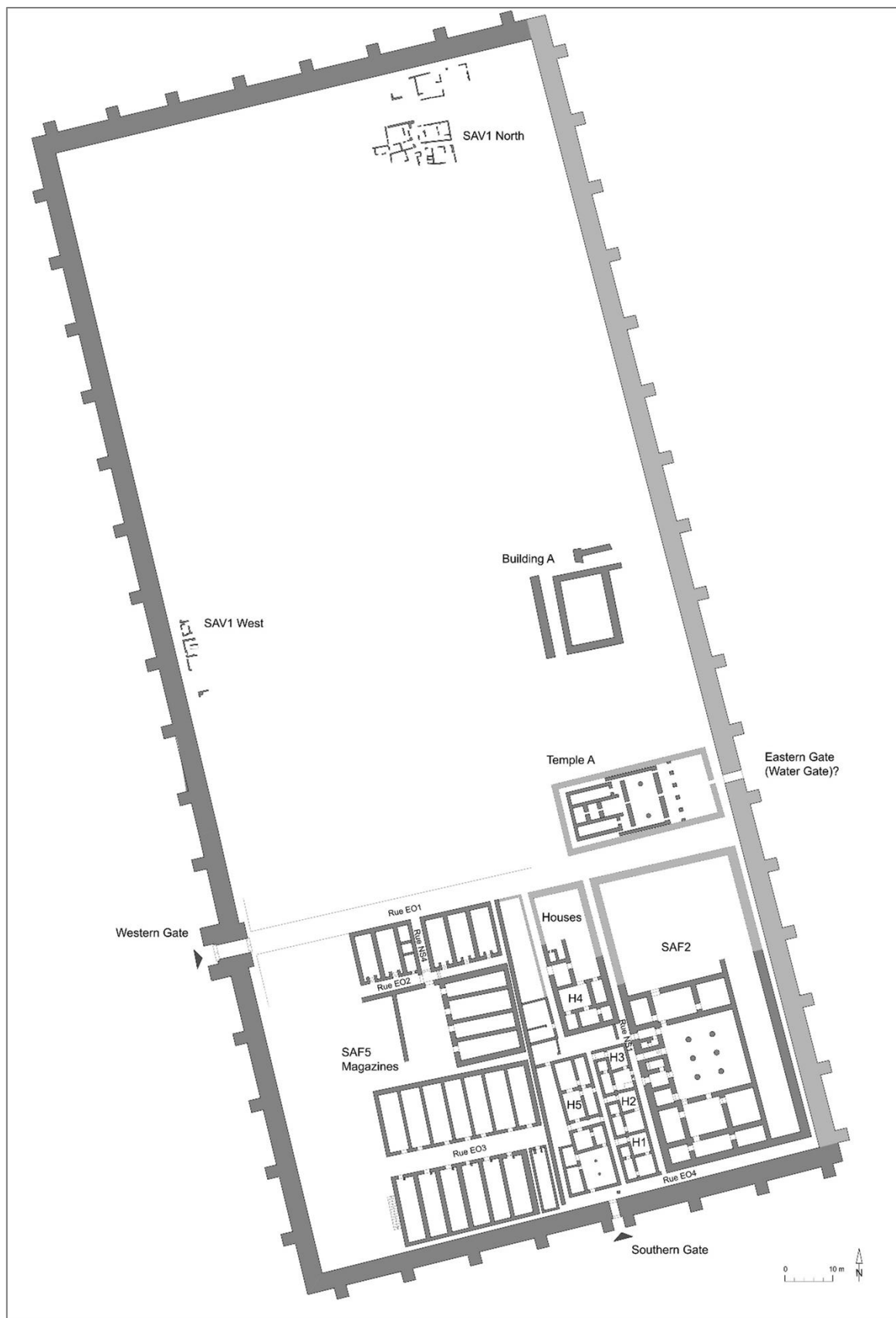


Abbildung 120. Plan der rekonstruierten Überreste der Siedlung von Sai.



Abbildung 121. Plan vom südlichen Teil (SAV1) der Überreste der Siedlung von Sai.

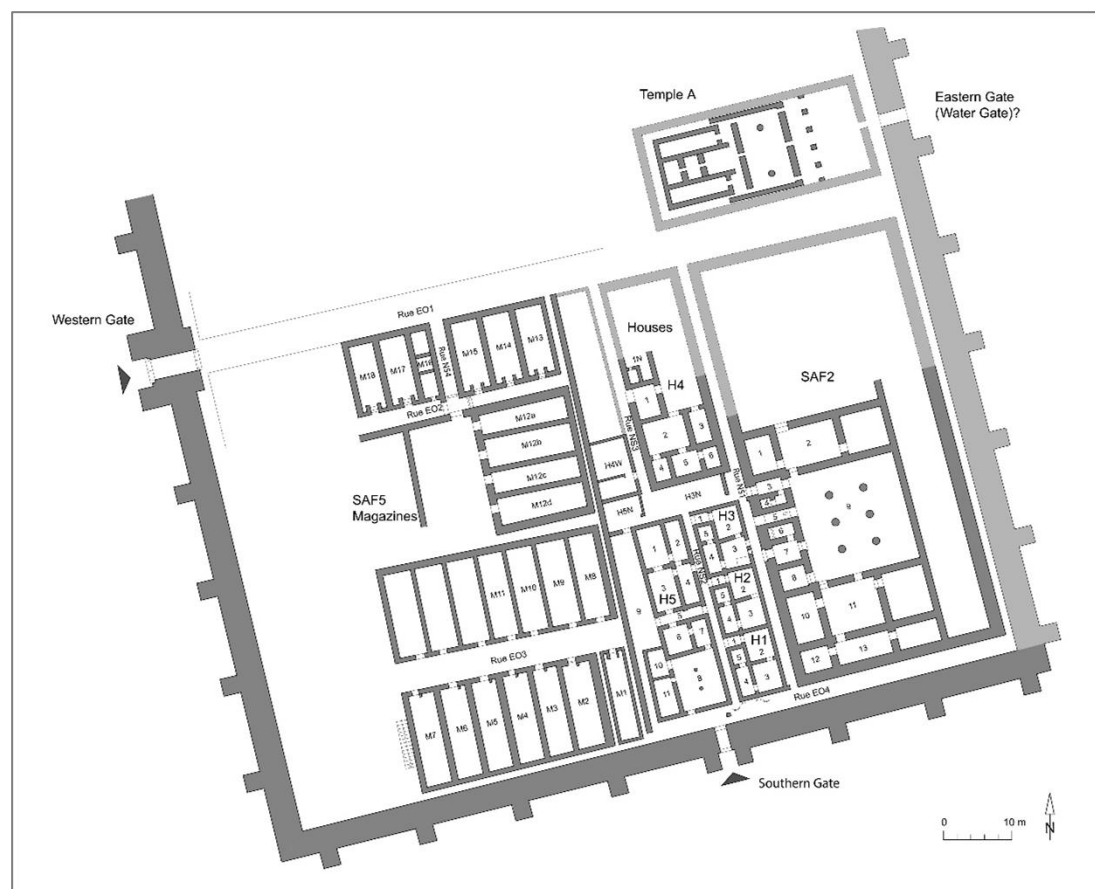


Abbildung 122. Plan vom südlichen Teil (SAV1) der rekonstruierten Überreste der Siedlung von Sai.

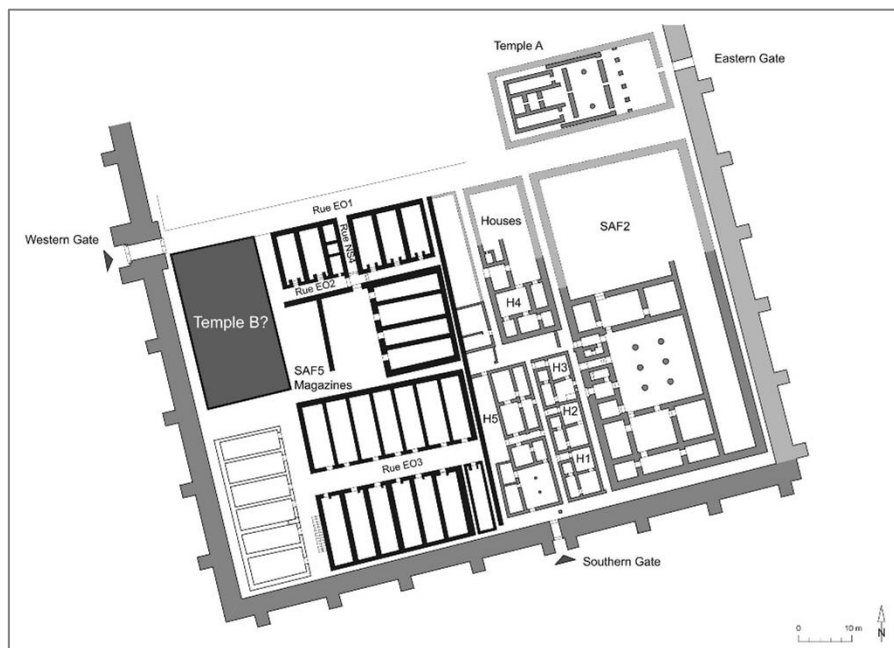


Abbildung 123. Rekonstruktionsplan des Magazinbereichs SAF5 mit hypothetischen Tempel B.



Abbildung 124. Plan der Überreste von SAV1N.

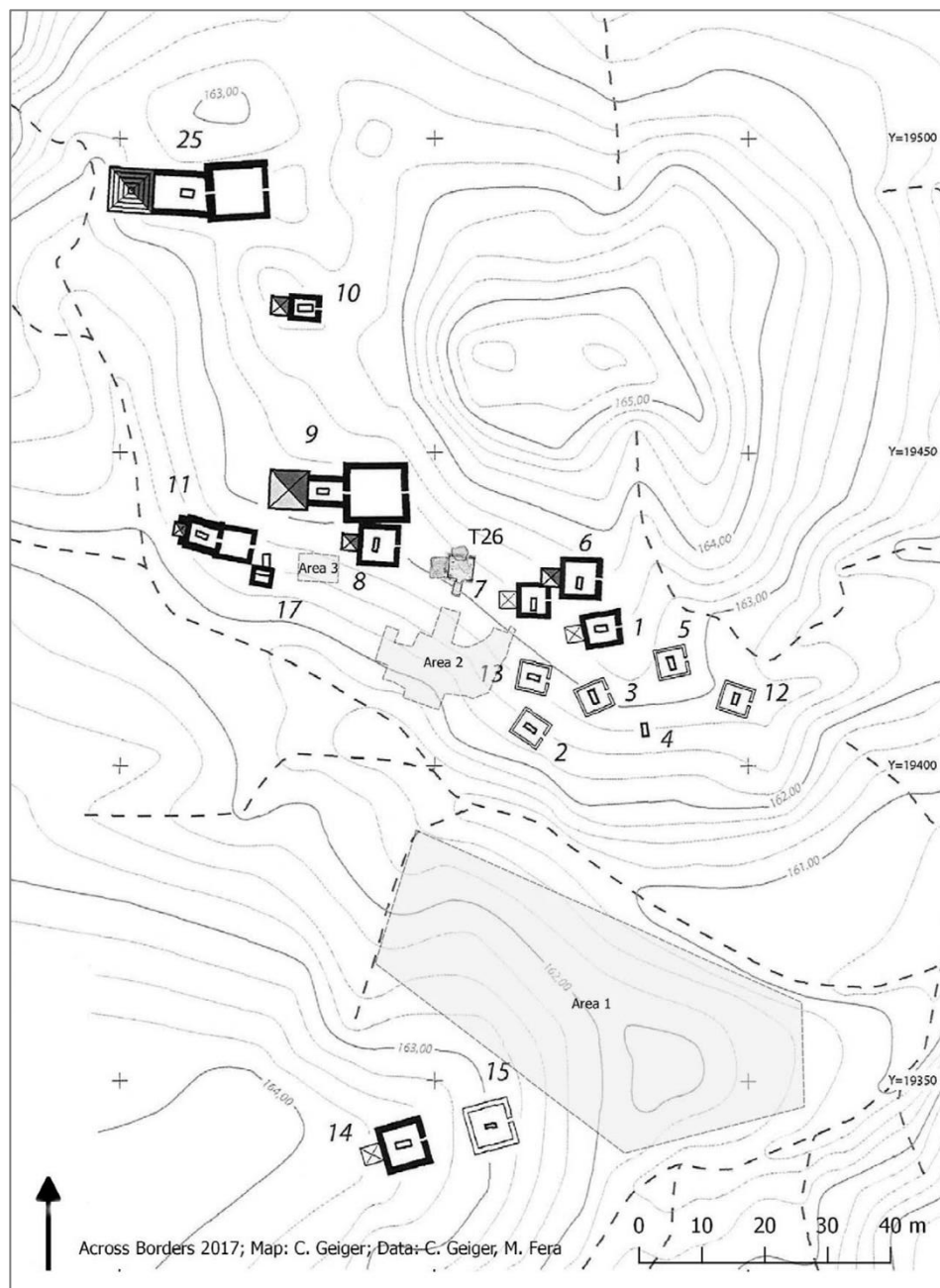
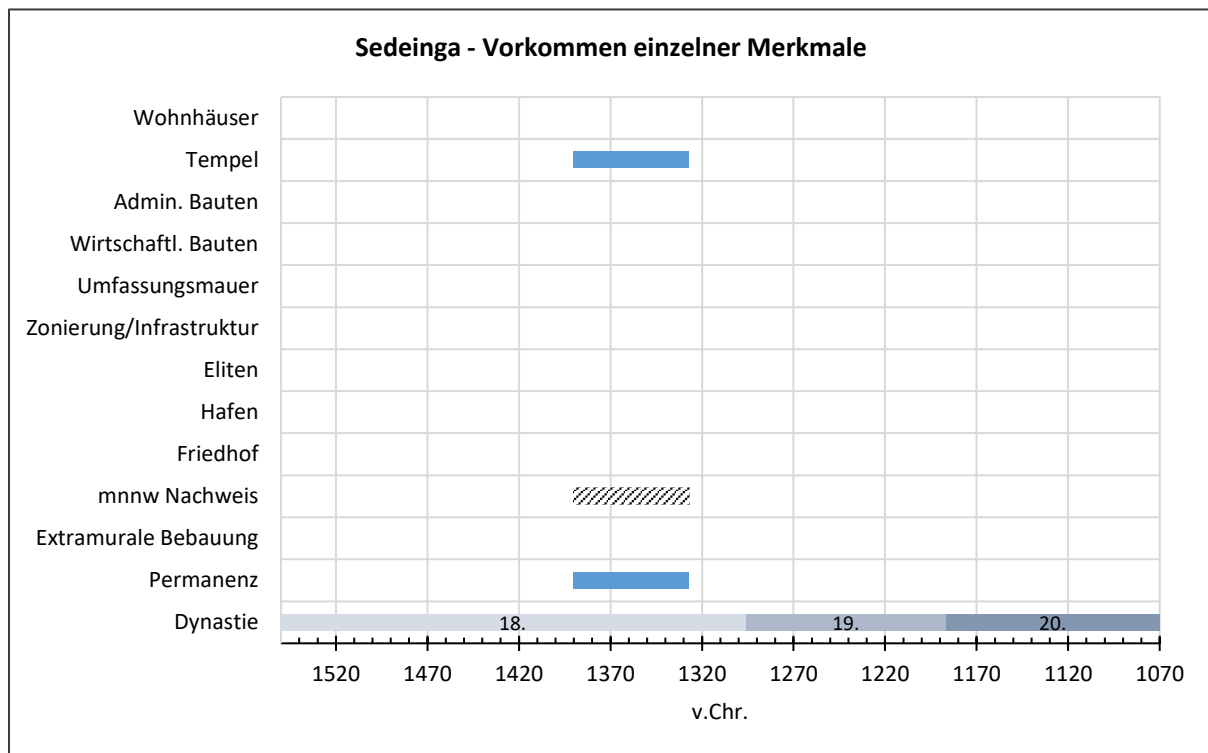


Abbildung 125. Übersichtsplan des Friedhofs SAC5 von Sai mit den von AcrossBorders bearbeiteten Flächen.

SEDEINGA

*ḥwt-Tj*²¹¹⁷



Lage

Abri-Delgo Gebiet; Westufer, ca. 200 m vom Nil entfernt; 15 km südlich von Soleb.²¹¹⁸

Maße

Unbekannt. Siehe unten.

Gründung

Nur für den Tempel nachweisbar, der in der 18. Dyn. unter Amenophis III errichtet wurde.²¹¹⁹

Nennung als *mnn.w*

Unsicher. Einziger Verweis der Nutzung von *mnn.w* in Verbindung mit Sedeinga ist bei Breasted zu finden, der schreibt, dass Davies auf einem verstürzten Block „Fortress of Tiy“ entziffern konnte.²¹²⁰ Des Weiteren schreibt

er: „[...] Soleb is officially always called: „Stronghold (*mnnw*) of Khammat (*H^c-m-m-^c3t*).“ Likewise, Sedeinga, but a few miles from Soleb was called „Stronghold of Tiy.“²¹²¹ Da die hieroglyphische Schreibung nicht dediziert erwähnt wird, kann man nur annehmen, dass die Übersetzung „Fortress of Tiy“ in Analogie zu der Übersetzung von Soleb (*stronghold* = *mnn.w*) zu lesen ist und damit wahrscheinlich *mnn.w* als hieroglyphische Schreibung für „Fortress of Tiy“ benutzt wurde.²¹²² Allerdings ist auf dem Rückenpfeiler einer Teje-Statue (Abb. 92) aus dem Umfeld des Tempels zu lesen „Teje, geliebt von [Amun], die in *ḥwt-Tj* residiert“.²¹²³ Hier ist also dediziert der Tempel (*ḥwt*) der Teje und nicht die Festung (*mnn.w*) der Teje als Name wiedergegeben.

²¹¹⁷ PORTER und MOSS 1951, 166; HEIN 1991, 95, Tabelle 1.3.

²¹¹⁸ SCHIFF GIORGINI 1965a, 112–113, 128. BERGER 1994, 209.

²¹¹⁹ SCHIFF GIORGINI 1965a, 114–115, 128.

²¹²⁰ BREASTED 1908, 98.

²¹²¹ BREASTED 1908, 78.

²¹²² Morris gibt zwar mit Verweis auf Urk. IV, 1648: 6-9, 1656: 13-17 an, dass dort die Tempel in Theben, Soleb und Sedeinga unter Amenophis III als *mnn.w* bezeichnet

werden, allerdings trifft das nur auf das Millionenjahrhaus in Theben West zu. Der Name des Tempels von Soleb wird ohne *mnn.w* bezeichnet bei 1655: 2; die Nennung bei 1656: 13-17 verweist eher auf den Tempel in Theben West, so auch HELCK 1961, 198: 1656, Fußnote 2.

²¹²³ LECLANT und CLERC 1996, 338–339, tab. XXVIII, Fig. 42; BERGER-EL NAGGAR 2008, 179, Fig. 2 (181).

Besiedlungszeit

Unsicher. Amenophis III bis evtl. Tutanchamun.²¹²⁴

Bau/Anlage

Bisher gibt es keine archäologischen Nachweise oder baulichen Überreste, die auf eine Siedlung in der Umgebung des Tempels schließen lassen.²¹²⁵

Auch bei einem Oberflächensurvey 20 m südlich des Tempels, der ca. 175 m² umfasste, konnten keine Hinweise auf bauliche Überreste entdeckt werden, bis auf eine Zone, die eine starke Durchmischung von Keramikfragmenten (ägyptisch, napatanisch, meroitisch) und zahlreichen Fragmenten von Sandstein und Quartz-Klopfsteinen aufwies.²¹²⁶ Laut Berger beschrieben frühe Reisende zwar Überreste einer Siedlung, dabei handelte es sich aber wahrscheinlich um die meroitischen oder napatanischen Pyramidengräber.²¹²⁷

Ungefähr 200 m südlich des Tempels, beim modernen Ort Nilwa, gibt es Überreste eines Ziegelgebäudes, das als christliches Kloster oder Kirche interpretiert wird sowie Spuren von kleineren, wahrscheinlich meroitischen Steinmonumenten.²¹²⁸

Tempel

Der Tempel wurde von Amenophis III gegründet und seiner Frau Teje geweiht, die hier vergöttlicht wurde.²¹²⁹ Der Tempel ist aus Sandstein (evtl. aus der Region von Sai) errichtet

worden und O-W orientiert. Es ist nurmehr ein Hypostyl mit 8 kannelierten Säulen und Hathorkapiteln sowie einem wahrscheinlich dreiteiligem Sanktuar rekonstruierbar. Es wird vermutet, dass der Tempel ca 17 x 20 m groß gewesen ist.²¹³⁰ Heute steht nur noch eine der Säulen aufrecht, der Rest liegt in Form von fragmentierten Blöcken ohne Kontext verteilt auf der Oberfläche.²¹³¹ Die erhaltenen Reliefszenen zeigen die Inthronisierung Amenophis III und seine im Tempel von Soleb vergöttlichte Form.²¹³² Auch Teje wird in Form der Göttin Tefnut dargestellt und wahrscheinlich auch mit der Göttin Hathor und Isis assoziiert.²¹³³ Die erhaltenen Szenen sind qualitativ hochwertig, ähnlich zum Tempel in Soleb.²¹³⁴ Es wird aufgrund einer Stele und eines Rückenpfeilers einer Teje-Statue vermutet, dass es einen Kultvortrag wahrscheinlich bis in die Zeit Tutanchamuns gegeben hat.²¹³⁵ Die Überreste des Tempels liegen in einem Gebiet von ca. 600 m (N-S) mal 200 m (W-O) Ausdehnung.²¹³⁶ Südöstlich des Tempelareals konnten bei Säuberungen der Oberfläche Überreste eines rechteckigen großen Grabens entdeckt werden, der evtl. als heiliger See zu interpretieren sein könnte.²¹³⁷

Extra muros

Nicht feststellbar aufgrund der fehlenden baulichen Überreste.

²¹²⁴ Ein Rückenpfeiler einer Teje-Statue mit ausgehackter Amun-Kartusche wurde aufgefunden sowie eine Stele mit einer Inschrift aus der Zeit Tutanchamuns. BERGER-EL NAGGAR 2011, 351.

²¹²⁵ SCHIFF GIORGINI 1965a, 112–115, 128–129; LECLANT 1984, 781; BERGER 1994, 210; BERGER-EL NAGGAR 2011, 351. Anders bei Morkot, der angibt es hätte eine Stadt um den Tempel (*town*) gegeben. MORKOT 2012d, 325. Er nimmt das sehr wahrscheinlich in Analogie zu Sesebi und Sai an.

²¹²⁶ GRIMAL, ADLY und ARNAUDIÈS 2008, 263.

²¹²⁷ SCHIFF GIORGINI 1965a, 112, Fußnote 3; BERGER 1994, 210.

²¹²⁸ SCHIFF GIORGINI 1965a, 128.

²¹²⁹ HAYES 1959, 240; PORTER und MOSS 1951, 166; MORKOT 2012d, 325–326; RILLY 2018, 56–57.

²¹³⁰ HAYES 1959, 240; PORTER und MOSS 1951, 166; MORKOT 2012d, 325–326; RILLY 2018, 56–57.

²¹³¹ S. dazu die neuen Arbeiten vor Ort in RILLY 2018, 60–61.

²¹³² SCHIFF GIORGINI 1965a, 114–115, 129. Die Szenen des vergöttlichten Amenophis III stammen von wiederverwendeten Blöcken der christlichen Kirche im benachbarten Dorf Nilwa sowie aus dem meroitischen Friedhof, gehören aber wahrscheinlich zum Tempel, siehe MORKOT 2012d, 326.

²¹³³ MORKOT 2012d, 325–326.

²¹³⁴ BERGER 1994, 209.

²¹³⁵ Die Statue wurde in der Umgebung des Tempels entdeckt und weist, wie die Stele eine Aushackung des Amun-Namens auf. LECLANT und CLERC 1996, 338–339, tab. XXVIII, Fig. 42; BERGER-EL NAGGAR 2008, 179, Fig. 2 (181). Die Stele, wiederverwendet in einem der späteren Gräber (II T 77), wurde wahrscheinlich unter Tutanchamun wieder restauriert. LECLANT und CLERC 1997, 338, tab. XXXIX, Fig. 53; BERGER-EL NAGGAR 2008, 179, 2011, 351.

²¹³⁶ LECLANT 1984, 781; BERGER 1994, 210.

²¹³⁷ GRIMAL, ADLY und ARNAUDIÈS 2008, 263.

Friedhof

Es konnten keine Gräber aus dem NR entdeckt werden.²¹³⁸

Westlich des Tempels, ca. 280 m und ca. 500 m, befinden sich allerdings zwei napatansisch-me-roitische Nekropolen mit typischen Pyramiden-gräbern der Zeit.²¹³⁹

Forschungsgeschichte

1906/1907 J.H. Breasted; 1963-1977 M. Schiff-Giorgini, J. Leclant, C. Robichon; ab 1977 J. Leclant, C. Berger für die SEDAU (*Sedeinga Archaeological Unit*); seit 2009 C. Rilly - SEDAU.²¹⁴⁰

²¹³⁸ BERGER-EL NAGGAR 2011, 351.

²¹³⁹ SCHIFF GIORGINI 1965a, 128–130; MORKOT 2012d, 327–328. Ausführlich siehe SCHIFF GIORGINI 1966, 1967-1968; RILLY und FRANCIGNY 2010; BERGER-EL NAGGAR 2011.

²¹⁴⁰ SCHIFF GIORGINI 1965a, 112–113; BERGER-EL NAGGAR 2008, 179; RILLY und FRANCIGNY 2010; MORKOT 2012d, 325; RILLY 2018, 55–64.

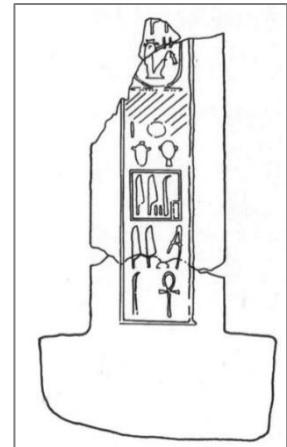
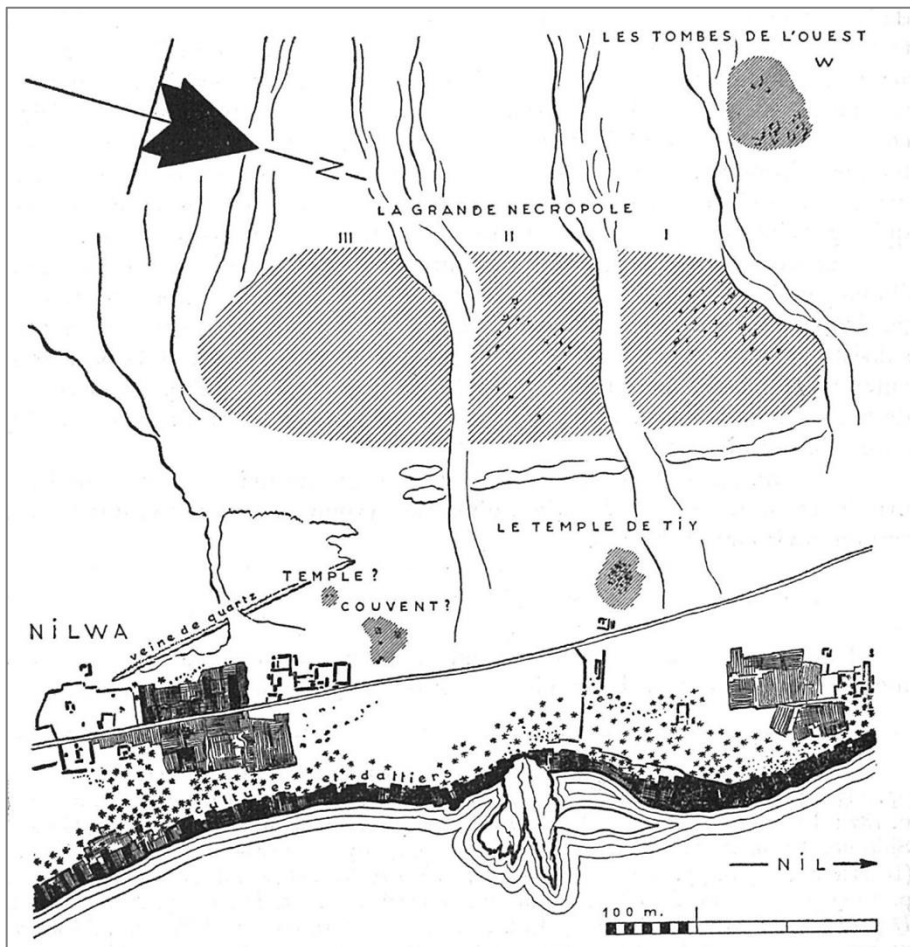


Abbildung 126. Inschrift des Rückenpfeilers der Teje-Statue.

Abbildung 127. Lageplan der Umgebung von Sedeinga mit dem Tempel der Teje mittig-links im Bild.



Abbildung 128. Überreste des Tempels im Jahr 1965.

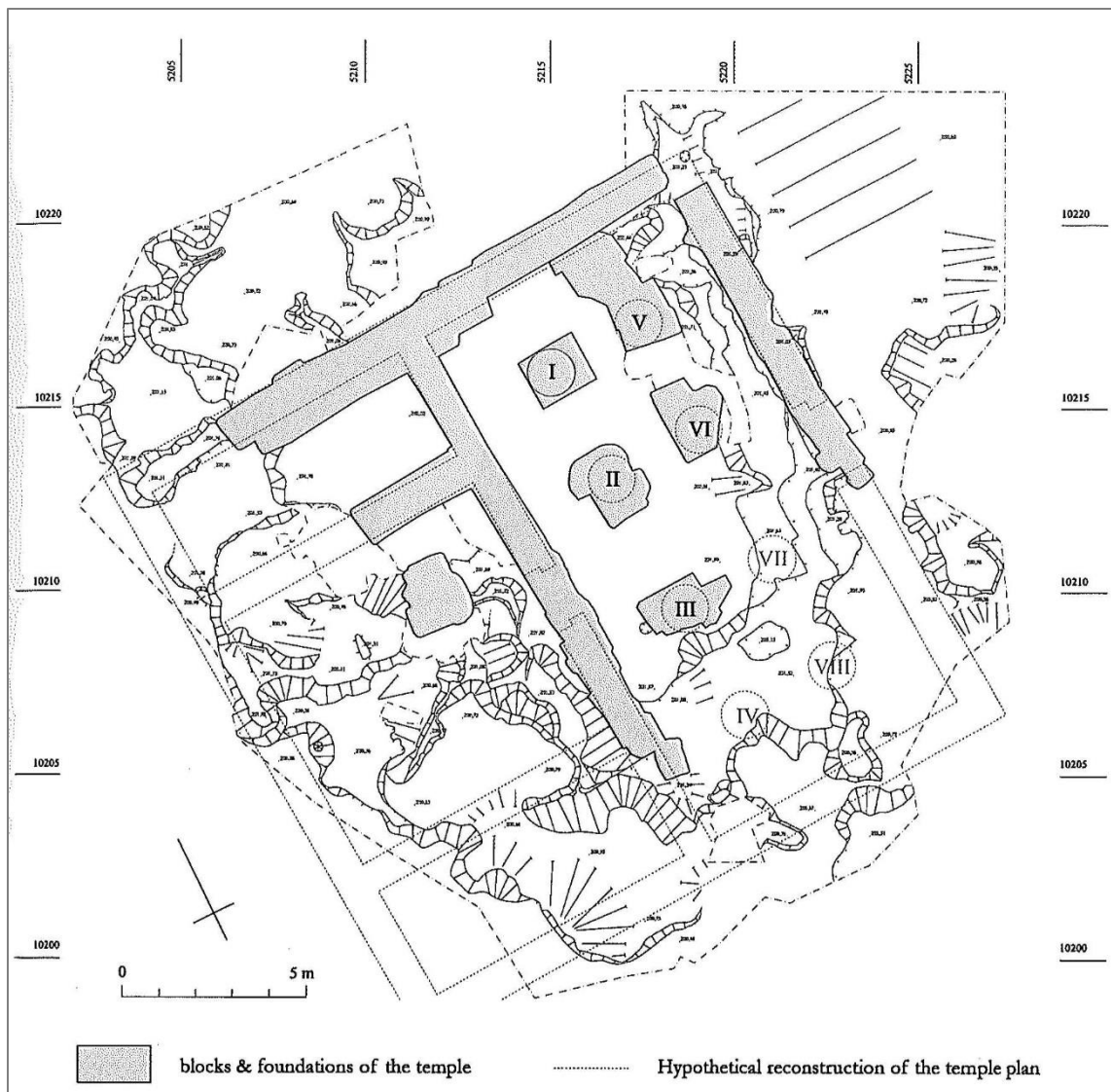
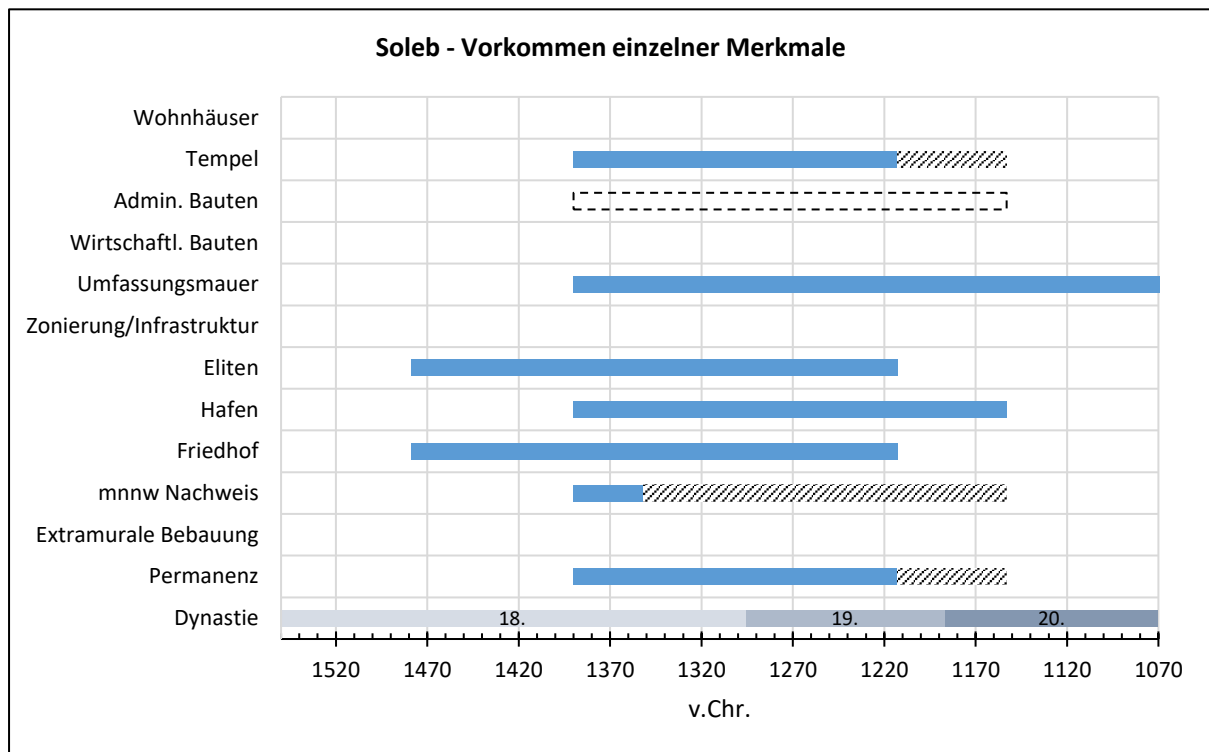


Abbildung 129. Rekonstruierter Plan des Tempels in Sedeinga.

SOLEB

$H^c-m-m^c.t$



Lage

Abri-Delgo Gebiet; Westufer; 15 km südlich von Sedeinga.²¹⁴¹

Maße

Ca. 210 x 240 m, ca. 50,400 m²; Mauerstärke 7 m.²¹⁴²

Gründung

Neugründung unter Amenophis III.²¹⁴³

Nennung als *mnn.w*

Ja. Die Inschriften auf den steinernen Löwen und Widder nennen den „Tempel, der in der Festung von $H^c-m-m^c.t$ ist“ sowie eine „Festung mit einer großen Mauer“, die von Amenophis III errichtet wurde.²¹⁴⁴ Dabei wird die

hieroglyphische Schreibung von *mnn.w* einmal dem Namen $H^c-m-m^c.t$ vorangestellt (Löwe im BM)²¹⁴⁵ und einmal zusammen mit dem Namen innerhalb des *hwt*-Zeichens geschrieben (Widder im Ägyptischen Museum, Staatliche Museen zu Berlin).²¹⁴⁶ In der Gründungsinschrift im Karnak-Tempel ist der Tempel in Soleb ebenfalls erwähnt mit dem Namen $H^c-m-m^c.t$, aber ohne *mnn.w*. Die Nutzung von *mnn.w* scheint sich evtl. doch eher auf den Tempel als symbolische Festung zu beziehen.

Besiedlungszeit

Wahrscheinlich von Amenophis III (/Thutmose III) bis mind. Ramses II.²¹⁴⁷

²¹⁴¹ SCHIFF GIORGINI 1965a, 112–113, 128.

²¹⁴² ARNOLD 1992, 74, 2000, 240; CAVILLIER 2014, 393. Die Maße der Innenfläche basieren auf eigenen Berechnungen der veröffentlichten Pläne.

²¹⁴³ Gründungsinschriften finden sich auf den Widder-Statuen. BREASTED 1906, 362; SCHIFF GIORGINI 1958, 97.

²¹⁴⁴ LEPSIUS 1973b, 89 a, b; BREASTED 1906, 362, 1908, 84; HELCK 1957, 1748: 8-9.

²¹⁴⁵ HELCK 1957, 1748: 8-9; KOZLOFF und BRYAN et al. 1992, 219–220.

²¹⁴⁶ LEPSIUS 1973b, 89 a, b; KOZLOFF und BRYAN et al. 1992, 221–222.

²¹⁴⁷ Datierung anhand der Nekropole, s.u. Friedhof.

Bau/Anlage

Spuren einer Siedlung konnten bisher nicht entdeckt werden bzw. wurden nicht näher untersucht.²¹⁴⁸ Auch innerhalb der Umfassungsmauern des Tempels scheint es keine Hinweise auf weitere architektonische Überreste zu geben.²¹⁴⁹

Tempel

Der steinerne Tempel wurde von Amenophis III errichtet und war Amun sowie Amenophis III in seiner vergöttlichten Form als Herr von Nubien geweiht.²¹⁵⁰ Der Tempel ist Ost-West ausgerichtet, mit dem Eingang Richtung Osten der aufgehenden Sonne entgegen.²¹⁵¹ Die Tempelanlage ist ein Millionenjahrhaus von Amenophis III und beinhaltet auch Relief-Szenen seines Heb-Sed-Festes im 1. Hof.²¹⁵² Der Tempel wurde etappenweise umgebaut und erweitert, von einer Kapelle und einer doppelten Umfassungsmauer (die innere war mit 16 Toren ausgestattet) zu einem großen Tempel mit mehreren Hypostylen, dreiteiligem Sanktuar, einem Kiosk, mehreren Obeliskenspaaren und einer Widder-Allee sowie einem 200 m langen Damm, der zu einem Kai führte.²¹⁵³ Der Pylon bildete zugleich das Eingangstor der wesentlich vergrößerten und massiven (7 m starken) Umfassungsmauer, die mit 5 x 5 m großen Pfeilern in regelmäßigen Abständen und Ecktürmen ausgestattet war und ein 210 x 240 m großes Areal einfasste.²¹⁵⁴ Aufgrund der vielen Erweiterungen ist unklar, wann der

tatsächliche Kultvollzug begann, daher geht man von der gleichzeitigen Durchführung der Kultpraktiken und weiteren Umbauten aus.²¹⁵⁵ Baumaßnahmen sind unter Amenophis IV und Tutanchamun/Eje belegt.²¹⁵⁶ Daher wird eine Kultkontinuität von Amenophis III bis mindestens zum Ende der 18. Dyn. angenommen.²¹⁵⁷ Es gibt allerdings auch eine Namenskartusche von Ramses III und eine Inschrift von Ramessu, dem Vizekönig unter Ramses II, am Eingang zum äußeren Hypostyl.²¹⁵⁸ Der Tempel von Soleb gilt als schönster und qualitativ hochwertigster Tempel in Nubien und wird oft mit dem Luxor-Tempel verglichen.²¹⁵⁹

Extra muros

Westlich der Nekropole, kurz vor dem Übergang zur Wüste wurden zahlreiche Löcher im Boden lokalisiert in denen ursprünglich Pfähle eingetieft worden waren. Die Ausgräber vermuten darin evtl. Überreste eines großen Parks, der als eine Art Zoo für Wildtiere hätte dienen können.²¹⁶⁰

Des Weiteren wurde eine Straße gefunden, die von Soleb nach Sesebi führt und noch auf einer Länge von 20 km und einer Breite von 9 m zu verfolgen ist.²¹⁶¹

Friedhof

Ein Friedhof aus dem NR konnte 800 m westlich des Tempels entdeckt werden und wurde wahrscheinlich in der Zeit von Thutmose III bis

²¹⁴⁸ BREASTED 1908, 96; VALBELLE 2004, 98; MORRIS 2005, 335.

²¹⁴⁹ CAVILLIER 2014, 398.

²¹⁵⁰ BREASTED 1908, 84; LECLANT 1994, 201–202; ULLMANN 2009, 258.

²¹⁵¹ Wie für Sonnentempel unter Echnaton üblich. FISHER 2012a, 320.

²¹⁵² BREASTED 1908, 84; LECLANT 1994, 198; VALBELLE 2004, 98; CAVILLIER 2014, 393.

²¹⁵³ BREASTED 1908, 96; SCHIFF GIORGINI 1961, 197; ARNOLD 1992, 73–75; LECLANT 1994, 198–202; ARNOLD 2000, 240–241; CAVILLIER 2014, 393; ULLMANN 2009, 257–258. Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Phasen findet sich in der Endpublikation von SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002. Die steinernen Widder wurden später nach Gebel Barkal verschleppt, s. BREASTED 1908, 84; PORTER und MOSS 1951, 169. Eine Beschreibung der Widder ist zu finden bei KOZLOFF und BRYAN et al. 1992, 221–222.

²¹⁵⁴ ARNOLD 1992, 74, 2000, 240; CAVILLIER 2014, 393.

²¹⁵⁵ SCHIFF GIORGINI 1959, 169. Ausführlich zu einzelnen Phasen des Tempels, siehe SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002; SCHIFF GIORGINI und ROBICHON et al. 2003.

²¹⁵⁶ Echnaton ließ noch als Amenophis IV Szenen von sich und anderen Gottheiten wie Buto, Re, Atum und Horus am Pylon anbringen. BREASTED 1908, 87–88; LECLANT 1994, 196; MORRIS 2005, 318, 323. Einer der beiden steinernen Löwen, die ebenfalls nach Gebel Barkal verschleppt wurden tragen die Namen von Tutanchamun/Eje und gehörten zum Tempel in Soleb, s. KOZLOFF und BRYAN et al. 1992, 219–220. Vgl. auch MURNANE 1995, 217 zu den Inschriften auf den Löwen.

²¹⁵⁷ CAVILLIER 2014, 398.

²¹⁵⁸ PORTER und MOSS 1951, 171.

²¹⁵⁹ LECLANT 1994, 197; TRIGGER 1976, 127.

²¹⁶⁰ SCHIFF GIORGINI 1967–1968, 255, 267; LECLANT 1994, 202; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 407–408.

²¹⁶¹ SCHIFF GIORGINI 1967–1968, 256, 267; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 408.

Ramses II genutzt.²¹⁶² Dabei handelt sich um Pyramidenschachtgräber und auch Schachtkammer-Gräber ohne Pyramidenoberbau. Es wurden ca. 47 Gräber untersucht, die als Familiengräber angesprochen werden und mit z.T. sehr vielen Bestattungen aufgefunden wurden, so enthielten zwei Gräber jeweils 118 Skelette.²¹⁶³ In einem Grab wurde sogar ein Pferdeskelett entdeckt.²¹⁶⁴ Grabbeigaben wie Keramik und Uschebtis (Fayence) sowie mumienförmige Steinsarkophage und Tonsarkophage datieren hauptsächlich in die 18 Dyn.²¹⁶⁵ Aufgrund religiöser und ziviler Titel der Bestatteten wurden hier auch hohe Beamte begraben, wie u.a. der *idnw* Amenemope (Tutanchamun),

ein Bürgermeister Namens Nebi, ein Goldschmied, ein Steinmetz (Mitte 18. Dyn.), zwei Stellvertreter von Soleb sowie ein Wagenlenker seiner Majestät (aus der 19. Dyn.).²¹⁶⁶ Unter einem der NR-Gräber befanden sich 32 frühere Gräber aus der Kerma-Zeit, die wahrscheinlich intentionell zerstört wurden.²¹⁶⁷

Forschungsgeschichte

1906-1907 J.H. Breasted; 1957-1977 M. Schiff-Giorgini, J. Leclant, J. Janssen; seit 2010 G. Cavillier, Universitäten Geneva und Taranto; seit 2014 QSAP Projekt unter Leitung von C. Rilly (SFDAS).²¹⁶⁸

²¹⁶² SCHIFF GIORGINI 1961, 182, 197, 1962, 168. Siehe ausführlich zur Untersuchung des Friedhofes SCHIFF GIORGINI 1971, 79–339.

²¹⁶³ SCHIFF GIORGINI 1958, 86–98, 1959, 160–166, 170, 1967-1968, 253.

²¹⁶⁴ SCHIFF GIORGINI 1962, 169, 1971, 258–266, Grab T 28.

²¹⁶⁵ SCHIFF GIORGINI 1958, 98.

²¹⁶⁶ SCHIFF GIORGINI 1959, 165, 1962, 168, 1971, 98–99.

²¹⁶⁷ SCHIFF GIORGINI 1959, 157–160, 254–255, 169. Siehe ausführlich SCHIFF GIORGINI 1971, 23–78.

²¹⁶⁸ SCHIFF GIORGINI 1965b; FISHER 2012a, 320. S. auch <http://sfdas.com/publications/publications-de-la-sfdas/article/nouvelle-publication-en-ligne?lang=en>.

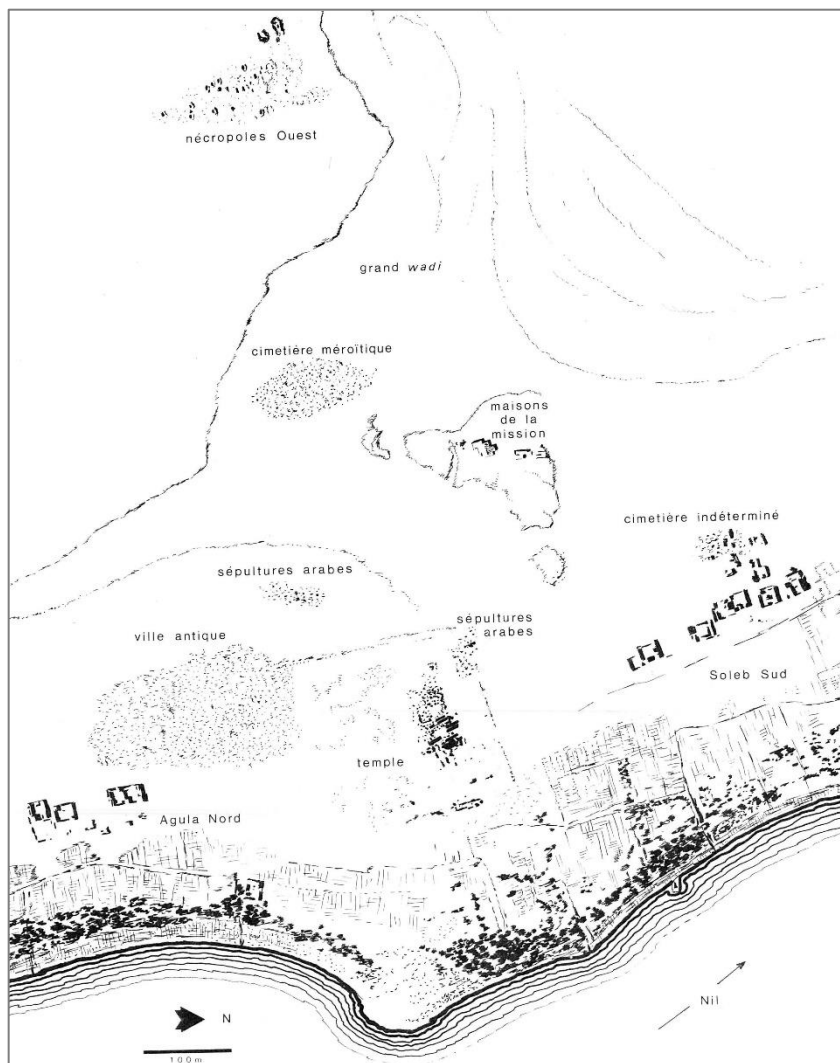


Abbildung 130. Lage-Plan der Umgebung von Soleb mit dem Tempel unten-mittig im Bild.

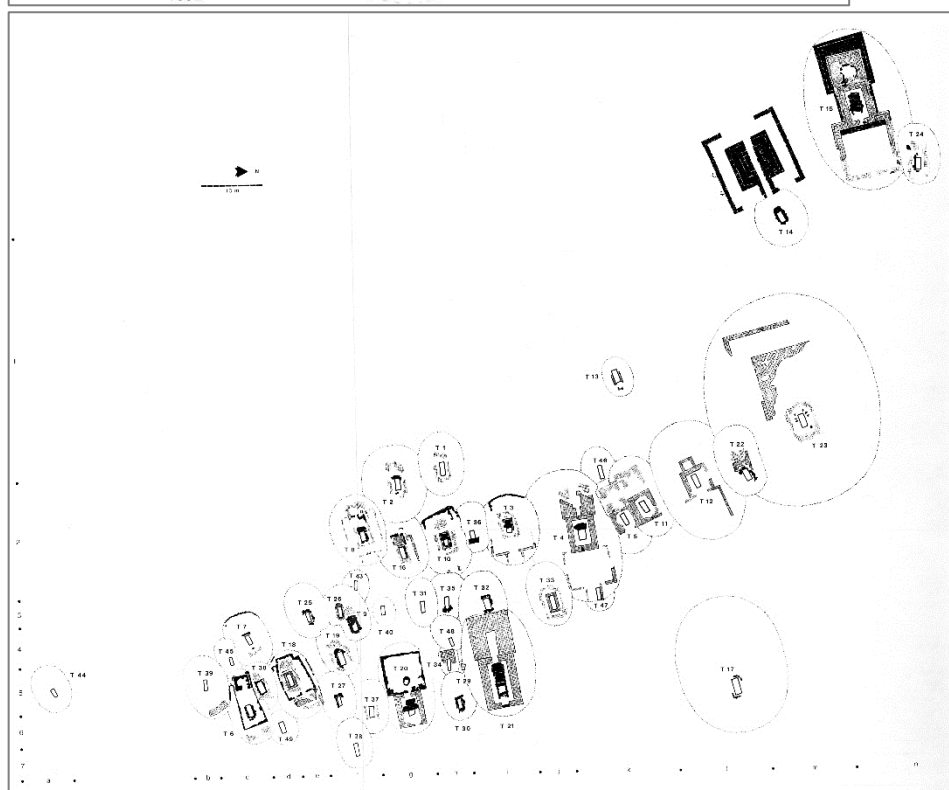


Abbildung 131. Übersichts-Plan des NR-Friedhofes.

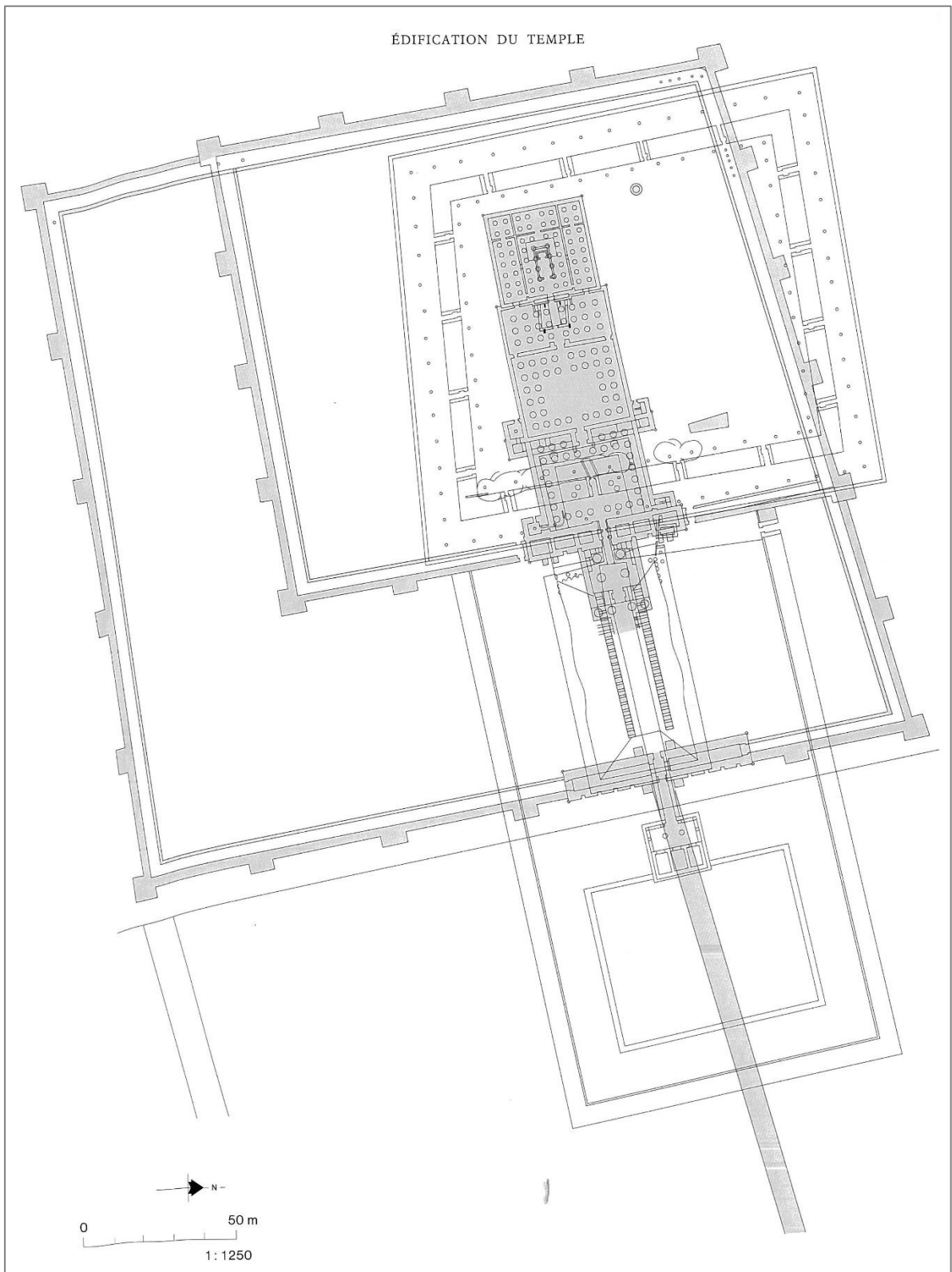
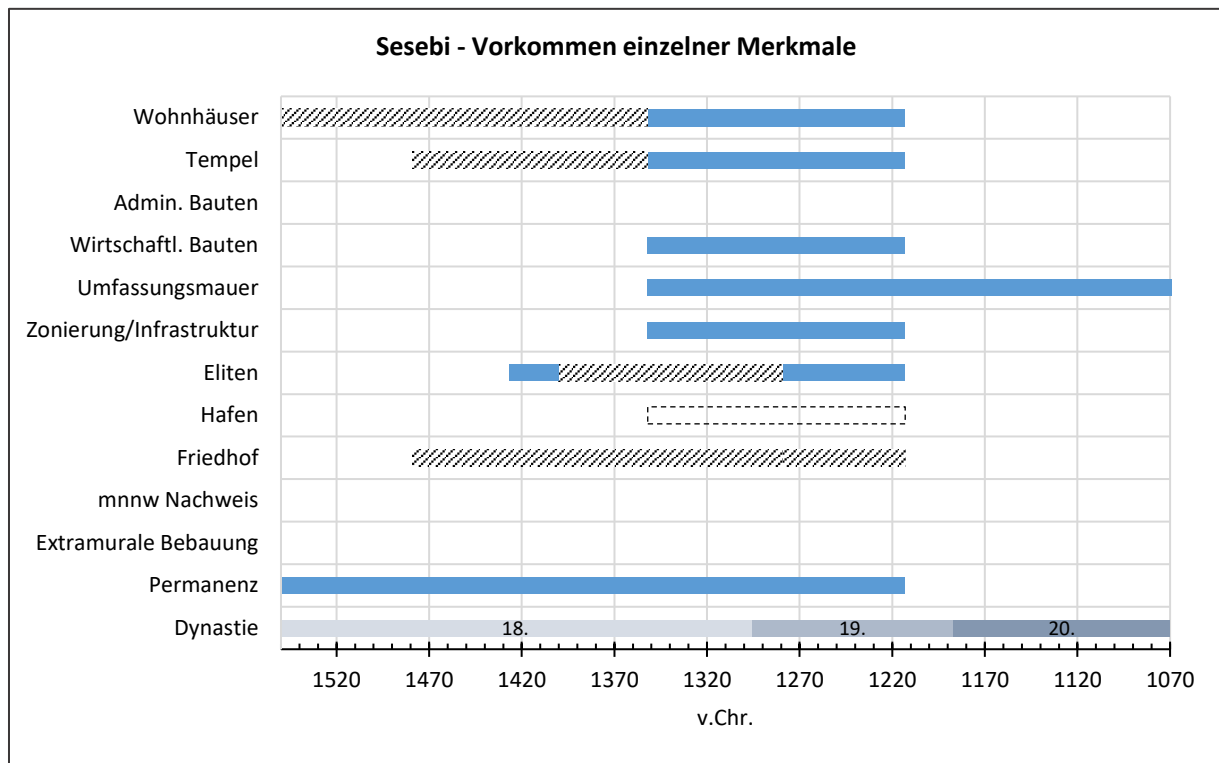


Abbildung 132. Plan des Soleb-Tempels mit seinen vorherigen Bauphasen.

SESEBI

Name unbekannt.



Lage

Abri-Delgo Gebiet; Westufer; 20 km südlich von Soleb, 98 km von Amara.²¹⁶⁹ Der Nil ist heute ca. 200 m entfernt, allerdings gibt es Hinweise darauf, dass der Nilverlauf oder ein Kanal zur damaligen Zeit näher an Sesebi heranreichte.²¹⁷⁰

Maße

270 x 200 m, 54.000 m²; Mauerstärke ca. 4, 6 m.²¹⁷¹

Gründung

Neugründung unter Amenophis IV.²¹⁷²

Nennung als *mnn.w*

Nein.

Besiedlungszeit

Evtl. seit früher 18. Dyn. Die Neugründung unter Amenophis IV wurde bis wahrscheinlich Sethos I/Ramses II besiedelt.²¹⁷³

Bau/Anlage

Die Siedlung ist von einer 4,65 m starken und noch 4-5 m anstehenden Umfassungsmauer aus getrockneten Ziegeln umgeben.²¹⁷⁴ Unter der südöstlichen Ecke wurden Gründungsbeigaben mit dem Namen von Amenophis IV entdeckt, sodass die Umfassungsmauer wohl unter ihm erbaut wurde.²¹⁷⁵ In regelmäßigen

²¹⁶⁹ HEIN 1991, 61.

²¹⁷⁰ SPENCE und ROSE 2009a, 44.

²¹⁷¹ BLACKMAN 1937, 146.

²¹⁷² Gründungsdepots von Amenophis IV wurden unter dem Tempel und der Umfassungsmauer entdeckt, s. BLACKMAN 1937, 148; FAIRMAN 1938, 153. Allerdings konnten frühere Besiedlungsspuren festgestellt werden, s.u. SPENCE und ROSE 2009b, 21.

²¹⁷³ Es gibt Hinweise für eine spätere Besiedlung in napatianischer Zeit. MORKOT 1988, 160; SPENCE und ROSE 2009b, 21, 2009a, 39; SPENCE und ROSE et al. 2011, 38; SPENCE 2017, 451. Für frühere Besiedlungsspuren siehe Punkt Bau/Anlage.

²¹⁷⁴ Zum Zeitpunkt der ersten Untersuchungen, s. BLACKMAN 1937, 146.

²¹⁷⁵ FAIRMAN 1938, 153; SPENCE 2017, 451.

Abständen, ca. alle 13 m, wurden Mauerverstärkungen (3,15 x 2,65 m) oder Stützpfeiler errichtet. An allen vier Seiten konnte jeweils ein Tor festgestellt werden, allerdings ist die östliche Seite sehr stark erodiert. Die Tore waren mit Stein verkleidet und mit einem Wasserablauf unter der Türschwelle ausgestattet.²¹⁷⁶ Nach Fairman könnte das West-Tor das Haupttor gewesen sein, da es am eindrucksvollsten sei.²¹⁷⁷ Das Ost-Tor liegt allerdings in direkter Linie mit dem Haupttempel und ist der Nil-Seite zugewandt, sodass hier ebenfalls ein Haupt-Zugang vermutet werden kann. Zwei weitere Tore wurden in der Ostmauer festgestellt im Bereich des früheren Grabens, allerdings ist nicht mehr eindeutig zu bestimmen, ob diese zur Amenophis IV-Stadtmauer oder dem zeitlich früheren Fundamentgraben zuzurechnen sind.²¹⁷⁸ Die Größe der Tore ist denen der Stadtmauer zumindest ähnlich. Unter der nördlichen Stadtmauer sind weitere frühere Besiedlungsspuren entdeckt worden (*Area 17*), die einfache Ein- und Zwei-Raum Strukturen aus Lehmziegel enthielten sowie spätere Asche-Horizonte.²¹⁷⁹ Keramikfunde aus dem Areal deuten auf eine Nutzung in der frühen 18. Dyn. hin, die zeitlich früheste feststellbare Siedlungsphase bisher in Sesebi.²¹⁸⁰ Der Bereich innerhalb der Umfassungsmauer scheint vor der Errichtung der Tempel und der anderen Bauten mit alluvialen Erdmaterial bis zu 2 m Höhe aufgefüllt worden zu sein. Es wird vermutet, dass das Material östlich der Siedlung im Bereich des damaligen Ufers entnommen worden sein könnte, evtl. um dort einen Hafen oder Anlegestelle zu ermöglichen.²¹⁸¹ Der Innenbereich ist im Norden von zwei Tempelbauten belegt, während der gesamte östliche Innenbereich stark erodiert ist, so dass hier keine Baustrukturen mehr festgestellt werden konnten.²¹⁸² Eine Untersuchung in *Area 19*, zwischen dem kleineren

Tempel oder Schrein und *Area 17* der Stadtmauer, konnten noch Überreste früher Ablagerungen und flache Feuergruben entdeckt, zusammen mit einer gewissen Anzahl an Brotmodeln.²¹⁸³ Diese Befunde werden in dieselbe Zeit wie *Area 17* datiert und damit in die früheste Besiedlungsphase in der frühen 18. Dyn.²¹⁸⁴

Der südliche Bereich wird von einem großen Magazinkomplex und einem Wohnareal eingenommen. Nur einige Meter südlich des Haupttempels schließen sich drei Reihen von Magazinen an, von denen die beiden nördlichen durch einen großzügigen Korridor getrennt sich gegenüber liegen.²¹⁸⁵ Dieser Magazinkomplex ist im Süden durch eine etwas stärkere Mauer vom restlichen Stadtbereich abgetrennt, deren Verlauf Richtung Osten nicht mehr erhalten ist, so dass nicht klar ist, ob die Mauer womöglich über die gesamte Breite des Innenbereiches verlief. Ein Tank und ein Drainagesystem, das Richtung Osten verläuft, konnten hier ebenso entdeckt werden.²¹⁸⁶ Wie weit östlich sich die Magazine erstreckt haben ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht klar. Der Magazinbereich nimmt in etwa eine vergleichbare Fläche wie der Haupttempel ein und verfügt über eine Lagerfläche von ca. 2675m².²¹⁸⁷ Funde aus dem Magazinbereich deuten auf prä-amarnazeitliche Aktivitäten hin, wie ein beschriebener Türsturz vom Beamten Amenemope aus der Zeit Amenophis II sowie ein Porträtkopf von evtl. Hatschepsut.²¹⁸⁸

Die südliche Hälfte des Stadtgebietes wird von Wohnhäusern eingenommen, deren Erhaltungszustand im Osten und Westen durch Erosion sehr schlecht ist. Das Wohnareal wird durch mehrere O-W und kleinere N-S verlaufende Straßen in mehrere längliche Streifen gegliedert, in denen die Wohnhäuser häufig Mauer an Mauer errichtet wurden. Die Häuser zeigen einen vermutlich initial gleichen

²¹⁷⁶ BLACKMAN 1937, 146; BADAWY 1968, 472.

²¹⁷⁷ Leider gibt es keine genauere Beschreibung der Tore. FAIRMAN 1938, 153.

²¹⁷⁸ SPENCE 2017, 456.

²¹⁷⁹ FAIRMAN 1938, 454–456.

²¹⁸⁰ Dazu zählen auch nubische Waren, s. ROSE 2017, 465–468.

²¹⁸¹ SPENCE 2017, 451.

²¹⁸² FAIRMAN 1938, 153; SPENCE und ROSE 2009a, 39–40; SPENCE 2017, 452.

²¹⁸³ SPENCER, STEVENS und BINDER 2017b, 456.

²¹⁸⁴ In diesem Bereich waren allerdings weniger nubischen Waren enthalten, s. ROSE 2017, 465, 468–469.

²¹⁸⁵ BLACKMAN 1937, 149.

²¹⁸⁶ SPENCE und ROSE 2009a, 40–41.

²¹⁸⁷ MORRIS 2005, 338.

²¹⁸⁸ BLACKMAN 1937, 149; SPENCE 2017, 460.

Grundriss, weisen aber viele Sanierungsaktivitäten und Umbauten auf, die auch die Datierung oder relative Bauabfolge erschweren. Es konnten zwei Haustypen ausgemacht werden, die den Amarna-Häusern ähnlich sind und Öfen, unterirdische Vorrats-Keller und Lager-räumen beinhalten.²¹⁸⁹ Dabei handelt es sich um kleinere Häuser (um die 40 m²) im südlichen Teil mit vier oder mehr Räumen sowie um größere Häuser (bis zu 270 m²) mit mehr als vier Räumen. In keinem der Häuser konnten sanitäre Anlagen wie in Amarna festgestellt werden und auch keine größeren Höfe oder Brunnen. Die Häuser waren aus getrockneten Lehmziegeln errichtet, Türschwellen gab es aber auch in den kleineren Häusern aus Stein, während die Böden aus gestampftem Lehm bestanden. Die Wände wiesen oft einen Lehmverputz und eine weiße Tünchung auf. Säulen konnten nicht nachgewiesen werden, bis auf eine einzelne in einem der größeren Häuser. Ein zweites Obergeschoss wird, wenn überhaupt nur für die größeren Häuser vermutet. Die Hauseingänge sind nie in Richtung Umfassungsmauer ausgerichtet und die Häuser sind generell in einem Abstand zu dieser errichtet, so dass eine Mauer-gasse angenommen wird.²¹⁹⁰ Die Mauerstrukturen, die direkt an der Mauer errichtet wurden, scheinen demnach später zu datieren. Die Gebäudestrukturen zwischen den größeren Häusern und der Trennmauer im Norden werden als Art Büros gedeutet, da sie als zu klein für Wohnhäuser angesehen werden, die später vergrößert und z.T. ebenfalls mit kleineren Drainagesystemen ausgestattet wurden.²¹⁹¹ In der Ost-Hälfte wurden die Überreste eines rechteckigen, mit Stein ausgekleideten Grabens, ca. 75 x 75 m (Innenmaß) groß, entdeckt,

der als ein Fundamentgraben einer früheren Umfassungsmauer gedeutet wird und aufgrund stratigraphischer Beweise vor der Errichtung der Amenophis IV-Stadtmauer zu datieren ist.²¹⁹²

Aus dem Innenbereich der Stadt gibt es wenig stratifiziertes Material, die Oberflächenfunde bestätigen Siedlungsaktivitäten der späten 18. Dyn. und entsprechen der Nutzungsphase der Tempel und ihrer Umbauten.²¹⁹³ Ein Block mit einer Sethos I-Inschrift wurde in einem der Häuser als Türschwelle benutzt.²¹⁹⁴ Eine kleine Stele eines Generals aus dem Jahr 65 Ramses II, gefunden im Schutt im Bereich des Tempels, ist der späteste inschriftliche Hinweis auf die Nutzung der Siedlung.²¹⁹⁵ Es wurden auch Keramik-scherben mykenischer und kanaänischer Waren gefunden.²¹⁹⁶ Es wurde keine rames-sidische Keramik entdeckt, allerdings viel napatanische, wenn auch keine stratifizierte, so dass eine napatanische Besiedlung spekulativ bleibt.²¹⁹⁷ Im Wohngebiet wurden viele Mahl- und Reibsteine aus lokalem Schiefer und Granit entdeckt, die einen mineralogischen Abbau, von z.B. Gold, der Gegend nahelegen.²¹⁹⁸

Tempel

Es gibt zwei Tempelanlagen in Sesebi, die sich beide im nördlichen Teil der Stadt befinden. Der Haupttempel liegt im NW-Eck und wurde auf einem 1,20 m hohen Fundament errichtet, welches wiederverwendete und unfertige Säulentrommeln eines anderen, vermutlich früheren Baus enthält.²¹⁹⁹ Gegründet wurde der Haupttempel von Amenophis IV vor seinem 6. Jahr und seiner Namensänderung, wie an der Titulatur der Gründungsbeigaben sowie an den

²¹⁸⁹ Von einem der Vorrats-Keller sind die Maße bekannt: ca. 2 x 1,5 m, s. SPENCE 2017, 35.

²¹⁹⁰ BLACKMAN 1937, 149–150; FAIRMAN 1938, 153; BADAWY 1968, 58–59; MORRIS 2005, 338; MORKOT 1988, 161.

²¹⁹¹ FAIRMAN 1938, 153.

²¹⁹² FAIRMAN 1938, 153, Plate X2. So verläuft die Ostseite des Grabens bis unter die Ostseite der Stadtmauer. Eine genauere Datierung ist nicht mehr möglich, s. SPENCE und ROSE 2009b, 21, 2009a, 39; SPENCE 2017, 456–458.

²¹⁹³ ROSE 2017, 469.

²¹⁹⁴ FAIRMAN 1938, 153.

²¹⁹⁵ BLACKMAN 1937, 147.

²¹⁹⁶ FAIRMAN 1938, 152; MORKOT 2012b, 318; ROSE 2017, 471.

²¹⁹⁷ SPENCE und ROSE 2009a, 42; SPENCE und ROSE et al. 2011, 37–38; ROSE 2017, 469.

²¹⁹⁸ SPENCE und ROSE 2009a, 38, 2009b, 21.

²¹⁹⁹ Bis zu 70 Stück wurden gezählt, die andere Maße als die des Haupttempels aufweisen und evtl. Amenophis III-zeitlich datieren könnten (in Analogie zum Soleb-Tempel), s. SPENCE und ROSE 2009b, 21, 2009a, 43, 2014, 413; SPENCE 2017, 460.

Darstellungen in der Krypta zu sehen ist.²²⁰⁰ Der Zugang zur Krypta befindet sich nördlich des hinteren Hypostyls und führt über drei Stufen nach unten in einen 2,75 x 2,67 m großen und 1,30 m hohen Raum, der mit Reliefszenen von Amenophis IV geschmückt ist und der zusammen mit verschiedenen Gottheiten sowie mit der vergöttlichten Form von Amenophis III als Herr von Nubien dargestellt ist.²²⁰¹ Vom O-W ausgerichteten Tempel ist ein zentrales Sanktuar, flankiert von zwei Räumen und zwei seitlichen Säulenhallen erhalten sowie ein vorgelagertes Hypostyl mit acht Säulen, von denen drei noch stehen.²²⁰² Östlich daran schließt sich eine große Plattform an, deren Zweck unklar ist, aber evtl. in Bezug den solaren Aspekten des Aton-Kultes steht, da der Tempel auch zahlreiche Reliefs im Amarna-Stil zeigt.²²⁰³ Diese wurden von Sethos I überarbeitet, wie an den Säulen zu erkennen ist. Die versenkten Amarna-Reliefs wurden mit Putz überzogen und dann mit Reliefs von Sethos I dekoriert.²²⁰⁴ Sethos I nahm auch Umbauten am Bau selbst vor, von denen die Baurampe zwischen Tempel und Stadtmauer zeugt. Schließlich finden sich noch Inschriften von Ramses II.²²⁰⁵

Der zweite Tempel oder Schrein, nordöstlich vom Haupttempel gelegen, scheint ebenfalls von Amenophis IV/Echnaton gebaut worden zu sein und ist ebenso auf einer ca. zwei Meter hohen Plattform errichtet. Architektonisch ähnelt dieser Bau eher den späten religiösen Anlagen in Amarna, wie z. B. den sogenannten Sonnentempeln und war vermutlich Aton oder Re-Harachte geweiht. Auch diesen Bau hat Sethos I erweitert und umgebaut.²²⁰⁶

Extra muros

Es wurden keine Hinweise auf eine extramurale Besiedlung, die zeitlich oder später als die Stadtgründung unter Amenophis IV/Echnaton datieren entdeckt. Allerdings gibt es Beweise, die auf Bautätigkeiten vor Amenophis IV verweisen. In Area 1, wenige Meter außerhalb der nordöstlichen Ecke der Stadtmauer, wurden Überreste von zwei parallel, N-S verlaufenden und massiven Ziegelmauern (2,5 m stark) entdeckt, die unterhalb des Stadtmauer-Niveaus liegen.²²⁰⁷ Die östliche Mauer setzt sich noch für ca. 30 m weiter nördlich fort, bevor sie nicht mehr erhalten ist und es wurden zwei kleinere, O-W verlaufende Mauern an der Ostseite errichtet. Es scheint sich um Überreste eines monumentalen Baus (evtl. ein Tempel) zu handeln, der im Zuge der Errichtung der Stadtmauer zerstört wurde und ist somit früher als diese zu datieren, allerdings nicht ganz so früh wie die Areale 17 und 19.²²⁰⁸

In Area 11, wenige Meter außerhalb der südöstlichen Ecke der Stadtmauer, wurden Reste von einer ca. 1 m weiten Stein-Splitt oder Geröllfüllung entdeckt, die zwei Seiten eines wenigstens 16 x 25 m großen rechteckigen Bereiches bilden. Östlich schließt sich ein Steinmauer, eine Lage hoch erhalten, an, die auch wiederverwendete Säulentrommeln enthält. Der steinerne Splitt wird als Fundamentschicht eines monumentalen Steinbaus interpretiert, wahrscheinlich ein Tempel, der zur Zeit der Errichtung der Stadtmauer abgerissen wurde. Die Befunde deuten auch hier auf einen Bau, der vor Amenophis IV errichtet oder begonnen wurde, auch wenn die wiederverwendeten Bauteile nicht auf eine Datierung in die frühe 18. Dyn. hinweisen, wie in den Arealen 17 und

²²⁰⁰ Zu den Gründungsdepots, die unter den Ecken des Tempelbaus entdeckt wurden, s. BLACKMAN 1937, 148.

²²⁰¹ BLACKMAN 1937, 149; MORKOT 1988, 160; SPENCE und ROSE et al. 2011, 36.

²²⁰² BLACKMAN 1937, 146–147; FAIRMAN 1938, 154.

²²⁰³ Breasted erkannte unter den Sethos I-Inschriften an den Säulen, diejenigen von Echnaton. BREASTED 1908, 70; MORKOT 1988, 161.

²²⁰⁴ LEPSIUS 1973c, 243–244; BREASTED 1908, 70–77; PORTER und MOSS 1951, 172–173; MORKOT 1988, 161; SPENCE und ROSE 2014, 141.

²²⁰⁵ BLACKMAN 1937, 146–147; FAIRMAN 1938, 154; PORTER und MOSS 1951, 173; SPENCE und ROSE 2009a, 43; MORKOT 2012b, 316–317.

²²⁰⁶ BLACKMAN 1937, 147–148; PORTER und MOSS 1951, 173–174; SPENCE und ROSE 2009a, 38, 43; BADAWY 1968, 274–275.

²²⁰⁷ SPENCE und ROSE 2009a, 40, 2014, 409–410.

²²⁰⁸ SPENCE und ROSE 2014, 409–412; SPENCE und ROSE et al. 2011, 34; SPENCE 2017, 435–454.

19 und wahrscheinlich auch etwas später als Areal 1 datieren.²²⁰⁹

Es wird daher vermutet, dass es eine frühere Siedlung gegeben hat, die etwas weiter östlich gelegen war und auch größer als das Stadtgebiet von Amenophis IV war.²²¹⁰

Bei der Untersuchung von Soleb wurde eine Straße entdeckt, die von dort über 20 km lang in Richtung Sesebi führte.²²¹¹

Friedhof

Es gibt zwei Nekropolen, die in die Zeit des NR datieren sowie eine aus der Ballana-Zeit.²²¹²

Die NR-Nekropolen liegen westlich und südwestlich der Stadt, wurden stark geplündert

und wiederbenützt. Eine genaue Datierung ist daher nicht möglich, da des Weiteren auch nur lediglich Skarabäen mit den Namen von Thutmose III und IV sowie weitere, die in die 19. Dyn. datiert werden, dort entdeckt wurden.²²¹³

Es wurden keine Angaben zur Architektur oder Anzahl der Gräber oder Bestattungen gemacht.

Forschungsgeschichte

1844 C.R. Lepsius; 1823 F. Cailliaud; 1906 Breasted; 1936-1937 H.W. Fairman und A. Blackman für die EES; K. Spence und P. Rose seit 2009 für *Cambridge University/Österreichisches Archäologisches Institut*.²²¹⁴

²²⁰⁹ SPENCE und ROSE 2014, 35; SPENCE 2017, 458.

²²¹⁰ SPENCE 2017, 462–463.

²²¹¹ SCHIFF GIORGINI 1967-1968, 256, 267; SCHIFF GIORGINI, ROBICHON und LECLANT 2002, 408.

²²¹² BLACKMAN 1937, 149, 151; MORKOT 1988, 160.

²²¹³ BLACKMAN 1937, 149, 151, Plate XVIII2; MORKOT 1988, 160.

²²¹⁴ MORKOT 1988, 159; SPENCE 2017, 449.

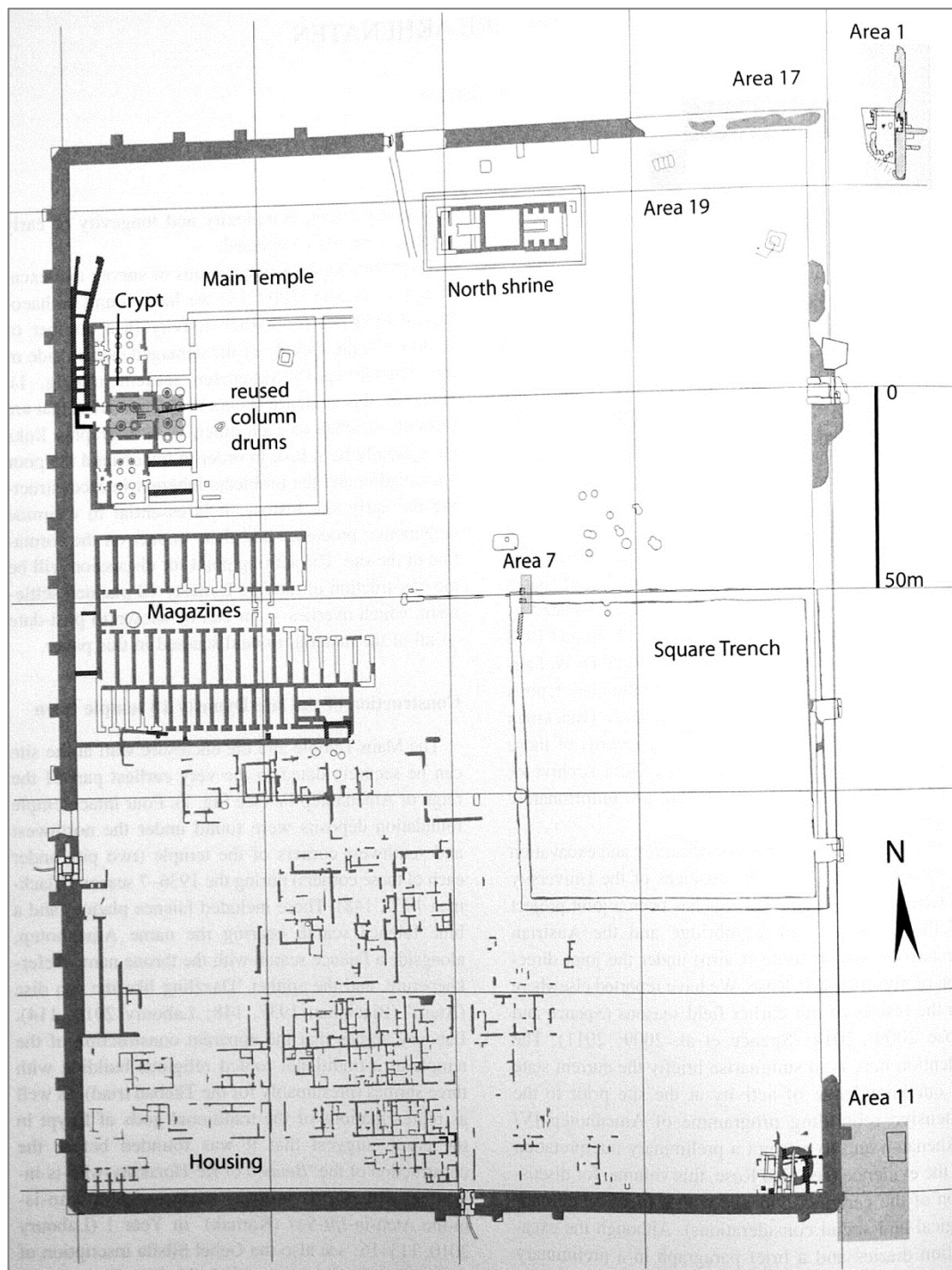


Abbildung 133. Plan von Sesebi.

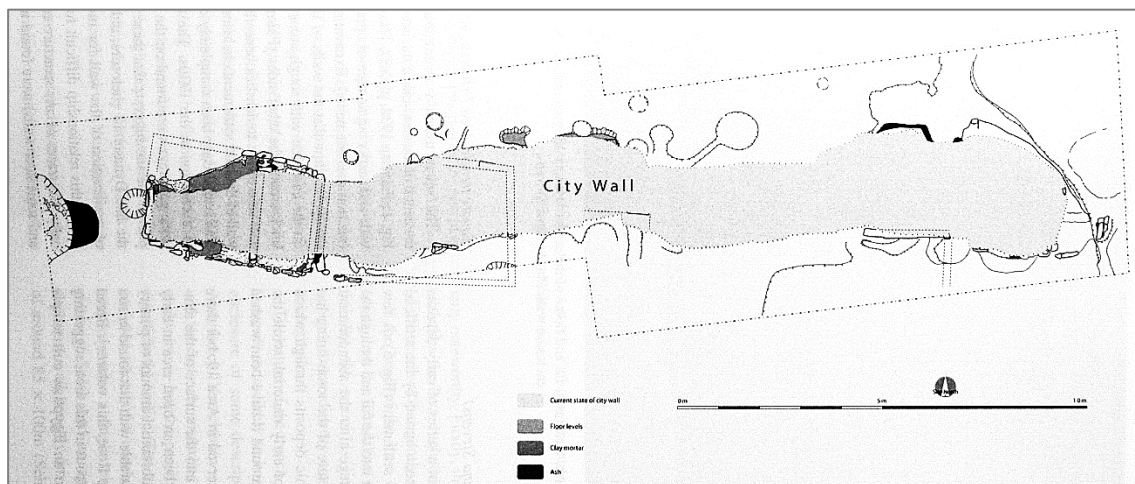


Abbildung 134. Area 17, Detail-Plan.

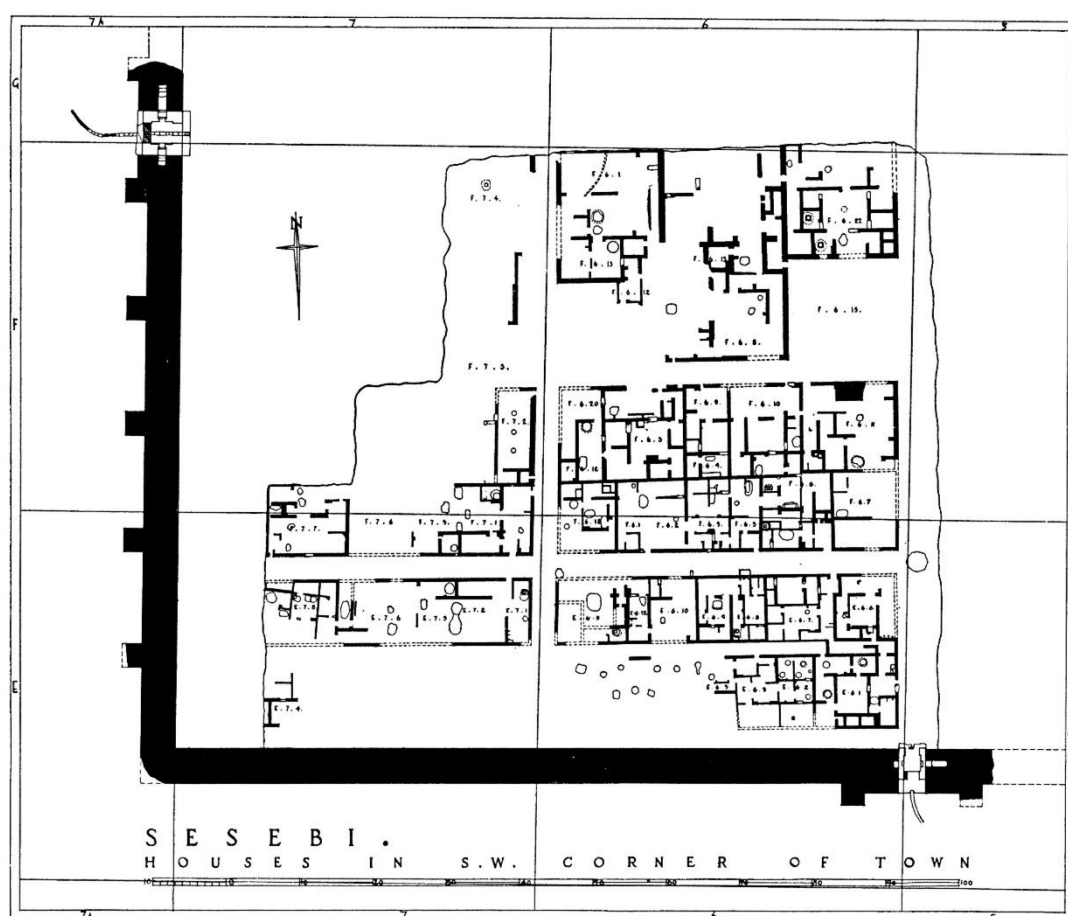


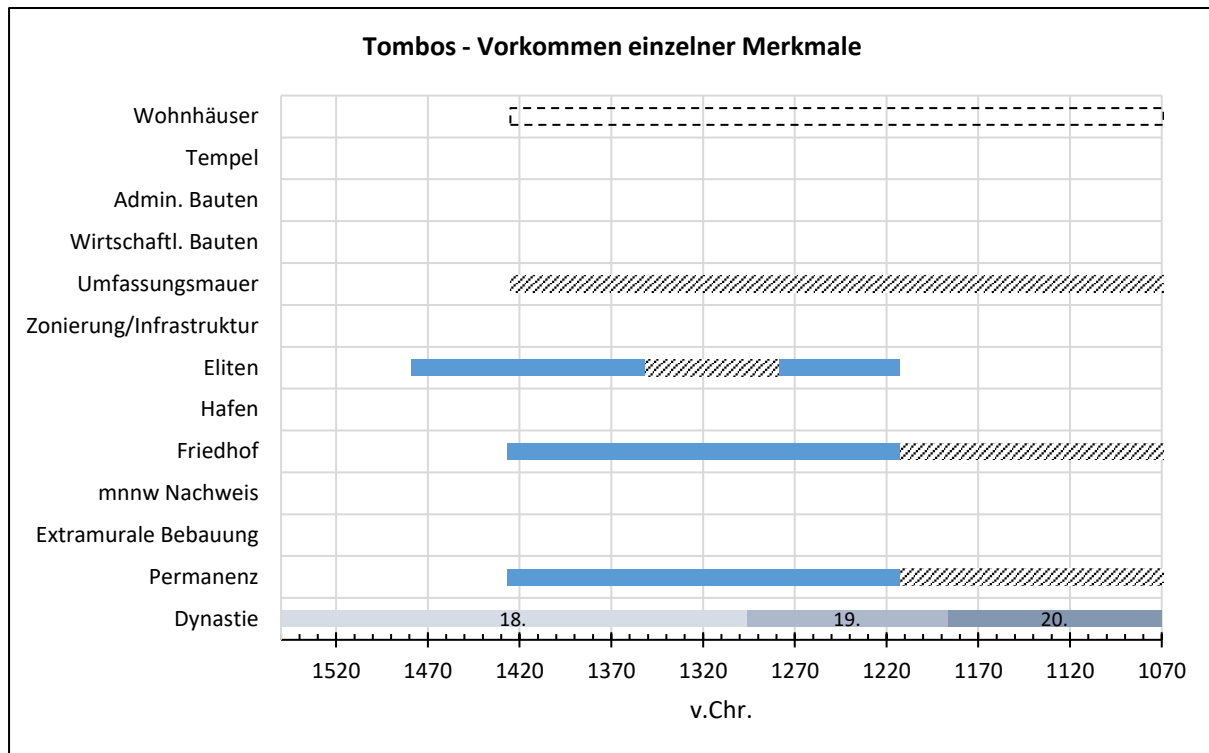
Abbildung 135. Detail Ausschnitt des Wohnareals nach den Ausgrabungen 1936-1937.



Abbildung 136. Foto des Haupttempels, das die wiederverwendeten Säulen-Teile für das Fundament zeigt, nach Spence 2017.

TOMBOS

Name unbekannt.



Lage

Dongola Gebiet; Ostufer; ca. 10 km nördlich von Kerma.

Maße

Unbekannt. Bisherige Überreste von Teilen einer Umfassungsmauer haben die Maße von ca. 215 x 230 m.²²¹⁵

Gründung

Unbekannt.

Nennung als *mnn.w*

Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei dem inschriftlich bekannten *mnn.w* Taroy um Tombos.²²¹⁶ Des Weiteren gibt es unterschiedliche Meinungen dazu, ob das nur inschriftlich bekannte *mnn.w* mit dem Namen (*mnn.w n*) *mš^c.f*

tn hsj ssw m p_{dt}-ps_{dt} dmd(wt), das in der Felsinschrift von Thutmose I in Tombos genannt wird, der Name einer Siedlung in Tombos wiedergibt oder nicht eher den König selbst metaphorisch als Festung bezeichnet.²²¹⁷

Besiedlungszeit

Basierend auf der Datierung des Friedhofes von Tombos, von evtl. Thutmose III bis in die 20. Dyn.²²¹⁸

Bau/Anlage

Eine pharaonische Siedlung wird im Süden bzw. südlich der modernen Stadt von Tombos vermutet, da dort eine Ansammlung von NR-

²²¹⁵ SMITH und BUZON 2018, 221.

²²¹⁶ SMITH und BUZON 2018, 221–222. Die Nennung stammt aus einer Inschrift der Zeit Amenophis III, s. HELCK 1957, 1659: 13–18; MORRIS 2005, 330. Eine andere Möglichkeit für Taroy wäre Kawa, s. MORRIS 2005, 324–325, 330–333.

²²¹⁷ Siehe für die Diskussion mit weiterführender Literatur bei MORRIS 2005, 108, Fußnote 292 und auch SMITH und BUZON 2018, 206.

²²¹⁸ Für die Datierung des Friedhofes s.u. Der früheste Hinweis ist ein Skarabäus mit dem Namen Hatschepsut aus Grab Unit 36. SMITH und BUZON 2017, 622, Fig. 8.

Oberflächen-Keramik verzeichnet wurde.²²¹⁹ Die aktuellen Ausgrabungen haben die Überreste von einer Umfassungsmauer in diesem Bereich zutage gefördert. Es handelt sich dabei um zwei Mauerzüge die rechtwinklig aufeinander treffen (215 + m x 230 + m) und ein Eck der vermutlichen Umfassungsmauer bilden. Die bautechnische Konstruktion der Mauer soll ähnlich der von Sesebi sein und evtl. sind Überreste eines Tores auf der Ost-Seite erhalten.²²²⁰ Innerhalb dieses Areals wurde eine große Lehmziegelstruktur mit einem gestampften Lehmfußboden entdeckt, dass mind. eine Länge von 100 m aufweist und daher evtl. als Gebäude mit offiziellem Charakter oder für Lagermöglichkeiten interpretiert werden könnte.²²²¹

Tempel

Nein.

Bonnet vermutete einen Schrein/Tempel im 2 km südlich der Steinbrüche entfernten Abu Fatima.²²²² Bei einem Survey wurden allerdings keine pharaonischen Überreste entdeckt.²²²³

Extra muros

Nein. Felsinschriften von Thutmose I (Siegess-tele) sowie von Vizekönig Merymose (Amenophis III) und Vizekönig Usersatet (Amenophis II) weiter östlich am Ostufer.²²²⁴ Auf der Insel Tombos gibt es weitere Felsinschriften vom

Vizekönig Inebny/ Amenemnechu (Thutmose III).²²²⁵

Friedhof

Es gibt einen Friedhof (EO 91-25) mit zwei Gräberfeldern aus dem NR auf der Ostseite westlich der Felsinschrift von Thutmose I. Es handelt sich dabei um ein Areal mit Pyramiden- und Kappellengräber sowie ein ca. 100 m nördlich davon liegendes Areal (*Units* 5-8) mit weiteren Gruben- und Schachtkammergräbern.²²²⁶ Bisher konnten über 150 Individuen in das NR datiert werden.²²²⁷ Die frühesten Gräber wurden demnach in der Zeit von Amenophis II errichtet und die spätesten gegen Ende des NR.²²²⁸ Die Hauptbelegungsphase ist dabei für das Ende/2. Hälfte der 18. Dyn. zu verzeichnen, wie die Grabbeigaben mit Bezug auf Thutmose III, Amenophis III und auch Ramses II belegen.²²²⁹ Das bisher größte Pyramidengrab kann dem hohen Beamten Siamun und seiner Mutter Weren zugeordnet werden, der die Titel Vorsteher der südlichen Fremdländer und Schreiber des Goldes trug. Diese haben sich auf gestempelten Grabkegeln befunden, die in Ägypten bei Begräbnissen der höchsten Elite auftreten und in Nubien nur noch in Aniba entdeckt wurden.²²³⁰ Das Grab wird in die Zeit von Amenophis II/Thutmose IV datiert.²²³¹ Die Bestattungen und Beigaben entsprechen der ägyptischen Tradition des NR, es wurden bisher aber auch sechs Frauen-Bestattungen der indigenen

²²¹⁹ S.T. Smith in MORRIS 2005, 109. Von Breasted wurden Überreste einer Festung aus Lehmziegel auf der Insel Tombos entdeckt, die von ihm als pharaonisch/Thutmose I-zeitlich gedeutet wurden, aber vermutlich eher christlich sind. BREASTED 1908, 45. Siehe dazu Diskussion in MORRIS 2005, 108–109 und EDWARDS und OSMAN 1992, 22, Ref. 91/12. Des Weiteren vermuten Osman und Edwards, dass eventuell im Norden der Insel Dabaki thutmosidische Siedlungsreste zu finden seien, im Bereich der Überreste einer mittelalterlichen Kirche EDWARDS und OSMAN 1992, 28. Allerdings werden Maße der Außenmauer mit 75 x 35 m angegeben, die eher Parallelen mit mittelalterlichen Forts in z.B. Kurgus haben. S. Katalogbeitrag Kurgus.

²²²⁰ SMITH und BUZON 2018, 213–222.

²²²¹ <https://tombos.org/?s=mysterious+subterranean+> (Letzter Zugriff 13.04.107). SPENCER, STEVENS und BINDER 2017a, 21.

²²²² Bonnet zitiert in EDWARDS und OSMAN 2001, 21.

²²²³ EDWARDS und OSMAN 1992, 13, 2001, 21.

²²²⁴ SETHE 1906, 82–87; BREASTED 1908, 47; SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 156; PORTER und MOSS 1951, 174–175; LEPSIUS 1973,

244; BRADBURY 1985, 1–20; EDWARDS und OSMAN 1992, 18–19, 91/7a-d; KLUG 2002, 71–78; BUDKA 2005, 107–115; DAVIES 2009, 2012, 2017b, 87–88; 2018, 46–49.

²²²⁵ BREASTED 1908, 47–48; SÄVE-SÖDERBERGH 1941, 175–176, 207–209; PORTER und MOSS 1951, 175; EDWARDS und OSMAN 1992, 24–25 (ref. 91/17); EDWARDS 2004, 103–104; DAVIES 2008.

²²²⁶ EDWARDS und OSMAN 2001, 18–21; SMITH 2003, 137–138, 2008, 95–97, 100–103; SMITH und BUZON 2017, 617–618.

²²²⁷ SMITH 2003, 138.

²²²⁸ SMITH 2003, 138, 2008, 101–102.

²²²⁹ SMITH 2003, 145–150, 2008, 99–103.

²²³⁰ Auch das Grab des Ti enthielt Grabkegel (*Unit* 30, bzw. TMB005/1 bei Edwards und Osman, s. EDWARDS und OSMAN 2001, 18–20; SMITH und BUZON 2017, 620. In den früheren Publikationen ist Weren als Frau von Siamun bezeichnet worden. SMITH 2003, 140–141, 2008, 99. Vgl. SMITH und BUZON 2017, 620.

²²³¹ SMITH 2008, 99.

Kerma-Kultur festgestellt.²²³² Bioarchäologische Untersuchungen wie die Strontium-Isotopen Analyse ergaben, dass es sich bei der Bevölkerung um eine heterogene Gruppe von Nubiern und ägyptischen Immigranten wahrscheinlich thebanischen Ursprungs handelt.²²³³ Ein Friedhof der folgenden napatanischen Epoche (EO 91-118) schließt sich unmittelbar

westlich an das ägyptische Pyramidengräberfeld an.²²³⁴

Forschungsgeschichte

1991 Mahas-Survey für die Universität Khartoum von D.N. Edwards und Ali Osman; seit 2000 S.T. Smith und M. Buzon für die Universität Khartoum, *University of California*, Santa Barbara und *Purdue University*, Indiana.

²²³² In *Unit 6, 7 und 34 (Burial 4)*. SMITH 2003, 155–166, 2003, 103–105; SMITH und BUZON 2017, 624–628.

²²³³ BUZON 2006, 690–693; BUZON und SIMONETTI 2013, 6–7; SMITH und BUZON 2017, 618–619.

²²³⁴ Von Edward und Osman ursprünglich als Siedlungsrreste interpretiert. EDWARDS und OSMAN 1992, 21, 91/118. Für die Untersuchung der napatanischen Gräber s. SMITH 2007, 2008, 105–113.

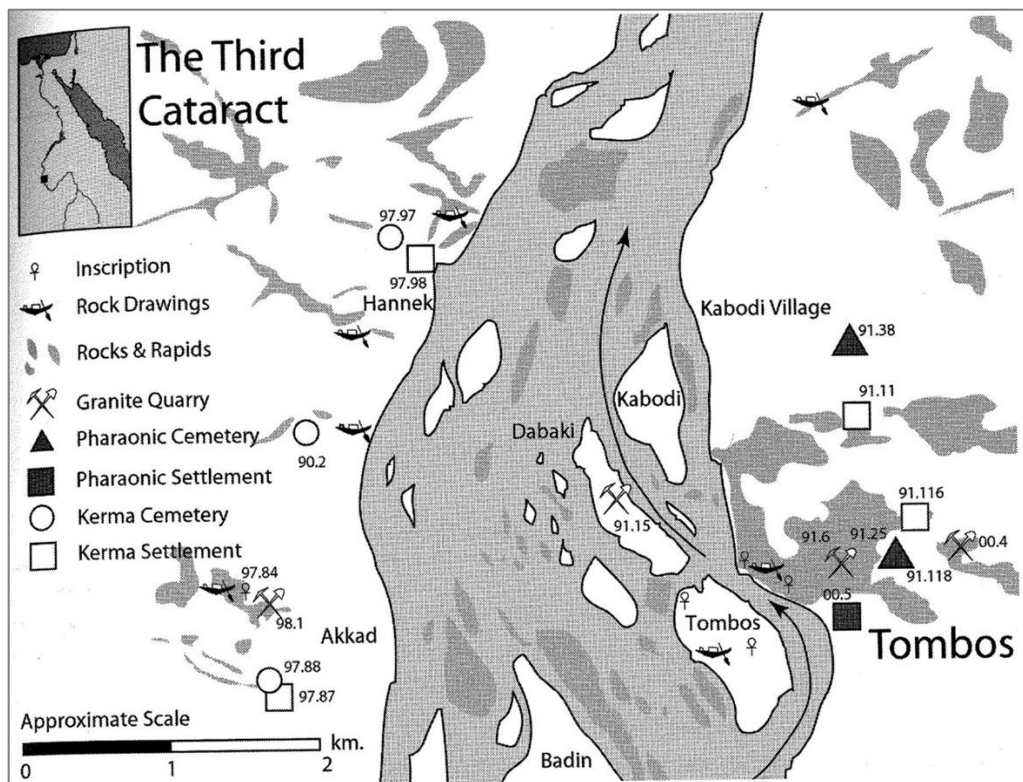


Abbildung 137. Übersichtsplan von Tombos.



Abbildung 138. Überblick der Ausgrabungen in der Siedlung von Tombos.

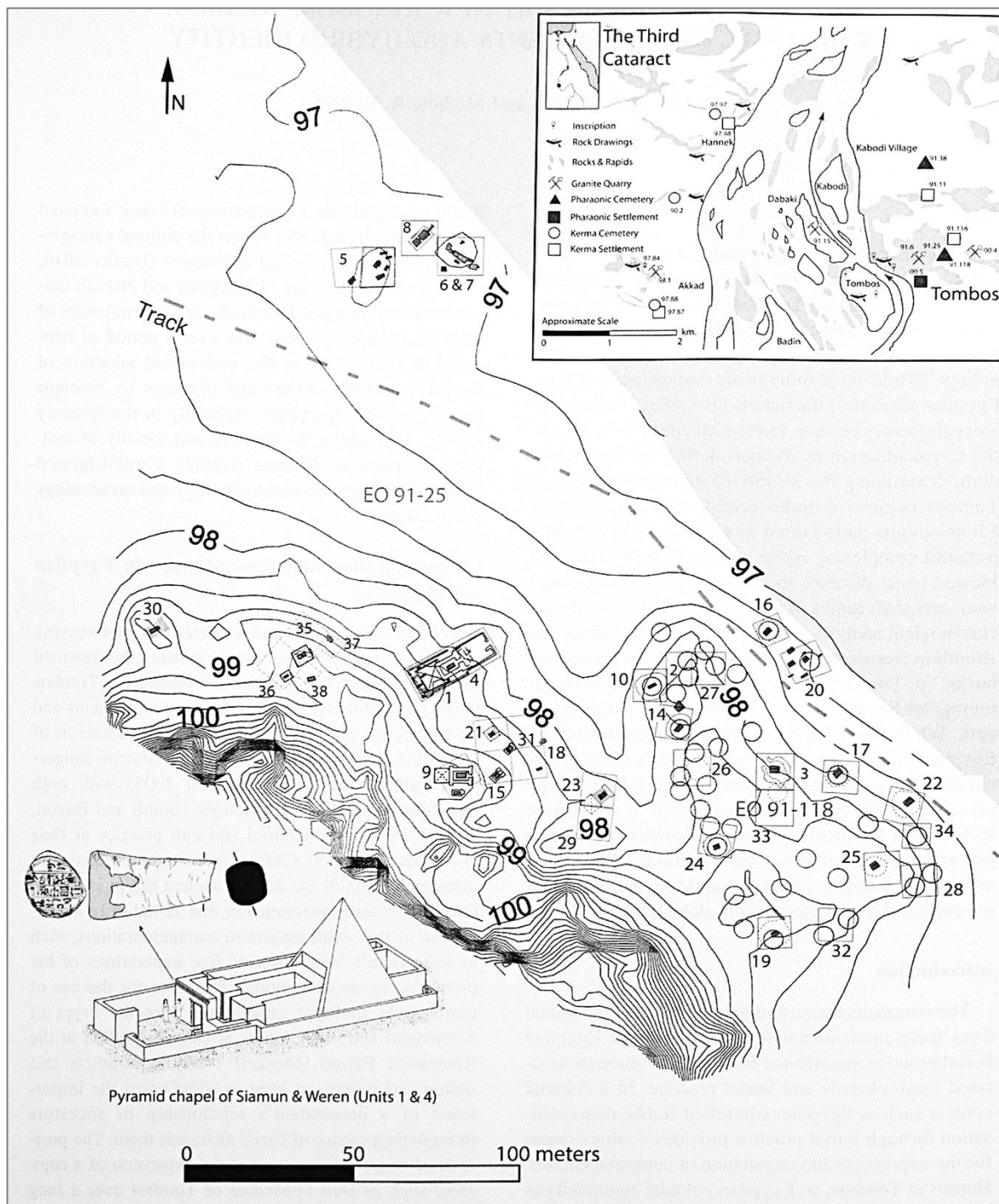
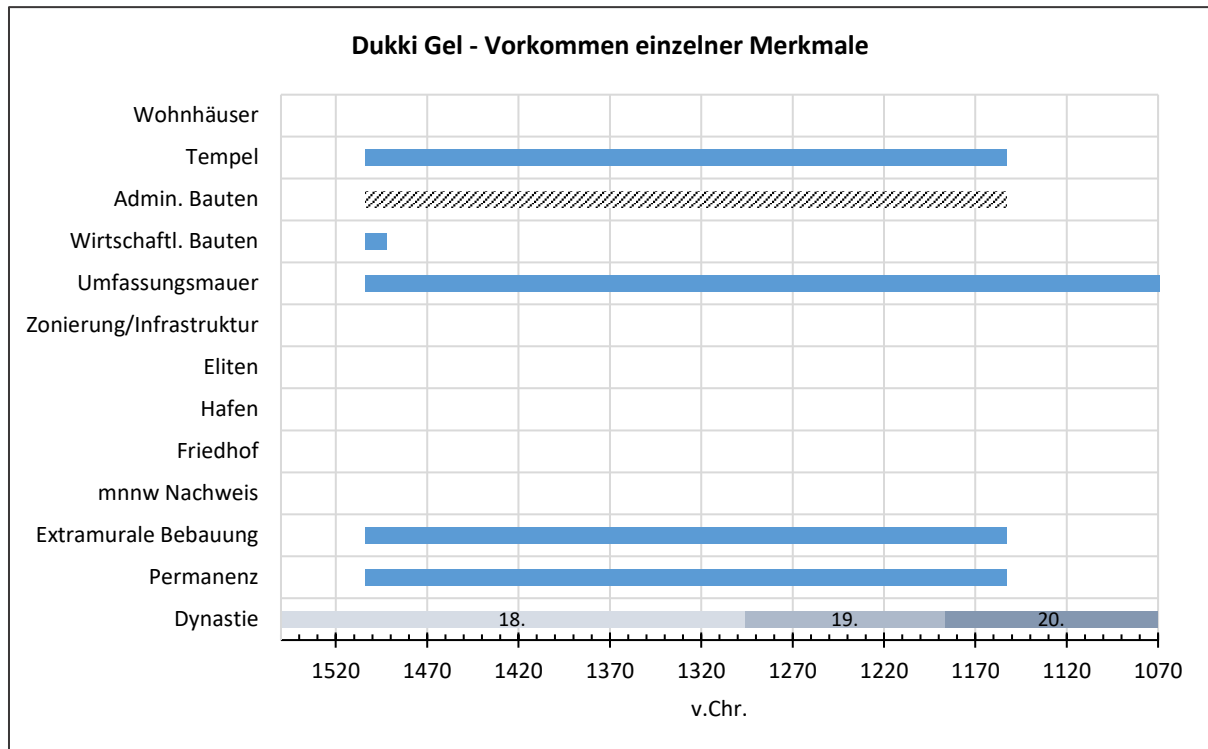


Abbildung 139. Übersichtsplan des Friedhofs von Tombos. EO 91-25 ist aus dem NR.

DUKKI GEL

P3-nbs



Lage

Dongola Gebiet; 1 km nördlich von Kerma.²²³⁵

Maße

Unregelmäßig.

Gründung

Unter Thutmose I, auf älterer lokaler Vorgängersiedlung.²²³⁶

Nennung als *mnn.w*

Nein. Allerdings wird angenommen, dass es sich hier um eines der nur inschriftlich bekannten *mnn.w* von Thutmose I handelt, die in der Assuan-Stele und in der Stele von Tombos erwähnt werden.²²³⁷

Besiedlungszeit

Pharaonische Besiedlung seit Thutmose I bis in ramessidische Zeit.²²³⁸

Es sind weitere Besiedlungsphasen in napatanscher und meroitischer Zeit feststellbar.²²³⁹

Bau/Anlage

Das Tempelareal ist von einer Umfassungsmauer umgeben, die parallel im Zuge der Umbauten an den Tempeln ebenfalls verändert wurde. Die Umfassungsmauer ist nur noch im Süden und z.T. im Osten und Westen nachweisbar. Außer den Tempeln und ein paar wenigen Gebäudestrukturen im West-Teil wurden keine weiteren Gebäude o.ä. Strukturen innerhalb der Umfassungsmauer entdeckt. Inwieweit der sich östlich befindliche Bau, der als Kulpalast interpretiert wird, tatsächlich innerhalb der

²²³⁵ BONNET 1997, 110.

²²³⁶ BONNET 2012b, 30. Siehe Bonnet für Beschreibung der Siedlung in Kerma Classique-Zeit. BONNET 2012a, 61–66, 2017, 107–114.

²²³⁷ VALBELLE 2004, 96, 2006, 48–49, 2012, 447–464; BONNET 2005, 227, 2017, 107; BUDKA 2015, 65; GABOLDE 2011–

2012, 135–136. Vgl. die Inschriften bei SETHE 1906, 85, 2–5; 138,15–139,1.

²²³⁸ Anhand architektonischer und epigraphischer Hinweise, s.u.

²²³⁹ BONNET 2012a, 59, 2007, 187–200.

Umfassungsmauer lag ist fraglich, da der Teil der Mauer dort nur rekonstruiert erscheint. Unter Thutmose I-II konnte ein Teil einer eventuellen Stadtmauer im Westen festgestellt werden, wo sie den kontemporären nubischen Kultkomplex mit Rundtempeln vom Ägyptischen trennt.²²⁴⁰ Die Mauer scheint ca. 3 m stark und ein Tor in der lokal-nubischen Bauart aufzuweisen.²²⁴¹ Die Treppe vom Haupttempel im Süden führt zu einem West-Ost ausgerichteten Bau (62,5 x 19 m), der als Kultpalast interpretiert wird.²²⁴² Dieser besteht aus mehreren hintereinander liegenden Hypostylen in einem vermutlichen Thronraum. Zwei massive Rundtürme von 6 m Radius und weitere halbrunde Bastione verstärken den Eingang sowie die starken Außenmauern des Gebäudes.²²⁴³ Ein ähnlicher West-Ost ausgerichteter Bau liegt nordöstlich des Tempels und ist über einen ziegelgepflasterten Weg mit dem Osttempel verbunden. Der 30 x 18 m große Bau hat ebenfalls starke, durch halbrunde Bastione verstärkte Außenmauern. Zwei hypostyle Säle liegen vor einem länglichen dreigeteilten Raum, in dessen mittleren Raum der Weg bis vor eine Art rundem Podium, umgeben von Säulen, führt.²²⁴⁴ Ob die Bauten in Stein oder Lehmziegel ausgeführt wurden, ist nicht eindeutig beschrieben, allerdings kann den Abbildungen entnommen werden, dass Mauern, Bastione und auch Säulen hauptsächlich aus Lehmziegel errichtet wurden.²²⁴⁵ Nordwestlich des nördlichen Kultpalastes wurde eine rechteckige Einfassungsmauer entdeckt, die vier Reihen zu je fünf runden Silos enthielt mit jeweils 4 m Durchmesser. Westlich davon wurde eine weitere Struktur entdeckt, die als Bassin für die Versorgung von Tierherden interpretiert wird, da auch Hufspuren von Kühen und Rindern erhalten waren.

Eine Leitung wurde hier ebenso entdeckt, die wahrscheinlich zum nördlichen Brunnen führt. Im Norden hat sich ein ca. 30 m langes Stück einer ca. 6 m starken Mauer erhalten, die an beiden Seiten mit halbrunden Bastionen verstärkt war.²²⁴⁶

Wahrscheinlich unter Thutmose II kam es zur Zerstörung der Gebäude und Tempel und an Stelle des Ost-Tempels wurde eine neue Verteidigungsmauer mit den typisch-lokalen halbrunden Bastionen errichtet.²²⁴⁷

Unter Hatschepsut wurde der Osttempel in den nun verfügbaren Platz neu integriert und die nach lokaler Bauweise errichtete Mauer im Süden verstärkt, wo sie jetzt auch die Treppe zu beiden Seiten bewehrt.²²⁴⁸ Der Bau von Thutmose I an dieser Stelle ist von der nach Westen führenden Bastionsmauer überbaut worden.²²⁴⁹ Der Bau im Nordosten ist schwer beschädigt und wird etwas versetzt neu errichtet. Der nun etwas größere Bau (35 x 18 m) hat aber denselben Aufbau wie sein Vorgängerbau. Der Weg führte nun wahrscheinlich zum Haupttempel und war eventuell überdacht.²²⁵⁰ Die nordwestliche Außenmauer des Tempelareals wird verlängert und führt ca. 20 m Richtung Westen. Die südliche Fassade dieser Mauer ist durch große halbrunde Bastione verstärkt und endet an einer Nord-Süd verlaufenden Mauer oder Treppe.²²⁵¹ Der Bereich mit den Rundtempeln scheint ebenfalls verändert worden zu sein.

Unter Thutmose III wird die Stadtmauer reorganisiert, insbesondere im Süden und Osten, wo die ehemals halbrunde Umfassungsmauer einer geradlinigen Mauer ohne halbrunde Bastione weicht und von geringerer Stärke ist.²²⁵² Im Osten überbaut die Mauer Teile des älteren nubischen Kultkomplexes und zerstört diesen,

²²⁴⁰ Die Rundtempel können bisher weder mit ägyptischen noch mit den nubischen Bautraditionen aus Kerma assoziiert werden, s. BONNET 2012b, 30–31, 2017, 107, 116–117.

²²⁴¹ BONNET 2010, 22–23, 2011b, 28–29, 30–32, 2012b, 33–34, 2012b, 30–31; RUFFIEUX 2012, 38.

²²⁴² BONNET 2011b, 29–30.

²²⁴³ BONNET 2010, 20–21, 2011b, 29–30, 2012a, 70, 2012b, 33–34; RUFFIEUX 2012, 38; BONNET 2017, 115.

²²⁴⁴ BONNET 2010, 23–24, 2011b, 30, 2012a, 68, 2012b, 33–34; RUFFIEUX 2012, 38; BONNET 2017, 115.

²²⁴⁵ S. BONNET 2003, 272, Fig. 17, 2012b, 34, Fig. 25

²²⁴⁶ BONNET 2017, 115–116, Fig. 8.

²²⁴⁷ BONNET 2012a, 71–72, 2017, 116–117.

²²⁴⁸ BONNET 2009b, 95, 2017, 119.

²²⁴⁹ BONNET 2012a, 71–72.

²²⁵⁰ BONNET 2010, 23–24, 2012a, 72–74, 2012b, 33–34, 2017, 117, 119.

²²⁵¹ BONNET 2012b, 33, 2012a, 70–74, 2011b, 28–29.

²²⁵² BONNET und VALBELLE 2006, 29.

jedoch werden zwei der ovalen Rundtempel nicht zerstört und zeigen aktive Nutzungsspuren, davon zeugt auch der Durchgang in der Mauer zu diesem Komplex.²²⁵³ Die Stadtmauer macht hier ein Knick außen um den nubischen Komplex herum und läuft dann laut dem Plan Richtung Norden weiter. Im Bereich des nubischen Kultkomplexes weist die Mauer die typischen halbrunden Bastionen nach außen hin auf, aber auch nach innen.²²⁵⁴ Vom Haupttempel aus führt ein mit Sandstein gepflasterter Weg Richtung Nordost, wo unter Thutmose III ein neuer Bau entsteht, nur ein paar Meter nördlich vom Bau der Hatschepsut/Thutmose I und der ebenfalls als Kultpalast interpretiert wird.²²⁵⁵ Der Bau ist West-Ost orientiert weist einen pylonartigen Eingang auf, der in einen dahinter liegenden Raum mit starken Außenmauern führt. Richtung Osten schließen sich zwei weitere Räume an, die durch einen Durchgang verbunden sind. An der Südseite des Baus befinden sich weitere Räumlichkeiten aus Ziegeln.²²⁵⁶

Von Amenophis II wurde ein Reliefblock im napatianischen Tempel wiederverwendet.²²⁵⁷

Unter Amenophis III gab es eventuell Bauaktivitäten an der Stadtmauer und es wurden zwei Blöcke von ihm in meroitischer Zeit wiederverwendet.²²⁵⁸

Unter Amenophis IV/Echnaton wird die Stadtmauer im Südwesten erhalten und weist eine Verstärkung auf, ca. 6 m ohne Stützpfeiler.²²⁵⁹ Der Ost- und Nordteil der Stadtmauer scheint nicht erhalten zu sein. Einige Rundsilos zwischen Tempelmauer und Stadtmauer im Süden datieren in diese Zeit.²²⁶⁰ Der Kultbau sowie der dazugehörige Weg zum Tempel im Nordosten

scheinen weiterhin genutzt worden zu sein, wie auch die Gebäudestrukturen nordwestlich des Tempels und des Brunnens.²²⁶¹

Tempel

Die Tempelanlagen des NR gehen auf drei Bauten aus der frühen 18. Dyn. zurück die nachfolgend unter fast jedem Herrscher umgebaut oder neu errichtet wurden, insbesondere unter Hatschepsut, Thutmose III, Thutmose IV und Amenophis IV/Echnaton.²²⁶²

Unter Thutmose I wird ein religiöser Komplex von 3 nebeneinanderliegenden Tempeln errichtet, die alle N-S ausgerichtet sind.²²⁶³ Der zentrale Tempel und der Westtempel sind direkt aneinandergelagert und von einem gemeinsamen Peripteros von 26 m Länge umgeben, der auch den südlichen Brunnen einschließt.²²⁶⁴ Diese Temenosmauern sind ca. 4 m stark und weisen im Westen und Süden einen Eingang auf, der im Süden zu einer 20 m langen Treppe führt.²²⁶⁵ Im Norden sind beiden Tempeln jeweils ein Hof mit Portikus vorgelagert. Beide Tempel besitzen ein Hypostyl, Pronaos und Sanktuar, welches im zentralen Tempel dreigeteilt ist. Östlich schließt sich auf selber Höhe ein weiterer Tempel an, der ebenfalls mit einem Peripteros versehen ist, allerdings durch ein zweites Hypostyl länger ist. Der Osttempel besitzt eine eigene Temenosmauer, die zusätzlich durch zahlreiche, kleine halbrunde Bastione verstärkt ist. Ein weiterer Brunnen lag nordwestlich des West-Tempels. Vom Torbereich des Osttempels führt ein gepflasterter Weg aus Ziegeln nach Osten zu weiterem Gebäude.²²⁶⁶ Alle 3 Tempel wurden aus Lehmziegel errichtet.²²⁶⁷

²²⁵³ BONNET 2010, 23, 2008, 78–79.

²²⁵⁴ BONNET 2017, 119.

²²⁵⁵ BONNET 2017, 117, 119.

²²⁵⁶ BONNET 2003, 270–273, 2007, 194–195, 2009b, 95–96, 103, 2010, 23, 2008, 78–79, 2012a, 74.

²²⁵⁷ BONNET 2001, 208; VALBELLE 2001, 229, 2003a, 292; BONNET und VALBELLE 2004a, 109; VALBELLE 2008, 89.

²²⁵⁸ VALBELLE 2007, 213; BONNET 2009b, 106; VALBELLE 2008, 86.

²²⁵⁹ BONNET und VALBELLE 2006.

²²⁶⁰ BONNET und VALBELLE 2006, 30.

²²⁶¹ BONNET 2003, 265, 270–273, 2005, 227, 232 Fig. 8; BONNET und VALBELLE 2004a, 109, 2006, 30; BONNET 2007, 197 Fig. 20, 2008, 80–81.

²²⁶² In den letzten 30 Jahren Ausgrabung wurden die architektonischen Pläne immer wieder aktualisiert und korrigiert, so dass, wenn nicht anders angegeben, hier der letzte der Autorin zugängliche Stand wiedergegeben wird.

²²⁶³ Zur Datierung unter Thutmose I s. BONNET 2011b, 26; VALBELLE 2017, 124–125.

²²⁶⁴ VALBELLE 2008, 85–89; RUFFIEUX 2010, 26; BONNET 2017, 115.

²²⁶⁵ BONNET 2010, 20.

²²⁶⁶ BONNET 2010, 21–22, 2012a, 67–68, 70.

²²⁶⁷ BONNET 2011b, 27, 2010, 21, 22; VALBELLE 2007, 217, 2017, 123–124.

Unter Thutmose II-Hatschepsut werden alle drei Tempel nach ihrer Zerstörung durch vermutlich einer lokalen Revolte wiedererrichtet; diesmal wurden die Tore und Säulen des Hypostyls in Stein ausgeführt.²²⁶⁸ Die Tempel sind in Aufbau und Größe den vorherigen ähnlich, nur der Ost-Tempel wurde verkleinert, da er dem Verlauf der neuen Mauer angepasst wurde. Der Westtempel war dem lokalen Amun von Pnubs geweiht.²²⁶⁹

Unter Thutmose III wurde der Westtempel abgetragen und der Haupt-Tempel vergrößert, der jetzt bis zum südlichen Brunnen reicht.²²⁷⁰ Das Tempelhaus weist im Hypostyl einen Eingang im Westen und Osten. Das Westtor ist mit Kartuschen Thutmose III versehen und es wurden Gründungsgruben im Bereich der Außenmauer entdeckt.²²⁷¹ Nach dem Plan weist der Tempel Pylon, Hof, Hypostyl mit Ost und Westtor, Vestibül und dreigeteiltes Sanktuar auf.²²⁷² Nur die Tore und Säulen wurden in Sandstein ausgeführt.²²⁷³ Der Treppenzugang im Süden existiert nicht mehr. Die beiden Brunnen sind nun durch unterirdische Passagen zu erreichen. Vermutlich wurde der Ost-Tempel in Anlehnung an den Thutmose I-Bau wiedererrichtet, es ist allerdings nur die südliche Außenmauer bisher festzustellen. Beide Tempel sind durch eine Mauer getrennt, die jedoch einen Durchlass aufweist in Höhe des Osttores. Ein Weg vom Tempel führt Richtung Osten zu einem weiteren Kult-Bau.²²⁷⁴

Unter Thutmose IV wurde der zentrale Tempel aus Sandstein errichtet, über den Resten des Thutmose III-Tempel.²²⁷⁵ Beide Tempel ähneln sich im Aufbau, so dass vermutet werden kann, dass Thutmose IV den Vorgängerbau mit einigen Umbauten nur in Stein wiedererrichtet hat.

Davon zeugen die Gründungsgruben von Thutmose IV im Bereich des Hypostyls, in denen auch Thutmose III genannt wird.²²⁷⁶ Der Tempel ist 36 x 11 m groß und mit einem großen Pylon, Hof mit Portikus, Hypostyl, Vestibül und dreigeteiltem Sanktuar ausgestattet.²²⁷⁷ Eine weitere Mauer um das Sanktuarium und entlang der Westseite soll wohl zur Abschirmung der zeitgleichen Getreidesilos und den damit einhergehenden Aktivitäten in diesem Bereich dienen. Des Weiteren gibt es eine Struktur unsicherer Funktion westlich der Tempelmauer. Die Trennmauer im Osten scheint ebenfalls aktiv zu sein, wie der Osttempel auch, obgleich hier nur mehr wenig erhalten ist. Die Brunnen sowie der Weg vom Tempel zum östlich liegenden Kult-Bau weisen ebenso kontinuierliche Nutzungspuren auf. Der Tempel war Amun von Karnak und Amun von Nubien geweiht.²²⁷⁸

Unter Amenophis IV/Echnaton wurde der zentrale Tempel von Amenophis IV weitestgehend zerstört, die Talatat-Fundamente und zahlreiche in napatanscher Zeit wiederverwendete dekorierte Talatatblöcke sind noch erhalten.²²⁷⁹ Die Talatatblöcke für den Tempel wurden aus den thutmosidischen Tempelblöcken in Form geschnitten und so wiederverwendet. Amenophis IV scheint bei seinen Umbauten den früheren Tempelbau zu berücksichtigen, da die Anlage mit Pylon, Kollonadenhof, Pronaos und dreiteiliges Sanktuar ähnlich ausfällt.²²⁸⁰ Insbesondere die Proportionen im Bereich des Portikus/Pylons deuten auf Monumentalisierungsversuche hin. Im Osten scheint es einen weiteren Tempel gegeben zu haben, wahrscheinlich mit denselben Ausmaßen und an derselben Stelle wie der ältere Ost-Tempel. Der Weg zum östlichen Kult-Bau ist weiterhin

²²⁶⁸ BONNET 2009b, 96–97, 2017, 116–117; VALBELLE 2017, 126. Zur Datierung s. VALBELLE 2017, 125.

²²⁶⁹ VALBELLE 2007, 213; BONNET 2007, 194; VALBELLE 2008, 85–89; BONNET 2009b, 97, 2010, 21–22, 2012a, 71–72; RUFFIEUX 2014, 422–423. Für Amun von Pnubs in Dukki Gel s. VALBELLE 2003b.

²²⁷⁰ BONNET und VALBELLE 2006.

²²⁷¹ VALBELLE 2005, 251, 2008, 89.

²²⁷² VALBELLE 2008, 89.

²²⁷³ VALBELLE 2017, 128.

²²⁷⁴ BONNET 2005, 231, 233; VALBELLE 2005, 251; RUFFIEUX 2005, 258; BONNET 2007, 194; VALBELLE 2007, 213, 218;

BONNET 2009b, 95, 2009a, 16–17; RUFFIEUX 2009, 18–19; VALBELLE 2008, 88, 89.

²²⁷⁵ BONNET und VALBELLE 2006, 30.

²²⁷⁶ VALBELLE 2008, 89.

²²⁷⁷ BONNET und VALBELLE 2006, 49–54.

²²⁷⁸ BONNET 2001, 209–210, 2003, 261–264, 270; VALBELLE 2003a, 291–295; BONNET und VALBELLE 2004a, 109, 2006, 30; BONNET 2007, 194; VALBELLE 2007, 213.

²²⁷⁹ BONNET und VALBELLE 2006, 57.

²²⁸⁰ BONNET und VALBELLE 2006, 60.

aktiv, sowie die beiden Brunnen. Anhand der Relief-Darstellungen, Inschriften und dem mehrteiligen Sanktuar lässt sich ein Errichtungsdatum zwischen dem 5. und dem 9. Jahr Amenophis IV/Echnaton vermuten.²²⁸¹

Aus ramessidischer Zeit gibt es nur in den napatianischen Bauten wiederverwendete Blöcke aus der Zeit Sethos I bis Ramses II bzw. Siptah, so dass kein Tempel rekonstruiert werden kann. Evtl. sind mehrere Säulen mit Ziegelbasen im Ost-Tempel aus ramessidischer Zeit, aufgrund der assoziierten Keramik. Drei Blockfragmente von Sethos I wurden im rückwärtigen Teil des Ost-Tempels, sowie in der Füllung des nördlichen Brunnens gefunden. Eine Stele von Ramses II wurde in der Grube südlich der Cachette entdeckt.²²⁸² Im Süden des Osttempels wurden Blöcke mit dem Namen Ramses III und auch ein Teil von Siptahs Thronname entdeckt.²²⁸³

Extra muros

In der Zeit von Thutmose I bis Hatschepsut ist ein eindeutiger extramuraler Bereich nicht leicht zu definieren, da nur im Westen ein ca. 20 m langes Teilstück einer Mauer freigelegt wurde. Diese wurde über den älteren nubischen Bauten errichtet und trennt eindeutig den dahinterliegenden Bereich mit den

weiterhin genutzten Rundtempeln ab. Der Kultbau im Osten schließt sich direkt nördlich an diesen Bereich an ohne durch eine Mauer getrennt zu sein. Drei Rundtempel sind zur Zeit Thutmose I aktiv. Unter Hatschepsut scheint es hier zu Umbauten und Ausbauten zu kommen, aber mit weiterhin kontinuierlicher Benutzung. Unter Thutmose III wird ein Teil des Areal von der Stadtmauer überbaut, so dass hier ein *terminus post quem* für die Strukturen festgestellt werden kann. Das Areal mit den Rundtempeln liegt jetzt eindeutig außerhalb der Stadtmauer. Zwei der Rundtempel scheinen dennoch weiterhin genutzt zu werden, darauf deutet auch der Durchgang in der Stadtmauer. Das Areal oder auch die Rundtempel selber weisen auch noch Aktivitäten in ramessidischer Zeit auf.²²⁸⁴

Friedhof

Kein pharaonischer Friedhof aus dem NR bekannt.

Forschungsgeschichte

Seit 1994 C. Bonnet, Universität Geneva, und D. Valbelle, Universität Lille und Sorbonne, (*Swiss Archaeological Mission*); seit 2013 die Franco-Swiss-Sudanese Mission unter Leitung von C. Bonnet, D. Valbelle, S. Marchi und A. Ali Mohamed.²²⁸⁵

²²⁸¹ VALBELLE 1999, 84; BONNET 1999, 70–75, 2001, 205–208; VALBELLE 2001, 229–232; BONNET 2003, 264–266; BONNET und VALBELLE 2004a, 109–110; BONNET 2005, 30, 2007, 196–198; VALBELLE 2007, 218–219, 2008, 89.

²²⁸² Es wurden allerdings keine Blöcke mit seinem Namen entdeckt. VALBELLE 2005, 253, VALBELLE 2017, 130.

²²⁸³ VALBELLE 2001, 233; BONNET und VALBELLE 2004a, 112; VALBELLE 2005, 252–253, 2007, 219; BONNET 2007, 196; VALBELLE 2008, 92.

²²⁸⁴ BONNET 2007, 189–192, 2009a, 15–16, 2009b, 98–103, 2010, 21, 22; RUFFIEUX 2010, 27; BONNET 2012a, 62–63.

²²⁸⁵ <http://kerma-doukkiguel.ch/en/the-mission/history/> (letzter Zugriff 30.04.2019).

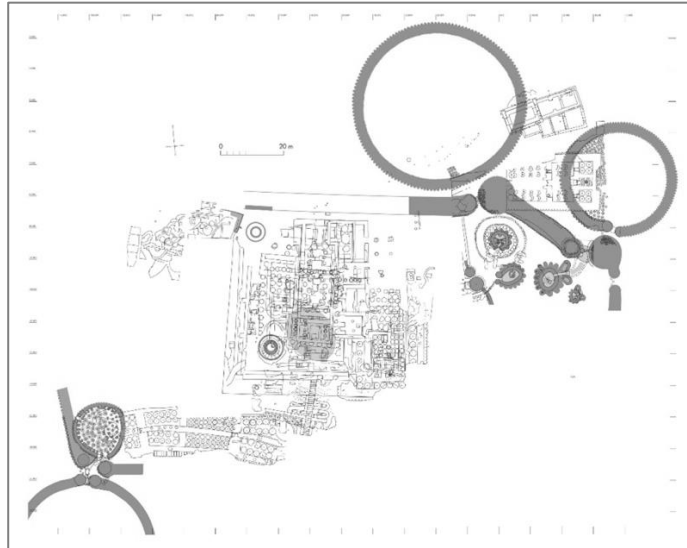


Abbildung 140. Dukkī Gel vor der pharaonischen Besiedlung zur Zeit Kerma Classique.

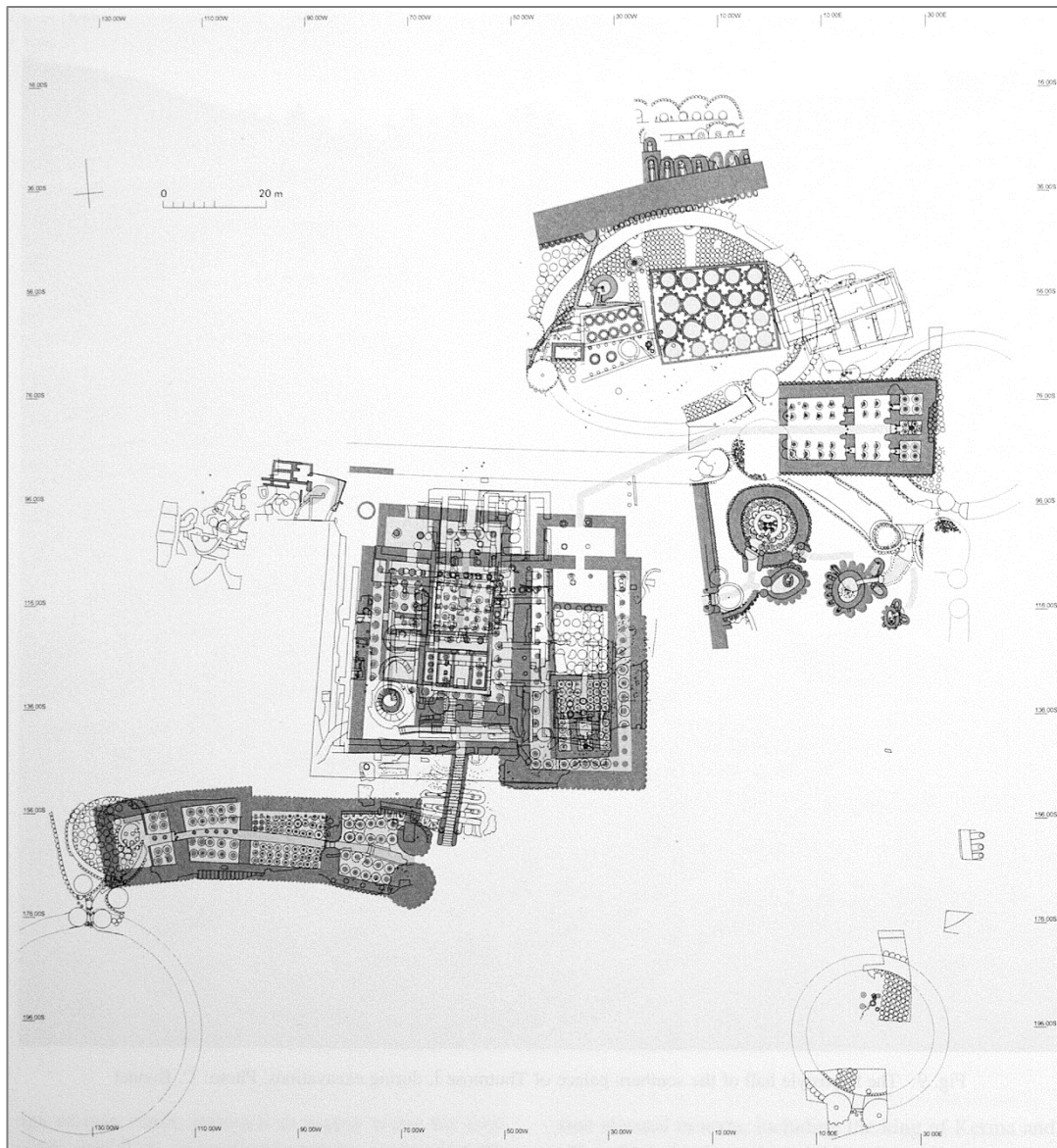


Abbildung 141. Dukkī Gel zur Zeit von Thutmose I.

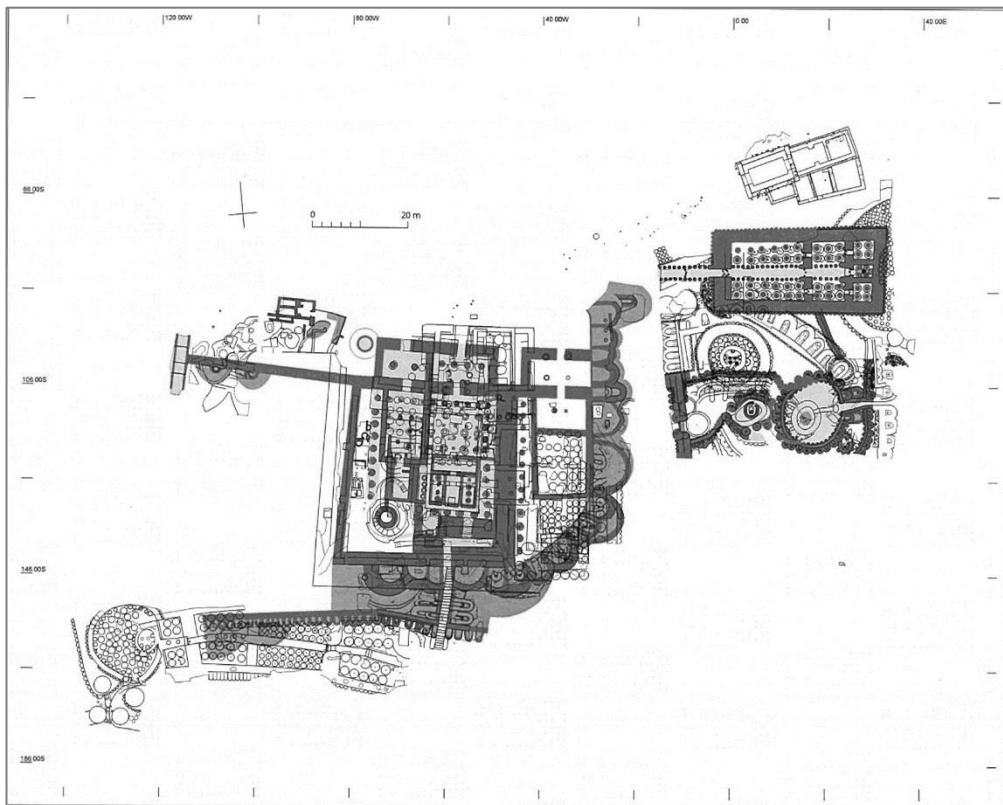


Abbildung 142. Dukkai Gel zur Zeit von Hatshepsut.

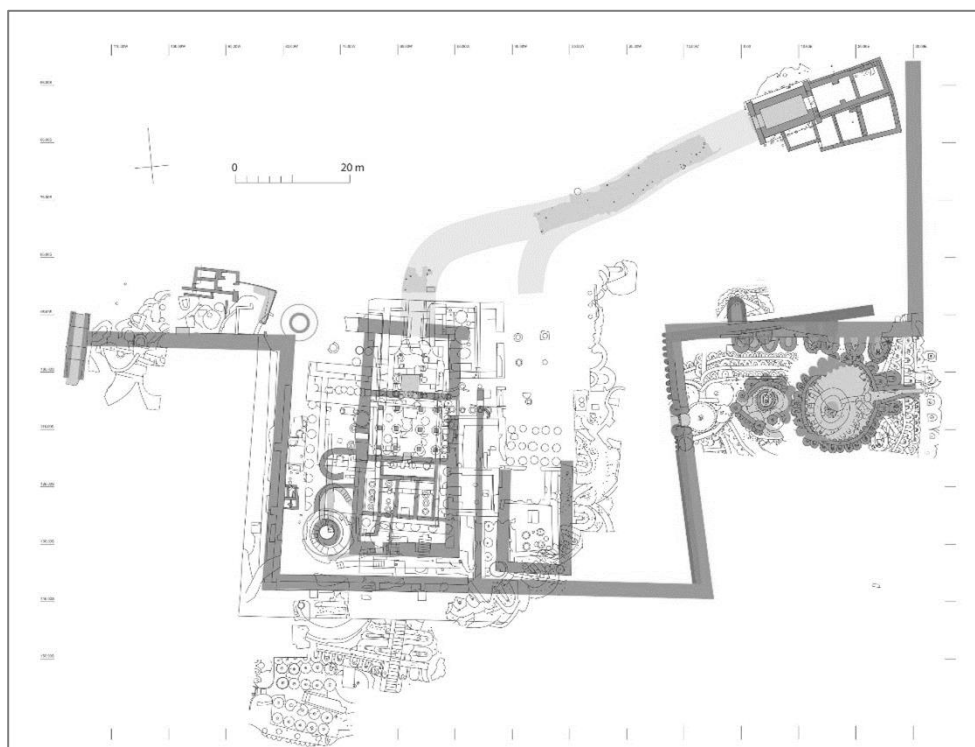


Abbildung 143. Dukkai Gel zur Zeit von Thutmose III.

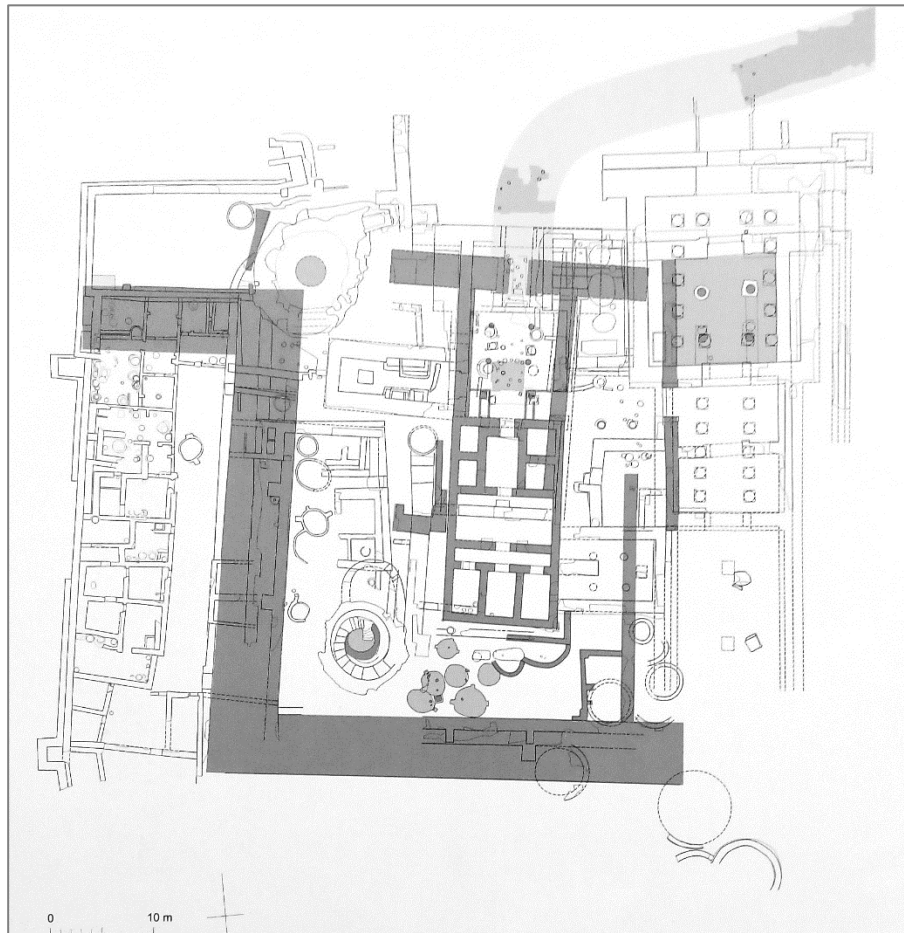


Abbildung 144. Dukki Gel zur Zeit von Thutmose IV.

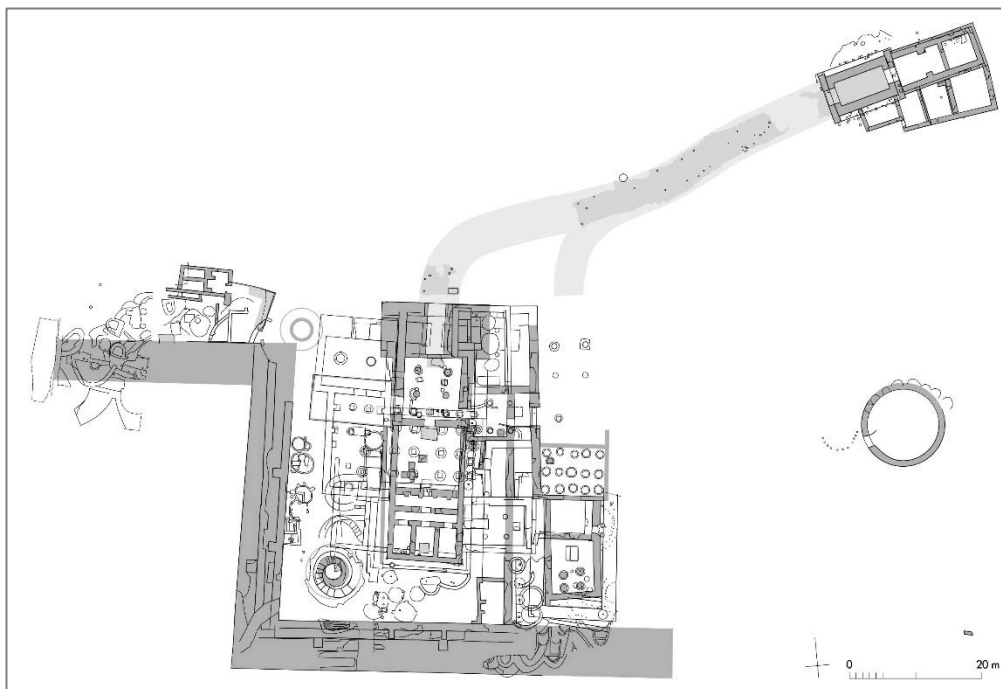


Abbildung 145. Dukki Gel zur Zeit von Amenophis IV/Echnaton.

TABO/ARGO

Antiker Name unbekannt.

Lage

Dongola Gebiet; Ostseite – bei Hochwasser liegt Tabo auf einer Insel; ca. 40 km nördlich von Kawa.²²⁸⁶

Größe

Unbekannt.

Gründung

Unbekannt.

Nennung als *mnw*

Nein.

Besiedlungszeit

Unbekannt.

Bau/Anlage

Südöstlich, Südwestlich und westlich des Tempels werden große Sandhügel erwähnt, die wohl Überreste von Steingebäuden und Lehmziegelstrukturen bedecken sollen. Diese scheinen nicht untersucht worden zu sein.²²⁸⁷

Tempel

Der Tempel in Tabo ist ein kuschitischer Bau und in Analogie zu den Tempeln in Sanam und Kawa aus der 25. Dyn.²²⁸⁸ In der Verfüllung der Pylone wurde eine große Zahl wiederverwendeter Blöcke entdeckt, die in die 18. Dyn. datieren. Darauf finden sich die Kartuschen von

Thutmose III oder Thutmose IV sowie Amenophis II und Amenophis III. Des Weiteren wurden auch ausgehackte und wiederhergestellte Amun-Inschriften entdeckt sowie ein wiederverwendetes Säulenteil mit der Kartusche von Ramses II im Sanktuar des Tempels.²²⁸⁹ Die Blöcke wurden aus grauem Sandstein gefertigt, während der übrige Tempelbau aus gelblichem Sandstein errichtet wurde.²²⁹⁰ Die Blöcke der 18. Dyn. scheinen daher von einem anderen Bau zu stammen, allerdings ist es fraglich ob sich dieser ebenfalls direkt in Tabo befunden hat, oder die Blöcke hierhergebracht wurden.²²⁹¹ Des Weiteren wurden Fragmente eines hieroglyphischen Textes einer Stele oder Staute entdeckt, die aus NR stammen sollen.²²⁹² Keine der Blöcke oder Fragmente des Textes wurden bisher publiziert.

Extra muros

Unbekannt.

Friedhof

Nur Gräber aus der post-meroitischen Zeit wurden südlich des Tempels entdeckt.²²⁹³

Forschungsgeschichte

1965-1968 Ch. Maystre, H. Jaquet-Gordon und Ch. Bonnet für die Universität Genava und *Henry Blackmer Foundation*.²²⁹⁴

²²⁸⁶ MORKOT 2012e, 301.

²²⁸⁷ Es wird nur kurz erwähnt, dass sich auf der Oberfläche des südöstlichen Hügels Kerma-Keramik befunden hat. JACQUET-GORDON, BONNET und JACQUET 1969, 110.

²²⁸⁸ JACQUET-GORDON, BONNET und JACQUET 1969, 104, 108–109. Vgl. BONNET 2011a. Dieser Artikel war der Autorin leider nicht mehr zugänglich.

²²⁸⁹ MAYSTRE 1967-1986, 194, 196; JACQUET-GORDON, BONNET und JACQUET 1969, 106, 107, 110, Plate XXII.

²²⁹⁰ MAYSTRE 1967-1986, 196.

²²⁹¹ MORKOT 2012e, 302.

²²⁹² MAYSTRE 1967-1986, 196.

²²⁹³ MAYSTRE 1967-1986, 194, 199; JACQUET-GORDON und BONNET 1971-1972.

²²⁹⁴ MORKOT 2012e, 301.

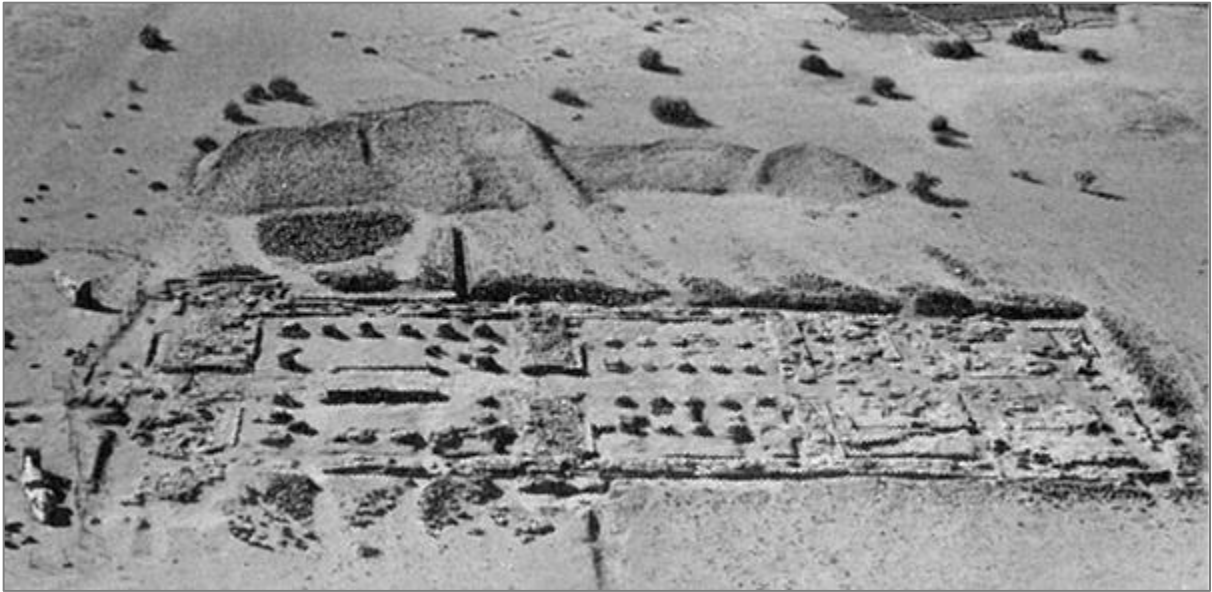


Abbildung 146. Luftaufnahme des Tempels von Tabo.

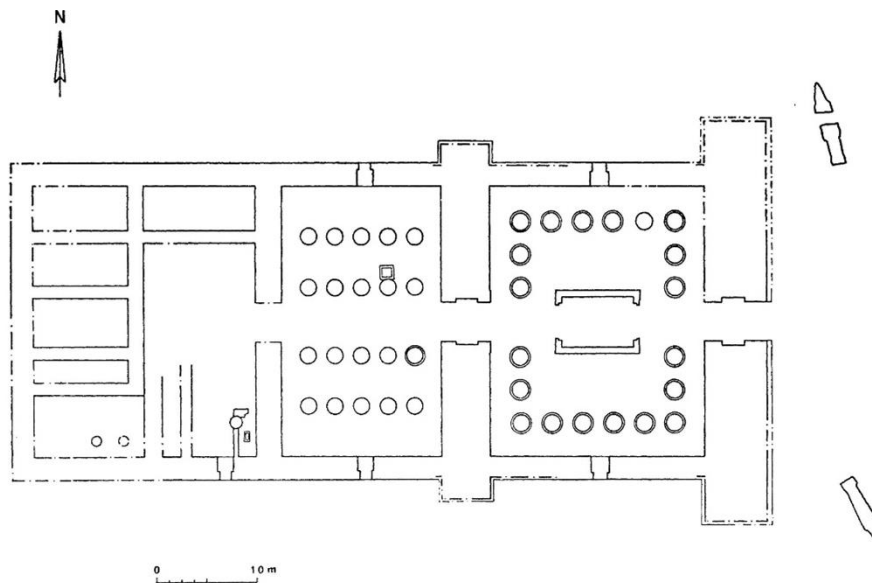
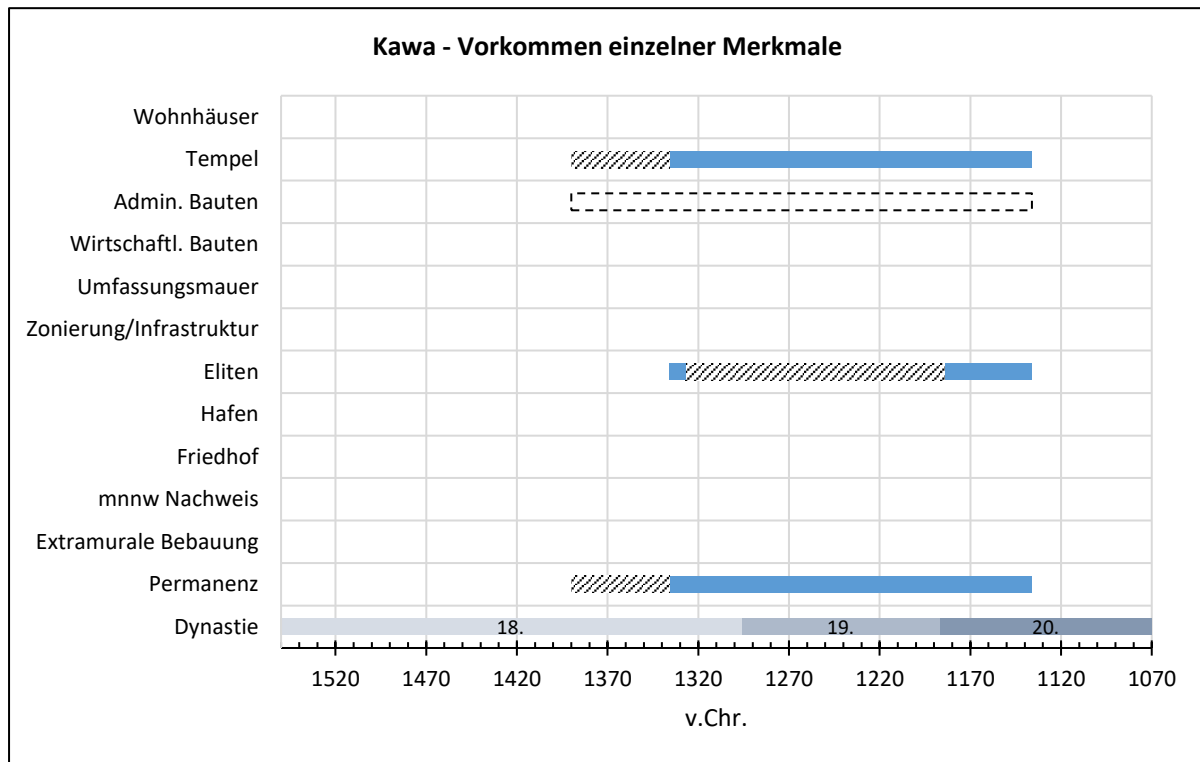


Abbildung 147. Plan des kuschitischen Tempels.

KAWA

Gm-p³-Jtn



Lage

Dongola-Gebiet; Ostufer; ca. 50 km südlich von Kerma.²²⁹⁵

Maße

Unbekannt.

Gründung

Unbekannt. Aufgrund des Ortsamens Gempa-Aton wird eine Gründung unter Amenophis IV/Echnaton oder schon seinem Vater Amenophis III angenommen.²²⁹⁶

Nennung als *mnn.w*

Nein.

Besiedlungszeit

Unsicher. Aufgrund der architektonischen Bauteile des Tempels bzw. der Funde von evtl. Amenophis III/Tutanchamun bis Ramses VI/VII.²²⁹⁷

Bau/Anlage

Unbekannt. Bisher konnten, bis auf die Tempel, keine architektonischen oder sonstigen Überreste in der napatanischen Stadt entdeckt werden, die auf eine ägyptische Besiedlung hindeuten.²²⁹⁸

Tempel

Es gibt mehrere Tempelbauten in Kawa, Tempel A und B sowie Tempel T.²²⁹⁹ Allerdings ist nur der Tempel A eindeutig in das NR zu

²²⁹⁵ MORKOT 2012c, 296.

²²⁹⁶ KIRWAN 1936, 202; MORRIS 2005, 319; MORKOT 2012c, 296; SMITH 2013a, 3717. Für die Hinweise von Amenophis III s.u.

²²⁹⁷ Letzte Inschriften-Funde von Ramses VII auf einem Uschebti, gefunden im meroitischen *East Palace*. MACADAM 1955, 14. Siehe dazu auch WELSBY 2017, 475.

²²⁹⁸ MORKOT 2012c, 296; SMITH 2013a, 3717.

²²⁹⁹ Eine genaue Beschreibung der Tempel findet sich bei MACADAM 1955, 1949.

datieren.²³⁰⁰ Dieser ist N-S orientiert und parallel zum Nilufer gelegen entlang einer Prozessionsstraße des späteren Tempels T. Der Tempel A ist 38 x 17 m groß und aus Lehmziegeln errichtet worden, nur Sanktuar und Pronaos sind aus Sandstein gefertigt.²³⁰¹ Das Sanktuar und der Pronaos sowie die vier Säulen im davorliegenden Hof gehen auf Tutanchamun zurück, der auf einer der Säulen in einer Inschrift verlauten lässt, dass er diesen Tempel durch einen älteren Bau ersetzt hat.²³⁰² Aufgrund dessen wird vermutet, dass es ein Vorgängerbau gegeben hat, wahrscheinlich unter Amenophis III.²³⁰³ Umbauten am Tempel A, wie der Pylon stammen von Taharka.²³⁰⁴ Der Tempel war Amun-Re von Theben und Gem-Aton geweiht.²³⁰⁵ Die Kartuschen von Tutanchamun wurden von Ramses II usurpiert und später auch von Ramses VI, die ein Fortbestehen des Kultvollzuges andeuten.²³⁰⁶

Des Weiteren gibt es Inschriften eines Kommandanten der Garnisonstruppen (Ramses IV) sowie des Truppenkommandanten von Kusch Nebmaatrenacht (Ramses VI).²³⁰⁷ Aus der Zeit Tutanchamuns stammt ein Block mit dem Namen des Vorstehers der südlichen Fremdländer Schetepatonchai und eine Stele des Bürgermeister Panacht.²³⁰⁸ Zwei Statuen tragen die Namen des Vizekönigs Hori II²³⁰⁹ (Ramses III) sowie eines Truppenkommandanten von Kusch aus der 18. Dyn. namens Chaemwase.²³¹⁰

Die Datierung des Tempel B ist nicht sicher, wird allerdings in die meroitische Zeit datiert.²³¹¹ Bei der Untersuchung des Tempels wurde ein Meter unter der Fußbodenschicht der äußeren NW-Ecke des Steinsanktuars ein Skarabäus von Amenophis III gefunden.²³¹²

Unter dem Pylon des Tempel T sind noch Fundamente eines älteren Pylons und einem Mauerrest, der unterhalb des Tempels T läuft entdeckt worden. Die Keramik aus diesem Level soll in das NR datieren.²³¹³ Leider gab es keine weiteren Untersuchungen zu diesem älteren Tempel. Es wurde jedoch auch eine Granitbasis einer Sphinx mit Kartuschen von Amenophis III im Bereich des Temenos bzw. des Pylons entdeckt, so dass die Ausgräber hier einen früheren Tempel unter Amenophis III vermuten.²³¹⁴

Extra muros

Nein.

Friedhof

Keine aus dem NR.²³¹⁵

Forschungsgeschichte

1921-1931 F.Ll. Griffith für University of Oxford; 1936-1936 M.F.L. Macadam und L. Kirwan; seit 1997 D. Welsby für *Sudan Archaeological Research Society/British Museum*.

²³⁰⁰ Der Tempel T ist ein kuschitischer Bau und wurde unter Taharka errichtet. Für eine Beschreibung des Tempels T s. MACADAM 1955, 61–107. Die Datierung des Tempel B ist unsicher, s. MORKOT 2012c, 297–298.

²³⁰¹ MACADAM 1949, 28, 34.

²³⁰² MACADAM 1949, 13, 34.

²³⁰³ KIRWAN 1936, 202; MACADAM 1949, 13; MORRIS 2005, 319; MORKOT 2012c, 296; SMITH 2013a, 3717.

²³⁰⁴ MACADAM 1949, 16; PORTER und MOSS 1951, 181.

²³⁰⁵ TÖRÖK 2002, 70–71; SMITH 2013a, 3717.

²³⁰⁶ MACADAM 1949, 14, 32–34.

²³⁰⁷ KITCHEN 1983b, 358, 1-10, 880, 8-11; MÜLLER 2013, 461 Nr. 51.3, 51.4.

²³⁰⁸ MACADAM 1949, 136 Nr. 0079, 1–3 Nr. I (0010); MÜLLER 2013, 461, Nr. 51.5, 51.7.

²³⁰⁹ KITCHEN 1983a, 383, 7-8; MÜLLER 2013, 460, Nr. 51.1.

²³¹⁰ MACADAM 1949, 3–4, Nr. II (0956); MÜLLER 2013, 460–461 Nr. 51.2.

²³¹¹ MACADAM 1955, 14, 45–52. Anderes bei Morkot, der den Tempel früher datiert, s. MORKOT 2012c, 297–298.

²³¹² KIRWAN 1936, 202; MACADAM 1955, 12.

²³¹³ DUNHAM 1970, 205, Plate XXII.

²³¹⁴ MACADAM 1949, 82–83, Plate 37; DUNHAM 1970, 205.

²³¹⁵ WELSBY 2017, 481.

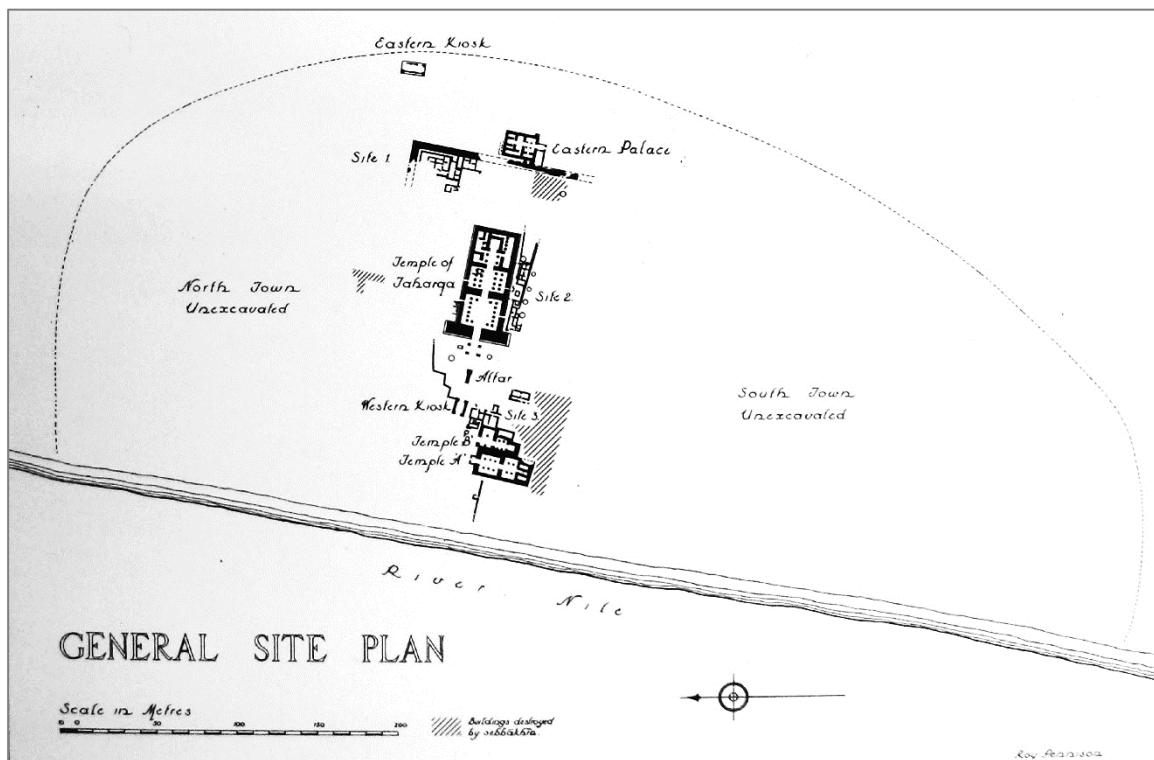


Abbildung 148. Übersichtsplan von Kawa mit Tempel A ganz unten im Bild.

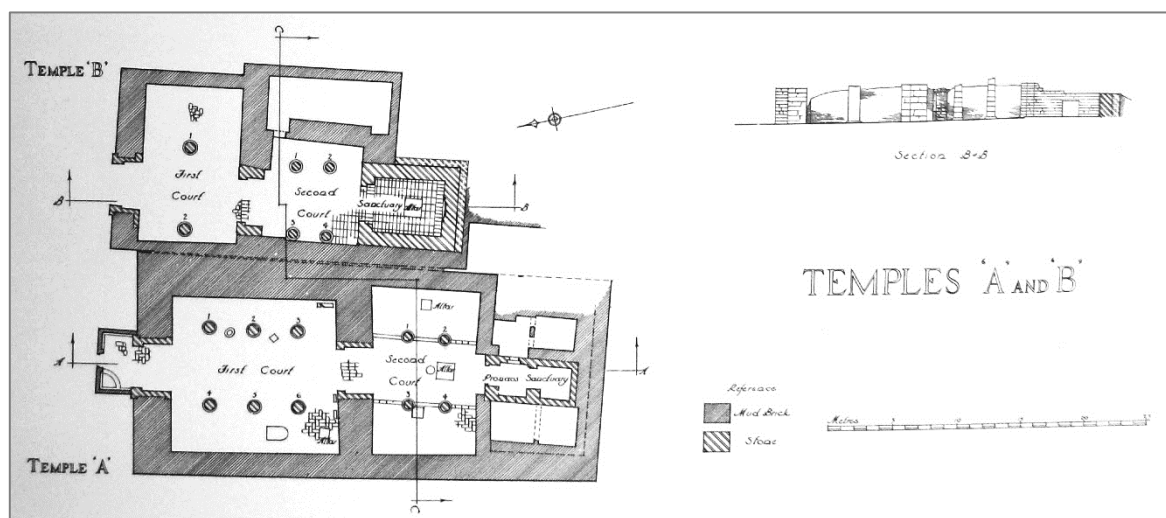
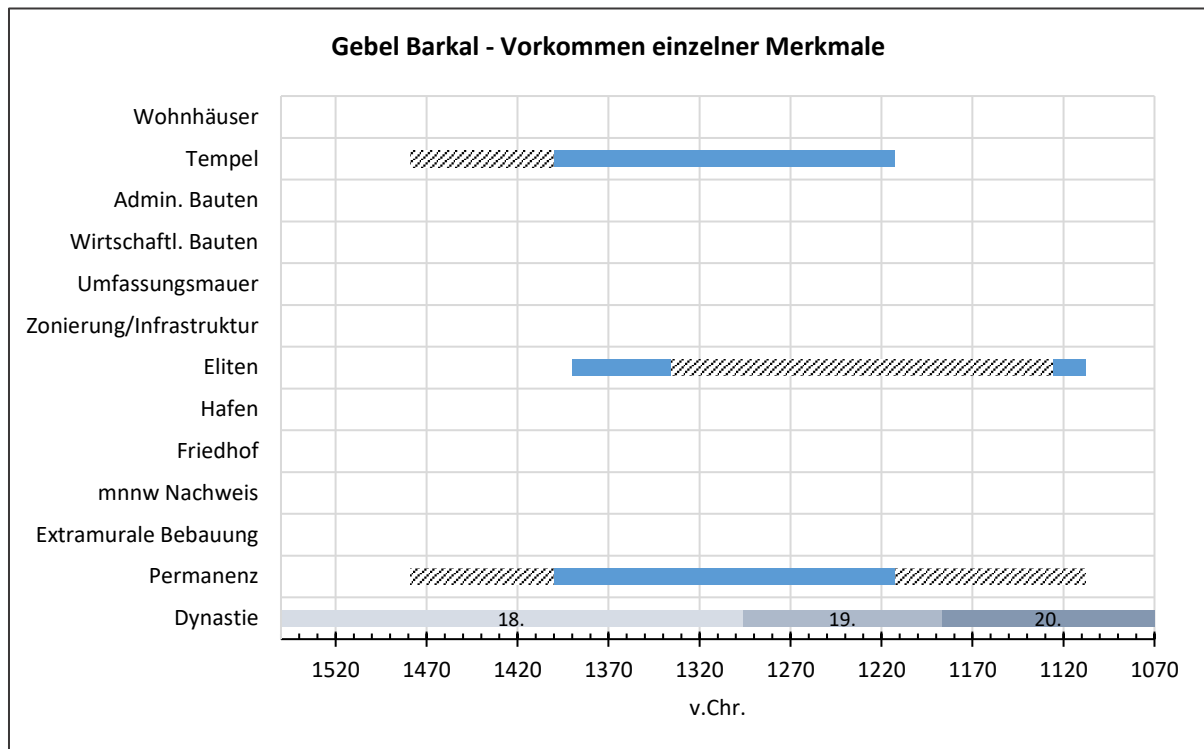


Abbildung 149. Tempel A und B.

GEBEL BARKAL

Npt



Lage

Dongola-Gebiet; Ostufer; 15 km nördlich des 4. Katarakts.

Maße

Unbekannt.

Gründung

Unbekannt. Frühester architektonischer Bau von Thutmose IV.²³¹⁶

Nennung als *mnn.w*

Unsicher. In der hier gefundenen Stele von Thutmose III ist von einem Bau die Rede, den Thutmose III in der Festung namens *Sm³-h³st.jw* erbaut haben soll. Dieser Bau wurde

aber bisher archäologisch nicht entdeckt und auch keine weiteren epigraphischen Hinweise auf Bauteilen o.ä. von hier.²³¹⁷

Besiedlungszeit

Wahrscheinlich seit der frühen 18. Dyn., spätestens seit Thutmose IV bis evtl. in ramesseidische Zeit.²³¹⁸ Anschließend Besiedlung von napatianische bis post-meroitische Zeit.²³¹⁹

Bau/Anlage

Keine Siedlungsüberreste aus dem NR bekannt. Zwei Brunnen wurden entdeckt, die in das NR datieren und sich in unmittelbarer Nähe zu den Tempeln befinden. Ein Brunnen liegt südwestlich des Kernbaus von B 500 und vor dem

²³¹⁶ Tempel B 600. KENDALL und WOLF 2011, 238. Allerdings besteht die Möglichkeit, dass es frühere Bauten aus Lehmziegeln hätte geben können, die keine Spuren hinterließen, s. KENDALL und WOLF 2011, 238–239.

²³¹⁷ Für die Stele s. REISNER und REISNER 1933a, 24–39; HELCK 1955, 1228: 12. Vgl. WENIG und ZIBELIUS-CHEN 2013, 138, Fußnote 27. KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 163.

²³¹⁸ Eine Stele von Thutmose III im Bereich des Tempels B 500 ist das früheste Zeugnis aus Gebel Barkal. REISNER und

REISNER 1933a, 24. Vgl. auch KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 159–160. Kendall vermutet aber auch, dass schon Thutmose I in Gebel Barkal war, s. KENDALL 2007. Eine Statue aus der Zeit von Ramses IX gefunden im Schutt von B500 und B 700, stellt den Beleg des NR dar, allerdings könnte diese auch von einem anderen Ort stammen, s. DUNHAM 1970, 29, 32; HEIN 1991, 67.

²³¹⁹ HAYNES und SANTINI-RITT 2012, 293.

Tempel B 600 und ist 10 m breit und fünf Meter tief. Der andere Brunnen wurden neben dem Tempel B 300 *sub/first* im Südwesten lokalisiert und ist vier Meter im Durchmesser und mind. sieben Meter tief.²³²⁰ Des Weiteren wurden mehrere Stauten oder Statuenfragmente des Vizekönigs Merimose²³²¹ (Amenophis III), des Vizekönigs Djehutimose²³²² (Amenophis III/Amenophis IV), eines Vorstehers des Schatzhauses²³²³ aus der Zeit Ramses IX sowie eines Wab-Priesters²³²⁴ und eines Vorstehers der Wache²³²⁵ entdeckt.

Tempel

Mehrere Tempelstrukturen aus dem NR sind in Gebel Barkal fassbar, jedoch hauptsächlich nur noch in Fundamentlagen erhalten, da diese in der nachfolgenden napatanschen und meroitischen Zeit überbaut wurden. Bei den Bauten handelt es sich um Konstruktionen, die mittels Talatat-Blöcken unterschiedlich farbigen Sandsteins errichtet wurden, die in der Amarna-Zeit ihren Ursprung haben.²³²⁶ Folgende Bauten sind demnach in das NR zu datieren.

Vor Tempel B 200 (Taharka) ganz im Westen sind wiederverwendete Blöcke mit Namen von Thutmose III oder Thutmose IV und des Amun entdeckt worden. Da letztere keine Aushackspuren zeigen, wird eine Abbau der Blöcke von einem potentiellen Tempel Thutmose III/IV vor dem Jahr 5 von Amenophis IV vermutet.²³²⁷

B 600 ist ein Einraum-Tempel mit vorliegendem Hof und Portikus (Innenmaße 10,2 x 7,5m), dessen Fundamentlage erhalten und in evtl. meroitischer Zeit nach original ägyptischem-Bauplan wiedererrichtet wurde. Dieser Bau liegt direkt am Sandsteinmassiv und überdies drei Meter höher als der westlich liegende, spätere Tempel B 700, so dass ein Treppenaufgang rekonstruiert wird.²³²⁸ Es kamen Gründungsgruben mit Namensplaketten von Thutmose IV zu Tage sowie ein Teil eines beschrifteten Blocks mit wahrscheinlichem dem Namen von Thutmose IV.²³²⁹ Kendall vermutet hier eine Art Krönungshalle von Thutmose IV, da das einräumige Sanktuar nicht dem zeitgenössischem Dreiraumsanktuar entspricht.²³³⁰

Tempel B 500 hat eine komplexe Bauschichte. Kendall konnte 6 Bauphasen für das NR ausmachen.²³³¹ Nur die beiden letzten Bauphasen des NR können durch epigraphische Hinweise datiert werden – sie wurden von Sethos I und Ramses II durchgeführt.²³³² Erste Bauaktivitäten sind durch Überreste von Lehmziegel-Fundamenten unter dem Fußboden von B 503 zu verzeichnen, die evtl. dem bisher nur inschriftlich bekannten Bau unter Thutmose III entsprechen könnten.²³³³ Phase I ist die Errichtung des Kernbaus – dreiteiliges Sanktuar, Vestibül, Hypostyl, Pylon, zwei seitliche Räume außerhalb des Kernbaus und ein kleiner Bau quer zur Achse vor dem Tempel – aus grauen und gelblichen Talatat-Blöcken.²³³⁴ Daher wird eine

²³²⁰ DUNHAM 1970, Plate 46 B; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 163.

²³²¹ DUNHAM 1970, 28 Nr. 7; MÜLLER 2013, 461, 52.1.

²³²² DUNHAM 1970, 28, Nr. 8, 10; MÜLLER 2013, 461 Nr. 52.2, 52.3.

²³²³ KITCHEN 1983b, 528, 5-12; MÜLLER 2013, 462 Nr. 52.6.

²³²⁴ DUNHAM 1970, 67 Nr. 16-2-135; MÜLLER 2013, 462 Nr. 52.5.

²³²⁵ DUNHAM 1970, 28, Nr. 9; MÜLLER 2013, 461, Nr. 52.4.

²³²⁶ KENDALL 2009, 2. Reisner war dies noch unbekannt und so schrieb er, dass für die Bauten des NR Blöcke aus gelbem und graubraunem Sandstein in Form von kleinen, quadratischen Steinblöcken verwendet wurden. REISNER 1931, 76.

²³²⁷ Evtl. stammen diese Blöcke auch von einem Hohepriester der 21. Dyn., s. KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 165, 187. Reisner schreibt diese Blöcke dem Tempel B 300 *first* zu, der dann unter Thutmose III erbaut und Amun gewidmet war. REISNER 1931, 76–77. Siehe unten zur Diskussion Datierung B 300. Vgl. dazu Diskussion bei Kendall und Wolff. KENDALL und WOLF 2011, 239, 256.

²³²⁸ Mit vergrößertem Portikus. KENDALL und WOLF 2011, 240–241.

²³²⁹ Zu den Gründungsbeigaben s. REISNER 1917, Plate XLV, 1918, 99–100; DUNHAM 1970, 63; KENDALL und WOLF 2011, 244–245. Für den Block, der im Schutt zwischen B 600 und B700 gefunden wurde s. KENDALL und WOLF 2011, 246, 247: Fig. 7.

²³³⁰ KENDALL und WOLF 2011, 256–257; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 166.

²³³¹ Weitere Umbauten dann unter Piye und Taharka. KENDALL 2009, 5; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 159. Vgl. REISNER 1917, 219–224; PORTER und MOSS 1951, 215ff; WENIG 1977, 437.

²³³² Datierung über Blöcke mit Ramses II Kartuschen und Stiftungstext aus B 500 sowie Text auf wiederverwendeter Stele von Sethos I in B 500. KENDALL 2009, 8; HEIN 1991, 66; KENDALL 2009, 179.

²³³³ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 164, 171, Fig. 6.

²³³⁴ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 170–171, Fig. 6.

Errichtung unter Amenophis IV angenommen und zwar noch vor seiner Namensänderung, da das Sanktuar noch auf die Verehrung mehrerer Gottheiten ausgerichtet ist.²³³⁵ Der Bau hat eine Länge von 30,5 m und eine Weite von 17,6 m (Pylon).²³³⁶ In der zweiten Bauphase entstand vermutlich unter Haremhab oder Tutanchamun ein weiterer Hof und Pylon, der mit Hilfe von weißen Talatat-Blöcken erbaut wurde und den Tempel um 20 m verlängerten.²³³⁷ In der dritten Bauphase unter Sethos I und Ramses II wurde der Hof zu einem halb überdachtem Hypostyl umgebaut und ein dreiteiliges Sanktuar (508-511) senkrecht zur eigentlichen Tempelachse an den Kernbau (505) angebaut.²³³⁸ Fundamente einer weiteren Struktur wurden einige Meter vor dem Pylon entdeckt (B 500 sub 2), die als Barkenstation der Phase II/III interpretiert wird.²³³⁹ Bauphase vier sind kleinere Umbauten im Tempel, die unter Ramses II vorgenommen wurden und ein nicht vollendetes Hypostyl mit 60 Säulen und einem dritten Pylon. Der Tempel hätte damit eine Länge von 102 m gehabt. Dieser Teil wurde unter Piye überbaut.²³⁴⁰ Weitere kleinere Bauaktivitäten sind in Phase V in die 20. Dyn. zu datieren.²³⁴¹ Der Tempel war nach der Amarna-Zeit dem Amun von Napata geweiht.²³⁴² Eine Stele von Thutmose III wurde im späteren Hof 501 im Schutt an eine Säule

gelehnt entdeckt, stammt aber sehr wahrscheinlich nicht aus diesem Tempel.²³⁴³

Vor und unter dem späteren napatanischen Tempel B 700 liegen drei jeweils einräumige Strukturen, wahrscheinlich kleine Kapellen, von denen nur noch Fundamentlagen erhalten sind.²³⁴⁴ Alle drei Bauten – B 700 sub 1 (8 x 5,2 m), B 700 sub 2 (4,2 x 5,72 m) und B 700 sub 3 (3,9 x 5,2 m) – wurden aus demselben gelblich und weiß-farbigen Talatat-Blöcken erbaut, wie er auch im Kernbau von B 500 Verwendung fand, daher wird eine Errichtung der Kapellen B 700 sub 1 und 3 unter Echnaton und B 700 sub 2 unter Haremhab/Tutanchamun vermutet.²³⁴⁵ Aufgrund der geringen Mauerstärke (530-600 mm) und Größe der Räume nimmt Kendall an, dass die Bauten nicht überdacht waren, was zu zeitgenössischen Abbildungen der Amarna-Kunst passen würde.²³⁴⁶

B 1100 liegt südwestlich von B 700 und ist in Größe, Mauerstärke und Talatat-Konstruktion mit den Bauten von B 700 sub 2 und B 300 *sub/first* vergleichbar und wird daher ebenfalls von Tutanchamun errichtet worden sein.²³⁴⁷ Wegen seiner Ausrichtung zum Berg vermutet Kendall hier einen der beiden Tempel der Uräusgöttinnen, in denen der König seine Krone empfängt.²³⁴⁸

B 300 sub/first liegt westlich von B 1100 und ist der Vorgängerbau des in kuschitischer Zeit von

²³³⁵ Raum 522 und 520 sub könnte aufgrund seiner Konstruktionsweise als nicht überdachte Plattform für den Sonnen-Kult angesehen werden. Zur ersten Phase s. KENDALL 2009, 5–8; REISNER 1917, Pl. XLVII, XLVIII; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 170–171, Fig. 6. Es wurden auch Gründungsgruben entdeckt, allerdings ohne Namensplatten. REISNER 1931, 77; KENDALL 2009, 5. Gemeinhin wurde immer die Zeit von Haremhab (Tutanchamun) bis Ramses II angenommen, auf die der Kernbau von B 500 zurückgeht, vgl. REISNER 1917, 222, 1931, 77; PORTER und MOSS 1951, 215; WENIG 1977, 435; HEIN 1991, 65.

²³³⁶ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 170–171, Fig. 6.

²³³⁷ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 177. Zuvor wurden noch 10 Säulen für den Hof rekonstruiert, s. KENDALL 2009, 6.

²³³⁸ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 179–182, Fig. 15. Talatat-Blöcke wurden hier mit roten, größeren Sandsteinblöcken kombiniert. Das Sanktuar spricht für eine Verehrung von mehreren Göttern, also wurde nach der Amarna-Zeit errichtet. Dafür sprechen auch Überreste des Stiftungstextes auf den Ramses II-Blöcken von hier, die Amun-Re nennen. KENDALL 2009, 8; HEIN 1991, 66. Arbeiten von Sethos I werden durch eine Stele aus seinem

3. Regierungsjahr belegt, die in Raum 504c entdeckt wurde. Neuere Datierung der Stele von van Dijk, in KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 179. Vgl. Reisner mit Jahr 11, REISNER und REISNER 1933b; KENDALL 2009, 7–8.

²³³⁹ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 182, Fig. 15.

²³⁴⁰ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 182–184, Fig. 17.

²³⁴¹ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 186–187.

²³⁴² REISNER 1917, 223, 224; PORTER und MOSS 1951, 215; WENIG 1977, 435; HEIN 1991, 65, 66. Kendall vermutet das im Tempel vorher Re-Harachte und evtl. Atum und Shu als Aspekte von Re/Aton verehrt wurden. KENDALL 2009, 13–15.

²³⁴³ REISNER und REISNER 1933a, 24.

²³⁴⁴ REISNER 1918, 111; KENDALL 2009, 8–12.

²³⁴⁵ REISNER 1918, 111; KENDALL 2009, 8–12; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 172, 177.

²³⁴⁶ KENDALL 2009, 10; KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 173–174, Fig. 9.

²³⁴⁷ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 177. Zuvor noch in die Zeit Amenophis IV/Echnaton datiert. Es gibt mehrere nachfolgende kuschitische Bauphasen. KENDALL 2009, 12.

²³⁴⁸ REISNER 1917, 214–215; KENDALL 2009, 12.

Taharka errichteten Mut-Tempels B 300. Es handelt sich um ein dreigeteiltes Sanktuar mit Vorhof, ebenfalls aus Talatat-Blöcken errichtet, aber größer als die kleinen Talatat-Kapellen. Aufgrund der Ähnlichkeit der Talatat-Blöcke mit B 500 wird eine Errichtung unter Tutanchamun/Haremhab vermutet.²³⁴⁹

Extra muros

Nein.

Friedhof

Nein.

Forschungsgeschichte

1820-1835 frühere Reisende wie G. Waddington und B. Hanbury, F. Cailliaud, G.A. Hoskins; 1844 C. R. Lepsius; 1804 E.W. Budge; 1906 J.H. Breasted; 1916-1920 G.A. Reisner; seit 1973 F.S. Donadoni/A. Roccati für Universität Rom; seit 1986 Kendall für *MFA Boston*, seit 2000 für *NCAM Mission*.²³⁵⁰

²³⁴⁹ KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 177. Zuvor noch in die Zeit Ramses II datiert, s. KENDALL 2009, 13. Vgl. Lepsius Text V 262 in HEIN 1991, 66. So auch bei Porter und Moss vermutet, dort allerdings als Amun-Tempel beschrieben. PORTER und MOSS 1951, 208. Reisner vermutet, dass die Blöcke mit Thutmose III/Thutmose IV-Inschriften, die vor bzw. in B 200 sekundär verbaut gefunden wurden, aus diesem Tempel B 300 sub/first stammen und somit bereits in die 18. Dyn. datieren. REISNER 1931, 76–77. Auch

Hein schreibt diesen Tempel Thutmose IV zu. HEIN 1991, 65. Reisners Beschreibungen werden auch im LÄ wiedergegeben. WENIG 1977, 436.

²³⁵⁰ http://www.jebelbarkal.org/index.php?option=com_content&view=article&id=51&Itemid=37, (Letzter Zugriff 03.12.2015). http://www.jebelbarkal.org/index.php?option=com_content&view=article&id=66&Itemid=76, (Letzter Zugriff 03.12.2015).

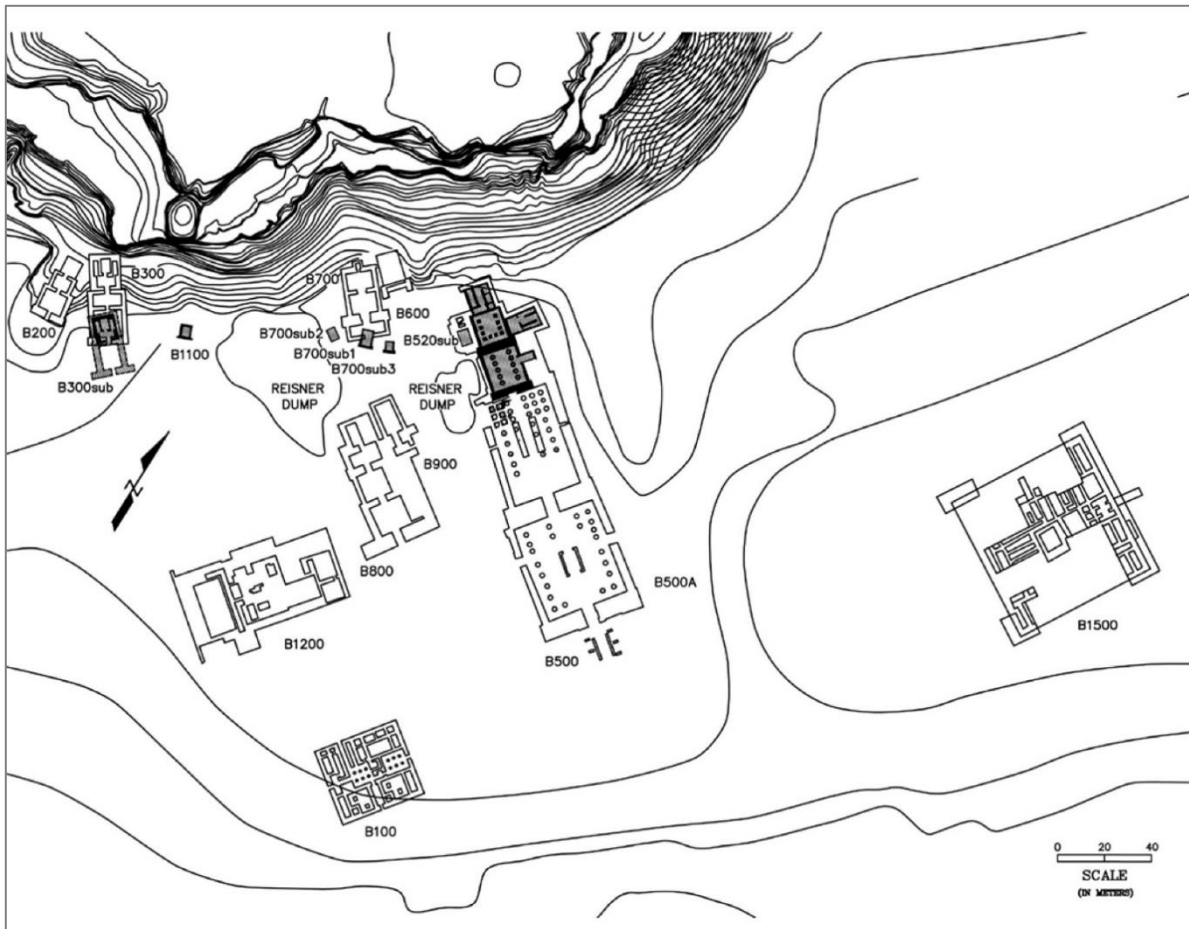


Abbildung 150. Übersichtsplan der Bauten am Gebel Barkal. Die grau markierten Bauten datieren in das NR.

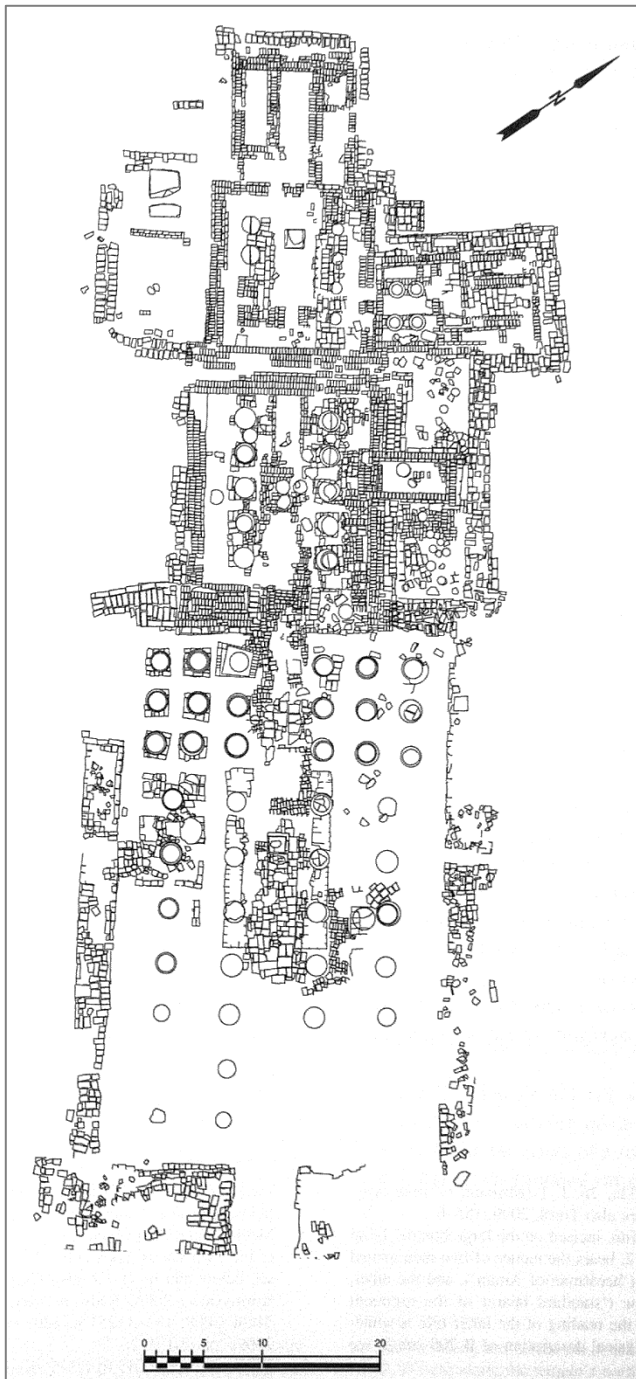


Abbildung 151. Plan des Tempels B 500
Bauphase IV.

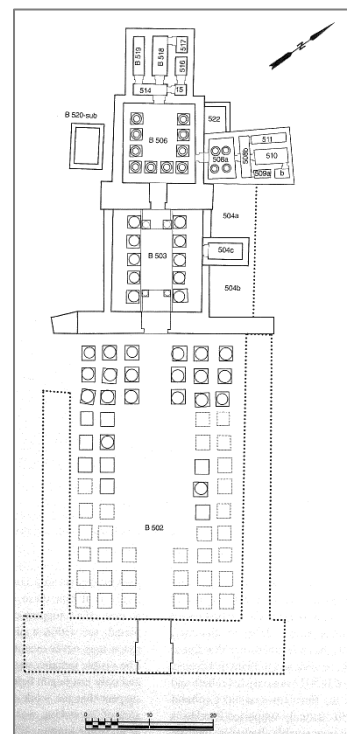


Abbildung 152. Rekonstruktion des Tempels
B 500 Bauphase IV.

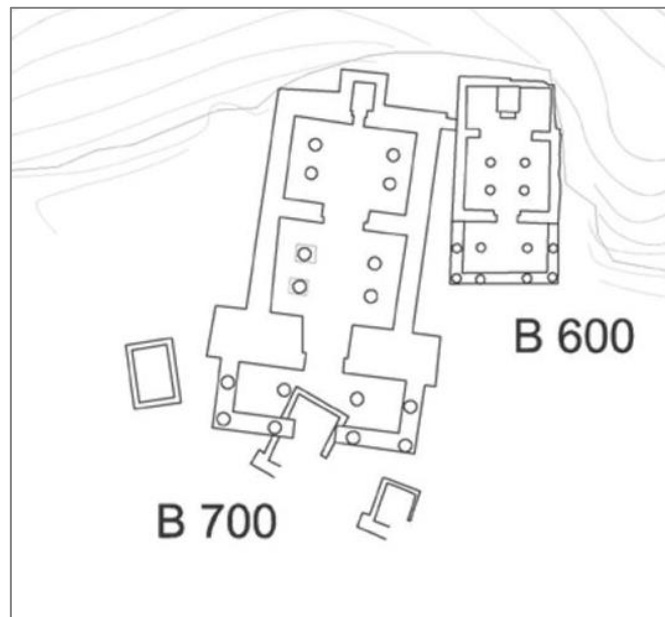


Abbildung 153. Rekonstruktions-Plan der Kapellen B 700 sub2, B 700 sub1 und B 700 sub3 (v.l.n.r.) und B 700 in der Mitte. Östlich davon die Überreste von B 600.

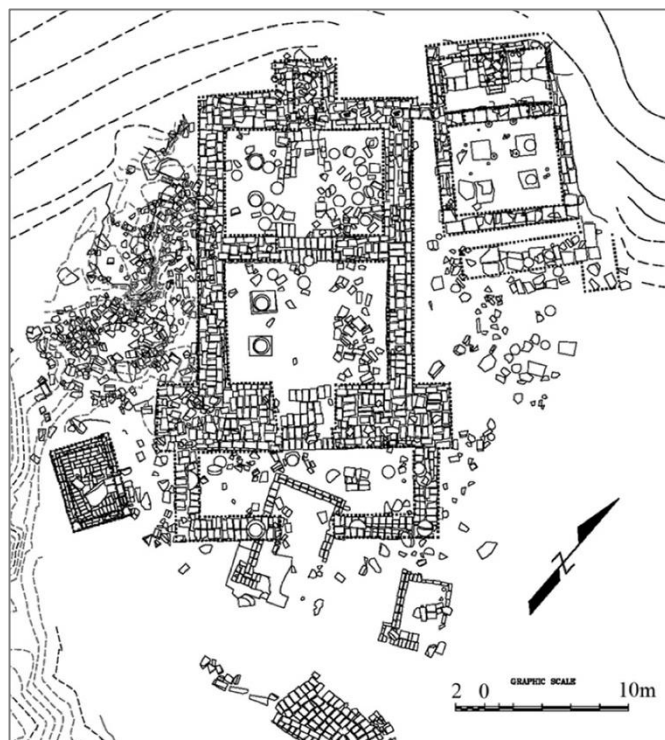


Abbildung 154. Plan der Kapellen B 700 sub2, B 700 sub1 und B 700 sub3 (v.l.n.r.) und B 700 in der Mitte. Östlich davon die Überreste von B 600.

10 Anhang

10.1 Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung	NR	Neues Reich
AR	Altes Reich	O	Osten
Bsp.	Beispiel	o.g.	oben genannt
bzw.	beziehungsweise	o.ä.	oder ähnlichem
ca.	circa	Pl.	Plate
cm	Zentimeter	s.	Siehe
d.h.	das heißt	s.o.	Siehe oben
DGM	digitales Geländemodell	S	Süden
Dyn.	Dynastie	SO	Südosten
et al.	et alii	SW	Südwesten
evtl.	eventuell	sog.	sogenannt
EES	Egypt Exploration Society	SRTM	Shuttle Radar Topography Mission
Fig.	Figure		
GRAS	Geological Research Authority of the Sudan	s.u.	Siehe unten
		Tab.	Tabelle
Jh.	Jahrhundert	Taf.	Tafel
LÄ	Lexikon der Ägyptologie	TLA	Thesaurus Linguae Aegyptiae
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität	u.a.	unter anderem
		u.ä.	und ähnlichem
m	Meter	Urk.	Urkunden
m.E.	meines Erachtens	v.a.	vor allem
MFA	Museum of Fine Arts (Boston)	v.Chr.	vor Christus
mm	Millimeter	vgl.	vergleich
mind.	mindestens	v.l.n.r.	von links nach rechts
MR	Mittleres Reich	vmtl.	vermutlich
N	Norden	vs.	versus
NCAM	National Corporation for Antiquities and Museums (Sudan)	W	Westen
		z.B.	zum Beispiel
NO	Nordosten	z.T.	zum Teil
NW	Nordwesten	zw.	zwischen
Nr.	Nummer	ZZ.	Zwischenzeit

10.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Übersichtskarte von Nubien mit den Fundorten des NR (weißer Punkt) und den im Text häufig verwendeten modernen Orten (schwarzer Punkt).....	10
Abbildung 2. Satellitenbild des Gebietes Nubien mit Darstellung der Subregionen und Katarakte. ...	70
Abbildung 3. Karte des digitalen Geländemodells des Gebietes Nubien mit Darstellung des Nils.	71
Abbildung 4. Digitalisierte geologischen Karte der Geological Research Authority of the Sudan and Berlin GEO 3, 2005.	72
Abbildung 5. Legende der digitalisierten geologischen Karte basierend auf der Karte der Geological Research Authority of the Sudan and Berlin GEO 3, 2005.	73
Abbildung 6. Karte der klimatischen Bedingungen in Nubien. Basierend auf Barbour 1961, Adams 1977, Neumann 1989.	77
Abbildung 7. Die Bodenarten im Gebiet Nubien.	80
Abbildung 8. Satellitenbild des Gebietes Unternubien mit Lage der Fundorte. Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2.	83
Abbildung 9. Karte des digitalen Geländemodells des Gebietes Unternubien mit Darstellung des Nils und Lage der Fundorte.	84
Abbildung 10. Geologische Karte Unternubiens. Basierend auf der digitalisierteren Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	85
Abbildung 11. Satellitenbild des Batn el-Hajar Gebiet mit Lage der Fundorte. Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2.	87
Abbildung 12. Karte des digitalen Geländemodells des Batn el-Hajar Gebietes mit Darstellung des Nils und Lage der Fundorte.	88
Abbildung 13. Geologische Karte des Batn el-Hajar Gebietes. Basierend auf der digitalisierteren Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	89
Abbildung 14. Satellitenbild des Abri-Delgo Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2.	91
Abbildung 15. Karte des digitalen Geländemodells des Abri-Delgo Gebietes mit Darstellung des Nil und Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt).	92
Abbildung 16. Geologische Karte des Abri-Delgo Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	93
Abbildung 17. Satellitenbild des Dongola Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2.	95
Abbildung 18. Karte des digitalen Geländemodells des Dongola Gebietes mit Darstellung des Nil und Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt).	96
Abbildung 19. Geologische Karte des Dongola Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	97
Abbildung 20. Satellitenbild des Abu Hamed Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Landsat 8-Szenen, Bandkombination 4, 3, 2.	99

Abbildung 21. Karte des digitalen Geländemodells des Abu Hamed Gebietes mit Darstellung des Nil und Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt).....	100
Abbildung 22. Geologische Karte des Abu Hamed Gebietes mit Lage der Fundorte und modernen Orte (blauer Punkt). Basierend auf der digitalisierten Geological Map of the Sudan 2005 und dem DGM. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	101
Abbildung 23. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im nördlichen Teil Unternubiens. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	191
Abbildung 24. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im südlichen Teil Unternubiens. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	192
Abbildung 25. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im Batn el-Hajar Gebiet. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.....	193
Abbildung 26. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im Abri-Delgo-Gebiet. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.....	194
Abbildung 27. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im nördlichen Teil des Dongola Gebietes. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.....	195
Abbildung 28. Geologische Umgebungsanalyse der Fundorte im südlichen Teil des Dongola Gebietes. Legende Gesteinsformationen s. Abb. 5, 73.	196
Abbildung 29. Distanzanalyse der Fundorte zu den Goldabbaustätten.	199
Abbildung 30. Distanzanalyse der Goldabbaustätten zu den Fundorten.....	200
Abbildung 31. Kerndichte-Analyse der Goldabbaustätten.	202
Abbildung 32. Kerndichte-Analyse der Fundorte.	203
Abbildung 33. Kombination der Kerndichte-Analyse der Goldabbaustätten und der Fundorte.....	204
Abbildung 34. Distanzanalyse der Fundorte zu den Wüstenrouten.....	208
Abbildung 35. Plan der Festung Ikkur nach Firth.....	233
Abbildung 36. Bearbeiteter Plan der Umgebung von Kuban, nach Lepsius.	238
Abbildung 37. Plan der Festung Kuban. Rot sind die Umbauten der Phase D des NR.	238
Abbildung 38. Haus 1, Obergeschoss in Phase D-NR.....	239
Abbildung 39. Haus 1, Erdgeschoss in Phase D-NR.	239
Abbildung 40. Haus 2, Phase C und D. Veränderungen in Raum 2 sind nicht eingezeichnet, aber im Übersichtsplan der Festung zu erkennen.....	239
Abbildung 41. Haus 3, Obergeschoss Phase C und D.	239
Abbildung 42. Haus 3, Erdgeschoss Phase C und D.	239
Abbildung 43. Haus 4, Phase C und D. Die schraffierten Mauern datieren in Phase D.....	240
Abbildung 44. Kapelle mit Pfeiler-Umgang von Amenophis III, südlich der Festung.	240
Abbildung 45. Lage-Plan von Aniba und Umgebung inklusive der umliegenden Gräberfelder.	245
Abbildung 46. Die Festung Aniba im NR (Bauphase VI).....	246
Abbildung 47. Die Festung in Aniba in Bauphase V.	246

Abbildung 48. Das Gräberfeld S/SA von Aniba mit Bestattungen aus der Zeit vom MR bis in die 20. Dyn. Die Pyramidengräber im Norden datieren in das NR.	247
Abbildung 49. Überreste des Magazinbaus außerhalb der Festung.	247
Abbildung 50. Plan der Festung Serra Ost.	251
Abbildung 51. Nordosteck der Festung, NR-Level.	252
Abbildung 52. Südosteck der Festung, NR-Level.	252
Abbildung 53. Südosteck der Festung, NR-Level, erste Phase.....	252
Abbildung 54. Südosteck der Festung, NR-Level, zweite Phase.	252
Abbildung 55. Lage der Gräberfelder A (1) und G (7) aus dem NR zur Festung.	253
Abbildung 56. Die Gräber A2 (a), A18 (b), A3 (c) und A4 (d).	253
Abbildung 57. Lageplan der Umgebung von Faras. Nr. 1 Festung aus dem MR, Nr. 2 Felsgräber NR, Nr. 3 Grubengräber NR, Nr. 4a Hathor-Tempel, Nr. 4b Kapelle von Setau, Nr. 5 Tempel und Siedlungsreste unter Tutanchamun, Nr. 6 Meroitische Siedlung.	257
Abbildung 58. Plan des Tempels von Tutanchamun und Überreste von Lehmziegelstrukturen.	257
Abbildung 59. Plan der Überreste der Hathor-Kapelle.....	258
Abbildung 60. Plan der Überreste des Tempels von Tutanchamun.	258
Abbildung 61. Plan der MR-Festung.	258
Abbildung 62. Plan von Akscha.....	262
Abbildung 63. Lage von Akscha (unten-mittig) innerhalb des nordöstlichen Bereichs der französisch-argentinischen Konzession.	262
Abbildung 64. Plan der Festung Buhen im NR.....	268
Abbildung 65. Plan der inneren Festung Buhen im NR.	269
Abbildung 66. Block A im NR.	269
Abbildung 67. Block B im NR.....	270
Abbildung 68. Block C im NR.....	270
Abbildung 69. Block H im NR.	271
Abbildung 70. Block D im NR.	271
Abbildung 71. (Nord-) Tempel Amenophis II und die umliegenden Gebäude des NR. Die helle Struktur datiert in das MR.	271
Abbildung 72. (Süd-) Tempel Hatschepsut und Überreste Block J.	271
Abbildung 73. Block G im NR.	272
Abbildung 74. Gebel Turob, Friedhof J des NR.	272
Abbildung 75. Lage der Friedhöfe J (links) und H (rechts, Ausschnitt). Friedhof K datiert in das MR. Bearbeitet, nach Woolley.....	272
Abbildung 76. Ansicht der Westfassade der Inneren Festung im MR (oben) und im NR (untern). ...	273
Abbildung 77. Schnitt durch die westliche Verteidigungsanlage.	273

Abbildung 78. Plan der Befestigungen von Kor.	276
Abbildung 79. Detailausschnitt der administrativen Gebäude von Kor.	276
Abbildung 80. Umgebung von Mirgissa, mit Lage des Friedhofs M.X-TD (E6).	280
Abbildung 81. Die Festung von Mirgissa.....	281
Abbildung 82. Das Nordosteck der Festung.	281
Abbildung 83. Der westliche Teil der Festung.	282
Abbildung 84. Das Kommandantengebäude und seine Bauphasen. Level III/IV ist die des NR.....	282
Abbildung 85. Lage der Hathorkapelle im Nordwesteck der Festung.....	283
Abbildung 86. Die Hathorkapelle und die angrenzenden Silos in der Phase des NR.	283
Abbildung 87. Die Hathorkapelle.....	283
Abbildung 88. Der Tempel westlich der Hathorkapelle.....	283
Abbildung 89. Der Friedhof M.X-TD des NR in Mirgissa.	284
Abbildung 90. Askut in der 2. ZZ. und im NR.	288
Abbildung 91. Askut im NR.	288
Abbildung 92. Die Kapelle von Askut außerhalb der Festung.....	289
Abbildung 93. Rekonstruktion des Hauses des Meryka im südöstlichen Sektor außerhalb der Festung.	289
Abbildung 94. Bearbeiteter Plan von Schalfak, nach Wheeler/Dunham.....	293
Abbildung 95. Lage des östlichen und westlichen Gräberfeldes in Schalfak.....	294
Abbildung 96. Das östliche Gräberfeld mit den Felsgräbern 19 und 20.....	294
Abbildung 97. Bearbeiteter Plan der Festung Uronarti, nach Reisner/Dunham.....	298
Abbildung 98. Das Outer Fort von Uronarti.....	299
Abbildung 99. Übersichtsplan der Insel Uronarti (von 1967).	299
Abbildung 100. Uronarti, Felsgrab Nr. 2.	299
Abbildung 101. Der sog. Palast von Uronarti.....	300
Abbildung 102. Plan der Festung Semna West, mit Tempel des Taharka und nördlich davon der NR- Tempel.....	305
Abbildung 103. Die Ost-Hälfte der Festung, Phase NR.....	305
Abbildung 104. West-Hälfte der Festung, Phase NR. Die nicht schraffierten Mauern stellen Umbauten des NR dar; die schraffierten Mauern den MR-Zustand.	306
Abbildung 105. Plan des Friedhofs S 500.....	307
Abbildung 106. Plan des Friedhofs S 700.....	307
Abbildung 107. Plan des Tempels.....	308
Abbildung 108. Plan der Festung Kumma.....	311
Abbildung 109. Lageplan der Festung Kumma und Friedhof H 200.....	311

Abbildung 110. Tempel der Festung Kumma.	311
Abbildung 111. Lageplan Amara (West).	317
Abbildung 112. Magnetometer-Plan von Amara Stadt.	317
Abbildung 113. Übersichtsplan Amara Stadt.	318
Abbildung 114. Areal E12/13 mit der deputy's residence. Alle Bauphasen.	318
Abbildung 115. Areal E13 finale Phase, nördlich der deputy's residence.	319
Abbildung 116. Villa E 12.10 der westlichen "Vorstadt".	319
Abbildung 117. Areal D14 südlich des Tempels, alle Bauphasen.	320
Abbildung 118. Der Tempel von Amara im NO der Stadt.	320
Abbildung 119. Plan der Überreste der Siedlung von Sai.	328
Abbildung 120. Plan der rekonstruierten Überreste der Siedlung von Sai.	329
Abbildung 121. Plan vom südlichen Teil (SAV1) der Überreste der Siedlung von Sai.	330
Abbildung 122. Plan vom südlichen Teil (SAV1) der rekonstruierten Überreste der Siedlung von Sai.	330
Abbildung 123. Rekonstruktionsplan des Magazinbereichs SAF5 mit hypothetischen Tempel B.	331
Abbildung 124. Plan der Überreste von SAV1N.	331
Abbildung 125. Übersichtsplan des Friedhofs SAC5 von Sai mit den von AcrossBorders bearbeiteten Flächen.	332
Abbildung 126. Inschrift des Rückenpfeilers der Teje-Statue.	336
Abbildung 127. Lageplan der Umgebung von Sedeinga mit dem Tempel der Teje mittig-links im Bild.	336
Abbildung 128. Überreste des Tempels im Jahr 1965.	336
Abbildung 129. Rekonstruierter Plan des Tempels in Sedeinga.	337
Abbildung 130. Lage-Plan der Umgebung von Soleb mit dem Tempel unten-mittig im Bild.	341
Abbildung 131. Übersichts-Plan des NR-Friedhofes.	341
Abbildung 132. Plan des Soleb-Tempels mit seinen vorherigen Bauphasen.	342
Abbildung 133. Plan von Sesebi.	348
Abbildung 134. Area 17, Detail-Plan.	349
Abbildung 135. Detail Ausschnitt des Wohnareals nach den Ausgrabungen 1936-1937.	349
Abbildung 136. Foto des Haupttempels, das die wiederverwendeten Säulen-Teile für das Fundament zeigt, nach Spence 2017.	350
Abbildung 137. Übersichtsplan von Tombos.	354
Abbildung 138. Überblick der Ausgrabungen in der Siedlung von Tombos.	354
Abbildung 139. Übersichtsplan des Friedhofs von Tombos. EO 91-25 ist aus dem NR.	355
Abbildung 140. Dukki Gel vor der pharaonischen Besiedlung zur Zeit Kerma Classique.	361
Abbildung 141. Dukki Gel zur Zeit von Thutmose I.	361

Abbildung 142. Dukki Gel zur Zeit von Hatschepsut.....	362
Abbildung 143. Dukki Gel zur Zeit von Thutmose III.....	362
Abbildung 144. Dukki Gel zur Zeit von Thutmose IV.	363
Abbildung 145. Dukki Gel zur Zeit von Amenophis IV/Echnaton.....	363
Abbildung 146. Luftaufnahme des Tempels von Tabo.	365
Abbildung 147. Plan des kuschitischen Tempels.	365
Abbildung 148. Übersichtsplan von Kawa mit Tempel A ganz unten im Bild.....	368
Abbildung 149. Tempel A und B.	368
Abbildung 150. Übersichtsplan der Bauten am Gebel Barkal. Die grau markierten Bauten datieren in das NR.....	373
Abbildung 151. Plan des Tempels B 500 Bauphase IV.	374
Abbildung 152. Rekonstruktion des Tempels B 500 Bauphase IV.	374
Abbildung 153. Rekonstruktions-Plan der Kapellen B 700 sub2, B 700 sub1 und B 700 sub3 (v.l.n.r.) und B 700 in der Mitte. Östlich davon die Überreste von B 600.....	375
Abbildung 154. Plan der Kapellen B 700 sub2, B 700 sub1 und B 700 sub3 (v.l.n.r.) und B 700 in der Mitte. Östlich davon die Überreste von B 600.	375

10.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Übersicht der ägyptischen Lemmata, nach Hannig und TLA.....	37
Tabelle 2. Die Wohnhäuser der Fundplätze im Größen-Vergleich.	117
Tabelle 3. Die wirtschaftlichen Bauten der Fundorte im Größen-Vergleich.....	126
Tabelle 4. Die administrativen Bauten der Fundorte im Größen-Vergleich.	134
Tabelle 5. Die Tempel und kultischen Bauten der Fundorte im Größen-Vergleich.....	140
Tabelle 6. Die Umfassungsmauern der Fundorte im Größen-Vergleich.....	147
Tabelle 7. Gruppe 1. Übersicht über die vier häufigsten Merkmale in den Fundorten.....	169
Tabelle 8. Gruppe 2. Übersicht der Merkmale, die in bis zu der Hälfte der Fundorte festgestellt wurden.	171
Tabelle 9. Kombination von Gruppe 1 und 2. Übersicht über die acht häufigsten Merkmale in den Fundorten.....	172
Tabelle 10. Gruppe 3. Übersicht über die Merkmale, die nur an sehr wenigen Fundorten vorkommen.	174
Tabelle 11. Übersicht über das Vorkommen der Kempschen Merkmale in den Fundorten.	175
Tabelle 12. Gegenüberstellung der Ergebnisse der städtischen und Kempschen Merkmale.	177

10.4 Diagrammverzeichnis

Diagramm 1. Etische Stadt-Eigenschaften gelistet nach häufig zitierten Autor*innen.....	59
--	----

Diagramm 2. Emische Stadt-Eigenschaften gelistet nach häufig zitierten Autor*innen.....	59
Diagramm 3. Das Vorkommen von Wohnhausarchitekturen im NR in den untersuchten Fundorten.	115
Diagramm 4. Das Vorkommen von wirtschaftlichen Bauten im NR in den untersuchten Fundorten.	124
Diagramm 5. Das Vorkommen von Tempeln im NR in den untersuchten Fundorten.	138
Diagramm 6. Das Vorkommen von Umfassungsmauern im NR in den untersuchten Fundorten.....	145
Diagramm 7. Das Vorkommen von Häfen oder Kaianlagen im NR in den untersuchten Fundorten..	151
Diagramm 8. Das Vorkommen von Friedhöfen im NR in den untersuchten Fundorten.	154
Diagramm 9. Das Vorkommen von Zonierung und Infrastruktur im NR in den untersuchten Fundorten.	159
Diagramm 10. Das Vorkommen von Eliten anhand datierbarer prosopographischer Daten im NR in den untersuchten Fundorten.....	163
Diagramm 11. Die möglichen Besiedlungszeiten der untersuchten Fundorte im Vergleich.	168

10.5 Abbildungsnachweis Katalog

Ikkur

Abbildung 35 FIRTH 1912, 23, Fig. 8.

Kuban

Abbildung 36 LEPSIUS 1973a, 111.
Abbildung 37 EMERY und KIRWAN 1935, Plate 11.
Abbildung 38 EMERY und KIRWAN 1935, 35, Fig. 10.
Abbildung 39 EMERY und KIRWAN 1935, 36, Fig. 12.
Abbildung 40 EMERY und KIRWAN 1935, 38, Fig. 14.
Abbildung 41 EMERY und KIRWAN 1935, 42, Fig. 20.
Abbildung 42 EMERY und KIRWAN 1935, 43, Fig. 21.
Abbildung 43 EMERY und KIRWAN 1935, 44, Fig. 23.
Abbildung 44 BORCHARDT 1938, Blatt 22.

Aniba

Abbildung 45 TRIGGER 1976, 121, Fig.44.
Abbildung 46 STEINDORFF 1937b, Blatt 8, Abb. 16.
Abbildung 47 STEINDORFF 1937b, Blatt 7, Abb. 13.
Abbildung 48 NÄSER 2017, 559, Fig. 1.
Abbildung 49 STEINDORFF 1937a, 32, Fig. 3.

Serra Ost

Abbildung 50	KNUDSTAD 1966, Fig. 2.
Abbildung 51	WILLIAMS 2017, 313, Fig. 2.
Abbildung 52	WILLIAMS 2017, 314, Fig. 3., 2017, 315, Fig. 4.
Abbildung 53	WILLIAMS 2017, 315, Fig. 4.
Abbildung 54	WILLIAMS 2017, 315, Fig. 5.
Abbildung 55	WILLIAMS 1993, Plate1.
Abbildung 56	WILLIAMS 2017, 317, Fig. 8.

Faras

Abbildung 57	KARKOWSKI 1981, Plate 1.
Abbildung 58	KARKOWSKI 1981, Plate 2 c.
Abbildung 59	GRIFFITH 1921, Plate XXVI.
Abbildung 60	GRIFFITH 1921, Plate XXIII.
Abbildung 61	GRIFFITH 1921, Plate XVI.

Akscha

Abbildung 62	ROSENVASSER 1964, Fig. 1.
Abbildung 63	VERCOUTTER 1966, 7, Fig. 1.

Buhen

Abbildung 64	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 4.
Abbildung 65	SMITH 1976, Plate LXXXIV.
Abbildung 66	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 18.
Abbildung 67	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 21.
Abbildung 68	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 23.
Abbildung 69	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 30.
Abbildung 70	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 25.
Abbildung 71	CAMINOS 1974, Plan D.
Abbildung 72	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 35.
Abbildung 73	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate 29.
Abbildung 74	RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, Plan G, Inset Gebel Turob.
Abbildung 75	RANDALL-MACIVER und WOOLLEY 1911, Plan G.
Abbildung 76	EMERY, SMITH und MILLARD 1979, Plate II.
Abbildung 77	EMERY 1960, Plate V.

Kor

Abbildung 78 SMITH 1966, Fig. 1.

Abbildung 79 SMITH 1966, Fig. 1.

Mirgissa

Abbildung 80 VERCOUTTER 1970a, Fig. 4.

Abbildung 81 DUNHAM 1967, Map XVI.

Abbildung 82 DUNHAM 1967, Map XVII.

Abbildung 83 VERCOUTTER 1970a, Fig. 38.

Abbildung 84 VERCOUTTER 1967-1968, 272, Fig. 1.

Abbildung 85 VERCOUTTER 1970a, 370, Fig. 1.

Abbildung 86 VERCOUTTER 1970a, 308, Fig. 3.

Abbildung 87 VERCOUTTER 1970a, 309, Fig. 4.

Abbildung 88 LYONS 1916, 183.

Abbildung 89 VERCOUTTER 1975, 341, Fig. 5.

Askut

Abbildung 90 SMITH 1995, 140, Fig. 6.2.

Abbildung 91 SMITH 1995, 158, Fig. 6.11.

Abbildung 92 SMITH 2003, 125, Fig. 5.24.

Abbildung 93 SMITH 2003, 100, Fig. 5.3.

Schalfak

Abbildung 94 DUNHAM 1967, Map X.

Abbildung 95 DUNHAM 1967, Map XIII.

Abbildung 96 DUNHAM 1967, Map XV.

Uronarti

Abbildung 97 DUNHAM 1967, Map III.

Abbildung 98 DUNHAM 1967, Map III.

Abbildung 99 DUNHAM 1967, Map II.

Abbildung 100 DUNHAM 1967, 31.

Abbildung 101 DUNHAM 1967, VI.

Semna West

Abbildung 102 DUNHAM und JANSSEN 1960, Map III.

Abbildung 103 DUNHAM und JANSSEN 1960, Map VI.

Abbildung 104 DUNHAM und JANSSEN 1960, Map VIII.

Abbildung 105	DUNHAM und JANSSEN 1960, Map XXVII.
Abbildung 106	DUNHAM und JANSSEN 1960, Map XXVIII.
Abbildung 107	CAMINOS 1998a, Plate 3.
Kumma	
Abbildung 108	DUNHAM und JANSSEN 1960, Map XVI.
Abbildung 109	DUNHAM und JANSSEN 1960, Map II.
Abbildung 110	CAMINOS 1965, 75, Fig. 1.
Amara West	
Abbildung 111	SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, Umschlag Rückseite oben.
Abbildung 112	SPENCER 2014b, 458, Plate 1.
Abbildung 113	SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, Umschlag Rückseite unten.
Abbildung 114	SPENCER 1997, Plate 112.
Abbildung 115	SPENCER, STEVENS und BINDER 2014, 29.
Abbildung 116	SPENCER 2014b, 463, Fig. 3.
Abbildung 117	SPENCER 1997, Plate 75.
Abbildung 118	FAIRMAN 1939, Plate XIII.
Insel Sai	
Abbildung 119	ADENSTEDT 2016, 132, Plan 3.
Abbildung 120	ADENSTEDT 2016, 133, Plan 4.
Abbildung 121	ADENSTEDT 2016, 130, Plan 1.
Abbildung 122	ADENSTEDT 2016, 131, Plan 2.
Abbildung 123	ADENSTEDT 2016, 43, Fig. 14.
Abbildung 124	BUDKA 2017a, 20, Fig. 3.
Abbildung 125	BUDKA 2017b, 109, Fig. 2.
Sedeinga	
Abbildung 126	SCHIFF GIORGINI 1965a, 114, Fig. 1.
Abbildung 127	LECLANT und CLERC 1996, Tab. XXVIII, Fig. 42.
Abbildung 128	SCHIFF GIORGINI 1965a, Plate XXXa.
Abbildung 129	RILLY 2018, 59, Fig. 1.
Soleb	
Abbildung 130	SCHIFF GIORGINI 1971, Planche I.
Abbildung 131	SCHIFF GIORGINI 1971, Planche VII.
Abbildung 132	SCHIFF GIORGINI und ROBICHON et al. 2003, 22, Fig. 21.

Sesebi

- Abbildung 133 SPENCE 2017, 450, Fig. 1.
Abbildung 134 SPENCE 2017, 455, Fig. 3.
Abbildung 135 BLACKMAN 1937, Plate XIX.
Abbildung 136 SPENCE 2017, 460, Fig. 7.

Tombos

- Abbildung 137 SMITH 2003, 137, Fig. 6.1.
Abbildung 138 SMITH und BUZON 2018, 213, Fig. 8.
Abbildung 139 SMITH und BUZON 2017, 616, Fig. 1.

Dukki Gel

- Abbildung 140 BONNET 2012b, 29, Fig. 20.
Abbildung 141 BONNET 2017, 118, Fig. 10.
Abbildung 142 BONNET 2012a, 72, Fig. 14.
Abbildung 143 BONNET 2010, 23, Fig. 21.
Abbildung 144 BONNET und VALBELLE 2006, 48.
Abbildung 145 BONNET 2007, 197, Fig. 20.

Tabo

- Abbildung 146 MAYSTRE 1967-1986, Plate XXXIVa.
Abbildung 147 JACQUET-GORDON, BONNET und JACQUET 1969, 104, Fig. 1.

Kawa

- Abbildung 148 MACADAM 1955, Plate 3.
Abbildung 149 MACADAM 1955, Plate 4.

Gebel Barkal

- Abbildung 150 KENDALL 2009, 3, Fig. 1.
Abbildung 151 KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 161, Fig. 2.
Abbildung 152 KENDALL und EL-HASSAN et al. 2017, 184, Fig. 17.
Abbildung 153 KENDALL und WOLF 2011, 240, Fig. 1.
Abbildung 154 KENDALL 2009, 9, Fig. 4.

10.6 Bibliographie

ABD EL-MAKSOUND, M.

1998 *Tell Heboua, (1981-1991). Enquête archéologique sur la deuxième période intermédiaire et le nouvel empire à l'extrémité orientale du delta*, Paris.

ADAMS, W. Y.

1964 Post-Pharaonic Nubia in the light of archaeology I, *The Journal of Egyptian Archaeology* 50, 102–120.

1977 *Nubia. Corridor to Africa*, London.

1984 The first colonial empire: Egypt in Nubia, 3200-1200 B.C., *Comparative Studies in Society and History* 26.1, 36–71.

ADENSTEDT, I.

2016 *Reconstructing Pharaonic Architecture in Nubia: The Case Study of SAV1, Sai Island*, Contributions to the Archaeology of Egypt, Nubia and the Levant 3, Wien.

AHMED, S. E.

2013 Archäologie im Sudan – Einst und Jetzt, 13–30, in: Wenig, S. & Zibelius-Chen, K. (Hgg.), *Die Kulturen Nubiens - ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach.

ALEXANDER, J.

1997 Qalat Sai, the most southerly Ottoman fortress in Africa, *Sudan & Nubia* 1, 16–19.

ANDREW, G.

1952 Geology of the Sudan, 84–128, in: Tothill, J. D. (Hrsg.), *Agriculture in the Sudan: Being a handbook of agriculture as practised in the Anglo-Egyptian Sudan*, London.

ANDREWS, F. W.

1952 The vegetation of the Sudan, 32–61, in: Tothill, J. D. (Hrsg.), *Agriculture in the Sudan: Being a handbook of agriculture as practised in the Anglo-Egyptian Sudan*, London.

ARKELL, A. J.

1939 Report for the year 1939 of the Antiquities Service in the Anglo-Egyptian Sudan, *Report on the Antiquities Service and museums*.

1950 Varia Sudanica, *The Journal of Egyptian Archaeology* 36, 24–40.

1955 *A History of the Sudan. From the earliest times to 1821*, London.

ARNOLD, DI.

1977 Grab, 826–837, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band II, Erntefest - Hordjedef*, Wiesbaden.

1986 Tempelarchitektur, 359–363, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band VI, Stele - Zypresse*, Wiesbaden.

1992 *Die Tempel Ägyptens. Götterwohnungen, Kultstätten, Baudenkmäler*, Zürich, München.

2000 *Lexikon der ägyptischen Baukunst*, Düsseldorf.

ASHMORE, W. und KNAPP, A. B. (Hgg.)

2003 *Archaeologies of landscape. Contemporary perspectives*, Social Archaeology, Malden, Oxford.

ASSMANN, J.

1975 Atonheiligtümer, 1541–1549, in: Helck, W. & Otto, E. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band I, A - Ernte*, Wiesbaden.

ATZLER, M.

1972 Einige Bemerkungen zu hwt und niwt im Alten Reich, *Chronique d'Égypte* 47, 17–44.

AUENMÜLLER, J. S.

2013 *Die Territorialität der ägyptischen Elite(n) des Neuen Reiches. Eine Studie zu Raum und räumlichen Relationen im textlichen Diskurs, anhand prosopografischer Daten und im archäologischen Record*, Dissertation, Freie Universität Berlin. (https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/7266/Dissertation_Auenmueller_Johannes.pdf?sequence=1; letzter Zugriff 30.04.2019).

AZIM, M.

1975 Quatre campagnes de fouilles sur la Forteresse de Saï, 1970-1973. 1ère partie: l'installation Pharaonique, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 3, 91–125.

AZIM, M. und CARLOTTI, J.-F.

2011-2012 Le temple à de l'île de Saï et ses abords, *Cahiers de recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 29, 11-63.

BADAWY, A.

1964 Preliminary report on the excavations by the University of California at Askut, *Kush* 12, 47–56.

1965 Askut, a Middle Kingdom fortress in Nubia, *Archaeology* 18, 124–131.

1966 Archaeological problems relating to the Egyptian fortress at Askut, *Journal of the American Research Center in Egypt* 5, 23–27.

1968 *A history of Egyptian Architecture. The Empire (the New Kingdom)*, Berkely.

1977 Festungsanlage, 194–203, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band II, Erntefest - Hordjedef*, Wiesbaden.

BAINES, J.

2007 Literacy and society, 33–62, in: Baines, J. (Hrsg.), *Visual and written culture in ancient Egypt*, Oxford.

BAINES, J. UND EYRE, C.

2007 Four notes on literacy, 63–94, in: Baines, J. (Hrsg.), *Visual and written culture in ancient Egypt*, Oxford.

BARBOUR, K. M.

1961 *The Republic of the Sudan: A regional geography*, London.

BARD, K. A.

2007 *An introduction to the archaeology of Ancient Egypt*, Malden, Mass.

BERGER, C.

1994 Sedeinga, 209–215, in: Gratién, B. & Le Saout, F. (Hrsg.), *Nubie les cultures antiques du Soudan, à travers les explorations et les fouilles françaises et franco-soudanaises*, Villeneuve d'Ascq.

BERGER-EL NAGGAR, C.

2008 Contribution de Sedeinga à l'histoire de la Nubie, 179–193, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, 1: Main Papers*, PAM Supplement Series 2, Warschau.

2011 Entre la Ile et Ille Cataracte. Sedeinga, une étape sur la rive occidentale du Nil, *Polish Archaeology in the Mediterranean* 20, 349–361.

BERNBECK, R.

1997 *Theorien in der Archäologie*, Uni-Taschenbücher 1964, Tübingen, Basel.

BESTOCK, L. UND KNOBLAUCH, C.

2014 Revisiting Middle Kingdom Interactions in Nubia: The Uronarti Regional Archaeological Project, *Journal of Ancient Egyptian Interconnections* 6.4, 32–35.

BIETAK, M.

1968 *Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe: ein Beitrag zur Frühgeschichte Unternubiens zwischen 2200 und 1550 v.Chr.*, Wien.

1975 *Tell el-Dab'a II. Der Fundort im Rahmen einer archäologisch-geographischen Untersuchung über das ägyptische Ostdelta. Mit einem geodätischen Beitrag von Josef Dorner und Heinz König*, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 1, Wien.

1984 Stadt(anlage), 1233–1249, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie*. Band V, Pyramidenbau - Steingefäße, Wiesbaden.

1979 Urban Archaeology and the "Town Problem" in Ancient Egypt, 97–144, in: Weeks, K. R. (Hrsg.), *Egyptology and the social sciences. 5 studies*, Kairo.

1981 Das Stadtproblem im alten Ägypten, 68–78, in: Deutsches archäologisches Institut (Hrsg.), *150 Jahre Deutsches Archäologisches Institut, 1829-1979. Festveranstaltungen und internationales Kolloquium, 17.-22. April 1979 in Berlin*, Mainz.

2009 Perunefer: The principal New Kingdom naval base, *Egyptian Archaeology* 34, 15–17.

2010 Zum Raumprogramm ägyptischer Wohnhäuser des Mittleren und des Neuen Reiches, 23–43, in: Bietak, M., Czerny, E. & Forstner-Müller, I. (Hgg.), *Cities and urbanism in ancient Egypt. Papers from a workshop in November 2006 at the Austrian Academy of Sciences*, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 35, Wien.

BIETAK, M. UND FORSTNER-MÜLLER, I.

2011 The topography of New Kingdom Avaris and Per-Ramesses, 23–50, in: Collier, M. & Snape, S. R. (Hgg.), *Ramesside studies. In honour of Kenneth A. Kitchen*, Bolton.

BINDER, M.

2014 Preparing for eternity, 70–84, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Amara West. Living in Egyptian Nubia*, London.

- 2017 The New Kingdom tombs at Amara West: Funerary perspectives on Nubian-Egyptian interactions, 591–613, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- BINDER, M., SPENCER, N. UND MILLET, M.
2010 Cemetery D at Amarna West: the Ramesside Period and its aftermath, *Sudan & Nubia* 14, 25–44.
- BINTLIFF, J.
2000 Settlement and Territory: a socio-ecological approach to the evolution of settlement systems, 21–30, in: Bailey, G. (Hrsg.), *Human ecodynamics: Proceedings of the Association for Environmental Archaeology conference 1998 held at the University of Newcastle upon Tyne*, Oxford.
- BLACKMAN, A. M.
1937 Preliminary Report on the Excavations at Sesebi, Northern Province, Anglo-Egyptian Sudan, 1936-37, *The Journal of Egyptian Archaeology* 23.2, 145–151.
- BOLLINGER, S.
2004 *Imperialismstheorien. Historische Grundlagen für eine aktuelle Kritik*, Edition linke Klassiker, Wien.
- BONNET, C.
1993 Upper Nubia from 3000 to 1000 BC, 112–117, in: Davies, V. (Hrsg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London.
- 1997 Kerma: Rapport préliminaire sur les campagnes de 1995-1996 et 1996-1997, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 45, 97–112.
- 1999 Kerma: Rapport préliminaire sur les campagnes de 1997-1999, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 47, 57–76.
- 2001 Kerma: Rapport préliminaire sur les campagnes de 1999-2000 et 2000-2001, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 49, 199–219.
- 2003 Kerma: Rapport préliminaire sur les campagnes de 2001-2002 et 2002-2003 g, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 51, 257–280.
- 2005 Le site de Doukki Gel, l'enceinte de la ville égyptienne et les travaux de restauration, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 53, 227–238.
- 2007 La ville de Doukki Gel après les derniers chantiers archéologiques, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 55, 187–200.
- 2008 L'occupation égyptienne au Novel Empire à Doukki Gel. L'apport de l'archéologie, 75–84, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, 1: Main Papers*, PAM Supplement Series 2, Warschau.
- 2009a Dukki Gel: Temples and fortifications, *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 1, 14–17.

- 2009b Un ensemble religieux nubien devant une forteresse égyptienne du début de la XVIIIe dynastie. Mission archéologique suisse à Doukki Gel - Kerma (Soudan), *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 57, 95–108.
- 2010 New discoveries at Dukki Gel, *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 2, 20–24.
- 2011a Le site archéologique de Tabo: une nouvelle réflexion, 283–296, in: Rondot, V. (Hrsg.), *La pioche et la plume. Autour du Soudan, du Liban et de la Jordanie; hommages archéologiques à Patrice Lenoble*, Passé - présent, Paris.
- 2011b Report of the 2010-2011 field season at Dukki Gel, *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 3, 25–32.
- 2012a Les grands monuments égyptiens et nubiens du début de la XVIIIe dynastie sur le site de Doukki Gel (Kerma), *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 112, 57–75.
- 2012b Report of the excavation of Dukki Gel, *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 4, 29–35.
- 2017 From the Nubian temples and palaces of Dokki Gel to an Egyptian mnnw during the beginning of Dynasty 18, 107–121, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- BONNET, C. UND VALBELLE, D.
2000 *Edifices et rites funéraires à Kerma*, Paris.
- 2004a Kerma, Dokki Gel, 109–112, in: Welsby, D. A. & Anderson, J. R. (Hgg.), *Sudan. Ancient treasures: An exhibition of recent discoveries from the Sudan National Museum*, London.
- 2004b *Le temple principal de la ville de Kerma et son quartier religieux*, Paris.
- 2006 *Pharaonen aus dem Schwarzen Afrika*, Mainz am Rhein.
- BONNET, H.
2000 *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin.
- BORCHARDT, L.
1923 *Altägyptische Festungen an der zweiten Nilschnelle*, Veröffentlichungen der Ernst von Sieglin-Expedition in Ägypten 3, Leipzig.
- 1938 *Ägyptische Tempel mit Umgang*, Beiträge zur ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde 2, Kairo.
- BORCHARDT, L., UND RICKE, H. (Hgg.)
1980 *Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tell el-Amarna*, Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 91, Berlin.
- BOURRIAU, J.
1982 Nubians in Egypt during the Second Intermediate Period: An interpretation based on the Egyptian ceramic evidence, 25–41, in: Arnold, Do. (Hrsg.), *Studien zur altägyptischen Keramik*, Mainz am Rhein.

- 1993 Relation between Egypt and Kerma during the Middle and New Kingdoms, 129–144, in: Davies, V. (Hrsg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London.
- 2003 The Second Intermediate Period (c. 1650-1550 BC), 172–206, in: Shaw, I. (Hrsg.), *The Oxford History of ancient Egypt*, New York.
- BRADBURY, L.
- 1985 The Tombos inscription: a new interpretation, *Serapis* 8, 1–20.
- BREASTED, J. H.
- 1906 *Ancient Records of Egypt. Volume II. The Eighteenth Dynasty*, Chicago.
- 1908 Oriental Exploration Fund of the University of Chicago. Second preliminary report of the Egyptian Expedition, *The American Journal of Semitic Languages and Literatures* 25.1, 1–110.
- 1909 The temple of Soleb, a new form of Egyptian architecture, *American Journal of Archaeology* 13.
- BROWN, B. M.
- 1987 Population estimation from floor area: A restudy of Naroll's Constant, *Cross-Cultural Research* 21.1, 1–49.
- BRUNOTTE, E. (Hrsg.)
- 2002 *Lexikon der Geographie. Zweiter Band Gast bis Ökol*, Heidelberg, Berlin.
- BRYAN, B. M.
- 2003 The 18th Dynasty before the Amarna Period, 207–264, in: Shaw, I. (Hrsg.), *The Oxford History of ancient Egypt*, New York.
- BUDGE, W.
- 1907 *The Egyptian Sudan: Its history and monuments. Volume 1*, London.
- BUDKA, J.
- 2001 *Der König an der Haustür. Die Rolle des ägyptischen Herrschers an dekorierten Türgewänden von Beamten im Neuen Reich*, Beiträge zur Ägyptologie 19, Wien.
- 2005 The Third Cataract: its historical importance according to royal and private rock inscriptions at Tombos, 107–115, in: Amenta, A., Luiselli, M. M. & Sordi, M. N. (Hgg.), *L'acqua nell'antico Egitto. Vita, rigenerazione, incantesimo, medicamento: proceedings of the First International Conference for Young Egyptologists, Italy, Chianciano Terme, October 15-18, 2003*, Egitto Antico 3, Roma.
- 2011 The early New Kingdom at Sai Island: Preliminary results based on the pottery analysis (4th season 2010), *Sudan & Nubia* 15, 23–34.
- 2012 Neue Arbeiten in der Siedlung des Neuen Reiches auf der Insel Sai, *Sokar* 24, 54–63.
- 2013 Die 18. Dynastie auf Sai Island. Neue Puzzlesteine als Ergebnisse der Feldkampagne 2013, *Sokar* 26, 78–87.
- 2013-2014 The New Kingdom town on Sai Island – establishing the date of its foundation: Potential and limits of ceramic studies, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 30, 1–19.

- 2014a Neues zur Tempelstadt der 18. Dynastie auf Sai Island (Nordsudan) – Ergebnisse der Feldkampagne 2014, *Sokar* 28, 28–37.
- 2014b The New Kingdom in Nubia: New results from current excavations on Sai Island, *Egitto e Vicino Oriente* 37, 55–87.
- 2015a Ein Pyramidenfriedhof auf der Insel Sai, *Sokar* 31.2, 54–65.
- 2015b The Egyptian “re-conquest of Nubia” in the New Kingdom: Some thoughts on the legitimization of pharaonic power in the south, 63–81, in: Coppens, F., Janák, J. & Vymazalová, H. (Hgg.), *Royal versus divine authority. Acquisition, legitimization and renewal of power: 7th Symposium on Egyptian Royal Ideology, Prague, June 26–28, 2013 = 7. Symposium zur Königsideologie*, Beiträge zur altägyptischen Königsideologie 4,4, Wiesbaden.
- 2015c The Pharaonic town on Sai Island and its role in the urban landscape of Kush, *Sudan & Nubia* 19, 40–53.
- 2016 Neues zum Pyramidenfriedhof auf Sai, *Sokar* 33, 60–67.
- 2017a Crossing borders. Settlement archaeology in Egypt and Sudan, *Near Eastern Archaeology* 80.1, 14–21.
- 2017b III. Pottery from SAV1 North, 119–156, in: Budka, J. (Hrsg.), *Across Borders I. The New Kingdom Town of Sai Island, Sector SAV1 North*, Denkschrift der Gesamtakademie 82, Wien.
- 2017c Introduction, 15–22, in: Budka, J. (Hrsg.), *Across Borders I. The New Kingdom Town of Sai Island, Sector SAV1 North*, Denkschrift der Gesamtakademie 82, Wien.
- 2017d Life in the New Kingdom town of Sai Island: Some new perspectives, 429–447, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- 2017e Pyramid cemetery SAC5, Sai Island, Northern Sudan. An update based on fieldwork from 2015–2017, *Ägypten und Levante* 27, 107–130.
- 2017f The 18th Dynasty on Sai Island – new data from excavations in the town area and cemetery SAC5, *Sudan & Nubia* 21, 71–81.
- 2017g Constructing royal authority in New Kingdom towns in Nubia: some thoughts based on inscribed monuments from private residences, 29–45, in: Bács, T. A. & Beinlich, H. (Hgg.), *Constructing authority. Prestige, reputation and the perception of power in Egyptian kingship: 8. Symposium zur ägyptischen Königsideologie = 8th Symposium on Egyptian Royal Ideology: Budapest, May 12–14, 2016*, Beiträge zur altägyptischen Königsideologie 4,5, Wiesbaden.
- 2017h V. Summary, 171–178, in: Budka, J. (Hrsg.), *Across Borders I. The New Kingdom Town of Sai Island, Sector SAV1 North*, Denkschrift der Gesamtakademie 82, Wien.
- 2018 Palaces in the so-called Nubian Temple Towns: A Reassessment, 251–274, in: Bietak, M. & Prell, S. (Hgg.), *Proceedings of the Conference on Palaces in Ancient Egypt, held in London 12th–14th June 2013, organised by the Austrian Academy of Sciences, the University of Würzburg and the Egypt Exploration Society*, Contributions to the Archaeology of Egypt, Nubia and the Levant volume 5, Wien.

- BUDKA, J. UND DOYEN, F.
2012-2013 Living in New Kingdom towns in Upper Nubia – New evidence from recent excavations on Sai Island, *Ägypten und Levante* 22/23, 167–208.
- BURCKHARDT, J. L.
1819 *Travels in Nubia*, London.
- BUTZER, K. W.
1976 *Early hydraulic civilization in Egypt. A study in cultural ecology*, Prehistoric archaeology and ecology, Chicago.
- BUZON, M. R.
2006 Biological and ethnic identity in New Kingdom Nubia: A case study from Tombos, *Current Anthropology* 47.4, 683–695.
- BUZON, M. R. UND SIMONETTI, A.
2013 Strontium isotope ($^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$) variability in the Nile Valley: Identifying residential mobility during ancient Egyptian and Nubian sociopolitical changes in the New Kingdom and Napatan periods, *American Journal of Physical Anthropology* 151.1, 1–9.
- BUZON, M. R., SIMONETTI, A. UND CREASER, R. A.
2007 Migration in the Nile Valley during the New Kingdom period: A preliminary strontium isotope study, *Journal of Archaeological Science* 34, 1391–1401.
- CAILLIAUD, F.
1823 *Voyage à Méroé, au Fleuve Blanc, au-delà de Fâzoql dans le midi du royaume de Sennâr, à Syouah et dans cinq autres oasis: Fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822*, Paris.
- CALLENDER, G.
2003 The Middle Kingdom Renaissance (c. 2055-1650 BC), 137–171, in: Shaw, I. (Hrsg.), *The Oxford History of ancient Egypt*, New York.
- CAMINOS, R. A.
1998a *Semna-Kumma I. The Temple of Semna*, Excavation Memoir 37, London.
1998b *Semna-Kumma II. The temple of Kumma*, Excavation Memoir 38, London.
1954 *Late Egyptian Miscellanies*, Brown Egyptological Studies 1, London.
1965 Surveying Kumma, *Kush* 13, 74–77.
1968 *The shrines and rock-inscription of Ibrim*, Archaeological Survey of Egypt 32, London.
1974a *The New-Kingdom temple of Buhen. 1*, London.
1974b *The New-Kingdom temple of Buhen. 2*, London.
1977 *A tale of woe. From a hieratic papyrus in the A.S. Pushkin Museum of Fine Arts in Moscow*, *Papyrus Pushkin* 127, Oxford.
- CARRANO, J. L., GIRTY, G. H. UND CARRANO, C. J.
2009 Re-examining the Egyptian colonial encounter in Nubia through a compositional, mineralogical, and textural comparison of ceramics, *Journal of Archaeological Science* 36, 785–797.

CASTIGLIONI, A. UND CASTIGLIONI, A.

1999 Berenike Panchrysos, 172–175, in: Bard, K. A. & Shubert, S. B. (Hgg.), *Encyclopedia of the archaeology of ancient Egypt*, London, New York.

2003 Pharaonic inscriptions along the Eastern Desert routes in Sudan, *Sudan & Nubia* 7, 47–51.

2008 The gold mines of the Kingdom of Kerma, 263–270, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, Fasc. 2. Session Papers*, PAM Supplement Series 2, Warschau.

CAVILLIER, G.

2014 Soleb 2010 Project: Amenhotep III's fortified complex research, 393–398, in: Anderson, J. R. & Welsby, D. A. (Hgg.), *The Fourth Cataract and beyond. Proceedings of the 12th International Conference for Nubian Studies, British Museum London, 1st August - 6th August 2010*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, London.

CERNY, J.

1947 Graffiti at the Wādi el-'Allāḳi, *Journal of Egyptian Archaeology* 33, 52–57.

CERNY, J. UND GARDINER, A. H.

1957 *Hieratic Ostraca I*, London.

CHAIX, L.

1993 The archaeozoology of Kerma (Sudan), 175–185, in: Davies, W. V. & Walker, R. (Hgg.), *Biological anthropology and the study of Ancient Egypt*, London.

CHAIX, L. UND GRATIEN, B.

2002 Un cheval du Nouvel Empire à Sai, *Archaeologie du Nil Moyen* 9, 53–64.

CHILDE, G.

1950 The urban revolution, *The Town Planning Review* 21.1, 3–17.

CHISHOLM, M.

1962 *Rural settlement and land use*, London.

CHRISTALLER, W.

1933 *Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen*, Jena.

CLARKE, D. L. (Hrsg.)

1977 *Spatial archaeology*, London.

CLARKE, S.

1916 Ancient Egyptian frontier fortresses, *The Journal of Egyptian Archaeology* 3, 155–179.

CONOLLY, J.

2006 *Geographical information systems in archaeology*, Cambridge manuals in archaeology, Cambridge.

CONTENSON, H. D. (Hrsg.)

1966 *La basilique chrétienne*, Aksha 1, Paris.

CORREAS-AMADOR, M.

2013 *Ethnoarchaeology of Egyptian mudbrick houses: Towards a holistic understanding of ancient Egyptian domestic architecture*, Doctoral thesis, Durham University.

COWGILL, G. L.

2004 Origins and development of urbanism: Archaeological perspectives, *Annual Review of Anthropology* 33, 525–549.

CROCKER, P.

1985 Status symbols in the architecture of El-Amarna, *Journal of Egyptian Archaeology* 71, 52–65.

DAVIES, N.

1908 *The rock tombs of El Amarna. V. smaller tombs and boundary stelae*, Archaeological survey of Egypt 17, London.

2004 *The rock tombs of El Amarna III & IV. Neudruck von Part III - The Tombs of Huya and Ahmes. - 1. publ. in 1905 und Part IV - The Tombs of Penthu, Mahu, and others. - 1. publ. 1906*, Memoir - Archaeological Survey of Egypt 13-18, London.

DAVIES, N. M. UND GARDINER, A. H.

1926 *The tomb of Huy, viceroy of Nubia in the reign of Tut'ankhamūn <No. 40>*, The Theban tombs series 4, London.

DAVIES, V.

1998 New fieldwork at Kurgus. The Egyptian inscriptions, *Sudan & Nubia* 2, 26–30.

2001 Kurgus 2000: The Egyptian inscriptions, *Sudan & Nubia* 5, 46–58.

2003 Kush in Egypt: A new historical inscription, *Sudan & Nubia* 7, 52–54.

2004 Jebel Dosha: The Egyptian inscriptions, *Sudan & Nubia* 8, 60–64.

2004 Statue of Amenhotep I, 102–105, in: Welsby, D. A. & Anderson, J. R. (Hgg.), *Sudan. Ancient treasures: an exhibition of recent discoveries from the Sudan National Museum*, London.

2005 Egypt in Nubia. Conflict with the kingdom of Kush, 49–59, in: Roehrig, C. H. (Hrsg.), *Hatshepsut*, New York.

2008 Tombos and the Viceroy Inebny/Amenemnekhu, *British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan* 10, 39–63.

2009 The British Museum epigraphic survey at Tombos: The stela of Usersatet and Hekaemsasen, *British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan* 14, 25–50.

2010 Renseneb and Sobeknakht of Elkab: The genealogical data, 223–240, in: Marée, M. (Hrsg.), *The Second intermediate period (thirteenth-seventeenth dynasties). Current research, future prospects*, Orientalia Lovaniensia Analecta 192, Leuven, Walpole.

2012 Merymose and others at Tombos, *Kush* 16, 29–36.

2014a Kirwan Memorial Lecture. From Halfa to Kareima: W. F. Green in Sudan, *Sudan & Nubia* 18, 2–19.

- 2014b The Korosko Road Project. Recording Egyptian inscriptions in the Eastern Desert and elsewhere, *Sudan & Nubia* 18, 30–44.
- 2017a A statue-cache from Sai: Putting the pieces together, 133–148, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- 2017b Nubia in the New Kingdom: The Egyptians at Kurgus, 65–105, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- 2018 Egyptian rock-inscriptions at Tombos and the Dal Cataract: the epigraphic survey, season 2017, *Sudan & Nubia* 22, 46–54.
- DEVAUCHELLE, D. UND DOYEN, F.
2009 Retour à l'île de Sai (Soudan, 2006-2009), *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* 175, 29–49.
- DEWACHTER, M.
1974 Une nouvelle statue du vice-roi de Nubie Ousersatet à Khartoum, *Archéologia* 72, 54–58.
- DILCHER, G.
2004 Einheit und Vielheit in Geschichte und Begriff der europäischen Stadt, 13–30, in: Johaneck, P. & Post, F.-J. (Hgg.), *Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff*, Köln.
- DODSON, A.
1991 *Egyptian rock-cut tombs*, Shire Egyptology 14, Aylesbury.
- DODSON, A. UND IKRAM, S.
2008 *The tomb in ancient Egypt. Royal and private sepulchres from the Early Dynastic Period to the Romans*, London.
- DONADONI, S.
1984 Qubân, 52–53, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band V, Pyramidenbau - Steingefäße*, Wiesbaden.
- DONEUS, M.
2008 *Die hinterlassene Landschaft: Erkennen, Erklären und Verstehen in der Landschaftsarchäologie*, Habilitation, Universität Wien.
- DOYEN, F.
2009 The New Kingdom town on Sai Island (Northern Sudan), *Sudan & Nubia* 13, 17–21.
- 2017 The architecture of SAV1 North, 23–118, in: Budka, J. (Hrsg.), *Across Borders I. The New Kingdom Town of Sai Island, Sector SAV1 North*, Denkschrift der Gesamtakademie 82, Wien.
- DRAGANITS, E.
2014 Geoarchaeological investigations on Sai Island, 20–22, in: Budka, J., Kalasek, R., Adenstedt, I., D'Ercole G., Saliari, K., Draganits, E., *AcrossBorders – Fieldwork 2014 on Sai Island (North Province Sudan), 2014 season report*. (<https://acrossborders.oew.ac.at/wp-content/uploads/2014/03/AcrossBorders-Fieldwork-Report-2014.pdf>, letzter Zugriff 01.05.2019).

DUNHAM, D. UND JANSSEN, J. J.

1960 *Semna, Kumma, Second Cataract Forts 1*, Boston.

DUNHAM, D.

1967 *Uronarti, Shalfak, Mirgissa: Excavated by George Andrew Reisner and Noel F. Wheeler, Second Cataract Forts 2*, Boston.

1970 *The Barkal temples: Excavated by George Andrew Reisner*, Boston.

DYSON-HUDSON, R. UND SMITH, E. A.

1987 Human territoriality: An ecological reassessment, *American Anthropologist* 80, 21–41.

ECO, U.

2006 *Quasi dasselbe mit anderen Worten. Über das Übersetzen*, München.

EDWARDS, D. N.

2004 *The Nubian past. An archaeology of the Sudan*, London, New York.

2006 Drawings on rocks: The most enduring monuments of Middle Nubia, *Sudan & Nubia* 10, 55–63.

2011 From Meroe to "Nubia": Exploring cultural change without the "Noba", 501–514, in: Rondot, V. (Hrsg.), *La pioche et la plume. Autour du Soudan, du Liban et de la Jordanie; hommages archéologiques à Patrice Lenoble*, Passé - présent, Paris.

EDWARDS, D. N. UND MILLS, A. J.

2013 'Pharaonic' sites in the Batn el-Hajar – 'Archaeological Survey of Sudanese Nubia' revisited, *Sudan & Nubia* 17, 8–17.

EDWARDS, D. N. UND OSMAN, A.

1992 *The Mahas survey 1991. Interim report & site inventory*, Mahas Survey Reports 1, Rom.

2001 New Kingdom and Kushite sites in the Third Cataract region, Sudanese Nubia, *Göttinger Miszellen* 182, 17–25.

EGGERT, M. K. (Hrsg.)

1998 *Theorie in der Archäologie. Zur englischsprachigen Diskussion*, Tübinger archäologische Taschenbücher Band 1, Münster, New York, München, Berlin.

2014 New Archaeology – Prozessuale Archäologie, 203–207, in: Mölders, D. & Wolfram, S. (Hgg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*, Tübinger archäologische Taschenbücher 11, Münster.

EL-ACHIERY, H., ALY, M. UND DEWACHTER, M.

1968 *Le speos d'el-Lessiya. Cahier II: plans d'architecture, dessins-index. Collection scientifique*, Centre d'Étude et de Documentation sur l'Ancienne Égypte 62, Kairo.

EL-ACHIRY, H., BARGUET, P. UND DEWACHTER, M.

1967 *Le temple d'Amada. Cahier II: description archéologique, planches*, Centre d'Étude et de Documentation sur l'Ancienne Égypte 52, Kairo.

EMERY, W. B.

1931 Preliminary report of the work of the archaeological survey of Nubia 1930-1931, *Annales du Service des Antiquités de l'Égypte* 31, 70–80.

1960 A preliminary report on the excavations of the Egypt Exploration Society at Buhen, 1958-59, *Kush* 8, 7–10.

1963 Egypt Exploration Society. Preliminary report on the excavation at Buhen, 1962, *Kush* 11, 116–120.

1965 *Egypt in Nubia*, London.

EMERY, W. B. UND KIRWAN, L. P.

1935 *The excavations and survey between Wadi es-Sebua and Adindan 1929 - 1931.*, Mission Archéologique de Nubie 1929 - 1934, Kairo.

EMERY, W. B., SMITH, H. S. UND MILLARD, A.

1979 *Excavations at Buhen. The archaeological report*, Excavation Memoir 49, London.

ERMAN, A. und GRAPOW, H. (Hgg.)

1971 *Wörterbuch der Ägyptischen Sprache*, Band 5, Berlin.

EVANS, J. G.

2003 *Environmental archaeology and the social order*, London.

EVELYN-WHITE, H. G.

1915 The Egyptian expedition 1914-1915. Excavation in Thebes, *The Metropolitan Museum of Art Bulletin* 12.10, 253–256.

FAIRMAN, H. W.

1938 Preliminary Report on the Excavations at Sesebi (Sudla) and 'Amārah West, Anglo-Egyptian Sudan, 1937-8, *The Journal of Egyptian Archaeology* 24.2, 151–156.

1939 Preliminary report on the excavations at 'Amārah West, Anglo-Egyptian Sudan, 1938-9, *The Journal of Egyptian Archaeology* 25.2, 139–144.

1948 Preliminary report on the excavations at Amarah West, Anglo-Egyptian Sudan, *Journal of Egyptian Archaeology* 34, 3–11.

FIRTH, C. M.

1912 *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1908-1909*, Kairo.

1927 *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1910-1911*, Kairo.

FISHER, M. M.

2012a Soleb, 320–321, in: Fisher, M. M. & Lacovara, P. et al. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.

2012b The history of Nubia, 10–44, in: Fisher, M. M. & Lacovara, P. et al. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.

FISHER, M. M. UND LACOVARA, P. et al. (Hgg.)

2012 *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.

FITZENREITER, M.

2010a Die Arbeiter des Thutmoses, 163–165, in: Tietze, C. & Hornung, E. (Hgg.), *Amarna. Lebensräume - Lebensbilder - Weltbilder*, Weimar.

2010b Die Bildhauer und ihre Werkstatt, 166–171, in: Tietze, C. & Hornung, E. (Hgg.), *Amarna. Lebensräume - Lebensbilder - Weltbilder*, Weimar.

FLACH, D.

2004 *Das Zwölftafelgesetz. Leges XII tabularum*, Texte zur Forschung 83, Darmstadt.

FOUQUET, A.

1975 Deux hauts fonctionnaires des Nouvel Empire en Haute-Nubie, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 3, 127–140.

FORSTNER-MÜLLER, I.

2013 City wall(s) in Avaris, 241–251, in: Jesse, F. & Vogel, C. (Hgg.), *The power of walls. Fortifications in Ancient Northeastern Africa*, Colloquium Africanum 5, Köln.

2014 Avaris, its harbours, and the Pernufer problem, *Egyptian Archaeology* 45, 32–35.

FRANCOIS-VENOT, C.

1975 La nécropole du Nouvel Empire (MX.TD), 335–478, in: Vercoutter, J. (Hrsg.), *Mirgissa II. Les nécropoles*, Paris.

FRANDSEN, P. J.

1979 Egyptian Imperialism, 167–190, in: Larsen, M. T. (Hrsg.), *Power and propaganda. A symposium on ancient empires*, Mesopotamia 7, Kopenhagen.

FRANKE, D.

1988 Zur Chronologie des Mittleren Reiches (12.–18. Dynastie), Teil II: Die sogenannte "Zweite Zwischenzeit", *Orientalia* 57, 245–274.

1994 Zur Bedeutung der Stadt in altägyptischen Texten, 29–51, in: Jansen, M., Hooek, J. & Jarnut, J. (Hgg.), *Städtische Formen und Macht; Festschrift zur Vollendung des 65. Lebensjahres von Werner Jöel. Veröffentlichungen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Stadtkulturforschung; 1; 1. Symposium, 2. - 4. Juli 1993, Paderborn*.

FUSCALDO, P.

1992 Aksha (Serra West): The dating of the Site, 195–199, in: *Atti. Sesto Congresso Internazionale di Egittologia*, 1, Turin.

GABOLDE, L.

2011-2012 Réexamen des jalons de la présence de la XVIIIe dynastie naissante à Saï, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 29, 115–137.

GARDINER, A. H.

1916 An ancient list of the fortresses of Nubia, *The Journal of Egyptian Archaeology* 3.2/3, 184–192.

1937 *Late Egyptian Miscellanies*, Bibliotheca Aegyptiaca VII, Brüssel.

1947 *Ancient Egyptian onomastica*, London.

1948 *The Wilbour Papyrus. Volume II. Commentary*, Oxford.

GARSTANG, J.

1907 Excavations at Hierakonpolis, at Esna, and in Nubia, *Annales du Service des Antiquités de l'Égypte* 8, 132–148.

GAUTIER, A.

2007 Animal domestication in North Africa, 75–89, in: Bollig, M. (Hrsg.), *Aridity, change and conflict in Africa. Proceedings of an international ACACIA conference held at Königswinter, Germany, October 1-3, 2003*, Colloquium Africanum 2, Köln.

GEBHARDT, H., REUBER, P. et al.

2003 *Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen*, Spektrum Lehrbuch, Heidelberg, Berlin.

GEUS, F.

1994 Aksha ou Serra Ouest. Les sépultures du Groupe A, 89–90, in: Gratien, B. & Le Saout, F. (Hgg.), *Nubie les cultures antiques du Soudan, à travers les explorations et les fouilles françaises et franco-soudanaises*, Villeneuve d'Ascq.

1995 Sai 1993-1995, *Archaeologie du Nil Moyen* 7, 79–99.

2002 Sai 1998-1999, *Archaeologie du Nil Moyen* 9, 95–134.

2004 Sai, 114–116, in: Welsby, D. A. & Anderson, J. R. (Hgg.), *Sudan. Ancient treasures: An exhibition of recent discoveries from the Sudan National Museum*, London.

GITTON, M.

1981 *L'épouse du dieu, Ahmes Néfertary. Documents sur sa vie et son culte posthume*, Annales littéraires de l'Université de Besançon 172, Paris.

GRAJETZKI, W.

2009 *Burial customs in ancient Egypt. Life in death for rich and poor*, London.

GRALLERT, S.

2001 *Bauen - Stiften - Weißen : ägyptische Bau- und Restaurierunginschriften von den Anfängen bis zur 30. Dynastie. Text*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo: Ägyptologische Reihe 18, 1, Berlin.

GRAMSCH, A.

2000 *Vergleichen als archäologische Methode. Analogien in den Archäologien: mit Beiträgen einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft Theorie (T-AG) und einer kommentierten Bibliographie*, BAR international series 825, Oxford, England.

2003 Landschaftsarchäologie – ein fachgeschichtlicher Überblick und ein theoretisches Konzept, 35–56, in: Kunow, J. & Müller, J. (Hgg.), *Symposium Landschaftsarchäologie und Geographische Informationssysteme - Prognosekarten, Besiedlungsdynamik und Prähistorische Raumordnungen. Vom 15. bis 19. Oktober 2001 in Wünsdorf*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 8, Wünsdorf.

GRANDET, P.

1983 Deux Établissements de Ramsès III en Nubie et en Palestine, *Journal of Egyptian Archaeology* 69, 108–114.

- 1994 *Papyrus Harris I. BM 9999*, Bibliothèque d'étude 109, Kairo.
- GRATIEN, B.
- 1978 *Les cultures Kerma. Essai de classification*, Lille.
- 1985 La nécropole SAC 4 de l'île de Sai: L'occupation Kerma, 93–105, in: Geus, F. & Thill, F. (Hgg.), *Mélanges offerts à Jean Vercoutter*, Paris.
- 1986 *La Nécropole Kerma. Sai 1*, Paris.
- 1999 Note sur les empreintes de sceaux découvertes en 1997-1999, in: Bonnet, Kerma: Rapport préliminaire sur les campagnes de 1997-1998 et 1998-1999, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 47, 75–76.
- 2006 Un système d'enregistrement à Kerma à la deuxième période intermédiaire?, 115–122, in: Czerny, E., Hein, I., Hunger, H., Melman, D. & Schwab, A. (Hgg.), *Timelines. Studies in honour of Manfred Bietak*, Orientalia Lovaniensia Analecta 149.3, Leuven.
- GRAVES, C.
- 2011 *Egyptian imperialism in Nubia c. 2009 – 1191 BC*, M.Phil. thesis, University of Birmingham.
- GRIFFITH, F. L.
- 1921 Oxford Excavations in Nubia. University of Liverpool, *Annals of Archaeology and Anthropology* 8.
- 1927 The Abydos Decree of Seti I at Nauri, *Journal of Egyptian Archaeology* 13, 193–206.
- GRIMAL, N., ADLY, E. UND ARNAUDIÈS, A.
- 2008 Fouilles et travaux en Égypte et au soudan, 2006-2008, *Orientalia* 77, 263–265.
- GRINGMUTH-DALLMER, E.
- 1999 Methodische Überlegungen zur Erforschung zentraler Orte in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, 9–20, in: Leciejewicz, L. (Hrsg.), *Centrum i zaplecze we wczesnośredniowiecznej Europie Środkowej*, Spotkania bytomskie 3, Breslau.
- GRZYMSKI, K.
- 1986 Locational patterns in ancient Nubia, 93–97, in: Krause, M. (Hrsg.), *Nubische Studien. Tagungsakten der 5. Internationalen Konferenz der International Society for Nubian Studies, Heidelberg, 22.-25. September 1982*, Mainz am Rhein.
- 2004 Landscape Archaeology of Nubia and Central Sudan, *African Archaeological Review* 21.1, 7–30.
- GUKSCH, H.
- 1975 Askut, 473–474, in: Helck, W. & Otto, E. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band I, A - Ernte*, Wiesbaden.
- 1994 *Königsdienst. Zur Selbstdarstellung der Beamten in der 18. Dynastie*, Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 11, Heidelberg.
- GUNDLACH, R.
- 1992 Weltherrscher und Weltordnung – Legitimation und Funktion des ägyptischen Königs am

Beispiel Thutmosis III. und Amenophis III., 23–50, in: Gundlach, R. & Weber, H. (Hrsg.), *Legitimation und Funktion des Herrschers. Vom Ägyptischen Pharao zum neuzeitlichen Diktator*.

2004 Zu Strukturen und Aspekten pharaonischer Residenzen, 225–247, in: Butz, R., Hirschbiegel, J. & Willoweit, D. (Hgg.), *Hof und Theorie. Annäherungen an ein historisches Phänomen*, Norm und Struktur 22, Köln.

HABACHI, L.

1969 *Features of the deification of Ramesses II*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo: Ägyptologische Reihe 5, Glückstadt.

1972 *The second stela of Kamose and his struggle against the Hyksos ruler and his capital*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo: Ägyptologische Reihe 8, Glückstadt.

1975 Buhen, 880–882, in: Helck, W. & Otto, E. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band I, A - Ernte*, Wiesbaden.

HABERL, H.

1999 Störfaktor Landschaft, 41–48, in: Haberl, H. (Hrsg.), *Kulturlandschaftsforschung*, IFF-Texte 5, Wien.

HANNIG, R.

2006 *Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800-950 v. Chr.)*, Kulturgeschichte der Antiken Welt 64, Mainz am Rhein.

HARING, B. J.

1997 *Divine households. Administrative and economic aspects of the New Kingdom royal memorial temples in western Thebes*, Egyptologische uitgaven 12, Leiden.

1998 Access to land by institutions and individuals in Ramesside Egypt: (Nineteenth and Twentieth Dynasties; 1294-1070 BC), 74–89, in: Haring, B. J. & Maaijer, R. d. (Hgg.), *Landless and hungry? Access to land in early and traditional societies: proceedings of a seminar held in Leiden, 20 and 21 June, 1996*, CNWS Publications 67, Leiden.

2006 Institutional agriculture and the temples in Ramesside Egypt, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 25, 125–136.

2007 Ramesside temples and the economic interests of the state: Crossroads of the sacred and the profane, 165–170, in: Fitzenreiter, M. (Hrsg.), *Das Heilige und die Ware. Eigentum, Austausch und Kapitalisierung im Spannungsfeld von Ökonomie und Religion*, Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie Studies 7, London.

HARREL, J.

1999 The Tumbos Quarry at the Third Nile Cataract, Northern Sudan, 239–250, in: Welsby, D. A. (Hrsg.), *Recent research in Kushite history and archaeology. Proceedings of the 8th International Conference for Meroitic Studies*, British Museum occasional paper 131, London.

HARVEY, S.

1994 The Monuments of Ahmose at Abydos, *Egyptian Archaeology* 7, 3–5.

1998 *The cults of King Ahmose at Abydos*, Dissertation, University of Pennsylvania.

HASSAN, F.

1993 Town and village in ancient Egypt: Ecology, society and urbanization, 551–569, in: Shaw, T. & Sinclair, P. J. et al. (Hgg.), *The Archaeology of Africa. Food, metals and towns*, One world archaeology 20, London, New York.

2007 The Aswan High Dam and the International Rescue Nubia Campaign, *African Archaeological Review* 24, 73–94.

HAUPT, P.

2015 *Landschaftsarchäologie. Eine Einführung*, Darmstadt.

HAWASS, Z.

2012 Saving Nubia's Legacy, 57–70, in: Fisher, M. M. & Lacovara, P. et al. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.

HAY, S. UND KAY, S.

2011 Archaeological fieldwork reports, *Papers of the British School at Rome* 79, 382–385.

HAYES, W. C.

1959 *The scepter of Egypt II*, New York.

HAYNES, J. UND SANTINI-RITT, M.

2012 Gebel Barkal, 285–293, in: Fisher, M. M. & Lacovara, P. et al. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.

HEIDORN, L. A.

1999 Nubian towns and temples, 579–583, in: Bard, K. A. & Shubert, S. B. (Hgg.), *Encyclopedia of the archaeology of ancient Egypt*, London, New York.

HEIN, I.

1991 *Die Rammessidische Bautätigkeit in Nubien*, Göttinger Orientforschungen IV 22, Wiesbaden.

HEINRITZ, G.

1979 *Zentralität und zentrale Orte*, Teubner-Studienbücher: Geographie, Stuttgart.

HEINZELIN DE, J.

1964 Le sous-sol du temple d'Aksha, *Kush* 12, 102–110.

HEIT, A.

2004 Vielfalt der Erscheinung – Einheit des Begriffs? Die Stadtdefinition in der deutschsprachigen, 1–12, in: Johanek, P. & Post, F.-J. (Hgg.), *Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff*, Köln.

HELCK, W.

1955 *Urkunden der 18. Dynastie. 4. Abteilung. Biographische Inschriften von Zeitgenossen Thutmosis' III und Amenophis' II*. Urkunden des ägyptischen Altertums Heft 17, Leipzig.

1957 *Urkunden der 18. Dynastie. 4. Abteilung. Historische Inschriften Amenophis' III., Urkunden des ägyptischen Altertums Heft 20*, Berlin.

1958 *Urkunden der 18. Dynastie. 4. Abteilung. Historische Inschriften Amenophis' III. bis Haremhab und ihrer Zeitgenossen*, Urkunden des ägyptischen Altertums Heft 22, Berlin.

1961a *Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches: 2: I, Die Eigentümer, b: Die Provinztempel und säkulare Institutionen II, Eigentum und Besitz von Grund und Boden*, Mainz.

1961b *Urkunden der 18. Dynastie. Übersetzung zu den Heften 17-22*, Berlin.

1979 *Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis. Bis ins 7. Jahrhundert v. Chr.*, *Erträge der Forschung* 120, Darmstadt.

1986 Tempelwirtschaft, 414–419, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band VI, Stele - Zypresse*, Wiesbaden.

HELFRICH, H.

2013 *Kulturvergleichende Psychologie. Basiswissen Psychologie*, Wiesbaden.

HESSE, A.

1981 L'enclos SAV2 de l'île de Sai (Soudan), *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 6, 7–67.

HILLIER, B. UND HANSON, J.

1984 *The social logic of space*, Cambridge.

HINKEL, F.

1964 Report on the Dismantling and Removal of endangered monuments in Sudanese Nubia, 1962–63, *Kush* 12, 111–118:

1998 Appendix. Remarks on the building history of the temple of Khnum at Semna East (Kumma), 101–111, in: Caminos, R. A. (Hrsg.), *Semna-Kumma II. The temple of Kumma*, *Excavation Memoir* 38, London.

HINTZE, F. UND REINEKE, W. F.

1989b *Felsinschriften aus dem sudanischen Nubien*, Publikation der Nubien-Expedition 1961–1963 1, Berlin.

HIRSCH, E.

2004 *Kultpolitik und Tempelbauprogramme der 12. Dynastie. Untersuchungen zu den Göttertempeln im alten Ägypten*, Achet - Schriften zur Ägyptologie 3, Berlin.

HODDER, I.

1977 Some new Directions in the Spatial Analysis of Archaeological Data at a Regional Scale (Macro), 223–342, in: Clarke, D. L. (Hrsg.), *Spatial archaeology*, London.

HODDER, I. UND ORTON, C.

1989 *Spatial analysis in archaeology*, *New Studies in Archaeology*, Cambridge.

HOFMANN, I.

1980 Ikkur, 128, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band III, Horhekenu - Megeb*, Wiesbaden.

HÖLSCHER, U.

1941 *The excavation of Medinet Habu III. The mortuary temple of Ramses III: part I*, *University of Chicago Oriental Institute Publications* 54, Chicago.

HUGHES, G. R.

1963 Serra East, *Kush* 11, 121–131.

IRELAND, A. W.

1952 The climate of the Sudan, 62–83, in: Tothill, J. D. (Hrsg.), *Agriculture in the Sudan: Being a handbook of agriculture as practised in the Anglo-Egyptian Sudan*, London.

JACQUET-GORDON, H. UND BONNET, C.

1971-1972 Tombs of the Tanqasi culture at Tabo, *Journal of the American Research Center in Egypt* 9, 77–83.

JACQUET-GORDON, H., BONNET, C. UND JACQUET, J.

1969 Pnubs and the temple of Tabo on Argo Island, *The Journal of Egyptian Archaeology* 55, 103–111.

JÄGER, H.

1969 *Historische Geographie*, Das Geographische Seminar, Braunschweig.

JANKUHN, H.

1977 *Einführung in die Siedlungsarchäologie*, De Gruyter Studienbuch, Berlin.

JANSEN, M.

1994 Stadt und Macht. Überlegungen zu einer vergleichenden Stadtkulturforschung, 1–7, in: Jansen, M., Hoock, J. & Jarnut, J. (Hgg.), *Städtische Formen und Macht; Festschrift zur Vollendung des 65. Lebensjahres von Werner Jöel. Veröffentlichungen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Stadtkulturforschung; 1; 1. Symposium, 2. - 4. Juli 1993, Paderborn*.

JANSSEN, J. J.

2004 *Grain transport in the Ramesside period. Papyrus Baldwin and papyrus Amiens*, Hieratic papyri in the British Museum 8, London.

JANSSEN, J. M. A.

1953 The Stela (Khartoum Museum No. 3) from Uronarti, *Journal of Near Eastern Studies* 12, 51–55.

JEFFREYS, D.

2006 The future of Egypt's urban past? Aspects of the 21st-century 'town problem' at Avaris, Piramesse and Memphis, 163–170, in: Czerny, E. (Hrsg.), *Timelines. Studies in honour of Manfred Bietak*, Orientalia Lovaniensia Analecta 149, Leuven.

JESSE, F., GRADEL, C. UND DERRIEN, F.

2015 Archaeology at Selima Oasis, Northern Sudan – recent research, *Sudan & Nubia* 19, 161–169.

JOHANEK, P. und POST, F.-J. (Hgg.)

2004 *Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff*, Köln.

KAHL, J.

2010 Frauen aus Nilschlamm: Ein Beitrag zur Anthropologie der Stadt, 321–328, in: Bietak, M., Czerny, E. & Forstner-Müller, I. (Hgg.), *Cities and urbanism in ancient Egypt. Papers from a workshop in November 2006 at the Austrian Academy of Sciences*, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 35, Wien.

KAHN, D.'E.

2013 The history of Kush – an outline, 17–31, in: Jesse, F. & Vogel, C. (Hgg.), *The power of walls. Fortifications in Ancient Northeastern Africa*, Colloquium Africanum 5, Köln.

KAPPAS, M.

2001 *Geographische Informationssysteme*, Das Geographische Seminar, Braunschweig.

KARBERG, T. und EGER, J. (Hgg.)

2017 *Wanderer in der Wüste. Zum 80. Geburtstag von Baldur Gabriel. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V., Sonderheft*, Berlin.

KARKOWSKI, J.

1981 *The Pharaonic inscriptions from Faras*, Faras 5, Warschau.

KARLI, C.

1970 Le sanctuaire d'Hathor, 307–329, in: Vercoutter, J. (Hrsg.), *Mirgissa. I*, Mission Archéologique Française au Soudan 1.1, Paris.

KATARY, S. L.

2013 The administration of institutional agriculture in the New Kingdom, 719–784, in: Moreno Garcia, J. C. (Hrsg.), *Ancient Egyptian administration*, Handbook of oriental studies. Section 1, Ancient Near East 104, Leiden, Boston.

KEMP, B. J.

1972a Fortified towns in Nubia, 651–656, in: Ucko, P. J., Tringham, R. & Dimbleby, G. W. (Hgg.), *Man, settlement and urbanism. Proceedings of a meeting of the Research Seminar in Archaeology and Related Subjects held at the Institute of Archaeology, London University*, Gloucester.

1972b Temple and town in ancient Egypt, 657–680, in: Ucko, P. J., Tringham, R. & Dimbleby, G. W. (Hgg.), *Man, settlement and urbanism. Proceedings of a meeting of the Research Seminar in Archaeology and Related Subjects held at the Institute of Archaeology, London University*, Gloucester.

1977 The early development of towns in Egypt, *Antiquity* 51, 185–200.

1978 Imperialism and Empire in the New Kingdom Egypt (c. 1575–1087 B.C.), 7–57, in: Garnsey, P. & Whittaker, C. R. (Hgg.), *Imperialism in the ancient world. The Cambridge University research seminar in ancient history*, Cambridge classical studies, Cambridge, New York.

1983 Old Kingdom, Middle Kingdom and Second Intermediate Period c. 2686–1552 BC, 71–182, in: Trigger, B. G. & Kemp, B. J. et al. (Hgg.), *Ancient Egypt. A social history*, Cambridge.

1986 Large Middle Kingdom granary buildings. And the archaeology of administration, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 113, 120–136.

1989 Appendix: Workshops and production at el-Amarna, 56–63, in: Kemp, B. J. (Hrsg.), *Amarna reports*, Occasional publications 6, London.

1997 Why empire rise, *Cambridge Archaeological Journal* 7.1, 125–131.

2000 Bricks and metaphor, 335–346, in: *Cambridge Archaeological Journal* 10.2, 327–365.

2004 The First Millennium BC: Temple enclosure or urban citadel?, *Cambridge Archaeological Journal* 14.2, 271–276.

- 2006 *Ancient Egypt. Anatomy of a civilization*, London, New York.
- KEMP, B. J. UND O'CONNOR, D. B.
 1974 An ancient Nile harbour. University Museum excavation at the "Birket Habu", *The International Journal of Nautical Archaeology and Underwater Exploration* 3.1, 101–136.
- KENDALL, T.
 1990 The Gebel Barkal Temples 1989-90: A Progress Report on the Work of the Museum of Fine Arts, Boston, Sudan Mission, 1–35, in: *Seventh International Conference for Nubian Studies Geneva, 3 - 8 September 1990*.
- 1994 Le Djebel Barkal: le Karnak de Koush, *La Nubie* 196, 46–53.
- 2007 Hatshepsut in Kush?, *Society for the Study of Egyptian Antiquities Newsletter* Winter, 1–5.
- 2009 Talatat Architecture at Jebel Barkal: Report of the NCAM Mission 2008-2009, *Sudan & Nubia* 13, 2–16.
- 2013 Gebel Barkal und das antike Napata, 213–226, in: Wenig, S. & Zibelius-Chen, K. (Hgg.), *Die Kulturen Nubiens - ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach.
- KENDALL, T. UND EL-HASSAN A. M., et al.
 2017 Jebel Barkal in the New Kingdom: An emerging picture, 159–192, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- KENDALL, T. UND WOLF, P.
 2011 B 600: A Temple of Thutmose IV at Jebel Barkal, 237–259, in: Rondot, V. (Hrsg.), *La pioche et la plume. Autour du Soudan, du Liban et de la Jordanie; hommages archéologiques à Patrice Lenoble*, Passé - présent, Paris.
- KERN, H. UND EBERT, C.
 1986 Entstehung und Vorkommen von Goldlagerstätten, *Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein* 59, 53–68:
- KIENLIN, T.
 1998 Die britische Processual Archaeology und die Rolle David L. Clarkes und Colin Renfrews: Her- ausbildung, Struktur, Einfluß, 67–113, in: Eggert, M. K. (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie. Zur eng- lischsprachigen Diskussion*, Tübinger archäologische Taschenbücher Band 1, Münster, New York, München, Berlin.
- KIRWAN, L. P.
 1936 Preliminary report of the Oxford University excavations at Kawa, 1935-1936, *Journal of Egyp- tian Archaeology* 22.2, 199–211.
- KITCHEN, K. A.
 1975 *Ramesside inscriptions. Historical and biographical. I*, Oxford.
- 1977 Historical observations on Ramesside Nubia, 213–225, in: Endesfelder, E. & Priese, K. H. et al. (Hgg.), *Ägypten und Kusch: Fritz Hintze zum 60. Geburtstag*, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 13, Berlin.

- 1979 *Ramesside inscriptions. Historical and biographical. II*, Oxford.
- 1980 *Ramesside inscriptions. Historical and biographical. III*, Oxford.
- 1982 *Ramesside inscriptions. Historical and biographical. IV*, Monumenta Hannah Sheen dedicata 1, Oxford.
- 1983a *Ramesside inscriptions. Historical and biographical. V*, Oxford.
- 1983b *Ramesside inscriptions. Historical and biographical. VI*, Oxford.
- KLEMM, D. UND KLEMM, R.
- 1994 Chronologischer Abriß der antiken Goldgewinnung in der Ostwüste Ägyptens, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 50, 199–221.
- 2013 *Gold and gold mining in ancient Egypt and Nubia. Geoarchaeology of the ancient gold mining sites in the Egyptian and Sudanese eastern deserts*, Natural science in archaeology, Heidelberg.
- 2017 New Kingdom and early Kushite gold mining in Nubia, 259–270, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- KLUG, A.
- 2002 *Königliche Stelen in der Zeit von Ahmose bis Amenophis III*, Monumenta Aegyptiaca 8, Turnhout.
- KNOBLAUCH, C.
- 2007 Askut in Nubia: A Re-examination of the Ceramic Chronology, 225–238, in: Endreffy, K. & András, G. (Hgg.), *Proceedings of the Fourth Central European Conference of Young Egyptologists. 31 August - 2 September 2006, Budapest*, Studia Aegyptiaca 18, Budapest.
- 2016 The Ruler of Kush (Kerma) at Buhen during the Second Intermediate Period: A Reinterpretation of Buhen Stela 691 and Related Objects, 85–96, in: Knoblauch, C. M. & Gill, J. C. (Hgg.), *Egyptology in Australia and New Zealand 2009. Proceedings of the Conference held in Melbourne, September 4th-6th*, BAR international series 2355, Oxford.
- KNOBLAUCH, C. UND BESTOCK, L.
- 2013 The Uronarti Regional Archaeological Project. Final report of the 2012 survey, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 69, 103–142.
- KNOX, P. L. UND MARSTON, S. A.
- 2001 *Humangeographie*, Heidelberg.
- 2008 *Humangeographie*, Heidelberg.
- KNUDSTAD, J.
- 1966 Serra East and Dorginarti, *Kush* 14, 165–187.
- KOLB, F.
- 1984 *Die Stadt im Altertum*, München.
- KOZLOFF, A. P., BRYAN, B. M. et al.
- 1992 *Egypt's dazzling sun. Amenhotep III and his world*, Cleveland, Bloomington.

KRAL, C.

2010 Das Wohnhaus – Funktion, Konstruktion, Ästhetik, 118–131, in: Tietze, C. & Hornung, E. (Hgg.), *Amarna. Lebensräume - Lebensbilder - Weltbilder*, Weimar.

KRÖPELIN, S. UND KUPER, R.

2006-2007 More Corridors to Africa, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 26, 219–229.

KROEPER, K.

2011 Rediscovery of the Kushite site - Naga, 15 years of excavation (1995-2010): Surprises and innovations, *Sudan & Nubia* 15, 90–104.

KUBISCH, S.

2008 *Lebensbilder der 2. Zwischenzeit. Biographische Inschriften der 13-17. Dynastie*, Sonderschrift Deutsches Archäologisches Institut. Abteilung Kairo 34, Berlin, New York.

KUHLMANN, K.-P.

1991 Die Stadt als Sinnbild der Nachbarschaft, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 47, 217–226.

KUNOW, J.

1989 Strukturen im Raum: Geographische Gesetzmäßigkeiten und archäologische Befunde aus Niedergermanien, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 19, 377–390.

1994 Zur Theorie von kontinuierlichen und diskontinuierlichen Entwicklungen im Siedlungswesen, 339–352, in: Dobiati, C. (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 16, Marburg.

KUNOW, J. und MÜLLER, J. (Hgg.)

2003 *Symposium Landschaftsarchäologie und Geographische Informationssysteme - Prognosekarten, Besiedlungsdynamik und Prähistorische Raumordnungen. Vom 15. bis 19. Oktober 2001 in Wünsdorf*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 8, Wünsdorf.

KUPER, R. UND KRÖPELIN, S.

2016 Climate-Controlled Holocene Occupation in the Sahara: Motor of Africa's Evolution, *Science* 313, 803–807.

LACOVARA, P.

1997a Egypt and Nubia during the Second Intermediate Period, 69–83, in: Oren, E. D. (Hrsg.), *The Hyksos. New historical and archaeological perspectives*, University Museum monograph 96, Philadelphia.

1997b *The New Kingdom royal city*, Studies in Egyptology, London.

LANG, F.

2003 Zurück nach Arkadien? Möglichkeiten und Grenzen der Landschaftsarchäologie, 79–95, in: Heinz, M., Eggert, M. K. & Veit, U. (Hgg.), *Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation*, Tübinger archäologische Taschenbücher 2, Münster.

LANGER, C.

2013 *Aspekte des Imperialismus in der Außenpolitik der 18. Dynastie*, Nordostafrikanisch-westasiatische Studien 7, Frankfurt am Main.

LAWRENCE, A.W.

1965 Ancient Egyptian fortifications, *The Journal of Egyptian Archaeology* 51, 69–94.

LEBON, J.H.G.

1965 *Land use in Sudan*, World Land Use Survey 4, Brude, Cornwall.

LECLANT, J.

1984 Sedeinga, 781–782, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band V, Pyramidenbau - Steingefäße*, Wiesbaden.

1994 Soleb, 197–206, in: Gratien, B. & Le Saout, F. (Hgg.), *Nubie les cultures antiques du Soudan, à travers les explorations et les fouilles françaises et franco-soudanaises*, Villeneuve d'Ascq.

1996 Ägypten in Nubien. Das Neue Reich, 119–127, in: Wildung, D. (Hrsg.), *Sudan. Antike Königreiche am Nil; Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, 2. Oktober 1996 - 6. Januar 1997 Reiss-Museum Mannheim, 14. Juni - 20. September 1998*, München.

LECLANT, J. UND CLERC, G.

1996 Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1994-1995, *Orientalia* 65, 234–256.

1997 Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1995-1996, *Orientalia* 66, 222–363.

LENIN, W. I., HEDELER, W. UND KÜLOW, V.

2016 *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. Gemeinverständlicher Abriss - Kritische Neuauflage*, Berlin.

LEPSIUS, C. R.

1973a *Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien. Tafelband Abtheilung I, Band II*, Genf.

1973b *Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien. Tafelband Abtheilung III, Band V. Denkmäler des Neuen Reiches*, Genf.

1973c *Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien. Textband V, Nubien, Hammamat, Sinai, Syrien und europäische Museen*, Genf.

LINSEELE, V.

2013 Early stock keeping in northeastern Africa: Near Eastern influences and local developments, 97–108, in: Shirai, N. (Hrsg.), *Neolithisation of northeastern Africa*, Studies in early Near Eastern production, subsistence, and environment 16, Berlin.

LINSEELE, V., HOLDAWAY, S. J. UND WENDRICH, W.

2016 The earliest phase of introduction of Southwest Asian domesticated animals into Africa. New evidence from the Fayum Oasis in Egypt and its implications, *Quaternary International* 412, 11–21.

LINSEELE, V. UND PÖLLATH, N.

2015 Local Foods and Traded Goods — the Faunal Remains from a Napatan Outpost at Gala Abu Ahmed (Sudan, First Millennium BC), *African Archaeological Review* 32, 537–590.

LINSEELE, V. UND VAN NEER, W.

2009 Exploitation of desert and other wild game in ancient Egypt: The archaeozoological evidence from the Nile Valley, 47–78, in: Riemer, H. & Förster, F. et al. (Hgg.), *Desert animals in the eastern Sahara. Status, economic significance, and cultural reflection in antiquity: proceedings of an interdisciplinary ACACIA Workshop held at the University of Cologne December 14-15, 2007*, Colloquium Africanum 4, Köln.

LISZKA, K. UND KRAEMER, B.

2016 Evidence for administration of the Nubian fortresses in the Late Middle Kingdom. The Semna Dispatches, *Journal of Egyptian History* 9 1, 1–65.

LÜNING, J.

1997 Landschaftsarchäologie in Deutschland. Ein Programm, *Archäologisches Nachrichtenblatt* 2, 277–285.

LYONS, H. G.

1916 The temple of Mirgisse, *The Journal of Egyptian Archaeology* 3, 182–183.

MACADAM, M. F.

1949 *The temples of Kawa. I: The Inscriptions*, Oxford.

1955 *The temples of Kawa. II: History and archaeology of the site*, Oxford.

MANZO, A.

2017 "They shall com to trade at Iken". Ports and river in second millenium BCE Nubia, 81–107, in: Incordino, I. & Creasman, P. P. (Hgg.), *Flora trade between Egypt and Africa in antiquity. Proceedings of a conference held in Naples, Italy, 13 April 2015*, Oxford, Philadelphia.

MARTIN, C. (Hrsg.)

2001a *Lexikon der Geowissenschaften. Band 2: Edu-Insti*, Heidelberg, Berlin.

2001b *Lexikon der Geowissenschaften. Band 3: Instr-Nor*, Heidelberg, Berlin.

2001c *Lexikon der Geowissenschaften. Band 4: Nord-Silb*, Heidelberg, Berlin.

MARTIN-PARDEY, E.

1986 Tempelpersonal II, 401–407, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band VI, Stele - Zypresse*, Wiesbaden.

MAYSTRE, C.

1967-1986 Excavations at Tabo, Argo Island, 1965-1968, *Kush* 15, 193–199.

MEIER, T.

2009 Umweltarchäologie - Landschaftsarchäologie, 697–734, in: Brather, S. & Steuer, H. (Hgg.), *Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag*, Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 70, Berlin.

MEURER, G.

1996 *Nubier in Ägypten bis zum Beginn des Neuen Reiches. Zur Bedeutung der Stele Berlin 14753*, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo: Ägyptologische Reihe 13, Berlin.

MICHALOWSKI, K.

1962 *Faras. Fouilles Polonaises. 1961*, Warschau.

1965 *Faras. Fouilles Polonaises. 1961-1962*, Warschau.

MILLS, A. J.

1967-1968 The archaeological survey from Gemai to Dal – report on the 1956-1966 season, *Kush* 15, 200–210.

MILLS, A. J. UND NORDSTRÖM, H.-Å.

1966 The archaeological survey from Gemai to Dal – preliminary report on the season 1964-1965, *Kush* 14, 1–15.

MINAULT-GOUT, A.

1994 Une nécropole du Nouvel Empire, *La Nubie* 196, 28–31.

1997 La nécropole pharaonique de Saï, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 17 2, 99–103.

2007 Les installations du début du Nouvel Empire à Sai: Un état de la question, 275–293, in: Gratien, B. (Hrsg.), *Mélanges offerts à Francis Geus*, Cahiers de recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille 26, Villeneuve-d'Ascq.

MINAULT-GOUT, A. UND THILL, F.

2012a *Saï II. Le cimetière des tombes hypogées du Nouvel Empire*, SAC₅, Institut français d'archaéologie orientale 69.1, Texte, Kairo.

2012b *Saï II. Le cimetière des tombes hypogées du Nouvel Empire*, SAC₅, Institut français d'archaéologie orientale 69.2, Planches, Kairo.

MOELLER, N.

2016 *The archaeology of urbanism in ancient Egypt. From the predynastic period to the end of the Middle Kingdom*, New York.

MORENO GARCIA, J. C. (Hrsg.)

2013 *Ancient Egyptian administration*, Handbook of oriental studies. Section 1, Ancient Near East 104, Leiden, Boston.

MORKOT, R.

1987 Studies in New Kingdom Nubia, 1. Politics, economics and ideology: Egyptian imperialism in Nubia, *Wepwawet* 3, 29–49.

1988 The excavations at Sesebi (Sudla) 1936-1938, *Beiträge zur Sudanforschung* 3, 159–164.

1993a Nubia in the New Kingdom: The limits of Egyptian control, 294–301, in: Davies, V. (Hrsg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London.

1993b *Economic and cultural exchange between Kush and Egypt*, Ph.D. Thesis, University College London.

1995 The economy of Nubia in the New Kingdom, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 17.1, 175–189.

- 2001 Egypt and Nubia, 227–251, in: Alcock, S. E. (Hrsg.), *Empires. Perspectives from archaeology and history*, Cambridge, New York.
- 2005 *The Egyptians. An introduction*, New York.
- 2012a Amara West, 332–336, in: Fisher, M. M. & Lacovara, P. et al. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.
- 2012b Sesebi, 315–319, in: Fisher, M. M., Lacovara, P., Ikram, S. & D’Auria, S. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.
- 2012c Kawa, 296–300, in: Fisher, M. M., Lacovara, P., Ikram, S. & D’Auria, S. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.
- 2012d Sedeinga, 325–328, in: Fisher, M. M., Lacovara, P., Ikram, S. & D’Auria, S. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.
- 2012e Tabo, 301–303, in: Fisher, M. M., Lacovara, P., Ikram, S. & D’Auria, S. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.
- 2013 From conquered to conqueror: the organization of Nubia in the New Kingdom and the Kushite administration of Egypt, 911–963, in: Moreno Garcia, J. C. (Hrsg.), *Ancient Egyptian administration*, Handbook of oriental studies. Section 1, Ancient Near East 104, Leiden, Boston.
- MORRIS, E. F.
- 2005 *The architecture of imperialism. Military bases and the evolution of foreign policy in Egypt’s New Kingdom*, Probleme der Ägyptologie 22, Leiden, Boston.
- 2018 *Ancient Egyptian imperialism*, Hoboken.
- MÜLLER, I.
- 2013 *Die Verwaltung Nubiens im Neuen Reich*, Meroitica 18, Wiesbaden.
- MÜLLER, J.
- 2003 Settlement areas, landscape archaeology and predictive mapping, 27–34, in: Kunow, J. & Müller, J. (Hgg.), *Symposium Landschaftsarchäologie und Geographische Informationssysteme - Prognosekarten, Besiedlungsdynamik und Prähistorische Raumordnungen. Vom 15. bis 19. Oktober 2001 in Wünsdorf*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 8, Wünsdorf.
- MÜLLER-SCHEESSEL, N.
- 2014 Postprozessuale Archäologie, 215–219, in: Mölders, D. & Wolfram, S. (Hgg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*, Tübinger archäologische Taschenbücher 11, Münster.
- MÜLLER-WOLLERMANN, R.
- 1991 Präliminierungen zur ägyptischen Stadt, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 118, 48–54.
- MÜNCH, U.
- 2003 The research project „Archaeoprognose Brandenburg“ – Aims and concepts, 171–178, in: Kunow, J. & Müller, J. (Hgg.), *Symposium Landschaftsarchäologie und Geographische Informationssysteme - Prognosekarten, Besiedlungsdynamik und Prähistorische Raumordnungen. Vom 15. bis 19. Oktober 2001 in Wünsdorf*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 8, Wünsdorf.

2012 *Quellenkritik als eingrenzender Faktor der Archäoprognose. Die Entwicklung und Bewertung von Prognosemodellen für Testgebiete im Land Brandenburg und ihre Anwendbarkeit in der Bodendenkmalpflege*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg. Archäoprognose Brandenburg 3, Wünsdorf.

MURNANE, W. J.

1995 *Texts from the Amarna Period in Egypt*, Atlanta.

NAKOINZ, O.

2009 Zentralortforschung und zentralörtliche Theorie, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 39, 361–380.

2014 Zentralort, 333–338, in: Mölders, D. & Wolfram, S. (Hgg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*, Tübinger archäologische Taschenbücher 11, Münster.

NAKOINZ, O. UND KNITTER, D.

2016 *Modelling Human Behaviour in Landscapes. Basic Concepts and Modelling Elements*, Quantitative Archaeology and Archaeological Modelling, Cham.

NAROLL, R.

1962 Floor area and settlement population, *American Antiquity* 27.4, 587–589.

NÄSER, C.

2017 Structures and realities of the Egyptian presence in Lower Nubia from the Middle Kingdom to the New Kingdom: The Egyptian cemetery S/SA at Aniba, 556–574, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

NÄSER, C., BECKER, P., Kossatz, K., Karrar, O. & Grajetzki, W.

2017 Shalfak Archaeological Mission (SAM): The 2017 field season, *Journal of Egyptian Archaeology* 103.2., 153–171.

NEOGI, S. UND TAYLOR, S.

2016 Geoarchaeological investigations in and around the New Kingdom Pharaonic town in Sai Island, 13–16, in: Budka, J., Neogi, S., Taylor, S., *AcrossBorders – Fieldwork 2016 on Sai Island (North Province, Sudan)*, 2016 season report. (<https://acrossborders.oeaw.ac.at/wp-content/uploads/2014/03/AcrossBordersReport-Sai-2016.pdf>, letzter Zugriff 01.05.2019).

NEUMANN, K.

1989 Vegetationsgeschichte der Ostsahara im Holozän. Holzkohlen aus prähistorischen Fundstellen, 13–182, in: Kuper, R. (Hrsg.), *Forschungen zur Umweltgeschichte der Ostsahara*, Africa praehistorica 2, Köln.

NEUSTUPNÝ, E.

1998 Structures and events: The theoretical basis of spatial archaeology, 9–44, in: Neustupný, E. (Hrsg.), *Space in prehistoric Bohemia*, Prag.

O'CONNOR, D.

1972 The geography of settlement in ancient Egypt, 681–698, in: Ucko, P. J., Tringham, R. & Dimbleby, G. W. (Hgg.), *Man, settlement and urbanism. Proceedings of a meeting of the Research*

Seminar in Archaeology and Related Subjects held at the Institute of Archaeology, London University, Gloucester.

1982 Cities and towns, 17–25, in: Museum of Fine Arts Boston (Hrsg.), *Egypt's golden age. The art of living in the New Kingdom, 1558-1085 B.C.; Catalogue of an exhibition; Museum of Fine Arts, Boston, Febr. 3 - May 2, 1982*, Boston.

1993a Urbanism in bronze age Egypt and northeast Africa, 570–586, in: Shaw, T. & Sinclair, P. J. et al. (Hgg.), *The Archaeology of Africa. Food, metals and towns*, One world archaeology 20, London, New York.

1983 New Kingdom and Third Intermediate Period, 1552—664 B.C., 183–298, in: Trigger, B. G. & Kemp, B. J. et al. (Hgg.), *Ancient Egypt. A social history*, Cambridge.

1989 City and Place in New Kingdom Egypt, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 11, 73–87.

1993b *Ancient Nubia. Egypt's rival in Africa*, Philadelphia.

1993c Early states along the Nubian Nile, 145–165, in: Davies, V. (Hrsg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London.

1993d Mirror of the cosmos: The palace of Merenptah, 167–197, in: Bleiberg, E. & Freed, R. (Hgg.), *Fragments of a shattered visage. Proceedings of the International Symposium on Ramesses II*, Memphis.

1997 The Hyksos Period in Egypt, 45–67, in: Oren, E. D. (Hrsg.), *The Hyksos. New historical and archaeological perspectives*, University Museum monograph 96, Philadelphia.

2014 *The Old Kingdom town at Buhen*, Excavation memoir, Egypt Exploration Society 106, London.

OREN, E. D. (Hrsg.)

1997 *The Hyksos. New historical and archaeological perspectives*, University Museum monograph 96, Philadelphia.

OTTO, E.

1975 Akscha, 118, in: Helck, W. & Otto, E. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band I, A - Ernte*, Wiesbaden.

PENDLEBURY, J. D.

1935 Preliminary report of the excavations at El-Amarnah, 1934-1935, *Journal of Egyptian Archaeology* 22.1, 129–135.

1951 *The city of Akhenaten 3. The central city and the official quarters. The excavations at Tell El-Amarna during the seasons 1926 - 1927 and 1931 - 1936: Text*, Memoir of the Egypt exploration fund 44, London.

PLUMLEY, J. M.

1964 Qasr Ibrim 1963-1964, *Journal of Egyptian Archaeology* 50, 3–5.

PÖLLATH, N.

2007 History hidden in bones: Holocene environmental change in northwestern Sudan, 91–104, in:

Bolig, M. (Hrsg.), *Aridity, change and conflict in Africa. Proceedings of an international ACACIA conference held at Königswinter, Germany, October 1-3, 2003*, Colloquium Africanum 2, Köln.

POLZ, D.

2007 *Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende*, Sonderschrift 31, Berlin.

PORTER, B. UND MOSS, R.

1951 *Topographical bibliography of ancient Egyptian hieroglyphic texts, reliefs, and paintings. 7. Nubia, the deserts, and outside Egypt*, Oxford.

POSLUSCHNY, A.

2007 From Landscape Archaeology to Social Archaeology. Finding patterns to explain the development of Early Celtic "Princely Sites" in Middle Europe, 117-127 (online Version), in: Clark, J. T. & Hagemaster, E. (Hgg.), *Digital Discovery. Exploring New Frontiers in Human Heritage. CAA 2006 Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology. Proceedings of the 34th Conference, Fargo, United States, April 2006*, Budapest.

2008 Sehen und gesehen werden. Sichtbarkeitsanalysen als Werkzeug archäologischer Forschungen, 367–380, in: Krause, D. & Steffen, C. (Hgg.), *Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes; Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.-11. Oktober 2006*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 101, Stuttgart.

POSLUSCHNY, A., FISCHER, E. et al.

2013 Modelling the agricultural potential of Early Iron Age settlement hinterland areas in southern Germany, 413–428, in: Kluiving, S. J. (Hrsg.), *Landscape archaeology between art and science. From a multi- to an interdisciplinary approach*, Landscape and Heritage Research, Amsterdam.

PRIVATI, B.

1999 La céramique de la nécropole orientale de Kerma (Soudan): Essai de classification, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 20, 41–69.

QUIRKE, S.

1991 Royal power in the 13th Dynasty, 123–139, in: Quirke, S. (Hrsg.), *Middle Kingdom studies*, New Malden, Surrey.

RADER, O. B.

2003 *Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Grossen bis Lenin*, München.

RADWAN, A.

1998 Thutmosis III. als Gott, 329–341, in: Guksch, H. & Polz, D. (Hrsg.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Rainer Stadelmann gewidmet*, Mainz.

2013 Amenemhat III. als Gott. I: Göttlichkeitsstufen eines Monarchen zu seinen Lebzeiten und kurz danach, 381–402, in: Flossmann-Schütze, M. & Goecke-Bauer, M. et al. (Hrsg.), *Kleine Götter - Grosse Götter. Festschrift für Dieter Kessler zum 65. Geburtstag*, Vaterstetten.

RANDALL-MACIVER, D. UND WOOLLEY, L.

1911a *Buhen. Plates*, Eckley B. Coxe Junior expedition to Nubia 8, Philadelphia.

1911b *Buhen. Text*, Eckley B. Coxe Junior expedition to Nubia 7, Philadelphia.

REDFORD, D. B.

1967 *History and chronology of the Eighteenth Dynasty of Egypt: seven studies*, Near and Middle East Series 3, Toronto.

1997a The ancient Egyptian city, 210–220, in: Aufrecht, W. E. & Mirau, N. A. (Hgg.), *Urbanism in antiquity. From Mesopotamia to Crete*, Journal for the study of the Old Testament. Supplement series 244, Sheffield.

1997b Textual Sources for the Hyksos Period, 1–44, in: Oren, E. D. (Hrsg.), *The Hyksos. New historical and archaeological perspectives*, University Museum monograph 96, Philadelphia.

REINEKE, W.-F.

1977 Ein Nubienfeldzug unter Königin Hatschepsut, 369–376, in: Endesfelder, E. & Priese, K. H. et al. (Hgg.), *Ägypten und Kusch: Fritz Hintze zum 60. Geburtstag*, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 13, Berlin.

REINHOLD, S.

2014 Raumkonstruktion, 245–249, in: Mölders, D. & Wolfram, S. (Hgg.), *Schlüsselbegriffe der Prä-historischen Archäologie*, Tübinger archäologische Taschenbücher 11, Münster.

REINOLD, J. UND BERGER-EL NAGGAR, C.

2000 *Archéologie au Soudan. Les civilisations de Nubie*, Paris.

REISNER, G. A.

1910 *The Archaeological survey of Nubia. Report for 1907-1908, I*, Archaeological Report.

1917 The Barkal Temples in 1916, pt. I, *Journal of Egyptian Archaeology* 4, 213–227.

REISNER, G. A.

1918 The Barkal Temples in 1916, pt. II, *Journal of Egyptian Archaeology* 5, 99–112.

1923a *Excavations at Kerma I. Joint Expedition of Harvard-University and the Boston Museum of Fine Arts*, Harvard African studies 5, Cambridge.

1923b *Excavations at Kerma II. Joint Expedition of Harvard-University and the Boston Museum of Fine Arts*, Harvard African studies 6, Cambridge

1929 Ancient Egyptian forts at Semna and Uronarti, *Bulletin of the Museum of Fine Arts* 27, 64–75.

1931 Inscribed Monuments from Gebel Barkal, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 66, 76–100.

1955 Clay sealings from Uronarti Fort, *Kush* 3, 23–69:

1960 The Egyptian forts from Halfa to Semna, *Kush* 8, 11–24.

REISNER, G. A. UND REISNER, M. B.

1933a Inscribed Monuments from Gebel Barkal, Part 2: The Granite Stele of Thutmose III, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 69, 24–39.

1933b Inscribed Monuments from Gebel Barkal, Part 3: The Stela of Sety I, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 69, 73–78.

RENFREW, C. UND BAHN, P.

2008 *Archaeology. Theories, methods and practice*, London.

RICHARDS, J. E.

2003 Conceptual landscapes in the Egyptian Nile Valley, 83–100, in: Ashmore, W. & Knapp, A. B. (Hgg.), *Archaeologies of landscape. Contemporary perspectives*, Social Archaeology, Malden, Oxford.

RICKE, H.

1932 *Der Grundriss des Amarna-Wohnhauses*, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tell el-Amarna IV, Leipzig.

RILLY, C.

2008 Enemy brothers. Kinship and relationship between Meroites and Nubians (Noba), 211–225, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, Fasc. 1: Main Papers*, PAM supplement series 2, Warschau.

2018 The QSAP Programme on the Temple of Queen Tiye in Sedeinga, *Sudan & Nubia* 22, 55–64.

RILLY, C. UND FRANCIGNY, V.

2010 Excavations at Sedeinga. A new Start, *Sudan & Nubia* 14, 62–69.

ROBERTS, B. K.

1996 *Landscapes of settlement: prehistory to the present*, London.

ROCHELEAU, C. M.

2008 *Amun temples in Nubia. A typological study of New Kingdom, Napatan and Meroitic temples*, BAR international series 1850, Oxford.

RÖFER, L.

2017 *Eine raumsoziologische Analyse der Ramsesstadt*, Master (unpubliziert), Freie Universität Berlin.

ROSE, P.

2017 Sesebi: Ceramics, chronology and society, 465–473, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

ROSENVASSER, A.

1964 Preliminary report of the excavations at Aksha by the Franco-Argentine Archaeological Expedition, 1962–63, *Kush* 12, 96–101.

ROUTLEDGE, C.

1997 Temple as centre in Ancient Egyptian Urbanism, 221–235, in: Aufrecht, W. E. & Mirau, N. A. (Hgg.), *Urbanism in antiquity. From Mesopotamia to Crete*, Journal for the study of the Old Testament. Supplement series 244, Sheffield.

RUFFIEUX, P.

2005 La céramique de Doukki Gel découverte au cours des campagnes 2003–2004 et 2004–2005, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 53, 255–270.

2009 The pottery of Dukki Gel, *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 1, 18–20.

- 2010 The pottery of Dukki Gel, *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 2, 25–27.
- 2012 The pottery of Dukki Gel (2011-2012 campaign), *Documents de la mission archéologique suisse au Soudan* 4, 36–40.
- 2014 Early 18th Dynasty pottery found in Kerma (Dokki Gel), 147–429, in: Anderson, J. R. & Welsby, D. A. (Hgg.), *The Fourth Cataract and beyond. Proceedings of the 12th International Conference for Nubian Studies, British Museum London, 1st August - 6th August 2010*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, London.
- SAID, R.
1994 *The river Nile. Geology, hydrology, and utilization*, Oxford, New York.
- SAUNERON, S.
1965 Un village nubien fortifié sur la rive orientale de Ouadi-Sébou, *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 63, 161–167.
- SÄVE-SÖDERBERGH, T.
1941 *Ägypten und Nubien: Ein Beitrag zur Geschichte altägyptischer Aussenpolitik*, Lund.
1949 A Buhen stela from the Second Intermediate Period (Kharṭūm No. 18), *Journal of Egyptian Archaeology* 35, 50–58.
1960 The paintings in the tomb of Djehuty-hetep at Debeira, *Kush* 8, 25–44.
1975 Aniba, 272–278, in: Helck, W. & Otto, E. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band I, A - Ernte*, Wiesbaden.
1989 *Middle Nubian sites*, The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia 4, Partille.
1993 Teh-Khet. The cultural and sociopolitical structure of a Nubian principedom in Tuthmoside times, 186–194, in: Davies, V. (Hrsg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London.
- SÄVE-SÖDERBERGH, T. UND TROY, L.
1991 *New Kingdom Pharaonic sites. The finds and the sites*, The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia publications 5.2, Munksgaard.
- SCHADE-BUSCH, M.
1997 Bemerkungen zum Königsbild Thutmosis III., 211–223, in: Gundlach, R. & Raedler, C. (Hgg.), *Selbstverständnis und Realität. Akten des Symposiums zur ägyptischen Königsideologie in Mainz 15.-17. 6. 1995*, Ägypten und Altes Testament 36.1, Wiesbaden.
- SCHENK, W.
2001 Landschaft, 617–630, in: Hoops, J. (Hrsg.), *Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Kleinere Götter-Landschaftsarchäologie*, Berlin.
- SCHENKEL, W.
1977 Hafen, 926–927, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band II, Erntefest - Hordjedef*, Wiesbaden.
1980a Kai-Anlage, 293–295, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band III, Horhekenu - Megeb*, Wiesbaden.

1980b Landwirtschaft, 930–937, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band III, Horhekenu - Megeb*, Wiesbaden.

SCHIFF GIORGINI, M.

1958 Soleb, *Kush* 6, 82–98.

1959 Soleb. Campagna 1958-9, *Kush* 7, 154–170.

1961 Soleb. Campagna 1959-60, *Kush* 9, 182–197.

1962 Soleb. Campagna 1960-1, *Kush* 10, 152–169.

1965a Première campagne de fouilles à Sedeinga, 1963-1964, *Kush* 13, 112–130.

1965b *Soleb I. 1813 - 1963*, Florenz.

1966 Sedeinga, 1964-1965, *Kush* 14, 244–261.

1967-1968 Soleb-Sedeinga. Résumé des travaux de la Mission pendant les trois campagnes automne 1965-printemps 1968, *Kush* 16, 251–268.

1971 *Soleb II. Les nécropoles*, Florenz.

SCHIFF GIORGINI, M., ROBICHON, C. et al.

2003 *Soleb IV. Le temple, plans et photographies*, Bibliothèque générale 25, Kairo.

SCHIFF GIORGINI, M., ROBICHON, C. UND LECLANT, J.

2002 *Soleb III. Le temple, description*, Bibliothèque générale 23, Kairo.

SCHLEIF, H.

1937 A. Die Bauten, 1–20, in: Steindorff, G. (Hrsg.), *Aniba. Mission Archéologique de Nubie 1929 - 1934*. 2, Glückstadt.

SHAFFER, B. E.

1997 Temples, Priests, and Rituals: An Overview, 1–30, in: Shafer, B. E. (Hrsg.), *Temples of ancient Egypt*, London.

SEIDLMAYER, S. J.

1980 Die Inschriften, 340–347, in: Borchardt, L. & Ricke, H. (Hgg.), *Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tell el-Amarna*, Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 91, Berlin.

2006 Der Beitrag der Gräberfelder zur Siedlungsarchäologie Ägyptens, 309–316, in: Czerny, E., Hein, I., Hunger, H., Melman, D., Schwab, A. (Hgg.), *Timelines. Studies in honour of Manfred Bietak*, Orientalia Lovaniensia Analecta 149, Leuven.

SETHE, K.

1906 *Urkunden der 18. Dynastie. 4. Abteilung. Historisch-biographische Urkunden. Band 1. Heft 1-4*, Urkunden des ägyptischen Altertums, Leipzig.

1907 *Urkunden der 18. Dynastie. 4. Abteilung. Historisch-biographische Urkunden. Band 3*, Urkunden des ägyptischen Altertums, Leipzig.

SHAW, I. (Hrsg.)

2003 *The Oxford History of ancient Egypt*, New York.

SIDRO, M.

2006 *Der Felstempel von Abu 'Oda. Eine architektonische und ikonographische Untersuchung*, Schriftenreihe Antiquitates: archäologische Forschungsergebnisse 38, Hamburg.

SIMPSON, W. K.

1963 *Heka-Nefer and the dynastic material from Toshka and Arminna*, Publications of the Pennsylvania-Yale Expedition to Egypt 1, New Haven.

SMITH, H. S.

1966 Report on the Excavations of the Egypt Exploration Society at Kor, 1965, *Kush* 14, 187–243.

1976 *The fortress of Buhen. The inscriptions*, Excavation memoir 48, London.

SMITH, H. S. UND SMITH, A. A.

1976 Reconsideration of the Kamose texts, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 103, 48–76.

SMITH, M. E. UND MONTIEL, L.

2001 The Archaeological Study of Empires and Imperialism in Pre-Hispanic Central Mexico, *Journal of Anthropological Archaeology* 20.3, 245–284.

SMITH, S. T.

1990 Administration at the Egyptian Middle Kingdom frontier: Sealings from Uronarti and Askut, 197–221, in: Palaima, T. G. (Hrsg.), *Aegean seals, sealings and administration: proceedings of the NEH-Dickson Conference of the program in Aegean scripts and prehistory of the Department of Classics, University of Texas at Austin January 11 - 13, 1989*, *Aegaeum* 5, Lüttich.

1991a A model for Egyptian imperialism in Nubia, *Göttinger Miszellen* 122, 77–102.

1991b Askut and the role of the Second Cataract forts, *Journal of the American Research Center in Egypt* 28, 107–132.

1995 *Askut in Nubia. The economics and ideology of Egyptian imperialism in the Second Millennium B.C.*, Studies in Egyptology, London, New York.

1996 The Transmission of an Egyptian Administrative System in the Second Millenium B.C.: Sealing Practice in Lower Nubis and at Kerma, 67–86, in: Ferioli, P., Fiandra, E. & Fissore, G. G. (Hgg.), *Administration in Ancient Societies. Proceedings of Session 218 of the 13th International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences, Mexico City, July 29-August 5, 1993*, Pubblicazioni del Centro internazionale di ricerche archeologiche antropologiche e storiche 2, Turin.

1997 Ancient Egyptian Imperialism: Ideological Vision or Economic Exploitation? Reply to Critics of Askut in Nubia, *Cambridge Archaeological Journal* 7.2, 301–307.

2003 *Wretched Kush. Ethnic identities and boundaries in Egypt's Nubian empire*, London, New York.

2007 Death at Tombos: Pyramids, iron and the rise of the Napatan Dynasty, *Sudan & Nubia* 11, 2–14.

2008 Tombos and the transition from the New Kingdom to the Napatan period in Upper Nubia, 95–115, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, Fasc. 1: Main Papers*, PAM supplement series 2, Warschau.

2012 Pottery from Askut and the Nubian Forts, 377–405, in: Schiestl, R. & Seiler, A. (Hgg.), *Handbook of the pottery of the Egyptian Middle Kingdom. Volume II: The Regional Volume*, Denkschriften der Gesamtakademie, Österreichische Akademie der Wissenschaften Band 72, Wien.

2013a Kawa, 3717–3720, in: Bagnall, R. S. (Hrsg.), *The encyclopedia of ancient history. 7. Io-Li*, Malden

2013b The garrison and inhabitants: A view from Askut, 269–292, in: Jesse, F. & Vogel, C. (Hgg.), *The power of walls. Fortifications in Ancient Northeastern Africa*, Colloquium Africanum 5, Köln.

2015 Hekanefer and the Lower Nubian Princes. Entanglement, double Identity or topos and mimesis?, 767–779, in: Amstutz, H., Dorn, A., Müller, M., Ronsdorf, M., Uljas, S. (Hgg.), *Fuzzy boundaries. Festschrift für Antonio Loprieno. Vol. II*, Hamburg.

SMITH, S. T. UND BUZON, M. R.

2017 Colonial encounters at New Kingdom Tombos: Cultural entanglements and hybrid identity, 615–630, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

2018 The fortified settlement at Tombos and Egyptian colonial strategy in New Kingdom Nubia, 205–226, in: Budka, J. & Auenmüller, J. S. (Hgg.), *From Microcosm to Macrocism: Individual households and cities in Ancient Egypt and Nubia*, Leiden.

SMITHER, P. C.

1945 The Semnah despatches, *Journal of Egyptian Archaeology* 31, 3–10.

SNAPE, S. R.

2014 *The complete cities of ancient Egypt*, London.

SOMAGLINO, C. UND DHENNIN, S.

2013 Présentation du projet de lexique multilingue des termes géographiques de L'Égypte ancienne et médiévale, online: <https://systop.hypotheses.org/358> (Letzter Zugriff 11.06.2018).

SOMAGLINO, C.

2017 La toponymie égyptienne en territoires conquis: Les noms-programmes des menenou, 229–244, in: Favry, N., Ragazzoli, C. & Somaglino, C. (Hgg.), *Du Sināi au Soudan. Itinéraires d'une égyptologie: Mélanges offerts à Dominique Valbelle*, Orient et méditerranée Vol. 23, Paris.

SOUROUZIAN, H.

1989 *Les monuments du roi Merenptah*, Sonderschrift Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo 22, Mainz am Rhein.

SOUZA, A. D.

2013 The Egyptianisation of the Pan-Grave Culture: A new look at an old idea, *The Bulletin of the Australian Centre for Egyptology* 24, 109–126.

SPALINGER, A. J.

1980 Historical observations on the military reliefs of Abu Simbel and other Ramesside temples in Nubia, *Journal of Egyptian Archaeology* 66, 83–99.

2006 Covetous eyes south: The background to Egypt, 344–369, in: Cline, E. H. & O'Connor, D. B. (Hgg.), *Thutmose III. A new biography*, Ann Arbor.

SPENCE, K.

2004a Royal walling projects in the Second Millennium BC: Beyond an interpretation of defence, *Cambridge Archaeological Journal* 14, 265–271.

2004b The three-dimensional form of the Amarna house, *Journal of Egyptian Archaeology* 90, 123–152.

2010 Settlement structure and social interaction at El-Amarna, 289–298, in: Bietak, M., Czerny, E. & Forstner-Müller, I. (Hgg.), *Cities and urbanism in ancient Egypt. Papers from a workshop in November 2006 at the Austrian Academy of Sciences*, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 35, Wien.

2017 Sesebi before Akhenaten, 449–463, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

SPENCE, K. UND ROSE, P.

2009a Fieldwork at Sesebi, 2009, *Sudan & Nubia* 13, 38–46

2009b New fieldwork at Sesebi, *Egyptian Archaeology* 35, 21–24.

2014 Fieldwork at Sesebi 2010, 409–416, in: Anderson, J. R. & Welsby, D. A. (Hgg.), *The Fourth Cataract and beyond. Proceedings of the 12th International Conference for Nubian Studies, British Museum London, 1st August - 6th August 2010*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, London.

SPENCE, K., ROSE, P. et al.

2011 Sesebi 2011, *Sudan & Nubia* 15, 34–39.

SPENCER, A. J.

1979 *Brick architecture in ancient Egypt*, Warminster.

SPENCER, N.

2009 Cemeteries and late Ramesside suburb at Amara West, *Sudan & Nubia* 13, 47–61.

2010 Nubian architecture in an Egyptian town? Building E12.11 at Amara West, *Sudan & Nubia* 14, 15–24.

2014a A changing community. Creating spaces for the living, 26–43, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Amara West. Living in Egyptian Nubia*, London.

2014b Amara West: Consideration on urban life in colonial Kush, 457–485, in: Anderson, J. R. & Welsby, D. A. (Hgg.), *The Fourth Cataract and beyond. Proceedings of the 12th International Conference for Nubian Studies, British Museum London, 1st August - 6th August 2010*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, London.

2014c Creating and re-shaping Egypt in Kush: Responses at Amara West, *Journal of Ancient Egyptian Interconnections* 6.1, 42–61.

2014d Egypt in Kush. Creating a pharaonic town in Nubia, 2–24, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Amara West. Living in Egyptian Nubia*, London.

2017 Building on new ground: The foundation of a colonial town at Amara West, 323–356, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

SPENCER, N., MACKLIN, M. G. UND WOODWARD, J. C.

2012 Re-assessing the abandonment of Amara West: The impact of a changing Nile?, *Sudan & Nubia* 16, 37–47.

SPENCER, N., STEVENS, A. UND BINDER, M. (Hgg.)

2014 *Amara West. Living in Egyptian Nubia*, London.

SPENCER, N., STEVENS, A. UND BINDER, M.

2017a Introduction, 1–64, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

SPENCER, N., STEVENS, A. UND BINDER, M. (Hgg.)

2017b *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

SPENCER, P.

1997 *Amara West I. The architectural report*, Excavation Memoir 36, London.

2002 *Amara West. II. The cemetery and the pottery corpus*, Excavation Memoir 69, London.

2006 *Amara West III. the scenes and texts of the ramesside temple*, EES Excavation Memoir 114, London.

STEINDORFF, G.

1932 Aniba. Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der in den Jahren 1912-1914 und 1930-1931 unternommenen Ausgrabungen, *Annales du Service des Antiquités de l'Égypte* 32, 1–23.

1935 *Aniba. Mission Archéologique de Nubie 1929 - 1934. 1*, Glückstadt.

1937a *Aniba. Mission Archéologique de Nubie 1929 - 1934. 2*, Glückstadt.

1937b *Aniba. Mission Archéologique de Nubie 1929 - 1934. Tafeln*, Glückstadt.

STEINER, H.

2008 *Ägyptische Festungen und Stadtgründungen in Nubien von der Prädynastischen Zeit bis zum Ende des Neuen Reiches (Wissenschaftsgeschichtlicher Abriß sämtlicher Darstellungen in der ägyptologischen Literatur)*, unpublizierte Magisterarbeit Universität Wien.

STEUER, H.

2001 Landschaftsarchäologie, 630–634, in: Hoops, J. (Hrsg.), *Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Kleinere Götter-Landschaftsarchäologie*, Berlin.

2004 Überlegungen zum Stadtbegriff aus der Sicht der Archäologie des Mittelalters, 31–52, in: Johaneck, P. & Post, F.-J. (Hgg.), *Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff*, Köln.

STEVENS, A. UND GARNETT, A.

2017 Surveying the pharaonic desert hinterland of Amara West, 287–306, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

THABIT HASSAN THABIT

1957 Tomb of Djehuti-Hetep (Tehuti Hetep), Prince of Serra, *Kush* V, 81–86.

THILL, F.

1994 Les dépôts de fondation du temple de Sai, *La Nubie* 196, 32–33.

1997 Les premiers dépôts de fondation de Saï, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 17 2, 105–117.

2006 La tombe 8 de la nécropole pharaonique de Sai, Communication à la Xe Conférence Internationale des Etudes Nubiennes, Université "La Sapienza", 9-14 septembre, 2002, Rom.

2013-2015 Saï et Aniba: Deux centres administratifs du vice-roi Nehy sous Thoutmosis III, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 30, 263–301.

THOMAS, J.

2012 Archaeologies of Place and Landscape, 167–187, in: Hodder, I. (Hrsg.), *Archaeological theory today*, Cambridge.

THÜNEN, J. H. von

1966 *Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie*, Stuttgart.

TIETZE, C.

1985 Amarna. Analyse der Wohnhäuser und soziale Struktur der Stadtbewohner, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 112, 48–84.

1986 Amarna (Teil II), *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 113, 55–78.

2010a Der Bildhauer Thutmoses, 158–162, in: Tietze, C. & Hornung, E. (Hgg.), *Amarna. Lebensräume - Lebensbilder - Weltbilder*, Weimar.

2010b Die Anlage der Stadt, 34–66, in: Tietze, C. & Hornung, E. (Hgg.), *Amarna. Lebensräume - Lebensbilder - Weltbilder*, Weimar.

TIGANI EL MAHI, A.

1996 The wildlife of the Sudan in a historical perspective, *Beiträge zur Sudanforschung* 6, 89–113.

TÖRÖK, L.

2002 *The image of the ordered world in ancient Nubian art. The construction of the Kushite mind, 800 BC-300 AD*, Probleme der Ägyptologie 18, Leiden.

2009 *Between two worlds. The frontier region between ancient Nubia and Egypt, 3700 BC - AD 500*, Probleme der Ägyptologie 29, Leiden.

TREBSCHKE, P., MÜLLER-SCHEEßEL, N. UND REINHOLD, S.

2010 *Der gebaute Raum. Bausteine einer Architektursoziologie vormoderner Gesellschaften*, Tübinger archäologische Taschenbücher 7, Münster.

TRIGGER, B.

1965 *History and settlement in Lower Nubia*, Yale University publications in anthropology 69, New Haven.

1972 Determinants of urban growth in pre-industrial societies, 575–599, in: Ucko, P. J., Tringham, R. & Dimbleby, G. W. (Hgg.), *Man, settlement and urbanism. Proceedings of a meeting of the Research Seminar in Archaeology and Related Subjects held at the Institute of Archaeology, London University*, Gloucester.

1976 *Nubia under the pharaohs*, Ancient peoples and places 85, London.

1985 The evolution of pre-industrial cities: A multilinear perspective, 343–353, in: Geus, F. & Thill, F. (Hgg.), *Mélanges offerts à Jean Vercoutter*, Paris.

1997 Review Feature. Askut in Nubia: the Economics and Ideology of Egyptian Imperialism in the Second Millennium BC. Nubia Rediviva, *Cambridge Archaeological Journal* 7.1, 131–133.

2003 *Understanding early civilizations. A comparative study*, Cambridge.

TROY, L.

2003 Resource management and ideological manifestation: The towns and cities of ancient Egypt, The Development of Urbanism from a Global Perspective, online: http://www.uu.se/digitalAssets/9/9590_TroyAll.pdf, letzter Zugriff 12.10.2013.

TUFNELL, O.

1975 Seal Impressions from Kahun Town and Uronarti Fort: A Comparison, *Journal of Egyptian Archaeology* 61, 67–101.

ULLMANN, M.

2009 Überlegungen zur kultischen Strukturierung Nubiens im NR, 245–266, in: Preys, R. (Hrsg.), 7. *Ägyptologische Tempeltagung. Structuring religion*, Leuven, 28. September–1. Oktober 2005, Akten der ägyptologischen Tempeltagungen 2, Wiesbaden.

2013 Wadi es-Sebua: The temple of Amenhotep III, *Egyptian Archaeology* 42, 38–40.

UPHILL, E. P.

1988 *Egyptian towns and cities*, Aylesbury, Bucks.

1998 The boundaries and orientation of Akhetaton, 1191–1195, in: Eyre, C. J. (Hrsg.), *Proceedings of the seventh International Congress of Egyptologists. Cambridge, 3–9 September 1995*, Orientalia Lovaniensia Analecta 82, Leuven.

VALBELLE, D.

1985a Éléments sur la démographie et le paysage urbains, d'après les papyrus documentaires d'époque pharaonique, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 7, 75–87.

- 1985b Précisions apportées par l'iconographie à l'un des emplois du mot dmj, 315–319, in: Posener-Krieger, P. (Hrsg.), *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar. Band 2*, Bibliothèque d'étude Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire 97.2, Kairo.
- 1990 *Les neuf arcs. L'égyptien et les étrangers de la préhistoire à la conquête d'Alexandre*, Paris.
- 1999 Kerma - Les inscriptions, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 47, 83–86.
- 2001 Kerma – Les inscriptions, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 49, 229–234.
- 2003a Kerma - Les inscriptions et la statuaire, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 51, 291–300.
- 2003b L'Amon de Pnoub, *Revue d'Égyptologie* 54, 191–211.
- 2004 Egyptians on the Middle Nile, 92–99, in: Welsby, D. A. & Anderson, J. R. (Hgg.), *Sudan. Ancient treasures: an exhibition of recent discoveries from the Sudan National Museum*, London.
- 2005 Les inscriptions et la statuaire, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 53, 251–254.
- 2006 Hatchepsout en Nubie, *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* 167, 33–50.
- 2007 Kerma – Les inscriptions et la statuaire, *Genava, Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)* 55, 213–221.
- 2008 Les temple thoutmosides de Pnoub (Doukki Gel). L'apport de l'épigraphie et de l'iconographie, 85–93, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, 1: Main Papers*, PAM supplement series 2, Warschau.
- 2012 Comment les Égyptiens du début de la XVIII^e dynastie désignaient les Koushites et leurs alliés, *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 112, 447–464.
- 2017 The use of stone and decorative programmes in Egyptian temples of Dynasty 18 at Pnoub (Dokki Gel/Kerma), 123–131, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- VAN DEN BOORN, G. P. F.
1988 *Duties of the vizier*, London.
- VAN DIJK, J.
2003 The Amarna Period and the Later New Kingdom, 265–307, in: Shaw, I. (Hrsg.), *The Oxford History of ancient Egypt*, New York.
- VAN LEPP, J.
1997 Is the hieroglyphic sign njwt a village with cross-roads? *Göttinger Miszellen* 158, 91–100.
- VAN PELT, W. P.
2013 Revising Egypto-Nubian relations in New Kingdom Lower Nubia: From egyptianization to cultural entanglement, *Cambridge Archaeological Journal* 23.3, 523–550:

VAN SICLEN, C.

1982 *The chapel of Sesostris III at Uronarti*, San Antonio.

VANDENBEUSCH, M.

2017 Roofing houses at Amara West: A case study, 389–405, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

VANDERSLEYEN, C.

1971 *Les guerres d'Amosis: fondateur de la XVIIIe dynastie*, Monographies Reine Élisabeth 1, Brüssel.

VERCOUTTER, J.

1955 Kor est-il Iken? Rapport préliminaire sur les fouilles françaises de Kor (Bouhen Sud), Sudan, en 1954, *Kush* 3, 4–19.

1956 New Egyptian texts from the Sudan, *Kush* 4, 66–82.

1958 Excavations at Sai 1955-7, *Kush* 6, 144–169.

1959 The gold of Kush. Two gold-washing stations at Faras East, *Kush* 7, 120–153.

1962 Preliminary report of the excavations at Aksha by the Franco-Argentine Archaeological Expedition, 1961, *Kush* 10, 107–117.

1963 Excavation at Aksha. September 1961 - January 1962, *Kush* 11, 131–139.

1965 Excavations at Mirgissa – II, *Kush* 13, 62–73.

1966 Introduction, 5–15, in: Contenson, H. d. (Hrsg.), *La basilique chrétienne*, Aksha 1, Paris.

1967-1968 Excavations at Mirgissa – III, *Kush* 15, 269–279.

1970a *Mirgissa. I*, Mission Archéologique Française au Soudan 1.1, Paris.

1970b Nouvelles fouilles de Sai (Soudan nilotique), *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* 58, 19–31.

1972 Une campagne militaire de Sêti I en Haute Nubie: Stèle de Saï S. 579, *Revue d'égyptologie* 24, 201–208.

1973 La XVIIIe dynastie à Saï et en Haute-Nubie, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 1, 7–38.

1974a Etat des recherches à Sai, *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* 70-71, 28–36.

1974b Sai 1972-1973, *Cahiers de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 2, 13–26.

1975 *Mirgissa II. Les nécropoles*, Paris.

1976 *Mirgissa III: les nécropoles. Deuxième partie: Études anthropologiques, études archéologiques*, Paris.

1986 Préface: L'archéologie de l'Île de Saï, 7–17, in: Gratien, B. & Vercoutter, J. (Hgg.), *La Nécropole Kerma. Saï 1*, Paris.

VERHOEVEN, U.

2004 Literarische Ansichtskarten aus dem Norden versus Sehnsucht nach dem Süden, 65–80, in: Burkard, G., Grimm, Alfred, Schoske, Silvia & Verbovsek, A. (Hgg.), *Akten des Symposions „Spurensuche, Altägypten im Spiegel seiner Texte“ München 2. bis 4. Mai 2003, Ägypten und Altes Testament 60*, Wiesbaden.

VERWERS, G. J.

1961 Trial excavations in the Faras region, *Kush* 9, 15.

VIETH, J.

2012 *Ägyptische Palastarchitektur im Neuen Reich*, Magister Artium (unpubliziert), Humboldt-Universität zu Berlin.

VILA, A.

1967 *Le cimetière méroïtique d'Aksha*, Aksha 2, Paris.

1975 La Nécropole du plateau occidental (M.X), 31–227, in: Vercoutter, J. (Hrsg.), *Mirgissa II. Les nécropoles*, Paris.

VITA-FINZI, C. UND HIGGS, E. S.

1970 Prehistoric Economy in the Mount Carmel Area of Palestine: Site Catchment Analysis, *Proceedings of the Prehistoric Society* 36, 1–37.

VON PILGRIM, C.

1996 *Elephantine. Untersuchungen in der Stadt des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit*, Elephantine 13, Mainz.

2010 Elephantine – (Festungs-) Stadt am Ersten Katarakt, 257–270, in: Bietak, M., Czerny, E. & Forstner-Müller, I. (Hgg.), *Cities and urbanism in ancient Egypt. Papers from a workshop in November 2006 at the Austrian Academy of Sciences*, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 35, Wien.

2015 An Authentication Sealing of the "Ruler of Kush" from Elephantine, 218–226, in: El-Bialy, M., Jiménez Serrano, A. & Pilgrim, C. v. (Hgg.), *From the delta to the cataract. Studies dedicated to Mohamed el-Bialy*, Culture and history of the ancient Near East Volume 76, Leiden.

VOGEL, C.

2004 *Ägyptische Festungen und Garnisonen bis zum Ende des Mittleren Reiches*, Hildesheimer ägyptologische Beiträge 46, Hildesheim.

2008 Das ägyptische Festungssystem bis zum Ende des Neuen Reiches, 159–185, in: Gundlach, R. & Vogel, C. (Hgg.), *Militärgeschichte des pharaonischen Ägypten. Altägypten und seine Nachbarkulturen im Spiegel aktueller Forschung*, Krieg in der Geschichte 34, Paderborn.

2010 Master architects of Ancient Nubia: Space-saving solutions in Middle Kingdom fortresses, 421–430, in: Godlewski, W. & Łajtar, A. (Hgg.), *Between the cataracts. Proceedings of the 11th Conference for Nubian studies, Warsaw University, 27 August - 2 September 2006, Fasc. 2. Session Papers*, PAM supplement series 2, Warschau.

- 2013 Keeping the enemy out – Egyptian fortifications of the Third and Second Millenium BC, 73–100, in: Jesse, F. & Vogel, C. (Hgg.), *The power of walls. Fortifications in Ancient Northeastern Africa*, Colloquium Africanum 5, Köln.
- WEBER, A.
1909 *Über den Standort der Industrie. 1. Teil: Reine Theorie des Standortes*, Tübingen.
- WEIGALL, A. E.
1097 *A report on the antiquities of Lower Nubia (the first cataract to the Sudan frontier) and their condition in 1906-7*, Oxford.
- WELSBY, D. A.
1998 Survey and excavation at Kawa, the 1997/8 season, *Sudan & Nubia* 2, 15–20:
2001 Nubia, 551–557, in: Redford, D. B. (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*, Oxford.
2004a Egyptian invasions of Nubia: the last 5,000 years, *Azania: Archaeological Research in Africa* 39.1, 283–304.
2004b The hidden treasures of Lake Nubia, *Sudan & Nubia* 8, 103–104.
2017 Gematon between the reigns of Ramses VI and Taharqa, 475–487, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.
- WELSBY, D. A. und ANDERSON, J. R. (Hgg.)
2004 *Sudan. Ancient treasures: an exhibition of recent discoveries from the Sudan National Museum*, London.
- WENGROW, D.
2009 *The archaeology of early Egypt. Social transformations in North-East Africa, 10.000 to 2.650 BC*, Cambridge world archaeology, Cambridge.
- WENIG, S.
1977 Gebel Barkal, 434–440, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band II, Erntefest - Hordjedef*, Wiesbaden.
- WENIG, S. und ZIBELIUS-CHEN, K. (Hgg.)
2013 *Die Kulturen Nubiens - ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach.
- WHEATLEY, D. UND GILLINGS, M.
2002 *Spatial technology and archaeology. The archaeological applications of GIS*, London.
- WHEATLEY, P.
1971 *The Pivot of the Four quarters*, Edinburgh.
1972 The concept of urbanism, 601–637, in: Ucko, P. J., Tringham, R. & Dimbleby, G. W. (Hgg.), *Man, settlement and urbanism. Proceedings of a meeting of the Research Seminar in Archaeology and Related Subjects held at the Institute of Archaeology, London University*, Gloucester.
- WHEELER, N. F.
1931 Harvard-Boston Expedition in the Sudan, 1930-1931, *Bulletin of the Museum of Fine Arts* 29, 66–70.

WILDUNG, D.

1973 Götlichkeitsstufen des Pharaos, *Orientalistische Literaturzeitung* 68 11/12, 549–565.

WILDUNG, D. (Hrsg.)

1996 *Sudan. Antike Königreiche am Nil; Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, 2. Oktober 1996 - 6. Januar 1997 Reiss-Museum Mannheim, 14. Juni - 20. September 1998*, München.

WILLIAMS, B. B.

2012 Second Cataract forts, 340–347, in: Fisher, M. M. & Lacovara, P. et al. (Hgg.), *Ancient Nubia. African kingdoms on the Nile*, Kairo.

1993 *Excavations at Serra East, parts 1-5: A-Group, C-Group. Pan Grave, New Kingdom, and X-Group remains from cemeteries A-G and rock shelters*, Oriental Institute Nubian Expedition X, Chicago.

2017 The New Kingdom town at Serra East and its cemetery, 309–321, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

WILSON, J. A.

1960 Egypt through the New Kingdom: Civilization without Cities, 124–136, in: Kraeling, C. H. (Hrsg.), *City invincible. A symposium on urbanization and cultural development in the ancient Near East; held at the Oriental Institute of the University of Chicago, December 4 - 7, 1958*, Oriental Institute special publication, Chicago.

WIRTH, E.

1979 *Theoretische Geographie. Grundzüge einer theoretischen Kulturgeographie*, Studienbücher der Geographie, Stuttgart.

WOODWARD, J. C., MACKLIN, M. G. et al.

2017 Living with a changing river and desert landscape at Amara West, 227–257, in: Spencer, N., Stevens, A. & Binder, M. (Hgg.), *Nubia in the New Kingdom. Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*, British Museum Publications on Egypt and Sudan 3, Leuven.

YOFFEE, N.

2015 Introduction: a history of the study of early cities, 1–24, in: Yoffee, N. (Hrsg.), *Early cities in comparative perspective, 4000 BCE-1200 CE*, The Cambridge world history volume 3, Cambridge.

ZIBELIUS-CHEN, K.

1984 Semna, 843–844, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band V, Pyramidenbau - Steingefäße*, Wiesbaden.

1986 Uronarti, 893–894, in: Helck, W. & Westendorf, W. (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie. Band VI, Stele - Zypresse*, Wiesbaden.

1988 *Die Ägyptische Expansion nach Nubien. Eine Darlegung der Grundfaktoren*, Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B 78, Wiesbaden.

1994 Die Kubanstele Ramses II. und die nubischen Goldregionen, 411–417, in: Berger, C., Clerc, G. & Grimal, N. (Hgg.), *Hommages à Jean Leclant*, Bibliothèque d'étude 106, 2, Kairo, Paris.

2013 Nubien wird ägyptische Kolonie, 135–155, in: Wenig, S. & Zibelius-Chen, K. (Hgg.), *Die Kulturen Nubiens - ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach.

ZIMMERMANN, A.

2014 Landschaftsarchäologie, in: Mölders, D. & Wolfram, S. (Hgg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*, Tübinger archäologische Taschenbücher 11, Münster.